<36606318690015

<36606318690015

Bayer. Staatsbibliothek

H. un. 119 / 1,1

Hist. univ. ~~gen 103~~
119

Calmet.

Allgemeine
Kirchen-
und
Weltgeſchichte
von
der Schöpfung an bis auf unſre
Zeiten.

Nach dem Franzöſiſchen
des
Hochwürdigen Herrn Auguſtin Calmet,
Abtes zu Senones, und Präſidenten der Benediktinercongregation
von St. Viton und St. Hidulph.

Des Erſten Theils Erſter Band.
Vom Jahre der Welt 1. bis 2990.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
Im Verlage bey Joſeph Wolff. 1776.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Approbatio.

Ita tandem plurimorum ſatisfit votis, qui, ut clariſſimi viri AUGUSTINI CALMETI Abbatis Senonenſis, & Congregationis Benedictinæ S. Hidulphi Præſidis, **Allgemeine Kirchen- und Weltgeſchichte, von der Schöpfung an bis auf unſre Zeiten**, alia, quam gallica lingua, legi poſſet, jamdiu optarunt. Ex quo enim per varias Eruditorum Ephemerides innotuit, quanto ſtudio, & quanta induſtria Auctor, in quavis ſcientia orbi notiſſimus, hoc argumentum verſatus ſit, non poterant non ingenti cupiditate ad illud legendum inflammari, quotquot antiquitatibus, Hiſtoriæque Eccleſiaſticæ juſtum ſtatuere pretium didicerunt. Hi ergo, & omnes, quibus jucundum eſt Eccleſiæ Monumenta inſpicere, cum laudatum opus in germanico idiomate lucem publicam aſpiciat, quin in minimo contra orthodoxam fidem, vel bonos mores offendat, invenient, quo abunde ſuum votum expleant. Auguſtæ Vindelicorum die 11. Januarii 1776.

Joannes Herz,
SS. Theol. Licent. Eminent. ac Sereniſſ. Archiepiſc. Trevir. & Epiſcopi Auguſtani Conſil. Eccleſ. Fiſcalis, & Provic. Generalis in Spiritual. Conſiſtor. Aſſeſſor, ac Canon. ad S. Gertrudem. mppr.

Joſeph. Anton. Steiner,
SS. Theol. Doctor, Eminentiſſ. ac Sereniſſ. Archiepiſc. Trevir. & Epiſcopi Auguſt. Conſil. Eccleſ. Major Pœnitentiarius, Viſitator Generalis, Conſiſtorii Aſſeſſor, & Librorum Cenſor.

Vorrede
des Herausgebers.

Wenn dieſes Werk Vorzüge vor einigen andern hat, die bisher an das Licht getreten ſind, ſo ſchreibe man ſie ja nicht auf meine Rechnung. Ich habe zu wenig Eigenliebe, als daß ich mir die Verſuchung, mit fremdem Verdienſte dicke zu thun, könnte beykommen laſſen. Man hat ſie blos der ausgebreiteten Kenntniß, die der berühmte Herr Autor in vielen Theilen der hiſtoriſchen Litteratur gezeigt hat, und den preiswürdigſten Bemühungen andrer verdienſtvollen Männer, worauf unſer Vaterland ſtolz ſeyn darf, zu verdanken.

Dieſes Geſtändniß, das ich den wärmſten Regungen meiner Dankbarkeit und dem Gefühle meines Unvermögens ſchuldig bin, mag dem Leſer einen Vorſchmack geben, daß ich ein Bedenken trage, ihn mit eckelhaften Empfehlungen meiner Arbeit aufzuhalten, oder ihm meine Mühe koſtbar zu machen. Dies iſt hier der Fall nicht. Ich will, ich muß ihn nur durch einige kurze Aufklärungen unterrichten, aus welchem Geſichtspunkte er dieſes Werk betrachten müſſe, und in welchem Verhältniß es mit dem Originale ſtehe.

Ich ſollte mich zwar gleich Anfangs über die Urſachen erklären, die mich verleitet haben, Calmets Univerſalhiſtorie in unſrer Mutterſprache herauszugeben. Denn bey einer ſo großen Menge ähnlicher Werke, die

ſeit kurzem erſchienen ſind, dörfte es vielleicht überflüßig ſcheinen. Allein da die meiſten derſelben vielen von meinen Glaubensbrüdern — mit oder etwa auch ohne Grund — verdächtig ſcheinen, und Kompendien, Auszüge, oder kurzgefaßte Univerſalhiſtorien hier nicht in Betrachtung kommen: ſo wird dieſer einzige Grund ſchon hinreichend ſeyn, dieſes Werk, das eine ausführliche und vollſtändige Geſchichte aller merkwürdigen Reiche und Völker enthält, von dem Vorwurfe zu retten, daß es ein Produkt der Ueberſetzungsſucht dieſes Säkulums ſey, und die Zahl unnützer und entbehrlicher Schriften vermehre.

Der Plan, nach welchem die Begebenheiten in dieſer Ausgabe geordnet ſind, iſt aus dem Originale genommen. Die Geſchichte merkwürdiger Staaten und Völker wird hier nicht einzeln abgehandelt, wie in der großen allgemeinen Weltgeſchichte, und in vielen andern Werken, welche die Bewunderung aller Kenner und Halbkenner an ſich ziehen. Ich räume zwar dieſer Art von Vortrag in einer Univerſalhiſtorie, die einen größern Umfang, als nur ein Kompendium oder Vorleſungsbuch haben ſoll, alle die Vorzüge ein, die ihr von einſichtsvollen Männern zugeſtanden werden. Sie läßt uns jeden Beſtandtheil der ungeheuern Maße in gehörigem Lichte beſchauen; und da wir nun einmal ſchon ſo kurzſichtig ſind, daß unſer Aug ſich gleichſam in einem Kreiſe von Wolken verlieret, wenn es einen Blick auf die allgemeine Geſchichte, nach ihrem ganzen Umfange genommen, wirft: ſo verſchafft uns dieſe Art von Vortrag den unſchätzbaren Vortheil, durch Zuſammenſetzung und Verbindung aller einzelnen Theile

zur richtigen Kenntniß des Ganzen zu gelangen. Es ſtand aber nicht in meiner Willkühr, dem Originale die Geſtalt zu geben, die ich ſelbſt gerne gewählet hätte, und vom Hauptplane des Verfaſſers abzuweichen. Man findet alſo hier die Begebenheiten aller merkwürdigen Reiche und Nationen in chronologiſcher Ordnung ineinander verwebt. Doch wird die Geſchichte jedes einzelnen Volkes eben nicht allezeit ſtückweiſe, oder nach ſehr kurzen Zeitbegriffen abgehandelt, noch in der Erzählung aller Begebenheiten, die jede Partikularhiſtorie in einem beſtimmten Zeitraume aufweist, ſo lange fortgefahren, bis die Reihe wieder an die erſte kömmt. — Dieſe annaliſtiſche Methode iſt zu unbequem, und verträgt ſich am wenigſten mit unſerm Gedächtniß. — Sondern man hat die Geſchichte eines, oder mehrerer Völker, die in einer nähern Verbindung miteinander ſtehen, ſo lange fortgeſetzt, als ſie nicht mit einem andern Stücke, das nun wichtig zu werden anfängt, verflochten iſt. Calmet, der dieſe Ordnung gewählet hat, iſt dabey ſo ziemlich willkührlich zu Werke gegangen. Er fängt eine Geſchichte an, bricht ſie aber ſogleich wieder ab; und in manchem Buche iſt heilige und Profangeſchichte ſo untereinander vermengt, daß man faſt mit jeder Seite von einem Gegenſtande zum andern geführet wird, ohne daß man einen hinlänglichen Grund dieſer mannigfaltigen Abſprünge angeben könne. Um dieſer Unordnung, oder, wie man ſie nennen mag, willkührlichen Art von Verbindung abzuhelfen, habe ich eine Geſchichte, die Calmet oft unterbrochen hat, zuſammenhängend vorgetragen, und bis auf irgend eine Epoche fortgeſetzt, da ſich entweder eine merkwürdige Verände-

rung

rung im Staate ereignet hat; oder ein anders Volk anfängt, ſich beſonders hervorzuthun, und in die Geſchäffte einer Nation Einfluß zu haben; oder ein andrer merkwürdiger Zufall die Sachen in eine ganz andre Lage verſetzet hat. Ich geſtehe es, meine Neigung, die Geſchichte der Staaten und Völker einzeln und beſonders abzuhandeln, hat mich verleitet, mich durch dieſen Schritt für die Selbſtverläugnung ſchadlos zu halten, die mich der Entſchluß, nach Calmets Plane zu ſchreiben, koſtete. Doch meine Leſer haben dabey nichts verlohren. Ich habe ihnen den Verdruß erſpart, ſich ohne Noth von ihrem Gegenſtande abgeführt zu ſehen, und ſie der Mühe überhoben, viele Rekapitulationen zu machen, die bey ſtäts abwechſelnden Gegenſtänden unvermeidlich ſind.

Man kann ſich leicht einbilden, daß durch dieſe Abänderung auch die Ordnung des Originals verkehrt werden mußte. Ich habe zwar Calmets Eintheilung in Bücher beybehalten, ob ſie mir gleich nicht am ſchicklichſten ſcheint: ſehr oft aber hat ein Buch dieſer deutſchen Ausgabe einen ganz andern oder ſehr verſchiednen Inhalt, als dasjenige, welches in der franzöſiſchen unter ebenderſelben Numer vorkömmt; und oft ſind Begebenheiten, die im folgenden Bande erzählet werden, in den vorhergehenden, und wechſelsweiſe verſetzt worden. Man kann alſo darauf rechnen, daß, wenn an irgend einem Orte etwas vermißt wird, dies an einem andern, der ihm mehr anzupaſſen ſcheint, vorkommen wird; und daß, wenn ich zuweilen dem Originale vorgreife, dies keine, oder doch ſehr wenig bedeutende Wiederholungen veranlaſſen wird. Ohne dieſen Vortheil, der der chronologiſchen oder zuſammenhängenden Art von Geſchicht-

ſchichtſchreibung eigen iſt, würde ſich wohl niemand entſchließen, ſie zu wählen; denn der Zuſammenhang und die Verbindung aller einzelnen Theile der Geſchichte in ein Ganzes läßt ſich, meines Dünkens, ganz leicht durch eine Tabelle erſetzen, in welcher die Begebenheiten nach ihrer chronologiſchen Ordnung verzeichnet ſind, und die, was immer für einen Weg man nehmen mag, allemal ein unentbehrliches Hülfsmittel für unſer Gedächtniß iſt.

Außer dieſer Abänderung, die mir in Rückſicht auf die Ordnung, ohne welche die Geſchichte ein geſtaltloſer und unbeſeelter Klumpe iſt, nöthig zu ſeyn ſchien, ſind noch einige andre gemacht worden, die theils mehr, theils weniger beträchtlich ſind. Zur erſten Klaſſe rechne ich die Veränderungen im Texte und in der Chronologie. Die Wahrheit iſt der Hauptendzweck des Geſchichtſchreibers, und der Maaßſtab, nach welchem man ſein wahres Verdienſt berechnen muß. Ohne ſie ſind Geſichte, Fabel, Romanen, Feenmährchen und Geiſterhiſtörchen nur dem Namen nach unterſchieden. Wenn unſre Zeiten aus irgend einem Grunde den Lobſpruch der Aufgeklärten verdienen, ſo gebührt er ihnen vorzüglich wegen der vielen und wichtigen Entdeckungen, die man im hiſtoriſchen Fache gemacht hat. Es iſt zwar noch immer ein großes Feld übrig, das erſt bearbeitet werden muß; und obgleich die Geſchichtkunde, wie man aus zuverläßigen Gründen weiß, das Lieblingsſtudium der deutſchen Nation iſt, ſo giebt es doch einige Arten von Geſchichte und Geſchichtswiſſenſchaften, die nicht eifrig genug getrieben werden. Ich wage es aber doch zu ſagen, daß man in Aufklärung und Entwickelung der

Dun-

Dunkelheiten und Schwierigkeiten, die ſich in jedem Theile der Geſchichtkunde finden, in den letztern dreyßig Jahren weiter gekommen iſt, als in irgend einem der vorhergehenden Jahrhunderte. Wie glänzend ſind nicht die Verdienſte, die ſich ſo viele verehrungswürdige Mitglieder verſchiedner Geſellſchaften und Inſtitute erworben haben, die in Deutſchland, Frankreich und andern europäiſchen Staaten zu Aufklärung der Geſchichte errichtet ſind? Durch ihre rühmlichen Bemühungen ſind Vorurtheile, die man ehedem für Wahrheiten hielt, ausgerottet; Schwierigkeiten, worüber man ſich die Köpfe vergeblich zerbrach, glücklich gehoben; Finſterniſſe, die dem forſchenden Auge die Ausſicht in hellere Gegenden verſchloſſen, getilget; und Wahrheiten, die aus Mangel an Erläuterung dieſen feyerlichen Namen noch nicht führen dorften, bis zur Evidenz erhoben worden. Es iſt daher jemand, der bey unſern Zeiten eine Geſchichte ſchreibt, der Mühe überhoben, unzählige Schritte zu machen, wovon ſich ein andrer, der dieſes Geſchäfft vor einigen Jahren übernahm, nicht loszählen dorfte; und dieſer mag ſeine Vorgänger noch ſo gut gekannt, und ihren Werth geprüfet haben, als es vielleicht nicht geſchehen iſt: ſo muß er doch unendlich weit hinter jenem zurück ſeyn, weil auch ein Genie von der erſten Größe ſeine Wirkſamkeit nicht über einen gewiſſen Kreis ausdehnen kann. Aus dieſem Grunde darf es uns gar nicht Wunder nehmen, daß in Calmets Hiſtorie manche Fehler und Anachroniſmen eingeſchlichen ſind, deren Verbeſſerung durch unzählige Hülfsmittel, die wir itzt bey Handen haben, erleichtert wird. Wenn dieſer würdige Mann, dem, was immer einige wider ihn rügen

mögen, man eine tiefe Einſicht in ſehr wichtige Theile der hiſtoriſchen Litteratur nicht abſprechen kann, ſein Alter bis auf dieſe Zeit gebracht, und ſich zugleich im Stande geſehen hätte, von den Originalwerken neuerer Skribenten eben ſo ſtarken Gebrauch zu machen, als er von einigen ſeiner Vorgänger gemacht hat: ſo würde vielleicht ſeine Geſchichte vielen andern, die man itzt mit Vergnügen und Bewunderung liest, zur Seite ſtehen dörfen, und ein ſehr brauchbares Werk ſeyn; zumal wenn man mehr Fleiß auf den Abdruck verwandt hätte, der, wie mich unbetrügliche Wahrnehmungen überzeugen, in mancher weitläuftigen Stelle gänzlich vom Manuſcripte abweicht, und Unachtſamkeit, oder Mangel an Sprachkenntniß verräth.

Ich habe bey Veränderungen, Zuſätzen und Berichtigungen, die mir in der Profangeſchichte und Chronologie nöthig oder nützlich geſchienen haben, die unſchätzbaren Werke der erſterwähnten verdienſtvollen Männer, die große allgemeine Weltgeſchichte, Boyſens Auszüge aus derſelben, und vornehmlich die allgemeine Weltgeſchichte von Guthrie und Gray zum Grunde gelegt. Die anſehnlichen Vorzüge, die dieſes letztere Werk durch die Bemühungen der gelehrteſten Männer Deutſchlandes vor der großen allgemeinen Weltgeſchichte bekommen hat, ſind viel zu bekannt, als daß ſie meiner Empfehlung bedörften. Ich habe daher kein Bedenken genommen, ſehr oft ſogar den Ausdruck und die Wortfügung beyzubehalten. In der heiligen Geſchichte, die eigentlich Calmets Feld iſt, ſind außer ſeinen übrigen Schriften, und den ſo eben angeführten Werken, vornehmlich die Arbeiten andrer Skribenten

genützt

genützt worden, die ſich durch gründliche Kenntniſſe und tiefe Einſicht in die Kritik um unſre Religion vorzüglich verdient gemacht haben. Ueberhaupt liegen auch die Quellen zum Grunde, aus deren Gegeneinanderhaltung und kritiſcher Beurtheilung der Geſchichtſchreiber die reine Wahrheit ſchöpfen muß. Dieſe Vergleichung und Beurtheilung iſt zwar nicht allezeit gemacht worden. Ich ſchäme mich dieſes Geſtändniſſes um ſo viel weniger, jemehr ich überzeugt bin, daß es Ruhmredigkeit und lächerlicher Stolz iſt, wenn gewiſſe Skribenten ſich das Verdienſt zueignen, ihre Produkte unmittelbar aus den Quellen geſchöpft, und ihnen durch deren kritiſche Vergleichung und Berichtigung das ächte Gepräge der Wahrheit aufgedrückt zu haben. Dies kann man, wenn man ſeine Forderung auf das höchſte treiben will, von dem Verfaſſer einer Partikularhiſtorie verlangen. Aber von einem, der Univerſalhiſtorie — die allgemeine Geſchichte aller merkwürdigen Völker — ſchreibt, iſt es zu viel begehrt; und will er ſich deſſen rühmen, ſo giebt er ſich das Anſehen, er habe gethan, was er nicht gethan hat, was kein billiger Menſch von ihm verlangen kann, und was für eine ſo kurze Lebenszeit über die Kräfte gehet. Es iſt ihm unverwehrt, ohne weitere Bedenklichkeiten von den Entdeckungen ſeiner glücklichen Vorarbeiter Gebrauch zu machen, und die Verbeſſerungen, die Männer von bewährten Einſichten in einzelnen Fächern der Hiſtorie gemacht haben, anzunehmen, ohne daß er durch wiederholte Prüfungen ihrer Uebereinſtimmung mit allen Zeugniſſen des Alterthums die Zeit verlieren dörfe. Nur muß er weder ſeine Achtung für fremde Entdeckungen bis

zu einer Art von dummer Leichtgläubigkeit treiben, noch über Dinge, die einer mehrern Berichtigung bedörfen, ſorglos wegwiſchen; ſondern ſehr oft ſelbſt auf den Weg, den ſeine Vorarbeiter mit vieler Mühe eröffnet haben, einlenken, und Muth genug haben, ſich nicht durch Schwierigkeiten ſchrecken zu laſſen, die ſich jedesmal bey Aufklärung und Entwickelung dunkler Begebenheiten und chronologiſcher Zweifel aus widerſprechenden Berichten alter Skribenten und Documente hervorthun. Meine Leſer mögen urtheilen, ob ich mich dieſer Freyheit zu gerne bedienet, und dieſe Pflichten zu wenig erfüllet habe. Dünkt es ſie aber, daß ich dem Verfaſſer einer Univerſalgeſchichte zu viel einräume, und meine Nachſicht gegen ihn zu weit treibe, um mir ſelbſt nicht nahe zu treten: ſo belieben ſie mir zu ſagen, wie weit ſie bey genauer Durchſehung und Vergleichung aller Zeugniſſe des Alterthums, die ſich über jede univerſalhiſtoriſche Begebenheit, und über jedes chronologiſches Datum finden, in fünfzig oder noch mehr Jahren kommen würden; und wer aus denen, die alle unſre Wünſche zu erfüllen verſprachen, ſich ſo ſtrenge dabey genommen, und Wort gehalten habe.

Man pflegt ſonſt die Veränderungen, Zuſätze und Berichtigungen, wodurch man überſetzte Werke, oder neue Auflagen brauchbarer zu machen ſucht, unter dem Titel Anmerkungen unter dem Texte, oder an irgend einem beſondern Orte anzuſetzen. Ich lobe dieſe Gewohnheit; denn das ſuum cuique iſt mir eben ſo heilig, als einem jeden andern. Es muß aber doch Umſtände geben, bey welchen dergleichen Anmerkungen ihre Unbequemlichkeiten haben, weil die Gewohnheit, ſie in

den Text ſelber einzumengen, ſchon ſo ziemlich überhand genommen hat. War ich unrecht daran, da ich glaubte, daß ich gerade in ſolchen Umſtänden geweſen bin? Ich halte es für unnöthig, Gründe anzuführen, die mich auf dieſe Vermuthung gebracht haben. Die, welche die deutſche Ausgabe gegen die franzöſiſche halten, werden ohnedies bemerken, daß Ordnung und Zuſammenhang dabey gewonnen haben; und andre, die, von Vorurtheilen eingenommen, dieſe Vermiſchung ungerne ſehen, würden ſich, was ich ihnen auch ſagen möchte, doch nicht zurechte weiſen laſſen.

Andre Kleinigkeiten, die dieſer Ausgabe eine veränderte Geſtalt geben, ſind die Titel im Anfange der Bücher, ihre Eintheilung in zween oder mehrere Abſchnitte, die Weglaſſung der Numern, und die, theils genauere, theils nachläßigere Verzeichnung des Inhalts durch Marginalien. Das erſtere läßt ſich durch Calmets Beyſpiel ſelbſt rechtfertigen, der jedes Buch ſeiner letztern Bände mit einer Aufſchrift angefangen hat, die ſeine Leſer nicht länger in der Ungewißheit läßt, was ſie im ganzen Buche zu erwarten haben. Das zweyte gründet ſich auf die Nothwendigkeit, vermittels einiger Ruhepunkte für das Gedächtniß und den Verſtand der Leſer zu ſorgen. Numern dörften in einigen Fällen gute Dienſte thun, und ihr Gebrauch mag vornehmlich bey Citationen nicht unnütz ſeyn. Da ſie aber Calmet nicht ſo genützt hat, ſo ſind ſie überflüßig, und können daher ohne Bedenken weggelaſſen werden. Was endlich die Marginalien betrifft, ſo kömmt es dabey hauptſächlich darauf an, daß ſie die merkwürdigſten Begebenheiten, wovon im Kontexte die Rede iſt, anzeigen.

Es

Es iſt alſo nicht nöthig, daß jeder geringe Umſtand ſeine Marginalien habe. Die Deutlichkeit gewinnt nichts dabey; und wenn jemand ein Kompendium leſen will, ſo wird er ſich es wohl nicht um einen ſo hohen Preis anſchaffen. Vermöge einer Gewohnheit, die zu unſern Zeiten faſt allgemein iſt, hätten auch die Quellen nicht am Rande, wie im Originale, ſondern unten angezeigt, und durch Buchſtaben vorgemerkt werden ſollen. Allein ich wollte lieber die, welche bey einer Erzählung zum Grunde liegen, am Rande, unter den Marginalien anzeigen, um ſie dadurch von andern, die nur zufällig gebraucht ſind, zu unterſcheiden.

Calmets Schreibart iſt, wie es auch aus andern ſeinen Schriften erhellet, trocken, ſkolaſtiſch und ohne Zierath. Ich würde eine lächerliche Nachſicht gegen meine Fehler verrathen, wenn ich mir das Verdienſt zueignen wollte, daß ich in einem männlichen, reinen und unterhaltenden Stile geſchrieben, und alle die ſteifen Wendungen und Ausdrücke des Originals vermieden hätte. Dies aber kann ich ohne Ruhmredigkeit ſagen, daß ich es für eine meiner erſten Pflichten angeſehen habe, meinen Stil nach den beßten Muſtern unſrer Originalſkribenten zu bilden, um auch dadurch der deutſchen Ausgabe einigen Vorzug vor der franzöſiſchen zu verſchaffen. Ich weiß zwar, daß man den Werth eines Buches nicht nach dem Stile, in dem es geſchrieben iſt, ſchätzen müſſe. Ich gebe ſogar zu, daß dieſer, vornehmlich bey hiſtoriſchen Werken, eine Nebenſache iſt, ohne welche die beyden Haupteigenſchaften der Geſchichte, Ordnung und Wahrheit, ſehr wohl beſtehen können. Wenn man aber bedenket, daß ebendieſe Ei-

genſchaften, vermittelſt der reinen und fließenden Schreibart, in einer reizenden und liebenswürdigen Geſtalt erſcheinen: ſo wird mir jedermann, in deſſen Gehirne nicht unheilbare Vorurtheile herumtreiben, Beyfall geben, da ich den Stil, als eine von den wichtigen Nebenſachen betrachte, die zur Verſchönerung des Ganzen ſehr viel beytragen, und alle unſre Achtung und Aufmerkſamkeit verdienen.

Zur genauen und vollſtändigen Kenntniß der Geſchichte iſt nothwendig, daß man von der natürlichen und politiſchen Beſchaffenheit der Staaten und Völker richtige und zuſammenhängende Begriffe habe. Es muß daher die Scene oder Geographie des Landes, deſſen Geſchichte beſchrieben wird, mit aller möglichen Genauigkeit abgehandelt, und der Zuſtand jedes Volkes nach den natürlichen Produkten des Landes, nach den darinn blühenden Künſten, Fabriken, Handlung und Schiffahrt, nach der Staatsverfaſſung und nach den Geſetzen unterſuchet werden. Da Calmet auf Geographie gar keine Rückſicht genommen hat, und auch ich, ſo ſehr es mir darum zu thun war, kein Mittel ausfindig machen konnte, ohne Veränderung des Plans dieſen Mangel zu erſetzen: ſo wird man ſich einſtweilen mit des Cellarius Notitia orbis antiqui, und andern in dieſem Fache brauchbaren Werken behelfen müſſen, bis man etwa durch einige Supplementbände für den Abgang dieſes, und andrer unentbehrlichen Hülfsmittel zur Geſchichtskunde entſchädigt wird. Auch die Beſchreibung der politiſchen Verfaſſung jedes Volkes iſt im Originale nur obenhin, und gleichſam im Vorbeygehen, mitgenommen worden. Es ſind zwar vor jedem Bande vorläuf-

tige

tige Erinnerungen, die, nach des Verfaſſers Plane, dem Leſer allgemeine Begriffe von der bürgerlichen und ſittlichen Beſchaffenheit der Staaten ertheilen ſollten. Allein es ſind nicht nur viele Artikel gänzlich übergangen, ſondern auch die wenigen, deren Bearbeitung Calmet übernommen hat, ſo unvollkommen abgehandelt worden, daß man dadurch kaum eine ſuperficielle Kenntniß der Sitten und Verfaſſung eines Volkes erlangen kann. Ich habe mich bemüht, dieſe Lücken aus glaubwürdigen Zeugniſſen und Documenten einigermaßen zu ergänzen, und meine Leſer durch zureichende Nachrichten über einen ſo nothwendigen und nützlichen Theil der Geſchichtkunde in den Stand zu ſetzen, ſich von der Lebensart und Statiſtik der Völker richtige Begriffe zu machen. Indeſſen muß ich bekennen, daß mir vieles entgangen iſt, das eigentlich in dieſes Fach gehört, und daß einige Artikel einer genauern Prüfung und Aufklärung bedörfen. Wenn Gott mein Vorhaben ſegnet, und fortfährt, mir die nöthige Muße und Geſundheit zu verleihen: ſo werde ich keinen Fleiß ſparen, auch dergleichen Schwierigkeiten künftig zu überwinden, und überhaupt alle Mittel ergreifen, die Erwartung des Publikums zu befriedigen, und dieſer deutſchen Ausgabe immer mehr Vollkommenheit zu verſchaffen.

Vorrede

Vorrede
oder
vorläufige Erinnerungen über dieſe allgemeine Geſchichte.

I.
Von der Abſicht dieſes Werkes.

Die beträchtliche Anzahl der allgemeinen Geſchichten, die von Verſchiedenen bisher ſind herausgegeben worden, iſt ein unwiderſprechlicher Beweis, daß Werke von dieſer Art nicht nur vielen Beyfall finden; ſondern auch ſehr großen Nutzen bringen. Sie dienen den Gelehrten zum Hülfsmittel, ſich gewiſſer Begebenheiten, die ihrem Gedächtniſſe nicht mehr ſo gegenwärtig ſind, neuer Dinge zu erinnern; und die Anfänger legen hier gleichſam den Grund zum Gebäude, welches ſie nachher aus den Quellen ſelbſt errichten müſſen. Wie groß iſt aber nicht die Zahl derjenigen, welchen es ihr Stand, oder ihre Gemüthsart nicht geſtattet, viele Stunden mit Studieren hinzubringen; die keine Luſt haben, ſich mit den Urſchriften ſelbſt bekannt zu machen; und welchen es an der Zeit, am Vermögen und an der Kenntniß fremder Sprachen mangelt, ohne welche man derley Bücher nicht leſen, oder kaufen, oder verſtehen kann? Dergleichen Leute ſind immer für allgemeine Geſchichten ſehr eingenommen: denn ſie ſehen ſich dadurch in Stand geſetzt, in Geſellſchaften, wo die Unterredung zuweilen auf hiſtoriſche Gegenſtände fällt, ihren Mann zu ſtellen. Viele Kriegs- und Staasbediente, Edelleute, ja ſogar Geiſtliche fragen Werken von dieſer Art ſorgfältig nach: wür-

den ſie es aber thun, wenn ſie nicht durch die Hoffnung, nützliche Kenntniſſe, Muſter der Tugenden, Beyſpiele der Laſter, und andre zur Verfeinerung des Geſchmacks, zur Bildung des Herzens, zur Verbeſſerung ihres Umgangs, und zur Erweiterung ihrer Einſichten nöthige Anweiſungen darinne zu finden, angelockt würden?

Uebrigens gilt auch hier das allgemeine Sprichwort: Wie viele Köpfe, ſo viele Sinne: dem gefällt dieß, dem andern das. Es muß uns daher gar nicht Wunder nehmen, daß die allgemeinen Geſchichten, welche wir haben, ſo ungleich, und verſchieden ausgefallen ſind. Einige ſind weitläuftig; andre kurz: einige ſind mit Anmerkungen verſehen; andre glatthin und einfältig verfaßt: einige ſind Gattungen von Jahrbüchern, worinne die Begebenheiten nach ihrer chronologiſchen Ordnung erzählet werden; in andern ſind die Schickſale einzelner Völker und Länder in gewiſſe Epochen eingetheilt, und eine nach der andern vorgetragen. Jeder Geſchichtſchreiber hat ſeinen beſondern Geſchmack, ſeine beſondre Schreibart, ſeine beſondern Abſichten. Da es ſich nun mit den Leſern eben ſo verhält; wäre es nicht überflüßig, wenn ich eine Zeile mehr zur Bedeckung meines Unternehmens dawider ſchriebe?

Was dieſer neuen allgemeinen Geſchichte vor einigen andern vielleicht einen Vorzug geben kann, iſt, daß die heilige Geſchichte ſowohl des alten, als neuen Bundes ziemlich weitläuftig erzählt wird; da ſie doch in vielen andern ſehr kurz zuſammengezogen, und mit wenigen nur blos berühret iſt, weil man annimmt, der Leſer wiſſe ſie ſchon. Ich erzähle ohne Unterbrechung, ohne Abſprünge: ich enthalte mich gelehrter Anmerkungen; ich ſtrebe nirgendwo nach dem Ruhme einer Wiſſenſchaft. Jeder Band hat vorläufige, theils ſittliche, theils politiſche Erinnerungen, die aus der Materie ſelbſt gefloſſen ſind. Sie ſind Anmerkungen über die Sitten der Völker, über den Urſprung, und das Wachsthum

der

der Monarchien, über die Urſachen ihres Verfalls, über die Wirkungen und den Einfluß der Fürſehung, über die Charaktern der Großen, über die Geſetze der Republiken, und über auffallende Veränderungen in den Staaten.

Ein Werk, welches eine ſo ungeheure Menge Begebenheiten in ſich faſſen ſoll, dörfte wenigſtens auf dreyßig, oder vierzig Bände in Quart auslaufen. Ich ſchränke mich aber lediglich auf ſechs ein (*), und verſpreche, in denſelben alles zu liefern, was immer Wichtiges in der Geſchichte von der Schöpfung an bis auf unſre Zeiten vorkömmt. Aber niemand mache ſich Rechnung, lange Betrachtungen, ausführliche Reden, rhetoriſchen Schmuck, hiſtoriſche Schilderungen und prächtige Beſchreibungen von Ländern, Flüſſen, Heerszügen und Siegsgeprängen zu finden. Ich erzähle kurz, klar, und ohne allen Zierath. Umſchweife, Abſprünge, ſchöne Gedanken, verblümte Redensarten ſuchet man hier vergeblich. Was immer nicht zur Sache gehört, Kleinigkeiten der Umſtände, weit hergeholte Eingänge, gezwungene Uebergange, die fabelhaften, oder ungewiſſen Urſprünge kleiner Staaten, Geſchlechtsbeſchreibungen, chronologiſche Unterſuchungen, alles das laſſe ich weg. Gelehrte, welche alles, was ſie leſen, aus dem Grunde verſtehen wollen, werden mir zwar ſchlechten Dank dafür wiſſen: aber eine allgemeine Geſchichte, die alles kurz machen muß, kann ſich einmal nicht mit derley Nebenſachen abgeben.

(*) In dieſem Punkte hat ſich der Herr Verfaſſer ſehr geirrt. Das Werk iſt viel weiter, und auf ſiebenzehn Quartbände ausgelaufen. Glückt es der Ueberſetzung, Beyfall zu finden; ſo dörfte wohl auch eine Fortſetzung der Geſchichte vom Jahre 1718 an, wo Calmet abgebrochen, bis auf die neueſten Zeiten veranſtaltet werden.

II.

Von den Fabeln der alten Griechen.

Ich hätte der Pflicht eines Geſchichtſchreibers nicht genug gethan, wenn ich die Fabeln der Alten ganz und gar übergangen hätte. Es iſt gewiß, daß dieſelben im Grunde wahre Geſchichten ſind: allein das Wunderbare, ſo ſie verkleiſtert, hat ihnen dergeſtalt ein anders Ausſehen gegeben, daß man das Wahre kümmerlich, oder gar nicht von dem Fabelhaften unterſcheiden kann. Die Morgenländer, und ſonderheitlich die Aegyptier und alten Griechen waren nämlich ſchlechterdings für alles, was ungewöhnlich, wunderbar, verblümt, räthſelhaft, dunkel und hyperboliſch war, eingenommen. Bey einer jeden gemeinen Begebenheit mußte das Wunder und die Gottheit auftreten, und eine jede natürliche Sache mußte einen übernatürlichen und ſeltſamen Ausgang haben. Wir müſſen zwar dieſes Verfahren auf die Rechnung der allgemeinen Ueberzeugung, daß ohne Gott nichts geſchieht, und daß ſein Wille unſer Geſetz iſt, hinſchreiben: man hätte aber doch dieſe Wahrheit nicht zu hoch ſpannen und übertreiben ſollen. Es iſt eben nicht nöthig, daß eine jede Begebenheit wunderbar, außerordentlich und ungemein ſey, die Hand GOttes iſt allezeit kennbar genug, wenn man ſich nur die Mühe nehmen will, ihre Wirkungen, und ihren Einfluß zu beobachten. Ueberall erblickt man die Fürſehung Gottes, die es ihr Werk ſeyn läßt, das Laſter zu beſtrafen, und die Tugend zu belohnen. Ueberall ſieht man Spuren der Macht, Weisheit und Barmherzigkeit des Schöpfers. Die Werke der Natur, die verſchiedenen Auftritte dieſes Lebens, die Abwechslungen der Reiche, die Veränderungen in den Staaten, was ſind ſie anders, als klare Beweiſe, daß Gott allmächtig, allwiſſend, voll der Gütigkeit, Weisheit und Gerechtigkeit iſt?

Ich erzähle demnach die Hauptſtücke der alten Fabel, nicht nur allein, weil dieſer Theil der Geſchichte ſehr merkwürdig iſt, und die Dichter, Redner, und Geſchichtſchreiber, ja die Schrift ſelbſt, und die Väter der Kirche ſehr oft darauf anſpielen; mithin ohne das Kenntniß dieſer fabelhaften Geſchichte die auserleſenſten Bücher kaum können verſtanden werden: ſondern auch, und zwar größtentheils, weil die ganze Religion der Griechen, Römer, Aegyptier und Syrer ſich auf die Göttergeſchichte, oder Fabel gründet; auch niemand die alten Münzen, Aufſchriften und Gemälde, oder auch die beſſern Schriftſteller des heydniſchen Alterthums verſtehen und kennen kann, der in dieſen Göttergeſchichten nicht bewandert iſt. Ueberdieß würde es jungen Leuten, die ſich die Werke der Griechen und Lateiner einſt bekannt machen müſſen, und welchen ich ſonderheitlich zu nützen gedenke, ſehr ſchlecht damit gedient ſeyn, wenn ich mich über dieſen Theil der Geſchichte gänzlich hinweg geſetzt hätte. Ich werde demnach die Mittelſtraße gehen, die ganz fabelhaften Tändeleyen ausmerzen, und in allem die Wahrheit, oder doch wenigſtens die Wahrſcheinlichkeit aufſuchen. So hatten es die klügern Griechen und Lateiner ſelbſt gemacht. Sie glaubten, daß die Fabel unter der ſeltſamen Larve wichtige Sittenlehren und hiſtoriſche Wahrheiten verberge.

Und in der That, läßt es nicht lächerlich, daß die vom **Typpon** verfolgten Götter ſich durch Annehmung thieriſcher Geſtalten aus dem Gedränge gewickelt; daß **Saturnus** ſeine Kinder gefreſſen; und daß Jupiter die **Minerva** aus ſeinem Gehirne, und den Bachus aus ſeinem Schenkel gezeuget habe, und bald zum Schwane, bald zum Goldregen, bald zum Stiere geworden? Dreyköpfigte Hunde, Hydren, goldene Aepfel und Felle, **Sphingen, Centauren,** und **Minotauren,** was für ſeltſame Erſcheinungen! Atlas, der auf ſeinen breiten Schultern den Himmel trägt, macht eine eben ſo

poſſirliche Figur, als Herkules, der es ſich belieben laſſen mußte, ihn abzulöſen, als ihm dieſe Arbeit ſauer ward. Was für ein Verhältniß haben die Steine, welche Deukalion und Pyrrha über ſich zurückwarfen, zu Menſchen; und die vom Kadmus angebauten Drachenzähne zu geharniſchten Männern, die daraus entſtunden? Phaeton, der den Wagen der Sonne leitet, der Flug des Dädalus und Ikarus, und die ebentheurlichen Thaten des Herkules ſind ein elendes Hirngeſpinſt, das ſich mit der Natur und Vernunft eben ſo wenig beträgt, als das Daſeyn einer Chimära, der Streit der Rieſen wider die Götter, und die Zwiſtigkeiten derſelben untereinander. Ihre Laſter und Ausſchweifungen ſind freylich nicht erdichtet: allein ihre wunderbarlichen und außerordentlichen Thaten ſind, nach dem Geſtändniſſe der Heyden ſelbſt, weiter nichts, als verblümte und räthſelhafte Erzählungen.

III.

Von der Religion der Aegyptier.

Niemand läugnet, daß die Aegyptier eines der älteſten Völker der Welt ſind: es iſt aber auch gewiß, daß ſie ſich mit ihrem Alterthume, mit ihren Vorrechten, und durch ihren Aberglauben vor andern am meiſten breit und lächerlich gemacht haben. Ihre ganz fabelhafte, und entſetzliche Religion iſt das deutlichſte Kennzeichen der äußerſten Dummheit, und einer jämmerlichen Verblendung: und doch thaten ſie mit ihrer Weisheit, mit ihrem Witze, mit ihrer Artigkeit und Staatsklugheit dicke. Sie erwieſen allen Thieren, ſie mochten nun ſchädliche, oder nützliche, verächtliche, oder edle geweſen ſeyn, göttliche Ehren; und kriechende ſowohl, als fliegende Inſekte, Geſtirne, Flüſſe, Schlangen, Löwen, Stiere, Katzen, Vögel, ja ſogar Kräuter wurden als Gottheiten angebethet: und doch hatten

ſie

ſie die heilſamſten Geſetze, und ihre Staatsverfaſſung hat vielen andern Völkern zum Muſter gedient. So hat nämlich Gott den Schwindelgeiſt unter ſie gemenget, und ſie, zur Strafe ihrer Undankbarkeit, und weil ſie ihm, deſſen Gottheit ſie aus der Herrlichkeit ſeiner Werke erkannten, nicht die ſchuldigen Ehren bezeuget hatten, ihrem verkehrten Sinne überlaſſen. Sie ſind, wie Betrunkene, herum getaumelt, die ſaubern Weiſen; ſie ſind in die kläglichſte Verblendung des Verſtandes, in die äußerſte Verſtockung des Willens, und in Ausſchweifungen und Laſter, worüber ſich die Natur und Menſchlichkeit entſetzen, dahin gefallen.

Die ganze Welt räumt den Aegyptiern ein vorzügliches Alterthum ein; und es ſcheint, ihre Geſchichte ſey ſtäts von tüchtigen Männern ordentlich aufgezeichnet worden. Sie gebrauchten ſich der klügſten Anſtalten, um das Andenken der großen Thaten ihrer Könige zu verewigen; denn ſie prägten dieſelben in öffentliche Denkmaale von Erz und Marmor ein, bey welchen Größe und Dauerhaftigkeit um den Vorzug ſtritten: unterdeſſen iſt doch die ägyptiſche Geſchichte diejenige, auf welche man ſich am wenigſten verlaſſen kann. Denn erſtens, iſt kein einziges von ihren alten Büchern bis auf unſre Zeiten gekommen: Zweytens, iſt nicht nur ihre hieroglyphiſche; ſondern auch ihre gemeine Schrift nunmehr gänzlich unbekannt. Drittens, iſt auch das Wenige, was uns die Griechen von den ägyptiſchen Begebenheiten aufbehalten haben, dermaßen verwirrt, und der Geſchichte des hebräiſchen Volkes, und der Zeitrechnung, die in der Schrift ausdrücklich bemerkt iſt, ſo zuwider, daß man ſich entweder über ihre Nachrichten gänzlich hinwegſetzen, oder aber ſich den Kopf zerbrechen muß, wenn man ſie mit dem, was außer allem Zweifel iſt, vereinbaren will.

Wie z. B. reimt es ſich zuſammen, was einerſeits Manethon von den alten ägyptiſchen Dynaſtien;

Appion und Herodotus von den alten Beherrſchern dieſer Provinz; andrerſeits aber die Schrift von ihren Königen, Sitten und Kriegen erzählt? Was für Könige waren diejenigen, unter welchen Abraham, Joſeph und Jakob nach Aegypten gekommen ſind? Wer hat den Joſeph zum erſten Staatsminiſter verordnet? Wer iſt dem Volke Iſrael ſo grimmig zu Leibe gegangen, und mit ſeinem Heere im rothen Meere erſoffen? Wohin gehören die Nachrichten, die uns Herodotus vom Seſoſtris liefert? Auf dieſem Felde werden ſich die Chronologen noch lange wacker herumſchlagen müſſen. Moſes giebt den ägyptiſchen Königen niemals einen andern Namen, als Pharao, welches der allgemeine Name eines Königs iſt. Nach dem Seſak, von welchem die Bücher der Könige unter dem Roboam Erwähnung thun, findet man in der Schrift noch einen Nechao, einen Sua, oder Sue, und einen Apries nebſt einigen andern; und erſt in dieſem Zeitpunkte fängt es in der ägyptiſchen Geſchichte an, Tag zu werden.

Die Art, nach welcher die Aegyptier ihre Zeiten austheilten, hat zur Verhudelung ihrer Geſchichte und der Zeitrechnung nicht wenig beygetragen. Alte und glaubwürdige Schriftſteller ſagen (*a*), die Aegyptier haben vor Alters nur nach Tagen gezählt. So lieſt man z. B. daß nach dem Hintritte des Vulkanus, Elios ſein Sohn 4477 Tage regiert habe. Andre berichten (*b*), zween, oder vier Monate, ja ſogar auch nur ein einziger Mondenmonat ſey bey den Aegyptiern ein Jahr geweſen, und erſt unter dem Könige Piſon hätten ſie ein jedes Jahr auf zwölf Monate und fünf Tage gerechnet. Allein wer ſaget uns, wann dieſer Piſon gelebt habe? Wer ſteht uns gut, daß dieſe Erzählung wahrhaft iſt? Gewiß iſt es, daß Moſes, der Heer-

führer

(*a*) *Palæfati fragmenta ex Chron. Alexand.*
(*b*) *Plin. L. 7. C. 48. vid. Cenſor. de Div. natali.*

führer Iſraels, ungeachtet er in Aegypten erzogen und unterwieſen worden, das Jahr auf zwölf Monate, und jeden Monat auf dreyßig Tage gerechnet hat. Es iſt alſo ſehr wahrſcheinlich, daß die Kürze der ägyptiſchen Jahre nur deswegen ſey erſonnen worden, auf daß die ungeheure Anzahl der Regierungsjahre der erſten Könige nicht ſogar unglaublich ſcheinen möchte. Es wäre nämlich ein wenig zu dreiſte gelogen, wenn man ſagte, unter allen Göttern, die über Aegypten anfänglich geherrſchet haben, hätte ein jeder wenigſtens 1200 Jahre regiert (*c*). Aus allem dieſen ergiebt ſich zwar der Schluß, daß die alte ägyptiſche Geſchichte mit der größten Dunkelheit verhüllet iſt: ich werde aber doch nicht ermangeln, das Merkwürdigere aus dem Diodor und Herodotus anzuführen.

IIII.

Geſchichte der Aſſyrier, Meden, Chaldäer, oder Babylonier.

Das aſſyriſche Reich iſt unſtreitig das erſte unter allen orientaliſchen. Den Stifter deſſelben zeigt Moſes im Buche der Erſchaffung mit dieſen Worten an: (*d*) Aus jenem Lande (Babylon, oder Sennaar) iſt Aſſur gekommen, und hat Ninive gebauet. Samuel Bochart verſteht dieſe Worte vom Nemrod, und überſetzt den hebräiſchen Grundtext alſo: Er iſt aus jenem Lande ausgegangen, damit er ſich nach Aſſyrien begäbe, wo er Ninive gebauet hat. Dieſer Meynung zufolge, ſind die Städte Babylon, Arach, Achad, Chalanne, Ninive, Rechobot und Chale, ja das ganze aſſyriſche Reich ſchon lange vor dem Ninus und der Semiramis durch den Nemrod errichtet wor-

(*c*) *Diodor. ſicul. L.* 1. *p.* 15. *Plin. L.* 7. *c.* 8. *Soling c.* 1.
(*d*) *C.* 10. *v.* 11.

worden; wiewohl es eben ſo groß und mächtig nicht geweſen ſeyn kann, als es **Trogus** und andre behaupten. In dem ganzen ſehr wichtigen Zeitbegriffe, welchen **Abraham**, **Moſes** und die Richter einnehmen, finden wir von dem Reiche Aſſyrien nicht die geringſten Spuren in der Schrift. **Moſes** redet (*e*) zwar von einem **Amraphel**, Könige zu **Sennaar**, oder **Babylon**, der zur Zeit **Abrahams** dem elamitiſchen Könige **Chodorlahomor** wider die Könige von **Pentapolis** zu Hülfe gekommen: aber des aſſyriſchen Reiches wird vom **Nemrod**, oder **Aſſur** an bis auf die Zeiten des **Ezechias** mit keinem Worte gedacht. Damals ſchickte **Merodach-Baladan**, König zu **Babylon**, Geſandte zu dieſem Fürſten **Juda** (*f*), um ſich wegen des Wunders, das an der Sonne vorgegangen war, zu erkundigen, und ihm zu ſeiner Geneſung Glück zu wünſchen.

Von dieſem Zeitpunkte an, und in den Regierungsjahren der letztern Könige in Jſrael treten in **Aſſyrien** **Phul**, **Teglat-Phalaſſar**, **Salmanazar**, **Sennacherib** und **Aſſaradon**, lauter mächtige und berühmte Könige, auf. **Ninive** war ſchon ungewöhnlich groß, und von drey Tagereiſen in der Länge, oder, beſſer zu reden, im Umfange, als **Jonas** die Buße daſelbſt predigte. Der damals herrſchende König **Phul**, oder **Sarden-Phul**, ſein Sohn, insgemein **Sardanapalus** genannt, war eben derjenige, unter welchem dieſe berühmte Stadt überwältiget, das Reich zerſchlagen, und theils dem **Beleſis**, theils dem **Arbaces** unterthänig ward. Dieſer regierte zu **Babylon**; jener ſchlug den Sitz ſeines Reiches zu **Ninive** auf, und iſt unter den Namen **Baladan**, **Teglat-Phalaſſar**, und **Ninus** der jüngere, bekannt.

Die Profanſcribenten ſchwätzen uns vom **Ninus** dem ältern, der **Semiramis**, und dem **Ninyas** ſo alberne

(*e*) *Geneſ. c.* 14.
(*f*) 4. *Reg.* 22. *v.* 11. 2. *Paral.* 22. *v.* 31.

derne Dinge vor, daß man auf den Einfall geräth, die guten Leute haben, wie andremale, Fabeln für Wahrheiten an Mann bringen wollen. Noch viel weniger kann ich die Ordnung gut heißen, nach welcher die drey orientaliſchen Monarchien bey den Geſchichtſchreibern eingetheilt ſind. Sie glauben, und zwar mit gutem Grunde, das aſſyriſche Reich ſey das älteſte, und durch Ninus, den Sohn des Belus, entweder geſtiftet, oder erneuert worden. Nun lebte Ninus erſt ohngefähr im 2737. J. d. W. im 1263. v. Chr. Geb. im 1081. nach der Sündfluth, beyläufig im 966. nach der Erbauung Ninive durch den Nemrod, und zur Zeit, da Iſrael in der Dienſtbarkeit Jabins, des Königes von Azor, war. Es iſt alſo einleuchtend, daß man ſich auf die Nachrichten der Profanſcribenten von dieſen Monarchien ſehr wenig zu Gute thun darf.

Sie nehmen ferner an, dem aſſyriſchen Reiche ſey das mediſche, und dieſem das perſiſche gefolgt. Allein wer weis es nicht, daß Arbaces, als er die Meden in Freyheit ſetzte, das Reich Aſſyrien nicht über den Haufen geworfen, oder zernichtet hat? Medien ward viel ſpäter zu einem Königreiche. Dejoces, der erſte König der Meden, kam erſt ohngefähr 15 Jahre nach ihrer Befreyung durch den Arbaces zum Vorſcheine; und in dieſer ganzen Zwiſchenzeit herrſchten mächtige Könige in Aſſyrien, Babylon und Chaldäa. Wie mag es doch gekommen ſeyn, daß die in der göttlichen Schrift ſo berühmten Reiche Babylon und Chaldäa den Verfaſſern der Profangeſchichte ſogar wenig bekannt ſind, und daß ſie den großen orientaliſchen Monarchien, unter welchen ſie vor der mediſchen eine Stelle verdienen, nicht beygezählet wurden?

Alle dieſe Dinge müſſen dem Leſer vorläufig geſagt werden, damit er vom Anſehen der Griechen und Lateiner nicht etwa geblendet werde, und ihren Anweiſungen in der Geſchichte blindlings einen Glauben beymeſſe.

Habe ich ihnen ſelbſt gefolgt; ſo geſchah es aus Zwang, und lediglich deßwegen, weil es mir an zuverläßigern Wegweiſern fehlte. Ich habe ſie aber jedesmal nach den Urkunden der heiligen Schrift berichtet, und nach denſelben das Fehlerhafte und Unrichtige der Profangeſchichte, ſo oft als es möglich war, verbeſſert.

V.

Geſchichte der Perſer.

Der Name Perſer kömmt in der Schrift zuerſt beym Ezechiel vor. Die aus Perſien, ſagt er (g), da er die Hülfsvölker der vom Nabuchodonoſor beſiegten Tyrier beſchreibt, waren unter deinem Heere. Hiernächſt hat Daniel in ſeiner Weißagung von dem Verfalle des babyloniſchen Reiches (h), und der Verfaſſer des Buches Judith im Verzeichniſſe der Kriegsvölker des Holofernes der Perſer Erwähnung gethan (i). Ihr alter Name ſcheint Elam geweſen zu ſeyn. Sie hatten ihn vermuthlich von Elam, dem älteſten Sohne Sems, einem Bruder Aſſurs, überkommen (k). Die Schrift gedenkt deſſelben in verſchiedenen Stellen. Chodorlahomor war ſchon zu Abrahams Zeiten König von Elam (l). Eſajas prophezeyt, daß außer den Meden auch das Volk Elam Babylon belagern wird (m); und Jeremias ſagt, daß der Herr den Kelch ſeines Zorns allen Königen Elams zu trinken geben wird (n). Es muß daher das elamitiſche, oder perſiſche Reich viel älter ſeyn, als Cyrus, den die Griechen insgemein für den Stifter deſſelben ausgeben, und deſſen Geburt und Thaten hundert Jahre zuvor, als er das Tages-

(g) *Ezech.* 26. *v.* 10.
(h) *Daniel.* 5. *v.* 28.
(i) *Judith* 16. *v.* 12.
(k) *Geneſ.* 10. *v.* 22.
(l) *Geneſ.* 14. *v.* 9.
(m) *Iſajæ* 21. *v.* 1.
(n) *Jerem.* 25. *v.* 25.

geſlicht erblickte, vom Eſajas vorhergeſagt wurden (o). Der Name Perſer, hebräiſch Paras, deutſch Reiter, ſcheint vielmehr eine gemeine Benennung, als der eigene Name eines Volkes zu ſeyn. Man weis, daß die Perſer ihre Reiſen und Feldzüge gemeiniglich zu Pferde gemacht haben: mochten ſie alſo nicht vielleicht überhaupt Reiter genennt worden ſeyn?

Vom Cyrus haben wir zwoerley Geſchichten: die eine iſt vom Herodotus, die andre vom Xenophon. Die Gelehrten ſind noch immer uneinig, ob dieſe letztere ein Roman, oder eine wahrhafte Geſchichte ſey. Am beßten iſt man daran, wenn man ſagt, Xenophon habe die im Grunde wahrhaften Begebenheiten mit erdichteten Umſtänden verkleiſtert, und ſeine Cyropädie ſey gewiſſermaßen der Abriß eines Fürſten, den ſich andre zum Muſter nehmen ſollten. Ich habe die Lebensgeſchichte des Cyrus ſowohl aus dem Herodotus, als aus dem Xenophon gezogen, und durch einige vorangeſetzte Bemerkungen zu zeigen geſucht, daß die Glaubwürdigkeit Xenophons jener des Herodotus zum mindeſten das Gleichgewicht hält. Dieſer letztere ſchweift, beſonders im Anfange, ſehr weit aus, und bringt die lächerlichſten Dinge von ſeinem Helden vor. Die Alten glaubten nämlich, daß ſie das Andenken ihrer berühmten Männer und der Stifter großer Monarchien nicht genug würden geehret haben, wenn ſie nicht der Nachwelt von ihren Begebenheiten die ſeltſamſten und wunderbarlichſten Begriffe beygebracht hätten. So ſind ſie mit der Semiramis, den Romulus, Herkules, Theſeus, und vielen andern verfahren. Sie gaben ihnen Götter zu Vätern, und dichteten ihrer Geburt Wunderzeichen, und ihren Thaten widernatürliche Dinge an.

Uebrigens iſt die Geſchichte des perſiſchen Reiches viel aufgeklärter, als diejenige der übrigen orientaliſchen Monar-

(o) *Iſajæ* 44. *v.* 28. *c.* 45. *v.* 1.

Monarchien. Wir haben eine ächte Folge der Könige; und vom Cyrus an, bis auf den Darius Kodomanus, welcher Alexandern, dem Großen, nebſt der Ehre des Siegs auch die Krone überlaſſen mußte, äußern ſich keine große Schwierigkeiten in ihrer Zeitrechnung. Man hat dieſe Genauigkeit den Griechen zu verdanken, welche nicht nur die Geſchichte ihres Vaterlandes, ſondern auch die Begebenheiten andrer Völker, mit welchen ſie zu thun hatten, fleißig danieder ſchrieben.

VI.

Geſchichte der Griechen.

Die Griechen leiten ihren Urſprung vom Javan, dem Sohne Japhets, her. Wie er ſelbſt den Joniern den Namen gab; ſo bevölkerten ſeine Söhne, Eliſa, Elis im Peloponeſus, Tharſis Cilicien, Cettim Macedonien, und Dodanim das wegen des dodonäiſchen Orakels berühmte Land der Moloſſer. Ihre Abkömmlinge haben ſich nachher in klein Aſien, Italien, Sicilien und die Inſeln des Mittelmeeres ausgebreitet.

Unter allen Völkern des Alterthums haben es die Griechen in ſchönen Wiſſenſchaften, artigen Sitten, nützlichen Künſten und ſeltenen Kenntniſſen am höchſten gebracht. Ihre Geſchichte iſt aus allen die ordentlichſte, vollkommenſte, und vollſtändigſte. Vom Herodotus, dem berühmten Vater der Geſchichte, an, bis zum Verfalle des römiſchen Reiches, und noch weiter hinaus hat es ihnen nie an einer Menge der bewährteſten Geſchichtſchreiber gemangelt.

So aufgeklärt aber die mittlern und letztern Zeiten dieſer berühmten Nation ſind; ſo iſt doch ihr Urſprung mit Finſterniß und Ungewißheit umhüllt. Die meiſten Völker Griechenlandes ſtunden in dem thörichten Wahne, ihre Stifter wären, wie Bäume und Kräu-

Kräuter aus der Erde gewachſen; ſie hätten Anfangs, wie das Vieh ohne Geſetze, Wiſſenſchaften und moraliſche Kenntniſſe nach den Trieben ihrer Leidenſchaften, und ihrer wilden und barbariſchen Gemüthsart gelebt, und von Obrigkeiten, ehelichen Verbindungen, Menſchenliebe, Gaſtfreyheit und andern Bequemlichkeiten des geſellſchaftlichen Lebens nicht das geringſte gewußt; ihre tägliche Nahrung ſey in Bohnen, Eicheln, halb gekochtem, oder rohem Fleiſche, Wurzeln, Kräutern und Milchſpeiſen, und ihre Handelſchaft in Vertauſchung beſtanden; Gewaltthätigkeit und Mistrauen hätte zu immerwährenden Kriegen Anlaß gegeben; Tempel und Altäre, Anbethung und Gottesdienſt, ja ſelbſt der Begriff von Gott wären ihnen unbekannte Dinge geweſen; und ein jeder, wenn er anders nicht gar ohne Gott und Religion ſeyn wollte, hätte ſich den einen ſowohl, als die andre nach Gutdünken erwählt.

Ich will zwar nicht in Abrede geſtellt haben, daß dieſe Beſchreibung, welche die Dichter von den Zeiten der erſten Griechen machen, nicht allerdings richtig und unverbeſſerlich iſt: ſie ſtimmen aber doch ziemlich gut mit den Zeugniſſen der bewährteſten und einſichtigſten Geſchichtſchreiber zuſammen; denn dieſe theilen die griechiſche Geſchichte mit gutem Grunde in drey verſchiedene Epochen, in unbekannte, fabelhafte und hiſtoriſche Zeiten ein. Unbekannte Zeiten nennen ſie diejenigen, welche vor der Geburt der griechiſchen Götter und Heroen verfloſſen ſind. Auf dieſe folgten die fabelhaften, wo Geſchichte und Fabel untereinander vermengt ſind. Endlich haben die hiſtoriſchen zugleich mit den olympiſchen Spielen angefangen. Ein eben ſo deutlicher Beweis der Unwiſſenheit der erſten Griechen ſind die Nachrichten, die uns ihre Scribenten von dem Zeitpunkte liefern, in welchem man im Griechenlande angefangen hat, Häuſer zu bauen, Aecker zu beſäen, Brod zu backen, die Gränzen der Felder zu beſtimmen, Leinwand und

und Stoffe zu machen, Metalle zu ſchmelzen, Speiſen zu kochen, mit den Göttern bekannt zu werden, ihnen Opfer zu bringen, und Tempel zu errichten. Alle dieſe Erfindungen, wenn man uns anders nicht berücket hat, (und wie hätte dieß geſchehen können?) fallen in die ſpätern Zeiten hinaus, vor welchen Aſſyrien, Aegypten und Paläſtina ſchon lange in guter Verfaſſung geweſen ſind. Diejenigen gehen demnach irre, welche den ächten Denkmaalen des Alterthums bey den Griechen nachſpüren. Sie wußten ſelbſt nichts davon, und mußten bey auswärtigen Völkern in die Schule gehen. Und wirklich haben ihre berühmteſten Geſetzgeber, Geſchichtſchreiber, Philoſophen und Dichter die mühſamſten Reiſen unternommen, um ihr Vaterland durch den Umgang mit fremden Völkern mit nützlichen Kenntniſſen zu bereichern.

VII.

Von den Sitten der alten Griechen.

Thucydides hat angemerket (*p*), daß die verſchiedenen Völker Griechenlandes nicht immer ein und eben daſſelbige Land bewohnet haben. Sie ſahen ſich ſehr oft durch Einfälle und Gewaltthätigkeiten fremder Nationen genöthigt, andre Wohnſitze aufzuſuchen. Daher kömmt es, daß ſie ſich weder auf das Handlungsweſen, noch auf den Ackerbau verlegten; und daß Obſtgärten, Weinberge, Triften und Meyereyen unter ihnen unbekannte, oder verächtliche Dinge waren. Sie ſorgten nur für ihre nothwendigſten Bedürfniſſe; und mit ihrem harten und mühſeligen Schickſale zufrieden, ſetzten ſie ſich über Bequemlichkeiten hinweg; denn ſie hatten eben keine Luſt, dasjenige, was ſie mit vieler Mühe gebaut, oder gepflanzet hätten, ihren Feinden zu überlaſſen. Einem Volke von dieſer Art mußte es nun frey-

(*p*) *L. 1. hiſt.*

freylich auch an haltbaren Städten und an einer Kriegsmacht fehlen, mit welcher man den hereinbrechenden Feinden hätte die Spitze biethen können. Je geſegneter und fruchtbarer ein Land war; deſtomehr hatte es derley unangenehme Beſuche zu befürchten. Es gieng an ein immerwährendes Plündern, Schlagen und Würgen. Theſalien, Bäotien, und der größte Theil vom Peloponeſus, lauter fette und reiche Provinzen, mußten die meiſten Stürme aushalten: Attika hingegen, weil es ein ödes und magers Land war, genoß einen dauerhaften Frieden. Seine Einwohner verblieben ſtäts im ruhigen Beſitze ihrer Habſeligkeiten; und bloß ihrem liebvollen und freundlichen Betragen gegen Fremdlinge, die ſich unter ihnen anbauen wollten, iſt es zuzuſchreiben, daß ſie allmählig zu einem ſo mächtigen und blühenden Volke anwuchſen, daß ſie die Gränzen ihrer Herrſchaft erweitern, und Pflanzbürger über Meer nach Jonien ſchicken konnten.

Den Namen Hellenen haben die Griechen erſt in ſpätern Zeiten angenommen. Ehemals hatte ein jedes Volk beſondre Namen, ſo wie es beſondre Wohnſitze hatte: als aber die Abkömmlinge Hellens, welcher den Deukalion zum Vater hatte, Phtiotis unter ihre Bothmäßigkeit brachten, und viele griechiſche Völker ſich unter ihren Schutz begeben hatten; ſo ward es unvermerkt zur Gewohnheit, die ganze Nation Hellenen zu nennen. Man darf aber doch den Urſprung dieſer Benennung nicht im Alterthume aufſuchen. Homer, wiewohl er lange nach dem trojaniſchen Kriege blühte, legt wenigſtens den Griechen niemals den Namen Hellenen; ſondern insgemein die Namen Achajer, Argiven, oder Danaer bey.

Der trojaniſche Krieg iſt der erſte Feldzug, den die Griechen mit vereinigten Kräften unternommen hatten. Man muß ihn als eine Folge des Anwachſes ihrer Macht zur See, und als eine Wirkung der beträchtli-

chen Zunahme ihrer Handlung und Schifffahrt betrachten. Minos, der König in Kreta, hatte ſchon hundert Jahre vor dieſem Kriege, unter allen Griechen zuerſt den Meiſter zur See zu ſpielen angefangen, indem er eine fürchterliche Flotte ausrüſtete, den Cariern die cykladiſchen Inſeln abnahm, und den Meerräubern, die der Handlung großen Abbruch thaten, das Handwerk niederlegte.

Denn, ſagt Thucydides, alle, ſowohl die Inſulaner, als die auf dem feſten Lande wohnten, haben aus der Seeräuberey ein Handwerk gemacht. Sie trieben es ſchon damals, da Fahrzeuge auf ihren Ufern noch ſeltene Erſcheinungen waren; und die erſten, welche es wagten, unter Segel zu gehen, plünderten die Städte und Küſten, wo ſie anländeten. Niemand ließ es ſich zu Sinne kommen, ſein Gewerb für ſchimpflich anzuſehen: man machte ſich ſogar eine Art von Ehre daraus; und die alten Poeten verſichern, daß diejenigen, welche zur See aneinander begegneten, wechſelweiſe die Frage thaten, ob ſie Räuber wären, ohne daß ſie ſich dadurch für beleidiget hielten. Noch zu des Thucydides Zeiten ſetzten die Lokrier von Ozolis, die Aetolier, Akarnanier, und andre an den Küſten gelegene griechiſche Völker ihr altes Handwerk fort. Sie lebten vom Raube, und trugen, wo ſie immer hingiengen, Gewehr und Waffen, auf daß ſie ſich bey allen Gelegenheiten mit neuer Beute bereichern, oder die alte vertheidigen könnten.

Ehemals war dieſe Gewohnheit unter den Griechen allgemein, wie ſie es noch heut zu Tage bey allen barbariſchen Völkern iſt. Und wie hätte man wohl in einem Lande, welches keine befeſtigte Städte und Zufluchtsorte hatte, und wo man ſich vom Straßenraube nährte, zugleich unbewaffnet und ſicher ſeyn können? Die Athenienſer waren die erſten, die ſich ohne Waffen vor ihre Häuſer heraus wagten. Aus eben dieſer

Urſa-

Urſache, ich will ſagen, um nicht ſtäts der Furcht, Seeräubern ausgeſetzt zu ſeyn, ſcheuten ſich die alten Griechen, ſich nahe bey den Küſten des Mittelmeeres anzubauen. Erſt da es mit ihrer Schifffahrt und Handlung ſchon ziemlich weit gekommen war, verſuchten ſie es zur Erleichterung des Gewerbs, an den Küſten Städte zu bauen, und ſich, und ihre Habſeligkeiten hinter den Mauern in Sicherheit zu ſetzen.

Nach dieſen Vorkehrungen brach endlich der im Alterthume ſo berühmte, und für die ganze griechiſche Nation ſo rühmliche Krieg vor Troja aus. Wir wären unrecht daran, wenn wir allen, was der unvergleichliche Homer von dieſem Kriege geſagt und geſungen hat, blinderdings Glauben beymeſſen wollten. Der gute Mann hat zu hoch aufgehoben, und es iſt ewig Schade, daß ſeine Ilias nicht eben ſo wahrhaft, als ſchön iſt. Wenigſtens ſcheint es, daß Micenä, wo Agamemnon; und Sparta, wo Menelaus herrſchte, nicht ſehr viel zu bedeuten hatten. Dem Vater der Dichtkunſt zufolge, war die griechiſche Flotte zwölfhundert Schiffe ſtark. Jedes böotiſche hatte hundert und zwanzig; die philoktetiſchen aber fünfzig Mann an Bord. Setzt man nun zum voraus, daß dieſe die Schwächſten, jene hingegen die Mächtigſten geweſen ſind, und daß die Flotte zu gleichen Theilen aus Schiffen, die hundert und zwanzig, und aus Fahrzeugen, welche fünfzig Mann führten, beſtanden ſey; ſo belief ſich die geſammte Macht der Griechen auf hundert und zweytauſend Köpfe; eine Armee, die für dieſelben Zeiten wichtig genug; aber eben ſogar erſtaunenswürdig nicht iſt, wenn man bedenkt, daß ſie die vereinigte Macht der ganzen Nation war.

Die Griechen würden nicht volle zehn Jahre vor Troja gelegen ſeyn, ohne ſich deſſelben bemeiſtern zu können, wenn ſie ſich auf das Kriegshandwerk beſſer verſtanden, oder wenn es ihnen an den Bedürfniſſen

zu einem ſo wichtigen Unternehmen weniger gemangelt hätte. Sie lieferten, wie Homer berichtet, bald nach ihrer Ankunft den Trojanern ein Treffen, und ſchlugen ſie: allein wie machten ſie ſich dieſen Sieg zu Nutze? Sie verſchanzten ihr Lager, zogen ihre Schiffe ans Land, bauten die Erde, und giengen aufs Rauben aus. Wären ſie den Feinden mit ihrer ganzen Macht zu Leibe gegangen; ſo würde denſelben die Verzögerung ihres Schickſals ſauer genug geworden ſeyn: nun aber hatten ſie, weil ſie nur von einem Theile des Heeres eingeſchloſſen wurden, dergeſtalt überall Luft, daß jeder Bürger ſein Feld ungehindert beſtellen konnte. Sie hielten daher eine zehnjährige Belagerung aus, und würden ſich vermuthlich noch zehn andre Jahre gehalten haben, wenn ihre Mitbürger nicht zu Verräthern geworden wären, oder wenn das hölzerne Pferd keine ſo fürchterliche und ſeltſame Füllen geworfen hätte.

Aus dieſen Anmerkungen, die ich dem Thucydides abgeborget habe, können wir uns ohne viele Mühe einen Begriff machen, was Griechenland unmittelbar nach dem trojaniſchen Feldzuge, und vor den Kriegen, die es wider die Perſer führte, müſſe geweſen ſeyn. Ich werde dieſen Begriff bey einer andern Gelegenheit, wo ich von dieſen Kriegen ausführlich handeln werde, ins Feinere bringen. Man kann ſich leicht einbilden, daß die übrigen abendländiſchen Völker, die Spanier, Gallier, Italiäner und Deutſchen, wie auch die Afrikaner, Thracier und Scythen noch wilder und ungeſitteter geweſen ſind, und daß Unwiſſenheit, Barbarey, Grauſamkeit, Zügelloſigkeit, Unglaube und Aberglaube noch länger unter ihnen, als in Griechenland geherrſchet haben.

Ganz anders ſah es im Orient, zumal in Aſien, Syrien, Aegypten, und überhaupt in allen Provinzen aus, wo ſich die Söhne und Abkömmlinge des Noah niederließen. Die Geſchichte lehret uns, daß daſelbſt

ſchon

ſchon in den älteſten Zeiten Reiche errichtet, Städte gebauet, und Geſetze eingeführet waren. Die Künſte und die Handlung blühten allmählig auf: man hatte ſchon Werkſtätten: der Ackersmann verſtund ſich ſchon auf ſeinen Pflug: man ſtudierte ſchon: die Sternſeherkunſt war ſchon ziemlich aufgeklärt, und der Allmanach ſchon ziemlich richtig: man hielt die Ehen ſchon für heilige Verbindungen, und die Ehebrüche für ſtrafmäßige Verbrechen: die Felder waren ſchon durch gewiſſe Gränzen beſtimmt, und den Todten die Erde zur Ruheſtatt angewieſen: der Gottesdienſt ſelbſt ward endlich nach den Umſtänden der Zeiten und Orte hier mehr, dort weniger, bald in ſeiner ächten, bald in einer verfälſchten Geſtalt getrieben und beybehalten. Ueberhaupt zu reden; ſind die Abkömmlinge Sems in der wahren Religion viel ſtandhafter verblieben, als die Nachkommen Chams und Japhets.

VIII.

Von den Geſetzen der alten Griechen.

Griechenland darf ſich unter andern Vorzügen auch damit breit machen, daß die erſten aus allen bekannten Geſetzgebern des Heydenthums aus ſeinem Schooße entſproſſen ſind. Die Aegyptier, Aſſyrier, Babylonier und andre Völker des Orients hatten zwar auch ihre Geſetze und politiſche Einrichtungen: man weis aber nicht, wer ſie verfaſſet habe; wie wir es im Gegentheile von den griechiſchen wiſſen. Athen rühmt ſich des Drakons und Solons; Lacedämon des Lykurgus; Kreta des Rhadamantus und Minos; die Lokrier in Italien des Zaleukus; und die Sybariter des Charandas.

Was ſind aber ihre Geſetze, wenn ſie mit den Verordnungen des erwählten Volkes verglichen werden? Drakon trieb die Schärfe auf das äußerſte; denn keine

Fehltritte, und große Laſter ebenmäßig züchtigen, und dem Aepfeldiebe und Todtſchläger gleiche Strafen zuerkennen, heißt unter dem Scheine des Eifers eine unanſehnliche Tyranney ausüben, und alle Verbrechen in eine einzige Klaſſe ſetzen. Solon, der nach ihm kam, gieng zwiſchen der Schärfe, welche man nicht leiden wollte, und zwiſchen der Ruchloſigkeit, die man nicht dulden konnte, gleichſam die Mittelſtraße. Zu ſeiner Zeit war Athen in zwo Parteyen, in Reiche und Arme, getheilt. Jene waren unbarmherzige Wucherer; und dieſe hatte keine Luſt, ſich ihr Blut vollends abzapfen zu laſſen. Es gieng an ein ewiges Zanken und Streiten. Nun glaubte Solon, er habe das beßte Mittel zu ihrer Ausgleichung getroffen, da er die Reichen zwang, den Armen die Schulden nachzulaſſen. Was gewann er aber dadurch? Die Reichen wurden ungehalten, und die Armen nicht beſänftiget. Der Pöbel ſah dieſe Wohlthat, ſo groß ſie immer war, für ſo etwas an, das nicht viel zu bedeuten hätte. Auf gleiche Weiſe arteten auch die übrigen Vorrechte, die Solon dem Volke gab, in Quellen der Frechheit und des Muthwillens aus. Er hatte den Athenienſern das Recht, Streithändel und Rechtsſachen durch ihre Stimmen zu entſcheiden, ertheilt: man ſah aber bald die traurigen Folgen dieſer Einrichtung. Den Richtern waren die Hände gebunden; ſie mußten ſich nach dem Willen des leichtſinnigen und übermüthigen Pöbels lenken; Wahrheit und Gerechtigkeit mußten ſchweigen; was die Menge wollte, das galt. Solon ſelbſt fand endlich taube Ohren, er ſchrie, Piſiſtratus müßte eben deßwegen für einen Feind gehalten werden, weil er ſich alle Bürger zu Freunden machen wollte; ſeine Wohlthaten wären auf Schaden, und ſeine Schmeicheleyen auf den Umſturz der Demokratie, und die Unterdrückung der Freyheit gerichtet: allein alles war vergeblich. Die zu ihrem eigenen Nutze blinden Athenienſer opferten ohne Widerrede ihre Freyheit auf,

wel-

welche ſie ſo viele Seufzer und ſo vielen Schweiß gekoſtet hatte.

Solons Verordnung wegen des Ehebruchs hat ſogar unter den Heyden ſchlechten Beyfall gefunden. Er erlaubte dem Manne, ſeine Frau, wenn er ſie über dieſem Laſter betreten hätte, auf der Stelle zu ermorden. War ſie aber ohne ſein Wiſſen in dieſe Ausſchweifung gefallen, und darüber nicht betreten worden; ſo mußte ſie ſichs belieben laſſen, ihren gewöhnlichen Schmuck abzulegen, und bey der Opferhandlung im Tempel nicht wieder zu erſcheinen. Solon legte denjenigen, welche mit Lohnhuren ein ſchändliches Gewerb trieben, lediglich eine Geldbuße von zwanzig Minen auf. Den Sklaven ließ er die abſcheulichſten Dinge zu: nur die Luſt mit Knaben verboth er ihnen; denn dieſe war, gemäß ſeiner Verordnung, nur freygebohrnen Leuten erlaubt. Er ſelbſt brachte eine Menge Huren käuflich an ſich, both ſie dem Muthwillen der athenienſiſchen Jugend zur Unzucht feil, und baute der öffentlichen Venus von den Einkünften dieſes entſetzlichen Gewerbes einen Tempel. Sind Peſt der Republik, und Mörder des Staats nicht leere Namen und Chimären, wenn es Solon, und ſeine Geſetze nicht im eigentlichſten Verſtande geweſen ſind? Ueberdieß hat der ſaubere Geſetzgeber der Götter und ihres Dienſtes mit keinem Worte Erwähnung gemacht.

Dem Lykurgus hat es geglückt, ein ganzes Volk ſtreitbar und kriegeriſch zu machen, demſelben die Liebe zur Arbeit und Nüchternheit einzuflößen, und den Pracht, die Weichlichkeit, das Freſſen und Schlemmen, den Geiz und die gar zu große Ungleichheit der Güter aus Sparta zu verbannen. Ich will dem wackern Manne das gebührende Lob nicht abſprechen: es ſcheint aber doch, daß er Unordnungen ausgereutet, und Laſter eingeführt habe. Wozu nützte der lebenslängliche Müßiggang, dieſe fruchtbare Quelle verderbter Sitten? Wie reimt ſich das grauſame Verfahren mit neugebohrnen

Kindern, deren viele, weil ſie zur Erduldung der Ungemache des Kriegs nicht ſtark genug zu werden ſchienen, wie junge Hunde, dahin geworfen wurden, zur Klugheit und Vernunft? Darf ſich das Vaterland nur von ſtarken Bürgern nützliche Dienſte verſprechen? Was für Rechte billigen endlich die Unmenſchlichkeit, womit man zu Sparta die Heloten, oder Sklaven behandelte? Man fuhr ihnen nicht nur mit der äußerſten Strenge mit; ſondern glaubte ſogar, daß man ſich ihrer aus nichtsbedeutenden Urſachen, und unter dem eitelſten Vorwande losmachen dörfe.

Man hat übrigens auch über die Erziehungsart, welche Lykurgus für das lacedämoniſche Frauenzimmer beſtimmte, die Naſe gewaltig gerümpfet. Ohne auf Zucht und Ehrbarkeit einiges Abſehen zu nehmen, ſorgte der Geſetzgeber mehr dafür, wie er die Töchter ſeiner Spartaner zu Kriegerinnen, Amazonen und Furien; als wie er ſie zu ſittſamen, unſchuldigen, verſchwiegnen und züchtigen Hausfrauen bilden möchte. Muß es uns endlich nicht vor dem wilden Manne grauen, der ſeine Gedanken lediglich dahin richtet, wie er die Bürger in Kriegsmänner verwandeln, und ſie zum Hunger und Durſt, zur Hitze und Kälte, zu Schlägen und Wunden gewöhnen könnte; Künſte und Wiſſenſchaften aber, dieſe Triebfedern des geſellſchaftlichen Lebens, dieſe zur Verfeinerung der Sitten, zur Verbeſſerung der Denkensart, und zur Handhabung des Friedens, der Menſchenliebe und Gefälligkeit ſo nützlichen und nöthigen Dinge gänzlich vernachläßigt?

VIIII.

Von den ſieben Weiſen in Griechenland. Von den griechiſchen Dichtern und Philoſophen.

Die ſieben Weiſen Griechenlandes haben ihren Ruhm und ihr Anſehen nur einigen Sittenſprü-

chen,

chen, die man ihnen zuſchreibt, und einigen beſondern Anecdoten ihres nur unter den Heyden berufenen Wandels zu verdanken. Im übrigen weis man von ihnen beynahe nichts; denn auch dasjenige, was wir vom Solon und Thales wiſſen, hat eben ſogar viel nicht zu bedeuten. Was ſind aber die Sprüche dieſer Weiſen, wenn ſie mit den Sprüchen Salomons, mit dem Prediger Jeſus, dem Sohne Syrachs, mit den Pſalmen Davids, mit den Schriften der Propheten, mit dem Evangelium, und den Briefen der Apoſtel verglichen werden? Was iſt die Moral der Philoſophen, gegen die Sittenlehre Jeſu Chriſti und ſeiner Jünger gehalten? Sie iſt höchſtens, was ein entlehnter und zurückprallender Stral im Verhältniß gegen die Sonne und die Sterne iſt, welche von ſich ſelbſt leuchten, und ihren Schimmer nicht erſt andern feurigen Körpern abborgen dörfen.

Eben dieſe Beſchaffenheit hat es mit den Dichtern des Heydenthums. Nimmt man ihrer Schreibart das Zierliche, ihren Ausdrücken das Funkelnde, und das Erhabene ihren Gedanken weg: was bleibt übrig? ein leeres Blendwerk, ein glänzendes Nichts. Wenn man in ihren Schriften nur die Gründlichkeit und Wahrheit vermiſſen müßte; ſo würde es noch hingehen: allein das Schlimmſte iſt, daß ſie ſchädliche und gefährliche Eindrücke hinterlaſſen. Man findet die Leidenſchaften ſo natürlich, und mit ſo rührenden Farben entworfen, daß ſie unbehutſamen Herzen liebenswürdig ſcheinen. Sie haben den Göttern Zorn, Eiferſucht, Zwietracht, Abhängigkeit, und überhaupt alle die Unvollkommenheiten, welche den Menſchen zur Schande gereichen, zugeeignet; und die berufenſten Helden ihrer Gedichte ſind Sklaven ihrer Lüſte, des Ehrgeizes, der Rachgierde und geilen Liebe. Unterdeſſen kann man ſich doch über die Werke der alten Dichter nicht vollends hinwegſetzen. Man lernt in denſelben den edelſten Schwung der Sprache,

und das Lächerliche der heydniſchen Götterlehre in ihrem ganzen Umfange kennen. Sie machen uns mit den Sitten der Alten, die einige Gleichförmigkeit mit den Sitten der Erzväter haben, bekannt, und bringen uns nützliche Kenntniſſe bey, ohne welche man die Schriften der Kirchenväter, zumal diejenigen, welche ſie wider die Heyden verfaſſet haben, nicht verſtehen kann.

Ich würde den Werth unſrer Philoſophie ſehr ſchlecht zu ſchätzen wiſſen, wenn ich die Phyſik der Alten mit der unſrigen in eine Vergleichung ziehen wollte. In ihrer Aſtronomie, Geometrie und Optik ſah es ſehr dunkel aus; und ihre allgemeine und ſonderbare Naturlehre hatte ungemein große Lücken. Ihre Moral war zwar ſo ziemlich aufgeklärt; und man kann ihr ohne Unbilligkeit das gebührende Lob nicht abſprechen: ich ſehe aber eben nicht, warum man ſich darüber ſogar ſehr verwundern ſollte. Die Grundſätze der natürlichen Billigkeit, Vernunft und Ordnung ſind uns angebohren, und gleichſam in das Herz eingegraben; man darf nur ein Menſch ſeyn, um zu begreifen, **daß man ſeinem Ebenbilde nichts thun ſoll, was man nicht will, daß es ein andrer uns thue**; und hingegen, **daß wir uns gegen andre ſo betragen müſſen, wie wir wollen, daß ſie ſich gegen uns betragen**: es war alſo nichts natürlicher, als daß die Philoſophen des Heydenthums vernünftige Dinge gelehrt, und über die Pflichten der Menſchen gegeneinander gründliche Regeln gegeben haben. Was für Kenntniſſe aber hatten ſie von der Schwachheit der ſich ſelbſt überlaſſenen Natur? Wußten ſie, woher die Begierlichkeit, dieſe Quelle des Verderbniſſes, rühre? Sahen ſie es ein, daß wir ſtäts eines übernatürlichen Lichtes und einer göttlichen innerlichen Stärke bedörfen, auf daß wir das Gute wirken, und das Böſe vermeiden können? Hier tappten ſie im Finſtern herum. Sie fielen daher in beſeufzenswürdige Irrthümer, und nicht damit zufrieden, daß ſie die Ehre, welche dem

Schö-

Schöpfer gebührt, dem Geſchöpfe gaben; verſtießen ſie ſich ſogar wider die Grundſätze ihrer Moral, indem ſie das Wenige, was ſie Gutes thaten, ſich ſelbſt zuſchrieben, ſich in Ausübung der Tugend dem Herrn ſelber an die Seite ſtellten, und dafür hielten, ihre Weisheit, Tapferkeit, Edelmüthigkeit, Freygebigkeit, Geduld und Mäßigkeit rührten aus ihren eigenen natürlichen Kräften her. Iſt ein Hochmuth zugleich lächerlich und beweinenswürdig, wenn es dieſer nicht iſt?

Weil ſie überdieß von der Unſterblichkeit der Seele, von dem Ziele, nach welchem der Menſch durch alle ſeine Handlungen trachten muß, von den Belohnungen und Strafen der Ewigkeit, von der Schuldigkeit, Gott über alles zu lieben, von der Pflicht, alles nur wegen ſeiner zu thun, entweder nichts, oder doch nichts gewiſſes wußten; ſo waren alle ihre ſchönen Vernunftsſchlüſſe, alle ihre moraliſchen Grundſätze ein leeres und betrügliches Geplauder, welchem es am Fundamente und an der Gründlichkeit fehlte. Sie waren Bäume, welche zwar Blätter und Blühten hatten; aber keine Früchte, oder doch höchſtens nur ſolche trugen, die von außen ſchön und annehmlich, inwendig aber faul und vermorſchet waren.

X.

Von der Religion der Griechen, und andrer heydniſchen Völker.

Wo keine gewiſſe Kenntniß der wahren Gottheit iſt; da kann auch keine wahre Religion ſeyn. Nun hatten die Heyden von der Gottheit keine ächte Begriffe; ſie konnten alſo auch keine wahre Religion haben. Und wirklich ſieht die ganze Religion der Aegyptier, Griechen und Lateiner eben ſo ungewiß, verfälſcht, abergläubiſch und verderbt aus, wie ihre alte Geſchichte. Alles fällt in das Lächerliche und Fabelhafte. Ihre Theogenien,

genien, das iſt, die Geſchlechtsregiſter ihrer Götter und Göttinnen, ſtrotzen von unſinnigen und ungereimten Tande; und die albernen Leute merkten nicht, daß ſchon das Wort Geſchlechtsregiſter, wenn die Rede von Gott iſt, einen handgreiflichen Widerſpruch enthält, indem die Gottheit weſentlich unerſchaffen iſt, und alſo weder Anfang, noch Ende, weder Vater, noch Mutter, weder Verwandte, noch Kinder hat, und noch viel weniger einigen Gebrechlichkeiten, oder Leidenſchaften, der Furcht, den Begierlichkeiten, oder dem Neide unterworfen ſeyn kann. Auf einem ſo wankenden Grunde konnte freylich kein feſtes Gebäude errichtet werden. Die Opfer und Spiele, welche den merkwürdigſten Theil ihres Götterdienſtes ausmachen, ſind mit den gräulichſten Ausſchweifungen, Schwelgereyen und abergläubiſchen Poſſen bemenget worden; und man glaubte, daß die Götter an den Opfern Theil nähmen, und an Spielen und Ausgelaſſenheiten ein Vergnügen hätten.

Die Orakel, welche bey den Alten, und ſonderheitlich bey den Griechen ein ſo großes Aufſehen machten, waren im Grunde entweder Betrügereyen der Prieſter und Prieſterinnen; oder Blendwerke des Teufels, dem Gott die Gewalt ließ, Völker, welche ſich dem Geiſte der Lügen freywillig überlaſſen hatten, in Irrthümer zu ſtürzen. Die Staatsklugen bedienten ſich derſelben zur Ausführung ihrer Abſichten, und zur Aeffung des leichtgläubigen Pöbels. Die Pfaffen hatten ihnen ihr Anſehen, und ihr Brod zu verdanken; und die einen ſowohl, als die andern zogen den gemeinen Mann erbärmlich bey der Naſe herum. Die Zweydeutigkeit und Dunkelheit dieſer Götterſprüche war eben das beßte Mittel, die Unwiſſenden im Irrthume zu beſtärken; denn was für einen Ausgang die Sache immer nehmen mochte, das Orakel hatte Recht; und diejenigen, welchen es daran lag, daß der Poſſen nicht endlich gemerkt werden möchte, bezogen ſich jedesmal auf einige Worte, die auf

Schrau-

Schrauben geſetzt waren, und derer eigentlichen, und wahren Sinn man nicht verſtanden hätte. Man glaubte alſo dieſe Täuſchereyen mit der größten Gewiſſenhaftigkeit; und nur das überhandnehmende Licht des Evangeliums konnte der Welt allmählig die Augen eröffnen, und die Eitelkeit dieſer Blendwerke an den Tag legen.

Die Geheimniſſe von Eleuſis, die Feſte des Bachus, Adonis, Beelphegors, Molochs und Saturnus, was ſind ſie anders, als abgeſchmackte und kindiſche Thorheiten, ſchändliche Unfläthereyen und himmelanſchreyende Grauſamkeiten? Man wollte wiſſen, daß Ceres, als ſie die vom Pluto entführte Proſerpina, ihre Tochter, in der ganzen Welt aufſuchte, nach Eleuſis, einem Städtchen in Attika, gekommen wäre, und das Landvolk im Gebrauche des Getreides und im Ackerbaue unterwieſen hätte. Dieſe Fabel war ſchon hinlänglich, den athenienſiſchen König Erechteus zu bewegen, daß er zur Verewigung des Andenkens dieſer Wohlthat, das unter den Namen der eleuſiniſchen Geheimniſſe berühmte Feſt der Ceres einführte. Es ward volle neun Tage mit ungemeiner Pracht durch öffentliche Umgänge gefeyert, bey welchen ſich gemeiniglich an die dreyßigtauſend Perſonen einfanden. Niemand, der zu dieſen Geheimniſſen eingeweiht wurde, (es ließen ſich aber beynahe alle Athenienſer dazu einweihen,) dorfte unter den ſchwerſten Strafen dasjenige, was bey der Aufnahme vorgieng, ausſchwatzen; und wirklich hielten die Alten hierüber ſo ziemlich hintern Berg: man kann aber doch aus dem Wenigen, was wir davon wiſſen, ſehr wahrſcheinlich abnehmen, daß es die lächerlichſte und abſcheulichſte Ceremonie von der Welt geweſen iſt. Wenigſtens gab die Nacht und Finſterniß, in welcher ſie begangen ward, zu tauſend ſchändlichen Ausſchweifungen die bequemſte Gelegenheit.

Die Feſte des Bachus waren ſo unſinnige Schwärmereyen, und Vernunft und Ehrbarkeit wurden

dabey

dabey ſo ſehr auf die Seite geſetzet, daß es nicht rathſam iſt, ausführlich davon zu reden. Männer und Weiber bedeckten ſich mit Thierhäuten, und trugen kleine Spieße, oder Thyrſen, die mit Epheublättern umwunden waren. Sie zierten ihre Häupter mit Kränzen von Weinreben und Epheu, machten mit ihren Zymbeln, Hornen, Klingeiſen und andern raſſelnden Inſtrumenten ein fürchterliches Gepolter, und ſprangen, und hüpften, nach dem Beyſpiele des Bachus, des Silenus, des Pans, und der Satyrn, je närriſcher, deſto beſſer. Was immer Trunkenbolde in ihrem Unſinne zu thun pflegen, das ſtellten ſie vor, und die Vorſtellung war natürlich, weil in der That faſt alles berauſcht war. Sie liefen haufenweiſe auf Berge und Hügel, in Gebüſche und Wälder; die Natur erbebte von ihrem Geheule; und die Weiber inſonderheit ſchrieen gleich wüthigen Furien aus vollen Rachen: Jo, das iſt, Juh he Bache! Wir dörfen nicht erſt nachſinnen, was in dieſer Wuth, in dieſen Finſterniſſen und in dunkeln Wäldern geſchehen ſeyn mochte. Der Wein, die Leidenſchaft, das Feſt, und endlich das Beyſpiel des ſchönen Gottes, und ſeines ſaubern Gefolgs ſchienen alles, was nur immer mit der Tugend keine Aehnlichkeit hatte, zu rechtfertigen.

Noch viel ſchändlicher waren die Feſte des Adonis. Iſt es nicht erſchrecklich? ſie waren der geilen Liebe, welche Venus zu dieſem Jünglinge hatte, geheiligt. Bey denſelben wurde alles, was uns Vernunft, Schamhaftigkeit und Religion zu verbergen, zu vermeiden und zu verfluchen befehlen, gelehrt, gelobt, und gottesdienſtlich gefeyert. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß die Geheimniſſe des Beelphegors bey den Moabiten, und die Feſte des Thamnus bey den Aegyptiern und Hebräern in der That nichts anders, als die Geheimniſſe des Adonis geweſen ſind, wie denn auch Aſtarte, die Göttinn der Wälder, vermuthlich nichts anders, als die Venus war. Es iſt nicht nöthig, daß ich mich über die Ehren,

ten, welche man ihr zu erweiſen pflegte, deutlich erkläre. Es war ſo damit geſtellt, wie es ſich für eine ſo löbliche Gottheit ſchickte. Was endlich den Moloch und Saturnus betrifft; ſo ſchlachtete man ihnen Menſchenopfer, und die Tollſinnigkeit erſtreckte ſich ſo weit, daß Väter und Mütter dieſe Grauſamkeit ſehr oft eigenhändig an ihren Kindern vollzogen. Ein ſo jämmerliches Ausſehen hatte die Religion der Alten. So weit verirrten ſich die Griechen, Aegyptier, und andre Völker, deren Weisheit und Wiſſenſchaft man mit den prächtigſten Lobsſprüchen zu erheben pflegt.

XI.

Von der heiligen Geſchichte, und ihren Vorzügen.

Der erſte und gröſste Vorzug, den die heilige Geſchichte vor andern hat, beſteht darinne, daß ſie uns zu Gott erhebt, und uns von ſeiner Fürſehung, Weisheit und Gerechtigkeit ächte und rührende Begriffe beybringt. Die griechiſche und römiſche Geſchichte mag der reinen Wahrheit durchgehends gemäß ſeyn; ſie mag alles, was bey dieſen Völkern Großes und Merkwürdiges vorgegangen iſt, noch ſo aufrichtig erzählen: ſo zeigt ſie uns doch die unmittelbaren Wirkungen der Hand Gottes nicht, und wir können nicht klug werden, ob wir dieſe, oder jene Begebenheit ſeiner Gerechtigkeit, oder aber den Leidenſchaften der Menſchen, ihrem Ehrgeize, ihrer Misgunſt, ihrem Zorne, ihrer Bosheit zuſchreiben müſſen. Gott iſt zwar der Urheber alles desjenigen, was geſchieht, wann und wo es auch immer geſchieht; und der Menſch iſt weiter nichts, als das Werkzeug ſeines Willens, ſeiner Abſichten und ewigen Rathſchlüſſe: wir können aber deßwegen nicht ſogleich urtheilen, ob gewiſſe Begebenheiten, z. B. ein Sieg für jenen, der ihn erfochten, eine Strafe, oder Belohnung

ſey;

ſey; denn es iſt allerdings möglich, daß Gott den Verworfnen in ſeinem Zorne Glück und Wohlergehen verleihe; und hingegen ſeine Erwählten aus Liebe mit Unglücksſtreichen ſchlage. Nur in der Schrift pflegt uns der heilige Geiſt die Abſichten Gottes, die unergründliche Tiefe ſeiner Rathſchlüſſe, und die Richtigkeit ſeiner Wege zu entdecken. Hier ſehen wir einerſeits, wie erbarmungsvoll der Herr gegen die Seinigen iſt, wenn er ſie in ſeinem ganzen Zorne herzunehmen ſcheint; und daß die Ruthen, womit er ſie zu ſtäupen pflegt, am Ende abgebrochen, und ins Feuer geworfen werden: andrerſeits aber bemerken wir, durch was für geheime Triebfedern ſich die Rache und der Zorn Gottes wider diejenigen entwickelt, welche ihm ehemals zur Ausführung ſeiner Abſichten dienen mußten, und als ſeine Werkzeuge die glänzendſten Thaten ausübten, und zu Stiftern mächtiger Reiche wurden.

Gleichwie uns die Philoſophie durch das Licht der Vernunft, und die Gottesgelehrtheit durch die Offenbarung zur Erkenntniß Gottes führt; ſo giebt ihn uns die Geſchichte durch die großen und erſtaunenswürdigen Begebenheiten, welche ſie von Menſchen, Völkern und Staaten erzählt, zu erkennen. Der Wille Gottes iſt der Grund aller Auftritte und Veränderungen. Seine Allmacht und ewige Weisheit richtet den Zuſammenhang aller Wirkungen ein, die in der ganzen Reihe der Jahrhunderte aufeinander folgen. Das leere Ohngefähr hat hier keinen Platz. Wenn Jeroboam zehn Stämme von dem Königreiche Roboams abreißt; Jehu das Geſchlecht Achabs vertilgt; Nabuchodonoſor das Reich der Juden umſtürzet, Cyrus auf den Trümmern des aſſyriſchen, lydiſchen und chaldäiſchen Reiches die perſiſche Monarchie errichtet; Alexander, der Große, den Thron der Perſer umwirft; und endlich die Römer Europa, Aſien und Afrika unter ihre Bothmäßigkeit bringen: ſo ſind ſie alle weiter nichts, als Vollzieher

der Rathſchlüſſe Gottes. Die Profangeſchichte zeigt uns nur berühmte Weltbezwinger, die es ſich aus Ruhmgierde in den Kopf ſetzten, große Dinge zu unternehmen, und ihr Vorhaben durch ihre Herzhaftigkeit, Erfahrenheit und Kriegskunſt glücklich ausführten: es fragt ſich aber erſt, wer alle dieſe Dinge beſchloſſen habe; und den Beſcheid hierüber muß ich nicht in der Profangeſchichte, ſondern in den Propheten ſuchen. Dieſe ſagen uns, daß es Gott iſt, der den **Cyrus** erweckt, das ſtolze **Babylon** zu vertilgen; der dem Königreiche des **Cyrus** durch **Alexandern** das Garaus gemacht; und hinwieder einem andern Volke das Schwert wider die **Griechen** in die Hand gegeben hat. Wir dörfen nur die Stellen des **Eſajas** vom **Cyrus**; die Weißagung **Daniels** von den vier Monarchien, und den Verfolgungen des **Antiochus Epiphanes**; und die lebhaften Züge, mit welchen **Johannes** in ſeiner Offenbarung die Grauſamkeit des **Diokletians**, **Maximians**, **Licinius**, und des abtrünnigen **Julians** ſchildert, betrachten, wenn wir über dieſe Wahrheiten eine Gewährung, oder Beſtätigung verlangen.

Könnten wir die Geheimniſſe der Fürſehung begreifen; ſo würden wir deutlich ſehen, wie bewundernswürdig die Hand des Herrn alle ſowohl große, als kleine Begebenheiten aller Zeiten nach ihren Abſichten lenket: allein dieß wird ſich erſt am Ende der Zeiten vor unſern Augen entwickeln. Unterdeſſen müſſen wir aus dem Glauben leben, und überzeugt ſeyn, daß alles, was geſchehen iſt, und bis an das Ende der Welt geſchehen wird, nach dieſem einzigen großen Endzwecke zielt, daß der wahre Glaube aufrecht erhalten, das menſchliche Geſchlecht durch die Gnade **Jeſu Chriſti** von dem Falle errichtet, die Kirche unterſtützt, und die Erwählten durch die anbethenswürdigſten Rathſchlüſſe der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes zum ewigen Heile gebracht werden.

Die kurze Dauer unſers Lebens, und die engen Schranken unſrer Kenntniſſe ſind Urſachen, warum es uns insgemein an der nöthigen Gelaſſenheit und Ueber-

legung fehlt. Wir hätten es gerne, wenn wir den Zuſammenhang aller Begebenheiten, und die Erfüllung aller Weißagungen, Drohungen und Verheißungen auf einmal überſehen könnten; und es dünkt uns wunderlich, daß Gott die Sendung des Meſſias ſo lange verſchoben hat; daß die Völker ſo lange auf ihren verderbten Wegen herum irrten; daß der Herr zur Unterdrückung der Gerechten ſo lange durch die Finger ſieht, und die Belohnung der Erwählten, und die Züchtigung der Gottloſen auf die lange Bank hinaus verſchiebt: allein was ſind dieſe Zeiten, die uns, wenn ich ſo reden darf, eine halbe Ewigkeit ſcheinen, vor unſerm Gott, und im Verhältniſſe zur Ewigkeit? Sie ſind höchſtens eine Minute, ein einziger Augenblick. Der Menſch, wenn er beleidigt iſt, ſucht ſich bey der erſten Gelegenheit zu rächen; denn ſein Feind könnte ihm entwiſchen, und er ſelbſt könnte ſterben, ehe er noch ſeinen Muth an ihm gekühlet hätte. Eben ſo will er auch den Lohn ſeiner Arbeit an der Stelle empfangen; weil er befürchtet, er möchte ihn entweder niemals einnehmen, oder nicht lange genießen können. Allein mit Gott hat es eine ganz andre Beſchaffenheit. Seine Feinde können ſeiner gerechten Rache nicht entgehen; und die ganze Ewigkeit iſt ja doch zur Belohnung ſeiner Freunde hinlänglich. Eben dieſer Vorzug, kraft deſſen Gott ſeine Diener zuweilen ſo ſpät zu belohnen pflegt, iſt ein unwiderſprechlicher Beweis der Unſterblichkeit unſrer Seelen und des ewigen Lebens. Denn einmal die Gerechtigkeit Gottes kann das Gute nicht unbelohnt laſſen. Nun iſt es ausgemacht, daß viele tauſend tugendhafte Menſchen ihr Leben beſchließen, ehe ſie noch den Lohn ihrer Arbeit empfangen haben. Es muß alſo nothwendiger Weiſe ein anders Leben ſeyn.

Die Geſchichte aller ſowohl heiligen, als Profanbegebenheiten von der Schöpfung an bis auf unſre Zeiten gleicht einem großen Bilde. Will man die Einrichrichtung, den Zuſammenhang, die Schönheit und Zeichnung ausnehmen; ſo muß man das Bild nicht ſtückweiſe, einen Theil nach dem andern; ſondern ganz, wie

es

es iſt, in die Augen faſſen, und betrachten, ob die Perſonen, eine gegen die andre, ein richtiges Ebenmaaß haben, ob Licht und Schatten natürlich ausgetheilt, die Stellungen der Figuren gut angebracht, die Farben gehörig ausgewählt, und alle Dinge ſo geſtellt ſind, daß ſie ein regelmäßiges und natürliches Ganzes ausmachen. Eben ſo verhält es ſich mit der allgemeinen Geſchichte. Will man von Begebenheiten vernünftig und gründlich urtheilen, ſo müſſen ſie niemals einzeln; ſondern im Zuſammenhange, und nach dem Verhältniſſe, welches ſie zu den Abſichten Gottes und ſeinen ewigen Rathſchlüſſen haben, betrachtet werden. Joſeph wird verkauft. Er kömmt als ein Sklav in die Behauſung Putiphars. Ein unverſchämtes Weib reizt ihn zur Sünde. Er unterliegt der Verläumdung, wird in den Kerker geworfen, und den jämmerlichen Empfindungen ſeines Schmerzens preis gegeben. Unterdeſſen kränkt ſich ſein liebreicher Vater faſt zu tode. Wo er ſich immer hinwendet, nirgends findet er einen Troſt. Er ſehnt ſich nach dem Augenblicke, in welchem er ſein kummervolles Leben beſchließen könnte. Wo iſt hier die Fürſehung und Gerechtigkeit Gottes? Geduld! man betrachte den Ausgang, und nehme alle Umſtände der ganzen Geſchichte zuſammen. Joſeph wird verkauft, u. ſ. w. auf daß er zur höchſten Ehrenſtelle des ägyptiſchen Reiches gelangte; der alte Vater und ſeine Kinder in ihrer Noth ein Zufluchtsort hätten; das Haus Jakobs in Aegypten zu einem Volke anwüchſe, und der ganzen Welt die Macht und Herrlichkeit Gottes auf die einleuchtendeſte Art kund gethan würde.

Moſes wird mitten in den grauſamſten Verfolgungen gebohren. Man hat das Herz nicht, ihn länger verborgen zu halten, und wirft ihn zum gewiſſen Verderben ins Waſſer hin. Unterdeſſen erblickt die königliche Prinzeſſinn das Binſenkörbchen, worinn er lag, erbarmt ſich des ſchönen Kindes, und läßt ihm eine fürſtliche Erziehung geben. Nach der Zeit wird Moſes von ſeinen eigenen Brüdern, deren Erlöſer er werden ſollte,

verrathen. Er verläßt Aegypten, und flieht nach Madian. Dort erſcheint ihm Gott, und befiehlt ihm, neuerdings nach Aegypten zu gehen. Er gehorcht. Er zwingt den Pharao, ſeine Zauberer und alle ſeine Großen, die Allmacht Gottes zu erkennen. Er führet Iſrael aus ſeiner langwierigen Dienſtbarkeit, und wird der berühmteſte Geſetzgeber aller Reiche und Staaten. Wer ſich nur bey einem Theile aufhält, und ſich über die andern hinwegſetzt, wird nicht nur nicht erbauet, ſondern auch geärgert, wenn er ſieht, daß Gott ſeine eifrigſten Diener dem Muthwillen ihrer Feinde überlaſſen hat. Allein dieß iſt gleichſam der Schatten des Bildes. Man muß es ganz in die Augen faſſen; und man wird die ſchönſte Kolorite, das richtigſte Ebenmaaß und die genaueſte Harmonie wahrnehmen.

XII.
Von der Erſchaffung der Welt, dem Falle Adams, und der allgemeinen Sündfluth.

Unter allen Wirkungen der göttlichen Allmacht iſt die Erſchaffung der Welt die wunderbarlichſte, und diejenige, welche unſer Verſtand am wenigſten begreifen kann. Wiewohl die körperlichen und unkörperlichen, die ſichtbaren und unſichtbaren Beſtandtheile dieſes herrlichen Gebäudes ſtäten Veränderungen unterworfen ſind; ſo können ſie doch, was ihre Weſenheit betrifft, weder ſich ſelbſt, noch einer den andern zernichten, in ihr Nichts wieder zurückkehren, und noch viel weniger ein Geſchöpf, ſollte es durch das Geringſte ſeyn, aus dem Nichts hervorbringen, oder der Allmacht und Abhängigkeit von dem Schöpfer entgehen. Die Ewigkeit der Welt und der Materie aller Dinge läßt ſich eben ſo wenig begreifen, als ihre Erſchaffung und Zernichtung. Die Erhaltung der Geſchöpfe iſt, eigentlich zu reden, eine ſtäts fortdauernde Erſchaffung. Nichts reget ſich ohne Gott, nicht einmal die vernünftigen Geſchöpfe. Er kömmt ihnen mit ſeiner allmächtigen Gnade zuvor, und leitet und führt ſie nach dem Ziele, zu welchem er

ſie

ſie von Ewigkeit her beſtimmet hat; ohne daß ihre natürliche Freyheit im geringſten gekränket wird: und weil er ſelbſt der große Endzweck iſt, weßwegen alle Dinge gemacht und erſchaffen ſind; ſo weis er ſie mit gleicher Stärke, Weisheit und Annehmlichkeit nach ſeinen Abſichten zu lenken.

Der Menſch iſt kaum erſchaffen, ſo vergißt er ſchon, daß Gott ſein Herr, und er ſein Knecht iſt. Er wird ungehorſam, fällt und ſtürzt ſeine ganze Nachkommenſchaft in die Ungnade Gottes und ins Verderben. Der Tod, die Sünde, und alle Folgen dieſer erſten Sünde ſind über ihn und alle ſeine Kinder gekommen. Dieſe erſchrecklichen Wahrheiten, daß nämlich die Sünde Adams auf alle ſeine Abkömmlinge übergeht, daß ſie der Urſprung unſrer Begierlichkeit, und die Quelle böſer Neigungen iſt; daß wir ohne Unterlaß des göttlichen Beyſtandes bedörfen, auf daß unſer Verſtand erleuchtet, und der Hang zum Böſen gedämpft und getilget werde; dieſe erſchrecklichen Wahrheiten, ſage ich, ſind den ſtärkeſten und erhabenſten Geiſtern des heydniſchen Alterthums unbekannte Dinge geweſen, und würden es auch uns ſeyn, wenn wir nicht das Licht des Glaubens hätten. Dieſes allein entdeckt uns, aus was für Quellen die Ströme der Sünden und Laſter, unſre Schwachheit in Ausübung des Guten, und die Lüſternheit nach dem Böſen entſpringen. Von dieſen Wahrheiten, wovon die heydniſche Philoſophie nichts wußte, und die Eigenliebe nie etwas wiſſen will, hat uns nur die katholiſche Religion überzeugen können.

Noch vor dem Menſchen war ſchon der böſe Engel gefallen; und durch ſeine Misgunſt iſt die Sünde, und durch dieſe der Tod in die Welt eingegangen. Die Widerſpenſtigkeit des ſtolzen Lucifers hat keine Verzeihung erlangt; weder er noch ſeine Mitſchuldigen werden ſich jemals bekehren wollen, oder können: die Schwachheit des Menſchen hingegen hat Gott ſogleich mit barmherzigen Augen angeſehen. Er ließ ihn Verzeihung hoffen, flößte ihm den Geiſt der Bußfertigkeit ein, und verſprach

ſprach ihm einen Erlöſer, der in dem beſtimmten Zeitpunkte aus einem Weibe gebohren werden, und die Herrſchaft der Sünde zerſtören ſollte. Mit dieſer Hoffnung tröſtete er ſich in ſeinem Jammer, und durch die Gnade des Herrn geſtärkt, brachte er ſein Leben in einer Reue hin, welche der Größe ſeines Verbrechens und der daraus entſtandenen Uebel angemeſſen war. Unterdeſſen kam die Nachricht, daß Gott einen Meſſias verheißen hat, von Mund zu Munde, von Geſchlecht zu Geſchlechte. Sie ward ſonderheitlich durch die Kinder Sems der Vergeſſenheit entriſſen; und ſeit den Zeiten Abrahams iſt dieſe wichtige und troſtreiche Verheißung von ſeiner Nachkommenſchaft, wie eine theure Hinterlage mit der äußerſten Sorgfalt aufbehalten und verwahret worden. Es war alſo ein Heiland vonnöthen, auf daß er der Gerechtigkeit des beleidigten Gottes vollkommen genug thäte, den ſündhaften Menſchen in den Beſitz ſeiner vorigen Rechte einſetzte, und ihm die Unſchuld und ſelige Unſterblichkeit wiederbrächte. Nun hat Jeſus Chriſtus alle dieſe großen Dinge zu Stande gebracht. Durch ihn ſind wir Erben des Himmels, wenn wir anders ſeinen Beyſpielen unermüdet folgen, und ſeine erhabenen Geſetze getreulich beobachten.

Das **Verderbniß alles Fleiſches**, und die gräulichſten Laſter, mit welchen die Erde überſchwemmt war, nachdem die **Kinder Gottes**, das iſt, die Nachkommen des frommen **Seths**, mit den **Kindern der Menſchen**, das iſt, mit dem verderbten Geſchlechte des gottloſen **Kains**, in eheliche Verbindung getreten ſind, können uns zum Beweiſe dienen, was für Unheil das böſe Beyſpiel und der allgemeine Hang zur Sünde anrichten können. Die Bosheit muß in der That den höchſten Gipfel erreichet haben, weil nur **Noah** und die Seinigen, das iſt, lediglich acht Perſonen vor den Augen Gottes Gnade fanden; alle übrigen aber durch die Sündfluth vertilget wurden. Vergeblich warnte und drohte der Gerechte des Herrn; umſonſt erklärte er ſich, wozu die Arche, mit deren Erbauung er volle hundert

Jahre hinbrachte, und die außerordentlichen Anſtalten, die er traf, um ſich, die Seinigen, und alle Thiere, die in dem Schiffe ihr Heil finden ſollten, mit Lebensmitteln zu verſehen, beſtimmt wären. Nichts vermochte die verſtockten Herzen der Ruchloſen, deren Untergang Gott beſchloſſen hatte, zu brechen. So gewiß iſt es nämlich, daß der Gottloſe, wenn er einmal in die Tiefe der Sünden gekommen iſt, alles verachtet. Er treibt mit allem, was man immer ſagen mag, ſein Geſpött, daher lacht auch Gott hinwieder zu ſeinem Verderben, und ſeine Gerechtigkeit entzieht ihm allmählig die Gnaden, welche er ſo oft und ſo muthwillig von ſich geſtoßen hat. Uebrigens wird die Lehre, daß eine Sündfluth geweſen iſt, durch den allgemeinen Beyfall der geſitteten Völker beſtätiget. Der in den Werken der griechiſchen Dichter berufene Deukalion und die Pyrrha ſind unwiderſprechlich eben das, was Noah und ſeine Gemahlinn in der Schrift ſind. Joſephus, der Jude, führt aus den Büchern verſchiedener Schriftſteller unläugbare Beweiſe an, daß zu ſeiner Zeit der ganze Orient nicht nur von der Sündfluth, ſondern auch von ihren Umſtänden gewußt hat. Dieſe Erblehre iſt in den nachfolgenden Zeiten ſogar nicht in Verfall gekommen, daß ſie im Gegentheile nur immer mehr ausgebreitet wurde. Einige wollen zwar behaupten, daß nur einige Länder, nicht aber die ganze Welt, durch die Sündfluth ſey überſchwemmt worden: allein die Schwierigkeiten, welchen ſie ausweichen wollen, ſind bey weitem nicht ſo groß, als diejenigen, in welche ſie verfallen. Ueberdieß iſt ihre Meynung dem Zeugniſſe der göttlichen Schrift ſichtbarlich zuwider.

XIII.

Von dem Thurmbaue zu Babel, der Völkerwanderung, und dem Urſprunge der Reiche.

Der Thurmbau zu Babel, dieſes vermeſſene Unternehmen der hochmüthigen Menſchen, welche das

Andenken ihrer Vereinigung durch ein Werk von ungewöhnlicher Größe verewigen wollten, iſt ebenfalls eine der berühmten Begebenheiten, welche weder durch die Länge der Zeiten, noch durch die Entlegenheit der Provinzen in Vergeſſenheit gekommen ſind. Wir haben Beweiſe, daß alle Völkerſchaften eine Meldung davon gemacht haben. Sie iſt zwar nicht durchgehends gleich beſchaffen; denn einige haben ſich ſo ziemlich klar und ausführlich: andre aber auf eine ſehr dunkle und verblümte Art hierüber geäußert. Die Griechen haben ſie, nach ihrer Gewohnheit, in Fabeln eingekleidet.

Gott, der es ſein Werk ſeyn läßt, die Hoffärtigen zu beſchämen, bediente ſich des babyloniſchen Thurmbaues, die Menſchen von einander zu trennen, und ſie in alle Theile der Welt zu zerſtreuen. Sie hatten es ſelber eingeſehen, daß eine Menge Volkes, welche ſtäts neuen Zuwachs bekam, auf die Länge nicht beyſammen wohnen könnte, und beſchloßen daher, einen Thurm zum ewigen Denkmaale ihrer Vereinigung zu bauen: er iſt aber wider ihren Willen ein Denkmaal ihrer Zertrennung geworden, nachdem der Herr ihre Sprachen verwirret hat. Sie mußten alſo unverrichteter Sache auseinander gehen, und ihr aus Eitelkeit unternommenes Werk unvollendet ſtehen laſſen. Die Kinder Noahs breiteten ſich nicht ſo faſt zufälliger Weiſe, als durch die Hand der Fürſehung geleitet, in verſchiedene Länder aus, und wohnten anfänglich in Gezelten und Hütten, die ſie ſich aus Baumäſten flochten: allmählig aber bauten ſie Häuſer, und endlich Städte, um ſich vor wilden Thieren, Räuberbanden und feindlichen Einfällen in Sicherheit zu ſetzen.

Es iſt unſtreitig, daß man den Grund der erſten Reiche und Repübliken in der unumſchränkten Gewalt, welche die Hausväter über ihre Familien ausgeübt hatten, ſuchen muß. Die Kinder und Enkel unterwarfen ſich dieſer ſüßen, und durch die väterliche Zärtlichkeit gemäßigten Herrſchaft ohne Anſtand, und gleichſam natürlich: bald aber that ſich Nemrod, ein herrſchſüchtiger

und verwegener Mann hervor, und ſetzte es ſich in den Kopf, über alle hinauszuſehen. An der Spitze einer zahlreichen Familie, und einer Rotte ſeines Gelichters, welcher er den Geiſt der Grauſamkeit und Gewaltthätigkeit eingeflößt hatte, warf er ſich zum Oberherrn, oder, beſſer zu reden, zum Tyrannen über Leute auf, die ihm lediglich deßwegen unterthänig wurden, weil ſie in dem Uebergewichte ſeiner Macht nicht widerſtehen konnten. Er zog hiernächſt von Stadt zu Stadt, von Land zu Lande, machte ſtäts neue Eroberungen, und brachte ſo viele Familien und Städte unter ſeine Bothmäßigkeit, daß er den Grund zur aſſyriſchen Monarchie legte. Seinem Beyſpiele folgten bald andre eben ſo unruhige und herrſchſüchtige Köpfe, und ſo ſind viele Reiche des Alterthums entſtanden.

XIIII.

Von dem Urſprunge der Abgötterey, und der Berufung Abrahams. Die Patriarchen ſind Vorbilder Jeſu Chriſti.

Es iſt außer allem Zweifel, daß Noah und ſeine Söhne die wahre Religion in ihrer ganzen Reinigkeit beybehalten, und ihren Kindern die Furcht und Liebe des Herrn zugleich mit der Muttermilch eingeflößt haben. Die Erinnerung an die allgemeine Sündfluth, und der Umgang mit dieſen heiligen und ehrwürdigen Männern erhielten die Religion eine Zeitlang in einem unverrückten Zuſtande. Als aber die Völker durch die Verwirrung der Sprachen zu Babel von einander getrennt, und die Menſchen ſich ſelbſt überlaſſen, und von Noah und ſeinen Söhnen geſchieden waren, ſo vergaßen ſie allmählig auf den Herrn, miſchten den Aberglauben unter den Gottesdienſt; und das Verderbniß ihrer Sitten, ihr Muthwille und ihre Zügelloſigkeit ſtieg endlich ſo hoch, daß ſie die Ehre, welche nur dem Schöpfer gebühret, den Geſchöpfen gaben, und die Geſtirne, die Elemente, einen guten und böſen Urſprung, berühmte Männer, unvernünftige Thiere,

lebloſe Bilder, und die Werke ihrer Hände anbetheten. Es läßt ſich zwar nicht eigentlich beſtimmen, wann, wo, und durch wen die Abgötterey ihren Urſprung genommen habe. Dies aber iſt gewiß, daß ſie in verſchiedenen Ländern auf verſchiedene Art entſtanden iſt. Hier entſtand ſie aus der Furcht; dort veranlaßte ſie ein dummer Aberglaube; anderswo gab eine übertriebene Hochſchätzung, und eine zu hoch geſpannte Ehrfurcht die Gelegenheit dazu; und in ſehr vielen andern Provinzen war ſie die Geburt einer verfluchenswürdigen Staatskunſt, und der Ruchloſigkeit verderbter Menſchen, welche ihre Ausſchweifungen gleichſam heiligen, und ihre Laſter durch das Beyſpiel ihrer Götter rechtfertigen wollten.

Mitten in dieſem Verderbniſſe hat Gott einen Mann nach ſeinem Herzen erweckt, auf daß er der Vater des erwählten Volkes würde, bey welchem die Hinterlage des wahren Glaubens ſorgfältig bewahret, und die den erſten Vätern gemachte Verheißung, daß aus ihrem Saamen der Erwartete aller Völkerſchaften gebohren werden ſollte, als ein koſtbares Erbgut hinterlegt werden mußte. Abraham war dieſer Mann. Er zog aus Ur, ſeinem Vaterlande, nach Chanaan, und hatte damals weder Kinder, noch die Hoffnung, einige zu bekommen; denn er hielt ſeine Gemahlinn für unfruchtbar. Das Zutrauen und der Glaube auf die Verſicherung des Herrn bewogen ihn, der Hand, die ihn lenkte, zu folgen. Wir können uns von dem Zuſtande der ganzen übrigen Welt aus der Beſchaffenheit, die es damals mit Chanaan hatte, einen Begriff machen. Das ganze Land lag in dem Wuſte der gräulichſten Laſter verſenkt. Schon der Name Sodoma und Gomorrha bringt uns einen Grauen an dieſen Städten bey. Man bethete Geſtirne und andre falſche Gottheiten an, und die Tempel wurden mit Menſchenopfern beflecket.

Eben ſo verkehrt ſah es in andern Ländern aus. Verderbniß, Gottloſigkeit und Barbarey waren allgemein. Der Diebſtahl war, wo nicht erlaubt, doch wenigſtens aller Orten geduldet. Jeder Winkel war

mit Böſewichtern und Waghälſen beſetzt, welche die Fremden plünderten, und ihnen ihre Weiber und Heerden wegnahmen. Man machte ſich aus dem Straßen- und Seeräuberhandwerke eine Ehre; aller Muthwille ward ohne Scheu begangen; und in vielen Gegenden hatte die Anarchie dergeſtalt überhand genommen, daß Geſetze und Geſetzgeber nicht einmal dem Namen nach bekannt waren. Ein jeder that, was ihm beliebte. Es kamen Ungeheuer von Gottheiten, Iſis, Oſiris, Anubis, Hammon und Apis in Aegypten; in Griechenland Saturnus, Jupiter, Pluto, Mars, Merkurius, Rhea, Juno, Minerva, Diana und Venus; Coelus, Derceto, Aſtarte, und die Göttinn Syriens, oder der Mond im Orient zum Vorſcheine; und die Ehren, welche man dieſen Gottheiten erwies, waren ein Miſchmaſch alles deſſen, was nur immer die ſchändlichſten Leidenſchaften Boshaftes und Entſetzliches erſinnen können.

Eine ſolche Beſchaffenheit hatte es mit dem größern Theile der Welt, als Gott den Abraham erweckte, und ihn nach Chanaan berief, welches der Antheil ſeiner Nachkommenſchaft werden ſollte. Dieſer große, nicht nur wegen ſeines ſtandhaften Glaubens, ſondern auch wegen ſeines unverbrüchlichen Gehorſams berühmte Mann, erhielt in ſeinem Alter den Sohn des Regens, und der Verheißung, den Iſaak, deſſen Opferung auf dem Berge Moriah ein herrliches Vorbild des Opfers Jeſu Chriſti und ſeiner Urſtände iſt, indem er lebte, nachdem er zum Tode gegangen war; und ſich der Willkühr ſeines Vaters, der ihn ſchlachten wollte, in der That ſelbſt aber nur einen Widder anſtatt ſeiner ſchlachtete, auf die vollkommenſte Art unterworfen hat. Man darf in der Schrift des alten Bundes nur mittelmäßig bewandert ſeyn, auf daß man überall dergleichen deutliche Spuren und Vorbilder der erhabenſten Geheimniſſe des Glaubens entdecke. Iſmael macht ſich mit ſeinem Bruder Iſaak immer etwas zu zanken, und dieſer wird durch ſein ſtolzes Betragen ſehr übel mitgenommen.

Eben ſo mußte die Kirche von der Synagoge harte Drangſalen erdulden. Agar und ihr Sohn werden verſtoßen, und irren in der Wüſte herum. Auf gleiche Weiſe ward die Synagoge verworfen, und ihrem Verhängniſſe überlaſſen. Agar nimmt ihren Sohn von der Schulter, und wirft ihn auf die Erde hin, um, ferne von ihm, ihr Unglück zu beweinen. So warf derjenige Theil der Synagoge, welcher ſeinen Irrthum einſah, die Laſt des Geſetzes vom Halſe, und ſuchte ſein Heil in der Kirche, welche durch das Haus Abrahams und der Sara vorgebildet war.

Was für ſeltene Züge der [illegible] ſieht man nicht zwiſchen dem Patriarchen Joſeph und dem Meſſias? Wie wunderbarlich ſtellt nicht ſeine Redlichkeit, Unſchuld und Reinigkeit, die Liebe ſeines Vaters zu ihm, und die Misgunſt ſeiner Brüder Jeſum Chriſtum, den Geliebten ſeines Vaters, den Gegenſtand ſeines Wohlgefallens vor; der aber von den Juden, ſeinen Brüdern nach dem Fleiſche, gehaßt, verfolgt und gekreuziget ward? Joſeph wird für dreyßig Silberſtücke verkauft, und fällt in die Hände eines Ausländers, der ihn in den Kerker wirft, und ihm den empfindlichſten Kummer verurſacht. Um dreyßig Silberſtücke verkaufte auch Judas den Seligmacher. Er ward den Römern, welche Heyden und Ausländer waren, überliefert, und durch den ſchimpflichen Tod des Kreuzes hingerichtet. Wie nun Joſeph aus dem Kerker befreyt, und auf den höchſten Gipfel der Macht und des Anſehens erhoben wurde: ſo iſt auch dem Erlöſer nach ſeiner glorreichen Urſtände eine unumſchränkte Macht im Himmel und auf der Erde gegeben worden

Joſeph hatte zween Söhne, den Manaſſes und Ephraim. Dem jüngern von beyden giebt der weiſe, und mit dem göttlichen Geiſte erfüllte Patriarch, der blinde Jakob, mit quer übers Kreuz gelegten Händen ſeinen Segen, zieht ihn dem ältern vor, und nimmt ihn an Kindesſtatt auf. Wer bemerket nicht, daß in dieſer Begebenheit die Gnadenwahl der Heyden und die Verwer-

werfung der Juden geſchildert iſt? Die einen ſowohl, als die andern gehören dem Herrn zu; denn er iſt der Vater aller Geſchöpfe, und ſeine Erwählten ſind in allen Welttheilen zerſtreuet. Der junge Manaſſes, das Vorbild der Heyden, wird aber doch dem ältern Ephraim, dem Vorbilde der Juden, vorgezogen, und das Kreuz des Erlöſers iſt das Zeichen und Werkzeug dieſer Gnadenwahl. Die Juden haben den Gekreuzigten verworfen; da hingegen die Heyden an ihn glaubten, und ſein Kreuz, als den Urſprung ihres Heils und ihrer Glückſeligkeit, umfaßten.

Wir wollen die Thaten des Moſes, ſein Geſetz, und überhaupt alles, was ihm und ſeinem Volke wiederfahren iſt, nur obenhin betrachten; und wir werden eine Menge der herrlichſten, ſowohl buchſtäblichen, als figürlichen Entwürfe der Perſon Jeſu Chriſti, ſeiner Kirche, ſeines Volkes und der unergründlichen Rathſchlüſſe Gottes entdecken. Die Hebräer bekommen den Auftrag, das Oſterlamm zu ſchlachten, und mit dem Blute dieſes Opferthiers die Thürſchwellen ihrer Häuſer zu beſtreichen, auf daß ſie vor dem vorübergehenden Würgengel ſicher wären. Wer weiß es nicht, daß Jeſus Chriſtus das wahre Oſterlamm iſt, und uns durch ſein Blut von der Gewalt des Teufels und dem ewigen Tode befreyet hat? Die Hebräer ziehen in größter Eile aus Aegypten, eſſen, da alles ſchon zur Abreiſe bereitet war, das Oſterlamm, und gehen ohne Gefahr durch das rothe Meer hindurch, in welchem Pharao und ſein Kriegsheer erſäufen. Auf gleiche Weiſe werden die Chriſten im Waſſer der Taufe gereinigt, und aus der Dienſtbarkeit der Hölle in die Freyheit der Kinder Gottes geſetzet. Sie ziehen aus Aegypten, das iſt, ſie entſagen dem Irrthume, der Welt und ihrem Anhange, auf daß ſie die Erwählten Gottes werden. Das Geſetz, welches der Herr dem Moſes aus einer dunkeln Wolke, und unter Donnern und Blitzen gegeben hat, dieſes in ſteinerne Tafeln eingegrabene Geſetz, das Moſes, über die Sünde der Seinigen aufgebracht,

nach-

nachher am Fuße des Berges zerſchmetterte, zeugt von ſeiner eignen Dunkelheit, Strenge, Unnützbarkeit, und kurzen Dauer: da hingegen das Geſetz Jeſu Chriſti ein Geſetz der Liebe und des Lichtes, ein ewiges und heilſames Geſetz iſt, und bis auf das Ende der Welt beſtehen wird.

Das Manna, womit der Herr die Hebräer in der Wüſte ernährte, iſt eine, wiewohl ſehr unvollkommene Figur der Speiſe, die uns Jeſus Chriſtus in dem Sacramente ſeines Leibs und Blutes giebt. Moſes hängt über einem hölzernen Pfahle eine eherne Schlange auf, und alle, die ſie ſahen, wurden von dem tödtlichen Schlangenbiſſe wieder hergeſtellt. So ſind auch wir durch das Blut unſers am Kreuz hangenden Erlöſers von dem Tode der Seele und der Gewalt des Teufels befreyet worden. Moſes und Aaron ſind von dem Eintritte in das Land der Verheißung ausgeſchloſſen worden, weil ſie beyde den Herrn beleidigt hatten; der eine, da er zur Anbethung des goldenen Kalbs durch die Finger ſah; der andre, da er ihn bey dem Haderwaſſer nicht öffentlich vor dem Volke geprieſen hat. Eben ſo werden auch die ungläubigen Juden aus dem Lande der Verheißung, das iſt, aus dem himmliſchen Vaterlande und der Kirche Jeſu Chriſti, ausgeſchloſſen.

Moſes, der Heerführer Iſraels, ſtirbt, und Joſue, ſein Nachfolger, ſetzt über den Jordan, und nimmt Beſitz vom Lande Chanaan. Auf gleiche Weiſe führt Jeſus Chriſtus das erwählte Iſrael Gottes in das wahre Land der Verheißung, in die Kirche, und endlich auch in das von Milch und Honig träufelnde Land, in die ewige Glückſeligkeit.

Ich würde an kein Ende kommen, wenn ich alle Züge der Aehnlichkeit zwiſchen den Patriarchen und Propheten, und dem Meſſias durchgehen, und anführen wollte.

XV. Von

XV.
Von dem Nutzen der Geſchichtkunde in Abſicht auf die Religion.

Wenn wir die heilige Geſchichte nur deßwegen leſen, auf daß wir mit der Zeitrechnung, dem Zuſammenhange und den Umſtänden ihrer Begebenheiten bekannt werden, ſo werden wir vor demjenigen, der die Geſchichte der Griechen und Römer liest, ſehr wenig zum voraus haben. Dieſe Wahrheit iſt um ſoviel mehr außer allem Zweifel, je gewiſſer es iſt, daß uns die Geſchichtskunde überhaupt nicht nur keinen Nutzen bringt, ſondern im Gegentheile einen großen Schaden verurſacht, wenn wir unſer Gedächtniß lediglich mit einer Menge Begebenheiten, woran uns größtentheils wenig, oder gar nichts gelegen iſt, beladen, nur unſern Vorwitz und unſre Eitelkeit befriedigen wollen, und nach dem Ruhme der Wiſſenſchaft und Gelehrſamkeit trachten. Wir müſſen daher unſer Abſehen auf höhere Gegenſtände richten, und unſer Hauptendzweck muß ſeyn, unſre Sitten nach dem Muſter der Heiligen, welche vor uns gelebt haben, zu bilden, die böſen Beyſpiele laſterhafter Menſchen zu verabſcheuen, uns vor den Strafen, womit die Fürſehung den Sünder zu züchtigen pflegt, in Sicherheit zu ſetzen, durch eine genaue Gegeneinanderhaltung des Vergangenen und Gegenwärtigen zur Klugheit und Erfahrenheit zu gelangen, die wichtigen Wahrheiten der Religion tief in das Herz zu drücken, und in allen merkwürdigen Auftritten und Veränderungen die geheimen Rathſchlüſſe der ewigen Weisheit und Gerechtigkeit Gottes anzubethen.

Die leichteſte, kürzeſte und faßlichſte Art, ſich ein ächtes Kenntniß ſeiner Religion zu erwerben, und in der Bildung ſeines Verſtandes und Herzens wichtige Schritte zu machen, iſt ohne Widerſpruch diejenige, welche ſich auf die Geſchichten gründet. Dieſer bediente ſich der heilige Geiſt ſowohl im alten,

ten, als neuen Bunde, um die Juden und Heyden auf den Weg der Wahrheit zu bringen.

Moſes unterweist ſein Volk zuerſt in den Grundwahrheiten, indem er ihm die Erſchaffung der Welt, den Fall Adams, das Verderbniß in den Tagen Noahs, die allgemeine Sündfluth, die Erbauung des Thurms Babel, die Zerſtreuung der Völker, und den Wandel Abrahams und andrer Patriarchen zu Gemüth führt, ehe er ihm ſeine Geſetze vorträgt. Eben ſo läuft der ganze Inhalt aller vier Evangelien auf eine ungekünſtelte Erzählung des Lebens Jeſu Chriſti, ſeiner Wunderwerke und ſeiner Lehre hinaus. Die erſten Gläubigen ſtudierten dieſe Grundbücher des Chriſtenthums ohne Unterlaß, und fanden in denſelben Licht, Troſt und Stärke genug, um ihre Gemüther in den Widerwärtigkeiten dieſes Lebens, und vornehmlich in den Verfolgungen, aufrecht zu erhalten. Dieſes Leſen war die Milch der Kinder, die Speiſe der Erwachſenen, der Troſt der Alten, das Labſal der Blutzeugen, und das tägliche Brod aller wahrer Jünger Jeſu Chriſti.

Die Geheimniſſe unſrer Religion, und die Sittenlehren machen einen viel ſtärkern Eindruck, und werden viel leichter gefaßt, wenn ſie durch Beyſpiele, hiſtoriſche Begebenheiten, Gleichniſſe und Vorbildungen erläutert werden. Chriſtus ſelbſt lehrte ſeine Apoſtel faſt immerhin durch Gleichniſſe, welche ſie leicht faſſen konnten. Er ſetzte denſelben merkwürdige Umſtände bey; und dieſe machten, daß die Lehre ſelbſt in den Gemüthern der Zuhörer tiefe Wurzeln faßte. Ein fleißiger, aufmerkſamer, ernſthafter und vernünftiger Leſer wird in dieſer allgemeinen Geſchichte Gelegenheit genug finden, ſich zu unterrichten, ſein Herz zu erbauen, und ſich zur Tugend und Religion zu bilden. Gott ſegne mein Unternehmen. Kann ich ſeine Ehre, und den Nutzen meiner Brüder dadurch befördern, ſo habe ich meine Abſichten vollkommen erreicht, und den beßten Lohn für meine Bemühung empfangen.

Chrono-

Chronologiſches Verzeichniß
der im erſten Theile des erſten Bandes der allgemeinen Geſchichte enthaltnen Begebenheiten.

Jahr der Welt.		Vor Christi Geb.
1	Erſchaffung der Welt und des Menſchen.	4000
2	Geburt Kains,	3999
3	und Abels.	3998
129	Kain ermordet den Abel.	3871
130	Geburt Seths,	3870
235	Enos,	3765
325	Kainans,	3675
395	Malaleels,	3605
460	Jareds,	3540
622	Henochs,	3378
687	Mathuſala's,	3313
874	und Lamechs.	3126
930	Tod Adams.	3070
987	Entführung Henochs.	3013
1042	Seth ſtirbt.	2958
1056	Geburt des Noah.	2944
1140	Tod des Enos,	2860
1235	Kainans,	2765
1290	Malaleels,	2710
1422	und Jareds.	2578
1536	Gott verkündet dem Noah die Sündfluth.	2464
1556	Geburt Japhets,	2444
1558	und Sems.	2442
1651	Tod Lamechs,	2349
1656	und Mathuſala's.	2344
1656	Anfang der Sündfluth.	2344
1657	Ende derſelben. Noah geht aus der Arche.	2343

Jahr der Welt.	Chronologiſches Verzeichniß	Vor Chriſti Geb.
1658	Arphaxad wird gebohren.	2342
1665	Noah betrinkt ſich. Verfluchung Chanaans.	2335
1693	Geburt Sale,	2307
1723	Hebers,	2277
1757	und Phalegs.	2243
1770	Erbauung des Thurms Babel.	2230
	Zerſtreuung der Völker.	
1771	Nemrod ſtiftet das aſſyriſche und babylon. Reich.	2229
1787	Rehu wird gebohren.	2213
1816	Stiftung des ägyptiſchen Reiches.	2184
1819	Geburt Sarugs,	2181
1849	Nachors,	2151
1878	Thare's,	2122
1948	und Arans.	2052
2006	Noah ſtirbt.	1994
2008	Geburt Abrahams,	1992
2018	und der Sara.	1982
2082	Abraham wird von Ur in Chaldäa,	1918
2083	und von Haran in Meſopotamien nach Cha-naan berufen.	1917
2084	Er reiſet nach Aegypten. Loth ſcheidet von ihm.	1916
2092	Krieg Kodorlahomors mit den Königen von Sodoma u. ſ. f.	1908
	Lot wird gefangen, und von Abraham befreyt.	
2093	Sara legt dem Abraham die Agar bey,	1907
2094	mit der er den Jsmael erzeugt.	1906
2107	Einſetzung der Beſchneidung.	1893
	Untergang von Sodoma ꝛc. Lot ſetzt ſich zu Segor.	
2108	Abraham kömmt nach Berſabee.	1892
	Jſaaks Geburt.	
2112	Jnachus ſtiftet das argiviſche Reich.	1888
2115	Verſtoßung der Agar und Jsmaels.	1885
2133	Abrahams Bündniß mit Abimelech.	1867
	Gott befiehlt ihm, ſeinen Sohn zu ſchlachten.	
2145	Sara ſtirbt.	1855

Jſaak

Jahr der Welt.	der enthaltnen Begebenheiten.	Vor Chriſti Geb.
2148	Iſaak heirathet die Rebekka, ſ ſ	1852
2150	und Abraham die Kethura. ſ ſ	1850
2158	Sem ſtirbt. ſ ſ ſ	1842
2168	Jakob und Eſau werden gebohren. ſ	1832
2183	Tod Abrahams, ſ ſ	1817
2187	und Hebers. ſ ſ ſ	1813
2188	Eſau verkauft ſein Geburtsrecht. ſ	1812
2200	Iſaak zieht nach Gerara. ſ	1800
2208	Eſau nimmt chananäiſche Weiber. ſ	1792
	Attika wird unter Ogyges überſchwemmt.	
2231	Ismael ſtirbt. ſ ſ ſ	1769
2245	Iſaak ſegnet den Jakob, ſ ſ	1755
	der nach Meſopotamien flüchtet,	
2252	wo er die Lia und Rachel heirathet. ſ	1748
2253	Lia gebiehrt den Ruben, ſ ſ	1747
2254	Simeon, ſ ſ ſ	1746
2255	Levi, ſ ſ ſ	1745
2256	und Juda; ſ ſ ſ	1744
2259	Rachel den Joſeph. ſ ſ	1741
2265	Jakob kehrt nach Chanaan zurück, ſ	1735
	wo ſich Eſau mit ihm verſöhnet.	
2273	Entführung und Schändung der Dina.	1727
2274	Benjamin wird gebohren. ſ ſ	1726
	Tod der Rachel.	
2276	Joſeph wird nach Aegypten verkauft. ſ	1724
	Juda erzeugt mit der Tochter Sue, des Chananäers, den Her, Onan und Sela.	
2286	Joſeph kömmt in Putiphars Ungnade,	1714
2287	und legt der königlichen Beamten Träume aus.	1713
2288	Iſaak ſtirbt. ſ ſ ſ	1712
2289	Joſeph wird Statthalter über Aegypten.	1711
	Anfang der ſieben fruchtbaren Jahre.	
2290	Geburt des Manaſſe, ſ ſ	1710
2291	und Ephraims.	1709
2296	Anfang der ſieben unfruchtbaren Jahre.	1704

Jahr der Welt.		Vor Chriſti Geb.
2297	Joſephs Brüder kommen nach Aegypten, Getreide zu kaufen. ꞏ ꞏ	1703
2298	Jakob läßt ſich mit ſeinem ganzen Hauſe in Aegypten nieder. ꞏ ꞏ	1702
2302	Ende der ſieben unfruchtbaren Jahre.	1698
2315	Tod des Jakobs, ꞏ ꞏ	1685
2369	Joſephs, ꞏ ꞏ ꞏ	1631
2385	und Levi. ꞏ ꞏ ꞏ	1615
2400	Lelex ſtiftet das lakoniſche Reich. ꞏ	1600
2427	Die Iſraeliten in Aegypten werden verfolgt.	1573
	Job lebt um dieſe Zeit.	
2429	Prometheus, erſter König in Theſſalien.	1571
2430	Des Aarons, ꞏ ꞏ ꞏ	1570
2433	und Moſes Geburt. ꞏ ꞏ	1567
2448	Cekrops ſtiftet das Königreich Athen.	1552
2473	Moſes flieht nach Madian, und heirathet die Sephora. ꞏ ꞏ ꞏ	1527
2474	Ueberſchwemmung Theſſaliens unter Deukalion.	1526
2496	Dardanus ſtiftet das trojaniſche Reich.	1504
2513	Gott erſcheint dem Moſes. ꞏ ꞏ	1487
	Dieſer kömmt nach Aegypten, und ſchlägt es mit zehn Plagen.	
	Die Iſraeliten ziehen aus Aegypten, gehen durch das rothe Meer, empfangen das Geſetz, ꝛc.	
2514	Erbauung und Einweihung der Stiftshütte.	1486
	Abzählung des Volkes ꝛc.	
	Die Iſraeliten brechen vom Berge Sina auf.	
	Moſes ſchickt Kundſchafter nach Chanaan.	
	Das Volk wird ſeines Murrens halber verurtheilt, 40 Jahre in der Wüſte zuzubringen.	
2550	Stiftung des bötiſchen Reiches durch den Kadmus. ꞏ ꞏ ꞏ	1450
2552	Moſes rüſtet ſich zum Einzuge in Chanaan.	1448
	Tod der Maria und Aarons.	

Moſes

Jahr der Welt.	der enthaltenen Begebenheiten.	Vor Christi Geb.
2253	Moſes theilt die Länder Sehons und Ogs unter die StämeRuben, Gad und halbManaſſe aus.	1447
	Sein Tod.	
	Joſue, ſein Nachfolger, führt Iſrael in Chanaan ein.	
2554	Sechsjähriger Krieg mit den Königen dieſes Landes. ⸗ ⸗ ⸗	1446
2559	Joſue theilt es unter die Stämme Juda, Ephraim und halb Manaſſe, ⸗	1441
2560	und ſo fort unter die übrigen aus. ⸗	1440
2561	Joſue ſtirbt. ⸗ ⸗ ⸗	1439
	Die Aelteſten folgen ihm.	
	Anarchie nach ihrem Tode.	
	Die Daniten nehmen Lais ein.	
	Benjamin rächet die Mishandlung eines levitiſchen Weibes.	
2572	Minos herrſchet über Kreta. ⸗	1428
2591	Erſte Knechtſchaft der Juden unter Chuſan Raſathaim. ⸗ ⸗	1409
2599	Othoniel befreyet ſie im vierzigſten Jahre nach des Joſue Tode. ⸗ ⸗	1401
2613	Geburt des Bachus. ⸗ ⸗	1387
2661	Zwote Knechtſchaft der Juden unter Eglon.	1339
2679	Aod tödtet ihn, und befreyet ſie, im achtzigſten Jahre nach Wiederherſtellung der Freyheit durch Othonieln. ⸗ ⸗	1321
	Dritte Knechtſchaft der Juden unter den Philiſtern. Samgar befreyet ſie.	
2699	Vierte Knechtſchaft unter Jabin. ⸗	1301
2719	Debbora und Barak befreyen ſie. ⸗	1281
	Jahel ermordet den Siſara.	
	Reiſe der Argonauten.	
2737	Ninus, des Belus Sohn, herrſchet über Aſſyrien.	1263
2752	Fünfte Knechtſchaft der Juden unter den Madianitern. ⸗ ⸗ ⸗	1248
2759	Gedeon befreyt ſie, und übernimt das Richteramt.	1241

Jahr der Welt.	Chronologiſches Verzeichniß	Vor Chriſti Geb.
2766	Herkules kömmt nach Italien.	1234
2768	Gedeons Tod.	1232
	Sein Sohn, Abimelech, wird König zu Sichem,	
2771	und kömmt um.	1229
	Thola gelangt zum Richteramte.	
2773	Theſeus wird nach Kreta geſchickt.	1227
2783	Herkules führt die erſten olympiſchen Spiele ein.	1217
2786	Erſter Krieg der Thebaner.	1214
2794	Jair folget dem Thola im Richteramte.	1206
2799	Sechste Knechtſchaft der Juden unter den Phi- liſtern und Ammoniten.	1201
2810	Paris entführt die Helena.	1190
	Belagerung von Troja.	
2817	Jephte, der zum Richter ernannt wird,	1183
	Setzet die Juden in Freyheit.	
2820	Einnahme der Stadt Troja im 408ſten Jahre vor der erſten Olympias.	1180
2823	Aeneas kömmt nach Italien.	1177
	Dem Jephte folget Abeſan im Richteramte,	
2830	und dieſem Elon,	1170
2840	Auf welchen Abdon folget,	1160
2848	Nach deſſen Tode Heli Richter wird.	1152
	Siebente Knechtſchaft der Juden unter den Phi- liſtern.	
2849	Geburt Samuels und Simſons.	1151
2861	Gott redet zu Samuel zum erſtenmale.	1139
2867	Simſon heirathet eine Philiſterinn,	1133
2868	Und zündet der Philiſter Felder an.	1132
2885	Dalila verräth ihn.	1115
2888	Sein Tod.	1112
	Krieg der Philiſter mit den Juden.	
	Tod des Richters Heli.	
	Die Philiſter ſenden die Bundeslade zurück.	
	Samuel wird zum Richter über Iſrael geſetzt.	
	Niederlage der Philiſter.	

Jahr der Welt.	der enthaltnen Begebenheiten.	Vor Christi Geb.
2909	Das Volk begehrt einen König.	1091
	Saul wird zum Könige geſalbet,	
	und entſetzt Jabes in Galaad.	
2911	Neuer Krieg der Philiſter mit den Juden.	1089
	Saul kömmt in Gottes Ungnade.	
	Jonathas ſchlägt die Philiſter.	
2919	David wird gebohren.	1081
2930	Saul bekriegt die Amalekiten,	1070
	und wird neuerdings verworfen.	
2936	Aufhebung der Monarchie zu Athen.	1064
	Einſetzung der Archonten.	
2941	David wird zum Könige geſalbt,	1059
2942	und erlegt den Goliath.	1058
	Saul ſucht ihn zu tödten.	
2944	David flieht zu Achis nach Geth.	1056
	Saul tödtet den Abimelech,	
2945	und ſtellet dem David nach; muß aber wider die Philiſter zurückziehen.	1055
2946	David verſchonet den Saul.	1054
2947	Samuel ſtirbt.	1053
	David flüchtet abermal nach Geth.	
	Achis räumt ihm Siceleg ein.	
2949	Saul wird von den Philiſtern geſchlagen, und ermordet ſich ſelbſt.	1051
	Isboſeth herrſchet zu Mahanaim,	
	und David zu Hebron.	
2956	Abner geth zu David über.	1044
	Joab ermordet ihn. Isboſeth kömmt um.	
	Ganz Iſrael huldiget dem David.	
2957	Er erobert Jeruſalem,	1043
2958	Schlägt die Philiſter,	1042
	und bringt die Bundeslade nach Jeruſalem,	
2959	wo er ſie in ſeinem Pallaſte aufſtellt.	1041
2960	Er will dem Herrn einen Tempel bauen; doch Nathan verbeuth es ihm.	1040
2967	Krieg der Juden mit Ammon und den Syrern.	1033

Jahr der Welt.	Chronologiſches Verzeichniß der ꝛc.	Vor Chriſti Geb.
2969	Joab belagert Rabath.	1031
	David begeht Ehebruch mit der Bethſabee, und läßt den Urias tödten.	
2970	Auf Nathans Verweiſe thut er Buße.	1030
2971	Salomon wird gebohren.	1029
2972	Ammon ſchändet die Thamar.	1028
2974	Abſalon läßt ihn tödten, und flieht nach Geſſur.	1026
2977	Joab ſöhnet ihn mit ſeinem Vater aus.	1023
2979	Abſalon kömmt wieder nach Hofe,	1021
2981	empöret ſich wider David, und wird von Joab erſchlagen.	1019
	Aufruhr des Seba.	
2987	Davids Strafe wegen Abzählung des Volkes.	1013
2988	Geburt Roboams.	1012
	Salomon wird zum Thronfolger ernannt.	
2989	David nimmt die Abiſag.	1011
	Adonias ſtrebt nach der Krone.	
	Salomon wird zum Könige geſalbt,	
	und des Adonias Anhang zerſtreuet.	

Allgemeine Kirchen- und Weltgeſchichte.

I. Buch.

Heilige, aſſyriſche und ägyptiſche Geſchichte vom J. d. W. 1. bis 2433.

I. Abſchnitt.

Heilige Geſchichte von der Schöpfung an bis auf die Geburt Abrahams.

Im Anfange der Zeit hat Gott den Himmel und die Erde erſchaffen (*a*). Er zog die Materie aller ſichtbaren Dinge aus dem Nichts, und ſchuf zugleich die Engel, unkörperliche und unſichtbare Weſen. Sein

Erſchaffung der Welt.

Vor Chriſti Geburt 4000.

(*a*) *Geneſ.* 1. *v.* 1.

Sein Wort, ſeine Weisheit, der Sohn; und ſein heiliger Geiſt, welche nur ein Weſen und einen Gott mit ihm ausmachen, ſind ſo, wie er, die Urheber und Schöpfer des ganzen Weltgebäudes. **Durch ſein Wort, ſagt der Pſalmiſt (*b*), ſind die Himmel; und durch den Athem ſeines Mundes alle ihre Kräfte, ihre Heere und Geſtirne, befeſtiget worden. Der Herr, ſind die Worte Salomons (*c*), hat durch ſeine Weisheit die Erde gegründet, und durch ſeine Klugheit die Himmel befeſtiget. Sein Geiſt hat die Himmel geziert,** ſagt Job (*d*); und Moſes ſpricht: (*e*) **Der Geiſt Gottes ſchwebete über dem Gewäſſer.**

Erſchaffung des Lichtes, des Firmaments und der Erde.

Die Materie, aus welcher Himmel und Erde, und alle körperliche Weſen ſollten gebildet werden, war Anfangs ein ungeſtalter und wüſter Klumpe, der ſich erſt in ſechs Tagen entwickelte. Am erſten Tage ſchuf Gott das **Licht**. Er ſonderte die feine ätheriſche Materie von derjenigen ab, aus welcher hernach die großen leuchtenden Körper, die Sonne, der Mond und die Sterne wurden; und ſetzte ſie in eine regelmäßige Bewegung; ſo daß man, vermittelſt dieſes Lichtes, ſchon während der vier Tage, die vor der Erſchaffung der Sonne und der Thiere verfloſſen, den Tag von der Nacht unterſcheiden konnte; wiewohl damals noch keine Geſchöpfe waren, welche dieſen Unterſchied gemacht hätten.

Am

(*b*) *Pſalm.* 32. *v.* 6. (*c*) *Proverb.* 3. *v.* 19.
(*d*) *Job.* 26. *v.* 13. (*e*) *Geneſ.* 1. *v.* 3.

Am zweyten Tage wurde das **Firmament** erſchaffen, auf daß es die obern Gewäſſer von den untern trennte. Dieſes Firmament iſt der ganze Umfang, welcher ſich von der Oberfläche der Erde an, bis zu den Fixſternen erſtreckt. Die Gewäſſer unter dem Firmamente ſind die, welche zur Erde gehören, als Meere, Flüſſe, Brunnen u. ſ. w. Die Waſſer über der Feſte kennen wir nicht; denn Wolken, Nebel und Regen ſind eigentlich Waſſer unter der Feſte.

Am dritten Tage ſprach Gott: Die Waſſer unter dem Himmel ſollen ſich an einem Orte ſammlen; und das Trockne — die Erde, welche vorhin unter denſelben verſenkt lag — laſſe ſich ſehen. Sogleich flohen die Meere und andre Gewäſſer in die Höhlen und Tiefen der Erde zurück. Sie haben ihre beſtimmten Schranken nie wieder überſtiegen; und ſeit dieſem Zeitpunkte machen Waſſer und Erde, ohne ſich miteinander zu vermiſchen, den ganzen Erdball aus. An eben demſelben Tage zierte Gott die unfruchtbare und geſtaltloſe Oberfläche mit ihrem eignen und beſondern Schmucke, mit Pflanzen und Bäumen; und gab ihnen die Kraft, ſich durch Saamkörner, die aus ihrem eignen Schooße entſtehen, zu vermehren und fortzupflanzen.

Erſchaffung der Sonne, der Sterne, des Mondes, der Planeten,

Am vierten Tage ſchuf Gott die Sonne, die Sterne, den Mond und die Planeten; auf daß ſie ihr Licht über die Erde verbreiteten, und uns durch ihren regelmäßigen und gleichförmigen Lauf zur Abtheilung der Zeiten, in Tage, Jahre, Monate und Jahrszeiten, und folglich auch zur Unterſcheidung der Feſt- Ruhe- und Werktage dienten.

Der Vögel, Fiſche, Thiere und des Menſchen.

Noch hatte Gott kein Weſen auf die Erde geſetzt, welches von allem, was ſchon erſchaffen war, einigen Gebrauch machen, und ſeine Majeſtät auf eine vernünftige Art verehren und anbethen könnte. Er ſchuf daher am fünften Tage die Vögel und Fiſche aus dem flüßigen Elemente, und räumte dieſen das Waſſer; jenen die Luft zur Wohnung ein. Am ſechsten ſchuf er alle irdiſche, ſowohl zahme, als wilde, kriechende, vier- und mehrfüßige Thiere; und endlich an eben demſelben Tage den Menſchen, auf daß er ihm einen vernünftigen Dienſt entrichtete, und über alle Thiere, welche er zum Gebrauche dieſes kleinen Erdengottes hervorgebracht hatte, eine unumſchränkte Herrſchaft ausübte. Er ſchuf ihn nach ſeinem Bilde, und nach ſeiner Aehnlichkeit, ſagt Moſes. Er bildete ihn aus dem Thone der Erde, und blies einen beſeelenden Athem in ſein Angeſicht. Er nannte ihn Adam, ſegnete ihn, und ſprach: Herrſche über alle Thiere der Erde, und über die Fiſche des Meers. Ich habe dir alle Kräuter, Pflanzen und Bäume zu deiner, und aller irdiſchen Thiere Nahrung überlaſſen.

Paradies. *Geneſ.* 2.

Im Anfange, und wahrſcheinlicher Weiſe am dritten Tage, an welchem die Pflanzen und Bäume erſchaffen wurden, hat Gott einen annehmlichen Garten gemacht, der dem Menſchen, dem Meiſterſtücke ſeiner Werke, zur Wohnung dienen ſollte. Er war im Lande Eden gelegen, und mit allerley Bäumen beſetzt, deren Anſehen das Aug beluſtigte, und deren Genuß den Geſchmack ergötzte. Man ſah beſonders den Baum des

Lebens,

Lebens, und jenen der Erkenntniß des Guten und Böſen darinn. In der Mitte ſtrudelte eine ſtarke Quelle auf, welche ſich beym Ausfluſſe aus dem Garten in vier Flüſſe theilte. Die Schrift nennet den erſten Phiſon oder Phaſis; den zweyten Gehon oder Araxes; den dritten Euphrat; und den vierten Tigris; wodurch viele auf die Muthmaßung gerathen ſind, daß der Garten in den Gebirgen Armeniens, nicht weit von den Quellen des Tigris und Euphrats, geſtanden ſey.

In dieſes irdiſche Paradies wurde nun der Menſch von ſeinem Schöpfer geſetzet, auf daß er es zu ſeinem Vergnügen bauete und bewohnte. Er erlaubte ihm, von allen Früchten der Bäume des Gartens zu eſſen: nur den Baum der Erkenntniß des Guten und Böſen nahm er davon aus; denn, ſagte er, ſo bald du davon wirſt gegeſſen haben, wirſt du gewiß ſterben.

Adam legt den Thieren Namen bey.

Auf Gottes Befehl mußten hierauf alle Thiere der Erde und alle Vögel des Himmels vor Adam erſcheinen, auf daß er einem jeden einen Namen gäbe, und dadurch das erſte Recht ſeiner Oberherrſchaft über ſie ausübte. Die Namen, welche er ihnen beylegte, ſind ihre wahren und eigentlichen Namen. Sie drücken ihre Natur und ihre Eigenſchaften vollkommen aus. Und in der That, die hebräiſchen Namen der Thiere unterſcheiden ſich von allen übrigen auf eine bewundernswürdige Art dadurch, daß ſie uns von ihren vornehmſten Eigenſchaften richtige Begriffe beybringen.

Erſchaffung des Weibes.

Alle Thiere waren paarweiſe, Männchen und Weibchen erſchaffen. Nur der Menſch fand keinen Gehülfen, der ihm ähnlich geweſen wäre. Daher ſprach Gott: **Es iſt nicht gut, daß der Menſch allein iſt: laſſet uns einen Gehülfen für ihn machen, der ihm ähnlich ſey.** Er ließ darauf den Adam in einen tiefen Schlaf verfallen, zog ihm eine ſeiner Rippen aus, ſetzte Fleiſch an ihre Stelle hinein, und bildete das Weib daraus, das er hernach dem Adam zuführte. Dieſer hatte es nicht ſobald erblickt, als er ſein Bild in ihr entdeckte, und ſprach: **Das iſt doch Bein von meinen Beinen, und Fleiſch von meinem Fleiſche. Sie ſoll Iſcha, oder Männinn heißen, weil ſie vom Iſch, oder Manne genommen iſt. Darum wird der Mann ſeinen Vater und Mutter verlaſſen, und ſeinem Weibe anhängen; und beyde werden nur ein Fleiſch ſeyn.** Gott ſegnete hiernächſt den Mann und das Weib, und ſprach zu ihnen: **Wachſet und mehret euch; bevölkert die Erde, und beherrſchet ſie.** Durch dieſes Geboth des Herrn iſt die Erzeugung der Kinder; durch die Worte Adams aber, welche der Heiland ſelbſt Matth. 19. anführt, die Einſetzung des Eheſtandes geheiliget worden.

Die göttliche Schrift bedienet ſich der prächtigſten Ausdrücke, wenn ſie von dem glückſeligen Zuſtande der Stifter des menſchlichen Geſchlechtes Meldung thut. Sie ſind mit einer vollkommnen Kenntniß aller Eigenſchaften der Früchte, Pflanzen und Thiere, unſchuldig, weiſe, unſterblich, und überhaupt ſo erſchaffen worden,

wie ſie aus den Händen Gottes, als ſein ächtes Bild kommen mußten. Der Schöpfer hat ihnen das irdiſche Paradies zur Wohnung angewieſen, auf daß ſie daſelbſt ihre Tage in Ruhe und Freuden zubrächten, und wo nicht ewig, doch wenigſtens vom Schrecken des Todes und allen Uebeln, die man heut zu Tage in der Welt ſieht, befreyt lebten. Herren ihrer Leidenſchaften, der Bewegungen ihres Leibes und ihrer Sinne, ſahen ſie weder in noch außer ſich etwas, welches nicht in der genaueſten Ordnung geweſen wäre, oder den Frieden der Seele hätte ſtören können. Ihr Verſtand ſeufzete nicht über Finſterniſſe, die uns den Weg zur Wiſſenſchaft mit Dunkelheit verhüllen; und ihr Herz war von laſterhaften Neigungen frey. Kein überwiegender Hang lenkte ſie zum Böſen: ihr Wille war in einem vollkommnen Gleichgewichte zwiſchen Tugend und Laſter; und der Herr both ihnen hinlängliche Gnaden an, das Gute zu wirken, und die Sünde zu vermeiden; ohne daß ihre Freyheit dadurch im geringſten gekränket wurde.

Einſetzung des Sabbaths

Nunmehr ſah das Aug Gottes über alle ſeine Werke hin, und fand, daß ſie höchſt vollkommen waren. Er ruhte am ſiebenten Tage, das iſt, er hörte auf, ſeine Allmacht durch neue Werke ſichtbarlich zu zeigen, ſegnete ihn, und ſetzte ihn beſonders zu ſeinem Dienſte aus. Von dieſer Zeit an iſt der ſiebente Tag in der Woche ſtets ein Tag der Ruhe und des Segens für die Menſchen geweſen. Die chriſtliche Kirche hat ihn, zu Ehren der Auferſtehung des Erlöſers, auf den Sonntag verlegt, an welchem ihre Söhne eben dieſelbe Verbindlichkeit ha-

ben, ſich von unheiligen Geſchäfften zu entäußern, und dem Herrn den Dienſt zu erweiſen, welchen ihm die Juden am Sabbath entrichtet hatten.

Dieß iſt nun der wahre Urſprung der Welt. Wir würden uns vergeblich bemühen, wenn wir die Kenntniß deſſelben anderswo, als in den Büchern des hebräiſchen Volkes ſuchen wollten. Die griechiſchen Philoſophen haben abgeſchmackte Tändeleyen daher gelallt, da ſie ihre Muthmaßungen hierüber auf die Bahn brachten; und die Phönicier, Aegyptier, Perſer, Indianer und Araber, dieſe wegen ihres Alterthums und ihrer Weisheit ſo berühmten Völker haben die Geſchichte der Schöpfung, wenn ich mich des gelindeſten Ausdrucks bedienen will, nur auf eine ſehr dunkle und ungewiſſe Art erkannt. Dieſe Gnade war dem Volke Gottes und den wahren Söhnen der Verheißung, den Chriſten vorbehalten (*f*). Die Vernunft konnte zwar entdecken, daß das Geſchöpf einen allmächtigen Urheber haben müſſe; und wie Paulus ſagt (*g*), die Weiſen haben den Herrn in ſeinen Werken erkannt: haben ſie ihn aber auch, wie es ſich geziemt, geprieſen? Dieſe Elenden hatten das Glück nicht, ſein Geſetz zu kennen, welches ſie würde unterrichtet haben, wie ſie ihm, auf eine ſeiner Reinigkeit und Hohheit angemeſſene Art, dienen ſollten.

Fall der böſen Engel.

Die Väter ſind in ihren Meynungen über die Zeit der Erſchaffung des himmliſchen Geiſterheeres ſehr getheilt. Einige glauben, ſie wären vor der ſichtbarlichen

Welt

(*f*) *Baruch.* 3. *v.* 25. (*g*) *Roman.* 1. *v.* 26.

Welt erſchaffen worden (*h*), und hätten den Herrn gelobt, da er die Grundfeſten der Erde legte. **Wo warſt du**, ſpricht der Herr zum Job (*i*), **da ich die Grundfeſte der Erde legte; da mich alle Morgenſterne lobten, und alle Kinder Gottes frohlockten?** Andern zufolge (*k*), ſind ſie im Anfange der Welt, und zugleich mit dem Himmel, deſſen Bürger und Einwohner ſie ſeyn ſollten, erſchaffen worden. Noch andre halten dafür, Gott habe ſie am zweyten, oder wohl gar erſt am vierten Tage der Schöpfung gemacht (*l*).

Ob man nun gleich die Zeit ihrer Erſchaffung nicht mit Gewißheit beſtimmen kann, weil die Schrift ſich hierüber nicht deutlich erkläret: ſo darf man doch ihr Daſeyn keineswegs in Zweifel ziehen, weil die Bücher ſowohl des alten, als neuen Bundes ihrer Meldung thun.

Sie ſind glückſelig und gerecht erſchaffen worden; und der Herr überließ es ihrer Willkühr, ob ſie das Gute oder das Böſe wählen, in der Gerechtigkeit und im Gehorſame gegen ihn beharren, oder ſich wider ihren Schöpfer empören wolten (*m*). Das Kenntniß

(*h*) *Ambroſ. in hex. homil.* 1. *c.* 5. *Hilar. L.* 12. *de Trinit.* & *L. contra Auxent. Hieron. in c.* 1. *Epiſt. ad Titum. Caſſian. Collat.* 8. *c.* 7. und die meiſten alten griechiſchen Väter.

(*i*) *Job.* 38. *v.* 7.

(*k*) *Origen. hom.* 1. *in Geneſ. Beda. Strabus.*

(*l*) *Rabb. quid. Maimon. in more Nebochim.* & *Bereſchis Rabbin.*

(*m*) *Auguſt. L. de corrept.* & *grat. c.* 10.

ihrer eignen Vorzüge, die Hoffart und ihre ſtolze Einbildung machten, daß ihrer eine große Menge den Weg der Wahrheit, des Gehorſams und der Treue verließ, und ſich wider Gott auflehnte. Lucifer, ihr Oberhaupt, ſagte (*n*): Ich will mich über die Himmel erheben, und meinen Thron über die Sterne Gottes ſetzen. Ich will meinen Sitz auf dem Berge des Bundes aufſchlagen, über die hohen Wolken fahren, und dem Allerhöchſten gleich ſeyn.

Unterdeſſen ſind Michael und ſeine Engel im Gehorſam und in der Treue gegen ihren Schöpfer ſtandhaft geblieben. Sie ſtunden daher wider Lucifern und ſeine Anhänger auf, kündeten ihnen den Krieg an; und im Himmel erhub ſich ein großer Streit. (*o*) Michael, und ſeine Engel ſtritten mit dem Drachen; und der Drache mit ſeinen Anhängern ſtritt wider ihn. Er zog aber den kürzern, und ihre Stätte im Himmel iſt ſeit dieſer Zeit nicht wieder geſehen worden. Der große Drache, die alte Schlange, welche Teufel oder Satan genennt wird, und die ganze Welt in ihre Fallſtricke zieht, wurde auf die Erde geworfen, und ſeine Engel ſtürzten mit ihm herunter. Ich ſah den Satan wie einen Blitz vom Himmel auf die Erde fallen, ſagt der Erlöſer (*p*). Und Eſaias ſpricht: (*q*) Deine Hoffart iſt bis zur Hölle geſtürzet worden. Dein Körper iſt zu Boden geworfen. Motten werden dein Ruhebett, und

(*n*) *Iſajæ* 14. *v.* 13. (*o*) *Apocal.* 12. *v.* 7.
(*p*) *Lucæ* 10. *v.* 18. (*q*) *Iſajæ* 14. *v.* 11.

und Würmer deine Decke ſeyn. Wie biſt du vom Himmel gefallen, Lucifer, du Morgenſtern, der du im vollen Glanze aufgiengſt? Du biſt auf die Erde gefallen, der du die Völker verwundet haſt.

So beſchreibt die Schrift, die ſich zu unſrer Denkensart herabläßt, den Aufruhr der verworfenen Engel, ihren Fall, ihr Unglück, und den Widerſtand, welchen die guten Engel ihrer Widerſpänſtigkeit und ihrem Stolze geleiſtet hatten. Von dieſer Zeit an werden die Engel in gute und böſe eingetheilt, und ſowohl die Glückſeligkeit der einen, als das Elend der andern iſt keiner Veränderung unterworfen. Der Wille der Teufel hält unaufhörlich über dem Böſen. Sie ſind in ihrem Unglücke und in ihrer Verzweiflung lediglich damit beſchäftiget, daß ſie die Menſchen bald durch hinterliſtige, bald durch gewaltſame Angriffe in ihre Laſter und in ihr Elend verwickeln, dem Schöpfer die ſchuldige Ehre, Anbethung und Unterthänigkeit rauben, und ſich ſelbſt, durch mancherley Aberglauben und Zaubereyen, welche ſie in der Welt einführen, einen gottloſen und abſcheulichen Dienſt verſchaffen. Durch ihre Mißgunſt und Bosheit iſt der Tod in die Welt gekommen (r). Verderbniß, Sünden, Ausgelaſſenheit, Abgötterey und aller Gräuel, welcher daraus entſpringt, haben durch ihren Vorſchub überhand genommen. Sie dienen dem Herrn zum Werkzeuge, die Laſterhaften zu beſtrafen, und die Geduld und Frömmigkeit der Tugendhaften zu prüfen.

Die

(r) *Sap. 2. v. 24.*

Glückſeligkeit der guten.

Die guten Engel hingegen ſind zum Lohne ihrer Treue und des Gehorſams gegen die Befehle des Schöpfers in den Stand einer ewigen und unveränderlichen Glückſeligkeit geſetzet worden. Sie ſehen das Angeſicht des himmliſchen Vaters ohne Unterlaß (*s*), und ihre vornehmſte Verrichtung iſt, ſeine Befehle zu vollziehen, und ſeine Ehre zu befördern: ohne daß ſie dadurch nur auf einen Augenblick ihrer unausſprechlichen Seligkeit und der Anſchauung Gottes, welche allein ihre ganze Glückſeligkeit ausmacht, beraubet werden. Sie ſind den Menſchen zugegeben, auf daß ſie dieſelben beſchützen, und auf allen ihren Wegen bewahren (*t*). Nach ihren Verdienſten und Aemtern ſind ſie in verſchiedene Klaſſen eingetheilt. Ihre Zahl iſt beynahe unendlich, und die Schrift pflegt ſie ſtets ein unzählbares Heer zu nennen (*u*). Völkerſchaften und große Staaten haben ihre beſondern Schutzgeiſter. So hatte die Synagoge, ſo lange ſie die Bewahrerinn des ächten Glaubens war, den heiligen Erzengel Michael zum Oberhaupte und Beſchützer; und dieſes Glück iſt hernach der chriſtlichen Kirche zu Theile geworden: und gleichwie an den Höfen der großen Könige des Orients ſieben vornehme Bediente neben dem Monarchen und vor ſeinem Angeſichte ſtunden; ſo redet auch die Schrift von ſieben Engeln des Angeſichts, oder der Augen des

(*s*) *Math.* 18. *v.* 10.

(*t*) *Pſalm.* 90. *v.* 11. *Math.* 18. *v.* 10.

(*u*) *Daniel.* 7. *v.* 10. *Apocal.* 5. *v.* 11. *Math.* 26. *v.* 53. *Pſalm.* 67. *v.* 18.

des Herrn, welche ſtets vor ihm gegenwärtig ſind (*x*). Man ſchreibt den guten Engeln die Erſcheinungen zu, welche die Patriarchen hatten. Man glaubt, ein Engel habe dem Moſes das Geſetz überliefert, und die Iſraeliten in der Wüſte angeführt. Endlich hält man dafür, daß die Erwählten die Zahl der verworfnen Engel erſetzen werden (*y*), welche, nach dem Ausdrucke des H. Judas (*z*), **ihr Fürſtenthum nicht behalten; ſondern ihre Wohnung verlaſſen haben.**

Der zur ewigen Glückſeligkeit erſchaffene Menſch wurde ſehr bald ein Gegenſtand der Eiferſucht für den widerſpänſtigen und unglücklichen Engel. Er verſuchte es daher, ihn in die Sünde zu ſtürzen, und beſchloß, ſich zuerſt an das ſchwache Weib zu wenden, als es in der Abweſenheit ihres Gemahls allein im Garten gieng. Da er, als ein Geiſt, die Sinne nicht rühren konnte, und kein Menſch auf Erden war, deſſen er ſich hätte bedienen können: ſo wählte er die Schlange, das ſchlaueſte aus allen Thieren zum Werkzeuge, ſein Unternehmen auszuführen. Er fuhr, wie man mit großem Grunde glaubt, in ihren Leib, und ſprach zur Eva: Iſt es denn wahr, daß euch Gott von den Bäumen dieſes Gartens zu eſſen verbothen hat? Das Weib antwortete: (*a*) Wir eſſen von den Früchten aller Bäume des Gartens: aber vom Baume, der mitten im Paradieſe ſteht, hat uns Verſuchung der Eva.

(*x*) *Apoc.* 8. *v.* 23. *Zachar.* 3. *v.* 9. *Tob.* 12. *v.* 15. *&c.*
(*y*) *Auguſt. Enchirid. c.* 29. *L.* 22. *de Civit. c.* 1. *Anſelm. L.* 1. *Cur Deus homo &c. Idem de ſummo bono. c.* 1.
(*z*) *Judae v.* 6. (*a*) *Geneſ.* 3. *v.* 2.

uns Gott verbothen, zu eſſen, oder ihn anzurühren, auf daß wir nicht des Todes ſtürben. Ja wohl! erwiederte die Schlange: ich verſichere euch; ihr würdet nicht ſterben. Gott hat ihn euch nur deßwegen verbothen, weil er weiß, daß, ſobald ihr davon eſſet, eure Augen ſich öffnen, und ihr wie die Götter ſeyn werdet, indem ihr dadurch die Wiſſenſchaft des Guten und Böſen erlangen werdet.

Durch dieſe Worte, wodurch der Sathan den Herrn der Eiferſucht und der Lügen beſchuldigte, wurde die Seele des Weibs mit argwöhniſchen Gedanken wider die Wahrheit und Güte des Höchſten erfüllt, und zur Begierde nach Unabhängigkeit und Wiſſenſchaft übernatürlicher Dinge hingeriſſen. Die Drohungen Gottes ſchienen ihr nicht mehr ſo ſchrecklich. Sie kam ins Wanken; ſchaute die Frucht mit vorwitzigen Augen an; glaubte, daß ihr Geſchmack mit ihrer ſeltnen Schönheit vollkommen übereinſtimmen müßte; ergriff ſie, aß, und gab ihrem Manne davon, der ein gleiches that.

Die Sünde war kaum vollbracht; als Adam und Eva das Fürchterliche der göttlichen Drohungen, und die Eitelkeit der Verheißungen der Schlange in ihrem ganzen Umfange fühlten. Ihre Augen wurden aufgethan. Sie ſahen das Elend, in welches ſie ihr Ungehorſam geſtürzet hatte; und merkten, daß ſie nackend waren. Alles gewann für ſie eine andre Geſtalt. Das vorher dem Geiſte unterthänige Fleiſch fieng an, ſich wider ihn zu empören; ſie empfanden, wider ihren

Willen,

Willen, unordentliche Regungen, worüber ſie erröthe- ten; und was das Maaß ihres Elends erfüllte, ſie ſa- hen ſich der Unſchuld und aller ihrer ſchönſten Vorzüge beraubt, und in ein neues Geſchöpf verwandelt, deſſen Anblick ihnen ſo unerträglich war, daß ſie ſich aus Fei- genblättern breite Schürze flochten, und die Blöße ih- res Körpers damit bedeckten.

Meynungen der Gelehrten von der Schlange und verbothnen Frucht.

Es iſt noch immer eine Frage unter den Gelehrten, was für eine Beſchaffenheit es mit der Schlange habe, von welcher die Eva verführet worden; und was für ein Baum derjenige geweſen ſey, von deſſen Früchten ſie gegeſſen hat? Jedermann geſteht, daß der Teufel, wel- cher in der Schrift unter dem Namen des Drachen und der Schlange angedeutet wird, der Urheber dieſer Ver- ſuchung und des Falls der erſten Menſchen geweſen ſey. Eben ſo gewiß ſcheint es zu ſeyn, daß er ſich der mate- rialiſchen Schlange zum Werkzeuge bedienet habe; weil ſie der Herr ſtrafte, daß ſie zur Ausführung der An- ſchläge des Sathans mitgewirkt hatte. Die geſchickte- ſten Schriftausleger haben aber, dem ungeachtet, ver- ſchiedene Meynungen hierüber auf die Bahn gebracht. Einige behaupten (*b*), der Teufel ſelbſt, als er das Weib zur Sünde reizen wollte, habe die Geſtalt der Schlange angenommen: andre hingegen wollen, Mo- ſis Erzählung wäre nur allegoriſch; und der Teufel, welcher unter der Schlange figürlich verſtanden wird, hätte das Weib durch innerliche Einſprechungen zum Genuße der verbothenen Frucht verleitet. Einige ſind der

(*b*) *Cyrill. Alex. L.* 3. *contra Julian.*

der Meynung, der Teufel habe durch den Mund einer wirklichen Schlange geredet: andern zufolge, iſt dieß alles nur in Evens Phantaſie vorgegangen. Einige glauben (c), die Schlange habe damals reden können; wenigſtens hätte es die Eva geglaubt; daher ſie auch auf ihre Reden kein Mißtrauen ſetzte. Endlich haben andre dafür gehalten, das Weib, als es geſehen, daß die Schlange zu verſchiednenmalen von der Frucht gegeſſen hätte, ohne ſich dadurch das geringſte Ungemach zuzuziehen, wäre auf die Gedanken gerathen, daß auch ſie, ohne einige Gefahr, ihrem Beyſpiele folgen könnte: und dieß iſt es alles, ſagen ſie, was Moſes durch die Unterredung des Weibs mit der Schlange andeuten wollte.

Man gebe aber der Sache eine Wendung, welche man wolle; ſo bleibt es doch allezeit gewiß, daß dieſe Begebenheit eine der wichtigſten und ſchrecklichſten iſt, wovon die Schrift Meldung thut, daß ihre Folgen für das ganze menſchliche Geſchlecht unendlich betrübt ſind; daß der Teufel niemals einen größern Sieg über die Menſchen erhalten hat; daß alles Unheil, welches in allen folgenden Jahrhunderten geſchehen iſt, eine Wirkung dieſer Uebertretung iſt; daß aber Gottes Weisheit das Geheimniß gefunden hat, ſich eine Ehre daraus zu ſchöpfen, und den Sieg der Schlange in ihre eigne Schande und Verzweiflung zu verkehren; indem er ſich angelegen ſeyn ließ, uns durch Jeſum Chriſtum, ſeinen Sohn, auf den Weg des Heils zurückzuführen, und

(c) *Joſeph. Antiq. L. 1. c. 1. Baſil. homil. de Paradiſo.*

und die Wunden, die wir durch die Sünde empfangen haben, auf eine ſo vollkommne Art zu heilen, daß die Kirche mit beßtem Fuge ſagen kann: **O glückliches Verbrechen, o nothwendige Sünde Adams, welcher es gelungen hat, einen ſo mächtigen Erlöſer zu überkommen!**

Was den Baum betrifft, von deſſen Früchten Gott dem Menſchen zu eſſen verbothen hat; ſo glauben einige, daß es ein Weinſtock; andre, daß es ein Feigenbaum; und noch andre, daß es ein Kirſchenbaum geweſen ſey. Der gemeinſten Meynung nach, war es ein Apfelbaum, der aber bey unſern Zeiten ſchlechterdings unbekannt iſt; oder doch wenigſtens die Eigenſchäften, die er damals hatte, gänzlich verloren hat. Denn aus dem Texte erhellet, daß zween Bäume, einer der Erkänntniß, und ein andrer des Lebens im Paradieſe geſtanden ſind, deren Früchte zu genießen, Gott dem Menſchen verbothen hat. Nun hatten Adam, und Eva kaum von dem erſtern gegeſſen; als der Herr zur Beſtrafung ihres Ungehorſams ſagte: **laſſet uns ihnen zuvorkommen, und ſie aus dem Paradieſe verjagen, auf daß ſie nicht etwa ihre Hände auch gegen den Baum des Lebens ausſtrecken, von ſeiner Frucht eſſen, und ewig leben** (d).

Der heilige Paulus (e) hat angemerkt, daß die Schlange nicht den Adam, ſondern die Eva zur Sünde verleitet hat. Er folgert daraus, daß das Weib

(d) *Geneſ.* 3. *v.* 22. (e) 1. *Timoth.* 2. *v.* 14.

Weib dem Manne Gehorſam, und Ehrerbiethung ſchuldig iſt, und ſich mit dem Lehramte in der Kirche Gottes nicht abgeben darf. Adam ſündigte alſo aus einer allzu blinden Gefälligkeit gegen ſeine Mitgeſellinn, und iſt eben deßwegen härter zu entſchuldigen, als Eva, indem dieſe aus Schwachheit, und aus Irrthum gefallen war.

Beſtrafung der Sünde Adams, und der Eva.

Bald nach dem Falle, und vieleicht noch an eben demſelben Tage, an welchem die Sünde vollbracht ward, hörten die beyden Menſchen den Herrn im Paradieſe gehen (*f*). Seine Gegenwart war es eben, was ihnen bey ihrem kläglichen Zuſtande am unerträglichſten ſchien. Sie verkrochen ſich daher in das dichteſte Gebüſch hinein, um ſich vor dem zu verbergen, der vorher ihre ganze Glückſeligkeit war: der Herr aber rief ihnen, und ſprach: Adam, wo biſt du? Dieſer antwortete: Ich habe deine Stimme gehört, und mich verſteckt, weil ich nackend bin, und in dieſem Zuſtande vor deinem Angeſichte nicht erſcheinen darf. Und wer hat dir es angezeigt, erwiederte Gott, daß du nackend biſt? haſt du nicht von der Frucht des Baumes gegeſſen, davon ich dir zu eſſen verbothen habe? Adam ſprach: Das Weib, das du mir zugeſellet haſt, gab mir von dieſer Frucht; und auf ihr Anſtiften habe ich davon gegeſſen. Warum haſt du dieß gethan? ſagte hierauf der Herr zum Weibe. Sie antwortete: Die

(*f*) *Geneſ.* 3. *v.* 7. 8. *&c.*

Die Schlange hat mich betrogen, und beredet, daß ich davon gegeſſen habe.

Nun ſprach der Herr zur Schlange: Weil du dieß gethan haſt; ſo ſollſt du vor allen Thieren, und vor allem Viehe der Erde verflucht ſeyn. Auf deinem Bauche ſollſt du kriechen; und Staub ſoll lebenslänglich deine Nahrung ſeyn. Ich will zwiſchen dir, und dem Weibe Feindſchaft ſetzen, und zwiſchen deinem, und ihrem Samen. Er ſoll deinen Kopf zertreten; und du wirſt ihn in die Ferſe ſtechen. Hiernächſt wandte er ſich zum Weibe, und ſprach: Ich will dich während deiner Schwangerſchaft mit vielem Ungemach plagen, und du ſollſt deine Kinder mit Schmerzen zur Welt bringen. Dein Mann ſoll dir gebiethen; und du ſollſt ihm unterwürfig ſeyn.

Endlich ſagte Gott zu Adam: Weil du der Stimme deines Weibs Gehör gegeben, und auf ihr Zureden von der verbothnen Frucht des Baums gegeſſen haſt; ſo ſoll die Erde deinetwegen verflucht ſeyn. Dörner und Diſtel ſoll ſie dir tragen, und Feldkraut ſoll deine Speiſe ſeyn. Du ſollſt mit kümmerlicher Arbeit deine Nahrung aus ihr ziehen, und dein Brod im Schweiße deines Angeſichts eſſen, bis daß du wieder zur Erde zurückkehrſt, davon du genommen biſt; denn du biſt Staub, und ſollſt wieder zu Staube werden.

Gerechtigkeit dieſer Strafe.

Dieß iſt der Fluch, welchen Gott über die Schlange, das Weib, und den Adam ergehen ließ. Die hölliſche Schlange, die Haupturſache des ganzen Uebels war ſchon zum voraus wegen ihrer Widerſpänſtigkeit genug gezüchtiget, und ihr Elend konnte, eigentlich zu reden, nicht vergrößert werden: unterdeſſen iſt es doch gewiß, daß der Fluch, welcher über die körperliche Schlange gegangen iſt, nicht ſo viel auf dieſes Thier, als auf den Teufel ſelbſt zurückfällt. Er iſt verflucht; kein Name iſt dem Menſchen ſo verhaßt, wie der ſeinige; er frißt Staub, nährt ſich einigermaßen von dem Unfläthigſten und Unlauterſten, und findet nur im Laſter, in der Ausgelaſſenheit, und Unreinigkeit ſeine niedlichſten Leckerbiſſen. Er kriecht auf dem Bauche, und ſtellt, vermittelſt ſeines verderblichen Beſtrebens, die Menſchen zu verführen, und ſie zur Empörung wider Gott anzulocken, der Ferſe des Weibes nach: allein ihr Same zertritt ihm den Kopf, und Jeſus Chriſtus zerknirſcht, und tödtet ihn, da er ſein Reich zerſtört, und über die Sünde, und den Tod ſiegt (g), welche durch ſeine Mißgunſt, und Bosheit in die Welt gekommen ſind (*h*).

Die Strafe der Eva iſt der Eigenſchaft ihres Verbrechens vollkommen angemeſſen. Sie hat aus Stolz, Vorwitz, und einem blinden Zutrauen auf ihre Kräfte geſündigt: Gott unterwarf ſie daher dem Manne, und beſchloß, daß ſie ihre Kinder mit Schmerzen gebähren ſollte. Eben dieſes Verhältniß hat die Sünde

Adams

(g) 1. *Corinth.* 15. *v.* 55. (*h*) *Sap.* 2. *v.* 24.

Adams zu ſeiner Züchtigung. Er war zur Unſterblichkeit erſchaffen. Nachdem er aber ſeinen Urſprung, und daß ihn der Herr aus dem Staube genommen, vergeſſen, und ſich wider ihn vermeſſentlich aufgelehnt hat: ſo muß der eine Theil von ihm, der von der Erde gekommen iſt, wiederum in ſie zurückkehren; und der andre mitten unter dem Schrecken des Todes umſonſt über die unvermeidliche Nothwendigkeit ſeufzen, daß er von einem Leibe entriſſen wird, den er, wie ſich ſelbſt liebt. Auf daß aber die Anſchläge des Sathans zernichtet, und die Menſchen von der Barmherzigkeit des Herrn überzeugt würden; ſo tröſtet er ſie mit der Verheißung, der Same des Weibs werde der Schlange den Kopf zertreten, das iſt, Jeſus Chriſtus, der Sohn der Jungfrau Maria werde das Reich des Sathans zerſtören. Eva hat aus Hoffart, und Ungehorſam geſündigt: Maria iſt durch ihre Demuth, und ihren Gehorſam zur unbegreiflichen Würde, Gottes Mutter zu ſeyn, erhoben worden.

Adam, und Eva werden aus dem Paradieſe verwieſen.

Nun machte der Herr dem Adam, und ſeinem Weibe Röcke von Fellen, um ihre Blöße zu decken, und ſprach: Sieh doch, der Menſch iſt, wie einer aus uns, geworden, und weiß, was gut, und böſe iſt. Dieß iſt die Frucht der Verheißungen, womit man ihm geſchmeichelt hat. Laſſet uns ihm aber zuvor kommen, und ihn aus dem Paradieſe verbannen, auf daß er nicht etwa ſeine Hand auch gegen den Baum des Lebens ausſtrecke, von ſeiner Frucht eſſe, und ewig lebe. Er jagte ihn

daher aus dem Garten Eden, auf daß er künftig die Erde baute, aus welcher er genommen war; und ſetzte vor den Eingang dieſes Luſtortes einen Cherubim mit einem flammenden Schwerte, um ihm den Eintritt zu verwehren.

Man kann ſich leicht einbilden, mit was für Empfindungen Adam, und Eva aus dem Paradieſe gegangen ſind, wo ſie ſich nur ſo kurze Zeit aufgehalten hatten, und woraus ſie aus ihrer eigenen Schuld verſtoſſen wurden; da ſie doch, wenn ſie das leichte Geboth des Herrn getreulich erfüllet hätten, ewiglich in demſelben, und im Beſitze eines ruhigen, und glückſeligen Lebens verblieben, und vom Schrecken des Todes gänzlich würden befreyt geweſen ſeyn. Was ihren Schmerz ungemein vergrößerte, war die Erinnerung, daß der Fluch des Herrn nicht nur über ſie allein, ſondern auch über ihre ganze Nachkommenſchaft ergangen iſt; und daß ſie, da ſie ſich durch ihre Sünde den Tod der Seele, und des Leibs zugezogen, zugleich diejenigen, welche von ihnen abſtammen würden, dieſer Verdammung ſchuldig gemacht hatten; indem wir alle ſammt und ſonders, als Kinder des Zorns, und der Sünde gebohren werden. Wenn aber Adam, und Eva die erſten Sünder geweſen ſind; ſo waren ſie auch die erſten Büßer. Sie haben uns den einzigen Weg gezeigt, auf welchem wir zu Gott zurückkehren, und durch die Verdienſte Jeſu Chriſti, der ihre, und unſre Hoffnung iſt, die Verzeihung der Sünden erlangen können.

Adam

Adam und Eva waren nicht ſobald aus dem Pa- radieſe verbannt, und in dem Orte ihres Elends ange- kommen; als ſie, gemäß dem Befehl des Herrn, an- fiengen, die Erde zu bauen, und Kinder erzeugten, de- ren ſie ſich zu Gehülfen ihrer Arbeit bedienten. In der Schrift werden zwar nur drey Söhne, **Kain**, **Abel**, und **Seth** ausdrücklich genannt; ſie ſetzt aber hinzu, daß ſie Söhne, und Töchter gezeuget haben. Ver- muthlich hatten ſie ihrer eine große Menge, und Gott hat ihrem Samen die Fruchtbarkeit ertheilt, die zur Aus- führung der Abſichten ſeiner Fürſehung nöthig war.

Und erzeugen Kinder.

Ihr erſtgebohrner Sohn war **Kain**. Eva, als ſie ihm dieſen Namen gab, der in unſrer Sprache Be- ſitz heißt, ſagte: **Durch die Gnade des Herrn habe ich einen Mann erhalten**; und glaubte allem Anſehen nach, daß er der Erlöſer wäre, zu welchem ihr der Herr, nach vollbrachter Sünde, Hoffnung ge- macht hatte: als ſie aber nach einiger Zeit einen zwey- ten Sohn gebahr; ſo nannte ſie ihn Abel, das iſt, **Eitelkeit**; zum Zeichen, daß ſie ſich in ihrer Rech- nung betrogen fände.

Kain verlegte ſich auf den Ackerbau, und Abel auf die Viehzucht. Dieſer war gerecht, und ſeine Werke waren heilig; jener aber war ein Böſewicht, und that Werke der Finſterniß. Beyde brachten dem Herrn Opfer dar. **Kain** opferte ihm Erdgewächſe, die Früchte ſeiner Arbeit, und Abel brachte von den Erſtlingen ſeiner Heerde, und von ihrem Fetteſten. Einſt ward es **Kain** gewahr, daß Gott ſein Opfer

Kain ermordet ſeinen Bruder Abel. *Geneſ.* 4. v. 1. *&c.* J. d. W. 130.

nicht mit gnädigen Augen anſah; entweder weil das Feuer vom Himmel über ſein Opfer nicht herunter kam, ſo wie es auf das Opfer Abels herabſtieg; oder weil der Segen des Herrn nicht ſo ſehr mit ihm, als mit ſeinem Bruder war. Er ergrimmte daher wider ihn, und ſein Herz wurde mit Mißgunſt, und Eiferſucht erfüllet. Gott, der ihn zurechte bringen wollte, erſchien ihm, und ſprach: **Warum biſt du ſo zornig? und warum iſt dein Angeſicht ſo verſtellt? thuſt du Gutes, wirſt du nicht deinen Lohn dafür empfangen? und thuſt du Böſes; wirſt du nicht dafür beſtrafet werden?** Beruhige dich. Ich will dir dein Recht der Erſtgeburt nicht rauben. Abel wird dir unterworfen ſeyn; und du wirſt über ihn herrſchen. Du haſt zwar in dir ſelbſt einen Hang, der dich zur Sünde reizet, und die Begierlichkeit kann dich zum Böſen verleiten; allein du mußt dich nicht von ihr dahin reißen laſſen; du mußt dich ihr widerſetzen. Opfre deine Gaben mit einem reinen, und unſchuldigen Herzen: ich werde ſie gewiß mit gnädigen Augen anſehen.

Dieſer gütige Verweis, anſtatt die Unruhe **Kains** zu mäßigen, und ſeinen Neid zu dämpfen, ſchien ihn nur noch mehr wider ſeinen Bruder aufzubringen. Er lockte ihn daher auf das Feld hinaus, packte ihn an, und erſchlug ihn. Man weis nicht, was für eines Werkzeuges er ſich dazu bedienet habe; ob es ein Stein, ein Holzſtück, eine Keule, ein Meſſer, oder ein ander Inſtrument geweſen ſey. Bald hernach erſchien ihm

Gott,

Gott, und fragte ihn: Wo iſt dein Bruder, Abel? Was weiß ich? antwortete Kain. Bin denn ich der Hüter meines Bruders? Was haſt du gethan? erwiederte der Herr. Die Stimme des Bluts deines Bruders ſteigt von der Erde zu mir herauf. Sey verflucht auf der Erde, die du mit dem Blute deines Bruders beflecket haſt. Da du ſie bauen wirſt, wird ſie dir ihre Frucht nicht bringen. Du ſollſt ein herumirrender Flüchtling auf dieſer Erde ſeyn. Kain, durch dieſe Drohungen erſchreckt, und zugleich im Laſter verhärtet, fieng zu verzweifeln an. Meine Sünde, ſagt er, iſt größer, als daß ſie mir vergeben werden könnte. Du jageſt mich von hier weg; und nun muß ich mich vor deinem Angeſichte verbergen, und als ein Flüchtling auf dieſer Erde herumſtreichen. Wer mir itzt begegnen wird, der wird mich todſchlagen. Nein, antwortete der Herr, dieß wird nicht geſchehen, ſondern wer Kain todſchlägt, der ſoll ſiebenfach geſtraft werden. Und der Herr machte ein Zeichen an Kain, auf daß ihn Niemand von denen, die ihm begegnen würden, erſchlüge. Der Mörder floh alſo vor dem Angeſichte des Herrn. Die Gewiſſensvorwürfe, und die Furcht vor den Abkömmlingen Abels folgten ihm auf dem Fuß nach, und geſtatteten ihm nicht, irgends eine ruhige Stätte zu finden.

Dieſe Begebenheit kann uns zum Beweiſe dienen, daß die Welt, wenigſtens in den Gegenden um das

Paradies herum, damals ſchon ſo ziemlich bevölkert war. Und in der That, wenn gleich Abel erſt im dreyßigſten Jahre der Welt wäre gebohren worden; ſo hätte er doch im hundert und dreyßigſten, als er erſchlagen ward, ſchon eine zahlreiche Familie haben können. Ueberdieß lag es auch ſeinen übrigen Brüdern daran, daß ſeine Ermordung nicht unbeſtraft hingieng.

Erbauung der Stadt Henoch.

Nach langem Herumwandern ließ ſich endlich Kain oſtwärts von Eden nieder, und bauete eine Stadt, die er nach dem Namen ſeines erſtgebohrnen Sohns Henoch nannte, und die unter allen, wovon die Geſchichte Meldung macht, die erſte, und älteſte iſt. Wenn man übrigens dem Berichte des Joſephus Flatius glauben will (*i*); ſo ſtieg Kains Bosheit von Tage zu Tage höher. Er warf ſich zum Oberhaupte einer Bande von Böſewichtern auf, und bedrückte alle diejenigen, die es mit ihm nicht aufnehmen konnten. Er war der erſte, der eine Feſtung anlegte, und anſtatt der urſprünglichen Großmuth, Ränke, und Betrügereyen einführte. Man ſchreibt ihm auch die Erfindung des Maaßes und Gewichts, die Einführung der Gränzen und Markſteine, und die Aufhebung gemeinſchaftlicher Güter zu; und die Väter ſehen ihn gemeiniglich als eine Figur der Verworfnen an; wie ſie den Abel für ein Vorbild der Gerechten, und Jeſu Chriſti halten, der ebenfalls ein Schlachtopfer des Neids ſeiner Brüder, der Juden geworden iſt.

Der

(*i*) *Antiq. L.* 1. *cap.* 3.

Der Apfel fällt niemals ſehr weit vom Stamme; und die Söhne **Kains** ahmten den Ausſchweifungen, und Gewaltthätigkeiten ihres Vaters ſo getreulich nach, daß das Verderbniß ihrem Geſchlechte angebohren zu ſeyn ſchien, und allmählig ſo weit kam, daß es den Herrn wider die ganze Welt zum Zorn reizte. **Henoch** erzeugte den **Irad**; **Irad** den **Matriael**; **Matriael** den **Mathuſael**; und dieſer den **Lamech**, welcher ſich mit zwey Weibern, der **Ada**, und **Sella** verehelichte. Die Schrift merkt dieſe Verbindung, als etwas außerordentliches an, das der Einſetzung des Eheſtands, der nur zwiſchen zwoen Perſonen ſtatt finden ſollte, ſchnur gerade entgegen iſt (*k*). Auch die Väter der Kirche haben die Vielweiberey **Lamechs** für eine ſehr große Sünde, und als ein ſchädliches Beyſpiel angeſehen (*l*).

Die Söhne Kains ahmen die Bosheit ihres Vaters nach.

Vieleicht hat dieſe ſchändliche That, und die Furcht, daß rechtſchaffene Leute ſie nicht unbeſtraft möchten hingehen laſſen, den **Lamech** bewogen, daß er zu ſeinen Weibern ſagte: **Ihr Weiber Lamechs, höret meine Stimme; höret, was ich euch ſagen will. Habe ich einen Mann mir zur Wunde, und einen Jüngling mir zur Beule umgebracht? Vom Mörder Kains ſoll ſiebenmal; und vom Mörder**

(*k*) *Geneſ.* 4. *v.* 18.

(*l*) *Tertull. L. de Exhortat. ad Caſtit. c.* 5. *& de Monogam. c.* 6. *Hieron. L. contra Jovin. & Epiſt.* 9. *ad Salvian. & Epiſt.* 11. *ad Ageruchiam. Nicolaus I. Epiſt. ad Lothar. Reg. & Innocent. III. c. gaudemus.*

Mörder Lamechs ſieben, und ſiebenzigmal Rache genommen werden (*m*). Doch die meiſten Schriftausleger ſind der Meynung (*n*), Lamech bekenne durch die eben angeführten Worte, daß er eine, oder mehrere Mordthaten begangen, und vieleicht den Kain ſelbſt erſchlagen habe; und er ſey in Anſehung ſeines demüthigen Bekänntniſſes, und ſeiner Reue von dem Herrn mit Gnade angeſehen worden.

Sie erfinden nützliche Künſte.

Dem ſey aber, wie es wolle; denn in dieſer Sache kann man nichts mit Gewißheit beſtimmen; Moſes erzählt, daß die Söhne Lamechs viele nützliche, und zur Bequemlichkeit des Lebens heilſame Dinge erfunden haben. Jgbal, der die Ada zur Mutter hatte, war der Stammvater derer, die in Hütten wohnten, und ſich mit der Viehzucht abgaben. Jubal, ſein Bruder erfand muſikaliſche Inſtrumente, und die Kunſt, darauf zu ſpielen, iſt bey ſeiner Familie erblich verblieben. Tubalkain, den Lamech mit der Sella erzeuget hatte, war ein geſchickter Meiſter in allerley Erz- und Eiſenwerken. Man glaubt auch, daß Noema, die Tochter Lamechs, die Kunſt zu ſpinnen, und Lein und Wolle zu weben, erfunden habe. Dieſe Nachrichten können uns zu einem neuen Beweiſe dienen, daß die Menſchen ſich damals ſchon ſehr ſtark vermehret haben. Es waren aber auch ſchon über 300 Jahre ſeit der Erſchaffung verfloſſen.

Nach

(*m*) *Rabbi Onkelos, & Joſephus.*

(*n*) *Chryſoſt. in Geneſ. Hieron. ad Damaſum*, und viele andre.

Nach dem Tode Abels gebahr Eva einen Sohn, dem ſie den Namen Seth gab. Der Herr, ſprach ſie, hat mir anſtatt des Abels, den Kain ermordet hat, einen andern Sohn gegeben. Seth war von Gott erwählt, ihm wahre Anbether zu erwecken, und die ächte Religion unter den Menſchen aufrecht zu erhalten. Er hatte einen Sohn, Enos mit Namen, der, wie die Schrift meldet, den Namen des Herrn anzurufen, anfieng, das iſt, ſich durch ſeinen Eifer für den wahren Gottesdienſt berühmt machte, und, mitten unter den Gottloſen, deren Anzahl von Tage zu Tage wuchs, ſich öffentlich für einen Diener des Allerhöchſten erklärte.

Seth wird gebohren. J. d. W. 131.

J. d. W. 235.

Einigen beliebt es, die erſt angezogene Stelle ſo zu überſetzen: Enos fieng an, ſich den Namen Gottes beyzulegen. Dieſer Auslegung zufolge, hat Enos zuerſt den Namen eines Dieners des Herrn angenommen, die wahre Religion öffentlich bekannt, und ſeinen Abkömmlingen den rühmlichen Titel, Kinder, Volk, und Diener des Herrn hinterlaſſen, wodurch ſie von den Nachkommen Kains, die man die Menſchenkinder nannte, unterſchieden wurden. Andre ſehr gelehrte Schriftausleger halten dafür, Enos habe den Namen Gottes, als ſein Geſandter, und Bevollmächtigter, und als das Oberhaupt ſeiner Religion angenommen; ſo wie ſich Gott anderswo vernehmen ließ, daß ſein Name in dem Engel iſt, der die Hebräer in der Wüſte anführte (o); und wie ſich dieſe

Enos die Stütze der wahren Religion.

(o) *Exod.* 23. *v.* 22.

dieſe rühmen, daß ſie den Namen des Herrn tragen, und das **Volk Gottes** genannt werden (*p*).

Enos, und ſeine Söhne nehmen keinen Theil an der Abgötterey.

Endlich ſind einige der Meynung, zur Zeit des **Enos** habe die Abgötterey ihren Anfang genommen, und man müſſe den Text alſo überſetzen: **Damals fieng man an, den Namen des Herrn zu entheiligen**, und ihn den Geſchöpfen, und Götzen beyzulegen. Der Aberglaube, und die gottloſe Anbethung der Geſchöpfe war nämlich eine nothwendige Folge des Verderbnißes der Sitten. Ein laſterhaftes Herz macht ſich einen Gott, der ſeinen Lüſten ſchmeichelt; und da man nicht ohne alle Religion leben will, ſo ſchmiedet man ſich eine nach den Neigungen des verderbten Herzens. Doch weder **Enos**, noch ſeine Abkömmlinge nahmen an dieſer Neuerung, und dem Götzendienſte Theil, wenn er anders, wie einige Rabbiner vorgeben, zu ſeiner Zeit angefangen hat. Er befließ ſich, die vom **Adam**, und **Seth** ererbte Lehre in ſeinem Geſchlechte rein, und unbefleckt beyzubehalten; wiewohl auch dieſe Bemühungen am Ende fruchtlos waren; wie wir im Verlaufe ſehen werden.

Tod Adams. J. d. W. 930. *Geneſ.* 5. *v.* 5.

Unterdeſſen hatte **Adam** 930 Jahre in Kummer, und Bußfertigkeit hingebracht. Nun ſtarb er, und hinterließ eine große Menge Kinder, deren einige, und beſonders **Seth**, und ſeine Nachkommen ſeiner Religion, und Frömmigkeit folgten; andre aber der Ruchloſigkeit, und den Ausſchweifungen **Kains** ergeben waren. Die Kirche, und die Väter ſind der Meynung, Gott

(*p*) *Jerem.* 14. *v.* 9.

Gott habe dieſem Stammvater der Menſchen, und ſeiner Gemahlinn, Eva Barmherzigkeit erwieſen; denn der Verfaſſer des Buchs der Weisheit (*q*) ſagt ausdrücklich, der Herr habe denjenigen behütet, der am erſten gemacht war, und allein zum Vater der Welt erſchaffen ward; er habe ihm ſeine Sünde vergeben, und die Gnade ertheilt, alles zu erkennen. Uebrigens ſind uns die Umſtände, und die Zeit des Todes der Eva gänzlich unbekannt; denn die Schrift pflegt die Lebensjahre der Weibsperſonen nicht zu beſtimmen, noch ſie in ihre Geſchlechtsregiſter einzutragen.

Bald hernach ſtarb auch Seth, nachdem er ſein Alter auf 912 Jahre gebracht hatte. Von ihm ſtammten Enos, Kainan, Malalael, Jared, Henoch, und Mathuſala in gerader Linie ab. Dieſer letztere lebte unter allen Menſchen am längſten, und iſt erſt im 969 Jahre ſeines Alters geſtorben.

Was ſeinen Vater, den Henoch betrifft; ſo lebte er nur 365 Jahre. Er wandelte heilig vor Gott, ſagt die Schrift, und ward nicht mehr geſehen; denn der Herr hat ihn hinweggenommen. Dieſe Stelle hat zu vielen Streitigkeiten, unter den Gelehrten (*r*) Anlaß gegeben. Einige Väter, und Schriftausleger haben behauptet, Henoch habe einen Tod genommen, den man, in Vergleichung mit dem langen Leben

Uebertragung des Henochs. *Geneſ.* 5. *v.* 14.

(*q*) *Sapient.* 10. *v.* 1.

(*r*) *Juſtin. ſeu alius author Quæſt. ad Orthodox.* Q. 85. *Menaſſe Ben. Iſrael L. de fragil. humana ſect.* 22.

Leben ſeiner Väter, frühzeitig nennen dürfte: andre aber halten insgemein dafür, Gott habe ihn zur Belohnung ſeiner Tugend, und Frömmigkeit lebendig in eine andre Welt übertragen, wie er nachher auch den Elias in einem feurigen Wagen entführet hätte. Wohin iſt er aber gekommen? lebt er noch? wird er erſt am Ende der Welt ſterben? Paulus ſagt in ſeinem Briefe (s) an die Hebräer: Wegen des Glaubens ward Henoch hinweg genommen, daß er den Tod nicht ſah. Er wurde nicht wieder geſehen; denn der Herr hat ihn anderswohin übertragen. Dem lateiniſchen Texte des Ekleſiaſtikus (t) zufolge, ward Henoch in das Paradies entführt; und wiewohl im griechiſchen vom Paradieſe mit keinem Worte Erwähnung geſchieht; ſo haben doch einige geglaubt, er lebe noch heut zu Tage in dieſem irdiſchen Luſtorte. Wo hat er ſich aber, während der Sündfluth, aufgehalten? Dieſe Frage wird ihnen noch immerhin ſehr viel zu ſchaffen geben. Der heilige Hieronymus (u) ſagt ausdrücklich, Henoch, und Elias ſeyn mit Seele, und Leib in den Himmel übertragen worden. Chryſoſtomus (x) und Theodoretus (y) behaupten, man könnte den Ort, wohin ſie übertragen wurden, nicht mit Gewißheit beſtimmen; ihre Uebertragung aber wäre, deſſen ungeachtet, außer allem Zweifel, und man hätte Urſache zu glauben, daß ſie am Ende

(s) *Hebr.* 11. *v.* 5.
(t) *Ecclesiaſt.* 44. *v.* 26.
(u) *Hieron. in Amos c.* 8.
(x) *Chryſoſt. in Geneſ. hom.* 21.
(y) *Theodoret. Qu.* 45. *in Geneſ.*

Ende der Welt wiederum auf die Erde kommen werden, und daß ſie die zween Zeugen ſind, wovon in der geheimen Offenbarung (z) Meldung gemacht wird: **Und ich will meinen zween Zeugen befehlen, daß ſie, mit Säcken angethan, tauſend, zweyhundert, und ſechzig Tage weiſſagen ſollen. Sie ſind die zween Oelbäume, und die zween Leuchter, die vor dem Angeſichte des Herrn der Erde ſtehen. Wenn es Jemand wagen wird, ſie zu beſchädigen; ſo wird Feuer aus ihrem Munde ausgehen, und ihre Feinde freſſen, u. ſ. w.**

Die Lebensjahre der erſten Väter ſind einerley mit den unſrigen.

Das lange Leben der erſten Menſchen, und die Dauer ihrer Jahre ſind Punkte, worüber die Ungläubigen ſich ihre Köpfe gewaltig zerbrechen. Entweder, ſagen ſie, ſind dieſe Jahre nicht ſo lang geweſen, als es die unſrigen ſind; oder Moſes hat die Sache übertrieben. Denn wie iſt es möglich, daß die erſten Väter neunhundert, und noch mehr Jahre gelebt haben; da doch alle ihre Abkömmlinge drey tauſend Jahre hindurch kaum das Alter von 60, 80, oder höchſtens 100 Jahre erreichen? Es iſt unſtreitig, daß vor Alters die Jahre bey weitem nicht ſo lange gedauert haben, als bey unſern Zeiten. Bey einigen Völkern waren ſie nur einen, bey andern drey Monathe lang. Anderwärts wurden Winter, und Sommer für zwey Jahre gezählt; und das römiſche Jahr beſtand lange nur aus zehn Monathen. Es iſt alſo ſehr wohl möglich, daß

(z) *Apocal.* 9. *v.* 5.

daß auch die alten Hebräer, oder, beſſer zu reden, die Menſchen vor der Sündfluth drey Monathe für ein Jahr gezählet haben, und daß Moſes, indem er ſeine Geſchichte aus den älteſten Nachrichten, oder aus der Erblehre ſeiner Väter zuſammen trug, die Verſchiedenheit ihrer Jahre von denjenigen ſeiner Zeit nicht bemerket habe.

Wir laſſen uns aber durch dieſe Scheingründe nicht irre machen. Denn es iſt höchſt unwahrſcheinlich, daß ein ſo weiſer und aufgeklärter Kopf, als Moſes war, in einen ſo groben, und handgreiflichen Irrthum gefallen ſey; daß er die außerordentlich lange Lebenszeit der erſten Menſchen zwar bemerket, wie er ſie denn unumgänglich bemerken mußte, ſich aber nach der Beſchaffenheit, und Dauer ihrer Jahre nicht erkundiget habe; oder daß er uns den Unterſchied, den er zwiſchen den Jahren ſeiner, und der älteſten Zeiten bemerkte, gefliſſentlich nicht entdeckt habe. Er berichtet uns, daß das heilige Jahr von dem bürgerlichen unterſchieden war; und beſtimmt die verſchiednen Anfänge derſelben mit der größten Genauigkeit: warum ſollte er dieß nicht auch in Anſehung der Lebensjahre der alten Patriarchen gethan haben, im Falle daß ſie von den Jahren ſeiner Zeit wären verſchieden geweſen? In Aegypten, wo er gebohren, und erzogen ward, zählte man nach Sonnenjahren, die aus 365. Tagen beſtehen. Ein Jahr von dieſer Art ergiebt ſich aus der Zuſammenführung aller Monathe, und Tage, wovon Moſes in der Zergliederung des Jahrs der Sündfluth Meldung macht.

Ueberall,

Ueberall, wo von Jahren die Rede iſt, nimmt er an, daß ſie aus zwölf Monathen beſtehen; und in allen ſeinen Büchern trifft man nicht die geringſte Spur der Verſchiedenheit zwiſchen den alten und neuern Jahren an.

Wollte man aber ſagen, Moſes habe uns hintergehen wollen; ſo iſt dieſes eine ungerechte Beſchuldigung, die ſich ſchlechterdings nicht erweiſen läßt. Und was für einen Nutzen hätte er ſich wohl davon verſprechen dürfen? Hatte er vieleicht Luſt, ſeine Erzählung wunderbar zu machen? Er würde ſie aber zugleich unglaublich gemacht, und wider die weſentliche Pflichten eines ehrlichen Mannes, und bewährten Geſchichtſchreibers gehandelt haben. Ich rede hier nichts von der Eingebung des heiligen Geiſtes, die ſeinen Büchern ein göttliches Anſehen verſchafft, und ſie von allem Verdacht des Irrthums frey ſpricht; denn ich habe es nur mit Leuten aufgenommen, die dem Moſes vor andern Profanſkribenten nichts zum voraus geben wollen.

Die Kinder Gottes treten mit den Menſchenkindern in ehliche Verbindungen. Geburt der Rieſen.

Wie die Anzahl der Menſchen auf Erden allmählig anwuchs; ſo ſtieg auch das Verderbniß ihrer Sitten immer höher. Die Abkömmlinge Kains, die in der Schrift unter dem Namen, Menſchenkinder, bekannt ſind, thaten es zwar allen übrigen an Bosheit zuvor; und nur die Kinder Gottes, die Nachkommen Seths, und Enos widerſetzten ſich noch der ſtäts mehr überhand nehmenden Ausgelaſſenheit: aber auch dieſe bemengten ſich bald nachher mit der allgemeinen Gottloſigkeit. Deun als ſie ſahen, daß die Töchter der Menſchenkinder ſchön waren; heiratheten ſie die-

jenigen aus ihnen, die ihnen am beßten gefielen, ohne die Vernunft, und Religion hierüber zu Rath zu ziehen, oder zu bedenken, was für einer Gefahr ſie ſich durch dieſe Verbindungen ausſetzten. Die Weiber flößten wirklich ihren Männern ſehr bald ihre Geſinnungen ein, und dieſe nahmen gänzlich die Sitten, und die Denkensart des verfluchten Geſchlechts an, mit welchem ſie ſich vermiſchet hatten. Aus dieſen Ehen entſproſſen **Rieſen**, dieſe ebentheuerlichen, und im Alterthume ſowohl wegen ihrer körperlichen Größe, als wegen ihrer Gewaltthätigkeiten und Ausſchweifungen berufnen Leute, die ſich wider die Geſetze des Herrn empörten, und durch ihr laſterhaftes Betragen in der That ſelbſt erfüllten, was die Poeten von den alten Rieſen gedichtet haben, die wider **Jupitern** die Waffen ergriffen, und um ihn vom Throne zu ſtürzen, den Himmel beſtürmten. Sie haben ihre Wege verderbt, wie uns die göttliche Schrift (*a*) verſichert; ſie ſind in alle Arten der Laſter gefallen, und haben nicht eher aufgehört, den ſchwächern Theil der Menſchen durch ihre Ungerechtigkeiten, und Gewaltſamkeiten zu bedrücken, bis daß ſie alle im Gewäſſer der Sündflut erſäuft wurden. Denn als Gott ſah, daß die Bosheit der Menſchen den höchſten Grad erreichet hatte, daß alle ihre Gedanken nur nach dem Böſen trachteten, und daß die Ehrfurcht gegen ſeine Verordnungen gänzlich in Vergeſſenheit gekommen war; ſo reute es ihn, daß er den Menſchen gemacht hatte, und in ſeinem Grame ſprach er: **Ich will den Menſchen,**

(*a*) *Geneſ.* 6. *v.* 4. *Baruch.* 3. *v.* 26.

ſchen, den ich erſchaffen habe, von dem Angeſichte der Erde vertilgen, und alles, was ein Leben hat, von dem Menſchen an, bis auf das Vieh, das Gewürme, und die Vögel des Himmels zu Grunde richten; denn es reuet mich, daß ich ſie erſchaffen habe.

Noah, ein gerechter und vollkommner Mann, der, mitten unter dem Verderbniß ſeiner Zeit, die Wege des Herrn wandelte, und ſeinen Willen getreulich vollzog, hat vor ſeinen Augen Gnade gefunden. Er war der Sohn Lamechs, nicht desjenigen, der die Ada, und Sella zu Gemahlinnen hatte; ſondern eines andern, aus dem Geſchlechte Seth, der Mathuſalä Sohn, und ein Enkel des wegen ſeiner Heiligkeit berühmten Henochs war. Sein Vater hatte ihn im hundert zwey und achzigſten Jahre ſeines Alters erzeugt, und ihm den Namen Noah, das iſt, Ruhe beygelegt; denn ſagte er im prophetiſchen Geiſte, dieſes Kind wird uns in unſerm Alter tröſten, und uns in den Mühſeligkeiten, die wir auf der Erde leiden, welche der Herr verflucht hat, Ruhe und Erquickung verſchaffen.

Gott beſchließt, die Menſchen durch die Sündflut zu vertilgen. Noah findet Gnade vor ihm. J. d. W. 1536.

Noah war ſchon ohngefähr 500 Jahre alt; als ihm der Herr erſchien, und ihm ſeinen Entſchluß, die Menſchen durch eine allgemeine Waſſerflut zu vertilgen, entdeckte. Mein Geiſt, ſprach er zu ihm, wird nicht mehr in dem Menſchen verbleiben. Ich bin entſchloſſen, ihn zu vertilgen; denn er iſt Fleiſch, und alle ſeine Neigungen zielen nur auf Wohlluſt. Ich

gebe ihm nur noch hundert und zwanzig Jahre: ſteht er nicht binnen dieſer Zeit von ſeinen Ausſchweifungen ab; ſo werde ich ihn durch das Gewäſſer der Sündfluth vertilgen. Zugleich befahl er dem Noah, (*b*) daß er dem verderbten Menſchengeſchlechte die Gerechtigkeit Gottes predigen, und es durch die Vorſtellung der Gefahr, mit welcher es bedrohet würde, auf den Weg ſeiner Pflichten zurückführen ſollte. Er trug ihm überdieß auf, eine Arche, das iſt, ein großes Schiff zu bauen, in welchem ſeine ganze Familie, eine gewiſſe Anzahl Thiere, und die zur Erhaltung der Pflanzen, und Früchte nöthigen Körner und Samen, Raum und Sicherheit fänden. Er ſelbſt beſchrieb ihm die Geſtalt, den Maaßſtab und die Bauart dieſes Schiffes, das von ſeiner Form den Namen Arche, oder Kaſten bekam; denn es war ein längliches Viereck, und hatte beynahe die Geſtalt eines Sarges.

Beſchreibung der Arche.

Man weis nicht eigentlich, aus was für einem Holze Noah die Arche gebauet habe. Vieleicht haben diejenigen, welche behaupten, daß ſie aus Cypreßenholze gemacht war, das Ziel am nächſten getroffen. Sie mußte in- und auswendig mit Harz verpicht, und, den Kiel nicht dazu gerechnet, in welchem ſüſſes Waſſer, und andre Bedürfniſſe hinterlegt wurden, in drey Stockwerke, deren jedes viele Kammern enthielt, eingetheilt werden. Das erſte war ſieben und eine halbe Elle hoch, und mochte vermuthlich zum Behältniße des für ein vollſtändiges Jahr eingebrachten Mundvorraths

(*b*) 1. *Petri* 3. *v.* 20. 2. *Petri* 2. *v.* 5.

vorraths gedienet haben. Das zweyte war acht Ellen hoch, und allem Anſehen nach, zu Ställen für die vierfüßigen Thiere beſtimmt. Im dritten, deſſen Höhe nicht über ſechs, und eine halbe Elle maß, mochten vieleicht die Wohnungen der Menſchen, und der Vögel geweſen ſeyn. Die Länge der ganzen Arche betrug drey hundert; die Breite fünfzig; und die Höhe dreyßig Ellen. Das Licht fiel durch ellenhohe Oeffnungen ein, die unter dem Dache, um die ganze Arche herum giengen. Man hat durch genaue Berechnungen gezeigt, daß, wenn man die Elle, von welcher Moſes redet, nur für achtzehn Pariſerzolle annimmt, die Arche geräumig genug für Menſchen, Vieh, und alle Lebensbedürfniſſe geweſen iſt. Man hat auch gewieſen, daß die Anzahl der Thiere bey weitem ſo groß nicht iſt, als es ſich Jemand einbilden konnte; und daß es nur ohngefähr hundert und dreyßig Arten vierfüßiger; dreyßig kriechender Thiere; und hundert und dreyßig von Vögeln giebt.

Noah hatte den Befehl des Herrn nicht ſobald vernommen; als er ohne Verzug zum Werke griff, und alles, was ihm zur Erbauung der Arche nöthig war, herbeyſchaffte. Hundert und zwanzig Jahre verfloſſen, ehe ſie zu Stande kam; und in dieſer ganzen Zwiſchenzeit, in welcher dem Noah drey Söhne, Cham, Sem, und Japhet gebohren wurden, ermahnte der Gerechte des Herrn die Menſchen ohne Unterlaß zur Buße: ſie kehrten ſich aber an ſeine Vorſtellungen nicht, und hörten nicht auf, mit ſeinen Drohungen ihr Ge-

Noah geht in die Arche. Anfang der Sündfluth. J. d. W. 1656.

ſpötte zu treiben, bis das Maaß ihrer Verbrechen erfüllt, und ſie alle, da ſie es am wenigſten vermutheten, und ſich eben mit Heirathen, Eſſen, Trinken, und andern Ergötzlichkeiten beſchäftigten (*c*), von der Rache Gottes ergriffen wurden. Sieben Tage (*d*) vor dem Ausbruche der Sündfluth erſchien der Herr dem Noah, und befahl ihm, daß er ſich mit ſeinem ganzen Hauſe gefaßt machen ſollte, die Arche zu beziehen; indem der Zeitpunkt nahe wäre, wo das Gewäſſer der Sündfluth über die Erde ſtrömen würde. Nimm, ſetzte er hinzu (*e*), ſieben reine Thiere von denen, welche man eſſen, und opfern darf, Männlein, und Weiblein; nimm auch zwey Mänchen, und Weibchen der unreinen Thiere, und führe ſie in die Arche, um ihren Samen auf der Erde zu erhalten. Mit den reinen, und unreinen Vögeln ſollſt du deßgleichen thun. Dieſe Stelle hat einige Schriftausleger auf die Gedanken gebracht, Gott habe dem Noah befohlen, von jeder Art der reinen Thiere 7 Paar, und von den unreinen zwey mit ſich in die Arche zu nehmen. Allein 7 Thiere von den reinen, und zwey von den unreinen mochten vermuthlich zur Ausführung der Rathſchlüſſe Gottes hinlänglich geweſen ſeyn.

Noah

(*c*) *Matth.* 24. *v.* 7. *Lucæ* 22. *v.* 26.

(*d*) Am zehnten Tage des zweyten Monats, der mit unſerm Wintermonate überein kömmt.

(*e*) *Geneſ.* 7. *v.* 1. *&c.*

Noah hatte ſchon ſeit langer Zeit alle Vorkehrungen getroffen, und die Thiere ſammt allen Bedürfniſſen verſammelt. Er vollzog daher den Befehl des Herrn ohne Zeitverluſt, und begab ſich am ſiebenten Tage in Begleitung ſeines Weibes, ſeiner drey Söhne, und ihrer Weiber in die Arche, nachdem er die Thiere, und den Vorrath ſchon zum voraus hinein geſchaffet hatte. Er war eben 600 Jahre alt, da er in die Arche gieng. Der Herr ſchloß darauf die Thüre des Schiffes zu, und überzog ſie auswendig mit Pech, auf daß das Waſſer durch die Ritzen nicht hinein dringen könnte.

Am ſiebnzehnten Tage des zweyten Monats im Jahre, das zu derſelbigen Zeit vermuthlich im Herbſt anfieng, brachen die Brunnen der großen Tiefe auf, und die Schleußen des Himmels wurden eröffnet, das iſt, ein ſo entſetzlicher Regen überſchwemmte die Erde, daß es das Anſehen hatte, die Waſſerbehältniſſe des Himmels wären zerbrochen, und die Dämme, die das Gewäſſer des Meers, der Bäche, und Brunnen verſchließen, wären entzwey geriſſen. Vierzig Tage, und eben ſo viele Nächte dauerte die Ueberſchwemmung. Das Waſſer wuchs an, und bedeckte alles, was auf dem Erdboden war: die Arche aber ſtieg allmählig von der Erde empor, und ſchwebte über dem Gewäſſer, das nun alle hohe Berge unter der Himmelsfeſte überſtieg, und ſich zuletzt fünfzehn Ellen über die Gipfel der höchſten Berge erhub. Da ward alles Fleiſch, das ſich auf Erden bewegte, alle Vögel, alles Vieh, alle Thiere, alles Gewürme, alle Menſchen, und überhaupt alles,

was ein Leben hatte, vertilget. Noah allein, un
die mit ihm in der Arche waren, wurden gerettet.

Ich habe dieſe Begebenheit mit des Moſes eig
nen Worten angeführt, um zu zeigen, wie deutlich er
die Allgemeinheit der Sündfluth; den Untergang des
ganzen menſchlichen Geſchlechtes, ſammt allen Thie-
ren, und die Strafe des allgemeinen Verderbniſſes al-
les Fleiſches beſchrieben und eingeſchärft habe. Und
in der That wenn das Gewäſſer der Sündfluth fünf-
zehn Ellen hoch über die höchſten Berge geſtiegen iſt;
wie kann man ſich einfallen laſſen, ein Theil der Erde
wäre von dieſer Ueberſchwemmung befreyt geweſen?
Wie hätten die Waſſer in einem Lande außer ihrem
Gleichgewicht, in einer ſo ungewöhnlichen Höhe gleich-
ſam hangend verbleiben können; da ſie indeſſen in einem
andern, nicht aus ihrer natürlichen Lage getreten wä-
ren? Ueberdieß, wenn die Sündfluth ſich nur über ei-
nen Theil der Erde ergoſſen hätte; warum bekam denn
Noah den Auftrag, eine Arche mit ſo großer Mühe
zu Stande zu bringen, und alle Gattungen der Thiere
hinein zu führen? Würde es ihn nicht ungleich weni-
ger Mühe gekoſtet haben, wenn er ſie mit ſich in das
Land geführet hätte, wohin ſich die Waſſerfluth nicht
erſtreckt hätte?

Man hält insgemein dafür, die Ueberſchwemmung
habe im Wintermonate ihren Anfang genommen, das
Gewäſſer ſey gegen Anfang des Frühlings wieder ge-
fallen, und Noah ſey erſt im Herbſte aus der Arche
gegangen. Die Sündfluth iſt übrigens eine von den

großen

großen Begebenheiten, deren Andenken weder durch die Länge der Zeit, noch durch die Verſchiedenheit der Völker in Verfall gebracht werden konnte. Man hat ſie zwar, wie andre merkwürdige Auftritte, in Fabeln verkleidet; und die Freyheit zu dichten, die unter den heydniſchen Völkern ſo gemein war, hat Anlaß gegeben, daß ſogar der Name **Noah** in Vergeſſenheit gekommen iſt: man geſteht aber doch faſt durchgängig, daß die Ueberſchwemmung des **Ogyges**, und **Deukalions**, wovon die griechiſchen, und lateiniſchen Poeten ſo viel zu reden wiſſen, und die bey den morgenländiſchen Schriftſtellern berühmte Fluth des **Xiſuthrus** nichts anders, als die Sündfluth **Noahs** geweſen ſind.

Die Erde war ſchon hundert und fünfzig Tage mit Gewäſſer bedecket; als ſich der Herr des **Noah**, und aller Thiere, die mit ihm in der Arche waren, erinnerte, und beſchloß, der Ueberſchwemmung ein Ende zu machen. Er ließ daher einen heftigen Wind auf die Erde blaſen, welcher ſie nach und nach austrocknete; und verſtopfte die Quellen des Meers, der Bäche, und Brunnen, daß ſie nicht mehr ſo häufiges Gewäſſer ſtrömten, und der Regen gehemmet ward. Anfänglich blickten durch das vom Winde in die Bewegung geſetzte Waſſer die Spitzen der Berge hervor: allmählig aber nahm die Ueberſchwemmung dergeſtalt ab, daß die Arche am ſieben und zwanzigſten Tage des ſiebenten Monats, der mit unſerm April zuſammentrifft, ſich auf dem Gipfel des Berges **Ararath** niederließ. Dieſer Berg iſt vermuthlich nicht weit von **Eritran** in Armenien gelegen,

Ende der Sündfluth. Noah geht aus der Arche. Der Herr errichtet einen Bund mit ihm. J. d. W. 1657.

gelegen, und man trägt ſich noch itzt in dieſer Provinz mit dem Gerüchte, die Arche habe ſich daſelbſt niedergelaſſen, und es gäbe noch heut zu Tage einige Ueberbleibſel davon.

Am erſten Tage des zehnten Monats, der mit unſerm Heumonate überein kömmt ragten endlich die Spitzen der Berge aus dem Gewäſſer hervor. Noah öffnete vierzig Tage darauf das Fenſter der Arche, und ließ einen Raben aus, der aber nicht wieder zurückkam, ſondern hin und her flatterte, biß daß die Waſſer gänzlich vertrocknet waren. Einige Zeit nachher ließ Noah eine Taube aus, um zu ſehen, ob das Gewäſſer von der Erde abgelaufen wäre: weil ſie aber keinen Platz gefunden hatte wo ſie ihren Fuß ſetzen könnte; ſo kam ſie zurück, und Noah ſtreckte ſeine Hand aus der Arche, fieng ſie, und nahm ſie wieder zu ſich. Nach ſieben Tagen, als er die Taube abermal ausſchickte, kam ſie auf den Abend zurück, und brachte einen Oelzweig mit grünen Blättern in ihrem Schnabel mit. Nun folgerte zwar Noah ſehr richtig, daß die Waſſer von der Erde abgelaufen waren: er gieng aber deßwegen noch nicht aus der Arche; ſondern ließ nach ſieben Tagen die Taube neuerdings aus. Da nun dieſe nicht wieder zurückkam, ſo deckte Noah das Dach der Arche ab, und ſah, daß der Erdboden gänzlich abgetrocknet war. Er brachte aber doch noch eine geraume Zeit in der Arche zu; bis ihm endlich, am ſieben und zwanzigſten des zweyten Monats, der mit unſerm Winter- und Chriſtmonate überein kömmt, ein Jahr und zehn Tage nach ſeinem

ſeinem Eintritt in die Arche, der Herr erſchien, und ſprach: Tritt aus der Arche, du, und dein Weib, deine Söhne, und ihre Weiber, und alles Vieh, das darinnen iſt. Beziehet die Erde wieder, und wachſet, und mehret euch auf derſelben.

Noah vollzog dieſen Befehl, gieng aus der Arche, bauete dem Herrn einen Altar, und brachte auf demſelben einige der opfermäßigen Thiere, und Vögel zum Brandopfer dar. Der Herr nahm ſie zum lieblichen Geruche an, und ſagte: Ich will, um des Menſchen willen, nicht wieder der Erde fluchen; denn der Geiſt, und das Herz des Menſchen ſind ſchon von Jugend auf zum Böſen geneigt. Ich will nicht mehr alles, was lebt, und beſeelt iſt, ſchlagen; und ſo lange die Erde ſteht, ſollen die Jahrszeiten, Ausſaat und Aerndte, Kälte und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht ununterbrochen auf einander folgen. Darauf ſegnete Gott den Noah, und ſeine Kinder, und ſprach zu ihnen: Ich habe euch alle Thiere der Erde, die Vögel der Luft, die Fiſche des Meers, und das Gewürme unterwürfig gemacht. Beherrſchet ſie. Sie ſollen euch fürchten, und vor euch zittern. Alles, was ſich reget und lebt, ſoll euch zur Nahrung dienen: ich gebe euch alle dieſe Dinge, wie auch die Hülſenfrüchte, und das grüne Kraut. Ich verbiethe euch aber, Blut, oder Fleiſch, wovon das Blut noch nicht abgezapft iſt, zu eſſen; denn die Seele des Thiers iſt in

in dem Blute. Wer Blut wird vergoſſen haben, deſſen Blut ſoll zu ſeiner Strafe ebenfalls vergoſſen werden; denn der Menſch iſt nach dem Bilde Gottes erſchaffen. Aus dieſer Stelle folgert man, daß der Herr dem Menſchen erſt nach der Sündfluth erlaubet habe, ſich des Fleiſches zu ſeiner gewöhnlichen Nahrung zu gebrauchen.

Gott ſagte auch noch zu Noah und ſeinen Kindern: Ich mache heute mit dir, deinen Söhnen, ihren Abkömmlingen, und allen ſowohl zahmen, als wilden Thieren der Erde einen Vertrag. Alles Fleiſch, das ein Leben hat, wird nicht mehr durch die Waſſer der Sündfluth umkommen; und ich werde keine Sündfluth mehr verhängen, um den ganzen Erdboden zu verwüſten. Dieß iſt das Zeichen des Bundes, den ich mit euch auf alle künftige Zeiten geſchloſſen habe: Wenn ich den Himmel mit Wolken werde überzogen haben, ſo ſoll man meinen Bogen in den Wolken ſehen; und da ich ihn ſehen werde, will ich mich des Bundes, den ich mit euch gemacht habe, erinnern; und es wird künftig keine Sündfluth mehr kommen, um alles, was ein Leben hat, zu vertilgen.

Die Väter ſehen die Arche, worinnen Noah ſammt ſeinem ganzen Hauſe ſein Ziel fand, und außer welcher Niemand gerettet wurde, insgemein für ein Vorbild der Kirche Jeſu Chriſti an, außer welcher kein Heil, und keine Seligkeit zu finden iſt. Wie die

Arche allerley Thiere, reine und unreine in ſich enthielt; ſo beſteht auch die Kirche aus guten und verderbten Gliedern, und man ſieht Raben und Tauben darinnen. Der Rab fliegt aus, und kömmt nicht wieder; die Taube aber bringt einen Oelzweig, das Sinnbild des Friedens mit ſich zurück.

Noah betrinkt ſich. Chanaan wird verflucht. Gegen das J. d. W. 1665. *Geneſ.* 9. *v.* 19.

Einige Jahre nach der Sündfluth hatte **Noah** einen Weinberg gepflanzt, deſſen Früchte geſammelt, den Wein ausgepreßt, und übermäßig davon getrunken. Vermuthlich mochte er die Stärke dieſes Getränkes noch nicht gekannt haben. Er ward daher betrunken, entſchlief in ſeiner Hütte, und war, unehrbarer Weiſe, aufgedecket. **Cham**, **Chanaans** Vater erblickte ihn in dieſem Zuſtand, gieng zu ſeinen Brüdern, und rufte ſie, die Stellung, in welcher ihr Vater lag, mit anzuſehen; dieſe aber, anſtatt ſich über dieſelbe luſtig zu machen, nahmen einen Mantel über ihre Schultern, giengen rückwärts hinzu, bedeckten, was die Ehrbarkeit zu verhüllen gebeut, und wagten es nicht, ihre Augen mit vorwärtsgekehrtem Angeſichte auf die Schamglieder ihres Vaters zu wenden.

Als **Noah** bey ſeinem Erwachen erfuhr, wie ihm **Cham**, ſein jüngſter Sohn begegnet wäre, gerieth er in einen ſehr heftigen Zorn, und ſprach: **verflucht ſey Chanaan, Chams Sohn. Er ſey der Knecht aller Knechte unter ſeinen Brüdern. Gelobt ſey Gott der Herr Sems, und Chanaan ſey ſein Knecht. Gott vermehre die Nachkommenſchaft Japhets; er laſſe ihn in den Hütten Sems wohnen, und**

Chanaan

Chanaan ſey ſein Knecht. Es läßt wunderbar, daß Noah den Fluch nicht über Cham, der eigentlich ſchuldig war, ſondern über Chanaan habe ergehen laſſen. Einige geben vor, Chanaan hätte ſeinen Großvater zuerſt entblößt liegen geſehen; er hätte es ſeinem Vater Cham erzählt; dieſer aber, nachdem er ihn geſehen und verſpottet hatte, wäre hingelaufen, und hätte es ſeinen Brüdern, dem Sem, und Japhet entdeckt. Andre wollen behaupten, Noah habe den Cham gefliſſentlich verſchonen wollen, auf daß ſein Fluch nicht auf die andern Kinder fiele, die er nachher erzeugen möchte. Er begnügte ſich alſo damit, daß er den Chanaan, der ein Böſewicht war, verfluchte; und hielt dafür, daß der Vater empfindlich genug beſtraft wäre, wenn ſein älteſter Sohn ſeiner Gnade beraubt, und der Knechtſchaft unterworfen wäre.

Der Fluch, und Segen, den Noah ſeinen Söhnen giebt; wird erfüllt.

Die Weißagung Noah wurde nachher an ſeinen drey Söhnen nach dem Buchſtaben erfüllt. Japhet, der erſtgebohrne ward durch die außerordentliche Vermehrung ſeines Geſchlechtes, und durch den großen Umfang ſeines Antheils von Gott geſegnet. Seine Nachkommen bevölkerten Europa, und einen großen Theil Aſiens, das dem Sem zum Erbgute angewieſen war. Aus ſeinem Geſchlechte ſtammten die Griechen, und Römer ab, die mit ihren ſiegreichen Waffen tief in Aſien, und ſonderheitlich in das Land Chanaans eingedrungen ſind. Sem empfieng eine noch größere Fülle des Segens; denn von ihm ſind die Patriarchen, dieſe Stützen, und Bewahrer der ächten

Relizion,

Religion, Thare, Abraham, Jſaak, Jakob, und andre heilige Männer des alten Bundes entſproſſen; und der Herr hat in ſeinem Antheil ſeine Wohnung aufgeſchlagen, ſeinen Tempel errichtet, und die öffentliche Anbethung ſeines heiligen Namens eingeführt. Chanaan wurde Sems Knecht, als die Jſraeliten, unter Anführung des Joſue, das mit Chananäern beſetzte Paläſtina eroberten. Da dieſe zu derſelben Zeit das Maaß ihrer Verbrechen erfüllt hatten, ſo brach der Fluch des Herrn nach ſeiner ganzen Fülle über ſie los, und ſie wurden von dem erwählten Volke gänzlich ausgerottet.

Noah, der in ſeiner Perſon die Eigenſchaften eines Propheten, eines Predigers der Wahrheit, eines Oberhaupts der Religion, und eines zweyten Stammvaters der Menſchen vereinigt hat, iſt ein Vorbild Jeſu Chriſti, der uns durch ſein Kreuz erlöſet, und ſelbſt die Tage ſeiner Ankunft mit den Tagen, da Noah predigte, verglichen hat. Noah war der Vater einer beſſern Nachkommenſchaft; und Jeſus Chriſtus iſt das Oberhaupt der Kirche, deren Heiligkeit jene der Synagoge weit übertrifft. Eben dieſer berauſchte, entblößte, von Cham verſpottete, von Sem und Japhet aber geehrte Patriarch hat das gottloſe Betragen der Juden gegen Jeſum Chriſtum, den ſie entblößt, mißhandelt und verſpottet haben; und die Bekehrung der Heyden zur wahren Religion vorgebildet.

Noah und ſeine Söhne, nachdem ſie aus der Arche getreten, und vom Berge Ararath herabgeſtiegen wa- Erbauung des Thurms Babel. J. d. W. 1770.

waren, nahmen ihren Zug gegen Abend, und kamen endlich, als ſie ihre Reiſe, den **Euphrat**, und **Tigris** abwärts gerichtet hatten, im Lande **Sennaar** (*) an, wo ſie ſich auf einer großen und fruchtbaren Ebene niederließen, und ihr Geſchlecht in kurzer Zeit anſehnlich vermehrten. Sie redeten nur eine einzige Sprache, und man glaubt mit vieler Wahrſcheinlichkeit, daß ſie die hebräiſche geweſen ſey, oder doch eine große Aehnlichkeit mit derſelben hatte. Denn dieſe Sprache enthält die Stammwörter aller eigentlichen Namen, wovon die heilige Geſchichte ſowohl vor, als nach der Sündfluth Meldung macht. Da es in **Sennaar** keine Steine zum bauen gab; ſo fiengen die Menſchen an, Ziegel zu ſtreichen, und ſie im Feuer zu brennen: und ſie ſprachen untereinander: **Kommet, laſſet uns eine Stadt, und einen Thurm bauen, deſſen Spitze bis an den Himmel reiche; auf daß wir uns einen Namen machen, ehe wir noch in alle Welt zerſtreuet werden.** Ihre Abſicht dabey war, ein ewiges Denkmal ihrer Freundſchaft, und Vereinigung zu ſtiften; denn ſie merkten wohl, daß ſie wegen ihrer großen Anzahl, und des ſtäten Zuwachſes neuer Menſchen unmöglich lange beyſammen wohnen könnten, ohne daß die Verſchiedenheit der Sitten, und der Eigennutz einige Mißhelligkeiten unter ihnen anrichtete.

Verwirrung der Sprachen.

Sie griffen daher mit vielem Eifer zum Werke, und hatten es ſchon ziemlich weit gebracht: als der Herr beſchloß, ihre Sprache ſo zu verwirren, daß ſie ſich

(*) nachmals **Babylonien**, oder **Chaldäa**.

ſich einander nicht mehr verſtehen könnten. Die Trennung kam alſo unter ſie; und ſie ſahen ſich gezwungen, von ihrem Vorhaben abzuſtehen. Man gab der Stadt, und dem Thurme, der ihre gröſste Zierde und Stärke hätte ausmachen ſollen, den Namen **Babel**, oder **Verwirrung**, weil der Herr daſelbſt die Sprache aller Völker verwirret hat. Die urſprüngliche Sprache verblieb, wie man insgemein dafür hält, bey dem Geſchlechte **Sems**, und ward von demſelben auf den **Aram**, **Heber**, **Thare**, und **Abraham** fortgepflanzt. Sie war auch noch viele Jahrhunderte hernach die Mutterſprache der Abkömmlinge **Chanaans**, der **Phönicier**, und **Chananäer**; denn die Veränderungen, wodurch ihre Mundart ſich von der **iſraelitiſchen** unterſchied, hatten eben nicht ſehr viel zu bedeuten.

Verſchiedene Meynungen der Alten, und Neuern von dem Thurm Babel.

Wiewohl faſt alle Völker von dem Thurme Babel einige Känntniſs hatten; ſo weiſs man doch nicht, wo er geſtanden, wie hoch, und von was für einer Geſtalt er geweſen ſey. Alles, was man davon erzählt, iſt ſo ungewiſs, daſs man ſich ſehr wenig darauf verlaſſen kann. Einige aus den Alten (*g*) geben vor, man hätte 40 Jahre mit dem Bau dieſes Thurms zugebracht, und er wäre 10,000 Klafter hoch, 313 lang, und 151 breit geweſen. Andre aber ſagen, ſeine Höhe hätte ſich auf 4000. oder wohl gar auf 7174 Schritte belaufen (*h*). Viele glauben, der **babyloniſche**

(*g*) *Eutychius Alex. Annal. t. 1. p. 51. &c.*

(*h*) Man kann hierüber meine Abhandlung vom Thurme Babel, die in der neuen Sammlung meiner Abhandlungen im 2. Theil des 2. Bandes zu finden iſt, nachleſen.

Thurm, den Herodotus beſchreibt (*i*), ſey eben derſelbige, von welchem Moſes redet. Nun maß der Fuß dieſes viereckigen Thurms von jeder Seite 125 Schritte. Auf dem unterſten Stockwerke, deſſen Höhe ſich auf 104 Klaftern erſtreckte, ſtanden ſieben andre, immer ſchmäler auf einander, ſo daß das ganze Gebäude eigentlich aus acht Thürmen beſtand, und einer Spitzſäule ähnlich war. Man ſtieg auswendig auf Treppen hinan, und in gewiſſen Zwiſchenräumen waren zur Bequemlichkeit derer die hinauf ſtiegen, Zimmer, und Bänke angebracht. Ueber dem achten, und letzten Stockwerke ſah man einen großen Tempel, in welchem Belus, wie einige; oder wie Herodotus verſichert, keine beſtimmte Gottheit angebethet ward; ſondern lediglich ein großes Bett, und eine goldene Tafel ſtunden. In andern Kapellen dieſes prächtigen Werkes waren goldene Bildſäulen errichtet, deren eine vierzig Schuh hoch war, und 1000 babyloniſche Talente wog. Man hat die Erbauung dieſes Thurms der Semiramis zugeſchrieben. Xerxes zerſtörte ihn nach ſeinem unglücklichen Feldzuge wider die Griechen, und vieleicht würde ihn Alexander, der große wieder erbauet haben, wenn ihn der Tod nicht daran gehindert hätte.

Die Nachrichten, die uns einige neuere Skribenten, und Reiſebeſchreiber von dem Thurme Babel geliefert haben, und die größtentheils nur auf den Bericht der in den Gegenden des alten Babylons wohnhaften

(*i*) *Herodot. L.* 1. *p.* 181.

haften Völker gegründet ſind, ſtimmen ſo wenig überein, daß ſich von dem jetzigen Zuſtande dieſes Denkmaals nichts mit Gewißheit beſtimmen läßt. Man will zwar auf den Feldern **Babyloniens** an einigen zuſammen gefallenen Mauren Ueberbleibſel davon entdeckt haben: können ſie denn aber nicht auch Ueberreſte andrer alten Gebäude dieſes Landes ſeyn?

Auf die Verwirrung der Sprachen, und Meynungen folgte in kurzem die Zerſtreuung der Völker. Sie zogen in verſchiedene Theile der Welt, wohin ein jedes von der Fürſehung geleitet ward. Wahrſcheinlicher Weiſe iſt **Noah**, der damals noch am Leben war, hierüber zu Rathe gezogen worden, und ein ſo wichtiger Schritt wurde nicht aufs Gerathewohl gemacht. Einige aus den Alten (*k*) wollen behaupten, dieſer Patriarch habe ſeinen Söhnen eine Art von Teſtament vorgeleſen, vermöge deſſen dem **Sem** der ganze **Orient**, dem **Cham** ganz **Afrika**, und dem **Japhet** ganz **Europa**, und die Inſeln wären zugetheilt worden: man muß aber die Sache nicht gar zu genau nehmen, denn wie es gewiß iſt, daß **Noahs** Söhne ſich nach dieſer Ordnung in die verſchiedenen Welttheile ausgebreitet haben; eben ſo richtig iſt es, daß die von **Cham** abſtammenden **Chananäer** einen großen Theil Aſiens inne hatten; und daß die Nachkommen **Japhets** ſich ehemals in klein **Aſien**, und in den benachbarten Ländern ſehr weit ausgebreitet haben. So

Zerſtreuung der Söhne Noahs.

(*k*) *Euſeb. Græc. in theſauro temp. p.* 10. *Cedren. Chronic. Philiſt. hæreſ.* 70.

beſaß z. B. Nemrod, ein Enkel Chams überaus ſchöne Provinzen zwiſchen dem Euphrat, und Tigris. Chus, der Vater Nemrods hatte einen Theil von Arabien inne; und die Philiſther, und Kaphtorianer, die von Mezraim, einem Sohne Chams abſtammten, haben ſich in Kreta, und auf den paläſtiniſchen Küſten feſtgeſetzet. Man weiß zwar nicht eigentlich, wie dieß zugegangen ſey. Vermuthlich geſchah es durch Eroberungen, oder durch Kolonien, wodurch die Völker in den folgenden Zeiten ihre Macht auch in auswärtige Provinzen zu verbreiten ſuchten.

Nachkommenſchaft Japhets.

Diejenigen, welche den Moſes der Unwahrheit beſchuldigen, und die nach der Sündfluth geſchehene Erneuerung der Welt in Zweifel ziehen, ſetzen ſich unüberwindlichen Schwierigkeiten aus, und mögen es nicht genug bedenken, daß alle, auch die älteſten Völker ihren Urſprung nicht über die Zeiten der Sündfluth, und Sprachverwirrung zu Babel hinaus ſetzen können, und daß alle Welttheile von der Nachkommenſchaft des Sem, Cham, und Japhet ſind bevölkert worden. Japhet hatte ſieben Söhne, den Gomer, Magog, Madai, Javan, Jubal, Moſoch, und Thiras. Vom Gomer ſtammten die Cimmerier, oder Cimbrer, und ihre Kolonien, die nördlichen Völker ab. Er war der Vater des Askenez, Riphat, und Thogorma. Vieleicht ſind vom Askenez die an den Ufern des Tanais, und der mäotiſchen Pfütze wohnhaften Askanter, entſproſſen. Riphat hat Paphlagonien bevölkert, deſſen Einwohner

wohner vormals Riphatåer, oder Riphåer genannt wurden; und die Abkömmlinge Thogormas haben ſich in Kappadocien, oder Turkomanien niedergelaſſen. Magog wird für den Stifter der Gothen, oder Gethen, und andrer ſcytiſchen, und tartariſchen Völker ausgegeben. Die Macedonier ſchreiben ſich vom Madai her; daher auch ihr Land ehemals Aemathia, und ſie ſelbſt Meden, oder Maden genannt wurden. Man muß ſie aber mit dem berühmten aſiatiſchen Volke, den Meden, die von Medus, dem Sohne Jaſons, und der Medea den Namen hatten, nicht vermengen. Javan war der Vater der Griechen und Jonier. So nennt Daniel, Alexandern den Großen einen König von Javan; denn die auswärtigen Völker pflegten der ganzen griechiſchen Nation den Namen Jonier beyzulegen. Er hatte den Eliſa, Tharſis, Cethim, und Dodanim zu Söhnen. Eliſa bevölkerte Elis im Peloponeſus. Es mochte alſo wohl der Purpur von Eliſa, der, dem Ezechiel zufolge (*l*), nach Tyrus gebracht wurde, und der bey den Alten ſo berühmte lakoniſche Purpur (*m*) einerley geweſen ſeyn. Tharſis hat Tharſus in Cilicien erbauet, und die benachbarten Völker geſtiftet. Cethim bevölkerte ein Stück von Macedonien; daher auch Alexander der Große, in den Büchern der Machabäer König von Cethim (*n*), und der von den Römern überwundene Perſeus ein

(l) *Ezech.* 27. *v.* 7. (m) *Bochart. Phaleg. in Eliza.*
(n) *L.* 1. *Machab. c.* 1. *v.* 1.

ein König der Cethäer genennet wird (*o*). Vom Dodanim iſt das berühmte griechiſche Volk, die Dodonäer entſproſſen. Jubal, und Moſoch ſind vermuthlich die Väter der Tibarenier, und Mosker, denn gleichwie die Schrift des einen niemals ohne den andern gedenkt; ſo werden auch dieſe Völker insgemein von den Profanſcribenten freundſchaftliche, und verbundene Völker genannt. Endlich hat Thiras, Japhets jüngſter Sohn die Thracier geſtiftet. Sowohl der Name, als die Eigenſchaften, die dieſem alten Volke zugeſchrieben werden, ſtimmen mit dem was die Schrift von ihnen erzählt, vollkommen überein.

Nachkommenſchaft Chams.

Die Söhne Chams waren Chus, Mezraim, Phut, und Chanaan. Cham ſelbſt hatte ſich in Aegypten niedergelaſſen: weßwegen auch dieſe Provinz ſowohl von (*p*) heiligen, als von Profanſcribenten (*q*) das Land Chams, oder Chamia benannt wird. Chus bevölkerte Aethiopien, und die öſtlichen und weſtlichen Küſten des rothen Meers. Mezraim hat ſich in Aegypten ausgebreitet, und dieſer Landſchaft, wie aus vielen Stellen der göttlichen Schrift erhellet, ſeinen Namen mitgetheilt. Die Abkömmlinge Phuts, haben ſich, wenn anders die Aehnlichkeit der Namen ein hinlänglicher Grund iſt, in Phtemphu, oder Phtemphuti, und im Lande der Phtenoten, wovon Butus die Hauptſtadt war, angebauet. Chanaan, der bekannteſte unter Chams Söhnen war der

(*o*) *L.* 1. *Machab. c.* 8. *v.* 5. (*p*) *Pſal.* 77. *v.*51. 104, *v.*13. *&* 105, *v.*22. (*q*) *Plutarch. de Iſide, & Oſiride.*

der Stammvater der verſchiednen Völker, welche Paläſtina beſetzten, und mit den Hebräern ſehr viel zu thun hatten. Von ihm ſind die Hethäer, Jebuſäer, Gergeſäer, Cinnäer, Pherezäer, Kadmonäer, Amorrhäer, Sidonier, und Phönicier, ein Volk, welches ſich durch ſeine Handelſchaft in der ganzen Welt berühmt machte, entſproſſen.

Die Nachkommenſchaft Sems.

Sem hatte fünf Söhne, den Elam, Aſſur, Arphaxad, Lud, und Aram. Elam pflanzte die Elamiter, deren Hauptſtadt Elimais gegen Scythien war. Von Aſſur ſtammten die im Alterthume berühmten Aſſyrier ab. Lud bevölkerte Lydien in klein Aſien. Aram wird für den Stifter der Aromäer, oder Syrer ausgegeben; und Arphaxad iſt wahrſcheinlicher Weiſe der Stammvater der Chaldäer, die in den heiligen Büchern unter dem Namen Kasdira bekannt ſind. Sein Sohn Sale zeugte den Heber, und dieſer den Phaleg, und Jektan. Moſes hat angemerket (r), daß dem Sohne Hebers deßwegen der Name Phaleg, oder Zertheilung gegeben ward, weil zu ſeiner Zeit die Erde unter die Menſchenkinder getheilet wurde. Von Phaleg ſind in gerader Abkunft Reu, Sarug, Nachor, Thare, und Abraham entſproſſen.

Tod des Noah. Aehnlichkeit ſeiner Geſchichte mit dem, was die

Noah lebte nach der Sündfluth noch 350 Jahre, und ſtarb im 950. Jahre ſeines Alters. Man glaubt, er habe nach der Sündfluth keine Kinder mehr erzeugt; und

(r) *Geneſ.* 10. *v.* 25.

Poeten vom Saturnus dichten. J. d. W. 2026.

und beruft ſich hierüber auf das Zeugniß der Schrift, die verſichert, daß alle Völker der Erde von Sem, Cham, und Japhet entſproſſen ſind. Es finden ſich zwar einige, die ihm, außer den eben benannten Söhnen, noch andre zueignen: allein ihr Anſehen kann jenem der heiligen Bücher nicht an die Seite geſtellet werden.

Was die Fabel vom Deukalion, Xiſuthrus, und Saturnus vorgiebt, hat mit der Geſchichte Noahs ſo große Aehnlichkeit, daß man geſtehen muß, die Alten haben von dieſem berühmten Manne, und von der Sündfluth dunkle Begriffe gehabt. Saturnus ſoll zuerſt die Erde gebauet, den Weinſtock gepflanzt, und die Erde zum Weibe genommen haben. Eben dieß erzählt die Schrift vom Noah, dem ſie den Namen Erdenmann beylegt, den man nachher in Ackersmann verwandelt hat. Man ſagt, Saturnus, und ſeine Gemahlinn Rhea ſeyn Abkömmlinge des Oceans, und der Thetis. Sind nicht auch Noah und ſein Weib aus den Gewäſſern der Sündfluth gleichſam gebohren worden? Saturnus ſoll alle ſeine Kinder, bis auf den Jupiter, Neptunus, und Pluto gefreſſen haben. Setzt man voraus, daß es im Tone der heiligen Schrift einerley iſt, jemanden vertilgen, oder nicht erretten: ſo hat auch Noah alle ſeine Kinder gefreſſen, indem er nur ſeine drey Söhne, den Cham, der durch den Jupiter, den Japhet, der durch den Neptunus, und den Sem, der durch den Pluto vorgebildet wird, vermittelſt der Arche von dem

dem allgemeinen Untergange errettet hat. Bey den Spielen, die dem Saturn zu Ehren gehalten wurden, pflegten die Knechte den Herrn zu ſpielen. Vielleicht geſchah dieß zum Andenken, daß Cham, und Chanaan die Knechte Sems, und Japhets geworden ſind.

II. Abſchnitt.

Urſprung des aſſyriſchen, babyloniſchen und ägyptiſchen Reiches. Von den Königen, und Sitten dieſer Staaten.

Nemrod maßt ſich der Selbſtherrſchaft über andre an. J. d. W. 1771.

Nemrod, ein Enkel Chams, und des Chus Sohn, ein kühner, und verwegener Menſch, hat an der Erbauung des Thurms Babel den größten Theil genommen (*s*). Er bewog die Menſchen durch ſein Zureden zu dieſem Unternehmen, und der Bau ward, wie man wiſſen will, unter ſeiner Aufſicht geführt. Nach der Sprachverwirrung fieng er an, ſich auf Erden mächtig zu machen, und ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn zu ſeyn (*t*). Durch dieſe Ausdrücke giebt uns die Schrift zu verſtehen, daß Nemrod die Menſchen zuerſt der Knechtſchaft unterworfen, und den urſprünglichen Stand, in welchen ſie von

(*s*) *Joſeph. antiquit. L.* 1. *c.* 4. *Auguſt. de Civit. Dei L.* 16. *c.* 4. *Cedrenus*, und andre.

(*t*) *Geneſ.* 10. *v.* 8.

von dem Schöpfer geſetzt waren, verändert hat, um ſich auf den Trümmern ihrer angebohrnen Freyheit die Selbſtherrſchaft über ſie zu bahnen. Anfangs wußte er ſie mit Gelindigkeit in ſein Garn zu locken; bald aber kehrte er Gewalt vor, und verfuhr mit ihnen, wie ein Jäger mit Thieren verfährt, die er gefangen hat, und denen er das Leben nimmt, oder läßt, um ſich ihrer zu ſeinem Dienſt zu gebrauchen. Babylon war der Sitz ſeines Reiches. Er baute auch die Städte Arach, Achad, und Chalanne; und verbreitete nachmals ſeine Herrſchaft in Aſſyrien, wo er die Städte Ninive, Rhohoboth, Kale, und Rheſen anlegte. Man ſagt, ſein eigentlicher Name ſey Ninus geweſen; denn Nemrod wäre ein Schimpfname und bedeutet einen Rebellen, oder Abtrünnigen: allein die Schrift ſcheint dieſem Vorgeben zu widerſprechen; und Babylon wird vom Propheten Micheas das Land Nemrods genannt (*u*). Dieſer berufene Eroberer wird übrigens mit vieler Wahrſcheinlichkeit für den Stifter des ältern babyloniſchen, und aſſyriſchen Reichs ausgegeben, die ſich nach allgemeinem Geſtändniße, durch ihr Alterthum, und ihre Macht vor allen andern orientaliſchen Monarchien auszeichneten, und nach 1486. Jahren unter dem Sardanapalus erloſchen ſind.

Ninus, der Sohn des Belus wird König in Aſſyrien.

Die Gelehrten ſtreiten noch immer, ob Nemrod, und der bey den Verfaſſern der Profangeſchichte berühmte Belus, der unter allen aſſyriſchen Gottheiten

(*u*) *Mich.* 5. *v.* 6.

heiten die erſte Stelle einnahm, einer, und eben derſelbige König geweſen ſeyn. Von der Entſcheidung dieſer Streitfrage hängt es ab, ob Ninus, der Sohn, und Thronerbe des Belus unmittelbar nach dem Tode Nemrods, wie ich es einſtweilen annehmen will; oder erſt in den Zeiten der Richter, ohngefähr 1000 Jahre ſpäter zu herrſchen angefangen habe. Dieſer hochmüthige Fürſt faßte den Entſchluß, die Gränzen ſeiner Herrſchaft zu erweitern, und ſeinen Namen unſterblich zu machen (x). Er verband ſich daher mit den Arabern, die man aber mit den Abkömmlingen Jſmaels, die ſich erſt lange nachher in Arabien anbauten, nicht vermengen muß; und brachte, mit Beyſtand dieſer benachbarten Völker in ſiebnzehen Jahren unzählige Länder von Aegypten an, bis in Indien, und Baktrien unter ſeine Bothmäßigkeit.

Und erbauet Ninive.

Nach dieſen Siegen, und Eroberungen, wodurch er ſich bey den Profanſcribenten den Namen eines Stifters der aſſyriſchen Monarchie erworben hat, beſchloß Ninus, eine Stadt zu bauen, die an Größe, Schönheit, und Feſte alle Städte der ganzen Welt übertreffen ſollte. Er gab ihr ſeinen Namen, und nannte ſie Ninive. Die Schrift ſchreibt, wie ich bereits angemerkt habe, die Erbauung dieſer Stadt dem Nemrod zu. Es iſt in der That ſehr wahrſcheinlich, daß ſie Ninus nur erweitert, und verſchönert habe. Sie lag auf dem öſtlichen Ufer des Tigris, und hatte 150 Stadien, das iſt, vier und eine halbe deutſche Meile in

(x) *Diodor. L.* 2. *p.* 90. 95.

in der Länge, und 90 Stadien, oder beyläufig drey Meilen in der Breite. Jonas ſagt (y), daß ſie drey Tagreiſen gehalten habe; dieß iſt aber vermuthlich nur von ihrem Umfange zu verſtehen. Ihre Mauren waren 100 Schuh hoch, und ſo dick, daß drey Wägen bequemlich neben einander hinfahren konnten. Ueberdieß waren ſie mit 1500 Thürmen verſehen, wovon ein jeder 200 Schuh in der Höhe maß.

Ninus hatte dieſe großen Werke nicht ſobald vollendet; als er neuerdings zu den Waffen griff, und in Baktrien einfiel, das die Gränze ſeiner Eroberungen im erſten Feldzuge geweſen war. Sein Heer ſoll aus ſiebenzehn hundert tauſend Mann zu Fuß, zwey hundert tauſend zu Pferde, und ſechzehn tauſend Sichelwägen beſtanden ſeyn. Wenn das Zeugniß des Kteſias, der uns dieſe Nachricht hinterlaſſen hat, von einigem Anſehen wäre, ſo würde dieſe ungeheure Kriegsmacht ein wichtiger Grund wider diejenigen ſeyn, welche den Ninus für einen Sohn des Nemrods ausgeben; denn einmal in dem Zeitpunkte, der dem Verderben alles Fleiſches ſo nahe iſt, mogte die Erde wohl ſchwerlich ſo viele Einwohner gezählet haben. Dem ſey aber wie es wolle; der König in Baktrien, nachdem er eine Armee von vier hundert tauſend Mann aufgebracht hatte, lagerte ſich in den engen Päſſen ſeines Landes, wo das aſſyriſche Heer den Durchzug nehmen mußte; und lieferte dem Ninus, deſſen Macht er zu trennen wußte,

(y) Jon. 3. v. 3.

wußte, ein ſo glückliches Treffen, daß dieſer, mit Verluſt von 100,000 Mann die Flucht ergreifen mußte. Dieſe Niederlage würde einen jeden andern Befehlshaber zu friedfertigen Gedanken verleitet haben. Aber Ninus, ohne ſich dadurch ſchrecken zu laſſen, fiel in Baktrien ein, eroberte eine große Menge Städte, und fieng endlich Baktra, die Hauptſtadt des Landes zu belagern an. Der Ort war ſo gut befeſtigt, und die Belagerten vertheidigten ſich ſo tapfer, daß Ninus Gefahr lief, ſeine ganze Macht davor einzubüßen, wenn ihm nicht Semiramis, die Gemahlinn eines ſeiner vornehmſten Feldherren Mittel vorgeſchlagen hätte, das Schloß, welches nicht ſorgfältig genug bewacht wurde, anzugreifen, und ſich vermittelſt eines falſchen Angriffes, der Stadt ſelbſt zu bemeiſtern, wo unermeßlicher Reichthum erbeutet ward.

Semiramis folget ihm auf dem aſſyriſchen Thron.

Semiramis war von Askalon, einer Stadt in Paläſtina gebürtig. Sie ſoll die Tochter der ſyriſchen Göttinn Derceto, oder Dirce geweſen ſeyn, die das Angeſicht eines Frauenzimmers hatte; an dem übrigen Körper aber einem Fiſche glich, und nahe bey Aſcalon einen prächtigen Tempel hatte. Diodor (z) berichtet, Venus, die der Derceto gram geweſen wäre; hätte in ihr die Liebe zu einem jungen ſchönen Syrer erregt, von welchem ſie die Semiramis bekam. Da ſie ſich aber in kurzem ihres Verbrechens ſchämte: ſo ließ ſie den jungen Syrer aus dem Wege räumen, und ihre

(z) *Diodor. Sicul. L. 2. p. 65. ſeu 92.*

ihre Tochter an einem wüſten, und felſichten Orte wegſetzen: ſie ſelbſt aber ſtürzte ſich in einen See bey Askalon, und ward in einen Fiſch verwandelt, deſſen auch in der Schrift Erwähnung geſchieht, und dem die Philiſther von Askalon göttliche Ehre erwieſen.

Indeſſen ward Semiramis von Tauben, die in den Klüften der Wüſte, wohin ſie weggeſetzt war, niſteten, ernährt und am Leben erhalten. Sie deckten, und erwärmten ſie mit ihren Flügeln, und trugen ihr in den Schnäbeln Milch, und Käs zu, wovon ſie die eine, und den andern in einem nahe gelegnen Hauſe, wo man Vieh hielt, genommen hatten. Einige Zeit hernach ward das Kind von Hirten gefunden, die es ihrem Herrn Simma, welcher die Aufſicht über die königlichen Heerden hatte, übergaben. Simma nahm es an Kindesſtatt an, und legte ihr den Namen Semiramis, das iſt, Taube bey, unter welcher Geſtalt ſie auch nachmals von den Syrern verehret ward. Ihre Geſtalt hatte ſo viel reizendes, und ihr Witz ſo viel einnehmendes an ſich, daß Menon, einer der vornehmſten Herrn des aſſyriſchen Hofes, als er einſt den Simma beſuchte, ſo ſehr dadurch bezaubert ward, daß er ſie zur Gemahlin nahm.

Bald hernach brach der Krieg wider die Baktrier aus, in welchem Semiramis, wie ich bereits erzählt habe, durch ihre heilſamen Rathſchläge das meiſte zur Eroberung der Hauptſtadt Baktra beytrug. Ninus beſchloß darauf ſie zu heirathen; und da Menon, ihr

Gemahl,

Gemahl, um den Wirkungen ſeiner Leidenſchaft zuvor zu kommen, ſich ſelbſt entleibte, ſetzte er ſein Vorhaben in das Werk, und bekam nach ſeiner Rückkunft nach Ninive einen Sohn von ihr, den er Ninyas nannte. Nach einiger Zeit ſtarb Ninus, und die Regierung kam in die Hände der Semiramis. Sie errichtete ihm auf der Ebene von Ninive ein Grabmaal, das in einem ungewöhnlich großen Erdhaufen beſtand, der zehn Stadien in der Breite, und neun in der Höhe hatte. Man ſahe ihn in einer ſehr großen Entfernung, und er ſoll noch lange nach der Zerſtörung der Stadt und des Reichs übrig geblieben ſeyn.

Einige wollen behaupten (a), Semiramis hätte die Liebe, die der König zu ihr trug, mißbraucht, und ihn einſt inſtändig gebethen, daß er ihr die Regierung nur auf fünf Tage überlaſſen wollte. Ninus wäre unvorſichtig genug geweſen, ihr dieſe Bitte zu bewilligen; da ſie ihn denn in Verhaft nehmen, und entweder auf der Stelle, wie einige; oder erſt nach einigen Jahren, wie andre verſichern, hätte ermorden laſſen. Ich will den Werth, in welchem dieſe Erzählung bey einigen ſtehen mag, nicht herunter ſetzen: ich ſage nur, daß ſie mir nicht wahrſcheinlich vorkömmt. Man will auch wiſſen, Semiramis habe zuerſt die Tauben, die ihr während der Kindheit ſo nützliche Dienſte geleiſtet hatten, in die aſſyriſchen Fahnen ſetzen laſſen, und dieſe Gewohnheit ſey von allen ihren Thron-

(a) *Plutarch. in moral.*

Thronfolgern beybehalten worden. Daher kömmt es, daß Jeremias (*b*), indem er von dem Kriegsheere Nabuchodonoſors ſpricht, die Hebräer warnet, daß ſie vor dem Zorn der Taube fliehen, und ſich vor dem Schwert der Taube in Sicherheit ſetzen ſollten. Einigen Alten zufolge (*c*), iſt Semiramis in eine Taube verwandelt worden, und die Aſſyrier haben ihr unter dieſer Geſtalt nach ihrem Tode, oder nach ihrer Verwandlung göttliche Ehren bezeugt.

Und erbaut, oder verſchönert Babylon.

Man ſchreibt die Erbauung Babylons, und des Thurms, oder Tempels, der eines ſeiner vornehmſten Werke war, der Semiramis zu. Ich habe aber ſchon aus der Schrift gezeigt, daß dieſe Stadt, und der Thurm, wahrſcheinlicher Weiſe, von den Abkömmlingen Noahs, einige Jahre nach der Sündfluth, ſind erbaut worden; und daß vermuthlich Nemrod das Haupt dieſer Unternehmung geweſen iſt. Semiramis mag alſo dieſe Werke lediglich verſchönert, und zur Vollkommenheit gebracht haben. Ich habe die Beſchreibung, die uns Herodotus von dem Thurme liefert, ſchon zuvor angeführt: was aber die Stadt betrifft, ſo war ihr Umfang von 480 Stadien, die ohngefähr vierzehn und eine halbe deutſche Meile ausmachten. Sie ſtellte ein regelmäßiges Viereck vor, davon eine jede Seite 120 Stadien, oder beynahe vier Meilen in der Länge maß. Ihre Mauren waren durchaus von breiten Ziegeln gebauet, und mit Harz verkittet, das man

(*b*) *c.* 25. *v.* 38. & *c.* 46. *v.* 16. (*c*) *Diod. L.* 2. *Lucian. de Dea Syra.*

man in der Nachbarſchaft der Stadt in großem Ueberfluße fand. Rund um die Mauren war ein breiter, mit Ziegeln ausgefütterter Waſſergraben. Eine jede Seite dieſes großen Vierecks hatte 25 Thore von gediegnem Erz, zwiſchen denſelben, und an einer jeden Spitze des Vierecks ſtunden in allem 250 Thürme, deren jeder um zehn Schuh höher, als die Mauer war. Von jedem der 25 Thore giengen eben ſo viele Gaſſen in geraden Linien bis zu den Thoren der andern Seite, ſo daß man überhaupt fünfzig Gaſſen zählte, die ſich einander rechtwinklicht durchſchnitten, und 150 Schuh in der Breite hatten. Die Häuſer ſtießen nicht an einander; und zwiſchen denſelben und den Stadtmauren war ein großer Raum gelaſſen, den man bauen und beſäen konnte; daß alſo Babylon dem Anſehen nach viel wichtiger, als in der That ſelbſt war, indem Gärten und Aecker einen ſehr beträchtlichen Theil ihres Umfangs einnahmen.

Nachdem **Semiramis** dieſe außerordentlichen Werke zu Stande gebracht hatte, entſchloß ſie ſich, die weitſchichtigen Staaten ihres Reiches zu beſuchen. Sie theilte auf dieſer Reiſe aller Orten große Geſchenke aus, und machte ſich ihre Unterthanen durch Aufführung vieler öffentlichen Gebäude, die dem Volke zur Bequemlichkeit, und den Städten zur Zierde dienten, verbindlich. Ihre Aufmerkſamkeit erſtreckte ſich beſonders auf prächtige Waſſerleitungen, wodurch ſie dem Mangel des Waſſers in den Städten abhalf. Sie ließ mit unermeßlichen Koſten Dämme und Heersſtraſſen bauen,

Berge durchgraben, oder eben machen, und mit dem Schutte Thäler ausfüllen. Diodor aus Sicilien verſichert, man hätte noch zu ſeiner Zeit an verſchiedenen Orten Denkmaale geſehen, die den Namen dieſer berühmten Fürſtinn getragen hätten.

Semiramis bekriegt Aethiopien, und Indien.

Semiramis hat ſich auch durch ihre Thaten im Kriege Ruhm erworben, und iſt mit ihren ſiegreichen Waffen bis in Aethiopien eingedrungen. Man ſagt, daß ſie auf dieſem Feldzuge den Tempel des Jupiter Hammons in Lybien aus Vorwitz beſucht, das Orakel befragt, und zur Antwort erhalten habe, Ninyas, ihr Sohn ſtrebte ihr nach dem Leben, und ein Theil Aſiens würde ihr nach dem Tode göttliche Ehren bezeugen. Hiernächſt fiel ſie mit einem unzähligen Heere in Indien ein. Da die größte Macht der Indianer in Elephanten beſtund; Semiramis aber keine hatte: ſo glaubte ſie, das beſte Mittel, ſich aus dieſer Verlegenheit zu ziehen, wäre, wenn ſie ihren Kamelen die Geſtalt der Elephanten geben, und ihnen die Kriegsübungen dieſer ſtreitbaren Thiere beybringen ließe; der Ausgang aber wies, daß ſie ſich in ihrer Hoffnung betrogen hatte. Sie war ſchon ziemlich nahe an die feindlichen Gränzen vorgerückt; als ihr der König von Indien Geſandte entgegen ſchickte, und ſie befragen ließ, wer ſie wäre, und was ſie bewogen hätte, ohne Urſache wider einen Fürſten, der ihr nichts zu Leid gethan hätte, mit gewaffneter Hand zu ziehen. Sie antwortete ganz hochmüthig, er würde es bald erfahren, wer ſie wäre, und was ſie von ihm verlangte. Zu

gleicher Zeit ließ ſie ihr Heer gegen den Indus anrücken. Die Indianer thaten zwar ihr Aeußerſtes, ihr den Uebergang über dieſen Fluß zu verwehren: ſie ſetzte aber doch, aller ihrer Bemühungen ungehindert, auf einer großen Menge Bothe, welche zu dieſem Unternehmen in Bereitſchaft ſtunden, hinüber, und brachte die Feinde in eine ſolche Unordnung, daß mehr, als hundert von ihren Schiffen in Grund gebort, und über 100,000 Mann gefangen genommen wurden.

Nach dieſem herrlichen Siege ließ Semiramis 60,000. der ihrigen zur Bedeckung der Schiffbrücke, die ſie über den Indus geſchlagen hatte, zurück: ſie ſelbſt aber drang tiefer in das Land ein, und machte aller Orten große Eroberungen; bis ihr endlich der König von Indien, um ihren ſiegreichen Waffen Einhalt zu thun, ein Treffen lieferte. In dieſem Streite äußerte es ſich, wie wenig die verſtellten Elephanten der Semiramis, den indianiſchen gewachſen waren. Dieſe zertraten alles, was ihnen aufſtieß, und zermalmten eine große Menge Aſſyrier unter ihren Füſſen. Vergebens wandte die Königinn; wiewohl ſie ſelbſt, in der Hitze des Gefechts, zwo Wunden von der Hand des indianiſchen Königs empfangen hatte, alle Mittel an, ihre Völker wieder zu verſammeln: die Unordnung und der Schrecken war ſo groß, daß ſie ſich gezwungen ſah, mit den ihrigen nach der Schiffbrücke zu fliehen, wo ſie, bey dem Uebergange, wegen der Verwirrung, die im ganzen Heere eingeriſſen hatte, ebenfalls eine große Anzahl Soldaten einbüßte, und

eine gänzliche Niederlage würde erlitten haben, wenn es das Orakel dem Sieger nicht verbothen hätte, die beſiegten über den Fluß zu verfolgen. Der Ueberreſt der geſchlagnen Armee kam glücklich zu Baktra an; wo ſich Semiramis ſo lange verweilte, bis die beyderſeitigen Gefangnen ausgewechſelt waren. Darauf nahm ſie den Rückzug, und langte kaum mit dem dritten Theile des Heers, das Kteſias; die Kamele und Wägen nicht dazu gerechnet; auf 300,000 Mann zu Fuß, und 50,000 zu Pferde anſetzt, zu Babylon an.

Tod dieſer Fürſtinn.

Einige Zeit nach ihrer Rückkunft erhielt ſie Nachricht, daß ihr Sohn ſich wider ſie verſchworen, und einen ihrer vornehmſten Hofherren zur Ausführung dieſes treuloſen Vorhabens beſtellet hätte. Sogleich ließ ſie dieſen letztern zur gefänglichen Haft bringen. Bald aber ſtellte ſie ihn, ohne ihn nach Verdienſt beſtraft zu haben, wieder auf freyen Fuß, und übergab die Verwaltung des Reichs, aus eigenem Antriebe, dem Ninyas; worauf ſie ſich, mit der ſtolzen Hoffnung, die ihr vom Orakel verſprochnen, göttlichen Ehrenbezeugungen bald zu empfangen, den Augen der Menſchen entzog. Sie ſtarb im zwey und ſechzigſten Jahre ihres Alters, und im zwey und vierzigſten ihrer Regierung, und ward von den Aſſyriern unter der Geſtalt einer Taube angebethet.

Juſtinus erzählt (*d*) Semiramis habe nach dem Tode des Ninus die Regierungsgeſchäfte; die ſie weder

(*d*) *L.* 1. *cap.* 2.

weder ihrem unmündigen Sohne Ninyas übergeben, noch auch ſelbſt, aus Furcht, die Großen des Reichs vor den Kopf zu ſtoßen, öffentlich übernehmen wollte; unter dem Namen und in der Kleidung des Ninyas verwaltet; dieſer aber habe ſie nachmals, als ſie ſchon über vierzig Jahre geherrſchet, und eine unordentliche Liebe gegen ihn gefaßt hätte, ermordet, und ſich des väterlichen Erbreichs bemächtiget. Allein dieſes Vorgeben hat wenig Beyfall gefunden; wie es denn auch wirklich dem Berichte Diodors das Gegengewicht nicht zu halten ſcheint.

Eine andre merkwürdige Anekdote kann uns zum Beweiſe dienen, wie groß das Anſehen und die Herzhaftigkeit dieſer Fürſtinn geweſen iſt (*e*). Man berichtete ſie einſt, daß ein Aufruhr in der Stadt entſtanden wäre. Alſogleich lief ſie halbgeputzt aus dem Pallaſte nach der Gegend, wo der Lärm am größten war. Kaum war ſie daſelbſt angekommen; ſo legten ſich die Aufwiegler zum Ziele, und die Empörung war gedämpft. Man hat ihr, zum Andenken dieſer That, eine Bildſäule errichtet, in welcher ſie in ihrem nachläßigen Aufzuge, und mit der gebietheriſchen Mine vorgeſtellt ward, wodurch ſie die Ruhe und den Frieden in der Stadt wieder hergeſchaffet hatte.

Ninyas hatte weder die Erhabenheit des Geiſtes, noch die große Herzhaftigkeit ſeiner Mutter Semiramis. Er hieng laſterhaften und ſchändlichen Ergötzlichkei- Ninyas gelangt auf den aſſyriſchen Thron.

(*e*) *Valer. max. L.* 9. *c.* 3.

lichkeiten nach, hielt ſich ſtets bey ſeinen Weibern; und Verſchnittnen im Pallaſte verſchloſſen, und legte dadurch bey dem Volke, das ihn ſehr ſelten zu ſehen bekam, den Grund zur Gewohnheit, die Könige, als höhere Weſen zu betrachten, denen man ſich nur alsdenn nähern dörfte, wenn man ihnen Ehren bezeugen wollte, die mit der Anbethung, die man dem wahren Gott allein ſchuldig iſt, eine große Gleichförmigkeit hatten. Um das Volk im Gehorſam zu erhalten, hatte Ninyas ſtets eine gewiſſe Anzahl wohl geübter Soldaten um ſich, die von treuen Befehlshabern angeführet wurden. Sie verblieben nur ein Jahr in der Stadt, und wurden nach Verlaufe dieſer Zeit von eben ſo vielen andern abgelöst. Seine Abſicht dabey war, zu verhindern, daß die Kriegsmacht keine Meytereyen anſpänne, und die Feldherren niemals zu mächtig würden, noch mit der Zeit die Truppen auf ihre Seite bringen, und ſie zum Aufruhre verleiten möchten.

Ungewißheit der aſſyriſchen Thronfolge.

Die Kronerben des Ninyas folgten ſeinem Beyſpiele getreulich nach, und lebten in einer ſolchen Trägheit, daß nicht nur ihre Lebensgeſchichte; ſondern beynahe ſogar ihre Namen in Vergeſſenheit gekommen ſind. Die Schrift meldet (f), daß Amraphel, König von Sennaar, wo Babylon lag, Arioch, König von Ellaſar, Kodorlahomor, König von Elam, und Thadal, König der Völkerſchaften wider die Könige von Pentapolis zu Felde gezogen, und von Abraham mit

(f) *Geneſ.* 14.

mit großem Verluſte wieder nach Hauſe geſchickt worden ſind. Sie verſichert uns auch, daß Jſrael, zu den Zeiten der Richter, unter dem Joche Chuſan-Raſathaims, des Königs von Meſopotamien geſeufzet hat (g), und daß David, und Salomon über ganz Syrien, und ſogar über einen Theil Meſopotamiens geherrſchet haben: allein von den aſſyriſchen Monarchen, den Königen zu Ninive und Babylon wird mit keinem Worte Erwähnung gemacht; und man weiß nicht, ob die nur eben benannten Fürſten Könige der aſſyriſchen Monarchie, in deren Umfange ihre Staaten begriffen ſeyn mußten; oder aber nur Vaſallen, oder Bundsverwandte der Könige von Aſſyrien geweſen ſind. Vieleicht haben die Griechen, welchen wir die Geſchichte dieſer alten Monarchie zu verdanken haben, die Sache übertrieben, oder uns viele Fabeln, anſtatt wahrer Geſchichten, aufgebunden. Jonas redet von einem aſſyriſchen Könige, der den Sitz ſeines Reiches zu Ninive hatte, und auf die Predigt des Propheten Buße that (h): er entdeckt uns aber ſeinen Namen nicht. Erſt ohngefähr fünfzig Jahre nach dem Jonas, unter Manahen, dem Könige in Jſrael, kömmt ein Phul, als König von Aſſyrien zum Vorſchein. Ich werde die Fortſetzung der aſſyriſchen Geſchichte von dieſem Zeitpunkte anfangen, und die Nachrichten, die uns die heiligen Bücher davon liefern, niemals aus den Augen laſſen.

(g) *Judic.* 3. (h) *Jon.* 1. *v.* 12.

Cham, und Mezraim ſtiften das ägyptiſche Reich.

Das ägyptiſche Reich fieng zu gleicher Zeit mit dem aſſyriſchen an, und Cham, der Sohn Noahs, und Mezraims Vater wird insgemein für deſſen Stifter ausgegeben; daher auch Aegypten in der Schrift das Land Chams (*i*), und die Aegyptier ſowohl, als ihr Land Mezraim benamſet werden. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß man den Grund der ägyptiſchen Monarchie, nicht wie jenen der aſſyriſchen, von Begwaltigungen und Kriegen; ſondern aus der Erkänntlichkeit, Hochſchätzung, Liebe und Ehrfurcht, welche die Abkömmlinge Chams und Mezraims gegen ihre Väter und Stifter beybehielten, herleiten muß. Sie übten anfänglich in ihrem Geſchlechte eine mit Gelindigkeit und Güte gemäßigte Oberherrſchaft aus, und ihre Befehle und Beyſpiele vertraten die Stelle der Geſetze, denen man ſich mit aller Willfährigkeit unterwarf. Wie nun ihr Geſchlecht allmählig in viele Nebengeſchlechter, und endlich in Städte und Völkerſchaften zerfiel; ſo wuchs auch ihre Herrſchaft, ſo daß ſie endlich zu einem der berühmteſten Reiche ward. Die Hochſchätzung und Ehrfurcht, welche man für die erſten Oberhäupter hatte, machte ihr Andenken ehrwürdig; und allmählig kam es ſo weit, daß man ihnen göttliche Ehren bezeugte. Es iſt unſtreitig, daß Menes, Ammon, Iſis, Oſiris, und andre Gottheiten der Aegyptier Stifter, und Könige dieſes Volkes geweſen ſind: Ammon war vermuthlich eine und eben dieſelbe Perſon mit Cham; und Menes mit Mezraim.

(*i*) *Pſalm.* 76. *v.* 51. 104. *v.* 13. *&c.*

Mezraim. Menes wird von allen Geſchichtſchreibern für den erſten ägyptiſchen König ausgegeben. Einige wollen behaupten, daß er Saturnus, und Ammon Jupiter geweſen iſt (*k*).

Die Aegyptier haben ſich mit ihrem, und dem Alterthume ihrer Monarchie ſehr breit gemacht; ihre Geſchichte iſt aber dadurch ſo ſehr verdunkelt worden, daß man ſich auf dieſelbe, zumal wenn es auf die ältern Zeiten ankömmt, nicht im geringſten verlaſſen darf. Sie geben vor (*l*), ihr Land ſey in den erſten zwanzig tauſend Jahren von Göttern und Halbgöttern; nachmals aber durch einheimiſche Könige beherrſchet worden, wovon Manethon dreyßig Dynaſtien, oder Herrſchaften verzeichnet, und die, wenn man annimmt, daß eine auf die andre gefolgt iſt, bis auf die Regierung Alexanders des großen, einen Zeitbegriff von mehr, als fünf tauſend drey hundert Jahren einnehmen. Ueberdieß hat Eratoſthenes, den der ägyptiſche König Ptolomäus Evergetes, nach Alexandria berufen hat, ein Verzeichniß von acht und dreyßig Königen geliefert, die den Sitz ihres Reichs zu Thebä hatten, von denen aber in Manethons Verzeichniße der Dynaſtien keine Erwähnung geſchieht.

Dunkelheiten der alten ägyptiſchen Geſchichte.

Um aus dieſem Labyrinthe zu kommen, haben einige vorgegeben, die Jahre der Aegyptier ſeyn viel kürzer geweſen, als die unſrigen. Andre ſagen, die Nachrichten, welche Manethon von dreyßig Dynaſtien

ſtien

(k) *Marsham. can. chron. ſæc. I. p.* 30. (l) *Diodor. L.* 1.

ſtien liefert, wären entweder ganz erdichtet, oder doch wenigſtens ſehr übertrieben. Vieleicht haben es diejenigen am beßten getroffen, welche glauben, daß dieſe Dynaſtien nicht eine auf die andre gefolget ſind; ſondern daß zugleich verſchiedene Könige, der eine hier, der andre dort, über Aegypten geherrſchet haben; denn es iſt gewiß, daß die ägyptiſchen Städte, Thebä, This, Memphis, und Thanis ehemals ihre beſondern Könige hatten.

Man ſetzt den Anfang der ägyptiſchen Monarchie insgemein in das 1816. Jahr der Welt unter Mezraim, dem Sohne Chams, und ihr Ende in die Regierung des perſiſchen Königs Kambyſes, in das Jahr 3479. Nach dieſer Meynung hat ſie alſo 1663 Jahr gedauert. Unter des Kambyſes Nachfolgern, bis auf den Tod Alexanders des großen, der nach der gemeinern Berechnung in das 3681. Jahr der Welt fällt, ſtand Aegypten in einer andern Regimentsverfaſſung, und unter der Oberherrſchaft der Perſer, und Griechen. Dieſe Epoche begreift 202 Jahre. Endlich hat es ſich noch unter den Lagiden, die Alexandern, und dem Ptolomäus Lagus in der Regierung folgten, vom Jahre der Welt 3681. bis auf den Tod der letzten ägyptiſchen Königinn Kleopatra, das iſt, bis auf das 3974 Jahr der Welt, und folglich einen Zeitbegriff von 293 Jahren unabhängig erhalten, da es denn unter römiſche Bothmäßigkeit gerathen iſt.

Die Namen und Thaten der alten ägyptiſchen Könige ſind uns viel zu wenig bekannt, als daß ich eine ausführliche Beſchreibung davon machen könnte. Menes hatte die Oberherrſchaft über ganz Aegypten, und erbaute Memphis, die Hauptſtadt des ganzen Reiches. Sie lag in einer Gegend, wo der in Berge eingeſchloſſene Nil, während ſeiner Ergießung, keinen freyen Lauf hatte. Menes ließ daher, hundert Stadien, das iſt drey Meilen ober der Stadt, einen groſſen und ſtarken Damm errichten, wodurch der Anlauf des Stroms gehemmt, das Gewäſſer zum Theil durch das Gebirg abgeführt, und Memphis vor Ueberſchwemmung und Verheerung geſchützet ward. Herodotus hat angemerkt, daß die Perſer dieſen Damm zu ſeiner Zeit, aus Furcht, er möchte eingeriſſen werden, mit einer zahlreichen Mannſchaft beſetzt haben.

Der Nil ergießt ſich jährlich im Heu-Aerndte- und Herbſtmonate. Der Anfang der Ergießung fällt in das Ende des Brachmonats. Sie nimmt bis gegen das Ende des Herbſtmonats allmählig zu: von dieſer Zeit an aber, und durch den Wein- und Wintermonat nimmt ſie nach und nach wieder ab, bis endlich der Fluß in ſein Ufer zurücktritt, und ſeinen gewöhnlichen Lauf nimmt. Die Urſache dieſer Ergießung ſind die ſtarken Regen, die im Anfange des Aprils in Aethiopien fallen, und bis gegen das Ende des Auguſts, oder auch bis zu Anfange des Herbſtmonats, durch ganze fünf Monate fortdauren. Das richtige Maaß, das der Fluß im Steigen erreichen muß, iſt ſechzehen

Von der Ergießung des Nils, und ihrer Beſchaffenheit.

Ellen.

Ellen. Steigt er nicht ſo hoch; ſo hat Aegypten eine Hungersnoth zu befürchten. Zu Memphis war eine Säule, auf welcher die verſchiednen Grade der Anwachſung des Flußes genau bezeichnet wurden. Man hat ſie von dort aus dem ganzen Lande bekannt gemacht. Eben dieß wird noch heut zu Tage zu Kairo beobachtet. Es ſteht im Leyhauſe einer Moſchee dieſer Stadt eine Säule, auf welcher man die Grade der Anſchwellung mit der größten Genauigkeit anmerket; und täglich müſſen gewiſſe Leute in allen Gegenden der Stadt ausrufen, wie hoch der Strom geſtiegen iſt. Hat er nun allmählig die gehörige Höhe erreicht, ſo werden außerordentliche Freudenbezeigungen im ganzen Lande angeſtellt.

Die ganze Zeit, da der Nil außer ſeinen Ufern iſt, gleicht Aegypten einer großen See, aus welcher eine Menge Städte und Flecken hervorragen, die durch große Dämme zuſammenhängen, worauf man aus einem Orte in das andre kommen kann. Die ganze Fläche iſt mit Obſtbäumen und kleinen Gehölzen, wovon man aber nur die Gipfel ſieht, untermiſcht, ein Anblick, der ſich durch ſeine Schönheit und Annehmlichkeit beſonders auszeichnet. Im Winter hingegen, das iſt, im Jenner und Hornung iſt das ganze Land einer ſchönen Wieſe ähnlich, die mit Blumen und grünem Laube auf das prächtigſte geſchmückt iſt. Die Luft wird alsdenn von der großen Anzahl der Blühten von Orange = Limonien = und andern Bäumen durchräuchert, und iſt ſo rein, daß man keine heilſamere athmen kann.

Da

Da es in Aegypten ſehr ſelten regnet; ſo erſetzet der Nil durch ſeine Ergießung den Abgang der nöthigen Feuchtigkeit; und der Schlamm, den er an das Land treibt, dienet den Feldern, die er bewäſſert, anſtatt des Düngers, und macht ſie ſo fruchtbar, daß, wenn gleich im vorhergehenden Jahr ein Mißwachs geweſen iſt, die folgende Aerndte alles wieder reichlich erſetzt. Der Bauer iſt hier der Mühe überhoben, die Erde zu pflügen, oder zu furchen. Iſt der Nil wieder zurückgetreten; ſo kehrt er ſie nur obenhin um, und miſchet etwas Sand darunter, um ihr die überflüßige Fettigkeit zu benehmen. Sofort ſäet er aus; und nach zween Monaten ſtrotzen die Aecker von allerley Getraide und Hülſenfrüchten.

Die Ausſaat geſchieht in Aegypten gemeiniglich im Wein= oder Wintermonate; und die Aerndtezeit fällt in den Merz und April. Ein Acker trägt oft in einem Jahre drey= oder viererley verſchiedene Früchte. Anfangs gelangen die Laktucken und Gurken zur Reiſe; nachher das Getraid, und endlich die Hülſengewächſe. Und da der Nil, wie hoch er auch immer ſteigen mag, ſich über ganz Aegypten nicht ergießen kann; ſo hat ein jedes Dorf, deſſen Felder erhaben liegen, ſeine Kanäle, wodurch er das Waſſer auf die Aeker leitet. Man eröffnet die Kanäle erſt, nachdem der Fluß eine gewiſſe Höhe erreichet hat. Man darf ſie auch nicht alle zugleich eröffnen. Zuerſt werden ſie in Oberägypten, und nachher im untern eröffnet. Man hält

ſich

ſich dabey an einen gewiſſen Tariff, und Niemand dar das beſtimmte Maaß überſchreiten.

Weil aber, ungeachtet ſo vieler Kanäle, noch viel Gegenden ſind, die durch das Gewäſſer des Nils nicht befeuchtet werden können, ſo bedienen ſich die Aegyptier gewiſſer Pumpen mit ſchlangenförmigen Röhren. Man läßt das Waſſer durch Ochſen in die Krümmung hinein winden; und aus dieſer ſpritzt es nachher auf die Felder. Das Land, welches ihr in Beſitz nehmen werdet, ſagte Moſes zu den Hebräern (*m*), als er ihnen die Gutthätigkeit des Herrn zu Gemüth führen wollte, iſt nicht, wie Aegypten, aus welchem ihr gezogen ſeyd, und wo man die beſäeten Felder, wie Gärten, mit Waſſer, das in Kanäle geleitet wird, beſpritzen muß. Das Land, welches der Herr für euch beſtimmt, beſteht aus Bergen und Flächen. Es wird von Zeit zu Zeit mit dem Regen des Himmels befeuchtet, und der Herr hält ſeine Augen über daſſelbe vom Anfange bis zum Ende des Jahrs geöffnet.

Menes erbauet den Tempel des Vulkanus.

Herodotus ſchreibt die Erbauung des Tempels, den Vulkan zu Memphis hatte, dem Könige Menes zu (*n*). Der Gott, welcher in dieſem Tempel angebethet wird, ſagt eben dieſer Geſchichtſchreiber, hat eine große Aehnlichkeit mit den patäciſchen Göttern derer Bildniſſe die Phönicier auf den Vordertheilen ihrer

(*m*) *Deuter.* II. *v.* 10. (*n*) *Herod. L.* 2.

ihrer Schiffe hatten, und die wie Zwergen ausſehen. Man glaubt mit gutem Grunde, daß **Vulkan**, und **Tubalkain**, deſſen das Buch der Erſchaffung (*o*) erwähnt, und der die Kunſt, Kupfer und Eiſen zu ſchmieden, erfunden hat, eine und eben dieſelbige Perſon geweſen ſind. Was aber die patäciſchen Götter belangt; weiß man nicht eigentlich, was man aus ihnen machen ſoll. Einige halten dafür, ſie ſeyn Affen geweſen; wie denn auch das griechiſche Wort Πιθηκος mit **Patäkus** eine große Verwandtſchaft hat, und es außer allem Zweifel iſt, daß man zu **Memphis** die Affen verehret hat, weil man wiſſen wollte, **Vulkan** ſey von dieſen Thieren ernährt, geſäugt und erzogen worden (*p*). Andre leiten das Wort **Patäkus** von dem phoeniciſchen **Batach**, ein **Vertrauen** auf etwas ſetzen, her, und ſagen, die patäciſchen Götter ſeyn die Schuzgötter der phoeniciſchen Schiffe geweſen; auf dieſelben hätten die Seeleute ihr größtes Vertrauen geſetzet; und man hätte ſie in der Noth angerufen und um Hülfe gebethen. Endlich ſind einige der Meynung, die patäciſchen Götter ſeyn von den kleinen **Penaten** nicht unterſchieden, welche man bey Gaſtgebothen auf die Tafel ſetzte, damit alle die zu Tiſche ſäßen, in den Schranken der Ehrbarkeit erhalten würden. Wie dem aber ſeyn mag; dieß iſt gewiß, daß die **Aegyptier** den **Vulkan** für den erſten ihrer Könige

(*o*) *cap.* 4. *v.* 22. (*p*) *Memoires de Litterature, Diſſert. de M. Morin ſur les Dieux Pategues. p.* 39. *t.* 1.

Könige und Götter angeſehen haben, und daß einer aus ſeinen Söhnen ihrem Lande den Namen Aegypten gegeben hat.

Aegypten zerfällt in zwey Reiche. Taaut herrſchet zu Thebä.

Nach des Königs Menes Tod zerfiel Aegypten in zwey verſchiedene Reiche (q). Athothis, oder Taaut, den die Griechen Hermes, und die Lateiner Merkurius nennen, herrſchte zu Thebå, und ſein Bruder Thoſorthrus, oder Seſorthrus zu Memphis. Man ſagt, Oſiris, einer der größten ägyptiſchen Götter habe mit Taaut eine große Gemeinſchaft gehabt, und dieſer hätte die Buchſtaben, die Schrift, die Aſtronomie, Arithmetik, Geometrie, und die Geheimniſſe und Gebräuche der Religion erfunden (r).

Die Aegyptier hatten dem Klemens von Alexandria zufolge, dreyerley Schriften, die gemeine, deren ſie ſich in Briefen bedienten; die heilige, wovon die Prieſter in Religionsſachen Gebrauch machten; und die hieroglyphiſche, oder geheime, wodurch merkwürdige Dinge und Begebenheiten durch räthſelhafte und allegoriſche Zeichen in öffentliche Denkmaale eingegraben wurden. So drückten ſie z. B. die Sonne durch eine Kreislinie, den Mond durch die Figur eines halben Mondes, und die Sterne durch Schlangen aus. Taaut wird auch für den Erfinder der ſymboliſchen Theologie der Aegyptier ausgegeben; und ſoll zuerſt die

(q) *Clem. Alex. L.* I. *ſtromat. p.* 34. *&c.*

(r) *Marsham Sæcul.* I.

die geheimnißvollen und ebentheuerlichen Geſtalten ihrer Götter eingeführt haben. Denn die Aegyptier pflegten unter andern ihren Ammon mit Bockshörnern; den Anubis mit einem Hundskopfe, der den Rachen zum Bellen aufſperrt; den Merkurius ebenfalls mit einem Hundskopfe, und mit einem mit zwo Schlangen umflochtenen Stabe; den Apis mit einem Ochſen: und die Iſis mit einem Rattenkopfe abzubilden.

Thoſorthrus des Menes Sohn und Thaauts Bruder wird von den Griechen Aeskulapius genannt (s). Er hatte ſein Hoflager zu Memphis, baute daſelbſt einen Pallaſt, ſchrieb mediciniſche und anatomiſche Bücher, und erfand die Kunſt, Gebäude von Werkſtücken aufzuführen, und Figuren in Stein zu hauen. Dieſer Aeskulapius iſt übrigens viel älter, als der griechiſche, wiewohl ſie von den Dichtern zuweilen vermenget werden. Die Aegyptier ſchreiben auch die Erfindung gewiſſer Arzneyen, und vornehmlich des Mittels, mit guter Art unſterblich zu werden, ihrer Iſis zu (t). Durch dieſes ſoll ſie ihren Sohn Horus, den die Griechen Apollo nennen, zum Leben erweckt haben. Man will auch wiſſen, ſie habe ihn in den Geheimniſſen der Heilungskunſt, und in der Wiſſenſchaft, zukünftige Dinge vorher zu ſagen, unterrichtet. Vielleicht hat Iſis nur die Gewohnheit, die Todten einzubalſamiren, eingeführt; und dadurch

Und Thoſorthrus zu Memphis.

(s) *Euſeb. Præparat. L. 1. Diodorus L. 1.*

(t) *Julius Afric. apud Syncell.*

Anlaß gegeben, daß man ihr die Erfindung des Mit-tels, unſterblich zu werden, angedichtet hat.

Bey dieſer Gelegenheit verlohnt es ſich der Mühe, die Anmerkung zu machen, daß die **Griechen**; wie-wohl ſie ſich auf ihre Gelehrſamkeit ſtets ſehr viel zu Gute thaten, und manche Dinge, wovon ſie doch kei-neswegs die Erfinder und Urheber geweſen ſind, unter ihre eignen Entdeckungen zählten; ſich doch niemals ernſtlich zu rühmen getrauet haben, die Religion wäre in ihrem Vaterlande entſtanden. Sie wußten es näm-lich nur gar zu wohl, daß ſie, gleichwie viele andre nützliche Künſte, von einem ältern Volke, nämlich den **Aegyptiern** und **Aſſyriern** ſchon lange zuvor iſt ausgeübt worden, ehe ſie endlich auch zu ihnen gekom-men iſt. Um aber den Götterdienſt andrer Völker mit dem, den ſie ſelbſt trieben, zuſammen zu reimen, und die Welt zu überzeugen, daß Menſchen von verſchiede-nen Ländern über einen ſo wichtigen Punkt einig wä-ren, legten ſie den **aſſyriſchen**, **ägyptiſchen** und den Göttern andrer Völkerſchaften, die Namen ihrer einhei-miſchen bey; und **Jupiter**, **Saturnus**, **Apollo**, **Aeskulapius**, **Vulkanus**, **Merkurius**, **Miner-va**, **Juno**, **Diana**, **Venus** mußten zu allen Zeiten, und an allen Orten Götter geweſen ſeyn. Daher kom-men die unzähligen Namen, die ſie oft einer und eben derſelben Gottheit gaben. Aus dieſem Grunde muß man das ungereimte Fabelwerk von der Geburt und Abſtammung der Götter, die unendlich weit hergeholten Theogenien, und die abgeſchmackten und läppiſchen

Erklärungen, wovon die Mythologie ſtrotzet, herleiten.

Dem thebäiſchen Könige Taaut folgte ſein Sohn, Taaut der zweyte. Er theilte das väterliche Erbreich mit ſeinem Bruder Cencenes, der ſein Hoflager zu This, oder Thin, einer Stadt, die nahe bey Abydus in Thebais gegen Lybien lag, aufſchlug. Wir ſehen alſo Aegypten bereits in drey verſchiedene Reiche zergliedert. Zu Memphis herrſchten die Nachkommen des Königs Thoſorthrus. Die Söhne Taauts hatten Thebä innen; und zu Thin regierten die Erben des Cencenes. Noch ein anders zu Tanis wird in der Lebensgeſchichte des Moſes vorkommen; wo ich auch die merkwürdigſten Begebenheiten dieſer Reiche, ohne mich doch in chronologiſche Unterſuchungen einzulaſſen, anführen werde.

Um eben dieſe Zeit, das iſt, im Anfang der aſſyriſchen und ägyptiſchen Monarchie hat ſich die Abgötterey in die Welt eingedrungen. Die griechiſchen Väter (u) ſetzen ihren Urſprung in die Zeiten Sarugs, deſſen Sohn Nachor, des Thare Vater war. Andre behaupten, daß Nemrod die Verehrung des Feuers eingeführt habe. Dieſer Aberglaube iſt wirklich einer aus den älteſten, und beſteht noch heut zu Tage in Perſien unter den Anhängern Zoroaſters, der, wie einige dafür halten, Nemrod ſelbſt iſt. Man

Urſprung der Abgötterey.

(u) *Euſeb. Chronic. p. 13. Epiph. de hæreſ. t. 3. p. 7.* Joan. *Antioch. in excerptis p. 778. Cedrenus Suidas, &c.*

Man zweifelt aber doch, ob die Anbethung der Sonne, des Mondes, und der Geſtirne nicht ſchon vor der Verehrung des Feuers unter den orientaliſchen Völkern allgemein geweſen ſey. Wenigſtens ſcheint ſie nicht viel jünger zu ſeyn; und kein Irrthum hat bey den heydniſchen Völkern tiefere Wurzeln gefaßt, als die Anbethung dieſer leuchtenden Körper, deren Schönheit, Pracht und Nutzbarkeit jedermann in die Augen fällt, und deren ordentlicher und regelmäßiger Lauf für den größten Theil der Menſchen ein unbegreifliches Geheimniß iſt.

Lucian (*x*) giebt vor, die Abgötterey habe in **Aegypten** ihren Anfang genommen. Daſelbſt ſoll man zuerſt eine Kenntniß von den Göttern gehabt, ihnen Tempel erbauet, Bildſäulen errichtet, Feſte zu ihren Ehren verordnet, und die heiligen Namen, und die geheimnißvolle Sprache der Religion gekannt und gelehret haben. Eben dieſer Verfaſſer behauptet, die **ägyptiſchen** Tempel wären ehemals ohne Bildſäulen geweſen, und die **Aſſyrier** hätten das Känntniß der Götter, welchen ſie Tempel, Altäre und andre Denkmaale bauten, von den **Aegyptiern** bekommen. **Herodotus** geſteht ebenfalls, daß die Namen der zwölf großen Götter aus **Aegypten** nach **Griechenland** gekommen ſind, und daß die **Aegyptier** zuerſt den Göttern einen öffentlichen Dienſt erwieſen, und ihnen Tempel, Altäre und Bildſäulen errichtet haben (*y*).

Es

(*x*) *De Dea ſyra initio. Ammian. L.* 22.
(*y*) *Herodot. L.* 2.

Es iſt in der That ſchwer zu entſcheiden, welches aus beyden Völkern, die Aſſyrier, oder Aegyptier die Abgötterey und Mehrheit der Götter in Schwung gebracht habe. Dieß iſt gewiß, daß ſie von dieſem ſowohl, als von jenem ſchon in den älteſten Zeiten getrieben ward, und daß ſie ſich mit einer unglaublichen Geſchwindigkeit anfänglich in Aſien und Afrika; nachher aber auch in Europa verbreitet hat.

Von der älteſten Abgötterey.

Einige Gelehrte (z) behaupten, daß unter allen Arten der Abgötterey der Glauben an zwo Haupturſachen, das iſt, die Anbethung eines guten und eines böſen Gottes die älteſte iſt. Wenn man es gleich nicht durchaus mit ihnen halten will, ſo muß man doch geſtehen, daß dieſer Irrthum ſehr alt iſt, und im ganzen Orient überhand genommen hat. Die guten Leute ſahen nämlich, daß alles in der Welt theils gut, theils böſe iſt; daß im Glücke vieles Unglück mit unterläuft; und daß die Handlungen der Menſchen theils rühmlich, theils ſträflich ſind, wie denn auch ihre Neigungen entweder zum Guten, oder zum Böſen trachten. Nun glaubten ſie, ſo widrige Dinge könnten unmöglich aus einem und eben demſelben Grunde herrühren. Sie erſannen daher zwo Haupturſachen, die ſich einander unaufhörlich beſtreiten und zu zernichten ſuchen.

Auf die Anbethung zwoer Haupturſachen folgte, wie man wiſſen will, die Verehrung der guten und böſen Engel, der Heroen, berühmter Männer, und über-

(z) *Voſſius de orig. & progreſſu Idololat. L. 1. c. 1.*

überhaupt aller derjenigen, welchen man für ihre Wohlthaten verbunden war, und worunter vornehmlich die Geſchlechtshäupter, gute Könige, und die Urheber ſchöner und nützlicher Künſte zu zählen ſind. Aus ſo trüben Quellen iſt die Abgötterey entſprungen, die ſich mit einer unbegreiflichen Geſchwindigkeit verbreitet, und einige Jahrhunderte vor der Ankunft des göttlichen Seligmachers, beynahe die ganze Welt überſchwemmet hat. Allmählig ſtieg die Thorheit der Menſchen noch höher. Man begnügte ſich nicht, daß man allen guten und böſen Engeln, und den Seelen der Wohlthäter göttliche Ehren bezeigte; man bethete auch die Elemente, Wälder, Flüſſe, Brunnen, Thiere, Kräuter, Pflanzen, und endlich auch Steine, Metalle, und die Bildniſſe der vermeyntlichen Götter an, die Liebe, Furcht und andere menſchliche Leidenſchaften ausgeheckt hatten.

Ob Abraham, und ſeine Väter der Abgötterey zugethan geweſen ſind.

Die Schrift verſichert uns mit ausdrücklichen Worten, daß Nachor, und Thare, der Vater Abrahams der Abgötterey zugethan geweſen ſind (*a*). Einige behaupten ſogar (*b*), Abraham ſelbſt hätte in ſeiner Jugend das Unglück gehabt, ſich mit dem Gräuel ſeiner Väter zu bemengen. Sie berufen ſich auf eine Stelle des Eſaias (*c*), wodurch ſich viele vortrefliche Schriftausleger überzeugt fanden, daß dieſer heilige Patriarch, ehe

(*a*) *Joſue* 24. *v.* 2. 14.

(*b*) *Philo I.. de præm. & pœnis. Ephrem ſerm.* 2. *de Pœnitentia. Maimon. & Talmud.* Man kann auch meinen Comment. über Iſaiæ 43. v. 27. nachleſen.

(*c*) *Iſaiæ* 43. *v.* 27.

ehe ihm noch der Herr ſeine Rathſchlüſſe kund gethan hatte, ein Götzendiener geweſen iſt. Vom **Nachor** läßt es ſich um ſoviel weniger zweifeln, je gewiſſer es iſt, daß ſeine Nachkommen, die jenſeits des **Euphrats** zurückgeblieben ſind, den Götterdienſt fortgeſetzet haben. Die **Teraphim**, welche **Rachel** dem **Laban** ſtahl, leiſten uns die Gewährung hierüber; und wenn **Jakob** nach ſeiner Ankunft in **Chanaan** allen ſeinen Hausgenoſſen befohlen hat, daß ſie die fremden Götter von ſich werfen ſollten, ſo wird es vermuthlich niemand in Abrede ſtellen, daß ſie dieſe Götter auch angebethet haben (*d*).

Abraham ward indeſſen bald von dem Irrthum auf den Weg der Wahrheit gebracht. Die **Hebräer** behaupten, dieſer große Mann hätte, nachdem ihm ein übernatürliches Licht die Eitelkeit der Götzen, und die Schädlichkeit ihrer Anbethung gezeiget hatte, die Götter ſeines Vaters in das Feuer geworfen: **Nemrod** aber, als er von ſeinem Verfahren Nachricht erhalten, hätte ihn vor ſich gefodert, und, ohne ſich an die unwiderſprechlichen Gründe, wodurch **Abraham** die Abgötterey beſtritt, zu kehren, ihm das Urtheil geſprochen, daß er, im Falle daß er ſich weigerte, dem Feuer göttliche Ehren zu bezeigen, in einen Feuerofen ſollte geworfen werden, aus welchem ihn nachher Gott wunderthätiger Weiſe befreyet hätte. **Achior**, deſſen im Buche **Judith** (*e*) Erwähnung geſchieht, hat zwar von

(*d*) *Geneſ.* 31. *v.* 19. & 30. & *c.* 35. *v.* 2.
(*e*) *C.* 5. *v.* 6. &c.

dieſer Begebenheit, die die Vulgata ſelbſt (*f*) zu beſtätigen ſcheint, nichts gemeldet: er verſichert aber doch, Abraham, weil er die Götzen ſeiner Väter nicht anbethen wollte, hätte Meſopotamien mit dem Rücken angeſehen, und ſeinen Wohnſitz in Chanaan aufgeſchlagen.

Wiewohl nun die Chaldäer, und Aegyptier in der Blindheit des Herzens, und in der Bethörung des Verſtandes ſo weit gekommen ſind, daß ſie die Ehre und Anbethung, welche dem Schöpfer allein gebührt, dem Geſchöpfe zueigneten: ſo bemerkt man doch an ihnen die deutlichſten Spuren der Weisheit und urſprünglichen Vernunft, die der Herr allen Menſchen gleichſam in das Herz gepräget hat. Dieſe beyden Völker ſind vor Alters ſtäts für die weiſeſten auf der ganzen Welt gehalten worden; und Griechenland, ſo eiferſüchtig es war, den Ruhm der Wiſſenſchaft und Weisheit, den es ſich erworben hatte, zu behaupten, ſchämte ſich nicht, frey und aufrichtig zu bekennen, daß es dieſen Völkern viele nützliche Känntniſſe abgeborget hat. Seine berühmteſten Philoſophen glaubten, daß ſie des Titels, womit man ſie ehrte, nicht würdig wären, wenn ſie nicht die chaldäiſchen und ägyptiſchen Weiſen gehöret hätten. Pythagoras beſuchte die einen und die andern. Homer, Plato, Lykurg, Solon und viele andere reiſeten nach Aegypten, und giengen in die Schulen der Philoſophen zu Memphis. Die Schrift ſelbſt bezeuget (g), daß Moſes in allen Wiſſenſchaften der Aegypti-

(*f*) 2. *Eſdræ* 9. *v.* 7. *Eduxiſti eum de igni chaldæorum. Hieron. Q. hebr. in Geneſ.* (g) *Actor.* 7. *v.* 22.

gyptier iſt unterrichtet worden; und Jſaias (*h*) ſagt von den Räthen des Königs in Aegypten: **Die Weiſen, die Räthe des Pharao haben ihm einen thörichten Rath ertheilt. Wie werdet ihr zu ihm ſagen dörfen: Ich bin der Sohn der Weiſen, ein Abkömmling der alten Könige? Wo ſind itzt deine Weiſen? Die Fürſten von Tanis ſind ohne Verſtand, und der Herr hat den Schwindelgeiſt unter ſie gemiſchet.** Von den babyloniſchen Weiſen macht Daniel Erwähnung; und wenn gleich die Gelehrſamkeit der chaldäiſchen Magier nicht ausdrücklich geprieſen würde; ſo weiß doch jedermann, daß ſie die aufgeklärteſten Köpfe geweſen ſind.

Die Lehrſätze und Sitten der Chaldäer ſind uns zu wenig bekannt, als daß ich eine genaue Beſchreibung davon machen könnte. Von den ägyptiſchen aber haben Herodotus und Diodor aus Sicilien ziemlich weitläuftig geſchrieben. Die Weisheit dieſes Volkes beſtund nicht eben nur in Künſten und Wiſſenſchaften, die es erfunden und auf eine ausnehmende Art verfeinert hatte; ſondern ſeine Aufmerkſamkeit gieng hauptſächlich dahin, daß es Menſchen, und aus dieſen gute Fürſten, weiſe Obrigkeiten, eifrige Prieſter und rechtſchaffene Bürger bildete. Man befliß ſich nicht nur, Regeln zur guten Regierung in ein Syſtem zu bringen: man ſuchte ſie auch in das Werk zu ſetzen. Von der Regierung aber hatte man den Begriff, daß ſie nur dann gut und nützlich wäre, wenn ihre Vorſchriften die Auf-

nahme

(*h*) 19. v. 11.

nahme des Staats, die Gemächlichkeit der Bürger, die Glückſeligkeit des Volkes, und die Handhabung des Anſehens der Mächte, welchen ſie Gehorſam ſchuldig wären, zum Endzwecke hätten.

Der Thron war in **Aegypten** erblich; und wiewohl ſich die Gewalt der Könige ſo ziemlich weit erſtreckte; ſo war ſie doch nicht ſo unumſchränkt, daß ihr Wille allein zur Richtſchnur diente. Einer aus den Fürſten dieſes Landes hatte für ſeine Thronfolger gewiſſe Geſetze geſchrieben, die mit der größten Gewiſſenhaftigkeit beobachtet wurden. Unter andern Staatsregeln der **Aegyptier** macht diejenige, wodurch alle Sklaven und Ausländer von der Perſon des Königs entfernet, und von ſeinen Dienſten ausgeſchloſſen wurden, ihrer Weisheit große Ehre. Sie fürchteten nämlich, Leute dieſes Gelichters möchten dem Fürſten niederträchtige, der Hohheit ſeines Anſehens unangemeſſene, den Grundſätzen des Reichs entgegengeſetzte, und der Glückſeligkeit des Staats und dem Beſten des Volkes nachtheilige Geſinnungen einflöſſen. Es iſt in der That gewiß, daß, wenn Monarchen in ſchändliche Ausſchweifungen gerathen, ſie gemeiniglich von ihren Höflingen dazu verleitet, oder darinn beſtärket werden. Die königlichen Beamten wurden in **Aegypten** aus den erſten und angeſehenſten Häuſern genommen. Nicht nur die Maaß des Getränkes, und die Eigenſchaft und das Gewicht der Speiſen, ſondern auch die Stunden und alle Handlungen und Geſchäfte der **ägyptiſchen** Könige waren durch Geſetze beſtimmt und eingetheilt. Ihre Mahlzeiten waren ſchlecht und ungekünſtelt; und ihre Tafel nüchtern

tern und ſparſam. Sie erhielten dadurch eine gute und dauerhafte Geſundheit, und einen Geiſt der ſtäts aufgeklärt, und ſich immer gegenwärtig war.

Früh Morgens, und bey anbrechendem Tage laſen ſie ihre Schriften, um zu wiſſen, was ſie den Tag hindurch wichtiges vorzunehmen hätten. Nachdem ſie angekleidet waren; begaben ſie ſich im Gefolge des Hofes, in den Tempel; wo der Prieſter für die Geſundheit und Wohlfahrt des Monarchen ein Gebeth zu den Göttern that. In dieſem Gebethe ward den Tugenden des Königs das gebührende Lob geſprochen: es wurde aber auch der Fehltritte, welche die Großen machen können, Erwähnung gethan; und der Fluch wider alle Hofleute geſprochen, die dem Könige arge Rathſchläge geben, oder ihm bey ſeinen Ausſchweifungen den Halm ſtreichen würden: eine unvergleichliche Art, den Fürſten die Pflichten ihres Standes zu Gemüth zu führen, ohne daß man dabey Gefahr laufe, ſie vor den Kopf zu ſtoßen, und ihre Empfindſamkeit rege zu machen.

Nach vollendetem Opfer und Gebeth las man dem Könige aus den heiligen Staatsurkunden die Grundregeln der Richter, oder die Beyſpiele großer Männer vor, um ihm von ſeiner Schuldigkeit ächte Begriffe beyzubringen, ohne ſeiner Eigenliebe zu nahe zu treten. Die Ausübung der Gerechtigkeit folgte auf die gottesdienſtlichen Handlungen. Sie war einer aus den Gegenſtänden, worauf die Könige in Aegypten ihre größte Aufmerkſamkeit richteten. Sie wählten aus den verdienteſten Männern in ihren Staaten dreyßig Richter,

welche

welche die wichtigſten Angelegenheiten des Reiches beſorgen und Rechtshändel entſcheiden mußten. Man wies ihnen gewiſſe Einkünfte an, auf daß ſie aller häuslichen Sorgen überhoben, und wider die Verſuchungen, die aus der Dürftigkeit zu entſpringen pflegen, geſichert, die Gerechtigkeit deſto redlicher und freyer ausüben und handhaben könnten. Und weil zu befürchten war, die lebhaften Ausdrücke und Geberden des Sprechers, oder die Thränen und das Bitten der Beklagten mögten auf das Herz des Richters zum Nachtheil der Gerechtigkeit einen Eindruck machen, ſo war verordnet, daß alle Rechtshändel ſchriftlich geführt werden ſollten. Der Vorſitz bey dieſer erhabnen Verſammlung ward denjenigen zugeſtanden, den das Alter, die Rechtſchaffenheit das Verdienſt und die Erfahrenheit dieſes Vorzugs würdig machte. Er trug eine mit Edelſteinen beſetzte goldene Kette am Halſe, und das Bild ohne Augen, welches daran hieng, ward **die Wahrheit** genannt. Einen ähnlichen Zierrath hat der jüdiſche Hoheprieſter getragen, da er den Herrn zu Rathe zog. Die Schrift nennet ihn **Urim** und **Thummim**, das iſt, **die Wahrheit und reine Lehre**, oder **das Licht und die Vollkommenheit.**

Der vorſätzliche Todſchlag wurde in Aegypten mit dem Tode beſtraft, von was immer für einem Stande derjenige ſeyn mochte, der ihn begangen hatte. Mit eben dieſer Strafe wurden auch die Meineydigen und diejenigen belegt, die ſich ihres Bruders, den ſie aus den Händen der Mörder hätten erretten können, nicht angenommen

men hatten; denn es war die rechtliche Vermuthung wider ſie, daß ſie mit den Mördern unter der Decke gelegen wären. Dem verläumderiſchen Kläger erkannte man eben dieſelbe Strafe zu, welche der Beklagte, wenn er des angeblichen Verbrechens wäre ſchuldig befunden worden, hätte ausſtehen müſſen. Faulheit und Müſſiggang wurden in Aegypten für Hauptlaſter gehalten. Jeder Privatmenſch mußte ſeinen Namen, den Stand zu welchem er ſich bekannte, und das Gewerb welches er trieb, in das öffentliche Verzeichniß einſchreiben laſſen, auf daß man wiſſen und urtheilen könnte, wovon er zu leben hätte, und ob er dem Staate nützlich, oder zur Laſt wäre.

Weil aus dem Borgen und Schuldenmachen oft das Verderben ganzer Familien, oder wohl gar der Verfall ganzer Staaten entſteht; ſo hat Aſychis, ein ägyptiſcher König, um einerſeits die Habſucht der Gläubiger im Zaume zu halten, und andrerſeits die Saumſeligkeit der Schuldner anzuſpornen, die weiſe Verordnung gemacht, daß derjenige, welcher Geld borgte, dem, der es ihm gab, den einbalſamirten Leichnam ſeines Vaters zum Pfande geben ſollte; auf daß er, durch Religion, Liebe und Ehrfurcht aufgefordert, keinen Fleiß ſparte, ſeine Schuld, ſobald als es möglich wäre, abzutragen. Starb er, ohne ſich mit ſeinem Gläubiger ausgeglichen zu haben; ſo ward er der Ehre des Begräbniſſes beraubet, und es war ihm nicht erlaubt, einen von ſeinen Nachkömmlingen zu begraben, wenn er ein ſo ſchätzbares Pfand nicht wieder einlöſte.

Die Vielweiberey war in Aegypten durchgehends erlaubt. Nur die Prieſter durften nur eine einzige Frau nehmen, ſie mochte nun eine Freygebohrne, oder eine Sklavinn ſeyn. Ihre aus dieſen Ehen erzeugten Kinder wurden für Freygebohrne gehalten. Auf gleiche Weiſe war es dem Bruder erlaubt, mit ſeiner eignen Schweſter in ehliche Verbindung zu treten. Man wollte wiſſen, Oſiris, und ſeine Gemahlinn Iſis, welche vor allen ägyptiſchen Gottheiten den Rang hatten, ſeyen Geſchwiſterte geweſen, und ſelbſt die Stifter der Nation hätten ſich wegen dergleichen Ehen kein Bedenken gemacht.

Unter den Tugenden, die man an den Aegyptiern zu rühmen pflegt, zeichnen ſich ihre Ehrerbiethigkeit gegen Alte, und die Dankbarkeit gegen Wohlthäter vorzüglich aus. Junge Leute, von welchem Stande ſie immer waren, mußten in Gegenwart der Alten aufſtehen, und ihnen bey jeder Gelegenheit den Ehrenſitz einräumen. Man muß aber auch geſtehen, daß ſie die Dankbarkeit ſehr oft zu weit getrieben haben; denn ſie bezeigten nicht nur ihren Königen und Vätern, ſondern auch ihren einheimiſchen Thieren, Schlangen, Geſtirnen, und (wer ſollte es glauben?) den Pflanzen ihrer Gärten göttliche Ehren. In ſolche Blindheit iſt dieſes Volk, das in allen übrigen Dingen die größten Einſichten bewies, in Anſehung der Religion verfallen!

Den erſten Rang nach dem Könige nahmen in Aegypten die Prieſter ein. Schon zu den Zeiten des Patriarchen Joſephs ſind ihre Felder und Landgüter

von

von allen Abgaben frey geweſen. Da man glaubte, daß ſie unter allen Einwohnern am beſten erzogen, und in Wiſſenſchaften am meiſten bewandert wären: ſo ſetzten die Könige ein großes Vertrauen auf ſie, und gebrauchten ſich ihrer zu Staatsgeſchäften. Alles, was die Religion betraff, ward durch ihren Ausſpruch entſchieden; und man zog ſie zu Rath, wenn in mancherley Wiſſenſchaften etwas zweifelhaft, und in Geheimniſſen etwas dunkel und zweydeutig zu ſeyn ſchien. Sie rühmten ſich, daß ſie die Namen der Götter, ihre Feſttage, die feyerlichen Umgänge und andere Religionsgebräuche erfunden und eingeführt haben. Es iſt wahr, daß die Abgötterey durch ihre Vermittelung in der Welt überhand genommen hat. Bringt es ihnen aber auch Ehre, daß ſie die Beförderer der ſchädlichſten und unſinnigſten Schwärmerey geweſen ſind?

Die Gewohnheit Thiere zu opfern, iſt in ganz Aegypten in Schwung gegangen. Man opferte aber nicht aller Orten eben dieſelben Thiere; denn diejenigen, welche man in einer Provinz ſchlachtete, wurden in der andern angebethet. Daher ſagt die Schrift (*i*), daß die Hebräer den Gräuel der Aegyptier, das iſt, Thiere opfern, deren Abſchlachtung dieſes Volk für ein abſcheuliches Verbrechen hält. Wenn ſie ein Thier zum Opfer brachten, ſo legten ſie ihm die Hände auf den Kopf, und, indem ſie tauſend erſchreckliche Verwünſchungen machten, bathen ſie die Götter, daß ſie das Uebel, wovon

(*i*) *Exod.* 8. *v.* 26.

Bayerische Staatsbibliothek München

wovon ſie ſelbſt bedrohet wären, über den Kopf des Opferthiers ausſchütten wollten.

Die Seelenwanderung war einer aus den Glaubensſätzen der Aegyptier; und vieleicht hat ſie Pythagoras von ihnen erlernet. Sie hielten dafür die Seelen der Menſchen giengen nach dem Tode in andere menſchliche Leiber über, wenn ſie in der Unſchuld und Gerechtigkeit gelebet hätten; hingegen aber führen ſie in die Leiber elender und unreiner Thiere, wenn ſie einen laſterhaften und viehiſchen Wandel geführet hätten. Sie glaubten auch, daß, als Typhon den Himmel mit Krieg bezog, die Götter, aus Furcht, ihm in die Hände zu fallen, die Flucht ergriffen, und ſich unter mancherley Thiergeſtalten verborgen hätten. Daher kam es, daß ſie die Gottheiten ihres Landes unter den Geſtalten der Thiere vorſtellten, in welche ſie ſich damals ſollen verwandelt haben; und daß ſie eine ſo große Ehrfurcht für dieſe Thiere bezeugten, in welchen ſie, wie ſie vorgaben, nur den Gott anbetheten, der ſie vormals zu ſeinem Zufluchtsorte erwählet hätte. Vieleicht haben die Aegyptier dieſe Gründe erſt nach der Zeit erdichtet, um den Tändeleyen ihrer Religion, worüber ſich andre Völker luſtig machten, eine Farbe anzuſtreichen. Jede Provinz, und ſogar eine jede Stadt hatte ihren beſondern Gott, und ihr vergöttertes Thier. Man ſagt, dieſe Verſchiedenheit und Vielheit der ägyptiſchen Götter ſey das Werk eines verſchmizten Königs geweſen, der ſeine aufrühriſche Unterthanen, als ſie mit vereinigter Macht auf ihn loszugehen begannen, auseinander trennen, und den Geiſt der Zwietracht unter ſie mengen wollte.

Die

Bayerische Staatsbibliothek München

Die vornehmſten Gottheiten der Aegyptier waren Iſis und Oſiris, von welchen man vorgab, daß ſie die Sonne und der Mond wären. Hiernächſt ward der Ochs Apis am feyerlichſten verehrt. Man ſuchte ihn mit großer Sorgfalt durch ganz Aegypten; und die vornehmſten Merkmaale, woran man ihn erkannte, waren ein weißlicher Fleck in Geſtalt des zunehmenden Mondes auf der rechten Seite, ein ſchwarzer Fleck unter der Zunge, den man den Käfer nannte, und auf dem Rücken das Bild eines Adlers. Hatte man nun einen Ochſen mit dieſem Zeichen angetroffen, ſo wurden im ganzen Lande außerordentliche Feyerlichkeiten angeſtellt. Man gab ihm das herrlichſte Futter, das nur für einen Ochſen zu finden war. Er hatte ſeine beſondere Prieſter, Aufwärter, Tempel und Opfer. Wenn er nicht eines natürlichen Todes geſtorben war, ſo wurde er, zu einer beſtimmten Zeit, in einem tiefen Prieſterbrunnen erſäuft; und alle Aegyptier zogen zum Zeichen ihrer Betrübniß über ſeinen Verluſt die Trauer an. Man hielt ihm ein prächtiges Leichenbegängniß, wobey die Koſten ſo wenig geſparet wurden, daß man oft noch anſehnliche Summen aufborgen mußte, ungeachtet alle Provinzen, außer Thebais, dazu ſteuerten. Man glaubt, daß die Hebräer zur Nachahmung dieſes Aberglaubens, den ſie während ihres Aufenthaltes in Aegypten geſehen hatten, das goldene Kalb in der Wüſte angebethet haben. In eben dieſer Abſicht mag auch Jeroboam die gottloſe Verehrung goldener Kälber in Iſrael eingeführt haben.

Unter allen Verbrechen, die man in Aegypt
mit dem Tode zu beſtrafen pflegte, war die Ermordu
eines ihrer heiligen Thiere das gröſste. Da nun ei
jede Stadt ihr heiliges Thier hatte; alle Städte ab
in Anbethung der Thiere nicht einſtimmig waren:
lagen ſie ſich einander beynahe ſtäts in Haaren, und e
Volk zog wider das andre zu Felde, um die Ermordu
eines ſeiner Thiere zu rächen.

Man hat die Aegyptier niemals für ſehr krieg
riſch und ſtreitbar gehalten. Seſoſtris war der ei
zige aus ihren Königen, unter deſſen Regierung, wovo
ich nachher reden werde, ſie ſich durch ihre großen Th
ten im Krieg Ruhm erworben haben; und die G
ſchichte kann uns kein anders Beyſpiel einer ähnliche
Tapferkeit dieſes Volkes aufweiſen. Es läſst wunde
lich, daſs dieſe Könige, welche, um ihre Unterthane
nicht in der Weichlichkeit und im Müſſiggang vermo
dern zu laſſen, oder ſie von Neuerungen und Aufruhre
vorſichtig abzuhalten, oft ganze Heere mit Erbauung
der Spitzſäulen, Palläſte und andrer unermeſslichen
Gebäude beſchäftigten, nicht vielmehr daran gedacht ha-
ben, tapfere Kriegsmänner aus ihnen zu bilden, und ſie
außer Landes wider feindliche Völker zu führen. Denn
dieſes wäre, allem Anſehen nach, das tüchtigſte und ſi-
cherſte Mittel geweſen, wodurch die Staatskunſt ihren
Zweck hätte erreichen können. Allein die Aegyptier
waren von Natur ein faules Volk. Sie begnügten
ſich mit dem, was ihr Land im Ueberfluße hervorbrach-
te; und, indem ſie ſich weit über andere Völker hinaus

ſetz-

ſetzten, und alle übrige Länder, im Verhältniß zum ihrigen, für nichts hielten, ließen ſie ſich niemals die Verſuchung kommen, über ihre Gränzen zu gehen, und dieſelben durch Blutvergießen zu erweitern. Man hatte zwar immer zahlreiche Heere auf den Beinen; ſie waren aber nicht beſtimmt, Feinde in auswärtigen Ländern aufzuſuchen, ſondern lediglich das Vaterland vor Streifereyen und feindlichen Einfällen zu beſchützen. Nach dieſen Grundſätzen handelten Seſoſtris, Seſak, Nechao, und einige andere ihrer ſiegreichen Könige. Sie bemühten ſich nicht, ihre eroberten Länder beyzubehalten. Mit der Ehre, ihre Feinde überwunden zu haben, vergnügt, forderten ſie von ihnen nur einige Unterwürfigkeitsbezeugungen, oder einen Tribut, der insgemein nicht länger als ſie regierten, bezahlt ward.

Herodotus verſichert, die Kriegsmacht der Aegyptier habe ſich ſtäts auf 410,000 Mann belaufen. Man warb dieſe Völker nicht erſt im Nothfall, oder wider Willen an; ſondern ganze Familien waren ſchon von Geburt aus zu den Waffen beſtimmt: Daher ſie auch von Kindsbeinen an, ihrer Beſtimmung gemäß erzogen, zu allem Ungemache ihres künftigen Standes abgehärtet, und zu Uebungen angehalten wurden, wodurch der Leib ſtark, munter und hurtig wird. Ihre Waffen waren Wurfſpieße, Degen und Lanzen. Sie mußten auch im Laufen, Reiten und Pferdelenken geübt ſeyn; denn die Schrift gedenket der ägyptiſchen Reuter, und ihrer Streitwägen in verſchiedenen Stellen. Niederägypten, ehe es Seſoſtris durch eine

Menge Kanäle, die er graben ließ, durchſchnitten hatte, war eine vortreffliche Rennbahn für die einen und die andern: die vielen Gräben aber haben es zu Heereszügen, und andern kriegeriſchen Bewegungen unbrauchbar gemacht. Das Land ſelbſt wurde wider Einfälle benachbarter Völker geſichert; allein die Inſaſſen vergaſſen dabey das Kriegsweſen und wurden nachläßig.

Der Soldatenſtand war in **Aegypten** der angeſehenſte nach dem prieſterlichen, und die Kriegsleute hatten große Vorzüge im Staate. Man gab ihnen, Mann für Mann, ſechs **Aruren**, das iſt ohngefähr drey Morgen des zur Anbauung beſtimmten Landes, auf welchen keine Anlagen hafteten. Dieß war nun freylich nicht ſehr viel; allein in **Aegypten** iſt jedes Erdreich ungemein fruchtbar, ſo daß es faſt keiner Pflegung bedarf. Dieſes wenige alſo war ſchon hinlänglich, einem ſparſamen Manne ſein gutes Stück Brod zu verſchaffen. Die Väter brachten die Regeln der Kriegskunſt ihren Söhnen bey; und ſie verſtunden ſich ſo ziemlich darauf. Allein der Muth und die Tapferkeit, die Seele des Soldaten, wird weder mit der Muttermilch eingeflößt, noch durch Regeln beygebracht. Für Verabſäumung ihrer Pflicht, und andere Verbrechen wurden die Soldaten der **Aegyptier** durch Merkmaale der Schande beſtraft, weil man es für rathſamer hielt, ſie durch Bewegungsgründe der Ehre, als durch Furcht der Strafen, in Ordnung zu erhalten.

Was

Was zur Verfeinerung der Künſte in Aegypten, und zur Handhabung des Wetteifers unter den Bürgern ungemein viel beytrug, war die vollkommene Gleichheit aller Glieder des Staats. Kein Stand wurde verachtet, und alle Aegyptier hielten ſich für gleich adelich, weil ſie alle von einem einzigen Vater herkämen, und ſich nie mit auswärtigen Völkern vermiſchet hätten. Der Sohn trieb jederzeit das Gewerb ſeines Vaters; und es ſtand ihm nicht frey daſſelbe aufzugeben, oder ein anders daneben zu treiben. Wie ſich nun niemand der Handthierung ſeiner Väter ſchämte, und keiner eine vorzügliche Stelle unter ſeinen Zunftgenoſſen erlangen konnte, wenn er nicht eine ausnehmende Geſchicklichkeit und Einſicht bewieſen hatte: ſo wurden zwar die Künſte und Wiſſenſchaften auf den höchſten Gipfel der Vollkommenheit gebracht; man muß aber doch geſtehen, daß dieſe Verfaſſung einigen Ungereimtheiten unterworfen war. Nicht jedermann iſt zu einer und eben derſelben Sache aufgelegt; und der Mann, welcher ein guter Philoſoph ſeyn würde, wenn er den nöthigen Unterricht erhalten hätte, giebt kümmerlich einen Arbeitsmann vom mittlern Schrote ab, wenn er ſeine ganze Lebenszeit hauen, pflügen und hämmern muß. Ueberdieß verliert der Geiſt ſeine Lebhaftigkeit, und der Muth wird geſchwächet, wenn wir ſehen, daß wir uns ſtäts mit Dingen abgeben müſſen, die für unſere Fähigkeit viel zu gering ſind, und wobey unſre Neigungen eine ſchlechte Rechnung finden.

Die Schafhirten wurden in einigen Provinzen des ägyptiſchen Reiches verachtet (*k*), in andern hochgeſchätzet; je nachdem einige Völker und Städte gewiſſe Thiere anbetheten, und andre zu ſchlachten pflegten, denen man anderwärts göttliche Ehren bezeugte. Eine andre Beſchaffenheit hatte es mit den Ackersleuten. Sie wurden aller Orten geehrt und hochgeſchätzet. Man betrachtete den Ackerbau, als ein nützliches und unſchuldiges Gewerb, welches dem Vaterlande Reichthum und Ueberfluß verſchaffte. Da die Erde überaus fruchtbar, und das Volk ungemein arbeitſam war, ſo darf man ſich nicht verwundern, daß Aegypten ſo viele Einwohner ernährt, und einer ſo ungeheuern Menge Flecken und Städte das nöthige Brod gegeben hat. Wenn die Alten ſich in ihrer Berechnung nicht verſtoſſen haben; ſo zählte man 18000 Städte, und 7,000,000 Menſchen in Aegypten. Ueberdieß hat es auch einſt Rom und Italien, und in den neuern Zeiten Conſtantinopel mit Getreide verſehen, und man ſah es für die Scheuer und Nährmutter dieſer großen Städte und Länder an.

Außer dem Korne bringt Aegypten auch anders eßbares Getreid, Kräuter und Hülſenfrüchte hervor. Zwiebel, Knoblauch, Melonen und Gurken, wornach den Hebräern in der Wüſte die Zähne wäſſerten (*l*), machten ebenfalls einen Theil ihrer Nahrung aus. Sie aſſen auch Lotuskörner, und machten eine Art von Brod daraus. Der Nil gab ihnen Fiſche im Ueber-

(*k*) *Geneſ.* 46. *v.* 34. (*l*) *Exod.* 16. *v.* 3.

Ueberfluß; und weil ganz Aegypten einer Wieſe, oder einem Garten ähnlich; und folgſam die Weiden eben ſo fett, als häufig ſind: ſo ließ es nicht ſchwer, mancherley Horn- und anders Vieh zu halten, und in fettem Fleiſche den beßten und größten Theil der Lebensbedürfniſſe zu finden. Daher kam es, daß die Lüsternheit nach dieſen niedlichen und feilen Biſſen jedesmal die Urſache des Murrens der Kinder Jſrael in der Wüſte war. Sie ſehnten ſich nach Fiſchen, deren Genuß ſie in Aegypten nichts gekoſtet hatte, und ſeufzeten nach den Fleiſchtöpfen, bey welchen ſie daſelbſt geſeſſen waren.

Eine andre Quelle des Ueberflußes in Aegypten war die nüchterne und ſparſame Lebensart der Einwohner. Man ißt überhaupt in warmen Ländern viel weniger, als in kalten und nördlichen. Der Aufwand, den die Aegyptier, ein für ſeine alten Gebräuche und Gewohnheiten ungemein ehrfürchtiges Volk, auf Koſt und Kleidung machte, hatte, gegen den Aufwand andrer Völker betrachtet, ſehr wenig zu bedeuten. Der Flachs, eines der größten und anſehnlichſten Erträgniſſe des Landes gab ihnen gute Kleider, und lockte viele Handelsleute nach ihren Küſten. Zu Salomons Zeiten lieferten ſie viele ſchöne Pferde nach Judäa; und ihre Teppiche ſind vor Alters bey auswärtigen Völkern in großem Werthe geſtanden. Man rühmt endlich auch ihre Geſchicklichkeit, in einem Miſthauſen, oder in Backöfen, welchen man einen beſtimmten Grad der Wärme giebt, junge Hühner auszubrü-

ten. Sind die Eyer eine Zeitlang im Ofen geweſen, ſo fallen die Hühner von ſich ſelbſt aus; und die warme und gelinde Luft macht, daß ſie ganz leicht großgebracht werden. Ihre Geſchicklichkeit hierinnen iſt ſo groß, daß diejenigen, unter deren Aufſicht dieſe Oefen ſtehen, für einen Korb voll Eyer nach einiger Zeit einen Korb voll Hühner zurückgeben.

Ich will meinen Anmerkungen über die Sitten der Aegyptier nur noch das Lob der bewundernswürdigen Standhaftigkeit, womit ſie über ihre Geſetze hielten, hinzuſetzen. Es iſt gewiß, daß ſie die von ihren Ahnen ererbten Gebräuche aus allen Völkerſchaften am längſten unverändert beybehalten haben. Neue Geſetze und Gebräuche waren ſeltſame Erſcheinungen unter ihnen. Jedermann hielt ſich für verbunden, von dem, was er ſchon in der Jugend eingeführt ſah, nicht im geringſten abzuweichen; und indem man ſich angelegen ſeyn ließ, Kleinigkeiten mit aller Genauigkeit zu beobachten, wagte es Niemand, ſich über große und wichtige Dinge hinweg zu ſetzen.

III. Abſchnitt.

Fortſetzung der heiligen Geſchichte, von der Geburt Abrahams an, bis zur Geburt des Moſes. Nachrichten von den Königen in Aegypten und den Merkwürdigkeiten dieſes Landes.

Erſte Berufung Abrahams. J. d. W. 2082.

Abraham der in der heiligen Geſchichte ein großes Aufſehen macht, war ein Sohn des Thare, und ein

ein Enkel Nachors, aus dem Geſchlechte Sems. Seine Geburt fiel nach der gemeinen Berechnung, in das Jahr der Welt 2008. Er hatte einen Bruder Aran genannt, der eines frühzeitigen Todes ſtarb, und einen Sohn Lot mit Namen, und eine Tochter, die Sarai hinterließ. Abraham heirathete dieſe ſeine Nichte, und hielt ſich zu Ur, einer Stadt in Chaldäa, mitten unter einem Geſchlechte auf, das fremden Göttern diente. Man iſt in der Beſtimmung der Lage dieſes Ortes noch nicht einig geworden. Einige vermengen es mit Kamerina in Babylonien: andre wollen es zu Archor in Chaldäa, oder zu Ura in Meſopotamien, oder zu Sura am Euphrat in Syrien gefunden haben. Das hebräiſche Wort Ur wird im Deutſchen mit Feuer gegeben. Vieleicht hat dieſe Bedeutung zur Mundlehre, Abraham wäre aus dem Feuer, in welches ihn die Chaldäer geworfen hätten, errettet worden, Anlaß gegeben; und Hieronymus hat auf Treue und Glauben dieſer Mundlehre das Wort Ur im Esdras durch Feuer überſetzt: Du haſt ihn aus dem Feuer der Chaldäer gezogen (*m*).

Abraham war ohngefähr vier und ſiebenzig Jahre alt; als ihm der Gott der Herrlichkeit erſchien, und zu ihm ſprach (*n*): Geh aus deinem Vaterlande; verlaß deine Verwandtſchaft, und das Haus deines Vaters, und geh in das Land, das ich dir zeigen will. Ich werde dich zum Vater eines

(*m*) 2. *Eſdr.* 9. *v.* 7.

(*n*) *Geneſ.* 12. *v.* 1. *&c.* *&* *c.* 11. *v.* 30. *&c.*

nes großen Volkes machen; ich will dich ſegnen, und deinen Namen berühmt machen; und du ſollſt voll des Segens ſeyn. Ich werde die ſegnen, welche dich ſegnen, und diejenigen verfluchen, welche dich verfluchen; und alle Völker der Erde ſollen in dir, und deinem Samen geſegnet ſeyn. In dieſen letztern Worten iſt eine klare Verheißung des Meſſias enthalten (*o*), der nach dem Fleiſche ein Abkömmling Abrahams, und allen Völkern der Erde, die an ihn glauben würden, die Quelle des Segens und der Gnaden ſeyn ſollte.

Tod des Thare. Zweyte Berufung Abrahams. J. d. W. 2083.

Abraham, ohne es noch zu wiſſen, wo er hinziehen ſollte, überließ ſich ohne Vorbehalt der Führung deſſen, der ihn berufen hat, und brach mit ſeinem Vater Thare, ſeinem Weibe Sarai, und Lot ſeinem Vetter von Ur auf, um das Land, welches ihm der Herr zeigen würde, aufzuſuchen. Anfangs ſetzte er ſich in Haran, oder Charres, einer Stadt in Meſopotamien am Fluße Chobaras. Als aber Thare im zwey hundert und fünften Jahre ſeines Alters daſelbſt geſtorben war, und der Herr dem Abraham neuerdings befahl, von Haran nach Paläſtina aufzubrechen; trat er, ohngefähr ein Jahr nach ſeiner erſten Berufung, und im fünf und ſiebenzigſten ſeines Alters mit ſeinem Weibe Sarai, ſeinem Vetter Lot, und den übrigen Hausgenoſſen den Zug nach Chanaan an, und ließ ſich im Thale More, ſonſt das berühmte, oder

(*o*) *Galat.* 3. *v.* 16.

oder das Thal des Geſichtes genannt, nicht weit von Sichem nieder.

Paläſtina war zu denſelbigen Zeiten von den Abkömmlingen Chanaans, einem höchſt laſterhaften Volke, deſſen Sündenmaaß aber noch nicht erfüllet war, bewohnet. Abraham hatte nicht ſobald ſeine Gezelte im Thal More aufgeſchlagen, als ihm der Herr abermal erſchien, und zu ihm ſagte: **Ich will dieſes Land deinen Nachkommen geben.** Zum Andenken dieſer Erſcheinung, und zum Zeichen der Dankbarkeit für dieſe wiederholte Verheißung baute der Vertrauensvolle Mann dem Herrn einen Altar, und brachte ihm Opfer dar. Nachher zog er gegen einen Berg, der über Bethel hinaus gegen Morgen liegt, und ſchlug ſeine Wohnhütten zwiſchen Hai und Bethel auf. Daſelbſt errichtete er ebenfalls einen Altar, um den Namen des Herrn, ſeines Gottes anzurufen; und eben ſo machte er es auch an andern Orten, wo er ſich niederließ. Ohne ſich an die in dem Götzendienſte verſenkten Chananäer zu kehren, hat er überall ſeine Religion öffentlich ausgeübt.

Nachrichten der Profanſkribenten von Abraham.

Der Name Abrahams iſt nicht nur den Hebräern; ſondern auch den Verfaſſern der Profangeſchichte bekannt. Trogus will uns bereden (p), dieſer Patriarch hätte über Damaskus geherrſchet, und die Juden wären aus dieſem Lande entſproſſen. Semiramis, ſetzet er hinzu, hat das aſſyriſche Reich geſtiftet, und Damaskus, deſſen Nachfolger in der Regierung

(p) *Juſtin. L.* 36. *c.* 2.

gierung Abraham, Iſrael und Moſes geweſen ſind, hat die Stadt Damaskus erbauet. Ich will dieſe Erzählung, die von Fehlern in der Zeitrechnung ſtrotzet, und ein klares Zeugniß der Unwiſſenheit iſt, nicht für eine Wahrheit ausgeben. Meine Abſicht iſt nur zu zeigen, daß dieſer große und berühmte Mann auswärtigen Schrifſtellern bekannt geweſen iſt.

Nikolaus von Damaskus ſagt (*q*), Abraham, nachdem er mit einem Heere aus Chaldäa gegangen, hätte ſich zu Damaskus niedergelaſſen, und eine Zeitlang daſelbſt geherrſchet, ehe er noch nach Chanaan gezogen wäre. Ein andrer heydniſcher Scribent behauptet (*r*), Abraham hätte ſich in der Aſtronomie und in allen chaldäiſchen Wiſſenſchaften große Känntniſſe erworben, und wäre auf göttlichen Befehl nach Phönicien gekommen, wo er ſich durch den Unterricht, den er dem Volke über aſtronomiſche Gegenſtände ertheilte, ein großes Anſehen und den Ruhm einer großen Gelehrſamkeit zuwege gebracht hätte. Es iſt in der That gewiß (*s*), daß Abraham alle griechiſche und ägyptiſche Weiſe, die ſich über ihr Alterthum, und ihre Einſichten ſo viel heraus genommen haben, weit hinter ſich zurückläßt; und der heilige Chryſoſtomus hat ſehr wohl angemerket (*t*), daß dieſer

(*q*) *Joſeph. antiq. L.* 1. *c.* 15. *Euſeb. præpar.* 9. *c.* 16.
(*r*) *Eupolem. apud Euſeb. L.* 9. *c.* 17. *Artapan. apud Clem. alex. L.* 5. *ſtromat.*
(*s*) *Auguſt. L.* 18. *c.* 37. *de Civit. Dei.*
(*t*) *Homil.* 31. *in Geneſ.*

dieſer große Mann allen Völkern die das Glück hatten, ihn zu ſehen, das Licht des Glaubens, und der wahren Weisheit angezündet hat.

Abraham zieht nach Aegypten. J. d. W. 2084. *Geneſ.* 12. *v.* 9. &c.

Weil das Vermögen Abrahams in Vieh und Heerden beſtand, und er in Chanaan weder ein Haus, noch eine Handbreit Erde hatte, ſo mußte er ſeine Herberg ſehr oft verändern, und ſich in Gegenden begeben, wo mehr Fütterung vorhanden war. Aus dieſer Urſache verließ er Bethel, und nahm ſeinen Zug weiter gegen Mittag. Als aber bald hernach der Hunger in Chanaan einriß: ſo beſchloß er, nach Aegypten zu ziehen, und ſich daſelbſt, ſo lange die Noth dauerte, als ein Fremdling aufzuhalten. Er war ſchon im Begriff, Aegypten zu betreten, als er zu ſeinem Weibe Sarai ſprach: „Deine Schönheit macht mir Kum„mer. Ich ſehe vor, daß die Aegyptier, ſobald ſie „es erfahren, daß du mein Weib biſt, dich mir ent„reißen, und mich erwürgen werden. Sage daher, „ich bitte dich, daß du meine Schweſter ſeyſt, auf „daß es mir gut gehe, und ſie mich in Anſehung dei„ner am leben laſſen.

Der Erfolg bewies, daß ſich Abraham in ſeiner Meynung nicht betrogen hatte. Kaum ſahen die Aegyptier die Sarai, ſo wurden ſie von ihrer Schönheit dergeſtalt betroffen, daß ſie ihrem Könige unverzüglich Bericht gaben, wie weit die fremde Chanaanäerinn die ägyptiſchen Frauenzimmer an Reizen überträfe. Pharao ließ ſie alſo wegnehmen, und in ſeinen Pallaſt bringen; dem Abraham aber, weil er nur

nur für ihren Bruder gehalten wurde, that er ſogar nichts zu leide, daß er ſich im Gegentheile ſehr freygebig gegen ihn bezeugte. Er genoß eine vollkommene Ruhe, und ſeine Heerden, Knechte und Reichthümer mehrten ſich von Tag zu Tage. Unterdeſſen ſchlug Gott den Pharao, und ſein ganzes Haus mit großen Plagen, die ihn deutlich überzeugten, aus welchem Grunde er litte. Er ließ daher den Abraham rufen, und ſagte zu ihm: „Warum haſt du ſo mit mir gehandelt? „Warum haſt du mir es nicht entdeckt, daß ſie dein Weib „iſt? Warum mußteſt du denn erſt ſagen, daß ſie deine „Schweſter ſey, und mir dadurch Gelegenheit geben, daß „ich ſie zum Weibe nehmen wollte? Hier ſtelle ich ſie dir „zurück. Nimm ſie, und geh deine Wege.„ Abraham brach alſo mit ſeinem Weibe, und allem was er hatte, aus Aegypten auf, wo er ſich nur eine ſehr kurze Zeit aufgehalten hatte, und einige Bedienten des Königs hatten Befehl, ihn bis auf die Gränzen zu begleiten.

Anmerkungen über das Betragen Abrahams.

Dieſe Begebenheit iſt ſonderheitlich dreyer Umſtände wegen merkwürdig; und es verlohnt ſich der Mühe, einige Anmerkungen darüber zu machen. Der erſte iſt die Verſtellung Abrahams, der um ſein Leben zu retten, die Sarai bath, daß ſie ſich für ſeine Schweſter ausgeben wollte; und ſie dadurch der Nothwendigkeit, zu lügen und der Gefahr geſchändet zu werden, ausſetzte. Der zweyte betrifft die Grauſamkeit der Aegyptier, die den Abraham würden getödtet haben, wenn ſie es erfahren hätten, daß Sarai ſeine

Gemah=

Gemahlinn war. Der Gegenſtand des dritten iſt, die Gewiſſenhaftigkeit des Pharao, der, ſobald er wußte, daß Sarai verehlicht war, ſie aus göttlichem Antriebe, ihrem Manne zurückgab.

Den Fehler, welchen Abraham durch ſeine Verſtellung begieng, entſchuldigt der heilige Chryſoſtomus (*u*) durch die Größe der Gefahr, in der er ſich befand, ſein Leben zu verlieren, und ſeine Gemahlinn geſchändet zu ſehen. Die Klugheit gab ihm kein Mittel an die Hand, die Entführung der Sara zu verhindern; und er ſah vor, daß er ihre Ehre nicht retten würde, wenn er auch ſein Leben in die Schanze geſchlagen hätte. Er überließ ſie daher der Fürſehung Gottes, und zweifelte nicht, daß er ihm in einem ſo dringenden Anliegen zu Hülfe kommen würde. Eine andere Beſchaffenheit hatte es mit der Erhaltung ſeines Lebens. Ohne erſt auf ein Wunderwerk rechnen zu dörfen, hatte er ein Mittel, daſſelbe in Sicherheit zu ſtellen, indem er ſeine Gemahlinn, die zugleich ſeine Nichte war, überredete, daß ſie ſich für ſeine Schweſter ausgab. Denn die Hebräer pflegten ihre nahen Verwandten, Brüder und Schweſtern zu nennen. Ueberdieß läugnete ja Sarai nicht, daß ſie Abrahams Weib wäre. Sie ſagte nur, ſie wäre ſeine Schweſter. Man iſt aber nicht ſchuldig, gewiſſe Wahrheiten allezeit

(*u*) *Hom.32. in Geneſ. Auguſt. L. 22. cont. Fauſtum c.33. &c. & L.1. cont. mendac. c.10. de L.16. de Civit. Dei. c.19.*

zeit zu entdecken; und es iſt zuweilen erlaubt, Dinge die uns ſchaden könnten, zu übergehen.

Was den zweyten Umſtand betrifft, verſichern die Alten, daß die Aegyptier allen Ausländern gehäßig geweſen ſind, und alle Gemeinſchaft mit ihnen geflohen haben. So weigerten ſie ſich zur Zeit des Patriarchen Joſephs, mit ihnen zu eſſen (*x*). Von dieſem Abſcheue der Aegyptier vor den Ausländern machen auch Herodotus, Strabo und Diodor aus Sicilien Erwähnung; und, wahrſcheinlicher Weiſe, hat er zur Fabel, daß der ägyptiſche König Buſiris alle, die das Unglück hatten, an ſeine Küſten zerſchlagen zu werden, ſeinen Göttern geſchlachtet hätte (*y*), Gelegenheit gegeben. Dem Abram grauete es alſo nicht ohne Grund vor der Grauſamkeit eines Volkes, welchem die Menſchenliebe ſo wenig am Herzen lag.

Uebrigens iſt es gar kein Wunder, daß Pharao, da er die göttlichen Streiche fühlet, ſich aus Furcht noch größrer Züchtigungen; vor dem Laſter des Ehebruchs entſetzte. Dieß beweißt nur, daß die Aegyptier, wiewohl die Abgötterey damals unter ihnen ſchon durchgehends eingeriſſen hatte, die Furcht des Herrn nicht gänzlich verloren haben, und daß der Aberglaube, wie ſtark er immer überhand nehmen mag, die wahre Religion, und das Geſetz der Natur nicht gänzlich vertilgen kann. Die Gewährung hierüber leiſten uns die

(*x*) *Geneſ.* 43. (*y*) *Virgil. Georg. L.* 3. *Quis illaudati neſcit Buſiridis aras?*

die ſchönen, ſowohl ſittlichen, als bürgerlichen Geſetze dieſes Volkes, wovon ich kurz vorher gehandelt habe.

Der Name des Königs, der damals über Aegypten herrſchte, iſt uns nicht bekannt. Es iſt aber ſehr wahrſcheinlich, daß er den Sitz ſeines Reiches zu Thanis, in Niederägypten hatte. Die Schrift legt allen ägyptiſchen Königen den Namen Pharao bey: und man bemerket, daß ſie erſt nach den Zeiten Salomons angefangen hat, einen Beynamen, z. B. Seſak, Nechao, Apries, u. ſ. w. hinzuzuſetzen. Man trägt ſich mit verſchiednen Meynungen über die Bedeutung dieſes Wortes. Joſeph, der Jude (z) verſichert, die ägyptiſchen Könige hätten bey ihrer Throngelangung, den Namen, den ſie ehemals führten, abgelegt, und den Namen Pharao angenommen. Dieſem Geſchichtſchreiber zufolge, iſt alſo Pharao ein Gemeinname aller ägyptiſchen Könige; und, wie der in der ägyptiſchen Sprache ſehr wohl bewanderte Herr Abt Renaudot (*a*) behauptet, zeigt er einerley mit dem Worte Pouro, das iſt, einen König an. Bochart hält dafür (*b*), Pharao bedeute buchſtäblich ein Krokodill, und auf dieſe Bedeutung hätte Ezechiel gezielt, da er ſprach: Ich wende mich an dich, Pharao, König Aegyptens, großer Meerdrache, großes Krokodil, das du mitten in deinen Gewäſſern liegſt. Herr le Clerc in ſeinen Erklärungen über das 12. Hauptſtück des Buches

Pharao, der Gemeinname aller ägyptiſchen Könige.

(z) *Antiq. l. 3. c. 2.* (*a*) *Diſſert. de lingua Coptica p. 127.*
(*b*) *De animal. P. 2. l. 5. c. 17. Ezech. 29. v. 3.*

der Erſchaffung hat die Bedeutung des Wortes Pha- rao vom arabiſchen Pharah, erhaben ſeyn, oder herrſchen, hergeleitet. P. Kircher hingegen läßt es vom hebräiſchen Pharah, befreyen, oder auflö- ſen herſtammen, gleich als wenn Pharao derjenige wäre, welcher an keine Geſetze gebunden iſt (c).

Lot ſchei- det von Abraham. J. d. W. 2084. *Geneſ.* 13. *v.* 5. *&c.*

Abraham ſetzte ſich nach ſeiner Rückkunft nach Chanaan in der mittägigen Gegend des Landes; bald aber ſchlug er ſeine Wohnhütte wieder zwiſchen Bethel, und Hai auf, wo er auch, wie vormals, ſeine Reli- gion frey und ungehindert ausübte. Er war ſehr reich an Vieh und Knechten. Da nun auch Lot, der mit ihm war, zahlreiche Heerden, und großen Reichthum beſaß, ſo kam es in kurzer Zeit ſo weit, daß ſie an die Trennung gedenken mußten, indem das Land, wo ſie wohnten, ihre Heerden nicht länger ernähren konnte, und die Hirten ſich einander ſtets in den Haaren lagen. Abraham ſprach daher zu ſeinem Vetter: „Laß es „doch zwiſchen dir und mir, und zwiſchen deinen Hir- „ten, und den meinigen zu keinem Bruche kommen; „denn wir ſind ja Brüder. Scheiden wir lieber von „einander. Du kannſt dir im ganzen Lande, das vor „deinen Augen liegt, nach Belieben eine Gegend zum „Aufenthalte wählen. Willſt du zur Linken gehen; „ſo gehe ich zur Rechten: gehſt du aber zur Rechten; „ſo wende ich mich zur Linken.„ Paläſtina war näm- lich zu denſelben Zeiten zwar mit Pherezäern, und Chana-

(c) *Oedip. Ægypt. p.* 1. *c.* 76.

Chananäern beſetzet. Weil aber die Ländereyen und Weiden noch nicht in beſtimmte Looſe ausgetheilet waren, ſo ſtand es dem Abraham und Lot frey, ſich in Gegenden niederzulaſſen, die ihnen zum Unterhalte ihrer Heerden die beßten und tüchtigſten ſchienen.

Da erhub Lot ſeine Augen, und überſah das ganze, längſt dem Jordan nach Segor hin gelegene Land, das eine ſehr annehmliche und waſſerreiche Ebene war, und wie der Garten des Herrn und Aegypten, die beßten und einträglichſten Gegenden Chanaans an Fruchtbarkeit übertraf. Er wählte ſie daher zu ſeinem Aufenthalte, nahm von Abraham, der in ſeiner alten Wohnhütte zwiſchen Bethel und Hai verblieb, Abſchied, und ſetzte ſich zu Sodoma, deſſen Einwohner ſehr boshaft, und vor den Augen Gottes große Sünder waren. Und läßt ſich zu Sodoma nieder.

Einige Zeit nach dieſer Trennung, erſchien Gott dem Abraham, und ſagte zu ihm: „Erhebe deine „Augen, und ſchaue von deiner Wohnung an gegen „Mitternacht, und gegen Mittag, gegen Morgen, und „gegen Abend. Das ganze Land, das du ſiehſt, will „ich dir und deiner Nachkommenſchaft geben. Ich „werde deinen Samen, wie den Staub der Erde, ver„mehren. Mache dich auf, und durchwandre dieſes „Land, ſo lange und breit es iſt: ich habe es zu deinem „Antheil beſtimmt, und will es dir zum Beſitzthume „einräumen.

Abraham hatte dieſen Befehl nicht ſobald vernommen, als er, voll des Vertrauens auf die gött-

lichen Verheißungen ſeine Stätte zu Bethel verließ, und ſich in der mittägigen Gegend des Landes Chanaan im Thale Mambre, des Amorhäers, nahe bey Hebron lagerte. Er baute daſelbſt, wie an allen übrigen Orten, wo er ſich bisher niedergelaſſen hatte, dem Herrn einen Altar, und ließ allenthalben, wo er ſich ſetzte, Denkmaale ſeiner Frömmigkeit und Gottesfurcht zurück.

Ein flüchtiger Blick, den wir auf das Betragen Abrahams und Lots werfen wollen, muß uns die Verſchiedenheit ihrer Geſinnungen entdecken. Lot fürchtete zwar den Herrn und bethete ihn an: man lieſt aber doch nicht, daß er, wie Abraham, einen Altar zu ſeinen Ehren gebauet habe; und die Väter machen ihm mit allem Rechte den Vorwurf, daß er, da es um die Wahl einer Wohnſtätte zu thun war, ohne die Gemüthsart ſeiner künftigen Mitbürger auszuforſchen, lediglich auf die Fruchtbarkeit der Erde, und die Hoffnung des Gewinſtes geſehen hatte. Die Schrift rühmet zwar ſeine Gerechtigkeit; ſie rühmt ſie aber nur im Verhältniße zur Ungerechtigkeit derer von Sodoma. Der Verlauf dieſer Geſchichte wird es zeigen, daß die Fehler, in welche er verfallen iſt, groß genug, und traurige Folgen des erſten geweſen ſind, den er begieng, da er ſich ohne Bedenken unter einem ganz in Laſtern verſäuerten Volke niedergelaſſen hatte.

Krieg Kodorlahomors, und ſeiner Bundsverwandten mit

Ohngefähr zehen Jahre, nachdem ſich Lot zu Sodoma niedergelaſſen hatte, entſtand ein Krieg, in welchem er beynahe um ſein ganzes Vermögen, und ſeine Freyheit gekommen wäre. Amraphel, König von

von Sennaar; Arioch, König von Ellazar; Kodorlahomor, König in Elam und Thadal, König der Völker traten in ein Bündniß, und beſchloßen, Bera den König von Sodoma; Berſa, den König von Gomorrha; Sennaab, den König von Adama; Semeber, den König von Seboim, und den König zu Bala, ſonſt Segor genannt, mit vereinigter Macht anzugreifen, weil ſie ſich empöret, und das Joch ihrer Oberherrſchaft, der ſie ſich vor vierzehen Jahren unterworfen, treuloſer Weiſe abgeſchüttelt hatten. In dieſer Abſicht griffen ſie zu den Waffen, und richteten ihren Zug wider die fünf bundbrüchigen Fürſten nach Paläſtina, wo damals alle Städte ihre beſondern Könige hatten, derer Macht ſich aber nur über ihre Bürger erſtreckte. Unterweges machten ſie ſich an die Rephaim, ein wegen ſeiner rieſenmäßigen Leibsgröße berühmtes Volk, das jenſeits des Jordans, zwiſchen den Bächen Jabok, und Arnon wohnte; und nahmen ihnen die Stadt Aſtarothkarnaim weg. Sie ſchlugen auch die Zuzim, oder Zomzomim, und die Emim im Thale Kariathaim aus dem Felde; bezwangen im Fortzuge die Völker von Galaad, und die Choräer; und drangen mit ihren ſiegreichen Waffen bis in die Gefilde von Pharan im wüſten Arabien ein: worauf ſie gegen Derbarria anrückten, das Land der Amaleciter verheerten, und den an Sodoma, Gomorrha, Adama, Seboim, und Bala gränzenden Amorrhäern zu Aſaſonthamar, oder Engaddi einen Beſuch machten.

den Königen von Sodoma und Gomorrha.
J. d. W. 2092.
Geneſ. 14. *v.* 1. *&c.*

Niederlage der Könige von Pentapolis.

Kaum hatten die Könige der ſo eben genannten Städte von dem Anzuge ihrer Feinde Nachricht bekommen; als ſie ihr: Kriegsvölker verſammelten, und ſie im Thale des Gehölzes, nicht weit von Sodoma, in der Gegend, die heut zu Tage das todte Meer, oder der asphaltiſche See bedeckt, in Schlachtordnung ſtellten. Sie wurden aber von den vier verbundnen Königen ſo muthig angegriffen, daß ſie das Feld räumen, und mit großem Verluſte die Flucht nach den in der Nähe gelegenen Bergen nehmen mußten. Die Ueberwinder drangen darauf in Sodoma und Gomorrha ein, plünderten dieſe Städte, nahmen alle Reichthümer und allen Mundvorrath weg, machten alles, was von Einwohnern noch in der Stadt war, und unter andern auch Lot, den Vetter Abrahams zu Gefangnen, und ſchleppten ſie ſammt allen ihren Habſeligkeiten mit ſich hinweg.

Abraham ſchlägt die vier ſieghaften Könige.

Unterdeſſen gelung es einem, der den Feinden entronnen war, zu Abraham, der noch immer das ohngefähr acht Meilen von Sodoma entlegene Thal Mambre, des Amorrhäers, eines ſeiner Freunde bewohnte, mit der Nachricht von dem Schickſale ſeiner Mitbürger zu entwiſchen. Als Abraham hörte, daß ſein Vetter Lot gefangen war; bewaffnete er ſogleich 318. ſeiner tapferſten Knechte, und nachdem er ſich mit ſeinen Nachbarn und Bundsverwandten, dem Aner, Eskol, und Mambre in größter Eile vereiniget hatte, gieng er mit dieſem kleinen Heere auf die ſieghaften Könige los. Einige Tage verfolgte er

ſie,

ſie, ohne ſie einholen zu können; denn ſie hatten ſchon etliche Tagreiſen vor ihm gemacht. Endlich aber erreichte er ſie in der Gegend von Dan, nicht weit von der Quelle des Jordans, ohngefähr ſechs und dreyßig Meilen vom Orte, wovon er aufgebrochen war. Er theilte ſeine Mannſchaft in mehrere Haufen ein, überfiel die Feinde zu Nachts, brachte ſie in Unordnung, und jagete ihnen bis nach Hoba, einem zur linken, oder nordwärts von Damaskus gelegnen Orte nach; worauf er mit ſeinem Vetter Lot, den gefangnen Weibern, und allen Schätzen, die Kodorlahomor, und ſeine Bundsverwandten erbeutet hatten, nach Sodoma zurückkehrte.

Als Bera, der König dieſer Stadt, von der glücklichen Unternehmung Abrahams Nachricht erhalten hatte, gieng er ihm bis in das Thal Save, ſonſt das Königsthal genannt, entgegen. An eben demſelben Orte fand ſich auch Melchiſedech, der König von Salem, oder Jeruſalem ein, um dem Sieger und ſeinem Heere Erfriſchungen von Brod und Wein anzubiethen. Man glaubt ſogar, daß er dem Herrn damit ein Dankopfer entrichtet habe. Denn die Schrift verſichert, daß er ein Prieſter des höchſten Gottes war, und den Abraham im Namen des Herrn geſegnet hat, da er ſprach: „Abraham ſey vor dem höchſten Gott, „dem Schöpfer des Himmels und der Erde geſegnet; und „geſegnet ſey der höchſte Gott, der dich beſchützet, und „die Feinde in deine Hände geliefert hat“!

Melchiſedech zieht ihm entgegen. J. d. W. 2092.

Abraham, der Gott, den Urheber ſeines Siegs in der Perſon ſeines Dieners ehren wollte, gab ihm den Zehnten von allem, was er den Feinden abgenommen hatte; und ſagte zum Könige von Sodoma, der ſich aus Dankbarkeit gegen ſeinen Wohlthäter, von der ganzen Beute nur ſeine, der Gefangenſchaft entrißnen Unterthanen vorbehielt: „Ich hebe meine Hand auf, und „ſchwöre zum höchſten Gott, dem Schöpfer des Him„mels und der Erden, daß ich nichts von dem Deini„gen, auch nicht einen Schuhriemen annehmen werde, „damit du nicht ſagen kannſt, du hätteſt Abraham „reich gemacht. Ich will nur dasjenige davon ausge„nommen wiſſen, was meine Knechte verzehret haben, „und was dem Aner, Eskol und Mambre, die mit „mir gezogen ſind, gebührt. Ich will meinen Bundsge„noſſen keine Geſetze vorſchreiben, und es iſt billig, daß „ſie den Theil der Beute, den ſie erobert haben, be„halten".

Gott verſpricht dem Abraham einen Sohn. J. d. W. 2092. *Geneſ. 15. v. 1. &c.*

Nach dieſer großmüthigen Handlung beurlaubte ſich Abraham von ſeinem Vetter Lot, der nach Sodoma zurückkehrte; und trat mit ſeinen Freunden und Knechten den Rückzug nach ſeiner Heimath, dem Thale Mambre an, wo ihm der Herr ſeine troſtvolle Stimme abermal zu vernehmen gab, und ſprach: „Fürchte „nichts, Abram, ich bin dein mächtiger Beſchützer, „und dein Lohn wird groß ſeyn". Herr, mein Gott! verſetzte Abraham; „was willſt du mir geben? Ich bin „alt, und im Begriffe ohne Kinder zu ſterben. Der „Sohn meines Hausmeiſters, des Eliezers von Da„mas-

„maskus, wird mein Erbe ſeyn. Alt und kinderlos, „wie ich bin, ſehe ich nicht, wie es zugehen möge, daß „deine Verheißungen an meinem Samen erfüllet wer„den". Nein, antwortete der Herr: „Eliezer ſoll „nicht der Erbe deiner Güter, und des für deine Nach„kommenſchaft beſtimmten Antheils ſeyn. Ein Sohn, „den du ſelbſt erzeugen wirſt, ſoll deine Erbſchaft antre„ten". Zu gleicher Zeit befahl er ihm, aus ſeiner Hütte zu gehen, und ſagte zu ihm: „Erhebe deine Augen „zum Himmel, und zähle die Sterne, wenn du kannſt. „Eben ſo zahlreich und ſchimmernd wird deine Nach„kommenſchaft ſeyn". Abraham glaubte den Worten des Herrn, und, wiewohl ihn unüberwindliche Schwierigkeiten von dem Gegentheile der Verheißungen Gottes zu überzeugen ſchienen, hoffte er doch unzweifelhaft auf ſeine Zuſage: und ſein Glaube iſt ihm zur Gerechtigkeit angeſchrieben, und der Gnaden und Belohnungen, womit er nachgehends überhäuft ward, würdig befunden worden.

Nun ſprach Gott ferner zu ihm: „Ich bin der „Herr, der dich von Ur aus Chaldäa geführet hat, „um dir den Beſitz dieſes Landes zu geben". Herr, mein Gott! erwiederte Abraham; wie kann ich es wiſſen, daß ich es beſitzen werde? Der Herr antwortete: „Nimm ein dreyjähriges Kalb, eine dreyjährige „Ziege, einen dreyjährigen Widder, eine Turteltaube, „und eine Taube; und opfere mir dieß alles, damit ich „mit dir einen Bund treffe". Abraham nahm dieſe Thiere, ſchlachtete ſie, hieb ein jedes in zween Theile, und

legte

legte ſie auf zween gerade gegen einander ſtehende Altäre. Aber die Turteltaube, und die Taube theilte er nicht; ſondern legte ſie unzerhauen über die Stücke der andern Opferthiere: worauf er ſich ſelbſt zwiſchen die zween Altäre hinlegte, um zu erwarten, ob es dem Herrn gefallen würde, ihm ſeinen höchſten Willen neuerdings zu entdecken.

Bund des Herrn mit Abraham. J. d. W. 2092.

Gegen Abend überfiel ihn ein tiefer Schlaf. Er gerieth in ein großes Schrecken, und es war ihm zu Muthe, wie einem, den die Macht der Finſterniſſe allein ergriffen hat. Alsdann ſagte Gott zu ihm: „vernimm, „wie es deinen Abkömmlingen in den künftigen Geſchlech„tern ergehen wird. Sie werden als Fremdlinge, in ei„nem entfernten Lande wohnen, daſelbſt in die Dienſt„barkeit gebracht, und vier hundert Jahre über geplagt „werden. Nachher werde ich wider das Volk, von wel„chem ſie ſind bedrücket worden, nach der Strenge mei„ner Gerechtigkeit verfahren; und ſie werden mit großen „Reichthümern aus dem Lande ihrer Drangſalen ziehen. „Was dich betrifft; du wirſt im Frieden zu deinen Vä„tern fahren, und in einem ſegenvollen Alter ſterben. Dei„ne Nachkommen aber ſollen erſt nach vier Geſchlechts„fortpflanzungen dieſes Land, das ich ihnen geben wer„de, wieder betreten; denn das Sündenmaaß der itzigen „Einwohner, der Chananäer und Amorrhäer, iſt noch „nicht voll".

Nachdem die Sonne untergegangen war, bedeckte ein ganz finſtrer Nebel die Erde; und es ſtand ein Ofen da,

da, aus welchem Rauch und eine Feuerflamme ſtieg, die zwiſchen den Altären hindurch fuhr, und die darauf liegenden Opferthiere verzehrte. An dieſem Tage machte der Herr mit Abraham einen Bund, und ſagte zu ihm: „Ich habe das ganze Land, vom Nilus bis an den Euphrat, das Land der Cinnäer, Cenezäer, Kedmonäer, Hethäer, Pherezäer, Raphaim, Amorrhäer, Chananäer, Gergeſäer, und Jebuſäer für „deine Nachkommen zum Erbtheil beſtimmt.

Die Cerimonien, derer ſich Abraham, da er dem Herrn opferte, bedienet hat, ſind voll der erhabenſten Geheimniſſe. Er hieb die Opferthiere entzwey, und legte die Theile auf zween abgeſonderte Altäre, um dadurch anzuzeigen, daß er ſich ſelbſt wollte entzwey hauen laſſen, wenn er ſich nicht angelegen ſeyn ließe, die Bedingungen des göttlichen Bundes zu erfüllen. Das Feuer, das durch die Altäre hinfuhr, und die Opfer verzehrte, iſt ein Sinnbild der Gottheit, die ſich würdiget mit Abraham einen Bund zu errichten. Was übrigens dieſer große Mann hier auf Gottes Befehl gethan hat, iſt ein uralter Gebrauch, welchen nachmals die Juden und auch die Heyden, da ſie ihre Bündniſſe bekräftigen wollten, beobachteten. So drohet der Herr bey Jeremias (*d*) denjenigen, die ſeinen Bund gebrochen haben, daß er mit ihnen eben ſo verfahren wollte, wie ſie mit den zwey Kälbern verfahren wären, die bey der Bundesſtiftung geopfert wurden. Sie hatten dieſelbe in zween Theile zerhauen, und die Fürſten der Stäm-

(*d*) C. 34. v. 18.

Stämme Iſrael ſind dazwiſchen hindurch gegangen um dadurch anzudeuten, daß ſie die Bedingniſſe des gemachten Bundes genehm hielten. „Eben alſo“, ſagt der Herr, „werde ich ſie ihren Feinden in die Hände liefern. Ihre Leiber werden auf den Schindanger geworfen werden, und den Vögeln der Luft, und den Thieren der Erde zur Speiſe dienen.

Ob es nun gleich der Verlauf dieſer Geſchichte aufklären wird, wie pünktlich der Erfolg mit allem, was der Herr dem Abraham vorhergeſagt, eingetroffen hat: ſo will ich doch vorläufig anmerken, daß dieſes hauptſächlich durch den Eintritt Joſephs, Jakobs und ſeiner Söhne in Aegypten durch ihren Auszug aus dieſem Lande unter Moſes, durch die Eroberung Chanaans unter Joſues Anführung, und durch die Ueberwältigung der chananäiſchen Völker unter David und Salomon geſchehen iſt.

Sarai giebt dem Abraham die Agar zum Weibe. J. d. W. 2093. *Geneſ.* 16. *v.* 1. *&c.*

Abraham und ſeine Gemahlinn Sarai, hielten die Wahrheit der göttlichen Verheißungen für unendlich gewiß, und zweifelten nicht im geringſten, daß der Herr dieſelben erfüllen werde. Sie konnten es aber nicht begreifen, wie dieß geſchehen könnte, da die eine unfruchtbar, und der andere ſchon fünf und achtzig Jahre alt war. Sarai gerieth daher auf die Gedanken, ob die göttlichen Verſicherungen nicht etwa Kinder beträffen, die Abraham mit einem andern Weibe noch wohl erzeugen könnte; und ſagte zu ihm: „Du weißt es, daß „mir der Herr die Fruchtbarkeit nicht gegeben hat, und „daß folglich keine Kinder aus mir zu hoffen ſind. Ich

„bitte

„bitte dich alſo, nimm meine Magd Agar zum Weibe, „damit ich doch wenigſtens durch ſie Kinder und Erben „bekomme". Abraham willigte in ihre Bitte, und legte ſich im zehnten Jahr ſeines Aufenthaltes in Chanaan die Agar bey. Denn die Vielweiberey wurde damals für erlaubt gehalten, und es war etwas ſehr gewöhnliches, daß ein Mann mehr Weiber nahm. Er heirathete ſie aber ohne Feyerlichkeit und Morgengabe; ihr Anſehen im Hauſe war ſehr eingeſchränkt; und ſie werden in der Schrift insgemein Beyſchläferinnen, oder Kebsweiber genannt.

Agar, als ſie ſah, daß ſie Abrahams Weib, und noch überdieß geſegnetes Leibes war, fieng an ſich breit zu machen, und ihrer Frau mit Stolze und Verachtung zu begegnen. Sarai, die dieſe Beſchimpfung nicht erdulden konnte, beklagte ſich bey Abraham darüber und ſagte: „Du handelſt ungerecht mit mir. Ich „habe dir meine Magd zum Weibe gegeben: ſie aber „verachtet mich ſeitdem ſie ſchwanger iſt. Gott wird „der Richter zwiſchen mir und dir ſeyn". Abraham antwortete: „Deine Magd ſteht ja in deiner Gewalt. „Züchtige ſie wie es dir beliebt". Sarai fieng daher an, ihren Zorn gegen die ſtolze Magd mit allzugroßer Strenge zu äußern: dieſe aber nahm den Reißaus, und entfloh in die Wüſte, wo ſie ſchon eine geraume Zeit ohne Wegweiſer und Gefährten herum geirret war; als ihr ein Engel des Herrn nahe bey dem auf der Straſſe nach Sur gelegenen Brunnen erſchien, und ſie fragte: „Agar, „Sarens Magd, wo kömmſt du her? und wo gehſt

Agar flieht aus dem Hauſe Abrahams. J. d. W. 2094.

„du

„du hin"? Sie antwortete: „Ich fliehe vor Sara, „meiner Frau". „Kehre zurück; verſetzte der Engel: „demüthige dich unter ihre Hand, und ſey ihr gehorſa„mer. Ich will dein Geſchlecht vermehren, und dir „eine unzählige Nachkommenſchaft geben. Du haſt „empfangen, und wirſt einen Sohn gebähren, den du „Ismael nennen ſollſt; denn **der Herr hat dich in „deiner Trübſal erhört.** Er wird ein trotziger und „kühner Mann werden. Seine Hand wird wider alle, „und alle Hände werden wider ihn ſeyn. Stäts in den „Waffen liegend, und bald auf neue Eroberungen, bald „auf ſeine eigene Vertheidigung bedacht, wird er an„greifen und angegriffen werden. Er wird ſeine Ge„zelte vor dem Angeſichte aller ſeiner Brüder auf„ſchlagen; und dieſe werden es ihm nicht verwehren „können".

Nach dieſen Worten verſchwand der Engel; und Agar erkannte, daß ſie ein himmliſches Geſicht geſehen hatte. Sie nannte den, der ihr erſchienen war, Gott des Geſichtes, und ſprach: „Ich habe den Rü„cken desjenigen geſehen, der mir erſchienen iſt"; oder wie es andere überſetzen: „Kann ich noch ſehen und „leben, nachdem ich dieſes Geſicht geſehen habe"? Die alten Hebräer glaubten nämlich, daß man den Herrn im ſterblichen Fleiſche nicht ſchauen könnte, und daß die, welche ein außerordentliches Geſicht gehabt hätten, entweder dem wirklichen Tode, oder doch wenigſtens einer großen Gefahr, ihr Leben zu verlieren, ausgeſetzt wären. So rief Gedeon, als er den En-

gel

gel ſah, der ihm Sieg über Madian verſprach (*e*): **Ach! Herr, mein Gott! wehe mir, weil ich den Geſandten des Herrn geſehen habe.** Und der Herr antwortete: **Der Friede ſey mit dir. Du wirſt nicht ſterben.** Die Heyden ſelbſt waren dieſer Meynung, und glaubten, daß man die Götter nicht ſo leichterdings ſchauen könne, und daß es diejenigen, welchen ſie erſchienen wären, insgemein das Leben koſte.

Nun verſäumte Agar keine Zeit, in die Hütte Abrahams zurückzukehren. Sie nannte den Ort, wo ſie den Engel geſehen, **Brunn des Lebenden, der mir erſchienen iſt**, oder **Brunn des lebendigen Gottes, der ſich mir geoffenbaret hat.** Einige Zeit nachher, und im ſechs und achtzigſten Jahre Abrahams, gebahr ſie einen Sohn, den ſie dem Befehle Gottes zufolge Ismael hieß.

Iſmaels Geburt. J. d. W. 2094.

Es iſt nicht nöthig, daß wir uns in mühſame Unterſuchungen einlaſſen, um die Bedeutung der Heirath Abrahams mit der Sara, und Agar, und den figürlichen Verſtand der Geburt Iſmaels, und Iſaaks zu ergründen: der heilige Paulus hat uns dieſer Mühe überhoben, da er uns verſichert, daß Sara den neuen, Agar den alten Bund, Iſmael die Juden, und Iſaak die Chriſten vorgebildet hat (*f*). Jene ſind in der Dienſtbarkeit des Geſetzes erzogen worden; dieſe hingegen in der Freyheit des Evangeliums aufgewachſen. Chri-

(*e*) *Judic* 6. *v*. 22. (*f*) *Galat*. 4. *v*. 22. *&c*.

Chriſtus Jeſus hat ſich, gemäß den Rathſchlüſſen Gottes, zuerſt mit der Kirche vermählet, gleichwie ſich Abraham zuerſt mit der Sara, und nachmals mit der Agar verbunden hat: es wird aber doch Jſmael vor dem Jſaak gebohren, gleichwie das Geſetz vor dem Evangelium gekommen iſt.

Einſetzung der Beſchneidung. J. d. W. 2107. *Geneſ.* 17. *v.* 1. *&c.*

Abraham war ſchon im neun und neunzigſten Jahre ſeines Alters, als das Wort des Herrn abermal zu ihm geſchah. Er ſprach: „Ich bin der allmächtige „Gott: wandle in meiner Gegenwart und ſey vollkom„men. Ich werde mit dir einen Bund ſtiften, und dei„nen Samen unendlich vermehren". Abraham warf ſich auf ſein Angeſicht zur Erde, und bethete den Herrn an; dieſer aber ſagte zu ihm: „Ich bin der Herr. Ich „mache einen Bund mit dir, und beſtelle dich zum Va„ter vieler Völker. Du ſollſt nicht mehr, wie ehemals, „Abram, ein erhabener Vater, ſondern Abraham, „ein erhabener Vater eines zahlreichen Volkes „heißen; denn ich habe dich zum Vater vieler Völker „verordnet. Ich werde dir eine ſehr zahlreiche Nach„kommenſchaft geben; ich will dich zum Haupte der „Völker machen; und Könige ſollen von dir abſtam„men. Ich werde meinen Bund mit dir, und nach „dir mit deinen Kindern auf alle ihre Geſchlechter ver„mittelſt eines ewigen Vertrags, daß ich dein Gott, „und nach dir deiner Nachkommen Gott ſey, befeſtigen. „Ich will dir, und deinen Stammkindern das Land „Chanaan geben, in welchem du itzt, als Fremdling „biſt. Sie werden es auf immer beſitzen; und ich „werde ihr Gott ſeyn".

„Der

„Der Bund aber, den ich mit dir und deinen „Nachkommen errichte, iſt: Alles, was unter euch des „männlichen Geſchlechtes iſt, ſoll beſchnitten werden; „und die Beſchneidung, die du und deine Kinder an „dem Fleiſche eurer Vorhaut empfangen werdet, ſoll das „Zeichen des Bundes ſeyn, den ich mit euch mache. „Alle Knaben, ſowohl die freygebohrnen, als die „Söhne der Dienſtbarkeit ſollen in allen euren Geſchlech„tern am achten Tage nach ihrer Geburt, beſchnitten „werden, und das Zeichen meines Bundes tragen. Ein „jeder Knabe, deſſen Vorhaut nicht wird beſchnitten „ſeyn, ſoll aus dem Volke ausgerottet werden, weil er „meinen Bund übertreten hat.

Und Gott ſprach ferner zu Abraham: „ Du ſollſt „dein Weib nicht mehr Sarai, meine Frau, ſondern „Sara, Frau nennen. Ich will ſie ſegnen, und ſie „wird einen Sohn gebähren, den ich ebenfalls ſegnen „werde. Er wird ein Vater vieler Völker ſeyn; und „Könige werden von ihm abſtammen". Abraham fiel auf ſein Angeſicht zur Erde, lachte in ſeinem Herzen, und ſagte: „Iſt es wohl möglich daß ein hundertjähri„ger Greis einen Sohn erzeuge? Und wird wohl Sara „mit neunzig Jahren Mutter werden"? Herr, ſetzte er hinzu; „ich bin zufrieden und vergnügt, wenn du mir „nur den Iſmael erhältſt". Gott antwortete ihm: „Die Sara, dein Weib wird dir einen Sohn gebähren. „Du wirſt ihn Iſaak heißen; und ich werde mit ihm, „und ſeinem Samen einen ewigen Bund errichten. Ich „habe auch dein Gebeth für Iſmael erhöret. Ich will

„ihn ſegnen, und ihm eine ſehr große und zahlreiche „Nachkommenſchaft geben. Zwölf Fürſten werden von „ihm abſtammen; und er wird der Vater eines großen „Volkes ſeyn. Der Bund aber, den ich mit dir ma„che, geht nicht Iſmael, ſondern den Iſaak an, den „Sara von nun an, über ein Jahr gebähren wird“.

Dieß geredet, iſt der Herr aufgefahren, und vor Abrahams Augen verſchwunden. Sogleich nahm der vertrauensvolle Gerechte ſeinen Sohn Iſmael, und alle ſeine Hausgenoſſen des männlichen Geſchlechtes, und vollzog, ohne den Befehl des Herrn einen Augenblick zu verzögern, noch an eben demſelben Tage, die Beſchneidung an ihnen. Er ſelbſt beſchnitt ſich im neun und neunzigſten Jahre ſeines Alters. Wie nun Iſmael ſchon volle dreyzehn Jahre hatte, als er die Beſchneidung empfieng; ſo wurden nachmals auch die Iſmaeliten, ſeine Nachkömmlinge erſt dreyzehn Jahre nach ihrer Geburt beſchnitten. Hingegen die Vollſtreckung des Geſetzes, das die Beſchneidung auf den achten Tag beſtimmte, fieng ſich bey Iſaak an, und dauerte bey den Hebräern, den Nachkommen Abrahams von Geſchlechte zu Geſchlechte fort.

Man pflegte bey der Stiftung eines Bündnißes ſchriftliche Urkunden des Vertrags zu verfaſſen; und in den Heldenzeiten war es gewöhnlich, dauerhafte Denkmaale zu errichten, um das Andenken des Vergleiches zu erhalten, und die ganze Handlung durch feyerliche Opfer zu heiligen. Eben dieſe Gebräuche hat auch der Herr, als er mit Abraham ſeinen Bund traf, beobachtet.

tet. Ehemals befahl er ihm, verſchiedene Thiere zu opfern, und er ſelbſt gieng in der Geſtalt des Feuers hindurch, mittlerweile Abraham zwiſchen den Altären auf der Erde lag (g). Nun aber drückte er zum ewigen Zeichen des gemachten Bundes, ein ſichtbares Merkmaal in das Fleiſch Abrahams, und aller ſeiner Abkömmlinge ein.

Der H. Auguſtin (*h*), und viele andere Väter, und Gottesgelehrte ſind der Meynung, dem hebräiſchen Volke ſey durch die Beſchneidung die Erbſünde nachgelaſſen worden, wie ſie den Chriſten durch die Taufe nachgelaſſen wird; und die Beſchneidung wäre der einzige und nothwendige Weg zum ewigen Heile geweſen. Sie gründen ſich auf die kurz vorher angeführten Worte des Bundes: **Ein jeder Knabe, deſſen Vorhaut nicht beſchnitten iſt, ſoll aus dem Volke ausgerottet werden, weil er meinen Bund übertreten hat.** Allein andre, und zwar die meiſten Väter behaupten (*i*), die vornehmſte Wirkung der Beſchneidung ſey lediglich darinnen beſtanden, daß ſie das Volk des

Von den Wirkungen der Beſchneidung.

(g) *Geneſ.* 15. *v.* 9. *ſq.* (h) *Auguſt. L.* 26. *de Civ. c.* 27. *L.* 2. *cont. Pelag. & Cœleſt. c.* 30. *L.* 2. *de nupt. & concup. c.* 11. *L.* 7. *de pecc. orig. c.* 30. *&c. Proſper Ep. ad Demetriad. Fulgent. de incarn. c.* 15. *Bernard. ſerm. in Cœna Domini. Beda in Lucæ* 11. *Thomas* 3. *P. Q.* 62. *A.* 6. *Eſtius in Geneſ.* 17.

(*i*) *Chryſoſt. hom.* 37. *&* 39. *in Geneſ. Juſtin. M. Dial. cum Tryphone. Irenæus L.* 4. *c.* 30. *Tertull. cont. Judæos. Hieron. in C.* 3. *ad Galat. Theodor. Q.* 68. *in Geneſ.*

Herrn von andern auswärtigen Völkern, die in dem Bunde nicht begriffen waren, unterſchied; Abraham, wie ſich der heilige Paulus mit ausdrücklichen Worten vernehmen läßt (*k*), habe das Siegel der Gerechtigkeit ſchon vor, und nicht erſt durch die Beſchneidung empfangen; und es ſey nicht glaubwürdig, daß Gott ein, dem ganzen menſchlichen Geſchlechte ſo nothwendiges Mittel wider die Erbſünde den Männern allein zugeſtanden, und den Weibern verſaget hätte. Und in der That, wenn die Beſchneidung zur Seligkeit unumgänglich nothwendig geweſen wäre; hätte ſie nicht ſogleich und allezeit ertheilt werden müſſen? warum iſt ſie denn aber erſt am achten Tage nach der Geburt vollzogen; und von den Juden, während ihrer ganzen vierzigjährigen Reiſe durch die Wüſte, gänzlich unterlaſſen worden? Die Juden, die doch die Wirkungen dieſer heiligen Handlung beſſer als jemand wiſſen und einſehen müſſen, haben ſie niemals den zur Erlangung des ewigen Heils nothwendigen Bedingniſſen beygezählt, oder ihr die Nachlaſſung der Erbſünde zugeſchrieben. Sie verſtehen die Worte: **er ſoll aus dem Volke ausgerottet werden**, von dem Banne, das iſt, von der Ausſchließung aus der Verſammlung des erwählten Volkes.

Drey Engel kommen zu Abraham. J. d. W. 2107. *Geneſ.* 18. v. 1. *&c.*

Einige Zeit nach der Beſchneidung; aber noch in eben demſelben Jahre erſchien der Herr neuerdings dem Abraham, um ihm ſeine Verheißung zu wiederholen. Er ſaß am heißeſten Tage bey dem Eingange ſeiner Hütte im Thale Mambre; als drey Engel in menſchlicher Ge-

(*k*) *Roman.* 4. *v.* 11.

Geſtalt nahe bey ihm vorüber giengen. Sobald er ſie erblickte, lief er ihnen entgegen, fiel zur Erde nieder, und ſagte zum anſehnlichſten unter ihnen: „Herr, habe ich „Gnade vor deinen Augen gefunden, ſo geh bey deinem „Knechte nicht vorüber": Nachher ſprach er zu allen dreyen: „Geſtattet mir, daß ich ein wenig Waſſer brin„ge, um euch die Füße zu waſchen, und ruhet unter die„ſem Baume, bis ich ein wenig Brod herbeyhole, um „euch zu laben: denn einmal, ich zweifle nicht, daß ihr „deßwegen eurem Knechte zugegangen ſeyd, um ihm die „Ehre zu gönnen, euch zu bewirthen. Ihr könnet „nachher eure Reiſe ungehindert fortſetzen". Sie antworteten: „Thu, was du geſagt haſt"; und ſetzten ſich unter dem Baume, nahe an ſeiner Hütte.

Abraham gieng alſo unverzüglich in die Hütte Sara, und befahl ihr, daß ſie eilends Brod vom feinſten Semmelmehl unter der Aſche backen ſollte. Er ſelbſt lief zur Heerde, nahm eines der beßten und fetteſten Kälber, und that ſeinem Diener den Auftrag, daſſelbe auf das eilfertigſte zu kochen. Nachdem es zugerichtet war, ſetzte er es, nebſt Brod, Butter und Milch, ſeinen Gäſten vor, und wartete ihnen bey Tiſche auf.

Nach der Mahlzeit fragten ſie ihn, wo Sara ſein Weib wäre. „Sie iſt in der Hütte", antwortete Abraham. Und einer aus ihnen verſetzte: „Künftiges „Jahr, wenn es der Wille des Herrn iſt, werden wir „uns hier wiederum ſehen; und Sara, dein Weib, „wird in dieſer Zeit einen Sohn gebähren". Da Sara, die hinter der Thüre der Hütte ſtund, dieſes hör-

te; konnte ſie ſich nicht enthalten innerlich darüber zu lachen; (denn Abraham, und ſie waren ſchon ſehr alt) und ſprach bey ſich ſelbſt: „Alt und abgenützt, „wie wir ſind, ich und mein Mann, ſollten wir „noch itzt an das Vergnügen der Ehe gedenken"? Aber der Engel ſagte zu Abraham: „Warum hat Sara „gelacht, und geſprochen, ſollte es wohl möglich ſeyn, „daß ich in einem ſo hohen Alter Mutter würde? Iſt „für Gott etwas zu ſchwer? Ich wiederhole es: in ei„nem Jahre, wenn es dem Herrn beliebt, werde ich bey „dir wieder zuſprechen; und Sara wird einen Sohn „haben": Sara erſchrack, und läugnete, daß ſie ge„lacht hätte; aber der Engel wiederſetzte: „Es iſt nicht „ſo; du haſt gelacht.

Nach dieſer Unterredung nahmen die drey Engel den Weg nach Sodoma; und Abraham gieng eine Strecke mit ihnen, um ſie zu begleiten. Da ſprach ein Engel, welchen der Grundtext den Herrn nennt, „könn„te ich wohl dem Abraham, den ich zum Vater eines „zahlreichen und mächtigen Volkes erwählet habe, und „in welchem alle Völker der Erden ſollen geſegnet wer„den, mein Vorhaben verhehlen? Ich kenne ihn, und „ich weiß, daß er allen ſeinen Stammkindern befehlen „wird, die Wege des Herrn zu halten, und Recht und „Gerechtigkeit zu üben; auf daß der Herr alle zu ſei„nem Beßten gemachte Verheißungen auf ihn kom„men laſſe".

Der Sodomiten Laſter.

Der Herr ſagte darauf: „Das Geſchrey von So„doma und Gomorrha wird immer größer, und ihre

„Sün-

„Sünde iſt auf das höchſte geſtiegen. Ich will alſo „hingehen, und ſehen, ob ihre Werke mit dem Geſchrey, „das vor mich gekommen iſt, übereinſtimmen". Nun giengen zween von dieſen Männern gegen Sodoma hin; Abraham aber blieb noch vor dem Herrn ſtehen, näherte ſich ihm, und ſprach: „Wäre es wohl möglich, „daß du den Gerechten mit dem Schuldigen vertilgen „ſollteſt? Wenn fünfzig Gerechte in dieſer Stadt ſind; „ſollen ſie mit den Gottloſen ein gleiches Schickſal ha„ben? und würdeſt du nicht der ganzen Stadt we„gen fünfzig Gerechten gnädig ſeyn"? Der Herr antwortete: „finde ich zu Sodoma fünfzig Gerechte, „ſo will ich um ihrentwillen der ganzen Stadt vergeben". Weil ich nun ſchon einmal angefangen habe, verſetzte Abraham, ſo will ich zu reden fortfahren, wiewohl ich nur Staub und Aſche bin. „Wie, wenn von dieſer „Anzahl fünf abgiengen, würdeſt du wohl die Stadt „verderben, weil ihrer nur fünf weniger wären". Nein ſagte er, „ich will ſie nicht verderben, wenn ich fünf und „vierzig Gerechte finde". „Wenn es aber nur vierzig wären"? „Um dieſer Vierzig willen", antwortete der Herr, „würde ich ſie nicht vertilgen". Abraham fuhr fort, und ſprach: „Zörne nicht, o Herr! wenn ich noch „weiter rede. „Vielleicht ſind ihrer dreißig darinn". „Ich werde ſie mit Gnade anſehen", wiederſetzte Gott. „Wenn aber ihrer nur zwanzig ſind"? „Ich will ſie „verſchonen", antwortete der Herr. „Herr"! ſprach Abraham, „weil ich mir ſchon einmal die Freyheit ge„nommen habe, mit dir zu reden, ſo erlaube mir, daß

Gott beſchließt, ſie, und die Einwohner der benachbarten Städte zu vertilgen.

„ich dich nur noch frage, was würdeſt du thun, wenn „in Sodoma nur zehn Gerechte wären“? Finde ich „zehn darinn“, erwiederte der Herr, „ſo will ich gnädig „ſeyn, und die Stadt nicht verderben“.

Nun verſchwand der Engel, der mit Abraham geredet hatte; ohne daß er im Verlaufe der ſchrecklichen Begebenheit, die ich itzt erzähle, jemals wieder zum Vorſcheine kam. Abraham aber, weil er ſich nicht einbilden konnte, daß das Verderbniß zu Sodoma ſo groß ſeyn ſollte, daß nicht wenigſtens zehn, den Lot, und ſeine, wegen ihrer Frömmigkeit bekannten Angehörigen darunter gerechnet, davon befreyet wären, kehrte mit der größten Zufriedenheit nach ſeiner Hütte zurück, und glaubte, er hätte Sodoma, und ſeinen Vetter durch dieſe Fürbitte außer Gefahr geſetzet. Allein er wußte nicht, wie weit die Bosheit dieſer verfluchten Stadt geſtiegen war; und es iſt wirklich nicht zu begreifen, wie Lot, der den Herrn fürchtete, ſich unter einem ſo verderbten Volke habe aufhalten können.

Die Väter haben an den drey Engeln, die dem Abraham erſchienen ſind, ein Bild des großen Geheimniſſes eines Gottes in drey Perſonen bemerket. Der Patriarch legte ihnen den Namen Gottes bey; und ſie ſelbſt handelten im Namen, und mit dem Anſehen Gottes. Abraham ſah ihrer drey; er bethete aber nur einen an, und redete anfänglich nur zu einem, um in der Dreyfaltigkeit der Perſonen die Einheit ihrer Weſenheit anzudeuten. Uebrigens wird die Gaſtfreyheit dieſes

Men-

Menſchenfreundes von dem heiligen Paulus ſehr ge=prieſen (*l*); wie er denn auch das Glück, das er hatte, ohne ſein Wiſſen Engel zu bewirthen, für ihre Be=lohnung angiebt. Dieſe Tugend iſt überhaupt eine aus denjenigen, deren Ausübung die Alten ſich beſon=ders angelegen ſeyn ließen. Die Heyden ſelbſt waren der Meynung, die Götter hätten zuweilen Männer, die ſich mit Ausübung der Gaſtfreyheit beſchäftigten, in Geſtalt wandernder Menſchen beſuchet.

Zween Engel kommen zu Lot. J. d. W. 2107. *Geneſ.* 19. *v.* 1. *&c.*

Unterdeſſen langten die zween Engel, noch an eben demſelben Tage, Abends zu Sodoma an. So eben ſaß Lot vor dem Stadtthore. Sobald er ſie erblickte; ſtand er auf, lief ihnen entgegen, neigte ſein Angeſicht zur Erde, und ſprach: „Ich bitte euch, meine Herren! „kommet in das Haus eures Knechtes, und übernach=„tet daſelbſt. Ihr werdet eure Füße bequemlich wa=„ſchen, und morgen die Reiſe viel gemächlicher fort=„ſetzen können.„ Sie dankten ihm anfänglich, und ſagten, daß ſie die Nacht auf der Gaße zubringen würden; denn in dieſem Lande, wo die Hitze ſehr groß iſt, liegt man öfter zu Nachts unter freyem Himmel auf der Erde, oder über der Altane des Hauſes. Lot aber bath ſie ſo inſtändig, und lud ſie mit ſo vieler Auf=richtigkeit zu ſich, daß ſie ihm endlich nachgaben, und bey ihm Einkehre nahmen. Nun ließ er, um ſeine Gäſte anſtändig zu bewirthen, ein herrliches Nacht=mahl zubereiten; und ſie ſetzten ſich nieder und aßen. Wie es zugegangen ſey, daß Engel, die nur ange=nommene

(*l*) *Hebr.* 13. *v.* 2.

nommene Leiber haben, bey Abraham ſowohl, als bey Lot Speiſe zu ſich nahmen, dieß iſt ein Geheimniß, worüber ſich noch viele Schriftausleger die Köpfe zerbrechen werden. Gewiß iſt es, daß ſie es nicht aus Nothdurft gethan haben. Was iſt aber eigentlich aus dieſen Speiſen geworden? wo ſind ſie hingekommen? ſind ſie wirklich, oder nur zum Scheine gegeſſen worden? Viele Gelehrte behaupten das letztere (*m*); andre aber ſind der Meynung, daß ſie, wie der Sohn Gottes nach ſeiner Auferſtehung, zwar nicht aus Nothdurft; ſondern nur um zu zeigen, daß ihre Leiber nicht bloß fantaſtiſch, und ihre Erſcheinungen keine eiteln Blendwerke wären, wirklich gegeſſen haben (*n*).

Die zween Engel hatten ſich noch nicht zur Ruhe begeben; als ſchon alle Einwohner der Stadt, von den kleinſten an bis zu den größten, nicht einmal die Kinder und Greiſen ausgenommen, die Behauſung Lots umrangen, und ihn zu ſich heraus ruften. „Wo ſind „die Männer, ſagten ſie zu ihm, die dieſen Abend zu „dir gekommen ſind? Führe ſie heraus, damit wir ſie „kennen.„ Durch dieſe Worte gaben die Unſinnigen das gräuliche Laſter zu verſtehen, womit ſie ſich zu bemengen pflegten. Lot ſtellte ſich vor die Thüre, die er hinter ſich verſchloß, und ſprach zu ihnen: „Brüder! „ich

(*m*) *Theodoret. Q.* 69. *in Geneſ. Thomas* 1. *P. Q.* 1. Jo*nathan, & Rabbini in Geneſ.* 18.

(*n*) *Tertull. L.* 5. *cont. Marcion. c.* 9. Juſtin. *Dial. cum Tryphone. Auguſt. ſerm. de Reſurr. p.* 1422. *nov. edit. vatab. Cornel. Menoch, &c.*

„ich bitte euch, thut doch eine ſo böſe That nicht. Ich „habe zwo Töchter: ſie ſind noch Jungfrauen; dieſe „will ich zu euch heraus führen. Verfahret mit ihnen „nach eurem Belieben: nur dieſen Männern thut mir „nichts zu Leide. Sie ſind in mein Haus, als in eine „Freyſtätte eingegangen.„ Die Tollſinnigen waren aber durch dieſe Vorſtellungen nicht aus dem Geleiſe zu bringen. „Zurück„ ſchrien ſie. „Du wirſt es doch, „als ein Fremdling nicht wagen, uns Geſetze und „Maaßregeln vorzuſchreiben?„ Es war ſchon an dem, daß ſie die Thüre erbrechen, und das Haus ſtürmen wollten; als die zween Engel den Lot bey der Hand nahmen, und ihn zu ſich in das Haus hinein führten. Sie verſchloßen hierauf die Thüre; ſchlugen alle, die davor waren, mit der Blindheit, ſo daß ſie den Eingang nicht finden konnten; und ſagten zu Lot: „Haſt „du hier noch Jemanden von deinen Verwandten, ſie „ſeyn Söhne, Töchter, oder Eidame; ſo führe ſie eilends aus der Stadt; denn wir ſind im Begriffe, ſie „zu vertilgen.„ Lot begab ſich auf der Stelle zu den Männern, welchen er ſeine Töchter zur Ehe verſprochen hatte, machte ihnen das Gericht des Herrn bekannt, und befahl ihnen, die Stadt zu verlaſſen: ſie aber ſahen es für leere Träume an, was er ihnen von der Zerſtörung Sodomens ſagte, und ſpaßten am äußerſten Rande ihres Unterganges.

Untergang von Sodoma, und den benachbarten Städten. J. d. W. 2107.

Indeſſen brach der Tag an, und die Engel gebothen dem Lot neuerdings, mit ſeinem Weibe und ſeinen zwo Töchtern aus der Stadt zu eilen, und dem allge-

allgemeinen Verderben zu entweichen. Da er aber noch immer zauderte, nahmen ſie endlich ihn, und die Seinigen bey der Hand, und führten ihn zur Stadt hinaus. „Rettet euer Leben, ſagten ſie zu ihnen; ſchauet nicht „zurück, haltet euch in dieſer ganzen Gegend nicht auf, „und fliehet gegen das Gebirge hin, auf daß ihr nicht „in das Unglücke eurer Mitbürger verwickelt werdet; „denn der Herr, will euch verſchonen. Lot antwor„tete: Herr! weil ich vor deinen Augen Gnade gefun„den habe, ſo erlaube mir, ich bitte dich, in dieſe be„nachbarte Stadt zu fliehen; denn ich bin nicht hurtig „genug, den Berg zu erreichen. Die Stadt iſt klein, „und ich werde mich in derſelben retten können.„ Der Herr geſtand es ihm zu, und verſicherte ihn, daß er Segor (*o*), welches zugleich mit den übrigen Städten, ein Raub der Flammen hätte werden ſollen, auf ſeine Fürbitte, und in Anſehung ſeiner Verdienſte verſchonen wollte.

Kaum war Lot daſelbſt eingetreten, und die Sonne aufgegangen; als der Herr über Sodoma, Gomorrha, Adama und Seboim einen Strom von Schwefel und Feuer fallen ließ. Lots Weib, weil ſie zurück geblieben war, und wider das Verboth hinter ſich geſchauet hatte, iſt zur Strafe ihres Ungehorſams, und ihrer Widerſpänſtigkeit in eine Salzſäule verwandelt

---

(*o*) Das hebräiſche Segor bedeutet im Deutſchen klein. Es mag alſo wohl die Stadt, welche vormals Bala hieß, in Anſehung dieſer Eigenſchaft, den Namen Segor überkommen haben.

delt worden. Da die ganze Gegend voll des Harzes war, ſo faßte ſie mit einer ſo großen Geſchwindigkeit Feuer, daß die vier Städte in kurzer Zeit in die Aſche geleget wurden. Und weil die Erde ſich wegen des verzehrten Peches geſenket hatte; ſo goß ſich der Jordan in dieſe Vertiefungen aus, und es entſtand in dieſer, ehemals ſo annehmlichen und fruchtbaren Ebene ein großer See, der zwanzig Meilen in der Länge und drey bis vier in der Breite hat. Er wird insgemein das todte Meer genannt; und man ſagt, daß noch heut zu Tage einige Merkmaale dieſer erſchrecklichen Brunſt am Ufer dieſes Gewäſſers zu ſehen ſind.

Moabs, und Ammons Geburt.

Lot und ſeine zwo Töchter verblieben nicht lange zu Segor. Die Furcht trieb ſie hinweg, und ſie begaben ſich in eine Höhle des nahe gelegenen Berges. Während ihres Aufenthaltes in dieſem Orte ſprach die ältere Tochter zur jüngern: „Unſer Vater iſt alt, und „es iſt auch auf der Erde kein Mann mehr, der uns „heirathen könnte. Komm, wir wollen unſerm Va„ter Wein geben, ihn betrinken und mit ihm ſchlafen, „auf daß wir Kinder von ihm erhalten.„ Sie vollzogen dieſen Entſchluß; und eine nach der andern erſah in ſeiner Trunkenheit ihre Zeit, ihm ehlich beyzuwohnen, ohne daß er es wahrgenommen hätte. Sie wurden alſo von ihrem Vater ſchwanger. Die Aeltere gebahr einen Sohn, welchen ſie Moab, das iſt, die Waſſer meines Vaters hieß. Die Jüngere ward ebenfalls von einem Sohne entbunden, den ſie Ammon, das iſt, Sohn meines Vaters nannte.

Moab

Moab war der Stifter der Moabiten, dieſes berühmten Volkes, das an den Küſten des todten Meeres wohnte. Von Ammon ſind die Ammoniten entſproſſen, deren im Verlaufe dieſer Geſchichte ſehr oft Erwähnung geſchehen wird.

Abraham läßt ſich zu Gerara nieder. J. d. W. 2107. *Geneſ.* 20. *v.* 1. *&c.*

Nach dem Untergange Sodomens, und der laſterhaften Städte zog Abraham aus dem Thale Mambre gegen Mittag hin, und ſchlug ſeinen Wohnſitz zu Gerara, einer philiſthiſchen Stadt, zwiſchen Kades und Sur, im wüſten Arabien auf. Sara, ſeine Gemahlinn, die ungeachtet ihres hohen Alters eine ſeltene Schönheit beſaß, war mit ihm. Da er ſtets in Sorgen ſtand, man möchte ihm ihrentwegen das Leben nehmen; ſo gab er ſie, wie ehemals in Aegypten, für ſeine Schweſter aus. Abimelech, der König des Landes glaubte dieſem Vorgeben, und ließ die Sara in ſeinen Pallaſt bringen, um ſie zum Weibe zu nehmen. Allein der Herr erſchien ihm zu Nachts im Traume und ſprach: „Du biſt des Todes ſchuldig, „daß du dieſes Weib entführet haſt; denn ſie iſt ver„ehelicht. Abimelech antwortete: Herr! wirſt du „denn die Unwiſſenheit, und unſchuldige Meynung „mit dem Tode beſtrafen? Hat mir dieſer Mann nicht „ſelbſt geſagt, ſie ſey ſeine Schweſter? und hat ſie mich „nicht ſelbſt verſichert, daß er ihr Bruder ſey.„ Ich weiß, verſetzte der Herr, „daß du es in der Einfalt „deines Herzens gethan haſt; und deßwegen habe ich „dich auch behütet, daß du ſie nicht berührt, noch deine „Seele mit einem ſo gräulichen Laſter beſudelt haſt.

„Gieb

„Gieb aber nun das Weib ihrem Manne wieder. Er „iſt ein Prophet, er wird für dich bethen, und du wirſt „am Leben bleiben.

Abimelech hatte dieſen Befehl nicht ſobald vernommen; als er ſogleich, und um die Mitte der Nacht aufſtand, alle ſeine Diener zu ſich berief, und ihnen ſein Geſicht, und die entſetzlichen Drohungen des Herrn erzählte. Darauf ließ er den Abraham vor ſich kommen, und ſagte zu ihm: „Was haben wir dir zu Leide „gethan, daß du über mich und mein Königreich eine „ſo große Sünde haſt bringen wollen? Was hat dir „an uns mißfallen, daß du ſo mit uns verfahren biſt? „Abraham antwortete: Ich dachte bey mir: vieleicht „iſt keine Gottesfurcht in dieſem Lande, und ſie werden „mich etwa erwürgen um mein Weib zu behalten. „Uebrigens iſt ſie wirklich meine Schweſter; denn ſie „iſt die Tochter meines Vaters, obſchon nicht meiner „Mutter. Ich habe ſie zum Weibe genommen; und „auf mein Anſuchen giebt ſie ſich, ſeit der Zeit, da mich „der Herr aus dem Hauſe meines Vaters wandern hieß, „überall, wo wir hinkommen, für meine Schweſter aus.

Von der Verwandtſchaft Abrahams mit der Sara.

Ich habe ſchon zuvor angemerket, daß das Wort Tochter in der Schrift zuweilen eine Enklinn bedeutet, und daß die Hebräer ihre nächſten Verwandten Brüder und Schweſtern genennet haben. Diejenigen, welche nicht zugeben wollen, daß Abraham ſeine Schweſter vom Vater geheirathet habe, nehmen es hier eben ſo, und ſagen, Sara ſey die Nichte Abrahams, das iſt, die Tochter Arans, ſeines Bruders,

und folglich eine Enklinn des Thare; nicht aber auch eine Enklinn der Mutter Abrahams geweſen, weil ihr Vater Aran von einer andern Mutter war. Es giebt aber auch einige Schriftausleger, welche Abrahams Antwort ſo, wie ſie liegt, nehmen und behaupten, Sara ſey unmittelbar eine Tochter des Thare, und folgſam eine Schweſter Abrahams geweſen, wiewohl ſie eine andere Mutter gehabt hätte. Ich will die Gründe beyder Meynungen nicht unterſuchen. Dieß iſt gewiß, daß die Ehen zwiſchen Brüdern und Schweſtern, auch nach Abrahams Zeiten, bey verſchiednen Völkern im Schwunge gegangen ſind.

Als Abimelech dem Abraham ſein Weib wieder gab, machte er ihm große Geſchenke mit Schafen, Rindern, Knechten und Mägden, und ſagte zu ihm: „Das „ganze Land iſt vor dir. Du kannſt dir darinn nach „Belieben einen Wohnſitz wählen.„ Und zur Sara ſprach er: „Ich habe deinem Bruder tauſend Silberſtücke gegeben, damit du dir einen Schleyer kaufeſt, um deine „Augen vor allen, die dich ſehen werden, damit zu „bedecken. Laß dir den Streich, der dir ohne meine „Schuld begegnet iſt, zur Warnung ſeyn, und nimm „dich einandermal beſſer in Acht.„ Weil der Herr alle Weiber im Hauſe Abimelechs mit gewiſſen Uebeln geſchlagen hatte, wodurch ihre Schwängerung verhindert wurde, ſo that Abraham ſein Gebeth zu Gott; und ſie empfiengen und gebahren, wie zuvor.

Alle Umſtände dieſer Erzählung überzeugen uns, daß Abimelech einer aus jenen Fürſten geweſen iſt,

welche die koſtbare Hinterlage der wahren Religion und Gottesfurcht, mitten unter ungläubigen und laſterhaften Völkern, rein und unverändert erhalten haben. Er fürchtete den Herrn, und verabſcheuete den Ehebruch und alle Ungerechtigkeit. Gott erſchien ihm, und behütete ihn vor einem ſchweren Laſter. Er ehrte den Abraham, als einen Propheten des wahren Gottes, und überließ es ſeiner Willkühr, ſich im ganzen Umfange ſeiner Gerichtsbarkeit einen Ort zu ſeinem Wohnſitze zu wählen: lauter glänzende Züge eines Mannes, der wie Melchiſedech und Job, unter dem Geſetze der Natur, in der Gerechtigkeit und Gottesfurcht lebte.

Endlich kam der Zeitpunkt, da der Herr, gemäß ſeinen Verheißungen, die Sara heimſuchte. Ihrer Unfruchtbarkeit und ihres hohen Alters, ungeachtet empfieng ſie einen Sohn, von welchem ſie in den Tagen, die der Herr ausgeſetzet hatte, glücklich entbunden ward. Abraham hieß ihn Iſaak, und beſchnitt ihn am achten Tage nach ſeiner Geburt, um dem Befehle, den er im vorigen Jahre von Gott erhalten hatte, Gehorſam zu leiſten. Er ſelbſt war hundert Jahre alt, als ſein Sohn das Tageslicht erblickte; und Jedermann ſah Iſaaks Geburt, als eine beſondre Gnade des Himmels, und für eine Wirkung der göttlichen Barmherzigkeit gegen Abraham an. Der Name dieſes Sohnes der Verheißung bedeutet: **Gelächter**, oder: **er wird lachen**; denn Sara ſagte bey dieſer Gelegenheit: **Der Herr hat mir Urſache zum Lachen,**

Iſaaks Geburt.

chen, und zur Freude gegeben. Wer es hören wird, der wird darüber lachen, und ſich mit mir erfreuen. An dem Tage, da Sara den Iſaak entwöhnte, gab Abraham ein großes Gaſtmahl. Dieſe Entwöhnung geſchah insgemein mit vielem Gepränge, und ſehr ſpät. Die Mutter ſäugte ihre Kinder drey (*p*), oder wenigſtens zwey Jahre (*q*). Der heilige Hieronymus in ſeinen hebräiſchen Fragen verſichert ſogar, man habe vor Alters die Kinder mit fünf, wie einige, oder, wie andre behaupten, mit zwölf Jahren entwöhnet.

Iſmael, und Agar werden aus dem Hauſe Abrahams verſtoſſen. J. d. W. 2115.

Eines Tages, als Iſaak und Iſmael miteinander ſpielten, ward Sara gewahr, daß dieſer gegen jenen ein hochmüthiges Betragen äußerte, und auf eine Art mit ihm verfuhr, die ſich für ihn nicht ſchickte (*r*). Sie ward daher zornig, und ſprach zu Abraham: „Jage die Magd mit ihrem Sohne weg, denn er ſoll „mir ſchlechterdings kein Miterbe meines Sohnes „Iſaaks ſeyn.„ Dem Abraham gieng dieſe Forderung ſehr nahe, und er kam ſchwer daran, ſeinen Sohn Iſmael aus dem Hauſe zu verſtoßen: allein Gott, den er hierüber zu Rathe zog, ſagte zu ihm: „Sey „ohne Sorgen, und thu alles, was die Sara ſagen „wird. Denn von Iſaak wird das Geſchlecht ab„ſtammen, das deinen Namen führen wird. Was „den Sohn der Magd betrifft: ſo ſoll auch er der

Vatec

(*p*) *Macchab.* 7. *v.* 27. (*q*) *Rabb. & Alcoran. apud Selden. uxor. hebr. L.* 3. *c.* 10.

(*r*) *Galat.* 4. *v.* 29.

„Vater eines mächtigen Volkes ſeyn, weil er aus dir „entſproſſen iſt.

Abraham ſtand alſo frühe auf, nahm Brod und eine Flaſche mit Waſſer, legte es auf die Schulter der Agar, gab ihr ihren Sohn, und entließ ſie von ſich. Ohne Führer, ohne Straße, ohne zu wiſſen, wohin ſie den Zug nehmen ſollte, mußte ſich Agar nothwendiger Weiſe ſehr bald in der Wüſte Berſabee verirren. Sie wußte ſich in ihrer Drangſal noch ſo ziemlich zu faſſen. Als aber kein Waſſer in der Flaſche mehr vorhanden war; legte ſie ihren Sohn unter einen Baum, gieng hinweg; und indem ſie ſich, demſelben gegenüber, in der Entfernung eines Bogenſchußes, niederſetzte, ſagte ſie: „Ich will meinen Sohn nicht vor meinen „Augen ſterben ſehen.„ So ſaß ſie voll des Schmerzens. Sie weinte bitterlich, und gegenüber weinte ihr ſchmachtender Sohn; als der Herr die Stimme des Kindes erhörte, und ein Engel Gottes ihr vom Himmel zurufte: „Agar! was thuſt du? Sey ohne „Furcht. Der Herr hat die Stimme deines Sohnes „von dem Orte, da er iſt, erhört. Steh auf, nimm „den Knaben, und halt ihn bey der Hand; denn ich „will ihn zum Vater eines großen Volkes machen.„ Zu gleicher Zeit eröffnete Gott ihre Augen; und ſie ſah einen Brunnen, gieng hin, füllte ihre Flaſche, und gab ihrem Sohne zu trinken. In den Wüſteneyen Arabiens iſt das Waſſer ſehr ſeltſam. Die Einwohner graben Brunnen; bedecken aber die Oeffnungen mit Sande, damit man ſie nicht ſo leichterdings finden

könne. Agar mochte alſo wohl bey dieſer Gelegenheit einen dieſer Brunnen geſehen haben.

Von dieſer Zeit an hat der Herr, in Anſehung der Verdienſte Abrahams, ſeines Knechtes, von der Agar, und von Iſmael ſeine Hand nicht wieder abgezogen. Der Knabe wuchs, und wurde ſtark. Agar gab ihm eine Aegyptierinn zum Weibe, mit welcher er zwölf Söhne, die Häupter eben ſo vieler, noch heut zu Tage in Arabien berühmter Stämme erzeugte (*s*). Er ſchlug ſeinen Wohnſitz in der Wüſte Pharan, und in dem, zwiſchen Hevila und Sur gelegenen Lande auf. Seine Kinder haben ſich von dannen in ganz Arabien ausgebreitet. Iſmael liebte die Jagd und den Krieg. Alle ſeine Nachbarn zitterten vor ihm. Die Iſmaeliten, ſeine Abkömmlinge ſind in ſeine Fußtapfen getreten, und von der Lebensart ihres Vaters nicht im geringſten abgewichen.

Abrahams Bund mit Abimelech.

Abraham hielt ſich noch immer im Lande Gerara auf; als ihm Abimelech, der König dieſer Stadt, und vermuthlich derſelbe, von welchem ich ſo eben geredet habe, einen Beſuch machte. Phikol, ſein Kriegsoberſter war mit ihm. „Ich ſehe, ſprach „Abimelech zu Abraham; daß der Herr mit dir iſt, „und daß dir alles, was du thuſt, nach Wunſche von „ſtatten geht. Ich bin gekommen, ein Bündniß mit „dir zu treffen. Schwöre mir alſo bey dem Namen „Gottes, daß du mir, und meinen Erben nichts zu „Leide

(*s*) *Geneſ.* 21. *v.* 12. *&c.*

„Leide thun, und den Einwohnern dieſes Landes, in „welchen du bisher als Fremdling gewohnet haſt, eben „ſo liebreich begegnen wirſt, wie ich dir begegnet bin.„ Ja, antwortete **Abraham**; ich will ſchwören; er ſtellte aber zugleich dem Könige Klagen wider ſeine Diener vor, die einen Brunnen, den ſeine Leute in der Wüſte gegraben hatten, und der folglich ohne Widerſpruch ſein Eigenthum war, mit Gewalt weggenommen hatten. **Abimelech** verſetzte, er hätte nichts davon gewußt; und noch nie habe Jemand, dieſer Gewaltthätigkeit wegen, eine Klage bey ihm geführt. **Abraham** nahm alſo Schafe und Rinder, und gab ſie dem **Abimelech**, damit er ſie opferte. Er ſtellte auch ſieben Lämmer beſonders, und, als ihn der König fragte, was ihre Abſonderung von der übrigen Heerde bedeutete, ſprach er zu ihm: „Du wirſt ſie zum Unterpfande unſers Bündnißes, und zum Zeugniße, daß der Brun„nen, den meine Leute gegraben haben, mir zugehört, „von meiner Hand annehmen.„ Sie ſchwuren ſich hierauf, nahe an dem Brunnen, eine gegenſeitige Freundſchaft; und der Ort, wo ſie den Bund errichtet hatten, ward von dieſer Zeit an **Berſabee**, das iſt, der **Eidesbrunnen** genannt, weil ſie beyde daſelbſt geſchworen hatten. **Abimelech** und **Phikol** kehrten darauf nach **Gerara** zurück; **Abraham** aber pflanzte, zur Ehre des Herrn, einen Hayn zu Berſabee, und opferte, und rufte alldort den Namen des ewigen Gottes an.

Gott befiehlt dem Abraham, ſeinen Sohn zu ſchlachten. J. d. W. 2133. *Geneſ.* 22. *v.* 1. *&c.*

Es iſt kein Ort im Lande Chanaan, wo ſich Abraham länger aufgehalten hätte, als zu Berſabee. Er war ſchon ohngefähr 25 Jahre daſelbſt; als der Herr ſeinen Glauben, und Gehorſam durch die härteſte aus allen Verſuchungen prüfte. Er ſprach zu ihm: „Nimm deinen einzigen Sohn, den Iſaak, den du „lieb haſt; und opfre mir ihn zum Brandopfer auf ei„nem Berge, den ich dir zeigen werde.„ Ein ſo unerwartetes und außerordentliches Geboth ſetzte den Abraham in Erſtaunung; ſein Glaube aber, und ſein Vertrauen auf Gott ließen ihn nicht einen Augenblick verziehen, den Befehl des Herrn mit dem hurtigſten und herzhafteſten Gehorſame zu vollſtrecken. Er ſtand vor Tages auf, rüſtete ſeinen Eſel, nahm Iſaak, ſeinen Sohn, und zween ſeiner Knechte ſammt Feuer, Holz, und allem, was zur Opferhandlung nöthig war, und begab ſich, ohne der Sara etwas davon zu melden, auf den Weg, um ſich ohne Verzug an dem Orte, wohin ihm der Herr zu gehen befohlen hatte, einzufinden.

Den dritten Tag nach ſeiner Abreiſe, erblickte endlich Abraham, als er ſeine Augen erhub, den Berg, auf welchem er das Opfer vollziehen ſollte. Er ſagte alſo zu ſeinen Knechten: „Bleibet mit dem Eſel „hier zurück. Mein Sohn, und ich, wir werden „dorthin gehen und anbethen. Wartet, bis wir zu „euch zurückkommen.„ Darauf nahm er das Holz zum Brandopfer, und lud es ſeinem Sohne auf die Schulter: er aber trug das Feuer und das Meſſer. Unter Weges ſprach Iſaak zu ihm: „Vater, hier

„haben

„haben wir Feuer und Holz: wo iſt aber das Schlacht„vieh zum Brandopfer? Mein Sohn, antwortete „Abraham; Gott wird ſich ſchon eines auserſehen; „es wird uns daran nicht mangeln.„ Und ſie ſetzten ihre Reiſe fort. Nachdem ſie den beſtimmten Ort erreichet hatten; errichtete Abraham einen Altar, legte das Holz darauf, und erklärte ſeinem Sohne, daß Gott ihn ſelbſt zum Schlachtopfer auserleſen hätte. Iſaak war damals ohngefähr 30 Jahre alt. Ohne ſeinem Vater mit einem einzigen Worte zu widerſprechen, ließ er ſich binden, und auf das Holz legen, um von dem, der ihn erzeuget hatte, den tödtlichen Streich zu empfangen.

Abraham ſtreckte wirklich ſeine Hand aus, nahm das Meſſer, und ſetzte ſich in Begriff, ſeinen Sohn zu ſchlachten: allein der Engel des Herrn rief ihm in demſelben Augenblicke vom Himmel zu; „Abraham, „ſtrecke deine Hand nicht aus, das Blut deines Soh„nes zu vergießen. Nun weiß ich es, daß du Gott „fürchteſt, weil du aus Gehorſam gegen mich deinen „eingebohrnen Sohn nicht geſchonet haſt.„ Als Abraham darauf ſeine Augen erhub, und hinter ſich einen Widder ſah, der ſich mit ſeinen Hörnern in einer Hecke verfangen hatte: nahm er ihn, ſchlachtete ihn anſtatt ſeines Sohnes zum Brandopfer, und gab dem, zur Entrichtung des Opfers angewieſenen Berge den Namen: **Der Herr hat Fürſehung gethan**; unter welchem er noch lange nachher bekannt geweſen iſt. Man hält ihn insgemein für den Berg Moriah, auf

welchem Salomon nachmals dem Herrn den berühmten Tempel erbauet hat.

Der Engel des Herrn rief darauf dem Abraham zum zweytenmale, und ſprach zu ihm: „Weil du dieß „gethan, und aus Gehorſam gegen mich deinen einzi„gen Sohn nicht geſchonet haſt; ſo ſchwöre ich bey mir „ſelbſt, ſagt der Herr, daß ich dich ſegnen, und deine „Nachkommenſchaft, wie die Sterne am Himmel, und „wie den Sand am Ufer des Meers vermehren will. „Deine Nachkommen werden die Thore ihrer Feinde „erobern, und alle Völker der Welt ſollen in dem, der „von dir abſtammen wird, geſegnet werden.„ Es iſt außer allem Zweifel, daß dieſe letzten Worte auf den Meſſias zielen. Jeſus Chriſtus iſt die Quelle der Glückſeligkeit, des Segens und der Gnaden, die über alle Völker der Erde gefloſſen ſind. Iſaaks Opferung iſt übrigens ein deutliches Vorbild, und eine klare Weißagung des Leidens und der Auferſtehung des Erlöſers; und das Vorbild ſtimmt hier mit der vorgebildeten Wahrheit ſo genau überein, daß man das eine nicht ſchauen kann, ohne ſich des andern zu erinnern.

Sarens Tod, und Begräbniß. J. d. W. 2145.

Nach dieſer wundervollen Begebenheit kehrte Abraham mit ſeinem Sohne, und ſeinen Knechten nach Berſabee zurück, wo er der Sara alles, was ſich zugetragen hatte, erzählte. Er blieb noch ohngefähr 12 Jahre daſelbſt, und ſetzte ſeine Religionsübungen mit vielem Eifer in dem heiligen Hayne fort. Sara aber, nachdem ſie ihr Leben auf 127 Jahre gebracht

bracht hatte, ſtarb zu Arbe, ſonſt Hebron genannt. Man weiß nicht, warum ſie nach dieſer alten, und berühmten Stadt gegangen ſey. Abraham hielt ſich damals noch zu Berſabee auf; denn die Schrift verſichert, daß er von dieſem Orte nach Hebron gekommen iſt, um der Sara die letzten Pflichten zu erweiſen.

Als die Zeit der Trauer vollendet war, machte ſich Abraham auf, und begab ſich nach dem Stadtthore, dem gewöhnlichen Verſammlungsorte, um die Bürger, aus dem Geſchlechte Heth, dahin zu vermögen, daß ſie ihm auf ihrem Grunde das Begräbnißrecht zugeſtünden. „Ich bin ein Fremdling unter euch; „ſagte er zu ihnen. Gebet mir, ich bitte euch, ſo viel „Landes, daß ich eine Grabſtätte errichte, um eine „meiner Angehörigen, die mir geſtorben iſt, zu begraben.„ Die Kinder Heth antworteten: „Herr, wir „ſehen dich als einen Fürſten Gottes an. Wähle das „ſchönſte aus unſern Gräbern, und lege deinen Todten „darein. Niemand wird es dir verwehren.„ Da ſtand Abraham auf, neigte ſein Angeſicht vor ihnen tief zur Erde und ſprach: „Wenn es euch ja gefällig „iſt, daß ich meinen Todten in euren Gräbern begrabe, „ſo leget eure Fürbitte bey Ephron dem Sohne Seors „ein, daß er mir die zweyfache Höhle, am Ende ſeines „Ackers käuflich überlaſſe. „Nein, Herr,“ verſetzte Ephron, der ſelbſt zugegen war; „dieß wird nicht „geſchehen. Höre, wenn es dir beliebt, was ich dir „ſagen werde. Ich ſchenke dir die Höhle ſammt dem „Acker; und alle meine Mitbürger, ſollen Zeugen ſeyn,

„daß

„daß ich ſie dir abgetreten habe. Begrabe deinen „Todten, wie es dir gefällt.

Nun neigte ſich Abraham vor dem ganzen Volke zu Hebron, und ſprach zu Ephron: „Ich bitte „dich, vernimm meine Worte: entweder wirſt du mir „den Acker für einen billigen Preis verkaufen; oder ich „werde meinen Todten nicht daſelbſt begraben.„ Herr, „antwortete Ephron, weil du es ſchlechterdings ſo „verlangſt, ſo wiſſe, daß der Werth des Ackers, den „du begehrſt, vier hundert Sickel an Silber beträgt. „Doch was braucht es das? Sey deßwegen ohne Sor„gen, und begrabe deinen Todten.„ Alſogleich wog Abraham, in Gegenwart der Kinder Heth, das von Ephron beſtimmte Geld, und zahlte ihm vier hundert Sickel an guten und bewährten Silber. Geprägte Münzen giengen damals noch nicht im Schwunge. Man pflegte das Geld zu wägen, und zugleich den innerlichen Werth, und die Feinheit des Silbers zu unterſuchen; und es hieng noch nicht von den Befehlen der Fürſten ab, wie viel es in einem beſtimmten Gewichte, und in einer gewiſſen Form gelten ſollte.

Abraham kam alſo zum Beſitze des Mambre gegenüber gelegnen Ackers, und der Höhle Ephrons; und das Eigenthumsrecht über dieſelben und alle dazu gehörige Bäume ward ihm von den Bürgern zu Hebron, die des Kaufes Augenzeugen waren, beſtätiget. In denſelben Zeiten gebrauchte man ſich bey Verträgen noch nicht ſchriftlicher Urkunden, und andrer Vorſichten, welche der Eigennutz und das Mißtrauen nachmals

nachmals in die Welt eingeführt haben. Dieſer Begräbnißort war alles, was Abraham in dem, ihm von Gott verheißenen Lande eigenthümlich beſaß. Die Schrift nennet ihn eine zweyfache Höhle, weil er ein hohler Fels war, der ſich in zwey Gewölber theilte, die ganz bequem für zwey Gräber dienten. In einem ſetzte Abraham ſeine Sara bey; das andre wies er ſich ſelbſt zur Ruheſtätte an.

Sara iſt die einzige unter allen Weibern, von welcher die Schrift das Alter, die Zeit, und die Umſtände des Todes bemerket. Dieſen Vorzug hat ſie ihrer Gottſeligkeit, ihrem Glauben und dem Range zu verdanken, den ſie in Rückſicht auf die Vollſtreckung der Rathſchlüſſe des Herrn hatte, der ſeine Kirche und die wahre Religion in dem Hauſe Abrahams allmählig bilden und gründen wollte. Der heilige Paulus rühmt ihren Glauben (*t*), vermöge deſſen ſie, noch mit neunzig Jahren, und ihrer Unfruchtbarkeit ungeachtet, die Verheißungen Gottes erwartete, und vollkommen überzeugt war, daß der Herr, welcher ihr einen Sohn verſprochen, ſein Wort, wider alles Vermuthen der Menſchen, in das Werk ſetzen könnte. Eben dieſer Apoſtel hat angemerket (*u*), daß Sara ein Vorbild der chriſtlichen Kirche iſt, welche die Menſchen zur Freyheit gebiert; gleichwie Agar eine Figur der Synagoge war, deren Glieder in der Dienſtbarkeit des Geſetzes geweſen ſind.

Drey

(*t*) *Hebr.* 11. *v.* 12. (*u*) *Galat.* 4. *v.* 22.

Eliezer wird um eine Braut für den Iſaak nach Meſopotamien geſchickt. J. d. W. 2148. *Geneſ. 24. v. 1. &c.*

Drey Jahre nach dem Tode der Sara, als Abraham ſein Alter, das ſich ſchon auf hundert und vierzig Jahre erſtreckte, zu fühlen anfieng, faßte er den Entſchluß, ſeinen Sohn Iſaak, der ebenfalls ſchon vierzig Jahre hatte, zu verehelichen. Weil aber die Ausſchweifungen der Völker Chanaans ſchon viel zu groß waren, als daß der Gerechte des Herrn ſeinen Sohn mit einem ſo ſtarken Bande, wie die Ehe iſt, an ein von Gott verfluchtes Volk hätte heften, oder ihn der Gefahr der Verkehrung ausſetzen ſollen: ſo entſchloß er ſich, ihn mit einem Weibe aus ſeinem Vaterlande, und Geſchlechte zu vermählen. Er berief daher den Eliezer, ſeinen Hausmeiſter, als den älteſten ſeiner Diener, und ſprach zu ihm: „Lege deine Hand auf „meinen Schenkel, und ſchwöre mir bey dem Herrn, „dem Gott des Himmels und der Erde, daß du für „meinen Sohn kein Weib aus den Töchtern meiner „Nachbarn, der Chananäer nehmen; ſondern in „mein Vaterland gehen wirſt, um aus meiner Ver„wandtſchaft eine Braut für ihn zu erwählen.„ Eliezer antwortete: „Wie, wenn das Mägdchen ſich „weigerte, mit mir in dieſes Land zu kommen? Müßte „ich alsdann deinen Sohn nach Meſopotamien füh„ren, woraus du gezogen biſt? „Nein", verſetzte Abraham; „ thu dieß ja beyleibe nicht. Der „Herr, der Gott des Himmels, in deſſen Gegenwart „ich wandle, der mich aus dem Hauſe meines Vaters, „und aus meinem Geburtsorte geführet, und mir ge„ſchworen hat, das Land, wo ich wohne, meinen

„Nach-

„Nachkommen zu geben, wird ſeinen Engel vor dir her-
„ſenden, und dir die Mittel, mein Vorhaben auszu-
„führen, erleichtern. Sollte das Mägdchen kurzum
„nicht kommen wollen; oder ſchlagen ihre Eltern ſie dir
„ab: ſo biſt du deines Eides entlediget. Nur führe
„mir meinen Sohn niemals nach Meſopotamien“.

Eliezer legte alſo ſeine Hand auf den Schenkel Abrahams, und ſchwur, daß er ſeinen Befehl pünktlich vollziehen wollte. Darauf rüſtete er ſich zur Reiſe, nahm zehn Kamele von der Heerde ſeines Herrn, und trat, nachdem er ſie mit verſchiednen Bedürfniſſen, und Koſtbarkeiten beladen hatte, den Weg nach Haran, dem Wohnſitze Nachors an. Es war eben um die Zeit, da die Mägdchen bey einem Brunnen vor der Stadt Waſſer zu holen pflegten; als Eliezer, nach einigen Tagreiſen, Abends vor Haran, bey dem ſo eben erwähnten Brunnen anlangte. Er ſetzte ſich daſelbſt nieder, ließ die Kamele auf ihren gebognen Knien der Ruhe pflegen, und ſprach zu Gott: „Herr, Gott meines Herrn Abrahams, haſt du mich begleitet, ſo ſteh mir auch heute bey, und thu Barmherzigkeit an meinem Herrn. Sieh, ich bin hier nahe bey dem Brunnen, wo die Töchter der Stadt Waſſer zu ſchöpfen kommen. Mache doch, daß die Tochter, zu welcher ich ſagen werde neige deinen Krug, und gieb mir zu trinken; und die mir antworten wird, trink, ich will auch deinen Kamelen zu trinken geben, dieſelbe ſey, die du für deinen Knecht Iſaak beſtimmet haſt; und daß ich daraus erkenne, daß du gegen meinen Herrn barmherzig biſt“.

Kaum

Rebekka wird für Iſaak zum Weibe beſtimmt. J. d. W. 2148.

Kaum hatte Eliezer ſein Gebeth vollendet; als Rebekka, die Tochter Bathuels, den Nachor, Abrahams Bruder mit der Melcha erzeugt hatte, ein vortrefflich ſchönes Mädchen, zum Brunnen kam. Sie trug einen Krug auf der Schulter, füllte ihn mit Waſſer, und wollte nun wieder zurückkehren; Eliezer aber trat zu ihr, und ſprach: „Ich bitte dich, gieb mir „zu trinken". „Trink", antwortete Rebekka, und ſetzte zugleich ihren Krug ab, und gab ihm zu trinken. Nachdem er getrunken hatte, fuhr ſie fort, und ſprach: „Ich will auch deinen Kamelen Waſſer ſchöpfen, und „ſie tränken". Indem ſie dieß ſagte, leerte ſie ihren Krug in die Tränke aus, lief wieder zum Brunnen, und ſchöpfte Waſſer für die Kamele. Abrahams Diener betrachtete ſie, ohne was zu ſagen, frolockte in ſeinem Herzen, und ſchmeichelte ſich mit der Hoffnung, daß er das Mägdchen gefunden habe, das der Herr zum Weibe ſeines Herrn Iſaaks beſtimmet hätte.

Nachdem die Kamele getrunken hatten, zog Eliezer goldene Ohrringe, die zween Sikkel wogen, und goldene Armbänder heraus, die Rebekka damit zu beſchenken und ſprach zu ihr: „Sage mir, weſſen Tochter „biſt du? Iſt auch in deines Vaters Hauſe Raum zum „Wohnen"? Sie antwortete: „Ich bin die Tochter „Bathuels, des Sohns Nachors und der Melcha. „Es iſt auch viel Heu und Stroh, und Raum genug bey „uns, das Vieh einzuſtällen". Da neigte ſich Eliezer, bethete den Herrn an und ſprach: „Gelobt ſey „der Herr, der Gott meines Herrn Abrahams, der

„ihm ſtäts neue Beweiſe ſeiner Güte, und ſeiner wahr„haften Verheißungen giebt, und mich gerades Weges „in meines Herrn Bruders Haus geführet hat, um ei„ne Braut für ſeinen Sohn auszuſuchen".

Indeſſen lief Rebekka nach Hauſe, und erzählte es ihrer Mutter, was ſie geſehen und gehört hatte. So eben befand ſich Laban ihr Bruder im Zimmer ſeiner Mutter. Er gieng eilends zum Brunnen, Eliezer zu empfangen, und ſagte zu ihm: „Komm herein, du Ge„ſegneter des Herrn, warum verzieheſt du hier? Du „wirſt die Herberge für dich, und deine Kamele in Be„reitſchaft finden". Er führte ihn alſobald in das Haus, half ihm die Thiere abzäumen, gab ihnen Heu und Stroh, und brachte Waſſer, dem Manne und ſeinen Gefährten die Füße zu waſchen. Man deckte nun auch den Tiſch, und ſetzte Speiſen auf: Eliezer aber erklärte ſich, daß er nichts eſſen würde, bis er die Abſichten ſeiner Reiſe entdecket hätte. „Ich bin Abrahams Diener", ſagte er. „Der Herr hat meinen Herrn geſegnet. Er „hat ihm Schafe, Rinder, Silber, Gold, Knechte, „Mägde, Kamele und Eſel gegeben; und Sara, ſein „Weib, hat ihm in den Tagen ihres Alters einen Sohn „mit Namen Iſaak gebohren, den er zum Erben ſeines „Reichthums und ſeiner Güter beſtimmt. Nun hat „er mir befohlen, für ſeinen Sohn ein Weib unter ſei„nen Verwandten zu ſuchen". Er erzählte darauf alle Umſtände ſeiner Reiſe, ſein Gebeth bey dem Brunnen, und alles, was nachher zwiſchen der Rebekka und ihm vorgegangen war. „Ich habe Urſache zu glauben",

ſagte er zum Schluſſe; „daß der Herr meine Reiſe ge„ſegnet habe. Seyd ihr nun bereit, meinem Herrn „dieſes Vergnügen zu erweiſen, und dem Iſaak die „Rebekka zum Weibe zu geben, ſo ſagt es mir. Habt „ihr aber widrige Geſinnungen ſo entdecket es mir gleich„falls, damit ich andre Maaßregeln ergreiſe".

Laban, und Bathuel antworteten: „Der Herr „hat ſeinen Willen in dieſer Sache ſo klar und deutlich „zu verſtehen gegeben, daß wir nicht widerſprechen kön„nen. Hier iſt Rebekka. Nimm ſie, und führe ſie „mit dir, auf daß ſie die Gemahlinn deines Herrn wer„de, wie es der Herr verordnet hat". Nachdem Eliezer dieſe Antwort erhalten hatte; neigte er ſein Haupt zur Erde, und bethete den Herrn an. Darauf zog er goldene und ſilberne Gefäße, und koſtbare Kleider hervor, und verehrte ſie der Rebekka, ihrer Mutter, und ihren Brüdern. Sie ſetzten ſich nachher zu Tiſch, und hielten ein großes Gaſtmahl.

Iſaaks Vermählung mit der Rebekka. J. d. W. 2148.

Nachdem Eliezers Reiſe ſo glücklich abgelaufen war, richtete er ſeine ganze Sorgfalt dahin, wie er auf das báldeſte zu ſeinem Herrn zurückkehren könnte. Er bath daher des Morgens, als er aufgeſtanden war, den Laban und Bathuel, daß ſie ihm erlauben wollten, den Rückzug anzutreten. Sie aber antworteten: „Laß „das Mägdchen nur noch zehn Tage bey uns. Hernach „ſoll ſie gehen". „Ich bitte euch", verſetzte Eliezer, „haltet mich nicht länger auf; und da mich der Herr „auf meiner ganzen Reiſe ſo gnädig geführet hat, ſo „laſſet mich ungehindert zu meinem Herrn hinziehen".

Sie

Sie ſagten alſo: „Wir wollen das Mägdchen rufen, „um zu hören, ob es ihr Wille ſey". Rebekka kam, und man fragte ſie: „Willſt du mit dieſem Manne rei„ſen"? „Ja", antwortete ſie; „ich will". Sie entließen ſie alſo in Begleitung ihrer Amme, wünſchten ihr alles Gutes, und ſagten: „Du biſt unſre Schwe„ſter. Wachs auf tauſendmal tauſend Geſchlechter. „Deine Nachkommen ſollen die Thore ihrer Feinde „beſitzen".

Rebekka und ihre Mägde ſetzten ſich auf ihre Kamele, und folgten dem Eliezer, der mit vieler Eilfertigkeit zu ſeinem Herrn zurückkehrte. Da ſie ſchon nahe an Abrahams Wohnhütte kamen, erſah ſie Iſaak von weitem; denn er war gegen Abend ausgegangen, um auf dem Felde heilige Betrachtungen zu machen, und ſpazierte einſam auf dem Wege zum Brunnen der Agar. Da er gegen ſie zugieng, ſo gelung es einem aus dem Gefolge Eliezers, ihn zu erkennen. Er ſagte es der Rebekka, die ſogleich aus Ehrfurcht von ihrem Kamele herabſtieg, einen Schleyer, nach damaliger Gewohnheit der Jungfrauen, über ihr Angeſicht warf, und ſich dem Iſaak näherte, der ſie mit allen Kennzeichen der Zärtlichkeit und Liebe empfieng. Nachdem die erſten Bewillkommungen vorüber waren, erzählte Eliezer alles, was ſich auf ſeiner Reiſe zugetragen, und wie ſie der Herr geſegnet hatte. Iſaak führte darauf die Rebekka in das Gezelt der Sara, die vor drey Jahren geſtorben war; und die Liebe, die er zu ihr gewann, linderte ſeine Schmerzen wegen des Todes ſeiner Mutter.

Des Eſau und Jakobs Geburt. J. d. W. 2168. *Geneſ.* 25. *v.* 20. *&c.*

Iſaaks Vergnügen wurde indeſſen ſehr bald durch die Unfruchtbarkeit der Rebekka verbittert. Sie waren volle neunzehn Jahre beyſammen, und konnten in dieſer ganzen Zeit kein Kind erzeugen. Er nahm daher ſeine Zuflucht zum Gebethe, und bath den Herrn mit vielen Seufzern, daß er ihm Nachkommen ſchenken wollte, die ſeinen Dienſt fortpflanzen, und die, ſeinem Knechte Abraham gemachten Verheißungen, erben könnten. Endlich erhörte Gott ſeine demüthigen und heißen Wünſche; und Rebekka ward mit Zwillingen ſchwanger. Eines Tages merkte ſie, daß die Kinder ſich in ihrem Leibe einander ſtießen. Ihr Kummer war anfänglich ſo groß, daß ſie ſagte: „War es wohl nö„thig, daß ich empfieng, wenn es mir ſo ergehen ſollte"? Sie faßte ſich aber bald wieder, und gieng zum Altare hin, wo Abraham und Iſaak ihre Religionsübungen vornahmen, um den Herrn zu Rathe zu ziehen. Er antwortete ihr: „Zwey Völker ſind in deinem Leibe, und „zweyerley Leute werden von dir ausgehen. Ein Volk „wird ſich das andere unterwerfen, und der Erſtgebohrne „wird dem Jüngern unterthänig ſeyn".

Als die Zeit ihrer Schwangerſchaft vorüber war, wurde ſie von zween Söhnen entbunden, von denen der älteſte am ganzen Leibe mit rothem Haare bedecket war, daher ihn ſeine Aeltern **Eſau**, das iſt, **ein ſchon erwachſner Mann** nannten. Der andere kam ſo nahe nach ihm zur Welt, daß er die Ferſe ſeines Bruders mit der Hand hielt; weßhalben er **Jakob**, das iſt, ein **Untertreter**, genannt ward, um zu bezeichnen, was

nach-

nachher erfolgte, daß er nämlich ſeinem Bruder den Vortheil abgewinnen, oder, nach unſrer Art, zu reden, ein Bein unterſchlagen würde.

Iſaak war um dieſelbe Zeit 60, und Abraham 160 Jahre alt. Dieſer Patriarch hatte, nach der Sara Tode, oder, wie einige behaupten, ſchon etliche Jahre zuvor, ein Weib, Cethura mit Namen, geheirathet. Die Schrift nennet ſie eine Beyſchläferinn (*x*). Seine Abſicht dabey war, mehrere Kinder zu erzeugen, die zur Fortpflanzung der wahren Religion beytrügen, und die Verheißungen Gottes in die Erfüllung brächten. Der Herr verlieh ihm wirklich noch im höchſten Alter eine ſeltene Fruchtbarkeit; und Cethura gebahr ihm ſechs Söhne, Zamran, Jekſan, Madan, Madian, Jesboe und Sue. Sie ſind die Väter eben ſo vieler berühmten Völker geworden, die bey ihren Nachbarn lange ein großes Aufſehen machten; nun aber mit den Arabern, Iſmaels Abkömmlingen vermiſcht ſind.

Abrahams Ehe mit Cethura. *Geneſ.* 25. *v.* 1. *&c.*

Abraham räumte dem Iſaak ſtäts einen großen Vorzug vor den Söhnen ſeiner zwo Beyſchläferinnen ein. Er beſtimmte ihn zum Erben ſeines ganzen Vermögens, und der ihm von Gott gemachten Verheißung, daß ſeine Nachkommen das Land Chanaan beſitzen, und die Stammväter des Geſegneten unter allen Völkern ſeyn ſollten. Seinen übrigen Kindern aber gab er nur noch bey Lebzeiten Geſchenke, und entfernte ſie von ſei-

 nem

(*x*) Einige Rabinen glauben Abraham habe nach der Sara Tode die Agar wieder zum Weibe genommen.

nem Sohne Iſaak, den er bey ſich behielt; indem er ſie in die öſtlichen Gegenden des Landes, in das wüſte Arabien verſchickte, wo ſie ſich auch niederließen.

Sein Tod. J. d. W. 2183. Endlich ſtarb Abraham, da ſeine Kräfte abgenommen, und er in allem hundert fünf und ſiebenzig Jahre gelebt hatte, in einem beglückten Alter, in der Fülle ſeiner Tage; und ward zu ſeinen Vätern verſammelt. Iſaak und Iſmael begruben ihn neben der Sara, in der zweyfachen Höhle des von Ephron dem Hethäer, erkauften Ackers.

Der H. Geiſt hat das Lob dieſes großen Mannes mit dieſen Worten verfaßt (y): Kein Menſch iſt ihm an Ehre und Herrlichkeit gleichgekommen. Er war gegen die Gebothe des Höchſten jederzeit gehorſam. Gott hat ſich gewürdiget, mit ihm einen Bund zu errichten; und er wollte, daß er das Siegel dieſes Bundes an ſeinem Leibe trüge. Er iſt in der ſchwerſten Prüfung treu befunden worden, und die Weisheit hat ihn gegen die väterliche Zärtlichkeit zu ſeinem Sohne geſtärket. Darum hat ihm auch der Herr mit einem Eide verſprochen, daß er ihm eine ehrenreiche Nachkommenſchaft geben, ſeine Kinder wie den Staub der Erde vermehren, und an der Zahl den Sternen des Himmels gleichmachen, und ihnen ein Erbland von einem Meere bis ans andre geben wolle. Andre dergleichen Lobſprüche des Glaubens, der Treue, und des Gehor-

ſams

(y) *Eccleſ.* 44. v. 20.

ſams dieſes Patriarchen liest man faſt auf einer jeden Seite der göttlichen Schrift; und ſogar die Profanſcribenten haben ſehr viel rühmliches von ihm geſchrieben, und ihm allerley nützliche Erfindungen zugeeignet.

Eſau verkauft dem Jakob das Recht der Erſtgeburt. J. d. W. 2188. *Geneſ.* 25. v. 27. &c.

Die zween Söhne Iſaaks und der Rebekka äußerten bey zunehmenden Jahren eine ſehr große Verſchiedenheit in ihrer Gemüthsart. Eſaus Lieblingsbeſchäftigung war die Jagd, und der Ackerbau. Er gab ſich mit der mühſamen Arbeit in Wäldern ab, und hielt ſich immer auf den Feldern auf. Jakob hingegen war friedſam, blieb gern zu Hauſe, und ſah daheim mit vieler Aemſigkeit bey der Wirthſchaft zu. Iſaak liebte den Eſau, weil er ihm von ſeinem Wildpret zu eſſen gab: Rebekka aber war für den ſanftmüthigen und lenkſamen Jakob eingenommen. Eines Tages, da ſich Jakob ein Gericht von Linſen kochen ließ, kam Eſau matt und verhungert vom Felde heim, und ſprach zu ſeinem Bruder: „Ich bin ſehr müde. Gieb mir „von dieſem rothen Gerichte“. Darum iſt er nachmals Edom, das iſt, roth benamſet worden. Jakob antwortete: „Verkauf mir dein Geburtsrecht“. Eſau willigte darein. „Ich ſterbe ſchon faſt“, ſagte er: „was ſoll mir die Erſtgeburt“? „So beſtättige es mit „einem Schwur“, verſetzte Jakob. Und Eſau ſchwur ihm, daß er ihm das Recht der Erſtgeburt abgetreten hatte. Er aß und trank hierauf, und gieng davon, ohne ſich wegen des gemachten Schrittes viel zu bekümmern; entweder weil er die Folgen deſſelben nicht einſah; oder weil er ſich mit der Hoffnung ſchmeichelte,

er würde ſein Recht einſt ſchon mit Gewalt, wenn es durch Gründe nicht angienge, zu behaupten wiſſen.

Die Schrift und die Väter haben Eſaus Betragen bey dieſer Gelegenheit ſehr hoch angezogen. Der H. Paulus nennet ihn einen Gottloſen, weil er ein ſo heiliges Ding, wie das ſeiner Erſtgeburt anklebende Recht war, für einen ſo geringen Preis hintan gegeben hat (z). Und in der That, da Eſau ſeine Erſtgeburt verkaufte, entſagte er vorſätzlich einem der ſchönſten und herrlichſten Vorzüge, der Prieſterwürde, dem gedoppelten Antheile an der väterlichen Erbſchaft, und dem unſchätzbaren Glücke, der Vater desjenigen zu ſeyn, in welchem alle Völker der Welt ſollten geſegnet werden: lauter Umſtände die ſeinen Fehler vergrößern, und das Thörichte ſeiner Handlung an den Tag legen. Es braucht übrigens nur eine mittelmäßige Aufmerkſamkeit, um an dem, was zwiſchen Jakob und Eſau vorgefallen iſt, das Vorbild der Erwählten und Verworfenen wahrzunehmen. Der Geiſt Gottes ſelbſt hat uns den Fingerzeig darauf gegeben, da er ſpricht: **Ich habe Jakob geliebt; den Eſau aber gehaſſet** (*a*).

Iſaak zu Gerara. J. d. W. 2200. *Geneſ.* 26. *v.* 1. *&c.*

Nach einigen Jahren ward Chanaan mit Hunger heimgeſuchet. Iſaak begab ſich daher nach dem Beyſpiele ſeines Vaters, in das Land der Philiſther zu Abimelech, der vermuthlich ein Sohn, und der Thronfolger desjenigen war, der zu Abrahams Zeiten über Gerara herrſchte. Er hatte ſich anfänglich entſchloſ-

(z) *Hebr.* 12. *v.* 16. *Roman.* 9. *v.* 13.

(a) *Malach.* 1. *v.* 3.

ſchloſſen, nach Aegypten zu ziehen: doch der Herr war ihm erſchienen, und hatte zu ihm geſprochen: „Geh nicht in Aegypten hin; ſondern bleibe in dem „Lande das ich dir zeigen werde. Ich will mit dir „ſeyn, und dich ſegnen. Ich werde deinen Nachkommen „alle dieſe Länder geben, und den Eid erfüllen, den ich „deinem Vater Abraham geſchworen habe. Ich will „deinen Samen, wie die Sterne am Himmel vermeh„ren, und alle Völker der Erde werden in dem, der „von dir abſtammen wird, in dem Meßias, der „Quelle alles Seegens, geſegnet werden; weil Abra„ham meiner Stimme gehorſam geweſen iſt, und mei„ne Gebothe gehalten hat".

Während ſeines Aufenthaltes zu Gerara, hielt es Iſaak, nach dem Beyſpiele ſeines Vaters, für klüglich, die Rebekka für ſeine Schweſter auszugeben. Denn ihre Schönheit ließ ihn ebenfalls befürchten, man möchte ihn ermorden, um ſich ihrer zu bemächtigen. Abimelech aber, den der Zufall, der ſeinem Vater begegnet war, behutſamer gemacht hatte, ſah einſt von dem Fenſter den Iſaak viel vertraulicher ſcherzen, als es ſich für Geſchwieſterte geziemen wollte. Er ließ ihn alſo rufen, und ſprach zu ihm: „Es iſt unläugbar, „daß ſie deine Gemahlinn iſt. Warum haſt du mich „belogen und geſagt, daß ſie deine Schweſter ſey". „Ich ſtund in Sorgen" antwortete Iſaak, „man „möchte ſie mir mit Gewalt entreißen, und mich er„würgen". Abimelech erwiederte: „Du haſt uns „durch deine Verſtellung der Gefahr ausgeſetzt, ein

„großes Laſter zu begehen; und wir würden uns ein „ſchweres Unheil zugezogen haben, wenn jemand aus „uns, wie es ſehr wohl möglich war, mit deinem Wei„be geſchlafen hätte? Warum haſt du uns ſo betro„gen“? Und er ließ den Befehl ergehen, daß, wer das Weib dieſes Mannes betaſten würde, des Todes ſterben ſollte.

Iſaak ward zu Gerara von dem Herrn, der ſeine Verheißungen allmählig in das Werk zu ſetzen begann, mit allen Arten des Segens und der Reichthümer überhäuft. Seine Heerden vermehrten ſich erſtaunlich, die Zahl ſeiner Knechte und Mägde wuchs von Tage zu Tage; und die Felder, die er beſtellte, brachten in manchen Jahren den Samen hundertfältig ein. Sein Reichthum und ſein Glücke haben ihm endlich den Neid der Philiſther zugezogen. Sie verſcharrten alle Brunnen, die Iſaaks Knechte gegraben hatten; und Abimelech ſelbſt ſagte zu ihm: „Zieh deine Wege; „denn du biſt viel mächtiger, als wir“. Iſaak zog alſo in das Thal bey Gerara, wodurch ein Bach fleußt, und ließ daſelbſt die auf Abrahams Befehl gegrabnen, und von den Philiſthern mit Erde zugedeckten Brunnen wieder reinigen. Aber auch hier ward er in neue Händel verwickelt; denn die Hirten von Gerara behaupteten, daß das Waſſer ihnen zugehörte. Er ließ ſich daher anderswo nieder, und grub einen Brunnen, den ihm niemand ſtreitig machte. Bald nachher aber zog er noch weiter, und kam endlich nach Berſabee zurück, wo er dem Herrn, der ihm ſeine Verheißungen

erneuert

erneuert hatte, eine Opferſtätte errichtete, und den Namen des ewigen Gottes anrief.

Einige Zeit darauf ward Iſaak von Abimelech, dem Könige zu Gerara im Gefolge Ochezaths, ſeines Vertrauten, und Phikols, ſeines Feldoberſten, zu Berſabee beſuchet und gebethen, daß er die in ſeinem Lande erhaltene üble Begegnung vergeſſen, und in ein Bündniß mit ihm treten möchte. Iſaak willigte, nach einigen Vorwürfen in ſein Begehren, gab ihnen zu eſſen, ſchwur ihnen eine ewige Freundſchaft, und entließ ſie im Frieden von ſich.

Jakob erhält den Segen ſeines Vaters, anſtatt ſeines Bruders Eſau. J. d. W. 2245. *Geneſ.* 27. *v.* 1. *&c.*

Nachdem Iſaak hundert ſieben und dreyßig Jahre alt geworden war, fiel er in eine Kraftloßigkeit, die ihm ſein nahes Ende zu verkünden ſchien. Ueberdieß hatten ſich auch ſeine Augen verdunkelt, und die Blindheit erfüllte ſeine Tage mit Kummer und Betrübniß. Er berief daher ſeinen geliebten Eſau, und ſprach zu ihm: „Mein Sohn! du ſiehſt, daß ich alt bin, und daß die „Stunde meines Todes nicht mehr ferne ſeyn kann. „Nimm deine Waffen, deinen Köcher und deinen Bo„gen, und geh auf die Jagd hinaus. Erhaſcheſt du „ein Wildpret, ſo richte mir es zur Speiſe zu, wie du „weißt, daß ich ſie gerne eſſe; und bring ſie mir, damit „ich, wenn ich davon werde gegeſſen haben, dich vor „meinem Tode ſegne". Rebekka hörte dieſe Worte. Eſau war nun kaum aus dem Hauſe, als ſie ihren Jakob zu ſich berief, und zu ihm ſprach: „Mein Sohn! „ſo eben hat dein Vater zu deinem Bruder geſagt, daß „er ihm ein Wildpret von der Jagd bringen ſollte, da„mit

„mit er davon eſſe, und ihn vor ſeinem Tode ſegne. „Folge dem Rathe, den ich dir geben will. Geh ei„lends zur Heerde, und bring mir zwey der beßten und „fetteſten Böcklein, die du finden wirſt. Ich will dei„nem Vater eine ſeiner Lieblingsſpeiſen davon bereiten; „und du wirſt ſie ihm hineintragen, damit er dich vor „ſeinem Tode ſegne“.

Jakob antwortete: „Du weißt daß Eſau, mein „Bruder haricht iſt, und ich glatt bin. Sollte mich „mein Vater angreifen, und es gewahr werden, daß „ich nicht Eſau bin, ſo fürchte ich, daß er glauben „würde, ich wollte ihn im Alter verſpotten; und ich „möchte, anſtatt des Segens, den Fluch über mich zie„hen“. „Mein Sohn“, verſetzte Rebekka; „der „Fluch ſey auf mir. Thu du nur, was ich dir rathe, „und hole, was ich dir befohlen habe“. Jakob gieng alſo, und brachte die Böcklein. Rebekka richtete ſie für Iſaak zu, kleidete darauf den Jakob mit Eſaus beßten und ſchönſten Kleidern, die ſie zu Hauſe bey ſich hatte: ſeine Hände und ſeinen Hals aber bedeckte ſie mit den Fellen der Böcklein, und gab ihm das zugerichtete Fleiſch ſammt den Broden, die ſie gebacken hatte. Jakob trug alles ſeinem Vater hinein, und bath ihn, daß er eſſen wollte. Iſaak fragte ihn, wer er wäre. Und Jakob antwortete: „Ich bin Eſau, „dein Erſtgebohrner. Ich habe gethan, was du mir „befohlen haſt. Steh auf, ſetze dich, und iß von mei„nem Wildpret, damit ich deinen Segen empfange.

Iſaak, der ſich in der Sache nicht wohl zu finden wußte, fragte ihn: „Aber wie haſt du dann das Wild ſo „bald aufgefangen“? Jakob antwortete: „Gott hat es „ſo haben wollen, daß mir jenes, was ich ſuchte, ſogleich „aufſtieß“. Nun ſagte Iſaak, der auf den Grund der Sache kommen wollte: „Tritt herzu, mein Sohn! auf „daß ich dich angreiſe, und erkenne, ob du auch mein „Sohn Eſau biſt“. Jakob trat hinzu, und nachdem Iſaak ſeine Hände betaſtet hatte, ſprach er: „Die „Stimme iſt zwar Jakobs Stimme; aber die Hände „ſind Eſaus Hände“. Er fragte ihn hierauf noch einmal: „biſt du mein Sohn Eſau“? Jakob antwortete: „Ja, ich bins“. Und Iſaak ſprach: „Mein „Sohn, bring mir von deinem Wildpret, daß ich eſſe, „und dich ſegne“. Jakob ſetzte es ihm vor, und reich„te ihm auch Wein. Nachdem Iſaak gegeſſen und getrunken hatte, ſagte er zu Jakob: „Tritt herzu, „mein Sohn, und küße mich“. Jakob trat hinzu, und küßte ihn. Da roch Iſaak den guten Geruch ſeiner Kleider; und er ſegnete ihn, und ſprach: „Der „Geruch meines Sohnes iſt wie der Geruch eines fruchtbaren Feldes, das der Herr geſegnet hat. Gott „gieße den Thau des Himmels über deine Aecker, und „gebe dir die Fettigkeit der Erde, und einen Ueberfluß „an Korn und Wein. Völker ſollen dir unterthänig „ſeyn, und Stämme ſollen ſich vor dir niederwerfen. „Sey der Herr über deine Brüder, und die Söhne dei„ner Mutter ſollen ſich in deiner Gegenwart zur Erde „neigen. Verflucht ſey, der dir flucht; und der dich „ſegnet, ſoll geſegnet ſeyn“.

Kaum

Kaum hatte Iſaak dieſe Worte geredet, und Jakob das Zimmer ſeines Vaters verlaſſen; als Eſau von der Jagd heimkam. Er ließ ſein Wild in größter Eile zurichten, und ſetzte es dem Iſaak vor. Allein dieſer ganz erſtaunt, fragte ihn: „Wer biſt du"? Ich „bin Eſau, dein Erſtgebohrner", antwortete er; und Iſaak verſetzte: „Wer hat mir denn erſt vor kurzem „von ſeiner Jagd gebracht, und zu eſſen gegeben? Ich „habe ihm meinen Segen ertheilet; und er wird geſeg„net bleiben". Da brach Eſau in ein lautes Geſchrey aus, und bath den Vater, voll der wehemüthigſten Empfindungen, daß er ihn ebenfalls ſegnen wollte. Iſaak aber antwortete: „Nein mein Sohn; Jakob „dein Bruder hat den Segen bereits empfangen; ich „kann ihn nicht wieder zurücknehmen". „Nicht ohne „Urſache heißt mein Bruder Jakob"; verſetzte Eſau: „denn er hat mich nun ſchon zum zweytenmale unter„treten. Doch mein Vater", fragte er ihn, „haſt „du mir denn keinen Segen vorbehalten"? Iſaak antwortete: „Ich habe ihn zu deinem Herrn beſtellet; ich „habe ihm alle ſeine Brüder unterworfen, und ich habe „ihm einen Ueberfluß an Korn und Wein verſprochen: „was bleibt mir nun noch zu deinem Beßten übrig"? Weil Eſau des Jammerns und Schreyens kein Ende machte, ſo ward Iſaak vom Mitleide betroffen, und ſprach zu ihm: „Deine Wohnung wird in einem fet„ten, und vom Thaue des Himmels befeuchteten Lan„de ſeyn. Du wirſt dich von deinem Schwerte näh„ren, und deinem Bruder dienen. Es wird aber ei-

„die Zeit kommen, da du ſein Joch zerſchlagen, und „dich in Freyheit ſetzen wirſt“.

Eſau ward durch Jakobs liſtiges Verfahren dermaſſen aufgebracht, daß ihm von Zeit zu Zeit Worte entfuhren, die ſeinen Haß deutlich genug an den Tag legten. „Der Sterbetag meines Vaters“, ſagte er, „wird bald kommen, und alsdann will ich meinen Bruder Jakob erwürgen“. Indeſſen gelung es der Rebekka, von Eſaus rachgierigen Anſchlägen, und ſeinen Drohungen Wind zu bekommen. Sie rief alſo dem Jakob, und ſagte zu ihm: „Ich weiß nicht, mein „Sohn! ob es dir ſchon bekannt iſt, daß dir Eſau, „dein Bruder mit dem Tode drohet. Folge meinem „Rathe, flieh eilends zu meinem Bruder Laban nach „Haran, und verbleibe einige Zeit bey ihm. Hat ſich „erſt der Grimm deines Bruders gelegt, ſo werde ich „um dich ſchicken, und dich wieder herkommen laſſen. „Warum ſollte ich dann meine beyden Söhne an einem „Tage verlieren“? Sie brachte es darauf bey Iſaak dahin, daß er ſich Jakobs Abreiſe gefallen ließ; verbarg ihm aber ihre wahren Beweggründe, um dem guten Alten den Verdruß zu erſparen, und gab vor, Jakob müßte ſich in Meſopotamien um ein Weib aus ſeiner Verwandtſchaft umſehen, auf daß er ſich nicht, wie Eſau, mit den Töchtern der Chananäer verbände. „Ich bin des Lebens überdrüßig“, ſagte ſie; „denn die Töchter Heth machen es mir viel zu ſauer. „Sollte Jakob auch ein Weib aus dieſem Lande neh„men; ſo ſtürbe ich vor Kummer.

Jakob entflieht nach Meſopotamien. J. d. W. 2245. *Geneſ.* 27. *v.* 41. *c.* 28. *v.* 1. *&c.*

Iſaak

Iſaak ließ alſo den Jakob vor ſich kommen, ſegnete ihn, und ſprach: „Hüte dich, daß du ja niemals ein Weib unter den Töchtern Chanaans nehmeſt; ſondern geh nach Meſopotamien in das Haus „Bathuels, des Vaters deiner Mutter, und heirathe „eine aus den Töchtern Labans, deines Vetters. „Der allmächtige Gott ſegne dich, vermehre deinen „Samen, und mache, daß du ein Vater zahlreicher „Völker werdeſt. Er gebe dir, und nach dir deinen „Kindern den Segen Abrahams, und erfülle die ihm „gethanen Verheißungen an dir, auf daß du das „Land, in welchem du itzt, als ein Fremdling wohneſt, „und das er deinem Großvater verſprochen hat, dereinſt „wirklich beſitzeſt.

Sieht die geheimnißvolle Leiter zu Bethel *Geneſ.* 28. v. 10. *&c.*

Nach dieſer Segnung beurlaubte ſich Jakob von ſeinem Vater, und trat die Reiſe nach Meſopotamien an. Er gieng allein, zu Fuß und mit einem Stabe in der Hand. Als er gegen Abend an einen Ort, Luza mit Namen gekommen war, und die Nacht allmählig heranbrach; beſchloß er, daſelbſt zu übernachten. Er nahm daher einen Stein, legte ihn unter ſein Haupt, und ſchlief darauf. Während des Schlafes ſah er im Traume eine Leiter, die mit einer Spitze den Himmel, und mit der andern die Erde berührte. Die Engel Gottes ſtiegen auf und ab, und zu oberſt ſtand der Herr ſelbſt, auf die Leiter gelehnt, und ſprach zu ihm: „Ich bin der Herr, der Gott Abrahams und „Iſaaks. Ich will dir und deinen Kindern den Beſitz des Landes, in welchem du biſt, einräumen.

„Deine

„Deine Nachkommenſchaft wird an der Zahl dem „Staube der Erde gleichen; du wirſt dich gegen Abend, „Morgen, Mitternacht und Mittag ausbreiten; „und alle Völker der Erde ſollen in dir, und in dem, „der von dir abſtammen wird, geſegnet werden. Ich „werde dein Führer ſeyn, wo du immer hingehen wirſt, „und dich in dieſes Land wieder zurückführen. Ich „will dich nicht verlaſſen, und alle meine Verheißun- „gen getreulich erfüllen.

Als Jakob erwachte, ſprach er: „Wahrlich, „der Herr iſt an dieſem Orte; und ich wußte es nicht.„ Und von Schrecken und Ehrfurcht betroffen, ſetzte er hinzu: „Wie furchtbar iſt dieſer Ort! Das Haus „Gottes, und die Thüre des Himmels iſt hier.„ Des andern Tages früh, richtete er den Stein, der ihm zum Hauptküſſen gedient hatte, zu einem Pfeiler auf, goß Oel darüber, und nannte den Ort, der bisher **Luza**, oder **Mandelbaum** geheißen hatte, **Bethel**, das iſt, **Gotteshaus**. Zu gleicher Zeit that er Gott ein Gelübde und ſprach: „Wenn Gott mit mir iſt, „und mich auf meiner Reiſe behütet; wenn er mir „Brod zu meiner Nahrung und Kleider zum Anziehen „giebt; und wenn ich glücklich in das Haus meines „Vaters wiederkehre, ſo ſoll der Herr mein Gott; und „der Stein, den ich zum Denkmaale errichtet habe, „das **Haus Gottes** ſeyn; und ich will dir, o Herr! „den Zehnten von allem, was du mir geben wirſt, ent- „richten.„ Man hat nachmals auf dieſer Stätte die Stadt Bethel, deren ich in der Folge ſehr oft erwäh-

nen werde, gebauet; und Jakob, da er aus Meſopotamien zurückkehrte, ſtattete daſelbſt dem Herrn ſein Gelübde ab.

Und kömmt zu Haran an. J. d. W. 2245. *Geneſ.* 29. *v.* 1. *&c.*

Nunmehr ſetzte Jakob ſeine Reiſe, voll der Hoffnung, und des Vertrauens auf die göttliche Zuſage fort, und langte glücklich vor Haran, dem Wohnſitze ſeines Vetters Laban an. Nahe bey dieſer Stadt war ein Brunn im Felde, wo man das Vieh zu tränken pflegte, und deſſen Mündung mit einem großen Steine verlegt war. Man wälzte ihn ab, ſobald alle Heerden beyſammen waren, und nachdem ſie getrunken hatten, wälzte man ihn wiederum hinzu. So eben ruhten drey Heerden Schafe bey dem Brunnen, als Jakob daſelbſt ankam. Er ſagte alſo zu den Hirten: „Wo ſeyd ihr her, meine Brüder?“ Sie antworteten: „Wir ſind von Haran. „Kennet ihr Laban, den „Sohn Nachors?„ fragte ſie Jakob. „Ja“ ſagten ſie, „wir kennen ihn. „Iſt er geſund?„ verſetzte Jakob. Sie antworteten: „Ja, er iſt geſund; „und ſiehe! eben kömmt ſeine Tochter, die Rachel mit „ihrer Heerde hieher.„ Jakob ſprach: „Der Tag „iſt noch hoch, und es iſt noch nicht Zeit, das Vieh „einzutreiben. Tränket es, und führet es wieder auf „die Weide.“ Sie antworteten: „Wir können es „nicht thun, bis alle Heerden beyſammen ſind. Dann „werden wir den Stein von der Mündung des Brunnes abwälzen, und unſre Schafe tränken.

Indem ſie ſo miteinander redeten; kam Rachel mit der Heerde ihres Vaters, die ſie ſelbſt weidete.

Als

Als Jakob ſie ſah, ſprang er zum Brunnen hin, wälzte den Stein ab, und tränkte die Schafe ſeines Vetters. Er gab ſich hernach der Rachel zu erkennen, weinte laut, küßte ſie und entdeckte ihr die Urſachen ſeiner Reiſe. Rachel lief ſogleich fort, ihrem Vater eine ſo freudige Nachricht zu hinterbringen. Da nun Laban hörte, daß ſeiner Schweſter Sohn angekommen wäre; eilte er ihm unverzüglich entgegen, umarmte und küßte ihn, und führte ihn in ſein Haus. Dort erzählte ihm Jakob alles, was ihn zu ſeiner Reiſe veranlaſſet hatte; und Laban ſagte unter tauſend Schmeicheleyen und Liebkoſungen zu ihm: „Du „biſt wahrhaftig mein Fleiſch und Bein. Ich be„trachte dich, als meinen Sohn. Sey mir willkom„men. Bleibe hier, ſo lange es dir gefällt.

Jakob heirathet die Lia, und Rachel. J. d. W. 2252. Uſher ſetzet dieſe Vermählung in das Jahr 2245.

Nach Verlaufe eines Monats ſagte Laban zu Jakob: „Sollteſt du mir, weil du meiner Schweſter „Sohn biſt, umſonſt dienen? Sage mir, was für „einen Lohn verlangeſt du?„ Nun hatte Laban zwo Töchter. Die ältere, Lia mit Namen, war blöd- und triefäugig: Rachel aber, die jüngere war ein vollkommen ſchönes und wohlgewachſenes Mägdchen; und Jakob hatte ſie ſchon, als er ſie das erſtemal erblickte, zu lieben angefangen. Er ſprach daher zu Laban: „Ich will dir um deine jüngere Tochter, die Rachel „ſieben Jahre dienen.„ Laban antwortete: „Ich „gebe ſie dir ungleich lieber, als einem andern. Wir „ſind einig. Bleibe bey mir.„

Nachdem die ſieben Jahre, welche dem **Jakob** wegen der großen Liebe, die er zur **Rachel** trug, wenige Tage zu ſeyn ſchienen, verfloſſen waren; ſagte er zu **Laban**: „Meine Zeit iſt vollendet. Gieb mir die „Rachel, daß ich ſie heirathe.„ **Laban** lud ſeine Freunde und viele Einwohner des Ortes ein, und hielt ein Hochzeitmahl: allein Abends führte er in **Jakobs** Kammer, anſtatt der **Rachel**, die **Lia** hinein. Als **Jakob** früh Morgens den Betrug, der ihm geſpielt worden war, merkte, beſchwerte er ſich deßwegen bey ſeinem Schwäher mit anzüglichen Ausdrücken. „Wie „meynſt du es mit mir?„ ſagte er. „Warum haſt „du mich ſo betrogen? Habe ich dir nicht um die Ra„chel gedienet?„ **Laban** entſchuldigte ſich, ſo gut er konnte, und ſprach: „Es iſt hier nicht gewöhnlich, „die jüngere Tochter vor der ältern zu vermählen. „Halte nur mit dieſer die Woche aus, ſo will ich dir „die andre mit der Bedingung geben, daß du mir noch „ſieben Jahre dieneſt.

Geburt des Rubens. J. d. W. 2253.

Jakob, der ſich bey dieſen Umſtänden nicht anders zu helfen wußte, willigte darein; und nachdem die Woche verfloſſen war, heirathete er auch die **Rachel**, welcher **Laban** die **Bala**, eine ſeiner Mägde zur Bedienung gab; wie er vorher der **Lia** die **Zelpha** zugegeben hatte. Dieß war das ganze Heirathgut, womit **Laban** ſeine Töchter ausſtattete. Denn in **Meſopotamien** mußte der Bräutigam ſeine Braut erkaufen, und dem Vater, oder dem Bruder ſeiner Verlobten Geſchenke machen, oder doch wenigſtens gewiſſe

wiſſe Dienſte leiſten. Jakob hätte die Lia verſtoßen können, weil er ſie weder freywillig, noch mit Wiſſen genommen hatte. Wiewohl nun aber ſeine Verbindung mit ihr durch ſeine nachherige Einwilligung beſtättiget wurde, ſo war er doch gegen ſie lange nicht ſo zärtlich, als gegen die Rachel. Aber der Herr erbarmte ſich der Lia, und machte ſie fruchtbar, ſo daß ſie in kurzer Zeit vier Söhne, den Ruben, Simeon, Levi, und Juda gebahr. Rachel hingegen blieb unfruchtbar, und war mit ihrem Schickſale ſogar nicht zufrieden, daß ſie ihre Schweſter beneidete, und einſt zu ihrem Manne ſprach: „Verſchaffe mir Kinder, oder ich „ſterbe.„ Jakob antwortete: „Bin denn ich Gott? „oder bin ichs, der dich unfruchtbar gemacht hat?„ Dieſer Verweis machte, daß ſie ſich, nach der damaligen Gewohnheit der Frauen, die in ihrem Falle waren, entſchloß, dem Jakob ihre Magd zu geben, damit ſie wenigſtens durch ſie Kinder bekäme. Sie überredete ihn demnach, ihre Magd Bala zur Beyſchläferinn zu nehmen, von welcher er zween Söhne, den Dan und Nephtali erzeugte. Auch Lia, in der Meynung, ſie würde nun keine Kinder mehr gebähren, legte dem Jakob ihre Magd, Zelpha bey, die ihm in kurzer Zeit zween Söhne, den Gad und Aſer gebahr. So wurde das Haus Jakobs allmählig gebildet, und die Verheißungen Gottes erfüllet, daß er ſeinen Samen, wie den Staub der Erde vermehren wollte.

Er findet Alraunen. Lia überläßt ſie der Rachel. *Geneſ.* 30. v. 13. *&c.*

Eines Tages, als **Ruben** zur Aerndtezeit auf den Feldern gieng, fand er **Alraunen**, und brachte ſie der **Lia**, ſeiner Mutter. Die Alraune iſt eine Pflanze, die ihre Blätter gleich über der Wurzel austreibt. Sie ſind länger, als ein Schuh, in der Mitte breiter, als eine Hand, und am Ende zugeſpitzt. Ihre Blühte ſieht den Glockenblumen ähnlich, die gemeiniglich an fünf Seiten geſpalten ſind. Die Farbe iſt weiß, und fällt ins purpurfärbige. Aus der Blühte entſteht ein kleiner, runder, fleiſchiger und gelbgrüner Apfel, ſo groß, wie eine Miſpel. Die Wurzel iſt lang, dick, weißlich, und theilet ſich in zween Sproſſen, die faſt wie Schenkel und Schinbeine eines Menſchen ausſehen. Die Alten haben ihr die Kraft, verliebt und fruchtbar zu machen, zugeeignet.

Rachel hatte dieſe Alraunen nicht ſobald bey der **Lia** geſehen; als ſie dieſelbe um einige davon bath. **Lia**, welche es verdroß, daß ſie bey **Jakob** weniger, als ihre Schweſter galt, ſchlug es ihr Anfangs ab. Weil aber **Rachel** noch inſtändiger bath, und ſich dazu bequemte, daß **Jakob** dieſelbe Nacht bey ihr ſchlafen ſollte, ſo ließ ſie ſich endlich erbitten. Die Folge davon war, daß **Lia** abermals empfieng, und einen fünften Sohn, den **Iſſachar**, zur Welt brachte. Nachher ward ſie noch mit dem ſechsten, **Zabulon** genannt, und endlich mit einer Tochter, **Dina** mit Namen, entbunden.

Joſephs Geburt. J. d. W. 2259.

Nun dachte der Herr auch auf die **Rachel**. Er gab ihr die Kraft, ſchwanger zu werden, und ſie kam

mit einem Sohne nieder, den ſie Joſeph nannte. Nach Joſephs Geburt ſagte Jakob zu ſeinem Schwiegervater Laban: „Ich bitte dich, laß mich wieder in „meine Heimath ziehen; und gieb mir meine Weiber „und Kinder. Es iſt nun Zeit, daß ich für mich „ſelbſt, und mein Haus ſorge.„ Laban antwortete: „Laß mich vor deinen Augen Gnade finden. Ich bin „durch Erfahrung überzeugt, daß mich Gott deinetwegen geſegnet hat. Ich bitte dich; bleibe bey mir. „Es iſt billig, daß ich dir für deine Bemühung einen „Lohn ausſetze. Sage nur, was ich dir geben ſoll.„ „Du weißt es“ erwiederte Jakob; „wie ämſig ich „dir gedienet, und wie ſehr deine Heerden unter meiner Aufſicht zugenommen haben. Du hatteſt wenig, „als ich zu dir kam: und nun biſt du reich und mächtig. Der Herr hat dich geſegnet, ſeitdem ich meinen Fuß auf deinen Boden geſetzet habe.„ Ich erkenne es, antwortete Laban: „ſprich nur; was ſoll ich dir denn geben?

Vertrag zwiſchen Laban, und Jakob. J. d. W. 2259.

„Ich fordre nichts;„ verſetzte Jakob; „willſt „du aber die Bedingung eingehen, die ich dir itzt vorſchlagen werde, ſo will ich noch künftig deine Heerden verſorgen. Nimm heute noch alle deine Heerden „in Augenſchein, und ſondre die ſcheckichten, und ganz „ſchwarzen Schafe, Widder und Ziegen von den übrigen ab. Nun ſollen alle weiße Lämmer, und alle „einfärbige Kitzlein, die künftig fallen werden, deine „ſeyn; die gefleckten aber, und die ganz ſchwarzen „meine Belohnung ausmachen. Findeſt du, wenn „wir

„wir einſt die Heerden theilen, unter der meinigen nur „ein einziges der einfärbigen Thiere, ſo ſey es dir er„laubt, mich eines Diebſtahls zu beſchuldigen.„ Laban willigte mit Freuden in dieſe vortheilhafte Bedingung; denn die Wolle von einfärbigen Schafen wurde viel höher geſchätzet, als die von vielfärbigen. Jakob aber ſetzte noch hinzu: „Auf daß du aber nicht etwa „den Argwohn faſſeſt, ich wolle es durch Kunſtgriffe „zuwege bringen, daß bey der Heerde mehr fleckichte, „als einfärbige Lämmer fallen; welches geſchehen würde, „wenn ich die gefleckten Schafe und Ziegen mit den „einfärbigen vermengte: ſo nimm alles, was unter „deiner Heerden bunt und fleckicht iſt, und wovon „natürlicher Weiſe, mehr fleckichte, als einfärbige „Lämmer und Kitzlein fallen würden, hinweg, und „laß mich nur die einfärbigen Schafe und Ziegen hü„ten.„ Laban war mit allem, was Jakob ſagte, vollkommen zufrieden. Man theilte alſo die Heerden. Laban, und ſeine Söhne nahmen das ſcheckichte und ganz ſchwarze Vieh unter ihre Aufſicht, und entfernten ſich drey Tagreiſen von Jakob, der die übrigen Heerden weidete.

Jakob, den der Herr ſegnet.

Unterdeſſen entdeckte der Herr, welcher die Bemühungen ſeiner Knechte zu ſegnen pflegt, dem Jakob im Traume ein ganz natürliches Mittel, wodurch alle Lämmer und Kitzlein vielfärbig werden mußten. Er rieth ihm, daß er vor die Tränken der Heerde vielfärbige Stäbe und Ruthen legen ſollte; und verſicherte ihn, daß die Schafe und Ziegen, wenn ſie in der

Brunſt

Brunſt ihrer Empfängniß dieſe Gegenſtände vor Augen hätten, lauter ſcheckichte und gefleckte Junge werfen würden. Jakob verſuchte dieſes Mittel mit beßtem Erfolge. Auf daß aber Laban den Braten nicht etwa riechen möchte, ſo gebrauchte er ſich der Vorſicht, die Stäbe nur im Frühlinge vor die Tränken zu legen; und dasjenige, was im Herbſte fallen ſollte, dem Laufe der Natur zu überlaſſen. Nunmehr wuchſen Jakobs Reichthümer von Tage zu Tage. Er hatte eine Menge allerley Viehes, Schafe, Ziegen, Kamele, Eſel, Knechte, Mägde, mit einem Worte, alles, worinn ehemals der größte Reichthum der Meſopotamier beſtand.

Die außerordentliche Wirkung dieſes unſchuldigen Mittels machte bald den Neid der Kinder Labans rege. Sie ſtießen die Köpfe zuſammen, und ſagten, Jakob hätte ihrem Vater das Blut ausgeſogen, und ſich mit ihrem Schaden bereichert. Laban ſelbſt wurde ganz kaltſinnig gegen ihn, und ſah ihn nicht mehr, wie zuvor, mit günſtigen Augen an. Er bediente ſich ſogar verſchiedener Ausflüchte, um an ſein Verſprechen nicht gebunden zu ſeyn; veränderte die Bedingungen des Vertrags, ſo oft es ihm beliebte, und that kurzum alles, was ſeinem Schwiegerſohne zum Schaden gereichte. Doch der Herr hatte den Jakob in ſeinen Schutz genommen, und der Segen Gottes war mit allen ſeinen Unternehmungen.

Einige aus den Alten haben geglaubt (*b*), Jakobs Bereicherung ſey übernatürlicher Weiſe vor ſich gegangen, und der Herr, der ihn für ſeine Arbeit ſchadlos halten wollte, habe ihm nicht nur ein unbekanntes; ſondern auch ein übernatürliches Mittel entdecket. Allein Hieronymus (*c*), Auguſtin (*d*), und die meiſten Schriftausleger geſtehen, daß dieſes Geheimniß in ſich ſelbſt ganz natürlich, und lediglich wegen der Art, womit es Gott ſeinem Diener offenbarte, wunderbar iſt. Es iſt in der That gewiß, daß die Mütter ihren Kindern Merkmaale ihrer Begierden eindrücken können, und daß ſich zuweilen eben diejenigen Dinge, welche ihre Sinnen gewaltig gerührt, und ihre Einbildungskraft ſtark erfüllet haben, an ihren Kleinen äußern.

Zieht aus Meſopotamien. J. d. W. 2265.

Jakob hatte das kaltſinnige Betragen ſeines Schwähers, und die ehrenräuberiſchen Klagen ſeiner Söhne nicht ſobald wahrgenommen und in Erfahrung gebracht; als er den Entſchluß faßte, Meſopotamien zu verlaſſen, und ſich nach Chanaan zu ſeinem Vater Iſaak zurückzubegeben. In dieſem Vorhaben beſtärkte ihn ein Geſicht, in welchem Gott ausdrücklich zu ihm ſagte: „Kehre wieder zu deinen Vätern zurück; „ich werde mit dir ſeyn.„ Er rief alſo die Rachel, und die Lia auf das Feld hinaus, wo er ſeine Heerden hatte, und ſprach zu ihnen: „Ich ſehe, daß ich eurem „Vater

(*b*) *Chryſoſt. hom. 57. in Geneſ. Theodoret. Q. 89. in Geneſ.*
(*c*) *Q. hebr. in Geneſ.*
(*d*) *Q. 93. in Geneſ. & L. 18. c. 5. de Civit. Dei.*

„Vater ein Dorn im Auge bin. Aber der Gott meines „Vaters iſt mit mir geweſen. Ihr wiſſet, daß ich „im Dienſte meines Schwähers keinen Fleiß geſparet „habe. Er aber, anſtatt meinen Eifer zu belohnen, „iſt mit mir betrügeriſch umgegangen, und hat ſein „Wort bis zehenmal gebrochen. Doch der Herr ließ „mir kein Unrecht geſchehen. Sagte Laban zu mir: „Die ſcheckichten Lämmer und Kitzlein ſollen deine ſeyn; „ſo warfen alle Ziegen und Schafe ſcheckichte Junge. „Sagte er hingegen, ich nehme die vielfärbigen; nimm „du die weißen; ſo waren die Lämmer, die bey der „Heerde fielen, durchaus weiß. Ich habe es alſo „nur der Fürſehung Gottes zu verdanken, daß ich „mich auf Labans Koſten bey guten Mitteln befinde. „Er ſelbſt hat mir das Geheimniß, vielfärbige Lämmer „zu bekommen entdecket; und ſo eben hat mir ſein En„gel im Traum geſagt: Jakob, ich habe alles ge„ſehen, was dir Laban gethan hat. Ich bin der „Gott, der dir zu Bethel erſchienen iſt, wo du Oel „über den Stein gegoſſen, und ein Gelübde gethan haſt. „Mache dich auf, geh eilends aus dieſem Lande, und „kehre wieder in deine Heimath zurück.„ Rachel, „und Lia antworteten: „Was haben wir wohl weiter „von unſerm Vater und ſeinen Gütern zu hoffen? „Hat er uns nicht, wie Fremde gehalten? Hat er uns „nicht, wie Mägde, verkauft, und unſer Gut ver„zehrt? Allein Gott, der allezeit gerecht iſt, hat den „Reichthum unſers Vaters genommen, und ihn uns, „und unſern Kindern zugewendet. Thu immer, was „er dir befohlen hat.

Nun verſäumte Jakob keine Zeit, ſein Vorhaben in das Werk zu ſetzen. Er lud ſeine Weiber und Kinder auf Kamele, nahm alles, was er hatte, vornehmlich aber ſeine Heerden mit ſich, und trat, nachdem er in größter Eile über den Euphrat geſetzet hatte, den Zug nach dem Gebirge Galaad an, welches die Gränzſcheide zwiſchen Chanaan und dem wüſten Arabien ausmachte. Laban war damals abweſend, und mit Schafſcheeren beſchäftiget. Dieſer Gelegenheit bediente ſich Rachel, ihm, ohne jemandes Wiſſen, ſeine Teraphim zu ſtehlen, die entweder Götzenbilder, die man zu Rathe zog, und welchen man die Macht, künftige Dinge vorher zu ſagen, zueignete: oder Amulete, das iſt, Verwahrungsmittel wider gewiſſe Uebel, und beſonders wider Zaubereyen und Hexereyen geweſen ſind.

Laban ſetzet ihm nach.

Jakob hatte ſchon drey Tagreiſen gemacht, als Laban Nachricht bekam, daß ſein Schwiegerſohn, und ſeine Töchter mit allen ihren Habſeligkeiten die Flucht genommen haben. Sogleich verſammelte er alle ſeine Verwandte, und jagte den flüchtigen nach, um ſie zur Rede zu ſtellen: allein der Herr erſchien ihm zu Nachts, als er ſie, am ſiebenten Tage nach ihrer Abreiſe, bey den Bergen Galaad einzuholen, im Begriffe war; und verboth ihm mit Bedrohungen, ſeinen Schwiegerſohn auch nur mit einem unfreundlichen Worte zu beleidigen. Am folgenden Tage ſchlug Jakob ſein Gezelt auf einer Höhe des Gebirges auf: und Laban, der ihn daſelbſt ereilet hatte, ſprach zu ihm:

ihm: „Warum haſt du dieß gethan? warum haſt du, „in meiner Abweſenheit, und ohne mein Wiſſen, mei„ne Töchter, wie Kriegsgefangene entführt, und ver„ſtohlens die Flucht ergriffen? Hätteſt du mir dein „Vorhaben entdecket, ich würde dir mit Freudenge„ſängen, und unter dem Schalle der Pauken, und dem „Klange der Harfen das Geleit gegeben haben. Du „haſt mir nicht einmal das Vergnügen gegönnet, mei„nen Töchtern und Enkeln den letzten Kuß zu geben; „und dein Verfahren mit mir iſt wider die Vernunft. „Ich wäre itzt im Stande, dir das Böſe mit Böſem „zu vergelten: allein der Gott deines Vaters hat mir „geſtern verbothen, dich auch nur mit Vorwürfen zu „beleidigen. Ich glaube es, daß dich die Begierde, „deine Verwandten wieder zu ſehen, zur Flucht ver„leitet hat: was hat dich aber bewogen, mir meine „Götter zu ſtehlen?

Jakob antwortete: „Ich würde nicht ohne dein „Wiſſen fortgezogen ſeyn, wenn ich nicht gefürchtet „hätte, du möchteſt deine Töchter mit Gewalt zurück„behalten. Was aber den Diebſtahl betrifft, deſſen „du mich beſchuldigeſt; ſo willige ich darein, daß der„jenige, bey dem du deine Götter finden wirſt, noch „heute, und in der Gegenwart unſrer Brüder getödtet „werde. Durchſuche alles, und nimm, was dein be„funden wird.„ Vieleicht würde es Jakob leichter gegeben haben, wenn er gewußt hätte, daß Rachel die Götzen entfremdet hatte. Laban durchwühlte alſo die Gezelte Jakobs und ſeiner Weiber. Als er aber

auch in das Gezelt der Rachel kommen wollte, verbarg ſie die Teraphim unter dem Sattel eines Kamels, ſetzte ſich darauf, und ſagte zu ihrem Vater: „Herr! Zürne nicht, daß ich vor dir nicht aufſtehen „kann. So eben hat mich die gemeine Schwachheit „der Weiber überfallen.„ Laban glaubte ihr, und alles ſein Nachſuchen lief fruchtlos ab.

Nunmehr gerieth Jakob in Zorn, und fieng an, ſich über ſeinen Schwieger mit anzüglichen Ausdrücken zu beſchweren. „Was habe ich dir gethan,“ ſagte er, „daß du mich ſo hitzig verfolgeſt, und mein ganzes „Hausgeräth durcheinander geworfen haſt? Was haſt „du hier von dem Deinigen gefunden? Lege es den „Augen deiner und meiner Brüder vor: ſie ſollen „unſre Richter ſeyn. Iſt dieß der Lohn für meine „zwanzigjährigen Dienſte? Deine Schafe und Ziegen „waren nicht unfruchtbar; ich habe deine Lämmer nicht „gegeſſen; was unter deiner Heerde Thiere gefreſſen, „oder Diebe geſtohlen haben, das war mein Schade, „und du haſt mir alles angerechnet. Ich ſchmachtete „des Tages vor Hitze, und zu Nachts vor Kälte, und „der Schlaf wich von meinen Augen. Du hingegen „haſt meinen Lohn wohl zehenmal abgeändert: und „wäre mir der Gott meines Großvaters Abraham, „der Gott, den Iſaak fürchtet, nicht beygeſtanden, „ſo glaube ich, du hätteſt mich mit leeren Händen „ziehen laſſen. Aber Gott hat mein Elend, und die „Arbeit meiner Hände angeſehen, und ſich meiner gnä„dig erbarmet.

Nun

Nun kam Laban zu ſich, und ſprach zu Jakob: „Sie ſind doch meine Töchter, und meine Söhne. „Komm, laß uns einen Vergleich ſtiften.„ Sogleich nahm Jakob einen Stein, und, indem er ihn zum Denkmaale errichtete, befahl er ſeinen Brüdern, mehrere herbeyzubringen. Sie trugen alſo einen großen Steinhaufen zuſammen, und ſpeiſeten auf demſelben, zum Zeichen ihrer Vereinigung. Laban gab ihm, nach ſeiner Mundart, den Namen: Der Haufe des Zeugen; Jakob aber nannte ihn den Haufen des Zeugnißes. Sie ſchlachteten hernach Opfer, ſchwuren ſich beyderſeits eine aufrichtige Freundſchaft, und aſſen, und ſchliefen beyſammen. Des Morgens ſtand Laban ſehr frühe auf, umarmete ſeine Kinder und Töchter, ſegnete ſie, und kehrte nach Haran zurück.

Jakob kömmt zu Mahanaim an, und läßt dem Eſau ſeine Ankunft melden. J. d. W. 2265. Geneſ. 32.

Da Jakob, nachdem er von ſeinem Schwiegervater geſchieden war, ſeine Reiſe nach Chanaan fortſetzte, kamen ihm Engel Gottes an einem jenſeits des Jordans, und oſtwärts gelegenen Orte entgegen. Der alte Name dieſer Stätte iſt nicht bekannt: Jakob aber nannte ſie Mahanaim, das iſt, zwey Lager, weil die Engel, die ihm daſelbſt erſchienen, in zwey Heere getheilet waren. An eben demſelben Orte beſchloß er, dem Eſau ſeine Ankunft melden zu laſſen. Er hielt ſich in Idumäa auf, und hatte bald nach der Abreiſe ſeines Bruders, weil er es erfuhr, was Iſaak wider ſeine zwo Chananäerinnen, die Judith und Baſemath zu Jakob geſprochen hatte, die Maheleth, eine Tochter Iſmaels, und die Schweſter

Naba-

Nabajoths, zum Weibe genommen, um ſich bey ſeinem Vater, und der Rebekka wieder in Gnaden zu ſetzen (*e*). Jakob befahl den Abgeordneten, ſie ſollten den Eſau von ſeiner Ehrfurcht auf die überzeugendſte Art verſichern, und ihm ſagen, ſein Bruder mache ihm zu wiſſen, er hätte ſich bisher bey ſeinem Vetter Laban aufgehalten, und Gott hätte ſeine Arbeit geſegnet, und ihm viele Knechte und Heerden verliehen, die er nun zu ſeinem Herrn ſchickte, auf daß er vor ſeinen Augen Gnade fände.

Nachdem die Männer ihren Auftrag verrichtet hatten, kehrten ſie eilends zu Jakob zurück, und ſagten ihm: „Wir haben deinen Bruder Eſau geſehen. Er „zieht dir nun ſelbſt mit vierhundert Mann entgegen.„ Dieſe Nachricht ſetzte den Jakob in ein großes Schrecken. Er theilte alles, was er hatte, Menſchen und Vieh in zwo Schaaren, und ſprach bey ſich ſelbſt: „Wird eine Schaar von Eſau angegriffen und ge„ſchlagen, ſo wird ſich doch wenigſtens die andre vor „ihm retten können. Er wandte ſich hernach zum Herrn und ſprach: „Herr Gott meiner Väter, der du „mir geſagt haſt, kehre in dein Vaterland, und in „deine Heimath zurück; ich werde dich ſegnen; Herr, „ich bekenne es, daß ich deiner Wohlthaten nicht wür„dig bin. Ich fühle die Wirkung deiner Verheißun„gen. Ich habe nichts, als dieſen Stab in meiner „Hand gehabt, da ich über den Jordan gegangen „bin: und nun kehre ich mit dieſen zwo Schaaren „zurück.

(*e*) *Geneſ.* 26. *v.* 34. & *c.* 28. *v.* 6.

„zurück. Errette mich von der Hand meines Bruders „Eſau, denn ich fürchte, daß er bey ſeiner Ankunft „weder Kind, noch Mutter verſchonen werde. Du „hatteſt mir ja geſagt, vertraue auf mich; ich werde „deinen Samen, an der Zahl, dem Sande am Ufer „des Meeres gleich machen.

Unter dieſen Gedanken brachte er die ganze Nacht ſchlaflos und beängſtigt hin. Den folgenden Morgen früh vor Tages Anbruch ſonderte er zweyhundert Geiſen, zwanzig Böcke, zweyhundert Schafe, zwanzig Widder, dreyßig Mutterkamele ſammt ihren Füllen, vierzig Kühe, zwanzig Stiere, zehen Eſel, und zwanzig Eſelinnen von der übrigen Heerde ab, und beſchloß, ſie ſeinem Bruder zum Geſchenke zu ſchicken. Eine jede aus dieſen Schaaren ließ er durch ſeine Knechte beſonders treiben, und er ſagte zu ihnen: „Geht im„mer ein wenig voran, und laſſet einen Raum zwiſchen „einer Heerde bis zur andern.„ Darauf ſagte er zum Knechte, unter deſſen Aufſicht die erſte Schaar ſtand: „Wenn dir mein Bruder Eſau begegnet, und dich „fraget, wer biſt du? wo gehſt du hin? und weſſen „Vieh treibſt du? ſo gieb ihm zur Antwort, es ſind „Geſchenke, die dein Knecht Jakob ſeinem Herrn „Eſau ſchicket. Er kömmt ſelbſt, dich zu ſehen, und „vor deinen Augen Gnade zu finden.„ Eben dieſen Befehl gab er auch dem zweyten, dritten und überhaupt allen Führern der Heerden; denn er dachte: „Ich „will ihn mit den Geſchenken, die ich vor mir „herſende, beſänftigen. Vieleicht wird er mich

„nachher, wenn ich ſelbſt vor ihn komme, gnädig „aufnehmen.

Er ringet mit einem Engel.

Nachdem er auf ſolche Weiſe ſeine Knechte voran geſchicket, und die noch übrige Nacht zu Mahanaim ausgehalten hatte, ſtand er ſehr frühe auf, und ließ ſeine Weiber und Kinder durch die Fuhrt des Baches Jabok ziehen. Er ſelbſt blieb nahe bey Mahanaim allein ſtehen; und ein Mann wiſchete über ihn her, und rang bis gegen Anbruch der Morgenröthe mit ihm. Als er aber ſah, daß er ihn nicht überwältigen konnte, berührte er ſeine Hüfte, verrenkte ſie, und ſagte darauf zu ihm: „Laß mich gehen; denn die Mor„genröthe bricht ſchon an.“ Jakob antwortete: „Ich entlaſſe dich nicht, es ſey denn, du ſegneſt mich;„ und er bath ihn mit Thränen um den Segen. Der Mann ſprach: „Wie heißt du?“ Ich heiße Jakob;“ ſagte er: und der Mann verſetzte: „von nun an wird „man dich Iſrael, das iſt, Fürſt Gottes heißen; „denn da du gegen Gott ſtark geweſen biſt, um wie „vielmehr wirſt du es gegen die Menſchen ſeyn?“ Jakob fragte ihn hernach: „Wie heißt dein Name? „ſage es mir, ich bitte dich.“ Er antwortete aber: „Warum willſt du meinen Namen wiſſen.„ Und er ſegnete ihn daſelbſt; und Jakob nannte den Ort Phanuel, das iſt, Erſcheinung Gottes; denn er ſprach: „Ich habe Gott von Angeſicht zu Angeſichte „geſehen; und ich lebe noch.

Die

Die alten Väter (*f*) haben dieſen Mann für den Sohn Gottes, die zwote Perſon in der göttlichen Dreyeinigkeit gehalten, und ſich vermuthlich darauf gegründet, daß ihm ſowohl **Jakob**, als er ſich ſelbſt den Namen Gottes beyleget. Man hält aber, dieſer Gründe ungeachtet, heut zu Tage insgemein dafür, er ſey nur ein Engel geweſen, der die Perſon des Herrn vorſtellte (*g*). Es iſt übrigens ſehr wahrſcheinlich, daß dieſes Ringen ein geheimnißvolles Sinnbild war, wodurch Gott dem **Jakob** die übermäßige Furcht vor ſeinem Bruder benehmen wollte. Seine Höflichkeiten, ſeine Geſchenke, und die demüthige Unterwerfung, die er ihm zu bezeugen entſchloſſen war, ſind eben ſo viele Angriffe geweſen, mit welchen er dieſes wilde und verbitterte Herz beſtürmte. Da er nun über einen, mit dem Namen, und der Majeſtät Gottes bekleideten Kämpfer den Sieg errang, ſo ward er zugleich verſichert, daß er auch ſeinen Bruder überwinden würde.

Als **Jakob** beym Aufgange der Sonne von **Pha-**
nuel aufgebrochen war; fand er, daß er mit einem Fuße Und ver-
hinkte. Daher kömmt es, daß die Kinder **Jſrael** zum ſpricht ſich mit Eſan. J. d. W.
Andenken der vom Engel berührten und ſchleifgemach- 2265.
ten Senne **Jakobs**, noch itzt keine Nerven von dem *Geneſ.* 33.

 hin-

(*f*) *Juſtin. Dial. cum Tryphone. Clem. alex. L.* 1. *Pædag. Tertull. cont. Praxed. Hilar. L.* 4. *&* 5. *de Trin. Athanas. Orat.* 3. *cont. Arian. Chryſoſt. in c.* 7. *act. ap. Theodoret. Q.* 92. *in Geneſ. &c.*

(*g*) *Oſee* 12. *v.* 3. *Auguſt. L.* 16. *de Civit. Dei c.* 39. *& Q.* 104. *in Geneſ.* und viele andre.

hintern Schenkel der Thiere eſſen. Er hatte nicht ſo⸗bald ſeine Hausgenoſſen eingeholet, und von weitem ſei⸗nen Bruder Eſau mit vierhundert Mann heranrückeu geſehen, als er ſeine Familie in drey Haufen eintheilte. Die beyden Mägde, Bala und Zelpha mit ihren Kin⸗dern giengen voran. Nach ihnen kam die Lia mit ihren Söhnen, worauf Rachel und ihr Joſeph folg⸗ten. Jakob ſelbſt zog vor ihnen allen her, und neigte ſich, als ſein Bruder nun nicht mehr weit von ihm war, in verſchiednen Entfernungen, bis ſiebenmal zur Erde, um ihm ſeine Ehrfurcht zu bezeugen. Da ihn Eſau ſchon in der Nähe ſah, verließ er ſein Volk, und lief ihm mit offnen Armen entgegen. Sein Herz konnte ſich beym Anblicke der Erniedrigung ſeines Bruders der Thränen nicht erwehren. Er drückte ihn an ſeine Bruſt, küßte ihn, und gab ihm tauſend Merkmaale ſeiner Zärt⸗lichkeit und aufrichtigen Liebe. Als er darauf ſeine Augen erhub, und Jakobs Weiber und Kinder ſah; fragte er ihn: „Wer ſind dieſe? gehören ſie dir zu"? Jakob antwortete: „Sie ſind Kinder, welche Gott „deinem Knechte gegeben hat". Zu gleicher Zeit tra⸗ten Bala und Zelpha mit ihren Söhnen hinzu, und machten vor Eſau tiefe Verbeugungen. Lia und ihre Kinder kamen nachher, und neigten ſich ebenfalls tief vor ihm. Eben dieß hatten zuletzt auch Rachel und Joſeph gethan. Eſau ſprach ferner zu Jakob: „Was ſind das für Heerden, die mir begegnet ſind"? „Es ſind Geſchenke", verſetzte Jakob; „die ich meinem „Herrn geſendet habe, damit ich vor ſeinen Augen „Gnade finde". Im Orient darf man vor Großen

„niemals

niemals mit leeren Händen erſcheinen, und der Gerin=gere muß dem Größern Geſchenke machen, ehe er ihn beſuchet. „Mein Bruder“, antwortete Eſau: „ich „habe alles im Ueberfluße. Behalte was du haſt. „Nicht doch“: erwiederte Jakob: „ſondern, wenn ich „Gnade vor dir gefunden habe, ſo nimm dieſes kleine „Geſchenk von meiner Hand an. Wie ich das Antlitz „Gottes würde geſchauet haben, ſo habe ich heute dein „Angeſicht geſehen. Sey mir alſo gnädig, und laß „dir das Geſchenk, mit welchem mich Gott, der Urhe=„ber alles Guten geſegnet hat, gefallen“.

Mit vieler Mühe ließ ſich endlich Eſau dazu er=bitten. Hernach ſprach er zu ihm: „Laß uns weiter „ziehen. Ich will dich begleiten“. Jakob aber gab zur Antwort: „mein Herr, du ſiehſt, daß dieſe Kin=„der noch zart ſind; und daß ich ſäugende Kühe und „Schafe mit mir habe. Wenn dieſe nur einen Tag „übertrieben würden; ſo gieng meine ganze Heerde zu „Grunde. Mein Herr ziehe alſo nur vor ſeinem Knechte „hin. Ich will langſam nachfolgen, je nachdem das „Vieh und Kinder werden fortkommen können; bis ich „meinen Herrn zu Seir ſehe“. Eſau erwiederte: „So behalt doch wenigſtens einige von meinen Leuten „bey dir, daß ſie dich auf der Reiſe begleiten“. „Es iſt „nicht nöthig“, verſetzte Jakob. „Ich habe nur um „eines bey dir zu bitten, daß ich vor meinem Herrn Gna=„de finde“. So giengen ſie von einander. Eſau nahm ſeinen Zug wieder nach Seir, und kam an dem=ſelben Tage in ſeiner Heimath an.

Ich glaube nicht, daß Jakob jemals nach Seir gegangen ſey, ſeinen Bruder zu beſuchen. Vieleicht hat es ihn auch nicht ſehr darnach gelüſtet. Sein demüthiges Betragen beſänftigte Eſaus Zorn, und die zween Brüder lebten von dieſer Zeit an in gutem Verſtändniſſe. Eſau ward der Vater eines zahlreichen Volkes, welches Idumäa, und das gegen Aufgang und Mittag an Chanaan gränzende Land Seir bewohnte. Wiewohl er nun ein Vorbild der Synagoge, und der Verworfenen iſt, ſo kann man doch deßwegen nicht ſogleich die Folgerung machen, daß er ſelbſt verworfen ward. Es iſt im Gegentheile ſehr wahrſcheinlich, daß er die Hinterlage der wahren Religion in ihrer Reinigkeit bewahret hat; wie denn Job einer aus ſeinen Abkömmlingen geweſen iſt.

Dem Joſeph zufolge, ſind die Idumäer, ein aufrühriſches und ſtreitbares Volk, auf das Kriegshandwerk ſo erpicht geweſen, daß ſie eben ſo freudig in ein Treffen, wie andre Völker zu einem Gaſtmahle gegangen ſind. Man dorfte ſie nicht erſt durch viele Bewegungsgründe dazu ermuntern: ein einziges Wort war hinlänglich, ſie in Waffen zu ſetzen (*h*). Sie ſind unter der Oberherrſchaft der Könige von Juda geſtanden, ſeitdem ſie David unter ſeine Bottmäßigkeit gebracht hatte (*i*). Allein unter der Regierung Jorams, des Sohnes Joſaphats gelung es ihnen, das Joch abzuſchütteln, und ſich in Freyheit zu ſetzen (*k*).

Jo-

(*h*) *Antiq. L.* 4. *c.* 15.

(*i*) 2. *Reg.* 8. *v.* 20.

(*k*) 4. *Reg.* 8. *v.* 14.

Johannes Hirkanus, aus dem Geſchlechte der Aſſamonäer bezwang ſie neuerdings, und nöthigte ſie ſogar, die Beſchneidung zu empfangen (*l*). Nach der Zerſtörung Jeruſalems, und der Zerſtreuung des jüdiſchen Volkes haben ſich die Idumäer mit den Arabern vermenget. Ich laſſe es übrigens dahin geſtellt, ob eine uralte Schrift Beyfall verdiene, die uns verſichert, Eſau wäre im vierzigſten Jahre des Juda, welches mit dem 121. ſeines Alters, und dem 2289. der Welt überein kömmt, in einem Treffen, das er den Söhnen Jakobs lieferte, erſchlagen worden (*m*).

Nachdem ſich Jakob erwähntermaßen, von ſeinem Bruder beurlaubet hatte, ſetzte er ſeinen Zug nach Chanaan fort, und ſchlug ſeine Gezelte anfänglich zu Sochoth auf, welches nachmals zu einer Stadt anwuchs, und dieſen Namen beybehielt. Er verließ aber dieſen Ort, und das Haus, welches er ſich daſelbſt gebauet hatte, bald wieder, und ſetzte ſich in der Gegend von Salem, einer ſichemitiſchen Stadt, wo er von den Söhnen des daſigen Landsherrn Hemors das Stück Ackers, worauf er ſich mit ſeinen Heerden lagerte, für hundert Lämmer, oder, wie einige Schriftausleger wollen, für hundert Silbermünzen, die mit dem Bilde eines Lamms geprägt waren, erkaufte. Vieleicht hat er wohl gar hundert Beutel Silbers dafür gezahlet; denn die Bedeutung des hebräiſchen Wortes Keſita, das man durch ein junges Lamm zu geben pflegt, iſt nicht allerdings beſtimmt und feſtgeſetzet.

(*l*) *Joſeph. antiq. L. 13. c. 7.* (*m*) *Teſt. XII. Patriarch.*

Entführung, und Schändung der Dina.
J. d. W. 2273.
Geneſ. 34.

Während dem Aufenthalte Jakobs in der Gegend von Salem, ließ ſich Dina, ſeine Tochter von der Lia, durch einen bey ihrem Alter und Geſchlechte ziemlich gemeinen Vorwiß verleiten, die Töchter des Landes, wo ſich ihr Vater ſo eben niedergelaſſen hatte, zu ſehen, und ihre Sitten und ihren Puß auszunehmen. Einſt, als ſie ſich vermuthlich bey einem ihrer Feſte, einfand, ſah ſie Sichem, der Sohn des erſt erwähnten Hemors. Ihre Reize bezauberten ihn ſo ſehr, daß er ſie entführte und nothzüchtigte. Wie ſie nun aber dieſen Schimpf ſehr hart empfand; ſo that Sichem ſein äußerſtes, ſie zu tröſten, und entſchloß ſich, zu ſeinem Vater zu gehen und ihn zu bitten, daß er ihm das Mägdchen zum Weibe geben wollte, damit ſie für den Verluſt ihrer Ehre einigermaßen ſchadlos gehalten würde.

Jakob erfuhr die ſeiner Tochter angethane Schande, als eben ſeine Söhne einige Tagreiſen von Hauſe ihre Heerde weideten. Er ſchwieg alſo, und entdeckte ihnen das Schickſal ihrer Schweſter erſt, nachdem ſie heimgekommen waren. Wenn der Vater durch die ſeinem Hauſe zugefügte Beſchimpfung aufgebracht war, ſo raſeten ſeine Söhne vor Zorn, und beſchloſſen, die verleßte Ehre der Dina an ihrem Schänder zu rächen. Unterdeſſen kam Hemor, die Verbindung der Dina mit ſeinem Sohne Sichem, der ihn begleitete, bey dem Vater und ihren Brüdern auszuwirken. „Mein „Sohn“, ſagte er zu ihnen, „iſt in eure Tochter ſehr „verliebt. Ich bitte euch, gebet ſie ihm zum Weibe.

„Befreundet euch mit uns; gebet uns eure Töchter zur
„Ehe; heirathet die unſrigen, und wohnet mit uns.
„Das Land ſtehet euch offen. Ihr könnet es nach Be-
„lieben bauen, darinnen handeln, und euch an-
„kaufen".

Sichem befliß ſich ſeinerſeits ebenfalls, den Va-
ter und die Söhne von ſeiner Liebe zur Dina zu über-
zeugen, und mit Hemors Bitte die ſeinige zu vereini-
gen. „Laſſet mich vor euch Gnade finden"; ſprach
er zu ihnen. „Ich will euch geben was ihr wollet.
„Steigert die Morgengabe; fordert Geſchenke: ich will
„alles gerne eingehen; nur das Mägdchen ſchlaget mir
„nicht ab".

Jakobs Söhne verbargen ihren Zorn, um die
Verhaßten deſto gewiſſer in ihr Garn zu locken, und
gaben dem Hemor und Sichem zur Antwort: „Es
„iſt uns nicht erlaubt, in eure Bitte zu willigen, und
„unſere Schweſter einem unbeſchnittenen Manne zu ge-
„ben. Wir würden uns dadurch eines gräulichen Ver-
„brechens ſchuldig machen. Wenn ihr aber uns gleich
„werden, und alles, was unter euch des männlichen
„Geſchlechtes iſt, beſchneiden wollet: ſo werden wir euch
„unſere Töchter zur Ehe geben, und eure heirathen.
„Wir wollen miteinander wohnen, und nur ein Volk
„mehr ſeyn. Wollet ihr aber die Beſchneidung nicht
„annehmen, ſo führen wir unſer Mägdchen zurück,
„und ziehen weiter".

Hemor nahm den Vorſchlag mit Freuden an; und *Die Sichemiten nehmen*
Sichem, deſſen Liebe zur Dina auf das höchſte geſtie-

die Beſchneidung an, und werden von Simeon, und Levi ermordet.

gen war, verſäumte keinen Augenblick, die Bedingung des Vergleiches in das Werk zu ſetzen. Da er bey allen ſeinen Brüdern, Verwandten und Mitbürgern in großem Anſehen ſtand; ſo verſammelten Hemor und er das Volk unter dem Stadtthore, wo die Zuſammenkünfte insgemein gehalten wurden, und ſprachen: „Ihr „wiſſet es, daß die Fremdlinge, die hier in der Nach„barſchaft wohnen, friedſame und ſanftmüthige Leute „ſind. Nun haben ſie Luſt, ſich unter uns niederzulaſ„ſen. Was hindert uns, daß wir ihnen nicht erlau„ben ſollten, ihr Gewerb zu treiben, und das Land zu „beſtellen? Es iſt ohnehin viel zu weitſchichtig, als daß „es nicht durch den Zuwachs neuer Arbeitsleute gewin„nen ſollte. Heirathen wir alſo ihre Töchter, und ge„ben wir ihnen die unſrigen, auf daß wir künftig nur „ein einziges Volk ausmachen. Es iſt nicht nöthig, „daß wir euch der großen Vortheile erinnern, die wir „aus dieſer Verbindung ziehen werden. Ihr ſehet ihre „Reichthümer und Heerden. Nur kömmt es darauf „an, daß alles, was unter uns des männlichen Ge„ſchlechtes iſt, nach der Gewohnheit dieſes Volkes be„ſchnitten werde“. Die Bürger von Sichem ließen ſich dieſe Vorſchläge gefallen; und alle ohne Ausnahm wurden an eben demſelben Tage beſchnitten.

Am dritten Tage, da der Schmerz dieſer Wunde am heftigſten zu wüthen, und die Entzündung auf das äußerſte zu kommen pflegt, fielen Simeon und Levi die Brüder der Dina mit dem Degen in der Fauſt, in die Stadt ein, und hieben alles, was männlich war,

ohne Barmherzigkeit nieder. Niemand wagte es, ſich ihnen zu widerſetzen. Sie erwürgten auch den Hemor und Sichem, und führten ihre Schweſter aus dem Hauſe ihres Schänders mit ſich hinweg. Nach dieſem grauſamen Blutbade drangen auch die übrigen Söhne Jakobs in Salem ein, um die der Dina zugefügte Beſchimpfung zu rächen. Sie plünderten die Stadt, und die Leiber der Erſchlagnen; nahmen die Weiber und Kinder der Sichemiten gefangen, raubten das Vieh, und alles Hausgeräth das ſie antrafen, und richteten große Verheerungen im Lande an.

Jakob erhielt die Nachricht von dieſer unmenſch- *Geneſ.* 35. lichen That, da ſie ſchon vollzogen war. Er mißbilligte ſie überaus ſehr, und ſagte zu Simeon und Levi: „Ihr habt mir durch euer Verfahren einen großen „Kummer verurſacht, und mich den Einwohnern des „Landes, den Chananäern und Pherezäern verhaßt „gemacht. Wir ſind ein geringer Haufe. Sie wer- „den ſich wider mich verſchwören, und mich angreifen: „und ich werde ſammt meinem ganzen Hauſe vertilget „werden„. „Soll es denn ungeſtraft hingehen", antworteten ſie; „daß man mit unſrer Schweſter, wie mit „einer Hure handle?

Wie nun Jakob, da er ſo redete, an der Gewißheit der göttlichen Verheißungen keineswegs zweifelte, ſondern es lediglich ſeinen Söhnen verwies, daß ſie ihre Erfüllung, durch ihre Aufführung, ſoviel ſie konnten, verhindert hätten: ſo ließ ſich der Herr hinwieder angelegen ſeyn, ihn in dieſer Gefahr nicht zu verlaſſen.

laſſen. Er jagte allen benachbarten Chananäern ein großes Schrecken ein: ihm ſelbſt aber befahl er, daß er nach Bethel gehen, und demjenigen, der ihm daſelbſt erſchienen war, als er nach Meſopotamien gieng, einen Altar errichten ſollte. Jakob ſprach daher zu allen ſeinen Hausgenoſſen: „Werfet die fremden Götter, „die ihr aus Meſopotamien hieher gebracht habt, „hinweg; reiniget euch und wechſelt eure Kleider. „Wir werden nach Bethel ziehen, und daſelbſt dem „Herrn, der mich an dem Tage meiner Trübſäl erhöret „hat, einen Altar errichten". Sie brachten alſo alle die fremden Götter, die ſie hatten, und ihre Ohrengehänge herbey; und Jakob vergrub ſie unter einem Terebinthenbaume, unweit Sichem. Er trat darauf den Zug nach Bethel an, baute dem Herrn daſelbſt einen Altar, und hatte das Vergnügen, die Erneuerung der dem Abraham und Iſaak gemachten Verheißung, daß ſein Geſchlecht ungemein vermehrt werden ſollte, abermals aus dem Munde Gottes ſelbſt zu vernehmen.

Tod der Rachel. Benjamins Geburt. J. d. W. 2274. *Geneſ.* 35. *&* 36.

Nachdem Jakob alles, wozu ihn ſeine Pflicht, und die Religion verbanden, gethan hatte, brach er mit ſeinem ganzen Hauſe von Bethel nach Ephrata, oder Bethlehem, einem ohngefähr vier Meilen von Bethel entlegnen Orte auf. Unterweges, und in der Entfernung eines Feldwegs von Ephrata, ward Rachel mit ſo heftigen Geburtsſchmerzen überfallen, daß es um ſie gefährlich ſtand. Die Hebamme, um ſie zu tröſten, ſagte zu ihr: „Sey gutes Muthes; du bekömmſt wieder einen Sohn". Rachel aber, die wegen

gen der überhand nehmenden Schmerzen ihren nahen Tod fühlte, nannte das Kind **Benoni**, das iſt, **meines Schmerzens Sohn**, und gab bald hernach den Geiſt auf. **Jakob** begrub ſie an der Straße, die nach **Ephrata** führet, und bezeichnete ihr Grab mit einem Denkmaale, das noch heut zu Tage vor **Bethlehem** zu ſehen iſt: dem Sohne aber, den **Rachel Benoni** genannt wiſſen wollte, legte er den Namen **Benjamin**, das iſt, **der Sohn der Rechten**, oder beſſer, **der Sohn meines Alters**, bey. Er zog darauf durch **Ephrata**, und ließ ſich jenſeits des **Viehthurmes** nieder, wo ihm **Ruben** durch die Schändung der **Bala**, ſeines Weibes, die empfindlichſte Betrübniß verurſachte.

Endlich begab er ſich zu ſeinem Vater **Iſaak**, der ſich damals im Thale **Mambre**, unweit **Hebron**, aufhielt. Er verblieb allem Anſehen nach, einige Jahre bey ihm; weil die Schrift unmittelbar nach dieſem Beſuche den Tod **Iſaaks** erzählet; dieſer Fall aber ſich erſt drey und zwanzig Jahre nach der Wiederkunft ſeines Sohnes in **Chanaan**, und im hundert achtzigſten Jahre ſeines Alters ereignet hat. **Jakob** und **Eſau** haben ihn in dem Begräbniße **Abrahams** und der **Sara** beygeſetzt. Iſaaks Tod. J. d. W. 2288.

Mittlerweile ſich **Jakob** bey ſeinem Vater im Thale **Mambre** befand, weidete **Joſeph**, der damals ſiebenzehn Jahre alt war, mit ſeinen Brüdern, den Söhnen der **Bala** und der **Zelpha**, die Heerden, und klagte ſie bey dem Vater wegen einer ſchändlichen That an. Geſchichte des Patriarchen Joſephs. J. d. W. 2276. *Geneſ.* 37.

an, die ſie begangen hatten. Nun liebte Jakob Joſeph mehr als ſeine übrigen Kinder, weil er ihn in ſeinem Alter erzeuget hatte; und er ließ ihm einen bunten Rock machen. Seine Brüder aber haßeten ihn wegen dieſer Vorliebe, und machten ſich immer etwas mit ihm zu keifen. Ein Traum, den er ihnen erzählte, brachte ſie noch mehr wider ihn auf. „Es dünkte mich“, ſagte er zu ihnen: „ich bände mit euch Garben auf „dem Felde, und meine Garbe ſtünde; und eure Gar„ben neigten ſich umher gegen die meinige“. „So „wohl“, antworteten ſeine Brüder, „ſollteſt du etwa „unſer König, und wir deine Unterthanen werden“? Joſeph hatte noch einen andern Traum, den er ebenfalls ſeinen Brüdern erzählte. „Ich ſah im Traum“, ſprach er, „eine Sonne, einen Mond und eilf Sterne, „die mich anbetheten“. Sein Vater, welchem er aus dieſen Geſichten kein Geheimniß machte, verwies es ihm, und ſagte: „Was ſoll denn dieß bedeuten? wird etwa „deine Mutter, deine Brüder und ich zur Erde fallen, „und dich anbethen ſollen“?

Eines Tages, da Jakobs Söhne die Heerden in der Gegend von Sichem weideten, ſprach er zu Joſeph: „Deine Brüder ſind mit den Heerden zu Sichem. „Gehe hin; erkundige dich, ob ſie geſund ſind, und „wie es um das Vieh ſteht; und bring mir Nachricht „davon“. Joſeph gieng alſo nach Sichem, einer bis fünfzehn Meilen vom Thale Mambre entlegenen Stadt, und ſchweifte daſelbſt auf den Feldern herum: ein Mann aber, der ihn ſah, fragte ihn, was er ſuchte?

„Ich

„Ich ſuche meine Brüder“, antwortete Joſeph: „Kannſt du mir nicht ſagen, wo ſie mit der Heerde hin„gezogen ſind“? Der Mann verſetzte: „Sie ſind von „hier weggegangen, und ich hörte ſie unter einander „ſagen, laſſet uns nach Dothain gehen“.

Joſeph gieng alſo nach Dothain, das ohngefähr fünf Meilen von Sichem entlegen war. Kaum aber hatten ihn ſeine Brüder von weitem erblickt, als ſie den Anſchlag faßten, ihn aus dem Wege zu räumen. „Seht“, ſagten ſie: „unſer Träumer kömmt. Tödten „wir ihn, und ſagen wir, ein wildes Thier habe ihn „gefreſſen. Dann wird es ſich zeigen, wozu ihm ſeine „Träume genützet haben“.

Ruben ſtimmte indeſſen den grauſamen Anſchlägen ſeiner Brüder nicht bey. Er ſah ihre abſcheulichen Folgen ein, und, in der Abſicht, den Joſeph aus ihren Händen zu erretten, und ihn dem Vater wiederzubringen, ſprach er zu ihnen: „Nicht doch, bringet ihn „nicht um. Es iſt beſſer, daß ihr ihn in dieſen zerfal„lenen Brunnen werfet, als daß ihr eure Hände mit „ſeinem Blute beſudelt“.

Sein Rath ward mit Beyfall angenommen. Sobald Joſeph bey ſeinen Brüdern angekommen war, zogen ſie ihm ſeinen langen und bunten Rock aus, und warfen ihn in die alte Ciſterne. Sie war damals vertrocknet; und Joſeph, wenn er darinnen verblieben wäre, würde ſeinen Tod ſpät genug gefunden haben. Allein bald hernach, da ſich ſeine Brüder zum Eſſen niedergeſetzet hatten, ſahen ſie iſinaelitiſche und madianitiſche

tiſche Kaufleute von den Bergen Galaad kommen, welche Gewürz, Balſam und Myrrhen auf Kamelen nach Aegypten zum Verkaufe führten. Da ſprach Juda zu ſeinen Brüdern: „Was wird es uns helfen, „wenn wir unſern Bruder ermordet, und ſeinen Tod „verhehlet haben? Kommet, wir wollen ihn den Iſ„maeliten verkaufen, auf daß unſre Hände mit ſeinem „Blute nicht beflecket werden. Denn einmal, er iſt „doch unſer Bruder und unſer Fleiſch“. Die Brüder willigten darein. Sie zogen daher den Joſeph aus dem Brunnen, und verkauften ihn für zwanzig Silberſtücke den vorüberziehenden Iſmaeliten, die ihn nach Aegypten führten. Ruben war nicht zugegen, als dieſer Kauf geſchloſſen ward. Da er bey ſeiner Wiederkunft den Knaben in der Ciſterne nicht gefunden hatte, zerriß er ſeine Kleider, lief zu ſeinen Brüdern, und ſagte ihnen: „Der Knab iſt nicht da. Wo ſoll ich „hingehen? Wie darf ich es wagen, meinem Vater „unter die Augen zu kommen“?

Nun nahmen die Brüder des Joſephs Rock, und nachdem ſie ihn in Bocksblut getaucht hatten, ſchickten ſie ihn dem Jakob, und ließen ihm ſagen: „Hier iſt ein Rock, den wir gefunden haben. Siehe, ob es nicht der Rock deines Sohnes ſey“. Jakob kannte ihn, und ſprach: „Es iſt der Rock meines Sohnes. Ein „wildes Thier hat ihn gefreſſen, ein grimmiges Thier „hat den Joſeph gefreſſen“. Er zerriß darauf ſeine Kleider, zog einen härenen Sack an, und trauerte lange Zeit um ſeinen Sohn. Vergeblich verſammelte ſich ſein

ganzes

ganzes Haus, um ihn zu tröſten: er wollte keinen Troſt annehmen, und ſagte: „Ich will trauern, bis mich „die Grube mit meinem Sohne wieder vereiniget“. Er fuhr wirklich fort, dieſen Verluſt zu beweinen, und nichts war im Stande, ſeinen Schmerz zu lindern.

Unterdeſſen ward Joſeph von den Iſmaeliten dem Putiphar, einem ägyptiſchen Hofherrn (denn das Wort Eunuchus deutet nicht allemal einen Verſchnittnen an) dem Befehlshaber der Leibwache des Pharao verkauft. Der Herr war mit ihm, und unterſtützte ihn mit ſeinem mächtigen Beyſtande. Da Putiphar ſah, daß Gott ſeinem Knechte zu allem, was er that, Glück gab, gewann er ihn lieb, und ſetzte ein ſo vollkommnes Vertrauen auf ihn, daß er ihm die Aufſicht über ſein ganzes Haus, und die Verwaltung aller ſeiner Geſchäfte übergab. Von dieſer Zeit an ſegnete der Herr wegen Joſeph alle Güter des Aegyptiers, ſowohl in der Stadt, als auf dem Lande. Alles gerieth wohl, weil alles durch Joſephs Hände gieng, und ſein Herr wußte ſich mit ſeiner Einſicht und Redlichkeit ſo viel, daß er ſich gänzlich auf ihn verließ, und ſich ſelbſt nichts weiter zu thun machte.

Joſeph wird dem Putiphar verkauft. J. d. W. 2276. *Geneſ.* 39.

Wie Joſeph einen ausnehmenden Verſtand, und das beßte Herz beſaß: ſo war er auch ſchön von Angeſicht, wohlgebildet, und überhaupt mit allen den Eigenſchaften verſehen, die einen Menſchen beliebt machen können. Er hatte die Geſchäfte ſeines Herrn ſchon eine Zeitlang mit vielem Fleiße beſorget; als ſeine Frau,

Putiphars Gemahlinn reizet ihn zur Sünde. J. d. W. 2286.

Putiphars Gemahlinn eine ſchändliche Liebe zu ihm faßte, und ihn, in der Abweſenheit ihres Mannes, zum Ehebruche verſuchte. Doch er widerſetzte ſich, und ſtellte ihr einerſeits die Größe des Laſters, deſſen er ſich, wenn er in ihr Verlangen willigte, vor Gott ſchuldig machen würde; andrerſeits aber die Undankbarkeit vor, wodurch er ſeinen Herrn beleidigen würde, wenn er ſein gnädiges Zutrauen mißbrauchte und ſein Ehebett beſudelte. Sie ſetzte ihre Lockungen einige Tage fort: allein Joſeph hielt unverletzlich über ſeiner Pflicht, und nichts vermochte ihn aus dem Geleiſe der Tugend zu bringen. Endlich da er einſt, ſeiner Verrichtungen halber, in das Haus gekommen war, ergriff ihn das Weib, da niemand vom Hausgeſinde zugegen war, bey ſeinem Mantel, und drang an ihn, daß er in ihre böſe Luſt einwilligen ſollte: er aber ließ ihr den Mantel in Händen, und machte ſich, ſo geſchwind er konnte, davon.

Nunmehr wurde die Liebe der Gemahlinn Putiphars in die äußerſte Wuth verwandelt. Kräftig entſchloſſen, ſich, dieſer Verachtung wegen, an dem Knechte zu rächen, rief ſie an der Stelle alle Hausgenoſſen zuſammen, und ſprach zu ihnen: „Ich denke faſt, „mein Mann habe den Hebräer nur deßwegen in das „Haus gebracht, damit uns durch ihn Schimpf und „Schande geſchähe. So eben iſt er in meine Kammer „gekommen, um mir Gewalt anzuthun. Ich aber „ſchrie: und ſobald er mich reden hörte, gab er die „Flucht, und ließ mir den Mantel, bey dem ich ihn „hielt, in den Händen". Als darauf ihr Gemahl

na h

nach Hauſe kam, zeigte ſie ihm den Mantel zum Beweiſe ihrer Anklage; und, indem ſie ihrer Sache alle die Wendungen gab, wovon ſie ſich einen guten Erfolg zu verſprechen hatte, brachte ſie es dahin, daß der gegen ſeines Weibes Worte gar zu leichtgläubige Putiphar, ohne den Handel genauer zu unterſuchen, den Joſeph in Ketten ſchlagen, und in das königliche Gefängniß werfen ließ. Hier ſaß er eine Zeitlang, als ein entlarvter Gleißner, und alles ſchien ihn verlaſſen zu haben. Doch der Herr war mit ihm. Er gab ihm neue Beweiſe ſeiner Güte, und ließ ihn vor dem oberſten Kerkermeiſter Gnade finden; ſo daß er ihm die Aufſicht über alle Gefangnen vertraute, und Joſephs Worte für Befehle galten. Einige wollen wiſſen Putiphar ſelbſt ſey dieſer Kerkermeiſter geweſen; er hätte ſeinem Knechte, nachdem er von ſeiner Unſchuld Licht bekommen, und die Ränke ſeines Weibes entdecket hätte, das alte Zutrauen geſchenket, und ihn auf freyen Fuß geſtellt, weil er wohl wußte, daß der Segen des Herrn mit allen ſeinen Unternehmungen war.

Einige Zeit hernach trug es ſich zu, daß zween der vornehmſten Hofbedienten, der oberſte Mundſchenke, und der oberſte Mundbäcker beym Pharao in Ungnade fielen. Man warf ſie in eben denſelben Kerker, in welchem Joſeph war; und dieſer bekam den Auftrag, ſie, wie alle übrige Gefangnen zu verwahren und zu verſorgen. Sie waren ſchon eine Zeitlang verhaftet, ohne daß es dem Könige einfiel, ſie in Freyheit zu ſetzen; als ſie beyde in einer Nacht Träume hatten, deren

Der oberſte Mundſchenke u. Mundbäcker fallen beyde in Ungnade. J. d. W. 2287. *Geneſ.* 40.

Gegenſtand eben ſo verſchieden, als die Bedeutung war. Wie ſie nun hierüber in keine geringe Verlegenheit geriethen, ſo bemerkte Joſeph, da er ſie des Morgens beſuchte, daß ſie traurig waren. Er fragte ſie um die Urſache ihres Kummers; und ſie antworteten ihm: „Wir haben, ein jeder dieſe Nacht einen Traum gehabt, „und wiſſen niemanden, der ihn uns auslegen könnte“. „Wie“, verſetzte Joſeph: „gehört denn die Auslegung der Träume nicht dem Herrn zu? Doch ſaget „mir, was hat euch denn geträumet“? „Es ſchien mir“, ſprach der Mundſchenk, „als ſähe ich einen Weinſtock „vor mir. Er hatte drey Aeſte, auf welchen ſich anfänglich Knoſpen, hernach Blühte, und endlich reiſe „Trauben ſehen ließen. Ich nahm ſie, drückte ſie in „den Becher des Königs, den ich in der Hand hatte, „aus, und reichte ihm zu trinken“. Joſeph antwortete: „Die drey Reben bedeuten drey Tage. Nach „drey Tagen wird ſich Pharao deiner Dienſte erinnern, „und dich in dein voriges Amt wieder einſetzen; und „du wirſt ihm, wie ehemals den Becher reichen. Nur „bitte ich dich“, ſetzte er hinzu; „gedenke meiner, da „dir dieſes Glück wiederfahren wird; und bitte den „Pharao für mich, daß er mich von hier entlaſſe; „denn ich bin aus dem Lande der Hebräer, verſtohlner und gewaltthätiger Weiſe entführet, und ohne „mein Verſchulden in dieſen Kerker eingeſetzet „worden“.

Joſeph leget ihre Träume aus.

Als der Mundbäcker ſah, daß Joſeph dem Traume des Mundſchenken eine ſo vortheilhafte Erklärung

rung gegeben hatte; erzählte er ihm auch den ſeinigen, und ſprach: „Es dünkte mich, ich trüge auf meinem „Haupte drey Körbe; im oberſten war allerley Back„werk. Und es kamen Vögel und zwackten und aßen „davon.„ Joſeph antwortete: „Die drey Körbe „bedeuten drey Tage. Nach drey Tagen wird dir der „König den Kopf zerſpalten, und deinen Körper an „ein Kreuz ſchlagen laſſen; und du wirſt den Vögeln „zur Speiſe werden.„ Der Erfolg beſtätigte dieſe beyden Ausdeutungen. Am dritten Tage, als Pharao ſein Geburtsfeſt begieng, und ſeinen Hofherren ein großes Gaſtmahl gab, erinnerte er ſich ſeiner eingeſetzten Bedienten. Er rief den oberſten Mundſchenken zu ſich, und ſetzte ihn in ſein voriges Amt ein. Den oberſten Mundbäcker aber ließ er henken, wie es Joſeph vorher geſaget hatte.

Joſephs Ausdeutung der zween Träume des Pharao. J. d. W. 2289. *Geneſ.* 41.

Joſephs Gefangenſchaft hatte ſchon ohngefähr vier Jahre gedauert. Er genoß zwar einer gewiſſen Freyheit, und die übrigen Verhafteten ſind unter ſeiner Aufſicht geſtanden: er war aber doch in einem ſehr beklemmten Stande, und der oberſte Mundſchenk, den er, da er ihm ſeine Wiedereinſetzung vorher ſagte, ſo inſtändig gebethen hat, daß er ſich ſeiner im Glücke erinnern wollte, hatte auch ihn vergeſſen; ſo groß war ſeine Betäubung im Schooße des Wohlergehens. Endlich ſpann der Herr eine Gelegenheit an, in welcher Joſephs Verdemüthigung ihr Ende, und ſeine Erhöhung ihren Anfang nahm. Pharao hatte zwey Jahre nach der Befreyung des Mundſchenken, in einer

Nacht zween geheimnißvolle Träume. Es dünkte ihn, als ſtünde er am Ufer des Nils, und ſahe ſieben ſchöne und fette Kühe, dergleichen man in Aegypten noch nie geſehen hatte, ans dem Fluße ſteigen, und in ſumpfigen Orten weiden. Dieſen ſtiegen ſieben andre aus eben demſelben Fluße nach. Sie waren ſehr mager und häßlich, weideten am Ufer in grünen Auen, und fraſſen die ſieben erſtern auf, ohne dadurch ſatt und fetter zu werden.

Pharao erwachte über dieſem Traume, der ſeine ganze Einbildungskraft erfüllte; ſchlief aber ſogleich wieder, und ſah, daß ſieben ſchöne und volle Aehren, die aus einem einzigen Halme hervor wuchſen, durch ſieben dünne, leere und verdorrte Aehren verzehret wurden. Dieſe beyden Träume machten dem Pharao vielen Kummer. Da er nicht zweifelte, daß unter demſelben eine wichtige Bedeutung verborgen läge, ließ er des Morgens alle ägyptiſche Wahrſager und Traumdeuter rufen, und erzählte ihnen ſeine Träume. Allein es fand ſich niemand, der ſie ihm auszulegen gewußt hätte.

Bey dieſer Gelegenheit erinnerte ſich der oberſte Mundſchenk des Josephs, und ſprach zu Pharao: „Ich bekenne meinen Fehler. Da der König wider „den Mundbäcker und mich aufgebracht war, und uns „zur gefänglichen Haft bringen ließ, hatten wir beyde „in einer Nacht einen Traum, der uns viele Sorgen „machte. Doch es war ein hebräiſcher Knabe, der „Sklav des Oberſten der königlichen Heere, mit uns.

„Wir

„Wir erzählten ihm unſre Träume, er legte ſie uns „aus, und der Erfolg hat ſeine Ausdeutung vollkom„men beſtätiget. Ich bin in mein Amt wieder einge„ſeʒet, und der Mundbäcker iſt an das Kreuz geſchla„gen worden.„ Als Pharao dieß vernommen hatte, befahl er, ſogleich den Joſeph aus dem Kerker zu holen. Nachdem man ihn beſchoren, mit andern Kleidern verſehen, und vor den König gebracht hatte, ſprach dieſer zu ihm: „Ich habe Träume gehabt, die mir „niemand auslegen kann. Man ſagt, du hätteſt eine „beſondre Geſchicklichkeit, Träume auszudeuten. Sa„ge mir demnach, was für ein Sinn darunter ver„borgen liegt." „Herr!" verſetzte Joſeph; „Gott, „und nicht ich, wird dem Könige eine gute und wahr„hafte Ausdeutung geben.„

Pharao erzählte ihm darauf, was er geſehen hatte; und Joſeph antwortete: „Die zween Träume „des Königs ſind nur ein einziger; und durch beyde „hat Gott dem Pharao ſeine Rathſchlüſſe über Ae„gypten zu erkennen gegeben. Die ſieben fetten Kühe, „und die ſieben vollen Aehren bedeuten ſieben fruchtbare „Jahre; die ſieben magern Rinder hingegen, und die „ſieben leeren Aehren bedeuten ſieben Jahre des Miß„wachſes und Hungers. Und nimm wahr, in welcher „Ordnung ſich dieſe Dinge ereignen werden. Es wer„den zuerſt ſieben Jahre von ſolchem Ueberfluße kom„men, dergleichen Aegypten noch nie geſehen hat. „Auf dieſe werden aber ſieben andre ſo unfruchtbare „folgen, daß man den vorhergehenden Ueberfluß aller

„Orten vermiſſen wird. Das ganze Land wird beynahe durch Hunger aufgerieben werden, und der „äußerſte Mangel wird kaum einige Spuren der vorigen Fruchtbarkeit übrig laſſen.„

„Wie nun der zweyte Traum, erwähntermaßen, „eben dieſelbe Bedeutung mit dem erſten hat, ſo zeigt „dieſe Wiederholung die Gewißheit dieſer Ereigniſſe, „und die Unfehlbarkeit der Worte des Herrn an, deren „Erfüllung vor der Thüre iſt. Der Weisheit des Kö„nigs kömmt es alſo zu, daß er, um dem künftigen „Jammer abzuhelfen, einen klugen und geſchickten „Mann über ganz Aegypten beſtelle, der durch alle „Provinzen Amtleute verordne, und, während der ſie„ben fruchtbaren Jahre, den fünften Theil aller Früchte „in die öffentlichen Kornhäuſer hinterlegen, und zum „Gebrauche des königlichen Hauſes in Städten auf„ſchütten laſſe, damit in der künftigen ſiebenjährigen „Theurung, die Aegypten ſehr hart bedrücken wird, „ein Nothvorrath vorhanden ſey, und die Einwohner „nicht des Hungers ſterben.„

Er wird zum Statthalter über ganz Aegypten beſtellt. J. d. W. 2289.

Josephs Vorſchlag und ſeine Ausdeutung der Träume wurden mit allgemeinem Beyfalle aufgenommen, und Pharao ſprach zu ſeinen Räthen: „Wo „könnten wir wohl einen Mann ausfindig machen, der „ſo weiſe und ſo voll des Geiſtes Gottes wäre, wie „dieſer?“ Darauf wendete er ſich zu Joseph, und ſagte ihm: „Da dir Gott alle dieſe Dinge geoffenbaret hat, „ſo iſt dir niemand an Einſicht und Weisheit gleich. „Dich ſelbſt beſtelle ich über mein Haus und über

„ganz

„ganz Aegypten. Alle meine Völker werden dir von „nun an gehorſamen, und mich ſoll nur der Thron, „und die königliche Würde über dich erheben.„ Er zog zugleich ſeinen Ring vom Finger, ſteckte ihn dem Joſeph an, und befahl, ihm ein weißes Kleid von Seiden anzuziehen, und ſeinen Hals mit einer goldenen Kette zu zieren. Er ließ ihn ſodann auf ſeinem zweyten Leibwagen herumführen, und durch einen Herold ausrufen, daß jedermann vor ihm die Knie beugen ſollte; denn er ſagte: „Ich bin Pharao. Niemand ſoll es „wagen, auch nur das Geringſte ohne deinen Befehl „zu unternehmen.„ Er veränderte auch ſeinen Namen in Zaphnat-Phaneat, das in ägyptiſcher Sprache einen Weltheiland bedeutet, und gab ihm Aſeneth, die Tochter Putiphars, des Prieſters von Heliopolis, den viele für Josephs Herrn halten, zum Weibe.

Joſeph ſammelt eine Menge Getreides, und läßt es in den öffentlichen Vorrathshäuſern aufheben. J. d. W. 2289. *Geneſ.* 41. *v.* 46.

Joſeph war 30 Jahre alt, als er vor den Pharao geführt, und zum Statthalter über Aegypten beſtellet ward. Er hatte dieſes Amt kaum übernommen, als er alle Provinzen des Reiches beſuchte, um ihren Zuſtand in Augenſchein zu nehmen, und die nöthigen Befehle zu ertheilen. Weil die ſieben Jahre der Fruchtbarkeit ſogleich nach ſeiner Erhöhung den Anfang nahmen; ſo ließ er den fünften Theil des Getreides in Garben binden, und theils in den öffentlichen Kornſcheuren, theils in den Vorrathshäuſern der Städte aufheben. Der Ueberfluß war ſo groß, daß die Schrift die Menge des aufgebrachten Getreides mit dem Sande am Ufer des Meeres vergleicht.

Des Manaſſe und Ephraims Geburt. J. d. W. 2290. und 2291.

Einige Jahre hernach bekam Joſeph von Aſeneth, ſeiner Gemahlinn zween Söhne. Er nannte den erſtgebohrnen Manaſſes; denn er ſagte: „Gott „hat mich alle meine vergangnen Widerwärtigkeiten, „und des Hauſes meines Vaters vergeſſen laſſen. Dem zweyten gab er den Namen Ephraim, und ſprach: „Gott hat mir im Lande meines Elends „Wachsthum und Fruchtbarkeit verliehen.

Die Zeit des Mißwachſes kam endlich, wie ſie Joſeph vorher geſagt hatte, und die Hungersnoth riß nicht nur in Aegypten, ſondern auch in allen benachbarten Ländern ein. Dann zeigte es ſich, wie viel Aegypten durch die Weisheit, und die klugen Anſtalten ſeines Regenten gewonnen hatte. Denn als am Ende die einzelnen Vorrathskammern der Einwohner erſchöpft waren, und das verhungerte Volk zu Pharao um Brod ſchrie; dieſer aber ihnen befahl, daß ſie zu Joſeph gehen, und alles, was er ihnen ſagen würde, vollziehen ſollten: ſo ließ er alle Kornhäuſer aufſperren, und den geſammelten Nothvorrath dem dürftigen Volke verkaufen. Man kam auch aus andern Ländern in Aegypten zu Joſeph, um die nöthigen Lebensmittel herbey zu holen; denn der Hunger war aller Orten ungemein groß, und nirgends, als in Aegypten, war Getreide zu finden.

Joſephs Brüder kommen in Aegypten, Getreide zu kaufen. J. d. W. 2297. *Geneſ.* 42.

Jakob hielt ſich unterdeſſen noch immer in Chanaan auf. Da ſeine Hausgemeinde ſehr zahlreich, und der Mißwachs in ſeinem Lande ſo, wie überall ſehr groß war, ſo mußte er freylich die Wirkungen des

Hungers

Hungers ſehr bald empfinden. Er ſprach daher zu ſeinen Söhnen: „Warum ſorget ihr nicht für euch?„ „Ich habe gehört, daß man in Aegypten Getreid „verkauft. Ziehet hinab, und bringet Lebensmittel „zurück, auf daß wir nicht Hunger ſterben.„

Die zehen Brüder machten ſich alſo reisfertig. Den Benjamin aber behielt Jakob bey ſich, denn er beſorgte, es möchte ihm unterweges etwas zu Leide geſchehen. Bey ihrer Ankunft in Aegypten fanden ſie, daß ihr Bruder Joſeph die Regierungsgeſchäfte verwaltete, und daß nach ſeinem Befehle den dürftigen Völkern der Unterhalt aus den öffentlichen Vorrathskammern gereichet wurde. Weil ſie ihn aber nicht kannten, und ſich nicht einbilden konnten, daß er ſich auf einen ſo hohen Gipfel der Ehre geſchwungen hatte, ſo warfen ſie ſich ohne weiters zu ſeinen Füßen, und bathen ihn, daß er ihnen für ihr baar Geld Getreide geben wollte.

Joſeph hat ſie ſogleich gekannt, und, indem er ſie vor ſich auf der Erde liegen ſah, erinnerte er ſich ſeiner gehabten Träume, die nun durch das ehrfurchtsvolle Betragen ſeiner Brüder pünktlich erfüllet wurden. Er gab ſich ihnen aber nicht zu erkennen, und fragte ſie in einem ſtrengen Tone: „Wer ſeyd ihr?“ „Wir „kommen aus dem Lande Chanaan;„ antworteten „ſie, um Lebensmittel einzukaufen.“ „Kundſchafter „ſeyd ihr;“ verſetzte Joſeph:„ ihr ſeyd gekommen, „die ſchwächeſten Plätze des Landes auszuſpähen.“ „Herr! nein,“ ſagten die Brüder; „gedenke ſo was

böſes

böſes nicht von uns.“ „Wir ſind lediglich in der „Abſicht hier, Lebensmittel einzukaufen. Wir ſind „alle Brüder und Söhne eines einzigen Vaters. Dei„ne Knechte führen nichts arges im Sinne.„ Wie nun Joſeph über ſeiner Verſtellung hielt, und, um etwas neues von ſeinem Vater zu erfahren, immer zu behaupten fortfuhr, daß ſie Kundſchafter wären; ſo antworteten ſie: „Herr verzeihe uns. Es ſind unſer „zwölf Brüder, alle eines Vaters Söhne, der in „Chanaan wohnet. Der jüngſte aus uns iſt bey „dem Vater geblieben, und der eine iſt nicht mehr.“ „Euer Geſchwätz, erwiederte Joſeph; „beſtärkt „meinen Argwohn nur noch mehr. Bey dem Leben, „und Heil des Pharao!“ ich ruhe nicht, bis ich hin„ter die Wahrheit gekommen bin. Ihr werdet nicht „eher von hier wegkommen, bis euer jüngſter Bruder „da ſeyn wird. Schicket einen aus euch, der ihn hie„her führe. Indeſſen werdet ihr gefangen bleiben, bis „ich verſichert bin, daß ihr die Wahrheit geredet habt. „Wehe euch, wenn meine Muthmaſſungen eintreffen „und ihr Verräther ſeyd.„

Sie werden eingeſetzt.

Er ließ ſie alſo zur gefänglichen Haft bringen, und in den Kerker werfen, wo ſie ſchon drey Tage geſeſſen waren, als er ſie wieder vor ſich berief, und ſprach: „Wollet ihr euer Leben retten, ſo thut, was ich ge„ſagt habe; denn ich fürchte Gott. Seyd ihr redliche „Leute, und mit friedlichen Geſinnungen hergekommen, „ſo bleibe einer aus euch, als Geiſel zurück. Ihr übri„gen, kehret mit dem gekauften Getreide heim, und

„bringet mir euren jüngſten Bruder, damit ich erfahre, „ob ihr die Wahrheit geredet habt.„ Sie giengen dieſe Bedingungen ein; denn was hätten ſie anders thun können, um ſich aus dieſem Gedränge herauszuwickeln? und ſagten, einer zu dem andern: „Es geſchieht uns eben recht, daß wir dieſe Drangſalen leiden; denn wir haben uns an unſerm Bruder verſündiget. Wir haben die Angſt ſeiner Seele geſehen, „da er uns um Barmherzigkeit bath: aber wir haben „ihn nicht erhört. Daher kömmt dieſes Unglück über „uns. Habe ichs euch nicht geſagt,“ ſetzte Ruben, der älteſte hinzu, „ihr ſolltet euch an dem Knaben nicht „verſündigen? Itzt fordert Gott ſein Blut von euch.„ Sie redeten ſo, weil ſie nicht wußten, daß Joſeph ihre Sprache verſtand: denn er hatte durch einen Dollmetſcher mit ihnen geſprochen. Ihre Wehmuth gieng ihm ſo nahe, daß er, um ſeine Thränen vor ihnen zu bergen, ſich auf die Seite begeben mußte. Er kam aber bald wieder zurück, und ließ den Simeon, der ihm vieleicht ehemals unter allen ſeinen Brüdern der gehäßigſte war, vor ihren Augen binden, und als einen Bürgen für die Wahrheit ihrer Worte, einſetzen. Darauf befahl er ſeinen Leuten, daß ſie ihre Säcke mit Getreide füllen, heimlich ihr Geld hineinſtecken, und ihnen überdieß eine Wegzehrung mitgeben ſollten. Als dieß geſchehen war, luden die Brüder ihr Getreid auf die Eſel, und kehrten nach Chanaan zurück, wo ſie mit Entſetzen ihr ausgelegtes Geld fanden, und ihrem Vater alles, was ſich auf ihrer Reiſe zugetragen

gen hatte, erzählten. Doch der gute Alte ließ ſich durch ihre Vorſtellungen nicht bereden, den Benjamin nach Aegypten zu ſchicken; „denn, ſagte er, ſollte „ihm, wie ſeinem Bruder, ein Unglück wiederfahren; „ſo würdet ihr meine grauen Haare in die Grube „bringen.„

Jakob ſchickt ſeine Söhne neuerdings nach Aegypten. J. d. W. 2298.

Indeſſen wüthete die von Joſeph vorhergeſagte Hungersnoth noch immer fort, und die Theurung ſtieg von Tage zu Tage. Da Jakob ſah, daß die in Aegypten aufgebrachten Lebensmittel allmählig dünner wurden, ſagte er zu ſeinen Söhnen: „Gehet wieder „in Aegypten, und kaufet uns ein wenig Getreide.“ „Juda antwortete: Der Mann, der in Aegypten „herrſchet, hat uns ausdrücklich eingebunden, daß wir „nicht wieder vor ihm erſcheinen ſollten, es ſey denn, „daß wir unſern jüngſten Bruder mit uns hätten. „Wenn du ihn mit uns ſchicken willſt, ſo werden wir „hinziehen, und uns zu eſſen kaufen. Schickeſt du „ihn aber nicht, ſo iſt unſre Reiſe vergeblich: denn „der Mann hat uns kurzum verbothen, vor ſeinem „Angeſichte wieder zu erſcheinen, es wäre dann, unſer „Bruder ſey mit uns.“ „Aber wie iſt es euch denn „zu meinem Unglücke in den Sinn gekommen,“ verſetzte Jakob; „dem Mann zu ſagen, daß ihr noch „einen Bruder habt?“ Sie antworteten: „Er ſtellte „uns verſchiedne Fragen über unſer Geſchlecht, und „unſre Verwandtſchaft. Lebt euer Vater noch? fragte „er uns. Habt ihr etwa noch andre Brüder? Wir „antworteten auf ſeine Fragen. Wie konnten wir es

„ver-

„vermuthen, daß er ſagen würde, bringet mir euern „jüngſten Bruder her?„ Jakob war noch immer unſchlüßig, was er thun ſollte, als endlich Juda das Wort übernahm und ſagte: „Gieb mir den Knaben. „Ich nehme ihn auf mich, und von mir ſollſt du ihn „abfordern. Führe ich ihn nicht zurück, und ſtelle „ich ihn dir nicht wieder zu, ſo ſollſt du es mir nie „verzeihen, und ich will meine ganze Lebenszeit ſeines „Todes ſchuldig ſeyn. Hätten wir nicht ſo lange ge„zaudert, wir wären ſchon zweymal aus Aegypten „wieder zurückgekommen." Wenn es nun ſchon ſo „ſeyn muß," verſetzte Iſrael, „ſo thut, was ihr wol„let. Nehmet von den beßten Früchten unſers Landes „mit, und bringet dem Herrn Balſam, Myrrhen, „Storax, Honig, Therebinthen und Mandeln zum „Geſchenke. Nehmet auch das in den Säcken gefundne „Geld mit euch; denn es dörfte wohl ein Verſtoß un„terlaufen ſeyn. Nehmet endlich auch meinen Sohn, „den Benjamin, euren Bruder mit. Gott, der „allmächtige Gott flöſſe dem Manne, der über Aegy„pten herrſchet, gütige und huldreiche Geſinnungen „gegen euch und euren Bruder ein, damit er mir, „nebſt dem Benjamin auch den Simeon, den er ge„fangen hält, zurückſende. Ich bin unterdeſſen, wie „einer, der ſeine Kinder verloren hat.„

Joſeph empfängt ſie ſehr gnädig.

Sie machten ſich alſo auf, nahmen Geſchenke, und gedoppelt ſo viel Geld, als das erſtemal, zu ſich, und traten vor Joſeph hin, der, ſobald er ſie, und den Benjamin mit ihnen ſah, zu ſeinem Hausmeiſter

ſagte:

ſagte: „Führe dieſe Männer in mein Haus, und richte „ein gutes Eſſen zu; denn ſie werden zu Mittage mit „mir ſpeiſen.„ Der Hausmeiſter vollzog den Befehl; den Brüdern aber ward es bange bey der Sache, denn ſie glaubten, ſie würden etwa wegen des Geldes, das ſie in ihren Säcken gefunden hatten, zur Verantwortung gezogen, des Diebſtahls beſchuldiget, zu Sklaven verkauft, oder doch wenigſtens in Verhaft genommen werden. Sie wandten ſich daher an den Hausmeiſter, ehe ſie noch in Josephs Behauſung eingetreten waren, und ſagten zu ihm: „Herr, als wir das erſtemal hier „geweſen ſind, um Getreide einzukaufen, fanden wir „im Rückwege das ausgelegte Geld in unſern Säcken, „ohne zu wiſſen, wie das zugegangen ſey. Wir haben „es nun, da wir das zweytemal, um Bedürfniſſe zu „kaufen, zugegen ſind, zum Beweiſe unſrer Redlich„keit, mitgebracht.“ „Seyd gutes Muths,“ antwortete der Hausmeiſter. „Euer Gott, der Gott eu„res Vaters hat euch das Geld in euren Säcken be„ſchieden; denn was ihr mir bezahlet, habe ich richtig „empfangen, und ich habe nichts weiter von euch zu „fordern.„ Bald darauf brachte er Simeon, ihren Bruder zu ihnen. Man gab ihnen Waſſer, ſie wuſchen ihre Füße, die bey der großen Reiſe, die ſie ohne Schuhe, oder doch höchſtens nur mit Schuhſolen machten, ſehr viel gelitten hatten; und bereiteten indeſſen ihre Geſchenke, bis Joſeph, der mit ihnen das Mittagsmahl einnehmen ſollte, kommen würde. Sobald er eingetreten war, fielen ſie auf ihre Angeſichter

hin,

hin, und übergaben ihm ihre Geſchenke. Joſeph, nachdem er ſie freundlich gegrüßet hatte, ſprach zu ihnen: „Euer Vater, der gute Alte, von dem ihr „mir erzählet habt, lebt er noch? Wie geht es ihm?“ Sie antworteten: „Unſer Vater, dein Knecht lebt „noch und befindet ſich wohl.„ Und ſie fielen abermal zur Erde. Nun warf Joſeph ſeine Augen auf Benjamin, und fragte ſie: „Iſt das euer jüngſter „Bruder, von dem ihr mir geſagt habt? Mein Sohn!“ ſetzte er hinzu; „Gott ſegne dich“. Dieſes geredet, trat er aus dem Zimmer; denn der Anblick ſeines Bruders rührte ſein Herz ſo ſehr, daß er die Thränen nicht mehr halten konnte. Nach wenigen Minuten kam er wieder zurück und befahl, das Eſſen aufzutragen. Weil es den Aegyptiern nicht erlaubt war, mit Hebräern zu eſſen, die ſie, wie alle übrige Ausländer, für unrein und unheilig hielten, ſo wurden Joſeph und die Aegyptier, die er zu Gäſten gebethen hatte, beſonders bedient, und für ſeine Brüder gleichfalls beſondre Tiſche gedecket, wo man ihnen, einem jeden nach der Ordnung ſeiner Geburt, den Sitz anwies. Sie verwunderten ſich nicht wenig darüber. Allein ihr Erſtaunen war noch viel größer, als ſie ſahen, daß bey Austheilung der Speiſen auf des kleinen Benjamins Theil fünfmal mehr, als auf die andre kam. Sie aßen und tranken, und ließen ſichs wohl ſeyn; denn ſie zweifelten nicht, daß derjenige, der ihnen ſo gnädig begegnete, den wider ſie geſchöpften Verdacht abgeleget hätte, und ſie alle wieder zu ihrem Vater ſchicken würde. Unterdeſſen ließen ſie ſich ſogar nichts

träumen, daß der Herr, mit welchem ſie aſſen, ihr Bruder Joſeph wäre, daß ſie im Gegentheile glaubten, er wäre ſchon vor langer Zeit geſtorben.

Und läßt ſeinen Becher in Benjamins Sack ſtecken. *Geneſ.* 44.

Nach vollendeter Mahlzeit, als Jakobs Söhne nun wieder den Rückzug nach Chanaan nehmen wollten, befahl Joſeph ſeinem Hausmeiſter, ihre Säcke mit Getreide zu füllen, das Geld eines jeden oben in den Sack hinein zu legen, und ſeinen ſilbernen Becher in den Sack des Jüngſten zu ſtecken. Der Hausmeiſter vollzog dieſen Auftrag; und am folgenden Tage Morgens brachen die Brüder mit ihren mit Getreide beladnen Eſeln auf. Kaum aber waren ſie zur Stadt hinaus, als Joſeph ſeinem Hausmeiſter rief und zu ihm ſprach: „Mache dich auf, und ſetze dieſen Leuten „nach. Halte ſie an, und ſage ihnen, warum habt „ihr das Gute mit Böſem vergolten, und den Becher, „aus welchem mein Herr trinkt, und deſſen er ſich zum „Wahrſagen bedient, geſtohlen? Ihr habt ſehr übel „daran gehandelt.„ Der Hausmeiſter jagte ihnen nach, hielt ſie an, und verwies ihnen das Verbrechen, deſſen ſie ſich nicht ſchuldig wußten, mit den bitterſten Ausdrücken. Sie aber erſtaunten und antworteten ihm: „Wie kömmts, daß unſer Herr mit ſeinen Knech„ten ſo redet? Gott behüte es, daß deine Knechte je„mals etwas dergleichen thun ſollten. Wir haben dir „aus dem Lande Chanaan das Geld zurückgebracht, „das wir in unſern Säcken gefunden haben: wie könnte „es alſo geſchehen, daß wir in dem Hauſe unſers Herrn „Gold oder Silber geſtohlen hätten? Wird der Be-

„cher,

„cher, den du vermiſſeſt, bey einem aus uns gefunden, „ſo ſoll er ſterben, und wir wollen Sklaven unſers „Herrn werden.“ „Nein,“ verſetzte der Hausmeiſter. „Es iſt ſchon genug, wenn derjenige als Sklave „bleibt, bey dem man den Becher finden wird. Ihr „übrigen werdet keine Schuld daran haben. Sie packten alſo ihre Säcke ab, und keiner wollte der letzte „ſeyn, den ſeinigen zu eröffnen.„ Der Hausmeiſter ſuchte ſie nach der Ordnung aus, und fand das Geld und den Becher im Sacke Benjamins.

Da zerriſſen ſie ihre Kleider, und, nachdem ſie ihr Laſtvieh wieder bepacket hatten, kehrten ſie in die Stadt zurück, ſich dem Joſeph zu Füßen zu werfen. Juda gieng voran, und warf ſich zuerſt auf die Erde hin. Die Brüder folgten ihm. Joſeph ſprach zu ihnen: „Was habt ihr gethan? Wiſſet ihr nicht, daß „Niemand verborgene Dinge ſo gut erräth, als ich?“ „Was ſollen wir meinem Herrn antworten“? verſetzte Juda; „und was können wir zu unſrer Rechtfertigung ſagen? Gott hat ſich der Sünden ſeiner „Knechte erinnert. Wir ſind alle Sklaven meines Herrn, „wir und derjenige, in deſſen Sacke man den Becher „gefunden hat. Gott behüte mich“, antwortete Joſeph, „daß ich ſo verfahren ſollte. Der, welcher „den Becher in Händen hatte, ſoll allein mein Sklave „ſeyn: ihr übrigen möget im Frieden zu eurem Vater „hinziehen.„

Der Becher wird in Benjamins Sacke gefunden.

Nun trat Juda näher hinzu und ſagte: „Herr, „erlaube, ich bitte dich, daß dein Knecht nur noch

„ein einziges Wort ſagen darf. Denn du übeſt ſo gut, „wie Pharao, die höchſte Gewalt aus. Du weißt, „wie du uns, da wir das erſtemal gekommen ſind, auf- „genommen haſt. Du wollteſt wiſſen, wer wir wä- „ren, woher wir kämen, wen wir zum Vater; und „ob wir noch andre Brüder hätten. Nachdem du „von uns vernommen haſt, daß noch ein Bruder bey „unſerm Vater wäre, drangſt du, unſrer demüthigen „Vorſtellungen ungeachtet, in uns, daß wir ihn her- „bringen ſollten; und du bedrohteſt uns, daß wir vor „deinem Angeſichte nicht wieder erſcheinen würden, „wenn unſer Bruder nicht mit uns wäre. Unſer Va- „ter, der Greis, von welchem wir dir geſagt haben, „ließ ihn zwar mit uns hieher ziehen: allein wie ſauer „kam es ihn nicht an? Er ſagte uns, ihr wiſſet, daß „mir Rachel, mein liebſtes Weib, zween Söhne ge- „bohren hat. Den einen hat, wie ich glaube, ein „Thier gefreſſen, und ich habe ihn nicht wieder geſehen. „Führet ihr mir dieſen auch noch weg, und begegnet „ihm unterweges ein Unglück, ſo verurſachet ihr mir „ein Herzenleid, das meine grauen Haare unter die „Erde bringen wird. Käme ich nun itzt, ohne den „Knaben, zu meinem Vater, deinem Knechte zurück, „ſo wird er ſterben; denn ſein Leben hängt gänzlich an „dem Leben dieſes Knaben: und deine Knechte werden „ihm einen Kummer anrichten, der ſeine grauen Haare „in die Grube ſtürzen wird. Ich bin meinem Vater „für ihn gutgeſtanden. Ich bitte dich alſo, nimm „mich, anſtatt des Knaben, zum Sklaven an, und

„laß

„laß ihn mit ſeinen Brüdern zum Vater kehren. Denn „wie könnte ich wohl ohne ihn nach Hauſe kommen, „und ein Augenzeuge des Kummers ſeyn, der meinen „Vater ergreifen wird“?

Joſeph konnte nun nicht länger an ſich halten. Da viele Leute bey ihm waren, ließ er ſie abtreten, auf daß kein Unbeſchnittener zugegen wäre, da er ſich ſeinen Brüdern zu erkennen gab. Sogleich brachen ihm die Thränen aus, und, indem er ſeine Stimme laut erhub, ſo daß ſie von den Aegyptiern, und dem ganzen Hauſe des Pharao gehöret wurde, ſchrie er: „Ich bin Jo„ſeph. Lebt mein Vater noch“? Keiner aus ſeinen Brüdern konnte ihm antworten: ſo groß war ihr Erſtaunen und ihre Furcht. Er redete alſo ganz ſanft zu ihnen und ſprach: „Tretet herzu. Ich bin Jo„ſeph, euer Bruder, den ihr nach Aegypten verkau„fet habt. Fürchtet euch nicht, ſeyd wegen eures Ver„fahrens mit mir, ohne Kummer; Gott hat mich vor „euch in dieſes Land geſandt, um euch das Leben zu „erhalten. Es ſind nun erſt zwey Jahre verfloſſen, daß „die Hungersnoth in Aegypten angefangen hat; und „man wird noch fünf ganze Jahre über, weder anbauen, „noch ärndten können. Nicht ihr habt mich hieher ge„ſandt, und mein Schickſal iſt keineswegs eine Wir„kung eurer Anſchläge: der Wille des Herrn hat meine „Schritte gelenket, und Gott hat mich gleichſam zum „Vater des Pharao, zum Meiſter ſeines Hauſes, und „zum Herrn über ganz Aegypten gemacht. Eilet „ſchnell zu meinem Vater hin, und ſaget ihm in mei-

Joſeph giebt ſich ſeinen Brüdern zu erkennen. J. d. W. 2298.

„nem Namen, er ſollte unverzüglich in dieſes Land kom„men, in welchem mich Gott, wie ihr ſehet, auf den „Gipfel der Ehre und des Anſehens erhoben hat. Ich „werde euch das Land Geſſen zur Wohnung geben. „Dort werdet ihr ſammt euern Kindern und Heerden „nahe bey mir ſeyn, und ich will euch mit allen Bedürf„niſſen verſehen. Eure, und Benjamins, meines Bru„ders Augen ſind Zeugen, daß ich ſelbſt mit euch rede“.

Nachdem er dies geredet hatte, fiel er dem Benjamin um den Hals, und weinte. Er umarmte auch ſeine übrigen Brüder, und flößte ihnen durch ſein zärtliches und liebvolles Betragen Muth ein, ihn um Verzeihung zu bitten, und ſich mit ihm von dem Zuſtande ihres alten Vaters, und der Beſchaffenheit ihres Hauſes zu beſprechen.

Pharao wird von der Ankunft der Brüder Josephs benachrichtiget. *Geneſ.* 45. v. 16.

Unterdeſſen verbreitete ſich im ganzen Pallaſte das Gerücht, daß Josephs Brüder angekommen wären. Pharao und ſein ganzer Hof erfreuten ſich ſehr darüber, und der König gab ſogleich dem Joſeph Befehl, den Brüdern ohne Verſchub Wägen zu geben, und ſie mit dem Auftrage nach Chanaan zu ſchicken, daß ſie ihren Vater und ihre Angehörige nach Aegypten bringen ſollten. „Ich will ihnen alle Güter dieſes Landes ge„ben“, ſetzte er hinzu, „und ſie dörfen es eben nicht „ſehr bereuen, wenn ſie nicht alle ihre Habſeligkeiten „mitnehmen können; denn das Mark der Provinzen ſoll „ihre ſeyn“. Joſeph entließ alſo ſeine Brüder, empfahl ihnen den Frieden auf dem Wege, und gab ihnen

nen nach des Pharao Befehlen Zehrung und Wägen, um ihren Vater, und ihre Weiber und Kinder herzuführen. Er beſchenkte auch einen jeden mit zween Röcken; aber dem Benjamin gab er fünf der ſchönſten, und dreyhundert Silberſtücke. Seinem Vater ſchickte er eben ſoviel, und überdieß zehn mit den beßten ägyptiſchen Waaren bepackte Eſel, und zehn Eſelinnen, die mit Lebensmitteln auf die Reiſe beladen waren.

Nachdem ſie glücklich zu Hauſe angekommen waren, ſagten ſie zu ihrem Vater: „Dein Sohn Joſeph „lebt noch, und ſteht in großem Anſehen in Aegy„pten". Jakob kam auf dieſe Zeitung ganz außer ſich, und es war ihm, wie einem, der aus einem langwierigen und tiefen Schlafe erwacht. Voll der Begierde forſchte er alle Umſtände dieſer wichtigen Nachricht, und kam ſchwer daran, ſie zu glauben. Nachdem aber die Söhne alles, was ihnen auf der Reiſe begegnet war, pünktlich erzählet, und ihm die Wägen die ihnen Joſeph gegeben, und die Geſchenke, welche ſie mitgebracht, gezeiget hatten, verſchwanden ſeine Zweifel und Beſorgniſſe, und er rufte in einer Entzückung von Freude aus: „Nun ſterbe ich vergnügt, weil Jo„ſeph, mein Sohn noch am Leben iſt. Ich will hin„gehen und ihn ſehen, ehe ich zu meinen Vätern ver„ſammelt werde".

Er machte ſich alſo mit ſeinem ganzen Hauſe, und mit allem, was er hatte, auf, und zog in Aegypten. Als er nach Berſabee gekommen war, wo ſeine Väter

ehemals gewohnet hatten; brachte er dem Herrn auf dem durch ihre Andacht geweihten Altare Opfer dar, um ſeinen Willen über ſeine Reiſe zu vernehmen. Der Herr erſchien ihm in einem Geſichte, und ſprach zu ihm: „Ich bin der ſtarke Gott, der Gott deines Vaters. Sey „ohne Furcht, und zieh in Aegypten hin. Ich will mit „dir ſeyn, und dich zum Stammvater eines großen „Volkes machen. Joſeph, dein Sohn wird dir dei„ne Augen zudrücken“.

Jakob zieht mit ſeinem ganzen Hauſe in Aegypten. J. d. W. 2298. *Geneſ.* 46. v. 1. *&c.*

Jakob ſetzte alſo ſeine Reiſe voll der Freude und des Vertrauens auf die göttlichen Verheißungen fort, und kam mit ſeinem ganzen Hauſe, welches damals, die Knechte nicht darunter begriffen, aus ſiebenzig Perſonen beſtand, glücklich in Aegypten an. Als er die Gränzen erreicht hatte, ſchickte er ſeinen Sohn Juda voran, um dem Joſeph von ſeinem Anzuge Nachricht zu ertheilen, und ihn zu bitten, daß er ihm bis in das Land Geſſen entgegen kommen wollte. Sogleich ließ Joſeph ſeinen Wagen beſpannen, um ſeinem Vater entgegen zu eilen. Da er ihn erblickte, ſprang er vom Wagen, fiel ihm um den Hals, umarmte ihn auf das zärtlichſte, und weinte vor Freuden. Jakob ſprach zu ihm: „Nun ſterbe ich zufrieden, weil ich das Glück ge„habt habe, dich zu ſehen, und dich bey meinem Tode „am Leben zu hinterlaſſen“. Nachdem ihre erſten zärtlichen Begrüßungen vorüber waren, gab Joſeph ſeinem Vater und ſeinen Brüdern den Rath ſich vor dem Pharao vor Hirten zu bekennen, wenn er ſie um ihr Gewerbe fragen würde. „Ihr müßt dies deßwegen

„ſagen“

„ſagen“, ſetzte er hinzu, „auf daß euch das Land Geſ-„ſen zum Aufenthalte vergönnet werde; denn die Ae-„gyptier tragen einen Abſcheu vor den Schafhirten“, wahrſcheinlicher Weiſe, weil ſie die Thiere, die man in Aegypten als Götter ehrte, zu tödten und zu eſſen pflegten. Darauf gieng er zum Könige hin, und ſagte ihm; daß ſein Vater und ſeine Brüder angekommen wären. Er führte ihm erſtlich die fünf letzten, das iſt, diejenigen aus ſeinen Brüdern vor, deren Geſtalt, und äußerliches Anſehen nicht viel annehmliches hatte, auf daß der Fürſt nicht etwa auf den Einfall geriethe, ſich ihrer bey Hofe, oder in den Provinzen zu ſeinem Dienſte zu gebrauchen. Den Rabbinen zufolge, ſind es Ruben, Simeon, Levi, Iſſachar und Benjamin geweſen. Pharao fragte ſie: „Wovon nährt ihr euch? Sie antworteten: „Deine Knechte ſind Viehhirten, wie „es unſre Väter geweſen ſind. Weil es unſern Heer-„den in Chanaan an Weiden mangelt, ſo ſind wir auf „einige Zeit in dieſes Land gekommen. Wir bitten dich, „erlaube, daß deine Knechte in dem Lande Geſſen woh-„nen“. Als Pharao ihre Bitte vernommen hatte ſprach er zu Joſeph: „Ganz Aegypten ſteht dir frey. „Laß deinen Vater und deine Brüder am beßten Orte „des Landes wohnen. Mögen ſie doch im Lande Geſ-„ſen bleiben. Wenn du einen unter ihnen weißt, der „ſich durch ſeine Einſicht und Geſchicklichkeit beſonders „auszeichnet, ſo gieb ihm die Aufſicht über meine ei-„genthümlichen Heerden“.

Joſeph führt dem Pharao ſeinen Vater vor.

Joſeph führte hernach dem Pharao auch ſeinen Vater Jakob auf. Dieſer gute Alte wünſchte ihm, ſobald er eintrat, alles Glück und Wohlergehen. Der König fragte ihn, wie alt er wäre. „Die Zeit meiner „Wanderſchaft“, antwortete Jakob, „ſind hundert „und dreyßig Jahre: eine kurze, uud mit allerley Un„fällen untermiſchte Zeit“. Da ſich Pharao über ſein hohes Alter verwunderte; ſetzte Iſrael hinzu, er hätte das Alter ſeiner Väter noch nicht erreichet. Nachdem er hierauf dem Könige neuerdings alles Heil gewünſchet und ihn geſegnet hatte, beurlaubte er ſich von ihm, und zog nach Rameſſes, im Lande Geſſen hin, das die beßte und fetteſte Gegend von ganz Aegypten war. Joſeph verſorgte ihn und ſeine Söhne in dieſem Gebiethe, das er ihnen auf des Pharao Befehl, zur Wohnung anwies, und reichte einem jeden aus ihnen, und allen ihren Heerden die nöthigen Lebensmittel.

Inzwiſchen wuchs die Hungersnoth noch immer, und der Brodmangel war allgemein. Joſeph hatte ſchon alles Geld der Aegyptier für das Getreide, das er ihnen verkaufte, an ſich gebracht, und in die königliche Schatzkammer geleget. Da ſie kein Geld mehr hatten, kamen ſie zu Joſeph und ſagten zu ihm: „Gieb uns Brod: „warum ſollen wir aus Mangel des Geldes vor deinen „Augen erhungern“. Joſeph ſprach: „Bringet mir „euer Vieh her: und ich will euch Getreide geben“. Sie thaten es; und er ernährte ſie daſſelbe Jahr um ihr Vieh. Im folgenden aber mußten ſie ſich ihren Unterhalt für ihre Felder, und ihre Freyheit von ihm erkaufen.

ſen. Nur die Prieſter behielten noch ihr Eigenthum, weil ihnen der König eine gewiſſe Maaß Getreid aus ſeinen Vorrathshäuſern reichen ließ. Am Ende gab ihnen Joſeph ihre Felder, ihr Vieh und Saamen zur Ausſaat unter der Bedingung, daß ſie den fünften Theil der Früchte dem Pharao geben ſollten, der auf dieſe Weiſe ein unumſchränkter Herr über ſeine Unterthanen und alle ihrer Güter geworden iſt.

Man weiß nicht eigentlich, was für ein König derjenige geweſen iſt, unter welchem Joſeph in Aegypten verkauft wurde, und deſſen Träume er ausgedeutet hat. Die Profanſcribenten erzählen; Aegypten, nachdem es lange unter einheimiſchen Königen geſtanden, wäre endlich von Ausländern (aus welchem Volke, melden ſie nicht,) überwältiget, und ohngefähr zweyhundert und ſechzig Jahre über beherrſchet worden. Die Aegyptier nannten dieſe ausländiſchen Könige Hykſos, das iſt, Könige, vom Geſchlechte der Hirten. Ihre Herrſchaft erſtreckte ſich nur über Niederägypten, und über das Reich von Memphis, einer am Nil gelegenen, und nicht weit vom Delta entfernten Stadt. Thebä und das gleichnamige Reich war ihnen nicht unterthänig. Wenn es wahr iſt, daß ſie ſich gegen das Jahr der Welt 1920. von Aegypten Meiſter gemacht haben, ſo muß ihre Regierung zu Joſephs Zeiten ſchon eingegangen ſeyn, weil dieſer Patriarch erſt im 2276 Jahre nach Aegypten gekommen iſt. Thetmoſis, oder Amoſis vertrieb ſie, und brachte die Herrſchaft über Niederägypten an ſich.

Manethons Erzählung von der Eroberung Aegyptens durch die Hirtenkönige.

Es verlohnt ſich der Mühe, Manethons Erzählung von der Eroberung Aegyptens durch die Könige vom Geſchlechte der Hirten aus dem Joſephus (*n*) anzuführen, und einige Anmerkungen darüber zu machen. „Wir hatten einen König, Timaus mit Namen“, ſpricht er, „unter welchem der wider uns, ich „weis nicht warum, aufgebrachte Gott verhängte, daß „Leute von niedriger Abkunft von Oſten herkamen, und „ſich die Dreiſtigkeit, uns anzugreifen genommen haben. Sie überwanden uns ohne Schwertſtreich, er„oberten Aegypten, brachten alle Fürſten des Landes „unter ihre Bottmäßigkeit, verbrannten unſre Städte, „zerſtörten die Tempel, und unterwarfen die Einwoh„ner ſammt ihren Weibern und Kindern der grauſam„ſten Dienſtbarkeit. Salatis, einer aus ihrem Mit„tel, dem ſie die Regierung übergeben hatten, ſchlug „den Sitz ſeines Reichs zu Memphis auf, und „machte ſich Ober- und Niederägypten zinsbar. „Er legte in alle feſte Plätze ſtarke Beſatzungen ein, „und ſetzte das Land ſonderheitlich auf der öſtlichen Seite „in den beßten Vertheidigungsſtand, weil er fürchtete, „die Aſſyrier, deren Macht damals auf einem fürchter„lichen Fuße war, möchten ſich die Luſt ankommen laſ„ſen, von dieſer Seite in Aegypten einzubrechen“.

„In der Provinz Sais, und oſtwärts gegen den „den Arm, der Bubaſte vorbey ſtreicht, war eine Stadt, „die wir nach unſrer alten myſtiſchen Sprache Abaris „nennen. Salatis vergrößert, und befeſtigte ſie, „und

(*n*) *L. 1. contra Appion.*

„und legte eine Beſatzung von 240,000 Mann ein. „Er ſelbſt kam insgemein zur Aerndtezeit dahin, um „die Erträgniß der Provinz an Getreide in Augenſchein zu nehmen, ſeinen Soldaten den Sold zu geben, und ſich dadurch ſeinen Feinden ſchreckbar und „fürchterlich zu machen“.

„Salatis regierte neunzehn Jahre, und hatte „den Beon zum Thronerben, der vier und vierzig Jahre herrſchte. Ihnen folgten noch vier andre Könige, „die nach dem Beyſpiele ihrer Vorgänger, die Nation „bedrückten, und zu verderben ſuchten. Man nannte ſie „Hykſos, das iſt, Könige vom Geſchlechte der Hirten; denn in der heiligen Sprache heißt Hyk ſoviel „als König; und Sos deutet in der Sprache des „Pöbels einen Hirten an“.

Aehnlichkeit dieſer Erzählung mit der Geſchichte des Hauſes Iſraels.

Joſeph führet dieſe Stelle aus dem Manethon an, um wider den Appion zu beweiſen, daß die Hebräer, die ſein Gegner für die ſo eben gedachten Hirtenkönige ausgiebt, anderswoher nach Aegypten gekommen ſind. Seine Meynung hat zwar viele Anhänger, und einige unter ihnen wollen wiſſen, die Hirten wären ſchon am Brete geſeſſen, als Jakob nach Aegypten kam; und Apophis, der vierte König aus ihrem Geſchlechte hätte den Joſeph zum Stadthalter über ganz Aegypten verordnet. Es giebt aber doch andere, die es mit dem Appion halten, und unter andern behauptet Euſebius ausdrücklich, daß unter Manethons Hirtenkönigen nur eben die Hebräer, welche mit ihrem Vater Jakob nach Aegypten gezogen waren, zu verſtehen ſind.

So wenig man es wagen darf, einer aus dieſen Meynungen den Vorzug vor der andern einzuräumen, ſo muß man doch geſtehen, daß Manethons Erzählung mit der Geſchichte des Hauſes Iſrael eine große Aehnlichkeit hat. Er verſichert, dieſe ausländiſchen Könige seyn Hirten geweſen: zu dieſem Gewerbe bekannten ſich auch die Söhne Jakobs, als ſie Pharao darüber befragte (*o*). Die Hirten haben ſich Aegyptens ohne Schwertſtreich bemächtiget: hat ſich nicht auch Joſeph lediglich durch ſeine Verdienſte, und durch das Vertrauen, welches er ſich beym Pharao erworben hatte, auf den höchſten Gipfel der Ehre, und zur Verwaltung des königlichen Hauſes geſchwungen? Die Hykſos ſind von Oſten, und aus Arabien gekommen: eben ſo ſind auch die Hebräer von Berſabee, ſo in Arabien gelegen war, nach Aegypten aufgebrochen. Abaris war der vornehmſte Wohnſitz der Hirten; und dieſe Stadt, welche den Erdebeſchreibern gänzlich unbekannt iſt, lag in der Provinz Sais, oſtwärts gegen den bubaſtiſchen Kanal des Nils. Nun ſtößt das Land Geſſen, wo Jakobs Söhne ihre Wohnung hatten, ebenfalls mit dieſer Provinz, und dem bubaſtiſchen Arme. Vieleicht iſt Abaris von dem Worte Hebräer hergeleitet worden. Manethon ſelbſt hat angemerkt, daß Abaris kein eigentlicher Name einer Stadt iſt, und daß das Neſt der Hirten dieſen Namen nur in der geheimnißvollen Prieſterſprache geführet hat. Allem Anſehen nach, ſchämten ſich die Aegyptier zu be-

ken-

(*o*) *Geneſ.* 46. *v.* 32. *&c.*

bekennen, daß ſie einſt den Hebräern unterthänig geweſen ſind, und ſie gebrauchten ſich dunkler Ausdrücke, um dieſe Begebenheit zu verblümen. Dem Manethon zufolge, haben die Könige vom Geſchlechte der Hirten 511 Jahre über Aegypten geherrſchet, eine Beſatzung von 240,000 Mann in Abaris eingelegt, und dem Salatis (ein Name der vom hebräiſchen Schalat herſtammt, und eben ſo viel als das arabiſche Sultan, nämlich einen Monarchen bedeutet,) die Regierung aufgetragen. So hat auch Herr Boivin, der ältere, zu beweiſen geſucht, daß Ephraim, Joſephs Sohn, und ſeine Kinder nach dem Tode ihres Stammvaters über Aegypten geherrſchet haben; und es iſt gewiß, daß noch bey Ephraims Lebzeiten ſeine Söhne die Waffen ergriffen, und die Gethäer, die in Chanaan wohnten, bekriegt hatten (*p*). Joſeph iſt von den Aegyptiern für ihren Sultan, oder Salatis erkannt worden (*q*); und wenn man bedenkt, daß die Hebräer in Aegypten ſo zahlreich geworden ſind, daß ſie dem Pharao verdächtig zu werden anfiengen, und daß ihrer mehr, als 600,000 ſtreitbare Männer gezogen ſind; ſo iſt es eben ſo gar unglaublich nicht, daß ſie im Lande Geſſen 240,000 Mann auf den Beinen hatten. Ueberdieß ſind die Zeitrechner über die Jahre des Aufenthaltes der Hebräer in Aegypten eben ſo uneinig, wie verſchiedentlich ſie die Regierungsjahre der Hykſos zu beſtimmen pflegen. Julius, der Africaner behauptet, daß ſie 284 Jahre geherrſchet haben. Euſe-

(*p*) 1. *Paral.* 7. *v.* 20. (*q*) *Geneſ.* 42. *v.* 6.

Euſebius ſetzet dieſe Zahl auf hundert, und drey, oder ſechs Jahre herunter. Syncellus und Manethon räumen ihnen 259 Jahre ein. Denn wiewohl dieſer letztere anfänglich von 511 Jahren ſpricht, ſo ergiebt ſich doch aus ſeiner eignen Berechnung ihrer Regierungsjahre nur die Summe von 258 Jahren, und zehn Monathen. Auf gleiche Weiſe werden auch über den Zeitbegriff des Aufenthaltes der Söhne Jakobs in Aegypten verſchiedene Meynungen auf die Bahn gebracht; und man muß geſtehen, daß die gemeinſte dem Manethon ſo ziemlich nahe kömmt. Denn von Jakobs Ankunft in Aegypten bis zur Geburt des Moſis zählt man insgemein 135 Jahre. Setzt man nun zu dieſen die zwey und zwanzig Jahre, die Joſeph ſeit ſeiner Verkaufung bis zur Ankunft ſeines Vaters in Aegypten hingebracht hatte, und die achtzig hinzu, die von der Geburt Moſis bis zum Auszuge der Kinder Iſrael verfloſſen ſind: ſo fällt ein Zeitbegriff von 237 Jahren aus, der von dem, welchen Manethon der Regierung der Hykſos einräumet, nicht ſehr beträchtlich abweicht.

Die Hykſos werden aus Aegypten vertrieben. J. d. W. 2513.

Wenn jemand durch dieſe Aehnlichkeit verleitet wird, den Joſeph, Ephraim und ſeine Söhne für Manethons Hirtenkönige anzunehmen, ſo muß er ſich von ihrer Macht und Gerichtsbarkeit eben nicht ſehr große Begriffe machen. Ihre Herrſchaft erſtreckte ſich nur über Niederägypten; ja es ſcheint ſogar, daß zu Memphis, Heliopolis und Thanis Könige geweſen ſind, die, weil ſie ſich der Macht der zahlreichen

Hebräer

Hebräer nicht gewachſen ſahen, oder weil ſie mit dem Gefühle der Dankbarkeit das Andenken Josephs ſegneten, den Kindern Iſrael eine unumſchränkte Gewalt in ihren Staaten überließen. Eine andre Beſchaffenheit hatte es mit den Königen in Oberägypten und Thebais. Ohne ſich jemals unter das Joch ihrer Nachbarn zu ſchmiegen, brachten es die leztern endlich dahin, daß die Hykſos aus ihren Staaten vertrieben, und ſich andre Wohnſitze aufzuſuchen gezwungen wurden. Ich will den Bericht, den uns Manethon von ihrer Vertreibung liefert, mit ſeinen eigenen Worten anführen. „Die Könige von Thebais, und den übrigen ägyptiſchen Provinzen" (es gab alſo noch andre Könige in dieſem Lande, und wirklich war einer zu Memphis, ein andrer zu Heliopolis, wie Marsham zeigt; derjenige welcher die Hebräer vertrieb, regierte zu Tanis) (*r*), „traten in ein Bündniß zuſammen, und bezogen die Hirtenkönige mit einem langwierigen und „blutigen Kriege. Endlich gelung es dem Könige Aliſphragmutoſis, ſie zu überwinden. Er verjagte ſie aus „ganz Aegypten, und ſchloß ſie in eine Gegend, Abaris mit Namen, ein, die zehn tauſend Morgen Landes im Umfange hatte. Hier verſchanzten ſich die „Hirten mit ſtarken Mauern, um ihre Habſeligkeiten, und die den Feinden abgenommene Beute in „Sicherheit zu ſtellen. Thetmoſis, der Sohn und „Thronfolger des Aliſphragmutoſis belagerte ſie mit „ei-

(r) *Pſalm.* 77. *v.* 12.

„einem Heere von 480,000 Mann in ihrem Neſte. „Weil er aber mit Gewalt nichts wider ſie ausrichten „konnte, ſo kam es zu einem Vergleiche, deſſen erſte „Bedingung dieſe war, daß ſie mit allem, was ihnen „zugehörte, aus Aegypten ziehen, und ſich nach Be„lieben an irgend einem andern Orte anbauen ſollten. „Sie zogen alſo 240,000 Mann an der Zahl durch die „Wüſte nach Syrien, und ließen ſich in Judäa nie„der, wo ſie aus Furcht vor den Aſſyriern, die damals „in Aſien den Meiſter ſpielten, Jeruſalem, eine „Stadt, die groß genug war, dieſe Menge der Men„ſchen zu faſſen, erbauten". Wer ſieht in dieſer Erzählung nicht die deutlichſten Züge der Aehnlichkeit mit der wahrhaften Geſchichte? Man muß ſie aber nach dem Moſes berichtigen, damit ſie in ihrer ächten Geſtalt erſcheine.

Ich habe die Meynung, welche die Könige aus dem Geſchlechte der Hirten, mit Jakobs und Joſephs Söhnen vermenget, aus keinem andern Beweggrunde ſo weitläuftig angeführt, als weil ich glaubte, daß es meine Leſer nicht übel deuten werden, wenn ich ſie ihnen unter dem wahrſcheinlichſten Geſichtspunkte entwickelte. Sie iſt indeſſen vielen, und großen Schwierigkeiten unterworfen, und ich muß bekennen, daß ich es mit der Gegenparthey nicht gerne annehmen wollte. Vieleicht würde man in dieſer Sache etwas zuverläßiger beſtimmen können, wenn die Thronfolge der Könige von Aegypten in ein hellers Licht geſetzt wäre. Uſher glaubt, Joſeph ſey unter dem Mophramutoſis nach

Aegy-

Aegypten gekommen; Rameſſes = Miamun habe die Hebräer, deren Verdienſte um das Reich er nicht in Betrachtung zog, zu bedrücken angefangen; und Amenophis ſey der Pharao geweſen, unter welchem Iſrael aus Aegypten gewandert iſt, und der mit ſeiner ganzen Kriegsmacht im rothen Meere erſäuft ward. Andre halten dafür, die Drangſalen der Hebräer haben unter Seſoſtris den Anfang genommen; und Pheron, ſein Sohn wäre es, der in der Tiefe des rothen Meers ſein Grab gefunden hat.

Jakob lebte noch ſiebenzehn Jahre in Aegypten, und ſein Haus vermehrte ſich außerordentlich. Da er fühlte, daß die Zeit ſeines Todes herbey kam, berief er ſeinen Sohn Joſeph zu ſich, und ſagte ihm: „Habe „ich vor dir Gnade gefunden, ſo gieb mir dieſes Merk„maal deiner Zuneigung, und verſprich mir mit einem „Schwur, daß du mich nicht in Aegypten begraben, „ſondern mich nach meinem Tode aus dieſem Lande „führen, und in dem Grabe meiner Väter beyſetzen „wirſt". Joſeph legte ſeine Hand auf den Schenkel ſeines Vaters, und ſchwur es ihm: worauf Jakob ſein Angeſicht gegen den Hauptpfahl ſeines Bettes zukehrte, und den Herrn, oder wie andre wollen, die Spitze des Scepters ſeines Sohnes anbethete (s).

Jakob ſegnet den Ephraim, und Manaſſe. J. d. W. 2315. *Geneſ.* 47. *v.* 27. *&c.*

Einige Zeit hernach erfuhr Joſeph, daß ſein Vater krank war. Er verſäumte keinen Augenblick, nahm ſeine zween Söhne, den Manaſſe und Ephraim

(s) *Hebr.* 11. *v.* 21.

mit ſich, und kam zu Jakob. Als man es dem kranken Patriarchen anſagte, daß Joſeph ihn zu beſuchen käme, nahm er alle ſeine noch übrigen Kräfte zuſammen, ſetzte ſich im Bette auf, und ſprach zu Joſeph bey ſeinem Eintritte: „Der allmächtige Gott, der mir zu „Bethel erſchienen iſt, hat mich geſegnet, und mir eine „Nachkommenſchaft, die an der Zahl dem Sande „am Ufer des Meeres gleiche, und das Land Chanaan „zum ewigen Erbgute verſprochen. Daher ſollen deine „zween Söhne, die du, ehe ich in Aegypten gekommen „bin, erzeuget haſt, mir zugehören. Ich nehme „ſie an Kindesſtatt an, und Ephraim und Manaſſe „ſollen, wie Ruben und Simeon, unter meine Söhne „gezählet werden. Giebt dir Gott noch andere, ſo ſollen „ſie dein ſeyn, und an der Erbſchaft, die ihnen zufallen „wird, mit ihren Brüdern Antheil haben".

Nach dieſen Worten nahm Jakob die zween Söhne Joſephs wahr: er kannte ſie aber nicht; denn ſeine Augen waren vor hohem Alter dunkel. Er fragte alſo den Joſeph: „Wer ſind dieſe"? Joſeph antwortete: „Es ſind meine zween Söhne, die mir Gott in dieſem „Lande verliehen hat". „Laß ſie herzutreten"; verſetzte Jakob, „damit ich ſie ſegne". Als ſie hinzugekommen waren, umarmte und küßte er ſie, und ſprach zu Joſeph: „Ich habe den unverhofften Troſt gehabt, „dich zu ſehen; und Gott hat mich auch noch deine „Kinder ſehen laſſen". Joſeph nahm ſie darauf zwiſchen den Knien ſeines Vaters hinweg, und fiel auf ſein Angeſicht zur Erde. Hernach ſtellte er den Manaſſe,

naſſe, weil er der ältere war, zu Jakobs Rechten, und den Ephraim zu ſeiner Linken. Der Alte aber ſtreckte mit Vorbedacht ſeine Hände kreuzweiſe, und legte die Rechte auf das Haupt Ephraims, und die Linke auf jenes des Manaſſe, und ſegnete ſie, und ſprach: „Gott, „in deſſen Gegenwart meine Väter Abraham und „Iſaak gewandelt ſind; Gott, der mich von meiner „Jugend an bis itzt beſchützet hat; der Engel, der mich „von allem Unheile errettet hat; ſegne dieſe Knaben, „auf daß ſie nach meinem Namen, und nach meiner „Väter Abrahams und Iſaaks Namen genannt wer„den, und ihre Nachkommen auf Erden unzählbar „vermehren.

Joſeph ſah es nicht gerne, daß Jakob ſeine rechte Hand auf Ephraims Haupt geleget hatte. Sobald er es alſo bemerkte, nahm er die Hand ſeines Vaters, um ſie, von Ephraim hinweg, auf des Manaſſe Haupt zu legen, und ſprach: „Mein Vater! „du biſt nicht recht daran. Lege deine rechte Hand die„ſem hier auf; denn er iſt der ältere: Jakob aber antwortete: „Ich weiß es wohl, mein Sohn, ich weiß „es. Dieſer hier ſoll auch ein Vater eines Volkes „werden und groß ſeyn. Allein der Jüngere wird ihn „an Macht übertreffen, und ſeine Nachkommenſchaft „wird ungemein zahlreich, und die Fülle der Heyden „ſeyn". Und er fuhr fort ſie zu ſegnen, und ſprach: „Iſrael wird in euch geſegnet ſeyn, und man wird „ſagen, Gott erfülle dich mit ſeinem Segen, wie er den „Ephraim und Manaſſe erfüllet hat". Er ſetzte alſo

den Ephraim dem Manaſſe vor, kehrte ſich hernach zu Joſeph, und ſagte ihm: „Du ſiehſt, daß mein „Ende nahe iſt. Gott wird euch heimſuchen, und in „das Land eurer Väter zurückführen; Ich gebe dir außer „dem Antheile, den du mit den übrigen Brüdern an „meiner Erbſchaft haben wirſt, noch das Stück Landes „zum Vermächtniß, das ich aus den Händen des „Amorrhäers mit meinem Schwerte und Bogen ge„riſſen habe", Er redete von der Stadt und dem Gebiethe Sichem, das ſeine Söhne, da ſie, die Schändung ihrer Schweſter Dina zu rächen, die Waffen ergriffen, den Amorrhäern abgenommen hatten.

Die letzten Worte Jakobs zu ſeinen Kindern. J. d. W. 2315. *Geneſ.* 49.

Nach einiger Zeit ließ Jakob auch ſeine übrigen Söhne vor ſich kommen, um ihnen ſeinen letzten Willen zu erklären, wie ein Vater ſeinen Kindern ſein Teſtament hinterläßt. Seine Worte waren durchgehends prophetiſch, und in hohe Parabeln eingekleidet. „Verſammelt euch", ſagte er zu ihnen, „und höret mich, „ihr Kinder Jakobs: ſeyd aufmerkſam auf die Worte „eures Vaters Iſrael.

Ruben.

Ruben, mein Erſtgebohr„ner, du hätteſt der reicheſte an Gaben, und der ober„ſte in der Herrſchaft ſeyn ſollen; denn dieſes Vor„recht gebührt dir vermög deiner Geburt und des Al„ters: allein du biſt, wie Waſſer, ausgeronnen und „zerfloſſen. Möchteſt du doch nicht wachſen, weil du „das Bett deines Vaters beſtiegen, und ſein Lager be„flecket haſt". Durch dieſe Verwünſchung gab Iſrael ſein Mißfallen an der Blutſchande zu erkennen, die Ruben mit der Bela, ſeiner Stiefmutter begangen hatte.

Hernach ſagte er zu Simeon und Levi: „Si- Simeon und Levi.
„meon und Levi ſind Brüder, und an Gewaltthätig-
„keit niemand gleich. Sie ſind die Werkzeuge eines
„ungerechten Kriegs geweſen; und ihre Schwerter,
„die ſie wider den Hemor und Sichem gezogen hatten,
„ſind mörderiſche Waffen. Gott verhüte es, daß meine
„Seele an ihren Anſchlägen Theil nehmen, und ich mei-
„ne Ehre durch ein Verſtändniß mit ihnen beſudeln ſoll-
„te, denn ſie haben in ihrer Wuth einen Mann getöd-
„tet, und in ihrem Zorne eine Mauer durchgegraben.
„Verflucht ſey ihr Zorn; verflucht ſey ihr Grimm.
„Ich werde ſie in Jakob zerſtreuen, und ich will ſie in
„Iſrael zertheilen".

Zu Juda, ſeinem vierten Sohne ſprach er: „Ju- Juda.
„da, dich werden deine Brüder loben. Deine Hand
„wird über dem Nacken deiner Feinde ſchwer ſeyn. Die
„Kinder deines Vaters werden vor dir zur Erde fallen.
„Juda iſt ein junger Löwe. Du biſt zum Raube
„hinauf gezogen, mein Sohn! du haſt dich, wie ein
„Löwe gelagert: wer wird ihn aufwecken dörfen? Es
„wird der Scepter von Juda nicht entwendet wer-
„den, und die Herrſchaft wird von ſeinen Stammkin-
„dern nicht wegkommen, bis der kömmt, welcher ge-
„ſendet werden ſoll: dieſer wird die Erwartung der
„Völker ſeyn". (Dieſe merkwürdigen Worte enthalten
eine klare Weißagung von der Ankunft des Meſſias,
der aus dem Geſchlechte Juda gebohren ward.) „Er
„wird ſeine Eſelin an einen Weinſtock binden", fuhr
Jakob fort, „und ſeine Kleider in dem Blute der

„Trauben waſchen“: (Juda hatte wirklich bey Vertheilung des Landes Chanaan ein an gutem Weine ſehr fruchtbares Land zum Erbtheile bekommen.) „Seine „Augen ſind ſchöner als Wein, und ſeine Zähne weiſ„ßer als Milch“.

Zabulon. „Zabulon wird ſich am Ufer des Meeres anbauen, „und ſeine Wohnung wird ſich längs den Häfen bis „nach Sidon erſtrecken“: wie ſich denn der Stamm Zabulon nachmals wirklich an den Küſten des Mittelmeeres niedergelaſſen hat.

Iſſachar. „Iſſachar iſt, wie ein ſtarker Eſel, und wird „zwiſchen den Gränzen wohnen. Er ſah, daß ſein „Erbtheil fruchtbar, und ſein Land gut iſt. Darum „hat er ſeine Schultern zum Laſttragen geneigt, und „ſich auf die Arbeiten des Ackerbaues verlegt“. Dieſe Worte zielen auf die Fette und Fruchtbarkeit der Gegend, die der Stamm Iſſachar bewohnte.

Dan. „Dan wird ſein Volk richten, wie ein andrer „Stamm in Iſrael. Es werde Dan, wie eine Schlan„ge auf dem Wege, und wie eine gehörnte Schlange „auf dem Steige, die dem Pferde in die Hüfte beißt, „und den Reiter hinter ſich zu Boden ſtürzet“ Samſon, aus dem Stamme Dan, hatte ſich unter den Richtern in Iſrael vorzüglich berühmt gemacht.

Gad. „Gad wird mit Räubern zu thun haben, die ihn „angreiffen werden; er wird ſich aber hinwieder bewaff„nen, ſchaarenweiſe in ſie einbrechen, und ſich vertheidi„gen“. Der Stamm Gad wohnte jenſeits des Jordans,

dans, am Fuße des Gebirges Galaad. Er war den Räubereyen der Araber und Idumäer ausgeſetzt, und mußte folglich ſtäts in Waffen ſeyn, und wider ſeine Feinde zu Felde liegen.

„Das Brod Aſer iſt fett, und die Könige wer„den ihre Leckerbiſſen daran finden". Aſer hat ſich in der That nach der Eroberung Chanaans in einer der fruchtbarſten Gegenden, die gutes Oel, und den beſten Weizen hervorbrachte, angebauet. Aſer.

„Nephtali iſt, wie ein Baum, der vortreffliche „Zweige austreibt"; oder nach einer andern Lesart, „Nephtali iſt wie ein freygelaſſner Hirſch. Er hat „die Gabe der Beredſamkeit". Der Stamm Nephtali ward nachmals ſehr zahlreich, und beſaß ein ſehr einträgliches Stück Landes in Obergaliläa. Nephtali.

„Joſeph iſt ein fruchtbarer Baum, voller Früch„te. Er iſt wie ein Aſt eines Baumes, deſſen Wurzel „eine vorüberfließende Quelle befeuchtet. Seine Zweige „ſind wie Sträuche, die längs den Mauern wachſen. „Doch mit Wurfſpießen bewaffnete Krieger haben es „ihm ſauer gemacht, und ihn gequälet". (Dieſe Worte zielen auf den Haß und die Drangſalen, die er von ſeinen neidiſchen Brüdern hat ausſtehen müſſen). „Sein „Bogen iſt aber in der Stärke verblieben, und die Ban„de ſeiner Arme ſind durch die Hand des mächtigen „Gottes Jakobs aufgelöſet worden; er iſt, als ein „Hirt, und als die Stärke Iſraels von dannen aus„gegangen, und nach ſeiner Befreyung aus dem Ker- Joſeph.

ker, der Heiland Aegyptens, und der Retter ſeines Vaters und ſeiner Brůder geworden. „Der Gott dei„nes Vaters wird dein Helfer ſeyn; und der Allmäch„tige wird dich mit dem Segen des Himmels, der Ge„wäſſer und Brunnen, mit dem Segen der Milch und Brü„ſte, und mit dem Segen des weiblichen Leibes erfüllen. „Der Segen, den ich dir gebe, übertreffe den, welchen „ich von meinen Vätern empfangen habe. Er ſteige „herab auf das Haupt Joſephs, auf das Haupt des „Fürſten ſeiner Brüder, bis der Erwartete der ewigen „Hügel kommen wird“. Dieſe letztern Worte ſcheinen ebenfalls die Ankunft des Meſſias anzudeuten, den die Patriarchen, und Heiligen des alten Bundes ſo lange und ſo ſehnlich erwartet haben.

Benjamin. „Benjamin iſt ein reißender Wolf. Des Mor„gens wird er den Raub freſſen, und am Abend die „Beute austheilen“. Der Stamm Benjamin war wirklich zu Rauebereyen, zu Kriegen und Feindſeligkeiten ſehr geneigt. Wir werden ſehen, daß er wider die übrigen Stämme einen blutigen Krieg unternommen hat, um die an einem levitiſchen Weibe verübte Mißhandlung zu rächen.

Dieß waren die Segnungen, oder vielmehr die Weißagungen, die der ſterbende Jakob ſeinen Söhnen verkündet hat. Der Erfolg, welcher ſie durchgängig beſtätigt, und die Ankunft des Meſſias, den er ſo deutlich vorgeſagt hat, ſind ein hinlänglicher Grund, ihn unter die größten Propheten, und unter die erhabenſten Zeugen des wahren Glaubens zu zählen.

Nachdem Jakob ſeine Kinder geſegnet hatte, ſprach er zu ihnen: „Ich werde nun bald zu meinem Volke „verſammelt werden. Begrabet mich bey meinen Vä„tern in der zweyfachen Höhle, die Abraham von „Ephron dem Hethäer erkaufet hat. Dort iſt Abra„ham und Sara, Iſaak und Rebekka begraben. „Dort habe ich auch meine Gemahlinn, die Lia beyge„ſetzet". Er legte ſich wieder auf ſein Bett hin, zog die Füße hinein, und ſtarb im hundert ſiebenundvierzigſten Jahre ſeines Alters.

Jakobs Tod. Sein Leichenbegängniß. J. d. W. 2315. *Geneſ.* 49. *v.* 29. *&c.* *& C.* 50. *v.* 1. *&c.*

Als Jakob verſchieden war, fiel Joſeph auf ſein Angeſicht nieder, und weinte, und gab alle Merkmaale einer kindlichen Betrübniß von ſich. Darauf befahl er, daß man ſeinen Körper nach ägyptiſchem Gebrauche einſalben ſollte. Ordentlicher Weiſe wurden ſiebenzig Tage mit dieſer Ceremonie zugebracht; denn der Leichnam war dreyßig Tage unter den Händen der Balſamirer, und ward vierzig Tage in Salpeter gelegt, damit alles Fleiſch vollkommen getrocknet würde. Dieſes Gepräng wurde aber nur bey Perſonen vom königlichen Hauſe beobachtet (*t*). Mit Privatleuten ſchlug man kürzere Wege ein. Dieſe ſiebenzig Tage über trauerten alle Aegyptier um den Jakob. Ihre Trauer beſtand insgemein darinn, daß ſie ihre Kleider zerriſſen, ihre Tempel verſperrten, alle Zuſammenkünfte und öffentlichen Feſte einſtellten, Staub und Koth auf ihre Häupter ſtreuten, faſt nackend daher giengen, und ein Stück

(*t*) *Herodot. L.* 2.

Stück Leinwand unter der Bruſt trugen. Sie aſſen auch zur Zeit der Trauer weder Fleiſch, noch andere am Feuer gekochte Speiſen, tranken keinen Wein, und entſagten den Bädern, Salbungen, Betten, und überhaupt allen Gemächlichkeiten und Beluſtigungen. Zweymal des Tages liefen ſie zu zwey oder drey Hunderten durch die Gaſſen, und riefen unter einem jämmerlichen Geheule das Lob des Verſtorbenen aus.

Joſeph führt den Leichnam ſeines Vaters nach Chanaan, und begräbt ihn alldort. J. d. W. 2315.

Nachdem die Trauerzeit verfloſſen war, bath Joſeph die königlichen Bedienten, ſie möchten dem Pharao, vor welchem er ſelbſt während der Klage nicht erſcheinen dorfte, in ſeinem Namen hinterbringen, ſein Vater hätte ihn vor ſeinem Tode ſehr inſtändig gebethen, daß er ihn in dem Grabe, welches im Lande Chanaan für ihn in Bereitſchaft ſtünde, begraben wollte. Er bäthe ſich alſo von dem Könige die Erlaubniß aus, ſeinem Vater dieſe letzte Pflicht perſönlich zu erweiſen. Pharao nahm keinen Anſtand, in Joſephs Anſuchen einzuwilligen. Er brach daher im Gefolge der vornehmſten Hofleute des Pharao, ſeiner eigenen Hausgenoſſen, und vieler Großen des Reichs von Aegypten auf. Nebſt ſeinen Brüdern, die lediglich ihre Weiber, Kinder und Heerden im Lande Geſſen zurückließen, folgte ihm eine anſehnliche Geſellſchaft auf Wägen und Pferden; und der Zug war eben ſo prächtig, als zahlreich.

Nachdem ſie die Ebene von Athad im Lande Chanaan erreichet hatten, hielten ſie das Leichenbegängniß Jakobs, und es ward eine ſehr große ſiebentägige

Trauer angeſagt. Die Chananäer nannten den Ort, wo dieß geſchah, die Trauer Aegyptens. Nach Verlaufe der Tauerzeit ward Jakob in dem Erbbegräbniße Abrahams und Iſaaks, in der zweyfachen, Mambre gegenüber gelegnen, Höhle beygeſetzt: und Joſeph kehrte darauf wieder mit ſeinem ganzen Gefolge nach Aegypten zurück.

Die liebreiche Sorgfalt, welche die Patriarchen für ihre Verſtorbnen, und ihre Beerdigung getragen haben, iſt ein klarer Beweis, daß ſie nach dieſem ſterblichen Leben ein anders unvergängliches geglaubt, und ungezweifelt dafür gehalten haben, daß die Leiber den Gräbern nur als ein beygelegtes Gut anvertrauet werden, daß die Seelen noch nach dem Tode beſtehen, und daß ſie die Leiber, die ſie beſeelt hatten, dereinſt wieder annehmen werden. Denn wozu würde es nützen, einen ſtinkenden und häßlichen Leib vor der Fäulung zu beſchützen, wenn er mit nichts weiter eine Gemeinſchaft haben ſollte, und ſeine Verbindung mit der Seele, die ihm das Leben, die Bewegung und die Schönheit gegeben hat, auf ewig getrennet iſt?

Sorgfalt der Hebräer und Aegyptier für die Begräbniß ihrer Todten.

Die Aegyptier (*u*) rühmten ſich, die Lehre von der Unſterblichkeit der Seele zuerſt behauptet zu haben. Sie glaubten, daß die aus menſchlichen Leibern geſchiednen Seelen allmählich in die Leiber verſchiedner irdiſchen Thiere übergehen, und nach drey tauſend Jahren in die Leiber der Menſchen wieder zurückkehren. Pythagoras

(*u*) *Herodot. L.* 2.

ras hat dieſe Lehre, wie man insgemein dafür hält, den Aegyptiern abgeborget, und ſie mit ſich in Griechenland gebracht.

Dieſen Grundſätzen zufolge, mußten die Aegyptier freylich ihr beſonders Augenmerk dahin gerichtet haben, daß die Leiber unverſehrt erhalten würden. Sie ſalbten dieſelben ein, und legten ſie in prächtige, oder doch wenigſtens reinliche, und größtentheils in Felſen gehauene Gräber, wo ſie vor der Fäulung, und den nachtheiligen Wirkungen der Luft geſichert waren. Sie ſagten, die Häuſer, die wir bewohnten, wären nur Herbergen; die Gräber hingegen wären unſre wahren und beſtändigen Wohnungen, wo die Leiber durch viele Jahrhunderte ſeyn und verbleiben müßten.

Trauergepräng der Aegyptier. Einſalbung.

Sobald in Aegypten eine Perſon vom Stande geſtorben war, beſtreuten alle Hausgenoſſen des weiblichen Geſchlechtes ihr Angeſicht mit Staube und Koth, und liefen im Gefolge ihrer Verwandten auf die Plätze, und durch alle Gaſſen der Stadt. Ihre Brüſte waren entblößt, und ſie ſchlugen ſich ſelbſt unter großem Geſchreye. Die zur Familie gehörigen Mannsperſonen ſchwärmten indeſſen ebenfalls halb nackend durch die Stadt, ſchlugen ſich auf die Bruſt, und beweinten den Tod ihres Verwandten. Darauf ward der Leichnam zu den Einſalbern getragen, die mit Särgen von verſchiedener Geſtalt verſehen waren. Die Verwandten wählten ſich einen, der ſich zur Leibesgröße des Verſtorbenen, und zu ſeinem Range am beßten ſchickte, ver-

glichen

glichen ſich mit den Einſalbern wegen der Bezahlung, und ließen den Körper in ihren Händen zurück.

Die Einſalbung geſchah auf dreyerley Arten. Die prächtigſte kam auf ein Talent Silbers, das iſt, ohngefähr auf 1000 Thaler zu ſtehen, und man bediente ſich derſelben nur gegen Leute vom erſten Range. Die zwo andern koſteten weniger, und wurden bey Leuten vom mittel= und niedrigen Stande gebraucht. Anfänglich zogen die Balſamierer das Gehirn mit krummen eigens dazu verfertigten eiſernen Inſtrumenten durch die Naſenlöcher heraus; an deſſen ſtatt ſie den Kopf mit Gewürz, und andern wohlriechenden Spezereyen anfüllten. Darauf eröfneten ſie mit einem ſcharfſchneidenden äthiophiſchen Steine den Bauch, nach der Seite, und nahmen das Eingeweide heraus, das ſie ſauber wuſchen, und mit dem Weine des Palmbaums reinigten. Weil aber dieſe Eröffnung einigermaßen wider die Natur iſt, und ohne Entſetzen nicht kann geſehen werden, ſo mußten die Einſalber ſogleich nach dem Schnitte die Flucht ergreifen; denn ſie wurden durch die Anweſenden mit Steinen verfolget. Sie legten nachher das Eingeweid, nachdem ſie es mit Gewürz, das iſt, mit reiner Myrrhen und Kaßia verſeßt hatten, wieder in den Bauch, und machten die gemachte Oeffnung ſehr geſchickt zu, und legten endlich den Leichnam in Salpeter, aus welchem er nach ſiebenzig Tagen wieder genommen, und den Verwandten zurückgeſtellt wurde, da denn der Salpeter das Fleiſch völlig trocken gemacht, und alles, was eine Fäulung verurſachen konnte, gänzlich verzehrt hatte.

Leute von geringerm Stande, die keinen ſo großen Aufwand machen wollten, begnügten ſich damit, daß ſie dem Todten ein aus Cedern gepreßtes Oel durch die natürliche Oeffnung in den Bauch ſpritzten; wodurch das Eingeweide ausgetrocknet wurde. War der Leichnam ſiebenzig Tage im Salpeter gelegen, ſo ließ man das Cederöl durch eben denſelben Weg, ohne einen Einſchnitt zu machen, wieder herausfließen; wodurch denn auch das vertrocknete Eingeweid abgeführt wurde. Diejenigen endlich, die ſich auch das Cederöl nicht anſchaffen wollten, thaten weiter nichts, als daß ſie das Eingeweid des Todten ſauber wuſchen, und es ſiebenzig Tage in Salpeter liegen ließen.

Einige Zeit hernach ward der Leichnam in ſehr feine leinene Binden, die mit einem gewiſſen, mit Gewürz vermiſchten Gummi beſtrichen wurden, eingewickelt, und in einen verhältnißmäßigen Sarg gelegt. Dieß ſind nun die ſogenannten **Mummien**, deren man täglich einige aus Höhlen, oder Ciſternen herauszieht. Denn in **Aegypten**, wo der **Nil** jährlich aus ſeinem Ufer tritt, und das Erdreich ſehr locker iſt (*x*), begrub man die Todten nicht an Orten, die den Ergießungen des Stroms ausgeſetzet ſind; ſondern in ausgehauene Berghölen, oder in Ciſternen, die man auf Hügeln, oder Bergen grub. Man deckte dieſe Ciſternen nachmals mit Sande zu, auf daß die Luft nicht hineindringen, und man ſie nicht ſo leichterdings finden möchte. Zu-

(*x*) *Caſſian. Collat.* 15. *c.* 3.

Zuweilen hatte eine Höhle mehrere Löcher: und dieß iſt ſonderheitlich von Erbbegräbniſſen einzelner Familien zu verſtehen.

Spitzſäulen. Die Könige von Aegypten, um ſich vom Pöbel zu unterſcheiden, und ihr Andenken zu verewigen, haben ſich die berühmten Spitzſäulen zu Grabſtätten errichtet. Man ſieht drey derſelben von verſchiedener Größe in der Gegend des alten Memphis, und um Kairo. Einige andre ſind etwas weiter gegen die Wüſte gelegen. Die größte und merkwürdigſte unter allen mißt 110 Klaftern auf jeder Seite des Fußes, und ſieben und ſiebenzig, und dreyviertheil Klaftern in ſenkrechter Höhe. Da die Vorgiebel gleichſeitige Dreyecke ſind, ſo beträgt die ganze Fläche des Fußes 12,100 Klaftern ins Gevierte. Im Mittelpunkte dieſer Spitzſäule wird noch heut zu Tage ein leerer Sarg gezeigt, deſſen Breite und Höhe ohngefähr auf drey Schuhe, die Länge aber etwas über ſechs ausläuft. Der Fürſt, auf deſſen Befehl und Koſten ſie errichtet wurde, hat ſeine Unterthanen mit übermäßiger Arbeit bedrückt; ſich aber dadurch einen ſo großen Haß zugezogen, daß man ihn nicht für würdig hielt, in dieſem prächtigen Grabmaale beygeſetzt zu werden. Man mußte das Grab, wohin er geleget wurde, dem muthwilligen Pöbel verborgen halten; denn es war zu befürchten, daß er ſich an demſelben vergreifen möchte.

Gerichte über die Todten in Aegypten. In Aegypten mußten ſich die Todten einem feyerlichen Verhöre unterwerfen, ehe ſie in den Gräbern, die man als heilige Ruheſtätten betrachtete, beygeſetzet

wurden. Die Könige ſelbſt waren davon nicht ausgenommen. Sobald ein Menſch verſchieden, und der Tag, an welchem er ſoll begraben werden, beſtimmt iſt, ſagt Diodor (*y*), ſo geben die Verwandten des Verſtorbnen den Richtern Nachricht davon, und machen ihnen, und allen, welchen daran liegt, zu wiſſen, daß er an dieſem Tage über den See Acheruſia ſetzen wird. An dem zur Beerdigung beſtimmten Tage verſammeln ſich mehr als vierzig Richter, jenſeits des Sees an einem Orte, der einen Halbzirkel vorſtellt. Der Leichnam wird in einen Kahn gelegt, und von einem Schiffmanne, der auf ägyptiſch Charon heißt, an das Land geſetzt; und einem jeden aus den Anweſenden ſteht es frey, eine Klage wider den Todten zu führen. Iſt dasjenige, was man ihm zur Laſt legt, geſetzmäßig bewieſen, ſo wird er verurtheilet und der Begräbniß beraubet. Kann aber nichts Anzügliches wider ihn auf die Bahn gebracht, oder bewieſen werden, ſo wird er mit allen Ehren begraben, und ſeine Verwandten halten ihm eine Leichenrede. Sie rühmen ihn nicht wegen ſeiner Abkunft; denn alle Aegyptier halten ſich für gleich adelich: ſie loben ſeine Erziehung, ſeine Frömmigkeit, ſeine Gerechtigkeit, ſeine Mäßigung; und bitten die unterirdiſchen Götter, daß ſie ihn in die Gemeinſchaft der Gerechten aufnehmen wollen. Das anweſende Volk giebt ihnen fröhlichen Beyfall, und iſt überzeugt, daß der Todte in dem Stande ſeiner Ruhe und Zufriedenheit ewig leben wird.

Es

(*y*) *L.* 1. *p.* 58.

Urſprung der Fabel vom Charon.

Es iſt handgreiflich, daß die griechiſchen Dichter alles, was ſie vom Acheron, von Charons Nachen, von den Höllengöttern, und von dem Gerichte über die Verſtorbnen vorgeben, den Aegyptiern abgeborget haben. Vermuthlich hat Orpheus, der Aegypten beſuchte, die ſo eben angeführten Gebräuche geſehen, und ſie mit nach Griechenland gebracht, wo ſie den Dichtern, die der Wahrheit immer anſehnliche Zuſätze aufzubinden pflegen, zur Verſchönerung ihrer Gedichte, und zum Stoffe der bekannten Schilderungen dienen mußten, die ſie uns von der entſetzlichen Pein der Laſterhaften in der Hölle, und von den Freuden der Helden und Gerechten, auf ſtets grünen und mit Blumen beſtreuten Feldern hinterlaſſen haben. Man darf übrigens nur das Buch Job, Salomons Sprüche, die Pſalmen, den Eſaias, oder den Ezechiel leſen, ſo wird man wahrnehmen, daß auch die Hebräer ſtäts der Meynung geweſen ſind, daß einerſeits die Rieſen, dieſe alten Böſewichter, und andre Gottloſen unter den Gewäſſern ſeufzen, und an finſtern unterirdiſchen Orten in der Fäulniß liegen; andrerſeits aber die Gerechten zu ihren Vätern verſammelt werden, im Frieden ruhen, und im Paradieſe, oder im Schooße Abrahams das zufriedenſte Leben führen. So ſehr waren alle geſittete Völker von der Unſterblichkeit der menſchlichen Seele, und von der Gerechtigkeit Gottes überzeugt. Die Vernunft darf in der That nur ein wenig aufgeklärt ſeyn, um zu begreifen, daß das höchſte Weſen, deſſen Natur Gerechtigkeit iſt, das Böſe beſtrafen, und das Gute belohnen muß.

Joſeph verzeiht ſeinen Brüdern.

Nach dem Tode Jakobs, fürchteten ſich ſeine Söhne, Joſeph möchte ihre gegen ihn einſt verübte Bosheit noch nicht gänzlich vergeſſen haben. „Nun kann Joſeph Gleiches mit Gleichem vergelten“, ſagten ſie einer zum andern, „und uns wegen des Unrechts, „das er von uns erlitten hat, zur Strafe ziehen“. Sie ſchickten daher einige von ihnen ab, und ließen ihm ſagen: „Dein Vater hat uns vor ſeinem Tode befoh„len, dich in ſeinem Namen zu bitten, daß du der Miſ„ſethat deiner Brüder nicht mehr gedenken wolleſt. „Wir bitten dich alſo, vergieb den Dienern des Gottes „deines Vaters das Böſe, das ſie dir gethan haben“. Joſeph konnte ſich der Thränen nicht enthalten, als er dieſe Worte hörte; und da ſeine Brüder kamen, ſich ihm zu Füßen warfen und ſagten: „Wir ſind deine „Sklaven“; tröſtete er ſie, und gab ihnen zur Antwort: „Fürchtet euch nicht. Können wir dem Willen „Gottes widerſtehen? Es iſt wahr, ihr habt böſe An„ſchläge wider mich geführt, und dieſelben zum Theile „in Erfüllung gebracht: Gott aber hat das Böſe ins „Gute verwandelt, und ſich eures Neides bedienet, um „mich, wie ihr ſehet, groß zu machen und Völker zu „retten. Fürchtet euch nicht. Ich will euch und eure „Kinder verſorgen.

Sein Tod. J. d. W. 2369.

Joſeph erreichte ein Alter von 110 Jahren, und wurde von den Königen, und Großen des Reiches ſtäts in Ehren gehalten. Er ſah des Ephraims Kinder bis in das dritte Geſchlecht, und die Enkel des Manaſſes ſind auf ſeinem Schooße erzogen worden. Als

er fühlte, daß ſein Ende herannahte, ſagte er, voll des Glaubens auf die Verheißungen Gottes, zu ſeinen Brüdern: „Ich werde bald ſterben. Seyd verſichert, daß „euch Gott heimſuchen, und aus dieſem Lande in dasjenige führen wird, das er euren Vätern mit einem „Eide verſprochen hat. Schwöret mir, daß ihr meine „Gebeine mit euch nehmen wollet, wenn ihr einſt von „dannen ziehen werdet". Sie ſchwuren es ihm. Er ſtarb darauf; und ſein Leib iſt, nach ägyptiſchem Gebrauche eingeſalbet, und in einen Sarg geleget worden, wo er die Verheißungen Gottes erwartete.

Nach dem Tode Josephs und ſeiner Brüder, vermehrten ſich die Kinder Iſrael ſo ungemein, daß ſie ein großes Volk ausmachten, und das ganze Land Geſſen, welches ſie beſaſſen, anfüllten. Ein neuer König von Aegypten, der um Josephs Verdienſte nichts wußte, faßte daher ein Mißtrauen gegen ſie, und ſprach zu ſeinem Volke: „Ihr ſehet es, die Kinder Iſrael „ſind mächtiger geworden, als wir. Laſſet uns alſo dieſelbe mit Klugheit entkräften, auf daß ſie nicht je mehr „und mehr anwachſen, und im Falle eines Krieges, ſich „etwa zu unſern Feinden ſchlagen, das Joch unſrer Herrſchaft abwerfen und aus dem Lande ziehen". Er legte ihnen alſo ſchwere Tagwerke auf, und beſtellte unbarmherzige Fronvögte über ſie, die ſie mit den beſchwerlichſten Leibesdienſten bedrückten. Sie mußten dem Pharao die Städte der Gezelte, oder Miſchenoth, Phithon und Rameſſes bauen; und man zwang ſie nicht nur zur unaufhörlichen Arbeit im Thon und Zie-

Die Hebräer vermehren ſich ungemein in Aegypten. Gegen das J. d. W. 2420. *Exod.* 1. & 2.

geln: ſie wurden ſogar zur Beſtellung der ägyptiſchen Felder angehalten; allein je mehr man ſie bedrückte, deſto mehr ſah man ihre Zahl von Tage zu Tage anwachſen.

Pharao befiehlt den Hebammen, alle hebräiſche Knaben zu tödten. J. d. W. 2430.

Als der Tyrann wahrnahm, daß ſeine Abſicht, die Hebräer zu ſchwächen, fehlgeſchlagen hatte, befahl er allen Hebammen der Hebräer, ihre Knäblein gleich nach der Geburt umzubringen, und nur die Töchter am Leben zu laſſen. Aber die Weiber fürchteten Gott mehr, als den König, und ließen die Knaben am Leben. Pharao berief ſie daher vor ſich, und verwies ihnen ihren Ungehorſam; ſie aber antworteten: „Die „hebräiſchen Weiber ſind nicht, wie die ägyptiſchen. „Sie bedörfen keiner Hülfe bey der Geburt; und ehe „noch eine Hebamme zu ihnen kömmt, haben ſie ſchon „gebohren". Vieleicht iſt dieſes Vorgeben in Anſehung einiger Hebräerinnen wahr geweſen; denn man ſagt, daß die Weiber in Aegypten ſehr leicht gebähren. Geſetzt aber auch, daß ſie den Pharao belogen haben, ſo hat man doch eben nicht Urſache, ſich zu ſtoßen, wenn man lieſt, daß Gott ihre Häuſer geſegnet, und ihnen eine zahlreiche Nachkommenſchaft gegeben hat. Denn er belohnte nicht ihre Lügen; ſondern die Gottesfurcht und die Barmherzigkeit, wodurch ſie die hebräiſchen Knaben am Leben erhielten.

Ein neuer Befehl, dieſelbe in den Nil zu werfen. J. d. W. 2431.

Indeſſen verblieb Pharao bey ſeinem Entſchluße, das Volk der Kinder Iſrael auszurotten. Er ließ daher in allen ſeinen Staaten dieſen Befehl kund machen:

chen: „Werffet alle neugebohrne Knaben der Hebräer „in den Nil, und laſſet nur ihre Töchter am Leben“. Man brachte dieſen Befehl mit aller Strenge in die Vollziehung, und die Iſraeliten wußten ſich weder zu rathen noch zu helfen, indem ſie gezwungen waren, ihre Söhne entweder ſelbſt zu erſäufen, oder ſie den Aegyptiern zu überlaſſen, von welchen ſie der Obrigkeit ausgeliefert wurden.

Um dieſelbe Zeit ſind Amram und Jochabed, beyde aus dem Stamme Levi in den Eheſtand getreten. Der Herr ſegnete ſie mit einem Sohne, der eine ganz ausnehmende Schönheit beſaß. Sie entſchloſſen ſich, das Kind wider den königlichen Befehl, am Leben zu erhalten, und hielten es drey Monate lang verborgen. Endlich aber, da ſich die Sache nicht länger bergen ließ, faßten ſie den Entſchluß, es auszuſetzen, und der Fürſehung des Himmels zu überlaſſen. Jochabed nahm alſo ein Körbchen von Binſen, verkleiſterte es mit Thon und Pech, legte das Kind hinein, und ſetzte es neben dem Ufer des Nils in den Schilf hin. Sie befahl auch ihrer Tochter, Maria mit Namen, daß ſie von Ferne lauern, und den Ausgang der Sache abwarten ſollte. So eben kam die Tochter des Pharao zum Fluße, ſich zu baden. Da ſie das Körbchen im Schilfe erſah, ſchickte ſie eine ihrer Aufwärterinnen hin, und ließ es holen. Sie that es nachmals auf, und als ſie darinnen das ſchöne Kind weinend fand, erbarmte ſie ſich ſeiner, und zweifelte nicht, daß es ein Knäblein von hebräiſcher Abkunft wäre. Da machte ſich Maria, die Schwe-

Des Moſes Geburt und Errettung. J. d. W. 2433.

ſter des Kindes hervor, und ſagte ihr: „Soll ich ein „hebräiſches Weib ſuchen, das den Knaben ſäugt„? „Suche mir eines„, antwortete die Prinzeſſin: und als das Mägdchen ihre Mutter brachte, ſprach ſie zu ihr: „Nimm dieſes Kind zu dir, und ſäuge es. Ich „will dir deine Mühe belohnen„. Jochabed nahm alſo das Kind, ſäugte es, und ſtellte es, nachdem ſie es entwöhnet hatte, der Tochter des Pharao zurück, die es an Kindesſtatt annahm, und ihm den Namen Moſes beylegte, weil ſie es aus dem Waſſer gezogen hatte. Wenn wir jemals eine Gelegenheit haben, die unſichtbaren Kräfte der Fürſehung Gottes zu bewundern, ſo haben wir ſie gewiß, wenn wir die geheimen Wege betrachten, die er einſchlug, um ſeinem bedrückten Volke in der Perſon des Moſes einen Erlöſer zu bereiten. Eben derjenige Fürſt, der an der Ausrottung der Kinder Iſrael arbeitete, mußte den Grund zu ihrer künftigen Herrlichkeit legen, und, ſeiner Bosheit ungeachtet, zur Beförderung der großen Abſichten Gottes dienen, dem nichts widerſtehen kann, und der die Bosheit und Verſtockung des Pharao lediglich deßwegen zuließ, auf daß die Wirkungen ſeiner Weisheit und Allmacht an ihm geoffenbaret, und durch die wunderbare Vermehrung und Befreyung des Volkes, das er zu Grunde richten wollte, der ganzen Welt kund gemacht würden.

Gebäude der Könige in Aegypten.

Ich habe ſchon vorhin angemerket, daß der Name des neuen Pharao, der die Hebräer zu bedrücken anfieng, nicht eigentlich bekannt iſt. Ich habe auch die Grün-

Gründe der Meynung geprüft, welche, die von Joſeph und Ephraim abſtammenden Iſraeliten, für die Hykſos, oder die Könige vom Geſchlechte der Hirten ausgiebt, und ihre Verfolgung und Verbannung aus Aegypten den Königen zu Thebä zuſchreibt. Dem ſey nun, wie es ſeyn mag; mein Vorhaben, eine allgemeine Geſchichte zu ſchreiben, verbindet mich, der großen Gebäude, welche die ägyptiſchen Könige geführet haben, Erwähnung zu machen; und da ſich nun einmal der Zeitpunkt, in welchem ſie gelebt haben, nicht beſtimmen läßt, ſo glaube ich, daß man dieſe Beſchreibung eben hier, wo die Schrift der übermäßigen Arbeit gedenkt, die Pharao den Hebräern, um ihr Wachsthum zu verhindern, auferlegt hatte, am ſchicklichſten anbringen könne.

Ueberhaupt von der Sache zu reden, iſt es außer allem Zweifel, daß die Könige von Aegypten die herrlichen Gebäude, womit ſich das Alterthum breit macht, nicht lediglich aus Hochmuth, um ihr Andenken bey der Nachwelt zu verewigen, und ihrer eiteln Ruhmſucht ein Genügen zu leiſten; ſondern auch aus politiſchen Abſichten, um ihre Unterthanen zu ſchwächen, ihren Muthwillen zu bändigen, dem Empörungsgeiſte Einhalt zu thun, und den Müßiggang abzuſtellen, unternommen haben. Eben ſo gewiß iſt es, daß dieſe Gebäude auf Befehl, und Koſten der Könige in Oberägypten, und Thebais geführet wurden, und das folglich die Hebräer an ihrer Erbauung wohl ſchwerlich Antheil gehabt haben. Denn ſie wohnten im Lande Geſſen,

einer Provinz in Niederägypten; und die Schrift verſichert ausdrücklich, daß Moſes ſeine Wunderzeichen in den Gefilden von Tanis, im Delta gewirket hat (z). Ueberdieß wurden die Iſraeliten nur zur Arbeit im Thon und Ziegeln angehalten; und unter den Werken, welche ſie zu Stande brachten, machet die Schrift außer den Städten Phithon und Rameſſes, die beyde, wie man dafür hält, in Niederägypten gelegen waren, nur die Vorrathshäuſer für die königlichen Heere nahmhaft, die man den Pyramiden, den Obelisken, und jenen prächtigen Palläſten, die zu Memphis, zu Thebä, und am See Möris waren, nicht an die Seite ſetzen darf.

Pyramiden. *Herod.* *L.* 2.

Was es nun aber für Könige geweſen ſeyn mögen, die dieſe herrlichen Denkmaale erbauet haben; ſie mögen vor, oder nach dem Moſes gelebet haben: ich kann nicht umhin, ihnen eine Stelle in dieſer allgemeinen Geſchichte einzuräumen. Ich habe von den Pyramiden ſchon einige Erwähnung gemacht. Ihre Anzahl belief ſich auf achtzehn, die alle in der Gegend von Memphis, einem öden und ſteinigten Erdreich gelegen waren. Man verſichert, an der größten hätten nicht weniger, als hunderttauſend Menſchen gearbeitet. Sie wurden alle drey Monate von einer gleichen Anzahl Arbeiter abgelöſet. Zehn Jahre brachte man hin, ehe die Steine in Arabien und Aetiophien gebrochen, gehauen, und nach Aegypten geführet wurden; und zwan=

(z) *Pſalm.* 77. *v.* 12.

zwanzig verſtrichen, bis das ungeheure Gebäude vollendet ward. Es enthielt eine Menge Kammern und Säle, die aber bey aller ihrer Weitläuftigkeit zu nichts anders beſtimmt waren, als einem Fürſten, der ſein Geld nicht müßig liegen laſſen wollte (*a*), und die Empörungen des muthwilligen und leichtſinnigen Pöbels fürchtete, zum Grabmaale zu dienen. Auf der Pyramide war die Summe der Koſten, auf welche der Zwiebel, Knoblauch, und anders dergleichen Zugemüß, das man den Arbeitern gereichet hat, zu ſtehen kam, mit ägyptiſchen Buchſtaben verzeichnet. Sie betrug 1600 Talente Silbers, das iſt ohngefähr 1,300,000 Thaler. Herodotus nennet den Urheber dieſes prächtigen Gebäudes Chnops: Plinius aber verſichert, daß ihn einige anders nennen. Alle ſtimmen darinnen überein, daß ihm dieſe Pyramide nicht zum Grabmaale geworden iſt.

Ein anders der großen Werke, womit das Alterthum dicke thut, iſt das Labyrinth. Die Zeit ſeiner Erbauung iſt nicht bekannt. Herodotus (*b*) will es geſehen haben; und Plinius bezeuget, daß es zu ſeiner Zeit noch geſtanden iſt. Es war an der äußerſten Spitze des möriſchen Sees, gegen Mittag, nicht weit von der ſogenannten Krokodilenſtadt, oder Arſinoe gelegen, und diente demjenigen, das man nachmals auf Kreta und Lemnos erbaute, zum Muſter. Einige behaupten, Memnon, Aurorens Sohn ſey darinne bey-

Labyrinth.

(*a*) *Plinius L.* 36.
(*b*) *Herodot. L.* 2. *Diodor. L.* 1. *Plinius L.* 36. c. 13.

beygeſetzt worden: andern zufolge, hat es ſich König Mendes, oder Imandes zu einer Grabſtätte erbauet. Wie dem nun ſey, das Labyrinth beſtand aus zwölf regelmäßig erbauten Palläſten, aus deren einem man in den andern kommen konnte. Im ganzen Gebäude waren 3000 Gemächer, 1500 in dem obern Theile, und eben ſoviele unter der Erde. In dieſem letztern, die zu Grabſtätten für Könige beſtimmt waren, wurden auch heilige Krokodile aufbehalten und göttlich verehret. Plinius hat angemerket, daß an dem ganzen ungeheuren Werke nicht eine einzige hölzerne Diele zu ſehen war; und Pomponius Mela ſagt, daß das Dachwerk von Steinen geweſen iſt. Diejenige die dieſe Palläſte beſehen wollten, mußten aller ihrer Behutſamkeit aufbiethen, um ſich darinnen nicht zu verirren, und die vielen Kammern, die man einander, ſoviel als es möglich war, gleichgemacht hatte, unterſcheiden zu können. Insgemein mußte man ſich des Vortheils bedienen, mit welchem Ariadne dem Theſeus das Leben gerettet, als er im Labyrinthe zu Kreta den Minotaurus bekämpfen mußte.

Der See Möris.

Herodotus räumet dem See Möris den Vorzug vor den Pyramiden, und dem Labyrinthe ein. Er war in der That ein ſeiner Größe halber erſtaunenswürdiges Werk, und ſchloß in ſeinem ungeheuren Umfange alles dasjenige ein, was man an den Pyramiden zu bewundern pflegte, und an andern dergleichen Werken nur ſelten, oder einzeln antraf. Mitten im See ſah man zwo Spitzſäulen, deren Höhe über dem

Waſſer

Waſſer ſo, wie diejenige unter demſelben, 300 Schuh maß: ein Beweis, daß ſie ſchon geſtanden ſind, ehe noch das Land eingeteicht war, und daß ein ſo großer und weitläuftiger See durch Menſchenhände, und unter der Regierung eines einzigen Fürſten zu Stande gebracht worden.

Man darf ſich indeſſen nicht einbilden, daß man dieſes Werk nur aus Eitelkeit und Ruhmgierde unternommen habe. König Möris, der es graben ließ, bemerkte, daß Aegypten jemehr, oder weniger fruchtbar war, nachdem es bald mehr, bald weniger vom Nil überſchwemmet wurde, und daß die zu großen ſowohl, als die zu geringen Ueberſchwemmungen dem Lande Schaden verurſachten. Denn die erſtern zerriſſen die Dämme, und verwüſteten die Flecken und Felder; durch die letztern hingegen wurde das Erdreich nicht hinlänglich befeuchtet und gedünget. Er beſchloß daher, um dieſem Ungemache abzuhelfen, der Natur durch die Kunſt zu Hülfe zu kommen, und ließ einen ſo großen und tiefen See graben, daß vermittelſt deſſelben die Ergießung jedesmal zu einem beſtimmten Ebenmaaße gebracht werden könnte.

Der See hatte, nach dem Herodotus und Diodor, 3600 Stadien, das iſt, ohngefähr 112 Meilen im Umfange. Pomponius Mela aber, der mit den neuen Reiſebeſchreibern beſſer zuſammentrifft, giebt ihm nur 20,000 Schritte, das iſt, fünf deutſche Meilen, eine zu 4000 Schritten genommen, im Umkreiſe, und dreyhundert Schuh in der Tiefe. Mitten im See ſtanden

ſtanden zwo Pyramiden in die Höhe, auf welchen zwo ungewöhlich große Bildſäulen, auf Thronen geſtellt zu ſehen waren. Der See ſelbſt hieng mit dem Nil durch einen großen Kanal zuſammen, der ohngefähr drey Meilen in der Länge, und fünfzig Schuh in der Breite hatte, und mit zwo großen Schleußen verſehen war, durch welche das Waſſer aus dem Fluße in den See geleitet wurde. Die Eröffnung dieſer Schleußen kam jedesmal auf fünfzig Talente, das iſt, 50,000 Thaler zu ſtehen: dieſer Aufwand wurde aber durch die unermeßlichen Summen, welche die Fiſcherey der königlichen Kammer einbrachte, reichlich erſetzet. War die Ergießung des Nils zu groß, ſo ſperrte man die Schleußen auf, und das überflüßige Gewäſſer, das dem Lande ſchädlich war, rann in den See. Iſt aber das Waſſer nicht zur gewöhnlichen Höhe geſtiegen, ſo konnte man es durch Eröffnung des Sees ſchwellen; und in beyden Fällen war der Ungleichheit der Ergießungen ſehr leicht abzuhelfen. Ein andrer Kanal aus dem möriſchen See gieng nach Alexandria, und machte auf der Landſeite dieſer Stadt einen Hafen, der demjenigen, den ſie im Mittelmeere hatte, an Nutzbarkeit wenig nachgab.

Alterthümer des Landes Phioum.

Ein Reiſebeſchreiber unſrer Zeiten hat über alle dieſe Dinge durch die Nachrichten, die er uns vom Lande Phioum liefert, ein ſehr großes Licht verbreitet (c). Die-

(c) Paulus Lukas im 1. Bande ſeiner afrikaniſchen Reisbeſchreibung.

Dieſes Land, welches den Namen ſeiner Hauptſtadt führet, iſt vier, oder fünf Meilen weſtwärts vom Nil, und zwo ſtarke Tagreiſen von Großkairo entlegen, und begreift außer den ſo eben beſchriebnen Alterthümern, dem Labyrinthe, und dem möriſchen See, der heutzutage der See Charons oder Kerrons genannt wird, die Stadt Arſinoe, oder vielmehr ihre Bruchſtücke, und die Stadt Avora in ſich. Man ſieht daſelbſt noch immer den Kanal, in welchem das Waſſer aus dem Nil in den See geleitet wird; und zween Berge, zwiſchen welchen die Schleußen ſind, ſcheinen durch Kunſt von einander getrennet worden zu ſeyn, damit das Waſſer hindurch fließen könnte. Man trifft auch Obelisken und Pyramiden darinnen an; und das alte Gerücht, daß Charon die Todten auf ſeinem Kahne über den möriſchen See geführet, und für ſeine Bemühung einen gewiſſen Lohn gefodert habe, iſt noch nicht gänzlich unter den Einwohnern verloſchen. Die Berge, in deren Höhlen man einſt die Todten begrub, ſind in Anſehung des Sees nordwärts; das Labyrinth aber, das nun Kerrons Pallaſt heißt, gegen Mittag belegen. Man will wiſſen, daß es in dieſem Gebäude vierhundert Kammern gebe, und daß niemand, der ſich in demſelben verirret hat, den Ausgang finde. Auf der andern Seite des Sees, und faſt dem Pallaſte gegen über ſind Katakumben, die einer unterirdiſchen Stadt ähnlich ſehen. Sie ſind ſehr weitſchichtig, und man ſieht Gaſſen, und unzählbare Gewölbe darinnen, deren ſich die Landleute zu Buden bedienen. Man dörfte ſie

faſt

faſt für das unterirdiſche Labyrinth halten, das ich kurz vorher beſchrieben habe.

Was Arſinoe betrift, ſo hat es bey den im Lande wohnenden Chriſten den alten Namen erhalten: die Türken aber nennen es Medina-Phares. Es iſt gänzlich zerſtöret, und man ſieht nur noch kleine Hügel, die aus den Bruchſtücken der Stadt entſtanden zu ſeyn ſcheinen, und zu erkennen geben, daß Arſinoe ehemals eine der prächtigſten Städte in Aegypten geweſen iſt. Rings um die Stadt trifft man noch einige alte Obelisken an, auf welchen hieroglyphiſche Figuren ſtehen.

Der See Möris hat nach ſeiner dermaligen Beſchaffenheit nur eine halbe Meile in der Breite; ſeine Länge aber erſtreckt ſich über eine Tagreiſe. Er reicht über die ganze Ebene hin, und ſtößt mit einer Spitze an kleine Berge, die voller Höhlen ſind, in welchen eingeſalbte Leichname, oder Mummien aufbehalten wurden. Die Einwohner des Landes verſichern, dieſer See wäre vormals viel größer geweſen, und alles Gewäſſer ſey in eine gewiſſe Gegend abgelaufen, und daſelbſt dergeſtalt im Sande verſunken, daß, wenn ein Kamel, ein Hund, ein Menſch, oder etwas anders in den über dem Waſſer ſchwebenden Triebſand hineinfällt, es ſogleich verſinke, und nicht wieder zum Vorſcheine komme. Nicht weit vom Ausfluße des Nils in den See, ſieht man über einem großen Fußgeſtelle eine rieſenförmige Bildſäule von Granitſtein, und rings herum fünf andre halbrunde Fußgeſtelle, wovon die Bildniſſe abgeriſſen zu ſeyn ſchei-

ſcheinen. Die Einwohner nennen ſie die Bildſäule des Pharao; wahrſcheinlich aber iſt ſie das ungeheure Bildniß des Königs Möris, von welchem die Alten Meldung thun, und das ehemals mitten im See geſtanden, nun aber davon entlegen iſt, weil längs dem Ufer itzt Sand und Erde iſt, wo vormals Waſſer war.

Avara, ein am Arme des Nils, den ſie den Kanal Josephs heißen, gelegener Ort, iſt vermuthlich Manethons Avaris oder Abaris. Vieleicht iſt alles, was ich von den Alterthümern des Landes Phioum aus dem Paul Lukas bisher angeführet habe, auf die Muthmaßungen gegründet, die man noch heutiges Tages in Aegypten heget, Phioum wäre eben dieſelbe Provinz, in welche ſich die Hebräer begaben, nachdem der Pharao wider Joſeph einen Verdacht geſchöpfet, und ſich von ihm keine nützliche Dienſte mehr zu verſprechen hatte; und Joſeph hätte dieſes öde und wüſte Land, durch ſeine klugen Veranſtaltungen binnen tauſend Nächten ſo glücklich gebaut, daß es das ſchönſte und fruchtbarſte von ganz Aegypten war.

Beſchreibung der Stadt Thebä.

Die Könige, welche den Hykſos, Joſephs und Ephraims Abkömmlingen die Spitze gebothen haben, ſind, nach Manethons Berichte, aus Thebais gekommen. Thebä, die Hauptſtadt dieſes Landes nimmt unter den Wundern der Welt eine vorzügliche Stelle ein. Man ſchreibt ihre Erbauung dem Menes, oder Mezraim, einem Sohne Chams zu. Es giebt aber auch einige, die dieſe Ehre dem Oſiris, oder Buſiris zu-

zueignen. Dieß iſt gewiß, daß ſie eine der älteſten und berühmteſten Städte der Welt iſt. Keine andre Monarchie kann eine ſo ununterbrochene, und durch einen ſo langen Zeitbegriff fortgeſetzte Thronfolge ihrer Könige aufweiſen, als es diejenige der Fürſten zu Thebä, vom Menes an, bis auf den Thuoris iſt. Thebä ward die Hauptſtadt von ganz Aegypten, nachdem die Hykſos aus ihren Staaten vertrieben waren; und unter der Regierung des ſiegreichen Seſoſtris wurde ſie die Beherrſcherinn des ganzen Orients. Sie lag am Ufer des Nils, das gegen Arabien zu liegt, und ward von Zeit zu Zeit ſo beträchtlich erweitert, daß es auch das gegenſeitige Ufer, Lybien zu, einnahm. Strabo, der die Ueberbleibſel dieſer Stadt bald nach ihrer Zerſtörung beſichtigte, giebt ihr 80 Stadien, das iſt, dritthalb Meilen in der Länge. Kato, den Stephan, der Erdbeſchreiber anführt, ſetzet ihre Länge, oder vielmehr ihren Umfang auf vierhundert Stadien, oder ohngefähr zwölf Meilen an. Diodor aus Sicilien aber räumet ihr nur 140 Stadien, das iſt, ohngefähr drey Meilen im Umkreiſe ein.

Homer (*d*) will uns verſichern, Thebä habe hundert Thore gehabt, und aus einem jeden hätte es täglich zweyhundert Kriegswägen, und eine Million Soldaten können ausziehen laſſen. Einer alten Grabſchrift des ägyptiſchen Königs Rameſſes zufolge, war es nur von ſiebenhunderttauſend ſtreitbaren Männern bewohnet.

(*d*) *Iliad.* 1. *v.* 381.

net. Es erhielt ſich viele Jahrhunderte über in einem ſehr blühenden Zuſtande. Nach der Zeit iſt es von Sabako, dem Könige von Niederägypten, von Nabuchodonoſor dem Könige zu Babylon, und von dem perſiſchen Könige Kambyſes überwältiget, und ſehr übel mitgenommen worden. Ein nicht viel beſſeres Schickſal erfuhr es unter den Ptolomäern, Alexanders Nachfolgern im ägyptiſchen Reiche. Es ſank allmählig von ſeiner vorherigen Größe herunter, und jemehr Alexandria ſtieg, deſto näher kam Thebä ſeinem Verfalle. Ptolomäus Philometor, der zweyte dieſes Namens, beraubte es aller ſeiner Reichthümer, um ihm die Luſt zu benehmen, auf weitere Empörungen zu gedenken. Endlich wurde es unter Cornelius Gallus, dem Prätor in Aegypten dergeſtalt heruntergeſetzet, daß es ſich aus ſeinem Umſturze nicht wieder empor ſchwingen konnte. Thebens Bruchſtücke haben den Strabo, der ſie bald nach der Zerſtörung ſah, in Erſtaunen geſetzet; und Germanicus ließ ſich, während ſeines Aufenthaltes in Aegypten, nichts ſo ſehr angelegen ſeyn, als die Ueberreſte dieſer berühmten Stadt in Augenſchein zu nehmen. Sie werden noch heutzutage beſuchet, und einige neuere Reiſebeſchreiber, welche ſie geſehen zu haben behaupten, in der That ſelbſt aber höchſtens nur einen Theil davon geſehen haben mochten, ſchildern ſie uns mit den prächtigſten Ausdrücken.

Man ſieht Tempel und Palläſte in Thebais, welche die alles verzehrende Zeit noch ſo ziemlich verſchonet

hat. Sie ſind mit unzähligen Säulen und Bildniſſen geziert. Man bewundert ſonderheitlich einen Pallaſt, deſſen Ueberbleibſeln man nichts von allem, was immer Schönes und Herrliches auf der Erde bekannt iſt, an die Seite ſetzen darf. Vier Gänge, worinn ſich das Aug verliert, und die beyderſeits mit ungewöhnlich großen, und aus einem ſehr koſtbaren Marmor gehauenen Sphinxen gezieret ſind, führen in eben ſo viele Hallen, von verhältnißmäßiger Höhe. Der Saal, welcher vormals im Mittelpunkte dieſes prächtigen Gebäudes geſtanden zu ſeyn ſcheinet, ruhet über 120, ſechs Klafter dicken und ebenmäßig hohen Säulen, die mit Obelisken untermenget ſind. Man ſieht auch einige Gemälde, die nach ſo vielen Jahrhunderten nicht das Geringſte von ihrer Schönheit und Lebhaftigkeit verloren haben.

Memnons Bildſäule.

Nahe bey Thebä, oder zu Thebä ſelbſt, jenſeits des Nils, an einem Orte, die Höhlen genannt, trifft man das Bildniß Memnons an, welches aber einige für das Bildniß des ägyptiſchen Königs Phamenophis, oder Seſoſtris ausgeben. Dieſes Denkmaal, welches vor Alters ein ſehr großes Aufſehen machte, gab beym Aufgange der Sonne einen harmoniſchen Klang, wie eine Leyer, oder Harfe von ſich. Es war aus einem Steine gehauen, der an Farbe und Härte beynahe dem Eiſen glich. Zween ſehr glaubwürdige Schriftſteller, Pauſanias und Strabo verſichern, daß ſie dieſen Klang gehört haben (e). Strabo befand ſich im Gefol-

(e) *Pauſan. in atticis p.* 78. *Strabo L.* 71.

Gefolge des Aelius Gallus, der die römiſchen Kriegs-völker in Aegypten anführte, und vieler andrer Leute vom Stande: er getrauet ſich aber nicht, zu beſtimmen, ob der Klang von dem Bildniſſe ſelbſt, oder von einem unter dem Fußgeſtelle verſteckten Triebwerke herkam. Der perſiſche König Kambyſes, in der Meynung, daß ein Betrug oder eine Zauberey dahinter ſtecke, ließ die Statue vom Kopf bis auf die Mitte des Leibes umſchmelzen: ſie gab aber eben denſelben Klang, wie vormals von ſich.

Es iſt gewiß, daß Liebhaber der Alterthümer nirgends größre, herrlichere, ältere und vollkommnere Denkmaale antreffen, als in Aegypten. Man kann ſich hieraus von der Macht, Weisheit, Herrlichkeit, und von dem guten Geſchmacke dieſes Landes ſehr hohe Begriffe machen. Nur Schade iſt es, daß das Kenntniß der ägyptiſchen Buchſtaben und hieroglyphiſchen Zeichen gänzlich verlohren gegangen iſt, und man folglich aus den Inſchriften, die man noch heutiges Tages auf ägyptiſchen Marmorn und Obelisken ſieht, nicht klüger werden kann.

Die Obelisken ſind viereckichte, ſchmale, hohe und oben zugeſpitzte Kegel, worauf eine Menge hieroglyphiſcher, oder ſymboliſcher Zeichen ſteht. Sie waren der Sonne geheiliget, und wurden auf öffentlichen Plätzen zur Zierde, oder zum Denkmaale großer Thaten, oder merkwürdiger Begebenheiten aufgeſtellt. König Seſoſtris hatte zu Heliopolis zween dergleichen Obelisken aus einem ſehr harten Steine, der Obelisken.

aus den Gruben der, gegen Aethiopien gelegnen, ägyptiſchen Gränzſtadt Syena gebrochen ward, errichten, und auf dieſelbe die Größe und Macht ſeines Reiches, die Summe ſeiner jährlichen Einkünfte, und die Anzahl der durch ſein Schwert bezwungnen Völker eingraben laſſen. Ein jeder maß 120 Ellen, das iſt 180 Schuh in der Höhe. Kayſer Auguſt, nachdem er Aegypten in eine römiſche Provinz verwandelt hatte, ließ ſie nach Rom bringen, und den einen auf dem großen Circus; den andern auf dem Marsfelde aufſtellen. Dieſer iſt nach der Zeit eingeſtürzet, und in viele Trümmer zerfallen. Jener fiel zwar ebenfalls zu Boden; Sixtus der fünfte aber hat ihn im Jahr 1589. wieder aufrichten laſſen.

Außer dieſen Obelisken war noch ein dritter, von einer außerordentlichen Größe in Aegypten. Man ſagt, daß zwanzigtauſend Menſchen daran gearbeitet haben. Er war neunzig Fuß lang, und aus einem einzigen Steine gehauen. Als man ihn aufrichtete, ließ König Rameſſes ſeinen eignen Sohn oben daran binden, auf daß die Arbeiter alle Vorſicht anwenden möchten, ihn nicht fallen zu laſſen. Auguſt wagte es nicht, ihn nach Rom zu bringen: Kayſer Conſtanz aber ließ ihn auf eine ungeheure Maſchine legen, und durch 100 Matroſen nach Rom führen, wo er auf dem großen Circus neben dem Obelisken des Auguſtus aufgeſtellet ward. Beyde ſind mit der Zeit eingeſtürzet; aber vom Pabſte Sixtus, der eine, vor der Kirche der heiligen Maria vom Volke; der Obeliske des

Con-

Conſtantius aber, vor der Kirche des heiligen Johannis im Lateran im J. 1588. aufgerichtet worden.

Außer den bisher beſchriebnen Obelisken zeiget man noch andere in Aegypten; und es giebt einige, die noch nicht gänzlich zur Vollkommenheit gebracht, in den Steingruben liegen. Sie ſind alle aus harten und ſehr feſten Steinen gehauen. Einige haben geglaubt, man habe dieſe Steine durch Kunſt verfertiget, und aus Leim und Sande, aus deren Vermiſchung ſich ein ſehr harter Mörtel ergiebt, zuſammengeſetzt: allein dieſe Meynung kann, nach der Entdeckung der ſo eben erwähnten Steinbrüche, keinen Beyfall mehr finden.

Alle dieſe großen Werke können uns einen Begriff beybringen, worauf die Aegyptier ihr beſonders Augenmerk gerichtet haben. Sie ſahen nämlich auf Größe, Dauerhaftigkeit und Feſte, und drückten, wenn ich ſo reden darf, auf alles was ſie verfertigten, das Siegel der Unſterblichkeit ein. Es iſt erſtaunlich, daß ein ehemals ſo mächtiges, einſichtiges und arbeitſames Volk ſich von ſeinem alten Ruhme ſo weit heruntergelaſſen hat, und in eine ſo verachtungswürdige Trägheit verfallen iſt. Denn ſeit Alexandern dem Großen, haben ſich die Aegyptier weder im Kriege, noch zu Friedenszeiten hervorgethan. Was ihnen am meiſten Ehre machet, iſt ihr eifriges Beſtreben nach der Vollkommenheit des Evangeliums, und die unzählige Menge der heiligen Einſiedler, die durch ihr Beyſpiel der Welt gezeiget haben, daß es mit dem Beyſtande Gottes nicht

unmöglich iſt, die erhabenſten und vortrefflichſten Lehren des Chriſtenthums in ihrer ganzen und urſprünglichen Reinigkeit auszuüben.

Erziehung des ägyptiſchen Königs Seſoſtris. *Diodor. ſicul. Biblioth. L.* 1.

Die Aegyptier haben ſich vor Alters nicht allein durch große Gebäude und prächtige Werke; ſondern auch durch Tapferkeit und Eroberungen einen unſterblichen Ruhm erworben; und wie wenig man in der Geſchichte bewandert ſeyn mag, ſo muß man doch den Seſoſtris, ſonſt auch Seſoſis oder Seſonchis genannt, und ſeine großen Thaten kennen. Er lebte ſieben Geſchlechter oder Geſchlechtsfortpflanzungen nach dem Könige Möris, auf deſſen Befehl und Koſten der See, der ſeinen Namen führte, gegraben ward. Die Dauer eines Geſchlechtes iſt bey den Alten nicht feſtgeſetzt; und je tiefer man in das Alterthum zurückgeht, deſto länger iſt ſie. Zu Homers Zeiten, der nach dem Seſoſtris lebte, begrif ein Geſchlecht 100 Jahre (*f*); insgemein aber wird es nur für dreyßig angenommen.

Um dieſen Prinzen zu einem großen Fürſten zu bilden, bediente ſich ſein Vater einer Erziehungsart, die ſeinen guten Geſchmack ſowohl, als die großen Abſichten, die er mit ſeinem Sohne hatte, verrieth. Er übergab alle Knaben, die mit dem Seſoſtris an eben demſelben Tage in ganz Aegypten gebohren wurden, auserleſenen Säugammen, und ließ ſie mit ſeinem Prinzen bey Hofe auf eine anſtändige Art erziehen. Denn er glaubte, daß nichts fähiger wäre, dieſe jungen Leute ſeinem

(*f*) *Iliad. A. V.* 250.

ſeinem Sohne ergeben zu machen, und ihnen die Sorgfalt für ſein Wohl in das Herz zu prägen, als die Gleichheit ihrer Erziehung, und der beſtändige Umgang mit ihm. Alles, was Liebe zur Pracht, Trägheit und Weichlichkeit einflößen kann, wurde von ihnen entfernet. Er übte ſie in der Mäßigkeit, härtete ſie zur Arbeit ab, und gewöhnte ſie unvermerkt an die Beſchwerden des Kriegs. Man gab ihnen niemals zu eſſen, bis ſie nicht eine Strecke von 180 Stadien, oder ohngefähr ſechs Meilen gelaufen, oder vielmehr geritten waren. Durch dieſe Leibes- und Gemüthsübungen erhielten ſie eine ausnehmende Stärke, und die Geſchicklichkeit und Herzhaftigkeit, ohne welche man wichtige Dinge nicht unternehmen, oder nicht glücklich ausführen kann. Seſoſtris ſelbſt war, wie man ſagt, von einer anſehnlichen Leibesgeſtalt, und maß vier Ellen und vier Spannen, das iſt, ſieben Fuß in der Länge.

Die erſte Probe, worauf der König die Stärke und Tapferkeit ſeines Sohnes, und der mit ihm erzognen Mannſchaft ſtellte, war ein Feldzug wider die Araber. Sie übten ſich auf dem Marſche im Jagen und in der Mäßigkeit, und erfochten einen ſo vollkommnen Sieg über den übermüthigen und niemals zuvor gebändigten Feind, daß er gezwungen ward, ſich der Oberherrſchaft der Könige in Aegypten zu unterwerfen.

Sein Feldzug wider die Araber und Lybier.

Nach dieſem glücklichen Verſuche, ward Seſoſtris wider die an Aegypten gränzende Lybier geſchickt. Sie zogen ebenfalls den Kürzern, und konnten ſeiner Tapferkeit nicht ſehr lange widerſtehen. Einige Zeit nach-

nachher ſtarb der König; und Seſoſtris, der Erbe aller ſeiner Staaten faßte den Entſchluß, ſich die ganze Welt mit Gewalt der Waffen unterthänig zu machen. Zu dieſem weit ausſehenden Vorhaben ſoll ihn, wie man ſagt, entweder das Orakel, welches er zu Rathe zog, und das ihm die Oberherrſchaft über die ganze Welt verſprach; oder ein Traum ſeines Vaters, wodurch ihm eben dieſelbe Hoheit verheißen, und welchem zufolge, er, um dieſes große Werk vollführen zu können, auf die kurz vorher beſchriebene Art erzogen wurde, bewogen haben.

Seſoſtris gieng aber ganz ſachte zu Werke. Ehe er noch den Feldzug eröffnete, richtete er ſeine ganze Aufmerkſamkeit dahin, wie er ſeine Staaten in die beßte Verfaſſung ſetzen, die Herzen ſeiner Unterthanen gewinnen, und die Großen des Reiches auf ſeine Seite ziehen könnte. Er war daher ſehr freygebig, gütig und ſanftmüthig, griff denen, die große Schulden hatten, unter die Arme, und ſchenkte den Miſſethätern Freyheit und Leben. Er theilte Aegypten in ſechs und dreyßig Statthalterſchaften, insgemein Nomes genannt, ein, und übergab die Verwaltung derſelben eben ſo vielen Männern, von deren Treue er verſichert war. Zu Anführern ſeiner Heere wählte er die beßten und tapferſten aus den Kriegsleuten, die mit ihm erzogen waren: und nachdem er eine Armee von 600,000 Mann zu Fuß, und 24,000 zu Pferde verſammelt, und 27,000 Kriegswägen ausgerüſtet hatte, glaubte er endlich im Stande zu ſeyn, die ihm von ſeinem Vater empfohlnen großen Entwürfe in das Werk zu ſetzen. Der Kern dieſer ungeheuern

geheuern Macht waren die 1700 Helden, die mit dem Könige einerley Alter hatten, und, weil ſie an ſeinem Hofe erzogen, und durch einerley Uebungen zur Tapferkeit gebildet waren, ſeine beſten und ergebenſten Freunde und Vertrauten ausmachten. Er hatte ihnen, um ſich ihrer Treue noch mehr zu verſichern, einträgliche Ländereyen in ihrem Vaterlande angewieſen, damit es ihnen niemals an einigen Bedürfniſſen mangelte, und ſie durch keinen Zufall von den Kriegesübungen abwendig gemacht würden.

Seſoſtris bekriegt die Aethiopier und die Könige in Aſien.

Aethiopien, ein gegen Mittag an Aegypten ſtoßendes Land, fühlte zuerſt das Uebergewicht der Waffen des Seſoſtris. Er unterwarf es ſich, machte ſich die Könige zinsbar, und zwang ſie, ihm Ebenholz, Gold und Elephantenzähne, oder Helfenbein in einer beſtimmten Maaß zu liefern. Die Aegyptier hatten bisher noch keine großen Kriegsſchiffe gehabt. Seſoſtris ließ eine Flotte von 400 Segeln auf dem rothen Meere ausrüſten, womit ſich ſeine Befehlshaber aller Inſeln dieſes Meers, und der benachbarten Küſten bemächtigten; mitlerweile er ſelbſt mit der Landmacht in Aſien einbrach, und dieſes ganze Reich eroberte. Man will wiſſen, daß er mit ſeinen ſieghaften Waffen tiefer als Bachus, Herkules, und nachmals Alexander der Große, eingedrungen ſey; denn er bezwang das Land jenſeits des Ganges, durchſtreifte Indien, bis an den Ocean, unterwarf ſich die Scythen dieſſeits des Tanais, und brachte alle zwiſchen dem kaſpiſchen Meere und der mäotiſchen See gelegene Provinzen unter ſeine

Both.

Bothmäßigkeit. Man ſagt ſogar, er habe in **Kolchis** ein ägyptiſches Pflanzvolk hinterlaſſen, und nach vielen Jahrhunderten hätte man noch an den Einwohnern dieſes Landes einige Merkmaale ihrer Abkunft, und ſonderlich den Gebrauch, ſich beſchneiden zu laſſen, bemerket.

Sein Verſuch auf Europa mislingt ihm, und er kehret nach Aegypten zurück.

Nachdem Seſoſtris Aſien überwältigt hatte, ſetzte er nach **Europa** über, wo ihm unüberwindliche Schwierigkeiten aufſtießen, und ſein ganzes Heer aus Abgang der Lebensmittel beynahe vor Hunger zu Grunde gegangen wäre. Er mußte alſo den Lauf ſeiner Eroberungen einſtellen, und ſich damit begnügen, daß er **Griechenland** geſehen hatte. Ueberall, wo er ſeinen Durchzug nahm, errichtete er Siegeszeichen. **Herodotus** verſichert, daß er ſelbſt einige derſelben in **Syrien, Jonien** und **klein Aſien** geſehen habe. Sie waren mit dieſer ägyptiſchen Aufſchrift bezeichnet: Seſoſtris, **der König der Könige, und Herr der Herrn hat dieſes Land durch ſeine Waffen erobert;** und ſtellten entweder ſein Bildniß, oder andre in Stein gegrabene hieroglyphiſche Zeichen vor, welche die Tapferkeit der Völker, die ihm Widerſtand gethan, oder die Zaghaftigkeit derer, die ſich ohne Schwertſtreich ergeben hatten, bedeuteten.

Allem Anſehen nach, war die Ruhmgierde die Triebfeder der kriegeriſchen Unternehmungen dieſes Fürſten. Wenigſtens lieſt man nicht, daß er ſich einiger Vorſichten bedienet habe, ſeine Eroberungen beyzubehalten, oder daß ſeine, oder ſeiner Thronfolger Oberherr-

ſchaft

ſchaft über dieſe Staaten von langer Dauer geweſen ſey; und die Geſchichte meldet mit keinem Worte, daß die aſſyriſche, oder eine andere damals blühende Monarchie, jemals auf einige Zeit unterbrochen ward. Seſoſtris brachte neun Jahre mit den bisher erwähnten Feldzügen zu, und kehrte darauf mit dem ganzen Raube, den er den beſiegten Völkern abgenommen hatte, und mit einer unzähligen Menge Kriegsgefangnen nach Aegypten zurück, wo ſie zur Arbeit bey den großen Werken, die man ihm gemeiniglich zuſchreibt, angehalten wurden; denn er rühmte ſich auf den Inſchriften ſeiner Gebäude, daß kein Eingeborner des Landes daran gearbeitet hätte.

Des Seſoſtris Bemühungen zum Beſten ſeiner Unterthanen.

Nach ſeiner Zurückkunft war ſeine erſte und größte Sorge, diejenigen, die ihm auf ſeinen Feldzügen gute und getreue Dienſte geleiſtet hatten, herrlich zu belohnen, und ihnen nicht nur eine anſtändige Ruhe, ſondern auch Ueberfluß an allen Lebensbedürfniſſen zu verſchaffen. Sein Bruder, welchem er zu Anfange des Kriegs die Regierung ſeiner Staaten anvertrauet hatte, faßte nach ſeiner Zurückkunft den Entſchluß, ſich ſelbſt durch ſeinen Tod auf den Thron zu ſchwingen, und legte in dieſer Abſicht rings um ſeinen Pallaſt Feuer an. Seſoſtris aber rettete ſich mit ſeiner Gemahlinn, und ſeinen vier Söhnen, nachdem er die zween übrigen geſchlachtet, und ſich, wie man ſagt, mit ihren Leibern einen Weg aus den Flammen gebahnet hatte; und beſtrafte die treuloſen Anſchläge ſeines Bruders mit aller Schärfe. Um dem Vulkan für dieſe Wohlthat, die er ihm zu-

ſchrieb, ſeine Dankbarkeit zu bezeigen, ließ er in dem Tempel, den dieſer Abgott zu Memphis hatte, zwo Bildſäulen von ungemeiner Größe aus einem einzigen Steine errichten. Die eine ſtellte ihn ſelbſt, die andre ſeine Gemahlinn vor. Beyde maßen 30 Ellen, oder 45 Fuß in der Höhe. Eben daſelbſt ſtellte er auch die Bildniſſe ſeiner vier Söhne auf, deren jedes 20 Ellen, das iſt, 30 Schuh in der Höhe hatte.

Hiernächſt richtete Seſoſtris ſeine Aufmerkſamkeit dahin, wie er ſich bey ſeinen Unterthanen durch nützliche Werke eben ſo beliebt machen könnte, als er ſich bey auswärtigen Völkern durch Siege und Heldenthaten berühmt gemacht hatte. Zu dieſem Endzwecke ließ er in allen Städten ſeines Reiches Tempel bauen, die er den beſondern Göttern einer jeden Provinz heiligte; und im ganzen Lande eine Menge Kanäle graben. Seine Abſicht dabey war, das Handlungsweſen zu befördern, die Reiſen bequemer zu machen, und auswärtige Mächte zu verhindern, den Krieg in ſeine Staaten zu ſpielen, wo ihre Wägen, wegen der vielen Kanäle, nicht fortkommen, die Reiter nicht andringen, und die Fußgänger nicht vorrücken könnten. Ein andrer Vortheil, den die Ausgrabung dieſer Kanäle dem Lande einbrachte, mochte vielleicht die übrigen ſehr weit übertroffen haben. Man errichtete mit der herausgeworfenen Erde, die ſchon zuvor erwähnten Dämme und hohen Wege, auf welchen man während der Ergießung des Nils, von einer Stadt in die andre kommen konnte.

Um Aegypten vor den Einfällen der Syrer und Araber ſicher zu ſtellen, ließ Seſoſtris gegen Morgen von Peluſium an, bis nach Heliopolis eine Mauer führen, welche 1500 Stadien, das iſt, ohngefähr 47 Meilen in der Länge hatte. Er glaubte vermittelſt dieſer Verſchanzung dieſer Bruſtwehre die Streifereyen dieſer beyden Völker auf ewig eingeſtellt zu haben: ſie war aber von keiner Dauer, wenn ſie anders jemals zu Stande gekommen iſt, und Diodor aus Sicilien, der ihrer allein gedenket, aus ächten Quellen geſchöpfet hat.

Sein thörichter Stolz.

Eben dieſer Geſchichtſchreiber rühmet eine Handlung, die, wenn man ſie im Grunde ſchauet, den Ruhm des Seſoſtris vielmehr verdunkelt; und betrachtet ſie, als eine der erhabenſten Wirkungen ſeiner Pracht und Herrlichkeit. Die Könige und Fürſten der beſiegten Völker mußten zu gewiſſen Jahreszeiten nach Aegypten kommen, dem Könige ihre Aufwartung zu machen, und ihm den Zins zu bezahlen. Seſoſtris empfieng ſie jedesmal ſehr höflich, und begegnete ihnen mit vieler Freundlichkeit. Wenn er aber in den Tempel gieng, oder ſeinen Einzug in die Stadt hielt, ließ er ſie, vier und vier neben einander, anſtatt der Pferde, an den Wagen ſpannen. Der ſtolze Thor wollte hiedurch zu verſtehen geben, daß er eben ſo hoch über die mächtigſten Monarchen erhoben wäre, als es dieſe über das vernunftloſe Vieh ſind. Iſt aber eine Eitelkeit lächerlich und toll, wenn es dieſe nicht iſt?

Endlich war es in den Augen der blinden Aegyptier eine Wirkung ſeiner Großmuth und Herzhaftigkeit,

daß

daß er, nachdem er im Alter das Geſicht verlohren hatte, dem Tod durch den Selbſtmord zuvorkam. Durch dieſe Handlung, ſagt Diodor, hat er nicht allein die Prieſter; ſondern überhaupt alle Aegyptier in Verwunderung geſetzet; gleich als ob er die Hoheit ſeiner Seele, und ſeine Herzhaftigkeit nicht ungleich rühmlicher an den Tag würde geleget haben, wenn er ſeine Blindheit geduldig ertragen hätte, als da er ſich zur Unzeit durch einen freywilligen Tod davon losmachte. Darius, König in Perſien, und des Xerxes Vater, als er Aegypten nach vielen Jahrhunderten unter ſeine Bothmäßigkeit brachte, ſoll, wie man wiſſen will, ein Verlangen geheget haben, ſein Bildniß über jenes des Seſoſtris hinaufſetzen zu laſſen: allein der oberſte Prieſter des Vulkans widerſetzte ſich, und ſagte ihm mit aller Freymüthigkeit, er hätte es dem Seſoſtris an großen Thaten bey weitem noch nicht gleichgethan: denn dieſer habe die Scythen gebändiget: ein Unternehmen, woran zu gedenken, Darius es bisher noch nicht gewaget hätte. Der Fürſt nahm dieſe freymüthige Antwort des Prieſters nicht ungnädig auf, und begnügte ſich, ihm zu ſagen, er werde ſich, wenn er des Seſoſtris Alter erreichen ſollte, bemühen, ihm an rühmlichen Thaten gleichzukommen.

Pheron folget dem Seſoſtris auf dem Throne.

Nach dem Tode des Seſoſtris, der drey und dreyßig Jahre regierte, ward der ägyptiſche Thron dem Pheron, ſeinem Sohne zu Theile. Man erzählt eine einzige Anekdote von ihm, die ſeiner Vernunft und Religion wenig Ehre bringt. Als der Nil einſt bey

ſeiner

ſeiner Ergießung die Höhe von achtzehn Ellen überſtiegen, und im Lande große Verheerungen angerichtet hatte, warf er gleichſam um ihn zu ſtrafen, einen Spieß nach ihm, ohne zu bedenken, daß er eine der ägyptiſchen Gottheiten wäre. Er wurde aber auch ſelbſt auf der Stelle mit Blindheit geſchlagen, und konnte ſein Geſicht nicht wieder erlangen, bis er den Gott durch Opfer und Gelübde beſänftigt, und ſich eines unflätigen Mittels, welches ihm das Orakel zu Heliopolis entdeckte, bedienet hatte. Zur Dankbarkeit für ſeine Geneſung ließ er in dieſer Stadt zween Obelisken errichten, die 100 Ellen in der Höhe, und zu unterſt am Fußgeſtelle zwölf Fuß in der Breite hatten.

Danaus kömmt nach Griechenland.

Man glaubt (*g*), der Bruder des Seſoſtris habe Armais oder Danaus geheißen, und ſich, als er, um der Strafe ſeines Hochverraths zu entgehen, Aegypten räumen mußte, mit ſeinen Töchtern nach Griechenland begeben. Einige ſchreiben ihm die Erfindung der Schiffsbaukunſt zu; wenigſtens ſoll er den Gebrauch der Schiffe in Griechenland eingeführt haben, wo man ſich ehemals nur mit Böten oder zuſammengefügten Bäumen behalf (*h*). Nach ſeiner Ankunft zu Lindus, einer Stadt auf der Inſel Rhodus, deren Einwohner ihn ſehr wohl empfiengen, baute er der lindiſchen Minerva einen Tempel, der mit der Zeit ſehr berühmt ward. Als einige Zeit nachher die Peſt auf der Inſel

(*g*) *Maneth. apud Joſeph. L.* 1. *cont. Appion. p.* 1041.
(*h*) *Plinius L.* 7. *c.* 56.

Inſel eingeriſſen, und drey Töchter des Danaus hinweggeraffet hatte, begab er ſich nach dem Peloponeſus, wo er Gelanorn, den König zu Argos des Reiches entſetzte, das Inachus ohngefähr 300 Jahre zuvor geſtiftet hatte.

Des Proteus Erwählung zum Könige in Aegypten.

Pheron, dem Sohn des Seſoſtris folgte, wie uns Herodotus verſichert (*i*), Proteus auf dem ägyptiſchen Throne. Diodor aber ſetzet einen Zwiſchenraum von vielen Jahrhunderten zwiſchen dem Seſoſtris und Proteus, und behauptet, daß die unter den Königen, die in dieſem langwierigen Zeitbegriffe Aegypten beherrſchten, nur Amoſis, und Marus oder Möris einiger denkwürdigen Begebenheiten halber berühmt ſind (*k*). Jener machte ſich durch ſeine Ausſchweifungen und Gewaltſamkeiten bey ſeinen Unterthanen dergeſtalt verhaßt, daß, als Aktiſanes, König von Aethiopien ihn mit Krieg bezog, und ihm eine Schlacht lieferte, er von dem größten Theile ſeiner Kriegsvölker im Stiche gelaſſen, und des Reichs entſetzet wurde. Aktiſanes war ein ſehr gelinder Regent, und hat ſich durch die nützlichen Dienſte, die er dem Lande leiſtete, die Gewogenheit aller Aegyptier zuwege gebracht. Er ſäuberte ſeine neueroberten Staaten von Dieben und Räubern, welche ſie unſicher machten, nahm ſie gefangen, und ließ ihnen, zur Strafe ihrer Mißhandlungen, die Naſen abſchneiden. Sie wurden nachmals auf die ägyptiſchen und ſyriſchen Gränzen verwieſen, wo

(*i*) *Herodot. L.* 2. (*k*) *Diodor. Biblioth. L.* 1.

wo Aktiſanes zu ihrem Aufenthalte eine Stadt erbaute, welcher er zum Andenken des den Räubern durch ihre Verſtümmlung angethanen Schimpfes den Namen Rhinokolura gab. Weil dieſes unfruchtbare Land beynahe an allen Lebensbedürfniſſen Mangel hatte, ſo verlegten ſich die Verbannten auf den Wachtelfang, ſtrickten Netze, und ſpannten ſie an den Küſten des Mittelmeeres aus, wenn dieſe Vögel aus Europa in Aſien hin und wieder zurückflogen.

Nach dem Tode des Aktiſanes erwählten die Aegyptier einen König, Mendus, Marus oder Möris mit Namen, aus ihrem Mittel. Das Labyrinth, welches unter die ſieben Weltwunder gezählet wurde, und der See, welcher ſeinen Namen führet, werden für ſeine Werke ausgegeben. Nach ſeinem Hintritte verfiel Aegypten in eine Art von Anarchie, und der Thron blieb lange unbeſetzet. Erſt nach fünf Menſchenaltern, das iſt, nach 150 Jahren, und kurz vor dem trojaniſchen Kriege, wie man insgemein dafürhält, ward Cetes ein Mann von gemeinem Stand, den die Griechen Proteus nennen, zum Könige erwählet. Die Poeten dichten, er habe das Geheimniß beſeſſen, ſich nach Belieben in mancherley Geſtalten, in Löwen, Stiere, Schlangen, Bäume, Feuer und Luft zu verwandeln; und ſich auf das Kenntniß der Winde ſo gut verſtanden, daß er es den Schiffern jedesmal mit Gewißheit vorherſagte, wann ſie entſtehen, wie lange ſie anhalten, wann ſie ſich legen, und wieder erheben würden. Vieleicht hat Proteus, als ein guter Sternſeher

Möris folget dem Aktiſanes.

und Naturkündiger, die Abwechslungen der Winde durch ſeine Wahrnehmungen vorhergeſehen. Und da die ägyptiſchen Könige bald mit einer Löwen- bald mit einer Ochſenhaut bekleidet, öffentlich erſchienen, und ihre Häupter mit den Fellen verſchiedener Thiere, oder mit Blühten und Blättern verſchiedener Bäume zu zieren pflegten, wie man es noch heutzutage an den Bildniſſen ihrer Götter bemerket, wovon einige mit einem Ochſen- Hunds- oder Vogelkopfe, andere mit Blühten, oder Zweigen auf dem Haupte vorgeſtellet werden: mochten nicht etwa die Griechen daher Gelegenheit genommen haben, dem Proteus ſeine Verwandlungen anzudichten?

Paris kömmt mit der entführten Helena nach Aegypten. *Herodot. L. 2.*

Herodotus erzählet eine Begebenheit, die der Gerechtigkeit dieſes Fürſten Ehre machet. Als Paris, der Sohn des trojaniſchen Königs Priamus, die Helena, des Tindarus Enklinn, und die Schweſter des Kaſtor und Pollux, dem lacedämoniſchen Könige Menelaus, ihrem Gemahle entführet hatte, ward er durch widrige Winde nach Aegypten verſchlagen und genöthiget, zu Kanope, beym Ausfluſſe des Nilus, anzuländen. Während ſeines Aufenthaltes daſelbſt erfuhren ſeine Sklaven, daß ſich ein Tempel des Herkules, der für eine unverletzliche Freyſtätte gehalten wurde, in der Nähe befände. Sie flohen alſo dahin, um ſich in Freyheit zu ſetzen, und ſagten öffentlich, daß ihr Herr, vor welchem ſie den Einwohnern einen Abſcheu beybringen wollten, die Gemahlinn des Menelaus entführet und ſeine Schätze geſtohlen hätte. Der

Statthalter der Provinz hatte nicht ſobald davon Nachricht bekommen, als er es dem Könige **Proteus**, der den Siz ſeines Reiches zu **Memphis** hatte, hinterbrachte. Dieſer ließ ohne Verzug nicht nur den **Paris** und die **Helena**, ſondern auch die Sklaven, die im Tempel des **Herkules** Sicherheit geſuchet hatten, vor ſich kommen, und fragte den Räuber, wer er wäre, woher er käme, und was für ein Weib er mit ſich hätte? **Paris** geſtand alles ein: nur in Anſehung der **Helena** hielt er an ſich. Doch da ſeine Sklaven darauf beſtanden, daß er dem **Menelaus** ſeine Gemahlinn und ſeine Schäze entführet hatte, ſo befahl ihm **Proteus**, binnen drey Tagen ſeine Staaten zu räumen, wenn er nicht, als ein Feind behandelt werden wollte. Er ſezte hinzu, daß er mit ihm nicht ſo glimpflich verfahren würde, wenn er nicht vermöge der Grundgeſeze ſeines Reiches, ein Bedenken trüge, ſeine Hände mit dem Blute eines Fremdlings zu beflecken. **Paris** gieng nach **Troja** zurück; **Helena** aber ſammt den Schäzen des **Menelaus** mußte bis auf die Zeit, da ſie **Proteus** ihrem Gemahle ohne Gefahr ausliefern konnte, zu **Memphis** verbleiben, wo man, zum Andenken dieſer Begebenheit, der **ausländiſchen Venus** einen Tempel widmete, der dem **Herodotus** zufolge, der einzige iſt, der unter dieſem Namen bekannt war, und den er ſelbſt zu **Memphis** geſehen hatte.

Bald hernach kamen die Griechen vor **Troja**, und forderten die **Helena** ſammt allem, was **Paris** aus **Lacedämon** entfremdet hatte, zurück. **Priamus**

antwortete, daß er weder eine Helena, noch die Schätze des Menelaus jemals in Troja zu Geſichte bekommen hätte; und beſtättigte die Wahrheit ſeines Vorgebens mit einem Schwure. Allein die Griechen, welche glaubten, daß man mit ihnen nur ein Geſpötte triebe, kehrten ſich nicht daran, belagerten die Stadt, und eroberten ſie; denn die Götter wollten kurzum, ſagt Herodotus, daß ein ſo ſchändliches Verbrechen, als Paris begangen hatte, auf das ſchärfeſte geſtraft werden ſollte. Eben dieſer Geſchichtſchreiber meldet, Menelaus ſey nach der Zerſtörung Trojä, nach Memphis gekommen, und Proteus habe ihm ſeine Gemahlinn und ſeine Schätze zugeſtellet. Die Ilias ſtimmt zwar mit dieſer Erzählung nicht überein: man muß ſich aber erinnern, daß Homer ein Gedicht, und Herodotus eine Geſchichte geſchrieben hat. Homer ſelbſt ſcheinet zu verſichern, daß Paris nach Aegypten gekommen iſt.

Wenn die Thronfolge der Könige in Aegypten, und ihre Zeitrechnung in ein helleres Licht geſetzet wäre, ſo würde ich nicht ermangeln, einem jeden ſeine gehörige Stelle anzuweiſen, und ihre Regierungsjahre gegen die Geſchichte des hebräiſchen Volkes zu halten. Allein die Ungewißheit und Dunkelheit, in welcher wir dießfalls herumtappen, zwinget mich, mehrere zugleich, und nach einander anzuſetzen, und Gefahr zu laufen, unvermeidliche Fehler wider die Zeitrechnung zu begehen. Ich werde dieſen merkwürdigen Theil der Geſchichte von der Zeit an, da er ſich mehr aufzuklären anfängt, fortſetzen.

II. Buch

II. Buch.
Heilige Geſchichte.
vom J. d. W. 2440. bis 2581.

I. Abſchnitt.
Lebensgeſchichte Jobs.
um das J. d. W. 2440.

Unterdeß, daß Moſes in Aegypten durch die Gnade des Herrn geleitet ward, that ſich in Jdumäa unter Eſaus Abkömmlingen ein heiliger Mann, mit Namen Job hervor, welcher zum Eſau eben ſo viele Geſchlechter, als Moſes zum Jakob hinaufzählte; denn wie Jakobs Sohn Levi war, der den Amram, des Moſes Vater zeugte, ſo war Eſaus Sohn Raguel, welcher Zara, den Vater Jobs gezeuget hat. Jobs Tugenden. *Job.* 1. 2. & 3.

Job war ein mächtiger Fürſt, und wohnte in Hus, oder Auſitis, einem im alten Jdumäa, um die Gegend der Stadt Bozra, oſtwärts von Paläſtina gelegenen Ländchen. Die Schrift ſchildert ihn als einen gerechten, redlichen, einfältigen und gottesfürchtigen Mann. Er hatte ein mitleidiges Herz gegen alle Unglückliche, und ein wachſames Aug auf ſeine Kinder, Hausgenoſſen und Unterthanen, und ſetzte ſeine Zuverſicht niemals auf vergängliche Reichthümer.

Seine Zunge und ſeine Augen wußte er ſo im Zaume zu erhalten, daß er nie etwas ſahe, was wider die Unſchuld, noch etwas redete, was der Liebe des Nebenmenſchen zuwider geweſen wäre. Alle Fremdlinge hatten bey ihm freyen Zutritt, und, weit entfernet von allem, was man Verſtellung und Gleißnerey nennet, ſprach er das Recht ohne Parteylichkeit, und blieb bey den ſtrengſten Prüfungen dem Herrn getreu, unterthänig und geduldig. Er war das Haupt einer geſegneten und zahlreichen Hausgemeinde; denn er hatte ſieben Söhne und drey Töchter, und ſein Reichthum an Knechten, Kamelen, Ochſen, Eſeln und Schafen war beynahe unermeßlich. Seine Kinder lebten in beßter Einträchtigkeit, und ein jeder aus ſeinen Söhnen gab eine Mahlzeit aus ſeinem Hauſe, wozu die Schweſtern geladen wurden. So oft die Ordnung dieſer erbaulichen Gaſtmahle durch ſieben Tage herumgegangen war, ſendete Job zu ihnen, und opferte für jedes ſeiner Kinder ein Brandopfer, um von Gott die Verzeihung der Fehler, die ſie bey ihrer ſiebentägigen Mahlzeit möchten begangen haben, zu erbitten.

Satan quälet ihn.

Job war der glücklichſte Mann, und alles, was ſich jemand wünſchen kann, ſtand in ſeiner Gewalt; als die guten Engel ſich eines Tages vor Gott einfanden, um ihm von allem was auf Erden vorgieng, Bericht abzuſtatten; und unter ihnen auch der Satan kam. Der Herr fragte ihn, woher er käme. Satan antwortete: „Ich habe die Erde gekreiſet, und beſichtiget“. „Haſt du nicht auch meinen Diener Job in Acht ge-

„nommen“? fragte Gott. „Er hat auf Erden ſeines „gleichen nicht: er iſt redlich, gottesfürchtig, und mei„det das Böſe“. „Ja, ich hab ihn geſehen“: erwiederte Satan: „Allein dient er dir wohl umſonſt? „Haſt du ihn nicht mit Reichthümern überhäuft, und „deinen Segen über die Werke ſeiner Hände ausge„goſſen? haſt du ihn nicht von allen Seiten wider Un„glücksfälle dermaßen bewahret, daß ihm alles nach „Wunſch von ſtatten geht? Strecke aber deine Hand „ein wenig aus, und taſte das, was ihm zugehöret, „an: was gilts, er wird dir ins Angeſicht fluchen“? „Geh hin“; verſetzte der Herr: „was Job hat, ſey „in deiner Gewalt. Nur an ihn ſelbſt lege deine Hand „nicht“.

Da gieng der Satan von dem Herrn hinaus, und fieng an, den Job ſeine Bosheit, nach dem ganzen Umfange der ihm von Gott ertheilten Macht, empfinden zu laſſen. Einſt, als die Söhne und Töchter des heiligen Mannes bey ihrem älteſten Bruder aſſen und tranken, kam wider Vermuthen ein Menſch zu Job, und ſprach: „Da deine Ochſen pflügeten, und die Eſelinnen neben „ihnen weideten, fielen die Sabäer unverſehens herein, „nahmen alles weg, und ſchlugen die Knechte mit dem „Schwerte todt. Ich allein bin entronnen, um dir „dieſe betrübte Nachricht zu bringen“. Da er noch redete, kam ein andrer, und ſprach: „Es iſt Feuer vom „Himmel gefallen, und hat deine Schafe und alle Hir„ten verbrannt. Ich allein bin kümmerlich entkommen, „um dir dieſes anzudeuten“: Kaum hatte er dieß geredet;

det; als ein dritter kam, und ſprach: „Drey Banden „chaldäiſcher Räuber haben ſich deiner Kamele be„mächtiget, und die Knechte niedergeſäbelt. Mir al„lein hat es geglücket, zu entwiſchen, um dir dieſen „traurigen Zufall anzuzeigen“. Er war mit ſeiner Erzählung noch nicht am Ende, ſo fand ſich der Vierte ein, und ſchrie: „Da deine Kinder in ihres älteſten „Bruders Hauſe ſpeiſeten, erhub ſich ein heftiger Wind, „der die vier Ecken des Hauſes ſo gewaltig erſchütterte, „daß es einſtürzte, und alle deine Kinder unter dem „Schutte begraben wurden. Aus allen Hausgenoſſen „bin ich allein entrunnen, um dir dieſen jämmerlichen „Zufall zu berichten“.

Da ſtand Job auf, zerriß ſeine Kleider, und ſchor ſich die Haare ab. Darauf warf er ſich zur Erde hin, bethete Gottes Fürſehung an, und ſprach: „Na„ckend bin ich aus dem Leibe meiner Mutter gegangen, „und nackend will ich in den Schooß der Erde zurück„kehren. Der Herr hat mir dieß alles gegeben: der „Herr hat es wieder genommen. Nur was er gewollt „hat, das iſt geſchehen. Der Name des Herrn ſey „gelobt“. In dieſem allem that Job nichts wider die Unterwürfigkeit, die er dem Herrn ſchuldig war; und nicht ein einziges murriſches, oder ungeduldiges Wort entfuhr ihm, das ſich für ſeine Abhängigkeit von Gott und der Weisheit Gottes nicht geziemet hätte.

Man muß die Unterredung des Herrn mit dem Satan nicht im buchſtäblichen Verſtande nehmen, ſondern ſie ſo, wie viele andre Stellen verſtehen, wo die

Schrift, um ſich bis zu der Sprache der Menſchen herabzulaſſen, unkörperliche Gegenſtände in ſinnliche Bilder einzukleiden pfleget. Sie iſt übrigens ein Beweis zwoer wichtigen Wahrheiten unſrer Religion, erſtlich, daß der Teufel, der Urheber der Sünde und der Lügen, tugendhafte Menſchen nicht gedulden kann, und ſich nichts ſo ſehr angelegen ſeyn läßt, als ſie durch ſeine Verſuchungen wider den Herrn aufzubringen, und in Laſter zu verwickeln. Zweytens, daß dieſer Feind des menſchlichen Geſchlechtes nicht mehr Gewalt über uns hat, als ihm von Gott ertheilet wird, und daß der Herr ſeine Auserwählten nur nach dem Maaße prüfen läßt, als es zu ſeiner Ehre, und ihrem Heile nöthig und erſprießlich iſt.

Job, mit dem Ausſatze behaftet, und von jedermann verlaſſen, bleibt geduldig.

Es begab ſich aber eines andern Tages, als die Engel vor den Herrn kamen, daß auch Satan abermal mit ihnen gekommen, und vor den Herrn getreten war. Der Herr fragte ihn: „Wo kömmſt du her“? Satan antwortete: „Ich habe die Erde gekreiſet“. „Haſt du „meinen Diener Job nicht geſehen“? wiederſetzte Gott. „Er hat auf Erden ſeines gleichen nicht: er iſt einfältig, „redlich, gottesfürchtig und geduldig, wiewohl ich ihn „ungeachtet ſeiner Unſchuld, auf dein Begehren mit „vielen Uebeln geſchlagen habe“. Satan gab zur Antwort: „Es iſt wahr; er hat den Verluſt ſeiner Kinder „und Güter mit Geduld ertragen: aber was ſind Kinder und Güter in Vergleichung mit dem Leben und „der Geſundheit, die er noch genießt? Strecke deine „Hand über ihn ſelbſt aus, und ſchlage ihn an ſeinem

„Leibe: was gilts, er wird dir ins Angeſicht fluchen? „Wohlan“! verſetzte der Herr: „er ſoll in deiner Ge„walt ſeyn. Nur hüte dich, daß du ihn ja nicht am Le„ben kränkeſt“.

Da gieng Satan von dem Angeſichte des Herrn hinaus, und ſchlug den Job mit böſen Pocken von der Fußſole an, bis auf ſeine Scheitel. Sein Leib, voller Geſchwäre, wimmelte von Würmern, und gab einen unerträglichen Geſtank von ſich, ſo daß er von ſeinen nächſten Verwandten, ſeinem Hausgeſinde und ſeinen Freunden in der äußerſten Dürftigkeit verlaſſen, und genöthiget wurde, einen Miſthaufen außer der Stadt zu beziehen, und mit den Scherben eines zerbrochenen Gefäßes ſeine Wunden zu ſchaben. Indeſſen führte Satan, um ſeine Geduld endlich zu ermüden, Streiche auf Streiche, und, ohne ihm einige Ruhe zu gönnen, ſchlug er ihn, nebſt dem Ausſatze, mit verſchiedenen Krankheiten, mit einem innerlichen, ſchmerzlichen und immerwährenden Fieber, und mit einer Kehlſucht, die ihm das Leben ſauer, und den Tod erwünſchlich machte. Tödliche Mattigkeiten, unaufhörliche Aengſtigkeiten und ſchwermüthige Träume quälten ihn. Ausgezehrt, voller Runzeln, und gänzlich entſtaltet, wie er war, kannten ihn ſeine Freunde nicht mehr, und ſein Athem verbreitete einen ſo empfindlichen Geſtank, daß ſein Weib ſelbſt ſich daran entſetzte, und alle die Seinigen ihm den Rücken kehrten.

In dieſem jämmerlichen Zuſtande verblieb Job eine Zeitlang, ohne aus ſeiner Gemüthsverfaſſung zu

kom-

kommen, oder einen Augenblick von dem Lobe des Herrn, der ihn ſchlug, auszuſetzen. Einſt kam ſein von Armuth und Gram gänzlich niedergeſchlagenes Weib zu ihm, und ſprach: „Wie, du verharreſt noch in deiner „Einfalt und Unſchuld? Lieber fluche Gott, und ſtirb“. Gleich als hätte ſie ſagen wollen: Wohl ein ſchöner Lohn für deine Rechtſchaffenheit und Frömmigkeit! Könnte es dir wohl ſchlimmer ergehen, wenn du den Herrn, anſtatt ihn zu loben, geläſtert hätteſt? Er würde dich mit dem Tode geſtrafet haben; und du wäreſt nicht in das Elend gerathen, in welchem wir dich ſehen müſſen. Job, ohne ſich über die Vermeſſenheit ſeines Weibes zu ereifern, antwortete ihr: „Du redeſt, wie närriſche Wei„ber reden. Haben wir Gutes von dem Herrn em„pfangen; warum ſollen wir nicht auch das Schlim„me annehmen“? In dieſem allem verſündigte ſich Job mit ſeinen Lippen nicht, indem er weder etwas redete, das Gott misfallen könnte, noch aus Menſchenfurcht ſeinem Weibe für den verderblichen Rath einen Verweis zu geben unterließ.

Job hatte den Eliphaz von Theman, und den Baldad und Sophar von Naamath zu Freunden. Sie waren angeſehene Fürſten in Idumäa, und in Religionsſachen ſehr wohl bewandert. Da ſie vernahmen, was für ein Unheil den Job getroffen hatte, wurden ſie einig, daß ſie hingehen wollten, ihn zu tröſten. So eben kam auch Eliu, ein Sohn Barachels, (man weiß nicht woher) den Job zu beſuchen. Sie kannten ihn beym erſten Anblicke nicht; ſo ſehr war er *Seine Freunde beſuchen ihn.*

entſtal-

entſtaltet. Als ſie aber näher hinzugetreten waren, und Job ſeine Augen erhoben hatte, brachen ſie in ein groſſes Geſchrey aus, und fiengen an laut zu weinen. Ein jeder zerriß, zum Zeichen ſeines Beyleides, die Kleider, und, nachdem ſie in die Luft und auf ihre Häupter Staub geſtreuet hatten, blieben ſie ſieben ganze Tage neben ihm auf der Erde ſitzen, ohne daß einer etwas zu ihm geredet hätte; denn ſie ſahen, daß ſein Schmerz allzugroß war.

Endlich that Job ſeinen Mund auf, und gab die Regungen ſeines Herzens durch Ausdrücke zu erkennen, die der Größe ſeines Schmerzens vollkommen angemeſſen, und nach morgenländiſchem Gebrauche durchaus hyperboliſch waren. Eliphaz, der angeſehenſte unter ſeinen Freunden, anſtatt ihn zu tröſten, und an ſeinen Empfindungen Theil zu nehmen, beſchuldigte ihn einer Ungeduld, und behauptete, er habe kein Recht, ſich zu beklagen, weil er zur Strafe ſeiner begangenen und unbekannten Sünden gezüchtigt würde. Baldad und Sophar hielten es mit Eliphaz, und ſagten, die Fürſehung hätte es ſich zum ewigen und unveränderlichen Geſetze gemacht, das Laſter allzeit noch in dieſer Welt zu beſtrafen, und die Tugend auf gleiche Weiſe noch in dieſem Leben zu belohnen. Es könnte daher niemand zugleich unſchuldig und unglücklich ſeyn. Gott ſähe an uns Fehler, die wir ſelbſt nicht erkennen; und um dieſer Fehltritte willen müßten zuweilen Leute, die man für gerecht hält, der Geißel Gottes den Nacken biethen. Job ſchützte indeſſen ſtäts ſeine Unſchuld

vor,

vor, und, indem er die Gerechtigkeit des Herrn pries, und geſtand, daß er immerhin höchſtweiſe Urſachen hat, ſein Geſchöpf herunterzuſetzen, und zu züchtigen, und daß er, als ein unumſchränkter Herr aller Dinge, aus unergründlichen Urſachen dem Menſchen ohne Ungerechtigkeit die härteſten Streiche verſetzen kann, gab er ſich ſelbſt das rühmliche Zeugniß, daß er ſich keines Verbrechens ſchuldig wiſſe. Uebrigens legte er in ſeiner ganzen weitläuftigen Antwort ſein feſtes Vertrauen auf Gott an den Tag, und, als Prophet, Prediger, und Vorbild der Auferſtehung aller Menſchen, und ſonderheitlich jener des Meſſias tröſtete er ſich mit der Hoffnung, daß der Herr ihn einſt wieder erwecken, ſeinen Leib erneuern, ihm die Geſundheit wieder ertheilen, und ihn wieder in ſeinen urſprünglichen Stand ſetzen werde.

Des Elin Rede wider Job. Gott machet dem Streite ein Ende.

In dieſes Wortgezänke miſchte ſich endlich auch Eliu, der Sohn Barachels, und gab in einem ſehr hochmüthigen Tone zu verſtehen, daß er weder dem einen, noch dem andern Theile beyfallen könnte. Es dünkte ihn, Jobs Freunde hätten die Sache Gottes, und ſeine Gerechtigkeit ſchlecht genug vertheidiget: und Job ſelbſt, indem er geſagt: „Ich bin gerecht, und „Gott hat mein Recht umgeſtürzet“, ſchien ihm mit dem Herrn Frevel zu treiben; und er zog es ihm ſehr hoch an, daß er geſprochen, Gott bekümmere ſich um die tugendhaften und böſen Wercke der Menſchen nicht.

Kaum

Kaum hatte er zu reden aufgehöret; als der Herr plötzlich in einer dunkeln Wolke zwiſchen Job und ſeinen Freunden erſchien. Anfangs redete er zu Job, und verwies es ihm, daß er ſich zu ſeiner Vertheidigung mit ſeiner Unſchuld und Gerechtigkeit ſo breit gemacht hatte. Job mußte ihm das demüthige Geſtändniß thun, daß er in ſeinem Eifer zu weit gekommen war. Uebrigens gab er ihm Beyfall, und, indem er ſeine Denkungsart von Gottes unumſchränkter Macht über ſeine Geſchöpfe, von ſeiner Weisheit, Allmacht und Hoheit für ächt erklärte, gab er ihm die troſtvolle Verſicherung, daß er von Kindesbeinen an in ſeiner Furcht, und in Erfüllung ſeiner Gebothe gelebet hätte. Darauf kehrte er ſich zu Jobs Freunden, dem Eliphaz, Baldad und Sophar, und, nachdem er ihnen ſein Misvergnügen an ihren Reden zu erkennen gegeben hatte, befahl er ihnen, daß ſie ihm zur Verſöhnung für ihre Sünde, Opfer bringen ſollten. „Nehmet ſieben Stiere und ſieben Widder", ſprach er zu ihnen; „gehet zu meinem Knechte Job hin, und opfert „dieſe Thiere für euch zum Brandopfer. Job, mein „Diener, wird für euch bitten; und ich will ihn gnädig erhören, und auf ihn herabſehen, auf daß ihr, um „eurer Thorheit willen nicht geſtraft werdet". Sie thaten was ihnen Gott befohlen hatte; und der Herr hat ihr Opfer gnädig aufgenommen.

Job erhält alles was er verloren hatte, gedoppelt,

Man weiß nicht, wie lang Job in ſeinem elenden und demüthigenden Zuſtande geſchmachtet habe. Einige

nige glauben, er habe ſieben Jahre gedauert (*a*). Es hat aber auch in einem einzigen Jahre alles dasjenige geſchehen können, was die Schrift von ſeinem Leiden meldet. Nachdem ſeine Geduld, ſein Glaube und ſeine Gottesfurcht eine ſo ſtrenge Probe ausgeſtanden hatten, gab ihm Gott ſeine Geſundheit wieder, und ſein Haus fieng an, auf ein neues zu blühen. Seine Brüder, Schweſtern, Freunde und Verwandten bothen ihm hülfreiche Hände, und kamen zu ihm, um in ſeinem Hauſe ein fröliches Gaſtmahl zu halten, und ihn wegen der Trübſalen, die der Herr über ihn hatte kommen laſſen, zu tröſten. Ein jeder gab ihm eine Goldbörſe (*b*), und ein goldnes Ohrgehenke. Und Gott goß ſeinen Segen über Job aus, daß er reicher wurde, als zuvor. Er hatte 14,000 Schafe, 6000 Kamele, 1000 Paar Ochſen, und 1000 Eſel, gerade gedoppelt ſo viel, als er ehemals beſeſſen hatte. Der Herr gab ihm überhaupt alles, was er verlohren hatte, gedoppelt zurück: nur ließ er ihn lediglich ſo viele Kinder, als ihm geſtorben waren, ſieben Söhne nämlich, und drey Töchter zeugen; vermuthlich, weil ſie, eigentlich zu reden, nicht verloren waren, ſondern dieſes mühſelige Leben mit einem beſſern vertauſchet hatten.

Man

(*a*) *Olympiad. Suidas*, und andere.

(*b*) Die *Vulgata* hat das hebräiſche Wort *Keſitha* durch Schaf überſetzet. Man kann Calmets *Comment.* über dieſe Stelle, und über *Genes.* 33. *v.* 19. nachleſen.

Man will wiſſen, dem Job ſeyn auch, zur Belohnung ſeiner Standhaftigkeit, gedoppelt ſo viele Lebensjahre zugewendet worden, als er vor ſeinem Leiden erreichet hatte. Da man nun vorausgeſetzt, daß er ſiebenzig Jahre in ungekränktem Wohlſtand gelebt hat: ſo folget, daß er ſein Alter auf zweyhundert und zehn Jahre gebracht hat.

Das Buch Job enthält eine wahre Begebenheit.

Die Lebensgeſchichte Jobs iſt von vielen, die jüdiſchen Schriftgelehrten zu viel getrauet haben, gewaltig angeſtritten worden. Man glaubt, Moſes hätte ſie verfaßt, um die Iſraeliten in ihren Beſchwerden auf der langen Reiſe durch die Wüſte zu tröſten; ſie wäre aber eigentlich nur eine Allegorie, oder Gleichniß, gleichwie jene vom reichen Manne im Evangelium: Job hätte entweder niemals gelebt; oder ſeine Geſchichte ſey — wie ein theatraliſches Stück, deſſen wahrhafter Stoff mit einer fremden und erdichteten Schminke erſcheint — mit willkührlich erſonnenen Begebenheiten und Umſtänden verſchönert worden, und ſtelle, nach Art eines Trauerſpiels, im Grunde einen gerechten Mann vor, deſſen Standhaftigkeit durch allerley Drangſalen wäre geprüfet worden; der ſich aber dabey ſo großmüthig verhalten hätte, daß er würdig geweſen, von Gott auf eine ausnehmende Weiſe gelobt und belohnet zu werden. Um das Schwache dieſer Meynung aufzudecken, darf man ſich nur erinnern, daß Ezechiel von Job, als von einem Manne, der einſt wirklich lebte, geredet, und ihn an Werken der Gerechtigkeit mit Noah und Danieln verglichen hat (*c*).

To-

(*c*) *Ezech.* 14. *v.* 14.

Tobias (*d*) ſpricht von ſeinen Leiden; von ſeiner Prüfung und unveränderlichen Geduld, als von Sachen, die wahrhafte Begebenheiten zum Grunde haben; und der heilige Apoſtel Jakob muß ſeine Standhaftigkeit in den Widerwärtigkeiten geglaubet haben, weil er ſie den Rechtgläubigen zum Muſter vorgeſtellet hat (*e*). Ueberdies hat die Synagoge die Lebensgeſchichte Jobs jederzeit für wahrhaft gehalten, und auch die chriſtliche Kirche hat ihm eine öffentliche Verehrung zuerkannt.

II. Abſchnitt.

Geſchichte der Juden, von der Geburt Moſis an, bis zur Ankunft des Volkes am Berge Sina.

Moſes wird am Hofe des Pharao erzogen. *Exod.* 2. *v.* 11. *&c.*

Moſes, welchen die Tochter des Pharao an Kindesſtatt angenommen hatte, ward am Hofe auf eine Art, die ſich für den Gnadenſohn einer ſo großen Prinzeſſinn ſchickte, erzogen, und in allen Wiſſenſchaften, die einem Aegyptier damals Ehre machten, in der Geometrie, in der Arzney-Rechen- und Tonkunſt, in der Sternkunde, und in der Geheimnißvollen Bilderſprache unterrichtet. Aber Gott, der dieſen großen Mann zum Erlöſer ſeines Volkes erwählet, und zum Geſetzgeber der Iſraeliten beſtimmet hatte, ließ nicht zu, daß ſich ſein Herz mit dem ägyptiſchen Aberglauben beſudelte. Der Same der Religion, welchen er von ſeiner Mutter, während ſeines Aufenthaltes bey ihr,

(*d*) *Tob.* 2. *v.* 12. (*e*) *Jacob.* 5. *v.* 10.

ihr, empfangen, hatte in ihm ſo tiefe Wurzeln gefaſſet, daß er, nachdem er groß geworden, und ohngefähr das vierzigſte Jahr ſeines Alters erreichet hatte, alle die Vortheile, die ihm das Glück, ein an Kindesſtatt aufgenommener Sohn einer königlichen Prinzeſſinn zu ſeyn, zu verheißen ſchien, mit Füßen trat, und lieber den Hof des Pharao verlaſſen, und mit dem Volke des Herrn Jammer leiden, als eine vergängliche Glückſeligkeit, wobey er Gefahr lief, in Sünden zu fallen, genießen wollte.

Unächte Lebensgeſchichte des Moſes.

Ehe ich aber ſeine Lebensgeſchichte fortſetze, will es ſich geziemen, daß ich dasjenige, was Joſeph der Jude und einige andere von ihm erzählen (*f*), anführe. Ein berühmter Zeichendeuter, ſagt er, prophezeyte eines Tages dem Könige in Aegypten, daß unter den Hebräern ein Kind ſollte gebohren werden, das den Aegyptiern großes Unheil zufügen; ſeinem Volke aber Ruhm und Ehre verſchaffen würde. Pharao befahl daher, alle Kinder der Iſraeliten zu erſäufen, damit das Uebel, welches ſeinem Reiche drohte, ehe es noch zur Reife gelangte, erſticket würde. Indeſſen offenbahrte Gott dem Amram, faſt um eben dieſelbe Zeit, daß ſeine Gemahlinn einen Sohn gebähren werde, der das bedrückte Volk erlöſen, und ſich einen großen Namen in der Welt machen ſollte. Dieſe Verheißung des Herrn wurde erfüllet; und die Aeltern behielten ihr Kind einige Monate bey ſich. Endlich aber legten ſie

es

(*f*) *Joſeph. antiq. L. 12. c. 5. Artapan. apud Euſeb. Præparat. evangel. L. 9.*

es in den Nil, wo es von der Thermutis, des Pharao Tochter gefunden, an Kindesſtatt angenommen, und ſtandmäßig erzogen ward. Als Moſes ohngefähr drey Jahre alt war, ſtellte ihn die Prinzeſſinn dem Könige, ihrem Vater vor, und bath ihn, daß er ihn zu ſeinem Thronfolger ernennen wollte, da er ohnedies keine männliche Erben hätte. Pharao nahm den Knaben auf ſeine Schooß, und ſetzte ihm unter andern Liebkoſungen, ſcherzweiſe ſein Diadem auf das Haupt. Allein der kleine Moſes riß es herunter, warf es auf die Erde, und trat es mit Füßen. Sogleich ſchrien alle Wahrſager, zumal derjenige, welcher dem Könige vorhergeſagt, daß ein hebräiſcher Knabe den Aegyptiern übel begegnen würde, dieß wäre eben das Kind, deſſen Geburt die Götter verkündiget hatten; und man müßte es an der Stelle ermorden. Aber Thermutis riß es ihrem Vater aus den Händen, und fuhr fort, ihm eine königliche Erziehung geben zu laſſen. Indeſſen wuchs Moſes an Jahren, und ſein Heldengeiſt klärte ſich durch die herrlichſten Beweiſe der Tapferkeit auf. Die gegen Mittag wohnenden Aethiopier hatten ſeit einiger Zeit großes Unheil in Aegypten angerichtet, und die Gefilde mit Feuer und Schwert verheeret. Man hatte zwar die Waffen wider ſie ergriffen, und ihnen eine Schlacht geliefert: weil ſich aber das Glück für ſie erklärte, ſo wurden ſie durch ihren Sieg ſo übermüthig, daß ſie in Niederägypten einfielen, und tauſend barbariſche Grauſamkeiten verübten, ohne daß es jemand wagen dorfte, ihnen die Spitze zu biethen. In dieſer Verle-

genheit fragten die Aegyptier das Orakel um Rath, und erhielten zur Antwort, daß ſie einen Hebräer zu Hülfe nehmen ſollten. Moſes ward alſo zum Befehlshaber verordnet, und bekam den Auftrag, den Krieg wider Aethiopien fortzuſetzen. Auf daß er den Feinden ſeinen Anzug geheimhalten, und ſie unvermuthet überfallen könnte, führte er das Heer, welches zuvor allemal auf der ordentlichen Straße, längs des Nils fortgezogen war, einen unbekannten und ſehr unſichern Weg durch eine Wüſte, welche die vielen Schlangen, die ſich daſelbſt einfanden, unwandelbar machten. Damit nun aber ſowohl er, als die Seinigen vor den tödtlichen Biſſen dieſer Thiere in Sicherheit wären, ließ er Störche, derer Aegypten eine ungeheure Menge zeuget, und die ſich hauptſächlich vom Fleiſche der Schlangen nähren, in eigens dazu verfertigten großen Käfigen mitführen, und durch dieſelben jedesmal das Ort, wo er Lager zu ſchlagen gedachte, von dieſem Ungeziefer ſäubern. Vermittelſt dieſer Vorſicht gelung es ihm, ohne den geringſten Verluſt das Lager der Aethiopier zu erreichen. Da dieſe alles eher, als einen feindlichen Ueberfall vermutheten, ſo koſtete es die Aegyptier nicht viel Mühe, einen vollkommnen Sieg über ſie zu erfechten. Die wenigen, welche dem Schwerte der nachjagenden Feinde entkommen waren, flohen nach Saba, nachmals Meroe genannt, und verſchanzten ſich daſelbſt. Saba lag auf einer Inſel des Nilſtroms, und war ein durch die Natur und Kunſt befeſtigter Ort, daß er für unüberwindlich gehalten wurde. Moſes

be=

belagerte ihn, und hatte ihm ſchon eine Zeitlang ziemlich bange gemacht; als ihn eines Tags Tarbis, die Tochter des äthiopiſchen Königs, von der Mauer herunter erblickte, und von ſeiner Schönheit und Tapferkeit dergeſtalt betroffen wurde, daß ſie ſich anheiſchig machte, ihm die Stadt in die Hände zu ſpielen, wenn er ſie zur Gemahlinn nehmen wollte. Moſes verſprach es ihr mit einem Eide; und Tarbis, die ihm die Thore der Stadt eröffnen ließ, ſetzte ihn in den Stand, ſeine Zuſage zu erfüllen, und, als Sieger, nach Aegypten zurückzukehren. Nach einiger Zeit giengen die Aegyptier, welche der Ruhm, den ſich Moſes durch ſeine großen Thaten erworben, eiferſüchtig gemacht hatte, mit den Gedanken um, ihn zu ſtürzen, und bey dem Pharao anzuſchwärzen, daß er nach der höchſten Gewalt ſtrebte, und einen Aegyptier ermordet hätte. Moſes, der, um nicht gebiſſen zu werden, nicht länger unter Nattern wohnen wollte, machte ſich aus dem Staube, und floh durch Abwege nach Madian, wo er die Sephora, Raguels Tochter zum Weibe nahm. Dies iſt die Lebensgeſchichte des Moſes, wie ſie Joſeph, der Jude erzählet. Es verlohnt ſich der Mühe nicht, einige andere Mährchen, welche die Rabbinen mit untergemenget haben, anzuführen; und man iſt ungleich beſſer daran, wenn man ſich lediglich an die unfehlbare Wahrheit der heiligen Bücher hält.

Moſes, den ein übernatürliches Licht erleuchtete, und ein ſtarker Trieb der allmächtigen Gnade führte, hatte nicht ſobald den Entſchluß, ſich vom Hofe wegzu- machen,

Moſes flüchtet nach Madian. J. d. W. 2473.

Exod. 2. v. 11. &c. machen, gefaſſet; als er ihn auch in das Werk ſetzte. Er begab ſich in das Land Geſſen, zu den Iſraeliten, ſeinen Brüdern, die noch immer ſehr hart bedrücket wurden, tröſtete ſie, nahm an ihren Mühſeligkeiten Theil, und wußte ſich mit dem Glücke, ein Diener Gottes, und ein Sohn Abrahams zu ſeyn, ungleich mehr, als mit der Ehre, der Tochter des Pharao Sohn zu ſeyn, und allen den Hoheiten, die der Hoffnung, eine vergängliche Krone zu erben, anklebeten. Einſt trug es ſich zu, daß ein Aegyptier vor ſeinen Augen einen Hebräer ſchlug (*h*). Moſes, vom Geiſte Gottes angetrieben, als ein Diener ſeiner Gerechtigkeit, die Unſchuld zu rächen, und ſeinen bedrangten Brüdern die Loſung zu ihrer Befreyung zu geben, ſchaute ſogleich ringsherum, und als er ſah, daß niemand zugegen war, erſchlug er den Aegyptier, und verſcharrte ihn im Sande.

Am folgenden Tage ſah er zween Iſraeliten miteinander zanken. Er verwies es dem einen, der zum Streite Anlaß gegeben hatte, daß er auf ſeinen Bruder ſchlug: Dieſer aber gab ihm zur Antwort: „Wer hat „denn dich zum Fürſten und Richter über uns beſtellt? „Willſt du mich etwa auch erwürgen, wie du geſtern „den Aegyptier erwürget haſt“? Da gerieth Moſes in Furcht; denn er merkte, daß die Sache laut geworden war, und er in Geſſen in die Länge nicht ſicher ſeyn würde. Er machte ſich daher aus dem Staube, und

(*h*) *Auguſt. Q. 2. in Exod. D. Thomas 22. Q. 60.*

und flüchtete über das rothe Meer nach Madian, gegen dem Berg Sina zu.

Als er daſelbſt angelanget war, ſetzte er ſich bey einem Brunnen, nicht weit von der Hauptſtadt des Landes, nieder. Jethro, oder Raguel, ein Prieſter deſſelben Ortes, oder, wie andre, vieleicht ohne hinlänglichen Grund, und wider den Zuſammenhang der Geſchichte, verſichern, ein Fürſt in Madian, der, wie Melchiſedech zu Salem, dem Allerhöchſten die Dienſte des Prieſterthums entrichtete, hatte ſieben Töchter, die ſo eben zum Brunnen gekommen waren, um Waſſer in die Rinnen zu ſchöpfen, und das Vieh ihres Vaters zu tränken. Denn die Madianiten waren zu derſelben Zeit größtentheils Hirten, und ihr Reichthum beſtand hauptſächlich in Heerden. Sie hatten die Rinnen ſchon mit Waſſer angefüllet; als Hirten kamen, und ſich die Dreiſtigkeit herausnehmen wollten, ſie wegzuſtoßen. Moſes aber widerſetzte ſich ihnen, und machte, daß die Schafe der Töchter Raguels trinken konnten. Da ſie heimgekommen waren, erzählten ſie es ihrem Vater, der ſich in ihre baldige Zurückkunft nicht zu finden wußte, daß ihnen ein reiſender und unbekannter Aegyptier wider die Gewalt der Hirten beygeſtanden wäre, und ihnen für ihre Schafe Waſſer eingeſchöpfet hätte. „Wo iſt er"? ſprach Jethro: „warum habt „ihr ihn denn dort gelaſſen? Gehet, und bittet ihn, „daß er bey mir ſeine Herberge nehme". Moſes kam alſo in des Jethro Haus; und da dieſer ihn nicht nur ſehr freundlich bewirthete, ſondern ihm auch ſein Haus

zum beſtändigen Aufenthalte anboth, ſo ſchwur er ihm einen Eid, daß er ſtäts bey ihm verbleiben wollte, und nahm ſogar eine ſeiner Töchter, mit Namen Sephora zum Weibe. Der erſte Sohn, den ſie gebahr, ward Gerſam, das iſt, Fremdling, genannt; denn Moſes ſprach: „Ich bin ein Wandrer in einem „fremden Lande geworden“. Als ſie nachher von einem zweyten entbunden wurde, gab er ihm den Namen Eliezer, das iſt, Hülfe Gottes; denn er ſprach: „Der Gott meines Vaters iſt mir beygeſtanden, und „hat mich aus der Hand des Pharao gerettet.

Gott entſchließt ſich, den Drangſalen der Iſraeliten ein Ende zu machen. J. d. W. 2512.

Unterdeß daß Moſes in Madian war, und die Heerden ſeines Schwiegervaters weidete, ſtarb der Pharao, welcher die Verfolgung wider die Hebräer erreget hatte. Ihr Schickſal wurde aber unter ſeinem Thronfolger nicht im geringſten erleichtert, und ſie ſeufzeten immerhin unter der Laſt der mühſamen Arbeiten, welche ſie drückten. Endlich erinnerte ſich der Herr ſeines Volkes, das nun ſchon in die 80 Jahre unter der äußerſten Bedrückung und grauſamſten Knechtſchaft ſchmachtete. Er ließ das Geſchrey der Kinder Iſrael bis zu ſeinen Ohren kommen, hörte ihre Seufzer, ward durch ihren Jammer gerührt, und, indem er auf ſeinen Bund mit Abraham, Iſaak, und Jakob dachte, warf er einen Blick auf ſie, und erbarmte ſich ſeines Volkes.

Und erſcheinet dem Moſes in der Wüſte Sina.

Eines Tages, da Moſes die Schafe ſeines Schwähers tiefer in die Wüſte hineintrieb, kam er bis zum Berge Gottes, mit Namen Horeb. Hier

erſchien

erſchien ihm der Herr in einer Feuerflamme, die aus der J. d. W.
Mitte eines Buſches herausſchlug. Da er ſah, daß 2513. Exod. 3.
der Buſch brenne, und ſich doch nicht verzehre; ſprach v. 1. &c.
er bey ſich ſelbſt: „Meine Augen müſſen gewiß etwas „Auserordentliches ſehen; denn wie kann wohl der „Buſch brennen, und nicht verbrannt werden“? Er trat alſo näher hinzu, um dieſe Seltenheit auszunehmen: aber der Herr rief ihm aus dem Buſche zu, und ſprach: „Moſes, tritt nicht herzu, zieh die Schuh von „deinen Füßen ab; denn der Ort, auf welchem du ſte„heſt, iſt heilig“. Und er fuhr fort: Ich bin der „Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der „Gott Iſaaks und der Gott Jakobs.

Sogleich verhüllte Moſes ſein Angeſicht, aus Ehrfurcht für dem Herrn, und getraute ſich nicht, nach dem Orte zu ſchauen, wo dieſer war. Und Gott ſprach zu ihm: „Ich habe die Beklemmung meines Volkes in „Aegypten geſehen; und das Klaggeſchrey, das ihm „die Härtigkeit ſeiner Fronvögte auspreßt, iſt zu mei„nen Ohren gekommen. Von ihren Leiden betroffen, „bin ich herabgeſtiegen, ſie aus der Macht der Aegy„ptier zu befreyen, und in ein gutes und weitläuftiges „Land zu führen, das von Milch und Honig träufelt, „wo die Chananäer, Hethäer, Amorrhäer, Phe„rezäer, Hevåer und Jebuſäer wohnen. Komm „alſo, ich will dich zum Pharao ſchicken, und du „ſollſt mein Volk, die Kinder Iſrael, aus Aegy„pten führen“.

Moſes

Moſes erſchrack: „Wer bin ich“, ſprach er zu „Gott; daß ich zum Pharao gehe, und die Kinder „Iſrael aus Aegypten führe“? Der Herr antwortete ihm: „Ich werde mit dir ſeyn; und zum Zeichen, „daß ich es ſelber bin, der dich geſendet hat, wirſt du, „wenn du mein Volk aus Aegypten wirſt geführet haben, zu dieſem Berge herkommen, und mir allda Opfer bringen“. Moſes erwiderte: „Ich will alſo „zu den Kindern Iſrael hingehen, und ihnen ſagen, „der Gott eurer Väter hat mich zu euch geſchicket. „Aber wenn ſie mich fragen, wie heißt ſein Name, was „ſoll ich ihnen antworten“? Der Herr ſprach: „Ich „bin derjenige, der ich bin; dies iſt mein Name „in alle Ewigkeit“. Du wirſt ihnen alſo ſagen: „Derjenige, welcher aus ſeiner Weſenheit, und „ohne Abhängigkeit von einem andern iſt, hat mich zu „euch geſchickt“. Du wirſt ihnen weiter ſagen: „Der „Herr, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, „Iſaaks und Jakobs hat mich zu euch geſchicket. „Unter dieſem Namen wird man mich bis an das Ende „der Zeiten erkennen. Geh demnach hin, verſammle „die Aelteſten von Iſrael, und ſage ihnen, der Herr, „der Gott eurer Väter iſt mir erſchienen, und hat mir „geſagt, er habe ſich entſchloſſen, euch aus der harten „Dienſtbarkeit die ihr in Aegypten leidet, zu erlöſen, „um euch in das Land der Chananäer zu führen, das „von Milch und Honig träufelt. Sie werden deine „Stimme hören. Darauf wirſt du mit den Aelteſten der „Stämme zum Pharao hingehen, und zu ihm ſagen:

„Der

„der Herr, der Gott der Hebräer hat uns befohlen, „drey Tagreiſen weit in die Wüſte zu gehen, und ihm „daſelbſt zu opfern. Ich weiß, daß Pharao ſeine Ein„willigung dazu nicht geben wird, ohne daß ihn die „Stärke meines allmächtigen Armes dazu zwinge: Aber „eben darum werde ich meine Hand ausſtrecken, und „Aegypten durch ſo viele Wunder ſchlagen, daß er „euch entlaſſen wird. Ich will auch dein Volk vor „den Augen der Aegyptier Gnade finden laſſen; und „da ihr werdet aufbrechen ſollen, werdet ihr nicht mit „leeren Händen abziehen, ſondern ein jedes Weib ſoll „von ihrer Hausfrau, und von ihrer Nachbarinn Gold„und Silbergeſchmeid, und koſtbare Kleider, zur Klei„dung eurer Söhne und Töchter begehren, und mit ſich „nehmen".

Moſes empfängt die Gewalt, Wunderzeichen zu thun.

Moſes, der die Schwierigkeiten des ihm aufgetragnen Geſchäftes ſehr wohl einſah, antwortete dem Herrn: „Die Kinder Iſrael werden es mir nicht glau„ben wollen, da ich ihnen ſagen werde, der Herr ſey „mir erſchienen". Und Gott ſprach zu ihm: „Was „haſt du in deiner Hand"? „Einen Stab, (oder Ru„the":) verſetzte Moſes. „Wirf ihn auf die Erde": erwiederte Gott. Moſes warf ihn auf die Erde, und da er ſah, daß er ſogleich zu einer Schlange geworden war, erſchrack er, und wollte entfliehen. Aber der Herr ſagte zu ihm: „Nimm die Schlange bey dem Schwan„ze". Moſes nahm ſie, und ſogleich ward ſie wieder in den alten Stab verwandelt. Nun ſprach Gott: „Dieſes Zeichen ſoll dir für die Kinder Iſrael ein Be-

„weisthum ſeyn, daß ich dich geſandt habe“: Und er ſetzte hinzu: „Schieb deine Hand in den Buſen“. Moſes ſchob ſie hinein; und da er ſie wieder herauszog, war ſie vor Ausſatz ſo weiß, wie der Schnee. Als er ſie aber, auf Gottes Befehl, abermal hineingeſteckt hatte, zog er ſie ſo rein, wie ſein ganzes übriges Fleiſch, wieder heraus. Da ſprach der Herr: „Thu dieſe „zwey Wunder vor den Kindern Jſrael. Achten ſie „auf das erſte nicht, ſo werden ſie doch das zweyte an„nehmen. Sollten ſie ſich aber weder an das eine, noch „an das andere kehren, ſo nimm Waſſer aus dem Flu„ße, und gieß es auf die Erde. Es wird ſogleich in „Blut verwandelt werden“.

Moſes fuhr indeſſen noch immer fort, ſich zu entſchuldigen, und ſprach: „Herr ich bitte dich, betrachte „doch, daß ich nie beredt geweſen bin, und daß meine „Zunge, ſeitdem du mit deinem Knechte geredet haſt, „noch ſchwerer iſt“. Allein der Herr antwortete ihm: „Wer hat des Menſchen Mund erſchaffen? Wer hat „den Stummen und den Tauben, den Sehenden und „den Blinden gemacht? Bin nicht ichs? Gehe alſo „hin, und ſey ohne Sorgen. Jch will in deinem „Munde ſeyn, und dich lehren, was du ſagen ſollſt“. Moſes wollte noch nicht daran; und weil er ſich alle übrigen Ausflüchte benommen ſah, bath er den Herrn kurzum, daß er, anſtatt ſeiner, einen andern ſenden möchte. Nun ward Gott zornig, und ſprach: „Jch „weiß, daß dein Bruder Aaron eine beredte Zunge hat. „Er wird dir entgegen kommen. Entdecke ihm meinen

„Wil=

„Willen. Ich werde in deinem und ſeinem Munde
„ſeyn. Er wird anſtatt deiner zum Volke reden, und
„dein Dollmetſcher, und deine Zunge ſeyn. Du wirſt
„ihm nur ſagen dörfen, was er zu thun habe. Nimm
„auch deinen Stab mit dir. Er wird dir zum Werk-
„zeuge der Wunder dienen, die du in meinem Namen
„wirken wirſt“.

Und kehret nach Aegypten zurück. J. d. W. 2513. *Exod.* 4. *v.* 18. &c.

Moſes gieng alſo von dem Berge Horeb zu ſeinem Schwiegervater Jethro zurück, und zeigte ihm an, daß er Willens wäre, nach Aegypten zu gehen, um ſeine Brüder zu beſuchen, und ſich um ihr Schickſal zu erkundigen. Er ſagte es ihm vermuthlich damals nicht, was für einen Auftrag er von dem Herrn bekommen hatte; und ließ es dabey bewenden, daß er Urlaub von ihm nahm. Jethro widerſetzte ſich ſeinem Vorhaben auf keinerley Weiſe; und Gott beſtärkte den Moſes in ſeinem Entſchluße, indem er ſich ihm, noch vor ſeinem Aufbruche, in einem Traumgeſichte darſtellte, ihn ſeines Schutzes verſicherte, und ihm kund that, daß alle, die ihm ehemals nach dem Leben geſtrebet hätten, bereits geſtorben wären. Er begab ſich daher voll des Troſtes, im Gefolge ſeines Weibes, und ſeiner Kinder auf die Reiſe, und hatte den Stab Gottes in ſeiner Hand. Und der Herr ſprach zu ihm: „Da du in Ae-
„gypten ankommen wirſt; ſo unterlaſſe nicht, vor
„dem Pharao alle die Wunderzeichen zu thun, zu wel-
„chen ich dir die Macht gegeben habe. Indeſſen will
„ich ſein Herz verſtocken, und er wird das Volk nicht
„entlaſſen. Du wirſt ihm alſo ſagen: So ſpricht der

„Herr

„Herr, Iſrael iſt mein Sohn, mein Erſtgebohrner. „Laß ihn gehen, daß er mir den ſchuldigen Dienſt ent„richte. Weil du dich deſſen geweigert haſt, ſo nimm „wahr, ich werde deinen erſtgebohrnen Sohn tödten“.

Unter Weges erſchien der Engel des Herrn dem Moſes in der Herberge, und wollte ihm das Leben nehmen, weil er ſeinen Sohn Eliezer noch nicht beſchnitten hatte. Auf der Stelle ergriff Sephora einen ſchneidenden Stein, anſtatt des Meſſers, und beſchnitt das Fleiſch ihres Sohnes. Darauf warf ſie ſich zu Moſes Füßen hin, und ſprach zu ihm: „Du biſt mir „wahrhaftig ein Blutbräutigam“: Gleich als wann ſie geſagt hätte: Unſre Verbindung wird künftighin viel ſtärker ſeyn, nachdem ſie durch das Blut meines Sohnes iſt befeſtigt worden. Moſes hielt ſich nachher noch eine Zeitlang in der Herberge auf. Als aber Eliezers Wunde gänzlich geheilet war, ſchickte er die Sephora mit ihren Söhnen nach Madian zurück; er ſelbſt aber ſetzte ſeine Reiſe nach Aegypten fort.

Inzwiſchen hatte der Herr dem Aaron den Anzug ſeines Bruders kund gethan, und ihm befohlen, demſelben bis in die Wüſte, jenſeits des rothen Meeres, entgegen zu gehen. Aaron verſäumte keinen Augenblick, dem göttlichen Befehle Gehorſam zu leiſten Er empfieng den Moſes unter den zärtlichſten Freudebezeugungen über ſeine Ankunft; und dieſer erzählte ihm alles, was ihm der Herr geſaget hatte. Sie zogen darauf beyde nach Aegypten fort, und waren nicht ſo

bald

bald daſelbſt angelanget, als ſie die Fürſten des Volkes, und die Aelteſten der Stämme verſammelten, und Aaron ihnen alles entdeckte, was Gott zum Moſes am Horeb geredet hatte. Sie thaten hierauf die Wunder vor dem Volke, welche zu thun, ihnen der Herr befohlen hatte; und die Kinder Iſrael, kräftig überzeuget, daß ſie der Herr heimgeſuchet, und ihr Elend angeſehen hatte, fielen auf ihre Angeſichter nieder, und betheten Gott an.

Wenige Tage darauf traten Moſes und Aaron vor den Pharao, und entdeckten ihm den Befehl, den ſie von Gott empfangen hatten, das Volk Iſrael über das rothe Meer, in die Wüſte zu führen, auf daß es daſelbſt dem Herrn Opfer brächte, und ihm den ſchuldigen Dienſt der höchſten Anbethung entrichtete. Wiewohl ſie es nicht ausdrücklich ſagten, daß ſie damit umgiengen, ihre Brüder in eine vollkommene Freyheit zu ſetzen, und ſie der ägyptiſchen Oberherrſchaft gänzlich zu entreißen, ſo merkte doch Pharao, daß, wenn die Kinder Iſrael einmal außer Aegypten wären, ſie nie wieder zurückkehren, noch das Joch der Dienſtbarkeit freywillig auf ſich nehmen würden. Er gab ihnen daher zur Antwort: „Wer iſt der Herr, welchen ich, wie „ihr meynet, gehorſamen müßte? Ich weiß nichts von „ihm: ich will auch Iſrael nicht entlaſſen“. Die zween Brüder verſetzten: „Unſer Gott hat uns befoh„len, drey Tagreiſen weit in die Wüſte hineinzuziehen, „und ihm alldort zu opfern, auf daß weder Peſt noch „Krieg über uns verhänget werden“. Da ſprach

Moſes und Aaron vor dem Pharao.
J. d. W. 2513.
Exod. 5. *v.* 1. *&c.*

Pharao: „Moſes und Aaron, warum haltet ihr das „Volk von der Arbeit ab? Gehet eure Wege, und laſ„ſet euch euer Schickſal gefallen“. Und er ſagte zu ſeinen Hofleuten: „Iſrael iſt zu zahlreich. Es ver„läßt ſich auf ſeine Menge. Wie würde es ausſehen, „wenn ich ihm einige Ruhe gönnte, und das Tagwerk „ſchmälerte“? Und von derſelben Zeit an gab er den Frohnvögten und Unteraufſehern den Befehl: „Rei„chet den Kindern Iſrael kein Stroh mehr zum Zie„gelmachen. Sie ſollen es ſich ſelbſt anſchaffen, und „auf den Feldern ſuchen; jedoch, deſſen ungehindert, „eben dieſelbe Zahl der Ziegel, wie vormals liefern. „Sie ſind zu müßig; daher fällt ihnen die Wallfahrt „in die Wüſte ein. Man beſchwere ſie mit harten Arbei„ten und laſſe ihnen keine Ruhe, auf daß ſie ſich die Luſt, „eitelm und verführeriſchem Geſchwätze Gehör zu geben, „vergehen laſſen“.

Die Iſraeliten werden mehr als jemals bedrücket.

Die königlichen Beamten zeigten die neue Verordnung ſogleich den Hebräern an. Da nun dieſe ſich außer Stande befanden, ihr beſtimmtes Tagwerk zu liefern, ſo wurden ihre Vorſteher jedesmal, wann etwas abgieng, ſehr unbarmherzig mitgenommen. Sie beklagten ſich zwar deßwegen bey dem Pharao, und ſagten ihm: „Herr, warum verfährt man ſo ſtrenge mit deinen „Knechten? Man reichet uns kein Stroh; und doch „fordert man, daß unſre Leute eben dieſelbe Anzahl „Ziegel, wie vorhin, liefern ſollten. Man ſchlägt uns „mit Ruthen, und dein Volk wird ungerechter Weiſe „bedrücket“. Er hörte ſie aber nicht an, und wies ſie

höhniſch ab. „Ihr ſeyd zu müßig“; ſprach er zu ihnen: „Daher ſaget ihr, laſſet uns hingehen, und dem „Herrn opfern. Kein Stroh wird man euch geben, „und ihr werdet die alte Anzahl Ziegel liefern. Gehet „hin und arbeitet“.

Da die Vorſteher des Volkes ſahen, daß ihrer Plage nicht abzuhelfen wäre, machten ſie dem **Moſes** und **Aaron**, die um den königlichen Beſcheid auf ihre Klagen zu vernehmen, ihrer nicht weit vom Pallaſte gewartet hatten, bittre Vorwürfe. „Der Herr mag ins „Mittel ſehen“, ſagten ſie zu ihnen; „und zwiſchen „euch, und uns Richter ſeyn. Ihr habt uns dem „**Pharao** und ſeinen Dienern verhaßt gemacht, und „ihnen das Schwert in die Hände gegeben, uns zu tödten“. In dieſer betrübten Lage wandte ſich **Moſes** zu Gott: und ſprach: „Herr, warum beängſtigſt du dein „Volk ſo ſehr? warum haſt du mich zum **Pharao** geſandt? denn ſeitdem ich vor ihm erſchienen bin, um „ihm deine Befehle kund zu machen, hat er dein Volk „noch härter geplagt“. Der Herr antwortete: „Itzt „ſollſt du ſehen, was ich dem **Pharao** thun werde. „Ich will ihn mit der Gewalt meines Armes zwingen, „**Iſrael** zu entlaſſen; und meine mächtige Hand „wird ihn nöthigen, daß er ſie ſelbſt aus dem Lande „weiſe. Ich bin der Herr, der ich dem **Abraham**, „dem **Iſaak** und dem **Jakob** unter dem Namen Gott „**Sadai**, das iſt, der ſich ſelbſt **genug iſt**, erſchienen bin. Aber meinen Namen **Jehovah**, der aus „ſeiner **Weſenheit iſt**, habe ich ihnen nicht entdecket.

„Ich habe einen Bund mit ihnen errichtet, und ihnen „die eidliche Zuſage gethan, daß ich ihnen das Land „Chanaan, darinnen ſie eine Zeitlang Fremdlinge wa„ren, erblich geben will. Nun habe ich die Seufzer „der Kinder Iſrael gehöret, und mich meines Bundes „erinnert. Sage ihnen alſo in meinem Namen, daß „ich ſie von dem harten Joche, unter welchem ſie ſeuf„zen, befreyen werde. Ihre Feinde ſollen die Schärfe „meiner ſchreckbaren Urtheile empfinden, ſie aber werde „ich zu meinem Volke aufnehmen. Ich will ihr Gott „ſeyn, und alles, was ich ihren Vätern verheißen ha„be erfüllen".

Des Pharao Verſtockung. *Exod.* 6. & 7.

Moſes, durch dieſe troſtvolle Verſicherung aufgerichtet, begab ſich zu den Kindern Iſrael, und erzählte ihnen alles, was der Herr geredet hatte. Sie waren aber vor Angſt und Uebermaaß der Arbeit viel zu niedergeſchlagen, als daß ſie ihm Gehör geben, und auf ſeine Vertröſtungen hätten achten können. Und des Herrn Wort geſchah abermal zu Moſes. „Geh zu „Pharao", ſagte er, „und befiehl ihm in meinem „Namen, daß er mein Volk aus ſeinem Lande entlaſſe". Moſes antwortete: „Du ſiehſt, daß mich die Kinder „Iſrael nicht hören: wie ſollte mich denn Pharao hö„ren? zumal da ich nicht beredt bin, und eine ungelöste „Zunge habe". Der Herr ſprach: „Ich habe dich zum „Gotte, oder Herrn des Pharao geſetzet; und Aaron, „dein Bruder ſoll dein Prophet, oder Redner ſeyn. „Sage ihm nur alles, was ich dir befehlen werde: er „wird es in meinem Namen dem Könige ſagen. Du

„mußt

„mußt aber wiſſen, daß er euch kein Gehör geben wird.
„Sein Herz wird ſich verhärten; und ich werde es nicht
„erweichen. Nur die Wunder, welche ich thun, und
„die Streiche, womit ich ihn ſchlagen will, werden ihn
„auf andre Gedanken bringen. Wenn er nun die
„Strenge meiner Gerechtigkeit, und die Gewalt meines
„allmächtigen Arms wird empfunden haben, ſo wird er
„ſich gezwungen ſehen, mein Volk zu entlaſſen; und
„ganz Aegypten wird es innen werden, daß ich der
„Herr bin. Beliebt es dem Pharao, wenn ihr vor
„ihm erſcheinen werdet, euch um Beweiſe eurer Sen=
„dung zu fragen, ſo nimm deinen Stab, und wirf ihn
„vor ſeinem Angeſichte nieder: er wird zur Schlange
„werden“.

Verwandlung der Ruthe Moſis in eine Schlange.

Moſes und Aaron traten alſo vor den Pharao, und thaten alles, was ihnen der Herr gebothen hatte. Da ſich der König ihren Befehlen widerſetzte, ſo warf Aaron ſeinen Stab vor ihm, und dem ganzen Hofe nieder: und an der Stelle war er in eine Schlange verwandelt. Pharao aber ſchrieb dieſes Wunder der Zauberkunſt zu, und ließ ſeine Zauberer zu ſich berufen. Als dieſe durch ihre Verſchwörungen zwar ein gleiches thaten, und durch die Geheimniſſe ihrer Kunſt ihre Stäbe ebenfalls in Schlangen verwandelten, ſo fiel Aarons Stab über dieſelben her, und fraß ſie auf. Aber auch dieſes Wunder rührte den Pharao nicht. Er dachte, daß es Moſes in der Zauberkunſt allen übrigen zuvor thäte. Sein Herz ward jemehr verſtockt, und er weigerte ſich, die Kinder Jſrael ausziehen zu laſſen.

Erſte Plage: Das Waſſer wird zu Blut.

Nun redete der Herr abermal zu Moſes und Aaron, und ſprach: „Pharao iſt durch das erſte Wunder, welches ihr vor ihm gethan habt, nicht aus ſeinem Geleiſe gekommen. Gehet alſo morgen früh nach dem Ufer des Nils hin. Der König wird ſich daſelbſt einfinden. Wiederholet meine Befehle, und, da er ſich nicht daran kehren wird, ſchlaget in ſeiner Gegenwart das Gewäſſer, auf daß es ſich in Blut verwandle". Die zween Brüder vollzogen das göttliche Geboth, und erſchienen zur beſtimmten Zeit, und am beſtimmten Orte vor dem Pharao. Nachdem ſie ihm alles, was auf ſeinen Ungehorſam gegen Gott folgen ſollte, vergeblich zu Gemüth geführet hatten, hub Aaron ſeinen Stab auf, und ſchlug in das Waſſer des Fluſſes, der ſogleich zu Blute ward. So gieng es auch mit den Bächen, Sümpfen und Seen: und alles Waſſer ſowohl in hölzernen, als ſteinernen Geſchirren war Blut. Die Fiſche des Fluſſes ſtarben, ſein Waſſer faulte, und die Aegyptier ſahen ſich gezwungen, Brunnen um den Strom her zu graben. Indeſſen thaten die Zauberer des Pharao abermal ein gleiches durch ihre Beſchwörungen, und, nachdem man ihnen entweder anderswoher Waſſer geholet, oder es aus den ſo eben gegrabenen Brunnen geſchöpfet hatte, brachten ſie in Gegenwart des Königs eine Verwandlung zuwege, die des Moſes ſeiner ähnlich war; ſie mochten nun den Anweſenden ein Blendwerk vor die Augen gemacht, oder aber durch die Wirkung des Teufels eine ſcheinbare, und vieleicht auch wahrhafte Veränderung hervorgebracht

gebracht haben. Pharao nahm ſich daher auch dieſes Wunderzeichen nicht zu Herzen, und blieb mehr, als jemals verſtockt.

Dem heiligen Paul (*i*) zufolge, haben die zween Zauberer, die dem Moſes widerſtanden ſind, James und Mambres geheißen. Die chaldäiſchen Paraphraſten legen ihnen eben dieſelben Namen bey; Plinius (*k*) aber nennet ſie Jamnes und Jotapes; und die Morgenländer wollen ſie Sabour und Gadour genennet, und von den Aegyptiern ermordet wiſſen, weil ſie ſich bekehrt, und den wahren Gott durch den Glauben erkannt hatten. Uebrigens iſt es außer allem Zweifel, daß ihre Wunder lediglich zauberiſche Kunſtgriffe und Wirkungen des Teufels geweſen ſind. Gott gab nämlich dem Satan die Macht, den Pharao deſſen Verſtockung aller Arten von Strafen würdig war, durch dieſe außerordentlichen Zeichen zu verblenden, und zugleich den Glauben ſeines Volkes auf die Probe zu ſtellen.

Sieben Tage nachher erſchien Gott dem Moſes, und ſagte ihm: „Geh zum Pharao, und befiehl ihm „in meinem Namen, daß er mein Volk entlaſſe, damit „es mir in der Wüſte opfre. Wenn er fortfährt, ſich „zu weigern, ſo drohe ihm, daß ich über ſein ganzes Reich „eine große Strafe verhängen, und es mit Fröſchen erfüllen werde. Der Nil wird ihrer eine ſo große „Menge hervorbringen, daß ſie ſogar in ſeinem Pal„laſte, und auf ſeinem Bette herumhüpfen werden.

Zweyte Plage: Die Fröſche. *Exod.* 7. & 8.

(*i*) 2. *Timoth.* 3. *v.* 8. (*k*) *L.* 30. *c.* 1.

„Sie ſollen ſich in alle Wohnungen der Aegyptier „verbreiten, und alles, was ſie berühren, zu Grunde „richten“. Moſes gieng zum Pharao, und zeigte ihm den Befehl des Herrn an. Weil er ihn aber wieder in den Wind ſchlug, ſo ſtreckte Aaron ſeine Hand über die Waſſer Aegyptens aus; und an der Stelle wimmelte es aller Orten von Fröſchen, die das ganze Land bedeckten. Die Zauberer brachten es zwar durch die Geheimniſſe ihrer Kunſt wiederum dahin, daß die Wunder der Bothen des Herrn vor den ihrigen nichts zum voraus zu haben ſchienen. Weil aber den Einwohnern ſehr ſchlecht damit gedient war, und ihr Elend dadurch nur vergrößert wurde, ſo rief endlich der König den Moſes und Aaron vor ſich, und ſagte ihnen: „Bittet den Herrn, daß er die Fröſche von mir und mei„nem Volke nehme; und ich will die Kinder Iſrael „zum Opfer, das ſie dem Herrn zu bringen gedenken, „hinziehen laſſen“. Moſes, um dem Pharao zu zeigen, daß es allein in der Macht des Herrn ſtünde, der Plage in einem beſtimmten Zeitpunkte ein Ende zu machen, und daß es dabey weder auf die Zeit, noch gewiſſe Umſtände ankäme, gab zur Antwort: „Nenne mir die „Zeit, da ich den Herrn für dich und dein Volk bit„ten ſoll, daß er euch von den Fröſchen befreye“. „Morgen“, ſprach Pharao: „Ich will es thun“; verſetzte Moſes: „und du wirſt erfahren, daß die „Macht des Herrn unendlich iſt, und daß niemand „dem Herrn, unſerm Gott gleichet“. Er that demnach ſein Gebeth zum Herrn, und erſuchte ihn mit vieler

Inbrunſt, daß er die dem Pharao gethane Zuſage erfüllen, und ihn zu der beſtimmten Zeit von den Fröſchen befreyen wollte. Der Herr erhörte ſein Gebeth. Des Tages darauf ſtarben alle Fröſche in ganz Aegypten. Man ſcharrete ihrer große Haufen in den Häuſern und auf den Feldern zuſammen, und das ganze Land wurde von ihrem Geſtanke angeſtecket. Aber Pharao, als er ſich von dieſer Plage befreyt ſah, verhärtete aus einem gerechten und ſchrecklichen Strafurtheile des göttlichen Zornes ſein Herz, und machte ſich dadurch der zur Bekehrung nöthigen Gnade und Erleuchtung ſo unwürdig, daß er an nichts weniger, als an die Erfüllung ſeines Verſprechens dachte.

Dritte Plage: Die Schnacken.

Der Herr ſprach alſo zu Moſes: „Rede mit dem „Aaron, und befiehl ihm ſeine Hand auszuſtrecken, „und mit dem Stabe in den Staub der Erde zu ſchla„gen, auf daß ganz Aegypten mit Schnacken erfüllet „werde". Sie thaten, was ihnen Gott befohlen hatte; und aller Staub Aegyptens wurde in Schnacken verwandelt, von welchen Menſchen und Vieh jämmerlich gequälet wurden. Die Rabbinen, und einige bewährte Schriftausleger glauben, daß das hebräiſche Wort, an deſſen ſtatt man Schnacken geſetzt hat, eigentlich Läuſe bedeute. Andre hingegen wollen gewiſſe kleine Mücken, die, ungeachtet man ſie mit bloſſem Auge kaum ſehen kann, ſehr ſchmerzhaft ſtechen, darunter verſtanden wiſſen.

Da der König dieſes ſah, ließ er ſeine Zauberer berufen, und befahl ihnen, durch ihre Beſchwörungen

ein gleiches zu thun. Sie konnten es aber nicht; denn Gott hatte der Macht des Satans dießfalls Gränzen geſetzet, und alle Blendwerke ſeiner Diener fruchtlos gemacht. Sie mußten ſich daher von dieſem Ungeziefer ebenſowohl, wie alle übrige Aegyptier, und ihr Vieh ſtechen laſſen, und dem Pharao das Geſtändniß thun, der Finger Gottes wäre es, der dieß thäte; und ihre Kunſt reichte nicht zu, etwas dawider zu wirken. Aber des Pharao Herz wurde nicht dadurch gerühret. Er fuhr fort, ſich zu verhärten, und die den Iſraeliten ſchon einmal gegebene Erlaubniß zu verweigern.

Vierte Plage: Die Fliegen.

Da ſprach der Herr zu Moſes: „Geh morgen „in aller Früh zum Könige, wann er, ſich zu waſchen, „zum Fluße kommen wird; und ſage ihm in meinem „Namen, dieß ſpricht der Herr, laß mein Volk in die „Wüſte ziehen, daß es mir opfre. Fährſt du fort, „dich deſſen zu weigern, ſo will ich dein Land mit einer „Menge mancherley Fliegen ſchlagen, die es entſetzlich „verwüſten werden. Damit du aber nicht glaubeſt, „die Sache hätte ſich natürlicher Weiſe gefüget, ſo wiſſe, „daß das Land Geſſen, in welchem mein Volk woh„net, von dieſer Plage frey ſeyn ſoll. Das Wunder „ſoll noch morgen vollzogen werden“. Pharao blieb unbeweglich: und eine ungeheure Menge Fliegen kam über Aegypten, wie es der Herr geredet hatte, und das ganze Land, nur Geſſen ausgenommen, wurde verwüſtet. Da Pharao das wider ihn gezückte Schwert des Herrn fühlte, es aber doch nicht wagen wollte, durch ſeine Zauberer ein gleiches Wunder wirken zu laſſen,

weil vermuthlich ſie ſelbſt an ihrer Kunſt verzweifelt, und angefangen hatten, ihre Unvermögenheit wider die Rathſchlüſſe des Herrn einzuſehen: ſo ließ er den Moſes und Aaron vor ſich kommen, und ſagte zu ihnen: „Es ſey euch erlaubt euerm Gott zu opfern: nur zie„het mir nicht aus dem Lande". „Nein", antwortete Moſes: „in Aegypten geht dieß nicht an. Wir „müſſen dem Herrn Vieh opfern, daß die Aegyptier „anbethen, und deſſen Schlachtung ſie für ein gräuli„ches Verbrechen halten. Opferten wir nun unter ih„ren Augen, ſo würden ſie uns ſteinigen. Es iſt alſo „ſchlechterdings nöthig, daß wir drey Tagreiſen weit „in die Wüſte gehen, und unſer Opfer ferne von Ae„gypten entrichten". „So gehet denn hin"; verſetzte Pharao; „gehet aber ja nicht weiter, und bethet „für mich". Moſes antwortete: „Ich werde es thun; „und morgen frühe wirſt du der Fliegen los ſeyn. Nur „täuſche mich nicht mehr, und ſtoße das Wort, das „du mir gegeben haſt, nicht wieder um". Der Prophet bethete wirklich, ſogleich nach ſeinem Abtritte vom Pharao, zu dem Herrn: und alle Fliegen kamen um, ſo daß nicht eine einzige übrig blieb. Aber der König verhärtete auch dieſesmal ſein Herz, und ſeine Weigerung, Iſrael zu entlaſſen, dauerte noch immerfort.

Fünfte Plage: Die Viehſeuche.

Der Herr befahl alſo dem Moſes, er ſollte dem hochmüthigen Fürſten ſeinen Willen neuerdings verkündigen, und ihn, zur Strafe ſeiner Widerſpänſtigkeit mit einer erſchrecklichen Seuche, die alles Vieh auf dem Felde treffen würde, bedrohen. Moſes vollzog dieſen

Auf-

Auftrag; und, als Pharao ſich abermal weigerte, ſein Verſprechen zu halten, ſagte er ihm, daß der Herr des folgenden Tages mit der Schwere ſeines Armes, und mit dem Gewichte ſeines Zornes über ihn losſtürmen, und alle Pferde, Eſel, Kamele, Rinder, Schafe, und überhaupt alles Haus = und Zugvieh auf dem Felde mit der Peſt ſchlagen werde, da hingegen zum Beweiſe, daß dieſe Plage nicht aus natürlichen Urſachen herrühre, das Vieh der Kinder Iſrael nicht im geringſten ſoll beſchädiget werden. Aber auch dieſe Drohung machte keinen Eindruck auf das Herz des betäubten Königs. Man ſah daher am folgenden Tage unzähliges Vieh auf den Feldern, und in Triften mit der Seuche behaftet, leblos dahinfallen, und dieſe Strafe fiel den Aegyptiern um ſo viel empfindlicher, jemehr es ein einleuchtender Beweis der Allmacht Gottes war, daß er das Vieh ſchlug, welches ſie in ihrer Verblendung für Götter hielten. Indeſſen blieben die Heerden der Hebräer ungekränkt, und ſelbſt Aegyptier, die Pharao in das Land Geſſen ſchickte, um ſich deſſen zu erkundigen, brachten ihm die Nachricht, daß von dem Vieh der Kinder Iſrael keines umgekommen wäre. Sein Herz verharrete aber dennoch in der Verſtockung, und die Hebräer bemühten ſich vergeblich, mit ihrem Geſuche durchzudringen.

Sechste Plage: Geſchwüre an Menſchen und Vieh.

Da ſprach der Herr zu Moſes und Aaron: „Nehmet Aſche aus einem Ofen, bringet ſie vor den „Pharao, und Moſes ſtreue ſie vor ſeinen Augen in „die Luft. Sie wird ſich durch das ganze Land verbrei„ten,

„ten, und an Menſchen und Vieh Geſchwüre, und bös„artige Blattern hervorbringen“. Die zween Brüder thaten, was ihnen Gott befohlen hatte; und ſogleich fuhren an Menſchen und Vieh Geſchwüre und böſe Blattern auf, ſo daß die Zauberer ſich außer Stand befanden, durch ihre Beſchwörungen vor dem Pharao ein gleiches zu thun, weil ſie ſelbſt, wie alle übrige Aegyptier mit Wehe und Schmerzen behaftet waren. Allein der König blieb unbeweglich, und ſeine immermehr überhandnehmende Verhärtung hinderte ihn, dem Herrn Gehorſam zu leiſten.

Er ſprach daher zu Moſes: „Mache dich mor„gen in aller Frühe auf, geh zum Pharao, und ſage „ihm: So ſpricht der Herr: der Gott der Hebräer: „wenn du mir nicht gehorſameſt, und mein Volk nicht „hinziehen läſſeſt, ſo ſollſt du die Gewalt meines Ar„mes empfinden, und alle meine Plagen werden über „dich und dein Volk fallen, auf daß du es innen wer„deſt, daß mir niemand gleich iſt. Ich will meine „Hand ausſtrecken, und dich und die Deinigen ſchla„gen, daß du von der Erde ſollſt vertilget werden; denn „ich habe dich erwecket, um meine Macht an dir zu „offenbaren, und meinen Namen durch die Geiſeln, „womit ich dich ſtäupen werde, in der ganzen Welt zu „verherrlichen. Morgen um dieſe Stunde will ich „über Aegypten einen ſchrecklichen Hagel regnen laſ„ſen, dergleichen man noch nie geſehen hat. So ſende „nun hin, und laß alles Vieh, das auf dem Felde iſt, „unter Obdach bringen. Denn der Hagel wird alle „Men-

Siebente Plage: Hagelſchloſſen.

„Menſchen und Thiere, die er auf freyem Felde treffen
„wird, zerquetſchen und erſchlagen“.

Moſes ſäumte ſich keinen Augenblick, dieſe Drohungen dem Könige zu hinterbringen; und viele Aegyptier, die des Herrn Wort vernahmen, und fürchteten, ſchickten auf das Feld, und ließen alles, was ſie draußen hatten, Menſchen und Vieh nach Hauſe kommen. Pharao aber, und, die ſeines Gelichters waren, trieben ihr Geſpötte darüber, und ſahen dieſe Drohungen, als leere Schreckworte an. Allein des Tages darauf erhub Moſes auf göttlichen Befehl ſeine Hände gegen Himmel; und ſtracks ließ der Herr einen mit erſetzlichen Donnern und Blitzen vermiſchten Hagel auf Aegypten fallen. Jedermann bebte vor Furcht und Schrecken. Schloſſen und Feuer fuhren untereinander herab; und dieſe Schloſſen von einer nie geſehenen Größe ſchlugen alles, was auf freyem Felde war, Menſchen und Vieh todt, zerſchmetterten alle Bäume, und richteten ein unbeſchreibliches Unheil an. Weizen und Rocken, weil es Sommerſaat war, und dieſe Früchte erſt anzutreiben begannen, litten zwar ſo gar großen Schaden nicht: aber der Flachs und die Gerſte wurden gänzlich zu Grunde gerichtet, weil es Winterſaat war, und dieſe ſchon geſchoſſet; jener aber ſchon Knoten gewonnen hatte. Ganz Aegypten lag in der Verheerung; und nur Geſſen blieb vom Hagel unbeſchädiget: worüber man um ſo viel mehr Urſache hatte, ſich zu verwundern, je gemeiner die Regen in Niederägypten, und im Lande Geſſen; und je ſeltner

ſie

ſie hingegen in den Provinzen waren, wo Moſes und Aaron dieſes Wunder wirkten.

Pharao erſchrack, und ließ den Moſes und Aaron vor ſich berufen. „Ich habe wider den Herrn geſündiget„; ſprach er zu ihnen. „Er iſt gerecht; und „ich, und mein Volk, wir ſind gottlos. Bittet ihn, „daß er von dieſem Donnern und Hageln aufhöre; ſo „will ich euch entlaſſen„. Moſes antwortete: „Sobald ich zur Stadt hinauskomme, will ich meine „Hände gegen den Herrn erheben; und das Donnern „und Hageln wird ein Ende nehmen, damit du erfahreſt, daß die Erde des Herrn iſt. Ich weiß aber, „daß ihr Gott noch nicht fürchtet, weder du, noch „dein Volk„. Die zween Brüder giengen darauf aus der Stadt, und, als Moſes ſein Gebeth zu Gott gethan hatte, hörte der Hagel auf. Aber Pharao, da er ſich dieſes Uebels entledigt ſah, fuhr in ſeiner Sünde fort, und wollte kurzum an ſein Wort nicht gebunden ſeyn.

Achte Plage: Heuſchrecken.

Nun ſprach der Herr zu Moſes: „Ich habe das „Herz des Pharao und ſeiner Knechte verſtocket, damit ich an ihm die Wunder meiner Macht beweiſe, „und du deinen Kindern und Kindskindern dereinſt verkündigeſt, mit wie vielen Plagen ich die Aegyptier „geſchlagen, und welch große Wunder ich unter ihnen „gethan habe; auf daß ihr erkennet, daß ich der Herr „bin. Geh alſo zum Pharao, und ſage ihm, daß ich „morgen unzählige Schwärme Heuſchrecken ſenden will, „welche die Oberfläche Aegyptens decken, und alles

„auf-

„auffreſſen werden, was der Hagel übriggelaſſen hat. „Sie ſollen die Bäume zernagen, die Kräuter verzeh„ren, in alle Häuſer eindringen, und das Land in ein „ſolches Elend verſetzen, dergleichen man noch nie ge„ſehen hat“.

Moſes gehorchte dem Herrn, trat vor den König hin, und entdeckte ihm, mit welcher entſetzlichen Plage der Herr ſeine Widerſpänſtigkeit zu züchtigen, beſchloſſen habe. Doch ſeine Worte waren, wie jedesmal vorhin, in den Wind geredet, und ohne Wirkung. Wie nun aber einige Aegyptier von des Moſes Drohungen Nachricht bekamen, und nicht zweifelten, daß die Sache, wie er ſie vorhergeſagt hätte, eintreffen werde: ſo giengen ſie zum Pharao, und ſprachen zu ihm: „Wie lange werden wir uns noch, dieſer Leute wegen, „plagen laſſen? Siehſt du nicht, daß Aegypten ſei„nem Verderben nahe iſt? Lieber entlaße ſie, daß ſie ih„rem Gott Opfer bringen“. Man rief alſo den Moſes und Aaron zurück; und der König ſagte ihnen: „Gehet hin, und opfert dem Herrn, eurem Gott. Doch „welche ſind es denn, die hinziehen wollen“? Moſes „antwortete: Wir wollen mit unſern Kindern und Grei„ſen, mit unſern Söhnen und Töchtern, mit unſern „Schafen und Rindern ausziehen; denn wir müſſen „zur Ehre des Herrn, unſers Gottes ein feyerliches Feſt „begehen“. „Der Herr ſey ſo wahr mit euch“, verſetzte Pharao, „als ich euch mit euern Kindern ent„laſſe. Iſt es nicht augenſcheinlich, daß ihr mich zu „hintergehen, und Aegypten gänzlich zu verlaſſen ge„den-

„gedenket? Nein, es ſoll mir nicht geſchehen. Ihr „Männer gehet immer hin und opfert dem Herrn; „denn dieß iſt alles, worauf ſich euer erſtes Anſuchen „bezogen hat". Nachdem er dieß geredet hatte, ließ er ſie ſogleich von ſeinem Angeſichte wegſtoßen. Nun ſprach der Herr zu Moſes: „Strecke deine Hand über „Aegypten aus, auf daß Heuſchrecken ſich im ganzen „Lande verbreiten, und alles was der Hagel übriggelaſ„ſen hat, auffreſſen". Moſes ſtreckte ſeine Hand aus; und der Herr ließ denſelben ganzen Tag, und die folgende Nacht einen brennenden Oſtwind wehen, der des Morgens eine ſo große Menge Heuſchrecken nach ſich brachte, dergleichen man in Aegypten niemals zuvor geſehen hatte. Sie deckten das ganze Erdreich, und richteten eine allgemeine Verwüſtung an. Kräuter, Pflanzen, Früchte und überhaupt alles, was man auf ägyptiſchen Boden grünen ſah, ward von dieſem Ungeziefer aufgefreſſen und zernaget.

Im Orient ſind die Heuſchrecken gemeiniglich viel größer und häufiger, als in Europa. Sie erheben ſich zuweilen in großen Schwärmen, daß ſie die Sonne verfinſtern (*l*); und ihr Anblick ſetzet das Volck in die äuſſerſte Verlegenheit; denn man weiß, daß ſie in den Provinzen, wo ſie ſich niederlaſſen, eine ſchreckliche Verheerung verurſachen.

Als Pharao ſeine Staaten ſo jämmerlich mitgenommen ſah, ließ er eilends den Moſes und Aaron vor

(*l*) *Plinius L.* 11. *c.* 21.

vor ſich ruffen, und ſprach zu ihnen: „Ich habe wider „den Herrn euern Gott, und wider euch geſündiget. „Doch verzeihet es mir, und bittet den Herrn, daß er „dieſe tödtliche Plage von mir abwende". Moſes, welcher glaubte, der Fürſt habe nun einmal über ſeine Sünde eine ernſtliche Reue gefaſſet, verließ den Pallaſt, und hatte nicht ſobald ſein Gebeth verrichtet; als der Herr einen ſtarken Weſtwind daherführte, der alle Heuſchrecken aufhub, und ſie ins rothe Meer warf. Aber Pharao, ohne durch die Größe dieſes Wunders erweichet zu werden, verhärtete ſein Herz nur noch mehr; und Gott ließ zu, daß er ſein Verſprechen, die Kinder Iſrael ausziehen zu laſſen, abermal umſtieß.

Neunte Plage: Finſterniſſe über ganz Aegypten.

Der Herr ſprach alſo zu Moſes: „Erhebe deine „Hände gegen den Himmel; und es werden ſich über „Aegypten ſo dichte Finſterniſſe ziehen, daß es das „Anſehen haben wird, man könne ſie mit Händen greifen. Moſes that es: und drey ganze Tage war Aegypten mit der ſchrecklichſten Finſterniß gedeckt. Der Verfaſſer des Buches der Weisheit verſichert uns (*m*), daß die Aegyptier, während dieſer allgemeinen Verfinſterung, ein ſchreckbares Brauſen gehöret, und, zur Vergrößerung ihres Entſetzens, bey Feuerſtralen, die ihnen plötzlich in die Augen blitzten, ſcheußliche Geſpenſter geſehen haben. Moſes ſelbſt ſetzet hinzu, die Angſt und Beſtürzung der Aegyptier ſey dieſe Tage hindurch ſo groß geweſen, daß ſich kein Menſch von einem Orte zum andern bewegen durfte. Indeſſen genoſſen die Kinder

(*m*) *Sapient.* 17. *v.* 4.

der Iſrael eine vollkommne Ruhe, und die Luft war in Geſſen gänzlich ausgeheitert.

Pharao, welchen die viele Drangſalen endlich müde gemacht hatten, forderte den Moſes und Aaron vor ſich, und ſagte ihnen: „Gehet eure Wege, und „opfert dem Herrn. Es ſey euch erlaubet, eure Wei„ber und Kinder mit euch zu nehmen; nur eure Heer„den laſſet hier". Moſes antwortete: „Du mußt „uns auch all unſer Vieh mitnehmen laſſen, auf daß „wir Opferthiere haben; denn wir können es noch nicht „wiſſen, was für Opfer nach dem Willen des Herrn „müſſen geſchlachtet werden". Aber Pharaos Herz war mehr als jemals vorhin verſtockt. „Packe dich", ſprach er zu Moſes: „und wage es nie wieder, mir „unter die Augen zu treten. Kömmſt du noch einmal „vor mein Angeſicht, ſo ſollſt du des Todes ſterben". Moſes, welcher wohl wußte, was geſchehen würde, und daß er nie wieder in den Pallaſt kommen ſollte, außer da ihn Pharao ſelbſt bitten würde, daß er mit ſeinem Volke Aegypten ohne Verzug räumen ſollte, gab ihm zur Antwort: „Sehr wohl, Herr. Ich „werde vor deinem Angeſichte nicht mehr erſcheinen, „und es wird geſchehen wie du geſprochen haſt". Doch ehe er noch von dem Pharao abgetreten war, kündigte er ihm, auf göttlichen Befehl, die letzte Plage an, und ſagte zu ihm: „Dieß ſpricht der Herr: Iſrael iſt „mein Erſtgebohrner. Weigerſt du dich, ihn zu ent„laſſen, ſo ſoll dein Erſtgebohrner des Todes ſeyn. Ich „will um die Mitte der Nacht durch Aegypten gehen,

„und alle Erſtgebohrne, von dem Erſtgebohrnen des Kö-
„nigs an, der auf dem Throne ſitzet, bis auf den Erſtge-
„bohrnen der geringſten Magd, die das Rad der
„Mühle drehet, ja bis auf die Erſtgeburt alles Viehes,
„mit dem Tode ſchlagen. Da wird man in Aegy-
„pten ein großes Weheklagen hören, dergleichen noch
„nie iſt gehöret worden; aber unter den Kindern Iſ-
„rael wird nicht ein Hund mucken, damit du es innen
„werdeſt, was für einen ungeheuern Unterſchied der
„Herr zwiſchen Aegypten und Iſrael mache. Dann
„werden alle deine Diener zu mir kommen, mir zu Fü-
„ßen fallen, und mich bitten, ich ſollte mit meinem
„Volke aus dem Lande ziehen".

Der Herr erlaubt dem Volke Iſrael, den Aegyptiern ihr Hausgeräth zu entwenden.

Nach dieſer Bedrohung gieng Moſes, voll des Unwillens, vom Pharao hinaus, und nachdem er das Volk verſammelt hatte, that er den Ausruf: Dies befiehlt der Herr: Haltet euch bereit, ohne Verweilung aus dieſem Lande zu ziehen. Die Männer ſollen „von ihren Freunden ſo viel ſie ihrer unter den Aegyptiern haben, und die Weiber von ihren Freundinnen und Nachbarinnen, unter dem Vorgeben, daß „ſie, ein großes Feſt zu begehen hinziehen, Gold- und „Silbergeſchmeid, und koſtbare Kleider begehren. Der „Herr wird euch vor ihren Augen Gnade finden laſſen, „und ihr werdet alles, was ſie euch borgen werden, mit „euch wegtragen".

Das Oſterlamm. J. d. W. 2513. *Exod.* 12. *v.* 1. *&c.*

Ehe noch der Herr Aegypten mit der zehnten Plage geſchlagen hat, befahl er dem Moſes, der Monat Niſan, der ſo eben eingegangen war, und mit welchem

chem ſich der Frühling anfieng, ſollte künftig den Hebräern der erſte Monat des heiligen Jahres ſeyn. Denn der Anfang des bürgerlichen traf bey ihnen gemeiniglich in den Monat Tizri, der in der Ordnung der Feſte und Ceremonien der ſiebente war, und theils mit unſerm Herbſt = theils mit dem Weinmonate übereinkömmt. Er that ihm auch den Auftrag; mit der ganzen Verſammlung der Kinder Iſrael zu reden, und ihnen folgende Befehle zu verkündigen: „Am zehnten Tage dieſes Monats ſoll ein jeder Hausvater ein einjähriges „männliches und mangelfreyes Lamm, oder Ziegenkitzlein nehmen. Derjenige, deſſen Hausgemeinde „nicht zahlreich genug iſt, das Lamm zu eſſen, berufe „unter ſeinen nächſten Nachbarn ſo viele zuſammen, „als hinlänglich ſind, das Lamm aufzueſſen. Ihr „werdet es bis auf den vierzehnten dieſes Monats behalten; und der ganze Haufe der Kinder Iſrael ſoll „es an dieſem Tage Abends ſchlachten. Sie werden „von deſſen Blute nehmen, und die beyden Pfoſten, „wie auch die obere Schwelle der Thüre eines jeden „Hauſes beſtreichen. In derſelben Nacht ſollen ſie ſein „Fleiſch, ſammt dem Kopfe, den Füßen und dem Eingeweide, weder roh, noch im Waſſer gekocht, ſondern „beym Feuer gebraten eſſen, und ungeſäuertes Brod, „und Feldſalat dazu. Nichts davon ſoll bis auf den „folgenden Tag übrig gelaſſen werden. Wo aber etwas übrig bleibet, ſollet ihr es verbrennen. In einem Hauſe ſoll man es eſſen, ihr ſollet nichts von ſeinem Fleiſche vor das Haus hinaustragen, und kein

„Bein an ihm zerbrechen. Ihr werdet es eilends, „und reisfertig eſſen, eure Lenden umgürtet, Schuhe „an euern Füßen, und Stäbe in den Händen haben“.

„Um die Mitte derſelben Nacht werde ich in Ae„gypten gehen, und nicht nur alle Erſtgebohrne von „Menſchen mit dem Tode ſchlagen, ſondern auch an je„nen aller Thiere, die man in dieſem Lande als Götter „verehret, meine Gerichte ausüben. Und das Blut „an den Thüren eurer Häuſer ſoll mir zum Zeichen die„nen, daß ihr ſie bewohnet. Ich werde es ſehen, und „vorübergehen; und ihr werdet vor dem Tode ſicher „ſeyn, da ich Aegypten ſchlagen werde. Darum wird „man, zum ewigen Andenken, daß der Würgengel, der „an Pharao und ſeinem Volke mein Rache vollzogen „hat, bey euern Häuſern vorübergegangen iſt, dieſe „Opferung, und das Feſt, welches ihr durch alle fol„gende Geſchlechter feyern werdet, Peſach, oder Pa„ſcha, (die Oſtern, oder den Vorübergang) des „Herrn nennen“.

Einſetzung des Oſterfeſtes.

„Ihr ſollet den Tag eures Auszugs aus Aegy„pten, und des Vorüberganges ſtäts zum dankbaren „Gedächtniß haben, und ihn jährlich zu einem Feſte „dem Herrn heiligen. Vom vierzehnten Tage des er„ſten Monats an bis auf den einundzwanzigſten werdet „ihr ungeſäuertes Brod eſſen. Durch dieſe ſieben Ta„ge ſoll in euern Häuſern kein Sauerteig gefunden „werden. Wer immer während dieſer Zeit ein geſäuer„tes Brod eſſen wird, ſoll aus Iſrael vertilget, und „von der Gemeinſchaft des erwählten Volkes ausge-

„ſchloſ-

„ſchloſſen werden. Der erſte und der ſiebente Tag ſol„len heilige, und Feyertage ſeyn. Ihr werdet an den„ſelben keine Arbeit verrichten, ausgenommen, was die „Zubereitung der Speiſe belanget. Die ganze Ver„ſammlung der Kinder Iſrael ſoll Oſtern halten; kein „Fremdling aber ſoll davon eſſen, wenn er und alles „Männliche ſeines Hauſes nicht beſchnitten iſt. Kom„met ihr dereinſt in das Land, das euch der Herr ver„heißen hat, ſo haltet alle dieſe heiligen Gebräuche. „Und da euch eure Kinder fragen werden, was iſt das „für ein Dienſt? ſo erkläret ihnen das Geheimniß da„von, und ſaget: Es iſt das Opfer der Oſtern (oder „des Vorübergangs) des Herrn, der es dem Würg„engel verbothen hat, unſre Häuſer zu betreten, und „die Erſtgebohrnen darinn umzubringen, wie er es in „den Häuſern der Aegyptier gethan hatte. Ich feyre „dieſes Feſt zum Gedächtniß, daß mir der Herr gnä„dig geweſen iſt, da ich aus Aegypten gieng. Die„ſe Feyerlichkeit ſoll dir, wie ein Zeichen in deiner „Hand, und wie ein Denkmaal vor deinen Augen ſeyn, „damit das Geſetz des Herrn immer in deinem Mun„de ſey".

Moſes verkündigte den Kindern Iſrael alle die troſtvollen Befehle, die ihm der Herr ertheilet hatte; und dieſe, da ſie ſo fröhliche Neuigkeiten hörten, warſen ſich zur Erde, um Gott anzubethen, und thaten alles, was er ihnen durch den Mund ſeines Dieners befohlen hatte.

Tod aller Erſtgebohrnen in Aegypten, als die zehnte Plage. J. d. W. 2513. *Exod.* 12. 29. &c.

Die Nacht vom vierzehnten auf den fünfzehnten des Monats Niſan war der Zeitpunkt, in welchem der Herr das den Iſraeliten vorhergeſagte Wunder ſeines Vorüberganges vollbrachte. Denn gegen die Mitte derſelben Nacht ſchlug der Würgengel, auf göttlichen Befehl, alle Erſtgebohrne in Aegypten, von dem erſten Sohne des Pharao an, bis auf den erſten Sohn des ſchlechteſten Sklaven; wie auch alle Erſtgeburt unter dem Viehe. Ganz Aegypten war ein Schauplatz des wüthenden Todes, und kein Haus, das nicht mit dem Blute des Lammes bezeichnet war, iſt verſchonet worden. Da ſtanden Pharao, und alle Aegyptier, voll des Schreckens, auf: als ſie aber das Strafgericht des Herrn in ſeiner ganzen Strenge vollzogen ſahen, ſo erhub ſich von allen Seiten ein jämmerliches Klagen und Schreyen, und der König ließ noch in derſelben Nacht Moſes und Aaron vor ſich berufen, und ſagte ihnen: „Gehet, und machet euch ohne Zeitverluſt „aus meinem Lande weg, ihr und die Kinder Iſrael. „Opfert euerm Gott, wie ihr es begehret habt. Neh„met auch euer Vieh mit euch, und bittet den Herrn „für mich“. Die Aegyptier drangen gleichfalls in ſie, daß ſie ausziehen ſollten; „denn“, ſagten ſie, „ſonſt „werden wir zuletzt alle des Todes ſeyn“.

Auszug der Hebräer aus Aegypten.

In dieſen Umſtänden hatten die Hebräer nicht einmal Zeit auf die Reiſe Brod zu backen. Sie nahmen daher den Teig, den ſie, gemäß dem göttlichen Befehle, mit keiner Säure vermiſchet hatten, ſteckten ihn in ihre Säcke und Mäntel, und legten ihn auf ihre

Schul-

Schultern. Zu gleicher Zeit entlehnten ſie von den Aegyptiern Gold- und Silbergeſchmeide, und koſtbare Kleider, unter dem Vorwande, daß ſie dieſe Dinge zum Feſte, daß ſie dem Herrn zu feyern gedächten, nöthig hätten. Und Gott fügte es, daß ſie vor den Augen dieſes Volkes Gnade fanden. Man borgte ihnen alles, was ſie verlangten; und ſie zogen mit ägyptiſchen Schätzen beladen aus.

Man würde die Hebräer, welche entlehnten, was ſie des Willens waren nie wieder zurückzugeben, ſchwerlich von einem Diebſtahle freyſprechen können, wenn es ihnen Gott, der Herr und Ausſpender aller Güter, nicht ausdrücklich befohlen hätte. Er hat das Eigenthumsrecht dieſer Dinge den Aegyptiern weggenommen, und es den Hebräern zugewendet, die ſich folgſam bey dieſer Gelegenheit mit ſeiner Erlaubniß für die übermäßige Arbeit, welche man ihnen auferlegt hatte, zahlhaft machten (*n*). Uebrigens iſt es gewiß, daß, wenn einige aus Habſucht, und ohne Rückſicht auf den Befehl des Herrn den Aegyptiern ihr Hausgeräth abgeborgt, und dabey den Vorſatz gehabt hätten, daſſelbige zu behalten, ſie von einer Sünde nicht entſchuldigt werden könnten (*o*).

Sie verſammeln ſich zu Rameſſes.

Rameſſes, eine Stadt in Niederägypten war der allgemeine Sammelplatz der Kinder Iſrael. Ihre Anzahl belief ſich, ohne die Weiber, Kinder und Knechte,

(*n*) *Sapient.* 10. *v.* 17.

(*o*) *Aug. L.* 2. *cont. Fauſt. c.* 71.

te, auf ſechshunderttauſend ſtreitbare Männer; und in allen ihren Stämmen war nicht ein einziger Kranker. Ueberdieß hatte ſich auch eine große Menge Volkes, das vermuthlich aus gottesfürchtigen Aegyptiern, und aus Leuten beſtand, welche Hebräer zu Vätern, und Aegyptierinnen zu Müttern hatten, und folglich keine ächten Iſraeliten waren, zu ihnen geſchlagen. Gott fügte es nämlich, daß, obgleich erſt zweyhundert und fünfzehn Jahre ſeit ihrer Ankunft in Aegypten verfloſſen, und ſie ſtäts mit ſchweren Arbeiten bedrücket waren, ſie doch, deſſen ungehindert, zu einer ſo erſtaunlichen Anzahl anwuchſen.

Erſte Lagerſtätte Sochoth.

Der Aufbruch geſchah in der Nacht des Oſterfeſtes. Sie zogen nicht wie Flüchtlinge, ſondern bewaffnet, und in Schlachtordnung aus, und hatten alle ihre Heerden, Knechte und Habſeligkeiten bey ſich. Sochoth war die erſte Lagerſtätte, die ſie von Rameſſes aus bezogen. Ihr Zug ſchien geradeswegs nach Chanaan, oder doch wenigſtens nach dem Berge Sina gerichtet zu ſeyn, woſelbſt ſie ſich einzufinden Befehl hatten, um dem Herrn ihre Opfer zu entrichten, ſein Geſetz zu empfangen, und einen Bund mit ihm zu treffen.

Moſes führt Joſephs Gebeine aus Aegypten weg. *Exod.* 13. *v.* 19.

Indeſſen vergaß Moſes nicht, daß der Patriarch Joſeph, ehe er ſtarb, ſeine Brüder gebethen hatte, ſie möchten ſeine Gebeine aus Aegypten wegführen, und ſie im Grabe ſeiner Väter beyſetzen. Er nahm die Vollſtreckung dieſer heiligen Pflicht auf ſich; und man glaubt, daß ein jeder Stamm die Gebeine ſeines Stif-

ters

ters mit ſich genommen habe. Die Schrift hat angemerket, daß Josephs Gebeine nach ſeinem Tode prophezeyt haben (*p*). Man ſah nämlich damals alle die Verheißungen erfüllet, die dieſer ehrwürdige Patriarch ſeinen Brüdern gemacht hatte, daß nämlich Gott ſie heimſuchen, und ſeine Gebeine im Lande Chanaan würden begraben werden.

Während dem Aufenthalte der Kinder Iſrael zu Sochoth ſchärfte Gott dem Moſes neuerdings die kurz zuvor angeführten Geſetze für das Oſterfeſt ein. Er ſprach auch zu ihm: „Heilige mir alle Erſtgeburt, „ſowohl von Menſchen, als vom Vieh. Ich behalte „ſie mir zum ewigen Andencken vor, daß ich eure Erſtgebohrnen verſchonet habe, als der Würgengel durch „Aegypten gieng. Die Erſtgeburt des Eſels ſoll mit „einem Lamme ausgelöſet werden. Wenn ihr ſie aber „nicht löſet, ſo müſſet ihr ſie tödten. Die Erſtgeburt von „euern Kindern ſollet ihr mit Gelde löſen. Wenn euch „der Herr einſt in das euern Vätern verheißene Land „führen, und eure Kinder euch fragen werden, was dieſe „Gebräuche zu bedeuten haben, ſo erzählet ihnen, daß „ihr zum ewigen Gedächtniß der großen Wohlthat, da „euch der Herr mit ſeiner mächtigen Hand aus Aegypten geführet, alle Erſtgebohrnen der Aegyptier mit „dem Tode geſchlagen, und die eurigen verſchonet hat, „ihm alles Männliche, das zuerſt aus einer Mutter „kömmt, zum Opfer bringet, und die Erſtgebohrnen unter den Kindern löſet.

Geſetz wegen Opferung der Erſtgebohrnen.

Die

(*p*) *Eccleſ.* 49. 18.

Zweyte Lagerſtätte Ethan. Die Iſraeliten werden von einer Feuer- und Wolkenſäule geführet. *Exod.* 13. *v.* 17. *&c.* *Numer.* 9. *v.* 15. *&c.*

Die Philiſther hatten das Land inne, welches zunächſt an Aegypten gränzet, und das die, welche gerades Weges nach Chanaan ziehen wollten, nach ihrem Ausgange aus Aegypten betreten mußten. Weil zu beſorgen war, die Iſraeliten, wenn ſie ſich zwiſchen zwey Feuer, und ſogleich von Philiſthern, und Chananäern angegriffen ſähen, möchten ihren Auszug bereuen, und nach Aegypten wiederkehren, ſo hielt es der Herr nicht für gut, ſie auf der nächſten und geraden Straße in das verheißene Land zu führen; ſondern er ließ ſie einen weiten Umweg durch die Wüſte nehmen, und, wie wir bald ſehen werden, eine ganz ungewöhnliche Straße nach dem Berge Sina wandern. Sie brachen daher von Sochoth nach Ethan, einer am Ende der Wüſte gegen Arabien zu gelegenen Stadt auf. Gott der Herr ſelbſt war ihr Führer und Wegweiſer; denn zu Nachts zog er in einer Feuer- des Tages aber in einer Wolkenſäule vor ihnen her, von ihrem Auszuge an, bis ſie über den Jordan ſetzten, iſt dieſe Säule niemals vor ihren Augen verſchwunden. Unter Tages war ſie ſehr dicht, ſo daß ſie ihnen zum Schirme wider die Sonnenhitze diente. Zu Nachts aber gab ſie ein ſo helles Licht von ſich, daß ſie alles, was ſich um ſie her zutrug, deutlich ſahen, und folgſam keine feindliche Ueberraſchung zu befürchten hatten. Sie war ihnen die Loſung zum Haltmachen und Aufbrechen. Blieb ſie mehrere Tage über einem und demſelben Orte ſtehen, ſo verblieben auch ſie: erhub ſie ſich aber wider des Tages nach ihrer Ankunft, oder noch an demſelben Tage,

ſo brachen ſie ihre Gezelte ab, und huben ihr Lager auf; daß alſo alle ihre Bewegungen, ihre Anzüge und Fortzüge lauter Werke des Gehorſams waren, und nach den Befehlen des Herrn gelenket wurden.

Die Hebräer waren noch zu Ethan, und es war an dem, daß ſie in Arabien hätten einrücken ſollen; als der Herr abermal zu Moſes redete, und ſprach: „Sage den Kindern Jſrael, daß ſie zurückgehen, und „ſich bey Phihahiroth zwiſchen Magdala und dem „rothen Meere, Beelſephon gegenüber, lagern ſollten. „Denn den Pharao wird die Reue ankommen, daß er „ſie aus dem Lande hat ziehen laſſen. Er wird bey ſich „ſelbſt ſagen, nun befinden ſie ſich auf engen Wegen, „und die Wüſte hat ſie eingeſchloſſen. Jch will ihnen „nachſetzen, und ſie in mein Gebieth zurücktreiben. Und wirklich ließ es der Herr zu, daß er ſein Herz dermaßen verhärtete, daß er in ſeinem Unſinne einen Entſchluß faßte, deſſen Erfolg lediglich zu ſeiner Beſchämung, und zur Vergrößerung der Ehre und Herrlichlichkeit Gottes diente. Denn als er vernahm, daß die Hebräer ausgezogen wären, von Tage zu Tage weiter vorrückten, und nie wieder nach Aegypten zurückkehren würden; ſo ſagten er und ſeine Befehlshaber, gleich als wenn ſie alles, was ſich zugetragen, ſchon vergeſſen hätten, einer zum andern: „Wie iſt es uns denn „eingefallen, daß wir Jſrael entließen? Auf, laſſet „uns ihnen nachſetzen, und ſie wieder zu Paaren trei„ben". Er zog demnach alle ſeine Kriegsleute zuſammen, ließ ſeinen Wagen beſpannen, und jagte mit der

Vierte Lagerſtätte: Phihahiroth. Pharao ſetzet dem Volke Jſrael nach.

ganzen

ganzen Reuterey, die er aufbringen konnte, und mit 600 Kriegswägen den Kindern Jſrael nach.

Unterdeſſen ſetzten dieſe ihre Reiſe mit beßtem Muthe fort, und ließen ſich alles eher träumen, als daß ihnen die Aegyptier, auf derer dringendes Bitten ſie ſich auf den Weg gemacht hatten, nachjagen ſollten. Als ſie aber ihr Lager an der Küſte des rothen Meers bezogen hatten, wurden ſie wider alles Vermuthen des zahlreichen ägyptiſchen Heeres, das ſich ſo eben bey Phihahiroth lagerte, anſichtig, und ein großes Schrecken verbreitete ſich unter ihnen. Sie ſchrien zum Herrn, daß er ſie aus dieſer Gefahr befreyen wollte; und geriethen in ein ſo murriſches Mißtrauen, daß ſie zu Moſes ſprachen: „Waren denn nicht in Aegypten „Gräber genug, daß du uns in dieſe Wüſte führen „mußteſt, damit wir hier umkämen und begraben „würden? Sagten wir es dir nicht, da wir noch in die„ſem Lande waren, du ſollteſt uns den Aegyptiern „gutwillig dienen laſſen? Es wäre immer beſſer gewe„ſen, wenn wir ihre Sklaven geblieben wären, als daß „wir nun in dieſer Wüſte umkommen“.

Moſes machte dem Volke Muth, und gab ihm mit ſeiner gewöhnlichen Sanftmuth zur Antwort: „Fürchtet euch nicht, und habet Geduld. Noch heute „werdet ihr Wunder ſehen, wodurch der Herr den ſtol„zen Pharao bändigen wird. Dieſe Aegyptier, die „ihr da ſehet, werden bald verſchwinden, und ihr wer„det ſie nimmermehr ſehen, dieſe grauſamen und hoch-

„müthi-

„müthigen Feinde. Der Herr wird für euch ſtreiten; „und niemand wird künftig eure Ruhe ſtören.

Wunderthätiger Durchzug der Hebräer durch das rothe Meer. Die Aegyptier werden in den Fluthen begraben. J. d. W. 2513. *Exod.* 14. & 15.

Zu gleicher Zeit ſchrie er in ſeinem Herzen zu Gott, und erinnerte ihn der äußerſten Gefahr, von welcher ſein Volk bedrohet wurde. Der Herr, der die Regungen ſeiner Seele ſah, ſprach zu ihm: „Was ſchreyeſt du „zu mir? Sage den Kindern Iſrael, daß ſie ſich dem „Meere nähern. Du aber hebe deinen Wunderſtab „auf, und ſtrecke deine Hand über das Gewäſſer aus, „damit es ſich theile, und das Volk mit trocknen Füßen „hindurch gehe. Ich will indeſſen das Herz des Pha„rao und der Aegyptier verhärten, daß ſie euch nach„folgen, und im Meere ertrinken. Ich werde mir mit „ihrem Verderben und mit dem Untergange ihrer Wägen, „und Reiter Ehre einlegen: und ſie ſollen es innen wer„den, daß ich der Herr bin“.

In demſelben Augenblicke erhub ſich der Engel des Herrn, der vor Iſrael herzog, und es, vermittelſt der Wolkenſäule anführte, von der Vorderſeite des Heers, und zog bis hinter daſſelbe, ſo daß die Wolke von der Iſraeliten Seite Licht von ſich gab, und ihnen die ganze Nacht leuchtete; von der Aegyptier Seite aber ſo ſchwarz und finſter war, daß ſie die Bewegungen des erwählten Volkes nicht ausnehmen, und beyde Heere die ganze Nacht nicht an einander kommen konnten.

Nun ſtreckte auch Moſes ſeine Hand über das Gewäſſer aus; und der Herr theilte es ſogleich aus einander, und es erhub ſich ein heftiger und warmer Wind,

der die ganze Nacht hindurch blies, und den Grund des Meeres dermaßen austrocknete, daß die Kinder Iſrael mit unbenetzten Füßen, und ohne die geringſte Gefahr hindurch giengen, indem die Fluthen zur Rechten und zur Linken, wie eine Mauer unbeweglich empor ſtanden.

Als Pharao und die Seinige wahrnahmen, daß die Wolke, welche die beyden Lager von einander trennte, immer fortrückte, und Iſrael aufgebrochen, und bereits mitten im Meere wäre, faßten ſie den thörichten Entſchluß, die Flüchtigen zu verfolgen, und ihnen in das Meer hinein nachzujagen. Sie ſtürzten daher mit Wägen und Pferden in die Tiefe die ſie offen und ausgetrocknet fanden: allein kurz vor Tages ſah Gott in ſeinem Grimme auf ihr Heer herunter, und befahl dem Moſes ſeine Hand abermal über das Meer auszuſtrecken, damit die Fluthen über den Pharao und die Aegyptier zuſammenſchlügen. Moſes gehorchte; und ſogleich ward das zahlreiche feindliche Heer in der Tiefe begraben. Sie wollten zwar, als ſie merkten, daß das Gewäſſer zurücktrat, wieder an das Land eilen, und ſchrien: „Laſſet uns vor Iſrael fliehen; denn der Herr „ſtreitet für ſie wider uns". Aber ihr Eilen diente zu nichts weiter, als daß es ihre Flucht nur noch verwirrter machte. Sie brachen ſich ſelbſt aneinander die Hälſe, und einer ſtieß den andern zu Boden. Ueberdieß trat das Gewäſſer ſo ſchnell zurück, daß ſie nicht Zeit genug hatten, ſich aus dieſem Gedränge herauszuwickeln. Sie giengen daher ſammt und ſonders zu

Grunde, und nicht einem einzigen gelung es, mit dem Leben davon zu kommen. Iſrael, welches inzwiſchen das jenſeitige Ufer erreichet hatte, und von der Hand ſeiner Feinde nun vollkommen erlöſet war, ſah ihre Leichname durch die Fluthen an die Küſte getrieben, bereicherte ſich mit ihrem Raube, und fieng nun an, den Herrn zu fürchten, ſeinem Worte kräftiger zu glauben, und auf Moſes, ſeinen Diener, ein größers Vertrauen zu ſetzen.

Nach dieſer wunderthätigen Befreyung ließen ſich Moſes und die Seinigen angelegen ſeyn, dem Herrn ihre Dankbarkeit durch die deutlichſten Merkmaale ihrer unausſprechlichen Empfindungen zu bezeigen. Er verfaßte demnach ein Loblied, welches das älteſte, und vielleicht auch das ſchönſte der heiligen Dichtkunſt iſt. Die Hoheit und Allmacht Gottes werden darinnen nach allen Umſtänden dieſes berühmten Wunders mit viel zu rührenden Ausdrücken geprieſen, als daß ich es nicht größtentheils einrücken ſollte:

Fünfte Lagerſtätte, jenſeits des rothen Meeres. Danklied des Moſes. *Exod.* 15.

Singet dem Herrn ein Ehrenlied; denn er hat eine herrliche That gethan, Roß und Reiter hat er ins Meer geſtürzet. Der Herr iſt meine Stärke, und mein Lied, er hat mich gerettet. Er iſt mein Gott; ich will ihn preiſen: er iſt meines Vaters Gott; ich will ihn erheben. Der Herr hat gezeigt, daß er ein Kriegsmann iſt; ſein Name iſt, der Allmächtige. Herr deine Rechte hat große Wunder gethan: deine Rechte, o Herr, hat die Feinde zerſchlagen; und deine

große Macht hat deine Widerſacher geſtürzet. Du haſt deinen Grimm ausgelaſſen; er hat ſie wie Stroh verzehret. Der Feind dachte, ich will ihnen nachjagen, ſie erhaſchen, den Raub theilen, und meinen Muth an ihnen kühlen; ich will mein Schwert ziehen, und ſie vertilgen. Allein auf dein Blaſen begrub ihn das Meer: er fiel, wie Bley in den Abgrund. Herr, wer iſt dir unter den Göttern gleich? wer iſt dir gleich, du Heiliger, du Schrecklicher, du Löblicher, du Wunderthäter? Du ſtreckteſt deine Rechte aus; und die Erde verſchlung ſie. Du biſt aus Barmherzigkeit ein Führer dieſes Volkes geworden, das du erlöſet haſt, und du wirſt es auch mit deiner Macht bis zu deiner heiligen Wohnung begleiten. Die Völker werden das hören, und beben; alle Einwohner von Chanaan werden in Unmuth verſinken: Schrecken und Angſt wirſt du auf ſie ſtreuen: vor der Macht deines Armes werden ſie, wie Steine erſtarren, bis dein Volk hindurch komme; bis das Volk, o Herr, hindurch komme, das du dir erworben haſt. Du wirſt ſie auf den Berg deines Erbtheils einführen und pflanzen, auf die Stätte, die du dir zur Wohnung gebauet haſt, in das Heiligthum, das dir deine Hand zubereitet hat. Der Herr wird immer und ewig König ſeyn.

Moſes ſang dieſes Lied; die in mehrere Chöre eingetheilten Männer Iſrael ſangen mit ihm, und die Luft

erſchallte von der Stimme ihrer Entzückungen, und dem Klange muſikaliſcher Inſtrumente. Auch Maria, die Prophetinn, Moſis Schweſter nahm eine Pauke; und alle Weiber, die ihr in Reihen nachfolgten, ſangen das nämliche Lied.

Der wunderſame Durchzug der Hebräer durch das rothe Meer iſt in der Schrift ſo deutlich beſchrieben, daß alle Bemühungen der Spitzfindigen, die ihn angeſtritten haben, fruchtlos abgelaufen ſind. Einige haben behaupten wollen, Iſrael hätte ſich zur Zeit der Ebbe auf dem Grunde des zurückgetretnen Meers in einen Halbzirkel geſtellet, und Pharao, der ſich nach ihrem Herausgange unbehutſamer Weiſe hineinwagte, ſey von der auf die Ebbe folgenden Fluth verſchlungen worden. Wie reimt ſich aber dies zu den Worten: Das Gewäſſer iſt zur Rechten und zur Linken, wie eine Mauer unbeweglich empor geſtanden?

Der H. Paul erkläret uns das Geheimniß, und den ſittlichen Verſtand dieſes Durchzuges, indem er verſichert, daß er ein Vorbild der heiligen Taufe geweſen iſt. Durch den Glauben, ſagt er (*q*), ſind unſre Väter durch das rothe Meer, wie über trocknes Land, gegangen. Und anderswo ſpricht er: Ich kann es euch nicht verhehlen, meine Brüder, daß unſre Väter alle unter der Wolke geweſen ſind. Alle ſind durch das Meer gezogen, und in der Wolke, und dem Meere getaufet wor-

(*q*) *Hebr.* II. *v.* 29.

worden (*r*), das iſt, die Wolke und das Meer ſind Vorbilder der heiligen Taufe geweſen, in welcher wir die Erlöſung von unſern Uebeln, und die Vergebung unſrer Sünden finden, und wodurch Pharao, das Bild des Satans, mit ſeinen Anhängern geſtürzet wird.

Sechste und ſiebente Lagerſtätte Sur und Mara. J. d. W. 2513. *Exod.* 15. & 16.

Nachdem Moſes das Lob Gottes, des Retters beſungen, und das Volk eine Zeitlang den Regungen ſeiner Freude, Verwunderung und Dankbarkeit überlaſſen hatte, ſetzte er den Zug nach dem Berge Sina fort, und kam in die Wüſte Sur. Man war ſchon drey Tage lang mit großen Beſchwerden durch dieſelbe gezogen, weil nirgends Waſſer zu finden war; als man endlich Mara erreichte, wo zwar eine Quelle war, von deren Waſſer man aber nicht trinken konnte, weil es salzicht, bitter, und von Salpeter, deſſen dieſe Gegend, wie einige Reisbeſchreiber verſichern, einen großen Ueberfluß zeuget, verdorben war. Da ſank den Kindern Jſrael der Muth. Sie murreten, und ſchrien wider den Moſes, daß er ſie in die Wüſte geführet hatte. Dieſer aber nahm, vermittelſt des Gebeths ſeine Zuflucht zum Herrn, der ihm ein gewiſſes Holz zeigte, das er nicht ſobald ins Waſſer warf, als es ſich verſüßte. Dieſe Quelle, der die Hebräer von ihrer Bitterkeit den Namen Mara gaben, wird noch heut zu Tage in der arabiſchen Wüſte gezeiget. An eben dieſem Orte fieng der Herr an, ſeinem Volke Befehle und Verordnungen zu ertheilen. Die Rabbinen behaupten, er habe ihm das

(*r*) 1. *Corinth.* 10. *v.* 1.

das Geboth, den Sabbat zu halten, und die Aeltern zu ehren, gegeben; und einige andere wollen wiſſen, die Geſetze der Natur, welche ſchon die Kinder Noah, das iſt, alle Menſchen empfangen hatten, ſeyn hier neuerdings eingeſchärfet worden. Moſes aber redet von keinem beſondern Gebothe, ſondern erzählet lediglich, der Herr habe geſprochen: „Wenn du der Stimme des „Herrn, deines Gottes treulich gehorchen, und thun „wirſt, was vor ihm recht iſt, ſo will ich dich ſtäts vor „den Uebeln bewahren, mit welchen ich Aegypten ge„ſchlagen habe. Denn ich bin der Herr“.

Von Mara kamen die Kinder Iſrael nach Elim, wo zwölf Brunnen, und ſiebenzig Palmbäume waren. Nachdem ſie ſich daſelbſt gelagert und erfriſchet hatten, langten ſie endlich, am fünfzehnten Tage des zweyten Monats im heiligen Jahre, das iſt, gerade ein Monat nach ihrem Auszuge aus Aegypten, in der Wüſte Sin, zwiſchen Elim und Sina an, wo ſie abermal wider den Moſes und Aaron murrten. „Wollte Gott“, ſagten ſie, „wir wären durch die Hand des Herrn in „Aegypten geſtorben, wo wir bey vollen Fleiſchtöpfen „ſaßen, und Brod im Ueberfluße hatten. Warum „habt ihr uns herausgeführt, damit wir in dieſer Ein„öde Hungers ſterben“? Achte Lagerſtätte Elim; neunte Sin. *Exod.* 16.

Da ſprach der Herr zu Moſes: „Ich will euch „Brod vom Himmel regnen laſſen. Das Volk ſoll ſich „davon ſo viel ſammeln, als es täglich bedarf. Nur „am ſechsten Tage ſoll es zweymal ſo viel aufheben, „als ſonſt; damit es auch am Sabbat, an welchem die-

„ſer Brodregen ausbleiben wird, zu eſſen habe“. Nun beriefen Moſes und Aaron das Volk zur Verſammlung, und ſagten: „Heute Abends werdet ihr „erfahren, daß euch der Herr aus Aegypten geführet „hat; und morgen frühe werdet ihr die Augenzeugen „ſeiner Macht und Herrlichkeit ſeyn. Euer Murren „iſt zu ſeinen Ohren gekommen, und er hat die Reden „gehöret, die ihr wider ihn geführet habt. Denn wer „ſind wir“? Indem ſie dies redeten, und die Kinder Iſrael ihre Augen nach der Wüſte richteten, ſahen ſie in der Wolke, von der ſie geleitet wurden, die Herrlichkeit Gottes, der ihnen durch einen ganz außerordentlichen Glanz ein ſichtbares Zeichen ſeiner Gegenwart gab. Sie traten näher hinzu; und der Herr ſprach zu Moſes: „Ich habe das Klagen der Kinder Iſrael gehöret. „Sage ihnen, auf den Abend werdet ihr Fleiſch eſſen, „und morgen frühe ſollet ihr Brod im Ueberfluße haben, und ihr werdet es innen werden, daß ich der „Herr bin.

Gott ſchicket Wachteln und Manna in das iſraelitiſche Lager.

Es kam wirklich noch deſſelben Abends eine Menge Wachteln, vom Winde dahin getrieben, und bedeckte das ganze Lager. Es war eben um die Zeit, da dieſe Vögel aus Aſien nach Europa, von Süden nach Norden ziehen, und man ihrer ungeheure Schwärme am rothen Meere, und an andern Küſten der Mittelſee fliegen ſieht. Auch war am Morgen des folgenden Tages die ganze Gegend um das Lager mit Thau bedecket, der ſich nicht ſobald verzog, als man auf der ganzen Oberfläche der Erde kleine runde Körner ſah, die an der

Größe den Thautropfen, oder Korianderkörnern ähnlich, aber ſo weiß waren, wie der Reif, oder Kügelchen von Rohrreif.

Da die Kinder Iſrael dieß ſahen, ſprachen ſie zu einander: „Man-hu“, das iſt, „was iſt das“? denn ſie wußten nicht, was es wäre. Moſes ſagte ihnen: „Es iſt das Brod, das euch der Herr verhei„ßen hat, und nun zu eſſen giebt. Es ſammle ein je„der davon, ſo viel er zu ſeiner täglichen Nahrung nö„thig hat. Nur am ſechsten Wochentage ſollet ihr „gedoppelt ſo viel ſammeln, weil es an dem darauf fol„genden Sabbat nicht fallen wird“. Und er beſtimmte ein volles Gomor, das iſt, ohngefähr vierthalb Nößel unſers Maaßes, für eine jede Perſon. Die Iſraeliten thaten, was ihnen Moſes befohlen hatte, und legten dieſer Speiſe den Namen Manna bey. Wenn jemand mehr, ein andrer weniger davon aufhub, ſo bekam der, welcher mehr geſammelt hatte, nichts darüber, und der weniger geſammelt hatte, nichts weniger. Man hub es jederzeit frühe Morgens vor Aufgang der Sonne auf; denn es ſchmolz, ſobald die Sonne warm zu ſcheinen anfieng. Weil es überdieß verbothen war, in den erſten fünf Wochentagen etwas davon für den folgenden Tag aufzubehalten, ſo fanden es die Widerſpänſtigen verfaulet, und voller Würmer. Insgemein ward es mit der Mühle geſchrotet, oder in Mörſern zerſtoſſen, nachher in Töpfen gekocht, und endlich zu Kuchen gemacht, die ſo ſchmackhaft waren, wie die vom feinſten Mehle gebacknen Semmel mit Oel und Honig.

Ein Gomor mit Manna wird in das Gezelt der Verſammlungen hinterleget. *Exod.* 16. *v.* 33.

Um das Andenken dieſer wunderbaren Speiſe zu verewigen, befahl Gott dem Moſes, ein Gomor damit zu füllen, und es in dem Gezelte, das der gewöhnliche Verſammlungsort war, vor den Herrn zu ſtellen, auf daß es die Nachkommen wüßten, mit was für einer Nahrung Gott ſein Volk in der Wüſte geſpeiſet hatte. Moſes trug die Vollziehung dieſes Befehls ſeinem Bruder Aaron auf. Dieſer trug demnach das mit Manna angefüllte Gomor in das ſo eben erwähnte Gezelt, wo es auch bis zur Errichtung der Stiftshütte, ſtäts aufbehalten wurde. Von dieſer Zeit an, bis zu dem erſt nach vierzig Jahren zugeſtandenen Einzuge in das Land Chanaan war das Manna die gewöhnliche Nahrung der Kinder Iſrael. Man trifft noch heutiges Tages in den arabiſchen Wüſteneyen, wo ſie ſo lange herumzogen, Manna an: es iſt aber von dem, womit ſie ſich genähret haben, in vielerley Stücken verſchieden.

Zehnte Lagerſtädte, Raphidim.

Aus der Wüſte Sin kamen die Iſraeliten auf dem ihnen von Gott angewieſenen Wege nach Raphidim, wo ſie, weil kein Waſſer vorhanden war, mehrmal wider Moſes murreten, und ihn ungeſtümmer Weiſe fragten, ob er ſie deßwegen in die Wüſte geführet hätte, damit ſie ſammt ihren Kindern und Heerden vor Durſt verſchmachteten. In dieſer Verlegenheit ſchrie Moſes zum Herrn, und ſprach: „Was ſoll „ich mit dem Volke thun? Bald werden ſie mich ſteinigen“. Der Herr antwortete: „Laß das Volk hin„ter dir herziehen, nimm die Aelteſten von Iſrael, und

„den Stab, womit du den Nil geſchlagen haſt, mit „dir, und geh zu dem Felſen Horeb hin. Ich ſelbſt „mich alldort vor dir einfinden. Du wirſt den Felſen „ſchlagen, und es wird Waſſer hervorquellen“.

Moſes gehorchte, und ſchlug in Gegenwart der Aelteſten den Felſen. Sogleich ward er durch die mächtige Hand des Herrn geſpaltet, und es quoll an verſchiednen Orten ſo viel Waſſer hervor, daß das Volk die ganze Zeit, die es um den Sina, der ein Theil des Berges Horeb iſt, oder doch demſelben ſehr nahe liegt, zubrachte, nicht nur für ſich, ſondern auch für ſeine Heerde genug zu trinken hatte. Moſes nannte den Ort Meſſa, oder Meriba, das iſt Verſuchung oder Zank, weil die Kinder Iſrael allda wider ihn gezanket, und den Herrn verſuchet hatten, indem ſie ſprachen: „Iſt „der Herr unter uns, oder hat er ſich entfernet“?

Krieg der Amalekiten wider Iſrael.

Die Hebräer hatten kaum ihr Lager zu Raphidim, unweit des Horebs, bezogen; als die Amalekiten, Amaleks, des Enkels Eſau Abkömmlinge, und folgſam ihre nahen Verwandten über ſie herwiſchten, und, ohne im geringſten beleidigt zu ſeyn, oder den Krieg angekündet zu haben, ihrem Nachzuge in den Rücken fielen. Da man alles eher, als dergleichen Feindſeligkeiten vermuthete, ſo wurden viele, die aus Müdigkeit zurückgeblieben, und von Hunger und Ungemach entkräftet waren, mit dem Schwerte aufgerieben (s). Nach dieſem glücklichen Verſuche zogen ſich

 die

(s) *Deuter.* 25. *v.* 18.

die Feinde ein wenig zurück: aber Moſes ſprach zu Joſue: „Wähle dir herzhafte Männer aus, und zieh „morgen in den Streit wider Amalek. Ich will in= „deſſen auf des Hügels Spitze ſtehen, und den Stab „Gottes in der Hand halten“. Joſue that, was ihm Moſes befohlen hatte, und lieferte den Amalekiten am folgenden Tag ein Treffen. Moſes aber ſtieg, in Begleitung Aarons und Hurs, den man insgemein für den Gemahl ihrer Schweſter Maria ausgiebt, auf die Spitze des Hügels, hub ſeinen Wunderſtab gegen das Heer Iſrael auf, und ſchickte zugleich ſein Gebeth zum Herrn, um ſeinem Volke den Sieg zu erbitten. So lange er ſeine Hände empor hielt, ſiegten die Iſraeli= ten; ſobald er ſie aber niederließ, gewann Amaleck die Oberhand. Weil nun die Schlacht ſich nicht ſogleich endigte, und Moſes allmählig des Kniens müde und zu ſchwach wurde, ſeine Hände länger empor zu halten: ſo wälzten Aaron und Hur einen Stein herzu, und ſetzten ihn darauf; ſich ſelbſt aber ſtellten ſie rechts und links an ſeine zwo Seiten, und unterſtützten ſeine Arme. In dieſer Stellung verharrete der heilige Mann bis zu der Sonnen Untergang, und ſetzte dadurch den Joſue in den Stand, das Heer Amalek in Stücke zu hauen, und die, welche dem Schwerte entkommen waren, in die Flucht zu treiben.

Nach dieſem Siege befahl Gott dem Moſes, das treuloſe Betragen der Amalekiten gegen Iſrael in ein Buch zu ſchreiben, und es dem Joſue zu behändigen, auf daß es niemals in Vergeſſenheit geriethe. „Denn“, ſagte

ſagte er, „ich will den Namen Amalek unter dem Him„mel vertilgen“. Wir werden dieſe Bedrohung unter der Regierung Sauls, den der Herr zur Geiſel dieſes Volkes beſonders erwählet hatte, erfüllet ſehen (t). Moſes vollzog das göttliche Geboth, und baute auf dem Schlachtfelde einen Altar, dem er den Namen, Gott iſt meine Kriegsfahne, ertheilte. Er brachte Dankopfer auf demſelben, und ſprach: „Von ſeinem Throne herab „wird der Herr ſeine Hand über Amalek erhoben hal„ten, und durch alle folgende Geſchlechter wider ihn zu „Felde liegen“.

Moſes, der auf dem Berge ſeine Hände gegen den Himmel ſtreckte, und in denſelben die wunderthätige Ruthe hielt, war ein Vorbild des an das Kreuz geheſteten Jeſus; und Joſue, der wider Amalek in das Treffen gieng, hat den Sieg vorgedeutet, den dieſer göttliche Heiland über die Welt, die Sünde, und den Teufel, wovon Amalek eine Figur war, durch ſeinen Tod erfochten hat.

Iſrael ſtand noch in ſeinem Lager am Berge Horeb; als der Prieſter von Madian, und des Moſes Schwiegervater, Jethro, da er vernommen, auf welche Art Gott ſein Volk aus Aegypten geführet hatte, ſich mit ſeiner Tochter, der Sephora, und ſeinen Enkeln, dem Gerſam und Eliezer auf den Weg machte, den Moſes zu beſuchen, und ihm ſein Weib und ſeine Söhne zuzuführen. Als er vor dem Lager angekommen-

Jethro beſuchet den Moſes. J. d. W. 2513. *Exod.* 18. *v.* 1. *&c.*

(t) 1. *Reg.* 15.

men war, ſchickte er jemanden aus ſeinem Gefolge ab, um ſeinem Schwiegerſohne ſeine Ankunft zu berichten. Moſes gieng ihm entgegen, und küßte ihn nach einer tiefen Verbeugung. Sie begrüßten ſich darauf, einer den andern, mit tauſend Segenswünſchen, und, nachdem ſie in ein Gezelt gegangen waren, erzählte ihm Moſes umſtändlich, wie ſcharf der Herr den Pharao und die Aegyptier gezüchtigt hatte, mit was für Gefahren Iſrael auf ſeiner Reiſe war bedrohet worden, und auf welche Art es der Herr jederzeit erhalten hatte. Jethro bezeigte ein großes Vergnügen darüber, gab der Gerechtigkeit Gottes die Ehre, und bekannte, daß der Herr unendlich mächtiger iſt, als alle Götter der Heyden. Wie es übrigens ſehr wahrſcheinlich iſt, daß er ſchon vorhin an den wahren Gott geglaubet; durch des Moſes Erzählung aber eine mächtige Beſtärkung in ſeinem Glauben empfangen habe, ſo opferte er auch dem Herrn und Gott Iſraels Brand- und Schlachtopfer; und Aaron, und die Aelteſten von Iſrael ſpeiſeten und erluſtigten ſich mit ihm vor dem Herrn.

Des andern Tages ſaß Moſes nach ſeiner Gewohnheit zu Gerichte, und hatte vom Morgen an bis auf den Abend mit Anhörung der Streithändel, und Abfaſſung der Rechtsſprüche zu thun. Jethro, der eine große Erfahrenheit beſaß, und bey der Regierung des Volkes Madian grau geworden war, zeigte ihm durch gute Gründe, daß dieſes Betragen wider die Beſcheidenheit wäre, daß er ſich ſelbſt, und ſein Volk ohne Nothwendigkeit quälte, und daß die Kräfte eines einzi-

gen

gen Menſchen dieſer Mühe nicht gewachſen wären. „Aber höre mich“, ſetzte er hinzu, „und folge dem Ra„the, den ich dir geben will. Sey du der Mittler „zwiſchen Gott und dem Volke; und behalte dir alles „vor, was die Religion und den Dienſt Gottes betrifft. „Sieh dir aber auch unter dem ganzen Volke rechtſchaf„fene, ſtandhafte, und wackre Männer aus, die Gott „fürchten, für die Wahrheit und Gerechtigkeit eifern, „und den Geiz und die Lügen verabſcheuen; und beſtelle „ſie zu Häuptern über das Volk, einige über tauſend, „andre über hundert, andre über fünfzig, andre über „zehn. Dieſe ſollen zu allen Zeiten dem Volke das „Recht ſprechen, und über geringere Händel zu entſchei„den haben; die ſchweren und anſtößigen aber an dich „bringen. So werden ſie dich überheben, und die Laſt „der Geſchäfte zu deiner Erleichterung mit dir tragen. „Das Volk wird die Vortheile dieſer Verfaſſung mit „Vergnügen empfinden, und du ſelbſt wirſt zur Erfül„lung des göttlichen Willens, und der Pflichten deines „Amtes tüchtiger werden“.

Einſezung der Häupter und Richter des Volkes.

Hebräiſche Staasverfaſſung in verſchiedenen Zeitlauften.

Moſes machte ſich dieſen Rath des **Jethro** zu Nutze, und theilte die Sorge der Regierung mit den frömmſten und verſtändigſten Männern aus einem jeden Stamme. Sie entſchieden alle die leichtern Rechtsſachen, die vor ihre Gerichtsſtühle gebracht wurden, und verwieſen die ſchwerern, und überhaupt alles, was das Geſetz und die Religion betraf, an den **Moſes**. Unter ihnen ſelbſt war eine Art von Untergebung, und jedermann konnte ſich von einem mindern Richter zu einem höhern

höhern berufen. Jethro verblieb darauf noch eine Zeitlang bey Moſes: endlich aber beurlaubte er ſich von ihm, ſeiner Tochter und ſeinen Enkeln, und kehrte wieder in ſein nicht weit vom Horeb entferntes Land zurück. Man gläubt, er habe auch ſeinen eigenen Sohn; den Hobab zurückgelaſſen; den die Schrift verſichert (*u*), daß er ſich unter den Kindern Iſrael aufgehalten, und im Lande der Verheißung einen Antheil bekommen hat.

Bey dieſer Gerichtsverfaſſung hatte es ſein Verbleiben, bis die Hebräer drey Tage nach ihrer Abreiſe vom Berge Sina das Lager, die **Gräber der Begierlichkeit** genannt, bezogen hatten. Daſelbſt ſetzte Gott einen Rath von ſiebenzig Männern nieder, die er durch die Mittheilung ſeines Geiſtes fähig machte, dem Moſes in der Regierung des Volkes unter die Arme zu greifen (*x*). Auf ſolche Weiſe wurden die Geſchäfte und Rechtshändel in Iſrael, wähend der ganzen übrigen Reiſe durch die arabiſche Wüſte, das iſt, ohngefähr neun und dreyßig Jahre verwaltet. Weil aber Moſes ſehr weislich vorſah, daß man im Lande der Verheißung dieſe Gerichtsordnung ſchwerlich beybehalten könnte, ſo befahl er am Ende ſeines Lebens (*y*), man ſollte in jeder Stadt des Landes Chanaan Richter und Obrigkeiten ſetzen, von welchen die verſchiedenen Streitigkeiten des Volkes beygeleget würden. Entſtünde aber eine Rechtsſache, die von großer Wichtigkeit,

(*u*) *Num.* 10. *v.* 29.
(*x*) *Num.* 11. *v.* 24.
(*y*) *Deuter.* 16. *v.* 18.

keit, und ſchwer zu entſcheiden wäre, ſo ſollte man ſich nach dem Orte wenden, in welchem das Haus des Herrn ſeyn würde, um daſelbſt den Prieſtern aus dem Geſchlechte Aarons, und dem Richter, den Gott zu derſelben Zeit würde erwecket haben, die Schwierigkeit vorzutragen, und es bey ihrem Ausſpruche ſo unwiderſetzlich bewenden zu laſſen, daß man ſich widrigenfalls der Todesſtrafe unausbleiblich unterziehen müßte. Daher ſagt Joſeph der Jude (z), die Regierungsform der Hebräer ſey gewiſſermaßen eine Theokratie geweſen; denn der oberſte Prieſter, und die übrigen, aus welchen ſein Rath beſtand, waren in Rechtshändeln der Juden die höchſten Richter, von deren Entſcheidung man ſich nicht mehr weiter berufen konnte.

Die Einführung der königlichen Gewalt in Iſrael mußte nothwendiger Weiſe auch eine große Veränderung in der Regimentsverfaſſung nach ſich ziehen. Die Könige zogen die bürgerlichen, peinlichen und Staatsſachen vor ihr Gerichte, und überließen den Prieſten lediglich die Entſcheidung gottesdienſtlicher Dinge. Jedoch hatte eine jede Stadt ihre beſondern Richter, die in geringern Streitigkeiten das Urtheil fällten. War man mit ihrem Ausſpruche nicht zufrieden, ſo konnte man ſeine Klage nach Beſchaffenheit der Sachen entweder zum Throne, oder in das Heiligthum vor die Prieſter bringen (*a*).

Endlich

(z) *L.* 1. *cont. Appion.*

(*a*) 2. *Paral.* 19. *v.* 5.

Endlich ward unter der Regierung der Maccha⸗båer das große Sanhedrin eingeſetzet. Siebenzig Richter machten die Glieder dieſer hohen Verſammlung aus, die in einer jeden Stadt Unterrichter hatte, die über Sachen von geringer Wichtigkeit erkannten. Ihr Anſehen iſt bey der Zerſtörung Jeruſalems durch die Rómer verloſchen.

III. Abſchnitt.

Fortſetzung der jüdiſchen Geſchichte von der Ankunft des Volkes am Berge Sina an, bis zu deſſen Aufbruche.

Iſrael lagert ſich am Berge Sina. J. d. W. 2523. *Exod.* 19. *v.* 1. *&c.*

Am dritten Tage des dritten Monats ſeit dem Auszuge aus Aegypten ſind die Kinder Iſrael am Fuße des Berges Sina angelanget, auf welchem ihnen der Herr ſein Geſetz zu geben, und einen Bund mit ihnen zu treffen beſchloſſen hatte. Moſes hatte kaum das Lager bezogen; als ihn Gott zu ſich auf den Berg rief, und ihm ſagte: „Rede in meinem Namen mit „den Kindern Iſrael: Ihr habt es ſelbſt geſehen, was „ich den Aegyptiern gethan habe; und ihr wiſſet, daß „ich euch, wie ein Adler ſeine Jungen auf ſeinen Flügeln „trägt, hergetragen, und, zu eurer unermeßlich großen „Ehre, zu meinem Volke erwählet habe. Werdet ihr „nun meiner Stimme gehorchen, und meinen Bund hal⸗„ten, ſo ſollet ihr aus allen Völkern das einzige ſeyn, „welches ich als mein Eigenthum beſitzen werde; denn

„die

„die ganze Erde iſt mein. Ihr werdet mein königliches „Prieſterreich, ein meinem Dienſte beſonders gewidme„tes Volk ſeyn, und mich ſelbſt mitten unter euch zum „Herrſcher haben. Geh alſo hin, und ſtatte den Kin„dern Iſrael von meinen Geſinnungen Bericht ab“.

Moſes ſtieg ſogleich von dem Berge herab, verſammelte die Aelteſten des Volkes, trug ihnen alle Worte des Herrn vor, und fragte ſie, ob ſie entſchloſſen wären, einen Bund unter dieſen Bedingungen mit ihm zu treffen, und ihn für ihren Gott und König zu erwählen. Das Volk antwortete mit einhelligen Stimmen, daß ſie alles, was der Herr von ihnen verlangte, mit Freuden thun würden.

Moſes verzog keinen Augenblick, dieſe Entſchließung dem Herrn anzudeuten; und dieſer ſprach zu ihm: „Ich werde mit dir aus einer dunkeln Wolke von Mund „zu Munde reden; und das Volk wird meine Stimme „hören, und überzeugt werden, daß ich ſelbſt mit dir „rede; und ein vollkommenes Zutrauen auf dich ſetzen. „Kehre nun wieder zurück, und befiehl ihnen, ſie ſollten „ſich heute und morgen reinigen, ihre Kleider waſchen, „ſich baden, nichts Unheiliges und beflecktes berühren, „und ſich der ehlichen Beywohnung enthalten, damit „ſie am dritten Tage bereitet ſeyn, an welchem ich vor „ihren Augen auf den Berg Sina herabſteigen werde. „Setze aber ringsherum Schranken, und ſage dem Vol„ke, hütet euch hinüber zu gehen, den Berg zu beſtei„gen, ja ſogar ihn zu berühren. Wer ihn immer be„rühren wird, es mag nun ein Dienſtvieh, oder ein

„Menſch ſeyn, der ſoll mit dem Tode geſtraft, und nicht „durch eines Menſchen Hand, denn er iſt unheilig, und „ein Gräuel; ſondern mit Steinen und Pfeilen getödtet „werden. Der Schall einer Poſaune wird das Zeichen „meiner Ankunft ſeyn. Dann ſollen ſie aus ihren Hüt„ten gehen, und mir Ehre bezeigen. Sie mögen auch, „wenn ſie wollen, bis zum Fuße des Berges kommen; „aber weiter ſollen ſie ſich nicht hinan wagen“.

Moſes ſtieg alſo von dem Berge zum Volke herab, und reinigte es. Sie wuſchen ihre Kleider, und er befahl ihnen, ſie ſollten ſich bereit halten auf den dritten Tag; denn die Herrlichkeit Gottes würde ſich an demſelben offenbaren.

Der Herr ſteiget auf den Berg herab,

Kaum war dieſer große Tag angebrochen; ſo fieng es entſetzlich zu donnern und zu blitzen an. Eine ſchwarze Wolke zog ſich über den ganzen Berg, der im Feuer zu ſtehen ſchien; es ließ ſich ein ſtarker Poſaunenſchall hören, und das ganze Volk in dem Lager zitterte bey dieſem Schauſpiele vor Furcht. Moſes machte ihnen Muth, und, nachdem er ſich an ihre Spitze geſtellet hatte, führte er ſie aus dem Lager, um Gott entgegen zu gehen. Als ſie bis an den Fuß des Berges vorgerückt waren, begannen die Zeichen der Gegenwart Gottes immer ſchrecklicher zu werden. Der Schall der Poſaune tönete ſtärker; und Feuer und Rauch ſtiegen von dem bebenden Berge, wie aus einem Ofen, auf. Moſes ſelbſt gerieth in Furcht, und war ganz mit Erſtaunen und Schrecken durchdrungen.

Nunmehr ließ der Herr den Moſes und das ganze Volk ſeine Stimme hören. Moſes redete mit Gott; und Gott redete mit ihm, berief ihn zu ſich auf den Berg, und ſprach: „Steige hinab, und ermahne das Volk, „daß es ja die ihm geſetzten Schranken nicht überſchreite, „damit es nicht zur Strafe ſeiner Vermeſſenheit des To„des ſterbe. Die Prieſter ſelbſt ſollen ſich reinigen, und „ſich nicht erkühnen, näher herbey zu treten, damit ich „ſie nicht in meinem Zorne ſchlage". Moſes antwortete: „Das Volk hat keine Luſt, den Berg zu ſteigen, „und deinen Befehl zu übertreten; denn es weiß, was „für eine Gefahr es ſich dadurch zuziehen würde". Und der Herr verſetzte: „Geh, ſteige hinab. Du, und Aa„ron, ihr werdet nachmals wieder heraufkommen. „Allein weder die Prieſter, noch das Volk ſoll ſich die „Freyheit nehmen, über die Schranken zu gehen, auf „daß ſie nicht getödet werden". Moſes ſtieg alſo herab, und zeigte die Befehle des Herrn dem Volke an.

Da ließ der Herr, oder ein Engel, der anſtatt Gottes redete, und die Perſon ſeines Schöpfers vorſtellte, ſeine Stimme erſchallen, daß ſie von dem ganzen Volke deutlich verſtanden wurde; und er ſprach folgende Worte zu ihnen:

Und verkündiget dem Volke ſein Geſetz.
J. d. W. 2513.
Exod. 20. *v.* 1. &c.

I. Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Aegypten, aus dem Hauſe, wo du gefangen ſeufzteſt, geführt habe. Du ſollſt keine fremde Götter neben mir haben. Du ſollſt dir kein Bildniß, noch ſonſt eine Geſtalt alles deſſen, was im Himmel, oder auf Erden, oder in dem Waſ-

ſer iſt, ſchnitzen, um ſie anzubethen, oder ihnen zu dienen. Denn ich bin der Herr, dein Gott, ein mächtiger und eiferſüchtiger Gott, der ich bey jenen, die mich haſſen, die Miſſethat der Väter an den Kindern bis in das dritte und vierte Geſchlecht räche, und an denen, die mich lieben, und meine Gebothe halten, in tauſend Geſchlechter Barmherzigkeit thue.

II. Du ſollſt den Namen des Herrn deines Gottes nicht vergeblich, noch wider die Wahrheit nennen. Denn der Herr wird den nicht für unſchuldig halten, welcher ſeinen Namen wird eitel genennet haben.

III. Gedenke, daß du den Sabbat heiligeſt. Sechs Tage über ſollſt du arbeiten, und alles verrichten, was du zu thun haſt. Aber der ſiebente iſt der Ruhetag des Herrn, deines Gottes. An dieſem Tage ſollſt du kein Werk thun, weder du, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Hausvieh, noch der Fremdling, der ſich bey dir aufhält. Denn in ſechs Tagen hat Gott der Herr Himmel und Erde, und alles, was darinnen iſt, gemacht; und am ſiebenten hat er geruht. Deßwegen hat er den Tag des Sabbats geſegnet, und ſeinem Dienſte gewidmet.

IIII. Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du in dem Lande, das dir der Herr dein Gott geben wird, lange lebeſt.

Unter dem Namen, **Vater** und **Mutter** werden auch alle Verwandte, und diejenigen verſtanden, die für unſre Erziehung und Unterweiſung Sorge tragen. Das Wort **Aeltern** erſtreckt ſich nicht nur auf die ſchuldigen Ehrenbezeigungen, ſondern auch auf die Hülfsleiſtungen und liebvollen Dienſte, wozu uns die Liebe, Menſchlichkeit und Dankbarkeit gegen unſre Aeltern und Wohlthäter verbindet. Das **lange Leben**, das Gott denjenigen, die dieſes Geboth halten, zur Belohnung verſpricht, iſt ein Vorbild und Unterpfand der ſeligen Unſterblichkeit, die im Himmel auf ſie wartet.

V. **Du ſollſt nicht tödten**, deinem Nächſten keine Gewalt anthun, weder Haß noch Feindſchaft wider ihn tragen, keine Rache an ihm ausüben, und ſeiner Ehre, und ſeinem Ruhme keinen Abbruch thun; denn dies alles iſt unter dieſem Geboth, das eigentlich nur den Todtſchlag verbeuth, begriffen.

VI. **Du ſollſt nicht ehebrechen**, noch auch irgend eine andre unehrbare Handlung, weder an dir, noch mit andern begehen, keine böſe Begierden faſſen, dich an denſelben nicht beluſtigen, und überhaupt alle Gedanken, Worte und Werke vermeiden, die ſich mit der Keuſchheit nicht vertragen.

VII. **Du ſollſt nicht ſtehlen**, kein fremdes Gut an dich bringen, behalten, oder nützen, andre weder durch Liſt, noch mit Gewalt in dem Beſitze ihres Eigenthums kränken, und dich vom Wucher, von unredlicher Wirthſchaft mit den Geldern der Gemeinde,

und von allem Betruge im Handel und in Bezahlung der Dienſtleute, und Gläubiger enthalten.

VIII. Du ſollſt wider deinen Nächſten kein falſches Zeugniß geben, das iſt, Lügen, Verleumdungen, Verfälſchung der Schriften, Beſtechung der Zeugen und Richter, und ſchlechterdings alles, was wider die Redlichkeit iſt, verabſcheuen.

VIIII. Du ſollſt dich nicht gelüſten laſſen nach deines Nächſten Weibe,

X. Noch nach deſſen Hauſe, Knechte, Magd, Ochſen, Eſel, noch allem dem, was ſein iſt.

Das göttliche Geſetz begnüget ſich nicht, nur der Hand und äußerlichen Werken Einhalt zu thun; ſondern deſſen erſte und vornehmſte Abſicht geht dahin, das Herz, die Begierden und den Willen zu lenken, weil es gewiß iſt, daß böſe Handlungen nur eben in dem Herzen ihren Sitz und Urſprung haben (*b*).

Dies ſind die zehn Worte, oder Gebothe des Herrn. Ich habe ſchon geſagt, daß er ſie mit dem ſchrecklichſten Gepränge, und ſo laut verkündigt habe, daß ſie von dem ganzen Volke deutlich verſtanden wurden; und wir werden bald nachher ſehen, daß er ſie auf ſteinerne Tafeln geſchrieben, und dem Moſes behändigt habe, auf daß er ſie den Kindern Iſrael zeigte, und in die Bundeslade, welche bey ihnen das größte Heiligthum war, zur Verwahrung hinterlegte. Sie ſind ein Abriß des ganzen Geſetzes der Natur, und unſrer

(*b*) *Matth.* 15. *v.* 18.

unſrer vornehmſten Pflichten gegen Gott, und den Nächſten. Die Juden ſind zu allen Zeiten für dieſelben eiferſüchtig geweſen. Sie machten aber auch ihre größte Ehre aus, und gaben ihnen den Vorzug vor allen barbariſchen Völkern, die von Gott keine ächte Känntniß, und von ſeinen Befehlen, und ihren Verbindlichkeiten nur dunkle und verwirrte Begriffe hatten.

Wenn uns die fürchterliche Pracht, mit welcher dieſes Geſetz verkündigt ward, wunder nehmen will, ſo müſſen wir bedenken, daß es ein Geſetz der Strenge war, und einem fleiſchlichen und rauhen Volke gegeben wurde. Der Herr bediente ſich des Donnerns und Blitzens, und der ſchrecklichſten Merkmaale ſeiner Gegenwart, auf daß er Furcht in ihre Herzen brächte, und ſie in der Unterwürfigkeit erhielte. Das Geſetz Moſis, ſagt der H. Paul (*c*), hatte nicht die Geſtalt, ſondern lediglich den Schatten der zukünftigen Güter, und es konnte mit den Opfern, die man ohne Unterlaß opferte, die, welche ſich dem Altare näherten, nicht vollkommen machen. Das Geſetz, ſpricht er anderswo (*d*), hat nichts zur Vollkommenheit gebracht. Aber Gott hat an deſſen Stelle eine ungleich beſſere Hoffnung eingeführt, wodurch wir in die Nähe zu ihm kommen können. Und an einem andern Orte ſetzet er hinzu (*e*): Ihr ſeyd nicht zu einem Berge kommen, den man greifen kann, zu einem brennen-

 den

(*c*) *Hebr.* 11. *v.* 1. *&c.* (*d*) *Hebr.* 2. *v.* 19.
(*e*) *Hebr.* 12. *v.* 18. *&c.*

den Feuer, zu einem Wirbelwinde, zur Finſterniß, zu einem Ungewitter, zum Schalle der Poſaune, zur ſchrecklichen Stimme, welche diejenigen, ſo ſie hörten, in ſolche Aengſten ſetzte, daß ſie bathen, ſie möchte aufhören mit ihnen zu reden. Ihr ſeyd zum Berge Sion, zur Stadt des lebendigen Gottes, zur Verſammlung der Erſtgebohrnen, die im Himmel vor Gott geſchrieben ſind, und zum Mittler des neuen Bundes hinzugetreten.

Moſes auf dem Berge. *Exod.* 20. *v.* 18. *Deuter.* 5 *v.* 24.

Weil Iſrael die ganze Zeit, da ihm der Herr ſein Geſetz verkündigte, das Donnern, und den Poſaunenſchall hörte, und den ganzen Berg mit Feuer und Rauch bedeckt ſah, ſo hielt es ſich, vor Angſt und Furcht, in einiger Entfernung davon, und ſprach zu Moſes: „Rede du mit uns, und wir wollen dich hören; nicht „aber rede der Herr mit uns, auf daß wir nicht ſterben. „Dieſes große Feuer wird uns verzehren, wenn wir „noch einmal die Stimme des Herrn, unſers Gottes „hören. Denn wo iſt der ſterbliche Menſch, der die „Stimme des lebendigen, und aus dem Feuer redenden „Gottes gehöret habe, und nicht geſtorben ſey“? Moſes bemühte ſich, ihnen Muth zu machen, und antwortete: „Fürchtet euch nicht. Gott iſt nur deßwegen in „ſeiner Herrlichkeit erſchienen, auf daß er euch prüfte, „und die Furcht vor der Sünde in eure Herzen drückte“. Sie aber fuhren fort, ihn zu bitten, daß er ſich mit dem Herrn allein unterreden, und ihnen nachher ſeine Befehle berichten wollte. Zuletzt legte ſich Gott ſelbſt,

der

der die Empfindungen ihrer Furcht ſah, in das Mittel, indem er dem Moſes befahl, das Volk in das Lager zu entlaſſen, und ihm nachher alle die Befehle, die er in ſeinen Mund legen würde, anzuzeigen.

Moſes machte ſich alſo in das Dunkle hinzu, wo Gott innen war; und dieſer gab ihm verſchiedene ſittliche, gottesdienſtliche und gerichtliche Verordnungen, die eigentlich nur eine Erklärung der zehn Worte, und eine Anwendung derſelben auf einzelne Umſtände ſind. Zuerſt befahl er ihm, daß er von Erde, oder Raſen einen Altar errichten, und ihm auf demſelben an allen Orten, die ſeinem Namen geheiliget wären, Opfer bringen ſollte. „Baueſt du mir einen Altar von Steinen“, ſetzte er hinzu; „ſo nimm keine gehauene; denn er iſt „unrein, wenn die Steine mit Eiſen gehauen ſind. Du „ſollſt zu dieſem Altare nicht über Stuffen hinaufſtei„gen, auf daß deine Scham nicht entblößet werde“.

Dieß Geboth betraf, wahrſcheinlicher Weiſe, nur die Zeit, in welcher Iſrael in der Wüſte herumirrte, und nirgends eine beſtändige Wohnung hatte; oder es erſtreckte ſich auf die Altäre, die man, außer der Stiftshütte, in gewiſſen außerordentlichen Umſtänden errichtete, als da Iſrael das Feſt des Bunds, den es mit Gott am Sina getroffen hatte, feyerlich begieng, oder da es denſelben, nach ſeinem Einzuge in das verſprochene Land, beym Berge Hebal erneuerte. In dieſen beyden Fällen wurden Altäre von Raſen oder rohen Steinen in Eile erbauet. Allein der Altar, den Moſes in der Stiftshütte, und jener, den Salomon nachher

im Tempel errichtete, waren von Kupfer, wie ich an einem andern Orte anzeigen werde.

Das Verboth, zum Altare über Stuffen hinan zu ſteigen, gründete ſich auf die natürliche Ehrbarkeit, die gewiſſe Theile des Leibes zu bedecken beſiehlt, und auf den Gebrauch der Iſraeliten, keine Beinkleider zu tragen. Man ſtieg zum Altare auf einer nicht ſehr abſchüßigen Treppe hinan; oder er wurde ſo niedrig erbauet, daß es nicht nöthig war, hinan zu ſteigen, und ſich der Gefahr einer unanſtändigen Entblößung auszuſetzen.

Geſetze für die Richter. *Exod. 20. 21. &c.*

Hiernächſt gab der Herr dem Moſes andre Verordnungen, und befahl, die Richter ſeines Volkes ſollten ſich durch keine Geſchenke blenden, noch ſich durch den großen Haufen verführen laſſen, um Böſes zu thun. Das Mitleiden gegen die Armen ſollte ſie nicht hindern, ihre Pflicht zu beobachten; ſie ſollten aber auch dem Wayſen, der Wittwe und dem Fremdling kein Unrecht zufügen, weil ſie arm und hülflos ſind, ſondern ohne Rückſicht auf die Perſon richten, und vor dem Reichen und Mächtigen keine niederträchtige Furcht haben. Der Vater ſollte nicht die Schuld ſeines Sohnes, und dieſer nicht jene ſeines Vaters büßen. Falſche Zeugen, und Verläumder ſollten ohne Nachſicht gezüchtiget, und mit der Strafe, die ſie ihren Brüdern zuzuziehen Willens waren, beleget werden. Niemand ſollte auf das Zeugniß eines einzigen Menſchen verurtheilet werden. Man ſollte gegen die, welche zum Staupbeſen verdammt ſind, eben nicht die äußerſte Schärfe vorkehren, und ihnen

nicht

nicht über neun und vierzig Streiche geben. Die Leiber der Gehenkten ſollten nicht über Nacht am Galgen gelaſſen, ſondern noch vor der Sonnen Untergange heruntergenommen werden. Wer an ſeinem Nächſten gewaltſame Hand anlegte, dem ſollte man thun, wie er gethan hat, und er ſollte Leben für Leben, Zahn für Zahn, Fuß für Fuß geben müſſen.

Und über die wechſelſeitigen Pflichten der Aeltern und Kinder.

Kinder, welche ihre Aeltern ſchlagen, oder mit Worten beſchimpfen; ungehorſame, widerſpänſtige, lüderliche, und unbiegſame Kinder wollte der Herr mit dem Tode beſtrafet wiſſen. Dem Vater ſolle es in der äußerſten Noth erlaubt ſeyn, ſein Kind zu verkaufen. Verkaufte er nun ſeine Tochter, ſo könnte er hoffen, daß ſie der Käufer, oder deſſen Sohn heirathen werde. Hätte ſie aber weder der eine, noch der andre zum Weibe genommen, ſo wäre ſie eben darum freygelaſſen. Aber kein Vater durfte ſich gelüſten laſſen, ſein Kind zu ſchlachten, oder es nach dem Gebrauche der Ammoniten, dem Moloch zu Ehren, durch das Feuer zu ziehen: und der Herr ſcheint den Vatermord gleichſam für unmöglich gehalten zu haben, weil er in Anſehung dieſes entſetzlichen Laſters keine Strafe verordnet hat.

Geſetze wider den Todtſchlag.

Wenn ein Menſch den andern vorſätzlich ſchlägt, daß er daran ſtirbt, ſo ſoll es ebenfalls ſein Leben koſten. Die Verwandten des Entleibten konnten ihn, wo ſie ihn immer fanden, ungeſtraft umbringen, ja ihn ſogar vom Altare wegreißen, wenn er ſich dahin geflüchtet hatte. Allein in Anſehung des Zufälligen, und unfreywilligen Todtſchlages verordnete der Herr ſechs Zu-

flucht-

fluchtsſtädte, drey dies = und drey jenſeits des Jordans, wohin ſich die Mörder retten konnten. Daſelbſt unterſuchte man, auf was für eine Art ſich die Sache zugetragen hatte. Wurde der Mörder ſchuldig befunden, ſo lieferte man ihn an die Verwandten des Ermordeten aus, und dieſe rächten ſich an ihm. War er aber unſchuldig, ſo blieb er in der Stadt, in die er ſich geflüchtet hatte, in guter Sicherheit, und durfte nicht eher herausgehen, als bis er Nachricht erhielt, daß der Hoheprieſter geſtorben wäre.

Wenn zween Männer mit einander raufen, und einer den andern verwundet, ſo ſoll der, welcher ihn geſchlagen hat, zu ſeiner Strafe den Arzt bezahlen, und ihn für ſeine Zeitverſäumniß ſchadlos halten.

Ein Herr, der einen ſeiner Knechte umbringt, der von hebräiſcher Abkunft iſt, ſoll des Todes ſterben. Verwundet er ihn aber nur, und iſt der Knecht zween Tage nachher noch lebendig, ſo ſoll man dem Herrn keine weitere Strafe anthun; denn er iſt durch den Verluſt ſeines Knechtes ſchon genug beſtrafet.

Wenn zween Männer ſich miteinander ſchlagen, und ein dazwiſchen gekommenes ſchwangeres Weib in in dieſem Gezänke verwundet wird, ſo daß ſie deßwegen vor der Zeit niederkömmt, und eine unreife Frucht gebiert, ſo ſoll derjenige, welcher ihr dieſen Schaden zugefüget hat, die ihm von ihrem Ehemanne und den Schiedsrichtern auferlegte Geldbuße bezahlen. Stirbt ſie aber an ihrer Wunde, ſo ſoll er Leben für Leben geben.

Wird

Wird ein Weib einem, mit ihrem Gemahle ſich raufenden Manne an die Schamglieder Hand anlegen, ſo ſoll ſie dieſer verluſtig werden.

Bringt ein Herr ſeinen Knecht um ein Auge, oder um einen Zahn, ſo ſoll er ihm zur Genugthuung die Freyheit geben.

Wenn ein Ochs, oder vielmehr ein Stier, (denn die Hebräer hatten es nicht im Gebrauche, ihr Vieh zu ſchneiden,) einen Mann, oder ein Weib mit den Hörnern ſtößt und umbringt, ſo ſoll er geſteinigt und ſein Fleiſch nicht gegeſſen werden. Hätte man aber ſchon vorher gewußt, daß der Ochs ſtößig ſey, und ihn dennoch nicht eingeſperrt, ſo ſollen beyde, der Herr ſowohl, als das Thier am Leben geſtrafet werden. Doch ſoll es jenem frey ſtehen, ſich für eine Summe, die die Verwandten des Getödteten beſtimmen würden, loszukaufen. Tödtet der Ochs einen Knecht, ſo ſoll der Eigenthümer dreyßig Sickel, das iſt, ohngefähr eine Mark Silber erlegen; der Ochs ſelbſt aber geſteinigt werden.

Wenn eines Menſchen Ochs den Ochſen ſeines Nächſten ſtößt, und dieſer daran ſtirbt, ſo ſollen ſie den lebendigen Ochſen verkaufen, und den Preis, wie auch das Fleiſch des todten Ochſen mit einander theilen. Hat es aber der Eigenthümer gewußt, daß ſein Ochs ſtößig ſey, und ihn doch nicht zu Hauſe behalten, ſo wird er einen Ochſen für den Ochſen geben, und der todte ſoll ſeine ſeyn.

Wenn

Wenn jemand einen Brunnen, oder eine Grube gräbt, und decket ſie nicht zu, und fällt ein Ochs, oder ein Eſel darein, ſo ſoll der Herr des Brunnen den Werth des Viehs bezahlen, und dieß fällt ihm zu.

Geſetze wider Ehebrecher, Diebe und Wucherer.

Begeht jemand einen Ehebruch mit dem Weibe ſeines Nächſten, ſo ſollen beyde, der Mann ſowohl, als das Weib mit dem Tode beſtraft werden. Eben dieß verſtand ſich auch von der Blutſchändung, und den Sünden wider die Natur. Ein Mann, der ſich mit ſeinem Weibe während ihrer monathlichen Reinigung paarte, ward zum Tode verdammet, wenn ſein Verbrechen zu den Ohren der Richter gelangte, und aller Hurenwandel ſowohl des einen, als des andern Geſchlechtes war in Iſrael unter ſtrengen Strafen verbothen. Niemand durfte es wagen, ein mit ſchändlichem Gewerbe erworbnes Gut dem Herrn zu opfern, wie es die Heyden thaten. Wer ein Mägdchen verführte, und ſie ſchändete, mußte ſie zum Weibe nehmen, oder ausſtatten. Hatte er ſie aber mit Gewalt geſchwächet, ſo ward er am Leben geſtraft. Eheleuten war es erlaubt, ſich von einander zu ſcheiden, und die Geſchiedenen konnten mit andern in eheliche Verbindungen treten. Sie durften ſich aber in dieſem Falle nie wieder zuſammen geſellen, wie ſie es konnten, wenn ſie noch ungebunden waren. Vermummungen, und Verkleidungen der Männer in Weiber, und dieſer in Männer wurden als ärgerliche Handlungen angeſehen.

Wiewohl aller Betrug, und alle Ungerechtigkeit durch das Geſetz der zehn Worte verbothen war, ſo

wurde

wurde doch ein gemeiner Diebſtahl nicht ſogleich mit dem Tode geſtrafet. Man verkaufte den Dieb, der das Geſtohlne nicht wieder erſtatten konnte. Der Raub eines freyen Mannes wurde als ein Todtſchlag betrachtet, und folglich auch mit der Todesſtrafe belegt. Für einen geſtohlnen Ochſen mußte man fünf, und für ein Schaf vier zurückſtellen. Niemand durfte ſich wegen eigenmächtiger Ermordung eines Nachtdiebes verantworten. Jeder Hebräer war verbunden, ſeinem Bruder die nöthigen Bedürfniſſe ohne alles Entgeld zu leihen, und das Geſetz, welches zum Wucher, den man mit Ausländern trieb, durch die Finger ſah, wollte alle Eigennützigkeit aus Iſrael ſo nachdrücklich entfernt wiſſen, daß der Gläubiger, welcher ſich an ſeinem Schuldner pfandhaft machen wollte, nicht in deſſelben Haus hineingehen, ſondern vor der Thüre warten mußte, bis es ihm dieſer ſelbſt brachte, was er ihm zu geben Willens war.

Geſetze zum Beſten der Armen u. Fremdlinge.

Hingegen wurde den Hebräern die Liebe und Barmherzigkeit gegen ihre Brüder ſo ernſtlich eingeſchärfet, daß ſie den Auftrag hatten, es, wenn es möglich wäre, dahin zu bringen, daß unter ihnen kein Armer, und kein Bettler ſey. Sie mußten zur Aerndte- und Leſezeit dem Armen und Wayſen etwas nachzuſammeln überlaſſen, und bey ihren gottesdienſtlichen Gaſtmahlen des Armen, und Wayſen, der Wittwe, des Fremdlings, und des Leviten, der an der Erbſchaft Iſrael keinen Antheil hatte, nicht vergeſſen. Wer eine Garbe auf ſeinem Acker gelaſſen hatte, durfte nicht

wieder

wieder dahin gehen, um ſie zu holen; und dem Reiſenden war es erlaubt, im Acker, oder Weingarten einige Trauben, oder Aehren abzupflücken. Nur durfte er nichts mit ſich wegtragen. Sah ein Jſraelite den Eſel ſeines Feindes in einer Grube liegen, ſo mußte er ihn herausziehen; und begegnete ihm ein irrender Ochs desjenigen, der ihn haßte, ſo mußte er ihm denſelben wieder zuführen; denn der Herr behält die Rache ſich ſelbſt vor, und verbeuth, daß die Menſchen ſich ſelbſt ihr Recht verſchaffen.

Um ihnen menſchliche Geſinnungen gegen ihres gleichen einzuflößen, befahl er, daß ſie ſogar mit dem Vieh nicht grauſam verfahren ſollten. Er verboth daher, ſie an dem Ruhetage arbeiten zu laſſen, ſie zu ſchneiden, das Ziegenkitzlein in der Milch ſeiner Mutter zu kochen, einem Ochſen, der das Korn in der Tenne tritt, das Maul zuzubinden, verſchiedne Thiere zuſammen zu ſpannen, und an einem Pfluge einen Ochſen und einen Eſel ziehen zu laſſen.

Unterſchied der reinen und unreinen Thiere.

Die Hebräer aßen nicht von allen Thieren, Fiſchen und Vögeln ohne Unterſchied. Alle die vierfüßigen Thiere, die keine geſpaltete Klauen haben, und nicht wiederkauen, wurden für unrein gehalten. Eben dieſe Beſchaffenheit hatte es auch mit den Fiſchen, die keine Floſſen und Schuppen haben; Man kann das lange Verzeichniß der reinen und unreinen Thiere im eilften H. des III. B. M. nachleſen. Sie durften aber auch überhaupt vom Blute und der Fette des Viehes nicht eſſen; und wenn jemand, er mochte nun ein Jſraelite, oder

oder ein Fremder geweſen ſeyn, vom Fleiſche eines von ſich ſelbſt geſtorbnen, oder von einem andern Vieh umgebrachten Viehs, oder von der Schenkelnerve eines reinen Thieres etwas aß, ſo mußte er ſeinen Leib und ſeine Kleider waſchen, und ſich reinigen.

Bey den Hebräern gab es zweyerley Knechte, eingebohrne und ausländiſche. Dieſe verblieben ihre ganze Lebenszeit im Stande der Dienſtbarkeit; jene aber, die vom Hauſe Iſrael waren, wurden im Sabbathjahre freygelaſſen. Wollten ſie ſich ihres geſetzmäßigen Rechtes nicht gebrauchen, ſo mußten ſie ſich deſſelben vor dem Richter feyerlich begeben, worauf ihre Herren ſie nach Hauſe führten, und ihnen beym Eintritte das Ohr mit einer Ahle durchſtachen. Hatte ſich ein Hebräer einem Ausländer aus Dürftigkeit ſelbſt verkauft, ſo konnte er entweder von ſich ſelbſt, wenn er das Vermögen hatte, oder von ſeinen Verwandten, oder von dem ganzen Volke Iſrael wieder losgekaufet werden; indem man dem Herrn das Geld, das er für ihn ausgelegt hatte, mit Abziehung des billigen Lohns für ſeine Dienſte zurückgab. Ein ausländiſcher Knecht, der ſich zu den Iſraeliten flüchtete, befand ſich in Sicherheit, und wurde ſeinem Herrn nie wieder ausgeliefert.

Geſetze in Anſehung der Knechte und Proſelyten.

Proſelyten nannten die Hebräer die Fremden, die unter ihnen, oder in ihrem Lande wohnten. Einige waren Proſelyten der Gerechtigkeit; und unter dieſe gehörten diejenigen, die ſich zum Judenthume bekehrten, die Beſchneidung annahmen, und ſich

zur Beobachtung des ganzen Geſetzes verbanden. Sie waren aller Vorzüge des erwählten Volkes in dieſem ſowohl als im andern Leben, theilhaftig; wurden aber nicht ohne vorhergehende ſtrenge Prüfungen aufgenommen, und mußten die Beſchneidung empfangen haben, ehe ſie zur Taufe, und endlich auch zum Opfer zugelaſſen wurden. Andre waren Proſelyten **der Pforte,** oder **von der Gemeinde;** und unter dieſen waren diejenigen begriffen, die in Gegenwart dreyer Zeugen ſchwuren, daß ſie die bey den **Juden** ſo berufnen ſieben Gebothe der Kinder **Noah** beobachten wollten. Den Rabbinen zufolge, ſollen dieſe Gebothe eigentlich ein Inbegriff des natürlichen Geſetzes ſeyn, wozu alle Völker ohne Ausnahme verbunden ſind. Das erſte gebeut den Gehorſam gegen die Richter, Fürſten und Obrigkeiten. Das zweyte verbiethet den Götzendienſt; und das dritte die Läſterung des göttlichen Namens, Verfluchungen, und falſche Schwüre. Im vierten werden Blutſchändungen, und andre unerlaubte Vermiſchungen; im fünften das Blutvergießen, Todtſchlagen, oder Verwunden; und im ſechsten der Diebſtahl, und andre betrügeriſche Ränke verbothen. Das ſiebente verbeuth, die Glieder eines noch lebenden Thieres zu eſſen.

Geſetze wegen der Feſttage.

Endlich befahl der Herr, um die Erinnerung ſeiner Wohlthaten, durch feyerliche Verſammlungen und andächtiges Gepräng, in die Herzen der **Hebräer** zu prägen, daß ſich alles, was unter dem Volke **Iſrael** männlich wäre, an drey verſchiedenen Feſttagen des Jahres vor ſeinem Angeſichte einfinden ſollte. Sie durf-

durften aber nicht mit leeren Händen erſcheinen, ſondern mußten jedesmal Gott, zum Bekenntniſſe ſeiner unumſchränkten Oberherrlichkeit und höchſten Macht ein jeder nach dem Maaße ſeines Vermögens, Gaben und Dankopfer entrichten. Das erſte unter dieſen Feſten war die Oſtern, wovon ich ſchon geredet habe. Man opferte Gott am zweyten Tage dieſer ſiebentägigen Feyerlichkeit eine Garbe von neuen Früchten, und ein Lamm zum Brandopfer. Dieſe Garbe war die Erſtlinge von der Aernte, und bis zur Entrichtung dieſes Opfers durfte niemand von den Früchten deſſelben Jahres etwas eſſen. Von dem Tage an, da man die Garbe opferte, zählte man ſieben volle Wochen, das iſt, neun und vierzig Tage: und der fünfzigſte war der heilige Pfingſttag, oder das Feſt der Wochen, zum Gedächtniſſe, daß Gott auf dem Berge Sina fünfzig Tage nach Oſtern ſein Geſetz verkündigt, und mit dem hebräiſchen Volke einen Bund geſtiftet hatte. Man opferte an dieſem Tage, nebſt einigen beſondern Opfern, zwey Brode, als die Erſtlinge des Brodes von der neuen Aernte. Zuletzt, und am Ende des bürgerlichen Jahrs ward das ſogenannnte Laubhüttenfeſt begangen, während deſſelben die Jſraeliten, zum Andenken, daß ihre Väter, vor dem Eintritte in das Land der Verheißung, lange Zeit in der Wüſte in Gezelten gewohnet haben, durch ſieben Tage unter Gezelten, oder in Hütten von grünen Reiſern wohnten, feyerliche Mahlzeiten hielten, und täglich gewiſſe Opfer brachten.

Außer dieſen Feſttagen hatten die Hebräer noch einige andre, worunter ſich das Verſöhnungsfeſt beſonders auszeichnete. Man begieng es am zehnten Tage des ſiebenten Monats im heiligen, oder des erſten im bürgerlichen Jahre durch eine allgemeine Faſten, wovon niemand ausgenommen war. Denn der Herr ſagte ausdrücklich: Ein jeder der ſich an dieſem Tage nicht kaſteyen wird, ſoll aus ſeinem Volke ausgerottet werden. An dieſem heiligen Tage gieng auch der Hoheprieſter in das Heiligthum, welches ihm an keinem andern zu thun erlaubt war, um die Sünden des ganzen Volkes zu verſöhnen. Ueberdieß war auch der erſte Tag eines jeden Monats, der Neumond genannt, dem Herrn auf eine beſondere Art geheiliget, wiewohl die Arbeit nicht verbothen war; und zwey Kälber, ein Widder, ſieben jährige Lämmer, und ein Bock wurden an demſelben theils zum Brand- theils zum Sündopfer geſchlachtet. Endlich war der ſiebente Wochentag, der Sabbat, den der Herr durch ſeine Ruhe nach der Erſchaffung aller ſichtbaren Dinge geheiliget hat, der älteſte aus allen jüdiſchen Feſttagen. Alle Arbeit hörte an dieſem Tage dem Herrn zu Ehren auf, und es war nicht einmal erlaubt, ein Feuer im Hauſe zu machen. Alles, was zu kochen war, mußte am Vorabende gekocht werden, und wider die, welche an dieſem Tage gearbeitet hätten, war die Todesſtrafe feſtgeſetzet.

Anderweitige Verordnungen und Verhei-

Nachdem der Herr dem Moſes alle dieſe Verordnungen gegeben hatte, ſetzte er hinzu: „Ich will „meinen Engel vor euch herſenden, daß er euch auf

dem

„dem Wege behüte, und in das Land einführe, das ich
„euch verheißen habe. Haltet ihn in Ehren, gehorchet
„ſeiner Stimme, und hütet euch, ihn zu verachten;
„denn er wird euch eure Uebertretungen nicht vergeben.
„Er trägt meinen Namen, und iſt mit meiner Gewalt
„bekleidet. Wenn ihr ſeine Stimme hören, und alles
„thun werdet, was ich euch befehle, ſo will ich ein Feind
„eurer Feinde ſeyn, und jenen, die euch beleidigen, tödt=
„liche Streiche verſetzen. Mein Engel wird vor euch
„herziehen, und euch in das Land der Amorrhäer,
„Hethäer, Chananäer, Heväer, und Jebuſäer
„einführen, die ich vor euren Augen vertilgen werde“.

ſungen des Herrn. *Exod.* 23. &c.

„Bethet die Götter dieſer Völker nicht an, und
„hütet euch, ihrem Gräuel zu folgen. Zertrümmert
„vielmehr die Bildniſſe dieſer vermeynten Gottheiten,
„und zernichtet ihren Namen und ihr Gedächtniß.
„Dann will ich die Fülle meines Segens über euch
„ausgießen, und alle Uebel und Krankheiten von euch
„entfernen. Eure Weiber werden fruchtbar, eure Heer=
„den trächtig ſeyn, und eure Söhne ſollen nicht eines
„frühen Todes ſterben. Der Schrecken meines Na=
„mens wird vor euch hergehen, und alle eure Feinde in
„die Flucht ſchlagen. Horniſſen werden die Vorbothen
„meiner Ankunft ſeyn, und die erſtbeſagten Völker in
„zahlreichen Schwärmen ſo ſchmerzhaft ſtechen, daß ſie
„das Land, ehe ihr es noch betretet, freywillig verlaſ=
„ſen werden“.

„Ich werde ſie aber nicht auf einmal, noch in ei=
„nem einzigen Jahre vertilgen, damit das Land nicht

„zur Wüſte werde, und die Raubthiere ſich nicht ver„mehren und euch anfallen. Allmählig will ich ſie „ausrotten, auf daß ihr Zeit gewinnet, zu einem großen „Volke anzuwachſen, und euch in ruhigen Beſitz des „Landes zu ſetzen, das ſich gegen Abend bis an das „Mittelmeer, gegen Morgen bis an den Euphrat, „und von der arabiſchen Wüſte bis an den Liban „erſtrecket. Waget es nicht, mit dieſen Völkern einen „Bund zu treffen, oder Freundſchaft zu machen, damit „ſie euch nicht zum Dienſte der Götzen verführen, die „ſie anbethen, und ihr euch nicht dadurch die gerechten „Wirkungen meines Zornes über den Hals ziehet“.

„Den Fremdling, der unter euch wohnet, ſollet „ihr nicht kränken, noch unterdrücken; denn ihr ſeyd „ſelbſt in Aegypten Fremdlinge geweſen. Thut Witt„wen und Wayſen kein Unrecht. Bedrücket ihr ſie, „ſo werden ſie zu mir ſchreyen; und ich werde ſie erhö„ren: mein Zorn wird wider euch ergrimmen: ich „werde euch mit dem Schwerte tödten, und eure Wei„ber werden Wittwen, und eure Kinder Wayſen wer„den. Wenn ihr einem Armen aus meinem Volke „Geld borget, ſo dringet nicht zu unbarmherzig auf die „Bezahlung, und ſauget ihm nicht durch euren Wucher „das Blut aus. Hat er ſein Gewand zu Pfande gege„ben, ſo gebt es ihm vor der Sonne Untergang wieder; „denn es iſt ſeine Decke, womit er ſich zu Nachts be„decken muß. Seufzet er nun über eure Grauſamkeit, „ſo wird ſein Geſchrey zu mir kommen, und ich will ihn „erhören; denn ich bin gnädig und mitleidig. Hütet

„euch,

„euch, der Obrigkeit, und den Richtern zu fluchen, und „den Fürſten des Volkes zu läſtern. Schiebet die Ent„richtung des Zehnten, und der Erſtlinge eurer Güter „nicht auf; und opfert mir die Erſtgebohrnen eurer Söh„ne, und alle Erſtgeburt des Viehes. Sieben Tage „ſollen ſie bey ihren Müttern ſeyn; und am achten „müßt ihr ſie zum Opfer bringen. Seyd heilig, und „ein zu meinem Dienſte beſonders gewidmetes Volk. „Eſſet nicht von dem Fleiſche, wovon die wilde Thie„re gefreſſen haben; ſondern werfet es den Hun„den vor“.

Dieß waren die Befehle, die Gott dem Moſes auf dem Berge Sina gegeben hat, damit er ſie als Bedingungen des Bundes, den er mit Iſrael errichten wollte, dem Volke vortrüge. Moſes that es; und das Volk antwortete einſtimmig: „Wir werden alles „thun, was der Herr befohlen hat“. Darauf ſchrieb Moſes alle Geſetze des Herrn in ein Buch; und, nachdem er ſich des Morgens frühe aufgemacht hatte, baute er am Fuße des Berges einen Altar von Raſen, oder rohen Steinen, und um denſelben her noch zwölf andre kleinere Altäre, nach der Zahl der zwölf Stämme Iſrael. Jünglinge, deren einige aus jedem Stamme gewählet wurden, mußten nachher über einem jeden dieſer Altäre, zur Beſtättigung des geſchloſſenen Bundes, Brandopfer, und zur Dankſagung Friedopfer ſchlachten, von welchen zum Beſchluße der feyerlichen Handlung ein heiliges Gaſtmahl zubereitet wurde. Moſes fieng das Blut der Schlachtopfer in zween Kelche auf, und

Moſes ſteigt von dem Berge herab. Bund des Herrn mit Iſrael. J. d. W. 2513. v. C. G. 1487. *Exod.* 24.

ſprengte die Hälfte davon über, und um den Altar her.

Darauf nahm er das Buch, in welchem der Bund geſchrieben war, und verlas es vor dem ganzen Volke. Da es nun einhellig verſicherte, daß es dem Herrn gehorchen, und die Bedingungen des Bundes genau erfüllen wollte, nahm er das Opferblut, womit der andre Kelch gefüllet war, beſprengte das Buch und alles Volk, und ſprach: „Dies iſt das Blut des Bundes, den der „Herr heute mit euch gemacht hat.

Nach dieſer Feyerlichkeit ſtieg Moſes, in Gefolge der ſiebenzig Aelteſten, welche ganz Iſrael; und in Begleitung Aarons und ſeiner Söhne, des Nadab und Abiu, welche die Prieſter des Herrn vorzuſtellen ſchienen, neuerdings auf den Berg, wo ſie das Glück hatten, die Herrlichkeit Gottes, und unter deſſen Füßen ſo etwas zu ſehen, das einem Werke von Saphir, und dem heitern Himmel an der Farbe ähnlich war. Der Herr warf günſtige Blicke auf ſie herunter; und die Schauung Gottes koſtete keinen unter ihnen das Leben, deſſen Verluſt in dieſem Falle vorhin von jedermann für unvermeidlich gehalten wurde.

Moſes bleibt vierzig Tage auf dem Berge. J. d. W. 2513.

Nun ſprach Gott zu Moſes: „Steig näher zu „mir herauf. Ich will dir ſteinerne Tafeln geben, „worauf ich das Geſetz und die Gebothe, die du nachher „dem Volke in das Herz drücken ſollſt, geſchrieben habe“. Moſes machte ſich alſo mit Joſua, ſeinem Diener auf: ehe er aber noch den Berg beſtieg, ſprach er zu

den

den Aelteſten des Volkes: „Bleibet hier, bis wir wie„der zu euch kommen. Ihr habt den Aaron und Hur „bey euch. Sollte ſich etwas erhebliches ereignen, ſo „wendet euch an ſie".

Kaum hatte Moſes den Berg beſtiegen; als ihn eine Wolke bedeckte, und die Herrlichkeit Gottes über dem Sina ruhte. Sie hielt ihn ſechs Tage mit Wolken verhüllet; und am ſiebenten rief der Herr dem Moſes aus dieſer majeſtätiſchen Dunkelheit, die dem Volke Iſrael, wie ein großes, aus einer Wolke hervorbrechendes Feuer vorkam. Moſes gieng hinein, und blieb 40 Tage, und eben ſo viel Nächte darinnen. Dieſe ganze Zeit aß und trank er nicht; er hörte nur, was Gott zu ihm redete, und ſuchte deſſen Verordnungen tief in ſein Herz zu prägen.

Zuerſt befahl er ihm, eine Hütte, oder ein Gezelt zu bauen, das, wenn man ſo reden darf, ſeine Wohnung, ſein Pallaſt, und der Ort ſeyn ſollte, wo er von dem Volke könnte angebethet, und mit Opfern verehret werden. Zu dieſem Endzwecke geboth er ihm, in dem Lager öffentlich auszurufen, daß, wer immer zur Erbauung dieſer Bethhütte, und des dazu gehörigen Geräthes, als der Bundeslade, des Tiſches für die Schaubrode, des Weihrauchaltars, des goldenen Leuchters, und des Brandaltars etwas beytragen wollte, es möchten nun Metalle, oder Edelſteine, oder Leinwand, oder koſtbare Stoffe, oder Sethinholz ſeyn, ſich an die zur Uebernehmung eigens beſtellten Männer wenden ſollte. Da er dem Moſes die Bauart und den Maaßſtab die-

ſer Dinge angab, ſo ſieht man ſich im Stande, eine genaue Beſchreibung davon zu machen.

Beſchreibung der Bundshütte.

Die Bethhüte (gemeiniglich die Bundes- oder Stiftshütte genannt, weil in derſelben die Geſetztafeln, als die Bedingungen des göttlichen Bundes aufbehalten wurden) beſtand aus zween Theilen, einem Vorhofe, und der eigentlichen Bethhütte, die den Layen ſtäts verſchloſſen blieb. Der Vorhof war ein länglichtes Viereck, das 100 Ellen in der Länge, und fünfzig in der Breite maß, und deſſen Wände koſtbare Decken, oder Vorhänge ausmachten. Sie waren an hölzerne, und mit Silberplech überzogene Säulen geſpannet, derer Geſimſe von Silber, und die Fußgeſtelle von Erz waren. Zwanzig davon ſtanden gegen Mittag, eben ſo viele gegen Mitternacht, zehn gegen Niedergang, und ſechs gegen Aufgang, von welcher Seite der Eingang in den Vorhof war. Die eigentliche Bethhütte war ein Viereck, das dreyßig Ellen in der Länge, zehn in der Breite, und eben ſo viele in der Höhe hatte. Anſtatt der Thüre hieng ein Vorhang von reichem Stoff, mit erhabner Stickarbeit geziert, bey dem Eingange; und ein andrer eben ſo gemachter Vorhang trennte den Raum der Bethhütte in zween Theile. Den vordern Theil, der zwanzig Ellen lang, und zehn breit war, nannte man das Heilige, oder die heilige Stätte. Hier ſtand der Tiſch für die Schaubrode, der goldene Leuchter, und der Rauchaltar. Der Innere der mit dem Vorhang gegen den Eingang verdeckt war, und zehn Ellen in der Länge, und zehn in der Breite maß, hieß das Heilig-

ligthum, oder das Allerheiligſte. Die Bundeslade hatte daſelbſt ihren Platz. Die ganze Stiftshütte war aus Brettern von Sethinholz, die mit Goldblech überzogen waren und eherne Fußgeſtelle hatten, zuſammengeſetzet. Ueber den Brettern waren vier dicke, und koſtbare Vorhänge ausgeſpannt, die die ganze Stiftshütte bedeckten.

Der Tiſch, oder Altar, auf welchem man die Schaubrode opferte, die auf hebräiſch Brode des Angeſichts genannt werden, weil man ſie dem Herrn vorlegte, als wenn er in ſeiner Hütte perſönlich zugegen geweſen wäre, war aus dem ſchönen und feſten Sethinholze verfertigt, das aus der arabiſchen Wüſte kömmt, nnd vermuthlich der ſchwarze Schotendorn, oder doch demſelben ſehr ähnlich iſt. Er war ganz mit Goldblech überzogen, und hatte zwo Ellen in der Länge, eine in der Breite, und eine halbe darüber in der Höhe. Die kleine Rame, womit er eingefaßt war, zierte ein durchſichtiges Schnitzwerk. Er ſtand in dem Heiligen. Man ſetzte am Sabbat jedesmal zwölf Brode in zween Haufen, eines über das andre darauf, und legte Salz und Weihrauch darüber. Des Tiſches für die Schaubrode,

Die Bundeslade war ein in- und auswendig vergoldeter Kaſten von Sethinholz, deſſen Länge ſich auf zwo und eine halbe Elle; die Breite und Höhe aber auf eine Elle und eine halbe erſtreckte. Zu oberſt am Rande war eine goldene Einfaſſung in der Geſtalt einer Krone, und von beyden Seiten zween goldene Ringe angebracht, durch die man Stangen ſchob, um ſie auf Der Bundeslade,

der

Reiſe bequemlich fortzubringen. Sie ſtand im Heiligthume, und die zwo Geſetztafeln waren darinnen unter einem Deckel von gediegenem Golde eingeſchloſſen. Man hieß ihn den **Gnadenſtuhl**. An beyden Enden waren zween goldene Cherubim, welche einwärts gegen einander mit ausgebreiteten Flügeln ſahen, einander in der Mitte berührten, und für die Majeſtät ihres Schöpfers, den die Schrift auf Cherubinen ſitzend, und mit auf die Bundeslade hingeſtreckten Füßen vorſtellet, einen Thron zu bilden ſchienen.

Des Gnadenſtuhls,

Des Rauchaltars.

Der **Rauchaltar** ſtand in dem Heiligen, dem Tiſche für die Schaubrode gegenüber. Er war von Sethinholz gemacht, vergoldet, und hatte zwo Ellen in der Höhe, und eine in der Länge und Breite. Ein goldener Kranz zierte den äußerſten Umfang der Oberfläche, und an den vier Ecken rageten vier Hörner empor, die ihm ebenfalls zur Zierde dienten. Man trug ihn auf der Reiſe wider alles ſchlechte Wetter wohl verwahret, und an beyden Seiten hatte man goldene Ringe angeſchlagen, damit er mit Hebſtangen bequemlich fortgebracht werden könnte. Alle Morgen und Abend verbrannte der Prieſter, den das Loos für dieſelbe Woche zu dieſer Verrichtung beſtimmet hatte, ein auserleſenes Rauchwerk vom beſten Geruche auf dieſem Altare. Er nahm in dieſer Abſicht Kohlen von dem Brandopferaltare, legte ſie in das Rauchfaß, und machte ſich, ſobald er es auf dem Rauchaltar ehrerbiethig hingeſtellt hatte, ſogleich wieder aus dem Heiligen hinweg.

Der

Der goldene Leuchter mit ſieben Röhren, ſtand auf der Mittagſeite des Heiligen, und war zur Beleuchtung des Schaubrodetiſches und Rauchaltars beſtimmt; denn das Heilige, welches gleichſam das Vorzimmer des Heiligthums war, hatte nirgends eine Oeffnung, wodurch einige Lichtſtralen hätten hineindringen können. Er wog ein Talent, welches ohngefähr 173 Mark im Gewichte, und 22,711 Reichsthaler im Werthe beträgt; und beſtand aus einem Fußgeſtelle, und einem Stengel, aus welchem ſechs goldene Röhren ausgiengen, die ſo wie auch der Stengel ſelbſt mit goldenen Lilien, runden Knöpfen und Bechern ungemein artig gezieret waren. Ueber dem Stengel, und den ſechs Röhren waren ſieben goldene Lampen, die man wegnehmen konnte, und in welche man Oel und das Tocht legte. Sie wurden täglich auf den Abend angezündet, und des Morgens wieder ausgelöſcht. Die Putzſcheeren, und die kleinen Feuerzünglein waren vom feinſten Golde.

Des goldenen Leuchters.

In dem von Salomon erbauten Tempel begnügte man ſich nicht mit einem einzigen goldenen Leuchter. Man ſtellte ihrer zehn aus eben derſelben Materie, und und von eben demſelben Gewichte, fünf gegen Mittag, und fünf gegen Mitternacht des Heiligen hinein. Nehemias und Zorobabel aber ſtellten den alten Gebrauch wieder her, indem ſie in dem Tempel, den ſie nach der Zurückkunft des Volkes Iſrael aus der Gefangenſchaft von Babylon erbauten, nur einen goldenen Leuchter ſetzten, der dem, den vormals Moſes gemacht hatte, vollkommen ähnlich war.

Nach der Zerſtörung Jeruſalems durch die Römer wurde alles, was man im Tempel gefunden hatte, der goldene Leuchter nämlich, und der Tiſch für die Schaubrode, im Triumphe nach Rom gebracht. Allein diejenigen, welchen es aufgetragen war, an den Auszierungen dieſes Siegsgepränges zu arbeiten, machten, wie Joſeph erzählet (*f*), an dem Leuchter einige Veränderungen, indem ſie ihm die Geſtalt einer auf eine Baſe geſtellten Säule gaben, aus welcher ſieben ſehr kleine Aeſte empor ſtanden, die ein Dreyecke bildeten, und deren jeder eine Lampe trug. Er ward nebſt dem Tiſche für die Schaubrode im Tempel des Friedens, den Veſpaſian aufgeführet hatte, aufgeſtellet; und man ſieht dieſe Denkmaale noch heut zu Tage auf einem Triumphbogen, der dem Veſpaſian auf dem palatiniſchen Berge errichtet wurde, eingegraben (*g*).

Des Brandopferaltars,

Der Brandopferaltar ſtand auf der Morgenſeite des Vorhofes, dem Eingange der Bundeshütte gegenüber, und war ein aus Sethinholz gemachter, und mit Kupferblech überzogener Kaſten von fünf Ellen ins Gevierte, und dreyen in der Höhe. Er ſtand unter freyem Himmel, damit die Bethhütte, und ihr Geräth durch das Feuer, das auf dieſem Altare nie erlöſchen durfte, und durch den Rauch der Brandopfer nicht beflecket würden. Oben an den vier Ecken rageten vier mit Kupfer beſchlagene Hörner empor, und in der Höhle hieng ein Roſt von Erz, auf welchem das Feuer brannte, und

(*f*) *Joſeph. de Bello L.* 7. *c.* 24.
(*g*) *Baron. ad An.* 73. *N.* 2.

und durch deſſen Löcher die Aſche, und die kleinen Kohlen in eine auf dem Boden des hohlen Altars geſtellte Bottig fielen. An den vier Ecken des Roſtes waren vier Ringe und vier Ketten, wodurch er mit den vier Hörnern zuſammenhieng, und ſchwebend gehalten wurde. Und weil es ein Tragaltar war, und auf der Reiſe durch die Wüſte von einem Orte zum andern gebracht werden mußte, ſo waren zu beyden Seiten vier kupferne Ringe angeſchlagen, durch welche überkupferte Stangen, oder Hebbäume von Sethinholz geſchoben wurden.

Der Brandopferaltar im ſalomoniſchen Tempel übertraf denjenigen, welchen man in der Stiftshütte des Moſes ſah, weit an der Größe. Er war von kubiſcher Geſtalt, inwendig hohl, zwanzig Ellen lang, eben ſo viel breit, und zehn hoch. Kupferne Platten von einer beträchtlichen Dicke bedeckten ihn von außen; inwendig war er von ungehauenen Steinen erbauet. Anſtatt der Stiege war gegen Morgen eine ganz unvermerkt ſich erhöhende Treppe zum Hinaufſteigen angebracht.

Und des ehernen Waſſerkeſſels.

Zwiſchen dem Brandopferaltar und der Bundeshütte ſtand ein großer eherner Keſſel, mit reinem Waſſer angefüllet, über einem Fußgeſtelle. Er war aus den Spiegeln der Weiber gemacht, die vor der Hütte zu Nachts eine gottſelige Wache hielten; denn vor Alters pflegte man die Spiegel aus Metallen, Silber, Kupfer, oder auch Erz zu gießen. Man zog das Waſſer, deſſen dieſer Keſſel ſehr viel faßte, durch Röhren in ein unten ſtehendes Becken ab, das nicht ſo geräumig war. Hier

Hier wuſchen die Prieſter, ehe ſie ihre Amtsdienſte verrichteten, ihre Hände und Füße; denn ſie mußten in der Bethhütte mit bloßen Füßen gehen. In dieſem Becken reinigten ſie die Eingeweide und Füße der Schlachtopfer; und alles Waſſer, deſſen man zu mancherley Gebrauche in der Stiftshütte bedürftig war, wurde aus dieſem Keſſel genommen. Im Tempel Salomonis ſah man mehrere dergleichen Gefäße, worunter ſich eines, welches man das **Meer** nannte, durch ſeine Größe beſonders außzeichnete.

Beſchreibung der prieſterlichen Kleidung.

Nachdem der Herr alles, was zur Zierde ſeines Hauſes nöthig war, verordnet hatte, befahl er dem **Moſes**, den **Aaron**, welcher von des **Levi** zweyten Sohne, dem **Kaath** abſtammte, zum oberſten Prieſterthume einzuweihen, und deſſen Söhne, den **Nadab**, den **Abiu**, den **Eleazar** und **Ithamar** zu Prieſtern zu beſtellen. Er ſchrieb ihm die Gebräuche, welche man bey ihrer Einweihung beobachten ſollte, und mehr andre zum Gottesdienſte gehörige Dinge vor, und unterwies ihn, wie er es mit ihrer Kleidung gehalten wiſſen wollte. Weil dieſe geheimnißvolle Tracht nicht einzig dahin abzielte, dem Hohenprieſter mehr Anſehen und Verehrung zu verſchaffen, ſondern auch ihn ſelbſt an das zu erinnern, was er vermöge ſeines Amtes ſeyn ſollte, ſo verlohnt es ſich der Mühe, dieſelbe mit einiger Genauigkeit zu beſchreiben.

Die gewöhnliche Kleidung gemeiner Prieſter während ihrer Amtsverrichtungen war ein Rock, oder Chorhemde von Leinwand, ohne Naht. Ein ſehr lockern geweb-

gewebte, wie eine Schlangenhaut gegitterte, und drey Finger breite vielfärbige Gürtel, deren vordere Seite der hintern gleich war, reichte über dieſem Rocke zweymal um den Leib herum, und ihre Enden, welche ſie, wann ſie Opfer ſchlachteten, über die Schulter ſchlugen, hiengen bis zu den Füßen hinab. Die Mützen, oder Kappen, womit ſie ihre Häupter ſtäts bedeckt hielten, waren von feinſter Leinwand, und hatten einige Aehnlichkeit mit einem Helm, oder türkiſchen Turban; denn ſie beſtanden aus einer leinenen Binde, die einigemale um den Kopf gieng; und zu oberſt war ein Stücke Leinwand, das die ganze Mütze bedeckte, und bis auf die Stirne herunter reichte. Die Prieſter trugen keine lange Haare, ſchoren ſich aber auch dieſelbe nicht ab, ſondern ſtutzten ſie mit einer Scheere zu; und damit ſie ſich im Hinanſteigen zum Altare nicht ungebührlich entblößten, pflegten ſie, ehe ſie den heiligen Dienſt antraten, leinene Beinkleider anzuziehen.

Aber weit anſehnlicher und prächtiger war die Kleidung des Hohenprieſters, da er in ſeinen Amtsverrichtungen begriffen war. Seine Beinkleider von feiner Leinwand reichten bis auf die Lenden, und ein künſtlich gewebtes Hemde, ebenfalls von feinſter Leine, diente ihm zu einem Unterrocke. Sein langer, himmelblauer, und jazintfärbiger Leibrock war unten mit goldenen Schellen, und Granatäpfeln von bunter Wolle, wovon je eine auf der andern folgte, behängt. Ueber dieſem Rocke truge er eine prächtig geſtickte breite Binde, Ephod genannt. Sie war von Gold, feinem Lein-

garn, und jazintfärbiger, purpur- und ſcharlachrother Wolle zuſammengewebt, und beſtand eigentlich aus zwey Bändern, die vom Halſe auf die Bruſt herabgiengen, ſich daſelbſt kreuzweiſe über einander ſchlungen, auf dem Rücken wieder zuſammenhiengen, und folglich dem Leibrocke zum Gürtel dienten. Auf den beyden Schultern des Hohenprieſters war das Ephod mit zween ſehr großen und koſtbaren Edelſteinen beſetzt, auf welchem die Namen der zwölf Stämme Jſrael, auf einem jeden zu ſechſen, geſtochen waren. Auf ſeiner Bruſt, wo die zwey Bänder ſich vereinigten, ſah man ein viereckigtes, und vier Daumen breites Goldſtück, das man **Rationale**, oder **Pektorale** hieß. Es war mit zwölf Edelſteinen beſetzet, auf derer jedem der Name eines aus den zwölf Stämmen ſtand. Jn dieſem Bruſtblate war auch das **Urim** und **Thumim** verſchloſſen, wovon man wiſſen will, daß ſie geheimnißvolle und hieroglyphiſche Zeichen geweſen ſeyn, welche die **Wahrheit** und **Gerechtigkeit** vorſtellten. Endlich hat auch die Mütze des Hohenprieſters an Schönheit, und Koſtbarkeit die Mützen gemeiner Prieſter ſehr weit übertroffen. Was ihr vor andern ein majeſtätiſches Anſehen gab, war ein goldenes Blech, worauf die Worte: **Die Heiligkeit iſt des Herrn**, auf hebräiſch geſchrieben ſtanden. Es kam jedesmal gerad über der Stirne zu ſtehen, und war hinterwärts mit zwey Bändern an der Mütze befeſtiget.

Beſeleel und Oliab werden von Gott

Nachdem der Herr dem **Moſes** ſeinen Willen über die Einſetzung und die Dienſte des Prieſterthums erkläret,

klåret, und ihm von der Bethhütte und ihrem Geråthe einen Abriß gezeigt hatte; ſetzte er hinzu: „Um alle dieſe „Arbeiten verfertigen zu können, habe ich Beſeleel, „den Sohn Uri aus dem Stamme Juda, und Oliab „den Sohn Achiſamechs aus dem Stamme Dan, „mit meinem Geiſte erfüllet, und ihnen nicht nur zur „Erfindung, ſondern auch zur Ausarbeitung aller Kunſt„werke in Gold, Silber, Kupfer, Marmor, Edelſtei„nen, und mancherley Holze, Weisheit, Verſtåndig„keit und Geſchicklichkeit gegeben". Zuletzt gab er ihm zwo Tafeln von Steine, auf welchem eben dieſelben Worte, die Gott zu der ganzen Verſammlung des Volkes aus dem Feuer geredet hatte, mit ſeinem eigenen Finger geſchrieben ſtanden.

Zu Werkmeiſtern der Bundeshütte erwählet

Indeſſen, da das Volk ſah, daß Moſes ſo lange auf dem Berge verzog, ſammelte es ſich aufrühriſcher Weiſe wider den Aaron, und ſprach: „Mache uns „Götter, die vor uns herziehen, und uns begleiten; „denn wir wiſſen nicht, was dieſem Manne, dem Mo„ſes, der uns aus Aegypten geführet hat, wiederfah„ren iſt". Aaron, welchen eine mit ſo vieler Ungeſtümmigkeit gemachte Forderung von dieſer Art in die åußerſte Verlegenheit ſetzte, gab ihnen zur Antwort: „Nehmet die Ohrengehånge eurer Weiber, Söhne und „Töchter, und bringet ſie mir". Vielleicht glaubte er, daß dieſes Begehren ſie auf andre Gedanken bringen, und ihre thörichte Hitze dåmpfen würde. Sie aber thaten an der Stelle, was er begehret hatte, und brachten eine große Menge goldener Ohrgehånge. Aaron

Anbethung des goldenen Kalbes. Moſes ſteigt vom Berge herab. *Exod.* 32.

nahm ſie, ſteckte ſie in einen Sack, und goß ein Kalb daraus, daß vermuthlich einem Stiere geglichen hat. Denn in den Gemüthern der Hebräer gährte der Sauerteig des ägyptiſchen Aberglaubens, mit welchem ſie ſich, während ihres Aufenthaltes in dieſem Lande, ſo ziemlich bemenget hatten. Da nun der Stier in Aegypten, als eine der vornehmſten Gottheiten verehret wurde, ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß ihnen Aaron einen Gott, der dem brummenden Apis ähnlich war, gegeben habe.

Als das Bild verfertiget, und ſchön geputzet war, verſammelte Aaron die Kinder Iſrael, und ſtellte es ihnen vor. Sie aber ſchrien: „Das ſind deine Göt„ter, Iſrael, die dich aus Aegypten geführet haben". Aaron ſelbſt, da er ihre Tollſinnigkeit ſah, bauete einen Altar vor dem Kalbe, und ließ durch einen Herold ausrufen: „Morgen iſt des Herrn Feſt". Das Volk verſammelte ſich alſo des folgenden Tages in aller Frühe, und brachte dem goldenen Kalbe Brand- und Friedopfer. Sie ſetzten ſich darauf, zu eſſen und zu trinken; und als ſie voll waren, ſtanden ſie auf, und ſpielten und tanzten.

Da ſprach Gott zu Moſes: „Geh, ſteig hin„ab; denn das Volk, das du aus Aegypten geführet, „hat geſündigt. Sie ſind ſehr bald von dem Wege „abgetreten, den du ihnen gezeigt haſt. Sie haben ſich „ein Kalb gegoſſen, es angebethet, und indem ſie ihm „opferten, ſprachen ſie: Das ſind deine Götter, Iſrael, „die dich aus Aegypten geführet haben. Ich ſehe „wohl",

„wohl“, ſetzte er hinzu, „daß ich ein unbiegſames, und „widerſpänſtiges Volk vor mir habe. Laß mich alſo „den Entſchluß, den ich in meinem Grimme geſchöpfet „habe, vollziehen, und ſie vertilgen. Dir indeſſen ſoll „nichts entgehen. Ich will dich zum Stammvater ei„nes mächtigen und zahlreichen Volkes machen.

Moſes aber flehte zu dem Herrn, ſeinem Gott um Vergebung, warf ſich zur Erde, und ſprach: „Ach, „Herr, warum ergrimmet dein Zorn wider dein Volk, „das du ſelbſt mit deiner allmächtigen Hand aus Ae„gypten geführet haſt? Gieb doch den Aegyptiern „nicht Anlaß zu ſagen, er hat ſie mit ſchlimmen Ab„ſichten, und nur deßhalben ausgeführet, damit er ſie „in dieſem Gebirge umbrächte, und von dem Erdboden „vertilgte. Hemme doch deinen Zorn, laß dich durch „mein demüthiges Bitten erweichen, und verzeih dei„nem Volke dieſe Sünde. Gedenke an Abraham, „Iſaak, und Jakob, deine Knechte, zu welchen du „geſagt, und in deinem Namen geſchworen haſt: Ich „will euer Geſchlecht, wie die Sterne am Himmel, ver„mehren, und euern Kindern das ganze Land geben, „wovon ich geredet habe; und ſie ſollen es auf ewig „beſitzen“.

Der Herr ließ ſich beſänftigen, und gab Iſrael die Schwere ſeines Zornes, wie er gedrohet hatte, nicht zu empfinden. Er war auch wider den Aaron ſehr aufgebracht, und wollte ihn ermorden; ließ ſich aber auch gegen ihn, durch Moſes Fürbitte, zur Gnade be-

wegen, und ſchickte dieſen mit den zwo Geſetztafeln ins Lager hinunter.

Aarons Betragen bey dieſer ganzen Begebenheit iſt ein denkwürdiger Beweis der Schwachheit des Menſchen, wenn er ſich ſelbſt überlaſſen iſt; und ein lehrreiches Beyſpiel, das die Weiſeſten in ſtäter Demuth, und die Stärkeſten in einer heilſamen Furcht erhalten muß. So viele Wunder, wovon er ein Augenzeuge, und das Werkzeug geweſen iſt, waren nicht vermögend, ihm Muth genug zu machen, der Ausgelaſſenheit und dem Muthwillen des aufrühriſchen Pöbels einen ernſtlichen Widerſtand zu thun. Vergeblich bemühen ſich einige, ihn zu entſchuldigen, indem ſie behaupten, er habe das Kalb lediglich deßwegen gegoſſen, damit das Uebel nicht ärger, und das murrende Volk von größern Ausſchweifungen abgehalten würde; unter dem Bildniße des Kalbes habe er ihnen den ihrer Anbethung allein würdigen Jehovah vorgeſtellet, daher er auch geſprochen hatte: **Morgen iſt des Herrn Feſt.** Genug iſt es, daß ihm das ausdrückliche, und erſt vor einigen Tagen ertheilte Verboth des Herrn, ihn unter ſichtbaren Bildern vorzuſtellen, nicht unbekannt ſeyn konnte. Aaron ſelbſt wußte zu ſeiner Entſchuldigung nichts vorzubringen, und beichtete ſeine Sünde in der Demuth ſeines Herzens.

Moſes zerſchmettert die Geſetztafeln, und verbrennet das goldene Kalb.

Moſes und Joſue ſtiegen demnach ſehr beſtürzt von dem Berge herab. Als ſie dem Lager allmählig nahe kamen, und Joſue das große Geſchrey des Volkes hörte, ſprach er zu Moſes: „Es läßt ſich im

Lager

„Lager ein Kriegsgeſchrey hören. „Du irreſt“; ant- J. d. W. 2513.
wortete Moſes; „Der Lärmen rühret nicht von Krie- v. C. G. 1487.
„gern her, die ſich einander zum Streite aufmuntern, *Exod.* 32, 17.
„oder ihre Feinde verfolgen: es ſind Freudengeſänge,
„und ein Jubelgeſchrey“. Sie ſahen wirklich, als ſie näher kamen, daß das Volk vor dem über ein Fußgeſtelle geſetzten Kalbe in Reihen herumtanzte, und ſich vor ihrem Götzen luſtig machte. Da ergrimmete Moſes von Zorn, warf die Geſetztafeln aus ſeiner Hand zu Boden, und zerſchmetterte ſie vor ihren Augen an dem Fuße des Berges. Er nahm hernach das Kalb, ſchmiß es ins Feuer, und zermalmte es zu Pulver, welches er in den Bach zerſtäubte, der durch ein Wunderwerk aus dem Horeb entſprungen war, und aus welchem die Kinder Jſrael damals zu trinken pflegten. Er kehrte ſich darauf zu Aaron, und ſprach: „Was hat „dir dieſes Volk gethan, daß du eine ſo große Sünde „auf ſie gebracht, und ihnen die Strafe eines ſo entſetz„lichen Laſters zugezogen haſt“? Aaron antwortete: „Herr, laß doch deinen Zorn nicht ergrimmen. Du „weißt, wie ſchalkhaft dieſes Volk iſt; und ſein Hang „zum Böſen, und die Härtigkeit ihrer Herzen iſt dir „nicht unbekannt. Sie ſprachen in einem Aufſtande, „den ſie erreget hatten zu mir: Gieb uns Götter, die „vor uns herziehen; denn wir wiſſen nicht, wie es „um den Moſes ſteht. Jch ſagte ihnen: Wer „aus euch hat Gold? Sie brachten es mir; ich „warf es ins Feuer, und es kam dieſes Kalb „heraus“.

Die Leviten rächen die dem Herrn angethane Unbild.

Da Moſes ſah, daß das Volk ihres Zierraths beraubt, und über den Fehler, den es begangen hatte, ganz beſchämet war, ſtellte er ſich vor den Eingang des Lagers hin, und ſchrie: „Her zu mir, wer dem Herrn „angehört“. Sogleich ſammelten ſich die vom Stamme Levi alle zu ihm; und er ſprach zu ihnen: „So „ſpricht der Herr, der Gott Jſraels: ein jeder ergreife „ſein Schwert; durchſtreifet das Lager von einem „Thore zum andern, und tödtet alles, was ihr bey der „abgöttiſchen Mahlzeit antreffet, ohne euch án Alter, „Stand, Verwandtſchaft, oder Freundſchaft zu keh„ren“. Die Kinder Levi thaten an der Stelle, was Moſes befohlen hatte; und man zählte an demſelben Tage bey drey und zwanzig tauſend Erſchlagene. Moſes ſagte darauf zu den Leviten: „Ihr habt heute „dem Herrn eure Hände eingeweiht, da ihr ſie ihm, „ohne Rückſicht auf Fleiſch und Blut, zur Züchtigung „der Schänder ſeines Bundes dargebothen habt. Sein „Segen komme über euch.

Des folgenden Tages, als die erſte Hitze der unſinnigen Leidenſchaft des Volkes bereits vertobet, und es ihm vor der Schwere der begangnen Sünde zu grauen, angefangen hatte, verſammelte Moſes alle Jſraeliten, und ſprach zu ihnen: „Die Sünde, deren ihr euch „ſchuldig gemacht habt, iſt über alle Maaßen groß. „Weil ihr ſie aber erkennet, und mit zerknirſchtem Her„zen bereuet, ſo will ich wieder zu dem Herrn hinauf„ſteigen, und ſehen ob ich ihn beſänftigen, und eure „Miſſethat ausſöhnen könne.

Er

Er ſtieg alſo neuerdings auf den Berg, ſchüttete die Empfindungen ſeines Herzens vor Gott aus, und ſprach: „Ach! Herr, das Volk hat eine ſehr große „Sünde begangen. Sie haben ſich Götter von Erz „gemacht. Aber ich bitte dich, verzeihe ihnen dieſe „Sünde; oder, wenn du dieß nicht thuſt, ſo ſtreiche „mich aus deinem Buche, aus der Zahl deiner Diener „aus". Der Herr antwortete: „Nein, nur den, der „wider mich geſündiget hat, ſtreiche ich aus meinem „Buche aus. Du aber geh hin, und führe dieſes „Volk in das Land, das ich ihnen geſchworen habe. „Mein Engel ſoll vor dir herziehen. Ich will dieſes „widerſpänſtige Volk nicht vertilgen, und die Wirkun„gen meines Zornes noch eine Zeitlang zurückhalten: „wegen der Sünde aber, die ſie begangen haben, wer„de ich ſie an dem Tage meiner Rache ſtrafen. Geh „alſo, zieh von dieſem Orte weg, du und dein Volk, „das du aus Aegypten erlöſet haſt; und führe ſie in „das Land, welches ich ihren Vätern verheißen habe. „Mein Engel ſoll euch dahin begleiten; ich ſelbſt aber „werde nicht mit euch gehen; denn ich möchte ſie viel„leicht unter Weges umbringen, weil es ein halsſtärri„ges und unbiegſames Volk iſt".

Moſes ſtieg von dem Berge herab, entdeckte dem Volke dieſe ſchrecklichen Worte, und befahl ihnen im Namen des Herrn, daß ſie ihren Schmuck und ihre Waffen ablegen ſollten, damit Gott ſähe, wie er mit ihnen verfahren müßte. Da fiengen alle Kinder Iſrael laut zu weinen an. Sie legten unweit des Berges

Horeb allen ihren Schmuck ab, demüthigten ſich vor dem Herrn, und gaben alle Zeichen einer wahren Reue von ſich. Um ihnen den Zorn des Herrn noch fühlbarer zu machen, ließ Moſes die Hütte der Verſammlungen, ſonſt auch die Bundeshütte genannt, in welcher Gott den Hebräern bis dahin ſo viele, und ſo troſtvolle Merkmaale ſeiner Gegenwart und ſeines Schutzes gegeben hatte, niederreißen, und ſie in einer weiten Entfernung von dem Lager errichten. Dies war der Ort, in welchen ſich Moſes auf der ganzen übrigen Reiſe verfügte, um die Befehle des Herrn, der von Angeſicht zu Angeſichte mit ihm redete, wie ein Freund mit ſeinem Freunde zu reden pflegt, mit bereitwilligem Herzen zu vernehmen. Da er nun das Lager verließ, um ſich in die Bundeshütte zu begeben, ſo ſtanden alle Kinder Iſrael auf, traten an die Thüren ihrer Gezelte, und begleiteten ihn mit ihren Augen dahin. Sobald er dort eingetreten war, ſank die Wolkenſäule hernieder, und ſtand vor der Thüre der Hütte; mitlerweile das Volk ſich zur Erde warf, und den Herrn anbethete.

Der Herr verſpricht dem Moſes, daß er ihn noch ferner begleiten wolle. *Exod.* 33.

Als Moſes die Wehemuth des Volkes, und die Thränen ihrer Reue ſah, erhub er ſeine Stimme zum Herrn, und bath ihn, daß er, wie er es gedrohet hätte, ſeine Hand nicht von ihnen abziehen wollte. „Herr“, ſprach er zu ihm, „du befiehlſt mir, dieſes Volk in „das Land Chanaan zu führen; und du ſagſt es mir „nicht, wen du mit mir ſenden willſt, und wer in einer „ſo mühſamen und gefährlichen Unternehmung mein „Beyſtand ſeyn wird. Du weißt, wie gütig du jeder-

„zeit

„zeit gegen mich geweſen biſt, und daß du mich aus-„drücklich verſichert haſt, daß ich vor deinen Augen „Gnade gefunden habe. Gönneſt du mir nun dein „gnädiges Wohlwollen, ſo laß mich dein Antlitz ſehen, „damit ich wiſſe, ob ich vor dir Gnade gefunden habe; „und betrachte doch auch, daß dieſes Volk dein Volk „iſt“. „So ſey es denn“, antwortete der Herr; „ich „ſelbſt werde vor dir hergehen, und euch in den Ort der „Ruhe führen. Ich will ſchon einmal thun, was du „von mir begehreſt; denn du haſt Gnade vor mir ge-„funden“. Moſes verſetzte: „Ich bitte dich, laß „mich deine Herrlichkeit ſehen“: „Ja“, gab ihm der Herr zur Antwort; „ich will dir den Inbegriff aller „Güter zeigen; und zum Zeichen meiner Gegenwart, „werde ich, wenn ich vor dir vorüber gehe, den Na-„men Jehovah ausſprechen, und ſagen: Ich er-„barme mich deſſen, weſſen ich mich erbarme; und bin „gnädig dem, welchem ich gnädig bin. Mich ſelbſt „aber wirſt du nicht ſehen können; Denn kein Menſch „kann mich ſehen, und am Leben bleiben. Du muſt „dich auf den Felſen begeben, wo ich bisher mit dir ge-„redet habe: Dort werde ich mein Verſprechen halten. „Da meine Herrlichkeit vorübergehen wird, will ich dich „an die Felſenkluft ſtellen, und dich mit meiner Hand „decken, bis ich vorübergegangen bin. Nachher wer-„de ich meine Hand zurückziehen; und du wirſt mir hin-„ten nachſehen können. Mein Angeſicht aber wirſt du „du nicht ſehen“.

Und der Herr ſetzte hinzu: „Haue dir zwo ſteiner„ne Tafeln, wie die erſtern waren, die du zerbrochen „haſt. Ich will die Worte daraufſchreiben, die auf je„nen geſchrieben ſtanden. Sey auch bereit, daß du morgen „in aller Frühe auf den Berg ſteigeſt, und vor mir er„ſcheineſt. Es ſoll dich weder jemand dahin begleiten, „noch ſich rings um den Berg her ſehen laſſen. Kein „Ochs, kein Eſel ſoll um die Gegend des Sina wei„den, damit ich ſie nicht mit dem Tode ſchlage“.

Moſes ſieht die Herrlichkeit Gottes.

Moſes machte ſich alſo vor Tages auf, und ſtieg, mit zwo ſteinernen Tafeln in der Hand, auf die Spitze des Berges Sina. In kurzem kam der Herr in einer Wolke hernieder; und Moſes ſtand in ſeiner Gegenwart, und rief ſeinen Namen an. Als aber Gott bey dem Felſen, wo er war, vorübergieng, ſchrie er: „Herr„ſchender Herr Gott, der du voll der Barmherzigkeit „und Huld, langſam zum Zorne, reich an Gnaden, und „in deinen Verheißungen getreu biſt; der du die Wir„kungen deiner Barmherzigkeit von einem Geſchlechte „bis in das tauſendſte erſtreckeſt; der du die Miſſethat, „die Uebertretung, und die Sünde tilgeſt, vor welchem „niemand durch ſich ſelbſt unſchuldig iſt; der du die „Miſſethat der Väter an ihren Kindern und Kindes„kindern bis in das dritte und vierte Glied ſtra„feſt“. . . Zu gleicher Zeit warf ſich Moſes auf ſein Angeſicht zur Erde, bethete den Herrn an, und wiederholte die Bitte, die er ſchon ehemals an ihn gethan hatte, daß er dem Volke verzeihen, und es noch ferner anführen möchte.

Der

Der Herr ward durch ſein inſtändiges Bitten gerührt, und gab ihm zur Antwort: „Ich will vor den „Augen des ganzen Volkes einen Bund mit dir ſtiften, „und mitten unter euch Wunder thun, die kein Menſch „auf Erden jemals geſehen hat. Mein Volk wird die „wunderbarlichen Werke, die ich thun will, ſchauen: „es muß aber auch alles, was ich dir gebiethe, genau „beobachten. Ich bin entſchloſſen die Völker Chanaans zu verjagen und auszurotten. Hüte dich „wohl, jemals einen Bund, oder eine Freundſchaft „mit ihnen zu machen, damit ſie dir nicht Gelegenheit „zum Falle geben, noch zum Steine des Anſtoßes werden. Zerſtöre vielmehr ihre Altäre, zerbrich ihre Bilder, verbrenne ihre unheiligen Hayne, und ſieh dich „ja vor, daß du nicht ihren Götzen Weihrauch zündeſt; denn der Herr iſt ein eiferſüchtiger Gott, und „will mit einer reinen und unzertheilten Liebe geliebt „werden. Verabſcheue den Umgang mit dieſen verfluchten Völkern, damit ſie dir nicht etwa aus Freundſchaft bey ihren Gaſtmahlen von dem Fleiſche, das ſie „ihren Götzen geopfert haben, zu eſſen geben; und dich „ihres gottloſen Dienſtes theilhaftig machen. Laß „auch deine Söhne nicht ihre Töchter zu Weibern „nehmen, und weigere dich ihnen die deinigen zu geben, „damit ſie ſie nicht etwa zur Buhlſchaft mit ihren Göttern verführen, und ihnen den Schandflecken, womit „ſie ſelbſt behaftet ſind, anhängen“.

Darauf wiederholte der Herr die Geſetze wegen des Oſterfeſtes, des Sabbats, und der Heiligung der

Erſt-

Erſtgebohrnen, und ſchärfte ihm neuerdings den Befehl ein, daß alles Männliche nach den Jahren der Minderjährigkeit an den drey Hauptfeſten des Jahres vor ſeinen Augen erſcheinen ſollte. „Und fürchtet euch „nicht“, ſetzte er hinzu, „daß Feinde in eurer Abweſen„heit eure Häuſer anfallen und plündern werden. „Wenn ich die Chananäer werde vertilget, und eure „Gränzen erweitert haben, wird es niemand wagen, „in euer Land einzubrechen, und Gewaltthätigkeiten „wider euch zu unternehmen, ſolange ihr außer Hauſe „ſeyn werdet, den Herrn anzubethen.

Moſes, verblieb vierzig Tage und vierzig Nächte auf dem Berge. Dieſe ganze Zeit hindurch aß und trank er nicht. Er lag auf ſeinem Angeſichte vor dem Herrn, und ſchrieb die zehn Gebothe, wovon ich ſchon vorher geredt habe, auf die zwo ſteinernen Tafeln (*h*). Einige ſind der Meynung, dieſe letztern ſeyn von den zwo erſtern, die Moſes zertrümmert hatte, darinn unterſchieden geweſen, daß nur auf dieſen, nicht aber auch auf jenen die Worte des Herrn mit deſſen eigner Hand geſchrieben waren. Allein Moſes, da er dieſe Begebenheit in ſeinem fünften Buche wiederholet (*i*), hat ausdrücklich angemerkt, daß Gott die einen ſowohl, als die andern eigenhändig geſchrieben hat, und bewährte Schriftausleger halten dafür, daß man die ſo eben angeführte Stelle des zweyten Buches nicht anders verſtehen müſſe.

Nun

(*h*) *Cyprian. L. de Spir. S. Aug. Q.* 186. *in Exod.*
(*i*) *Deuter.* 7. *v.* 4.

Nunmehr ſtieg Moſes mit den zwo Tafeln des mit Gott beſtätigten Bundes in den Händen, von dem Sina herab. Sein Angeſicht, ohne daß er es gewußt hätte, warf ſchimmernde Strahlen um ſich, ſeitdem er ſich mit dem Herrn unterredet hatte. Als er in das Lager kam, getrauten ſich Aaron, und die Fürſten der Stämme nicht, zu ihm hinzuzutreten. Moſes aber machte ihnen Muth, rief ſie mit freundlichen Worten zu ſich, und that ihnen zu wiſſen, daß Gott dem Volke endlich verziehen, und auch noch künftig ihr Führer auf der Reiſe zu ſeyn beſchloſſen hätte. Er zeigte ihnen auch die neuen Geſeßtafeln, und verſicherte ſie, daß der Herr ſie neuerdings in ſeinen Schuß genommen hätte. Nachdem er dieſes geredet hatte, ließ er ſie von ſich, und bedeckte ſein Angeſicht mit einem Schleyer, den er jedesmal ablegte, da er in die Bundeshütte gieng, mit dem Herrn zu reden; und allemal wieder nahm, ſo oft er mit dem Volke zu ſprechen hatte.

Moſes ſtieg mit einem glänzenden Angeſichte vom Berge herab. J. d. W. 2513. *Exod.* 34.

Nachdem Moſes die Kinder Iſrael mit dem Herrn wieder ausgeſöhnt hatte, richtete er alle ſeine Gedanken auf die Erbauung der Stiftshütte, in welcher Gott ſeine Gegenwart durch die deutlichſten Merkmaale an den Tag legen, und von dem Volke den Zins der öffentlichen Anbethung empfangen ſollte. Er befahl daher im Namen des Herrn, daß ein jeder zu dieſem Werke nach dem Maaße ſeiner Andacht eine Beyſteuer bringen ſollte. Sogleich kam das Volk, und brachte ihm mit aller Willfährigkeit, was ſie immer koſtbares in ihrem Vermögen hatten. Darauf rief Moſes den

Beſeleel und den Oliab vor ſich, erklärte ihnen, daß ſie Gott ſelbſt zur Erbauung ſeines Hauſes erwählet hätte, und behändigte ihnen alles, was von den Geb- opfern der Kinder Iſrael eingegangen war. Sie fien- gen die Arbeit ungeſäumt an, und alle, welchen Gott Verſtändigkeit, Kunſt und Geſchicklichkeit verliehen hat- te, giengen ihnen an die Hand. Weil aber indeſſen das Volk noch immer alle Morgen neue Gaben brachte, und Beſeleel und Oliab zu Moſes ſprachen, daß ſie zu ihrem Werke ſchon mehr, als nöthig wäre, beyſammen hätten, ſo ließ es Moſes durch einen Herold verrufen, daß niemand etwas mehr beytragen ſollte, weil man mit allem ſchon im Ueberfluße verſehen wäre. Die frey- willige Beyſteuer des Volkes an Gold betrug wirklich 29 Talente, und 730 Sickel, das ohngefähr eine Sum- me von 674,949 Thalern ausmacht. Ueberdieß waren auch 70 Talente, und 72,000 Sickel Erzes geopfert worden.

Iſrael wird mit der Kopfſteuer eines halben Sickels belegt.

Nebſt dieſer freywilligen Beyſteuer belegte Mo- ſes, nach des Herrn Befehle, alle Kinder Iſrael, die zwanzig Jahre, und darüber alt waren, mit der Kopf- ſteuer eines halben Sickels, ohne auf Reichthum, oder Armuth einiges Abſehen zu nehmen. Dieſer Beytrag wurde von dieſer Zeit an, in allen folgenden Jahren be- zahlet, und zur Unterhaltung der Bethhütte beſtimmt, da- mit er, als ein Zins, den die Hebräer Gott dem Herrn, ihrem höchſten Könige, jährlich entrichteten, ihn an ſie erinnern, und zur Verſöhnung ihrer Seelen erſprießlich ſeyn möchte. Bey der allgemeinen Muſterung, die man

man, um die Einbringung dieſer Steuer zu erleichtern, vornehmen mußte, fand man, daß ſich die Anzahl des Volkes auf 603,550 ſtreitbare Männer belief. Da nun ein jeder einen halben Sickel, das iſt, ohngefähr acht Groſchen bezahlte, ſo betrug die Summe der ganzen Abgabe 100 Talente, 1775 Sickel Silbers, das iſt, ohngefähr 163,998 Thaler. Talente und Sickel ſind Gewichte, derer man ſich zu denſelben Zeiten bediente, um den Werth des Goldes und Silbers, der lediglich vom Gewichte abhieng, zu beſtimmen.

Errichtung, und Einweihung der Stiftshütte. *Exod.* 35. *&c.* J. d. W. 2514. v. C. G. 1486.

Sechs Monate verfloſſen, bis aller Bauzeug herbeygeſchafft, und die Bethhütte ſammt allem Geräthe, das zum Gottesdienſte gehörte, vollendet war. Die Baumeiſter brachten ſie, Stück für Stück, zu Moſes; und dieſer erhielt endlich von dem Herrn den Auftrag, am erſten Tage des erſten Mondes des zweyten Jahres nach der Auswanderung aus Aegypten, die Stiftshütte aufzurichten und einzuweihen. Zuerſt ſalbete er alle einzelne Theile der Bundeshütte, mit einem wohlriechenden und mit den köſtlichſten Spezereyen vermengten Oele. Gott ſelbſt hatte die Art, wie man es machen ſollte, vorgeſchrieben; und, gleichwie es unter der Todesſtrafe verbothen war, dieſe heilige Salbe zu andern, als gottesdienſtlichen Dingen zu gebrauchen, ſo wurde die Bundeslade, der Leuchter, der goldene Tiſch, die zween Altäre, und alles Geräth, das mit dieſem Oele geſalbet wurde, zum Dienſte des Herrn auf eine beſondere Art eingeweihet. Darauf errichtete Moſes die Stiftshütte: er ſetzte die Säulen auf ihre Fußgeſtelle,

ſtelle, ſchlug die Wände an, ſpannte die Vorhänge aus, und ſtellte die Bundeslade, den Leuchter, den Keſſel, die Altäre, und den goldenen Tiſch, wie es der Herr befohlen hatte, hinein.

Auf ſolche Weiſe ward die Stiftshütte errichtet, die während der ganzen Wanderſchaft der Kinder Iſrael durch die Wüſte, und auch nach der Eroberung des verheißenen Landes, bis zur Erbauung des Tempels durch den Salomon, der einzige Ort war, in welchem Gott, der ſein Volk von der Abgötterey abhalten wollte, ihre Opfer mit gnädigen Augen anſah. Alles Vieh, das die Hebräer auf ihrer ganzen Reiſe durch die Wüſte entweder zu gottesdienſtlichen, oder zu anderm Gebrauche tödteten, mußte vor die Thüre der Bethhütte geführt und daſelbſt geſchlachtet werden; und derjenige, der dieſes zu thun unterließ, wurde als ein Todtſchläger beſtrafet. Es war auch verbothen, um den Altar her finſtre Hayne nach Art der Heyden zu pflanzen; und Gott befahl, daß man die gottesdienſtlichen Gaſtmahle, die zu den Agapen, oder Liebsmahlen der erſten Chriſten Anlaß gegeben haben, in ſeiner Gegenwart, in der Stiftshütte, oder im Tempel halten ſollte. Nur jedesmal im dritten Jahre war es erlaubt, dieſelben in eigner Behauſung zu halten, wofern man nur nie vergaß, ſowohl zu Hauſe, als im Tempel einen Leviten, eine Wittwe, einen Wayſen, einen Armen und Nothleidenden dazuzuziehen, und gaſtfrey zu halten.

Nach der Einweihung der Bundeshütte verſammelte Moſes die Kinder Iſrael, und erklärte ihnen, daß Gott den Aaron und ſeine Söhne zum Prieſterthume erwählet hätte. Nachdem er ſie alſo zu ſich vor die Stiftshütte berufen, und ihnen befohlen hatte, ſich am ganzen Leibe zu waſchen, legte er dem Aaron die prieſterlichen Kleider, ein Stück nach dem andern, an. Darauf nahm er das Gefäß, in welchem das heilige Salbungsöl war, und, nachdem er den Brandopferaltar, auf welchem man bey dieſer feyerlichen Weihungshandlung dem Herrn Opfer entrichten mußte, ſiebenmal beſprenget, und ihn, und alle ſeine Gefäße, wie auch das Waſchbecken und deſſen Fußgeſtelle geſalbet hatte, goß er heiliges Oel über Aarons Haupt aus, ſalbete ihn, und weihte ihn zum Hohenprieſter ein. Hiernächſt ließ er auch Aarons Söhne näher herzukommen, bekleidete ſie mit ihren leinenen Prieſterröcken, legte ihnen ihre Gürteln an, und ſetzte ihnen die Mützen auf. Er opferte darauf ein Kalb zum Sündenopfer. Aaron und ſeine Söhne legten dem Thiere ihre Hände auf den Kopf, und beichteten ihre Sünden. Moſes ſelbſt aber ſchlachtete es, nahm das Blut, tunkte ſeinen Finger darein, und, nachdem er die Hörner des Altars damit beſprenget, und das übrige am Fuße des Altars ausgegoſſen hatte, warf er die Fette, und die Nieren des Schlachtopfers in das Feuer des Brandopferaltars, und verbrannte das Fleiſch, die Haut, und das Koth des Kalbes außer dem Lager.

Weihung des Aarons, und ſeiner Söhne zu Prieſtern. J. d. W. 2514. *Levit.* 8.

Hiernächſt ward auch ein Widder zum Brandopfer geopfert. Moſes ſchlachtete ihn, nachdem ihm Aaron, und ſeine Kinder die Hände aufgelegt hatten; goß das Blut um den Altar her, hieb das Opfer in Stücke, und ließ es im Feuer des Altars verbrennen. Hernach opferte er einen andern Widder, den man den Weihungswidder nannte. Aaron und ſeine Söhne legten ihm abermal ihre Hände auf: Moſes aber ſchlachtete ihn, nahm Blut in ein Gefäß, und beſtrich den Prieſtern das rechte Ohrläpplein, den rechten Daum, und die rechte große Zähe damit. Zuletzt nahm er die rechte Schulter dieſes Opfers, ſammt Oelkuchen und ungeſäuertem Brode, legte es dem Aaron und deſſen Söhnen in die Hände, und befahl ihnen, daß ſie alles vor dem Herrn emporheben ſollten. Er ließ ſich nachher alle dieſe Sachen wieder zurückgeben, und nachdem er ſie auf dem Brandopferaltare verbrannt hatte, nahm er das Salbungsöl, und etwas Blut von dem Altare, und beſprengte ſie und ihre Kleider damit. Bey dieſer ganzen heiligen Handlung verrichtete Moſes das Amt des Weihprieſters. Daher nahm er ſich auch vom Schlachtopfer die Bruſt, und hub ſie als einen Theil, der ihm, vermög dieſer Eigenſchaft, zugehörte, vor dem Herrn auf. Es iſt übrigens nicht gewiß, ob man in den folgenden Zeiten dieſe Gebräuche jedesmal beobachtet habe, da ein neuer Hoherprieſter in Iſrael verordnet wurde. Vielleicht iſt man der Meynung geweſen, die an Aaron und ſeinen Söhnen vollzogene Weihung habe ſich auf alle ihre Nachfolger im Prie-

ſteramte erſtrecket. Wenigſtens findet man in der ganzen Geſchichte des alten Bundes keine Spur, daß ſie zu irgend einer Zeit wiederholet worden wäre.

Aaron fängt an, die Dienſte ſeines Prieſterthums auszuüben.

Levit. 8. & 9.

Weil die Weihungshandlung erſt am achten Tage vollendet werden ſollte, ſo befahl Moſes, Aaron und ſeine Kinder ſollten ſieben Tage in dem Vorhofe der Stiftshütte verbleiben, ohne jemals einen Fuß daraus zu ſetzen. Im Verlaufe dieſer Zeit wurde täglich eben dieſelbe Anzahl Opferthiere mit eben denſelben Ceremonien, wie am erſten Tage, geſchlachtet. Die neuen Prieſterleute bekamen auch den Auftrag, ſich das Fleiſch des Opferviehes, das man nicht verbrannt hatte, außer der Stiftshütte kochen zu laſſen, von demſelben, wie auch von den heiligen Broden, die in dem Korbe vor dem Herrn ſtanden, zu eſſen, und die Ueberbleibſel ſowohl des Fleiſches, als der Brode vom Feuer verzehren zu laſſen. Sie thaten alles, was ihnen Moſes befohlen hatte, und verblieben die ganzen ſieben Tage ihrer Weihung im Vorhofe der Bethhüte. Am achten Tage ließ ſie Moſes vor ſich kommen, und ſprach zu Aaron: „Nun iſt es Zeit, daß du anfangeſt, die „Dienſte deines heiligen Amtes auszuüben. Nimm „einen Widder zum Brand- und ein Kalb zum Sün„denopfer, und ſtelle ſie Gott dem Herrn in der Stifts„hütte dar“. Zu gleicher Zeit befahl er den Kindern Iſrael, einen Bock zum Sündenopfer, ein Kalb und ein Lamm zum Brandopfer, und einen Ochſen nebſt einem Widder zum Friedopfer zu ſchlachten, und dem Herrn die gewöhnlichen Speiſopfer, reinen Teig mit

Oel geknetet, Wein und Salz zu entrichten, „denn „heute", ſagte er zu ihnen, „wird euch der Herr er„ſcheinen".

Ein vom Herrn geſandtes Feuer verzehret Aarons Opfer.

Man hatte alle dieſe Dinge ſchon vor die Thüre der Stiftshütte gebracht; als Moſes zu Aaron ſprach: „Schlachte zuerſt die Opfer für dich ſelbſt, und nach„her jene für das Volk. Du ſollſt auch zuerſt für „dich, und nachher für das Volk dein Gebeth zum „Herrn thun". Aaron vollzog dieſe Befehle mit aller Genauigkeit. Er ſchlachtete die Opfer, nach der ihm von ſeinem Bruder vorgeſchriebnen Ordnung, beſtieg den Altar, und ſegnete die Verſammlung mit gegen das Volk ausgeſtreckten Händen. Darauf begab er ſich, in Begleitung des Moſes, in die Stiftshütte. Als ſie aber wieder heraus giengen, und über Iſrael den Segen ſprachen, erſchien die Herrlichkeit des Herrn in der Wolkenſäule vor dem ganzen Volke; und ein von dem Herrn geſandtes Feuer, das ſich mitten aus der Wolke erhub, verzehrete das Brandopfer, und alle die Fette, die auf dem Altare lag. Die ganze Verſammlung wurde durch dieſen Anblick in ein ſüßes Erſtaunen geſetzt, und von einem heiligen Schauer betroffen. Sie fielen zur Erde nieder, und betheten den gegenwärtigen Gott an, der ſie von ſeiner Huld und Gnade ſo deutlich verſicherte, und an ihren Opfern die Wunder, die er ehemals an jenen des Abels, Abrahams und andrer Patriarchen, zum Zeichen ſeines Wohlgefallens, gethan hatte, auf eine ſo gnädige Art erneuerte.

Moſes hatte ſich bisher bey den Opfern, die er bey der Weihung Aarons, und andern Gelegenheiten entrichtet hatte, eines gemeinen Feuers bedienet. Aber von dieſem Zeitpunkte an war es nicht mehr erlaubt, ein Opfer, oder eine andre gottesdienſtliche Handlung, wozu Feuer nöthig war, zu verrichten, ohne von demjenigen, das die Hand des Herrn damals auf dem Altare angezündet hatte, Gebrauch zu machen. Es wurde daher mit ungemeiner Sorgfalt in der Stiftshütte ſowohl, als nachher in dem Tempel ſtäts brennend erhalten; und wir werden ſehen, daß nicht nur bey der Einweihung des erſten, vom Salomon erbauten Tempels, ſondern auch bey der Einweihung des zweyten, den Zorobabel nach der Zurückkunft aus der Gefangenſchaft zu Babylon aufgeführet hatte, auf eine eben ſo wunderbarliche Art Feuer auf dem Brandopferaltare entſtanden iſt (*k*).

Auf eine ſo glänzende Art iſt Aaron zum oberſten Prieſter in Iſrael beſtellet worden. Ich habe ſchon zuvor angemerket, daß er von des Levi zweyten Sohne, dem Kaath entſproſſen war. Eleazar, der nach dem ſchrecklichen Tode Nadabs und Abius, ſein älteſter Sohn war, folgte ihm in dieſer Würde, und legte den Grund zur Gewohnheit, die man von Geſchlechte zu Geſchlechte, bis gegen die Zeiten des Verfalls der jüdiſchen Nation beybehielt, daß zum Hohenprieſterthume nur der erſtgebohrne Sohn gelangen

(*k*) 2. *Paral.* 7. 2. *Machab.* 1.

ſollte. Indeſſen machten Aarons letzter Sohn, Ithamar, und ſeine Abkömmlinge, ja ſelbſt die Söhne Eleazars, die nach dem Erſtgebohrnen das Tageslicht erblickten, eben ſo viele Geſchlechte gemeiner Prieſter aus, die der Stiftshütte, oder dem Tempel zum Wachlager dienten. Zu Davids Zeiten waren ſie in vier und zwanzig Gemeinden zerfallen, wovon ſich zwölf von Eleazar, und zwölf von Ithamar herſchrieben. Uebrigens war die Prieſterwürde dem Hauſe Aaron ſo eigenthümlich und unzertrennlich verliehen, daß weder des Levi Abkömmlinge von ſeinen Söhnen, dem Gerſam und dem Merari, noch auch die Söhne des Moſes, ungeachtet er eben ſowohl, als Aaron von dem Geſchlechte Kaath abſtammte, zu derſelben gelangen, noch ſich in die prieſterlichen Verrichtungen miſchen durften, wenn ſie nicht ihres Lebens verluſtig werden wollten.

Geſetze für die Prieſter.

Der Hoheprieſter war das ſichtbare Oberhaupt der jüdiſchen Religion, und der oberſte Richter aller, den Gottesdienſt betreffenden Schwierigkeiten. Gott hatte das Orakel ſeiner unbetrüglichen Wahrheit in ſeinen Mund geleget; denn ſo oft er mit dem Urim und Thumim, von welchen geheimnißvollen und heiligen Zeichen man ſich nicht mehr einen ſichern Begriff machen kann, bekleidet erſchien, entdeckte er durch ein übernatürliches Licht verborgne und zukünftige Dinge. Seine Mutter mußte ein Mägdchen aus ſeinem Stamme ſeyn, welches, da es ſein Vater zur Ehe nahm, eine Jungfrau geweſen iſt. Er ſelbſt mußte, ſo wie alle

unter

unter ihm ſtehende gemeine Prieſter, keine leibliche Gebrechen haben; und gleichwie dieſe, wenn ſie blind, oder höckericht, oder lahm, oder bücklicht waren, oder mangelhafte Augen, oder Schäben, oder Krätzen hatten, zwar von den geweihten, und Gott geopferten Sachen eſſen, aber zum Altare des Herrn nicht hinzutreten durften: ſo fiel auch das Hoheprieſterthum von dem Erſtgebohrnen auf deſſen älteſten Bruder, wenn er ungeſtaltet, oder mit einem dieſer Gebrechen behaftet war. Keinem Prieſter war es erlaubt, eine Hure, oder eine Geſchändete, oder eine von ihrem Manne Verſtoßne zu heirathen. Die Tochter eines Prieſters wurde lebendig verbrannt, wenn ſie dem Hauſe ihres Vaters durch eine unehrbare Handlung einen Schandflecken angehängt hatte. Die Prieſter ſelbſt mußten ſich, während ihrer Amtsverrichtungen, von dem Beyſchlafe enthalten; und ſelbſt zufällige, oder unfreywillige Befleckungen machten ſie zur Ausübung ihrer Dienſte unfähig. Sie giengen die ganze Zeit, die ſie in der Stiftshütte, oder im Tempel zubrachten, mit bloſſen Füßen, ſchlieſen und aßen darinnen, und ließen ſich außer dem Hauſe des Herrn niemals in ihrer prieſterlichen Kleidung ſehen. Kein Prieſter durfte, da er in die Hütte gieng, Wein, oder ein anders Getränke, das den Kopf einnimmt, trinken; und dem Hohenprieſter war es verbothen, einen Todten, wer er auch ſeyn mochte, anzurühren, oder zum Zeichen der Trauer ſein Haupt zu entblößen, oder ſeine Kleider zu zerreißen. Sie mußten ſich ihrem Gott heilig und rein halten, und alles das-

jenige ſorgfältig vermeiden, was ſein reinſtes Aug beleidigen könnte.

Verrichtungen der Prieſter. Von den verſchiedenen Opfern, die man dem Herrn in der Bethhütte brachte.

Der Dienſt Gottes war zwar der allgemeine Gegenſtand aller Verrichtungen des Aarons und ſeiner Söhne: was ſie aber in dem Dienſte der Hütte, zu welchem ſie vor dem fünf und zwanzigſten, oder, wie es zu Davids Zeiten gewöhnlich war, von dem zwanzigſten Jahre ihres Alters an, bis zum fünfzigſten zugelaſſen wurden, vornehmlich beſchäftigte, war das Opfern. Die Opfer waren von zweyfacher Art. Bey einigen vergoß man Blut, und bey andern nicht. Bey den blutigen Opfern, wobey man dreyerley vierfüßige, und mangelfreye Thiere, als Ochſen ſammt Kühen und Kälbern, Lämmer nebſt Schafen, Widdern und Hammeln, und Böcke ſammt Ziegen und Ziegenkitzlein ſchlachtete, (wiewohl man in einigen Fällen auch Tauben und Turteltauben zu opfern pflegte) bey dieſen blutigen Opfern, ſage ich, fiengen die Prieſter das Blut des Schlachtviehes in ein Becken auf, und ſprengten es um den Altar her. Sie zogen ihm darauf die Haut ab, und verbrannten es, nach Beſchaffenheit des Opfers, ganz, oder zum Theile auf dem Altare. Denn das blutige Opfer war entweder ein Brandopfer, das man dem Herrn brachte, um ſeine unendliche Majeſtät zu bekennen, oder ein Friedopfer, wodurch man dem Herrn ſeine Dankbarkeit für die empfangnen Wohlthaten bezeugte, oder ihn um gewiſſe Gnaden bath, oder ſich eines Gelübdes entledigte: oder es war ein Sündenopfer, um eine Schuld, oder einen begangnen Fehltritt auszuſöhnen.

nen. Bey dem Brandopfer, das die Prieſter, welche ihre Dienſtwoche am Sabbat anzufangen pflegten, dem Herrn alle Tage zweymal, das iſt, zu der Terz, oder um die neunte Vormittagsſtunde, und zwiſchen den zween Abenden, oder zur Non, das iſt, um die dritte Stunde Nachmittag auf ihre eigenen Koſten entrichteten, wurde das Schlachtvieh ganz und gar vom Feuer verzehret. Bey dem Friedopfer wurde nur die Fette ſammt den Nieren des Opferthiers verbrannt; die Bruſt aber, und die rechte Schulter gehörte dem Prieſter, und das übrige dem zu, der das Schlachtvieh gebracht hatte. Bey den Sündopfern einzelner Menſchen tunkte der Prieſter vorher ſeinen Finger in das Blut ein, und beſtrich die vier Hörner des Altars damit. Hernach ſprengte er es um den Altar her, und ließ die Fette des Opferthiers, deſſen Fleiſch ihm zugehörte, und auf der heiligen Stätte, das iſt, im Vorhofe der Bethhütte gegeſſen werden mußte, vom Feuer verzehren. Wenn aber der Hoheprieſter für ſeine eignen, oder des ganzen Volkes Sünden opferte, ſo nahm er von dem Blute des Schlachtrindes mit ſich in die Hütte. Nachdem er dort ſeinen Finger darein getunkt hatte, ſprengte er davon ſiebenmal gegen den Vorhang des Heiligthums, beſtrich die vier Hörner des goldnen Altars damit, und goß das übrige bey dem Brandopferaltar aus. Er nahm darauf die Fette, verbrannte ſie auf dem Altare, und trug das Fleiſch, die Haut und das Eingeweid zum Lager hinaus, wo alles von dem Feuer verzehret wurde.

Bey

Bey allen Opfern pflegte man nebſt dem Schlachtviehe, das man verbrannte, auch noch ein Speisopfer von im Ofen gebacknen, oder über dem Roſte gebratnen Oelkuchen, oder auch ein gewiſſes Maaß von feinem Semmelmehl ſammt Oel, Weihrauch, Wein und Salz darzubringen. Man konnte es aber auch allein entrichten, ohne vorher Blut vergoſſen zu haben; und in dieſem Falle ward es das unblutige Opfer genannt. Der Prieſter nahm eine Handvoll Mehls, oder einige Kuchen mit allem Weihrauch, und etwas Oel, und verbrannte es mit Wein begoſſen, und mit Salz beſtreuet, auf dem Altare.

Alles, was man von Mehl opferte, um es zu verbrennen, durfte weder mit Sauerteig, noch mit Honig vermengt ſeyn. Freylich war es erlaubt, Gott von Honig, oder geſäuertem Brode Opfer zu bringen: allein da man ihm dergleichen widmete, war es eigentlich nur eine Gabe, und kein Opfer. Es gehörte ganz den Prieſtern zu, und nichts davon wurde auf dem Altare des Herrn verbrannt.

Außer dieſen Dienſten, welche die Prieſter bey den Opferhandlungen zu verrichten hatten, mußten ſie täglich Morgens und Abends die Lampen des goldenen Leuchters mit Oele füllen, und das ewig brennende Feuer auf dem Brandopferaltare unterhalten. Alle Morgen gieng einer aus den Wochenprieſtern, den das Loos dazu beſtimmet hatte, mit einem Gefäße, in welchem das köſtliche Rauchwerk brannte, in das Heilige, ſtellte es auf den goldnen Rauchaltar hin, und trug das andre,

dre, das man am vorhergehenden Tage dahin geſetzt hatte, mit ſich heraus. Sie nahmen alle Wochen am Sabbat von dem goldenen Tiſche die dort vor dem Herrn die Woche hindurch ausgeſtellten Brode herab, ſetzten andre, die ſie ſelbſt geknetet und gebacken hatten, darauf, und beſtreuten ſie oben mit dem lauterſten Weihrauch. Sie riſſen die Hütte ab, ſobald der Befehl ergangen war, das Lager aufzuheben; und ſchlugen ſie wieder auf, wenn man ein neues beziehen mußte. Im Kriege war es ihr Werk, die Bundeslade zu tragen, und die heiligen Poſaunen zu blaſen.

Sie allein hatten die Freyheit, die Stiftshütte zu betreten. Doch hat niemand unter ihnen, außer dem dem Hohenprieſter, über den Vorhang, der das Heilige von dem Allerheiligſten ſchied, hineingehen dürfen; und ſelbſt dieſem war es unter der Todesſtrafe verbothen, das Heiligthum öfter, als an einem einzigen Tage des Jahres, nämlich an dem allgemeinen Verſöhnungsfeſte zu betreten.

Der Prieſter Arbeit war es auch, den Unterſchied zwiſchen dem Heiligen und Unheiligen, zwiſchen dem Reinen und Unreinen anzuzeigen, das Volk in der Wiſſenſchaft des göttlichen Geſetzes zu unterrichten, ihre Zwiſtigkeiten und Rechtshändel beyzulegen, und es von Beflecku ngen, die man ſich im gemeinen Leben faſt täglich zuziehen konnte, zu reinigen. Eheſcheidungen, Gelübde, und alle das Geſetz betreffende Fälle wurden durch ihr Urtheil entſchieden. Endlich hat ihnen auch Gott die Gewalt ertheilet, in ſeinem Namen die Kin-

der

der Iſrael zu ſegnen: welches ſie mit gegen das Volk ausgeſtreckten Armen, und folgenden Worten thaten: Der Herr ſegne und behüte dich. Der Herr laſſe ſein Angeſicht über dich leuchten, und erbarme ſich deiner. Der Herr wende ſeine Augen gegen dich, und gebe dir den Frieden.

Tod des Nadab und Abiu. J. d. W. 2514.

Aarons Freude an dem Tage ſeiner Weihung würde vollkommen geweſen ſeyn, wenn ſie nicht ein höchſt betrübter Zufall verbittert hätte. Nadab und Abiu, ſeine zween älteſten Söhne hatten wider das göttliche Verboth entweder aus Nachläßigkeit, oder aus Irrthum, oder, wie es ſich aus dem Zuſammenhange der Geſchichte vermuthen läßt, weil ſie betrunken waren, fremdes Feuer, das ſie nicht von dem Brandopferaltare, ſondern anderswoher genommen hatten, in den Napf gefaſſet, in welchem man ein köſtliches Rauchwerk auf dem Rauchaltare anzuzünden pflegte. Als ſie nun des Abends mit dem Rauchfaße in das Heilige eintreten wollten; fuhr ſtracks von dem Altar ein Feuer aus, das ſie auffraß, und vor den Augen des Herrn mit dem Tod ſchlug. Das Gerücht von dieſem kläglichen Ereigniſſe breitete ſich ſogleich im ganzen Lager aus; und Moſes ſprach zu Aaron: „Siehſt du nun „wie wahr es iſt, was ich dir geſagt habe, daß Gott „an ſeinen Dienern eine beſondere Heiligkeit und Rei„nigkeit verlanget“? Aaron, der ſich von ſeinem Schrecken noch nicht erhohlet hatte, ſchwieg ſtille, und erſtickte ſeinen Schmerz im Innerſten ſeiner Seele. Moſes aber ließ die Leichname aus der Bundeshütte hin-

hinweg, und zum Lager hinaustragen; und ſprach zu Aaron, und zu Eleazar, und Ithamar, ſeinen Söhnen: „Ihr ſollet zum Zeichen eurer Trauer über „Nadab und Abiu weder eure Köpfe ſcheeren, noch „eure Kleider zerreißen, damit ihr nicht etwa ſterbet, „und der Zorn des Herrn auf die ganze Volkesmenge „komme: Iſrael mag immer den Brand, der vom „Herrn gekommen iſt, beweinen. Ihr aber gehet nicht „aus der Stiftshütte, und vergießet keine Zähre; denn „dieſe äußerlichen Merkmaale des Schmerzens und der „Trauer ſchicken ſich nicht für Diener des Herrn, ſo „lange ſie in ſeiner Wohnhütte, und vor ſeinen Augen „ſind“.

Erſtes Oſterfeſt nach der Auswanderung aus Aegypten. J. d. W. 2514. *Numer.* 9.

Nachdem die Stiftshütte errichtet war, und die Prieſter in den erſten acht Tagen des erſten Monats die Weihung empfangen hatten, befahl Gott dem Moſes das Volk zum Oſterfeſte, das am vierzehnten, als am Jahrtage ihrer Befreyung aus Aegypten, begangen werden ſollte, vorzubereiten. Nun begab es ſich, daß einige Iſraeliten unrein waren, weil ſie die Leichname einiger aus ihren Verwandten berühret, und ihnen die letzten Pflichten erwieſen hatten. Sie kamen daher zu Moſes und Aaron, erzählten ihnen, was geſchehen war, und fragten ſie, ob ſie nicht unfähig wären, das Oſterfeſt mit ihren Brüdern zu begehen. In dieſem Zweifel zog Moſes den Herrn zu Rathe; und dieſer gab ihm zur Antwort: „Sage den Kindern Iſrael: „Wenn jemand unter euch ſich durch Berührung eines „Todten verunreiniget hat, oder ſich in einem fremden

„Lande

„Lande auf der Reiſe befindet, und zur beſtimmten Zeit „nicht zu der Bethhütte kommen kann, um daſelbſt am „vierzehnten des erſten Mondes Oſtern zu halten: ſo „ſoll er es am vierzehnten des zweyten Monats mit eben „denſelben Gebräuchen halten, die ſeine Brüder bey „dem erſten beobachten müſſen. Wer aber, ohne durch „eine rechtmäßige Urſache verhindert zu ſeyn, an dem „angewieſenen Tage das heilige Oſterfeſt nicht began„gen hat, der ſoll, wer er auch ſeyn mag, ein Jude, „oder ein Proſelyt, ohne Barmherzigkeit aus dem „Volke ausgerottet werden".

Zweyte Abzählung des Volkes. *Numer.* 1.

Die ſieben Tage des erſten Oſterfeſtes nach der Auswanderung der Kinder Jſrael aus Aegypten, waren kaum verfloſſen; als der Herr dem Moſes den Auftrag that, das Volk neuerdings abzuzählen. Denn da die Hebräer ſich allmählig in Begriff ſetzten, von dem Berge Sina aufzubrechen, und das Land Chanaan in Beſitz zu nehmen; überdieß auch, wie wir ſogleich ſehen werden, die zum Dienſte des Herrn beſtimmten Erſtgebohrnen mit den Kindern Levi ausgewechſelt werden mußten: ſo war es nöthig, eine neue Muſterung des Volkes vorzunehmen, und die Zahl der Erſtgebohrnen in Jſrael ausfindig zu machen. Die Abzählung geſchah am erſten Tage des zweyten Monats unter dem Vorſitze des Moſes, und der Aelteſten des Volkes; und die Summe der ſtreitbaren Männer, die über zwanzig, und nicht unter ſechzig Lebensjahre zählten, belief ſich, wie bey der Muſterung, die man vornahm, als der Herr ſein Volk mit der Kopfſteuer eines halben Sickels belegte, auf 603,550.

Der

Der Stamm Levi war unter dieſer Abzählung nicht begriffen, wie er auch von der Kopfſteuer, und den übrigen gemeinen Auflagen befreyet war. Denn nicht nur Aaron und ſeine Söhne ſind dem Dienſte der Hütte gewidmet worden; ſondern auch alles Männliche des Stammes Levi wurde ihnen vermöge des Befehls zugeſellet, den Gott dem Moſes mit dieſen Worten gegeben hatte: „Nimm die Leviten aus den Kindern „Iſrael, und zähle ſie beſonders. Ich habe ſie anſtatt „der Erſtgebohrnen der Kinder Iſrael angenommen, „und mit ihnen, dem Aaron und ſeinen Söhnen ein „Geſchenk gemacht, daß ſie im Amte des Herrn dienen, „und um die Hütte herum meinem Dienſte abwarten. „Ein jeder, der kein Levite iſt, und ſich des heiligen „Dienſtes anmaßen wird, ſoll des Todes ſterben". Als Moſes die Kinder Levi zählte, fand er, daß ſie ſich, Kinder und Greiſen dazu gerechnet, auf 22,300 an der Zahl erſtreckten. Da nun die Erſtgebohrnen der Kinder Iſrael, nach vorgenommener Abzählung 22,576 Köpfe ſtark befunden wurden, ſo befahl der Herr, die 276 Erſtgebohrne, die über die Anzahl der Kinder Levi hinaus giengen, und nicht durch eine gleiche Zahl Leviten erſetzt werden konnten, ſollten, zu ihrer Auslöſung, Mann für Mann fünf Sickel bezahlen, und dieſes Geld dem Aaron, und ſeinen Söhnen behändigen.

Heiligung und Einweihung der Kinder Levi. J. d. W. 2514.

Einige Tage nachher that Gott dem Moſes den Auftrag, die Kinder Levi zu ſeinem Dienſte einzuweihen. Nachdem ſie ihre Leiber gereinigt, ihre Kleider gewaſchen, und ſich die Haare abgeſchoren hatten, ließ

ſie Moſes vor die Stiftshütte kommen, wo er ſie mit einem zu dieſem Gebrauche gemachten Verſöhnwaſſer beſprengte. Darauf legten ihnen die Kinder Iſrael ihre Hände auf, und ſtellten ſie dem Herrn dar, damit ſie in ſeinem Dienſte ihre Stelle erſetzten. Aaron nahm ihr Opfer an Gottesſtatt auf. Die Leviten legten hiernächſt ihre Hände auf die Köpfe der zween Stiere, die ſie zum Opfer vor die Hütte gebracht hatten, und, nachdem ſie mit dem Schlachtvieh in den Vorhof hineingegangen waren, und ſich dem Hohenprieſter Aaron, als ihrem Oberhaupte geziemend dargeſtellet hatten, faßte ſie Moſes, einen nach dem andern, um die Mitte, hub ſie ein wenig empor, und ließ ſie gegen die vier Weltgegenden gewiſſe Bewegungen machen. Die ganze Handlung ward mit der Schlachtung der zween Stiere, des einen zum Brand- und des andern zum Sündenopfer, beſchloſſen.

Verrichtungen der Leviten.

Der ganze Stamm Levi iſt alſo dem Herrn geheiliget worden; aber auf eine verſchiedene Art. Aaron und ſeine Söhne verrichteten die glänzendſten Aemter. Die gemeinen Leviten aber waren nur für geringere Dienſte, als zum Holztragen, das man auf dem Brandopferaltar verbrannte, zum Pſalmenſingen, zum Poſaunenblaſen, und dergleichen beſtimmet. Sie waren rings um die Bethhütte gelagert, die ſie zu verwachen hatten; und wenn das Heer im Fortzuge begriffen war, haben die in drey große Geſchlechter eingetheilten Leviten die verſchiedenen Theile der Hütte, und der Wände des Vorhofes getragen. Die vom Hauſe Gerſom, die

ihr

ihr Lager auf der Weſtſeite der Bundeshütte hatten, trugen die Decken und Vorhänge nebſt den Seilen, womit ſie über der Hütte, und um den Vorhof her ausgeſpannt waren. Die vom Geſchlechte Kaath hatten ihr Lager gegen Mittag; und ihre Verrichtung war, alles, was im Heiligen, ja ſelbſt in dem Heiligthume war, die Bundeslade, den Rauchaltar, den Tiſch für die Schaubrode, den goldenen Leuchter, und den Brandopferaltar, ſammt allem, was dazu gehörte, fortzubringen. Sie durften aber dieſe geweihten Dinge nicht mit bloßen Händen berühren; ſondern die Prieſter wickelten ſie, wenn es zum Aufbruche kam, in Tücher ein; und ſie mußten ſie ihnen, wenn man ein neues Lager bezog, wieder eingewickelt behändigen. Des Merari Abkömmlinge waren gegen Mitternacht gelagert; und unter ihrer Aufſicht ſtanden die Dielen der Wände, und die Säulen, die den Vorhof der Hütte zierten, nebſt den Stangen, Fußgeſtellen, Geſimſen, Pfählen und Stricken. Endlich hatten Aaron und Moſes ſammt ihren Angehörigen die Morgenſeite der Stiftshütte inne; ein Platz, der ſich für die erſten und vornehmſten Diener des Herrn, vor deſſen Throne und Altar ſie täglich erſcheinen mußten, vorzüglich ſchickte.

Die Leviten hatten urſprünglich keine beſondere Kleidung, und kein beſondrer Schmuck unterſchied ſie von den übrigen Iſraeliten. Erſt ohngefähr im 62 Jahre nach Chriſti Geburt gab ihnen König Agrippa die Erlaubniß, leinene Röcke, nach Art der Prieſter, zu tragen. Joſeph (l) verſichert, man habe

(l) *Antiq. L. 20. C. 8.*

dieſe Veränderung, als eine böſe Vorbedeutung angeſehen; indem es die Erfahrung gelehret hätte, daß man von den alten gottesdienſtlichen Gebräuchen niemals ungeſtrafet abgewichen wäre.

Einkünfte der Prieſter und Leviten.

Weil der Stamm **Levi** im Lande der Verheißung keine Ländereyen, wie die übrigen Stämme, überkommen ſollte, ſo that ihm der Herr durch andre Mittel Vorſehung. Er gab den **Leviten** den Zehnten aller Erdfrüchte und alles Viehs, das auf den Triften weidete. Die Erſtlinge der Bäume, alle Erſtgeburt von Vieh, und ſogar die Erſtgebohrnen von Menſchen gehörten ihnen zu: doch mußten ſie ſich für dieſe letztern mit einem Lösgeld von fünf Sickeln beſchlagen laſſen. Ueberdieß fielen alle Gaben, die man dem Herrn brachte, den Prieſtern zu; und ſie hatten an allen geheiligten, und dem Herrn geopferten Sachen ihren beſtimmten Antheil. Denn bey Friedopfern bekamen ſie die Haut, die Schulter und das Bruſtblat des Schlachtrindes. Sie konnten es mit ſich nach Hauſe bringen, und ihren Weibern, Kindern und Knechten davon zu eſſen geben. Nur durften ſie es den Taglöhnern und ihren Töchtern nicht aufſetzen, wenn ſie ſich mit Männern, die nicht aus dem prieſterlichen Geſchlechte waren, verehlicht hatten, und ſich außer dem Hauſe ihrer Väter befanden; und ſie ſelbſt waren unter der Todesſtrafe verbunden, ſich zu reinigen, ehe ſie von dem Gottgeheiligten und geopferten Fleiſche aßen. Bey den Sündenopfern, bey welchen man nur die Bauchfette, das Fell über die Leber und die Nieren auf dem Altare zu verbrennen pflegte, ward alles

übrige

übrige den Prieſtern zu Theile. Sie mußten es aber auf der heiligen Stätte, das iſt, in der Stiftshütte, oder im Tempel eſſen. Von den 48 Städten, die Moſes den Kindern Levi zur Wohnung anwies, hatten die Prieſter dreyzehn, und die übrigen Leviten, fünf und dreyßig inne. Dieſen lag es ob, den Zehnten und die Erſtlinge des ganzen Landes auszuheben. Hatten ſie alles eingeſammelt, ſo mußten ſie dem Herrn den zehnten Theil davon opfern, und ihn den Prieſtern geben, die ſolcher Geſtalten, wiewohl ſie in dem Lande der Kinder Iſrael keine Güter beſaßen, und keinen Theil unter ihnen hatten, nicht nur keine Noth litten, ſondern mit Lebensmitteln, und andern Bedürfniſſen bis zum Ueberfluße verſehen waren.

Die zwölf Stämme beſchenken die Stiftshütte.

An dem Tage, da die Leviten dem Herrn geheiligt wurden, oder des Tages darauf, kamen die Fürſten der Stämme Iſrael, und ſchenkten der Stiftshütte ſechs gut bedeckte, und mit Ochſen beſpannte Wägen, auf daß ſich die Kinder Levi derſelben auf den Zügen gebrauchen, und das ſchwere Geräth, das ſie nicht auf ihren Schultern tragen konnten, daraufladen möchten. Moſes gab zween Wägen dem Geſchlechte Gerſom, und die vier übrigen dem Hauſe Merari; denn die Kaathiten waren keines Fuhrwerkes bedürftig, weil die Sachen, die ſie fortbringen mußten, von keinem ſo großen Gewichte waren, daß man ſie nicht hätte tragen können. Er ließ darauf an die Häupter der zwölf Stämme den Befehl ergehen, daß ſie, einer nach dem andern, im Namen ihrer Brüder,

und Zunftgenoſſen, der Stiftshütte des Herrn Geſchenke bringen, und dadurch ihre Abhängigkeit von Gott und deſſen unumſchränkte Oberherrſchaft über ſein Volk bekennen ſollten. Am erſten Tage kam Naaßon, der Fürſt des Stammes Juda. Seine Geſchenke waren eine ſilberne Schüſſel, 130 Sickel ſchwer, und eine ſilberne Opferſchaale, die ſiebenzig Sickel wog. In der einen ſowohl, als in der andern war ein mit Oel begoſſenes Mehl, womit man die Schlachtopfer zu beſtreuen pflegte. Ueberdieß opferte er ein goldnes Gefäß, zehn Sickel ſchwer, und mit Weihrauch gefüllt; einen Widder, ein Lamm, und einen Ochſen zum Brandopfer, einen Bock zum Verſöhnopfer, und zween Ochſen, fünf Widder, fünf Böcke, und fünf Lämmer zum Opfer der Andacht, oder zum Friedopfer, von deſſen Fleiſche die Häupter ſeines Stammes nachher bey einem heiligen Gaſtmahle aßen. Den folgenden Tag kam Nathanael, der Fürſt des Stammes Iſſachar. Seine Gaben waren Naaßons ſeinen an Werth und Gewicht vollkommen ähnlich. Ein gleiches thaten die Fürſten aller übrigen Stämme, ein jeder an ſeinem Tage; und täglich wurden dem Herrn Opferthiere, im Namen des Stammes, der ſie bringen ließ, und daran Theil nahm, geſchlachtet.

Moſes läßt Poſaunen machen. *Num.* 10.

Einige Zeit hernach hat Moſes, auf göttlichen Befehl, zwo Poſaunen von gediegenem Silber machen laſſen. Mit dieſen gab man dem Volke die Loſung, wann es das Lager aufheben, in das Treffen gehen, zur Verſammlung eilen, die Feſttage anfangen, oder ſich bey

bey Abhandlung eines andern Geſchäftes, bey welchem ſeine Gegenwart nöthig war, einfinden mußte. Blies man aus beyden zugleich, und gleichförmig, ſo war es ein Zeichen, daß ſich das Volk um die Bethhütte herum verſammeln ſollte. Wenn man nur mit einer blies, ſo mußten ſich die Oberſten des Volkes zum Moſes begeben. Da man aber aus beyden lange, und mit geſtoßnen und abgebrochenem Schalle blies, ſo war es die Loſung zum Lageraufheben. Die gegen Morgen gelagerten Stämme Juda, Iſſachar, und Zabulon brachen zuerſt auf. Da die Poſaunen zum zweytenmale erſchollen, erhuben ſich Ruben, Simeon, und Gad, die gegen Süden lagen. Bey dem dritten Schalle thaten es Ephraim, Manaſſe, und Benjamin, die ihr Lager gegen Weſten hatten; und auf den vierten rückten die gegen Norden gelagerten Stämme Dan, Aſer, und Nephtali aus. Mit dem Poſaunenſchalle kündigte man auch die Neumonde und den erſten Tag des Jahres an, daher er das Poſaunenfeſt genannt wurde; und überhaupt jedesmal, da man dem Herrn im Namen des ganzen Volkes Opfer brachte, ward mit Poſaunen das Zeichen gegeben. Man weiß nicht eigentlich, was für eine Geſtalt ſie hatten; es iſt aber ſehr wahrſcheinlich, daß ſie ein wenig krumm waren, wie es diejenigen ſind, wovon die Juden noch heut zu Tage in ihren Synagogen Gebrauch machen. Nach der Zeit kamen die Poſaunen immer mehr in den Schwung. Man ſah eine große Menge derſelben im Tempel Salomons; und man bediente ſich ihrer ſogar bey dem

Gottesdienſte und der Tempelmuſik. Ich habe ſchon zuvor angemerket, daß der Herr das Recht, die heiligen Poſaunen zu blaſen, nur den Prieſtern, Aarons Söhnen und Abkömmlingen, ertheilet hat.

Geſetze zur Unterſcheidung reiner und unreiner Thiere. *Levit.* 10. &c.

Seitdem Gott nicht nur vermittelſt der Wolke, die das Volk anführte, die deutlichſten Zeichen ſeiner Gegenwart gegeben; ſondern auch ſeine Wohnung mitten im Heerlager der Kinder Iſrael aufgeſchlagen hatte, berief er den Moſes ſehr oft zu ſich in die Hütte, und gab ihm verſchiedene Geſetze, deren Endzweck war, das Volk in der Heiligkeit und Reinigkeit zu erhalten, die ſich für das Daſeyn eines ſo ſchrecklichen und mächtigen Gottes ſchickte. Er gab daher dem Moſes ein ſehr langes Verzeichniß, was für Thiere ſowohl unter den vierfüßigen, als unter den fliegenden und kriechenden rein, oder unrein wären; und ſagte: „Seyd heilig, weil ich heilig bin; und beflecket euch nicht durch „den Genuß oder die Berührung unreiner Thiere; denn „ich bin der Herr, der ich euch dieſe Geſetze gebe, damit „ihr das Reine von den Unreinen unterſcheiden, und „wiſſen möget, was ihr eſſen, und im Gegentheile verwerfen müſſet“.

Geſetze wegen Reinigung der Wöchnerinnen.

„Wenn ein Weib einen Knaben gebähren wird, „ſo ſoll ſie ſieben Tage abgeſondert und unrein bleiben, „und dieſe ganze Zeit hindurch nichts Reines, weder „ein Stück von ihrem Hausgeräthe, noch jemanden „aus ihren Knechten oder Mägden berühren, damit ſie „nicht von ihrer Unreinigkeit angeſteckt werden. Am „achten Tage ſoll man ihr Kind beſchneiden; ſie ſelbſt

„aber

„aber ſoll 33 Tage über, nichts Heiliges betaſten, noch die „heilige Stätte betreten. Hat ſie eine Tochter gebohren, ſo ſoll ſie zwo Wochen unrein, und abgeſondert „bleiben, und ſich von heiligen Sachen 66 Tage lang „entfernen. Da die Tage ihrer Reinigung, vierzig für „einen Sohn, und achtzig für eine Tochter, vollendet „ſeyn werden, ſoll ſie vor die Thüre der Hütte ein jähriges Lamm zum Brand- und eine junge Taube, oder „eine Turteltaube zum Sündopfer bringen. Der Prieſter wird es für ſie opfern; und ſie wird gereinigt „werden“.

Es läßt ſich aus tüchtigen Gründen vermuthen, daß die Hebräer natürliche Bewegurſachen hatten, oder zu haben glaubten, ſich gegen die Wöchnerinnen dieſer Vorſichten zu gebrauchen. Sie hielten nämlich dafür, daß ſie den Sachen, welche ſie berührten, und dem Geräthe, deſſen ſie ſich bedienten, eine gewiſſe Fäulniß und anſteckende Dünſte beybrächten. Eben dieſe Meynungen, oder Vorurtheile bemerket man auch an den Griechen und Römern; und ſogar in der chriſtlichen Kirche ſieht man noch einige Spuren davon; indem ſie die Weiber nach ihren Wochen verbindet, ſich mit gewiſſen Gebräuchen vor die Kirchthüre zu ſtellen; und von dem Prieſter einige Gebethe über ſie ſprechen läßt. Vor Alters iſt dieſe Einſegnung in einigen Kirchen mit einem Gepränge, das dem urſprünglichen und von Gott eingeſetzten noch viel ähnlicher war, vollzogen worden.

Geſetze wegen des Ausſatzes.

Der Ausſatz iſt ein ſehr anſteckendes Uebel, das denen, die damit behaftet ſind, eine gewiſſe Häßlichkeit zuzieht, und dem man nicht anders entgehen kann, als wenn man mit Ausſätzigen keinen Umgang pflegt, und ſie verbindet gewiſſe Zeichen zu tragen, an welchen man ihre Gebrechen erkennen kann. Da nun der Herr dergleichen Leute nicht nur von ſeiner Hütte und der Theilnehmung an heiligen Dingen, ſondern auch von der Gemeinſchaft des Volkes gänzlich ausgeſchloſſen wiſſen wollte, damit das Uebel nicht allmählig mehr überhand nähme, und unter dem Volke einriße: ſo ließ er ſich angelegen ſeyn, dem Moſes die verſchiednen Gattungen des Ausſatzes, und deſſen verſchiedenes Wachsthum zu beſchreiben, und ihm die Kennzeichen, ob er geheilt ſey, oder nicht, anzuzeigen. „Wenn ſich auf der „Haut eines Menſchen“, ſagte er, „einige Flecken äu„ßern, die dem Ausſatze gleichen, ſo ſoll man ihn zu „dem Prieſter Aaron, oder zu einem ſeiner Söhne füh„ren. Findet dieſer, nachdem er es unterſucht hat, daß „es der Ausſatz iſt, ſo wird er ihn für unrein erklären, „und von der Geſellſchaft andrer Menſchen abſondern. „Verräth ſich aber der Ausſatz nicht klar; ſo ſoll ihn „der Prieſter auf ſieben Tage einſperren, ihn nachher „neuerdings beſehen, und, wenn das Uebel nicht zu„genommen hat, ihn noch ſieben andre Tage eingeſperrt „halten; nach deren Verlaufe, wenn der Grind indeſ„ſen nicht gewachſen iſt, er ihn für rein erklären wird. „Breitet ſich aber das Uebel auf der Haut aus, wird „das Haar weiß, und der Ort, wo der Fleck iſt, tiefer, als

„die übrige Haut; ſo ſoll es der Prieſter für einen Aus-
„ſatz, und ihn für unrein erklären.

Wer nun ſo ausſätzig war, deſſen Kleider mußten zerriſſen, das Haupt aufgedeckt, und das Angeſicht verhüllt ſeyn, und er mußte allen, die ihm entgegen kämen, in der Ferne zurufen, daß er unrein ſey, damit ihm ja niemand an die Nähe käme; und vor dem Lager draußen von andern Menſchen abgeſondert verbleiben. War der Ausſatz geheilet, ſo ſtellte er ſich dem Prieſter beym Eingange des Lagers dar. Nachdem ihn dieſer wohl betrachtet, und erkannt hatte, daß er von ſeiner Krankheit gänzlich geneſen war; befahl er ihm, zween lebendige Sperlinge zum Opfer zu bringen. Den einen ſchlachtete er, und ließ ſein Blut in ein erdenes Gefäß, das mit friſchem Waſſer angefüllt war, rinnen. Den andern aber, der an einen aus Zedernholz und Yſop geflochtenen, und vermittelſt eines purpurfärbigen wollenen Bandes zuſammenhängenden Buſchen gebunden war, tunkte er in das Blut des geſchlachteten Vogels ein; und nachdem er damit den, welcher gereiniget werden ſollte, ſiebenmal beſprenget hatte, ließ er den lebendigen Sperling ins freye Feld fliegen, und befahl dem geheilten Ausſätzigen, ſeinen Leib und ſeine Kleider zu waſchen, ſein ganzes Haar abzuſcheeren, und ſich im Lager, das er nun wieder betreten durfte, durch ſieben Tage außer ſeinem Gezelte aufzuhalten. Am achten Tage endlich mußte der für rein erklärte, nachdem er ſich neuerdings abgeſchoren, und ſeinen Leib und ſeine Kleider gewaſchen hatte, zwey Läm-

mer,

mer, ein jähriges Schaf, ein Speisopfer von Semmelmehl, mit Oel vermenget, und etwas Oel vor die Stiftshütte bringen, und es dem Prieſter behändigen. Dieſer ſchlachtete das eine Lamm zum Brand; und das andre nebſt dem Schafe zum Sündopfer, nahm etwas von dem Blute dieſes geſchlachteten Opferviehes, und beſtrich dem, der ſich reinigen ließ, die Spitze des rechten Öhrläppleins, den Daum der rechten Hand, und die große Zähe des rechten Fußes damit. Darauf goß er etwas von dem geopferten Oele in ſeine linke Hand, tunkte ſeinen rechten Finger darein, und nachdem er davon ſiebenmal gegen die Stiftshütte geſpritzet, und die ſo eben beſagten Theile damit geſalbet hatte, ließ er das übrige Oel auf das Haupt des geheilten Ausſätzigen rinnen, der nun endlich für rein gehalten, und zur Geſellſchaft andrer Menſchen ungehindert zugelaſſen wurde.

Nebſt dem Ausſatze des Leibes kannten die Hebräer auch einen Ausſatz der Kleidung, und der Häuſer. Dieſer beſtand in einer Anſteckung, die von einem ſehr kleinen und beynahe unſehbaren Ungeziefer verurſachet wurde. Jener aber zerfraß die Steine, und verzehrte das Kalchwerk, an welchem er ſich einmal angeſetzet hatte. Das Recht, über den einen ſowohl als den andern zu erkennen, war den Prieſtern vorbehalten.

IIII. Ab-

IIII. Abſchnitt.

Fortſetzung der jüdiſchen Geſchichte von dem Aufbruche des Volkes vom Berge Sina an, bis zum Tode des Moſes.

Es war bereits ſchon ein ganzes Jahr verfloſſen, ſeitdem Iſrael ſein Lager am Berge Sina bezogen hatte; als es Befehl erhielt, von dieſem Orte aufzubrechen, und gegen Chanaan vorzurücken, um es zu erobern, und in Beſitz zu nehmen. Moſes bath daher ſeinen Schwiegervater Jethro, oder vielmehr deſſen Sohn, den Hobab, der ſich im Lager befand, daß er das Volk begleiten, und ihm durch die Wüſte, deren Wege ihm, als einem Landesinſaßen ſehr gut bekannt waren, als ein Führer dienen wollte. Hobab wollte anfänglich nicht daran: als aber Moſes noch heftiger an ihn ſetzte, und ihm verſprach, daß er ihm für ſeine Dienſte den beßten Theil im Lande der Verheißung anweiſen würde, ließ er ſich endlich, wie man mit gutem Grunde vermuthet, erbitten; denn man weis, daß die vom Jethro abſtammenden Cinnäer mit den Iſraeliten in das verſprochene Land eingegangen ſind, und daſelbſt ihren beſtimmten Antheil hatten (*a*). Der Aufbruch geſchah am zwanzigſten Tage des zweyten Monats im zweyten Jahre nach der Auswanderung aus Aegypten. Die Kinder Iſrael ſchmeichelten ſich dabey mit der Hoffnung, gerades Weges in Chanaan zu kommen, und die

Aufbruch des Volkes vom Berge Sina.
J. d. W. 2514.
v. C. G. 1486.
Num. 10.

(*a*) *Judic.* 1. c. 16.

die Früchte des ihren Vätern ſchon längſt gemachten Verſprechens einzuſammeln. Sie fanden ſich aber nach der Zeit in ihrer Rechnung betrogen, und ihre Sünden waren Urſache, daß ſie erſt lange nachher in Beſitz des ihnen verheißnen Landes geſetzet wurden.

Deſſen Murren.

Kaum waren ſie einige Tagreiſen fortgerücket; als ſie, des langen Zuges müde und überdrüßig, wider den Herrn zu murren anfiengen. Da dieſer, um ſie zu ſtrafen, ein Feuer unter ſie ſandte, daß die äußerſten Theile des Lagers ergriff, ſo wendeten ſie ſich zwar mit einem großen Geſchreye zu Moſes, und bathen um Verzeihung: Dieſer aber hatte es durch ſein Gebeth zu dem Herrn nicht ſobald dahin gebracht, daß das Feuer ſich legte, und die Gefahr verſchwand, ſo gieng das Murren von neuen an. Einem Haufen vom niedrigſten Schrote, der ſich zu den Hebräern, als ſie aus Aegypten zogen, geſchlagen hatte, wäſſerten die Zähne nach Fleiſche, womit ſie ſich in ihrem Vaterlande genähret hatten; und die Iſraeliten nahmen an ihrer Lüſternheit ſo großen Antheil, daß, nachdem ſie lange gebrummet hatten, wie dieſe heulten, ſie ſich endlich zu ihnen vor die Thüren ihrer Gezelte hinſetzten, und einhellig in dieſe trotzige Klagen ausbrachen: „Wie war uns, da „wir in dieſe Wüſte giengen, wo wir des Hungers ſterben? In Aegypten aßen wir Fiſche, ſo viel wir „wollten, ohne daß ſie uns etwas gekoſtet hätten. „Hatten wir daſelbſt nicht Kürbiſſe, Melaunen, Lauch, „Zwiebel und Knoblauch im Ueberfluße? Wer giebt „uns hier Fleiſch zu eſſen? Unſre Kräfte ſind er„ſchöpft.

„ſchöpft. Wir ſehen hier nichts, als das eckelhafte „Manna“.

Moſes hörte dieſes Murren; und ihr Weheklagen, das für ein außerordentliches Unglück heftig genug geweſen wäre, gelangte zu ſeinen Ohren. Da ihm ihr widerſpänſtiges Betragen unerträglich ſchien, ſo wendete er ſich zu dem Herrn, und, indem er ſein wehemuthvolles Herz vor ihm ausgoß, ſprach er: „Warum haſt „du deinen Knecht mit Bitterkeit und Trübſalen über„häufet? warum haſt du mir dieſes Volk aufgebürdet? „Habe denn ich dieſe ganze Menge empfangen, oder ge„bohren, daß du zu mir ſageſt, trage ſie auf deinen Ar„men, wie eine Amme ihren Säugling trägt, und führe „ſie in das Land ein, das ich ihren Vätern verſprochen „habe? Wo ſollte ich Fleiſch hernehmen, um dieſes zahl„reiche Volk nach ſeinem Verlangen damit zu ſättigen? „Willſt du mir die Bürde, die du mir aufgeladen haſt, „nicht wieder abnehmen, ach Herr, ſo bitte ich dich, „laß mich ſterben, damit mein Unglück einmal ein Ende „nehme“.

Siebenzig Männer werden erwählet, den Moſes zu überheben.

Der Herr antwortete ihm: „Hebe ſiebenzig Män„ner von den Aelteſten in Iſrael aus, die du weißt, „daß ſie erfahren, und zur Regierung geſchickt ſind; und „führe ſie vor die Thüre der Stiftshütte hin. Ich wer„de herabſteigen, und ihnen etwas von dem Geiſte, der „in dir iſt, mittheilen, damit ſie dir die Laſt der Re„gierung dieſes Volkes tragen helfen. Sage auch den „Kindern Iſrael in meinem Namen: Reiniget euch, „und machet euch gefaßt, das, was euch der Herr ſchicken

„wird,

„wird, zu empfangen. Er hat euer Murren gehöret, „und in ſeinem Grimme beſchloſſen, euch nicht nur für „einige Tage, ſondern auf einen ganzen Monat in ſol⸗ „chem Ueberfluße Fleiſch zu geben, daß es euch zur Na⸗ „ſe heraus gehe, und einen Eckel erwecke; darum daß „ihr den Herrn verworfen, in ſeiner Gegenwart aufrüh⸗ „riſche Klagen geführet, und geſprochen habet, warum „hat man uns aus Aegypten herausgelocket? Herr" verſetzte Moſes; „das Volk macht 600,000 Menſchen „aus; und du ſprichſt, du wolleſt ihnen für einen gan⸗ „zen Monat Fleiſch zu eſſen geben. Soll man etwa ſo „viele Schafe und Ochſen ſchlachten, bis ſie erſättigt „werden? oder wird man die Fiſche des Meers verſam⸗ „meln ihnen Genügſamkeit zu verſchaffen"? Gott ant⸗ wortete ihm: „Zweifelſt du an meiner Macht, oder „trägſt du an der Wahrheit meiner Worte ein Beden⸗ „ken? Iſt denn der Arm des Herrn geſchwächet wor⸗ „den? In kurzem wirſt du meine Zuſage erfüllet „ſehen".

Moſes erzählte den Kindern Iſrael alles, was der Herr mit ihm geredet hatte. Sie aber, ohne ſei⸗ nem Worte zu glauben, und auf ſeine Hülfe ihr Ver⸗ trauen zu ſetzen, fiengen abermal an, wider Gott zu murren, und fuhren fort, ihn durch ihr Mißtrauen zum Zorne zu reizen. Indeſſen befahl Moſes ſiebenzig Männern von den Aelteſten in Iſrael, vor die Beth⸗ hütte zu kommen. Als ſie ſich daſelbſt verſammelt hat⸗ ten, fuhr der Herr in der Wolke herab, und, nach⸗ dem er einen Theil des Geiſtes, den er dem Moſes ver⸗ liehen,

liehen, über ſie ausgegoſſen hatte, fiengen ſie auf der Stelle an, zu prophezeyen, und augenſcheinliche Merkmaale der Gegenwart des göttlichen Geiſtes in ihnen zu geben. Zween aus ihnen, Eldad und Medad, welchen Hermas ein Buch, womit man ſich vor Alters trug; das aber auf unſre Zeiten nicht gekommen iſt, zuſchrieb (*b*), giengen nicht zu der Hütte hin, wie die andern, obſchon ſie Moſes ebenfalls dazu erſehen hatte; ſondern blieben im Lager zurück. Aber auch auf dieſe kam der Geiſt des Herrn, und ſie prophezeyten. Ein junger Menſch gab dem Moſes ungeſäumt Bericht davon; und Joſue, der ſo eben bey ihm war, drang an ihn, daß er es nicht geduldеn ſollte. Allein Moſes, ohne ſich im geringſten darüber aufzuhalten, antwortete ihm: „Warum geht deine Neigung zu mir, bis zur „Eiferſucht? Wollte Gott, daß das ganze Volk prophezeyte, und mit dem Geiſte des Herrn erfüllet „wäre„!

Nachdem Moſes wieder ins Lager eingetreten war, und die Murrer ihre Gezelte bezogen hatten, ließ der Herr, der ſein Verſprechen, dem Volke Fleiſch zu ſenden, unverzüglich erfüllen wollte, einen heftigen Wind wehen, der, von den Ufern des rothen Meeres her, eine unzählige Menge Wachteln, in das Lager, das damals in der Gegend von Pharan im felſigten Arabien war, und in die ganze auf eine Tagreiſe herumliegende Gegend

Gott ſendet Wachteln in das Lager. J. d. W. 2514. *Num.* 13. *Pſal.* 77. *v.* 19.

(*b*) *Herm. paſtor L.* 1. *viſione* 2. *c.* 5.

gend, mitführte. Sie flatterten um die Gezelte her, und flogen nicht höher, als drey oder vier Schuh über der Erde; denn der Wind hatte ſie ſehr übel mitgenommen, und faſt alle ihre Kräfte erſchöpfet. Man wird ſich noch erinnern, daß Gott den Hebräern auch bey einer andern Gelegenheit dergleichen Vögel geſchicket hat. Beyde male geſchah es zu jener Zeit, da ſie aus Aſien nach Europa ſtreichen, und in großer Menge an den Seeküſten gefangen werden. Das Wunder beſtand alſo darinne, daß ſie durch den Wind aus der gewöhnlichen Richtung ihres Flugs gebracht, und zur beſtimmten Zeit von Weſten gegen Oſten in das hebräiſche Lager getrieben wurden.

Die Kinder Iſrael empfiengen dieſe Gabe des Himmels mit großer Begierde. Sie giengen aus dem Lager, fiengen Wachteln, ſo viel ſie wollten, und brachten denſelben Tag, und die folgende Nacht hindurch eine ſo erſtaunliche Menge zuſammen, daß die, welche ihrer am wenigſten gefangen, doch zehn Chomer hatten. Chomer iſt eine Maaß, die ohngefähr 2988 Kannen hält. Weil nun aber eine ſo ungeheure Menge zum Unterhalte eines Menſchen nicht nur für einen, ſondern wohl für vier Monate hinlänglich geweſen wäre, ſo ſind bewährte Schriftausleger auf den Gedanken gerathen, das Chomer müſſe hier nicht für eine Maaß, ſondern für einen Haufen genommen werden; daß alſo ein jeder Iſraelite wenigſtens zehn Haufen; alle zuſammen aber ihrer wohl über die zwanzig Millionen, eine allerdings ungeheure Summe geſammelt hätten.

ten. Wie dieſem aber auch ſeyn mag; die Hebräer ließen ſichs bey ihrem Federwildprette wohl ſeyn, und nicht zufrieden, daß ſie bis zum Eckeln davon gegeſſen hatten, ſalzten ſie die übrigen ein, und dörrten ſie an der Sonne. Aber indem ſie dieſes Fleiſch noch unter den Zähnen hatten, und an ihren Leckerbiſſen kauten, ergrimmte der Zorn des Herrn wider ſie, und er ſchlug ſie mit einer ſehr großen Plage, die einer Menge von ihnen das Leben koſtete. Man nannte den Ort wo ſich dieſes zugetragen, die Luſtgräber, weil man diejenigen daſelbſt begrub, die es nach Fleiſch gelüſtet hatte; und Iſrael brach voller Beſchämung von dannen auf.

Aaron und Maria lehnen ſich wider den Moſes auf. *Num.* 12.

Um dieſelbe Zeit murreten Aaron und Maria wider ihren Bruder, Moſes. Die Gelegenheit dazu gab deſſen Gemahlinn, die Sephora, des Jethro Tochter. Denn zu geſchweigen, daß es wenig Familien giebt, deren Ruhe niemals durch innerliche Zwiſtigkeiten geſtöret wird, ſo hatten die Hebräer überhaupt an allen Ausländern, beſonders aber an den Abkömmlingen Chams, von welchem Madian abſtammte, einen großen Abſcheu. Aaron und Maria, welchen es unziemlich ſchien, daß der Führer des erwählten Volkes eine Aethioperinn, und Enkelinn des Chus und Madians zum Weibe genommen hatte, mochten alſo vielleicht öfter mit der Sephora Worte gewechſelt, und ihr ihre Herkunft unter die Naſe gerieben haben. Vielleicht hat auch Sephora zu dieſem Mißvergnügen Anlaß gegeben, indem ſie ſich auf die Gnaden, die der Herr

ihrem Manne verlieh, ſehr viel zu gute that. Die Schrift ſelbſt ſcheint dieſe Vermuthung zu beſtättigen, da ſie dem Aaron und der Maria dieſe Worte in den Mund leget: „Hat denn der Herr zu Moſes allein „geredet? Redet er nicht auch mit uns, wie mit „ihm“?

Maria wird mit dem Anſatze geſchlagen.

Moſes, weil er der ſanftmüthigſte und gelaſſenſte Mann war, wurde durch dieſe Reden nicht aufgebracht, und wollte ſich kurzum nicht in die Händel ſeines Weibes miſchen. Aber der Herr nahm ſich ſeiner an, und befahl dem Moſes, dem Aaron und der Maria, daß ſie zur Hütte kommen ſollten. Als ſie daſelbſt waren, erſchien Gottes Herrlichkeit in der Wolkenſäule, und ſprach zu Aaron und Maria: „Iſt je„mand unter euch ein Prophet, ſo will ich, der Herr, „ihm in einem Geſichte erſcheinen, oder in einem Trau„me mit ihm reden. Aber nicht alſo verhält es ſich „mit Moſes, meinem Knechte, dem getreuen Aufſeher „über mein ganzes Haus. Ich rede mit ihm von „Angeſicht zu Angeſicht, und er ſieht mich klar, nicht „im Dunkeln, oder in Gleichniſſen. Warum habt ihr „euch alſo erkühnet, wider ihn zu reden“? Nach dieſen Worten gieng der Herr im Zorne von ihnen weg, und die Wolkenſäule wich von der Hütte. Maria aber war gänzlich mit Auſſatz überdecket. Als Aaron ſie in dieſem Zuſtande ſah, ſchrie er auf, und ſprach zu Moſes, „Herr, verzeihe uns den begangenen Fehler, und „laße nicht zu, daß meine Schweſter, wie ein häßli„ches Todtengerippe, oder eine Aftergeburt werde, die

„man,

„man, ſobald ſie zum Vorſchein kömmt, mit Grauen „wegwirft. Siehſt du nicht, daß der Ausſatz beynahe „ſchon die Hälfte ihres Fleiſches verzehret hat“? Moſes, der durch dieſen Zufall, und die Demüthigung ſeines Bruders im Innerſten betroffen war, ſchrie zum Herrn, und bath ihn, daß er der Maria verzeihen, und ſie heilen möchte. Allein dieſer antwortete ihm: „Wenn „ihr ihr Vater in das Angeſicht geſpien, und ſie aus dem „Hauſe gejaget hätte, müßte ſie nicht wenigſtens ſieben „Tage davon entfernet bleiben, und ihre Schande tra„gen? Man ſchiebe ſie alſo zum Lager hinaus, und „ſondre ſie wenigſtens auf ſieben Tage von andern ab“. Moſes vollzog dieſen Befehl, und hub das Lager nicht eher auf, bis Maria nach ſieben Tagen in das Lager zurückberufen war.

Die eheliche Verbindung des Moſes mit der Sephora iſt ein klares Vorbild der Gnadenwahl, kraft welcher Jeſus Chriſtus die Heyden, mit Ausſchließung der ungläubigen und treuloſen Juden, in ſeine Kirche berufen hat. Aarons und der Maria mißgünſtiges und eiferſüchtiges Betragen und Murren hat die ungerechten Klagen vorgedeutet, welche nachmals die Juden wider die Apoſtel führten, als dieſe dem Heidenthume die Wahrheiten des Heils verkündigten. Mariens Ausſatz aber, und ihre Verbannung vom Lager ſind Vorzeichen des erbärmlichen Zuſtandes, in welchem ſich die Juden ſeit ſo vielen Jahrhunderten befinden, indem ſie noch itzt ohne Tempel, ohne Prieſter, und ohne öffentliche Religionsausübung ſind.

Moſes ſendet zwölf Männer ab, Chanaan zu beſichtigen.
J. d. W. 2514.
Num. 13.

Das Volk hatte bereits die Wüſte Pharan zurückgelegt, und einen an den Gränzen Chanaans gelegenen Ort, Kadesbarne genannt, erreichet; als der Herr dem Moſes befahl, daß er aus einem jeden Stamme einen vornehmen Mann erwählen, und ſie vorausſenden ſollte, das Land, welches er ihnen geben wollte, zu beſichtigen. Moſes gehorchte, und hub aus den Stämmen zwölf Männer aus, unter welchen Kaleb, des Jephone vierzigjähriger Sohn für den Stamm Juda, und Nuns Sohn, Oſee für den Stamm Ephraim waren. Ich habe unter den Abgeordneten dieſe zween inſonderheit bemerket, weil ihrer im Verlaufe der heiligen Geſchichte ſehr oft Erwähnung geſchehen wird. Oſee war dem Moſes immer an der Seite. Denn in den Heldenzeiten war es gewöhnlich, daß Leute vom Stande bey berühmten Männern, die ſie liebten, und von welchen ſie hinwieder, nicht als Diener, ſondern als ihre beßten Freunde gehalten wurden, Dienſte nahmen. Moſes veränderte bey dieſer Gelegenheit ſeinen ehemaligen Namen, und nannte ihn, anſtatt Oſee, das iſt, Heiland, Joſue, welches ſo viel, als Heiland oder Heil Gottes bedeutet.

Nachdem die Kundſchafter alle Anſtalten zur Abreiſe getroffen hatten, ſprach Moſes zu ihnen: „Ziehet hin in das Land welches der Herr euren Vätern „verſprochen hat, und euch zum Erbgute geben wird. „Gehet von der Mittagſeite hinein, und, wenn ihr die „Berge werdet erreichet haben, ſo betrachtet wohl, wie „das Land beſchaffen iſt, ob die Einwohner ſchwach,

„oder

„oder ſtark, zahlreich, oder wenig ſind; ob das Erdreich „fett, oder unfruchtbar iſt; ob die Städte gut beſetzet, „und mit Mauern verſehen, oder offen ſind; und ob „das Land Bäume zeuge, oder nicht. Seyd beherzt, „haltet euch männlich, und bringet etwas von den Früch„ten mit, damit man ſie dem Volke zeige". Es war eben um die Zeit, da man in Chanaan die erſten Weintrauben ſah, das iſt, um den Heumonat. Mit dieſem Auftrage traten die zwölf Männer ihre Reiſe an. Sie beſichtigten das Land von der Wüſte Sin, gegen Mittag, an, bis nach Rohob, wo die Straße nach dem gegen Norden gelegnen Emath führte, ſo daß ſie von einem Ende bis zum andern kamen. Auf ihrem Rückzuge brachen ſie im Traubenthale eine Weinrebe nebſt ihrer Traube ab, die ſo groß und ſchwer war, daß ſie zween Männer an einer Stange tragen mußten, weil man ſie kurzum unverletzt in das Lager zurückbringen wollte. Die Trauben dieſes Landes ſind wirklich, den Reisbeſchreibungen zufolge, ungemein groß; und man wird nicht ſehr irren, wenn man glaubt, daß die Kundſchafter der Hebräer nicht eine der kleinſten genommen haben.

Ihr Bericht bringt das Volk zu einem Aufruhr.

Nachdem ſie Chanaan mit aller Genauigkeit durchſtreifet hatten, kamen ſie endlich nach vierzig Tagen wieder in das iſraelitiſche Lager zurück, wo ſie dem Moſes und dem verſammelten Volke von allem, was ſie geſehen hatten, genauen Bericht abſtatteten, ihnen die Früchte des gelobten Landes wieſen, und ſagten: „Aus dieſen Früchten könnet ihr abnehmen, daß

„das Land, in welches ihr uns geſendet habt, ein un„gemein ſchönes, fruchtbares, und von Milch und Honig „träufelndes Land iſt. Allein die Einwohner ſind ſtarke „und kräftige Leute; und ihre Städte ſind mit Mauern „wohl befeſtigt. Wir haben Männer von einer unge„wöhnlichen Leibesgröße, die Rieſen aus dem Geſchlech„te Enachs geſehen. Die Mittagſeite des Landes ha„ben die Amalekiten inne: auf den Bergen ſind die He„thäer, die Amorhäer und die Jebuſäer; und an „den Seeküſten, und längſt des Jordans ſieht man „die Wohnpläze der Chananäer". Als das Volk dies hörte, fieng es ſogleich an, wider den Moſes zu murren, und ihn zu beſchuldigen, daß er ſie in ein Gedränge bringen wollte, aus welchem ſie ſich niemals würden herauswinden können. Kaleb that zwar alles, was er konnte, um ſie zu ſtillen. „Fürchtet euch „nicht", ſprach er: das Land iſt leicht einzunehmen. „Nur Muth und Entſchloſſenheit, ſo haben wir geſie„get". Allein die übrigen die mit ihm geweſen waren, den Joſue ausgenommen, machten das Volk verzagt, indem ſie ſagten: „Es iſt nicht möglich, daß „wir das Land in unſre Gewalt bringen, und wider die„ſe Völker ausrücken. Sie ſind mächtiger, und ſtär„ker, als wir; und wir haben mit einem Lande zu thun, „das ſeine Einwohner auffrißt. Wir haben darinne „Männer aus dem Rieſengeſchlechte geſehen, neben „welchem wir nur, wie Heuſchrecken ausgeſehen „haben".

Bey

Bey dieſen Reden breitete ſich ein allgemeines Schrecken und Mistrauen unter dem Volke aus. Sie fiengen an in ihren Gezelten zu weinen und zu läſtern. „Der Herr haſſet uns“, ſprachen ſie; „daher hat er „uns aus Aegypten geführet, um uns umzubringen“. Moſes ſagte ihnen vergebens. „Entſetzet, und fürchtet „euch nicht vor dieſen Völkern. Der Herr, euer Gott „und Wegweiſer, wird für euch ſtreiten. Habt ihr es „ſchon vergeſſen, daß er euch in Aegypten und in die„ſer Wüſte auf ſeinen Armen getragen hat, wie ein Va„ter ſein Kind trägt“? Dieſe Worte rührten ſie nicht. Sie verachteten das reizende Land, und ſprachen: „Woll„te Gott, wir wären in Aegypten geſtorben! oder wir „ſtürben noch in dieſer Wüſte, ehe wir in das Land ein„rücken, wo wir durch das Schwert umkommen, und „unſre Weiber und Kinder in die Gefangenſchaft und „Sklaverey fortgeſchleppet, ſehen werden. Iſt es nicht „beſſer, in Aegypten zurückzukehren, woher wir ge„kommen ſind“? Und ſie ſprachen unter einander: „Wir wollen uns einen Herzog erwählen, und wieder „in Aegypten ziehen“.

Da Moſes und Aaron dieſen allgemeinen Aufſtand ſahen, fielen ſie vor dem ganzen Volke auf ihr Angeſicht nieder, und beſchwuren es, ſie möchten durch dergleichen Reden nicht ferner den Herrn zum Zorne reizen. Auch Kaleb und Joſue zerriſſen ihre Kleider, und ſchrien laut: „Das Land, das wir in Augenſchein „genommen haben, iſt überaus gut. Haben wir nur „den Herrn, unſern Gott auf der Seite, ſo werden wir

Die Iſraeliten werden verurtheilet, vierzig Jahre in der Wüſte herum zu irren. J. d. W. 2514. v. C. G. 1486.

„uns deſſelben ohne Mühe bemeiſtern. Empöret euch „doch wider den Herrn nicht, und verbannet die Furcht „vor den Völkern Chanaans aus euren Herzen. Wir „werden ſie, wie einen Biſſen Brod verſchlingen. Ihre „Stärke hat ſie ſchon verlaſſen; ſie ſind in der äußer„ſten Beſtürzung und ſchutzlos, mit uns aber iſt der „Herr. Fürchtet euch nicht“. Allein das Volk gab ihnen kein Gehör, verdoppelte ſein Zettergeſchrey, und fieng ſchon an zu ſagen, man ſollte ſie ſteinigen; als die Herrlichkeit des Herrn plötzlich über der Bundeshütte erſchien, das ſtürmiſche Volk in den Schranken der Ehrfurcht erhielt, und zu Moſes ſprach: „Wie lange „wird mich dieſes Volk läſtern? Wie lange wird es „nach allen den Wundern, die ich unter ihren Augen „gewirket habe, gegen meine Verheißungen unglaubig „ſeyn? Jetzt gleich will ich ſie mit der Peſt ſchlagen, „und vertilgen; dich aber zum Haupte eines mächtigern „und zahlreichern Volkes machen, als dieſes iſt“.

Moſes antwortete: „Herr, gedenke an die Ae„gyptier, von deren Joche du dein Volk erlöſet haſt, „und an die Chananäer, denen es zu Ohren gekom„men iſt, daß du mitten unter dieſem Volke wohneſt, „daß du da von Angeſicht zu Angeſicht geſehen wirſt, „daß du ſie mit deiner Wolke deckeſt, und daß du bey „Tage in einer Wolken, zu Nachts aber in einer Feuer„ſäule vor ihnen herziehſt. Willſt du denn, daß dieſe „den Kindern Iſrael gehäßige Völker das Vergnügen „haben, zu vernehmen, daß du die Deinigen mit einem „einzigen Streiche, wie einen einzigen Menſchen, hier

„in

„in der Wüſte vertilget habeſt? Sollten ſie, dir zum „Schimpfe, in ihrer Thorheit ſagen können, der Herr „hat ſie umkommen laſſen, weil es ihm unmöglich war, „ſie in das ihnen verheißene Land einzuführen? So laß „nun deine Macht groß werden; und da du es ſelbſt „geſagt haſt, daß du langſam zum Zorne, und reich an „Barmherzigkeit biſt, ſo vergieb doch dem Volke ſeine „Sünde nach deiner unermäßlichen Gütigkeit. Es ge„ſchehe ihnen, wie du bitteſt", verſetzte der Herr. „Ich „verzeihe ihnen, und die ganze Welt ſoll ſehen, daß ich „der lebendige Gott bin, und daß die ganze Erde der „Herrlichkeit des Herrn voll iſt. Indeſſen aber ſollen „ſo wahr ich lebe, alle dieſe Leute, die den Glanz mei„ner Majeſtät am Sina, und meine Wunder in Ae„gypten, und in der Wüſte geſehen; mich aber deſſen „ungeachtet, bereits bis zehnmal verſuchet, und durch „ihr Murren geläſtert haben, das Land nicht ſehen, „das ich ihren Vätern verſprochen habe: Nein, ſie ſol„len es nicht ſehen. Nur Kaleb und Joſue, die, weil „ſie mit einem andern Geiſte erfüllt ſind, ſich meiner „Ehre angenommen, und meinen Befehlen gehorchet „haben, werden in dieſes Land einziehen, und es ſammt „ihren Nachkommen beſitzen. Geh alſo den Weg, der „zum rothen Meere führet, wieder zurück, damit die „Chananäer und Amalekiten nicht aus ihren Thä„lern über euch herfallen; und ſage den Kindern Iſ„rael in meinem Namen: So wahr ich lebe, ſpricht „der Herr, will ich euch nach eurem Wunſche thun. „Eure Leiber ſollen in dieſer Wüſte todt liegen. Ihr

„alle,

„alle, die ihr gezählet ſeyd, von zwanzig Jahren, und „darüber, ihr ſollet nicht in das Land kommen, das „ich euch zu geben geſchworen habe. Aber eure Kin„der, von welchen ihr in eurer Empörung geſagt habt, „daß ſie der Raub eurer Feinde werden ſollten, dieſe ſind „es, die das Land ſehen und beſitzen werden. Jedoch „werden ſie vierzig, das iſt, eben ſo viele Jahre, als „ihr Tage zugebracht, um Chanaan zu beſichtigen, in „dieſer Wüſte zerſtreut herumirren, und die Strafe „eurer Empörung tragen, bis eure Leiber verweſen wer„den. So will ich wider das böſe Volk, das ſich wi„der mich aufgelehnet hat, verfahren. Es ſoll die ganze „Schwere meiner gerechten Rache empfinden".

Die Fortſetzung dieſer Geſchichte wird uns zeigen, daß dieſe entſetzlichen Drohungen nach dem ganzen Umfange ihrer Strenge vollzogen wurden. Alle, die ſich die Kühnheit genommen hatten, wider Gott zu murren, und andre zum Aufruhr zu verleiten, wurden von dem Herrn in der Wüſte getödtet; und die Jſraeliten, die ſo eben im Begriffe waren, in Chanaan einzurücken, mußten noch vierzig Jahre davon entfernet bleiben. Zum Andenken dieſer traurigen Begebenheit pflegen die Juden noch heut zu Tage einen allgemeinen Beth- und Faſttag zu halten.

Sie werden von den Chanaäern geſchlagen.

Moſes erzählte dem Volke alle Worte des Herrn; und niemand war im ganzen Lager zu finden, der nicht eine heftige Betrübniß, und ein großes Leidweſen darüber geäußert hätte. Unterdeſſen aber dachten ſie nicht daran, den Herrn durch Ablegung ihres Stolzes, und

ihrer

ihrer Vermeſſenheit zu beſänftigen. Denn der folgende Tag brach kaum heran; als ſie ſich aufmachten, das an Chanaan gränzende Gebirg beſtiegen, und unter einander ſprachen: „Wir erkennen es, daß wir geſündiget haben; „Jezt ſind wir bereit, in das Land zu ziehen, das uns „der Herr verheißen hat". Moſes ſagte ihnen zwar: „Warum wollet ihr wider den göttlichen Befehl vorrü„cken? Eure Unternehmung wird euch nicht gelingen. „Der Herr iſt nicht mit euch. Waget ihr es, in dieſe „engen Päſſe einzudringen, ſo werden die Chananäer „und Amalekiten über euch herfallen, und euch in „Stücke zerhauen; denn ihr habet euch wider den Herrn „empöret, und er iſt von euch hindan gewichen". Doch alle dieſe klugen Vorſtellungen fanden kein Gehör. Sie rückten verblendet, und in ihrem Eigenſinne gegen das Gebirg vor, und machten Miene, mit bewaffneter Hand in Chanaan einzufallen; wurden aber von den Amalekiten und Amorrhäern, welche die Anhöhen und Päſſe des Gebirges vorſichtig beſeßet hatten, ſo übel empfangen, daß viele durch das Schwert aufgerieben, die übrigen aber in die Flucht gejagt, und bis Horma, einer nicht weit von Arad gelegnen Stadt, die dieſen Namen von einer Begebenheit, wovon ich etwas ſpäter Erwähnung machen will, bekommen hat, von dem nachſeßenden Feinde verfolget wurden. Sie mußten alſo bey ihrer Zurückkunft dem Moſes und den Leviten, welche mit der Bundeslade im Lager zurückgeblieben waren, und ſich in ihr thörichtes Unternehmen nicht gemenget hatten, das demüthige Geſtändniß thun, daß

ihre

ihre ganze Macht und Stärke nur auf dem Schutze Gottes beruhte, und daß ihnen ohne deſſen Beyſtand nichts anders, als der Untergang und das traurige Vermögen übrig wäre, von einem Abgrunde zum andern, von Sünden in Sünden, und aus dem Murren in die Hoffart und in den Ungehorſam zu ſtürzen.

Und müſſen vierzig Jahre in den arabiſchen Wüſteneyen herum irren.

Nachdem der Herr die Kinder Jſrael dahin verurtheilet, daß ſie vierzig Jahre in den weitſchichtigen Wüſteneyen Arabiens herum irren ſollten; und ihnen, da ſie ſich ſeinem Strafgerichte widerſetzen wollten, durch die chananäiſchen Völker eine ſo empfindliche Schlappe hatte anhängen laſſen, legten ſie alle Hoffnung, das verheißene Land einzunehmen, bey Seite, und zogen von einer Gegend in die andre, wie es bey unſern Zeiten viele arabiſche Banden machen, die, weil ſie nirgends zu Hauſe ſind, alle ihre Lebenstage über, unter Gezelten wohnen, ihren ganzen Reichthum und alles ihr Habe mit ſich ſchleppen, bald daher, bald dorthin wandern, und ſich nur ſo lange an einem Orte verweilen, als es die Witterung zuläßt, und gute Weyden für ihr Vieh vorhanden ſind.

Die Namen der Lagerſtätten, die ſie nach ihrem Aufbruche von Radesbarne in dem Zeitbegriff von neun und dreyßig, oder vierzig Jahren bezogen haben, ſind der Ordnung nach folgende: 1 Hazeroth; 2 Rethma; 3 Remnonpharez; 4 Lebna; 5 Reßa; 6 Celatha; 7 der Berg Seir; 8 Arad; 9 Maceloth; 10 Tahath; 11 Thare; 12 Metea; 13 Hesmona; 14 Moſeroth; 15 Benejakan; 16 der Berg

Gad-

Gaddad; 17 Jetebata; 18 Hebrona; 19 Elath; 20 Aſiongaber; 21 Mozeroth bey Kadesbarne; 22 Salmona; 23 Phunon; 24 Oboth; 25 Jea-barim; 26 Zared; 27 Mathan; 28 Mahaliel; 29 Ramoth-Arnon; 30 Dibon-Gad; 31 Hel-mon-Deblataim.

Im Verlauf dieſer Zeit, man weiß aber nicht eigentlich, wann, und bey welcher Gelegenheit, gab Moſes dem Volke verſchiedene Geſetze. Man will auch wiſſen, daß er in dieſer Zeit den Pentateuchus, das iſt, ſeine fünf Bücher geſchrieben habe. Sie ſind nach dem Sinne des Verfaſſers nur ein einziges Buch; und ſeine Abſicht dabey war, dem erwählten Volke eine Sammlung der Geſetze Gottes zu liefern. Weil es aber darauf ankam, daß er die Religion der Hebräer in ein ordentliches Syſtem bringen, und ihnen von ihren Geſetzen richtige und klare Begriffe geben ſollte: ſo mußte er mit der Geſchichte ihrer Nation den Anfang machen, und zuerſt ihre Herkunft, die Thaten ihrer Ahnen, die ihnen von Gott gethanen Verheißungen, und die wunderſamen Wege, die er, um ſie zu erfüllen, eingeſchlagen hatte, beſchreiben. Nachdem er dies im Verlaufe des erſten, und im Eingange des zweyten Buches, das ſeine Lebensgeſchichte, und die Erzählung der Wunderwerke des Herrn bey der Befreyung ſeines Volkes aus Aegypten enthält, in das Werk geſetzet hatte, giebt er endlich im dritten, vierten und fünften Buche die ihm von dem Herrn angegebnen Geſetze für die Sitten, den Gottesdienſt und die Gerichte, und zeigt zugleich

gleich an, was dem Volke, während ſeiner Züge bis zum Eintritt in das verſprochene Land, begegnet iſt.

Ein Mann, der den Sabbat gebrochen, wird geſteinigt. *Num.* 15. *v.* 32.

Die Kinder Iſrael waren noch in der Wüſte Pharan; als ſie einſt am Sabbat einen Menſchen antrafen, der ſich mit Holzſammeln beſchäftigte. Sie führten ihn vor den Moſes und Aaron, die ihn einſtweilen einſetzen ließen, bis ſie den Herrn, der zwar ſeinem Volke alle knechtliche Arbeit an dieſem Tage unter der Todesſtrafe verbothen, aber keine Todesart ausdrücklich beſtimmet hatte, hierüber befraget hätten. Wie ihnen nun dieſer befahl, daß er vor dem Lager draußen von dem ganzen Volke geſteinigt werden ſollte, ſo führten ſie ihn ungeſäumt hinaus, und ließen ihn mit Steinen zu tode werfen.

Die Iſraeliten erhalten Befehl, Franzen an ihren Kleidern zu tragen.

Um eben dieſelbe Zeit ſprach Gott zu Moſes: „Befiehl den Kindern Iſrael in meinem Namen, daß „ſie jazinthfärbige Franzen, oder Quaſten an ihre Mäntel nähen, den Saum dieſes Kleides mit einer ebenfalls jazinthfärbigen Borte beſetzen, und ſich, ſo oft „ſie dieſelben zu Geſichte faſſen, aller Gebothe des Herrn „erinnern ſollten“. Der Heiland ſelbſt mußte dergleichen Franzen, oder Quaſten zu unterſt an ſeinem Kleide getragen haben, weil das Weib, welches am Blutgange litt, geſprochen hat: „Wenn ich nur den Saum „ſeines Kleides berühren könnte, ſo würde ich geſund „werden“ (*c*). Die Juden unſrer Zeiten, damit ſie ſich nicht einerſeits durch einen ſo beſondern Aufzug der

(*c*) *Matth.* 9. *v.* 20.

der Welt lächerlich machen; andrerſeits aber auch den Befehl des Herrn nicht übertreten, pflegen unter den Kleidern zween viereckige Tuchflecke, den einen vorne, den andern hinten, zu tragen. Sie ſind an den vier Ecken mit vier Quäſtchen behangen, wovon ein jedes aus acht Leinfäden beſteht, die fünf Knöpfe haben. Wenn ſie aber in der Synagoge bey dem Gebethe verſammelt ſind, ſo bedecken ſie ſich mit einem wollenen Tuche, das an den vier Enden mit vier dergleichen Quaſten verſehen iſt, und in ihrer Sprache Thaled heißt.

Des Moſes Anſehen bey dem Volke Iſrael, die oberſte Prieſterwürde ſeines Bruders Aaron, und die herrlichen Vorzüge des Stammes Levi machten endlich die Eiferſucht der übrigen Stämme rege. Kore, Dathan, Abiron und Hon, indem ſie ſich träumen ließen, daß ſie auf dieſe Würden gleiche Anſprüche hätten; und dieſelben mit dem Stamme Levi, und dem Hauſe des Moſis und Aarons theilen wollten, legten dieſem zur Laſt, daß er das Hoheprieſterthum widerrechtlich allein verwaltete; und warfen jenem vor, daß er eine unleidliche Selbſtherrſchaft über das Volk an ſich geriſſen hätte. Kore, der von Iſaar, dem Sohne Kaaths, und Amrams Bruder abſtammte, und folglich Aarons naher Verwandter war, ſuchte das Hoheprieſterthum; und Dathan, Abiron und Hon, als Stammkinder Rubens, des Erſtgebohrnen unter den Söhnen Jakobs, konnten es nicht vertragen, daß einer aus dem Stamme Levi, wie Moſes war, allein die Obergewalt in ſeinen Händen haben ſollte. Sie

Empörung des Kore, Dathan und Abiron. *Num.* 16.

hatten ſchon viele von den vornehmſten Männern in Iſrael, worunter ſich zweyhundert und fünfzig angeſehene Leviten befanden, auf ihre Seite gezogen; als ſie ſich offenbar empörten, mit vieler Ungeſtümmigkeit zu Moſes und Aaron kamen, und ſich mit den anzüglichſten Reden an ihnen vergriffen. „Nun wird es uns endlich zu viel“, ſprachen ſie; „wir haben eure Herrſchaft ſchon lange genug erduldet. Wiſſet ihr denn „nicht, daß alles dieſes Volke dem Herrn heilig iſt? „Warum wollet ihr euch zu Fürſten über das Volk „Gottes aufwerfen“?

Da Moſes dieſe Reden hörte, fiel er auf ſein Angeſicht nieder, und ſprach zu Kore und ſeinen Anhängern: „Morgen frühe wird der Herr kund machen, „wer ihm angehöre, und wer ihm heilig ſey. Er wird „den Männern, die er erwählet, und zu ſeinem Dienſte „beſtimmt hat, den Zutritt zu ſich geſtatten, und die„jenigen, die er zur Ausübung der prieſterlichen Ver„richtungen mitten aus ſeinem Volke genommen hat, „auf eine vorzügliche Art unterſcheiden. Thut alſo, „du Kore, und ihr ſeine Anhänger, was ich euch ſagen „werde. Ein jeder aus euch nehme morgen ſein Rauch„faß, und ſtreue Weihrauch in das Feuer hinein. Wen „der Herr wird erwählet haben, den ſoll man für heilig „halten. Ihr gehet zu weit, Kinder Levi“, ſetzte er hinzu; „ihr thut ein wenig gar zu dicke. Iſt es denn „etwas ſo geringes, daß ihr von dem übrigen Volke „abgeſondert ſeyd, um dem Herrn in der Stiftshütte „eure Dienſte zu leiſten? Wollet ihr euch auch in das

„Prie-

„ſteramte mengen, und habt ihr die Dreiſtigkeit, wider „den Herrn ſelbſt aufzuſtehen? Ja, wider den Herrn „ſteht ihr auf. Denn wer iſt wohl mein Bruder Aa„ron, daß ihr über ihn loszieht, und ihm die Ehre ent„reißen wollet, die er von dem Herrn ſelbſt empfangen „hat“? Moſes ließ darauf den Dathan und Abiron rufen, und wollte ſie durch einige Ermahnungen zurechte weiſen. Aber ſie würdigten ſich nicht, zu ihm zu kommen. „Iſt es dir nicht genug“, gaben ſie ihm zur Antwort; „daß du uns aus einem Lande, wo Milch „und Honigbäche fließen, herausgelocket haſt, um uns „hier in der Wüſte umzubringen? Willſt du dich auch „zum Tyrannen und Selbſtherrſcher über uns aufwer„fen? Ja gewiß, die Folgen deiner Verheißungen ſind „vortreflich! Du haſt uns in ein Land geführt, wo „Fruchtbarkeit und Ueberfluß herrſchen. Du haſt uns „die beßten Aecker, und die einträglichſten Weingärten „zum Erbgute gegeben. Hoffe nur nicht, daß wir uns „ferner durch leere Verheißungen blenden laſſen. Nein, „wir gehen nicht“. Da ergrimmte Moſes, und durch „ihre frevelhaften Vorwürfe aufgebracht, ſprach er zu „Gott: „Herr, ſchaue nicht auf ihre Opfer herab. Sie „verdienen es nicht, daß du ſie erhöreſt. Du weißt, „daß ich nie etwas von ihnen genommen, auch nicht „eine Eſelinn, und daß ich keinem aus ihnen unrecht „gethan habe“. Er kehrte ſich darauf zu Kore, und ſagte ihm: „Erſcheinet morgen vor dem Herrn, du und „deine Anhänger, mit Rauchfäſſern und Weihrauch. „Aaron, mein Bruder ſoll ein gleiches thun“.

Ihre Züchtigung.

Am folgenden Tage, Morgens fand ſich Kore an der Spitze der zweyhundert und fünfzig Leviten in der Stiftshütte ein. Sie hatten glühende Rauchfäſſer in den Händen, wie es Moſes befohlen hatte. Aaron „war ebenfalls erſchienen; und alles Volk ſtand bey dem „Eingange der Hütte, den Ausgang der Sache zu ſe„hen". Plötzlich erſchien die Herrlichkeit des Herrn in der Wolke; und er ſprach zu Moſes und Aaron: „Sondert euch von dieſen Leuten ab. Ich will ſie alle „vertilgen". Sogleich fielen die zween Brüder auf ihr Angeſicht zur Erde, und ſchrien: „Allmächtiger „Gott! unumſchränkter Herr über das Leben aller Men„ſchen! wird denn dein Zorn, wegen der Sünde eines „einzigen, über das ganze Volk ausbrechen"? Der Herr ließ ſich dieſes Gebeth zu Herzen gehen, und ſprach zu Moſes: „Gieb dem Volke Befehl, daß es ſich von „den Gezelten des Kore, Dathans und Abirons ent„ferne". Moſes machte ſich gefaßt, dieſen Auftrag zu vollziehen; und nachdem er mit den Aelteſten von Iſrael zu Dathan und Abiron hingegangen war, ſprach er zum Volke, das in derſelben Gegend gelagert war: „Entfernet euch von den Gezelten dieſer Gottlo„ſen, und rühret nichts an, was ihnen zugehört, auf „daß ihr nicht etwa auch in ihr Unheil geflochten wer„det". Das Volk begab ſich ungeſäumt hinweg; und Dathan und Abiron nebſt ihren Weibern, Kindern, und der Rotte ihrer Anhänger wurden vor dem Eingange ihrer Gezelte allein gelaſſen.

Da ſprach Moſes zur Verſammlung: Nun wer„det ihr ſehen, ob mich der Hrrr geſandt, und ob ich „etwas von mir ſelbſt, und nach eigner Willkühr ge„than habe. Sterben dieſe Leute eines natürlichen „Todes, ſo hat mich der Herr nicht geſandt. Thut „ſich aber durch ein unerhörtes Wunder die Erde auf, „um die Männer, die wider mich aufgeſtanden ſind, „ſammt allem, was ihnen zugehört, zu verſchlingen, „und fahren ſie lebendig zur Hölle hinab, ſo werdet ihr „daran erkennen, daß ſie übel an mir gethan, und den „Herrn geläſtert haben".

Kaum hatte er dieſes geredet, ſo that ſich die Erde unter ihren Füßen auf, und verſchlang ſie ſammt ihren Gezelten, und allem, was ſie hatten. Der Anblick dieſes ſchrecklichen Schauſpiels, und das jämmerliche Geſchrey der zu Grundegehenden ſetzte das ganze Volk in ein ſo großes Schrecken, daß ſie aus Furcht, es möchte ſich auch unter ihnen die Erde aufthun, und ſie verſchlingen, die Flucht ergriffen. Damals ſah man, ſagt Moſes, was man, bey ſo beſchaffenen Sachen wohl ſchwerlich vermuthen konnte, daß des Kore Kinder, entweder weil ſie an ſeinem Aufruhre keinen Theil nahmen, oder weil ſie noch bey Zeiten in ſich gegangen waren, und um Verzeihung gebethen hatten, bey dem Strafgerichte ihres unglückſeligen Vaters verſchonet wurden. Zu gleicher Zeit fuhr von dem Herrn aus der Stiftshütte, oder Wolkenſäule ein Feuer aus, welches die zweyhundert und fünfzig Leviten, die mit Kore opferten, verzehrte und in Staub verwandelte. Damit

Damit aber die Kinder Jſrael ein ewiges Denkmaal hätten, daß die Zündung des Weihrauchs nur denjenigen zukomme, die der Herr dazu verordnet hätte, ſo befahl Gott dem Moſes, er ſollte die kupfernen Rauchfäſſer dieſer Leute durch Eleazarn, Aarons Sohn aufheben, Blech daraus machen, und den Brandopferaltar damit beſchlagen laſſen.

Neues Murren der Kinder Jſrael. *Num.* 16. & 17.

Des andern Morgens murrete die ganze Gemeinde der Kinder Jſrael wider Moſes und Aaron, und ſprach: „Jhr habt des Herrn Volk getödtet“. Da der Aufruhr immer ärger ward, begaben ſich Moſes und Aaron, aus Furcht, man möchte ſich an ihnen vergreifen, zu der Hütte hin. Sogleich ward ſie von der Wolke bedecket; die Herrlichkeit Gottes ließ ſich ſehen, und er ſprach zu ihnen: Scheidet von dieſem Volke. „Jn dieſem Augenblicke will ich ſie alle vertilgen“. Da warfen ſich Moſes und Aaron vor dem Herrn auf die Erde hin, um dem Volke die Verzeihung ihrer Miſſethat zu erbitten. Als aber die Plage ſchon zu wüthen, und die Hebräer die Wirkungen des göttlichen Zornes bereits zu empfinden anfiengen, nahm Aaron auf Moſis Befehl, ſein Rauchfaß, legte Feuer und Weihrauch hinein, lief mitten unter die Gemeinde, welche die Flamme ſchon zum Theile aufgefreſſen hatte, und indem er zwiſchen den Lebendigen und Todten ſtand, und ſein Gebeth für das Volk zu dem Herrn that, brachte er es dahin, daß die Plage aufhörte, und der Grimm Gottes geſtillet wurde. 14,700 Mann, diejenigen nicht darunter gezählt, die des Tages zuvor beym Auf-

ruhr

ruhr des Kore und ſeiner Mitſchuldigen ein klägliches Ende genommen hatten, ſind bey dieſer Gelegenheit umgekommen. Aaron kehrte darauf in die Bethhütte zurück, wo Moſes im Gebethe begriffen war, und ſtattete ihm von dem Verlaufe dieſer Begebenheit Bericht ab.

Weil hernach Gott durch ein zweytes Wunderwerk bewähren wollte, daß er ſelbſt den Aaron zum Dienſte des Prieſterthums gewählet hatte, ſo ſprach er zu Moſes: „Rede mit den Kindern Jſrael, und laß dir von „den Fürſten aller zwölf Stämme eine Ruthe, oder einen Stab geben, worauf ſie ihre Namen ſchreiben „ſollen. Aaron wird ſie für den Stamm Levi geben, „und ſie ſoll mit ſeinem Namen bezeichnet ſeyn. Lege „dieſe Ruthe nachher in die Hütte vor die Bundeslade „hin. Die Ruthe deſſen, den ich erwählet habe, daß „er das Prieſterthum verwaltete, wird blühen, und die „Klagen, welche die Kinder Jſrael wider euch führen, „werden durch dieſes Mittel gehemmet werden“. Moſes entdeckte den Willen Gottes den Fürſten der Stämme. Ein jeder aus ihnen gab ſeine Ruthe, auf welcher ſein Name geſchrieben ſtand; und Moſes legte ſie mit der Ruthe Aarons in das Allerheiligſte vor den Herrn hin.

Aarons Ruthe blühet.
Num. 17.

Des andern Tages, als er in aller Frühe in die Hütte kam, nahm er an keiner aus allen Ruthen, die den Fürſten der Stämme zugehörten, die geringſte Veränderung wahr. Aber die Ruthe Aarons hatte in dieſer einzigen Nacht Blätter gewonnen, Schoſſen aufgeſetzt, geblü-

het, und vollkommen gebildete, wiewohl noch unreiſe Mandeln ausgetrieben. Er nahm daher dieſe Ruthen, gab ſie den Fürſten der Stämme zurück, und ſtellte jene des Aarons dem ganzen Volke zur Schau dar. Nachdem ſie von jedermann geſehen war, befahl ihm Gott, ſie wieder in die Hütte zu bringen; und ſie ward in das Heiligthum gelegt, um dem Volke zum ſichtbaren Zeugniß ſeiner Widerſpänſtigkeit zu dienen, und ihrem Murren wider Gott ein Ende zu machen.

Das Volk geht in ſich.

Die derben Streiche, womit der Herr die Kinder Iſrael geſchlagen hatte, giengen endlich ihrer Empfindlichkeit nahe. Sie kamen zu Moſes, und ſagten: „Du „ſiehſt, daß wir alle zu Grunde gehen, und daß ein je„der, der ſich der Hütte nähert, des Todes iſt. Sollen „wir denn alle, bis auf einen Mann, ohne Rettung „vertilget werden"? Die Schrift meldet nicht, aus was für einem Triebe ſie dieſes geredet haben. Da ſie ihnen aber, deßwegen keine Vorwürfe macht, ſo kann man ihre Worte ohne Bedenken auf die Rechnung ihrer Reue hinſchreiben, gleich als wenn ſie geſprochen hätten: Wie dürfen wir es wagen, vor dem Herrn zu erſcheinen? Bitte ihn, daß er unſrer Schwachheit ſchonen wolle; und rede du, anſtatt des Herrn mit uns, damit wir nicht von dem Gewichte ſeiner Majeſtät unterdrücket werden.

Verrichtungen und Einkünfte der Prieſter und Leviten.

Gott ſah die Regungen ihrer Herzen, und ſprach zu Aaron: „Tritt du allein zum Altare des Herrn, und „deine Söhne mit dir. Ihr werdet die Ungerechtigkei„ten des Heiligthums tragen, und die Sünden der Kin„der

„der Iſrael büßen. Eure Brüder, die Kinder Levi „ſollen unter euren Befehlen im Amte der Stiftshütte „dienen. Aber meinem Altare und dem Heiligthume „ſollen ſie nicht in die Nähe kommen. Dieſes Vor„recht iſt nur euch und euerm Geſchlechte vorbehalten. „Treten ſie zu meinem Altare hin, ſo haben ſie das Le„ben verwirket. Außer der heiligen Stätte ſollen ſie „euch gehorchen, und durch die Verrichtungen ihres „Amtes an die Hand gehen. Dringet ſich ein Aus„wärtiger, der nicht von dem Stamme Levi iſt, in „die Dienſte des heiligen Amtes ein, ſo ſoll er ohne „Gnade getödtet werden. Ich habe euch zu euerm Ge„halte alle Erſtlinge und alle Erſtgeburt ſowohl von „Menſchen, als vom Vieh gegeben. Alles, was man „dem Hauſe des Herrn opfern, und zum Geſchenke „bringen wird, iſt für euch beſtimmt, damit ihr mei„nem Dienſte unveränderlich ergeben bleibet. Ihr ſol„let auf der Erde keine Erbſchaft beſitzen, und in dem „Lande der Kinder Iſrael keinen Antheil haben; denn „ich ſelbſt bin euer Erbgut mitten unter euch. Was „die Leviten betrift, ſo habe ich ihnen auf ihren Theil „allen Zehnten in Iſrael geſchenket. Sie ſollen aber „den zehnten Theil dieſes Zehnten den Prieſtern geben; „und er wird ihnen angerechnet werden, als wenn ſie „dem Herrn die Erſtlinge ihrer Tennen und Keltern zum „Opfer brächten".

Geſetz in Anſehung des Verſöhnwaſſers.

Das Geſetz hat allerley Mittel verordnet, um ſich von den Mackeln reinigen zu können, die man ſich bey verſchiedenen Gelegenheiten, und ſehr oft auch wi-

Opfer des rothen Kalbes. *Num.* 19.

wider ſeinen Willen zuzuziehen pflegte, als wenn man ſich bey einem Leichbegängniße einfand, wenn jemand aus den Hausgenoſſen mit Tode abgieng, oder wenn man zufälliger Weiſe etwas unreines berührte. In allen dieſen Fällen mußten ſich die Hebräer eines Verſöhnwaſſers gebrauchen, und, um wieder rein zu werden, ſich an die Prieſter wenden. Da nun der Herr vorſah, wie ſchwer es die Kinder Iſrael, wenn ſie einſt zum Beſitzthume des verheißenen Landes gelangten, ankommen würde, jedesmal, da ſie ſich verunreinigt hätten, zur Stiftshütte, oder in den Tempel zu gehen, ſo befahl er, daß man jährlich ein rothes Kalb ſchlachten, deſſen Haut und Fleiſch verbrennen, die Aſche unter die Gemeinden in Iſrael austheilen, und ein Verſöhnwaſſer daraus machen ſollte, womit man derley Unreinigkeiten auslöſchen könnte. Er ſprach daher zu Moſes: „Sage den Kindern Iſrael, daß ſie ein röthliches, „friſches und mangelfreyes Kalb zuführen, das noch „kein Joch getragen hat. Man ſoll es dem Prieſter „Eleazar, Aarons Sohne geben; und dieſer wird es „zum Lager hinausführen, und in der Gegenwart des „ganzen Volkes durch einen ſeiner Amtsgenoſſen ſchlachten laſſen. Er wird ſeinen Finger in das Blut dieſes „Kalbes eintunken, und es ſiebenmal gegen den Vordertheil der Hütte hinſprengen“.

Die Juden verſichern, dieſe Ceremonie ſey in den nachfolgenden Zeiten jedesmal durch den Hohenprieſter verrichtet worden. Man weiß in der That nicht, warum ſie hier nur eben Eleazar, und nicht Aaron verrichten

richten mußte. Nach Erbauung des ſalomoniſchen Tempels, ſetzten ſie hinzu, iſt man um dieſes Opfer zu thun, jedesmal auf den Oelberg gegangen (*c*). Nachdem der Prieſter dem Kalbe die Kehle abgeſchnitten hatte, beſtieg der Hoheprieſter, mit einem Becken in der linken Hand, worinn das Blut des Schlachtviehs war, den Holzſtoß, auf welchem es verbrannt werden ſollte. Darauf tunkte er, mit gegen Abend gerichtetem Angeſichte, ſeinen Finger in das Becken, ſprengte von dem Blute gegen den Tempel, oder die Bethhütte aus, und wiſchte ſeinen Finger jedesmal an der Haut des Kalbes ab.

Sobald dieß geſchehen war, legte ein Prieſter, wie es der Herr dem Moſes befohlen hatte, Feuer an, um das Schlachtvieh, deſſen Bauch er aufgeſchnitten hatte, mit Haut, Fleiſch, Blut und Miſt darinnen zu verbrennen: und ein andrer warf einen Sprengbuſchen, der aus Zweigen von Zederholz, und Yſop geflochten, und mit einem Scharlachbande umwunden war, in die Flammen. Dergleichen Sprengbuſchen waren bey Verſöhnungen und Reinigungen ſehr gewöhnlich; wie wir denn auch ſchon angemerket haben, daß man ſich derſelben bey der Reinigung ausſätziger Menſchen und Häuſer bediente (*d*).

Beyde Prieſter, ſowohl der, welcher das Kalb geſchlachtet und verbrannt; als der andre, der den Spreng-

(*c*) *Hieron. Ep.* 27. *Rabb. Spencer. de leg. hebr. ritual.*
(*d*) *Levit.* 14. *v.* 4. & 49.

Sprengbuſchen in das Feuer geworfen hatte, wurden für unrein gehalten. Sie mußten bis auf den Abend außer dem Lager verbleiben, und ihren Leib und ihre Kleider waſchen, ehe ſie in daſſelbe eintreten durften. War das Kalb zu Aſche verbrannt, ſo mußte ſie ein reiner Menſch zuſammenraffen, und ſie außer des Lagers an einen reinen Ort hintragen. Er ſelbſt aber wurde durch dieſe Berührung verunreiniget, und durfte erſt auf den Abend, und nachdem er ſeinen Leib und ſeine Kleider geſetzmäßig gewaſchen hatte, wiederum in das Lager kommen.

Dieſe ſolchergeſtalten an einem reinen Orte hinterlegte Aſche wurde nachmals unter die Kinder Jſrael ausgetheilet, damit ein jeder einen Theil davon in ſeiner Behauſung hätte, und ſie ſich ein Verſöhnwaſſer daraus machen könnten, wenn ſie durch die Berührung einer Leiche, oder auch lediglich durch ihre Anweſenheit bey dem Tode eines Menſchen wären verunreinigt worden. Dergleichen Unreinigkeiten dauerten insgemein ſieben Tage; und man mußte ſich zweymal, nämlich am dritten und ſiebenten Tage mit dieſem Waſſer beſprengen, wenn man ihrer los werden wollte. Man goß nämlich friſches Waſſer in ein Geſchirr, in welches man zuvor von der Aſche geleget hatte; und ein reiner Mann tunkte Yſop darein, und beſprengte das Haus oder Gezelt des Verſtorbnen, und alle, die ſich darinn befanden, damit. Es war aber auch der Mann, der am dritten und ſiebenten Tage die von dem Geſetze vorgeſchriebene Beſprengung machte, ſieben Tage im

Stande der Unreinigkeit, und durfte erſt nach Verlaufe dieſer Zeit, und nachdem er ſeine Kleider, und ſeinen Leib gewaſchen hatte, in das Lager kommen.

Welcher Unreine ſich durch dieſes Verſöhnwaſſer nicht reinigen ließ, der hatte an heiligen Dingen keinen Theil, und durfte der Stiftshütte nicht in die Nähe kommen, wenn er nicht, als einer, der den Wohnſitz des Herrn beſudelt, und die Gott geweihten Dinge entheiligt hätte, aus dem Volke ausgerottet, und mit dem Tode beſtraft werden wollte. Nicht nur die Kinder Iſrael, ſondern auch die Fremdlinge, das iſt, die beſchnittenen Proſelyten, die unter dem Volke Gottes wohnten, waren an dieſe Verordnung ewig und unverletzlich gebunden.

Einige Gelehrte (*e*) ſind der Meynung, Gott habe das Opfer des rothen Kalbes, zu gerechter Beſchämung des gottloſen Dienſtes eingeſetzt, den die Aegyptier, ihren vornehmſten Gottheiten, der Iſis und Aſtarte zu Ehren, dem Kalbe leiſteten. Was die Farbe betrifft; ſo ſagen ſie, man habe dem ägyptiſchen Gotte Typhon, der rothe Haare gehabt haben ſoll, nur ganz rothe Stiere und Leute, die dergleichen Haare und Bärte hatten, geſchlachtet; dergleichen rothhaarige Leute ſeyn in den Augen dieſes Volkes ein Gräuel geweſen; und man habe die Eſel, weil ſie in Aegypten gemeiniglich roth ſind, für unreine und abſcheuliche Thiere gehalten.

Ich

(*e*) *Spencer. l. cit. L. 2. c.* 5.

Ich muß geſtehen, daß dieſe Bemerkunzen ſehr ſinnreich, und künſtlich ausgeſonnen ſind: ſind ſie aber auch gründlich? Die Väter der Kirche haben das Ziel ohne Widerſpruch näher getroffen, da ſie verſichern, daß das Opfer des rothen Kalbes ein Vorbild des Opfers Jeſu Chriſti iſt, der ſein heiligſtes Blut zur Verſöhnung, und zum Heile ſeines Volkes hingegeben hat. Das Blut, welches er in ſeiner Todesangſt im Garten des Oelberges vergoſſen hat, iſt durch das Blut des Kalbes vorgedeutet worden, welches die Hebräer auf eben demſelben Berge zu ſchlachten pflegten. Ganz Iſrael nahm von der Aſche dieſes Kalbes, und machte ſich ein Verſöhnwaſſer daraus, womit es ſeine Verunreinigungen auslöſchte. Auf gleiche Weiſe empfangen alle Chriſten in dem Waſſer der Taufe, das ſein Verdienſt und ſeine Kraft von dem Blute Jeſu Chriſti und ſeinem Leiden hat, die Nachlaſſung und Verzeihung ihrer Sünden.

Mariens, der Schweſter Moſis Tod. J. d. W. 2552. v. C. G. 1448. *Num.* 20.

Es waren ſchon acht und dreyßig Jahre ſeit der Auswanderung der Kinder Iſrael aus Aegypten verfloſſen: als Maria, die Schweſter Moſis im Lager zu Kadesbarne, wohin das Volk nach langem Herumirren nun zum zweytenmale gekommen war, ihre Lebenstage beſchloß. Sie war älter als Moſes, und Aaron; und mochte wahrſcheinlicher Weiſe den Geiſt der Weißagung gehabt haben, weil ſie zur Sephora geſprochen: „Hat der Herr zu Moſes allein geredet? „redet er nicht auch mit uns"? Viele aus den Alten indem ſie die Worte des Propheten Zacharias: Ich

habe

habe drey Hirten in einem Monate getödtet (*f*), auf Marien, den Moſes, und den Aaron ausdeuten, ſcheinen ſie zur Mitregentinn des erwählten Volkes zu machen. Einigen zufolge (*g*), war ſie die Gemahlinn Hurs, deſſen ſchon öfter Erwähnung geſchehen iſt. Andre hingegen behaupten, daß ſie ihre Jungfrauſchaft bis in den Tod beybehalten habe (*h*). Ihre Grabſtätte war ehedem zu Kades zu ſehen (*i*). Die Juden begehen das Andenken ihres Todes am erſten Täge des zehnten Monats.

Nach einiger Zeit empörte ſich das Volk neuerdings wider Moſes und Aaron, weil es Mangel an Waſſer hatte: „Wollte Gott“, ſprachen ſie, „wir „wären mit unſern Brüdern vor den Augen des Herrn „geſtorben? Warum habt ihr uns in dieſe Wüſte ge„führet, wo wir ſammt unſerm Vieh vor Durſt ver„ſchmachten müſſen? War es wohl nöthig, Aegypten „zu verlaſſen, um in dieſe unfruchtbare und ausgetrock„nete Einöde zu kommen, wo man weder ſäen, noch „ärnten kann, wo keine Feigen, Weintrauben und „Granatäpfel wachſen, wo man nicht einmal Waſſer „zum Trinken findet“? Moſes und Aaron gaben ihnen die freundlichſten Worte, und entließen ſie mit der Verſicherung von ſich, daß ihnen der Herr nach ihrem Wunſche thun werde. Sie begaben ſich darauf in die Stiftshütte, fielen auf ihre Angeſichte hin, und ſprachen:

Neue Empörung des Volkes bey dem Haderwaſſer.

(*f*) *Zachar.* 12. *v.* 8. (*g*) *Joſeph. ant. L.* 3. *C.* 2.
(*h*) *Gregor. Nyſſen. de Virginit. c.* 19. *Ambroſ. de Virgin.*
(*i*) *Euſeb. de Locis hebrais.*

chen: „Herr Gott! höre doch das Geſchrey dieſes Vol-
„kes, und eröfne ihnen deinen reichen Schatz. Gieb
„ihnen eine friſche Waſſerquelle, damit ſie zu trinken
„haben, und ihr Murren ein Ende nehme“. Kaum
hatten ſie dieß Gebeth gethan, ſo erſchien die Herrlich-
keit Gottes in der Wolke; und er ſprach zu Moſes:
„Nimm deinen Wunderſtab, verſammle das Volk bey
„dem Felſen, den ich dir zeigen werde; und befiehl ihm
„in meinem Namen, daß er euch Waſſer gebe. Er
„wird deine Stimme hören, und alles Volk und Vieh
„wird ſich mit dem Waſſer, das im Ueberfluſſe hervor-
„quellen wird, erquicken“. Moſes nahm alſo ſeinen
Stab, und nachdem er die Gemeinde vor dem Felſen
verſammelt hatte, ſprach er zu ihnen, gleich als wenn
er an der Verheißung Gottes einen Zweifel getragen,
oder auf deſſen Gütigkeit gegen ein Volk, welches ſchon
ſo oft wider ihn aufgeſtanden war, ein Mißtrauen ge-
ſetzet hätte: „Höret ihr Ungehorſame und Ungläubi-
„bige! werden wir auch wohl aus dieſem Felſen Waſ-
„ſer hervorbringen können“? Und er hub ſeine Hand
auf, und ſchlug zweymal (denn der erſte Streich war
ohne Wirkung) mit ſeinem Stabe auf den Felſen, der
ſich nun endlich aufthat, und in ſolchem Ueberfluße Waſ-
ſer ausgoß, daß das Volk, und alles Vieh genug zu
trinken hatte.

Indeſſen ward Gott durch Aarons und Moſis
mistrauiſches Betragen ſehr aufgebracht, und ſagte zu
ihnen: „Weil ihr meinem Worte nicht geglaubt, noch
„mich vor den Kindern Iſrael geheiliget habt, gleich
„als

„als wenn ich mein Verſprechen weder halten wollte, „noch könnte, ſo werdet ihr dieſes Volk in das Land, „das ich ihnen verheißen habe, nicht einführen, noch „auch ſelbſt daſſelbe betreten können. Ich will dem „Hauſe Iſrael einen andern Herzog geben, der es zum „Beſitze ſeines Erbtheils bringen ſoll“. Weil an dieſem Orte das Volk ſich wider den Moſes empöret, und der Herr ſich nicht nur durch das ſo eben beſagte Wunder, ſondern auch durch die gerechte Schärfe, womit er Moſis geringes Zutrauen ſtrafte, mitten in Iſrael heilig und herrlich gemacht hat, ſo iſt ihm der Name Meriba, das iſt, Hader, Zank und Widerſpruch beygeleget worden.

Der König von Arad ſchlägt die Iſraeliten.

Die vielen Beweiſe, die der Herr den Kindern Iſrael von ſeiner Barmherzigkeit und Gerechtigkeit bisher gegeben hatte, konnten ſie doch nicht dahin bringen, daß ſie ſich ſeinem heiligſten Willen vollkommen unterworfen hätten. Die neun und dreyßig, oder vierzig Jahre, die ſie nach ſeinem Strafgerichte in der Wüſte zubringen mußten, waren nun vorüber. Sie glaubten daher, es käme nur darauf an, daß ſie aufbrächen, und in Chanaan einrückten. In dieſe reizenden Gedanken vertieft, griffen ſie wirklich zu den Waffen, und, nachdem ſie ſich vermuthlich einige Fürſten der Stämme zu Anführern gewählet hatten, machten ſie Miene, auf dem kürzeſten Wege, die Straße der Ausſpäher genannt, nahe bey Kadesbarne in Chanaan einzudringen. Allein der König von Arad, einer aus den Fürſten dieſes Landes griff ſie unterweges an, ſchlug ſie

weit zurücke, und jagte ihnen eine anſehnliche Beute ab. In dieſer Noth nahmen ſie ihre Zuflucht zu dem Herrn, und verbanden ſich ihm durch ein Gelübde, daß ſie die Städte dieſes Königs gänzlich zu Grunde richten, und nicht nur alle Einwohner, ſondern auch alles Vieh, und alle Reichthümer, die ſie darinnen antreffen würden, mit Feuer und Schwerte vertilgen wollten, wenn ſie das Land dereinſt unter ihre Bothmäßigkeit brächten. Der Herr ſah ihr Gebeth und ihr Gelübde mit gnädigen Augen an; und die Iſraeliten ließen es ſich nach der Zeit angelegen ſeyn, den Fluch, womit ſie den König von Arad, und alles, was ihm zugehörte, belegt hatten, nach ſeinem ganzen Umfange zu vollbringen. Denn kaum hatten ſie über den Jordan geſetzet, ſo lieferten ſie ihm ein Treffen, ſchlugen ihn aus dem Felde, und machten alle ſeine Städte dem Erdboden gleich (*k*).

Der Durchzug durch Idumäa wird abgeſchlagen. J. d. W. 2552. *Num.* 20. *v.* 14.

Mittlerweile ermangelte Moſes nicht, dem Volke wegen ſeiner Vermeſſenheit, woran er keinen Theil genommen hatte, einen Verweis zu geben. Weil er es aber eben ſowohl, und beſſer, als jemand wußte, daß der Zeitpunkt, in welchem Gott ſeinem Volke das gelobte Land einräumen wollte, vor der Thüre war, ſo faßte er den Entſchluß, es auf dem geraden Wege durch das Land der Idumäer hineinzuführen; denn er glaubte, daß dieſes von Eſau, dem Bruder Jakobs abſtammende Volk ſich ſeinem Durchzuge nicht widerſetzen würde. Er ſchickte daher Geſandte an den König von

(*k*) *Joſue* 12. *v.* 14.

von Edom, und ließ ihm ſagen: „Du weißt, was für „Drangſalen dein Bruder Jſrael gelitten, wie hart „uns die Aegyptier bedrückt, wie wunderbarlich uns „der Herr von ihrem Joche befreyet, und daß er, um „uns zu erlöſen, ſeinen Engel geſendet hat. Nun be„finden wir uns unweit von Kades, an den Gränzen „deines Reiches, und ſind im Begriffe, in Chanaan „einzurücken, das der Herr unſern Vätern verheißen „hat. Wir bitten dich alſo, laß uns ungehindert durch „deine Länder ziehen. Wir geben dir unſer Wort, daß „wir deine Felder und Weingärten nicht betreten, noch „auch das Waſſer deiner Brunnen trinken werden. Wir „werden immerhin auf der Heersſtraße fortziehen, und „weder zur Rechten, noch zur Linken abweichen, bis „wir dein Gebieth durchwandert ſind.

Doch der König von Edom ſchlug ihnen ihre Bitte ab, und bedrohte ſie ſogar, daß er ſie, wenn ſie es wider ſein Verboth wagen ſollten, ſeine Länder zu betreten, mit gewaffneter Hand daran hindern würde. Vergeblich drangen die Abgeordneten neuerdings an ihn, da ſie ſprachen: „Wir werden uns von der Straße „nicht einen Schritt entfernen und keines deiner Felder „im geringſten verletzen. Trinken wir Waſſer aus „deinen Brunnen, ſo werden wir es dir, wie theuer du „es immer ſchätzen wirſt, bezahlen. Erlaube uns nur, „daß wir in aller Eile, und ohne uns irgendswo zu „verweilen, hindurch ziehen“. Der König war nicht aus ſeinem Geleiſe zu bringen, und ließ an der Stelle ſein Volk zu den Waffen greifen, um den Hebräern den Durchzug zu verwehren.

Da ſprach der Herr zu Moſes (*l*), die Kinder Iſrael ſollten ſich nicht gelüſten laſſen, wider die Idumäer, ihre Brüder Gewalt zu brauchen. „Ziehet „um ihr Land her", ſagte er ihm, „und rücket im„merhin an ihren Gränzen fort, damit ſie ſehen, „wie zahlreich ihr ſeyd, und euch fürchten. Aber hütet „euch, ſie zu bekriegen. Ich werde euch von ihrem „Lande keinen Fußbreit Erde geben. Ich habe dem „Eſau das Gebirg Seir eingeräumet: ihr ſollet es „alſo nicht betreten. Ihr werdet alles und jedes, was „ſie euch liefern, und das Waſſer, das ihr aus ihren „Brunnen trinken werdet, baar bezahlen". Aus dieſem können wir abnehmen, wie rar das Waſſer in Idumäa geweſen iſt, und welcher Vorſichten ſich die Einwohner dieſes Landes gebrauchet haben, damit ihre Brunnen nicht erſchöpfet würden: welches bey einer ſo ungeheuern Menge Menſchen und Viehes, dergleichen die Hebräer in ihrem Lager hatten, unvermeidlich geweſen wäre.

Aarons Tod. *Num.* 20. *v.* 23.

Die Kinder Iſrael zogen alſo, nachdem ſie von Kadesbarne aufgebrochen waren, an den idumäiſchen Gränzen her, und rückten gegen das Land der Amorrhäer vor. Als ſie am Fuße des Berges Hor angekommen waren, ſprach Gott zu Moſes: „Aaron „ſoll ſich zu ſeinen Vätern verſammeln, und ſich gefaßt „machen, in dieſer Wüſte zu ſterben; denn er wird das „Land, das ich dem Hauſe Iſrael verſprochen habe, „nicht ſehen, weil er meinem Worte bey dem Hader„waſſer

(*l*) *Deuteron.* II. *v.* 8.

„waſſer nicht vollkommen geglaubet hat. Führe ihn „alſo nebſt ſeinem Sohne Eleazar auf den Berg Hor, „zieh ihm daſelbſt die prieſterlichen Kleider aus, und le„ge ſie ſeinem Sohne an, der ihm in der Hohenprieſters„würde folgen ſoll. Er wird ſich darauf zu ſeinen Vä„tern verſammeln, und an dieſem Orte das Ende ſeiner „Tage ſehen“. Moſes erzählte dem Aaron die Worte des Herrn. Sie beſtiegen alſo unter den Augen des ganzen Volkes den Berg Hor; und Aaron ſtarb, nachdem ihm ſein Bruder alle Zeichen der prieſterlichen Würde abgenommen, und ſie ſeinem Sohne Eleazar, der von dieſem Tage an für den Hohenprieſter des Herrn erkannt wurde, angezogen hatte. Iſrael trauerte dreyßig Tage um ihn. Die Väter (*m*) haben angemerkt, daß weder Moſes, der das Geſetz vorſtellte, noch Aaron, an welchem die Zierden des jüdiſchen Prieſterthums glänzten, noch Maria, welche die Propheten vorbildete, das erwünſchte Glück gehabt haben, in das verſprochene Land zu kommen, und die Kinder Iſrael in daſſelbe einzuführen. Dieſe Ehre war Joſue, dem Vorbilde des Herrn Jeſu vorbehalten, der den Figuren ein Ende gemacht, und das Iſrael Gottes in den Himmel, in das wahre Land der Lebendigen eingeführet hat.

Aaron ſtellet das Geſetz, und das Evangelium, aber unter verſchiedenen Rückſichten vor. Er iſt ein Vorbild der Synagoge vermöge der Unvollkommenheiten, die wir in ſeinem Betragen, und beſonders bey der

Aaron iſt ein Vorbild des Geſetzes und Evangeliums.

(*m*) *Hieron. Epiſt. ad Fabiol. de 42. manſionibus.*

Schmelzung, und Anbethung des goldenen Kalbes bemerket haben. Denn es iſt gewiß, daß er der Handlanger, und das Werkzeug dieſes gottloſen Dienſtes geweſen, und zu einer Zeit, in welcher er zur Vertheidigung der Ehre ſeines Gottes Leib und Leben hätte in die Schanze ſchlagen ſollen, dem unſinnigen Pöbel nicht beherzt genug widerſtanden iſt. Man beraubte ihn des prieſterlichen Schmuckes, und er ſtarb in der Wüſte, ohne den Troſt gehabt zu haben, das verheißene Land zu ſehen: lauter Merkmaale, die das Mangelhafte des alten Prieſterthums, und die Unvollkommenheiten der Synagoge bedeuten.

Aaron, als der Sprecher und Dollmetſcher des Moſes, war aber auch ein Vorbild des neuen Geſetzes der Gnade, das alles, was das alte, oder moſaiſche nur im Dunkeln, ſtammelnd und ſtotternd geſprochen, ins Reine und Helle gebracht hat. Moſes redet mit Mühe; ſein Angeſicht iſt mit einem Schleyer verhüllt; und ſein Glaube iſt mit Finſterniſſen bedeckt. Aaron hingegen trägt das Orakel der Wahrheit; er iſt der Prophet und Sprecher ſeines Bruders; er redet vor Pharao und dem Volke mit aufgedecktem Angeſichte; er trägt die Ruthe, und thut Wunder im Namen des Herrn. Weder das Volk, noch die Leviten, und gemeinen Prieſter, ja nicht einmal Moſes hatte die Erlaubniß, das Heiligthum zu betreten. Dieſes Vorrecht war dem Aaron allein vorbehalten, und er iſt dadurch ein klares Vorbild Jeſu Chriſti geworden, der durch die Kraft ſeines eignen Blutes in den Himmel

eingegangen iſt, um uns die Verzeihung unſrer Sünden zu verſchaffen.

Die Iſraeliten, indem ſie ſtäts an den idumäiſchen Gränzen gegen Chanaan fortrückten, langten endlich zu Anfange des Frühlings im Lager zu Selmona an, wo ſie abermal wider Gott und den Moſes zu murren anfiengen. „Warum haſt du uns aus Aegypten geführet“, ſprachen ſie; „damit wir in dieſer Wüſte ſterben? Brod und Waſſer mangelt uns. „Alles, was wir zu eſſen haben, iſt das Manna, vor „welchem es uns ſchon eckelt“. Der Herr hörte dieſe Klagen, und in ſeinem Grimme ließ er durch die Kraft ſeiner unendlichen Macht eine Menge geflügelter Schlangen, die in Arabien und Aegypten, wie Vögel in großen Schwärmen daherfliegen (*n*), und vor welchen ſich die Aegyptier durch ihre Storchen in Sicherheit ſetzen, in das Lager kommen. Da viele an den giftigen und entzündenden Biſſen dieſer Thiere, unter entſetzlichen Schmerzen, dahin ſtarben, ſo giengen die Kinder Iſrael wieder in ſich, und, indem ſie ihre Zuflucht zu dem Herrn nahmen, liefen ſie zu Moſes, und ſprachen: „Wir haben geſündigt, da wir wider den Herrn „und wider dich geredet haben. Bitte ihn, daß er uns „von von dieſen Schlangen befreye“. Moſes bath alſo für ſie; und Gott ſagte ihm: „Mache eine eherne „Schlange, in der Geſtalt der Schlangen, die im Lager ſind, und ſtecke ſie auf einer Picke auf. Wer gebiſ-

Neuer Aufruhr des Volkes. Eherne Schlange. J. d. W. 2552. *Num.* 21.

(*n*) *Herod. L. 2. c. 26. Bochart. de animal. ſacris. T. 2. L. 3. C. 13.*

„biſſen iſt, und ſie anſchauet, der ſoll geneſen". Moſes that, was ihm Gott befohlen hatte, und der Erfolg beſtätigte, wie wahrhaft der Herr in ſeinen Worten, und wie getreu er in ſeinen Verheißungen iſt.

Die Juden behielten dieſe Schlange zum ewigen Andenken auf, und brachten ſie mit ſich nach Chanaan. Weil man ihr aber nach der Zeit abergläubiſche Ehren bezeigte, und das Volk unter der Regierung des Ezechias in der Thorheit ſo weit kam, daß es ihr Weihrauch zündete (*o*), ſo ließ ſie dieſer gottſelige Fürſt zertrümmern, und dieſen Stein des Anſtoßes aus dem Wege räumen. Der Heiland im Evangelium ſaget uns (*p*), daß, gleichwie Moſes in der Wüſte eine Schlange erhöhet hat, alſo auch des Menſchen Sohn zum Heile der Gläubigen an dem Kreuze erhöht werden müßte. Die an das Holz geheftete eherne Schlange iſt alſo ein deutliches Vorbild des gekreuzigten Jeſus. Der Verfaſſer des Buches der Weisheit, indem er von dieſer Begebenheit redet, verſichert, Gott habe ſeinem Volke bey dieſer Gelegenheit ein Zeichen des Heils gegeben, damit ſie ſich ſeiner Gebothe erinnerten; denn, ſagt er, nicht durch die Schlange die man vor Augen hatte, wurden diejenigen geſund, die ſie anſahen; ſondern durch dich und deine Kraft, Herr, Heiland der Menſchen (*q*)!

Krieg mit dem Könige Sehon; Nach einem kurzen Aufenthalte zu Salmona brachen die Kinder Iſrael nach Phunon, einem ſeiner

Kupfer-

(*o*) 4. *Reg.* 18. *v.* 4. (*p*) *Joan.* 3. *v.* 14.
(*q*) *Sapient.* 16. *v.* 5. *&c.*

Kupferminen wegen berühmten Orte auf; von dannen ſie über Oboth, oder Eboda, nach Jeabarim, zogen, und ſich an den moabitiſchen Gränzen lagerten. Daſelbſt ſprach Gott zu ihnen (*r*): „Streitet nicht „wider die Moabiter und Ammoniten; denn das „Land Ar habe ich den Kindern Loths eingeräumet, „und ich bin nicht Willens, euch etwas davon zu geben". Sie mußten alſo, anſtatt gerades Weges durch Moabitis zu ziehen, einen Umweg längſt den Gränzen dieſes Landes nehmen, und von Jeabarim aus, über die Bäche Zared und Arnon ſetzen, die ſich in das todte Meer gießen. Die Schrift erzählet (*s*), Gott habe in dieſer letztern Gegend zum Beßten des Volkes Jſrael ein Wunder gewirkt, und zur Erleichterung ihres Durchzuges die Klippen, die am Ufer des Baches empor ſtanden, abgeebnet und erniedrigt. Sie ſetzten darauf ihren Zug noch eine Zeitlang fort. Als ſie ihr Lager am Berge Phasga bezogen hatten, ſchickte Moſes Geſandte nach Heſebon zu Sehon, dem Könige der diesſeits des Jordans wohnenden Amorrhäer, und ließ ihn um freyen Durchzug durch ſeine Staaten bitten (*t*). „Wir machen uns verbindlich", ſprachen die Abgeordneten zu Sehon, „deine Felder und Weingärten nicht zu betreten, und kein Waſſer aus deinen „Brunnen zu trinken. Wir werden uns Schritt für „Schritt an die Heersſtraße halten, bis wir aus deinem „Gebieth hinausgekommen ſind. Trägſt du aber ein

(*r*) *Deuter.* 11. (*s*) *Numer.* 21. *v.* 14. *Pſ.* 73. *v.* 15.
(*t*) *Num.* 21. *v.* 21. *Deut.* 11. *v.* 29.

„Bedenken, uns den Durchzug zu bewilligen, ſo thu „uns wenigſtens die Gnade, die uns die Kinder Eſau, „die auf Seir; und die Moabiter, die in Ar am „Bache Arnon wohnen, zugeſtanden haben. Wir ſind „längſt der Gränzen ihres Landes fortgerückt; und ſie „haben es uns nicht verwehrt“.

Sehon gab dieſem Anſuchen kein Gehör, und er ſchlug den Kindern Iſrael nicht nur den Durchzug ab, ſondern verſammelte auch ein zahlreiches Heer, zog wider ſie aus, und kam nach Jaſa in die Wüſte, wo ſie gelagert waren, um ihnen ein Treffen zu liefern. Da ſprach der Herr zu Moſes: „Nun will ich anfangen, „die dem Hauſe Iſrael gethanen Verheißungen zu er„füllen. Ich will ihnen die amorrhäiſchen Könige „in die Hände liefern, und Sehon ſoll der erſte ſeyn, „deſſen Land ſie in Beſitz nehmen werden“. Er iſt auch in der That überwunden, und ſein ganzes Heer geſchlagen worden. Iſrael bemächtigte ſich ſeiner Staaten, die ſich vom Bache Arnon bis zum Jabok erſtreckten, und davon Heſebon die Hauptſtadt war; und ließen alles, was ſie antraffen, Männer, Weiber und Kinder über die Klinge ſpringen. Nur das Vieh wurde verſchonet, und ſammt der übrigen Beute, die man in den Städten machte, dem ſieghaften Kriegsmanne ausgetheilet. Von dieſer Zeit an ließen ſich die Hebräer in dieſen Orten, als in einem Lande nieder, deſſen Eigenthumsrecht ihnen der Krieg zugewendet hatte. Die erſten Beſitzer davon waren die Moabiter.

(t) *Num.* 21. *v.* 21. *Deut.* 11. *v.* 29.

ter. Sehon aber hatte es ihnen durch Gewalt der Waffen abgenommen. Wir werden ſehen, daß ſie unter dem Richteramte des Jephte, von neuem Anſpruch darauf gemacht, und ihre alten Rechte hervorgeſucht haben. Allein man zeigte ihnen, daß ihre Anſprüche nicht mehr Statt fänden, und daß Iſrael keine hinlängliche Beweggründe habe, ſeine Eroberungen fahren zu laſſen (*u*).

Nach der Einnahme der Staaten Sehons, kehrte Moſes ſeine Waffen wider Baſan, deſſen König Og den Sitz ſeines Reiches zu Edrai hatte. Og war aus dem Geſchlechte der Rephaim, oder Rieſen, und von einer ſo ungeheuern Leibsgröße, daß ſein Bett von Eiſen, welches vor Alters zu Rabbath, der Hauptſtadt in Ammonitis zu ſehen war, neun Elle in der Länge, und über vier in der Breite maß. Er hatte nicht ſobald vernommen, daß die Kinder Iſrael gegen ſein Land vorrückten; als er ihnen an der Spitze ſeines Heers entgegen zog, und ihnen eine Schlacht lieferte. Er wurde aber geſchlagen, und ſein Land, das eines der fruchtbarſten und ſchönſten diesſeits des Jordans war, von den Hebräern in Beſitz genommen.

Und Og, dem Könige zu Baſan. J. d. W. 2553.

Nun hinderte die Iſraeliten nichts mehr, über den Jordan zu ſetzen. Sie lagerten ſich in den Gefilden von Moab, Jericho gegenüber, und waren entſchloſſen, ohne Zeitverluſt über den Fluß zu gehen. Allein Balak, König von Moab, der es, allem Anſehen

Balak beruft den Balaam, Iſrael zu fluchen.

(*u*) *Judic.* XI. & 13.

ſehen nach, nicht wußte, daß ihnen Gott ausdrücklich verbothen hatte, die Kinder Loth anzugreifen, ſetzte es ſich in den Kopf, die Hebräer, die mit Sehon, und Og bereits fertig waren, würden nun auch über ihn herwiſchen, und, indem er glaubte, daß es noch Zeit wäre, auf ſeine Schanze zu ſehen, verband er ſich mit den Ammoniten, ſeinen Brüdern, und den Madianiten, ſeinen Nachbarn, um die Hebräer nicht weiter vorwärts eindringen zu laſſen. Weil er aber, deſſen ungehindert, in großem Zweifel ſtand, ob er einem Volke, das nicht nur ſehr zahlreich, ſondern auch augenſcheinlich von Gott beſchützet war, gewachſen ſeyn würde, ſo ſchickte er, mit Einverſtändniß der madianitiſchen und ammonitiſchen Landesälteſten eine Geſandtſchaft zu Balaam, einem berühmten Wahrſager zu Pethor am Euphrat ab, und ließ ihn bitten, daß er kommen, Iſrael verfluchen, und es allem Unheile verwünſchen wollte. Die Heyden pflegte auf dergleichen Verfluchungen ſehr viel zu halten, und ſich ihrer wider die Städte und Armeen ihrer Feinde zu gebrauchen. Sie übergaben ſie nämlich einigen böſen Gottheiten, und bathen ſie, daß ſie ihnen Abbruch thun, ſie mit Schrecken erfüllen, und in die Flucht jagen möchten.

Als die moabitiſchen Geſandten nach Pethor gekommen waren, ſagten ſie zu Balaam im Namen ihres Königs: „Ein Volk, das ſich aus „Aegypten erhoben hat, und die ganze Erde bedeckt, „hat, meinen Staaten gegenüber, ſein Lager geſchlagen.

„Komm

„Komm alſo, um es zu verfluchen, damit ich ſe=„he, ob ich es durch deine Vermittelung überwinden, „und von meinem Gebiethe wegſchlagen könne. Denn „ich weis, daß der, den du ſegneſt, geſegnet; und der, „den du verflucheſt, verflucht iſt“. Sie überreichten ihm zugleich die Geſchenke, die ihnen Balak für Balaam mitgegeben hatte, und bathen ihn inſtändig, daß er ſich aufmachen, und mit ihnen nach Moab kommen wollte. Balaam antwortete: „Bleibet dieſe „Nacht hier. Morgen werde ich euch ſagen, was mir „der Herr wird entdecket haben“. Sie ließen ſich dieſen Vorſchlag gefallen. In der Nacht erſchien der Herr dem Balaam, und ſprach zu ihm: „Wer ſind „die Leute, die zu dir gekommen ſind? „Sie ſind die „Geſandten des Königs von Moab“, antwortete Balaam, und bitten mich, ich möchte Iſrael verfluchen“. „Geh nicht mit dieſen Leuten“; verſetzte der Herr; „und hüte dich, dieſes Volk zu verfluchen; denn es iſt „geſegnet“. Balaam ſagte alſo am folgenden Tage Morgens zu den Geſandten: „Ziehet wieder in euer „Land. Der Herr hat mir verbothen, mit euch zu „gehen“. Und ſie kamen mit dieſem leeren Beſcheide nach Moab zurück. Allein Balak ließ ſich dadurch nicht abſchrecken, und ſchickte eine noch zahlreichere, und aus vornehmern Männern beſtehende Geſandtſchaft zu Balaam, mit dem Auftrage, ihm die größten Ehren und Belohnungen zu verſprechen, wenn er kommen, und Iſrael verfluchen wollte. Balaam gab den Abgeordneten zur Antwort: „Wenn mir euer König ſein

„Haus

„Haus voll Silber und Goldes gäbe, ſo könnte ich doch „an dem, was mir Gott eingeben würde, nicht einen „Buchſtaben ändern. Ich müßte ſagen, was mir „der Herr in den Mund legen würde. Indeſſen möget „ihr noch dieſe Nacht bey mir verbleiben, damit ich euch „über das, was mir der Herr entdecken wird, einen be„ſtimmtern und klärern Beſcheid ertheile“.

Balaams Eſelinn redet.

In der Nacht kam Gott zu Balaam, und ſprach: „Weil ſie gekommen ſind, dich zu berufen, ſo geh mit „ihnen. Doch ſollſt du nichts anders thun, als was „ich dir befehlen werde“. Balaam machte ſich alſo des Morgens auf, ſattelte ſeine Eſelinn, und gieng mit ihnen. Aber der Zorn Gottes, der das Innerſte ſeines böſen Herzens ſah, und dem ſein Geiz nicht verborgen war, ergrimmte wider ihn; und ein Engel des Herrn, mit einem bloßen Schwerte in der Hand, ſtellte ſich ihm mitten in der Straße entgegen. Da die Eſelinn den Engel ſah, den Balaam nicht geſehen hatte, wich ſie vor Schrecken aus dem Pfade, und lief auf dem Felde herum. Balaam wies ſie zwar mit vielen Schlägen wieder zurechte: kaum aber war er eine kleine Strecke fortgeritten, ſo trat ihm der Engel neuerdings auf einem ſehr ſchmalen und engen Wege bey den Weinbergen, der von beyden Seiten mit Mauern eingeſchränkt war, entgegen; und die Eſelinn, indem ſie zurückkehren wollte, drang ſich an die Wand, und quetſchete den einen Fuß des Balaams, der ſich nicht ſobald verwundet fühlte; als er auf das Thier härter, als vorhin zuſchlug. Indeſſen gieng der Engel des Herrn

etwas

etwas weiter, und ſtellte ſich auf einen ſo engen Pfad, daß man ihm unmöglich, weder zu Rechten noch zur Linken, ausweichen konnte. Da ihn die Eſelinn ſah, fiel ſie unter ihrem Herrn auf die Knie nieder; und Balaam, der ſich vor Zorne nicht mehr zu faſſen wußte, fieng an, ſie gewaltiger, als jemals zu prügeln. Allein plötzlich that der Herr den Mund des Thieres auf, und die Eſelinn ſagte zu Balaam: „Was habe „ich dir gethan, daß du mich itzt ſchon zum drittenmale „ſchlägeſt"? „Weil du mich zum Narren haſt": antwortete Balaam. „Hätte ich nur ein Schwert bey „mir, auf der Stelle wollte ich dich erſchlagen". Die Eſelinn verſetzte: „Bin ich nicht deine Eſelinn, auf „welcher du zu reiten pflegſt? Habe ich dir je etwas „ſolches gethan"? Er ſprach: „Niemals". Und in demſelben Augenblicke eröfnete Gott die Augen Balaams, und er ſah den Engel des Herrn, der ihm mit bloßem Schwerte im Weg ſtand, und zu ihm ſagte, daß er ihn, wenn ihm die Eſelinn nicht ausgewichen wäre, umgebracht haben würde, weil ſein Weg verkehrt, und Gott zuwider wäre. Da warf ſich Balaam zur Erde, und, indem er ſeine Schuld beichtete, both er ſich an, umzukehren, wenn es der Herr ſo haben wollte. Doch der Engel ſprach zu ihm: „Gehe nur; aber „nimm dich in Acht, daß du nichts anders redeſt, oder „thuſt, als was ich dir befehlen werde.

Balaam bediente ſich dieſer Erlaubniß, die ihm der Herr in ſeinem Grimme gegeben hatte, und ſetzte mit den Abgeordneten die Reiſe nach Moab fort. *Balaam ſegnet Iſrael. J. d. W. 2553.*

Als

v. C. G. 1447. *Num.* 22. & 23. Als Balack hörte, daß Balaam im Anzuge wäre, gieng er ihm, um ihn durch ungewöhnliche Ehrebezeugungen auf ſeine Seite zu bringen, bis an die Gränzen ſeiner Staaten entgegen, grüßte ihn, und ſprach: „Mit „vielem Verlangen habe ich dich berufen laſſen. Warum biſt du denn nicht ſogleich gekommen? Bin ich „denn nicht im Stande, dich zu belohnen, und dich für „die Mühwaltungen der Reiſe ſchadlos zu halten“? Balaam antwortete: „Nun bin ich gekommen. Bilde dir aber nicht ein, daß ich dir etwas anders ſagen „werde, als was der Herr mir in den Mund legen „wird“.

Balak führte ihn darauf in die zunächſt gelegene Stadt, aus welcher man das Heerlager Iſrael ſchauen konnte; und ließ von dem Fleiſche der Schafe und Rinder, die man geſchlachtet hatte, ein heiliges Gaſtmahl bereiten, zu welchem Balaam, und die Herren, die mit ihm waren, geladen wurden. Am folgenden Tage Morgens bath er ihn, die nahe gelegene, und dem Baal geheiligte Anhöhe zu beſteigen, von welcher man ſogar den äußerſten Theil des iſraelitiſchen Lagers überſehen konnte. Als ſie daſelbſt angekommen waren, ſprach Balaam zu Balak: „Laß mir hier ſieben Altäre bauen, und ſieben Kälber, und eben ſo viele „Widder herbringen“. Balak that, was Balaam verlangte, und auf einem jeden dieſer Altäre ward ein Kalb und ein Widder geſchlachtet, und zum Brandopfer verbrannt. Nachdem dieß geſchehen war, ſprach Balaam zu Balak: „Bleib da bey deinem Brandopfer

„ſtehen. Indeſſen will ich gehen, und ſehen, ob mir „der Herr begegnen wird. Du ſollſt nachher alles, „was er zu mir reden wird, erfahren“. Er entfernte ſich alſo: kaum aber war er einige Schritte weggegangen, ſo erſchien ihm der Herr, und als Balaam zu ihm ſagte, daß er ihm ſo eben ſieben Altäre errichtet, und zu ſeiner Ehre ſieben Opfer geſchlachtet hätte, legte er ihm ſeine Worte in den Mund, und befahl ihm, zu Balak zurückzukehren. Balaam gehorchte, fand bey ſeiner Zurückkunft den König nebſt allen moabitiſchen Großen bey ſeinem Brandopfer ſtehen, und ſagte in prophetiſchem Tone zu ihm: „Aus Meſopo„tamien, von den Bergen des Morgenlandes hat mich „Balak, König in Moab berufen. Komm her, „ſprach er; und verfluche Jakob; komm, verwünſche „Iſrael. Wie ſollte ich ihm fluchen? Gott hat ihm „nicht gefluchet. Wie ſollte ich ihn verwünſchen? „Gott hat ihn nicht verwünſchet. Ich erblicke ihn „von dem Gipfel der Felſen; von der Höhe der Ber„ge betrachte ich ihn. Ein Volk, welches von allen „abgeſondert, und mit Heyden nicht vermiſchet iſt. „Wer wird die große Menge Jakobs zählen, oder den „vierten Theil von Iſrael ausrechnen können? Möchte „ich doch des Todes der Gerechten ſterben, und ein Ende „nehmen wie dieſer ihr Ende iſt“!

Bey dieſen Worten fiel ihm Balak in die Rede. „Was thuſt du denn“? ſprach er zornig zu ihm: „Ich habe dich berufen, daß du meine Feinde verflu„cheſt: und du ſegneſt ſie“. Balaam antwortete:

„Kann ich was anders reden, als was mir der Herr „in den Mund gegeben hat“? „Komm“, verſetzte Balak; „ich will dich an einen andern Ort führen, wo du „nur einen Theil des iſraelitiſchen Lagers ſehen wirſt. „Dort ſollſt du ſie verfluchen“. Vermuthlich glaubte er, der fürchterliche Anblick der unzähligen Menge habe die Einbildungskraft des Wahrſagers in Verwirrung gebracht. Er führte ihn alſo auf den Gipfel des Berges Phasga, wo ſich Balaam, nachdem man auf ſieben Altären, eben ſo viele Schlachtrinder wie vorhin, geopfert hatte, nach ſeiner Gewohnheit ein wenig entfernte. Er war aber noch nicht ſehr weit gegangen; als er ſich ſchon wieder vom Geiſte des Herrn beſeſſen fühlte. Er gieng daher zu Balak, und den Großen, die mit ihm waren, zurück, und ſprach: „Steh „auf, Balak, und höre mich; neige dein Ohr zu mir, „du Sohn Sephor! Gott iſt nicht, wie ein Menſch, „daß er lüge; noch wie ein Menſchenkind, daß ihn et„was reue. Wie, er ſoll reden, und ſein Wort nicht „erfüllen? Ich habe Befehl, dieſes Volk zu ſegnen: „kann ich es wohl unterlaſſen? Es iſt kein Abgott in „Jakob, und man ſieht kein Götzenbild in Iſrael. „Der Herr, ſein Gott und König iſt mit ihm, und ich „höre ſchon die Freudenlieder und den Schall der Po„ſaunen, womit man ſeine Siege beſingen wird. Gott „hat ihn aus Aegypten geführet, und ſeine Stärke iſt, „wie die Stärke eines Nashornes. Es iſt kein Zei„chendeuter in Jakob und kein Wahrſager in Iſrael. „Man wird es zu ſeiner Zeit erzählen, was Gott für

„Jakob und Iſrael gethan hat. Dieſes Volk wird „aufſtehen wie eine Löwinn; und wie ein Löw wird es „ſich erheben; es wird ſich nicht legen, bis es ſeinen „Raub freße, und das Blut der Erſchlagnen ſaufe.

Da ſprach Balak zu Balaam: „Höre auf. „Wenn du ihnen ja nicht fluchen willſt; iſt es denn nö„thig, daß du ſie ſegneſt? Komm", ſetzte er hinzu; „ich will dich anderswohin führen. Vielleicht wird es „Gott gefallen, daß du ſie von dort aus verflucheſt". Und er führte ihn auf die Spitze des Berges Phogor. Nachdem man daſelbſt abermal ſieben Altäre gebauet, und ſieben Kälber nebſt eben ſo vielen Widdern geſchlachtet hatte, begab ſich Balaam nicht mehr, wie zuvor, auf die Seite, um die Einſprechung des Herrn zu ſuchen, ſondern wandte ſein Angeſicht nach der Wüſte, und betrachtete Iſrael, wie es nach ſeinen Stämmen gelagert war. Sogleich fiel der Geiſt Gottes auf ihn, und er ſprach: „Dieß ſagt Balaam, der „Sohn Beor, der Mann, der die Worte des Allmäch„tigen höret, dem die Augen, da er niederfiel, (er redet von dem Falle ſeiner Eſelinn,) „ſind geöfnet worden. „Wie ſchön ſind deine Gezelte, o Jakob! wie ſchön „ſind deine Wohnungen, o Iſrael! Sie ſind, wie mit „großen Bäumen bewachſene Auen, wie Gärten, die „an den Flüſſen liegen, und von ihrem Gewäſſer be„feuchtet werden. Aus ſeinem Geſchirre wird immer„hin Waſſer quellen; und ſeine Nachkommenſchaft „wird ſich wie Waſſer der Flüſſe, ergießen. Wegen „Agag wird ſein König (Saul) verworfen, und des

 „Reiches

„Reiches entſeʒet werden. Er wird ſich legen, und ein„ſchlafen, wie ein Löw. Wer wird es wagen ihn auf„zuwecken? Die, welche dich ſegnen, werden geſegnet; „und welche dich verfluchen, verfluchet ſeyn“.

Und prophezeyet die Geburt des Meßias, und den Untergang der Cinnäer, u. ſ. w. *Num.* 24.

Nun konnte Balak dem Spiel nicht länger zuſehen. Er fiel ihm ganz erzörnt in die Rede, ſchlug die Hände zuſammen, um ihn zu ſich ſelbſt zu bringen, und ſprach: „Ich habe dich berufen, daß du Iſrael „verfluchen ſollteſt; und du haſt es nun ſchon zum drit„tenmal geſegnet. Packe dich nach Hauſe. Ich hat„te mir vorgenommen, dir Ehre zu beweiſen, und dich „zu beſchenken: allein der Herr hat dich um deinen Lohn „gebracht“. Balaam gab zur Antwort: „Hatte ich „es nicht zu deinen Abgeordneten geſagt: Wenn mir „Balak ſein ganzes Haus voll Goldes und Silbers „gäbe, ſo könnte ich doch den Befehlen des Herrn nicht „entgegen handeln, und nichts anders ſagen, als was „mir Gott anzeigen wird? Ich kehre alſo in mein „Land zurück: doch will ich dir vorher entdecken, was „Iſrael deinem Volke mit der Zeit thun wird„. Und er fieng neuerdings an zu prophezeyen, und ſprach: „Dies ſagt Balaam, der die Geſichte des Allmächti„gen ſieht, und der, da er fiel, die Augen eröffnet hat. „Ich ſehe ihn (er redet vom Meßias,) aber nicht für „iʒt: ich betrachte ihn; aber nicht in der Nähe. Es „wird ein Stern aus Jakob ausgehen, und eine Ru„the wird ſich in Iſrael erheben. Sie wird die Für„ſten Moabs zerſchmettern, und alle Kinder der Hof„fart vertilgen. Idumäa wird ſein Antheil ſeyn;

Seir

„Seir wird in die Hände ſeiner Feinde fallen; und „Iſrael wird Heldenſtreiche thun. Aus Jakob wird „ein Herrſcher entſtehen. Alle, die aus der Stadt ent„fliehen wollen, wird er zu Grunde richten, und nie„mand wird ſeinem ſiegreiche Arme entrinnen.

Er kehrte ſich darauf nach der Gegend des Landes Amalek, und fuhr im Tone ſeiner prophetiſchen Sprache zu reden fort: „Amalek war unter den Völkern das „erſte: aber am Ende wird es vertilget werden". Die Amalekiten waren in der That ein ſehr altes und mächtiges Volk: aber unter der Regierung Sauls wurden ſie beynahe gänzlich aufgerieben. Sofort warf er ſeine Augen auf die Cinnäer, die auf der Weſtſeite des rothen Meeres, an den idumäiſchen Gränzen ihre Wohnungen, oder vielmehr ihre Schlupfwinkel hatten, und ſprach: „Deiner Wohnung iſt zwar nicht leicht anzu„kommen; allein ſollteſt du auch dein Neſt in den tief„ſten Klüften, und auf den ſteileſten Felſen bauen; ſoll„teſt du auch der Kern des Volkes vom Geſchlechte „Cinn ſeyn: wie lange glaubſt du, daß du unüber„windlich beſtehen wirſt? Aſſur wird dich von deinen „Klippen herunterreißen, und deine Wohnungen in „Aſche verwandeln". Zum Beſchluße ſagte er: „Ach, wer wird dieſe Drangſalen überleben können? „wer wird noch lebendig bleiben, wann der Herr ſich an „den Aſſyriern rächen, und ſie in ſeinem ganzen Grim„me ſtrafen wird? Es werden Schiffe aus Zethim (die Macedonier unter Anführung Alexanders, des großen) „kommen, und die Aſſyrier nebſt den,

„über dem Euphrat gelegenen Völkern unter das Joch „bringen. Am Ende werden ſie auch ſelbſt zu Grunde „gehen“.

Ehe Balaam Abſchied nahm, und nach ſeiner Heimath zurückkehrte, gab er dem Könige von Moab den Rath, daß er die Kinder Jſrael zur Sünde der Unlauterkeit verführen, und in Abgötterey verſtricken ſollte; denn dies, ſagte er, wäre das einzige Mittel, ihnen den Zorn Gottes über den Hals zu ziehen. Wir werden die betrübten Wirkungen dieſes dem hebräiſchen Volke ſo ſchädlichen Rathes bald vernehmen: nur muß ich zuvor einige Anmerkungen über Balaam machen, den man zu einer und eben derſelben Zeit, die ſich einander ſo ſehr entgegengeſetzten Rollen eines von Gott erleuchteten Propheten, und eines gewinnſüchtigen, und zu Sünden und Laſtern rathenden Böſewichtes ſpielen geſehen hat.

Ob Balaam ein wahrer Prophet geweſen ſey.

Einige aus den Alten glauben (x), Balaam ſey ein im ganzen Orient berühmter Zauberer geweſen, deſſen Weißagungen, Flüche und Segnungen man als Ausſprüche betrachtete, die jederzeit ihre Wirkung hätten. Sie führen zum Beweiſe deſſen das Zutrauen an, welches der König von Moab auf ſeine Verwünſchungen ſetzte; und, indem ſie geſtehen, daß er ein falſcher Prophet geweſen ſey, der den Teufel zu Rathe zog, und durch ſeine lügenhaften Vorherſagungen die Völker in Jrr-

(x) *Orig. hom. 23. in Numer. Theodor. Q. 39. & 42. in Numer. Cyrill. alex. L. 4. & 6. de adorat. in ſpirit. Ambroſ. Ep. 5.*

Irrthum führte, behaupten ſie zugleich, Gott habe ihm, wie nachher dem Kaiphas, der, ohne es zu wollen, weißagte, den Mund eröffnet, und unter andern verborgnen Wahrheiten auch die Ankunft des Meßias entdecket; da er hingegen, als er ſeinem eignen Geiſte folgte, den Moabiten zur Sünde rieth, den Kindern Iſrael Fallſtricke legte, und nicht nur durchaus ein geiziges und verderbtes Herz verrieth, ſondern auch falſchen Göttern opferte, und allen Kräften aufboth, um ſich des göttlichen Geiſtes, der ihm anſtatt der Flüche Worte des Segens eingab, loszumachen.

Andre Väter wollen verſichern (*y*), Balaam ſey ein von dem heiligen Geiſte erleuchteter Prophet des wahren Gottes geweſen, er habe in ſeinem Namen geredet, und den Gott Jehova angerufen, und zu Rathe gezogen. Sie gründen ihre Meynung auf verſchiedene Stellen, in welchen er ſich ausdrücklich vernehmen läßt, daß er in dem, was ihm der Herr, ſein Gott ſagen würde, nichts abändern könnte (*z*). Dem Auguſtin zufolge, wird Balaam einer aus denjenigen ſeyn, die am Tage des Herrn ſagen werden (*a*): „Herr! haben „wir nicht in deinem Namen prophezeyt und Wunder „gethan“? Und in der That, wenn Saul unter den wahren Propheten weißagen konnte, warum hat nicht auch Balaam, wiewohl er gottlos, und ein Verworfener war, aus Eingebung Gottes reden können? Die

(*y*) *Hieron. Q. hebr. in Geneſ. Auguſt. L. 2. de diverſ. quæſt. ad Simplic. art. 9. & Q. 48. in Numer.*

(*z*) *Numer.* 22. *v.* 8. 9. 12. 19. 20. (*a*) *Matth.* 7. *v.* 22.

Weißagungen, die wir von ihm haben, und die ſich durch ihre Klarheit beſonders ausnehmen, können kein Werk des Geiſtes der Lügen ſeyn. Und wäre es denn nicht für die Hebräer eine gefährliche Verſuchung geweſen, wenn ſie gewußt hätten, daß ein Götzendiener, ein Unglückſeliger, die Grundwahrheiten ihrer Religion verkündigt hätte? Es iſt zwar gewiß, daß auch Leute, die in der Sünde, oder im Unglauben leben, die Gabe der Sprachen, der Weißagung und der Wunder beſitzen können: indeſſen geſchieht es doch ſelten, daß Gott dergleichen Werkzeuge erwähle, ſeine Macht zu zeigen, und dem Menſchen ſeine Wahrheiten zu entdecken.

Iſrael treibt Unzucht und Abgötterey. J. d. W. 2553. *Num.* 25.

Balak, dem ſein Verſuch, Iſrael verfluchen zu laſſen, mißlungen hatte, machte ſich Balaams gottloſen Rath ungeſäumt zu Nutz, und befahl ſeinen Völkern, ſie ſollten dem Beelphegor ein feyerliches Feſt begehen, die Kinder Iſrael zu ihren ausgelaſſenen Gaſtmahlen berufen, und ſie, wenn es möglich wäre, zur Unzucht und Abgötterey verführen. Da dieſe an den Gränzen des Landes Moab gelagert waren, und der Herr ihnen ausdrücklich befohlen hatte, daß ſie mit dieſem Volke nicht zerfallen ſollten, ſo brauchte es eben nicht viele Bothen, ſie zum Zeitvertreibe ihrer Freunde und Nachbarn hinüber zu locken. Sie kamen zum Feſte Beelphegors, nahmen an den abergläubiſchen Opfern der Moabiter Theil, tummelten ſich bey ihrem gottloſen Tanze wacker herum, und ließen ſich, als ſie vom Weine warm geworden waren, durch die Schmeicheleyen der moabitiſch und madianitiſchen

Mägdchen ſo ſehr verblenden, daß ſie in Laſter fielen, ihre Götzen anbetheten, und ſich zum Dienſte des Belphegors einweihen ließen.

Da ergrimmte des Herrn Zorn über ſie, und er ſprach zu Moſes: „Nimm alle die Fürſten „meines Volkes, die ſich mit Beelphegors Unfläte„reyen beſudelt haben; und laß ſie am hellen Ta„ge an den Galgen henken, um meinen Zorn von „Iſrael abzuwenden". Zu gleicher Zeit ſchlug er das Volk mit einer ſehr großen Plage, und ließ den Richtern der Gemeinden den Auftrag thun, daß ſie ſich, zur Vertheidigung ſeiner Ehre, mit einem heiligen Eifer bewaffnen, und ihre nächſten Verwandten, die ſich Phegor, dem Gotte der Moabiter geweihet hätten, hinrichten ſollten. Dieſer Befehl wurde vollzogen; und Moſes und das geſammte Volk weinte vor der Hütte des Herrn, um ſeinen Zorn mit Thränen der Buße zu beſänftigen. Nur Zamri, das Haupt eines Geſchlechtes aus dem Stamme Simeon, war bey hellem Tage unverſchämt, und unſinnig genug, in das Gezelt einer das Hurengewerb treibenden Madianitinn, mit Namen Kozbi, der Tochter Surs, eines Fürſten in Madian einzugehen. Die ganze Verſammlung wurde durch dieſen Anblick aufgebracht. Phinees, Eleazars Sohn und des Hohenprieſters Aaron Enkel, machte ſich mitten aus dem Volke hervor, ergriff einen Dolch, gieng beherzt in den Schandort hinein, und ſtach beyde, den Mann und das Weib, in ihren Umarmungen mit einem einzigen Stiche todt. Nun war der Zorn Got-

Der Herr ſtrafet ſie, und belohnet den Eifer des Phinees.

tes geſtillet; die Plage, womit er das Volk zu ſchlagen angefangen hatte, hörte in demſelben Augenblicke auf; und der Herr ſprach zu Moſes: „Phinees hat meinen „Grimm von den Kindern Iſrael abgewendet; weil er „eifrig genug geweſen iſt, die Verletzung meiner Ehre „zu rächen. Sage ihm, daß ich mit ihm einen Frie„densbund ſtifte, und ihm und ſeinen Kindern vermöge „dieſes Bundes auf ewig das Prieſterthum verſchreibe, „weil er, mit dem Eifer für ſeinen Gott beſeelt, die „Sünde der Kinder Iſrael verſöhnet hat.

Die Zahl derer, welche die Plage, die der Herr über ſein Volk verhänget, hinweggeraffet hatte, belief ſich auf vier und zwanzig tauſend Mann. Hätte Phinees der Geiſel nicht Einhalt gethan, ſo würde dieſes Unheil eine noch größere Menge aufgerieben haben. Vielleicht ſind in der ſo eben beſagten Zahl auch diejenigen begriffen, welche die Richter des Volkes auf göttlichen Befehl eigenhändig ermordet haben.

Iſrael bekömmt den Auftrag, die Madianiten zu bekriegen.

Einige Zeit darauf befahl Gott dem Moſes, die Madianiten feindlich zu überziehen, und ſie alle, zur Strafe, daß ſie das Volk Iſrael zur Abgötterey verführet haben, niederzumachen. Wenn es uns wunder nehmen will, daß der Herr die Moabiten unter dem Strafgerichte, das er über ihre Mitſchuldigen, die Madianiten fällte, nicht begriffen hat, ſo muß man ſich erinnern, daß er ſchon zuvor ausdrücklich erkläret hatte, daß man dieſes Volk mit ſeinem Willen nicht bekriegen, noch ſich ihres Landes bemächtigen ſollte. Er läßt alſo die ganze Schwere ſeiner gerechten Rache auf die Madia-

dianiten fallen, die, ohne daß ſie eine Urſache, oder einen Vorwand hatten, Iſrael anzufeinden, mit den Moabiten in einen Bund getreten ſind, und den Hebräern ihre Töchter zur Hurerey preisgegeben haben, damit ſie ihnen den Fluch Gottes über den Hals zögen.

Ehe es noch zum Bruche mit Madian kam, erhielten Moſes und Eleazar den Auftrag, das Volk abzuzählen. Denn da während der neun und dreyßig Jahre, welche die Kinder Iſrael in den arabiſchen Wüſteneyen zubrachten, alle Murrer, denen es der Herr vorgeſaget hatte, daß ſie das verheißene Land nicht betreten ſollten, geſtorben waren, ſo war es nöthig, noch vor der Eroberung Chanaans, und dem Uebergange über den Jordan eine Muſterung der Stämme zu halten, damit man die Anzahl der ſtreitbaren Männer wüßte, und wegen der Austheilung des Landes unter die Stämme einen Ueberſchlag machen könnte; indem es nöthig zu ſeyn ſchien, ein größeres Stück den ſtärkern, und ein geringers den ſchwächern anzuweiſen. Dieſe Abzählung war die dritte ſeit der Auswanderung des Volkes aus Aegypten. Es fanden ſich 601,730 Mann, die zwanzig Jahre, und drüber hatten. Die Leviten, welche man von einem Jahre, und beſonders zählte, machten 23000 Köpfe aus.

Dritte Abzählung des Volkes. *Num.* 26.

Weil bey dieſer Abzählung des Volkes die richtige Austheilung der Ländereyen eine der Hauptabſichten war, ſo kamen Saalphads Töchter zu Moſes, und fragten ihn, ob ſie, nachdem ihr Vater bey

Verordnung wegen der Erbfolge der Töchter.

ſeinem

Num. 27. v. 1. &c. & 36. v. 1. &c.

ſeinem Hintritte keine männliche Erben hinterlaſſen hatte, den Antheil erhalten würden, der ihm, wenn er Söhne gehabt hätte, bey Vertheilung des Landes zugefallen wäre. Moſes trug dieſe Sache dem Herrn vor; und dieſer befahl ihm, folgendes Geſetz in Jſrael kund zu machen. „Wenn ein Mann keine Söhne hinterläßt, ſo ſollen „die Töchter die Habſchaft ihres Vaters erben. Hat „er auch keine Töchter, ſo ſollen ſeine Brüder; und „wenn auch von dieſen keine am Leben ſind, die Brüder „ſeines Vaters Erben ſeyn. Jſt aber auch kein Bru„der ſeines Vaters vorhanden, ſo ſollen ſeine Güter den „nächſten Verwandten zu Theile werden. Jedoch „ſollen die Töchter, wenn ſie Erbinnen ihrer Väter „wären, nicht berechtiget ſeyn, außer ihrem Stamme, „und Hausgeſchlechte einen Mann zu wählen, damit „die Güter nicht von einem Geſchlechte, und von einem „Stamme auf den andern gebracht werden“.

Krieg mit Madian. J. d. W. 2553.

Nach vollendeter Abzählung ließ ſich Moſes angelegen ſeyn, das Strafgericht über Madian zu erfüllen. Er wählte daher aus jedem Stamme 1000 tapfere Männer, und ließ ſie wider die Madianiten in das Feld rücken. An der Spitze dieſes Heeres war Phinees, des Hohenprieſters Eleazar Sohn, der ſich kurz zuvor durch ſeinen Eifer für die Ehre Gottes auf die rühmlichſte Art hervorgethan hatte, und nun von dem Herrn ſelbſt zum Werkzeuge ſeiner Rache wider Madian vor andern erſehen wurde. Er nahm die heiligen Poſaunen, derer man ſich noch nie bey einem Feldzuge gebraucht hatte, und, wie einige wollen, auch die Bun-

des-

deslade aus der Stiftshütte mit ſich, und lieferte den Feinden ein ſo glückliches Treffen, daß ſie aus dem Felde geſchlagen, und ihre fünf Könige, Evi, Selem, Sur, Hur und Rebe getödtet wurden. Auch Balaam, der ſich zu derſelben Zeit in Madian aufhielt, ward im Bade, das die Hebräer damals hitzten, verſenget, und zur gerechten Strafe des böſen Rathes, den er dem Könige von Moab gegeben hatte, ermordet. Man verheerte darauf alle Städte, Flecken und Feſtungen der Feinde mit Feuer und Schwerte, ihre Weiber und Kinder ſammt allem Vieh wurden gefangen genommen; und das Heer kam nicht nur mit einer ſehr großen Beute, ſondern auch ohne Verluſt eines einzigen Mannes in das Lager zurück. Als Moſes, der in Begleitung Eleazars und des ganzen Volkes den Siegern entgegengegangen war, unter den madianitiſchen Kriegsgefangnen Weiber erblickte, ſprach er zu Phinees: „Warum haſt du die Weiber am Leben gelaſ„ſen? Sind es nicht eben ſie, welche Iſrael verführet, „und das Volk zum Dienſte Beelphegors verleitet „haben? Laß alle Kinder des männlichen Geſchlechtes, „und alle Weiber, diejenigen ausgenommen, die noch „Jungfrauen ſind, niederhauen, und bleib ſieben Tage „außer dem Lager, um dich wegen des Blutes, das du „vergoſſen haſt, nach dem Gebrauche derjenigen, die „eine Leiche berühret, oder einem ihrer Brüder, die „letzten Pflichten bezeiget haben, am dritten und ſieben„ten Tage zu reinigen. Wirſt du dich nach Verlauf „dieſer Zeit gewaſchen, und deine Kleider geſäubert ha„ben,

„ben, ſo ſoll es dir erlaubet ſeyn, wieder in das Lager „zu kommen, und an heiligen Sachen, wie vorhin, „Theil zu nehmen.

Geſetze in Anſehung der Beute.

Phinees vollzog dieſen Befehl. Indeſſen machte Moſes in Anſehung der Beute, die Verordnung, daß alle Metalle, und überhaubt alles, was dem Feuer widerſtehen kann, durch das Feuer; verbrennbare Dinge aber durch das Verſöhnwaſſer gereiniget werden ſollten. Der Herr befahl ihm auch, den ganzen Raub, den man in dieſem Kriege erobert hatte, zu gleichen Theilen unter diejenigen, die in das Treffen gegangen, und unter die, welche im Lager zurückgeblieben ſind, auszutheilen; und den Fünfzigſten vom Theile der erſtern den Prieſtern, jenen aber vom Antheile der letztern den **Leviten** zu geben. Dieſe Verordnung iſt nach der Zeit zum allgemeinen Geſetze geworden, und ganz Iſrael hat ſich daran gehalten.

Sehons und Ogs Länder werden dritthalb Stämmen eingeräumet. J. d. W. 2553. *Num.* 32.

Bald nach der Niederlage der **Madianiten** kamen die Kinder **Ruben** und **Gad**, die ſehr reich an mancherley Heerden waren, zu **Moſes**, **Eleazar** und den Fürſten des Volkes, und ſagten ihnen: „Wir haben geſehen, daß die Länder der Könige „**Og** und **Sehon**, die der Herr in unſre Hände „geliefert hat, zur Viehweide ſehr bequem ſind, und „die beßte Fütterung im Ueberfluße hervorbringen. „Haben wir Gnade vor euern Augen gefunden, ſo ge„bet ſie euern Knechten, die, wie ihr wiſſet, zahlreiche „Heerden beſitzen. Wenn ihr unſre Bitte genehm hal-

„tet,

„tet, ſo werden wir unſer Vieh dieſſeits des Jordans „zurücklaſſen, und es wird nicht nöthig ſeyn, es über „dieſen Fluß zu führen“. Moſes antwortete ihnen: „Wie? eure Brüder ſollen zum Streite ziehen; und „ihr ſollet hier müßig ſitzen? Warum erſchrecket ihr „die Kinder Iſrael, und machet ſie abwendig, in das „verheißene Land zu gehen? So haben es eure Väter „gemacht, als ich ſie von Kadesbarne ausſchickte, „Chanaan zu beſichtigen. Sie breiteten bey ihrer „Zurückkunft unter ihren Brüdern ein Schrecken aus, „und brachten es dahin, daß dieſe ſich weigerten, in „das Land das ihnen der Herr ſchon ſeit langer Zeit „verſprochen hatte, einzugehen. Ihr ſchimpfliches „Mißtrauen hat den Grimm des Herrn wider ſie ent„zündet, und ihnen den Fluch Gottes zugezogen, daß „ſie alle, nur Kaleb und Joſue ausgenommen, in „dieſer Wüſte ſterben, und das ihnen zum Erbgute ver„heißene Land nicht betreten ſollten. Sproßen giftiger „Wurzeln, Söhne der Sünder, nichtswürdige Nach„kommen gottloſer Väter, auch ihr ſeyd heut gekom„men, den Zorn des Herrn wider Iſrael noch mehr „zu reizen? Wollet ihr ſchlechterdings dem Herrn nicht „folgen, noch ſeine Gebothe vollziehen, ſo wird er ſein „Volk verlaſſen, und ihr werdet Urſach ſeyn daß alle „eure Brüder in dieſer Wüſte umkommen“.

Da traten die Kinder Ruben und Gad, die bisher aus Ehrfurcht in einer kleinen Entfernung von Moſes geſtanden waren, näher hinzu, und erklärten ſich, die Abſicht ihrer Bitte, wäre keineswegs, ſich zu wei-

gern,

gern, ihren Brüdern das verſprochene Chanaan erobern zu helfen; ſie wollten im Gegentheile an der Spitze der Kinder Iſrael über den Jordan ſetzen, und ſo lange mit ihnen fechten, bis dieſe zum Beſitze der Ortſchaften, wo ſie ſich niederlaſſen ſollten, würden gekommen ſeyn: ſie bäthen nur, daß man ihnen für ihren Theil die ſchon wirklich eroberten Länder geben, und erlauben wollte, die verbrannten Städte wieder wohnbar zu machen, Ställe und Hütten für ihre Heerden zu bauen, und ihre Kinder an haltbaren Orten in Sicherheit zu ſetzen. Uebrigens würden ſie auf das, was ihre Brüder erobern würden, nie einigen Anſpruch machen, ſondern bekennen, daß ſie ihren Theil an der Erbſchaft des Herrn ſchon empfangen hätten.

Moſes antwortete, es wäre ihnen unverwehrt, die beſagten Städte wieder aufzubauen, und Hütten für ihre Schafe, und Ställe für ihre Heerden zu zimmern, wenn ſie thun wollten, was ſie verſprächen, und es wirklich ihr Ernſt wäre, ihren Brüdern das Land erobern zu helfen. Die Kinder Ruben und Gad gaben ihr Wort neuerdings von ſich; und Moſes, und die Fürſten in Iſrael geſtanden ihnen zu, was ſie verlangten.

Um dieſelbe Zeit haben ſich auch die Abkömmlinge Machirs, des Sohnes Manaſſe über die im Lande Galaad wohnhaften Amorrhäer hergemacht, ſie geſchlagen, und ſich ihrer Städte bemächtiget. Sie ſuchten darauf ebenfalls bey Moſes und den Richtern des Volkes an, ſie möchten ihnen dieſes Land zu ihrem Antheile

theile laſſen; und ihre Bitte ward ihnen unter eben denſelben Bedingungen, wie den Stämmen Ruben und Gad, bewilligt. Ruben ſetzte ſich alſo zwiſchen den Bächen Jazer und Arnon, und hatte gegen Oſten das Gebirg Seir, und gegen Weſten den Jordan, zu Gränzen. Gad baute ſich im Lande an, das auf der Nordſeite vom Jabok, gegen Süden vom Jazer, von dem Gebirge Galaad oſtwärts, und nach Weſten zu vom Jordan eingeſchloſſen war. Der halbe Stamm Manaſſe, das iſt, die Abkömmlinge Machirs theilten ſich in die Gegend ein, die nordwärts an den Bach Jabok, und gegen Oſten an das galiläiſche Meer ſtieß.

Gott gönnet dem Moſes vor ſeinem Tode nur die Anſchauung des gelobten Landes. Joſue wird zu ſeinem Nachfolger eingeſetzt. J. d. W. 2553. *Num.* 27.

Die Kinder Iſrael hatten ihr Lager noch immer in den Gefilden von Moab, nahe an dem Jordan, als der Herr zu Moſes ſprach: „Steig auf den Berg „Abarim, und beſiehe von dort aus das Land, das ich „den Kindern Iſrael geben werde. Hernach wirſt du „dich zu deinen Vätern verſammeln, wie es Aaron „bereits gethan hat; denn ihr habt mich beyde in der „Wüſte Sin, bey dem Haderwaſſer beleidigt, und „meiner Macht und Heiligkeit vor dem Volke die Ehre nicht gegeben, da ihr bey Kadesbarne den Felſen „ſchluget“.

Moſes antwortete: „Ach Herr, mein Gott, du „haſt angefangen, deine Herrlichkeit und Macht vor „deinem Knecht groß zu machen. Laß mich doch auch „über den Jordan kommen, und das ſo fruchtbare „Land ſehen“. Allein der Herr verſchloß ſeine Ohren

zu dieſem Gebethe, und befahl ihm, daß er nicht weiter davon reden ſollte. Moſes ſprach daher zu Gott: „Herr, in deſſen Gewalt das Leben aller Menſchen iſt, „wähle du dir ſelbſt einen Mann, der an meine Stelle „dieſes zahlreiche Volk anführe, damit die Gemeinde „des Herrn nicht, wie eine Heerde ohne Hirten ſey". Gott gab ihm zur Antwort: „Nimm Joſue, den „Sohn Nuns; denn in dieſem Manne iſt mein „Geiſt. Lege ihm zum Zeichen, daß du ihm dein Amt „abtreteſt, die Hände auf; ertheile ihm vor den Augen „des Hohenprieſters Eleazar, und des ganzen Volkes „meine Befehle; gieb ihm die nöthigen Erinnerungen, „und überlaß ihm einen Theil deines Anſehens, und „deiner Ehre, damit ihn die ganze Gemeinde der Kin- „der Iſrael höre, und ihm Gehorſam leiſte. Wenn „man etwas Wichtiges wird unternehmen ſollen, ſo „wird ſich der Hoheprieſter Eleazar bey dem Herrn „Raths erholen, und nach deſſelben Berichte ſollen „Joſue, und die Kinder Iſrael zum Werke ſchreiten.

Moſes that alles, was der Herr befohlen hatte; und nachdem er dem Joſue in Beyſeyn des Hohen- prieſters, und des ganzen Volkes die Hände aufgelegt, und ihn im Namen des Herrn zu ſeinem Nachfolger in der Regierung des Volkes beſtellet hatte, erklärte er ihm den Willen des Herrn, und ermahnte die Kinder Iſrael, daß ſie ihn für ihr Oberhaupt erkennen, und ihm ge- horſamen ſollten. Indeſſen trat Moſes ſelbſt die Re- gierung nicht gänzlich ab; und der Wille des Herrn war, daß er ſie bis zu ſeinem Tode beybehalten ſollte.

Er wollte alſo durch dieſen Schritt nur den Unruhen, und Zwiſtigkeiten, die nach der Zeit entſtehen dürften, zuvorkommen, dem Joſue allmählig ein Anſehen verſchaffen, und die Hebräer unvermerkt dahinbringen, daß ſie ihn, als den Erwählten des Herrn, und als den rechtmäßigen Nachfolger ihres Geſetzgebers betrachteten.

Des Joſue Einſetzung an die Stelle des Moſes; die Erwählung des einen, das Volk des Herrn in das verheißene Land einzuführen, und die Verurtheilung des andern, in der Wüſte zu ſterben, ſind handgreifliche Vorbilder der ungemeinen Vorzüge, die das Evangelium vor dem moſaiſchen Geſetze, und der neue Bund vor dem alten hat. Dieſe Wahrheit kömmt faſt auf einer jeden Seite der Schrift des alten Teſtamentes zu Geſichte. Sie mußte aber auch, ſo zu reden, bey jedem Schritte wahrgenommen und bemerket werden; ſo groß iſt ihre Wichtigkeit, und der Einfluß, den ſie in die Verfaſſung der ganzen wahren Religion hat.

Moſes ſtieg nicht ſogleich auf den Abarim, um daſelbſt ſeinen Geiſt aufzugeben. Verſchiedene Geſchäfte, die ihm über den Hals kamen, zwangen ihn die Vollſtreckung dieſes Befehls über einen Monat zu verſchieben. Indeſſen ließ er ſich angelegen ſeyn, neue Einrichtungen zu machen, und die Beobachtung gewiſſer Geſetze, die er ſchon bey andern Gelegenheiten gegeben hatte, als des Geſetzes, wegen des täglichen Opfers, wegen der vornehmſten Feſttage des Jahrs, und wegen der Gelübde, die Söhne oder Weiber ohne Einwilli-

gung ihrer Väter oder Männer, gemacht hätten, von neuem einzuſchärfen.

Befehl, die Chanaåer zu vertilgen. Gränzen des gelobten Landes. *Num.* 33. & 34.

Der Herr gab ihm auch in dieſer Zwiſchenzeit einige Befehle, welche die Kinder Iſrael, nachdem ſie das gelobte Land würden eingenommen haben, vollziehen ſollten. „Dieſes da“, ſprach er, „ſollſt du den Kindern Iſrael befehlen: Nachdem ihr über den Jordan „geſetzt, und das Land Chanaan werdet bezogen haben, „ſo ſollet ihr alle Einwohner des Landes vertilgen, alle „ihre Götzen zertrümmern, und alle ihre Hayne und „Höhen zerſtören. Reiniget das Land, welches ſie auf „mancherley Art entheiliget und beſudelt haben, und „nehmet es nachher in Beſitz; denn ich habe es euch „überlaſſen. Das Loos ſoll bey der Theilung den Aus„ſchlag geben. Ihr werdet den zahlreichern Stämmen „einen größern Antheil, den ſchwächern einen gerin„gern geben. Das todte Meer“, fuhr er fort, „ſoll „die Gränze des Landes gegen Mittag, und nach Ara„bien zu ausmachen; und von dieſer Gegend an, bis „an den Ort, wo ſich der Nil in das Mittelmeer er„gießt, ſollet ihr bey der Landmarkung die Linie ziehen. „Auf der Abendſeite ſoll euch das Mittelmeer; gegen „Morgen der Jordan, und gegen Mitternacht der „Berg Liban begränzen; ja eure Markſteine ſollen noch „weiter hinaus, bis gegen die Städte Emath, und „Sedada reichen“.

Um allem Gezänke unter den Stämmen gleich Anfangs vorzubeugen, verſchob es Moſes nicht, die Fürſten der Gemeinden zu benennen, die ſich dem Geſchäfte

der

der Abtheilung des Landes unterziehen ſollten. Er trug die Aufſicht darüber dem Hohenprieſter Eleazar und Joſue, dem Sohne Nuns auf, und gab ihnen aus jedem Stamme einen Mann zu, damit ſie ihnen bey dieſer Arbeit an die Hand giengen. Doch dieſe Abtheilung iſt erſt lange nachher vorgenommen worden.

Städte für die Leviten. Zufluchtsſtädte. *Num.* 35. *Deut.* 30. v. 8.

Den Prieſtern und Leviten hatte Gott im Lande der Verheißung keinen Theil angewieſen. Er ſprach daher zu Moſes: „Gebiethe den Kindern Iſrael, „daß ſie im Lande, das ſie beſitzen werden, den Prie„ſtern und Leviten 48 Städte zu Wohnungen, und „rings um die Mauern einer jeden Stadt, ein Gebieth „von 1000 Schritten zu Weiden für ihre Heerden ein„räumen ſollten. Sechs aus dieſen Städten ſoll man „zu Freyſtädten machen, damit, wenn jemand wider „ſeinen Willen einen Menſchen erſchlagen hat, er da„hin flüchten könne. Drey ſollet ihr diesſeits des Jor„dans, und drey im Lande Chanaan auszeichnen. „Gefällt es dem Herrn, eure Gränzen dereinſt zu er„weitern, ſo wird es euch frey ſtehen, über die ſechs „Zufluchtsſtädte noch drey andre zu beſtimmen". Freywillige Todtſchläger hatten hier, wie ich ſchon an einem andern Orte angemerkt habe, keine Sicherheit zu hoffen. Man mußte ſie ſogar im Falle, daß ſie ſich dahin geflüchtet hatten, herausreißen, und den Verwandten des Erſchlagnen überliefern, welchen das Geſetz erlaubte, oder vielmehr nur geſtattete, ſich an ihnen zu rächen. War aber der Todtſchlag ohne vorhergehende Feindſchaft, und zufälliger Weiſe vollbracht worden, ſo verblieb der

Mörder bis auf des Hohenprieſters Tode in der Zufluchtsſtadt; und alsdann konnte er ungehindert in ſeine Heimath gehen. Gieng er aber eher heraus; ſo ſtand er in Gefahr, ob ihn die Verwandten des Entleibten, die ſich dadurch keine Verantwortung zuzogen, nicht ermorden würden.

Rede des Moſes zu der Verſammlung. *Deut.* 1. *&c.*

Am erſten Tage des eilften Monats im heiligen, und des fünften im bürgerlichen Jahre, nach unſrer Berechnung am erſten Tage des Hornungs verſammelte Moſes, der nun dem Ende ſeiner Tage immer näher kam, die Kinder Iſrael in den Gefilden von Moab, wo ſie ihr Lager hatten, und führte ihnen alles, was ſich ſeit ihrer Auswanderung aus Aegypten mit ihnen begeben hatte, in einer langen Rede zu Gemüthe: „Ich „bin jezt hundert und zwanzig Jahre alt", ſprach er, „und „werde bald in dieſem Lande ſterben; denn der Herr, „der auf mich ungnädig iſt, hat mir geſchworen, daß „ich über den Jordan nicht kommen, noch jenes vor„treffliche Land, das er euch geben will, betreten wer„de". Er ſtellte ihnen darauf die Wohlthaten Gottes vor Augen, und die Gnade, die er ihnen gethan, da er ſie zu ſeinem Volke aufgenommen hat. „Welchem „auch unter den größten Völkern", ſprach er, „nähern „ſich die Götter, ſo wie ſich uns unſer Gott nähert, ſo „oft wir ihn anrufen? Und wo iſt ein ſo herrliches „Volk, das ſo gerechte Satzungen hat, wie unſer „Geſetz iſt? Erkundiget euch in den älteſten Weltzeiten „von dem Tage an, da Gott den Menſchen erſchaffen, „bis auf eure Zeit, ob je was ſolches geſchehen ſey, ob

„jemals

„jemals ein Volk die Stimme Gottes aus den Flam„men gehöret habe, wie ihr ſie gehört habt, ohne zu ſter„ben; oder ob ein Gott gekommen ſey, um ſich mitten „unter den Heyden ein Volk durch die Thaten ſeiner „Allmacht aufzunehmen, wie ihr geſehen habt, daß es „der Herr, euer Gott für euch in Aegypten gethan „hat. So vergeſſet nun nicht der großen Dinge, die „eure Augen geſehen haben, und haltet alle die Gebo„the, die ich euch im Namen des Herrn gegeben habe; „denn er iſt ein verzehrendes Feuer, und ein eifernder „Gott. Werdet ihr Böſes vor ſeinen Augen thun, „und ihn zum Zorne reizen, ſo rufe ich Himmel und „Erde zu Zeugen an, daß euch der Herr vertilgen, und „in alle Völker zerſtreuen wird".

Befehl, Segen und Fluch zu ſprechen. *Deut.* 5.6. *&c.*

Eine Zeit hernach verſammelte er ſie abermal; und, weil er ſich die wenigen Tage, die er noch zu leben hatte, zu Nutze machen wollte, ſo ſtellte er ihnen die Geſetze des Herrn, und den mit Gott getroffenen Bund vor Augen, und ermahnte ſie, daß ſie demſelben unveränderlich getreu und ergeben ſeyn ſollten. Er ſagte ihnen, Gott hätte ſie mit dem Manna, einer Speiſe, die ihren Vätern unbekannt geweſen wäre, ernähret, um ihnen zu zeigen, daß der Menſch nicht vom Brode allein lebe; ſondern daß Gott allen Dingen, welchen er will, durch ſein Wort die Kraft ertheilen könne, die Menſchen zu erhalten. „Nun ſind es vierzig Jahre", ſetzte er hinzu, „daß ihr in der Wüſte ſeyd: und doch „habt ihr in ſo langer Zeit weder eure Kleider abge„nützt, noch eure Schuhe zerriſſen". Man kann die-

ſer Stelle einen zweyfachen Verſtand beylegen; denn entweder hat Gott durch ein Wunder die Kleider und Schuhe der Iſraeliten ſo unverlezt erhalten, als wenn ſie dieſelben niemals genützet hätten, oder aber, welches natürlicher iſt, er hat ſie mit dieſen Bedürfniſſen ſtäts ſo überflüßig verſorget, daß es nicht nöthig war, abgenützte Schuhe und lumpichte Kleider zu tragen.

Er gab ihnen darauf einige Geſetze wegen Religionsſachen, zeigte ihnen, wie es in den Gerichtsſtellen und bey Beſtrafung der Verbrecher gehalten seyn müßte, und ſprach: „Wenn ihr über den Jordan werdet gegangen ſeyn, ſo begebet euch nach Sichem, „um euern Bund mit dem Herrn zu erneuern. Sechs „Stämme, Ruben, Gad, Aſer, Zabulon, Dan, „und Nephtali ſollen auf dem Berge Hebal; Si„meon aber, Levi, Juda, Iſſachar, Joſeph und „Benjamin auf dem Berge Garizim ſtehen; und „die Prieſter, welche mit der heiligen Bundeslade im „Thale, das die zween Berge von einander ſcheidet, „zurückbleiben ſollen, werden über diejenigen, die das „Geſetz beobachten, die tröſtlichſten Segnungen; wider „die aber, welche es verachten, die ſchrecklichſten Flüche „ſprechen. Die ſechs Stämme auf Garizim, ſollen „auf die Segenſprüche; jene auf Hebal aber, auf die „Verfluchungen Amen antworten, und dadurch feyer„lich geloben, daß ſie alle Bedingungen, des mit ihm „errichteten göttlichen Bundes, mit einem genauen und „treuen Gehorſame erfüllen wollten“.

Hier-

Hiernächſt befahl Moſes den Kindern Iſrael, dem Herrn auf dem Berge Hebal einen Altar zu bauen, und zur Beſtätigung der ſo eben beſagten Anlobung Friedopfer darauf zu ſchlachten. „Ihr ſöllet dieſen Altar“, ſprach er, „aus ungemeßten Steinen aufrichten, über „welche noch kein Eiſen gefahren iſt; und ſie mit Kalk „beſtreichen. Alle Worte des Geſetzes, die ich dir vor„trage, (vermuthlich die Segnungen und Flüche, welche die Prieſter mit lauter Stimme ausſprechen, und die Stämme mit einem Amen genehm halten mußten,) „ſollen auf dieſe Steine klar, und deutlich geſchrie„ben werden, damit ſie wider euch zum Zeugniße die„nen, wenn ihr die Gebothe des Herrn übertreten „werdet“. Er ſtellte ihnen nachher den Joſue vor, den er an ſeine Stelle zum Fürſten und Richter des Volkes geſetzet hatte; und band es ihm ein, daß er ſich mit Stärke bewaffnen, und ſein Vertrauen zu dem Herrn nehmen ſollte. Zuletzt ließ er das Volk den Bund, welchen es mit dem Herrn bey dem Berge Horeb zuerſt gemacht hatte, erneuern, und ſtellte den Prieſtern eine Abſchrift davon mit dem Befehle zu, daß ſie dieſelbe in das Heiligthum neben der Bundeslade hinlegen, und ſie im Anfange des Erlaß- oder Sabbatjahres, wie auch am Laubhüttenfeſte dem ganzen Iſrael öffentlich vorleſen ſollten. Er verfaßte auch ein Lied, darinn er dem Volke die göttlichen Strafgerichte wegen ihrer Untreue vorſagte; und ſang es der ganzen Gemeinde Iſrael vor.

Und dem Herrn einen Altar auf dem Hebal zu bauen.

Wir werden im Verlaufe dieſer Geſchichte ſehen, daß Joſue des Moſes Befehl, einen Altar auf dem Hebal zu bauen, und Segen und Fluch zu ſprechen, pünktlich vollzogen hat. Man weiß nicht eigentlich, warum der Herr den Gebrauch gehauener Steine bey Errichtung der Opferſtätten verbothen hat. Vielleicht hielt man rohe Steine für reiner und unverſehrter, als die gehauenen, woran die Arbeitsleute bereits Hand angelegt hätten. Mochte nicht etwa der Herr auch die Abſicht dabey gehabt haben, der Abgötterey vorzubauen, zu welcher ein ſchöner und zierlicher Altar hätte Gelegenheit geben können? Die Friedopfer, welche man bey dieſer Ceremonie brachte, und deren Blut zur Beſtätigung des Bundes von den Prieſtern vergoſſen wurde, dienten auch zu heiligen Mahlzeiten, die man im Namen, und vor den Augen des Herrn anſtellte, damit die brüderliche Einträchtigkeit unter den Stämmen erhalten, und dergleichen gottſelige Verſammlungen geheiliget würden.

Moſes ſegnet die zwölf Stämme. *Deut.* 32. & 33. J. d. W. 2553.

Endlich kam der Tag heran, an welchem Moſes, nach dem Befehle des Herrn, das Gebirg Abarim beſteigen, und das Ende ſeiner Tage ſehen ſollte. Er gab daher den Kindern Iſrael, ehe er noch von ihnen ſchied, ſeinen Segen, und erklärte ihnen gleichſam ſeinen letzten Willen, indem er anzeigte, was einem jeden aus den zwölf Stämmen begegnen würde. Anfangs ſagte er zu allen überhaupt, der Herr habe ſie mitten unter allen Völkern auf eine ausnehmende Art erhöhet, da er ihnen ſein heiliges Geſetz gegeben, ſie zu Augenzeugen der gan-

zen Pracht ſeiner ſchrecklichen Majeſtät am Sina gemacht, und ihnen den König, oder Meßias verſprochen hätte, in welchem ſie eine unerſchöpfliche Quelle der Glückſeligkeit, und den Gegenſtand aller ihrer Wünſche finden ſollten. Darauf ſegnete er einen jeden Stamm beſonders, und ſprach: „Ruben ſoll leben, und nicht „ſterben; ſeine Zahl aber ſoll immerhin klein bleiben“. Dieſer von Jakobs älteſtem Sohne entſproſſene Stamm, iſt in der That niemals ſehr zahlreich, oder beträchtlich geweſen. Ruben hatte ſeinen Vater durch die Befleckung ſeines Ehebettes wider ſich aufgebracht, und ſich dadurch des Rechtes der Erſtgeburt verluſtig gemacht.

Des Stammes Simeon gedachte Moſes mit keinem Worte, vermuthlich, weil er glaubte, daß die Gemeinde, die ſich durch ihr Murren, und beſonders, durch ihre Geſchäftigkeit bey dem Götzendienſte, an dem Herrn ſo oft vergriffen hatte, ſeines Segens unwürdig wäre. Der Herr ſelbſt, als er die Treuloſigkeit ſeines Volkes bey dem Feſte Beelphegors zu ſtrafen beſchloß, hat ſeinen Grimm beſonders auf den Stamm Simeon fallen laſſen; denn aus der Vergleichung der letztern Abzählung mit der erſtern erhellet, daß dieſer Stamm um 37000 Menſchen abgenommen hatte.

Zu Juda ſprach Moſes: „Der Herr höre die „Stimme Juda, und gebe ihm unter ſeinem Volke „den Theil, welchen er ihm verheißen hat. Seine „Hände werden für Iſrael ſtreiten, und er wird es „wider ſeine Feinde ſchützen“. Juda hat ſich wirklich

durch

durch ſeine Tapferkeit ſtäts hervorgethan, und dem Volke Iſrael Richter und Könige gegeben.

Des **Levi** Segen war: „Herr du haſt Aaron, „dieſem zu deinem Dienſte beſtimmten Manne, die herr„lichen Zeichen deiner Allmacht und Weisheit, das „**Urim** und **Thumim** ertheilet, damit er in deinem „Namen weißagen, und das Zukünftige entdecken ſollte. „Du haſt ihn in der Verſuchung geprüfet, und bey dem „Haderwaſſer hart gezüchtiget. Er hatte auf dein Wort „zu wenig Vertrauen, darum iſt er verurtheilet wor„den, in dieſer Wüſte zu ſterben, und das verheißene „Land nicht zu betreten. Aber die Prieſter und Levi„ten", fuhr **Moſes** fort, „die zu ihren Vätern und „Müttern ſagten, ich kenne euch nicht; und zu ihren „Brüdern, ich weiß nicht, wer ihr ſeyd; denen ſogar „ihre eignen Kinder fremd, und unbekannt geweſen, die „ſe ſind es, die deine Befehle beobachtet, und deinen „Bund bewahret haben", da ſie alle, welche ſich mit der Anbethung des goldenen Kalbes bemenget hatten, ſammt und ſonders niedermachten. „Sie werden dir, „o Herr, am Tage deines Zornes Weihrauch zünden, „und das Brandopfer auf deinem Altare verbrennen. „Segne, o mein Gott, ſeine Stärke, und nimm die „Gelübde von ſeinen Händen an. Schlag ſeine Fein„de auf den Rücken. Die ihn haſſen, ſollen fallen, „und nicht wieder aufſtehen können", wie es den Aufrüh„rern **Kore**, **Dathan** und **Abiron** ergangen iſt.

Zu **Benjamin** ſagte er: „Der Geliebteſte des „Herrn, wird mit Vertrauen (ſicher und friedlich) in

„ſeiner

„ſeiner Erbſchaft wohnen. Er wird den ganzen Tag „in ſeinem Brautzimmer ſeyn, und in den Armen ſei„nes Gottes ruhen“. Dieſe Worte ſcheinen auf den Tempel zu zielen, der im Antheile dieſes Stammes erbauet ward.

„Das Erdreich Joſephs“, ſprach er zu dieſem Stamm, „ſey voller Segnungen und Früchte, die durch „die Kraft der Sonne und des Mondes erzeuget wer„den. Die Gewäſſer des Himmels, und die von der „Erde aufſteigenden Dünſte befeuchten es. Der Se„gen deſſen, der im brennenden Buſche erſchienen iſt, „komme über das Haupt Joſephs, und über die Schei„tel des Sohnes Jakob, des Fürſten unter ſeinen „Brüdern. Seine Schönheit gleichet der Schönheit „eines erſtgebohrnen Stiers, und ſeine Hörner ſind wie „jene eines Nashornes. Mit dieſen wird er die Völ„ker bis an die äußerſten Enden der Welt in die Luft „werfen. Das ſind die unzähligen Völker Ephraims, „die Millionen Menſchen Manaſſe“. Die von Ephraim und Manaſſe, den Söhnen Joſephs entſproſſene Stämme ſind in der That ſehr mächtig und zahlreich geworden.

Moſes wendete ſich darauf zu Zabulon und Iſſachar, und ſprach: „Erfreue dich, Zabulon, in dei„nem Ausgange; frolocke, Iſſachar, in deinen Hüt„ten. Sie werden die Völker zum heiligen Berge be„rufen, Opfer der Gerechtigkeit ſchlachten, und die „Reichthümer des Meers, und die im Sande verborg„nen Schätze, wie Milch, ſaugen“. Wir werden

ſehen,

ſehen, daß dieſe zween Stämme die Küſten des Mittelmeeres für ihren Theil überkommen haben.

Zu Gad ſagte er: „Gad iſt durch die Weitſchichtigkeit ſeines Antheils geſegnet. Er hat, wie „ein Löw geſchlafen, und das Haupt, und die Schulter ſeines Raubes zu ſich genommen“. Gad war nämlich einer aus den Stämmen, die zum Beſitze ihres Antheils vor andern gelanget ſind; und die Gegend, wo er ſich anbaute, konnte man im Körper der iſraelitiſchen Staaten als das Haupt betrachten. Dieſer Stamm iſt auch an der Spitze des hebräiſchen Heers gezogen, um, nach dem Befehle des Herrn Chanaan zu erobern.

„Dan iſt ein junger Löw“, fuhr Moſes fort; „er geht von Baſan aus, und ſuchet ſeine Beute in „der Ferne“. Simſon war aus dieſem Stamme; und die Daniten ſind bis an die äußerſten Gränzen des Landes Chanaan vorgedrungen, die Stadt Lais zu erobern.

Zu Nephtali ſprach er: „Nephtali wird im „Ueberfluße aller Güter ſeyn. Der Herr wird ihn „mit Segen erfüllen: er wird das Meer, und den Mittag beſitzen“. Dieſer Stamm hatte wirklich den See Geneſareth auf der Südſeite ſeines Antheils.

Endlich ſagte er zu Aſer: „Aſer ſey in ſeinen „Kindern geſegnet, und ſeinen Brüdern angenehm. „Er ſoll ſeine Füße in Oel waſchen. Eiſen und Erz „werden ſeine Schuhe ſeyn. Die Tage deines Alters, „Aſer, ſollen den Tagen deiner Jugend gleichen“.

Der

Der Beſchluß dieſer prophetiſchen Rede war ein Lobſpruch auf das ganze Jſrael, und deſſen herrliche Vorzüge, die es weit über alle andre Völker der Erde hinausſeßeten.

Nun that Moſes, was ihm der Herr vor einiger Zeit befohlen hatte, und ſtieg auf den Gipfel des Berges Nebo, mit Namen Phasga, der einen Theil des Gebirges Abarim ausmachte. Nachdem ihm der Herr daſelbſt das Land, welches er dem Abraham, Jſaak und Jakob zu geben geſchworen, gezeiget hatte, nahm er ihn von dieſer Welt hinweg, und Moſes gab ihm ſeinen Geiſt zurück; nachdem er mit aller der Weisheit, Mäßigung, Sanftmuth und Uneigennüßigkeit, die ſich von einem mit dem Geiſte Gottes erfüllten, und nach dem Verlangen ſeines Herzens gebildeten Manne erwarten ließen, die Kinder Jſrael vierzig Jahre regiert hatte. Die Juden ſeßten ſeinen Tod auf den ſiebenten Tag des Monats Adar, der im heiligen Jahre der zwölfte, und im bürgerlichen der ſechste iſt. Andre aber wollen, daß er am erſten Tage deſſelben Monats geſtorben ſey.

Deſſen Tod. J. d. W. 2553. v. C. G. 1447. *Deut.* 34.

Seine Leibsbeſchaffenheit war ſo gut, und ſeine Lebensart ſo ordentlich und mäßig, daß er bey ſeinem Tode noch alle Zähne, und ein ſo ſcharfes Auge, wie vor achtzig Jahren hatte. Die ganze Schrift iſt voller Lobſprüche, die das Verdienſt dieſes berühmten Mannes verewigen. Sie ſagt, es werde kein Prophet in Jſrael mehr aufſtehen, der ihm gleich wäre, mit welchem der Herr von Angeſicht zu Angeſicht redete, und

durch

durch welchen er ſo große Wunder thäte, wie jene, die durch den Moſes mit ſo uneingeſchränkter Gewalt vor dem ganzen Iſrael geſchehen waren. „Er war von „Gott und den Menſchen geliebt“, ſpricht Jeſus (*b*), der Sohn Syrachs; „und ſein Gedächtniß wird geſegnet „bleiben. Der Herr hat ihn den heiligen Erzvätern „an Ehre gleichgemacht; ſeine Feinde mußten ihn fürch„ten; und durch ſein Wort hat er Ebentheuer zurechte „gewieſen, (indem er die ägyptiſchen Zauberer gezwungen hatte, ſeine Macht zu bewundern, und ſich ihres Unvermögens zu ſchämen.) „Vor den Köni„gen hat ihn ſein Gott zu Ehren erhoben. Er gab „ihm Befehle vor den Augen der ganzen Gemeinde Iſ„rael, und ließ ihm einen Theil ſeiner Herrlichkeit „ſchauen. Er hat ihn mit der Gabe des Glaubens „und der Sanftmuth geheiligt und erfüllet. Er er„wählte ihn aus allen Menſchen (zum Geſetzgeber ſeines Volkes;) „er ließ ihn ſeine Stimme hören, ver„nahm die ſeinige, und führte ihn in die Wolke ein, „um ihm das Geſetz des Lebens und der Wiſſenſchaft „zu geben, damit er Jakob ſeinen Bund, und Iſrael „ſeine Rechte lehrte“.

Ob Moſes wirklich geſtorben ſey.

Einige Juden haben behauptet (*c*), Moſes wäre, wie Elias und Enoch, lebendig in den Himmel aufgenommen worden. Dieſe Meynung hat auch bey eini-

(*b*) *Ecclef. 45. v. 1.*

(*c*) *Philo de vita Moſis. Ambroſ. L. 1. de Cain & Abel. Hieron. in C. Amos. Iſidor. de vita & morte SS. Rupert. in Deuter. L. 2. C. 22.*

einigen Vätern Beyfall gefunden; und ein Unbekannter verfaßte ſogar ein Buch, unter dem Titel: **Die Himmelfahrt Moſis**; worinnen er aus der evangeliſchen Geſchichte, die uns verſichert (*d*), daß Moſes und Elias bey der Verklärung des Heilandes auf dem Berge zugegen geweſen ſind, zu beweiſen ſucht, daß Moſes nicht geſtorben, ſondern aufgefahren ſey. Auch Joſeph, der Jude will wiſſen (*e*), eine Wolke habe den Moſes, als er ſich mit Joſue und Eleazarn, die mit ihm waren, unterredete und ſie umarmte, in ein Thal hingezücket, wo er verſchwunden wäre.

Allein die Schrift hat ſich über den Tod dieſes heiligen Geſetzgebers ſo deutlich ausgedrückt, daß es thöricht läßt, denſelben in Zweifel zu ziehen. **Moſes, der Diener Gottes, ſagt ſie, ſtarb allda, im Lande Moab nach des Herrn Befehle, oder, wie einige Hebräer leſen, in dem Kuße, oder auf dem Munde des Herrn; und er begrub ihn in dem Thale des Landes Moab, Phegor gegenüber; und den Ort ſeiner Begräbniß hat bis auf den heutigen Tag kein Menſch entdecket.** Einige glauben, daß ihn die Engel; andre, daß ihn Joſue und Eleazar begraben haben. Weil aber die Schrift keine Meldung gemacht, daß ſie bey ſeinem Tode zugegen geweſen ſind, ſo wollen andre, Moſes habe ſich ſelbſt in eine Höhle geleget, und darinn ſeinen Geiſt aufgegeben; daß alſo eben dieſelbe Höhle, die ſein Sterbbette geweſen, nachher

(*d*) *Matth.* 17. *v.* 3. (*e*) *Antiq. L.* 4. *C.* 9.

her ſein Grab geworden wäre. Der Herr hat den Ort ſeiner Begräbniß vermuthlich deßwegen verborgen gehalten, damit es dem Volke nicht etwa mit der Zeit zu Sinne käme, ihm abergläubiſche Ehren zu bezeigen, und ihn für einen Gott zu halten.

Dem heiligen Apoſtel **Judas** zufolge, hatte der Erzengel **Michael** einen Streit mit dem Satan wegen des **Moſes** Leichnam. Satan, der dem zur Abgötterey ohnedieß ſehr geneigten Volke, unter dem Scheine eines gottſeligen Werkes, gefährliche Fallſtricke legen wollte, gieng damit um, den **Jſraeliten** den Leichnam ihres Anführers zu entdecken, und ſie dahin zu bringen, daß ſie ihn an einem bekannten Orte begrüben. Jn dieſem Streite getraute ſich **Michael** nicht, den Satan mit dem Fluche zu belegen, und ihn zu verdammen; ſondern begnügte ſich, ihm zu ſagen: **Der Herr befehle es dir.**

Im Jahre 1655. behaupteten einige **maronitiſchen** Hirten, daß ſie des **Moſes** Grab in einer Berghöhle entdecket hätten, worinn eine ſehr kurze Aufſchrift dieſes Inhalts: **Moſes, der Diener Gottes**, zu ſehen war. Sie gaben ihrem Patriarchen, mit Namen **Matarat**, Nachricht davon; und dieſer ſuchte bey dem Baſſa von **Damaskus** um Erlaubniß an, dieſe heiligen Ueberbleibſel wegzubringen. Man ſchlug es ihm aber ab; und der Baſſa befahl, die Höhle zu verſchließen. Doch Leute, welche die Umſtände dieſer vorgeblichen Entdeckung genauer unterſuchten, haben ihr Ungereim-

gereimtes und Falſches auf eine unwiderſprechliche Art an den Tag geleget (*f*).

Ich habe ſchon öfter angemerket, daß Moſes in den verſchiedenen Auftritten ſeines Lebens den Sohn Gottes, und das alte Geſetz vorgebildet hat, deſſen Verbindlichkeit bey der Einführung des neuen aufhören mußte. Denn wie Moſes ſein Angeſicht mit einem Schleyer deckte, und zur Strafe ſeines Mistrauens in der Wüſte ſterben, der Hoffnung, das verheißene Land zu betreten und ſein Volk dahin einzuführen, entſagen, und ſeine Würde, ſein Anſehen, und ſeine Gewalt dem Joſue überlaſſen mußte: ſo war auch das alte Geſetz ein Geſetz der Furcht und Strenge, mit Schatten und Bildern verhüllt, und ließ den Heiland, den Erlöſer, und den Mittler nur in der Ferne und im Dunkeln ſchauen. Das Evangelium hingegen iſt ein Geſetz der Sanftmuth, Gnade und Liebe. Licht und Klarheit ſind deſſen Eigenſchaften. Es ſtellet uns den verſprochenen Heiland und Mittler wirklich dar, und, indem es den Schattenbildern auf ewig ein Ende macht, zeiget es auf eine einleuchtende Art, daß ſie in der Perſon Jeſu Chriſti erfüllet ſind, welcher, nachdem er uns alle durch ſein Blut aus der Knechtſchaft der Sünde in die Freyheit der Kinder Gottes verſetzet hat, zuerſt in das Land der Lebendigen eingegangen iſt, und ſeinen Erwählten die Thüre zum Himmel eröffnet hat.

Er iſt ein Vorbild Jeſu Chriſti und des alten Geſetzes.

(*f*) *Horn. Hiſt. Eccleſ.*

V. Abſchnitt.

Fortſetzung der Geſchichte vom Tode Moſis an, bis zur erſten Knechtſchaft der Kinder Iſrael.

Iſraels Trauer um Moſes. Joſue folget ihm in der Regierung des Volkes. J. d. W. 2553. *Deut. ult. Joſue* 1.

Nachdem die Kinder Iſrael dreyßig Tage um den Moſes getrauert hatten, geſchah des Herrn Wort zu Joſue, und er ſprach: „Moſes, mein Diener iſt geſtorben. Weil ich dich nun an ſeine Stelle „geſetzt habe, ſo mache dich fertig über den Jordan zu „gehen, und das dir anvertraute Volk in das ihren „Vätern verheißene Land einzuführen. Ich will euch „alle Orte, die eure Füße betreten werden, einräumen; „und ihr ſollet euch des ganzen Landes vom Liban und „dem Euphrat an, bis zum Mittelmeer bemächtigen. Niemand wird euch widerſtehen können; denn „ich werde mit dir ſeyn, wie ich mit dem Moſes geweſen bin. Sey ſtandhaft und beherzt. Du wirſt „dem Volke das Land, das ich ihren Vätern zu geben „geſchworen habe, austheilen. Nur laß dir mein Geſetz immerhin in das Herz gepräget ſeyn. Betrachte „es Tag und Nacht, damit der Geiſt der Weisheit, „und Stärke niemals von dir weiche, und alle deine „Unternehmungen gut von ſtatten gehen. Fürchte „nichts; denn wo du dich immer hinwenden wirſt, „wird der Herr, dein Gott mit dir ſeyn“.

Joſue durch dieſe Verheißungen mächtig geſtärket, ließ die Fürſten des Volkes zu ſich kommen, und befahl ihnen, ſie ſollten durch das Lager gehen, und den Kindern

Kindern Iſrael anzeigen, daß ſie ſich mit Lebensmitteln zu verſehen hätten; indem man nach drey Tagen über den Jordan ſetzen, und in das gelobte Land einrücken würde. Er wußte nämlich, daß am vierten Tage nach dem Einzuge des Volkes in Chanaan das Manna zu fallen aufhören, und Iſrael von den Früchten des verheißenen Landes zu eſſen anfangen ſollte. Zu gleicher Zeit befahl er den Stämmen Ruben und Gad, und dem halben Stamme Manaſſe, welchen es Moſes erlaubet hat, ſich auf der öſtlichen Seite des Jordans nieder zu ſetzen, daß ſie ſich ihres Verſprechens erinnern, und gefaßt machen ſollten, vor ihren Brüdern über den Jordan zu gehen, und mit ihnen zu ſtreiten, bis ihnen der Herr ebenfalls einen Aufenthalt verſchaffet hätte. Die Häupter dieſer Stämme antworteten, ſie wären bereit, ihm in allem eben ſo willfährig, wie dem Moſes, zu gehorchen und es mit allen aufzunehmen, die ſich ſeinen Befehlen widerſetzen würden.

Ehe Joſue noch über den Jordan gegangen iſt, ſandte er zween Kundſchafter nach Jericho ab, um den Zuſtand dieſes Platzes, welcher die erſte chananäiſche Stadt jenſeits des Flußes war, und der herumliegenden Gegend auszuſpähen. Dieſe zween Männer, nachdem ſie über den Jordan geſetzet hatten, langten glücklich zu Jericho an, wo ſie in der Behauſung eines übel berufnen Weibes, mit Namen Rahab, ihre Einkehre nahmen. Weil aber der König und die Bürger von ihrer Ankunft ſogleich Wind bekamen, und niemand zweifelte, daß ſie zur Auskundſchaftung der Stadt gekom-

Die nach Jericho geſchickten Kundſchafter. *Joſue* 2.

kommen wären, ſo wurden an der Stelle Leute abgeſchickt, die der Rahab die Auslieferung der zween Fremdlinge befehlen ſollten. Indeſſen hatte ſie Rahab, die entweder von des Königs Geſinnungen ſchon unterrichtet war, oder den Ausgang der Sache klüglich vorherſah, auf dem oberſten Boden unter Flachskloben verſtecket. Als daher die Abgeordneten des Königs zu ihr kamen, antwortete ſie ihnen: „Es ſind freylich Leute zu mir ge„kommen; ich habe ſie aber nicht gekannt, und ſie ſind „beym Thorſperren, da es finſter ward, aus meinem „Hauſe wieder hinweg, und ich weis nicht wohin, ge„gangen. Jaget ihnen eilends nach. Sie werden ſeit „der kurzen Zeit, daß ſie von mir geſchieden ſind, nicht „ſehr weit gelaufen ſeyn. Ihr werdet ſie bald ein„holen".

Werden von der Rahab gerettet.

Sie machten ſich alſo auf, und verfolgeten ſie auf dem Wege gegen die Furt des Jordans hin. Kaum aber hatten ſie ſich ein wenig entfernet, ſo ſtieg Rahab auf den oberſten Boden ihres Hausdaches, das nach paläſtiniſchem Gebrauche ganz flach und eben war, und ſagte zu den hebräiſchen Kundſchaftern: „Ich „weis, daß euch der Herr dieſes ganze Land gegeben hat; „denn der Schrecken vor eurem Namen hat uns über„fallen, und alle Chananäer haben den Muth verloren. „Wir wiſſen, daß euch der Herr, euer Gott einen Weg „durch das rothe Meer gebahnet hat, und wie ihr den „amorrhäiſchen Königen jenſeits des Jordans, dem „Og und Baſan mitgefahren ſeyd. Dieſe Zeitungen „haben Beſtürzung unter uns gebracht; denn der Herr,

„euer

„euer Gott übet ſeine unendliche Macht im Himmel und „auf der Erde aus. So ſchwöret mir nun bey dem Herrn, „daß ihr an mir und dem Hauſe meines Vaters Barm„herzigkeit thun wollet, gleichwie auch ich an euch ge„than habe; und gebet mir ein ſichers Zeichen, dadurch „ich meinen Angehörigen das Leben rette". Die zween Kundſchafter antworteten: „Wir ſchwören es dir bey „unſerm Leben, und geben dir unſer Wort, daß, wenn „der Herr uns dieſes Land zum Beſitze geben wird, wir „an dir eben dieſelbe Barmherzigkeit thun werden, die „du itzt an uns thuſt; und unſre Zuſage mit unver„brüchlicher Treue erfüllen wollen". Sie band alſo ein Seil an ein Fenſter ihres Hauſes, das an die Stadtmauer ſtieß, und indem ſie ihnen entdeckte, daß ſie ſie vermittelſt deſſelben hinunterlaſſen wollte, ſagte ſie ihnen: „Hütet euch, daß ihr nicht auf eben demſelben We„ge, auf welchem ihr hieher gekommen ſeyd, in das La„ger zurückkehret, damit ihr denen, die euch ſuchen, „nicht in die Hände fallet. Wendet euch zur Rechten, „gehet auf das Gebirg zu, und verberget euch drey „Tage daſelbſt, bis die unſrigen unverrichteter Sache „zurückkommen".

Sie hängt ein rothes Band zum Zeichen vor ein Fenſter ihres Hauſes hinaus.

Da ſprachen die Kundſchafter: „Ehe wir von „einander ſcheiden, müſſen wir uns wegen des Zeichens „verſtehen, das du uns geben wirſt, damit wir dein „Haus und deine Verwandtſchaft unterſcheiden; denn „ſonſt dürfte es geſchehen, daß wir bey Plünderung „der Stadt wider unſern Willen auch dich und die Dei„nigen in das Verderben brächten. Binde alſo an das

„Fenſter, aus welchem du uns hinunterlaſſen wirſt, „ein rothes Band, und laß deinen Vater, deine Mut„ter, deine Brüder und deine Verwandten in dein Haus „kommen. Sollte jemand von deinen Angehörigen „außer deinem Hauſe betreten werden, ſo wollen wir dir für „ſein Leben nicht gut ſtehen, und ſein Blut ſoll auf ſei„nem Haupte ſeyn. Für diejenigen aber, die in dei„nem Hauſe ſeyn werden; verpfänden wir dir unſer Leben, „wenn du anders dein Wort getreulich halten wirſt, „daß ihnen nicht das Geringſte zu leide geſchehen ſoll". Rahab beſtätigte ihr Verſpechen, und, nachdem ſie die Kundſchafter mit einem Seile hinuntergelaſſen hatte, hängte ſie ſogleich, verabredetermaßen ein rothes Band, deſſen Beſtimmung niemand in der ganzen Stadt errieth, zum Fenſter hinaus.

Rahab, deren ſich Gott zum Werkzeuge bedienet hat, den Kundſchaftern ſeines Volkes das Leben zu erhalten, heirathete nach der Zeit einen Fürſten des Stammes Juda, mit Namen Salmon, der einer aus den Ahnen des Königs David, und des Meſſias war. Dieſe Begebenheit kann uns übrigens zum Beweiſe dienen, wie wunderbarlich die Fürſehung die Klugheit vermeyntlicher Weiſen, und die Eitelkeit der Menſchen zu beſchämen pflegt, da ſie zur Ausführung ihrer Rathſchlüſſe Geſchöpfe wählet, gegen welche die Welt nichts als Verachtung heget. Gott hat dieſem Weibe die Gnade des Glaubens gegeben, und ſie nebſt ihrem ganzen Hauſe zum Lohne ihrer Treue und Gottesfurcht vor dem Verderben ihres Volkes beſchützet.

Nachdem

Nachdem die Kundſchafter in das Lager zurückge- kommen waren, ſtatteten ſie dem Joſue von allem, was ſich mit ihnen begeben hatte, genauen Bericht ab. „Der Herr“, ſagten ſie, „hat uns dieſes Land in die „Hände geſpielet; denn die Einwohner ſind voller Be- „ſtürzung und Furcht; und ein allgemeines Schrecken „hat ſich unter ihnen verbreitet. Gehen wir nur be- „herzt hin, ſie anzugreifen“. Joſue ließ daher des Tages darauf, welcher im heiligen Jahre der achte Tag des erſten Mondes, nach unſerm Kalender aber der acht und zwanzigſte des Aprilmonats war, das Lager aufhe- ben, und rückte mit dem Heere von Setim bis an den Jordan vor. Hier hielt er ſich noch drey Tag auf, in deren Verlaufe er durch Herolde ausrufen lies, wie er es bey Ueberſetzung des Flußes gehalten wiſſen wollte. „Wenn ihr die Bundeslade des Herrn“, ließ er dem Volke ſagen, „und die Prieſter aus dem Stamme Le- „vi, welche ſie tragen, gegen den Jordan vorrücken „ſehen werdet, ſo machet euch auf, und folget ihnen; „denn dies wird die Loſung zum Aufbruche ſeyn. Aber „hütet euch, daß ihr der Bundeslade nicht zu nahe „kommet, noch dieſelbe zu vorwitzig anſchauet, damit „euch dieſe Unehrerbietigkeit nicht etwa den Grimm des „Herrn zuziehe. Ihr ſollet zwiſchen ihr, und euch ei- „nen Raum von zwey tauſend Ellen laſſen, ſo daß ihr „ſie ſehen, und ihr von ferne nachfolgen könnet; denn „der Herr wird euch einen neuen Weg mitten durch die „Gewäſſer des Jordans bahnen“. „Heiliget euch „alſo“, ließ er hinzu ſetzen; „waſchet eure Kleider,

Wunderbarlicher Uebergang über den Jordan.
J. d. W. 2553.
v. C. G. 1447.
Joſue 2. 3. 4.

„reiniget eure Leiber, und enthaltet euch des Beyſchla-„fes; denn der Herr wird morgen unter euch Wunder „thun“.

Wiewohl man die Bundeslade niemals bloß trug, ſondern ſie allezeit mit Tüchern verhüllte, ſo wollte doch der Herr, daß ihr das Volk, auf zwey tauſend Ellen weit, nicht in die Nähe kommen ſollte. So groß war die Ehrfurcht, die man für ſeinen Wohnſitz hegen mußte.

Als der Zehnte des erſten Mondes, an welchem Iſrael über den Fluß gehen ſollte, erſchienen war, befahl Joſue den Prieſtern, die Bundeslade zu nehmen, und vor dem Volke herzugehen. Zu gleicher Zeit ſprach Gott zu ihm: „Heut werde ich anfangen, dich vor dem „Volke groß zu machen, damit es wiſſe, daß ich mit „dir bin, wie ich mit Moſes geweſen war. Gieb alſo „den Prieſtern deine Befehle, und ſage ihnen: Wenn „ihr in den Jordan werdet hineingetreten ſeyn, ſo blei-„bet ſtehen, bis die untern Gewäſſer gegen das todte „Meer fortfließen, und die obern ſich aufthürmen, und „dem Volke ein freyer Durchzug eröfnet wird“. Dar-auf wendete ſich Joſue zum Volke, und ſprach: „Nun werdet ihr ſehen, daß der Herr mitten unter euch „iſt. Er ſteht im Begriff, euch die Verſicherung zu „geben, daß ihr Chanaan erobern werdet; und er will „euch mitten durch das Gewäſſer des Jordans einen „Weg bahnen. Wenn die Prieſter, welche die Bun-„deslade tragen, in den Fluß werden hinein getreten „ſeyn, und das Waſſer ſich verlaufen wird, ſo haltet

„zwölf

„zwölf Männer, aus jedem Stamme einen bereit mei„ne Befehle zu vollziehen“.

Kaum hatten die Prieſter mit der Bundeslade ihre Füße in den Jordan geſetzet, ſo lief das Waſſer, das unterhalb ihrer war, in das todte Meer ab, und das Bett des Flußes ward ausgetrocknet: das aber ober ihnen war, hielt ſtille, und thürmte ſich ſo hoch auf, daß es einem Waſſerberge ähnlich war, den man von weitem ſchauen konnte. Denn die Gewäſſer ſind von Betabara an, wo vermuthlich der Durchzug geſchehen iſt, bis nach Edom, einer Sarthan gegenüber, und ober Scythopolis gelegenen Stadt, auf ſechszehn deutſche Meilen in der Länge aufgeſchwollen. So eben war der Jordan wegen des vielen Regens, der um die Zeit des Gerſtenſchnittes, gegen die Mitte des erſten Monats zu fallen pflegte, und wegen des vielen Schnees, der um dieſelbe Zeit auf dem Liban zu ſchmelzen pflegt, aus ſeinen Ufern getreten. Weil der Raum, welcher leer, und trocken geblieben war, ſich ohngefähr auf drey Meilen erſtreckte, ſo hatten die Stämme und ihr Vieh Platz genug, mit aller Gemächlichkeit hindurch zu gehen; und es war ſogar keine Nothwendigkeit vorhanden, den Befehl zu übertreten, der ihnen gegeben worden, ſich von der Bundeslade zwey tauſend Ellen weit entfernet zu halten, daß ſie auf beyden Seiten einen Zwiſchenraum von zwey tauſend Ellen ließen.

Alles Volk hatte bereits in wenig Stunden über den Fluß geſetzet, und die Prieſter mit der Bundeslade waren im Begriff, an das Ufer zu ſteigen; als Joſue den

Joſue richtet zwölf Steine zum Denkmaale auf. *Joſue* 4.

den zwölf Männern befahl, ſie ſollten mitten aus dem Bette des Jordans, und zwar an dem Orte, wo die Prieſter mit der Bundeslade ſtillgehalten hätten, zwölf ſehr große Steine aufheben, und ſie nach dem Orte bringen, wo man das erſte Lager ſchlagen würde. Er ließ ſie daſelbſt zu einem Zeichen, und ewigen Denkmaale aufrichten, und ſprach zum Volke: „Da euch eure „Kinder dereinſt fragen werden, was haben dieſe Stei„ne zu bedeuten, ſo antwortet ihnen: Der Herr hat vor„mals das Bett des Jordans ausgetrocknet, um uns „den Eintritt in das verheißene Land zu verſchaffen“. Joſue ließ auch zwölf andre Steine von dem Lande in den Fluß hineintragen, und ſie an dem Orte, wo die Prieſter mit der Bundeslade ſtehen geblieben waren, zum ewigen Zeugniße des wunderthätigen Durchzugs über einander richten. Man zeigte ſie noch lange nachher; und ein Eremite, der im ſiebenten Jahrhunderte in Paläſtina lebte, ſoll von Gott die Gnade erlangt haben, ſie zu ſehen (*a*).

Nachdem die Kinder Iſrael mit trocknem Fuße über den Jordan gegangen, und die Prieſter ebenfalls hinausgetreten waren, ſchlug das, gleich den Bergen aufgethürmte Waſſer zuſammen, und nahm wieder ſeinen gewöhnlichen Lauf. Joſue, den der Herr an demſelben Tage groß und anſehnlich gemacht hatte, ließ darauf zu Galgala Lager ſchlagen; und das Volk faßte ein volkommnes Vertrauen auf ihn, indem es ſah, daß er

(*a*) *Joan. Moſch. Ch. prat. ſpirit. L.* II. *C.* II.

er dem Moſes ſelbſt, weder an Verdienſten, noch an Macht etwas nachgab, und daß der Herr eben ſo unzertrennlich mit ihm iſt, wie er es mit ihrem großen Geſetzgeber geweſen war. Es breitete ſich auch, auf den Ruf von dieſem wundervollen Durchzuge, im ganzen Lande Furcht und Schrecken aus, und die amorrhäiſchen und chananäiſchen Könige geriethen gänzlich in Verzweiflung, da ſie ſahen, daß Iſrael ohne Widerſtand in ihr Land eingezogen war.

Beſchneidung. J. d. W. 2553. *Joſue* 5.

Des Tages nach der Ankunft des Volkes zu Galgal, am eilften des Mondes Niſan ſprach Gott zu Joſue: „Mache ſteinerne Meſſer zurechte, und befiehl „den Kindern Iſrael, daß ſie alles Männliche, das „nicht beſchnitten iſt, ohne Verzug beſchneiden ſollten“. Man hatte dieſen Gebrauch während der ganzen vierzigjährigen Reiſe unterlaſſen, theils weil es bey ſpäten Wanderungen an der nöthigen Muße und Gemächlichkeit mangelte, theils auch weil die Beſchneidung deren vornehmſter Endzweck war, die Diener des wahren Gottes von heidniſchen Völkern zu unterſcheiden, von keiner Nothwendigkeit zu ſeyn ſchien, da die Stämme ſtäts mit einander vereinigt, und von dem Gewerbe mit andern Völkern gänzlich abgeſondert waren. Was die ſteinernen Meſſer betrifft, womit man die Beſchneidung insgemein verrichtete, ſo war es eben kein ausdrückliches Geboth, ſich ihrer zu gebrauchen; ſondern man bediente ſich derſelben öfter, als der eiſernen und ehernen, weil ſie im Fleiſche entweder gar keine, oder doch eine viel geringere Entzündung verurſachten. Indeſſen pflegen

die

die Juden ſchon ſeit vielen Jahrhunderten nur gemeiner, oder Scheermeſſer zu gebrauchen.

Joſue vollzog den göttlichen Befehl, und alles Männliche, das ſeit dem Auszuge aus Aegypten in der Wüſte gebohren war, wurde beſchnitten. Dem Orte wo dies geſchehen war, und woſelbſt ſich Iſrael, weil es den Beſchnittnen einige Ruhe gönnen, und das herannahende Oſterfeſt begehen mußte, eine zeitlang aufhielt, ward der Name Galgal, das iſt, Abwälzung beygelegt; denn der Herr ſprach: „Ich habe die Schmach „Aegyptens von euch abgewälzet“; das iſt, ich habe euch von dem ſchimpflichen, das ihr mit euch aus Aegypten gebracht, befreyet, und es, wie einen Unflath, den man nicht einmal anrühret, ſondern hinwegſchüttelt, von euch abgewälzet.

Erſtes Oſtern in Chanaan. Neue Früchte dieſes Landes. J. d. W. 2553.

Am vierzehnten des Mondes Niſan, Abends ſchlachteten die Kinder Iſrael das Oſterlamm; und in derſelben Nacht aßen ſie es. Des Tages darauf fiengen ſie an, von den Früchten des Landes Chanaan zu eſſen; und von derſelben Zeit fiel kein Manna mehr vom Himmel, nachdem es während der ganzen vierzigjährigen Reiſe ordentlich gefallen war.

Ein Engel erſcheinet dem Joſue.

Jericho war mit guten Mauern verſchanzet, und hatte eine wackere Beſatzung. Einſt, als Joſue vor das Lager hinaus, und in die Gefilde dieſer Stadt gegangen war, ſtieß er unverſehens auf einen Mann, der ein bloßes Schwert in der Hand hielt. Er gieng auf ihn zu, und fragte ihn: „Biſt du von uns, oder der „Feinde einer“? Der Mann antwortete: „Nein, ſon-

„dern

„dern ich bin ein Fürſt über das Heer des Herrn; und „ſo eben bin ich von ihm hieher gekommen, dir bey„zuſtehen“. Man glaubt, daß dieſer Fürſt der heilige Erzengel Michael geweſen ſey, den Gott ſeinem Volke zum Beſchützer gegeben hatte. Sogleich fiel Joſue auf ſein Angeſicht zur Erde, bethete ihn an, und ſprach: „Was will mein Herr ſeinem Knechte befehlen“? Und er ſagte ihm: „Löſe deine Schuhe von deinen Füßen; „denn das Erdreich, worauf du ſtehſt, iſt heilig“. Joſue that, was ihm befohlen war; und man hält dafür, daß ihm der Engel nachher die Mittel, Jericho zu erobern, entdecket; und ihn ſeines Beyſtandes bey allen kriegeriſchen Unternehmungen verſichert habe. Denn da die Wolkenſäule ſich ſeit einigen Tagen nicht mehr ſehen ließ, ſo mußte dem Joſue auf eine andere Art Muth gemacht, und alle die Hülfe, die er bey einer ſo wichtigen Unternehmung nöthig hatte, von Gott verheißen werden.

Indeſſen erwarteten alle Völker Chanaans mit Furcht und Zittern, was das iſraelitiſche Heer nun endlich anfangen würde. Jericho, das der Gefahr am nächſten war, hielt ſeine Thore geſchloſſen; und niemand getraute ſich, heraus oder hinein zu gehen. Da ſprach der Herr zu Joſue: „Ich habe die Stadt „Jericho ſammt ihrem Könige, und ihrer tapfern Be„ſatzung in deine Hand gegeben. Geh mit deinem „Heere ſieben Tage nach einander rings um die Stadt, „damit ſie ſähen, wie zahlreich ihr ſeyd, und in Schre„cken gerathen. Am ſiebenten Tage ſollen die Prieſter Joſue 6.

„die

„die ſieben Poſaunen, womit man den Eingang des „Jubeljahres zu verkünden pflegt, nehmen, und an der „Spitze des ganzen Volkes, vor der Bundeslade ſie„benmal um die Stadt herziehen. Wenn nun die „Poſaunen einen lang anhaltenden Klang geben wer„den, ſo gieb dem Volke ein Zeichen, daß es auf ein„mal ein heftiges Feldgeſchrey mache. In demſelben „Augenblicke werden die Mauern der Stadt bis auf „die Grundfeſten zu Boden fallen. Dann ſoll ein je„der aus euch durch die Oeffnung, die er vor ſich fin„den wird, in die Stadt eindringen".

Einnahme der Stadt Jericho.

Joſue hatte dieſen Befehl nicht ſobald erhalten; als er alle Anſtalten traf, ihn in das Werk zu ſetzen. Die ſtreitbaren Männer wurden vorangeſtellt, das unbewaffnete Volk zog hinter ihnen her, und den Prieſtern, welche die Poſaunen blaſen ſollten, ward der Platz vor der Bundeslade angewieſen. Die Lade ſelbſt wurde von andern Prieſtern auf den Schultern getragen, und immer von dem Volke ſo weit entfernt gehalten, als es die Ehrfurcht gegen dieſes Heiligthum zu fordern ſchien. Die erſten Tage geſchah der Zug um die Stadt her bey einem tiefen Stillſchweigen, und alles, was man hörte, war der Poſaunenſchall. Allein am ſiebenten, als man ſchon ſechsmal herumgezogen war, befahl Joſue dem Volke, ein großes Geſchrey zu erheben. Zu gleicher Zeit ließ er ausrufen, daß alles, was ſich in Jericho von Menſchen, Vieh und andern Dingen befände, nur Rahab und die ihrigen ausgenommen, dem Herrn verflucht ſey, und daß man alles Gold und Silber

ber nebſt andern Metallen aufbehalten, und, als ein Opfer für den Herrn, in den Schatz des Heiligthums hinterlegen ſollte.

Die Stimme des Volkes war kaum erſchollen; ſo wurden die Mauern im Grunde erſchüttert, und über den Haufen geworfen. Die Hebräer drangen, ein jeder durch die Oeffnung, die er vor ſich fand, in die Stadt ein, hieben alles, was ſie von Menſchen und Vieh antrafen, nieder, und verheerten das übrige mit Feuer und Schwerte. Nur Rahab, und ihre Verwandten wurden am Leben erhalten, und Sicherheit halber in das Lager geführt. Joſue belegte darauf die Stadt mit dem Fluche, und ſprach: „Verflucht ſey vor „dem Herrn derjenige, welcher Jericho wiederum er„bauen wird. Sein Erſtgebohrner ſoll ihm ſterben, da „er den Grund dazu legen wird; und der letzte aus ſei„nen Söhnen ſoll des Todes ſeyn, wann er die Thor„flügel einhängen wird“.

Die wunderbarliche Einnahme der Stadt Jericho, und die Strenge, womit die Iſraeliten den Einwohnern mitgefahren ſind, breiteten im ganzen Lande Furcht und Beſtürzung aus. Man trug ſich überall mit dem Gerüchte der ruhmwürdigen Thaten des Joſue; und die Kinder Iſrael ſetzten ihr ganzes Vertrauen auf ihn: denn ſie zweifelten nicht, daß der Herr alles, was er zu thun verſprochen hatte, durch ihn vollbringen würde. Unweit Jericho, war ein Städchen mit Namen Hai. Joſue ſchickte Männer dahin ab, um es auszukundſchaften, und deſſen Lage und Stärke aus-

Iſrael wird von denen zu Hai zurückgeſchlagen. J. d. W. 2553. *Joſue* 7.

zuſpähen. Als ſie zurückgekommen waren, berichteten ſie ihm, der Platz wäre nicht ſo wichtig, daß es nöthig wäre, mit dem ganzen Heere davorzurücken: zwey bis dreytauſend Mann könnten ſich deſſelben ganz leicht bemeiſtern. Joſue ſchickte demnach nur drey tauſend der Seinigen nach Hai ab: ſie waren aber kaum davor angelanget, ſo fielen die Einwohner auf ſie heraus, hieben ihrer ſechs und dreyßig nieder, brachten die übrigen ins Weichen, und verfolgten ſie in der Unordnung bis in das Thal des kleinen Hügels zu Sebarim.

Eine ſo unerwartete Niederlage ſetzte die Iſraeliten in ein großes Schrecken. Joſue und die Aelteſten, zerriſſen ihre Kleider zum Zeichen ihrer Betrübniß, beſtreuten ihre Häupter mit Staube, und warfen ſich vor der Lade des Herrn auf ihr Angeſicht zur Erde nieder. Sie waren in dieſer traurigen Verfaſſung ſchon bis auf den Abend gelegen, und hatten alles gethan, was Menſchen, die ſich demüthigen, nur immer thun können; als Joſue ſeine Augen zu dem Herrn richtete, und ſprach: „Ach Herr, mein Gott! haſt du denn „uns, deine Knechte über den Jordan geführt, um „uns unſern Feinden in die Hände zu liefern, und uns „zu vertilgen? Wäre es nicht beſſer geweſen, wenn wir „jenſeits des Flußes zurückgeblieben wären, als daß „wir uns hier ſo großen Gefahren ausſetzen? Herr! „was ſoll ich gedenken, da ich ſehe, daß Iſrael ſeinen „Feinden den Rücken wendet? Alle Einwohner, welchen dies zu Ohren kommen wird, werden ſich mit „verſammelten Kräften über uns hermachen, und uns

„zertre-

„zertreten. Wie wird es alsdann um die Herrlichkeit „deines großen Namens ſtehen?

Der Herr antwortete ihm: „Steh auf: warum „liegſt du vor mir auf der Erde? Iſrael hat geſündi„get: einer aus dem Volke hat mein Verboth gebro„chen, und von der Beute zu Jericho etwas entfrem„det. Das verfluchte Gut liegt unter ſeinem Reisge„räthe verborgen. Iſrael wird ſeinen Feinden nicht „widerſtehen können, und ich will nicht mehr mit euch „ſeyn, bis ihr dieſen Verbrecher werdet ausgerottet ha„ben. Steh alſo auf; befiehl dem Volke, daß es ſich „auf Morgen heilige; und ſage ihnen: Es iſt verfluch„tes Gut mitten unter euch, ihr Männer Iſrael! Ihr „werdet wider eure Feinde nicht auslangen, bis ihr den „Schuldigen aus euerm Mittel vertilget habt".

Gott erkläret dem Joſue die Urſache ſeines Zornes.

Joſue berief alſo das Volk des Morgens frühe zur Verſammlung, und theilte jeden Stamm in ſeine Geſchlechter, und dieſe in die beſondern Häuſer ein. Als man hierauf das Loos zum erſtenmale warf, um den Schuldigen zu entdecken, traf es den Stamm Juda. Bey der zweyten Ziehung fiel es auf das Geſchlecht Zare. Da man aber auch über die beſondern Häuſer dieſes Geſchlechtes looſete, ſo traf es Achan, den Sohn Charmi, des Zabdi Enkel, und des Juda Urenkel. Da ſprach Joſue zu Achan: „Mein Sohn, gieb „dem Herrn, dem Gott Iſraels die Ehre; bekenne „deinen Fehler, und ſage mir, was du gethan haſt, „ohne mir etwas zu verſchweigen". Achan antwortete: „Es iſt wahr, ich habe mich wider den Herrn

„verſündiget. Da ich bey der Plünderung von Jeri„cho unter dem Raube einen ſchönen ſcharlachenen „Mantel, zweyhundert Sickel Silbers, und eine Gold„platte von fünfzig Sickel am Gewichte ſah, kam mir „die Luſt darnach an; und ich nahm es zu mir, und „habe den Mantel in meinem Gezelte verborgen, das „Gold und Silber aber mitten in meiner Hütte in die „Erde vergraben“.

Achans Hinrichtung.

Sogleich giengen auf des Joſue Befehl, einige zu ſeinem Gezelte hin, und fanden alles, wie er geſaget hatte. Sie rafften es zuſammen, brachten es vor die Verſammlung, und warfen den ganzen Plunder vor dem Herrn auf die Erde hin. Nun ließ Joſue den Achan, und alles was er hatte, ſowohl den Raub ſeiner Ungerechtigkeit, als ſein Gezelt, ſeine Gemahlinn, ſeine Kinder, ſein Hausgeräth und ſein Vieh ergreifen. Man führte ihn darauf in das nächſte Thal hin, wo ihm Joſue dieſes Urtheil ſprach: „Weil du uns in „Verwirrung geſetzet haſt, ſo ſoll dich der Herr heut „ebenfalls in Verwirrung ſetzen“. Und ganz Iſrael ſteinigte ihn, ſammt ſeinem Weibe, und ſeinen Kindern; und er ward mit allem, was er hatte, verbrannt. Zum ewigen Denkmaale dieſer Begebenheit trug man einen großen Steinhaufen über ſeine Aſche zuſammen, und dem Orte, wo dieß geſchehen war, wurde der Name Achor, das iſt, **Verwirrung** gegeben, darum daß Joſue geſprochen hatte: **Weil du uns in Verwirrung geſetzet haſt, u. ſ. f.**

Achans Schickſal iſt ein ſchreckliches Beyſpiel der ſtrengen Strafgerichte Gottes. Er begnügte ſich nicht, ihn allein zu züchtigen; ſondern auch ſein Weib, und ſeine Kinder, die nun freylich an ſeinem Verbrechen Theil gehabt haben mochten, wurden in ſein Unglück verwickelt. Indeſſen kann man dieſe Schärfe gegen die Uebertreter der göttlichen Befehle ſogar nicht übertrieben nennen, daß es im Gegentheile gewiß iſt, daß ſie bey einem ſo zügelloſen, und unbiegſamen Volke, wie Iſrael war, und beſonders im Anfange, nöthig geweſen iſt.

Nach der Hinrichtung Achans ſprach Gott zu Joſue: „Fürchte nichts. Ich will dir die Stadt „Hai ſammt ihrem Könige und allen Einwohnern in „die Hände liefern. Du ſollſt ihnen, eben ſo mitfahren, „wie du denen von Jericho begegnet biſt. Nur wirſt „du die Beute unter das Kriegsvolk austheilen kön„nen. Beſtelle einen Hinterhalt hinter der Stadt; „du ſelbſt aber zieh an der Spitze des ganzen Heeres „vor den Platz, um dich deſſelben zu bemeiſtern“. Joſue, der in allem, was er that, nur dem Geiſte, und den Befehlen des Herrn folgte, ſtellte, da es Nacht geworden war, einen Hinterhalt, der aus dreyßig tauſend Mann beſtand, an einen Ort, wo man ſie nicht ſehen konnte, und befahl ihnen, keine Bewegung zu machen, bis er ihnen ein Zeichen, das er mit ihnen verabredete, würde gegeben haben. „Haltet euch immerhin „in Bereitſchaft“; ſagte er ihnen; „ich will unter„deſſen mit dem ganzen übrigen Volke die Stadt an-

Hai wird eingenommen und geplündert. J. d. W. 2553. Joſue 8.

„greifen. Wie ich nun nicht zweifle, daß die Be-„ſatzung auf uns einen Ausfall machen wird, ſo wer-„den wir uns furchtſam anſtellen, und, wie es die unſ-„rigen ſchon ehemals gethan haben, die Flucht ergrei-„fen, um ſie weiter in das Feld herauszulocken. So-„bald ihr aber ſehen werdet, daß ſie uns mit vieler Hitze „nachjagen, ſo machet euch auf, rücket in die Stadt „ein, und ſtecket ſie in Brand; denn der Herr wird ſie „euch in die Hände liefern". Die Kinder Jſrael ver-ſprachen, daß ſie dieſen Auftrag ſo gut, als es ihnen möglich wäre, vollziehen wollten; und faßten, mit Hülfe der Nacht, zwiſchen Bethel und Hai an einem dieſer Stadt gegen Weſten gelegenen Orte, ſo geſchick-lich Poſto, daß die Feinde von ihren Anſchlägen nicht den geringſten Wind bekamen.

Als der Tag angebrochen war, rückten Joſue, und die Fürſten des Volkes mit dem Großen ihres Heers von der Nordſeite gegen die Stadt an, und brei-teten ſich gegen Weſten bis in ein Thal aus, in wel-chem fünf tauſend Mann, die man aus dem kurz zuvor erwähnten Hinterhalte heraus gezogen hatte, und die den Kern der ganzen hebräiſchen Kriegsmacht aus-machten, verborgen lagen. Da der König von Hai die Kinder Jſrael vor ſeiner Stadt in Schlachtord-nung ſah, that er ſogleich an der Spitze ſeines ganzen Volkes einen Ausfall. Er zweifelte nicht, daß er ſie, wie vorhin, beym erſten Angriffe über den Hau-fen werfen würde; und ward in dieſen Gedanken noch mehr beſtärket, als er bemerkte, daß ſie allmählig

das Reißaus zu nehmen anfiengen, und der Sieg ſich bald darauf gänzlich für ſeine Partey erklärte; indem die Haiten den fliehenden Feind unter großem Geſchrey und bey wechſelſeitigen Aufmunterungen über Hals und Kopf verfolgten, und aus Begierde, an dem Siege und an der Beute Theil zu haben, mit ſo vieler Hitze aus der Stadt herausſtürzten, daß ſie kaum eine krumme Schildwache bey ihren Thoren zurückließen.

Indeſſen ſprach der Herr zu Joſue: „Hebe dei„nen Schild auf einem Spieße empor; denn die Stadt „iſt dein". Joſue that es; und in demſelben Augenblicke ſetzte ſich der Hinterhalt, als er dieſes verabredete Zeichen erblickte, in Bewegung, drang, ohne irgends Widerſtand zu finden, in die Stadt ein, und plünderte und verbrannte ſie. Da die Haiten, welche ſich auf das vom Rücken her ausgebrochene Getöſe umwandten, ihre Stadt in Flammen ſahen, erkannten ſie ihren Fehler, und wollten zum Entſatze zurückeilen. Allein die verſtellten Flüchtlinge kehrten ſich plötzlich wider ſie um, und griffen ſie an. Da ihnen nun auch zu gleicher Zeit die, welche die Stadt angezündet hatten, auf den Rücken kamen, ſo wurden ſie zwiſchen zwey Feuer gebracht, und von den Hebräern ſo übel empfangen, daß nicht ein einziger mit dem Leben davon kam. Die Anzahl der Erſchlagnen belief ſich auf 12000 theils Kriegsmänner, theils Bürger und Weiber. Der König ſelbſt iſt im Gefechte lebendig gefangen, auf des Joſue Befehl ermordet, und an einen Galgen gehenkt worden, wo er bis auf den Abend verblieben iſt. Man

warf ihn nachmals vor das Stadtthor hin, und alles Volk trug, zum ewigen Denkmaale des an demſelben Tage erfochtenen Sieges, einen großen Steinhaufen über ihn zuſammen. Alles Vieh, und der ganze Raub, den man in der unglückſeligen Stadt erobert hatte, iſt, wie es der Herr dem Joſue befohlen hatte, unter das Volk Iſrael vertheilet worden.

Wir haben im vorhergehenden Abſchnitte geſehen, daß Gott verordnet hat, ſein Volk ſollte ihm, ſobald es über den Jordan würde gekommen ſeyn, auf dem Berge Hebal einen Altar von rohen Steinen errichten, Brand- und Friedopfer darauf bringen, und zur Beſtättigung des mit ihm getroffnen Bundes Segen und Fluch ſprechen. Hai ward daher kaum zerſtöret, als Joſue mit dem ganzen Volke nach dem Berge Hebal aufbrach, und alles, was und wie es der Herr befohlen hatte, pünktlich vollzog. Er kehrte darauf wieder in das Lager nach Galgala zurück, und machte Anſtalten zur Fortſetzung ſeiner Eroberungen.

Joſue läßt ſich mit Gabaon in einen Bund ein. J. d. W. 2553. *Joſue* 9.

Da die chananäiſchen Könige und Völker den erſtaunenswürdigen Fortgang der iſraelitiſchen Waffen ſahen, geriethen ſie in die äußerſte Verlegenheit und Beſtürzung. Sie berathſchlagten ſich über die Mittel, ſich dieſe ungeladenen Gäſte vom Halſe zu ſchaffen, und da ſie ihre Hände bey der Gefahr eben nicht in den Sack ſchieben wollten, machten ſie einen Bund untereinander, und beſchloſſen, den Hebräern mit vereinigter Macht die Spitze zu biethen. Aber die Bürger der acht oder neun Meilen weſt- und nordwärts von Galgala

gala entlegenen Städte Gabaon, Raphira, Beroth und Kariathiarim trauten ihrer Macht nicht, und erdachten eine Liſt, ſich aus der Schlinge zu ziehen. Sie ſchickten an die Kinder Iſrael Geſandte ab, und thaten ihnen den Auftrag, unter dem Vorgeben, daß ſie auf den Ruf von den Wundern, die der Herr zu ihrem Beßten gewirket hätte, aus weit entfernten Ländern gekommen wären, einen Bund mit Joſue zu treffen. Die Geſandten ſpielten ihre Rolle ſehr gut, und zeigten den Iſraeliten ihre Schuhe und Kleider, ihr Brod und ihre Weinſchläuche, um ſie zu bereden, daß ſie aus einem ſehr weit entlegenen Lande gekommen wären. „Schauet dieſe Brode an", ſagten ſie ihnen: „ſie waren noch warm, da wir von Hauſe abgiengen: und ſchon „ſind ſie ſo verdorret, daß ſie in Bröcklein zerfallen. „Dieſe Schläuche waren neu; und ihr ſehet es, daß ſie „zerriſſen ſind. Unſre Kleider und Schuhe ſind wegen „Länge der Reiſe ganz zerlumpet".

Joſue, und die Fürſten des Volkes ließen ſich durch dieſe Liſt fangen, und, nachdem ſie, ohne die Sache genauer zu unterſuchen, oder den Herrn darüber zu befragen, von den Gabaoniten Brod angenommen, und zum Zeichen der Freundſchaft, davon gegeſſen hatten, machten ſie mit ihnen einen Bund, und ſchwuren ihnen, daß ſie das Leben behalten, und als Freunde unter ihnen wohnen ſollten. Der Name des Herrn, und die durch deſſen Anrufung beſtättigten Verheißungen, waren damals, wie wir ſogleich ſehen werden, den Kindern Iſrael ſo heilig, daß, wiewohl dieſe Völker ihr

Wort durch Liſt und Lügen erſchlichen hatten, ſie ſich doch zur genauen Erfüllung ihrer Zuſage verbunden hielten.

Fünf Könige greifen Gabaon an.

Als die benachbarten chananäiſchen Könige, Adonibeſech von Jeruſalem, Oham von Hebron, Pharan von Jerimoth, Japhia von Lachis, und Dabri von Eglon Nachricht bekamen, was die von Gabaon und ihre Bundsverwandten gethan hatten, faßten ſie den Entſchluß, ſie, als Feinde der gemeinen Sache, und Verräther des Vaterlandes, mit Kriege zu beziehen. Sie giengen daher mit ihrer ganzen Macht auf ſie los, und belagerten Gabaon. In dieſer äußerſten Noth nahmen die Gabaoniten ihre Zuflucht zu den Hebräern, mit welchen ſie erſt vor drey Tagen ein Bündniß geſchloſſen hatten, und ſchickten Geſandte an ſie, um ſie um Beyſtand zu bitten. Da ſie es aufrichtig geſtehen mußten, daß ſie ein nahes Land bewohneten, und ſich, zwar nicht aus Bosheit, ſondern lediglich aus Furcht, und um deſto leichter zu ihrem Zwecke zu gelangen, für Fremdlinge und Ausländer ausgegeben hätten: ſo war man freylich ſehr übel mit ihnen zufrieden, und das Volk murrete laut wider die Fürſten, und wollte die Gabaoniten, welche ſie mit ihren Lügen ſo niederträchtig hintergangen hatten, ſchlechterdings ausgerottet wiſſen. Aber Joſue und die Fürſten widerſetzten ſich, und ſprachen: „Wir haben im Namen „des Herrn einen Bund mit ihnen getroffen. Es ſteht „uns alſo nicht mehr frey, ihnen übel zu begegnen, ſon„dern wir müſſen ihnen, um die Wahrheit unſrer Ver-

„heißun-

„heißungen, und die der göttlichen Majeſtät ſchuldige „Ehrfurcht keine Gefahr laufen zu laſſen, das Leben „erhalten. Indeſſen ſollen ſie für ſich und ihre Nach„kommen verbunden ſeyn, zum Dienſte der Hütte des „Herrn Holz zu hauen, und Waſſer zu tragen". Jſrael ließ ſich durch diese Vorſtellungen beſänftigen. Joſue berief daher die Gabaoniten vor ſich, gab ihnen wegen ihrer Unredlichkeit einen Verweis, und entdeckte ihnen, daß ihnen die Verſammlung mit der Bedingung verziehen hätte, daß ſie ſich zum Waſſertragen und Holzhauen bequemen ſollten. Die Gabaoniten giengen alles willig ein, und nachdem ſie ihr Verbrechen neuerdings, ſo gut ſie konnten, entſchuldigt hatten, verſicherten ſie, daß ſie ſich allen Befehlen ganz gerne unterziehen würden, wenn man ſie nur von der Gefahr, die ihnen drohte, befreyen wollte.

Joſue brach alſo mit dem Kerne ſeiner ganzen Kriegsmacht von Galgala auf, und fiel, nachdem er die ganze Nacht fortgezogen, und des Morgens frühe vor Gabaon angekommen war, ſo unvermuthet über die Feinde her, daß ihrer ſehr viele in ihren Betten, und halb ſchlafend niedergehauen wurden. Die noch entwiſchen konnten, flüchteten gegen Bethoron; wurden aber nicht nur von den Kindern Jſrael verfolget, die ein großes Bludbad unter ihnen anrichteten; ſondern auch der Herr ließ über ſie, da ſie den Berg vor Bethoron hinab liefen, einen ſo ſchrecklichen Steinhagel regnen, daß mehrere durch die Steine, als durch das Schwert aufgerieben wurden.

Joſue ſchlägt ſie nacht durch ſein Wort die Sonne ſtill ſtehen. J. d. W. 2553. *Joſue* 10.

Indeſ-

Indeſſen beſorgte Joſue, es möchte ihm der Tag zu kurz werden, die Feinde gänzlich niederzumachen. Er wandte ſich daher zu Gott, und, nachdem er ſein Gebeth vor ihm gethan hatte, kehrte er ſeine Augen, von einem übernatürlichen Triebe hingeriſſen, zur Sonne und dem Monde, und ſprach: „Steh ſtill, Sonne, „Gabaon gegenüber! Mond, hemme deinen Lauf ge„gen das Thal Ajalon“: Und in demſelben Augenblicke blieb die Sonne und der Mond ſtehen, bis das Volk Gottes ſeine Feinde gänzlich zu Grunde gerichtet hatte.

Dieſe große Begebenheit iſt in dem Buche der Gerechten mit dieſen Worten entworfen: Die Sonne ſtand mitten am Himmel ſtill, und neigte ſich einen ganzen Tag über nicht gegen Niedergang. Nie iſt ein Tag ſo lange geweſen, und nimmermehr wird es einer ſeyn, weil der Herr der Stimme eines Menſchen gehorchet hat, um für Iſrael zu ſtreiten. Der Verfaſſer des Buches Ekkleſiaſtikus ſagt, dieſer Tag ſey ſo lange, wie zween andere geweſen, und habe folglich vier und zwanzig Stunden gedauert (*b*). Die Hebräer aber, und die meiſten Schriftausleger behaupten, daß er 36 Stunden gewähret habe; denn, ſagen ſie, es war ſchon ſechs Stunden Tag geweſen; vier und zwanzig Stunden lang blieb die Sonne unbeweglich; es mußte alſo, als ſie nachher ihren Lauf wieder fortſetzte, ebenfalls noch ſechs Stunden lang Tag geweſen ſeyn.

Da

(*b*) *Eccleſiaſt.* 46. *v.* 5.

Und läßt ſie ſämmtlich an Pfähle henken.

Da die fünf chananäiſchen Könige, welche Gabaon belagert hatten, kein Mittel mehr übrig ſahen, das Glück der iſraelitiſchen Waffen aufzuhalten, nahmen ſie die Flucht, und verbargen ſich in eine Höhle unweit Maceda. Allein Joſue bekam Nachricht davon, und befahl, große Steine vor den Eingang der Höhle hinzuwelzen, und ſie zu bewachen, bis das ganze feindliche Heer vertilget wäre. Der Abend begann ſchon heranzubrechen; als Joſue, und die Kinder Iſrael, nachdem ſie die Chananäer gänzlich aufgerieben hatten, ſich vor Maceda verſammelten, und nach vorgenommener Muſterung fanden, daß ſie dieſen ganzen ſo langen Tag hindurch, der unſtreitig einer der herrlichſten in dem Leben des Joſue geweſen iſt, keinen einzigen Mann eingebüßet hatten. Nachdem man dem Herrn für dieſen vollkommnen Sieg den ſchuldigen Dank bezeiget hatte, ließ Joſue die fünf unglückſeligen Könige aus der Höhle heraus ſchleppen, und ſie vor ſich, und das ganze iſraelitiſche Heer bringen, worauf er zu den Oberſten ſeiner Völker ſprach: „Tretet zu dieſen „Königen herzu, und ſetzet ihnen die Füße an die Hälſe". Sie thaten es, und während dem, daß ſie ſie ſo mit Füßen traten, fuhr Joſue fort: „Fürchtet euch nicht; „ſeyd beherzt, und bewaffnet euch mit männlicher Stärke; „denn ſo wird es der Herr allen machen, die ſich euch „widerſetzen werden". Er ließ ſie hernach umbringen, und ihre Körper auf fünf Pfähle henken, von welchen ſie Abends herunter genommen, und in die Höhle geworfen wurden, in welche ſie ſich vormals verborgen

hat-

hatten, deren Eingang nun aber durch große Steine, die man davor wälzte, verſchloſſen wurde.

Das Geſetz ließ nicht zu, daß Miſſethäter länger, als bis zur Stunde, da die Sonne untergieng, am Kreuze (*c*), oder am Galgen henken blieben. Wir haben eine Wirkung dieſes Verboths kurz vorher in der Perſon des Königs von Hai (*d*) geſehen; und jedermann weiß, daß unſer Heiland ſelbſt, und die Mörder, die man mit ihm gekreuziget hatte, noch vor der Nacht vom Kreuze ſind herunter genommen worden (*e*).

Einnahme der Städte Lebna, Lachis, Eglon, Gazer, Dabir, und andrer. *Joſue* 10. & 11.

Nach dieſem Siege, der durch die Eroberung der Stadt Maceda, deren Einwohner man ſämmtlich über die Klinge ſpringen ließ, vergrößert wurde, richteten Joſue und die Kinder Iſrael ihre Waffen wider die ſüdlichen Gegenden Paläſtinens. Sie waren mit guten Feſtungen verſehen, welchen, weil ſie alle auf ſteilen Anhöhen lagen, beynahe gar nicht anzukommen war. Allein nichts vermochte den Lauf der Eroberungen des erwählten Volkes zu hemmen. Anfänglich galt es Lebna. Der Herr gab dieſe Stadt dem Joſue in die Hände, der die ganze Beſatzung niederhauen ließ, und mit ihrem Könige eben ſo ſtrenge, wie vormals mit jenem von Jericho, verfuhr. Hiernächſt ward der Zug wider Lachis gerichtet. Der Ort war wohl befeſtigt; und der König, welcher ſich auf die Hülfe ſeiner Bundsverwandten, des Königs von Gazer verließ, wollte ſich

(*c*) *Deut.* 21. *v.* 23. (*d*) *Joſue* 8. *v.* 29.
(*e*) *Joan.* 19. *v.* 31.

ſich nicht ergeben. Doch die Hülfsvölker wurden geſchlagen, da ſie eben zum Entſatze herbeyeilten; und Lachis mußte ſeine Thore nach einer zweytägigen Belagerung den Ueberwindern eröffnen, die alles, was ſie antraffen, ohne Barmherzigkeit niedermachten. Nun gieng es auf die Stadt Eglon los: ſie konnte aber die Belagerung nicht einmal einen Tag aushalten; denn, ehe es noch Nacht war, wurde ſie eingenommen und zerſtöret; ihre Beſatzung aber, und der König (denn jede Stadt hatte einen,) in Stücke gehauen. Eben ſo ſchnell wurden Hebron und Dabir, zwo ſehr alte und berühmte Städte weggenommen, und ein gleiches Schickſal hatten alle übrige Plätze in denſelben Gegenden. Joſue bemächtigte ſich ihrer, zerſtörte ſie, ließ ihre Könige und Einwohner ermorden, und zog mit dem ſiegreichen Heere nicht eher nach Galgala zurück, als bis er mit Beyſtande des Herrn der aller Orten für ihn ſtritt, und ſeinen Feinden alle Hülfe verſagte, das ganze Land von Kadesbarne an bis nach Gaza, und von Goſen an bis nach Gabaon unter ſeine Bothmäßigkeit gebracht hatte.

Die Könige der nördlichen Gegenden Chanaans verbinden ſich wider Joſue, und werden geſchlagen. J. d. W. 2553.

Als die gegen Norden wohnhaften Chananäer von dem ſchnellen Fortgange der iſraelitiſchen Waffen, und ihren im ſüdlichen Theile des Landes gemachten Eroberungen Nachricht erhielten, befiel ſie ein großes Schrecken, und ihre Könige ſtanden nicht ohne Urſache in Sorgen, daß, wenn Joſue ſie, einen nach dem andern, angriffe, er ſie eben ſo leicht, wie ihre Nachbarn bezwingen würde. Sie beſchloßen daher, ein Schutz-

und Trutzbündniß zu machen, um dem gemeinſchaftlichen Feinde deſto nachdrücklicher die Spitze biethen zu können; und Jabin, König von Azor ſchickte an alle Könige, die längſt des Jordans, an den Küſten des Mittelmeers, und auf den Bergen des nördlichen Chanaans wohnten, Geſandte ab, um ſie zu einem Bündniße wider Iſrael zu bereden. Seine Vorſchläge wurden mit allgemeinem Beyfalle aufgenommen, und es war nicht erſt nöthig, ſie mit vielen Gründen zu unterſtützen. Die Könige vereinigten ihre Kräfte, und nachdem ſie ein Heer, deſſen unzählige Schaaren die Schrift dem Sande am Ufer des Meers vergleicht, geſammelt hatten, lagerten ſie ſich bey dem Waſſer Merom, am Fuße des Berges Karmel, in der Abſicht, Iſrael anzugreifen, das ſein Lager noch immer zu Galgala hatte.

Doch Gott hatte ihre Verbindung nur deßwegen zugelaſſen, damit er ſie alle an einem einzigen Tage ſeinem Volke in die Hände lieferte, und ihren Untergang beſchleunigen möchte. Er ſprach daher zu Joſue: „Fürchte dir nicht; denn morgen um dieſe Stunde will „ich dir dieſe ſchrecklichen Feinde preis geben. Du „ſollſt ſie niedermachen, ihren Pferden die Kniekehlen „abſchneiden, und alle ihre Streitwägen zu Aſche verbrennen“. Zu derſelben Zeit war die Reuterey bey kriegeriſchen Unternehmungen noch nicht ſehr zahlreich; ſondern man pflegte insgemein auf Streitwägen zu fechten. Iſrael aber hatte weder Wägen, noch Pferde, noch Reuter.

Joſue wurde durch dieſe Verheißung mächtig geſtärket. Nachdem er alle Maaßregeln genommen hatte, gieng er mit geſammter Macht auf die vereinigten Könige los, und griff ſie in ihrem Lager bey dem Waſſer **Merom** ſo unvermuthet an, daß ſie, mit Schrecken und Zagheit erfüllet, die Flucht nahmen. Sie konnten aber ihrem Verderben nicht entrinnen; denn das ſiegreiche Heer verfolgte ſie unter unaufhörlichem Niedermetzeln bis nach **Großſidon**, und den Gewäſſern **Mazernephoth**, längſt des **Mittelmeers**; jene aber, die ſich nach dem **Jordan** flüchteten, wurden bey **Maspha**, jenſeits des Flußes eingeholet. Die Beute, welche den Kindern Iſrael bey dieſer Gelegenheit zu Theile wurde, war unſchätzbar. Joſue ließ den Pferden die im Treffen geweſen waren, die Kniekehlen abſchneiden, und die Streitwägen verbrennen: denn der Herr wollte nicht, daß ſich ſein Volk derſelben gebrauchen ſollte, damit es ſich nicht etwa dereinſt einfallen ließ, das Glück ſeiner Waffen dergleichen natürlichen Hülfsmitteln zuzuſchreiben. Doch die Pferde, welche, nachdem ſie gelähmet worden, zur Arbeit noch tauglich waren, wurden mit Genehmhaltung des Herrn beybehalten.

Azor wird eingenommen. J. d. W. 2553.

Nach dieſem Siege, den die gänzliche Niederlage des feindlichen Heers vollkommen gemacht hatte, nahm Joſue ſeinen Zug wieder zurück, um die Belagerung Azors anzufangen. **Azor**, eine am **Jordan**, dem **See Semechon** gegen Mittag gelegene Stadt, war die erſte und vornehmſte unter allen Städten des Landes; und Joſue war ihr beſonders aufſätzig, weil ihr

König, Jabin das Kriegsfeuer angezündet, und das Bündniß wider Jſrael angeſponnen hatte. Als er ſie daher in ſeine Gewalt bekam, ließ er ſie in Brand ſte-cken, alles, was Leben hatte, ohne Unterſchied vertilgen, und dem Könige den Kopf vom Rumpfe trennen. Er bemächtigte ſich darauf andrer herumliegenden Städte, und ließ ihre Fürſten und Einwohner niederhauen. Nur verbrannte er ſie nicht, wie er es der Stadt Azor gethan hatte. Was die Beute betrifft, ſo ward alles, was man an Metallen und Heerden eroberte, jedesmal an einen beſtimmten Ort gebracht, und nachmals, nach Anweiſung der Kriegsgeſetze, wovon ich bey Gelegenheit des Feldzugs Moſis wider Madian gehandelt habe, unter die Kinder Jſrael vertheilet (*f*).

Krieg mit den Kindern Enach. J. d. W. 2554. *Joſue* 11.

Ueber alle dieſe Siege hat Joſue noch viele andre über die Einwohner des Landes erfochten. Auf den Bergen, die ſich in Chanaan von Oſten gegen Süden ausbreiten, hatten die, in der Schrift unter dem Na-men der Kinder Enach ſo bekannten Rieſen ihre Woh-nungen. Ihre ungewöhnliche Leibesgröße, ihre außer-ordentliche Stärke, und der Ruhm, den ſie ſich durch ihre Geſchicklichkeit im Kriegshandwerke erworben, hat-ten ſie allen herumliegenden Völkern furchtbar gemacht. Die Hebräer ſelbſt mochten vermuthlich von ihnen ho-he Begriff gehabt haben, weil es ihnen ſchon längſt zu Ohren gekommen war, daß ſie im Vergleiche mit dieſen Rieſen nur Heuſchrecken wären. Aber Joſue griff ſie an, ſchlug ſie, verwüſtete ihre Städte, und verfuhr eben

ſo

(*f*) *Num.* 31. *v.* 20. *&c.*

ſo ſtrenge mit ihnen, wie er mit allen ſchon vorher bezwungnen Völkern verfahren war. Man ſah nach der Zeit nur noch zu Gaza, Geth und Azoth Leute von dieſem Geſchlechte; und einige davon waren noch zu Davids Zeiten vorhanden.

Auf ſolche Weiſe bemeiſterte ſich Joſue nach und nach eines großen Theils des den Patriarchen verheißnen Landes (g). Man zählet ein und dreyßig Könige, die größtentheils unter ſeiner, zum Theile aber auch unter des Moſes Anführung überwunden, gefangen und getödtet wurden. Es koſtete aber auch viele Mühe; man mußte ſich keine Schwierigkeiten zu viel werden laſſen; und es verſtrichen ohngefähr ſechs Jahre, bis man ſie alle bezwungen hatte. Denn Gabaon ausgenommen, hatte ſich keine Stadt den Kindern Iſrael freywillig ergeben. Sie ließen es jederzeit auf das Aeußerſte ankommen, und giengen, aus göttlicher Zulaſſung, in ihrer Verſtockung ſo weit, daß ſie es nicht merkten, daß ſie ſich durch ihre Hartnäckigkeit der Gnade des Siegers unwürdig, und der ſtrengſten Ahndungen ſchuldig machten.

Theilung des Landes Chanaan unter die Stämme. J. d. W. 2559.

Als Joſue 100 Jahre alt geworden war, ſprach der Herr zu ihm: „Du biſt alt, und ſehr betaget; „und es iſt noch ein beträchtlicher Theil des Landes, „Galiläa nämlich, die Gebiethe der Philiſther, das „Land Geſſuri jenſeits des Jordans, die ſüdlichen „und nördlichen Gegenden Chanaans, Phönicien „und viele andre weitſchichtige Ländereyen ſowohl dies-

(g) *Joſue* 13. *v.* 1. *&c.*

„als jenſeits des Jordans, einzunehmen, und zu thei=
„len übrig. Ich will alle die alten Einwohner, die in
„dieſen Orten noch übrig ſind, den Kindern Iſrael in
„die Hände liefern, und ſie vor ihnen ausrotten. Fang
„alſo an, das Land unter die neun Stämme, und den
„halben Stamm Manaſſe, die ihren Theil noch nicht
„empfangen haben, auszutheilen.

Joſue verſäumte keine Zeit, dieſen Auftrag in das Werk zu ſetzen. Nachdem er ſich mit den Fürſten der Stämme über die nöthigen Maaßregeln unterredet hatte, berief er das Volk, das noch immer zu Galgala gelagert war, zur Verſammlung, erklärte ihnen die Abſichten des Herrn, und ſagte ihnen, Ruben, Gad, und der halbe Stamm Manaſſe hätten ihren Antheil ſchon jenſeits des Jordans bekommen; auf den Stamm Levi dürfte man keinen Antrag machen, weil ihm der Herr ſchon auf eine andre Art Fürſehung gethan hätte: es wären alſo nur noch neun Stämme übrig, unter welche das Land müßte vertheilet werden. Sie ſollten daher, ein jeder insbeſondre, einen Beyſitzer wählen, damit man das Theilungsgeſchäft zu jedermans Zufriedenheit glücklich zu Stande bringen könnte.

Kaleb verlangt, daß man ihm ſeinen Antheil beſonders gebe.

Die ganze Verſammlung gab dem Joſue Beyfall, und man ſetzte ſich in Begriff, ſeinen Befehl in das Werk zu richten: als ſich Kaleb, der Sohn Jephone, jener ehrwürdige Greis, welcher vor fünf und vierzig Jahren, auf des Moſes Verordnung, das Land Chanaan in Augenſchein genommen, und ſich dem aufrüh=

riſchen Volke ſo ernſtlich widerſetzet, und Gott die Ehre gegeben hatte, mitten unter den Kindern Iſrael erhub, und zu Joſue ſprach: „Du weißt, was der Herr, da „wir zu Kadesbarne waren, zu deiner und meiner „Ehre zum Manne Gottes, dem Moſes geredet hat. „Ich war vierzig Jahre alt, als er mich von Kades„barne zur Beſichtigung dieſes Landes abſchickte. Du „wirſt dich noch wohl erinnern, was für Berichte wir, „du und ich, davon ertheilet haben. Unſre Brüder „und Reisgenoſſen breiteten unter dem Volke Furcht „und Schrecken aus: ich aber habe der Wahrheit Zeug„niß gegeben, und es ſo unveränderlich mit dem Herrn, „meinem Gott gehalten, daß mir Moſes, zur Beloh„nung meiner Treue, an demſelben Tage geſchworen „hat: Das Land, welches du betreten und beſichtiget „haſt, ſoll auf ewig deine und deiner Kinder Erbſchaft „ſeyn, weil du dem Herrn deinem Gott gefolget biſt. „Nun ſind es fünf und vierzig Jahre, ſeitdem mir dieſe „Zuſage geſchehen iſt. Meine Geſundheit iſt noch ſo „gut, als ſie es damals war, und, wiewohl ich ſchon „ein fünf und achtziger bin, ſo habe ich doch nichts von „der Munterkeit und Stärke eingebüßt, die mir zum „Streiten und Vordringen nöthig iſt. Ich bitte dich „alſo, gieb mir heut den Berg Hebron zum Antheile; „denn du weißt, daß der Herr ihn mir verſprochen hat. „Es iſt mir zwar bekannt, daß es in dieſem Lande noch „viele Rieſen und ungemein feſte Städte giebt; ich hoffe „aber, daß ich ſie mit göttlichem Beyſtande überwinden „und erobern werde“.

Othoniel nimmt Hebron ein. J. d. W. 2559. Judic. 1. 9. &c. Joſue 15.

Joſue legte dem tapfern Kaleb vor der ganzen Verſammlung große Lobſprüche bey, ſegnete ihn, und geſtand ihm zu ſeinem Antheile nicht nur Hebron, ſondern auch die herumliegenden Städte zu. Um ſich dieſelben deſto leichter unterwürfig zu machen, bath Kaleb nachmals ſeine Brüder, den Stamm Juda, daß ſie ihre Waffen mit den ſeinigen vereinigen möchten; wobey er ſie verſicherte, daß auch er und ſeine Verwandten ihnen, wenn es nöthig wäre, Hülfe leiſten und wider ihre Feinde zu Felde ziehen würden. Anfangs galt es Hebron, eine ſehr alte Stadt, die vormals Kariath-Arbee, das iſt, die Stadt Arbee hieß, weil Arbee, der größte unter den Söhnen Enachs daſelbſt begraben war. Nachdem ſie die Rieſen alle daraus vertrieben und ausgerottet hatten, ward der Zug wider Dabir, ſonſt Kariath-Sepher genannt, gerichtet. Kaleb verſprach demjenigen, der zuerſt über die Mauer ſteigen würde, ſeine Tochter Axa zum Weibe; und dieſer Preis ward Othonieln, dem Sohne Cenez, der dem Kaleb nahe verwandt war, zu Theile. Als man die Braut in ihres Bräutigams Behauſung führte, bath ſie auf deſſen Anſtiftung ihren Vater, daß er ihr einen Acker geben wollte, der wohl bewäſſert, und folgſam dem Othoniel ſehr anſtändig war, weil gleich daneben ein andrer Acker lag, dem es an Waſſer mangelte, und welchen ſie zur Mitgift überkommen hatte. Kaleb konnte ihr damals keine abſchlägige Antwort geben. Othoniel gelangte alſo zum Beſitzthume zweener Aecker, eines, der bewäſſert, und eines andern, der trocken war.

Dieſe

Dieſe beſondern Umſtände ſcheinen zwar von keiner großen Wichtigkeit zu ſeyn: daß ſie in der Schrift ſo ausführlich erzählet werden. Der die Verfaſſer der heiligen Bücher beſeelende Geiſt hat ohne Zweifel die Abſicht dabey gehabt, durch die Wahrheit des minder Wichtigen die Gewißheit des Wichtigern in das Licht zu ſetzen, und uns zu belehren, daß die Verheißungen Gottes unbetrüglich ſind, und daß nichts von allem, was wir zu ſeiner Ehre vollbringen, verloren iſt.

Nachdem man dem ehrwürdigen Kaleb ſeinen Antheil beſonders angewieſen hatte, gieng man mit der Austheilung des Landes unter die Stämme zu Werke. Juda bekam anfänglich den ſüdlichen Theil Chanaans, und hatte gegen Mittag das felſichte Arabien, gegen Mitternacht den Stamm Benjamin, das todte Meer gegen Aufgang, und gegen Niedergang das Mittelmeer zu Gränzen: weil aber dieſer Strich Landes ausnehmend weit reichte, ſo nahm man, wie wir im Verlaufe ſehen werden, etwas davon weg, und theilte es den Stämmen Simeon und Dan zu, deren Eigenthum lange nachher, als man die Philiſther aus den weſtlichen Gegenden des Landes vertrieb, einen großen Zuwachs bekam. Hiernächſt wurde das Loos für das in zween Stämme getheilte Haus Josephs gezogen. Ephraims Antheil ſties gegen Norden an Iſſachar, an den Jordan gegen Oſten, gegen Weſten an das Mittelmeer, und gegen Süden an den Stamm Juda: Dieſe Gränzen wurden aber nach der Zeit ein wenig verändert, indem man den Stämmen Benjamin

Antheil der Stämme Juda, Ephraim und Manaſſe. *Joſue* 15. & 16.

und Dan ihren Antheil zwiſchen Juda und Ephraim gab. Der halbe Stamm Manaſſe, (denn die andre Hälfte davon hatte ſich ſchon jenſeits des Jordans niedergelaſſen,) erhielt das Land, welches ſüdwärts an Ephraim, und gegen Norden an Jſſachar gränzte.

Ephraims Klage wegen ſeines Antheils. J. D. W. 2559. *Joſue* 17.

Weil der Stamm Ephraim ſehr zahlreich, und ſein mit Bergen erfülltes Land nicht fruchtbar war, ſo kamen die Fürſten deſſelben zu Joſue, der gleichfalls den Ephraim zum Stammvater hatte, und ſagten ihm mit einer gewiſſen Unfreundlichkeit: „Warum „haſt du uns nur ein einziges Loos zum Antheile ge„geben? Siehſt du nicht, daß wir uns ſo zahlreich, „wie wir ſind, mit einem nicht begnügen können"? Joſue antwortete ihnen: „Weil euch der Herr geſeg„net, und eure Macht und Anzahl ſo gewaltig vermeh„ret hat, daß der Berg Ephraim für euch zu klein iſt, „ſo gehet auf die Berge der Rephaim und Phere„zäer hin, und beſtrebet euch, euer Gebieth auf demſelben „durch Umhauung der Gehölze, und Beſtellung des Erd„reichs zu erweitern". Die Kinder Ephraim verſetzten: „Wir können uns dieſes Berglandes nicht bemächtigen, „weil es ein Eigenthum der Chananäer iſt, die in den „Gefilden Bethſan, und im Thale Jezrael wohnen, „und wegen ihrer Sichelwägen ſehr zu fürchten ſind". Joſue aber ließ ſich mit dieſen Urſachen nicht zufrieden ſtellen, und ſagte ihnen, daß, wenn doch ihr Loos in Anſehung ihrer Anzahl nicht Raum genug hätte, ſie ſich ſchlechterdings ſelbſt mehr Luft machen, und die Chananäer mit gewaffneter Hand aus ihren Neſtern

vertreiben müßten. Das thaten ſie auch hernach; denn der Stamm Ephraim iſt jederzeit ſehr mächtig, tapfer und kriegeriſch geweſen. Vielleicht iſt es auch um dieſe Zeit geſchehen, daß die Abkömmlinge Ephraims und Manaſſe die Gebeine ihres Stammvaters Joſeph, die ſie mit ſich aus Aegypten gebracht, in das Grab zu Sichem gelegt, und die Zuſage, die ſie ihm vor ſeinem Tode gethan, erfüllet hatten.

Die Bethhütte und das Hauptquartier werden nach Silo verleget. *Joſue* 18.

Nachdem Juda und Ephraim ſolchergeſtalt ihren Antheil bekommen hatten, brach Joſue von Galgala auf, wo ſich das Volk ohngefähr ſieben Jahre aufgehalten hatte, und lagerte ſich zu Silo, einer im Antheile des Stammes Ephraim gelegenen Stadt. Die Bethhütte des Herrn ward ebenfalls dahin gebracht, und man glaubt, daß ſie von dieſer Zeit an, bis auf die Tage des Hohenprieſters Heli, da ſie von den Philiſthern erbeutet wurde, nie wieder von dieſem Orte weggekommen iſt. Da Silo nicht nur eine ſehr vortheilhafte Lage hatte, ſondern auch beynahe der Mittelpunkt des Landes Chanaan, und folglich viel bequemer, als Galgala war, den Kriegsſtaat zu überſehen, und das Theilungsgeſchäft zu Stande zu bringen; ſo glaubte Joſue, daß er nicht unrecht daran wäre, wenn er es zu ſeinem gewöhlichen Aufenthalte wählte. Er ließ daher die Kinder Iſrael dahin kommen, und ſprach zu ihnen: „Wie lange werdet ihr noch die Hände in den „Buſen ſchieben und zaudern, von dem Lande, das der „Herr euern Vätern verſprochen hat, Beſitz zu nehmen? „Wählet aus einem jeden Stamme drey Männer, und

„laſſet ſie das Land, das noch zu theilen übrig iſt, be=„ſchreiben und meſſen. Sie ſollen es nach der Zahl „der Stämme, die ihre Erbſchaft noch nicht empfangen „haben, in ſieben Stücke theilen, und mir ein genaues „Verzeichniß davon behändigen, damit ich nachher durch „das Loos entſcheide, was ein jeder Stamm rechtmäßig „beſitzen ſoll.

Antheil der ſieben Stämme, Benjamin, Simeon, u. ſ. f. *Joſue* 19. 20. & 21.

Die Abgeordneten giengen hin, und theilten das Land in ſieben Stücke, ſie mochten nun eine geographiſche Karte davon aufgenommen, oder lediglich die noch nicht vertheilten Städte abgezählet haben. Als ſie wieder nach Silo zurückgekommen waren, warf Joſue, der den Hohenprieſter Eleazar, und die Fürſten des Volkes zur Seite hatte, über alles, was einem jeden Stamme, als deſſen Eigenthum zufallen ſollte, das Loos. Zuerſt traff es den Stamm Benjamin; und ſein Antheil war ein Stück Landes, das man von dem Gebiethe der Kinder Juda oſtwärts abgeriſſen hatte. Das zweyte Loos fiel auf Simeon. Man räumte dieſem Stamme ebenfalls einen Theil des Erdreichs ein, das vormals zu Juda gehörte, und auf der Weſtſeite dieſes Stammes, gegen das Mittelmeer zu, gelegen war. Zabulon, deſſen Loos das dritte war, kam zwiſchen Nephtali gegen Morgen; weſtwärts zwiſchen Aſer, und gegen Mittag zwiſchen Iſſachar zu liegen. Das vierte Loos war Iſſachars. Es ſtieß gegen Süden an Manaſſe, an Zabulon gegen Norden, oſtwärts an den Jordan, und nach Weſten zu an das Mittelmeer. Hiernächſt traf das Loos den Stamm Aſer.

Sein Gebieth lag an den Küſten des Mittelmeers, und hatte Zabulon und Nephtali gegen Oſten. Nephtali, auf welchen das ſechste Loos fiel, gränzete gegen Morgen an den Jordan und das galiläiſche Meer, und gegen Abend an Zabulon und Aſer. Dan endlich, welchem das ſiebente Loos zu Theile ward, hatte gegen Oſten Juda, Simeon gegen Süden, Norden zu dem Stamm Ephraim, und gegen Weſten die Philiſther zu Nachbarn.

Auf ſolche Weiſe iſt Chanaan unter die neun Stämme, und den halben Stamm Manaſſe vertheilet worden. Man wies auch den Prieſtern und Leviten die 48 Städte an, in welchen ſie wohnen ſollten; man zeichnete die ſechs Zufluchtsſtädte aus; und dem Joſue ward, auf ſein Begehren, Thamnat-Saraa, eine nicht weit von Silo entlegene Stadt eingeräumet.

Nachdem man dieß alles glücklich zu Stande gebracht hatte, ließ Joſue die Kinder Ruben und Gad, und den halben Stamm Manaſſe, die alle jenſeits des Jordans begütert waren, vor ſich kommen, und ſagte ihnen: „Ihr habt gethan, was euch Moſes, der Diener Gottes befohlen hat. Ich ſelbſt bin der Zeuge „eures Gehorſams, und ich muß es zu eurem Ruhme „ſagen, daß ihr meine Befehle ämſig vollzogen, und „eure Brüder die ſieben Jahre hindurch, in welchen ſie „wider die Chananäer zu Felde liegen mußten, nicht „verlaſſen habt. Weil es nun dem Herrn gefallen hat, „ſeinem Volke Frieden und Ruhe zu verſchaffen, und „jeder Stamm in ſeinem Antheile iſt, ſo möget ihr in

Ruben, Gad und der halbe Stamm Manaſſe kehren über den Jordan zurück. J. d. W. 2560. *Joſue* 22.

„das

„das Land zurückziehen, welches euch Moses jenſeits „des Jordans eingegeben hat. Nur befleißet euch, „das euch von dem Herrn vorgeſchriebene Geſetz getreu„lich zu halten. Liebet ihn, wandelt auf ſeinen We„gen, dienet ihm von ganzem eurem Herzen, und von „ganzer eurer Seele, und haltet euch unzertrennlich „an ihn“.

Er gab ihnen darauf ſeinen Segen, und, indem er ſie im Frieden hinziehen ließ, ſprach er: „Ihr kehret „heute mit Gold, Silber, Kupfer, Eiſen, Kleidern, „und allerley andern Gütern und Schätzen beladen, in „eure Heimath zurück. Vergeſſet nicht, euern Brü„dern, die zur Beſchützung eurer Heerden, und zur Be„deckung eurer Städte zu Hauſe verblieben ſind, einen „Theil des Raubes, den ihr euern Feinden abgenom„men habt, zukommen zu laſſen.

Und bauen einen Altar.

Die Rubeniten, Gaditen und der halbe Stamm Manaſſe beurlaubten ſich alſo von ihren Brüdern in Silo, und traten die Reiſe in ihre Heimath an. Als ſie am Ufer des Jordans angekommen waren, ſprachen ſie ſich an einander zu, daß man daſelbſt ein Denkmaal errichten müßte, aus welchem die Nachkommenſchaft erkennen möchte, daß ſie, und ihre über dem Jordan wohnhaften Brüder nur ein einziges Volk wären. Sie fiengen daher an, Erde und Steine zuſammen zu raffen, und einen Altar von ungemeiner Größe zu bauen.

Da das die Kinder Iſrael, welche in Chanaan waren, vernahmen, verſammelten ſie ſich eilends zu Silo, um ihnen den Krieg anzukünden, und wider ſie ins

Feld

Feld zu rücken; denn ſie glaubten, daß ſie entweder auf dieſem Altare falſche Götter anbethen, und dem Dienſte des Herrn entſagen, oder ſich wenigſtens von ihnen trennen, und nicht mehr auf dem Altare der Bethhütte opfern wollten. Damit ſie aber in einer ſo wichtigen Angelegenheit keine übereilte Schritte machten; ſo beſchloſſen ſie, ſich zu erkundigen, was für eine Beſchaffenheit es eigentlich mit der Errichtung dieſes Denkmaals hätte. Sie ſchickten daher Phinees, den Sohn des Hohenprieſters Eleazar, und zehn der vornehmſten Männer, aus einem jeden Stamme einen, an ſie ab, welche mit ihnen auf folgende Art redeten: „Dies läßt euch das „Volk des Herrn durch uns ſagen: Wie kömmt es, „daß ihr das göttliche Geſetz übertretet? Warum verlaſſet ihr den Gott eurer Väter, da ihr euch einen gottesräuberiſchen Altar bauet, und von dem Dienſte, der „ihm allein gebührt, abzufallen anfanget? Iſt euch die „Abgötterey an Beelphegor zu wenig, und bedenket „ihr nicht, daß, obſchon dieſe Sünde ſo vielen unter „dem Volke das Leben gekoſtet hat, wir doch noch nicht „völlig davon gereinigt ſind? Heute habt ihr den Herrn „verlaſſen; und morgen wird ſein Zorn wider ganz Iſrael ausbrechen. Dünket euch das Land, das ihr „bewohnet, unrein, ſo kommet in das herüber, in welchem die Hütte des Herrn iſt und wohnet unter uns. „Werdet doch nicht von dem Herrn und von uns abtrünnig, und errichtet nicht Altar wider Altar. Habet „ihr das Verbrechen Achans ſchon vergeſſen, und denket ihr nicht mehr an die ſchreckliche Rache, die der Herr

deßwe-

„deßwegen genommen hat? Fiel nicht die Strafe auf „ganz Iſrael? damals hat ſich nur ein einziger wider „Herrn verſündiget. Heute aber entfernen ſich drey „Stämme von den Wegen Gottes, und reizen ihn durch „Erbauung eines ſchändlichen Altars zum Zorne“.

Weßwegen ſie ſich bey den übrigen Stämmen verantworten müſſen.

Die Kinder Ruben und Gad, und die vom halben Stamme Manaſſe gaben zur Antwort: „Der „Herr, der allmächtige Gott weiß unſre Abſichten; ja „der Herr, dieſer ſtarke Gott kennet ſie, und auch Iſ„rael ſoll ſie wiſſen. Haben wir dieſen Altar aus ei„nem Geiſte des Aufruhrs und der Gottloſigkeit ge„bauet, ſo entziehe uns der Herr von dieſem Augen„blick an ſeinen Schutz; er ſtrafe uns an der Stelle, „wenn es, da wir ihn errichteten, unſre Meynung ge„weſen iſt, auf denſelben Brand= Fried= und Schlacht„opfer darzubringen; und er mag unſer Richter und „Rächer ſeyn. Unſre Abſicht war nur, allen Tren„nungen die zwiſchen uns dereinſt entſtehen dürften, „vorzukommen. Es könnte wohl geſchehen, dachten „wir, daß eure Kinder eines Tages zu den unſrigen ſa„geten: Kinder Ruben und Gad, was für eine Ge„meinſchaft habt ihr mit dem Herrn, dem Gott Iſ„raels? Er hat zwiſchen euch und uns, den Jordan, „als eine Gränze geſetzet, durch die wir von einander „geſchieden ſind. Ihr habt keinen Theil an dem Herrn. „Da werden ihnen unſre Abkömmlinge, ohne ſich durch „ihre Vorwürfe irre machen, oder ſich vom Dienſte des „Herrn zur Abgötterey verleiten zu laſſen, mit folgen„der Antwort Beſcheid ertheilen: Sehet ihr nicht den

„Altar

„Altar des Herrn, den unſre Väter zum Denkzeichen „unſrer Vereinigung, und zum Beweiſe unſrer Brü„derſchaft erbauet haben? Gott ſey dafür, daß es uns „auch nur geträumet hätte, uns von dem Herrn ab„zuſondern“!

Phinees, und die übrigen Abgeordneten waren mit dieſer Rechtfertigung ſehr wohl zufrieden. Auch die Kinder Iſrael, welchen ſie nach ihrer Zurückkunft über den Jordan von den unſchuldigen Geſinnungen ihrer Brüder jenſeits des Flußes Bericht abgeſtattet hatten, wußten nichts dawider einzuwenden. Sie lobten den Herrn und dankten ihm, daß er das Mißverſtändniß auf ein ſo glückſelige und tröſtliche Art gehoben hatte.

Joſue war bereits ſehr alt, und ſeine Lebenstage erſtreckten ſich auf 110 Jahre. Da er ſah, daß Gott ſeinem Volke ſeit der Zertheilung des gelobten Landes Frieden und Ruhe gegeben, und alle herumliegende Völker, einige wenige davon ausgenommen, die er zu ihrer Prüfung übrig gelaſſen, bezwungen und vertilget hatte, ließ er das ganze Iſrael mit ſeinen Aelteſten, Fürſten und Richtern nach Sichem kommen, und ſprach zu ihnen: „Ihr ſehet daß ich ſchon alt bin; und ihr „wiſſet, was der Herr für euch gethan, wie mächtig er „für euch geſtritten, und daß er euch alle Völker dieſes „Landes unterworfen hat, ſo daß ganz Chanaan, vom „Jordan bis an das Mittelmeer, heut zu Tage „nicht nur in eurer Gewalt, ſondern auch unter euch „getheilet iſt. Sind nun gleich noch einige Völker übrig,

Erneurung des Bundes mit dem Herrn. J. d. W. 2561. v. C. G. 1439.

„die

„die noch nicht bezwungen ſind, ſo wird ſie der Herr „ebenfalls vertilgen, und euch in den Beſitz ihres Lan„des ſetzen, wie er es euch verſprochen hat. Seyd alſo „beherzt, und faſſet Muth; und nehmet euer Zutrauen „auf den Beyſtand des Herrn. Aber hütet euch, daß „ihr von ſeinem Geſetze nicht abweichet; und vermeidet „alle Gemeinſchaft mit dieſen Völkern, damit ſie euch „nicht etwa zur Abgötterey verführen. Geſellet ihr „euch mit ihnen, ſo wird euch der Herr verlaſſen, und „ſie werden euch zu einem Fallſtricke und zum Steine „des Anſtoßes werden, und euch in das äußerſte Elend „ſtürzen".

Er erzählte ihnen darauf alle Wohlthaten des Herrn (*h*), von jener angefangen, wodurch er den Abraham aus einem abgöttiſchen Geſchlechte berufen, und mit ihm und ſeinen Nachkommen, dem Iſaak und Jakob einen ewigen Bund getroffen hat, bis zur gnädigen Sendung des Moſes und Aarons. Er ſtellte ihnen auch die Wunderwerke des Herrn in Aegypten, und bey dem Uebergange über das rothe Meer, und die durch ſeinen Beyſtand zuwege gebrachte Eroberung des Landes der Ammorrhäer und Chananäer vor Augen, und ſagte ihnen, daß der Herr unzählige Schwärme Weſpen und Fliegen vor ihnen hergeſendet, und viele aus dieſen Völkern ihr Land zu verlaſſen genöthigt hat. Endlich, nachdem er ſie zur ſtandhaften Beobachtung der göttlichen Gebothe ermahnet, und ihnen im widrigen Falle alles Unheil gedrohet hatte, ſagte

(*h*) *Joſue* 24.

ſagte er: „Gefällt es euch nicht, dem Herrn zu dienen; „ſo ſchauet euch um einen andern um, und thut, was „ihr wollet. Ihr möget nun den Herrn ſelbſt, oder „die Götter eurer Väter in Meſopotamien, oder jene „der Amorrhäer anbethen; was mich und mein „Haus betrifft, ſo erkläre ich euch, daß wir von dem „Dienſte des Herrn, und Gottes Iſraels nimmermehr „abweichen werden".

Da antwortete ihm das ganze Volk: „Gott be„hüte uns, daß wir den Herrn verlaſſen, und fremden „Göttern dienen ſollten. Er hat uns aus der ägy„ptiſchen Dienſtbarkeit geriſſen, uns zu Liebe uner„hörte Zeichen gethan, ſeine Hand auf der ganzen Reiſe „bis itzt über uns gehalten, und die Völker, die die„ſes Land bewohnet haben, vor uns ausgetrieben. Ihn „alſo werden wir anbethen. Er allein ſoll unſer Gott „ſeyn". Joſue verſetzte: „Ihr werdet aber dem Herrn „nicht dienen können; er iſt ein heiliger ſtarker und eifer„ſüchtiger Gott, er wird euch eure Bosheiten nicht verzei„hen; und wenn ihr euch von ihm zu fremden Göttern „wendet, ſo wird er euch nach allen dem Guten, das er „euch gethan hat, derbe Streiche verſetzen, und euch die „ſchrecklichſten Wirkungen ſeines Zornes fühlen laſſen". „Nein", antwortete das Volk; „dies wird nicht ge„ſchehen, wir wollen dem Herrn unzertrennlich dienen". Da ſprach Joſue: „Ihr ſeyd alſo Zeugen wider euch „ſelbſt, daß ihr den Herrn aus freyer Willkühr erwählet „habt, um ihm zu dienen"? Und ſie antworteten: „Ja, wir ſind es". „So ſchaffet nun", erwiederte Jo-

ſue, „alle die fremden Götter, die unter euch ſind, hin„weg, demüthiget eure Herzen, und unterwerfet ſie dem „Herrn, dem Gott Iſraels". Das Volk antwortete: „Nur dem Herrn wollen wir dienen, nur ſeine „Gebothe werden wir halten".

Joſue hat alſo an dieſem Tage den Bund zwiſchen Gott und den Kindern Iſrael vor der Lade des Herrn erneuert. Er erklärte ihnen die Bedingniſſe deſſelben, ſchrieb ſie in ein Buch, und ließ unter einer Eiche, die, unweit von dem Heiligthume des Herrn, zu Sichem war, eine ſteinerne Säule zum Denkmaale aufſetzen. „Dieſer Stein, den ihr da ſehet", ſagte er zum Volke, „ſoll euch des Bundes erinnern, den ihr „mit dem Herrn heute beſchworen habt. Entſtehet ihr „euern Verheißungen, ſo ſoll er der Zeuge eurer Untreue „ſeyn, und euch der Lügen, womit ihr euch wider den „Herrn verſündigt, überführen". Er entließ darauf das Volk; und die Kinder Iſrael giengen, ein jeder in ſeine Heimath, zurück.

Des Joſue Tod. J. d. W. 2561.

Eine kurze Zeit hernach ſtarb Joſue, nachdem er Iſrael, ſeit des Moſes Tode, acht oder neun Jahre regiert hatte. Er ward auf ſeinem Gute Tamnath-Saraa, auf dem Berge Gaas, begraben; und noch zu des Euſebius und Hieronymus Zeiten wurde ſein Grab daſelbſt gezeiget.

Wie wenig wir uns in der Lebensgeſchichte dieſes berühmten Mannes umſehen mögen, ſo müſſen wir doch die herrlichſten und lebhafteſten Züge des Meſſias dar-

rinnen

rinnen entdecken. Und auf wen andern kann man wohl ſeinen Namen Joſue, oder Jeſus, das iſt, Heiland, und die Ehre, die er hatte, des Moſes Nachfolger in der Regierung des erwählten Volkes zu ſeyn, und es in das verheißene Land einzuführen, beſſer ausdeuten, als] auf den Mittler des neuen Bundes, den Heiland der Welt, der, ehe er noch gebohren war, Jeſus hieß, und uns durch ſeine Verdienſte die Gnade erworben hat, in das Land der Lebendigen einzugehen, wo Gott ſeine Erwählten nicht mit Wein, oder Milch, oder Honig, ſondern mit einem Strome der Luſt und des Vergnügens tränket? Joſue hat den Kindern Jſrael den Eingang in das gelobte Land durch die Gewäſſer des Jordans eröffnet: ſo wird auch dem Rechtgläubigen die Thüre zur Kirche, und dem Himmel durch das Waſſer der heiligen Taufe aufgeſchloſſen. Die Beſchneidung, wozu er ſein Volk verbunden hatte, war eine Figur der ſittlichen Beſchneidung des Herzens, die Jeſus Chriſtus ſo ſehr empfohlen hat; und ſeine wunderbarlichen Eroberungen in Chanaan haben die Siege vorgedeutet, welche der Erlöſer über die Welt, das Fleiſch, und den Teufel erfochten hat, und ſeine getreuen Diener durch die Stärke ſeiner allmächtigen Gnade noch wirklich erfechten.

Die von Joſue vertriebnen Völker Chanaans

Wir haben ſchon im dritten Abſchnitte dieſes Buches geſehen, daß der Herr zu Moſes geſprochen hat: **Der Schrecken meines Namens wird vor euch hergehen. Ich will Fliegen und Horniſſen ſchicken, auf daß ſie die Hevåer, Chananåer, und**

Hethäer, ehe ihr noch in ihr Land einrücket, verjagen. Ich werde ſie aber nicht alle auf einmal, noch in einem einzigen Jahre vertilgen, damit das Land nicht zur Wüſte werde. Allmählig will ich ſie ausrotten, auf daß ihr Zeit gewinnet, zu einem zahlreichen Volke anzuwachſen. Da Joſue, wie ich ſo eben angemerkt habe, von dieſer Austreibung der Völker Chanaans durch dik Weſpen, als von einer bekannten Begebenheit redet, und der Verfaſſer des Buches der Weisheit ebenfalls ſagt: Herr, du haſt Weſpen vor deinem Volke hergeſendet, um ihre Feinde allmählig auszurotten (*i*), ſo iſt es freylich außer allem Zweifel, daß ein Theil der Einwohner Chanaans bey, oder vielleicht noch vor der Ankunft des tapfern Joſue, ihr Vaterland geräumet hat; zumal da auch die jüdiſchen Geſchichtſchreiber erzählen (*k*), daß, als Joſue bey ſeinem Einzuge in Chanaan, den Einwohnern den Frieden, oder den Krieg, oder die Flucht vorſchlug, außer Gabaon, welches den Frieden, und ein und dreyßig Königen, welche den Krieg wählten, die übrigen alle ſich in andre Länder geflüchtet haben.

Haben ſich in Afrika, an den Küſten des Mittelmeers, niedergelaſſen.

Wohin haben ſie ſich denn aber verlaufen, oder verkrochen? Auf dieſem Felde werden ſich die Kritiker noch lange herumſchlagen müſſen. Es iſt beynahe kein Winkel in der Welt, wo man nicht einige Spuren des Na-

(*i*) *Sapient.* 12. *v.* 8.

(*k*) *Gemarr. Jeroſol. tit. Schebiit. Maimonid. halac. Mel. c.* 6.

Namens, der Sprache, und der Sitten der Chana⸗näer entdecket zu haben vorgiebt. Einige wollen, daß ſie nach Deutſchland; andre, daß ſie nach Aegypten gezogen ſeyn. Wie ihnen einige das weit entlegene Amerika zu ihrem neuen Wohnſitze angewieſen haben, ſo ſind ſie von andern nach Aſien, oder an die Küſten und in die Inſeln des Mittelmeers verſetzet worden. Meiner Meynung nach, haben diejenigen das Ziel am nächſten getroffen, die ihnen den, an den Küſten des Mittelmeers gelegenen Theil von Afrika, zu ihrem Aufenthalte anweiſen. Denn Salluſtius erzählet (*l*), es ſey bey den Afrikanern eine bekannte Sage gewe⸗ſen, der tyriſche, oder lybiſche Herkules, (denn man iſt hierüber noch nicht einig geworden,) hätte ein aus Medern, Perſern und Armeniern zuſammen⸗gerafftes Heer nach Afrika geführet, und die Meder und Armenier, nachdem ſie mit den Lybiern in ehe⸗liche Verbindungen getreten wären, hätten ihre Sprache allmählig verloren, und den Namen Mauruſianern angenommen. Nun behaupten einige Gelehrte, man müſſe unter dieſen Armeniern, oder Mauruſianern die Amorrhäer verſtehen; die Völker, welche Sallu⸗ſtius Perſer nennet, ſeyn des Moſes Pherezäer; man könne die Meder ohne Bedenken für Madiani⸗ten annehmen; und ſelbſt der Name Herkules, wo⸗durch ein Reiſender, ein Kaufmann, oder auch ein Aus⸗ſpäher angedeutet wird, ſey unſtreitig ein chananäi⸗ſches Wort. Prokopius redet noch deutlicher, indem

 er

(*l*) *De Bello Jugurth.*

er verſichert (*m*), die Chananäer hätten ſich aus Furcht vor dem Joſue anfangs nach Aegypten begeben; seyn aber nachher, weil ſie in dieſem Lande zu wenig Raum fanden, nach Lybien gezogen, und Einwohner der weitſchichtigen Ländereyen von Aegypten an, bis zu den Säulen des Herkules geworden, wo ſie auch ihre alte Sprache, wiewohl mit einigen geringen Veränderungen, beybehalten hätten. Eben dieſer Geſchichtſchreiber meldet, man habe noch zu ſeiner Zeit in Tingis, der Hauptſtadt von Tingitana, neben dem großen Brunnen zwo große Säulen aus weißen Steinen geſehen, auf welchen man dieſe Aufſchrift in phönicischer Sprache, und mit phönicischen Buchſtaben entworfen las: Wir ſind Völker, die vor dem Räuber Jeſus, dem Sohne Nave, die Flucht ergriffen haben. Wie es übrigens ſehr wohl möglich iſt, daß die aus ihrem Vaterlande vertriebnen Chananäer ſich nach und nach aus ihren neuen Wohnſitzen in andre Länder gegen Weſten und Oſten verbreitet haben, ſo darf es uns nicht wundern, daß ein ungenannter Verfaſſer, der um die Zeiten Alexanders des Strengen lebte, verſichert hat, die Einwohner der baleariſchen Inſeln Majorka und Minorka, und die von Gades oder Kadis, ſeyn Abkömmlinge der Chananäer und Jebuſäer geweſen; gleichwie es uns auch nicht befremden darf, daß die Phönicier, welches Wort man von dem phöniciſchen Bene-Anak, das iſt, Sohn Enachs, herleiten kann, für Stammkinder der

(*m*) *De bello Vandal. L. 2. c. 10.*

der im Lande Chanaan ſo berühmten Rieſen, vom Geſchlechte Enach, ausgegeben werden. Sie ſelbſt erkannten die Chananäer für ihre Stammväter; und wie ihre Sprache der ſidoniſchen vollkommen ähnlich war, ſo iſt es gewiß, daß die Völker von Afrika, und die Phönicier ſtäts in einer ſehr genauen Verbindung geſtanden ſind.

Sitten, Sprache und Religion der Chananäer in Afrika.

Was ich von dem neuen Aufenthalte der aus Chanaan vertriebenen Völker bisher geredet habe, wird durch die Züge der Aehnlichkeit, die man an der Sprache, den Sitten, und der Religion der Chananäer und Afrikaner bemerket, noch mehr beſtätigt. Städte und Menſchen hatten in Afrika chananäiſche oder hebräiſche Namen. Gemäß einem Vertrage zwiſchen Philipp, dem Könige von Macedonien, und den Karthaginenſern (n), waren Herkules, Jolaus, die Sonne, der Mond, die Erde, Flüſſe, Wieſen und Quellen die Schutzgötter dieſer Republik; und aus andern zuverläßigen Urkunden weis man, daß Venus, mit dem Beynamen, die Himmliſche, ihre vornehmſte Gottheit geweſen iſt. Nun ſind die chananäiſchen Götter eben dieſes Gelichters geweſen, und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß man für die karthaginenſiſche Venus, die in Paläſtina und in den heiligen Büchern ſo ſehr berufene Aſtarte, oder Aſtaroth, welche ſonſt auch die Königinn des Himmels genannt wurde, an ſich ſelbſt aber der Mond war, annehmen könne.

(n) *Polyb. L. 7.*

Die Geſchichte verſichert uns, daß die Afrikaner ihrem Saturn nicht nur Menſchen, ſondern auch ihre eignen Kinder geſchlachtet haben. Ein eben ſo grauſames Opfer pflegten die Phönicier und Chananäer ihrem Moloch zu bringen. Auch Baal, oder die Sonne, war in Phönicien eben ſo ſehr, als in Afrika geehrt. Sogar die Regimentsverfaſſung der Afrikaner ſcheint anfänglich einerley mit der phöniciſchen und chananäiſchen geweſen zu ſeyn. Alle ihre Städte ſtanden unter beſondern Königen, die eine unumſchränkte, und höchſte Gewalt ausübten; und obgleich die Karthaginenſer die ariſtokratiſche, oder republikaniſche Staatsverfaſſung der Monarchie vorgezogen haben, ſo hatten ſie doch zwo höchſte obrigkeitliche Perſonen, die ſie nach der hebräiſchen und chananäiſchen Mundart Suffeten, oder Sophetim, das iſt, Richter, nannten; gleichwie auch die Kinder Iſrael jenen Obrigkeiten, von welchen ſie, von des Joſue und der Aelteſten Tode an, bis auf die Salbung Sauls zum Könige, beherrſchet wurden, den Titel Richter beygelegt haben. Die Gewalt der Suffeten war durch das Anſehen des Raths und der Bürger eingeſchränket. Auf gleiche Weiſe mußten auch die Richter in Iſrael, wenn es auf Kriegserklärungen, Friedensſchlüſſe, oder andre wichtige Staatsangelegenheiten ankam, die Aelteſten und die Fürſten der Stämme zu Rathe ziehen, und die Stimmen des verſammelten Volkes darüber vernehmen. Ich könnte noch mehr dergleichen Züge der Aehnlichkeit zwiſchen Karthago und Chanaan anführen; ich will aber

die genauere Abhandlung von den Sitten und der Regierungsform dieſer berühmten Stadt auf den Zeitpunkt ihrer Erbauung verſchieben, die, nach der gemeinen Meynung, in die Regierung Achabs in Jſrael, und der Athalia in Juda, das iſt, in das Jahr der Welt 3122 eingetroffen iſt.

Die Aelteſten folgen dem Joſue in der Regierung nach. J. d. W. 2563. *Judic.* I.

Nach dem Tode des Joſue haben die Aelteſten die Regierung des Volkes übernommen; da ſie ſehr gottesfürchtige und fromme Männer waren, und von den Grundſätzen ihrer berühmten Vorfahren des Moſes und Joſue, in deren Schule ſie aufgewachſen, und von derer durch den Beyſtand des Herrn gewirkten Wundern ſie Augenzeugen geweſen ſind, die richtigſten Begriffe hatten: ſo ließen ſie ſichs aus ganzem Ernſte angelegen ſeyn, die gottſeligen Geſinnungen, welche Joſue, kurz vor ſeinem Tode, den Kindern Jſrael eingeprägt hatte, in ihren Gemüthern zu ernähren, und, ſo lange ſie lebten, dem ächten Gottesdienſt, und die Religion in ihrer Reinigkeit aufrecht zu erhalten. Allein bald nach ihrem Tode fiel das Volk in die Vergeſſenheit Gottes, und in die Verachtung ſeiner Geſetze. Man gieng mit den Chananäern, die noch im Lande übrig waren, ſchon ſo ziemlich geſchmeidig um; und indem man ſie nur ſo kurz hielt, daß ſie ſich nicht empören konnten, legte man ihnen nichts in Weg, wenn ſie nur ihren Tribut bezahlet hatten. Allmählig kam es dahin, daß man ſie beſuchte, freundſchaftlich mit ihnen umgieng, und ſich in Bündniſſe mit ihnen einließ. Endlich wohnte man auch ihren Ceremonien und gottloſen Opfern bey,

man bethete ihre Götzen an, und bemengte ſich mit den Ausſchweifungen, wodurch dieſe Völker ein Gräuel vor den Augen des Herrn waren.

Anarchie nach dem Tode der Aelteſten.

Ein anders Uebel, aus welchem unzählige andre entſtanden, war die Anarchie oder Unabhängigkeit des Volkes. Die Kinder Jſrael, indem ſie weder Könige noch Richter, noch andre von der göttlichen Fürſehung erweckte Regenten hatten, lebten in einer Ungebundenheit, die zu tauſend Unordnungen Anlaß gab. Ein jeder that, was er gut befand, oder beſſer zu reden, was ihm beliebte; und niemand ließ ſich durch die Furcht göttlicher und menſchlicher Geſetze im Zaume erhalten, da keine Obrigkeiten für ihre Handhabung ſorgten, und das Anſehen der Prieſter ſehr weit heruntergeſunken war.

Endlich war der Geiſt der Zwietracht und Trennung, welcher unvermerkt unter den Stämmen einriß, eine der Haupturſachen jener kläglichen Unheile, womit Jſrael nachher heimgeſuchet wurde. Ein jeder Stamm, nachdem er einmal zum Beſitze des ihm durch das Loos zugefallnen Antheils gekommen war, ließ ſich nur ſeine eignen Vortheile am Herzen liegen. Man bekümmerte ſich nicht um andre Stämme; und noch viel weniger dachte man daran, daß man mit vereinigter Macht auf den gemeinſchaftlichen Feind losgehen, und die noch übrigen Chananäer vollends bändigen ſollte. Dieſe fiengen daher an, ſich wieder zu erholen, und ihren Poſten zu verſtärken; und einigen gelung es ſogar, neue zu gewinnen. Gewiſſe Stämme aber, indem ſie ſich zu ſchwach,

ſchwach, und allzuſehr eingeſchränkt ſahen, mußten ſich zertheilen, und anderswo anſtändige Wohnplätze ſuchen; mittlerweile die ſtärkern und mächtigern ſich ausbreiteten, und neue Eroberungen machten.

Juda und Simeon ſchlagen die Chananäer,

Aus der Zahl dieſer letztern war der Stamm Juda. Denn als man ſich in einer Verſammlung über die Mittel, Chanaan vollends zu überwältigen, berathſchlagte, und die Kinder Jſrael den Herrn fragten, wer aus ihnen, voraus wider die Chananäer, in Krieg ziehen ſollte, ſo antwortete der Herr: „Juda ſoll es „thun. Jch habe das Land in ſeine Hände gegeben". Die Fürſten von Juda ſagten daher zu den Fürſten von Simeon: „Kommet, und helfet uns das Land, das „uns der Herr zur Erbſchaft angewieſen hat, erobern. „Wir werden euch nachher ebenfalls wider eure Feinde „beyſtehen, und euch in den Beſitz eures Looſes ſetzen". Jhr Anſuchen ward mit allgemeinem Beyfalle aufgenommen. Die Stämme Juda und Simeon zogen alſo mit vereinigten Kräften in das Feld, und lieferten den Chananäern und Pherezäern, nicht weit von der Stadt Bezech, ein ſo glückliches Treffen, daß zehn tauſend Mann von der feindlichen Parteу auf der Wallſtätte blieben. Adonibeſech, ihr Oberhaupt, rettete ſich zwar mit der Flucht; aber die Kinder Jſrael jageten ihm nach, und hieben ihm, da ſie ihn eingeholet hatten, die Däume an ſeinen Händen und Füßen ab. Da bekannte er, daß die Urtheile Gottes gerecht ſind; und ſprach: „Siebenzig Könige, welchen ich die Däume an Händen und Füßen habe abhauen laſſen, ha„ben

„ben unter meinem Tiſche Broſen geſammelt. Wie „ich andern gethan habe, ſo vergilt es mir Gott itzt“. Er ſtarb darauf in der Gefangenſchaft zu Jeruſalem, wohin ihn die Kinder Juda führten, nachdem ſie dieſe Stadt mit ſtürmender Hand eingenommen, in Brand geſteckt, und alles, was ſie antrafen, niedergemetzelt hatten.

Und erobern die ſüdlichen Gegenden des Landes.

In einem ungewiſſen Jahre.

Nach dieſer Eroberung richteten die Kinder Juda und Simeon ihren Zug wider die Chananäer, welche das Gebirg und die Gefilde des ſüdlichen Theils von Paläſtina inne hatten. Anfangs wiſchten ſie über Hebron her, deſſen ſich die Rieſen vermuthlich wieder bemächtigt, und woraus ſie, allem Anſehen nach, des Kalebs Abkömmlinge wieder vertrieben hatten. Als ſie ſich aber dieſes wichtigen Platzes bemeiſtert, und die Rieſen Seſai, Ahiman und Tolmai getödtet hatten, rückten ſie wider Kariath-Sepher, ſonſt Dabir genannt, das, ſeit deſſen Einnahme durch Othonieln, ebenfalls zu Kalebs Antheil gehörte, nun aber den Chananäern wieder heimgefallen war. Sie eroberten es von neuem, verjagten die Einwohner, und kehrten ſich darauf nach Sephat oder Horma, das ſie mit gleichem Glücke einnahmen, und in die Aſche legten. Es gelung ihnen auch, die drey philiſthiſchen Städte, Gaza, Askalon und Akkaron, ſammt ihren Burgfrieden, wie auch alle auf den Bergen gelegene Plätze zu erobern. Aber aus dem flachen Lande konnten ſie die Einwohner nicht austreiben, weil ſie eine Menge mit Senſen bewaffneter Wägen mitführten.

In-

Indeſſen wußte ſich der Stamm Benjamin, in deſſen Looſe Jeruſalem lag, den Vortheil, welchen er, wegen Eroberung dieſer Stadt, den Kindern Juda zu verdanken hatte, nicht zu Nutze zu machen. Denn die Jebuſäer erhielten ſich noch ſehr lange darinnen, und die Benjamiten mußten ſich dieſe ihre Mitbürger gefallen laſſen: es mag nun ſeyn, daß der Stamm Juda nur die untere Stadt eingenommen, und die obere den Jebuſäern gelaſſen; oder daß dieſe ſich, nach dem Abzuge ihrer Feinde, neuerdings des Ortes bemeiſtert; oder endlich, daß die Benjamiten ſelbſt mit den Jebuſäern einen Vergleich getroffen, und ſie gegen Bezahlung eines gewiſſen Zinſes in der Stadt geduldet hatten.

Ephraim und Manaſſe nehmen Bethel ein. *Judic.* I. *v.* 22.

Mittlerweile die Kinder Juda auf Erweiterung ihrer Gerichtsbarkeit bedacht waren, rückten die Abkömmlinge Joſephs, das iſt, der Stamm Ephraim, und der an denſelben gränzende halbe Stamm Manaſſe, in gleicher Abſicht gegen Bethel vor. Während der Belagerung glückte es ihnen, einen Mann, der ſo eben aus der Stadt herausgieng, zu ergreifen. Sie fragten ihn, ob er nicht eine Oeffnung wüßte, durch welche man in den Platz eindringen könnte; und er wies ihnen einen heimlichen Ort, der ihren Anſchlägen nach Wunſche zu ſtatten kam. Alles, was in der Stadt ein Leben hatte, wurde niedergemacht; und unter allen Bürgern ward nur derjenige, der ihnen Bethel in die Hände lieferte, verſchonet. Er begab ſich hernach in das Land der Hethäer, wo er eine Stadt, mit Namen Luza, erbaute.

Die

Die Kinder Iſrael waren mächtig genug, ſich die Ueberreſte der chananäiſchen Völker zinsbar und unterthänig zu machen; denn der Schrecken ihres Namens hatte ſich überall ausgebreitet. Allein ihr Vertrauen auf den Beyſtand des Herrn war ſo geringe, daß ſie, ſobald ſie nur einen ſo ziemlich ſtarken Feind vor ſich hatten, mit der Hoffnung, ihn zu beſiegen, zugleich die Luſt, ihn zu beſtreiten, verloren. Sie legten daher die Waffen nieder, ehe ſie das Land, nach dem Befehle des Herrn, von ſeinen alten Einwohnern gereiniget hatten; und die Stämme Ephraim, Manaſſe, Zabulon, Aſer, Nephthali und Dan lüſtete es aus einer übel angebrachten Staatsklugheit, oder beſſer zu reden, aus einer ſchändlichen Unentſchloſſenheit, ſogar nicht, den Chananäern, die noch immer einige Städte ihres Looſes inne hatten, wehe zu thun, daß ſie ſich begnügten, ihnen einen Tribut, und einige Frohndienſte aufzulegen. Indeſſen kamen ſie durch dieſe ihre Widerſpänſtigkeit dem Zeitpunkte immer näher, in welchem die Drohungen Gottes wider ſie ausbrechen ſollten.

Ephod in des Michas Hauſe.

Das Jahr iſt ungewiß. *Judic.* 17. & 18.

Weil die Amorrhäer die Kinder Dan ziemlich enge an dem Gebirge hielten, und es ihnen nicht geſtatteten, ſich herunten in der Ebene auszubreiten, ſo ſahen ſich dieſe gezwungen, ſich zu theilen, und ſich anderswo bequeme Wohnplätze aufzuſuchen. Man ſchickte daher fünf der tapferſten und herzhafteſten Männer voraus, daß ſie dergleichen anſtändige Gegenden vorläufig ausſehen ſollten. Sie nahmen ihren Zug über das Gebirg Ephraim, und kehrten bey einem gewiſſen

Michas

Michas ein. Die Mutter dieſes Mannes hatte einſt eilf Sickel, die in unſrer Münze ohngefähr ſechs Thaler betragen, verloren. Durch dieſen Verluſt bis zur Raſerey aufgebracht, polterte ſie im ganzen Hauſe herum, und verwünſchte denjenigen, der ihr dieſes Geld geſtohlen hatte, allem Unheile. Doch Michas, einer aus ihren Söhnen, ſagte ihr, daß das Geld in ſeinen Händen wäre; und ſtellte es ihr zurück. Die Mutter nahm es zu ſich, that über ihren Sohn tauſend Segensſprüche, und erklärte ihm, daß ſie dieſes Geld zur Verfertigung eines Ephods, oder Prieſterkleides, und eines zauberiſchen Bildes, das zukünftige Dinge vorherſagen ſollte, verlobt, und den Entſchluß gefaßt hätte, in ſeinem Hauſe einen kleinen Tempel zu bauen, und den Abgott in demſelben aufzuſtellen. Sie führte ihr Vorhaben nach der Zeit wirklich aus; und Michas nahm das Ephod, und das Bild in ſeine Behauſung auf. Anfangs hatte er keinen andern Prieſter, als ſeinen Sohn; um aber dieſer abergläubiſchen Andacht mehr Anſehen zu verſchaffen, dingte er nachher einen jungen Leviten, mit Namen Jonathan, aus dem Geſchlechte des Moſes, daß er in ſeiner Kapelle die gottesdienſtlichen Verrichtungen beſorgen ſollte. Seine Abſicht ſchlug ihm auch keineswegs fehl; denn der Pöbel kam ſehr bald, den Götzen zu beſuchen, ſein Gebeth vor ihm zu thun, und ihn um Rath zu fragen. Das Gaukelwerk hatte ſich ſchon einiges Anſehen erworben; als die Abgeordneten der Kinder Dan in des Michas Hauſe anlangten. Sie zogen den Jonathan wegen der Angelegen-

gelegenheiten ihrer Reiſe zu Rathe; und weil er ihnen eine günſtige Antwort ertheilte, ſetzten ſie ihren Zug bis nach Lais fort.

Die Daniten rauben es,

Dieſe Stadt war am Fuße des Berges Liban, nicht weit vom Urſprunge des Jordans, in einer ſehr annehmlichen und fruchtbaren Gegend gelegen. Ihre Einwohner lebten in voller Sicherheit, und ließen ſichs bey den Vergnügen des Friedens ſo wohl ſeyn, daß ſie ſich keines widrigen Zufalls verſahen. Die Abgeordneten kamen daher zu ihren Brüdern nach Saraa und Eſtaol zurück, erzählten ihnen alles, was ſie geſehen hatten, und ſagten, daß es leicht wäre, die von Lais zu überraſchen, indem ſie nichts Böſes vermutheten. Sogleich brachen ſechshundert wohl bewaffnete Daniten auf, und zogen auf Lais zu. Da ſie über Kariathjarim-Juda, welcher Ort ſeit derſelben Zeit Dans Lager genannt wurde, auf das Gebirg Ephraim gekommen waren, erfuhren ſie es von den fünf Männern, die ſie vorher, das Land zu beſichtigen, ausgeſchickt hatten, daß in des Michas Hauſe ein Ephod, ein gegoßnes Bild, und Teraphim wären. Sie machten daher Halt, und vermochten die fünf Männer durch ihr Zureden, daß ſie zum Leviten, in des Michas Haustempel, hineingiengen, ihn höflich grüßten, und ſich darauf über das Ephod und die Götzen hermachten. Der Levite, als er ſah, was die Daniten im Sinne hatten, wollte ſich widerſetzen; allein ſie ſagten ihm: „Halt das Maul, komm mit uns, und ſey unſer Vater und Prieſter. Iſt es denn beſſer für dich, in eines

„gemei-

„gemeinen Mannes Hauſe, als bey einem ganzen „Stamme von Iſrael Prieſter zu ſeyn“? Er gab ſich alſo in ihren Willen, nahm das Ephod, die Teraphim, und das Bild, und gieng mit ihnen.

Da Michas und ſeine Hausgenoſſen den Raub der Daniten, und die Flucht ihres Altardieners wahrnahmen, verſäumten ſie keinen Augenblick, ſie zu verfolgen. Sie ſchrieen, und hörten nicht auf, dieſe Diebe und Räuber zu ſchelten, bis dieſe ſich umwandten, und ſagten: „Was iſt euch, daß ihr ſo jämmerlich „ſchreyet“? Michas antwortete: „Ihr traget mir „meine Götter hinweg, und entführet mir meine Prie„ſter; und ihr fraget mich noch, warum ich ſchreye“? „Packe dich fort“, verſetzten die Daniten; „und ſieh „zu, daß nicht einige von dieſen Leuten, die ſehr aufge„bracht, und voll Zornes ſind, über dich herfallen, und „dich und die Deinigen in das Verderben ſtürzen“.

Michas, da er ſie ſo erbittert ſah, hielt nicht für gut, mit ihnen anzubinden, und gieng nach Hauſe. Indeſſen ſetzten die Daniten ihren Zug fort, und kamen mit ihrem Götzen vor Lais an. Weil die Einwohner noch immer in ruhiger Sicherheit lebten, und niemand ſich von einer Gefahr träumen ließ, ſo brachten ſie dieſe reiche Stadt beym erſten Angriffe in ihre Gewalt. Sie hieben alles, was ihnen aufſtieß, nieder; und da ſich in der ganzen herumliegenden Gegend niemand für verbunden hielt, denen von Lais beyzuſpringen, als welche nicht nur ſehr weit von Sidon entlegen, ſondern auch mit den benachbarten Völkern nie in einer Ge- *Und nehmen Lais ein.*

meinſchaft geſtanden waren, ſo wurde die Stadt zuletzt in Brand geſtecket, entweder weil man glaubte, daß ſie durch das Feuer gereiniget werden müßte; oder weil man den Einwohnern alle Mittel, ſich zu vertheidigen, und Widerſtand zu leiſten, entziehen wollte.

Nach einiger Zeit baueten die Kinder **Dan Lais** wieder auf, und gaben ihr den Namen ihres Stammvaters **Dan**. Sie ſtellten daſelbſt den Abgott des **Michas** auf, und ſetzten den **Leviten Jonatham** zum Prieſter ein. Seine Nachkommen haben dieſes Amt bis auf die Zeit, da die zehn Stämme in die Gefangenſchaft geriethen, bekleidet; und viele Kinder **Iſrael** aus den angränzenden Looſen ſind nach **Dan** gekommen, um die Anbethung, welche man dem Herrn in ſeiner Bethhütte zu **Silo** allein ſchuldig war, dem Abgotte zu widmen, und ſich mit ſeinem gottesräuberiſchen Dienſte zu beſudeln. Die Geſtalt dieſes Götzen, und die Ceremonien, woran man ſich in ſeinem Tempel hielt, ſind nicht bekannt; dieß aber weis man, daß er von Silber, und, gleich allem abergläubiſchen Tande, lächerlich geſtaltet war, und, wie andre dergleichen Götzen, welchen man die Gabe, Orakel zu ertheilen, und künftige Dinge zu entdecken, zueignete, **Teraphim** geheißen hat. Dieſe Begebenheit kann uns übrigens zum Beweiſe dienen, wie es damals in **Paläſtina** ausgeſehen, und wie frey und ungebunden die Kinder **Iſrael** gelebt haben.

Die Benjamiten zu Gabaa

Um dieſelbe Zeit hatte ein junger **Levite**, der auf dem Gebirge **Ephraim** wohnte, ein Weib aus **Beth**-

lehem

lehem Juda zur Ehe genommen. Er zerfiel nach: ſchänden eines Leviten Weib.
her mit ihr; und dieſe wußte ſich in ihrer Unzufrie-
denheit ſo wenig zu mäßigen, daß ſie ihn verließ, und
zu ihrem Vater floh. Sie hatte ſich ſchon vier Monate Zwiſchen dem Jahr der Welt 2585. und 2591. *Judic.* 19.
bey ihm aufgehalten; als ihr Mann ſich wieder mit ihr
ausſöhnen wollte, und in dieſer Abſicht, in Begleitung
eines Knechtes, zu ihr kam. Sie empfieng ihn ſehr
freundlich, und ſein Schwiegervater bezeigte über ſeine
Ankunft eine ſo große Freude, daß er ihn, als er am
vierten Tage wieder nach Hauſe ziehen wollte, mit vie-
len Bitten nöthigte, bey ihm zu verbleiben. Er ſuchte
ihn des Tages darauf ebenfalls noch länger aufzuhalten,
und machte ſo viele Umſtände, daß der Levite, wel-
cher ſeine Rückkehr nun ſchlechterdings nicht weiter ver-
zögern wollte, erſt nach Mittag von ihm abkam. Sein
Weib, ſein Knecht, und ein Paar Eſel, die ſein weni-
ges Packwerk trugen, waren mit ihm. Es begann
ſchon Abend zu werden; da ſie bey Jebus, oder Je-
ruſalem, zwo kleine Meilen von Bethlehem, an-
langten. Der Knecht war der Meynung, ſein Herr
ſollte dort übernachten; dieſer aber gab ihm zur Ant-
wort: „Wir wollen in keiner fremden Stadt, die nicht
„der Kinder Iſrael iſt, einkehren. Fahren wir lieber
„bis Gabaa“. Sie ſetzten alſo ihre Reiſe fort, ka-
men, als es ſchon ſpäter Abend war, in dieſer benja-
mitiſchen Stadt an, und ſetzten ſich auf dem Ringe
nieder. Aber niemand both ihnen Herberg an. End-
lich kam ein Greis, der von ſeiner Feldarbeit nach Hauſe
gieng, und ſelbſt aus dem Lande Ephraim war. Da

er den Leviten und die Seinigen matt und müde auf der Gaſſe ſitzen ſah, fragte er ihn, woher er wäre, und wohin er gienge? Da ihm nun dieſer ſeine Umſtände ſogleich entdeckte, ſo antwortete der gute redliche Greis: „Seyd „ohne Sorgen: ich will euch alles geben, was ihr nö„thig habt“. Er führte ſie darauf in ſein Haus, hieß ſie zu Tiſche ſitzen, und bewirthete ſie, ſo gut er konnte.

Indem ſie noch aßen, kamen abgefeimte und gottloſe Leute der Stadt vor das Haus des Greiſes, pochten ungeſtüm an die Thüre, und verlangten mit großem Geſchrey, er ſollte ihnen den Mann, der bey ihm eingekehret wäre, ausliefern. Der Alte gieng zu ihnen hinaus, und ſagte mit aller Sanftmuth zu ihnen: „Nicht doch, meine Brüder; thut ein ſo großes Uebel „nicht. Dieſer Mann iſt ein Gaſt, der in meinem „Hauſe übernachten will. Ich kann die Rechte der „Gaſtfreyheit nicht verletzen laſſen. Denket doch an „dieſe Thorheit nicht. Ich habe eine Tochter, die noch „eine Jungfrau iſt; und dieſer Mann hat ein Weib. „Ich will ſie euch herausführen. Thut mit ihnen, „was euch beliebt. Nur an dem Manne, der bey mir „ſeine Herberge genommen hat, begehet keinen ſo gräu„lichen Muthwillen“. Sie aber hörten ihn nicht an, und würden das Haus geſtürmet, und den Leviten todtgeſchlagen haben, wenn dieſer nicht, um ihnen Einhalt zu thun, ſein Weib ihrem Muthwillen preis gegeben hätte. Sie mishandelten ſie die ganze Nacht hindurch mit einer unglaublichen und viehiſchen Wuth,

und

und ließen ſie bey anbrechendem Tage laufen: ſie war aber kümmerlich zu der Thür des Hauſes, in welchem ihr Mann verſchloſſen war, hingekrochen, als ſie vor Schwachheit und Gram zu Boden ſank, und ihren Geiſt aufgab. Da es Tag geworden war, fand ſie der **Levite**, der nun ſeine Reiſe fortſetzen wollte, und in dieſer Abſicht die Thür eröffnete, mit auf die Schwelle hingeſtreckten Armen liegen. Er rief ihr; denn er glaubte, daß ſie ſchlief. „Steh auf", ſprach er; „wir wollen uns weiter machen". Als er aber ſah, daß ſie todt war, packte er den Leichnam auf ſeinen Eſel, hieb ihn, da er heimgekommen war, in zwölf Stücke, und verſchickte ſie in das ganze Land Iſrael.

Krieg wider die Benjamiten. *Judic.* 20.

Der Anblick dieſer zerhauenen Glieder erweckte bey allen Iſraeliten Furcht und Grauen. Nachdem ſie aber von des **Leviten** Abgeordneten vernommen hatten, was ſeinem Weibe begegnet war, ſchrieen ſie alle mit einhelliger Stimme: „So etwas iſt in Iſrael, ſeit der „Auswanderung aus Aegypten bis auf dieſen Tag, „nicht erhöret worden. Man muß ſehen, was in einem ſo ſchändlichen und himmelanſchreyenden Falle „zu thun ſey". Sie verſammelten ſich alſo zu Haufen, und traten vierhunderttauſend ſtreitbare Männer an der Zahl, vor dem Herrn zu **Maspha**, einem an den Gränzen von **Juda** und **Benjamin** gelegenen Orte, deſſen Bethhaus man zu derſelben Zeit ſchaarweiſe beſuchte, und wohin man vielleicht auch die Bundeslade übertragen hatte, zuſammen, um in der Sache Rath zu ſchaffen, und eine der Größe des Ver-

brechens angemeſſene Rache zu nehmen. Nur Benjamin, welchem jedoch das Laſter ſeiner Stammgenoſſen, und die Urſache des allgemeinen Aufſtandes der Kinder Iſrael kein Geheimniß war, hatte keine Luſt, ſich bey dieſer Verſammlung einzufinden.

Nachdem ſie die gräulichen Ausſchweifungen der Bürger von Gabaa aus dem Munde des Leviten ſelbſt vernommen hatten, rief alles Volk ſo einmüthig, als wenn ſie nur ein Mann geweſen wären: Gabaa müſſe bekriegt, und der Schandflecken dieſer ſo abſcheulichen That durch ein Beyſpiel der äußerſten Schärfe ausgelöſchet werden. „Wir werden nicht eher nach „Hauſe kehren“, ſagten ſie, „als bis wir dieſen Ent„ſchluß in das Werk gerichtet haben. Man hebe Leu„te aus, tauſend aus zehntauſend, hundert aus tauſend, „zehn aus hundert, damit ſie dem Heere die Lebensmit„tel nachtragen. Alle die übrigen ſollen wider die la„ſterhafte Stadt die Waffen ergreifen; und ein jeder, „der ſich weigern wird, ſich bey dieſem Feldzuge einzu„finden, ſoll des Todes ſterben“.

Ehe es noch zum Ausbruche feindlicher Thätigkeiten kam, ſchickten die Kinder Iſrael Geſandte an den Stamm Benjamin ab, um wegen des Verbrechens ihrer Stammgenoſſen Genugthuung zu fordern. „Liefert uns“, ſagten ſie, „die Männer von Gabaa „aus, die an dieſer Mißhandlung ſchuldig ſind, auf „daß ſie ſterben, und das Aergerniß aus Iſrael getil„get werde“. Allein die Benjamiten wollten ſich nicht nur allein zu dieſem Anſuchen nicht verſtehen; ſondern

dern beſchloſſen ſogar, die Vertheidigung ihrer Brüder zu unternehmen. Sie zogen ſich daher, bey fünf und zwanzigtauſend Mann, aus allen ihren Städten zuſammen, um denen von Gabaa beyzuſpringen, derer Anzahl ſich auf ſiebenhundert belief, eine tapfre, und im Streite ſo wohl geübte Mannſchaft, daß ſie mit der Linken ſo geſchicklich, wie mit der Rechten, fochten, und mit den Steinen, die ſie ſchleuderten, ein Haar treffen konnten.

Als die Kinder Iſrael von der ungerechten Weigerung des Stammes Benjamin Nachricht bekommen hatten, giengen ſie nach Silo, wo die Bethhütte war, und fragten den Herrn, wer aus ihnen voran wider die Benjamiten ziehen ſollte. Ob ſie Krieg anfangen ſollten, ſchien ihnen nicht einmal der Anfrage werth; ſo viel wußten ſie ſich mit der Gerechtigkeit ihrer Sache. Der Herr antwortete: „Juda ſoll euer Anführer ſeyn“. Sie rückten alſo ungeſäumt vor Gabaa, und lagerten ſich in Schlachtordnung gegen die Benjamiten; dieſe aber vertheidigten ſich ſo tapfer, daß ſie in einem einzigen Ausfalle, den ſie aus der Stadt machten, ihrer zwey und zwanzigtauſend Mann niederhieben.

Dieſe erhalten Anfangs einige Vortheile; *Judic. 20. v. 18. &c.*

Die Kinder Iſrael ließen ſich durch dieſe Niederlage ſogar nicht ſchrecken, daß ſie vielmehr, in Erwägung ihrer Kräfte, und ihrer Uebermacht, den Entſchluß faſſeten, es auf ein zweytes Treffen ankommen zu laſſen. Doch fragten ſie, ehe ſie ſich noch in Schlachtordnung ſtellten, den Herrn, vor deſſen Augen ſie vom Morgen an bis auf den Abend, auf ihren Angeſich-

tern gelegen waren, ob ſie den Krieg wider ihre Brüder, die Kinder Benjamin, fortſetzen ſollten. Der Herr antwortete ihnen: „Ziehet wider ſie, und ſchlaget mit ihnen". Nach dieſem Beſcheide zweifelten ſie nicht mehr, ob ihr Unternehmen einen guten Ausgang gewinnen würde. Sie hatten ſich aber kaum in Schlachtordnung vor den Stadtmauern ſehen laſſen; als die Benjamiten abermal mit vieler Hitze auf ſie herausfielen, und achtzehntauſend Mann der ihrigen niedermachten.

Werden aber endlich auf das Haupt geſchlagen.

Nun entfiel den Kindern Iſrael der Muth; und ſie kehrten ganz beſtürzt zu der Bundeslade zurück, die ſich unter des Phinees Aufſicht im Lager befand. Nachdem ſie ſich daſelbſt niedergeſetzt, und bis auf den Abend geweinet und gefaſtet hatten, um den Zorn Gottes zu beſänftigen, fragten ſie den Herrn zum drittenmale, was ſie gegen die Benjamiten zu thun hätten? „Ziehet „wider ſie"; ſprach der Herr: „morgen will ich ſie euch „in die Hände liefern". Sie ſchickten ſich alſo zu einer dritten Schlacht an; und nachdem ſie rings um die Stadt her einen Hinterhalt geſtellet hatten, rückten ſie, des Tages darauf, in Schlachtordnung gegen Gabaa vor. Die Benjamiten fielen ſogleich wieder heraus, und da ſie ſahen, daß der Theil des Heeres, welchen ſie angegriffen hatten, vor ihnen wich, ſetzten ſie ihnen, ohne den Betrug zu merken, noch ſich von einem Hinterhalte träumen zu laſſen, mit vieler Hitze nach. Kaum aber waren ſie ſo ziemlich weit von der Stadt in das ebene Feld hinausgelockt; ſo ſtellten ſich die eilf Stämme

me an einem Orte, Baalthamar genannt, zur Gegenwehr, und ihr Hinterhalt fieng an, zwiſchen der Stadt, und dem Feinde Poſto zu faſſen. Als es die Benjamiten gewahr wurden, daß ſie zwiſchen zwey Treffen gerathen, und außer Stande geſetzt wären, ſich aus dieſem Gedränge mit ganzer Haut herauszuwickeln, thaten ſie einigen Widerſtand: bald aber begannen etliche Schaaren die Flucht zu ergreifen. Anfangs ließ ſich der Handel ſo ziemlich gut an; denn zehntauſend Iſraeliten, auf welche ſie ſtießen, trennten ſich auseinander, gleich als wenn ſie ihnen Luft machen, und ſie gefliſſentlich wollten entkommen laſſen. Aber nicht weit von der Stadt, wohin ſie zu fliehen willens waren, ſtand ein andrer iſraelitiſcher Haufe, der ſie ſehr übel empfieng; und nachdem er ein gräuliches Blutbad unter ihnen angerichtet hatte, ſich der Stadt ſelbſt bemächtigte, alles, was er antraf, niedermetzelte, und Feuer anlegte.

Als die Hauptarmee der Kinder Iſrael den Rauch und die Flammen ſahen; erhuben ſie ein großes Freudengeſchrey; denn ſie hatten es mit dem Hinterhalte verabredet, daß man ihnen dadurch die Looſung geben ſollte, daß die Stadt bereits beſetzet wäre. Sie drangen daher mit neuem Muthe in die Feinde ein, die noch im Treffen ſtanden. Als aber dieſe das Feuer ebenfalls ſahen, und nun nicht mehr zweifeln konnten, daß ihre Stadt bereits verloren wäre, ſo hielten ſie den Angriff nicht länger aus, und ihre einzige Sorge war, ſich mit der Flucht zu retten. Doch ſie hatten vorne und hin-

ten mit Feinden zu thun, die keine Gnade zu geben entſchloſſen waren. Es wurden daher 25100 Benjamiten theils in der Schlacht, theils auf der Flucht mit dem Schwerte aufgerieben; und von dem ganzen Stamme entgiengen nur ſechshundert Mann dem Blutbade, indem ſie ſich in die Höhlen des Berges Remmon verkrochen, und vier Monate daſelbſt verborgen lagen. Das ſiegende Heer zog nach dieſem blutigen Auftritte in Gabaa ein, und ließ es, wie alle andre dem Stamme Benjamin gehörigen Städte und Flecken, im Rauche dahinfliegen.

Iſrael entſchließt ſich, den noch übrigen Benjamiten Weiber zu geben,

Nach einigen Tagen, in derer Verlaufe die erſte Hitze vertobte, und man über die gemachten Schritte Ueberlegungen anſtellte, bereuten es die Kinder Iſrael, daß ſie die Rache ſo weit getrieben, und den Unſchuldigen zugleich mit dem Schuldigen getödtet hatten. Beſonders ſchmerzte es ſie, daß durch dieſen Krieg einer ihrer Stämme gänzlich zu Grunde gehen ſollte; denn ſie hatten ſich zu Maspha verſchworen, daß keiner aus ihnen ſeine Tochter einem Benjamiten zur Ehre geben wollte. Sie giengen daher nach Silo, ſetzten ſich daſelbſt vor dem Herrn nieder, weinten bis auf den Abend, und ſchrieen mit lauter Stimme: „Herr, Gott Iſ„raels! warum iſt deinem Volke ein ſo großes Unheil „geſchehen, und ein ganzer Stamm ausgerottet worden“?

Des andern Tages ſtunden ſie auf, ſobald die Morgenröthe angebrochen war, und, nachdem ſie dem Herrn einen Altar gebauet, und Brand- und Friedopfer geſchlachtet hatten, dachten ſie auf Mittel, dem Untergange der

Kinder

Kinder Benjamin abzuhelfen. Nach reifer Berathſchlagung und Ueberlegung beſchloß man, in den Städten, die ſich bey der Verſammlung zu Maspha nicht eingefunden hatten, und folglich an den daſelbſt gemachten Schwur nicht gebunden waren, junge Mägdchen auszuſuchen, und ſie den ſechshundert Benjamiten, die noch immer im Felſen Remmon verborgen lagen, zur Ehe zu geben. Sie ſprachen daher: „Welche unter den Kindern Iſrael haben ſich vor dem Herrn zu „Maspha nicht eingefunden, noch ſich eidlich verpflichtet, den Kindern Benjamin keine Tochter zum Weibe „zu geben“? Man befand, daß die Bürger von Jabes, einer Stadt im Lande Galaad, jenſeits des Jordans, an dieſem Kriege keinen Theil genommen, und ſich bey keiner aus den Verſammlungen, die dieſer Sache wegen gehalten wurden, eingefunden hatten. Man ſchickte daher auserleſene zehntauſend Mann wider ſie ab, und gab ihnen Befehl, alle Jabeſiter ſammt Weibern und Kindern niederzumachen, und nur die mannbaren Töchter am Leben zu erhalten, und nach Silo zurückzubringen.

Und räth ihnen, einige derſelben zu entführen.

Dieſer Auftrag ward ungeſäumt vollzogen, und es wurden 400 Mägdchen von Jabes nach Silo gebracht. Sogleich ſchickte man an die ſechshundert Benjamiten, die aus der Schlacht entronnen waren, Leute mit dem Auftrage ab, ihnen Gnade und Verzeihung anzubiethen, und ſie zur Verſammlung nach Silo zu berufen. Sie kamen; und man gab ihnen die vierhundert Mägdchen von Jabes zu Weibern. Weil

aber

aber noch zweyhundert unter ihnen unbeweibet blieben, ſo ſagten ihnen die Aelteſten des Volkes: „Silo begeht „itzt, der Gewohnheit nach, das jährliche Feſt, bey wel„chem jedermann erſcheinen, und dem Herrn ſeine Ge„lübde entrichten muß. Verſtecket euch in den Wein„gärten; und wann die Töchter von Silo aus der Stadt „ziehen werden, um auf dem Felde den gewöhnlichen „Tanz zu halten, ſo brechet flugs aus eurem Hinter„halte hervor, und ein jeder nehme ſich eine Braut. Ma„chet euch aber alsdann ſogleich davon, und eilet ſtracks „in euer Land zurück. Die Väter und Mütter eurer „Weiber werden nun freylich dieſer Entführung wegen, „eine Klage vor uns führen: aber wir werden ihnen „antworten: Verzeihet es ihnen. Sie haben ja eure „Töchter nicht, wie es im Kriege geſchieht, mit Gewalt, „mit bewaffneter Hand, oder in der Abſicht, ſie als Ge„fangene zu mißhandeln entführet. Sie haben ſich die„ſelben von euch zu Weibern ausgebethen; ihr aber „habt ſie ihnen abgeſchlagen. Die Schuld fällt auf „euch ſelbſt zurück“.

Die zweyhundert Benjamiten ließen ſich dieſe Vorſchläge nicht vergeblich machen. Sie brachten die entführten Mägdchen in ihr Land zurück, bauten ihre abgebrannten Städte wieder auf, und bewohnten ſie. Der Herr hielt ſeine Hand über ihnen, und ſein Segen machte, daß ſie ſich von ihrem Verluſte ſehr bald wieder erholten.

Ein Engel, oder Prophet des Herrn verweist

Zu derſelben Zeit war kein König, noch ein Richter in Iſrael. Die Ausgelaſſenheit ſtieg auf das höchſte; und die Sitten wurden wegen der Gemeinſchaft, die man mit

mit den alten Einwohnern des Landes hatte, je mehr und mehr verderbt. Es kam daher ein Engel oder ein Propphet (denn die Schrift pflegt auch dieſe, und alle andre außerordentlicher Weiſe von Gott erweckte Männer, Engel zu nennen) von Galgala nach Bokim, und ſprach zur Verſammlung des Volkes: „Ich habe euch aus „Aegypten geführet, und in den Beſitz des Landes, „das ich euern Vätern verſprochen habe, geſetzet. Ich „habe einen Bund mit euch getroffen, und mich ver„pflichtet, von demſelben ewiglich nicht abzuſtehen, „wenn ihr mit den Chananäern keine Freundſchaft „machen, auf ihre Ausrottung bedacht ſeyn, ihre Al„täre zerſtören, und ihre Götzen zerſchmettern werdet. „Ihr aber habt gerade das Widerſpiel gethan, und mei„ne Befehle verachtet. Was hat euch wohl bewogen, „ſo mit mir zu verfahren? Ich habe dieſe Völker nur „deßwegen nicht vor euch ausgetrieben, weil ich ſie zum „Werkzeuge gewählet habe, womit ich euern Ungehor„ſam beſtrafen will. Sie werden Feindſeligkeiten wi„der euch ausüben; und ihre Götter, deren ihr ſchonet, „werden für euch ein Fallſtrick ſeyn". Dieſe Worte des Engels thaten auf die Gemüther der Kinder Iſrael einen ſo großen Eindruck, daß ſie ihre Stimme erhuben, zu weinen anfiengen, und den Herrn mit reumüthigen Seufzern um Verzeihung ihrer begangnen Miſſethaten und ihrer Sorgloſigkeit, in Beobachtung ſeines Geſetzes bathen. Daher iſt dieſer Ort Bokim, das iſt, der Ort der Weinenden, genannt worden.

den Kindern Iſrael ihre Ausſchweifungen.

In einem ungewiſſen Jahre. *Judic.* II.

Indeſſen hat dieſes bußfertige Betragen keine dauerhafte Veränderung, noch eine wahre Bekehrung nach ſich gezogen. Die **Iſraeliten** kehrten bald wieder zu ihren alten Ausſchweifungen zurück; und Gott gab ſie zur Strafe ihren Feinden preis, die ſie in die Knechtſchaft führeten, und den benachbarten Heyden für Sklaven verkauften.

Wo ſie ſich immer hinwendeten, fühlten ſie die ſchwere Hand Gottes wider ſie ausgeſtrecket. Er erweckte zwar von Zeit zu Zeit tapfre Richter, die ſie in Freyheit ſetzten: kaum aber waren ſie von den Händen ihrer Bedrücker errettet; ſo fielen ſie allmählig wieder in die Abgötterey, und in die damit verknüpften Laſter. Es war ſchon ſehr viel, wenn ſie ſich während der Lebenszeit eines ihrer Richter in den Schranken ihrer Pflicht erhielten. Dies iſt der häßliche Entwurf, den die Schrift von der Gemüthsbeſchaffenheit des Volkes **Iſrael** macht. Im Guten ſtäts unbeſtändig, allezeit bereit, von den Wegen Gottes abzuweichen, gegen ſeine Befehle widerſpänſtig, und zu ſeinen Wohlthaten immerhin unempfindlich, und undankbar, ließ es ſich nur durch die Furcht, und durch ſchwere Strafen und Drangſalen gleichſam nothgezwungen, aus dem Geleiſe des Laſters zu Gott, und ſeinem Dienſte zurückführen.

III. Buch.

Geſchichte der Griechen, und des erwählten Volkes vom J. d. W. 2591. bis 2909.

I. Abſchnitt.

Geſchichte der ungewiſſen und fabelhaften Zeiten Griechenlandes. Urſprung verſchiedener Reiche und Staaten.

Ehe ich die Geſchichte der Richter in Jſrael anfange; will es ſich geziemen, daß ich einen Auszug der alten griechiſchen Geſchichte liefre. Die Alten haben dieſes wichtige Stück der Hiſtorie dergeſtalt verſtümmelt, und mit ſo vielen Fabeln vermenget, daß es beynahe unmöglich iſt, ihr mit Ausmuſterung erdichteter Umſtände eine ächte Geſtalt zu geben. Die erſten Geſchichtſchreiber Griechenlandes waren Dichter, die alles, was ſie in ihren Geſängen erzählten, mit übernatürlichen Tändeleyen und Wunderzeichen anſteckten, und durch ihr lächerliches Geſchwätz der aufgeklärten Nachwelt, die den Geſchmack an der Fabel verloren hat, und nur die Wahrheit und natürliche Simplicität ſuchet, die Luſt, ihrem Worte zu trauen, benommen haben. Ueberdies waren die Griechen, wie es ihnen ein alter Schriftſteller vorwirft, in Anſehung des Altertshums, nichts mehr, als unwiſſende Kinder. Der wahre Urſprung

Einleitung zur alten Geſchichte Griechenlandes.

ſprung der Völker, Staaten, Monarchien, gottesdienſtlichen Gebräuche, Wiſſenſchaften, Künſte, Geſetze und andrer menſchlichen Erfindungen waren ihnen gänzlich unbekannt; und ſie mußten erſt zu Ausländern in die Schule gehen, ehe ſie im Stande waren, ſich aus dieſen Finſterniſſen herauszuwickeln. Und doch nahmen ſie ſich, als es in ihrem Verſtande allmählig heller zu werden anfieng, und ſie es allen bekannten Völkern, derer Schriften bis auf unſre Zeiten gekommen ſind, in der Gelehrſamkeit, und in Künſten und Wiſſenſchaften zuvorzuthun begannen, die Dreiſtigkeit heraus, zu behaupten, die ganze übrige Welt wäre in Vergleichung mit Griechenlande eine dumme Barbarey, und nur bey ihnen fände man die ächten Quellen, aus welchen der gute Geſchmack, das Kenntniß der Alterthümer, die Philoſophie, und die Geſchichte müßten geſchöpfet werden. Ich will die rauhe und wilde Lebensart der alten Griechen, und ihre Unwiſſenheit in bürgerlichen und Religionsſachen nicht noch einmal beſchreiben. Man kann die Nachrichten, die ich in der Vorrede von ihren Sitten geliefert habe, nachleſen.

Stiftung der Königreiche Argos und Sicyone. J. d. W. 2112.

Wenn man die Sache im Grunde unterſuchet, ſo findet man, daß die Stiftung der Königreiche Argos und Sicyone den erſten Platz in dieſer dunkeln Gegend des Alterthums einnimmt. Inachus, und ſein Sohn Phoroneus ſollen das erſtere; Aegialeus aber das letztere errichtet haben. Man will aber auch wiſſen, Inachus ſey weiter nichts, als der Name eines Fluſſes im Peloponneſus; und Phoroneus wäre der

erſte unter allen bekannten griechiſchen Königen geweſen (*a*). Die Gelehrten ſind nicht einig, welchem aus beyden Reichen der Vorzug des Alterthums gebühre. Wenn es gewiß wäre, was einige vorgeben, daß nämlich Aegialeus ſein Reich 1313 Jahre vor den erſten Olympias, das iſt, im J. d. W. 1915, ohngefähr 100 Jahre vor des Noah Tode, und der Geburt des Abrahams geſtiftet habe, ſo würde freylich das ſicyoniſche, welches von ſeiner Hauptſtadt den Namen bekommen hat, über zweyhundert Jahre älter, als das argiviſche ſeyn; weil Inachus, nach der gemeinen Berechnung, erſt gegen das J. d. W. 2112. einige Jahre vor der Geburt Iſaaks zu herrſchen angefangen hat. Allein der Ritter Marsham hat durch ſtarke Gründe das Gegentheil bewieſen (*b*). Denn erſtens verſichert Apollodor, Aegialeus, der vorgebliche Stifter des ſicyoniſchen Reiches, ſey ein Bruder des Phoroneus, und folglich ein Sohn des erſten Königs zu Argos, Inachus geweſen; und Sicyon, welcher der Stadt und dem Königreiche den Namen gegeben hat, wäre der neunzehnte unter den ſicyoniſchen Königen. Ueberdies wird Sicyon insgemein für einen Sohn des Pelops ausgegeben; und doch ſoll er ſchon zu Sicyon regiert haben, ehe ſein Vater Pelops auf den Thron zu Argos gelangte. Endlich behauptet Homer, daß Adraſtus der erſte König zu Sicyon geweſen iſt. Nun iſt Adra-

(*a*) *Syncell. p.* 68. *Plato in Timaeo. Plinius L.* 7. *c.* 56.

(*b*) *Canon chronici* προκατάσκιον *p.* 16.

Adraſtus viel jünger, als der vorgebliche Urſprung des ſicyoniſchen Reiches. Setzet man noch hinzu, daß Sycyone zur Zeit des trojaniſchen Krieges keinen eignen König hatte, ſondern dem Könige zu Mycenä, Agamemnon, unterthänig war, ſo mögen dieſe Gründe hinlänglich ſeyn, uns einen Zweifel an dem Alterthume dieſes Reiches beyzubringen, welches ohnedies ſehr wenige Begebenheiten, die in dieſer allgemeinen Geſchichte einen Platz verdienten, aufweiſen kann. Dem Pauſanias zufolge, ward es mit der Zeit dem argiviſchen einverleibt. Andre wollen, daß es ſammt dem übrigen Peloponneſe den Herakliden zu Theile geworden ſey.

Die Griechen geben den Inachus für einen Sohn des Ocean, und der Thetis aus. Er heirathete Meliſſen, ſeine Schweſter, die ihm den Phoroneus und Aegialeus gebahr. Phoroneus folgte ſeinem Vater im Reiche, herrſchte über den ganzen Peloponnes, und erzeugte mit der Nymphe Laodicäa den Apis, und die Niobe. Apis ließ ſein väterliches Erbreich nach ſeinem Namen Apia nennen, und machte ſich durch ſein tyranniſches und unmenſchliches Betragen dergeſtalt verhaßt, daß er endlich von ſeinen Feinden verrätheriſcher Weiſe ermordet wurde. Er ward nachmals unter die Götter geſetzt, und ſoll mit dem Serapis eine und eben dieſelbe Gottheit geweſen ſeyn. Mittlerweile verliebte ſich Jupiter in die Niobe, des Apis Schweſter, und dieſe gebahr ihm den Argos, unter deſſen Regierung Apia den Namen Argolis überkam. Er heirathete Evadnen, die Tochter Strymons,

mons, und der Neóra, und erzeugte den Jaſus, Piranthus, Epidaurus, und Kriaſus mit ihr. Jaſus war der Vater Agenors; und dieſer des ſcharfſichtigen Argus, der über und über voller Augen geweſen ſeyn ſoll, und einen andern Jaſus zum Sohne hatte, deſſen Tochter Jo war. Ihre ungemeine Schönheit reizte den Jupiter, ſich in Liebshändel mit ihr einzulaſſen. Juno merkte den Poſſen, und da Jupiter, um ſie zu hintergehen, die Jo in eine Kuhe verwandelte, bath ſie ſich dieſelbe zum Geſchenke aus, und ließ ſie durch den ſcharfſichtigen Argus ſo lange verwahren, bis endlich Merkurius, auf Jupiters Befehl, den Argus hinrichtete, und die Jo in Freyheit ſetzte. Nunmehr ſchlug Juno ihre Nebenbuhlerinn mit der Raſerey, und dieſe kam vor Wuth dergeſtalt außer ſich, daß ſie über verſchiedene Meere ſetzte, Griechenland, Thracien, Aſien, und einen Theil von Scythien und Europa durchlief, und endlich in Aegypten kam, wo ſie, auf Jupiters Fürbitte, ihre vorige Geſtalt wieder erhielt, den Epaphus gebahr, und von den Aegyptiern, unter dem Namen Iſis, göttlich verehret wurde. Epaphus ehelichte nachmals die Memphis, des Nilus Tochter, und baute eine Stadt, die er, nach dem Namen ſeiner Gemahlinn, Memphis nannte.

Ich habe dieſes Stück der alten Geſchichte Griechenlandes erzählet, um den Leſer zu überzeugen, wie wenig man ſich auf ein ſo fabelhaftes Geſchwätz verlaſſen kann, und wie geringe Vortheile er ſich zu verſpre-

chen hätte, wenn ich mir die Mühe nähme, dieſe lächerlichen Poſſen haarklein zu zergliedern. Ich weis zwar, daß mythologiſche Wörterbücher, und Ausleger der alten Fabeln dies alles auf wahrhafte Geſchichten ausdeuten, und, mit Weglaſſung erdichteter Umſtände, wirkliche Begebenheiten unter den Hülſen der Fabel ausfindig machen: weil aber dieſe Auslegungen ſehr oft eben ſo willküh. rlich, und gerade eben ſo wenig auf richtige Zeugniſſe des Alterthums gegründet ſind, als die Fabeln ſelbſt, ſo will es ſich der Mühe, ſich dabey aufzuhalten, um ſo viel weniger lohnen, je größer der Vorrath an Werken iſt, die man hierüber nachſchlagen kann. Will ſich jemand mit dieſer verdrüßlichen Arbeit nicht abgeben, ſo mag er meinetwegen ſeiner eigenen Einbildungskraft folgen. Vielleicht wird er das Ziel eben ſo gut, als die Mythologen treffen.

Geſchichte der Könige zu Argos.

Wir würden unrecht daran ſeyn, wenn wir uns von dem Königreiche Argos hohe Begriffe machen wollten. Es erſtreckte ſich nicht über die Gränzen des Peloponneſus, und nahm nur einen Theil dieſer Halbinſel ein. Das Alterthum, und die lange Dauer mögen alſo wohl die einzigen und größten Vorzüge ſeyn, womit ſich dieſes Reich breit machen kann. Uebrigens iſt die Hiſtorie der argiviſchen Könige an gewiſſen und richtigen Begebenheiten ſo arm, daß ſie beynahe nichts anders, als zweifelhafte Geſchlechtsregiſter, oder höchſtens ein elendes Miſchmaſch von Gedichten und Geſchichten aufweiſet, über deren Auseinanderſetzung man ſich den Kopf zerbrechen muß, und die ohnehin in

einer

einer allgemeinen Geſchichte kein großes Aufſehen machen. Man kann alſo den Apollodor (*c*) und Pauſanias (*d*), welche dieſe Materie ſehr weitläuftig abgehandelt haben, nachleſen.

Ich habe ſchon zu Ende des erſten Buches gemeldet, daß ein gewiſſer Danaus, ein Aegyptier, nach Argos gekommen iſt, und Gelanorn, dem damals herrſchenden Könige, unter dem Vorwande, daß er aus dem Geſchlechte des Inachus von der Jo herſtammte, die Krone geraubet hat. Dies geſchah vermuthlich im 2494 J. d. W. und im 328 nach der Stiftung des Reiches durch den Inachus. Einer aus den Thronfolgern dieſes Danaus war Akriſius, deſſen Tochter Danae dem Jupiter, der ſie in der Geſtalt eines Goldregens geſchwängert hatte, den berühmten Perſeus gebahr. Dieſer, wiewohl er nach dem Tode ſeines Großvaters, den er ſelbſt ermordete, das nächſte Recht zur argiviſchen Krone hatte, wollte ſie doch lieber mit ſeinem Vetter Megapenthes für das kleine Königreich Tyrius vertauſchen, als den Thron des Akriſius in Argos beſteigen. Er zog alſo hin, und erbaute die Stadt Mycenä, welche in kurzer Zeit an Macht und Einwohnern dergeſtalt zunahm, daß man in den nachfolgenden Zeiten wiſſen wollte, das Königreich Argos wäre hieher verleget worden. Nachdem er ohngefähr achtzehn Jahre geherrſchet hatte, hinterließ er die Krone ſeinem Sohne von der Andromeda, dem Alcäus; und dieſer dem Amphitryon, mit deſſen Gemahlinn Alkmena Jupiter

(*c*) *Biblioth. L.* 2. *c.* 1. (*d*) *in Corinth.*

piter den berühmten griechiſchen Herkules erzeugte, der durch ſeine ausnehmende Stärke und Tapferkeit die ganze Welt in Erſtaunen ſetzte.

Des Herkules Geburt, und außerordentliche Stärke.

Herkules iſt ein phöniciſches Wort, und bedeutet einen herumirrenden Ritter. Es iſt außer allem Zweifel, daß es zu verſchiedenen Zeiten, und in verſchiedenen Ländern mehr Helden dieſes Namens gegeben hat; und unter andern iſt uns ein ägyptiſcher, ein tyriſcher, ein galliſcher, und ein griechiſcher Herkules bekannt. Man hat ſie aber nachmals miteinander vermenget, und alle ihre Thaten dem griechiſchen, der in den Zeiten der Richter lebte, und von welchem hier die Rede iſt, zugeſchrieben.

Die Alten, die faſt alle ihre Helden für Götterkinder auszugeben pflegen, verſichern, daß Jupiter, weil er der ſchönen und tugendhaften Alkmena nicht anders beykommen konnte, die Geſtalt des damals im Kriege mit den Teleböern begriffnen Amphitryon angenommen habe. Als der Betrug entdecket wurde, fürchtete ſich Alkmene vor der Juno, Jupiters Gemahlinn, Rachgierde, und ſetzte den Herkules auf ein weites Feld weg. Einſt, als Juno und Minerva über daſſelbe ſpatzieren giengen, und das ſchöne Kind liegen fanden, vermochte Minerva die Juno, daß ſie ihm die Bruſt gab, und es ſäugte: weil aber Herkules ſchon damals ein Maul voller Zähne, und ſtarke Backen hatte, ſo biß er die Göttinn in die Bruſt. Sie warf ihn alſo wieder weg, und Minerva ließ ſeine Mutter kommen, und gab ihr, ohne zu wiſſen, wer ſie wäre,

das

das Kind zu erziehen. Indeſſen konnte der Handel nicht ſo geheim gehalten werden, daß **Juno** nicht endlich die Liebeshändel ihres Gemahls mit der **Alkmene** erfahren hätte. Sie faßte daher den eiferſüchtigen Entſchluß, die Frucht dieſer Liebe unausſeßlich zu verfolgen, und ſchickte zwo Schlangen, die das Kind in der Wiege hinrichten ſollten. **Herkules** aber nahm ſie bey den Hälſen, und erwürgte mit jeder Hand eine. Von dieſer Zeit an iſt der junge Held, der zuvor **Alcäus** hieß, **Herkules**, oder **Herakles**, das iſt, **die Herrlichkeit der Juno**, genannt worden.

Inzwiſchen ſah ſich **Amphitryon**, nachdem er den **Elektryon**, ſeinen Oheim und Schwiegervater, unverſehens umgebracht hatte, gezwungen, ſein väterliches Erbreich **Tyrius** mit dem Rücken anzuſehen, und nach **Thebä** zu fliehen. Hier fieng der kleine **Herkules** an, die erſten Proben ſeiner Tapferkeit und Stärke abzulegen. Er tödtete, ehe er noch achtzehn Jahre alt war, einen Löwen, und ſetzte die **Thebaner** in Freyheit, indem er **Ergins**, des Königs von **Minyes** Geſandten, die den jährlichen Tribut abzuholen, nach **Thebä** kamen, mit verſtümmelten Naſen und Ohren nach Hauſe ſchickte; den König ſelbſt, der, dieſen Schimpf zu rächen, an der Spitze eines Heers auf **Thebä** losgieng, auf die Haut legte, und unter den Feinden ein ſo großes Blutbad anrichtete, daß ſie es nicht wagen dorften, ſich ihm zu widerſetzen, als er **Orchomenus** einnahm, **Minyes** überrumpelte, den königlichen Pallaſt in die Aſche legte, und die ganze

Erſte Proben ſeiner Tapferkeit.

Stadt in einen Steinhaufen verwandelte. Ein ſo herzhaftes, und mit vieler Tapferkeit ausgeführtes Unternehmen brachte ihm den Beyfall, und die Bewunderung aller Griechen zuwege, und **Kreon**, König von Thebä, ſchätzte ſich glücklich, daß er ſeinem Wohlthäter ſeine Tochter **Megara** zur Gemahlinn geben konnte.

Euryſtheus maßet ſich des Rechtes an, dem Herkules zu befehlen.

Unterdeſſen ſah **Euryſtheus**, der ſeinem Vater **Sthenelus** in der Regierung zu **Mycenä** gefolget war, den jungen Helden mit eiferſüchtigen Augen an. Sein Recht zur Krone, weil er für des **Amphitryons** Sohn gehalten wurde, der mit ihm Geſchwiſterkind war, ſetzte ihn in Furcht, er möchte mit der Zeit Mittel finden, ihn derſelben zu berauben. Er ſann daher auf ſeine Gelegenheit, ihn aus dem Wege zu räumen, und maßte ſich, man weis nicht, aus was für einem Grunde, des Rechtes an, ihm die gefährlichſten Arbeiten aufzutragen. **Herkules**, der ſeine Abſichten merkte, weigerte ſich, ihm zu gehorſamen; als es ihm aber **Jupiter** ausdrücklich befohlen, und das Orakel zu **Delphi** ihn verſichert hatte, daß er, wenn er, gemäß dem Willen der Götter, die zwölf Arbeiten, wozu ihn **Euryſtheus** verhalten würde, gutwillig auf ſich nähme, die Unſterblichkeit zum Lohne erhalten ſollte: verfiel er in ſeine ſo tiefe Schwermuth, daß ſie endlich, weil **Juno** ſeine Sinne vollends aus dem Geleiſe gebracht hatte, in eine Raſerey ausbrach, worinn er dem **Jolaus**, des **Iphiklus**, ſeines Stiefbruders Sohne, nach dem Leben ſtrebte, und als dieſer entkam, ſeine eignen

Söhne

Söhne von der Megara erſchoß, und zween Söhne des Iphiklus ins Feuer warf.

Einige Zeit nachher, da Herkules wieder zu ſich ſelbſt gekommen war, giengen ihm ſeine verübten Mordthaten ſo nahe, daß er ſich ſelbſt zu einem freywilligen Elende verdammte, und allen Umgang mit Menſchen floh. Endlich ließ er ſich, nachdem ihn Theſthius mit den Göttern ausgeſöhnet hatte, zu Tirynth nieder, von dannen er ſich zum Euryſtheus begab, um ſeine vom Orakel beſtimmten zwölf Befehle in das Werk zu ſetzen. Der erſte Auftrag, den ihm der König machte, war, einen Löwen von ungemeiner Größe, der ſich zwiſchen Nemäa und Mycenä, am Fuße des Berges Treto in einer Höhle aufhielt, umzubringen. Er richtete großes Unheil im ganzen Lande an, und konnte weder mit Eiſen, noch mit Erz, oder Steinen verwundet, ſondern lediglich mit Händen bezwungen werden. Herkules jagte ihn auf, ſchloß ihn in ſeine Höhle ein, erdrückte ihn zwiſchen ſeinen Armen, und zog ihm die Haut ab, deren er ſich nachher, weil ſie undurchdringlich war, anſtatt eines Panzers und Helmes bediente.

Er tödtet den nemäiſchen Löwen, und die lernäiſche Schlange,

Der zweyte Befehl, den Euryſtheus dem Herkules gab, hatte die Erlegung der Schlange, welche das ganze, um die lernäiſche Pfütze herumgelegene Aegolien unſicher machte, zum Gegenſtande. Sie war von einer ungeheuern Größe, und hatte 100 Köpfe, wovon kaum einer abgehauen war, als an deſſen Stelle ſogleich zween andre hervorkamen. Doch Herkules wußte dieſer Schwierigkeit bald abzuhelfen. Er ließ

den Jolaus mit Feuerbränden über den Hals der Schlange hinfahren, ſobald ein Kopf vom Rumpfe getrennt war; und verhinderte dadurch, daß keine andre an deſſen Stelle nachwuchſen. Da dieſe Schlange kaum irgend anderswo, als im Gehirne der Dichter, ein Daſeyn gehabt haben mochte, ſo wollen einige, die Moräſte von Lerna wären mit ſo vielen Schlangen angefüllet geweſen, daß ſie ſich ſo, wie ſie getödtet wurden, zu vermehren ſchienen, und vom Herkules nicht anders, als mit Abbrennung des Schilfes, und Vertilgung der Brut, ausgerottet werden konnten. Paläſtatus glaubt, Lernus ſey ein kleiner König unter dem Euryſtheus geweſen, der ſich aber wider ihn empöret, und inſonderheit die Stadt Hydra mit fünfzig guten Schützen beſetzet hätte. Wider dieſe ſey Herkules abgeſchicket worden, ſie zu überwältigen: allein, wenn einer aus ihnen wäre erlegt worden, ſo hätte Lernus jedesmal zween andre an des erſchlagnen Stelle geſetzet, bis endlich Herkules, vermittelſt der Hülfsvölker, die ihm Jolaus aus Thebä zuführte, die Stadt erobert, und in Brand geſteckt hätte.

Und fängt das wilde Schwein von Erymanthus.

Des Helden dritter Auftrag war, das wilde Schwein von Erymanthus, welches in Arkadien alles weit und breit verwüſtete, lebendig zu fangen. Er bewerkſtelligte es glücklich, wiewohl nicht ohne große Gefahr, und ohne das Thier ermordet, oder zu ſehr geſchwächt zu haben, brachte er es dem Euryſtheus, der ſich aber vor demſelben dermaßen entſetzte, daß er aus Furcht in ein ehernes Faß kroch.

Nun ward Herkules befehligt, einen Hirſchen mit ehernen Läufen, und goldenen Geweihen zu fangen, und lebendig nach Mycenä zu bringen. Er verfolgte ihn ein ganzes Jahr in einem Laufe, und machte ihn endlich ſo müde, daß er ihn leichterdings fangen konnte. Einige behaupten, er habe ihn mit Netzen gefangen, oder in einen Ort verſperret, woraus er nicht wieder entkommen konnte. Durch die ehernen Läufe iſt vermuthlich die Geſchwindigkeit dieſes Hirſchen im Laufe, und durch die goldenen Geweihe ihre Feſtigkeit angedeutet worden.

Herkules holet einen Hirſchen mit ehernen Läufen ein,

Des Herkules fünfte Arbeit war, den See Stymphalus von der ungeheuern Menge Vögel zu reinigen, die auf den ringsherumgelegenen Feldern vieles Unheil anrichteten, und mit ihren eiſernen Schnäbeln Menſchen und Vieh tödteten. Herkules, der ſich von der Gewalt ſchlechten Erfolg verſprach, kehrte die Liſt vor, und erfand ein ehernes Klapperzeug, welches einen ſo durchdringenden Ton von ſich gab, und ein ſo großes Geräuſch machte, daß ſich endlich der Schwarm aus der Pfütze empor hub, und nicht wieder zum Vorſcheine kam. Man glaubt, daß dieſe Raubvögel von der Art derjenigen waren, welche den Reiſenden ihre Bündeln geringer machen.

Vertreibt die Raubvögel aus dem See Stymphalus,

Hiernächſt befahl Euryſtheus, daß Herkules den Stall des Königs Augias, aus welchem man den Miſt ſeit vielen Jahren nicht weggeſchaffet hatte, allein, und ohne jemands Mithülfe, ſäubern ſollte. Der Held, ohne ſich dieſem mühſamen und ſchimpflichen Auf-

Säubert den Stall des Augias,

trage

trage zu widerſetzen, leitete den Fluß Peneus in den Stall, der den Miſt ſo geſchwind und ſauber hinwegſchwemmte, daß der Stall an einem einzigen Tage vollkommen gereinigt war. Als ihm hernach Augias den verſprochnen Lohn nicht geben wollte, und es hierüber zu Wortwechſeln kam, ward Herkules dergeſtalt aufgebracht, daß er ſeine Undankbarkeit mit dem Tode beſtrafte.

Und entführet den Ochſen der Paſiphae aus der Inſel Kreta.

In der Inſel Kreta war ein wilder Ochs, von außerordentlicher Schönheit und Größe, mit welchem die Königinn Paſiphae zu thun gehabt haben ſoll, und der im Lande ungemeinen Schaden that. Euryſtheus befahl dem Herkules, ihm denſelben zu bringen; ließ ihn aber, nachdem ihn der Held mit Beyhülfe des Minos gefangen, und nach dem Peloponneſus gebracht hatte, als ein dem Neptun geheiligtes Thier, wieder laufen, da er denn über den Iſthmus nach Attika kam, und um Marathon herum vieles Unheil ſtiftete.

Herkules ſtiehlt die Pferde des Diomedes,

Des Herkules achter Auftrag war, die Pferde des thraciſchen Königs Diomedes zu rauben. Sie waren ſo wild und unbändig, daß ſie nicht nur an eiſerne Ketten gebunden werden mußten, und eherne Krippen hatten, ſondern auch anſtatt des gewöhnlichen Futters, Menſchenfleiſch fraßen, wozu Diomedes alle Fremdlinge abſchlachtete, die er ertappen konnte. Herkules nahm den Tyrannen gefangen, erſchlug ihn, warf ſein Fleiſch den Pferden vor, und brachte ſie dem Euryſtheus, der ſie der Juno heiligte. Die Zucht davon ſoll noch zu Alexanders des Großen Zeiten übrig

geweſen

geweſen ſeyn. Wie es aber nicht wahrſcheinlich iſt, daß Pferde Fleiſch freſſen ſollen, ſo glauben einige, die alle Fabeln auf wirkliche Begebenheiten ausdeuten wollen, **Diomedes** habe deren ſo viel gehalten, daß ſie ihn endlich arm gemacht, und folglich gleichſam ſein Fleiſch verzehret haben.

Die neunte Arbeit des **Herkules** war, mit den **Argonauten** nach **Kolchis** zu fahren, und das goldene Fell zu erbeuten. Von dieſem Zuge werde ich weiter unten eine Meldung machen.

Ziehet mit den Argonauten nach Kolchis,

Hiernächſt befahl **Eurystheus** dem Helden, den Gürtel, oder das Wehrgehenk der **Hippolyte**, Königinn der **Amazonen**, zu holen. **Herkules** brachte ein Heer zuſammen, dieſe ſtreitbaren Weiber zu bekriegen, gieng auf dem ſchwarzen Meere unter Seegel, und langte glücklich an der Mündung des **Thermodoons**, nahe bey der Stadt **Themiſcyra**, dem Wohnſitze **Hippolytens**, an. Dieſe, als ſie die Urſache ſeiner Ankunft vernommen hatte, verſprach ihm den beſagten Gürtel freywillig zu geben, und begab ſich ſogar auf ſein Schiff. Allein **Juno** nahm indeſſen die Geſtalt einer der **Amazonen** an, lief durch die Stadt, und ſchrie, es wäre ein Fremder gekommen, der die Königinn entführte. Um dieſer zu helfen, griffen ſie zu den Waffen, und rannten in vollem Haufen nach des **Herkules** Schiff zu; dieſer aber ſchlug ſie zurück, hieb viele, und unter andern auch die **Hippolyte**, nieder, weil er glaubte, daß ſie mit den Ihrigen unter der Decke läge; nahm andre, und unter denſelben die **Menalippe**, gefangen, die ſich

Erobert den Gürtel der Hyppolyte,

aber

aber ihre Freyheit für ihren Gürtel erkaufte, und kehrte endlich mit dem eroberten Wehrgehenke der Königinn nach Mycenä zurück. Man wird vielleicht nicht unrecht daran ſeyn, wenn man alles, was von den Amazonen erzählet wird, unter die Fabeln rechnet. Einem Mägdchen den Gürtel abnehmen, iſt eine griechiſche Redensart, und heißt ſoviel, als ihr die Jungfrauſchaft rauben.

Und raubet des Geryons Rinder.

Nun befahl Euryſtheus dem Herkules, des Geryons Rinder, die in Iberien, das iſt, in dem am Ocean gelegenen Spanien, auf der Weide giengen, nach Mycenä zu bringen. Dies war unſtreitig die gefährlichſte Unternehmung, und welche am meiſten Zeit zu fordern ſchien. Denn das Land, in welchem der Raub vollzogen werden ſollte, war ſehr weit entlegen, und Chryaſor, der König, hatte drey wackre Söhne, die ſowohl wegen ihrer ungemeinen Stärke und Tapferkeit, als wegen der auserleſenen Mannſchaft, die ſie auf den Beinen hatten, berühmt waren. Euryſtheus glaubte daher, ſeinem Vetter dörfte es zu viel werden, und wollte ſeinen Befehl zurücknehmen. Herkules aber, in der Meynung, es würde ihm alles übrige wenig Ehre bringen, wenn er einem einzigen Stücke nicht gewachſen wäre, zog eine gute Mannſchaft zuſammen, rüſtete einige Schiffe aus, und ließ ſie nach dem beſtimmten Verſammlungsorte, der Inſel Kreta, überſetzen, aus welcher er zum Lohne für die Ehren, die ihm die Einwohner erwieſen hatten, alle Schlangen, Wölfe, und dergleichen ſchädliche Thiere, unter dem V.rgeben,

ver-

vertrieb, es geziemte ſich nicht, daß der Ort, in welchem Jupiter gebohren und erzogen wäre, ihnen zum Aufenthalte dienen ſollte.

Heut zu Tage iſt die Seereiſe aus Kandia nach Spanien eben nicht ſehr langwierig und mühſam: ſie war es aber in den vorigen Zeiten, in welchen die Schifffahrt und Erdbeſchreibung noch wenig bekannt waren, und man immer nur nach den Küſten hinzuſegeln pflegte. Die erſte Landung machte Herkules in Lybien, wo ſich der ungeheure Rieſe Antäus, ein Sohn der Erde, aufhielt, und alle Fremde, die ſich in ſeinem Reiche betreten ließen, mit ihm zu ringen, zwang. Er wurde für unüberwindlich gehalten, und alle, die es mit ihm aufnahmen, mußten endlich unterliegen, weil er jedesmal, da er ſeine Mutter, die Erde, berührte, neue Kräfte bekam. Herkules aber faßte ihn um die Mitte, hub ihn von der Erde empor, und drückte ihn ſo lange in der Luft, bis ihm der Athem ausfuhr. Vielleicht war Antäus ein kleiner König, oder ein Freybeuter, der auf den Küſten Lybiens, wo er an irgend einem unzugangbaren Orte eine feſte Schanze hatte, das Seeräuberhandwerk trieb, und ſich, wenn er merkte, daß er zu ſchwach wäre, mit ſeinen Schnapphahnen in ſeine Feſtung zurückzogen, wo ihm nicht beyzukommen war; bis endlich Herkules, den er ebenfalls angegriffen hatte, ihm durch den Sinn fuhr, und ihn ſchlug, ehe er noch das feſte Land gewinnen konnte.

Nach dieſem Siege reinigte der griechiſche Held Lybien und ganz Afrika von Schlangen und andern ſchädlichen Thieren, die es unſicher machten. Er vertrieb auch die Tyrannen, welche es auf die jämmerlichſte Art bedrückten, und legte dadurch den Grund zur Glückſeligkeit und Fruchtbarkeit, wodurch ſich Afrika nachmals von andern Ländern unterſchied. Man ſagt, er ſey von dannen nach Aegypten gekommen, und habe daſelbſt den Tyrannen Buſiris, der ihn, wie alle übrige Ausländer, auf dem Altare Jupiters abſchlachten wollte, ermordet (*e*).

Nach einer langen und beſchwerlichen Fahrt erreichte endlich Herkules die Meerenge von Gades, wo er die berühmten Säulen errichtete, indem er, wie man insgemein dafür hält, die beyden Vorgebirge, das ſpaniſche und das afrikaniſche, mit ſo vieler Erde anhäufte, und erweiterte, daß eines dem andern von ſelber Zeit an um ein merkliches näher lag. Andre glauben, er habe den Ocean und das Mittelmeer, die vormals durch eine Erdzunge von einander abgeſöndert waren, mit Eröffnung der bekannten gaditaniſchen Straße vereinigt. Wie dem nun ſeyn mag; Herkules traf bey ſeiner Ankunft in Spanien Chryaſors Söhne in drey abgeſonderten Lagern an, rieb einen nach dem andern auf, und brachte Geryons Rinder in ſeine Gewalt. Er machte darauf den Galliern und Celten einen Beſuch, und ſchaffte nicht nur die barbariſche Gewohn-

(*e*) *Diodor. L.* 4. *& L.* 1. *Biblioth.*

Gewohnheit, Fremdlinge umzubringen, unter ihnen ab; ſondern erbaute auch, zum Andenken ſeines merkwürdigen Zuges, die Stadt Aliza, die man noch in den Tagen Diodors aus Sicilien, als die Mutter der celtiſchen Städte und Feſtungen betrachtete, und die nur durch die unüberwindlichen Waffen des Julius Cäſar konnte gebändigt werden. Nachdem er ſich hiernächſt einen Weg über die Alpen gebahnet, die rauhen Steige abgeebnet, und mit den Barbarn, welche die Reiſenden anfielen, Staubaus gemacht hatte, kam er durch Ligurien und Toskana zur Tiber, an deren Ufern er ſich, und zwar, wie man wiſſen will, auf eben derſelben Stätte lagerte, worauf Romulus nachmals die Stadt erbaute; und wohin Potitius und Pinarius, derer Andenken in Rom lange geſegnet blieb, auf die großmüthigſte Art bewirtheten, indem ſie ihm von allem, was ſie hatten, den Zehnten gaben: eine Gewohnheit, welche die Römer noch in den ſpäteſten Zeiten beybehielten. Herkules ſoll auch, während ſeines Aufenthaltes in Latium, den berufnen Straßenräuber und Mörder Rakus, der ſich in den Höhlen des aventiniſchen Berges aufhielt, erſchlagen haben. Er hatte ihm einige Rinder ſo geſchicklich geſtohlen, daß man, weil er ſie bey den Schwänzen rückwärts in ſeine Höhle zog, nicht auf die Spur kommen konnte. Herkules aber, entweder weil die Rinder ſich durch ihr Geblöcke verriethen, oder weil ihm Raka, des Rakus Schweſter, die Dieberey ihres Bruders entdeckt hatte, gab ihm den verdienten Lohn, und ſchlug ihn mit ſeiner

Keule nieder, wodurch er ſich bey allen Einwohnern, und ſonderheitlich bey Evandern, der ſich vor einiger Zeit aus Arkadien nach Latium begeben hatte, dergeſtalt in Gnaden ſetzte, daß man ihm nachmals einen Tempel erbaute, und zu ſeinen Ehren ein jährliches Feſt verordnete.

Aus Italien beſchloß Herkules nach Sicilien überzuſchwimmen. Nachdem er ſeine Rinder vor ſich in die Meerenge hineingetrieben hatte, faßte er ſelbſt einen Ochſen bey dem Horne, und ſchwam an die dreyzehn Stadien weit über. Als er darauf in des Eryx Gegend kam, hatte dieſer kleine König die Dreiſtigkeit, ihn auf einen Zweykampf mit den Streitriemen herauszufordern, und ſeine Felder auf das Spiel zu ſetzen, wenn ihm Herkules ſeine Rinder zum Lohne des Sieges geben würde. Dieſer nahm das Anboth an, erſchlug den Eryx, und theilte ſeine Ländereyen unter die benachbarten Völker aus; worauf er den geſammten Sicilianern, die ſich ſeinem Zuge widerſetzten, ein glückliches Treffen lieferte; von den Leontinern aber es zuerſt annahm, daß ſie ihm Opfer brachten, die er bisher ſtäts ausgeſchlagen hatte. Man ſagt, daß er, zur Vergeltung dieſer Ehrenbezeigungen, nicht weit von der Stadt einen Teich von vier Stadien im Umfange gegraben, und dem Jolaus, einem ſeiner Reiſegefährten, einen Tempel daſelbſt errichtet, und ein jährliches Feſt eingeſetzet habe, welches noch zu des Diodors Zeiten dadurch begangen wurde, daß alle kleine Kinder der Stadt dem Jolaus ihre erſten Haare opferten.

Nun trieb Herkules wieder nach Italien zurück, wo er dem Kroton, einem ſeiner Geſellen, den er unverſehens ermordet hatte, ein herrliches Grabmaal baute, und den Einwohnern vorherſagte, daß man dereinſt in dieſer Gegend eine berühmte Stadt, mit Namen Kroton, anlegen würde. Er trieb darauf vollends um das adriatiſche Meer hinum, durchwanderte Epirus, und langte endlich im Peloponneſe an, wo er dem Euryſtheus des Geryons Rinder vorführte.

Die zwölfte und letzte Arbeit, welcher dieſer Fürſt dem Helden auferlegte, war, die goldenen Aepfel, die von einem ſchrecklichen Drachen, der niemals ſchlief, bewachet wurden, aus den Gärten der Heſperiden zu holen. Herkules brachte ſie glücklich nach Mycenä; er mochte nun, wie einige vorgeben, ſie ſelbſt geſtohlen, und den Drachen eigenhändig erlegt, oder aber, wie andre behaupten, ſo lange an des Atlas Stelle den Himmel gehalten haben, bis dieſer ſeinen Auftrag zu Stande brachte. Daß die goldnen μῆλα der Heſperiden nicht Aepfel, ſondern Schafe geweſen ſeyn, die entweder ihrer ungemeinen Schönheit wegen, oder weil ſie wirklich eine gelbe Wolle hatten, golden genannt, und vermuthlich von einem Hirten, Drako mit Namen, gehütet wurden, haben ſchon einige der älteſten Schriftſteller daher zu beweiſen geſuchet, weil μῆλα ſowohl Schafe, als Aepfel im griechiſchen bedeutet. Die Heſperiden werden insgemein für Töchter des Atlas, der die Heſperis, eine Tochter des Heſperus ſeines Bruders zur Gemahlinn hatte, ausgegeben; daher ſie auch Atlantiden

Herkules ſtiehlt die goldnen Aepfel aus den Gärten der Heſperiden,

lantiden vom Vater, und von der Mutter Heſperiden genannt werden. Da ſie, nebſt einer ungemeinen Schönheit, viel Verſtand und Witz beſaßen, ſo ſchickte Buſiris, der Tyrann von Aegypten, einige Raubſchiffe ab, dieſelben zu entführen, und ihm zu überbringen. Der Anſchlag gieng auch in ſoferne glücklich von ſtatten, daß die Räuber die ſieben Schweſtern in einem Garten ſpielend antrafen, ſie gefangen nahmen, und auf ihre Schiffe brachten. Allein, indem ſie ſich mit ihrer Beute am Ufer luſtig machten, kam Herkules dazu, der, als er von der Beſchaffenheit der Sache Nachricht bekam, die Räuber niedermachte, und die Mägdchen unverletzt ihrem Vater zuſtellte, wofür ihm dieſer nicht allein die Aepfel, welche er dem Euryſtheus bringen ſollte, gegeben; ſondern ihn noch auch die Aſtrologie gelehret hat. Denn Atlas war, wie man gemeiniglich dafür hält, ein geſchickter Sternſeher; und da er vermuthlich eine Himmelskugel hatte, auf welcher er ſeinen Schülern die Bewegungen der himmliſchen Körper zeigte; Herkules aber ihm wahrſcheinlicher Weiſe bey ſeinen Beobachtungen an die Hand gegangen iſt, und dieſen nützlichen Theil der Philoſophie in Griechenland eingeführet hat, ſo mag wohl dieß den Fabelkrämern Gelegenheit gegeben haben, zu dichten, daß Atlas den Himmel auf ſeinen Schultern getragen; und Herkules ihm einſt ſeine Laſt auf einige Zeit abgenommen habe. Diejenigen, welche behaupten, daß der Held die goldnen Aepfel, ohne des Atlas Beyhülfe, geraubet habe, müſſen nothwendiger Weiſe eine Zwiſchenzeit

zwiſchen

zwiſchen dieſem Raube, und der Befreyung der Heſperiden aus den Händen der Aegyptier, zulaſſen.

Dieß ſind nun die berühmten zwölf Arbeiten des Herkules, deſſen Thaten überhaupt eine große Aehnlichkeit mit des Moſes, Joſue und Simſon ihren zu haben ſcheinen. Man ſchreibt ihm noch eine Menge andre dergleichen ſeltene, und wundervolle Streiche zu: man kann ſie aber bey den Dichtern und Verfaſſern der poetiſchen Geſchichte nachleſen. Ich will nur noch aus dem Diodor anmerken, daß der Held ſeine Züge nicht, wie ſich einige einbilden, ganz allein; ſondern an der Spitze eines kleinen Heeres, das aus dem Kerne der tapferſten Griechen beſtand, gemacht hat. Am Ende dieſer mühſamen Unternehmungen heirathete Herkules, der weder eine Gemahlinn, noch rechtmäßige Kinder hatte, Dejaniren, eine Tochter des Oeneus, und Meleagers Schweſter. Achelous machte ſie ihm zwar ſtreitig; und als es deßwegen zum Schlagen kam, und Herkules den Meiſter ſpielte, verwandelte er ſich, um aus dem Gedränge zu kommen, in eine Schlange, und in einen Ochſen. Allein der Held ſtreckte ihn in den Sand, riß ihm das eine Horn aus, und gab es, mit mancherley Gütern angefüllt, den Einwohnern des Landes, die es unter dem Namen des Füllhornes, oder des Hornes der Amalthea verehrten. Vielleicht hat Herkules einen Arm des Fluſſes Achelous in einen neuen Kanal, den er ſelbſt gegraben hatte, geleitet, und die Kalidonier dadurch in den Stand geſetzt, ihre vorhin öden Gefilde bewäſſern, und ihr Land zu einem

Heirathet die Dejanira,

der fruchtbarſten in ganz Aetolien machen zu können. Dieſer Meynung zufolge, würde das Füllhorn weiter nichts, als der verſtopfte Arm des Achelous ſeyn.

Erlegt den Centauren Neſſus,

Herkules war ohngefähr drey Jahre mit Dejaniren verehelichet, als er bey einem Gaſtgebothe, das Oeneus, ſein Schwiegervater, gab, dem Eurynomus, des Architeles Sohn, der damals noch ſehr jung war, und bey der Tafel aufwartete, einen ſo derben Streich verſetzte, daß er wider alles Vermuthen todt zur Erde ſank. Dieſe Unbehutſamkeit gieng ihm ſo nahe, daß er ſich ſelbſt zu einem freywilligen Elende verdammte, und mit ſeinem Weibe Dejanira, und dem Hyllus, ſeinem noch ſehr kleinen Sohne, von Kalydon nach Trachine gieng. Unterweges kamen ſie zum Fluſſe Evenus, wo weder eine Brücke, noch ein Fahrzeug zum Ueberſetzen vorhanden war. Nur Neſſus, einer aus den Centauren, erboth ſich, ſie hinüber zu tragen. Herkules ließ es ſich gefallen; als aber dieſer Dejaniren, ſobald er ſich mit ihr jenſeits des Stroms befand, zu ſeinem Willen zwingen, und ſie ſchänden wollte, ſchoß er mit einem Pfeile ſo nachdrücklich nach ihm, daß er ihm in den Rücken hinein, und zur Bruſt wieder heraus fuhr. Als Neſſus ſeinen Tod vor Augen, und ſich außer Stande ſah, ſich an ſeinem Mörder zu rächen, beredete er die Dejanira, ſein Blut ſorgfältig zu verwahren, weil es ein kräftiges Mittel ſeyn würde, ihres Mannes Liebe zu erhalten, und ihm andere Weiber zu verleiden. Dejanira glaubte ihm, nahm von ſeinem Blute, und hielt es immerhin ſehr

verborgen. Man ſagt, die Centauren ſeyn von oben Menſchen, und ohngefähr vom Nabel an Pferde geweſen. Weil es aber unglaublich iſt, daß es jemals dergleichen Leute gegeben hat; ſo mochten ſie vermuthlich gute Reuter geweſen ſeyn, die man wegen ihres beſtändigen Herumſtreifens zu Pferde, für halbe Menſchen und halbe Pferde hielt. Ihr Name iſt aus dem griechiſchen κεντάω, ich ſteche, und ταῦρος, ein Ochs, hergeleitet, weil ſie Ochſen und Kühen nachjagten, und dieſelben mit ihren Pfeilen erlegten.

Und heirathet die Aſtydamia und die Jole.

Einige Zeit nachher heirathete Herkules die Aſtydamia wider Willen ihres Vaters, des pelasgiotiſchen Königs Hormenius, und erzeugte einen Sohn, mit Namen Kteſippus, mit ihr. Er nahm darauf noch die Tochter des öchaliſchen Königs Eurytus, Jolen, zum Weibe, nachdem er den Vater, und alle ſeine Söhne, weil ſie ſich ſeiner Werbung widerſetzten, niedergemacht hatte. Als er bald nach dieſer Heirath, dem Jupiter auf dem cenäiſchen Vorgebirge in Euböa ein feyerliches Opfer bringen wollte, ſchickte er den Lichas, ſeinen Bedienten, nach Trachin zur Dejanira, um von ihr das Hemde, welches er bey Opferhandlungen anzuziehen pflegte, zu begehren. Dejanira überſandte es ihm; weil ſie aber von ſeinen Liebshändeln mit der Aſtydamia und Jole ſchon Nachricht bekommen hatte, ſo beſtrich ſie es, um ihm ſeine zween Schleppſäcke zu verleiden, mit dem Blute des Neſſus. Herkules hatte das Kleid nicht ſobald angezogen; als er ſogleich die Hitze eines freſſenden Feuers, das alles

ſein Fleiſch verzehrte, empfand, und in der Raſerey den Lichas einigemal um den Kopf drehte, und ihn ſodann in das euböiſche Meer ſchleuderte. Er entließ darauf ſein kleines Heer von ſich, und begab ſich zu Schiffe nach Trachine, wo Dejanira, als ſie hörte, was ſie angerichtet hatte, einen Strick nahm, und aus Verzweiflung ſich ſelbſt erhenkte. Man fragte hernach das Orakel, ob man den Herkules ſieden, oder braten ſollte? und es antwortete, daß man ihn in kriegeriſchem Aufzuge auf den Berg Oeta bringen, ihm daſelbſt einen Scheiterhaufen errichten; alles übrige aber Jupitern überlaſſen müßte. Dieſer Befehl wurde vollzogen. Herkules beſtieg den Scheiterhaufen; allein niemand wagte es, ihn anzuzünden. Kümmerlich ließ ſich endlich Philoktetes zu dieſem traurigen Dienſte erbitten, wofür ihm denn der Held den Bogen und die Pfeile, derer er ſich bisher gebrauchet hatte, zum Lohne gab. Darauf fiel ein Wetterſtral über den Scheiterhaufen, der den Herkules und alles Holz in Staub und Aſche verwandelte. Als Jolaus die Gebeine zuſammenleſen wollte, fand er nichts von allen: daher man ihm, in der Meynung, daß er aufgefahren, und in die Zahl der Götter verſetzt worden wäre, ſogleich Opfer zu bringen, und göttliche Ehren zu bezeigen anfieng.

Des Herkules, und der Dejanira Tod.

Schickſale der Herakliden.

Nach des Herkules Tode, hielten ſich Hyllus und ſeine übrigen Söhne eine Zeitlang bey dem Könige Ceyx zu Trachine im Peloponneſus auf. Da ſie aber allmählig an Alter und Tapferkeit wuchſen, ſo beſchloß Euryſtheus, König zu Mycenä, ſie von Grie-

Griechenlande zu entfernen; denn er fürchtete, ſie möchten ihn wegen ſeines feindſeligen Betragens gegen ihren Vater zur Rede ſtellen, und ihn des Reiches, worauf ſie große Anſprüche hatten, entſetzen. Er befahl daher dem Ceyx, daß er, wenn er ihn anders noch ferner zum Freunde haben wollte, ſie, und alle diejenigen, die unter dem Herkules Kriegsdienſte gethan hätten, verjagen ſollte. Allein die Herakliden, die ſich der Macht des Euryſtheus nicht gewachſen ſahen, und ihrem Gönner, dem Ceyx, kein böſes Spiel machen wollten, ließen es nicht darauf ankommen, räumten Trachine freywillig, und ſuchten ſich andre Wohnſitze auf, die ihnen endlich von den Athenienſern, derer angebohrne Menſchenliebe durch ihr Schickſal gerühret ward, zugeſtanden wurden, nachdem ſie lange vergeblich herumgezogen, und aus allen übrigen griechiſchen Städten, unter mancherley Vorwande, abgewieſen waren.

Dem Euryſtheus war indeſſen mit der Veränderung des Aufenthaltes der Herakliden ſehr ſchlecht gedient. Er zog mit ſeinem ganzen Heere wider ſie, und lieferte ihnen ein Treffen, deſſen Ausſchlag ſo unglücklich für ihn war, daß alle ſeine Söhne erſchlagen, und er ſelbſt, weil ſein Wagen auf der Flucht zerbrach, von dem nachjagenden Hyllus niedergemacht wurde. Sein Haupt ward der Alkmena, des Herkules Mutter, vom Sieger preis gegeben, die ihm denn aus Rache mit ihren Spindeln die Augen ausgrub. Nach dieſem Siege kehrten die Herakliden nach dem Peloponneſus zurück, um die Staaten, woraus ſie ungerechter Weiſe

waren vertrieben worden, wieder in Beſitz zu nehmen. Atreus aber, der nach dem Tode des Euryſtheus den Thron von Mycenä beſtiegen hatte, zog ihnen an der Spitze eines Heeres entgegen. Beyde Armeen waren ſchon im Begriffe, aufeinanderzuſtoßen; als Hyllus, das Oberhaupt der Herakliden, einen Zweykampf vorſchlug, und ſich erboth, es mit demjenigen aufzunehmen, den man wider ihn ſchicken würde. Euchemus, der König von Tegäa, übernahm es, ſich mit ihm, an des Atreus Statt, zu ſchlagen. Hyllus ward überwunden, und getödtet; und die Herakliden, welche ſich verpflichtet hatten, daß ſie, wenn ihr Anführer den Kürzern zöge, vor fünfzig Jahren nicht wieder in den Peloponnes kommen wollten, begaben ſich neuerdings nach Athen. Nur Lycimnius ſammt ſeinen Söhnen, und Tlepolemus, des Herkules Sohn, erhielten die Erlaubniß, ſich zu Argos niederzulaſſen.

So erzählet den Hergang dieſer Sache Diodor; Apollodor hingegen, nachdem er den Untergang des Euryſtheus beſchrieben, verſichert, die Herakliden wären ohne Widerſtand wieder in den Pelopones eingerückt, und hätten alle Städte, die ſie ehemals in ihrer Gewalt hatten, von neuem in Beſitz genommen. Weil aber das Land bald nachher mit der Peſt heimgeſuchet wurde, ſo seyn ſie gezwungen worden, wieder auszuziehen, und ſich nach Marathon zu begeben. Nach einiger Zeit, ſetzet Apollodor hinzu, ward im Hyllus das Verlangen, ſein Vaterland zu ſehen, wieder rege. Weil er aber dieſen wichtigen Schritt, ohne ſich mit den Göttern berathſchlagt zu haben,

ben, nicht unternehmen wollte, ſo erhielt er vom Orakel zur Antwort, daß er ſein Vorhaben bey der dritten Frucht ausführen könnte. Hyllus, der unter der dritten Frucht das dritte Jahr verſtand, da ſie doch drey Menſchenalter, oder Geſchlechte bedeutete, machte ſich nach drey Jahren gefaßt, ſein väterliches Erbreich wieder zu beziehen: allein Tiſamenes, der Sohn des Oreſtes, welcher nach dem Tode des Atreus, ſeines Vaters Agamemnon, und des Aegiſthus, ſeines Vetters, zur Regierung von Argos und Mycenä gekommen war, both ihnen die Spitze, ſchlug ſie, und zwang ſie, unverrichteter Sache wieder abzuziehen. Erſt nach ohngefähr fünfzig Jahren gelung es ihnen bey einem neuen Einfalle in den Peloponneſus, Argos, Mycenä und Sparta zu erobern, und ihre Rechte auf dieſe Königreiche geltend zu machen. Sie erhielten ſich eine Zeitlang bey ihrem Anſehen: allmählig aber wuchs das Volk dergeſtalt an Macht und Uebermuth, daß ſie der königlichen Gewalt ein Ende machten, und die Monarchie in eine freye Demokratie veränderten.

Stiftung des Königreiches Athen durch den Cekrops. Um das J. d. W. 2448.

Cekrops, ein Sohn der Erde, oder, wie andre behaupten, ein Aegyptier von Geburt, war der Stifter des Königreichs Athen. Er verband nämlich das Pflanzvolk, welches er aus Aegypten führte, mit den Einwohnern von Attika, brachte ihnen einen Geſchmack an dem geſellſchaftlichen Leben bey, und theilte ſie in zwölf Flecken ein; da ſie ehemals, nach barbariſchem Gebrauche, in abgeſonderten Hauſen auf den Feldern herumſchweiften. Dieſes Königreich ſoll 485

Jahre

Jahre beſtanden ſeyn. Die merkwürdigſten unter den ſiebenzehn oder achtzehn Königen, die es beherrſchten, ſind Cekrops, der Stifter, Kranaus, Amphiktyon, Erichtonius, Pandion, Erechtheus, Cekrops der Zweyte, Aegeus, Theſeus, Mneſtheus, Demophoon, und Kodrus, der gegen das J. d. W. 2936 ſtarb. Er hatte ſich durch ſeine Verdienſte um das Wohl ſeines Vaterlandes eine ſo große Ehrfurcht erworben, daß die dankbaren Athenienſer beſchloſſen, daß künftig keiner aus ihren Regenten den königlichen Titel führen ſollte. Sie gaben ſeinem Sohne und Nachfolger den Namen eines Archonten, welcher bey dem Geſchlechte des Kodrus in zehn Regierungsfolgen, und noch eine Zeitlang darüber fortdauerte, bis endlich Athen in eine freye Republik verwandelt wurde.

Die Dichter wollen uns bereden, daß Cekrops halb ein Menſch, zur andern Hälfte aber eine Schlange, oder ein Drache geweſen iſt. Mochte nicht etwa ihr Vorgeben dahin abzielen, daß er aus Aegypten nach Griechenland gekommen iſt, und das Mittel getroffen hat, die ägyptiſche Barbarey mit der griechiſchen Artigkeit zu verbinden, oder vielmehr, das feine und geſittete Weſen der Aegyptier in Griechenland einzuführen. Er ſoll zuerſt den rechtmäßigen Gebrauch der Ehe, und die Beywohnung eines Mannes mit einem einzigen Weibe eingeſetzt, und dauerhafte Ehen unter den Griechen geſtiftet haben, die ſich vorhin gemeinſchaftlich zu vermiſchen, und ohne auf die Ehrbarkeit und Richtigkeit dieſes Bündniſſes ihr Abſehen zu

neh-

nehmen, ſich nach Willkühr aneinander zu halten pflegten. Man ſchreibt ihm auch die Anbethung der **Minerva** und **Jupiters**; und die Einführung der Gewohnheit, die Todten zu begraben, zu. Er ſoll auch ſeinem Lande, das ehemals **Attika** hieß, den Namen **Cekropia** gegeben haben (*f*).

Kranaus, einer der angeſehenſten Bürger von **Athen**, war des **Cekrops** Nachfolger. Seine Regierung iſt ſonderheitlich wegen der Errichtung des **Areopagus** berühmt. Unter **Erechtheus**, einem aus dieſen Königen, ſoll **Ceres**, Königinn von **Sicilien**, nachdem ſie, um ihre von **Pluto**, dem Höllengotte, oder ſeinen Leuten entführte Tochter **Proſerpina** aufzuſuchen, viele Länder durchwandert hatte, nach **Eleuſis** in **Attika** gekommen ſeyn. Weil ſie in des **Triptolemus** Hauſe mit aller Freundlichkeit aufgenommen und bewirthet wurde, gab ſie ihm zum Lohne die Geſetze, die von ihren Unterthanen in **Sicilien** gehalten werden mußten, und lehrte ihn die nützliche Kunſt, die Erde zu beſtellen. Sie beſchenkte ihn auch mit dem Wagen, auf welchem ſie nach **Attika** gekommen war, und der, wie man ſagt, von vier geflügelten Drachen gezogen wurde. Wenn man bedenckt, daß der Ackerbau ſchon lange zuvor in **Aegypten** getrieben ward, ehe **Cekrops** nach **Attika** gekommen iſt, ſo ſcheinet es außer allem Zweifel zu ſeyn, daß ihn dieſer Fürſt unter andern nützlichen Künſten ſeinem Volke gezeigt hat. **Ceres** mag

alſo

(a) *Marsham. canon. ægypt. ſæcul.* 8. *pag.* 108. *&c.*

alſo wohl dem Triptolemus lediglich einige neue Entdeckungen mitgetheilt, und den ſchon vorhin bekannten Ackerbau durch Anzeigung einiger geheimen Vortheile erleichtert haben. Pluto, ſonſt Adis oder Ades genannt, war des Saturns und der Rhea dritter Sohn, und herrſchte in Spanien. Weil er ſeine ganze Lebenszeit in den reichen Gold- und Silbergruben des Landes arbeiten ließ, ſo haben die Dichter Anlaß genommen, ihn für den Gott der Hölle, und aller in der Erde verborgenliegenden Reichthümer auszugeben. Man hält übrigens mit vieler Wahrſcheinlichkeit dafür, daß der Wagen, womit Ceres den Triptolemus beſchenkte, ein Schiff geweſen ſey, auf deſſen Vordertheile Drachen abgebildet waren; denn aus Sicilien kann man nicht anders, als zur See nach Attika kommen.

Geſchichte des Theſeus

Nach Pandions des zweyten Tode, beſtieg Aegeus, ſein älteſter Sohn, den Thron von Attika. Weil er von ſeinen Gemahlinnen keine Kinder erhalten konnte, und aus dieſer Urſache von ſeinen Unterthanen verachtet, und von ſeinem Bruder Pallas verſpottet wurde, ſo gieng er nach Delphi, das Orakel zu befragen, und erhielt zur Antwort, daß er ſich, bis zu ſeiner Zurückkunft nach Athen, des Umgangs mit Weibern entſchlagen ſollte. Dieſer dunkle Ausſpruch nöthigte ihn, ſich an Pittheus, den König zu Trözen, zu wenden, der damals ſeiner ungemeinen Weisheit und Erfahrenheit wegen, ſehr berühmt war. Währendes ſeines Aufenthaltes daſelbſt, beſchlief er Aethren, die Tochter dieſes Fürſten, mit deſſen eige-

ner Einwilligung, und befahl ihr, daß ſie, wenn ſie einen Knaben gebähren würde, ſeinen wahren Urſprung geheim halten, und ihn, ſo bald er im Stande wäre, einen gewiſſen Stein, unter welchem er ſein Schw rt, und ſeine Stiefel verborgen hatte, aufzuheben, mit dieſen Zeichen nach Athen ſenden ſollte. Aethra ward bald nach der Abreiſe des Aegeus von einem Sohne entbunden, den ſie Theſeus nannte, und von welchem man vorgab, daß ihn Neptun mit ihr erzeuget hätte. Der junge Prinz wurde mit vieler Sorgfalt erzogen, und noch als ein Kind nach Delphi gebracht, um dem Apollo ſeine erſten Haarlocken zu opfern. Dieſer Gebrauch wurde in Griechenland faſt durchgehends beobachtet. Man ſchnitt den Kindern hinterwärts die Haare ab, und ahmte diesfalls den Abanten nach, die ihr Haupt von hinten beſchoren, auf daß ſie von ihren Feinden im Streite nicht könnten ergriffen werden.

Als Theſeus größer geworden, und ſechzehn Jahre alt war, führte ihn Aethra zu dem Steine. Da er ihn ohne Mühe aufhub, ſo entdeckte ſie ihm das ganze Geheimniß ſeiner Herkunft, und befahl ihm, das Schwert und die Stiefel aufzuheben, und ſich zur Reiſe zu ſeinem Vater anzuſchicken. Indeſſen rieth ſie ihm, daß er die Reiſe nach Athen zu Waſſer machen ſollte; denn ſie fürchtete, er möchte den Räubern, die das Land unſicher hielten, in die Hände fallen. Theſeus aber, der die Beyſpiele des Herkules, von deſſen Ruhme damals ganz Griechenland voll war, vor Augen hatte, beſchloß, ſich allen Gefahren auszuſetzen, um einem ſo

edeln

edeln Muſter nachzufolgen, und ſeines unſterblichen Ruhms theilhaftig zu werden. Anfangs ſtieß er auf den **Periphetes**, einen Waghals, der ſich durch ſeine Stärke fürchterlich gemacht hatte. Er trug eine Keule, und tödtete alle, welche es wagten, ihm die Spitze zu biethen. Theſeus entwaffnete, und erſchlug ihn, und nahm ihm ſeine Keule ab, deren er ſich von derſelben Zeit an ſtäts zu gebrauchen pflegte. An der **korinthiſchen** Erdzunge war ein andrer Geſell dieſes Gelichters, mit Namen **Sinnis**. Er fieng Menſchen, wie Menſchen Wild zu fangen pflegen; indem er Bäume auf die Erde niederbeugte, und die Vorübergehenden durch die plötzlich in die Höhe ſchnellenden Gipfel zerreißen ließ. Theſeus lockte ihn in das Netz, in welchem er bisher ſo viele andre gefangen hatte. **Perigune**, des Sinnis Tochter, ein Mägdchen von ungemeiner Schönheit, floh nach der Ermordung ihres Vaters, und, indem ſie ſich in die nahegelegnen Hecken verbarg, ſchwur ſie ihnen, daß ſie dieſelben, wenn ſie ſich ihrer annehmen, und ſie vor den Händen des Mörders in Sicherheit ſetzen würden, weder jemals umhauen, noch verbrennen wollte. Theſeus aber, der ſie hörte, und durch ihr wehmüthiges Betragen gerührt ward, rief ſie zu ſich, ſchwur ihr die Treue, und erzeugte einen Sohn, mit Namen **Menalippus**, mit ihr. Im Fortzuge fand er ein wildes Schwein, oder, wie andre verſichern, ein ihrer Geilheit und Räubereyen wegen beſchrieenes Weib, **Phäa** genannt. Niemand war vor ihr ſicher, und kein Wandersmann vermochte ihren verſchmitzten Nach-

ſtellun-

ſtellungen zu entgehen. Theſeus räumte ſie aus dem Wege, und ſtellte die Sicherheit der Straße wieder her. Auf eben dieſelbe Art verfuhr er mit dem Räuber Scyron. Er ſtürzte ihn an den Gränzen von Megara von dem Felſen herunter, von welchem er ſelbſt zuvor viele Reiſende heruntergeworfen hatte.

Mittlerweile Theſeus noch zu Trözen war, wurde Attika mit einer großen Plage heimgeſuchet, und Aegeus in einen ſchweren, und unglücklichen Krieg mit den Kretenſern verwickelt. Ich will die Gelegenheit dazu, und die damit verflochtene Lebensgeſchichte des berühmten Königs von Kreta, Minos, umſtändlich erzählen. Jupiter, welchen die Rhea dem Saturnus auf der Inſel Kreta gebohren hatte, ließ ſich von der Schönheit Europens, der Tochter des Phönix, wie einige; oder des phöniciſchen Königs Agenor, wie andre wollen, Wunderdinge ſagen, und beſchloß, ſie zu entführen. Zu dieſem Endzwecke ſoll er ſich, den Dichtern zufolge, in einen Ochſen verwandelt haben, und in dieſer Geſtalt nach Phönicien zur Europa gekommen ſeyn, da ſie ſo eben am Ufer des Meers ſpazieren gieng. Sein zahmes Weſen, und ſeine Schmeicheleyen machten die Prinzeſſinn ſo keck, daß ſie ſich zum Zeitvertreibe auf ſeinen Rücken ſetzte; da denn der verſtellte Ochs ſich allmählig mit ihr in die See hineinzog, und, ohne ſich an ihr Geſchrey zu kehren, nach Kreta überſchwamm. Einige glauben, Jupiter habe Europen auf einem Schiffe, das einen weißen Stier zum Zeichen hatte, entführet; andre hingegen ſind der Meynung, der Ochs,

Und des Minos.

der ſie entführte, und dem Jupiter entweder verkaufte, oder ſchenkte, ſey ein Seeräuber aus Kreta, mit Namen Taurus, geweſen. Wie dem aber auch ſeyn mag, Jupiter erreichte ſeine Abſicht, und erzeugte drey Söhne, den Minos, Rhadamanthus und Sarpedon mit der Europa. Einige Zeit nachher nahm ſie Aſterius, König in Kreta, zur Gemahlinn. Weil er ſelbſt keine Kinder von ihr bekommen konnte, ſo nahm er Jupiters Söhne an Kindesſtatt an, und ſetzte ſie zu Erben ſeines Reiches ein. Minos ward alſo König nach dem Tode des Aſterius; Rhadamanthus hat ſich durch die Geſetze, die er den Kretenſern gab, berühmt gemacht; und Sarpedon herrſchte über einen Theil von Lycien, ſtand dem Agamemnon bey der Belagerung der Stadt Troja bey, und erhielt von ſeinem Vater die Gnade, drey Menſchenalter zu leben. Minos vermählte ſich anfänglich mit des Lykus Tochter, Itone, mit welcher er den Lykaſtus zeugte; bald aber nahm er auch Iden, des Korybas Tochter, die ihm ſeinen Thronfolger, Minos, den zweyten gebahr; und endlich Paſiphaen, die Tochter des Helius und der Perſeis, mit welcher er den Deukalion, den Aſtreus, den Androgeus und die Ariadne erzeugte.

Geburt des Minotaurus.

Nach einiger Zeit wurde Paſiphae, entweder weil ſie der Venus ihren Dienſt ſchon lange nicht abgeſtattet; oder weil Minos ein dem Neptun verſprochenes Opfer nicht entrichtet hatte, von einer tollen Liebe zu dem berufnen Ochſen eingenommen. Ihre Leidenſchaft wurde auch nicht eher geſtillet, als bis Dädalus, ein

athe-

athenienſiſcher Künſtler, den Minos in großen Ehren hielt, eine Kuh von Holz verfertigte, in welche ſich die geile Prinzeſſinn verſchloß, als ſie ſich ihrem gehörnten Geliebten preisgab. Die Frucht dieſer unnatürlichen Verbindung war der berufene Minotaurus, ein Ungeheuer, das der obern Hälfte nach ein Menſch, nach der untern aber ein Ochs war. Wie indeſſen Minos von des Dädalus Kuppeleyen zur Zeit noch nichts wußte, ſo ließ er, um die Schande ſeines Hauſes zu verbergen, das berühmte Labyrinth in Kreta, nach dem Muſter des ägyptiſchen, durch ihn verfertigen. Minotaurus ward in demſelben verſperrt; und die Unglückſeligen, welche im Kriege gefangen, oder, ihrer Verbrechen halber, zum Tode verdammet wurden, mußten ihm zur Nahrung dienen. Man glaubt mit vieler Wahrſcheinlichkeit, der Ochs, in den ſich Paſiphae verliebte, und mit welchem ſie den Minotaurus erzeugte, ſey eigentlich ein Hofbedienter des Minos, mit Namen Taurus, geweſen; und der König habe den Sohn, die Frucht dieſer Liebe, den Hirten auf dem Gebirge zugeſchicket, die ihn erzogen; welchen er aber bey reifern Jahren ſogar nicht mehr unterthänig ſeyn wollte, daß er eine Bande Räuber an ſich zog, und ſeinen Unterhalt mit Stehlen ſuchte. Minos ſelbſt ſoll ihm alle diejenigen, welchen er vom Brode helfen wollte, überliefert haben; denn er war verſichert, daß ſie ſeinen Händen nicht entkommen könnten.

Inzwiſchen kam Androgeus, des Minos Sohn, nach Krieg des Minos

mit den Athenienſern.

nach Athen, den panathenäiſchen Spielen beyzuwohnen. Da er alle Preiſe erhielt, und ſich überdies mit des Pallas Söhnen in eine ſehr große Vertraulichkeit einließ, ſo gerieth Aegeus, der athenienſiſche König, auf den Verdacht, daß es auf eine Verſchwörung wider ihn angeſehen wäre; und ließ ihn auf der Straße nach Thebä, wohin er ſich zu gewiſſen Spielen begab, durch beſtellte Meuchelmörder aus dem Wege räumen. Minos hatte von der an ſeinem Sohne verübten Mißhandlung nicht ſobald Nachricht bekommen, als er den Athenienſern den Krieg ankündigte, mit einem zahlreichen Heere in Attika einfiel, und Athen belagerte. Die Bürger thaten lange einen muthigen Widerſtand; und Aegeus, der ſich auf einmal durch die drey ſchrecklichſten Uebel, den Hunger, die Peſt und den Krieg mitgenommen ſah, brachte den Göttern, um ihren Zorn zu beſänftigen, vier Mägdchen zum Opfer dar. Allein alles war vergeblich. Die aufgebrachten Götter ließen ihm durch das Orakel erklären, daß er ſich umſonſt auf Verzeihung und Gnade Rechnung machte, wenn er ſich nicht alle Bedingungen, welche vorzuſchlagen es dem Feinde belieben dörfte, würde gefallen laſſen. Minos verlangte, daß die Athenienſer jährlich, wie Apollodor; oder alle ſieben, oder neun Jahre, wie Diodor und andre verſichern, ſieben Knaben, und ſieben Mägdchen zur Speiſe für den Minotaurus liefern ſollten. Aegeus, der ſich nicht anders zu helfen wußte, gieng dieſen Vorſchlag ein. Man wählte die unglückſeligen Schlachtopfer durch das Loos; und was

das

das Murren des Volkes auf das höchſte trieb, war, daß Aegeus, der Urheber alles Unheils, weil er keine Kinder hatte, von dieſer Strafe frey blieb.

Minos ſchickte eben die Bothen, welche dieſen theuern Tribut abfordern ſollten, das drittemal; als Theſeus, nachdem er alle die vorhin beſagten Thaten verrichtet hatte, zu Athen ankam, wo alles in großer Unruhe, und die Angelegenheiten ſeines Vaters in der äußerſten Verwirrung waren. Denn er ſtand im Begriffe, die berühmte Medea, die er vor einigen Jahren auf ihrer Flucht von Korinth an ſeinem Hofe aufgenommen hatte, zur Gemahlinn zu nehmen, weil ſie ihm die ſchmeichelhafte Zuſage gegeben hatte, daß er durch ſie Erben bekommen ſollte. Niemand ließ ſich von den Bewegurſachen der Ankunft des Theſeus etwas träumen. Nur der Medea kam er verdächtig vor. Sie überredete daher den Aegeus, daß er den Entſchluß faßte, den jungen Fremdling mit guter Art aus der Welt zu ſchaffen. Der argwöhniſche, und furchtſame Alte wollte eben ſeinem Sohne, den er zu Gaſte gebethen hatte, den Giftbecher reichen; als dieſer, um ſeinen Vater auf eine entzückende Weiſe zu überraſchen, ſein Schwert hervorzog. Aegeus erkannte es, warf in demſelben Augenblicke den Becher hinweg, umarmte den Theſeus, und ließ ihn durch das ganze Reich, als ſeinen Sohn, und den Erben ſeines Thrones ausrufen.

Theſeus wird von Aegeus zum Thronfolger beſtimmt, und erlegt den Minotaurus.

Die Söhne des Pallas, welche, weil ſie nicht glaubten, daß Aegeus Kinder hätte, das attiſche

Reich für ihr Erbgut hielten, ſahen ſich durch dieſe unvermuthete Erklärung in keine geringe Verlegenheit geſtürzet. Sie beſchloſſen, ihre Anſprüche auf die Krone durch die Waffen gelten zu machen. Kaum aber hatte Theſeus ihr Vorhaben erfahren, ſo gieng er ihnen entgegen, ſchlug ſie, und benahm den Athenienſern die Luſt, es mit ihrer Parthey zu halten. Er zog darauf wider den marathoniſchen Ochſen, der im attiſchen Gefilde großen Schaden that, fieng ihn, ſtellte ihn dem athenienſiſchen Volke zur Schaue dar, und ſchlachtete ihn endlich, zur Ehre des Apollo, zu Delphi.

Die Freude, welche man zu Athen wegen dieſer feyerlichen Handlungen empfand, wurde bald durch die Ankunft der kretenſiſchen Geſandten in Traurigkeit verwandelt. Das Volk, welches durch ihre Anforderung am meiſten gekränkt war, murrte wider den König, und ſagte, es geziemte ſich nicht, daß Theſeus, der angebliche Prinz, von welchem man nicht wüßte, wer er wäre, und dem Aegeus die Krone zuſpielen wollte, an der Gefahr ſeiner Mitbürger keinen Theil nehmen, und nicht zugleich mit andern in das Loos heben ſollte. Aegeus hingegen ſchützte die königlichen Rechte vor, und wollte ſeinen Sohn ſchlechterdings nicht in der Gefahr, die den Söhnen gemeiner Bürger drohte, begriffen wiſſen. Die Unzufriedenheit begann in einen öffentlichen Aufſtand auszubrechen; als Theſeus, ohne ſich der Vorrechte ſeiner Geburt zu bedienen, oder zu geſtatten, daß man über ihn das Loos warf, ſich freywillig erboth, nach Kreta zu gehen, und den großen

Gedanken faßte, ſein Vaterland von der ſchimpflichen, und harten Tyranney des Minos zu befreyen. Sein edelmüthiger Antrag wurde mit allgemeiner Bewunderung aufgenommen. Er brach alſo mit ſechs andern Jünglingen von Athen, nach Kreta auf, wo Ariadne, des Minos Tochter, durch ſeine ſchöne Geſtalt dermaßen betroffen ward, daß ſie ihm heimlich einen Zwirnknäul, und einen Dolch gab, damit er den Minotaurus, welchem er zur Speiſe werden ſollte, erlegen, und den Rückweg aus dem Labyrinthe finden könnte. Das Glücke begünſtigte die herzhafte Unternehmung des Theſeus. Er gieng auf das Ungeheuer los, und ſtreckte es ohne viele Mühe auf den Sand hin. Diejenigen, welche den Minotaurus für einen Hofbedienten, oder Feldherrn des Minos, oder für das Oberhaupt einer Räuberbande, mit Namen Taurus, ausgeben, laſſen den Umſtand von dem Faden der Ariadne, als ein Fabelwerk weg, und ſagen lediglich, Theſeus habe ihn überwunden, und umgebracht.

Des Aegeus Tod. Theſeus kömmt nach Athen zurück.

Nach dieſer glücklichen That begab ſich Theſeus mit der Ariadne, und der athenienſiſchen Jugend an Bord ſeines Schiffes, um nach Athen zurück zu ſegeln. Man ſagt, daß er Ariadnen, nachdem er ſie mit einer Krone, die nachmals unter die Geſtirne verſetzet wurde, beſchenket hatte, auf der Inſel Cypern, oder Naxos zurückgelaſſen habe, entweder, weil er glaubte, es würde ihm einige Vorwürfe zuziehen, wenn er eine Brudermörderinn nach Athen brächte; oder weil er dem Bacchus, der in ſie verliebt war, eine Ge-

fälligkeit erweiſen wollte. Es war gewöhnlich, daß das Schiff, auf welchem die Athenienſer ihren theuern Tribut nach Kreta ſchickten, zum Zeichen des unvermeidlichen Todes der ſieben Jünglinge, ſchwarze Segel führte. Aegeus, als er geſehen, mit welcher Entſchloſſenheit ſein Sohn von ihm geſchieden war, hatte ihm weiße Segel mitgegeben, und befohlen, daß er, wenn es ihm gelänge, mit Leben, und im Frieden zurückzukommen, ſie über ſeinem Schiffe aufſpannen ſollte, damit ein jeder, der ſie erblickte, ſeinen Sieg eher ſehen, als hören könnte. Allein weder Theſeus, noch der Schiffspatron dachten daran, die ſchwarzen Segel herunterzunehmen, und die weißen aufzuſpannen. Da nun Aegeus, der alle Augenblicke zählte, und die Ankunft ſeines Sohnes auf einem Felſen mit äußerſter Sehnſucht erwartete, das kretenſiſche Schiff mit ſchwarzen Segeln zurückkommen ſah, ſtürzte er ſich ſogleich aus Verzweiflung in das Meer, das von dieſer Zeit an das ägeiſche genennet wird. Theſeus fand die Stadt durch den Tod des Königs in die tiefeſte Trauer verſenkt; allein der Anblick der jungen Söhne, die man ſchon für verlohren hielt, und die Theſeus durch ſeine Tapferkeit von dem Verderben errettet hatte, ſtellte bald wieder ein allgemeines Frolocken her. Plutarch hat angemerkt, daß die Athenienſer das Schiff, auf welchem Theſeus nach Kreta geſegelt war, bis auf die Zeiten des Demetrius von Phalera aufbehalten haben. Man erſetzte die ſchadhaften und morſchen Dielen mit neuen, und die Ausbeſſerung, die man ſo oft, als es nöthig

war,

war, vornahm, erhielt es immerhin bey ſeiner urſprünglichen Geſtalt.

Dädalus flieht nach Sicilien.

Inzwiſchen erfuhr Minos, daß es Dädalus durch ſeine Kunſt dahin gebracht hatte, daß ſeine Gemahlinn Paſiphae ihrer ſchändlichen Leidenſchaft ein Genügen thun konnte. Er ließ ihn alſo ſammt ſeinem Sohne Ikarus in einen Thurm gefangen ſetzen, wo ſie ſo lange ſchmachteten, bis Paſiphae Gelegenheit fand, ihm Wachs und Leinwand behändigen zu laſſen, wovon er ſich und ſeinem Sohne Flügel machte, vermittelſt welcher ſie beyde davon flogen. Ikarus, der den Ermahnungen ſeines Vaters nicht folgte, und der Sonne ſo nahe kam, daß die Flügel von ihrer Hitze zerſchmolzen, ſtürzte auf der Höhe einer Inſel, die ſeit dieſen Zeiten Ikaria genennet wird, in das Meer, und erſoff: Der kluge und behutſame Dädalus aber, welcher ſich ſtets in einiger Entfernung von der Sonne hielt, entkam glücklich über die See nach Sicilien, wo er bey dem Könige Kokalus und deſſen Töchtern, wegen ſeiner Kunſt in großem Anſehen ſtund; wie er denn unter andern künſtlichen Werken, die er auf ſeines Gönners Anſuchen verfertigte, die unüberwindliche Stadt Agrigent auf einem ſehr hohen und ſteilen Felſen erbaute, und einen ſo engen und krummen Weg hinan bahnte, daß drey, oder vier Menſchen allein ſie wider einen jeden Feind vertheidigen konnten: weßwegen auch Kokalus ſeine Reſidenz, und zuvörderſt ſeine Schätze dahin verlegte. Er ſoll auch die Stätte des Tempels der Venus auf dem Berge Eryx durch Aufführung einer Mauer

erweitert, und der Göttinn ſelbſt einen Honigkuchen von Gold geopfert haben, der einem natürlichen ſo ähnlich ſah, daß kein Unterſchied dabey zu bemerken war. Daß das meiſte, was vom Dädalus erzählet wird, wahrhafte Begebenheiten ſeyn, ſteht noch wohl zu glauben: die wächſernen Flügel aber, die er ſich und ſeinem Sohne machte, mochten kaum etwas anders, als ein Schiff, das ihm Paſiphae zu verſchaffen wußte, oder aber Segel geweſen ſeyn, die er aufſpannte, als er von des Minos Ruderſchiffen verfolget wurde, und durch derer Hülfe er bey gutem Winde der Nachſtellung ſeiner Feinde glücklich entgieng. Vielleicht hat es Ikarus, als ſein Vater an eine gewiſſe Inſel anländen wollte, beym Ausſteigen verſehen. Einigen zufolge, iſt dieſer ſaumſelige Jüngling von des Minos Leuten eingeholet, gefangen, und ermordet worden.

Des Minos Tod.

Nach einiger Zeit kam es dem Minos zu Ohren, daß ſich Dädalus in Sicilien aufhielt. Er beſchloß daher, auf ſeine Auslieferung zu dringen, und im Verweigerungsfalle den König der Inſel mit Kriege zu beziehen. In dieſer Abſicht ſegelte er mit einer zahlreichen Flotte nach Sicilien. Nachdem er, nicht weit von Agrigent, an einem Orte, der nachmals den Namen Minoa bekam, an das Land geſtiegen war, ſchickte er Geſandte an den Kokalus, und ließ den Dädalus von ihm abfordern. Der König empfieng ſie ſehr freundlich, und ſtellte ſich an, als wenn er ihre Forderung eingehen würde. Er ſtattete ſogar bey dem Minos ſelbſt einen Beſuch ab, verſprach ihm goldene Berge,

und

und überredete ihn, in ſeinem Pallaſte einzukehren. Kaum aber hatte er ihn durch ſein ſchmeichelndes und höfliches Betragen eingeſchläfert; als er ihm, zu Wiederherſtellung ſeiner durch die beſchwerliche Seereiſe geſchwächten Kräfte, ein Bad vorſchlug, wobey ſeine Töchter, hinter welche ſich Dädalus beſonders zu ſtecken gewußt hatte, ſo heftig einheizten, daß der eingeſperrte Minos verſchmachten, und endlich umkommen mußte. Einige ſagen, daß er, weil er ſich zu lange im Bade aufgehalten hätte, vor allzugroßer Hitze erſticket ſey: andre hingegen verſichern, er habe einen Fehltritt gethan, und ſey im ſiedenden Waſſer erſoffen. Da ſich die Kretenſer ohne Oberhaupt, und in einem feindlichen Lande befanden, ſo mußten ſie ſich die Luſt vergehen laſſen, die Sicilianer über das Ausbleiben ihres Königs zur Rede zu ſtellen. Sie bauten ihm ein prächtiges Grabmaal, in deſſen innerſtes Gemach ſie ſeine Gebeine legten, und worüber ſie der Venus einen Tempel errichteten. Als darauf die Inſulaner ihre Flotte verbrannten, ſahen ſie ſich gezwungen, ſich in Sicilien niederzulaſſen, und eine Stadt zu bauen, welcher ſie, zum Andenken ihres Königs, den Namen Minoa gaben. Minos wird insgemein für den Stifter der drey berühmten kretenſiſchen Städte, Gnoſſus, Phäſtus und Cidonia ausgegeben. Ueberdies verſah er ſeine Unterthanen mit heilſamen Geſetzen, die er, wie er vorgab, von ſeinem Vater Jupiter ſelbſt, mit welchem er ſich alle neun Jahre in einer tiefen Höhle unterredete, empfangen hatte. Er ſoll auch wo nicht zuerſt, doch

wenigſtens vor vielen andern, eine Flotte ausgerüſtet, und die Herrſchaft zur See behauptet haben.

Verdienſte des Theſeus um Athen.

Nach des Aegeus Tode wurde Theſeus durch einmüthige Stimmen zum Könige von Athen ausgerufen. Attika war damals von Leuten bewohnet, welche das Land in abgeſönderten Haufen bauten, und ſogar keine Gemeinſchaft untereinander hatten, daß ſie ohne Mühe von Räubern geplündert, oder von dem reichern und mächtigern Theile der Bürger nach Belieben konnten unterdrückt werden. Theſeus, der die böſen Folgen dieſer Verfaſſung einſah, beſchloß, ihnen die Stadt Athen zum gemeinſchaftlichen Wohnplatze anzuweiſen, und die Regierungsart in eine andre Form umzugießen. Zu dieſem Endzwecke gieng er von Flecken zu Flecken, um den Bürgern ſeine nützlichen Geſinnungen zu entdecken. Die Armen, und Privatleute fielen ſeinen Vorſchlägen mit aller Willfährigkeit bey: allein die Reichen widerſetzten ſich ihm, und wollten es nicht zum Schluſſe kommen laſſen; denn die Macht des neuen Königs, und ſein ſchmeichelhaftes Verſprechen, dem Volke eine vollkommene Freyheit zu ertheilen, und ſich ſelbſt nur die Aufſicht über das Kriegsweſen, und die Handhabung der Geſetze vorzubehalten, war ihnen verdächtig. Endlich legten ſie ſich zum Ziele, ſie mochten es nun freywillig, oder gezwungen gethan haben. Theſeus begab ſich alſo, wie er verſprochen hatte, aller ſeiner königlichen Rechte, nur die Anführung der Kriegsheere, und die Handhabung der Geſetze ausgenommen; ordnete einen Rath, und ein freyes gemeines Weſen in

Athen

Athen an, und wies den ehemals in zwölf Flecken zerſtreuten Bürgern die Stadt zum gemeinſchaftlichen Wohnplatze an. Auf daß aber eine ſo ungeheure Menge Volkes, wenn ſie von keiner Zucht und Ordnung wüßte, nicht etwa Unruhe und Verwirrung anzetteln möchte, ſo theilte er ſie in drey Klaſſen; in Rathsherren, Handwerker und Ackersleute ein. Den erſtern übergab er die Aufſicht über den Götterdienſt, die Verwaltung der Gerechtigkeit, und die Herhaltung der guten Ordnung. Die Geſetze mußten durch ihren Ausſpruch erklärt, und obrigkeitliche Perſonen konnten nur aus ihrem Mittel erwählet werden. Die beyden übrigen Stände waren ſich untereinander vollkommen gleich, und genoſſen eben derſelbigen Rechte und Freyheiten.

Die Münzen, welche Theſeus prägen ließ, waren mit dem Bildniſſe eines Ochſen bezeichnet. Daher ſagten die Athenienſer von einem Sprecher, den ſie für beſtochen hielten: er hat einen Ochſen auf der Zunge: Man weis aber nicht eigentlich, ob Theſeus dabey die Abſicht gehabt habe, ſich ſelbſt, wegen ſeiner bey Ermordung des Minotaurus bewieſenen Tapferkeit, oder aber dem Ackerbaue Ehre zu machen. Er ließ auch auf der korinthiſchen Erdzunge eine Säule zur Gränzſcheide zwiſchen Jonien und dem Peloponneſe errichten. Ihre Aufſchrift auf der einen Seite war: Hier iſt Jonien, und nicht der Peloponnes; auf der andern: Hier iſt der Peloponnes, und nicht Jonien. Da er in allen ſeinen Handlungen den Herkules zum Muſter nahm, ſo ſetzte er, dem Neptun

zu Ehren, die iſthmiſchen Spiele ein, wie Herkules zur Ehre Jupiters die olympiſchen eingeſetzet hatte. Einige glauben, Theſeus habe ihn auf dem Feldzuge wider die Amazonen begleitet, und zum Lohne ſeiner Tapferkeit, Antiopen, eines dieſer kriegeriſchen Weiber, überkommen. Andre aber verſichern, daß er dieſen Zug in ſeinem eigenen Namen unternommen; ſich aber dadurch die muthigen Kriegerinnen dergeſtalt über den Hals gezogen habe, daß ſie ihn endlich ſelbſt in Attika aufſuchten, woraus er ſie nicht ohne viele Mühe wieder vertrieben hätte. So unwahrſcheinlich dieſe Begebenheit ſeyn mag, ſo wird ſie doch vom Plutarch von Kalydon durch verſchiedene Beweiſe beſtätiget. Er führet die Namen der Orte an, die bey dieſem Kriege in das Gedränge kamen, und behauptet, daß noch viele Jahrhunderte hernach einige Spuren davon zu ſehen geweſen ſind. Man will übrigens wiſſen, daß Theſeus mit den Argonauten die Reiſe nach Kolchis gemacht, und Meleagern auf der Jagd des berühmten Ebers, der die Gefilde des Königs Oeneus verwüſtete, unterſtützet habe. Die Lebensgeſchichte dieſes Helden iſt überhaupt ſehr ungewiß. Unter andern verſichert Herodotus, daß er ſeine Freundſchaft mit dem Herkules erſt nach dem Gefechte mit den Lapithen geſtiftet; Plutarch hingegen behauptet, daß er ihn ſchon einigemale zuvor geſehen habe.

Theſeus entführet die Helena, und wird vom Aido-

Einige Zeit hernach errichtete Theſeus eine vertraute Freundſchaft mit dem Pirithous, Jxions Sohne, und half ihm bey ſeinem Hochzeitsfeſte eine Menge

Cen-

Centauren, oder theſſaliſche Reuter tödten, und die übrige aus dem Lande treiben. Sie begaben ſich darauf nach Sparta, und entführten die berufene Helena aus dem Tempel der Diana, wo ſie eben im Tanze begriffen war. Dieſes Mägdchen, welches damals nur zehn Jahre hatte, beſaß eine ſo vollkommene Schönheit, daß Theſeus, der ſchon ein fünfziger war, gegen ihre Reize nicht aushalten konnte. Die beyden Räuber wurden bis nach Tegea verfolget; entkamen aber glücklich aus dem Peloponneſe, und beſchloſſen, da ſie ſich nun ihrer Beute verſichert glaubten, mit der Bedingung, um ſie zu looſen, daß derjenige, welchem ſie zufiele, dem andern zur Erlangung irgend einer andern Schönen verhülflich ſeyn ſollte. Das Loos erklärte ſich für den Theſeus. Er ſchickte alſo Helenen nach Aphidnä zu einem ſeiner Freunde; er ſelbſt aber gieng mit dem Pirithous nach Epirus, um Proſerpinen, die Tochter des Königs der Moloßer, Aidoneus, zu entführen. Dieſer Fürſt hatte ſie demjenigen zur Ehe verſprochen, welcher den Cerberus, ein dreyköpfiges Ungeheuer, das einen Drachen im Schwanze, und über den Rücken hin Schlangenköpfe, anſtatt der Haare, hatte, erlegen würde. Da er vermerkte, daß die zween Helden, anſtatt ſich über dieſen Hund herzumachen, nur damit umgiengen, wie ſie die Prinzeſſinn, ſeine Tochter, verſtohlner Weiſe entführen könnten, ließ er den Pirithous dem ſo eben beſagten Cerberus vorwerfen; den Theſeus aber gefangen ſetzen. Dieſe Begebenheit, die ich aus dem Plutarch entnommen habe, wird von

Theſeus gefangen geſetzet.

einigen

einigen anders erzählet. Sie ſagen, Helena ſey eigentlich vom Idas und Lynceus entführet, und dem Theſeus lediglich zur Verwahrung übergeben worden. Andre verſichern, Tyndareus, ihr angeblicher Vater, habe ſie ſelber dem Theſeus aufzuheben gegeben, als ſie Enarsphorus, des Hippokoons Sohn, ungeachtet ſie noch nicht mannbar war, mit Gewalt zur Gemahlinn haben wollte. Wie es übrigens in der Natur wohl ſchwerlich einen Hund, deßgleichen Cerberus geweſen ſeyn ſoll, gegeben hat, ſo glauben einige, Proſerpinens Hüter habe dieſen Namen geführet, und eine Mannſchaft unter ſich gehabt, die entweder mit Hundshäuten bedeckt, oder mit Helmen, die Hundsköpfe vorſtellten, oder mit Panzern, worauf man, wie auf den Köpfen der Gorgonen, untereinander verwickelten Schlangen ſah, verſehen war.

Krieg der Söhne des Tyndareus mit den Athenienſern wegen der Entführung der Helena.

Mittlerweile Theſeus in Epirus gefangen ſaß, ſpann Mneſtheus, des Erechtheus Enkel, einen Aufruhr an, und verſuchte es, die Athenienſer wider ihren König aufzuwiegeln, indem er ſagte, er hätte ſie unter dem leeren Scheine der Freyheit zu Sklaven gemacht. Zu gleicher Zeit kamen Geſandte des Tyndareus, welche die Helena zurückforderten, und im Weigerungsfalle mit Kriege drohten. Die Athenienſer antworteten, Helena wäre nicht in der Stadt, und ſie wüßten nicht, wo ſie wäre. Als aber die Spartaner allmählig den Anfang der Feindſeligkeiten machen wollten, rückte endlich Akademus, ein Bürger, mit dem Geheimniſſe heraus, und ſagte, daß ſie ſich zu Aphidnä befände. Sie zogen

alſo vor dieſe Stadt, eroberten ſie, und führten die Helena mit ſich zurück. Bey ihrer Rückkehr überredete Mneſtheus die Athenienſer, daß ſie des Tyndareus Söhnen, dem Kaſtor und Pollux, die Thore eröffneten. Sie giengen daher in die Stadt; verübten aber ſogar keine Gewaltthätigkeit darinnen, daß ſie es bey der Forderung, man ſollte ſie zu den heiligen Geheimniſſen einweihen, bewenden ließen.

Theſeus kehret nach Athen zurück. Sein Tod.

Inzwiſchen ſaß Theſeus noch immer gefangen. Einſt begab es ſich, daß Herkules zum Aidoneus kam, und dieſer ihm die liſtigen Streiche, welche Theſeus und Pirithous vor einiger Zeit ſpielen wollten, erzählte. Herkules, durch das Unglück ſeines Freundes gerührt, bath den König, daß er ihn auf freyen Fuß ſtellen wollte. Aidoneus that es. Theſeus kam alſo nach Athen zurück; fand aber die Gemüther der Bürger, durch des Mneſtheus Kunſtgriffe, gänzlich verändert. Das aufgebrachte Volk wollte von ihm nichts wiſſen, und alles war voller Empörung, und des Mißvergnügens. Er glaubte daher, daß es für ihn am ſicherſten wäre, wenn er ſich wieder davon machte. In dieſer Abſicht ſchickte er ſeine Söhne heimlich nach Euböa, zu Kalodon, einem ſeiner Freunde: er ſelbſt aber, nachdem er ſeine treuloſen Unterthanen feyerlich verflucht hatte, begab ſich nach Scyros, wo er Güter hatte, und woſelbſt er auch Freunde zu finden glaubte. Lykomedes war damals König dieſer Inſel. Theſeus bath ihn, daß er ihm ſeine Ländereyen abtreten möchte. Allein Lykomedes, indem er ſich anſtellte, als

wenn er ihm dieſelben zeigen wollte, führte ihn auf einen ſteilen Felſen, und ſtürzte ihn verrätheriſcher Weiſe herab. So beſchloß dieſer Held ſeine Regierung, nachdem er ſie vierzig Jahre über verwaltet hatte. Seine Söhne lebten in Euböa, als Privatleute, und dienten einige Zeit hernach unter Elphenorn bey der Belagerung von Troja. Nach des Mneſtheus Tode aber ſchwang ſich Demophoon, des Theſeus Sohn von der Phädra, wieder auf den Thron von Athen, der auch bey ſeinem Geſchlechte bis auf den Thymötes verblieb, welchen Melanthus, ein edler Meſſenier, der den Kodrus zum würdigen Sohne und Nachfolger hatte, des Reiches entſetzte.

Stiftung des böotiſchen Reiches durch den Kadmus. Gegen das J. d. W. 2550.

Unter den verſchiedenen, theils ungewiſſen, theils fabelhaften Meynungen von dem Urſprunge des böotiſchen Reiches, ſcheinet mir diejenige am wahrſcheinlichſten, welche den Kadmus für deſſen Stifter ausgiebt, und den Anfang deſſelben ohngefähr in das J. d. W. 2550. ſetzet. Dem Marsham zufolge, zog Kadmus, Agenors Sohn, mit ſeinem Bruder Phönix anfänglich von Thebä in Aegypten nach Syrien, oder Phönicien, wo er eine Zeitlang über Tyrus und Sidon herrſchte. Als aber einige kretenſiſche Kaufleute, um die Phönicier, welche die Jo, des Königs Jnachus Tochter, geraubet hatten, mit gleicher Münze zu bezahlen, Europen, ſeine Schweſter, hinterliſtiger Weiſe entführet hatten, ſchickte ihn Agenor mit dem ausdrücklichen Verbothe ab, nicht wieder zurückzukommen, bis er ſeine Schweſter gefun-

den hätte. Kadmus, nachdem er ſie lange vergeblich geſucht, und alle Hoffnung, ſie zu finden, aufgegeben hatte, kam endlich nach Böotien, wo er ein Königreich, unter dem Namen Kadmeja, errichtete, und eine Stadt baute, die er zum Andenken derjenigen, wovon er gebürtig war, Thebä nannte.

Man glaubt, Kadmus habe den Gebrauch der Buchſtaben, die bey den Griechen noch heut zu Tage im Schwunge gehen, und welche die Lateiner von ihnen entlehnet haben, in Griechenland eingeführet. Einige wollen ſie für ägyptiſche ausgeben (g): man hält aber insgemein, und aus ſtarken Gründen dafür, daß ſie phäniciſche, chananäiſche, aßyriſche, oder hebräiſche (denn alle dieſe Benennungen laufen auf eines hinaus,) geweſen ſind (*h*). Man nennet ſie itzt die ſamaritiſchen, und ſie ſind unſtreitig eben diejenigen, welche man im ſamaritiſchen Pentateuche, und auf phäniciſchen Münzen ſieht, und derer ſich die Hebräer nach ihrer Zurückkunft von Babylon bedienet haben. Man bemerkt zwar einen großen Unterſchied zwiſchen dieſem, und dem griechiſchen Alphabethe unſrer Zeiten: allein einige Gelehrte haben unwiderſprechlich dargethan, daß ſie urſprünglich einerley geweſen ſind.

(g) *Marſham. Can. chronol. ſæc.* 9.

(*h*) *G. J. Voſſius L.* 1. *de arte grammat. Bochart Chanaan. Bernard de Montfaucon Palaeogr. graec. L.* 2. *c.* 1. *&c.*

Kadmus hat den Griechen nur ſechszehn phönicische Buchſtaben, diejenigen nämlich, die zum Schreiben ſchlechterdings unentbehrlich ſind, mitgetheilet. Erſt in den Zeiten des trojaniſchen Kriegs ſetzte Palamedes vier andere; minder nothwendige, und aus andern zuſammengeſetzte, das Ζ. Θ. Φ. Χ. hinzu; und lange nachher hat Simonides noch vier andre, die man ebenfalls mit urſprünglichen erſetzen kann, das Η. ω. ξ. ψ. erfunden. Man hat Urſache zu glauben, daß die Griechen, gleichwie die Phönicier, Hebräer, und faſt alle Morgenländer, anfänglich von der Rechten gegen die Linke zu geſchrieben haben. Allmählig aber ſind ſie von dieſer Schreibart abgewichen; und nun geht die Gewohnheit, von der Linken gegen die Rechte zu ſchreiben, bey ihnen ſchon ſeit langer Zeit im Schwunge.

Die Dichter eignen dem Kadmus eine Tochter, mit Namen Semele, zu, die den Bacchus, welchen die Aegyptier Oſiris nennen, zum Sohne hatte. Kadmus, der die Ehre ſeiner Tochter gerne retten wollte, ließ ihm unter dem Vorwande, daß ihn Semele von Jupiter ſelbſt empfangen hätte, göttliche Ehren bezeigen. Er ſoll auch die Kunſt, Metalle zu ſchmelzen, erfunden, und ſie zuerſt auf dem Berge Pangäus in Thracien ausgeübt haben.

Geſchichte des Oedipus, und der Jokaſte.

Des Kadmus Nachfolger im böotiſchen Reiche waren Polydor, Labdakus und Lajus. Dieſer hatte Jokaſten, oder Epikaſten, die Tochter Kreons, der ihm in der Regierung folgte, zur Ehe,

und

und wurde vom Orakel gewarnet, daß, wenn er einen Sohn mit ihr zeugte, ihn derſelbe umbringen würde (*i*). Einige Zeit nachher ward **Jokaſte** von einem Sohne entbunden, den **Lajus**, nachdem er vorher ſeine Knöchel durchſtochen, und einen Drath durch dieſelben gezogen hatte, durch einen Hirten wegſetzen, und auf dem Berge **Cytheron** an einen Baum hängen ließ. Es fand ihn aber **Phorbas**, ein Hirt des **korinthiſchen** Königs **Polybus**, und brachte ihn ſeiner Frau, der **Periböa**, die ihn, weil ſie keine Kinder hatte, annahm, und ihm, wegen der Aufgeſchwollenheit ſeiner Füße, den Namen **Oedipus** gab. Weil er es in ſeiner Jugend allen ſeinesgleichen an Stärke und Geſchicklichkeit zuvor that, ſo wurden dieſe oft überdrüßig, und warfen ihm vor, daß er ein Findelkind wäre. Da ihm dies ſehr nahe gieng, fragte er einſt das Orakel zu **Delphi** um ſeinen wahren Urſprung, und erhielt zur Antwort, er ſollte nicht wieder in ſein Vaterland zurückgehen, weil er ſonſt ſeinen Vater tödten, und mit ſeiner eignen Mutter zu thun haben würde. Dieſe Schandthaten zu vermeiden, wollte er **Korinth** nicht wieder ſehen; denn er glaubte, **Polybus** und **Periböa** wären ſeine Aeltern. Er brach alſo nach **Thebä** auf, und nahm ſeinen Zug durch **Phocis**. Hier begegnete ihm **Lajus** in einem engen Wege, und befahl ihm nicht nur trotzig, auszuweichen, ſondern machte auch, da dieſer nicht ſogleich gehorchen wollte, eines ſeiner Pferde nieder. Dadurch wurde **Oedipus** dergeſtalt aufge-

(*i*) *Diod. ſic. L. 4. Biblioth. Apollod. hiſt. poet. L. 4. c. 4.*

gebracht, daß er den Lajus erſchlug, und folglich, ohne es zu wiſſen, den Ausſpruch des Orakels erfüllte.

Als er darauf nach Thebä kam, fand er, daß alles wegen der Sphinx in Furcht war, weil unter andern ſogar Kreons Sohn von derſelben war umgebracht worden. Kreon, der nach des Lajus Tode die Regierung übernahm, ließ daher ausrufen, daß, wer es mit ihr aufnehmen wollte, des Lajus Wittwe, die Jokaſta, nebſt dem Königreiche zur Belohnung erhalten ſollte. Sphinx, ein von zwey Unthieren, dem Tyhon und der Echidna, erzeugtes Ungeheuer, ſoll zwar ein Jungferngeſicht, zugleich aber auch den Schwanz eines Drachen, und die Klauen eines Löwen, nebſt Flügeln gehabt haben. Die wider Theben aufgebrachte Juno hatte ſie den Böotiern über den Hals geſchicket. Ihr Aufenthalt war auf dem phiceiſchen, oder ſphingiſchen Berge. Sie legte den Vorüberreiſenden tiefſinnige Räthſel vor, und zerriß, oder ſtürzte diejenigen von dem Felſen herunter, die ſie nicht erriethen. Unter andern fragte ſie die Thebaner, was es für ein Thier ſey, das eine Stimme und Geſtalt hätte, jedoch erſt vierfüßig, nachher zweyfüßig, und endlich dreyfüßig wäre? Weil das Orakel die Thebaner verſichert hatte, ſie würden ihrer Plage nicht eher los werden, als bis jemand dieſes Räthſel erriethe, ſo verſuchten ſie ihr Heil ſehr oft damit; mußten es aber allezeit mit dem Leben büßen. Endlich gerieth Kreon auf den Einfall, dem Glücklichen, welcher das Geheimniß der Sphinx auflöſen würde, den ſo eben beſagten Preis

vor-

vorzuſchlagen. Oedipus gab ſich deßwegen an, und errieth, daß der Menſch dadurch gemeynt wäre, der in ſeiner Jugend auf allen Vieren kröche, hernach auf zwey Beinen gienge, und ſich im Alter eines Stockes bediente, und alſo auf dreyen herumſchleiche. Da Sphinx ſich überwunden ſah, ſtürzte ſie ſich von ihrem Felſen herab, und zerſchmetterte ſich den Kopf. Oedipus aber bekam den ausgeſetzten Preis, und heirathete Jokaſten, ſeine eigene Mutter, mit welcher er den Eteokles und Polynices, und zwo Töchter, die Antigone und Jsmene, erzeugte.

So gewiß es iſt, daß die Hiſtorie von der Sphinx ein leeres Gedicht iſt; eben ſo wenig kann man läugnen, daß unter den Hülſen dieſer Fabel eine wahrhafte Begebenheit verborgen ſtecke. Einigen Alten, und vornehmlich dem Pauſanias zufolge, war Sphinx eine natürliche Tochter des Lajus, der ihr, weil er ſie liebte, den Orakelſpruch entdecket hatte, der dem Kadmus war ertheilet worden, und den vorhin niemand, als die rechtmäßigen Erben des Reiches wußten. Dieſe Weißagung betraf jedoch nur die Söhne der Epikaſte, und deren Kinder; Lajus aber hatte viele Söhne von Kebsweibern. Wenn nun jemand von dieſen zur Sphinx kam, und auf das Reich Anſpruch machte, ſo fragte ſie ihn, ob er das Geheimniß des königlichen Hauſes wüßte. Konnte er es nicht anzeigen, ſo ließ ihn Sphinx ermorden. Endlich kam Oedipus, welchem das Orakel im Traume war eröffnet worden. Paläſtatus glaubt, Sphinx ſey des Kadmus Gemahlinn

geweſen; da aber dieſer nach der Zeit noch Hermionen zum Weibe nahm, ſo hätte ſie ſich aus Verdruß mit einer beträchtlichen Anzahl getreuer Leute, und des Kadmus Hunde auf den Berg Sphingius begeben, und von da auf die Vorübergehenden geſtreifet. Weil ſie nun alles durch Liſte und Betrügereyen gethan, ſo hätte man dieſelben für Räthſel angegeben, wie denn vielleicht auch das Gefolge, das ſie bey ſich hatte, der Hund, und die Geſchwindigkeit, mit welcher ſie über die Vorbeyziehenden herunterwiſchte, den Dichtern Anlaß gegeben haben, ihr die Geſtalt eines Weibes, Löwen und Hundes, nebſt Flügeln eines Vogels anzudichten. Als zuletzt Kadmus demjenigen, der ſie erlegen würde, eine große Belohnung verſprochen, ſo hätte ſie Oedipus des Nachts überfallen, und ermordet. Dieſe Erklärung iſt ſo ziemlich paſſend und natürlich: nur ſollte Kadmus, der Stifter des böotiſchen Reiches, von den Zeiten des Lajus und Oedipus nicht ſo weit entfernet ſeyn.

Was die Räthſel betrifft, welche Sphinx vorlegte; ſo weis jedermann, wie viel ſich die Alten damit gewußt, und daß ſie diejenigen, welche ſie auflöſen konnten, als Gelehrte angeſehen haben. Die Schrift ſelbſt meldet von einem Räthſel, das Simſon bey ſeiner Hochzeit den jungen Thamnathäern vorlegte. Durch Räthſel ſtellte die Königinn von Saba Salomons Weisheit auf die Probe. Salomon ſelbſt hat den Hiram, und dieſer wieder den Salomon damit geprüfet. Man lieſt auch einige im 30 Hauptſtücke

der

der ſalomoniſchen Sprüche, und viele andre kommen im Leben des Aeſops, im Gaſtmahle der ſieben Weiſen beym Plutarch, und in jenem der Sophiſten beym Athenäus, im Herodotus, und anderswo vor. Der einzige Unterſchied, den ich bemerke, beſteht darinnen, daß man denjenigen, die ſie nicht auflöſen konnten, eine Geldbuße, oder geringe Leibsſtrafen auferlegte; da im Gegentheile Sphinx den Unglückſeligen, welche ihr die Antwort ſchuldig blieben, das Leben nahm, und bey Vorlegung ihrer Räthſel lediglich auf Plünderung und Mißhandlung der Vorüberziehenden, und nicht auf die Prüfung ihres eigenen und fremden Witzes, ihr Abſehen genommen hat.

Einige Jahre hernach entdeckten Oedipus und Jokaſte aus gewiſſen Anzeigen, in was für einer Lage ſie ſich befanden. Beyde geriethen hierüber in Verzweiflung. Jokaſte erhenkte ſich ſelbſt: Oedipus aber nahm die Schnallendorne aus dieſer ihren Kleidern, ſtach ſich damit die Augen aus, und begab ſich, entweder freywillig, wie einige; oder weil ihn die Thebaner nicht länger dulden wollten, wie andre verſichern, nach Athen, nachdem er vorher ſeine Söhne und Brüder, den Eteokles und Polynices, weil ſie ſich ſeiner wider die treuloſen und aufrühriſchen Bürger nicht annehmen wollten, verfluchet hatte. Nach ſeiner Verbannung wurden die zween Brüder, nachdem ſie ſich wegen der Thronfolge lange gezanket hatten, und es allmählig auf einen blutigen Krieg ankommen wollte, einig, daß ein jeder aus ihnen wechſelsweiſe ein Jahr regieren, und

ſodann den Zepter dem andern überlaſſen ſollte. Eteokles, als der ältere, trat die Regierung zuerſt an: als aber das Jahr vorüber war, wollte er an die gemachten Verträge nicht gehalten ſeyn; und es kam darüber zum Kriege. Polynices nahm ſeine Zuflucht zu Adraſt, dem Könige von Argos, deſſen Tochter Argia er zum Weibe hatte, und brachte es dahin, daß dieſer ſeinen Tochtermann, den Tydeus, und fünfzig andre vornehme Bürger nach Thebä ſchickte, welche den Eteokles zur Genugthuung auffordern ſollten. Allein Tydeus wurde ſehr übel empfangen, und noch ſchlimmer ergieng es ihm auf ſeiner Zurückreiſe; denn Eteokles hatte einen Hinterhalt geſtellt, der die von Argos mit ſo vieler Hitze angriff, und zugleich von ihnen angegriffen wurde, daß auf beyden Partheyen nur ein einziger Mann, und zwar argiviſcher Seite Tydeus ſelbſt, auf der thebaniſchen aber ein gewiſſer Meon, welchem Tydeus das Leben geſchenkt hatte, mit der Nachricht von der gänzlichen Niederlage ſeiner Gefährten zurückkam. Nun rüſtete man ſich beyderſeits aus allen Kräften zum Kriege. Die Argiver machten den Anfang mit der Belagerung von Thebä. Ihr zahlreiches Heer wurde von ſieben Feldherren angeführt, die im Alterthume unter dem Namen der ſieben Helden bekannt ſind, und worunter ſich nebſt dem Kapaneus, Hippomedon, Amphiaraus und Parthenopeus, Adraſt, der König ſelbſt, und ſeine zween Schwiegerſöhne, Polynices und Tydeus, befanden. Wie tapfer aber auch die Argiver, und wie klug und

Erſter Krieg der Thebaner. J. d. W. 2786.

erfahren

erfahren ihre Feldherren ſeyn mochten, ſo wurden jene doch in verſchiedenen Treffen überwunden, und dieſe insgeſammt erſchlagen. Nur Adraſt fand in der Geſchwindigkeit ſeines Pferdes ein Mittel, ſich mit der Flucht zu retten. Indeſſen zog ſich die Belagerung in die Länge, und beede Parteyen begannen des Krieges müde zu werden. Man beredete daher die zween Brüder, daß ſie ihren Streit durch einen Zweykampf entſcheiden ſollten. Sie giengen ihn mit ſo verzweifelter Wuth ein, daß ſie beyde, einer durch des andern Schwert fielen. Man hat bemerkt, daß ihr Haß gegeneinander ſo groß geweſen iſt, daß ſogar die Flammen des Scheiterhaufens, auf welchem ihre Körper zugleich verbrannt wurden, ſich in zwey Theile getrennet haben.

Hiemit war nun zwar der erſte thebaniſche Krieg geendigt; allein nach zehn Jahren entſpann ſich ein zweyter bey folgender Gelegenheit. Die Thebaner hatten ſich im erſten Kriege geweigert, der erſchlagenen Argiver und ihrer Bundsverwandten Körper zu begraben; und Antigonen, die es wagte, ihren Bruder Polynices zu beerdigen, ſoll es das Leben gekoſtet haben. Adraſt, der inzwiſchen nach Athen zum Altare der Göttinn der Barmherzigkeit gekommen war, brachte zwar den Theſeus dahin, daß er ſich ins Mittel legte, und von den Thebanern neuerdings begehrte, und auch erhielt, was ſie Adraſten ſelber abgeſchlagen hatten. Weil aber die Argiver dieſen Schimpf nicht ſo leicht verkochen konnten; ſo fiengen die Abkömmlinge derjenigen, die bey der erſten Belagerung von Thebä umgekom-

kommen waren, den Krieg nach zehn Jahren auf ein neues an. Man nannte ihn den Krieg der Epigonen, das iſt, der Abkömmlinge; und Alkmäon, des Amphiaraus Sohn, wurde zum oberſten Feldherrn beſtellet. Das Glück war den Argivern ſo günſtig, daß die Thebaner überwunden, ihre Stadt erobert, geplündert, geſchleifet, und alle diejenigen, welche dem Schwerte des Siegers kümmerlich entronnen waren, in andre Länder zu fliehen, gezwungen wurden. Nach dieſem Kriege ſollen Therſander, des Polynices Sohn, Teſamenes, Auteſion, Damaſichthon, Ptolomäus und Xanthus das thebaniſche Reich beherrſchet haben. Melanthus, König von Athen, erſchlug dieſen leztern treuloſer Weiſe in einem Zweykampfe. Nach ſeinem Tode machten ſich die Thebaner, die des königlichen Regiments überdrüßig waren, zu einer freyen Republik, wie es bereits andre Griechen gethan hatten.

Lelex ſtiftet das lakoniſche Reich. Um das J. d. W. 2400.

Das lakoniſche, oder wie es ſonſt genannt wird, das ſpartaniſche oder lacedämoniſche Reich, wurde faſt zu gleicher Zeit mit dem athenienſiſchen durch den Lelex geſtiftet, der ſeinem Lande den Namen Lelegeja gab. Ihm folgte ſein älteſter Sohn Myles, und auf dieſen Eurotas, der, weil er keine männliche Erben hatte, ſeine Tochter Sparta dem Lacedämon, Jupiters angeblichen Sohne von der Taygeta, zum Weibe gab, und ihn zu ſeinem Thronfolger verordnete. Lacedämon nannte die Stadt, die er bald nach ſeiner Throngelangung erbaute, und zum Sitze

des Reichs machte, nach ſeiner Gemahlinn Namen, Sparta; das Königreich ſelbſt aber Lacedämon nach ſeinem eignen. Seine Nachfolger im Reiche waren Amyklas, Argalus, Cynorta, Oebalus, Hippokoon, und deſſen Bruder Tyndareus, oder Tyndarus. Dieſer hatte von ſeiner Gemahlinn Leda zween tapfre Söhne, den Kaſtor und Pollux, und zwo Töchter, die wegen ihrer ausnehmenden Schönheit berühmte Helena, und die Klytemneſtra. Menelaus war der Gemahl des erſtern; und Agamemnon, ſein Bruder, hatte die letztere zum Weibe. Da Lacedämons männlicher Stamm in des Tyndareus Söhnen, dem Kaſtor und dem Pollux, erloſchen war, fiel die ſpartaniſche Krone auf den Menelaus, um des Rechts ſeiner Gemahlinn willen; und dieſer hinterließ ſie ſeinen Söhnen von einer Sklavinn, dem Nikoſtratus und Megapenthes. Weil aber die Lacedämonier ſich dieſen unrechtmäßigen Erben nicht unterwerfen wollten, ſo gelung es dem Oreſtus, Agamemnons Sohne, ohne viele Mühe, das Reich, worauf er in Anſehung ſeiner Mutter Klytemneſtra Anſpruch machte, an ſich zu bringen. Tiſamenes, ſein Sohn, folgte ihm in der Regierung; ward aber derſelben bald von des Ariſtodemus Söhnen unter dem Vorwande entſetzt, daß Herkules, ihr Großvater, nachdem er dem Hippokoon das ſpartaniſche Reich abgenommen, es dem Tyndareus lediglich zur Verwaltung übergeben hätte. Von dieſer Zeit an bekam die Staatsverfaſſung in Sparta eine ganz neue Geſtalt. Die beyden Herakliden,

kliden, Euryſthenes und Prokles, anſtatt das Königreich unter ſich zu zertheilen, beſchloſſen, die Regierung gemeinſchaftlich zu verwalten. Ihre Söhne ahmten dieſes Beyſpiel getreulich nach, und dem Euryſthenes folgte ſein Sohn Agis, von welchem alle Abkömmlinge dieſes Geſchlechts den Beynamen Agiden erhielten; da das andre vom Eurytion, des Prokles Enkel, den Namen Eurytioniden überkam. Weil aber bey ſo nachtheiligen Umſtänden ſtäte Zwiſtigkeiten zwiſchen ihnen unvermeidlich waren, und das Volk, wenn der Fürſt ſeiner Hülfe bedürftig iſt, immer trotziger und verwegner zu werden pflegt, ſo gerieth die königliche Würde allmählig in eine ſo große Verachtung, daß Sparta im Begriffe war, in eine Anarchie, und gänzliche Verwirrung zu verfallen; als der große Lykurg, während der Minderjährigkeit des Charilaus, ſeines Brudersſohnes, die Regierung übernahm, und nachher die ſpartaniſche Monarchie in eine Republik verwandelte, indem er den Königen einen Rath an die Seite ſetzte, der in allen öffentlichen Angelegenheiten die oberſte Gewalt hatte; und ihnen, außer dem Titel und der Ehre, lediglich die Verwaltung der Kriegs- und gottesdienſtlichen Geſchäfte überließ. Ich werde von dieſem berühmten Manne, und ſeinen Verdienſten um Sparta an einem andern Orte ausführlicher handeln.

Fluth des Deukalion und Ogyges.

Unter andern griechiſchen Völkern haben ſich die Theſſalier durch ihre Tapferkeit beſonders berühmt gemacht. Ihr Land war anfänglich in vier Bezirke,

Theſ-

Theſſaliotis, Eſtiäotis, Pelasgiotis und Phthiotis eingetheilet. Deukalion herrſchte in dieſem letztern, als Theſſalien mit einer allgemeinen Ueberſchwemmung heimgeſucht wurde. Man ſetzet dieſe Waſſerfluth, die vom Deukalion den Namen führet, und alle Menſchen aufrieb, ohngefähr in das J. d. W. 2474, da Moſes, ohne darauf zu ſehen, daß ihn die Tochter des Pharao an Kindesſtatt angenommen hatte, die Hebräer, ſeine Brüder, im Lande Geſſen beſuchte. Die Poeten wollen wiſſen, Jupiter, als er geſehen, daß die Bosheit der Menſchen auf das höchſte geſtiegen wäre, habe ihren Untergang beſchloſſen, und in dieſer Abſicht einen ſo gewaltigen Regen über die Erde fallen laſſen, daß das Waſſer die ganze Oberfläche, und ſogar die Berge bedeckte. Nur der Parnaß ragete noch über die Fluthen empor. Deukalion und Pyrrha, ſein Weib, flüchteten ſich dahin, und entgiengen dem allgemeinen Verderben. Als ſie nachher daran dachten, wodurch ſie den Verluſt, welchen das menſchliche Geſchlecht hiebey erlitten hatte, erſetzen könnten; befahl ihnen das Orakel der Themis, daß ſie Steine hinterſich zurückwerfen ſollten. Sie thaten es; und die Steine, welche Deukalion warf, wurden in Männer, jene der Pyrrha aber in Weiber verwandelt. Man kann die artige Beſchreibung, die uns Ovid im erſten Buche ſeiner Verwandlungen von dieſer neuen Schöpfung liefert, nachleſen.

Lucian (*k*) erzählet dieſe Begebenheit auf eine Art

(*k*) *De Dea ſyra p.* 882. *t.* 2. *opend.*

Art, welche mit dem, was die Schrift von Noah meldet, ſo ziemlich übereinkömmt. Die Syrer, ſagt er, verſichern, daß die Götter, welche die Grauſamkeiten und Ungerechtigkeiten der Menſchen nicht länger erdulden konnten, den Entſchluß gefaſſet haben, ſie alle durch eine Ueberſchwemmung zu erſäufen. Nur Deukalion, und ſeine Gemahlinn Pyrrha entkamen vermittelſt eines großen Schiffes, worauf ſie ſich ſammt ihren Kindern, und einem Paare von jeder Art der zahmen und wilden Thiere begeben hatten. Man wies noch lange hernach eine Höhle in Syrien, wo ſich das Gewäſſer wieder hinein ſoll verlaufen haben. Deukalion, ſetzen ſie hinzu, baute den Göttern Altäre, nachdem er aus dem Schiffe getreten war, und brachte ihnen Opfer dar. Von ihm und ſeinem Weibe ſind alle Menſchen, die nun auf Erden ſind, entſproſſen. Dem Apollonius von Rhodus zufolge, war Deukalion der erſte, welcher Städte baute, und den Göttern Tempel errichtete. Um dem Gewäſſer, das Theſſalien überſchwemmte, einen Ablauf zu verſchaffen, ſoll er die Berge, die es zurückhielten, durchgegraben haben. Die Urſache dieſer Ueberſchwemmung waren die gewaltigen Regen, und der Einſturz des Erdreiches zwiſchen den Bergen Oſſa und Olympus, wodurch der Ausfluß des Peneus in das Meer verſtopfet, und folglich das ganze flache Land unter Waſſer geſetzet ward.

Die Griechen melden noch von einer andern Waſſerfluth, die ihr Land unter der Regierung des attiſchen Königs Ogyges, 1020 Jahre vor der erſten Olym-

pias, das iſt, im J. d. W. 2208, ohngefähr fünf und zwanzig Jahre nach dem Tode Abrahams ſoll überſchwemmet haben. Die Urſache davon war die Verſtopfung des topaiſchen Sees in Böotien. Das Gewäſſer, weil es durch die unterirdiſchen Höhlungen ſeinen gewöhnlichen Ausfluß nicht mehr fand, ergoß ſich über das Land, und richtete zu Eleuſis und Athen in Böotien großes Unheil an. Man weiß nicht eigentlich, ob Ogyges bey dieſer Ueberſchwemmung umgekommen ſey. Einige glauben, er wäre ſammt dem größten Theile ſeiner Unterthanen in den Fluthen erſoffen. Wie übrigens einige Gelehrte den Ogyges für einen amalekitiſchen Fürſten halten, und ihn mit Og, dem Könige von Baſan, vermengen; ſo giebt es hingegen andre, welche die von ihm benannte Waſſerfluth für jene des Noah ausgeben. Nur iſt noch zu merken, daß unter ihm die unbekannten Zeiten Griechenlandes ein Ende nehmen, und die fabelhaften anfangen.

Da es unmöglich iſt, ein genaues Verzeichniß der Könige in Theſſalien, und ihrer Thaten zu liefern, ſo muß man ſich mit Anführung deſſen begnügen, was man unter einigen derſelben in dieſem fabelhaften Zeitpunkte am merkwürdigſten findet. Hieher gehöret vorzüglich der berühmte Argonautenzug, der um das J. d. W. 2731. einige Jahre nach Wiederherſtellung der Freyheit des Volkes Iſrael durch die Debbora und den Barach aus folgender Veranlaſſung geſchah. Jaſon, Aeſons Sohn, und des theſſaliſchen Kö-

Zug, und Thaten der Argonauten. J. d. W. 2719.

nigs Pelias Vetter, der es ſowohl an Kräften des Leibes, als an Tapferkeit allen ſeinesgleichen zuvor that, faßte den Entſchluß, ſich durch irgend eine glänzende That einen Namen zu machen. Er entdeckte ſein Vorhaben dem Könige, ſeinem Vetter; und dieſer, weil er fürchtete, es möchte ihn ſein Bruder Aeſon dereinſt durch Beyhülfe dieſes ſeines Sohnes vom Throne ſtoßen, rieth ihm, das goldene Vließ aus Kolchis zu holen, woſelbſt es verwahret wurde, verſprach ihm allen Vorſchub dazu; denn er zweifelte nicht, Jaſon würde über dieſem verzweifelten Unternehmen das Leben einbüßen, und ſich die Luſt nach der Krone vergehen laſſen.

Den Dichtern zufolge, war das goldene Vließ die Haut des Widders, der den Phryxus, und die Helle aus Europa nach Aſien führte. Helle fiel in das Meer, welches von ihr den Namen Helleſpont überkam. Phryxus aber langte glücklich in Kolchis an, ſchlachtete den Widder, der ihm ſo nützliche Dienſte geleiſtet hatte, und hängte deſſen goldenes Fell im Tempel des Mars auf. Einige ſagen, daß er es der Tochter des kolchiſchen Königs Aetas, die ihm zur Gemahlinn wurde, als eine Morgengabe gebracht habe. Wie nun aber das Orakel den König gewarnet hatte, es würde ihn das Leben koſten, wenn ausländiſche Schiffer einſt in ſein Land kämen, und dieſes Vließ mit ſich hinwegnähmen; ſo ließ er es, um ſein eigenes Leben in Sicherheit zu ſtellen, durch feuerſpeyende Ochſen, und einen ungemein großen Drachen bewahren.

Was unter dieſem Fabelwerke eigentlich dahinter ſtecke, läßt ſich nicht mit Gewißheit beſtimmen. Paläſtatus verſichert, Phryxus und Helle hätten erfahren, daß ihnen ihre Stiefmutter Jno, die zwote Gemahlinn des phrygiſchen Königs Athamas, nach dem Leben ſtrebte; und aus Furcht vor ihren Nachſtellungen den Entſchluß gefaßt, ſich durch die Flucht zu retten. Sie entdeckten ihr Vorhaben dem Oberaufſeher des königlichen Hauſes, Krios, welcher Name ſoviel, als Widder bedeutet; und beredeten ihn, daß er ſich entſchloß, ihnen auf ihrer Reiſe Geſellſchaft zu leiſten, und ſie nach Kolchis zu führen. Er rüſtete daher ein Schiff aus, belud es mit allerley Schätzen, und gieng mit den Flüchtlingen unter Segel. Helle, weil ſie den Geruch des Meers, und das Wiegen des Schiffes nicht ausſtehen konnte; ward unterweges krank, ſtarb, und legte dem Helleſpont ihren Namen bey. Krios und Phryxus aber langten glücklich in Kolchis an, wo ſich dieſer in die königliche Prinzeſſinn verliebte, und ihr eine Statue von gediegenem Golde, welche Auroren, des Pelops Mutter, vorſtellte, zum Geſchenke gab. Jn wie ferne dieſes Vorgeben gegründet ſey, will ich nicht unterſuchen. Dies iſt gewiß, daß es höchſt zweifelhaft iſt, weil Diodor aus Sicilien, und Heraklit in ſeinem Buche von unglaublichen Dingen dieſe Begebenheit ganz anders erzählen. Sie ſagen, Krios, der Pflegvater des Phryxus, und der Helle, als er gewahr wurde, daß die neue Königinn ihre Stiefkinder aus dem Wege räumen wollte, habe ſie auf ein

Schiff gebracht, deſſen Vordertheil einen Widder zum Zeichen hatte. Helle fiel unglücklicher Weiſe in das Meer, und ertrank: Phryxus und Krios aber kamen nach Kolchis. Da der König dieſes Landes eine ſchändliche Liebe zu dem Prinzen faßte, und Krios ſich ſeiner Leidenſchaft aus allen Kräften entgegenſetzte, ließ er ihn lebendig ſchinden, und ſeine Haut, die wegen der unverbrüchlichen Treue des Krios das goldene Fell genannt wurde, an einen Galgen hängen.

Wie dem nun ſeyn mag; Jaſon hatte ſichs kaum in den Kopf geſetzt, das goldene Vließ zu erbeuten; als er am Fuße des Berges Pelion ein ungemein großes Schiff bauen ließ, das wider die Ungeſtümmigkeit der Fluthen ungleich beſſer auszuhalten, im Stande wäre, als andre Schiffe zu denſelbigen Zeiten, die größtentheils nur kleine Nachen, oder aus Dielen zuſammengeſetzte Böte waren. Unterdeſſen verbreitete ſich der Ruf von dieſer Unternehmung durch ganz Griechenland, und viele junge Helden aus den angeſehenſten Geſchlechtern bothen ſich an, den Jaſon auf ſeinem Zuge zu begleiten. Er wählte ſich vier und funfzig aus ihnen, und unter andern die berühmten Brüder, den Kaſtor und Pollux, den Herkules, den Telamon, den Orpheus, die Atalanta, des Scheneus Tochter, und die Söhne des Thelpius. Argos, der Baumeiſter des Schiffes, das entweder von ihm, oder wegen ſeiner Geſchwindigkeit im Laufe den Namen Argo bekam, mußte den Zug ebenfalls mitmachen, auf daß, wenn etwa das Schiff

unter

unter Weges durch irgend einen Zufall beſchädigt würde, er es ausbeſſern, und wieder zurechte machen könnte. **Herkules** ward wegen ſeiner außerordentlichen Tapferkeit durch einmüthige Stimmen aller Argonauten zum Befehlshaber erwählet.

Nachdem alles zu dieſer wichtigen Reiſe veranſtaltet, und die Götter durch feyerliche Opfer beſänftigt waren, ſtieß das Schiff zu **Jolko** vom Lande, und lief beym Vorgebirge von **Troas** in den ſigäiſchen Haven ein. Hier fanden ſie **Heſionen**, die Tochter des Königs **Laomedon**, an einem Felſen gebunden. Von ihrer Befreyung durch den **Herkules**, und wie dieſer **Laomedons** Treuloſigkeit gezüchtigt habe, werde ich in der Geſchichte von **Troja** ausführlicher reden. Sie ſchifften darauf nach der Inſel **Lemnos**, legten an einer Inſel des **Propontis** an, und wurden durch Sturm an die **thraciſchen** Küſten verſchlagen. **Phineus**, der König dieſes Landes, hatte ſeine zween Söhne des Geſichtes beraubt, und gefangen geſetzet, weil ſie von ihrer Stiefmutter angegeben wurden, daß ſie ihr ungeziemende Dinge angemuthet hätten. Nun fanden ſie Gelegenheit, zu den **Argonauten** zu kommen, und flehten ſie um Schutz an. Dieſe griffen ſogleich zu den Waffen, ſetzten die Prinzen in Freyheit, und lieferten dem **Phineus**, der mit vollem Haufen wider ſie anzog, ein ſo glückliches Treffen, daß er ſelbſt, und eine große Menge der Seinigen erſchlagen wurde. Sie ſtellten darauf den Prinzen das väterliche Reich zu, und kamen endlich nach unzähligen Gefahren in **Kolchis**,

Sie rauben das goldene Vließ.

oder vielmehr im tauriſchen Cherſoneſe an. Hier war der barbariſche Gebrauch, alle Fremdlinge, die ſich im Lande betreten ließen, der Göttinn Diana abzuſchlachten. Hekate, des Perſes Tochter, wird für die Urheberinn dieſer unmenſchlichen Grauſamkeit angegeben. Nachdem ſie ihren Vater ſelbſt hingerichtet, und ſich der Herrſchaft bemächtigt hatte, baute ſie der Diana den Tempel, worinn man allen Ausländern mit einer Keule vor den Kopf ſchlug; und heirathete den Aetas, mit welchem ſie einen Sohn, mit Namem Aegialus, und zwo Töchter, die Circe und die Medea, erzeugte. Circe that es ihrer Mutter, die ſich mit der Arzney- und Zauberkunſt, und mit Giftmiſchen abgab, ſehr bald gleich: Medea aber, die zu dieſem Handwerke eine eben ſo große Gelegenheit, als ihre Schweſter und Mutter beſaß, war ein wenig menſchlicher geſittet, und zog es ihren Aeltern hoch an, daß ſie die Fremden der Diana zum Opfer ſchlachteten. Da ſich aber dieſe von ihrer Tochter keine Vorwürfe machen ließen, ſo ward ſie zur gefänglichen Haft gebracht, woraus ſie entwiſchte, und ſich in einen, nicht weit vom Meere gelegnen Tempel der Sonne flüchtete. Sie befand ſich eben am Ufer, als die Argonauten das Land betraten. Nachdem ſie ihnen die Gefahr, beym Altare der Diana erwürgt zu werden, entdecket, und ihnen zur Vermeidung derſelben ihre Dienſte angebothen hatte, verſprach Jaſon, ſie zu heirathen, wenn ſie ihm zur Eroberung des goldenen Vließes, weßwegen er ſeine Reiſe unternommen hätte, verhülflich ſeyn wollte. Medea gab ihm

ihr Wort, und führte ſie die folgende Nacht zum Tempel des Mars, in welchem dieſer Schatz aufbehalten wurde, und der nur ſiebenzig Stadien von Sybaris, der Hauptſtadt und dem Sitze des Aetas, entlegen war. Als ſie daſelbſt angekommen, bath ſie die Wächter in der Sprache des Landes, daß ſie die Thüren eröffnen, und ihr den Eingang geſtatten ſollten. Vielleicht ſind dieſe Wächter tauriſche Scythen geweſen, und die Griechen haben daher Gelegenheit genommen, ſie für Ochſen, die aus ihren Naſenlöchern Feuer ſpieen, auszugeben. Mochte nicht etwa auch ihr Anführer Dragon geheißen, und dieſer Name die Poeten verleitet haben, den Drachen zu erdichten, der den Schatz bewachte. Weil die Wächter die Stimme der Prinzeſſinn kannten, ſo nahmen ſie keinen Anſtand, ihr aufzuthun. Die Argonauten drangen alſo hinein, und nahmen das Vließ mit ſich hinweg. Indeſſen liefen einige Wächter, die mit der Flucht entkommen waren, nach Sybaris, und gaben dem Könige von dem, was ſich begeben hatte, Bericht. Aetas verſammelte ſogleich eine Mannſchaft, eilte herbey, und griff die Argonauten, die ſchon wieder das Ufer erreichet hatten, mit vieler Hitze an. Iphitus, des Euriſtheus Bruder, wurde getödtet: allein Meleager drang in das Herz der königlichen Mannſchaft, und richtete ein großes Blutbad an. Aetas ſelbſt wurde in Stücke zerhauen. Nunmehr gewannen die übrigen, die der erſte Ueberfall ſehr verlegen gemacht hatte, wieder Muth. Sie jagten den Kolchinern nach, erſchlugen ihrer

ſehr viele, und zwangen die übrigen, ſich hinter die Mauern zu verbergen.

Nach dieſem vollkommnen Siege begaben ſich Jaſon und die Seinigen wieder an Bord ihres Schiffes, um den Rückzug nach Griechenland anzutreten. Was für einen Weg ſie eigentlich genommen haben, iſt ſchwerlich zu beſtimmen. Die Erzählungen davon ſind ſo verſchieden, und die Orte, wo ſie ſollen angelegt haben, ſo wenig auf einer Straße gelegen, daß das Wunderbare der Fahrt bis zum Unmöglichen getrieben ſcheint. Endlich erreichten ſie die Meerenge des Pontus Euxinus, an deſſen Küſten Byzas, von welchem Byzanz den Namen hat, herrſchete. Hier bauten ſie den Göttern, von welchen ſie auf ihrer Reiſe waren erhalten worden, Altäre, und ſtatteten ihnen ihre Gelübde ab. Sie ſchifften darauf durch die Propontis und den Helleſpont nach Troas, wo Herkules mit Laomedon ein paar Worte zu ſprechen hatte; und langten endlich in Samothracien an, woſelbſt ſie abermal vor die Altäre der Götter, die ihren Arm über ſie gehalten hatten, hinkrochen, und Trinkgefäße opferten, die noch zu Diodors Zeiten gewieſen wurden.

Des Pelias an Aeſon, und deſſen Hauſe verübte Grauſamkeiten.

Unterdeſſen trug man ſich in Theſſalien mit dem Gerüchte, Jaſon und ſeine Gefährten hätten das Unglück gehabt, an den Küſten der euxiniſchen See zu erſäufen. Da demnach Pelias glaubte, es wäre die Zeit erſchienen, in welcher er freye Hände hätte, und ſich wegen ſeines tapfern Vetters keine Sorgen machen dörfte, fieng er an, alle, die ihm verdächtig waren, daß ſie

ihn einſt im Beſitze ſeines Reiches ſtören würden, aus dem Wege zu räumen. Aeſon, ſein leiblicher Bruder, und Jaſons Vater mußte Stierblut trinken. Er ließ auch den Promachus, deſſen Sohn, grauſamer Weiſe hinrichten, und würde mit ſeiner Schwägerinn Amphinome, Jaſons Mutter, eben ſo verfahren ſeyn, wenn ſie ſich nicht nach ſeinem Herde geflüchtet, und ſich ſelbſt bey dieſer Zufluchtsſtätte erſtochen hätte, nachdem ſie vorher die Götter gebethen hatte, daß ſie das Blut ſo vieler Unſchuldigen an dem Mörder rächen wollten.

Nach einiger Zeit lief Jaſon in einen theſſaliſchen Haven ein, der nicht weit von der Stadt entlegen war, in welcher Pelias ſeine grauſame Herrſchaft ausübte. Daſelbſt vernahm er, in welcher betrübten Lage ſich das Haus ſeines Vaters befände, und was für einer Aufnahme er ſich von dem Tyrannen zu verſehen hätte. Er dachte ſofort auf Rache; nur wußte er ſich nicht zu beſinnen, ob er ihm an der Stelle über den Hals kommen, oder aber ein Heer verſammeln, und die Sache auf Weitläuftigkeiten ankommen laſſen ſollte. Die Meynungen waren noch immer getheilet, als ſich Medea erboth, dem grauſamen Pelias mit guter Art vom Brode zu helfen, und die Stadt ſammt dem königlichen Pallaſte ohne Schwertſtreich in ihre Hände zu liefern. Dieſer Antrag war zu vortheilhaft, als daß man ihn nicht mit allgemeinem Beyfalle hätte annehmen ſollen. Ein aufſteigender Rauch bey Tage, und Feuerflammen zu Nachts wurden zum Zeichen bedungen, wann ſich die Helden der Stadt nähern ſollten.

Medea züchtiget ihn.

Medea hatte ein hohles Bild der Diana bey ſich. Dieſes füllte ſie theils mit Gift, theils mit anderm Quarke; und, indem ſie eine Salbe kochte, und ſich damit beſtrich, machte ſie ihr Angeſicht ſo runzlicht, ihre Haut ſo gefaltet, und ihre Haare ſo weiß, daß ſie dem ehrwürdigſten Ueberbleibſel eines undenklichen Alterthums ähnlich ſah. In dieſem ſeltſamen Aufzuge machte ſie ſich mit ihrer Göttinn früh Morgens auf, und kam nach Jolkos. Alles lief herbey, um zu ſehen, was es gäbe. Medea bath, man ſollte der Göttinn, die von den äußerſten Gränzen der Hyperboräer in die Stadt gekommen wäre, um ſie mit Wohlthaten zu überhäufen, die geziemende Anbethung leiſten. Das Volk glaubte es, und die Bürger beſtrebten ſich gleichſam in die Wette, der huldreichen Göttinn Opfer zu bringen. Indeſſen näherte ſich Medea dem königlichen Pallaſte, wo ſie dem Pelias, der ihr Heiligthum für eine Quelle des Segens hielt, ſo viel vorzuplaudern wußte, daß er ſich einbildete, er wäre der heiligſte König, deſſen Pallaſt die Diana ſich zum Wohnſitze gewählet hätte; zumal da Medea vorgab, ſie hätte ihr den ausdrücklichen Auftrag gethan, ihn wieder jung zu machen. Er hegte zwar hierüber noch einigen Zweifel: weil aber Medea, um ihm zu zeigen, was ſie vermöchte, Waſſer in eine Badwanne ſchöpfen ließ, und nachdem ſie ſich ihre Salben darinnen abgewaſchen hatte, als ein junges Mägdchen vor dem Hofe erſchien; überdieß auch durch die Kraft ihrer Gaukelwerke allerley Drachen in der Luft ſich zeigten, und die Betrügerinn zu vernehmen

men gab, ſie wåren es, welche das Bildniß der Diana aus dem Lande der Hyperboråer in des Pelias Pallaſt übertragen håtten: ſo ſetzte er alles Mißtrauen beyſeite, und überließ ſich gånzlich ihren Anordnungen. Nachdem ſich Medea durch dieſe Blendwerke, die man durchgehends für übernatürlich hielt, ein allgemeines Zutrauen erworben hatte, nahm ſie die zwo Tôchter des Pelias auf die Seite, und ſagte ihnen ganz in der Stille, daß ſie ihren Vater, wenn er anders wieder jung werden ſollte, in einem Keſſel ſieden müßten. Auf daß ihr aber nicht glaubet, ſetzte ſie hinzu, daß ich euch betrügen wolle, ſo werde ich den alten Widder, der im Stalle iſt, vor euren Augen in ein junges Lamm verwandeln. Wirklich nahm ſie den Widder, hieb ihn in Stücke, kochte ihn, und machte, daß an deſſen Statt ein junges Lamm aus dem Keſſel ſprang, oder heraus zu ſpringen ſchien. Nunmehr beſannen ſich die Tôchter des Pelias nicht långer, ob ſie der Medea trauen ſollten. Sie überfielen ihren Vater, da er in einem ſehr tiefen Schlafe verſenkt lag, ermordeten ihn, hieben ihn in Stücke, und legten ſie in einen Keſſel, ſie zu kochen. Medea gab darauf vor, ſie müßten noch erſt der Luna zuſammen ein Opfer bringen. Sie führte daher die Prinzeſſinnen mit angezündeten Fackeln auf das Dach des Pallaſtes, und gab dadurch den Argonauten die Loſung, daß Pelias todt wåre. Mittlerweile nun jene wieder herabſtiegen, und ſich an das Kochen ihres Vaters machten, wobey Medea, die eben nicht ſehr eilfertig zu Werke gehen wollte, eine Menge zauberiſcher Anrufun-

rufungen daherbrummte, und ſich mit ihren Schwänken ſehr lange aufhielt, drangen Jaſon und die Seinigen, die das Feuer über dem Dache ſogleich erblicket hatten, in die Stadt ein, ſtachen die Wache nieder, und bemächtigten ſich des Schloſſes, da denn die guten Prinzeſſinnen, als ſie merkten, daß ſie betrogen wären, ſich ſelbſt hinrichten wollten. Allein Jaſon hielt ſie davon ab, und brachte es durch ſeine Vorſtellungen dahin, daß ſie wieder Muth faſſeten. Er rechtfertigte darauf ſein Betragen bey dem Volke, ſtellte dem Akaſtus, des Pelias Sohne, das Reich zu, und gab den ſo eben erwähnten Prinzeſſinnen Männer, die ſich ihrer Ahnen nicht zu ſchämen, und ſich ihrer Tapferkeit mit Recht zu rühmen hatten.

Einſetzung der olympiſchen Spiele.

Aus Theſſalien begaben ſich die Argonauten nach der korinthiſchen Erdenge, wo ſie dem Neptun feyerliche Spiele hielten, und ihm das Schiff Argo widmeten (*l*). Sie gelobten ſich darauf durch einen Schwur, daß ſie ſich einander hülfreiche Hand biethen wollten, wenn je einer aus ihnen den Beyſtand des andern nöthig hätte; und beſchloſſen, zur Ehre des olympiſchen Jupiters, feyerliche Spiele einzuſetzen. Die Vollſtreckung dieſes Entſchluſſes ward dem Herkules aufgetragen, der die Gefilde von Elis, am Fluſſe Alphäus, zum Orte, wo ſie jedesmal gehalten werden ſollten, beſtimmte. Dies iſt der Anfang der olympiſchen Spiele, die nach der Zeit ſo berühmt wurden, und ihren Urhebern ſo viele Ehre machten. Man ſetzet die Einführung derſelben ins

(*l*) *Diodor. L.* 4. *p.* 78.

insgemein in das J. d. W. 2783. das iſt, ohngefähr in das zwey und fünfzigſte nach dem Argonautenzuge: es läßt ſich aber ſchwerlich begreifen, daß Herkules nach dieſer Unternehmung ſo lange gelebet habe.

Nun kehrten die Argonauten, ein jeder in ſein Vaterland zurück. Jaſon ließ ſich zu Korinth nieder. Nur Herkules wollte den Ruhm, welchen er ſich erworben hatte, nicht verroſten laſſen. Er brachte ein Heer, das eben ſo viele Helden, als Köpfe zählte, auf die Beine, und durchſtreifte faſt alle Weltgegenden mit dem kräftigen Vorſatze, ſich alle, die ihn um Schutz bäthen, oder ſeines Beyſtandes bedürftig wären, verbindlich zu machen. Unterdeſſen zeugte Jaſon zween Söhne, den Theſſalus und den Timander, und eine Tochter, mit Namen Alcimene. Er lebte zehn Jahre über ſehr vergnügt mit der Medea. Da er aber nachher ſeine Augen auf des Königs zu Korinth, Kreons Tochter, Glauce warf, und ſie zu heirathen, beſchloß, verlangte er, Medea ſollte ſich ihrer Rechte begeben, und in ſeine neue Verbindung willigen, indem ſie lediglich darauf angeſehen wäre, daß ihre Kinder an Kreons mächtigem Hauſe eine Stütze hätten. Doch da dieſe ſich nicht dazu verſtehen wollte, und ihn durch Bitten und Vorſtellungen von ſeinem Vorhaben abzubringen ſuchte, ſchied er ſich ſelbſt von ihr, und ließ ihr bedeuten, daß ſie ſich längſtens in einem Tage aus der Stadt packen ſollte. Medea, deren Zärtlichkeit ſich durch dieſes treuloſe Betragen auf das empfindlichſte beleidigt

Jaſons Tod.

fand,

fand, ließ dieſe Zeit nicht unnütz vorbeygehen. Sie nahm ihre Zuflucht zu ihren Künſten, gab ſich eine andre Geſtalt, ſchlich ſich in das Schloß, und legte durch eine beſondere Wurzel, deren Kraft ſie von der Circe kennen gelernet hatte, Feuer an. Kreon und Glauce wurden von den Flammen verzehrt; und Jaſon ſelbſt konnte ſich kümmerlich aus dem Schloſſe retten. Medea nahm darauf ihre mit dem Jaſon erzeugten Kinder, ermordete ſie, und begrub ſie im Tempel der Juno. Nur Theſſalus hatte das Glück, ihrer Wuth zu entwiſchen. Man ſagt, daß Jaſon, weil er auf einmal Kinder, Braut und Schwiegervater verloren, ſich ſelbſt aus Verzweiflung getödtet habe. Medea begab ſich nach vollbrachter Rache, in geheim nach Theben zu Herkules, dem Zeugen und Bürgen der Treue, und der Verheißungen, die ihr Jaſon gemacht hatte. Dieſer war eben bey ihrer Ankunft tollſinnig, und ſeine Hände rauchten vom Blute ſeiner eignen Söhne, die er ermordet hatte. Sie brachte ihn wieder zu ſich, und kam darauf nach Athen, wo ſie der König Aegeus, Pandions Sohn, zur Gemahlinn nahm, und mit ihr den Medus, der nachmals König der Meden ward, zeugte. Einige behaupten, ſie ſey von Athen nach Phönicien, und von dannen nach Oberaſien gezogen, und habe ſich daſelbſt mit einem mächtigen Fürſten verehlicht, deſſen Sohn und Thronfolger, Medus, dem Lande, das er beherrſchte, den Namen Medien gegeben hätte.

Fernere Begebenheiten in Theſſalien.

Nach dem Akaſtus, der ſammt ſeinem unzüchtigen Weibe vom Peleus erſchlagen wurde, hat ſich

Achil-

Achilles unter den theſſaliſchen Fürſten berühmt gemacht. Er regierte in Phthia, und zog an der Spitze ſeiner kühnen Myrmidonen, zur Belagerung von Troja, wo er den tapfern Hektor erſchlug, und an einer tödtlichen Wunde ſeiner Ferſe ſtarb. Ich berühre dieſe Begebenheiten nur obenhin. Die Poeten haben ſie ſo ſehr entſtaltet, daß es unmöglich läßt, das Wahre vom Fabelhaften zu unterſcheiden. Seit dieſer Zeit bis auf den Anfang der Unterhandlungen mit andern griechiſchen Völkern, waren die Theſſalier in ſtäte Kriege mit den Phociern verwickelt. Pauſanias erwähnet zwoer Schlachten, in deren einer die Phocier durch ihren verzweifelten Widerſtand, in der andern durch eine auserleſene Kriegsliſt einen vollkommenen Sieg davon trugen.

Das vom Dardanus geſtiftete trojaniſche Reich macht ein zu großes Aufſehen in der Geſchichte und Fabel, als daß ich davon keine Meldung machen ſollte. Man ſetzet die Errichtung deſſelben in das 2496 Jahr der Welt, ohngefähr ſiebenzehn, oder achtzehn Jahre zuvor, als der Herr dem Moſes im brennenden Buſche erſchienen iſt. Dardanus war ein Sohn Jupiters und der Elektra, einer Tochter des Atlas. Er begab ſich aus Samothracien, ſeinem Vaterlande, in das gegenüber liegende feſte Land Teukris, in welchem Teucer, ein Sohn Skamanders und der Nymphe Idäa, König war; und wurde daſelbſt ſo freundlich aufgenommen, daß er nicht nur die königliche Prinzeſſinn Batea zur Gemahlinn bekam, ſondern auch zur gemein-

Stiftung des trojaniſchen Reiches durch den Dardanus.

J. d. W. 2496.

meinſchaftlichen Verwaltung des Reiches zugelaſſen wurde. Nach Teucers Tode baute Dardanus eine Stadt, die er, ſo wie das ganze Land, Dardania nannte. Er hinterließ zween Söhne, den Ilus und Erichthonius. Ilus ſtarb ohne Kinder: Erichthonius aber beſtieg den Thron ſeines Vaters, und heirathete Aſtyochen, des Simois Tochter, mit welcher er einen Sohn, mit Namen Tros, zeugete, der ihm in der Herrſchaft folgte, das Reich nach ſeinem Namen Troja nannte, und von ſeiner Gemahlinn Kallirrhoe, des Skamanders Tochter, den Ilus, Aſſarakus und Ganymedes zu Söhnen hatte. Ganymedes war von einer ungemeinen Schönheit. Als er daher einſt auf dem Berge Ida jagte, ward er durch einen Adler in den Himmel entführet, wo er dem Jupiter als Mundſchenk diente. Tros wurde für den Verluſt ſeines Sohnes durch Uebersendung einiger ſchönen Pferde ſchadlos gehalten. Aſſarakus war der Vater des Kapis, und dieſer des Anchiſes, in deſſen Reize ſich Venus verliebte, und mit welchem ſie zween Söhne, den Lyrus und Aeneas, zeugete. Lyrus ſtarb ohne Erben. Aeneas aber heirathete Kreuſen, die ihm den Julus gebahr.

Ilus, des Tros älteſter Sohn, fand ſich einſt in Phrygien bey einem Ritterſpiele ein, das der König des Landes halten ließ. Da er ſich am meiſten hervor that, ſo ward ihm der Preis zugeſprochen, der aus fünfzig Knaben, und eben ſo vielen Mägdchen beſtand. Dieſen fügte der König, auf Befehl des Orakels, noch eine bunte Kuh bey, mit der Ermahnung, daſelbſt eine Stadt

zu erbauen, wo ſie ſich zuerſt niederlegen würde. Sie that es bey dem Grabe der Ate. Ilus baute alſo daſelbſt die Stadt Ilium; bath aber den Jupiter, ihn durch ein Zeichen zu verſichern, daß es ihm angenehm wäre. Am folgenden Tage fand er vor ſeinem Gezelte das vom Himmel gefallene Palladium, ein drey Fuß hohes Bild, in der Stellung, als ob es gienge, mit einem Spieß in der erhabenen Rechten, und mit einem Rocken und einer Spindel in der Linken. Ilus baute daher der Pallas einen Tempel, und empfahl ſeine neue Stadt ihrem Schutze. Er hatte Eurydicen, des Adraſtus Tochter, zur Gemahlinn, und zeugte den Laomedon, dem die Strymno, Skamanders Tochter, den Tithon, Lampon, Klytius, Hicetaon und Podarces, oder Priamus gebahr.

Eroberung der Stadt Troja durch den Herkules.

Laomedon, der nach ſeinem Vater zur Regierung kam, zog dem Reiche zwo große Plagen zu, weil er ſich geweigert hatte, dem Apollo und Neptun ſein gegebenes Wort zu halten. Dieſe zween Götter hatten ſich nämlich, als ſie Jupiter einiger Meutereyen halber aus dem Himmel verbannet hatte, dem Laomedon als ehrſame Maurergeſellen verdinget, und ſich unter gewiſſen Bedingungen verbunden, die Mauern um Troja aufzuführen. Sie brachten auch das Werk zu Stande: weil aber der König ihnen, anſtatt des Lohns, Naſen und Ohren abſchneiden laſſen wollte, ſo geriethen ſie darüber ſo ſehr in Harniſch, daß Apollo den Trojanern die Peſt; Neptun aber eine ſchädliche Ueberſchwemmung, und ein grauſames Seethier über

den Hals ſchickte. Alles, was ſich auf den Küſten ſehen ließ, wurde von dieſem Ungeheuer verſchlungen. Laomedon fragte das Orakel um Rath, wie er dem Uebel abhelfen ſollte; und dieſes antwortete, daß man dem Seethiere eine trojaniſche Jungfer nach der andern vorwerfen müßte. Nachdem bereits viele ihr Leben ſolchergeſtalt eingebüßt hatten, traf das Loos endlich auch Heſionen, Laomedons Tochter. Schon war ſie dem Ungeheuer ausgeſetzt, und an einen Felſen gebunden; als Herkules, der eben mit den Argonauten um das goldene Vließ nach Kolchis ſchiffte, dazu kam, und ſich erboth, das Seethier hinzurichten, und Heſionen zu befreyen, wenn ihm Laomedon die Pferde geben wollte, womit ſich Jupiter für den Ganymedes dankbar eingeſtellet hatte. Laomedon verſprach es; als aber Herkules, nachdem er ſein Wort nicht ohne große Gefahren erfüllet hatte, die bedingte Belohnung forderte, wollte er ſich an ſeine Zuſage kurzum nicht gehalten wiſſen. Der Held, weil er mit Werkzeugen, die zu Belagerungen nöthig ſind, nicht verſehen war, ließ es zwar damals bey Drohungen bewenden: bald aber kam er mit einer Flotte zurück, dieſelben im Werke zu erfüllen. Telamon erſtieg die Mauern zuerſt. Herkules, der die Ehre, der kühnſte Waghals, und verwegenſte Stürmer zu ſeyn, keinem andern überlaſſen wollte, war ſchon im Begriffe, einen Pfeil nach ihm zu ſchießen: allein Telamon, der es wahrnahm, bückte ſich, fieng an, Steine zu ſammeln, und antwortete dem Helden, der ihn hierüber zur Rede ſtellte, daß

er ihm einen Altar zu bauen gedachte. Herkules ſchoß alſo den Pfeil, womit er erſt auf ſeinen Freund gezielet hatte, nach dem Laomedon, legte ihn auf die Haut, und brachte Troja unter ſeine Bothmäßigkeit. Man ſagt, daß Telamon zum Lohne ſeiner Tapferkeit Heſionen zur Gemahlinn bekommen habe. Als es darauf der Sieger Heſionen freyſtellte, ſich nach Belieben einen aus den Kriegsgefangnen auszuſuchen, und dieſe ſich für ihren Bruder Podarces erklärte, der, weil er mit der Treuloſigkeit ſeines Vaters niemals zufrieden geweſen war, das Leben erhalten hatte, ſo antwortete Herkules, ſie müßte ihn löſen; denn er wäre ſein Gefangener. Heſione gab ihm daher ihre Hauptdecke: und Herkules ſetzte nicht nur den Podarces, der ſeit dieſer Zeit von πϱίαμαι, ich kaufe, Priamus genannt wurde, in Freyheit, ſondern räumte ihm auch den Beſitz des väterlichen Reiches ein.

Des Priamus erſte Gemahlinn war Arisbe, mit welcher er den Aeſakus zeugte. Er überließ ſie aber nachher dem Hyrtakus, und nahm Hekuben, des Ciſſeus Tochter, die ihm zuerſt den Hektor gebahr. Als ſie darauf zum zweytenmale ſchwanger gieng, träumte es ihr, ſie gebähre eine Fackel, welche die Stadt Troja in Brand ſtecken, und verzehren würde. Dieſer Traum verurſachte ein großes Schrecken im königlichen Hauſe; und Aeſakus, der für einen guten Wahrſager gehalten wurde, beſtand darauf, daß der Prinz, den Hekuba gebähren würde, ſeinem Vaterlande das gänzliche Verderben zuziehen werde. Priamus ließ ihn daher, ſo- *Geburt des Paris.*

bald er gebohren war, auf dem Berge Ida wegſetzen: weil aber der Knecht, der dieſen Befehl vollzog, nach fünf Tagen befand, daß ihn eine Bärinn geſäuget hatte, ſo nahm er ihn mit ſich nach Hauſe, erzog ihn, als ſein eignes Kind, und gab ihm den Namen **Paris**. Als er zu ſeinen Jahren gekommen war, übertraf er alle ſeinesgleichen nicht nur an Schönheit, ſondern auch an Tapferkeit. Räuber, oder wilde Thiere dorften es nicht wagen, ſeine Heerde anzufallen; er trieb ſie jedesmal mit großem Verluſte zurück, und bewieß überhaupt ſo vielen Muth, daß er den Namen **Alexander**, das iſt, **tapfer**, oder ein Rächer, bekam. Nach einiger Zeit fügte es ſich, daß **Priamus** in der Perſon des **Paris** ſeinen ehemals weggeſetzten Sohn erkannte. Er gab ihm **Oenonen**, des Fluſſes **Cebrenis** Tochter, zur Ehe; und dieſes Mägdchen, welches die Kunſt, zukünftige Dinge vorher zu ſagen, beſaß, that alles, was in ihrem Vermögen war, um ihn von dem Entſchluſſe, die **Helena** zu entführen, abzuhalten. **Paris** aber gab ihren Vorſtellungen kein Gehör, und machte ſich gefaßt, die Früchte des Verſprechens, das ihm **Venus** gethan hatte, zu genießen.

Entführung der Helena. Troja wird zum zweytenmale belagert, J. d. W. 2810.

Helena, die von den Dichtern für **Jupiters** Tochter angegeben wird, in der That ſelbſt aber den ſpartaniſchen König **Tyndareus** und die **Leda** zu Ältern gehabt haben mochte, wurde für das ſchönſte Frauenzimmer ihrer Zeit in ganz **Griechenland** gehalten. Ich habe von ihrer Entführung durch den **Theſeus** anderswo gehandelt. Nachdem ſie von ihren Brüdern, dem

Kaſtor

Kaſtor und Pollux, nach Sparta war zurückgebracht worden, gaben ſich neun und zwanzig königliche Prinzen zu Freyern um ſie bey dem Tyndareus an. Weil aber dieſer in Sorgen ſtand, daß, wenn er ſie einem gäbe, oder allen zugleich abſchlüge, er ſeine gewiſſen Feinde an den übrigen, oder an allen haben würde, ſo gab ihm Ulyſſes, wiewohl er ſelbſt ein Mitwerber war, den Rath, er ſollte ſie alle durch einen feyerlichen Eid verbinden, daß ſie ſich desjenigen, dem er ſeine Tochter geben würde, wider jenen, der wegen des erhaltnen Korbes etwa zu den Waffen greifen dörfte, annehmen wollten. Sie giengen dieſen Vorſchlag ein: und Tyndareus gab die Helena dem Menelaus; dem Ulyſſes aber half er für ſeinen guten Rath zu des Ikarius, ſeines Bruders Tochter, der Penelope. Einige ſagen, die Freyer hätten ſich ſelbſt durch einen Eid verpflichtet, daß ſie mit der Wahl der Helena zufrieden ſeyn wollten; und keine aus ihnen hätte einiges Mißvergnügen geäußert, als ſich dieſe für den Menelaus erklärte.

Helena lebte mit ihrem Gemahle Anfangs ſehr vergnügt, und gebahr ihm die Hermione: allein ohngefähr drey Jahre hernach kam Paris nach Sparta, und entführte ſie, als eben Menelaus, der ihn ſehr freundlich aufgenommen hatte, auf einer Reiſe nach Kreta begriffen war. Man weiß nicht eigentlich, ob ſie in dieſe Entführung gewilligt habe. Dem Herodotus zufolge, begab ſich Paris mit ſeinem Raube nach Aegypten, um den Spartanern zu entgehen, die ihn auf der ordentlichen Straße verfolgten. Andre

hingegen verſichern, er ſeye gerades Weges nach Troja zurückgegangen. Hier erhub ſich ein großer Lärmen, weil jedermann dieſe Gewaltthätigkeit mißbilligte, und die Folgen vorherſah, welche ſie nach ſich ziehen würde. Indeſſen konnten doch die **Griechen**, wiewohl ſie zu zu wiederholtenmalen ihre Geſandten, und unter denſelben auch den **Menelaus** ſelbſt nach **Troja** ſchickten, die **Helena** nicht wieder zurückbekommen, weil **Hekuba** ſie nicht entlaſſen wollte; **Priamus** darauf drang, daß die **Griechen** ſeine Schweſter, **Heſione**, gegen die **Helena** ausliefern ſollten; überdies auch des **Paris** Brüder ſich von der Zurückgabe keinen Vortheil zu verſprechen hatten. Es kam daher zum Kriege. Die **griechiſchen** Fürſten, welche dieſen, dem **Menelaus**, und der ganzen Nation angethanen Schimpf nicht verkochen konnten, rüſteten eine große Flotte aus, kamen vor **Troja**, und machten den Anfang zur zehnjährigen Belagerung, wovon **Homer**, und nach ihm alle Dichter Wunderdinge, und tauſend Umſtände erzählen, die im Grunde nichts anders, als leere Mährchen ſind. So arm die erſtern Jahre dieſer berühmten Unternehmung an merkwürdigen Begebenheiten waren, eben ſo fruchtbar ſind die letztern geweſen. **Paris**, der Urheber alles Unheils, das ſein Vaterland traf, gerieth endlich mit dem **Philoktetes** zuſammen, der vom **Herkules** die in das Blut der lernäiſchen Schlange getunkten Pfeile erhalten hatte; und empfieng drey tödtliche Wunden. Als er ſeinen nahen Tod vor Augen ſah, ſchickte er einige der Seinigen zu ſeiner erſten Ge-

mah-

mahlinn, der Aenone, und ließ ſie bitten, daß ſie das Vergangene vergeſſen, ſich der alten aufrichtigen Liebe erinnern, und ſeine Wunden heilen wollte. Aenone, die ihm alles, was ihm begegnen würde, pünktlich vorhergeſagt, und ihn verſichert hatte, daß ihn niemand, als ſie, würde heilen können, zog die Treuloſigkeit des Paris ſehr hoch an, und entließ die Abgeordneten mit den bitterſten Vorwürfen von ſich. Indeſſen faßte ſie den Entſchluß, dem Unglückſeligen Hülfe zu leiſten. Doch da die Abgeordneten, welche von dieſem Vorhaben nichts wußten, mit einem leeren Beſcheide zurückkamen; ſo gab Paris vor Gram und Schmerzen ſeinen Geiſt auf; und Aenone, die ihn bey ihrer Ankunft ohne Leben fand, nahm einen Strick, und erhenkte ſich.

Nach des Paris Tode freyten Helenus und Deiphobus, deſſen Brüder, um die Helena. Sie ward endlich dem Deiphobus zu Theile, der dem Helenus an Tapferkeit und Anſehen ungleich mehr, als ihm dieſer an Alter überlegen war. Da Helenus wegen des Korbs, den er empfangen hatte, ſehr unzufrieden war, begab er ſich aus Troja weg, und auf den Ida, um ſeinen Verdruß mit der Einſamkeit zu vertreiben. Unterdeſſen hatten die Griechen vergeblich alle Mittel verſucht, der Belagerung ein Ende zu machen. Der langwierigen und fruchtloſen Arbeit müde, zogen ſie endlich den Wahrſager Kalchas zu Rathe; und dieſer gab ihnen zu verſtehen, ſie müßten vor allem ſich des Helenus bemächtigen, der allein im Rathe der

Und erobert. J. d. W. 2820.

Götter das Geheimniß verſtanden hätte, wie die Stadt könnte erobert werden. Sie nahmen ihn daher einſt in einem Gehölze gefangen, und brachten es theils durch Bedrohungen, theils durch Geſchenke dahin, daß er ihnen entdeckte, Troja könnte nicht anders, als durch das hölzerne Pferd, und wenn das Palladium daraus würde entführt ſeyn, erobert werden. Sogleich fiengen die Griechen an, ſich bey Erbauung dieſes Pferdes beynahe aus dem Athem zu ſchnauben; und Ulyſſes und Diomedes wurden in die Stadt geſchickt, das Palladium, dieſes theure Unterpfand des Schutzes der Götter, zu entfremden. Sie waren nicht ſobald damit in das Lager zurückgekommen, und das hölzerne Pferd war kaum zu Stande gebracht; als die Griechen ausſprengten, ſie hätten ſich entſchloſſen, unverrichteter Sache nach Hauſe zu ziehen. Sie giengen wirklich unter Segel; ließen aber das ungeheure Pferd, in deſſen Bauche ſich viele tapfre Helden verborgen hatten, als ein Opfer für die Pallas, im Lager zurück, mit der Verſicherung, daſſelbe würde die Stelle des geraubten Palladiums erſetzen, wenn es inner den Mauern aufgeſtellet würde. Die Trojaner waren über den Abzug der Griechen zuſehr erfreuet, als daß ſie dieſen Betrug hätten merken können. Sie machten ſelbſt eine große Oeffnung in der Mauer, brachten das Pferd in die Stadt, und dachten nun an nichts mehr, als auf Luſtbarkeiten. Allein während der Nacht ſchlichen die Helden aus ihrem Neſte hervor; und nachdem ſie ihren Landsleuten, die in einer kleinen Entfernung vor Anker

lagen,

lagen, durch Anzündung eines Feuers die Loſung gegeben hatten, drang der ganze Schwarm der Griechen durch die eingeriſſene Mauer in die Stadt ein, ſteckte ſie in Brand, und ließ alles über die Klinge ſpringen.

Dies iſt der Bericht, den uns die Dichter von dem Untergange der berühmten Stadt Troja geliefert haben. Man glaubt indeſſen, das hölzerne Pferd ſey eigentlich eine Kriegsmaſchine geweſen, die ein gewiſſer Douros erfunden hätte, weil Homer, ſo oft er deſſelben erwähnet, jedesmal das Beywort Dourejos hinzuſetzet. Die Griechen hätten ſie, unter dem Vorgeben, daß es ein Opfer wäre, womit ſie die durch den Raub des Palladiums der Minerva zugefügte Beleidigung zu verſöhnen gedächten, vor Troja zurückgelaſſen; da ſie aber viel höher als die Thore geweſen wäre, und folglich nicht anders, als durch eine Oeffnung in der Mauer in die Stadt gebracht werden konnte, ſo ſeyn die Griechen, welche, nicht zwar im Bauche des Pferdes, ſondern in einer nahe gelegenen Höhle verſteckt gelegen wären, durch eben dieſelbe Lücke in die Stadt eingedrungen. Andre ſagen, über dem ſcäiſchen Thore, wodurch die Griechen in die Stadt kamen, ſey das Sinnbild des Neptuns, ein Pferd, geweſen, und man hätte daher Anlaß genommen, zu dichten, ſie hätten ſich des Platzes vermittelſt eines hölzernen Pferdes bemeiſtert. Man will endlich auch wiſſen, man müſſe die Jahre der Belagerung nicht ſo genau nehmen, und die Stadt wäre erſt im zehnten Jahre nach der Ankunft der Griechen in Phrygien, eingeſperrt, und belagert worden. Wie

dem aber auch ſeyn mag, Troja hat ſich von ſeinem Verfalle nie wieder erholt; und wenn anders die Alten nicht gar zu hoch aufgehoben haben, ſo muß es bey der Einnahme an ein entſetzliches Würgen und Niedermetzeln gegangen ſeyn. Priamus ward mitten unter den Altären ſeiner Götter vom Pyrrhus erſchlagen. Eben dieſes Schickſal traf ſeine Söhne. Hektor und Troibus waren ſchon eine Zeit vorher durch das Schwert des Achilles aufgerieben worden. Deiphobus, der nach des Paris Tode der Helena Gemahl geworden iſt, wurde von dieſer Treuloſen verrathen, und den Griechen in die Hände geſpielt, die ihn auf die ſchimpflichſte Art hinrichteten. Kaſſandra, des Priamus Tochter, welche ohne Unterlaß traurige Dinge vorhergeſagt, aber nie einigen Glauben gefunden hatte, ward bey den Haaren aus dem Tempel der Minerva herausgeſchleppet, dem Agamemnon zur Sklavinn gegeben, und mußte der Eiferſucht Klytemneſtrens zum Opfer werden; und wie Andromache, die Gemahlinn des Hektors, mit Augen ſah, daß ihr Sohn Aſtyanax von einem Thurme heruntergeſtürzt ward; ſie ſelbſt aber vom Pyrrhus, deſſen Sklavinn ſie war, den Verräther Helenus zu ehelichen, genöthiget wurde, ſo ward Hekuba, als ſie den Tod ihres Sohns Polydor rächen wollte, von den Griechen mit Steinen zu tode geworfen.

Von Helenens Zurückkehr, und Tode läßt ſich aus dem Alterthume nichts Gewiſſes beſtimmen. Denjenigen zufolge, welche glauben, ſie ſey während der Belagerung

lagerung in Troja geweſen, hat ſie Menelaus wieder zu ſich genommen, und nach Sparta geführet. Andre hingegen, welche behaupten, daß ſie der ägyptiſche König Proteus in Verhaft genommen habe, laſſen den Menelaus von dem eingeäſcherten Troja eine Reiſe nach Aegypten machen, und ſeiner Gemahlinn daſelbſt wieder habhaft werden. Einige glauben, ihre Heirath mit dem Menelaus ſey ein Gedicht, und Paris wäre ihr rechtmäßiger Gemahl geweſen. Es giebt ſogar einige, welche wiſſen wollen, Helena hätte, als Troja belagert wurde, ſchon ſechszig, oder wohl gar achtzig Jahre gezählet. Lucian ſtellet ſie wirklich, als ein ſchon graues Mütterchen vor. Nach des Menelaus Tode zwangen ſie ihre Stiefſöhne, Nikoſtratus und Megapenthes, ins Elend zu gehen. Sie begab ſich nach Rhodus zu ihrer Befreundtinn, der Polyxo, welche ſie von ihren Mägden an einen Baum aufhängen ließ. Doch, deſſen ungeachtet, wurden ihr nachher von den Rhodiern, ja ſogar von den Spartanern göttliche Ehren bewieſen.

Mittlerweile die Griechen Troja mit Feuer und Schwerte verheerten, ſoll es, wie Virgil berichtet, dem Aeneas geglücket haben, mit ſeinem Vater Anchiſes, und dem Julus, oder Askanius, ſeinem Sohne, zu entwiſchen. Ich will von den Liebshändeln dieſes Mannes mit der Dido keine Erwähnung machen; denn heut zu Tage iſt es außer allem Zweifel, daß Dido einige Jahrhunderte nach dem Aeneas gelebet hat. Was aber eben dieſer Dichter von deſſen Ankunft

Aeneas entfliehet aus Troja.

in Italien meldet, hält Dionys (*m*) von Halikarnaß für gewiß, und beruft ſich deßhalben auf glaubwürdige Zeugniſſe griechiſcher und römiſcher Schriftſteller. Nachdem Ilion, oder Troja, ſagt er, entweder durch die Liſt mit dem hölzernen Pferde, oder durch Verrätherey des Antenors, oder auf eine andre Art in die Hände der Griechen gekommen war, machten ſie faſt alle Einwohner, die ſie ganz unvermuthet zu Nachts überfielen, in ihren Betten nieder. Aeneas aber, und ſeine Leute aus Dardanum und Ophrynium, welche den Trojanern zu Hülfe gekommen waren, retteten ſich eiligſt auf das Schloß Pergamus, wohin die Belagerten ihre Götter und Schätze in Sicherheit gebracht hatten. Hier vertheidigten ſie ſich eine Zeitlang ſehr gut; und da viele Trojaner, welche den Griechen entwiſcht waren, durch geheime Wege, die ſie allein wußten, zu ihnen kamen, ſo ſah ſich Aeneas im Stande, der Hitze der Feinde im erſten Angriffe Einhalt zu thun. Weil er aber vorherſah, daß es unmöglich ſeyn würde, ſich lange zu halten, ſo ließ er Anfangs die Weiber und Kinder nebſt den Alten unter einer guten Bedeckung nach dem Berge Ida vorangehen; bald aber brach er ſelbſt, nachdem er die Bildniſſen der Götter, und ſeine beßten Habſeligkeiten auf Wägen gepackt hatte, dahin auf, ohne daß die Griechen, welche lediglich aufs Beutemachen bedacht waren, ſeine Flucht verhinderten. Die von Dardanum und Ophrynium folgten ſeinem Beyſpiele, und vereinigten ſich mit

(m) *Dionyſ. halic. L. 1. c. 47.*

mit ihm, ſo daß ſich in kurzer Zeit eine große Menge Trojaner auf dem Ida ſammelte. Hier gedachte Aeneas, ſo lange zu warten, bis die Feinde abgeſegelt wären, und dann wieder nach Hauſe zu gehen. Anfangs ließ die Sache ſo ziemlich hart; denn die Griechen, nicht damit zufrieden, daß ſie die Stadt erobert, und die ganze umliegende Gegend verwüſtet hatten, machten Anſtalt, auch die Flüchtlinge auf den Bergen zu bezwingen. Doch als die Trojaner Herolde mit Friedensvorſchlägen an ſie abſchickten, und bathen, ſie möchten es doch nicht auf einen neuen Krieg ankommen laſſen, deſſen Erfolg allzeit ungewiß wäre, ward die Sache in Ueberlegung genommen, und der Friede auf folgende Bedingungen geſchloſſen: Aeneas und die Seinigen ſollten den Griechen alle feſte Plätze einräumen, und mit allem, was ſie aus der Stadt gerettet hätten, in einer beſtimmten Zeit das trojaniſche Gebieth verlaſſen; die Griechen hingegen ſollten ihnen zu Waſſer und zu Lande, ſo weit ſich ihre Herrſchaft erſtreckte, ſichern Abzug geſtatten.

Aeneas ließ ſich dieſe Bedingungen, die er bey den damaligen Umſtänden für die beßten hielt, gefallen. Er ſchickte daher ſogleich ſeinen älteſten Sohn Askanius mit einem beträchtlichen Haufen Phrygier in das Land Daskylitis, wo der askaniſche See iſt: er blieb aber nicht lange daſelbſt; denn als bald nachher Skamandrius, und andre freygelaſſene Trojaner aus Griechenland zu ihm kamen, führte er ſie nach Troja, und ſtellte ihr väterliches Reich wieder her. Dies iſt

Und kömmt nach Italien; J. d. W. 2823. v. C. G. 1177.

alles,

alles, was man vom Askanius weiß. Aeneas ſelbſt aber ſchiffte mit ſeinen übrigen Söhnen, ſeinem Vater, und den trojaniſchen Göttern über den Helleſpont nach der gegenüberliegenden Halbinſel Pallene über. Hier ſoll er, wie einige aus den Alten verſichern, geſtorben ſeyn: andre aber laſſen ihn aus Thracien nach Arkadien gehen, und ſagen, er habe ſich zu Orchomenus niedergelaſſen. Da nun noch andre zwar geſtehen, daß er in dieſe Gegend gekommen wäre, ihn aber in Italien ſterben laſſen; dieſe Reiſe aber, und überhaupt alles, was man von ſeinem Abzuge von Troja erzählet, von vielen als eine Fabel verworfen wird: ſo läßt ſich bey ſo verſchiedenen Zeugniſſen freylich nichts mit Gewißheit beſtimmen, und einem jeden ſteht es frey, dies oder das zu denken: man kann ſich aber doch über das Anſehen aller römiſchen Geſchichtſchreiber, die von des Aeneas Ankunft in Italien, als einer unzweifelhaften Sache reden, nicht ſo leichterdings hinwegſetzen, zumal da ihr Vorgeben durch ihre Gebräuche bey Opfern und Feſten, durch die ſibylliniſchen Bücher, durch Orakelſprüche, und durch Zeugniſſe verſchiedener griechiſchen Schriftſteller beſtätigt wird, welche ſogar die Orte benennen, wo Aeneas mit ſeiner Flotte angeländet, und durch Erbauung einiger Tempel, und durch aufgehängte Geſchenke, die noch lange hernach ſind gewieſen worden, Denkmaale ſeiner Ankunft hinterlaſſen hat. Ich werde die Erzählung ſeiner Thaten an einem andern Orte fortſetzen, da ich die Geſchichte der Römer anfangen werde.

II. Ab=

II. Abſchnitt.

Geſchichte des Volkes Iſrael von ſeiner erſten Dienſtbarkeit an, bis zur Aufhebung des Richteramtes.

Nach dem Tode des Joſue und der Aelteſten, welche die Regierung des Volkes nach ihm übernommen hatten, gab der Herr die Kinder Iſrael, die das Maaß ihrer Sünden bereits erfüllet hatten, in die Hände des Königs von Meſopotamien, Chuſan-Raſathaim, der ſie acht Jahre lang in einer harten Dienſtbarkeit hielt, und mit unerträglichen Auflagen und Frohndienſten bedrückte. In dieſer Noth ſchrieen ſie zu dem Herrn; und er erweckte ihnen einen Erlöſer in der Perſon des ſchon zuvor gerühmten Othoniels, der des tapfern Kalebs Tochtermann war. Er verſammelte ſeine Völker, zog wider den Chuſan, und überwand ihn im vierzigſten Jahre nach dem Tode des Joſue. Die beſondern Umſtände dieſes Kriegs, der ſehr beträchtlich ſeyn mußte, weil Chuſan ein mächtiger König war, ſind uns nicht bekannt. Der Geiſt des Herrn war in Othonieln, und er richtete das Volk Iſrael eine Zeitlang. Man weiß nicht, in was für einem Jahre er geſtorben iſt.

Erſte Knechtſchaft der Kinder Iſrael unter Chuſan-Raſathaim. Vom J. d. W. 2591. an, bis 2599. *Judic.* 3.

Einige Zeit nachher fiengen die Kinder Iſrael von neuem an, den Herrn durch ihre Miſſethaten zum Zorne zu reizen. Um ſie deßwegen zu beſtrafen, ſtärkte Gott

Zweyte Knechtſchaft unter Eglon, dem Könige von Moab.

Eglon,

J. d. W. 2661. Eglon, den König der Moabiten, wider ſie. Denn nachdem er mit den Ammoniten und Amalekiten in ein Bündniß getreten war, bezog er die Hebräer mit Kriege, ſchlug ſie, und eroberte die Palmenſtadt, worunter man vielleicht das nahe am todten Meere gelegene Engaddi verſtehen muß. Er hatte ſchon achtzehn Jahre lang eine grauſame Herrſchaft über das Land ausgeübet; als die Iſraeliten endlich ihren Fehler erkannten, und den Herrn mit vielen Seufzern um Verzeihung bathen. Er beſchloß demnach, ihnen in der Perſon Aods, eines Benjamiten, einen Erlöſer zu erwecken.

Aod tödtet den Eglon, und ſetzet die Iſraeliten in Freyheit; J. d. W. 2679.

Aod, des Gera Sohn, war ein Mann von ausnehmender Tapferkeit, der mit der Linken eben ſo gut, wie mit der Rechten zu ſtreiten pflegte. Die Kinder Iſrael ſchickten einſt durch ihn ihren Tribut, oder, wie ſich die Schrift ausdrückt, ihre Geſchenke an Eglon ab. Bey dieſer Gelegenheit faßte Aod, welchem der Geiſt des Herrn einen übernatürlichen Muth einflößte, den Entſchluß, dem bedrückten Volke zum Beſitze ſeiner vorigen Freyheit zu verhelfen. Er ließ ſich einen zweyſchneidigen Dolch von der Länge eines ſtarken Fußes machen, und verſteckte ihn auf ſeiner rechten Seite unter den Rock, damit er ihn mit der Linken unvermerkt herausziehen könnte. Nachdem er dem Eglon die Geſchenke überreichet, und ihn des Gehorſams der Kinder Iſrael verſichert hatte, trat er mit ſeinen Gefährten wieder die Rückreiſe an. Da aber dieſe gerades Weges in ihre Heimath giengen, begab er ſich nach Galgala, wo die Bundeslade eine Zeitlang im iſraeli-

tiſchen

tiſchen Lager geruhet hatte, und woſelbſt abergläubiſche Bilder, denen man die Gewalt, Orakel zu ertheilen, zuſchrieb, vorhanden waren. Nachdem er ſich, vermuthlich nur dem Scheine nach, bey ihnen angefragt hatte, kam er wieder nach dem Hofe Eglons, der ſich damals diesſeits des Jordans, und vielleicht zu Engaddi aufhielt, zurück, und ſagte ihm, als er vor ihn gelaſſen wurde, daß er von Galgala käme, und ihm wichtige Geheimniſſe zu entdecken hätte. Sogleich ließ Eglon, der den Aod kannte, und die verborgnen Wege ſeines Schickſals von ihm zu erfahren hoffte, alle ſeine Hofleute abtreten. Er war ſo eben in ſeiner Sommerſtube. Da trat Aod näher hinzu, und ſprach: „Herr, ich habe dir im Namen Gottes etwas zu hin„terbringen“. Eglon ſtand aus Ehrfurcht von ſeinem Stuhle auf, und ohne etwas Böſes zu vermuthen, oder ſich von einer Gefahr träumen zu laſſen, als er ſah, daß Aod mit ſeiner Linken in den Buſen griff, machte er ſich gefaßt, ihn anzuhören. Aod aber zog indeſſen ſeinen Dolch hervor, und ſtieß ihn dem Eglon, welcher ſehr fett war, ſo heftig in den Bauch hinein, daß er ihn nicht mehr herausziehen konnte, weil das Heft ſammt der Klinge hineingefahren war, und die viele ausbrechende Fette das Heft verſchloß. Er machte ſich darauf aus der Stube, deren Thüre er hinter ſich verriegelte, und floh durch einen unbewachten Ausgang des Pallaſtes davon.

Als die Hofleute nachher wieder zur Stube kamen, und ſie verſchloſſen fanden, glaubten ſie, der König hätte

ſich leiblicher Nothdurft halber eingeſperrt. Sie warteten daher an der Thüre, und ließen dem Aod Zeit, ſich aus dem Staube zu machen. Da ſie aber allmählig des langen Wartens müde wurden, beſchloſſen ſie, aus Furcht, ihrem Herrn möchte etwa ein Unglück begegnet ſeyn, die Stube aufzuſchließen: welches ſonſt nur mit ſeiner Erlaubniß, und im Falle der äußerſten Noth geſchehen dorfte. Da ſie die Thüre aufgeſperrt, oder erbrochen hatten, fanden ſie den König todt auf der Erde liegen, und in ſeinem Blute ſchwimmen. Dieſer Anblick machte ſie ſo beſtürzt und verwirrt, daß ſie ſich alle Luſt, in Chanaan länger zu verweilen, vergehen ließen, und ſich nur mit Anſtalten zum Abzuge beſchäftigten.

Die Moabiter werden geſchlagen.

Indeſſen hatte ſich Aod nach Seirath geflüchtet, und an allen Orten, wohin er kam, die That, die er ſo eben verrichtet hatte, kund gemacht. Er ließ auch auf dem Berge Ephraim die Poſaunen blaſen, ſtellte ſich an die Spitze der Kinder Jſrael, die ihm von allen Seiten her zulieſen, und nahm bey der Fuhrt des Jordans eine ſo vortheilhafte Stellung, daß er, als die Moabiten in der Abſicht, über den Strom zu ſetzen, zum Vorſcheine kamen, ihrer zehntauſend von ihrer beßten und auserleſenen Mannſchaft in die Pfanne hieb, ohne daß ihm ein einziger entronnen wäre. Nach dieſer Niederlage dachte Moab nicht weiter daran, ſich einer Oberherrlichkeit über die Hebräer anzumaßen, und das Land verblieb durch achtzig Jahre, von der Wiederherſtellung der Freyheit durch Othonieln bis auf

auf die Befreyung des Volkes durch Aod gerechnet, in Ruhe und Frieden.

Man würde Aods Betragen gegen Eglon keinesweges rechtfertigen können, wenn uns die Schrift nicht verſicherte, daß ihn Gott namentlich zum Erlöſer ſeines Volkes beſtimmet hat. Eglon war zwar ein Tyrann, der die Kinder Iſrael wider alles Recht bedrückte: es iſt aber doch einem Privatmanne nicht erlaubt, ſeinen Fürſten und Oberherrn aus eigener Macht und Gewalt umzubringen. Doch Gott, als der höchſte Herr über das Leben und den Tod aller Menſchen, kann einem jeden nach Belieben das Schwert in die Hand geben, damit der Unſchuldige beſchützet, und ſeiner Bedrückung ein Ende gemacht werde.

Wir würden die Geſchichte dieſer Zeiten auf eine ſehr vollkommene Art verſtehen, wenn wir dafür hielten, daß ſich die Dienſtbarkeiten des Volkes Iſrael, wovon in den Büchern der Richter Erwähnung geſchieht, auf das ganze Land, und über die ganze Nation erſtrecket haben. Jene, wovon ich ſo eben Meldung gemacht habe, traf nur die Stämme Ephraim und Benjamin; und eine andre, womit Iſrael faſt zu eben derſelben Zeit von den Philiſthern geplagt wurde, hat ſich, wahrſcheinlicher Weiſe, nur über die Stämme Juda, Simeon und Dan erſtrecket. Der Herr befreyte ſie davon, indem er Samgarn, den Sohn Anaths, wider ihre Feinde ſtärkte. Man weiß nicht, aus was für einem Stamme, und aus welcher Stadt er entſproſſen geweſen iſt. Die Schrift ſagt nur, daß

Dritte Knechtſchaft unter den Philiſtern. Samgar befreyet ſie davon. J. d. W. 2679. *Judic.* 3.

er ſechshundert Philiſther mit einem Pflugeiſen, oder, wie andre wollen, mit einem Ochſenſtecken getödtet, und das Volk ſeines Landes durch einige Jahre gerichtet hat. Man pflegt ſich dieſer Ochſenſtecken noch heut zu Tage in Paläſtina zu gebrauchen. Sie ſind gemeiniglich acht Fuß lang, und der Umfang ihres dickeſten Ortes beträgt ſechs Zolle. An einem Ende haben ſie ein ſehr ſtarkes und großes Grabeiſen, an dem andern ſind ſie zugeſpitzt, und mit Eiſen beſchlagen.

Vierte Rechtſchaft unter Jabin, dem Könige von Azor. Vom J. 2699. an bis 2719.

Nach Aods Tode kehreten die Kinder Iſrael zu ihren alten Sünden wieder, und die Anbethung fremder Götter, und der Umgang mit den verfluchten Völkern Chanaans nahm ſo ſehr, als jemals zuvor, überhand. Der Herr übergab ſie alſo Jabim, dem Könige von Azor, der, allem Anſehen nach, in der Regierung gefolget war. Er hatte neunhundert mit Senſen bewaffnete Wägen, und ſein Feldoberſter Siſara, welcher zu Haroſeth wohnte, hatte, wie es einige Gründe vermuthen laſſen, die im ſüdlichen Theile Chanaans wohnhaften Stämme unter ſein tyranniſches Joch gebracht. Jabin beängſtigte ſie ſchon zwanzig Jahre über mit einer harten Dienſtbarkeit; als ſie ſich endlich wieder zu dem Herrn wandten, und ihm ihre Drangſalen mit ſo reumüthigen und kläglichen Seufzern vortrugen, daß er zum Mitleide, und zur Erbarmung bewogen wurde.

Die Prophetinn Debbora richtet das Volk Iſrael.

Es war um dieſelbe Zeit eine Prophetinn, mit Namen Debbora, das Weib Lapidoths, welche das Volk richtete, und es durch heilſame Erinnerungen

in Religionsſachen zurechte wies. Sie wohnte zwiſchen Ramach und Bethel, unter einem Palmbaume, und alle Kinder Jſrael kamen zu ihr, wenn ſich unter ihnen Zwiſtigkeiten und Streithändel entſponnen hatten. Einſt, als ſie mit dem Geiſte Gottes erfüllet war, ließ ſie den Barak, des Abinoems Sohn, der zu Cedes, einer Stadt im Stamme Nepthali, wohnte, zu ſich rufen, und ſprach zu ihm: „Dies befiehlt dir der Herr, der „Gott Jſraels: Geh hin, nimm zehntauſend Mann „von den Kindern Nephtali und Zabulon mit dir, „und führe ſie auf den Berg Thabor. Da du an den „Bach Ciſon, der am Fuße dieſes Berges vorbey„rinnt, kommen wirſt, will ich dir den Siſara, des „Jabins Feldoberſten, ſammt ſeinen Wägen, und ſeiner „Kriegsmenge in die Hände liefern.

Barak ziehet wider den Siſara, des Jabins Feldoberſten; J. d. W. 2719.

Barak antwortete: „Wenn du mit mir kömmſt, „ſo will ich gehen. Ziehſt du aber nicht mit, ſo will „ich nicht gehen“. „Jch will freylich mit dir gehen“; verſetzte Debbora: „allein die Ehre dieſes Sieges „wird nicht dein ſeyn. Siſara wird in eines Weibes „Hand übergeben werden“. Sie machte ſich alſo auf, und gieng mit ihm nach Cedes, wo ſich die Kinder Zabulon und Nephtali ungeſäumt verſammelten. Nachdem man ihnen die Verheißung Gottes, den Siſara ſeinem Volke zu übergeben, erkläret hatte, hub Barak zehntauſend Mann unter ihnen aus, und zog, in Begleitung der Debbora, gegen den Thabor an.

Da Siſara von des Baraks Bewegungen Nachricht hatte, zog er ſein ganzes Kriegsheer, und alle ſeine

Sichelwägen zuſammen, und rückte nach dem Thale vor, in welchem der Bach Ciſon am Fuße des Berges Thabor vorbeyfließt. Da ſprach Debbora zu Barak: „Sey tapfer und beherzt. Dies iſt der Tag, „an welchem dir der Herr den Siſara in die Hände „gegeben hat. Er ſelbſt ſtreitet für dich, und zieht an „der Spitze deines Heers. Geh nur muthig auf die „Feinde los". Barak fiel alſo mit ſeinen 10000 Mann in größter Eilfertigkeit von dem Thabor herab; und der Herr ſchlug den Siſara und die Seinigen dergeſtalt mit Furcht und Schrecken, daß ſie ſammt ihren Wägen in eine gänzliche Unordnung geriethen, von allen Seiten die Flucht ergriffen, und ein entſetzliches Blutbad unter ſich anrichten ließen. Siſara ſelbſt ſprang muthlos von ſeinem Wagen herab, um auf der Flucht weder erkannt, noch angehalten zu werden, und floh zu Fuß, und ohne Gefolge in das Gezelt der Jahel, des Weibes Haber, des Cinnäers, der ſich nicht weit von Cedes aufhielt, und damals mit Jabin, dem Könige von Azor, in gutem Vernehmen ſtand. Jahel war ſo eben vor dem Eingange ihrer Hütte; als Siſara dahin kam. Sie gieng ihm entgegen, und rief ihm: „Herein, mein Herr, herein; du haſt hier „nichts zu fürchten". Da ſich Siſara ſehr leicht dazu bereden ließ, ſo begegnete ihm Jahel Anfangs ſehr freundſchaftlich; denn als er ſich, weil er ſehr ermüdet war, ſogleich nach ſeinem Eintritte in ihr Gezelt niederlegte, deckte ſie ihn mit einem Mantel zu, brachte ihm, als er Waſſer, ſeinen Durſt zu löſchen, verlangte,

Den Jahel ermordet.

einen

einen Topf voll Milch, und legte den Mantel, ſobald er getrunken hatte, wieder auf ihn. Sie ſtand ihm auch zu Dienſten, da er ſie bath, daß ſie bey dem Eingange der Hütte ſtehen, und den Vorübergehenden, die ſie fragen dörften, ob jemand darinnen wäre, mit Nein antworten ſollte. Als aber der von vielem Ungemaches ganz kraftloſe Siſara, ſobald ſie hinausgegangen war, zu ſchlafen anfieng, und ſie ihn bey ihrer Zurückkunft im tiefeſten Schlafe verſenket fand; nahm ſie einen großen Nagel, mit dergleichen man die Spannſtricke der Hütten an das Erdreich zu heften pflegt, und ſchlug ihn mit einem Hammer ſo gewaltig in die Schläfe des Siſara, daß ſein Kopf an den Boden geheftet, und er in einem einzigen Augenblicke aus dem Schlafe der Natur, in jenen des Todes verſetzet wurde.

Bald darauf kam Barak an, welcher dem Siſara nachgejaget hatte. Jahel gieng ihm entgegen, und ſprach: „Komm herein, ich will dir den Mann „zeigen, den du ſucheſt“. Als er hinein kam, ſah er den Siſara todt auf der Erde liegen, und den Nagel in ſeinem Haupte ſtecken. Er lobte den Herrn, der dieſen Krieg ſo glücklich geendigt, und ſeinem Volke neuerdings die Freyheit ertheilet hatte; und Debbora pries mit ihm dieſe göttliche Wohlthat noch an demſelben Tage mit einem Dankliede, das im V. Hauptſtücke des Buches der Richter zu leſen iſt.

Wie vom Tode Aods an, bis zur Befreyung des Volkes durch die Debbora und den Barak vierzig Jahre bey abwechſelndem Kriege und Frieden verfloſ- ſen

Fünfte Knechtſchaft unter den Madianiten:

J. d. W. 2752. Judic. 6. ſen ſind; ſo wurde im Gegentheile die durch den Sieg über Siſara hergeſtellte Ruhe eine geraume Zeit durch keine widrige Zufälle geſtöret. Erſt ohngefähr nach drey und dreyßig Jahren, als die Kinder Jſrael neuerdings wider den Herrn ſündigten, wurden ſie zur Strafe den Madianiten preisgegeben, die ſie durch ſieben Jahre entſetzlich bedrückten. Sie mußten ihre Häuſer und Städte verlaſſen, ihre Sicherheit in den Klüften der Berge ſuchen, und ſich in den Höhlen der Felſen Schlupflöcher machen, um ſich wider ihre Feinde, die ihnen überall ſehr grimmig zuſetzten, zu ſchützen. Hatten ſie ihre Felder angebauet, und war nun eine geſegnete Aernte zu hoffen, ſo kamen die Madianiten, Amalekiten, und andre gegen Aufgang an Paläſtina gränzende Völker, ſchlugen ihr Lager auf ihren Feldern auf, und trieben alles Vieh, das ſie fanden, mit ſich über den Jordan zurück, nachdem ſie zuvor alles Gras und Getreid verwüſtet, das ganze Land geplündert, und den Jſraeliten nichts von der nöthigen Nahrung übriggelaſſen hatten.

Ihre Noth ſchien bereits auf das höchſte geſtiegen zu ſeyn; als ſie endlich wieder in ſich giengen, zu dem Herrn ſchrieen, und ihn um Hülfe wider ihre Feinde und Verfolger bathen. Da ſchickte der Herr einen Propheten zu ihnen, der ihnen ihre Undankbarkeit vor Augen legte, und, um ſie in ihren reumüthigen Geſinnungen zu beſtärken, ſagte: „So ſpricht der Herr, der „Gott Jſraels: Ich habe euch aus Aegypten geführt, „und euch den Weg in das Land eröffnet, das ich euern „Vätern

„Vätern mit einem Eide verſprochen habe. Ich habe „die Amorrhäer vor euch ausgetrieben, und euch un„ter der Bedingung, daß ihr meinen Willen vollziehen, „und meinem Geſetze gehorſam ſeyn ſollet, in den Be„ſitz ihres Landes geſetzt. Ihr aber habet meinen „Bund gebrochen, und euch geweigert, meiner Stimme „zu gehorchen. Bekehret euch zu dem Herrn; und er „wird euch von euern Feinden erlöſen".

Zu gleicher Zeit kam ein Engel des Herrn nach Ephra, einer im Antheile des halben Stamms Manaſſe diesſeits des Jordans, und dieſem Fluſſe gegen Oſten gelegenen Stadt, und ſetzte ſich nicht weit davon unter einer Eiche, oder vielleicht in einem Eichwalde nieder, der Joas, dem Haupte des von Manaſſe abſtammenden Geſchlechtes der Ezriter, zugehörte. Joas hatte einen Sohn, mit Namen Gedeon, welcher damals, aus Furcht vor den Madianiten, die auf den Feldern herumſtreifeten, in ſeinem Kelter Waizen droſch, und ihn in aller Eilfertigkeit ſäuberte, um ſich nachher an einen ſichern Ort zu begeben, und daſelbſt den Abzug der feindlichen Räuberbanden zu erwarten. Indem er noch mit dieſer Arbeit beſchäftigt war, erſchien ihm der Engel des Herrn, und ſprach zu ihm: „Der Herr iſt mit dir, „du Tapferſter aus den Helden". Gedeon antwortete in der Bitterkeit ſeines Herzens: „Ach, mein Herr, „wenn es wahr iſt, daß der Herr mit uns iſt, wie „kömmt es denn, daß alle dieſe Uebel über uns gekommen „ſind? Wo ſind alle die Wunder, die er vormals ge„than, und die unſre Väter ſo ſehr gerühmet haben,

Ein Engel erſcheint dem Gedeon, J. d. W. 2759.

„da ſie uns ſagten: Der Herr hat uns aus Aegy„pten geführt? Nun hat er uns verlaſſen, und Ma„dian ſpielet den Meiſter über uns“. Da ſah ihn der Engel an, und ſprach: „Geh hin mit dieſer deiner Kraft, „mit welcher du erfüllet biſt. Du wirſt Iſrael von „der Gewalt der Madianiten erlöſen. Ich bin es, „der dir dieſes verheißen, und dich dazu erwecket hat“. Gedeon verſetzte: „Ach, mein Herr, wie iſt es mög„lich, daß ich Iſrael erlöſe? Mein Geſchlecht iſt das „geringſte in Manaſſe, und ich ſelbſt bin der geringſte „in dem Hauſe meines Vaters“. Der Engel antwortete: „Ich will mit dir ſeyn; fürchte nichts. Du wirſt „die Madianiten ſchlagen, als wenn ſie nur ein ein„ziger Mann wären“.

Und verſpricht ihm den Sieg über Madian.

Gedeon hatte den Engel, der mit ihm redete, bisher nur für einen Menſchen gehalten. Nun aber zweifelte er, ob er nicht ein Prophet, oder wohl gar ein Engel wäre. Er ſagte alſo zu ihm: „Herr, habe „ich vor dir Gnade gefunden, ſo gieb mir ein Zeichen, „an welchem ich erkennen möge, wer du biſt, der du da „mit mir redeſt; und geh nicht von dannen, bis ich zu„rückkomme, und dir etwas zu eſſen bringe“. Der Engel verſprach es ihm. Sogleich gieng Gedeon in ſeine Hütte, ließ ein Kitzlein kochen, und ungeſäuertes Brod backen, und nachdem er das Fleiſch in ein Körbchen gelegt, und die Brühe in einen Topf gegoſſen hatte, trug er alles heraus, und ſetzte es dem Engel, der ſeiner unter der Eiche wartete, vor. Dieſer aber ſprach zu ihm: „Lege das Fleiſch und das ungeſäuerte

„Brod

„Brod auf dieſen Stein, und geuß die Brühe darüber“. Gedeon that es; und der Engel, der ihm nun das verſprochene Zeichen geben wollte, berührte mit der Spitze ſeines Stabes das Fleiſch, und die Brode. Und in demſelben Augenblicke fuhr aus dem Steine Feuer auf, das alles verzehrete; und der Engel verſchwand.

Nun erkannte Gedeon, daß der Mann, welcher mit ihm geredet hatte, der Herr ſelbſt, oder ſein Engel geweſen war. Weil er fürchtete, das Geſicht möchte für ihn traurige Folgen haben, und ihm den Tod zuziehen, ſo ſchrie er auf: „Ach, Herr, mein Gott, habe ich „denn einen Engel des Herrn von Angeſicht zu Angeſicht „geſehen“? Aber der Herr, der vermuthlich im Weggehen begriffen war, ſagte ihm: „Der Friede ſey mit „dir: fürchte nichts, du wirſt nicht ſterben“. Gedeon, durch dieſe Verſicherung geſtärkt, baute dem Herrn auf derſelben Stätte einen Altar, und gab ihm den Namen, **Friede des Herrn**, unter welchem er noch lange nachher bekannt geweſen iſt.

Nach dieſem erbarmnißvollen Anfange der Sendung Gedeons beliebte es dem Herrn, durch eine Kette von Wunderwerken zu beweiſen, wie eiferſüchtig er für ſeine Ehre iſt, und was für erſtaunenswürdige Wege ſeine Macht und Weisheit zu nehmen pflegt, wenn er diejenigen, die zu ihm fliehen, nach der Völle ſeiner Barmherzigkeit erretten will. Er erſchien die folgende Nacht dem Gedeon auf ein neues, und ſprach zu ihm: „Nimm die zween Stiere deines Vaters, den ſieben„jähri-

Gedeon zerſtöret den Altar, und Hayn des Baals, J. d. W. 2759. *Judic.* 6.

„jährigen, und den andern; reiß den Altar Baals zu „Boden, und zerſtöre den ihm geheiligten Hayn. Baue „nachher dem Herrn, deinem Gott, über dem Steine, „auf welchen du vorher das Opfer gelegt haſt, einen „Altar, und ſchlachte den Stier deines Vaters zum „Brandopfer, und den ſiebenjährigen zum Friedopfer. „Das Brennholz ſollſt du von den Scheitern der abge„hauenen Bäume nehmen.

Gedeon nahm alſo zehn ſeiner Knechte zu ſich, und that noch in derſelben Nacht alles, was ihm der Herr befohlen hatte. Als die von Ephra des Morgens den Hayn umgehauen, den Altar zerſtöret, und auf dem neuerbauten ein brennendes Schlachtopfer liegen ſahen, machten ſie einen großen Lärmen, und forſchten dem Thäter nach. Nachdem ſie ihn in der Perſon Gedeons ſehr bald entdeckt hatten, liefen ſie zu ſeinem Vater, und verlangten, daß er ihn ausliefern ſollte, damit er ſeinen an dem Altare Baals und dem Hayne verübten Muthwillen mit dem Tode büßte. Joas aber, der von der göttlichen Sendung ſeines Sohnes vermuthlich ſchon unterrichtet war, that nichts dergleichen, und antwortete ihnen: „Was nehmet ihr euch „Baals an? Hat er denn euch erwählet, ſeine Rechte „zu vertheidigen? Derjenige, welcher ſich an ihm ver„griffen hat, mag meinetwegen noch heute ſterben: „aber Baal tödte ihn ſelbſt. Wenn er Gott iſt, ſo „ſoll er ſich ſelbſt an dem muthwilligen Frevler rächen“. Dieſe Antwort machte ſie alle zu Schanden; und von demſelben Tage an gab man dem Gedeon, zum Andenken

ken der Worte ſeines Vaters, den Namen Jerobaal, das iſt, Baal räche ſich ſelbſt.

Und ſammelt Kriegsvölker wider Madian. J. d. W. 2759.

Ich habe ſchon zuvor gemeldet, daß die Madianiten, Amalekiten, und andre gegen Oſten an Paläſtina gränzende Völker alle Jahre zu einer gewiſſen Zeit einen Einfall in das Land Iſrael gethan, und die Felder verheeret haben. So eben waren ſie wieder über den Jordan gegangen, ihr Handwerk im Thale Jezrael, das im Antheile der Stämme Iſſachar und Manaſſe, einem der ſchönſten und fruchtbarſten Länder in ganz Paläſtina gelegen war, und in den herumliegenden Ortſchaften zu treiben; als der Geiſt Gottes über Gedeon kam, und er einen ſehr lebhaften Trieb, dem Werke der Erlöſung den Anfang zu machen, in ſich verſpürte. Er ließ daher im Looſe des Stamms Manaſſe die Kriegsposaune blaſen, und nachdem er ſich mit dem Hauſe ſeines Stammgenoſſen, Abiezers, der zu Ephra wohnte, vereinigt hatte, ſchickte er an die Stämme Manaſſe, Aſer, Zabulon und Nephtali, daß ſie ihre Kriegsmacht zuſammenziehen, ihm bey der Vollſtreckung des ihm von Gott gemachten Auftrags, ſein Volk in Freyheit zu ſetzen, und die Madianiten aus dem Lande zu verjagen, an die Hand gehen, und von der Gnade, die ihnen der Herr durch ihn anböthe, Gebrauch machen ſollten.

Wunderbarlicher Beweis ſeiner Sendung.

Seine Vorſtellungen wurden überall mit großer Freude aufgenommen, und er ſah ſich in kurzer Zeit an der Spitze eines Heeres von zwey und dreyßig tauſend Mann. Um ſie in ihrem Entſchluſſe noch mehr

zu

zu beſtärken, bath er Gott um ein neues Zeichen, daß er ſich ſeiner bedienen wollte, Iſrael, wie er es ihm geſagt hatte, zu erlöſen. „Ich will“, ſprach Gedeon, auf „freyem Felde ein Schafsfell, an welchem noch die „ganze Wolle iſt, in einer Tenne ausbreiten. Wenn „die Erde umher trocken bleibt, und der Thau auf das „Fell allein fällt, ſo werde ich aus dieſem Zeichen er„kennen, daß du Iſrael durch meine Hand befreyen „willſt“. Er legte wirklich ſein Fell auf eine Tenne; und in der Frühe war es ſo voll des Thaues, daß er mit dem herausgepreßten Waſſer ein ganzes Becken anfüllte; mittlerweile die ganze Erde umher trocken verblieben war. Er begehrte darauf ein anders Zeichen, das dem ſo eben erwähnten ſchnurgerade entgegen war, und ſprach: „Herr, ich bitte dich, es befeuchte der Thau „die ganze Erde umher, und das Fell allein bleibe tro„cken“. Und der Herr that abermal, was Gedeon verlangt hatte. Der Thau fiel auf die Erde, und das Fell allein blieb unbenetzet.

Sein Heer ſchmelzet bis auf dreyhundert Mann. *Judic.* 7.

Nunmehr konnten Gedeon und die Seinigen die gnädigen Rathſchlüſſe des Herrn über ſie nicht länger in Zweifel ziehen. Sie machten ſich alſo auf, um wider ihre Feinde zu ſtreiten. Ehe ſie aber noch auf dieſelben geſtoßen waren, ſprach Gott zu Gedeon: „Du haſt „des Volkes zuviel bey dir. Madian wird von ei„nem ſo zahlreichen Heere nicht überwunden werden, „damit ſich Iſrael nicht etwa dereinſt wider mich rüh„me, und ſage: Meine Hand hat mich erlöſet. Laß „es alſo im Lager verrufen, daß alle, welchen es vor der

„Gefahr

„Gefahr grauet, heimkehren ſollen". Sogleich zogen 22,000 Mann nach Hauſe, und Gedeons Heer ſchmolz bis auf 10,000 herunter. Allein der Herr ſprach ferner „zu ihm: Dein Volk iſt noch immer zu zahlreich. Führe „ſie zum Waſſer Arad hin. Dort will ich dir diejenigen „anzeigen, die du in den Streit führen, und die du ent„laſſen ſollſt". Als das Heer nicht mehr weit vom Waſſer war, ſagte Gott zu Gedeon: „Stelle die, „welche an dem Rande des Waſſers niederknieen wer„den, um nach ihrer Gemächlichkeit zu trinken, auf „eine Seite; und die, welche das Waſſer mit ihrer hoh„len Hand werden geſchöpfet, und es, wie die Hunde, „gelecket haben, auf die andre". Die Zahl derjenigen, die das Waſſer mit der Hand zum Munde gebracht hatten, war nur dreyhundert Mann. Alle übrige hatten ſich, um ſich bey der Quelle deſto gemächlicher laben zu können, auf ihre Knie gelegt. Darauf ſprach der Herr zu Gedeon: „Durch dieſe dreyhundert Mann will ich euch „von den Madianiten erlöſen. Alle die übrigen ſol„len nach Hauſe ziehen".

Der Sieg über Madian wird ihm verſichert.

Gedeon, deſſen Heer nun bis auf dreyhundert Köpfe geſchmolzen war, hielt nicht für gut, den Feind bey hellem Tage, und mit offenbarer Gewalt anzugreifen. Er beſchloß, ſich einer Kriegsliſt zu bedienen, und, nachdem er für ſeine geringe Mannſchaft Lebensmittel mit ſich genommen, und jedem Manne eine Poſaune gegeben hatte, rückte er mit ihnen gegen die Madianiten vor, die in dem Thale gelagert waren, und aus 135,000 ſtreitbaren Männern beſtanden. Die folgende

Nacht ſprach Gott zu ihm: „Mache dich auf, und ſtei„ge in das feindliche Lager hinab. Scheueſt du dich, „allein zu gehen, ſo nimm Phara, deinen Knecht mit „dir. Du wirſt aus dem Munde des Feindes Worte „hören, die dich in dem Entſchluſſe, ihn anzugreifen, „mächtig beſtärken werden". Gedeon gehorchte, und ſtieg in aller Frühe mit leiſen Schritten in das madianitiſche Lager hinab. Als er nahe an die feindlichen Vorpoſten kam, hörte er einen Soldaten dem andern ſeinen Traum erzählen. „Es dünkte mich im Schla„fe", ſagte er zu ihm, „als wenn ein unter der Aſche „gebacknes Gerſtenbrod ſich von der Höhe in unſer La„ger herunterwälzet, und da es auf ein Gezelt ſtieß, „daſſelbe zerſchmettert, und zu Boden geſchlagen hätte". Der Kammerad, ohne ſich lange zu beſinnen, antwortete ihm: „Glaubſt du, daß dieſes Brod etwas anders „bedeute, als das Schwert Gedeons, des Iſraeli„ten? Gott hat ihm die Madianiten, und ihr gan„zes Lager in die Hände gegeben".

Gedeons Kriegsliſt.

Da Gedeon dieſen Traum, und deſſen Auslegung gehöret hatte, fiel er zur Erde nieder, und bethete Gott an. Er kehrte darauf, durch dieſe glückliche Vordeutung in ſeinem Vorhaben geſtärkt, ohne Verzug zu den Seinigen zurück, erzählte ihnen, was er gehöret hatte, und ſprach: „Laſſet uns muthig und be„herzt auf die Feinde losgehen; denn der Herr hat ſie in „unſre Hände gegeben". Zu dieſem Endzwecke theilte er ſeine Mannſchaft in drey Haufen ein, und nachdem er jedem Manne nebſt der Poſaune einen leeren Krug, worinn

eine brennende Fackel verſchloſſen war, gegeben, und die Worte: **Dem Herrn, und Gedeon,** zum Feldgeſchrey beſtimmet hatte, befahl er ihnen, daß ſie von allen drey Seiten zugleich auf die Feinde eindringen, und wenn ſie nicht mehr weit von ihnen wären, alles, was er ſelbſt thun würde, nachmachen ſollten.

Niederlage der Madianiten. J. d. W. 2759. *Judic.* 7. & 8.

Indeſſen lagen die **Madianiten** und **Amalekiten** ſammt ihren Bundsverwandten im Thale **Jezrael,** und in den herumliegenden Orten, wo ſie ihr Lager hatten, in tiefem Schlafe verſenkt, und ließen ſich von einem Ueberfalle nicht das geringſte träumen; denn ſie ſteiften ſich auf die Wachſamkeit ihrer Vorpoſten. Wie nun **Gedeon,** da er mit ſeinen Leuten um Mitternacht von drey verſchiedenen Seiten das feindliche Lager erreichet hatte, die Poſaune blies, und ſeinen Krug zerſchlug, und alle ſeine Soldaten ein gleiches thaten, ſo glaubten ſie, als ſie beym Aufwachen die Fackeln ſchimmern ſahen, und an drey Orten den Schall der Poſaunen hörten, daß ganz **Iſrael** über **Madian** hergefallen wäre. Ihr aus vielen, und verſchiedenen Völkern beſtehendes Heer gerieth demnach in Schrecken und Verwirrung. Niemand kehrte ſich mehr an die Befehle des Feldoberſten; jedermann war nur auf die Flucht und die Rettung ſeiner Perſon bedacht, und, indem ſie diejenigen, die ihnen zunächſt ſtanden, für Feinde hielten, kehrten ſie ihre eignen Schwerter wider ſich, und machten, einer den andern, nieder; ſo daß ihrer ſchon eine beträchtliche Menge in dieſer Unordnung umgekommen war: als endlich die Oberſten und andre, die ſich noch ein wenig zu

rathen wußten, in aller Eile auf ihre Kameele ſprangen, und ſich über Hals und Kopf nach dem Jordan flüchteten. Bisher hatten die Iſraeliten weder ihre Stelle verlaſſen, noch ihre Schwerter entblößet. Sie fuhren nur fort, ihre Poſaunen zu blaſen, und durch das große und anhaltende Getöne, das von drey verſchiedenen Richtungen erſcholl, das Schrecken der Feinde zu vermehren. Als aber dieſe, ſo viel ihrer dem Schwerte ihrer Brüder entkommen waren, bald darauf ſammt und ſonders die Flucht ergriffen, zogen endlich Gedeon und ſeine Leute von Leder, und alle Kinder Iſrael, die auf das Getöſe von allen herumliegenden Orten herbeygelaufen, und zu ihnen geſtoßen waren, machten ſich gefaßt, die Feinde zu verfolgen. Man ſchickte auch in alle benachbarte Gegenden berittene Bothen, den Iſraeliten zu ſagen, daß ſie ſich der Fuhrten des Jordans eilends bemächtigen ſollten. Die von Ephraim thaten ſich bey dieſer Gelegenheit beſonders hervor; denn da ſie den Fluß von Bethſan an bis nach Bethabara beſetzet hatten, gelung es ihnen, zween madianitiſche Feldoberſten, den Oreb und Zeb, gefangen zu bekommen. Mit gleicher Tapferkeit ſetzten die Männer von Aſer, Nephtali, und Manaſſe den Flüchtigen nach, derer ſie aller Orten eine große Menge niederhieben. Gedeon ſelbſt, ſein Häuflein, und diejenigen, welchem es die Kräfte zuließen, ihm zu folgen, giengen über den Jordan, und verfolgten die Feinde. Als ſie nach Sokoth kamen, waren ſie ſo matt und ermüdet, daß ſie nicht weiter vorrücken konnten. Sie bathen daher die Einwoh-

ner

ner um Erfriſchungen, dieſe aber ſchlugen ihnen ihr Begehren ab, und ſprachen höhniſch zu Gedeon: „Haſt du etwa die Feldfürſten Madians, den Zebee „und den Salmana, ſchon in deinen Händen, daß wir „deinem Heere Lebensmittel ſchaffen ſollen“? Gedeon, der ſeinen Sieg durch die gänzliche Niederlage der Feinde vollkommen machen wollte, mußte es bey der Drohung bewenden laſſen, daß er ihnen, ſobald er die zween Oberſten würde gefangen haben, mit der äußerſten Strenge mitfahren wollte; und kam nach Phanuel, wo er, als er abermal um Erquickungen für ſein kraftloſes Heer bath, eine eben ſo trotzige Antwort, wie zu Sokoth erhielt. Er drohte ihnen, daß er bey ſeiner Zurückkunft ihren Thurm ſchleifen, und ihren Frevel beſtrafen würde; und fuhr fort, dem Zebee und Salmana nachzujagen, die er endlich ſammt den Ueberbleibſeln ihres Heers, welche ſich nur auf 15000 Mann beliefen, bey Nobe und Jekbaa einholte, da ſie es am wenigſten vermutheten, und, ohne ſich einiger Vorſicht gebraucht zu haben, ruhig, und ſorgenlos Athem ſchöpften. Er griff ſie an, hieb einen beträchtlichen Theil ihres Heers in Stücke, jagte die übrigen in die Flucht, und zwang den Zebee und Salmana, ſich gefangen zu geben.

Auf eine ſo herrliche Weiſe ſind die Madianiten an einem einzigen Tage vor den Kindern Iſrael gedemüthiget, und dieſe, ohne einigen Verluſt, von ihrer Dienſtbarkeit befreyet worden. Als Gedeon, nachdem die Feinde gänzlich aufgerieben, und er an demſelben Tage ohngefähr zwölf Meilen gezogen war, vor

Gedeons ſtrenges Verfahren mit den Einwohnern von Sokoth und Phanuel. *Judic.* 8.

Sonnen Untergange ſiegreich nach Sokoth zurückkam, fand er vor der Stadt einen Jüngling, der ihm die Namen der vornehmſten Bürger anſagen mußte. Er nannte ihm ſieben und ſiebenzig; und Gedeon, der ſich dieſelben verzeichnete, ließ ſie, ſobald er in die Stadt gekommen war, vor ſich rufen, und ſagte ihnen: „Sehet ihr nun den Zebee und Salmana? Habt ihr „noch immer Luſt zu ſpotten, und zu ſagen: Haſt du „den Zebee und Salmana ſchon in den Händen, daß „wir deinem Heere Lebensmittel ſchaffen ſollen“? Er ließ ſie darauf ergreifen, und mit Diſteln und Dornhecken in Stücke zerfetzen. Mit gleicher Strenge ließ er auch den Thurm zu Phanuel ſchleifen, und die Einwohner niedermachen. Darauf ſprach er zu Zebee und Salmana: „Wie haben diejenigen, die ihr am Tha„bor erwürget habt, ausgeſehen“? Er redete von den Iſraeliten, die dieſe zween Feldoberſten ermordet hatten. „Wie du“, antworteten ſie; „und einer aus „ihnen ſah einem königlichen Prinzen ähnlich“. „Sie „waren meine Brüder“, verſetzte Gedeon, „und die „Söhne meiner Mutter“. So wahr der Herr lebet“, fuhr er fort, „hättet ihr ſie nicht getödtet, ſo würde ich „euch das Leben ſchenken“. Er rief darauf ſeinen älteſten Sohn, den Jether, und befahl ihm, daß er ſie umbringen ſollte. Da aber dieſer, weil er noch ein Knab war, ſich nicht getraute, das Schwert wider ſie zu zücken, ſo ſprachen Zebee und Salmana zu Gedeon: „Bring uns lieber ſelbſt um; denn die Stärke „kömmt dem Menſchen mit dem Alter“. Gedeon

ſtand

ſtand alſo auf, erſchlug ſie, und nahm ihnen den Schmuck, und ihren Kameelen den Zierrath ab, womit ihre Hälſe prangeten.

Nachdem Gedeon die Bedrückung ſeines Volkes ſolchergeſtalten gerächet hatte, ſetzte er ſich in Begriff, nach ſeiner Heimath zurückzukehren. Als er an den Jordan kam, fand er Männer von Ephraim, die ihm die Köpfe der zween madianitiſchen Feldoberſten, Oreb und Zeb, überreichten. Man hatte ſie, den einen in einer Höhle, den andern in einem gewiſſen Keller, in dergleichen man auf Feldzügen Wein und Oel aufbehielt, ertappt, und an der Stelle ermordet. Eben dieſe Männer machten ihm Vorwürfe, daß er ſie zum Streite wider Madian nicht berufen hatte. Sie äußerten ihr Mißvergnügen hierüber ſo trotzig, und redeten aus einem ſo verbitterten Tone mit ihm, daß es vermuthlich zu Thätigkeiten würde gekommen ſeyn, wenn Gedeon nicht gelinde Saiten aufgezogen, und geſprochen hätte: „Iſt meine That mit der eurigen wohl zu vergleichen? „Gilt nicht eine einzige Traube von Ephraim mehr, „als die ganze Weinleſe Ezri? Der Herr hat euch die „zween Feldherren der Madianiten, den Oreb und „Zeb, in die Hand gegeben. Wann habe ich jemals „etwas ſo wichtiges zu Stande gebracht“? Dieſe Lobſprüche beſänftigten ihren Zorn, und Gedeon führte ſeine Völker im Frieden nach Hauſe.

Unzufriedenheit der Männer Ephraim mit Gedeon. *Judic.* 7. & 8.

Ehe ſie aber noch auseinander gegangen waren, kamen ſie zu ihm, und ſagten: „Sey unſer Fürſt, und „herrſche über uns, du, und deine Kinder und Kindskin„der

Er ſchlägt die ihm angebothene Oberherrſchaft aus, J. d. W. 2759.

„der nach dir. Denn du haſt uns von den Madia„niten erlöſet". Gedeon antwortete: „Ich werde „mich nie entſchließen können, mit fürſtlicher Obergewalt „über euch zu herrſchen, weder ich, noch meine Kinder. „Der Herr iſt euer König; er allein ſoll über euch herr„ſchen. Nur um eines bitte ich, zur Vergeltung für „alle die Dienſte, die ich euch mit dem mächtigen Bey„ſtande Gottes geleiſtet habe: gebet mir alle Ohrringe, „die ihr von den Feinden erbeutet habt". Die Madianiten trugen insgemein ſehr koſtbare Ohrringe. Sogleich breiteten ſie auf der Erde einen Mantel aus, und jeder warf den verlangten Schmuck darauf. Das Gewicht betrug ſiebenzehnhundert Sickel, das iſt, ohngefähr neun und vierzig Mark Goldes. Ueberdies wurden ihm auch, als dem Urheber des glücklichen Erfolges, die koſtbaren Halsketten und purpurnen Kleider der Fürſten Madians, nebſt den goldnen Spangen ihrer Kameele zum Antheile gegeben.

Und weihet dem Herrn ein Ephod.

Gedeon, der die Sache ſo löblich angefangen, und in allen ſeinen Unternehmungen eine bewunderns würdige Uneigennützigkeit und Gottesfurcht bezeiget hatte, machte von dem Raube, der auf ſeinen Theil gekommen war, einen ſo ſchlechten Gebrauch, daß man mit gutem Grunde glauben darf, er habe das Verdienſt vor dem Herrn verloren. Er ließ ſich nämlich ein Ephod daraus machen, und ſetzte es in ſeiner Vaterſtadt Ephra auf. Man kann nicht eigentlich beſtimmen, was dieſes Ephod geweſen ſey. Es mag nun aber ein Prieſterrock, deſſen er ſich zuweilen bediente, wenn

er,

er, als Richter, vor dem Volke Staat machen wollte; oder aber ein anders Denkmaal ſeines über Madian erfochtenen Sieges geweſen ſeyn, ſo muß man zwar geſtehen, daß es vermeſſentlich geurtheilet hieße, wenn man denken wollte, er hätte es aus Gottloſigkeit oder Aberglauben verfertigen laſſen. Indeſſen iſt es doch mit der Zeit für Iſrael, das den Bildern die Macht, Orakel zu ertheilen, und zukünftige Dinge zu entdecken, zuſchrieb, ein Fallſtrick, und eine Gelegenheit zur Abgötterey geworden; und wir werden ſehen, daß es dem Geſchlechte Gedeons den Zorn Gottes, und das gänzliche Verderben zugezogen hat.

Gedeons Tod.

Gedeon richtete Iſrael eilf Jahre; und während ſeines ganzen Richteramtes war Friede im Lande. Er ſtarb in einem geſegneten Alter, und ward zu Ephra, in dem Begräbniſſe ſeiner Väter beygeſetzet. Iſrael bezeigte ihm nach ſeinem Tode nicht die geringſte Erkenntlichkeit für ſeine Dienſte, und niemanden fiel es ein, einen ſeiner Söhne, deren er ſiebenzig mit verſchiedenen Weibern erzeuget hatte, an das Staatsruder zu ſtellen. Er hat, ſo lange er lebte, über die Anbethung des wahren Gottes, und die Beobachtung ſeines heiligen Geſetzes gehalten. Kaum aber hatte er die Augen geſchloſſen, ſo vergaßen die Kinder Iſrael neuerdings den Gott ihrer Väter, und betheten Berith, den Abgott der Chananäer, an.

Abimelech, wird König zu Sichem. J. d. W. 2768. Judic. 9.

Unter den Söhnen Gedeons war einer, mit Namen Abimelech, ein kühner Waghals, und unruhiger Kopf, der den Anſchlag faßte, ſich zum Könige von

Sichem aufwerfen zu laſſen. Da ſeine Mutter, eine aus den Kebsweibern Gedeons, eine Sichemitinn, und er ſelbſt in dieſer Stadt gebohren war, ſo gieng er zu ihren Verwandten, und bath ſie, ſie möchten bey ihren Mitbürgern ein gutes Wort für ihn einlegen, und ihnen ſagen: „Was iſt euch nützlicher, alle Kinder Ge„deons, oder Abimelech allein zum Herrn zu haben? „Iſt es nicht ungleich beſſer für euch, daß ihr ihn allein „für euern König erkennet, als daß ihr euch allen Söh„nen ſeines Vaters zu Füßen leget? Er iſt aus einem „Geſchlechte unſrer Stadt, von unſerm Fleiſche und Blu„te entſproſſen“. Durch dieſe Vorſtellungen, die Abimelechs Verwandte auf ſein Begehren denen von Sichem machten, brachten ſie es dahin, daß ſie ihn einmüthig für ihren König erkannten. Man gab ihm zur Ausführung ſeines Vorhabens aus dem Schatze des Tempels Baal-Berith ſiebenzig Sickel Silbers; und Abimelech, nachdem er mit dieſem Gelde eine Bande loſer Menſchen und Landſtreicher angeworben hatte, gieng an der Spitze dieſes Geſindes nach Ephra in das Haus ſeines Vaters, und ließ alle ſeine Brüder, bis auf den Jüngſten, mit Namen Joatham, welcher Mittel gefunden hatte, ſein Leben zu retten, auf einem Steine ermorden, der vermuthlich ein dem Berith geheiligter Altar geweſen iſt, den Abimelech auf derſelben Stätte errichtete, wo ehemals der Altar dieſes Götzen, den Gedeon, ſein Vater niedergeriſſen hatte, geſtanden war. Als er darauf nach Sichem zurückkam, traten alle Einwohner, nicht weit von der Stadt unter eine Eiche, als den ge-

wöhnlichen Verſammlungsort, zuſammen, und riefen ihn, an die Stelle ſeines Vaters, auf das feyerlichſte für ihren König und Richter aus.

Da Joatham, des Tyrannen jüngſter Bruder, von dem tollſinnigen Verfahren der Sichemiten Nachricht hatte, ſtieg er auf die Höhe des unweit von der Stadt, und dem Verſammlungsorte gelegenen Berges Garizim, wo er ſeine Stimme erhub, und ſprach: „Höret mich, ihr Männer von Sichem, wie ihr wünſchet, daß euch Gott auch höre. Die Bäume verſammelten ſich einſt, um einen König zu wählen; und „ſie ſprachen zum Oelbaume: Sey unſer König. Er „aber gab ihnen zur Antwort: Kann ich mein Oel, und „meine den Göttern und Menſchen angenehme Fettigkeit laſſen, um für andre Bäume zu ſorgen: Nein, „ich kann in euer Begehren nicht einwilligen. Sie „giengen nachher zum Feigenbaume, und bothen ihm „ebenfalls die Krone an; er aber entſchuldigte ſich, und „ſprach: Ich kann nicht aufhören, ſüße Früchte zu bringen, um dafür die oberſte Gewalt unter den Bäumen „auszuüben. Nun wendeten ſie ſich an den Weinſtock, „und thaten ihm eben denſelben Antrag. Aber auch „dieſer ſchlug es aus, und ſprach: Kann ich den Wein, „den ich bisher gezeugt habe, und der das Labſal der „Götter und Menſchen iſt, laſſen, um eine ſo verdrüßliche Laſt, als es die Oberherrſchaft über alle Bäume „iſt, auf mich zu nehmen? Endlich kamen ſie zum „Dornbuſche, und bothen ihm die königliche Würde an. „Dieſer, ohne ſich lange zu beſinnen, antwortete ihnen:

Joatham wirft den Sichemiten ihre Ungerechtigkeit und Undankbarkeit vor.

„Wenn es euch Ernſt iſt, mich zum Könige zu wählen, „ſo kommet, und ruhet unter meinem Schatten. Wollet „ihr aber das nicht, ſo ſoll aus dem Dornbuſche Feuer „ausfahren, und die Cedern des Libans verzehren“.

Es iſt leicht, den unter dieſer Fabel ſteckenden Verſtand wahrzunehmen. Joatham wollte nämlich den Sichemiten dadurch zeigen, wie unrecht ſie thaten, da ſie gegen Gedeon und ſeine Söhne ſo undankbar wären. Jener hatte die ihm angebothene Krone großmüthig ausgeſchlagen; und dieſe, weil ſie mit ihrem Stande vergnügt waren, hatten keine Unterhandlungen zu ihrer Vergrößerung geſchmiedet. Abimelech aber, den er durch die Dornhecke vorſtellte, ließ ſich, obſchon er aller Oberſtellen unwürdig, und durch ſeinen unerſättlichen Hochmuth, und blutdürſtiges Gemüth alles zu verderben fähig war, ohne Bedenken die Krone aufſetzen. Nun mußten dieſe unſinnigen Schritte unumgänglich die traurigſten Folgen nach ſich ziehen, und das Werk der Ungerechtigkeit, und deſſen Urheber durch das Kriegsfeuer, wie die Cedern des Libans von der aus der Dornhecke ausbrechenden Flamme, verzehret und zerſtöret werden.

„Wenn ihr nun“, ſetzte Joatham hinzu, „redlich daran gethan, daß ihr das Blut der ſiebenzig „Söhne Gedeons vergoſſen, und den Mörder Abi„melech zu euerm Könige gewählet habt; wenn ihr „ſo demjenigen den gebührenden Dank zahlet, der für „euch geſtritten, und ſein Leben ſo vielen Gefahren aus„geſetzet hat, um euch von den Madianiten zu erlöſen:

„ſo

„ſo bitte ich den Herrn, daß ihr durch Abimelech, „und Abimelech durch euch glücklich ſey. Habt „ihr aber gegen Gedeon und ſein Haus wider alle „Gerechtigkeit gehandelt, und eure Wahl wider alle „Vernunft getroffen, ſo fahre Feuer aus Abimelech, „und verzehre die Bürger von Sichem; und es fahre „Feuer aus den Bürgern von Sichem, und verzehre „den Abimelech“. Als er dieſes geredet hatte, ergriff er die Flucht, und gieng nach Bera, wo er ſich auch bis auf den Tod ſeines grauſamen Bruders aufhielt.

Abimelechs Herrſchaft über Iſrael hatte nur erſt ohngefähr-drey Jahre gewähret, als der Herr den Geiſt der Zwietracht und des Haſſes zwiſchen ihn und die Sichemiten mengte. Seiner Herrſchaft überdrüßig, fiengen ſie an, ihn als den Urheber der Ermordung der Kinder Gedeons, zu verabſcheuen, und auf Mittel zu denken, ſich ſeiner loszumachen. In dieſer Abſicht ſtellten ſie, als er einſt eine Reiſe vornahm, einen Hinterhalt auf den Berg, über welchen er den Rückweg nehmen mußte, und gaben Befehl, ihn, ſobald er zurückkäme, an der Stelle zu ermorden. Weil aber dieſe Leute, ehe noch der König kam, allen Muthwillen verübten, und die Vorbeyziehenden plünderten; überdies man auch in der Stadt aus der Verſchwörung kein Geheimniß machte: ſo gelung es dem Abimelech, durch einen gewiſſen Zebul, den er in ſeiner Abweſenheit zum Statthalter verordnet hatte, von allem, was ſeine Unterthanen im Schilde führten, Nachricht zu erhalten.

Aufruhr zu Sichem. J. d. W. 2771. *Judic.* 9.

Einige

Einige Tage hernach, als die Sichemiten ſich im Tempel des Baal-Berith verſammelt hatten, um die Weinleſe mit den gewöhnlichen Luſtbarkeiten zu begehen, nahmen ſie ſich die Dreiſtigkeit heraus, ihren König, auf deſſen Geſundheit ſie hätten trinken ſollen, allem Unheile verwünſchen. Gaal, Obeds Sohn, war einer aus denjenigen, welche den Frevel auf das höchſte trieben. Er ſchrie überlaut: „Wer iſt Abimelech? und was iſt Sichem, daß es ihm unterthänig ſeyn ſoll? Iſt er nicht Jerobaals Sohn? und „hat er ſich nicht erkühnt, Zebul, ſeinen Knecht, zum „Fürſten über uns zu beſtellen? Was haben wir nach „ſeinen Befehlen zu fragen? Hätte ich nur mit dem Volke zu ſchaffen; Abimelech würde ſehr bald aus dem „Wege geräumet ſeyn".

Da Zebul, Abimelechs Vertrauter, von dieſen aufrühriſchen Anſchlägen und Unterredungen Wind bekam, ſchickte er ſogleich an ſeinen Herrn, und ließ ihm unter der Hand ſagen: „Raffe, ohne einen Augenblick zu zaudern, deine Kriegsmacht zuſammen, und „komm eilends nach Sichem zurück; denn Gaal, „Obeds Sohn, der mit ſeinen Brüdern in dieſe Stadt „gekommen iſt, ſpinnet eine Empörung an. Es wird „gut ſeyn, wenn du zu Nachts anrückeſt, dich, bis es „Tag wird, auf dem Felde verborgen hältſt, und die „Stadt erſt, wann die Sonne aufgeht, überrumpelſt. „Gaal wird zwar nicht ermangeln, dir entgegen zu ziehen: weißt du dich aber deines Vortheils gut zu gebrauchen, ſo wirſt du ihn ganz leicht überwinden.

Abime-

Abimelech folgete ſeinem Rathe. Er brach an der Stelle gegen Sichem auf, und, nachdem er die ganze Nacht fortgezögen war, und ſein Heer des Morgens in vier Haufen eingetheilet hatte, ließ er ſich ganz unvermuthet auf der Anhöhe vor Sichem ſehen. Gaal gieng aus der Stadt, um die wahre Beſchaffenheit der Sache auszuſpähen, und ſprach zu Zebul: „Es ſteigt „viel Volkes von den Bergen herunter“. Dieſer aber antwortete ihm: „Du ſiehſt die Schatten, die von den „Bergen fallen, für Menſchen an“. Indeſſen kam Abimelechs Heer immer näher, und Gaal ſah nun ſehr deutlich, daß es Kriegsvölker wären. Er ſagte es alſo dem Zebul an; dieſer aber ſprach zu ihm: „Wo „iſt itzt jene Kühnheit, mit welcher du neulich geſagt „haſt: Wer iſt Abimelech, daß wir ihm unterthänig „ſeyn ſollten? Haſt du noch immer Luſt, gegen die Leu„te, die du da vor Augen ſiehſt, ſo viele Verachtung „zu bezeigen? Zieh aus wider ſie, und greif ſie an, „wenn es dir dazu nicht an Muth und Herzhaftigkeit „mangelt“.

Gaal ziehe wider Abimelech.

Da Gaal dies hörte, ſtellte er ſich an die Spitze des Volkes von Sichem, und lieferte dem Abimelech ein Treffen; dieſer aber ſchlug ihn, und zwang ihn, ſich mit großem Verluſte in die Stadt zurückzuziehen, aus welcher ihn nachher Zebul ſammt allen ſeinen Anhängern verjagte. Abimelech zog darauf nach Rama: als er aber des folgenden Tages erfuhr, daß die Sichemiten neuerdings ausgerücket wären, ſich mit ihm zu ſchlagen, theilte er ſein Heer in drey Haufen, und nach-

dem

dem er ſie an verſchiedenen Orten in Hinterhalt geſtellet hatte, griff er die Sichemiten, ſobald ſie auf freyem Felde waren, ſo muthig an, daß er ſie bis in die Stadt zurück ſchlug. Er belagerte alsdann den Platz, und beſtürmte ihn bis auf den Abend mit ſo gutem Erfolge, daß er ſich deſſelben, ehe noch die Nacht herangebrochen war, bemächtigte. Alle Einwohner wurden ohne Barmherzigkeit niedergemetzelt, die Stadt in Grund zerſtöret, und der Ort, worauf ſie geſtanden war, mit Salze beſäet, damit man ſie nicht nur niemals wieder erbauen, ſondern auch nicht einmal ihre Stätte, als ein verlaſſenes, und auf ewig verfluchtes Erdreich, beſtellen könnte. Sie iſt aber deſſen ungeachtet wieder erbauet, und in ihren vorigen Stand hergeſtellet worden.

Einnahme der Stadt,

Und des Thurmes zu Sichem.

Nun war nur noch ein ungemein feſter Thurm, welcher das Schloß von Sichem ausmachte, und den einige für den Ort, worauf der Tempel des Götzen Berith geſtanden war, andre für den Tempel ſelbſt halten, zu bezwingen übrig. Alle Einwohner, die dem Schwerte entkommen waren, hatten ſich dahin geflüchtet. Abimelech faßte den Entſchluß, ihn in Brand zu ſtecken. In dieſer Abſicht ſtieg er zuerſt auf den Berg, und nachdem er Aeſte von Bäumen abgehauen, und ſie auf ſeine Schultern genommen hatte, machte er den Seinigen durch ſein Beyſpiel Muth, ein gleiches zu thun. In wenigen Angenblicken war der ganze Thurm mit Holz umgeben. Man legte Feuer an, das ſich ſo geſchwinde, und mit ſo vieler Wuth verbreitete, daß von ohngefähr 1000 Perſonen, die ſich darinn befanden,

nicht

nicht eine einzige war, die nicht entweder der Rauch erſticket, oder die Flamme verzehret hätte.

Nach der Zerſtörung Sichems machte ſich der Wütherich gefaßt, Thebes, das ohngefähr vier Meilen davon entlegen war, zu belagern. Mitten in dieſer Stadt war ein Thurm, in welchen ſich die vornehmſten Bürger, mit dem Entſchluſſe, ſich tapfer zu vertheidigen, verſchloſſen hatten. Abimelech, nachdem er ſich des Platzes ohne Mühe bemeiſtert, und an dem Thurme ſeine Kräfte vergeblich verſuchet hatte, beſchloß, ihn, wie jenen zu Sichem, im Rauche dahinfliegen zu laſſen, und, indem er, als ein Waghals, nur ſeine kühne Herzhaftigkeit zu Rathe zog, wagte er ſich hinzu, um durch ſein Beyſpiel dem Soldaten Muth zu machen. Aber ein Weib warf ihm von der Höhe ein Stück von einem Mühlſteine auf den Kopf, und zerſchmetterte ſeine Scheitel. Er fiel zu Boden; hatte aber noch immer ſo viele Gegenwart des Geiſtes, daß er ſeinem Waffenträger rief, und zu ihm ſprach: „Zieh dein Schwert „aus, und bringe mich um, damit man nicht ſagen „könne, ich ſey durch die Hand eines Weibes umgekommen“. Der Waffenträger that nach ſeinem Befehle, und tödtete ihn. Nach ſeinem Tode giengen alle, die es mit ihm gehalten hatten, von einander, und in ihre Heimath zurück, und die Feindſeligkeiten nahmen ein Ende.

Abimelechs Tod bey der Belagerung von Thebes. J. d. W. 2771.

Nach Abimelech wurde das Richteramt Thola, dem Sohne Phua, der ſeines Vaters Bruder, und aus dem Stamme Iſſachar entſproſſen war, aufgetragen.

Thola wird Richter in Iſrael. J. d. W. 2771. Judic. 10.

Er

Er wohnte zu Samir auf dem Berge Ephraim, und wurde daſelbſt im Grabe ſeiner Väter beygelegt, nachdem er Iſrael drey und zwanzig Jahre lang gerichtet hatte.

Ihm folget Jair im J. d. W. 2794.

Sein Nachfolger, Jair von Galaad, war zwey und zwanzig Jahre Richter über die Stämme jenſeits des Jordans, und wurde zu Ramon begraben. Er hatte dreyßig Söhne, die auf dreyßig Eſeln ritten. Denn die Pferde waren damals bey den Iſraeliten noch nicht im Schwunge; und Männer, die es andern an Reichthum und Anſehen zuvorthaten, pflegten insgemein auf Eſeln zu reiten. Sie hatten auch über dreyßig Städte zu befehlen, die Jair, ihr Vater, unter ſeine Bothmäßigkeit gebracht hatte, und die deßwegen Oevot-Jair, das iſt, Flecken, oder Städte Jair genannt wurden.

Sechste Dienſtbarkeit der Iſraeliten unter den Philiſtern und Ammoniten. J. d. W. 2799. V. C. G. 1201.

Indeſſen vergaßen die Kinder Iſrael die Wunderwerke, welche der Herr zu ihrem Beßten durch Gedeon gethan hatte, ſehr bald wieder; und niemand erinnerte ſich mehr der Verheißungen, wodurch ſie ſich verpflichtet hatten, Gott, ihrem Herrn, getreulich zu dienen. Sie fielen nicht nur in ihre vorigen Sünden wieder, ſondern thaten auch täglich neue hinzu, indem ſie mit der Verachtung des göttlichen Geſetzes die Anbethung verruchter Götter verbanden, und dem Baal, der Aſtarte, dem Chamos, dem Phegor, und dem ganzen Geſchmeiſe der chananäiſchen Götzen, die ſie, gemäß dem ſo oft und ſo ernſtlich eingeſchärften Befehle des Herrn, ſammt ihren Anbethern hätten zu Grunde richten,

richten, und gänzlich vertilgen ſollen, einen gottloſen und abergläubiſchen Dienſt bezeugten. Daher ergrimmte der Zorn des Herrn über ſie, und er gab ſie den Philiſthern und Ammoniten hin, welche die jenſeits des Jordans gelegenen Stämme Ruben, Gad, und halb Manaſſe, achtzehn Jahre lang erbärmlich bedrückten, und auch den Stämmen Juda, Benjamin, und Ephraim großen Abbruch thaten, indem ſie zum öftern in ihre Länder einbrachen, ihre Felder verheerten, und alles, was ſie antrafen, mit ſich hinwegſchlepten.

Iſrael war der Laſt des Ungemaches, das es drückte, nun nicht länger gewachſen; als es endlich ſeinen Fehler wieder erkannte, und anfieng, ſich unter der Hand des Herrn zu demüthigen, und ſeine Sünden zu beichten. Aber der Herr gab ihm durch ſeine Diener zur Antwort: „Wie oft habe ich euch aus der Gewalt eu„rer Feinde erlöſet, da ihr in euern Nöthen zu mir ge„flohen ſeyd? wie habt ihr euch aber nachher jedesmal „gegen mich aufgeführet? Ihr habt mich wieder ver„laſſen, und ſeyd fremden Göttern angehangen. Dar„um will ich euch nicht mehr helfen. Gehet hin, ru„fet die Götter, die ihr euch erwählet habt, um Hülfe „an, und laſſet euch dieſelben wider die Feinde, die euch „bedrücken, Beyſtand leiſten". Auf dieſe Vorwürfe verſetzten die Kinder Iſrael: „Wir haben geſündigt. „Du biſt unſer Gott; ſtrafe und züchtige uns, wie es „dir gefällt: allein für dieſesmal rette uns noch". Zu gleicher Zeit räumten ſie alle Götzen aus ihren Häuſern hinweg, und fiengen an, den Herrn durch ſo deutliche

Merkmaale ihrer ernſtlichen Reue und Bekehrung zu beſänftigen, daß er ſich endlich durch ihre Thränen erweichen ließ, und ihnen einen Erlöſer erweckte.

Jephte, den Iſrael zum Feldherrn erwählt, J. d. W. 2817.

Einige Zeit darauf, als die Ammoniten abermal die Gränzen der Stämme Ruben und Gad mit großem Geſchreye überſchwemmet hatten, und ſich gefaßt machten, ihre Länder nach Gewohnheit zu verwüſten, faßten dieſe den Entſchluß, ſich wider ihre Gewaltthätigkeiten zu vertheidigen. In dieſer Abſicht verſammelten ſie ſich zu Maspha, um ſich über die Mittel, wodurch man dieſe Gäſte vertreiben könnte, zu berathſchlagen; und ſprachen untereinander: „Derjenige, der es „wagen wird, uns wider die Kinder Ammon anzuführen, ſoll unſer Fürſt und Richter ſeyn“: Allein niemand hatte Herzhaftigkeit genug, dieſe Würde mit einer ſo gefährlichen Bedingung anzunehmen. Endlich geriethen ſie auf den Einfall, zum Jephte hinzuſchicken, und ihm die Oberbefehlshaberſtelle bey dem Heere, und die Regierung des Landes auzubiethen.

Jephte war damals noch nicht ſehr alt, und hatte ſich durch ſeine Tapferkeit, und durch ſeine großen Thaten im ganzen Lande vielen Ruhm erworben. Ein gewiſſer Galaad hatte ihn mit einer Hure erzeuget; weil er aber auch noch andre eheliche und rechtmäßig erzeugte Söhne hatte, ſo wollten dieſe das Hurenkind in dem väterlichen Hauſe nicht dulden, ſtießen es hinaus, und ſagten ihm, er ſollte ſich ja nicht träumen laſſen, ein Miterbe zu werden, da er nicht aus einer geſetzmäßigen Ehe entſproſſen wäre. Jephte begab ſich alſo in das

Land Tob, wo er einen Haufen Schwärmer an ſich zog, und ſich mit ihnen auf das Räuberhandwerk verlegte.

Als die Männer, welche man, ihn aufzuſuchen, abſchickte, ihn jenſeits des Jordans gefunden hatten, ſprachen ſie zu ihm: „Komm, übernimm die Befehls„haberſtelle über uns, und ſtreite wider die Kinder Am„mon. Verleiht dir der Herr den Sieg, ſo werden „wir dich für unſern Fürſten erkennen“. Jephte antwortete ihnen: „Seyd ihr nicht eben diejenigen, die „mich gehaſſet, und aus dem Hauſe meines Vaters ver„ſtoßen haben? Nun, da ihr in Nöthen ſeyd, und „euch nicht zu helfen wiſſet, kommet ihr zu mir. Wenn „es euch aber Ernſt iſt, ſo verſprechet mir, daß, wenn „der Herr mir eure Feinde in die Hände liefern wird, „ihr mich für euern Fürſten erkennen wollet“. Sie ſchwuren es ihm; und Jephte gieng mit ihnen nach Maspha, wo alles Volk die Verheißung, die man ihm gethan hatte, beſtätigte. Er muſterte das verſammelte Heer, und ſchickte Geſandte an den König der Ammoniten mit dem Auftrage ab, ihm die Ungerechtigkeit ſeines Verfahrens vorzuſtellen, und ihn zu befragen, warum er wider Iſrael zu Felde läge? Der König antwortete, daß er ein Land, welches den Ammoniten einſt durch den Moſes wäre entriſſen worden, wieder an ſich zu bringen gedächte. Vergeblich ließ ihm Jephte dagegen entbiethen, Iſrael beſitze dieſes Land mit allem Rechte; der Herr ſelbſt hätte es ihnen gegeben, und ſie hätten es den Amorrhäern in einem gerechten Kriege abgewonnen; die Kinder Ammon thäten

alſo wider alle Billigkeit, da ſie ihnen dieſer Urſache wegen den Krieg erklärten; der Herr würde ſich zum Behufe der gerechten Sache in das Mittel legen. Der König wollte keine Vorſtellungen anhören; und beyderſeits wurden Anſtalten zu einem Treffen gemacht.

Schlägt die Ammoniten, J. d. W. 2817. Judic. 11.

Da kam der Geiſt des Herrn über **Jephte**. Er durchwanderte das ganze Land **Galaad** und **Manaſſe**, hub aller Orten Kriegsvölker aus, und machte den Hebräern Muth, das ammonitiſche Joch von dem Nacken zu ſchütteln, und ihnen die Spitze zu biethen. Als er von dieſer Reiſe zurückkehrete, that er dem Herrn ein Gelübd, und ſprach: „Mein Gott, läßt du mich „über die Kinder Ammon ſiegen, ſo will ich dir das „zum Brandopfer bringen, was mir zum erſten begeg„nen wird, da ich ſiegend nach Hauſe kehren werde“. Er ſtellte ſich darauf an die Spitze ſeines Heeres, und erfocht einen ſo vollkommnen Sieg über die Ammoniten, daß eine große Menge derſelben auf dem Schlachtfelde blieb, die übrigen aber die Flucht ergreifen, zwanzig Städte, von **Aroer** an, bis nach **Mennith** und **Abels Weingärten**, dem Sieger zur Plünderung und Zerſtörung übergeben, und ſich die Luſt vergehen laſſen mußten, ſich jemals wieder außer ihrem Gebiethe an den Gränzen der Kinder **Jſrael** betreten zu laſſen.

Und vollzieht ſein Gelüd an ſeiner Tochter.

Da **Jephte** nach **Maspha** in **Galaad** zurückkehrete, und ſchon nahe gegen ſein Haus kam, gieng ihm ſeine einzige Tochter, im Gefolge ihrer Geſellinnen, beym Paukenſchalle tanzend entgegen. **Jephte** hatte ſie kaum erſehen, ſo zerriß er ſeine Kleider, und ſchrie:

„Ach,

„Ach, meine Tochter! wie unglücklich macheſt du mich? „und wie ſehr ſtöreſt du die Freude dieſes Tages, da „du mir zu meinem Herzenleide entgegen kömmſt? „Denn ich habe dem Herrn ein Gelübd gethan, und es „ſteht nicht in meiner Macht, mein Wort zu brechen“. „Mein Vater“! gab ihm die Tochter zur Antwort; „wenn du dem Herrn etwas gelobt haſt, ſo thue an „mir alles, was du ihm verſprochen haſt. Ich ſterbe „zufrieden, nachdem es dir geglückt hat, die Feinde zu „überwinden, und das Volk des Herrn wieder in Frey„heit zu ſetzen. Nur um eine Gnade bitte ich dich, er„laube mir, daß ich zween Monate lang mit meinen „Geſpielinnen auf den Bergen meine Jungfrauſchaft „beweinen könne“. Die Mägdchen der Hebräer hielten es nämlich für eine Schande, ohne Kinder zu ſterben; und man ſah es als etwas klägliches an, wenn eine Tochter mit Tode abgieng, ehe ſie ſich verheirathet, oder Kinder gebohren hatte.

Jephte gewährte ſeiner Tochter ihre Bitte, und ließ ſie auf die Berge hingehen. Nach Verlaufe der zween Monate kam ſie zu ihrem Vater zurück, und er erfüllte ſein Gelübd an ihr. Einige glauben, er habe ſie wirklich dem Herrn zum Opfer geſchlachtet (*a*). Andre aber behaupten, daß er ſie nur zum eheloſen Stande,

(*a*) *Joſeph. antiq. L. 5. c. 9. Ambroſ. L. 3. de Offic. c. 12. Hieron. L. 1. cont. Jovinian. Auguſt. Q. 49. in Judic. Author quæſt. ad orthodox. Q. 99. Theodoret. Q. 20. in Judic. Caldae. ſerrar. Salian. Tirin. Genebr. Cajet. & alii.*

und zur ewigen Jungfrauſchaft verbunden habe. Wie dem nun ſeyn mag, ſo iſt es gewiß, daß er wegen der Unbehutſamkeit und Uebereilung, womit er ſein Gelübd gethan hat, mit allem Rechte geſtraft worden iſt, und daß er, wenn er ſeine Tochter wirklich geſchlachtet hat, ſeine Sünde durch ein Opfer, das ihn zum Mörder ſeiner Tochter machte, vergrößert hat. Der Verfaſſer des Buches der Richter hat angemerket, daß hieraus der noch in ſeinen Tagen übliche Gebrauch entſtanden iſt, daß die Töchter Iſrael ſich jährlich verſammelt haben, um den Tod der Tochter Jephte von Galaad durch vier Tage zu beweinen.

Einheimiſcher Krieg zwiſchen den Ephraimiten und Galaaditen.
J. d. W. 2817.
Judic. 12.

Die Ammoniten ſind vor den Kindern Iſrael ſo geſchwind gedemüthigt, und der Krieg mit ihnen ſo bald geendigt worden, daß Jephte nicht Zeit hatte, die jenſeits des Jordans wohnhaften Stämme zu Hülfe zu rufen, oder ſie zur Theilnehmung an der Beute, und den Wirkungen des Sieges einzuladen. Die von Ephraim hielten ſich darüber auf, giengen mit großem Geſchrey über den Jordan, kamen zu Jephte, und ſprachen zu ihm: „Warum haſt du uns nicht auch in „den Streit wider die Ammoniten berufen“? Und ſie drohten ihm, daß ſie ſein Haus über ihm anzünden wollten. Jephte antwortete ihnen: „Ich, und mein „Volk, wir waren mit Ammon im Kriege verflochten. „Ich habe euch um Hülfe angerufen. Da ich aber „ſah, daß ihr uns nicht helfen wolltet, habe ich meine „Seele in meine Hände geſetzet, und mit Verachtung „aller Gefahren die Feinde angegriffen; und der Herr

„hat

„hat ſie mir in die Hände gegeben. Habe ich denn „dadurch verdienet, daß ihr herkommen, und mich be„kriegen ſolltet?

Weil die Männer Ephraim ſich nicht an dieſe Vorſtellungen kehrten, ſo mußte ſich Jephte gefaßt machen, ſie mit Gewalt zur Vernunft zu bringen. Er zog daher ohne Zeitverluſt alle Galaaditen zuſammen, und lieferte den Ephraimiten eine Schlacht, in welcher ſie in die Flucht geſchlagen, und größtentheils durch das Schwert aufgerieben wurden. Denn Jephte und die Seinigen waren ungemein wider ſie erbittert, weil ſie höhniſch und ſpottweiſe von ihnen geſprochen hatten: „Galaad iſt nur ein Flüchtling von Ephraim, „der zwiſchen Ephraim und Manaſſe wohnet", das iſt, Galaad hat zwiſchen den beyden Stämmen eine Trennung geſtiftet, indem es weder zu dem einen, noch zum andern gehört, und eine von beyden abgeſonderte Gegend bewohnet. Sie ſchnitten ihnen alle die Päſſe ab, durch welche ſie über den Jordan in ihr Land hätten zurückkehren können; und ſo oft ein Ephraimit zur Fuhrt kam, um über den Fluß zu ſetzen, fragten ihn die Galaaditen: „Biſt du nicht einer von den Kindern Ephraim"? Wenn er mit Nein antwortete; ſo befahlen ſie ihm, er ſollte Schibboleth ſprechen. Er aber ſagte Sibboleth, und verrieth ſich dadurch, daß er einer von den Ephraimiten wäre, die das Schin nicht wohl ausſprechen konnten, und an deſſen Statt das Samech hören ließen. Sogleich ergriffen ſie ihn, und hieben ihm den Kopf weg. Zwey und vierzig tauſend

Mann von Ephraim ſind auf ſolche Weiſe an demſelben Tage umgekommen.

Des Jephte Tod. J. d. W. 2823.

Jephte richtete die jenſeits des Jordans wohnhaften Stämme durch ſechs Jahre, und ward zu Maspha auf dem Gebirge Galaad begraben. Der Weltapoſtel zählet ihn unter die Heiligen des alten Bundes, die ſich durch die Größe ihres Glaubens berühmt gemacht haben (*b*). Man bemerkt in der That einen großen Glauben, und eine ausgebreitete Weisheit in ſeinem Betragen: es läßt aber auch hart, das Verfahren mit ſeiner Tochter zu rechtfertigen, wenn man annimmt, daß er ſie, wie man insgemein dafürhält, wirklich geſchlachtet hat.

Abeſan wird Richter in Iſrael. J. d. W. 2823.

Nach dem Tode des Jephte hat der Herr den Abeſan von Bethlehem, welchen die jüdiſchen Schriftſteller für Booz, den Gemahl der Ruth, halten, zum Richter in Iſrael erwecket. Die Zeit ſeines Richteramtes, und ſeine Lebensumſtände ſind nicht bekannt. Die Schrift ſagt nur, daß er dreyßig Söhne, und eben ſo viele Töchter gehabt hat, wovon er dieſe an Männer außer ſeinem Geſchlechte verheirathete, und jenem dreyßig auswärtige Mägdchen zu Weibern gab, und ſie bey ſich in ſeinem Hauſe behielt: wodurch er denn nicht nur eine ſehr zahlreiche Verwandtſchaft, ſondern auch ein großes Anſehen im ganzen Lande erhielt. Er richtete Iſrael ſieben Jahre, und ward in ſeiner Vaterſtadt Bethlehem begraben.

Ahialon,

(*b*) *Hebr*. 11. *v*. 32.

Ahialon, ſein Nachfolger, war aus dem Stamme Zabulon. Alles, was man von ſeinem Richteramte weiß, iſt, daß er es nach zehn Jahren durch den Tod verloren, und ſein Grab zu Zabulon gefunden hat. Ihm folget Ahialon. J. d. W. 2830.

Abdon, des Hillel von Pharaton Sohn, verwaltete das Richteramt, darinn er dem Ahialon folgte, durch acht Jahre, und hatte das Glück, von ſeinen vierzig Söhnen, welchen er Weiber gab, dreyßig Enkel zu ſehen, die alle, ſowohl die Söhne, als die Enkel auf ſiebenzig Eſeln ritten, das iſt, reiche und angeſehene Männer im Lande waren. Er ward zu Pharaton auf dem Berge Ephraim begraben, und hatte den Hohenprieſter Heli zum Nachfolger. Und dieſem Abdon. J. d. W. 2840.

Unter der Regierung dieſes Richters wurden die diesſeits des Jordans wohnhaften Stämme, und beſonders Juda, Benjamin, Simeon und Dan, von den Philiſtern, deren Hauptneſter die auf der Mittagſeite des Landes Chanaan an den Küſten des Mittelmeers gelegenen ſieben Städte waren, ſehr hart bedrücket. Dieſe Knechtſchaft währete vierzig Jahre; denn ob es gleich zuweilen einige Zwiſchenräume der Ruhe und des Friedens gab, ſo dauerten ſie doch nicht lange, und die Plage ſtellte ſich ſogleich wieder ein. Siebente Knechtſchaft der Iſraeliten unter den Philiſtern. Vom J. d. W. 2848 an, bis 2888. *Judic.* 13.

Indeſſen hatten die Kinder Iſrael das Joch, welches ihnen der Herr ihrer Sünden wegen auflegte, kaum zu fühlen angefangen, als er ihnen in der Perſon des tapfern Simſons, deſſen Lebensgeſchichte zu beſchreiben ich nun im Begriffe bin, einen neuen Helden zubereitete. Lebensgeſchichte Simſons.

Es war ein Mann zu Saraa, einer Stadt im Stamme Dan, mit Namen Manue, der ein unfruchtbares Weib hatte. Einſt erſchien der Engel des Herrn dieſem Weibe, und ſprach zu ihr: „Du biſt kinderlos: aber du „wirſt ſchwanger werden, und einen Sohn gebähren. „So hüte dich nun, daß du nichts trinkeſt, was berauſchen kann, und nichts eſſeſt, was unrein iſt; denn „der Knabe, den du zur Welt bringen wirſt, wird von „Mutterleibe an ein Nazaräer, das iſt, Gott verlobt ſeyn; kein Scheermeſſer wird über ſein Haupt „fahren; und er wird Iſrael von der philiſtiſchen „Dienſtbarkeit erlöſen“. Das Weib gieng zu ihrem Manne, und ſagte ihm: „Es kam ein Mann Gottes zu mir, von einer ſo anſehnlichen Geſtalt, wie ein „Engel. Ich fragte ihn, wer er wäre, wie er hieße, „und woher er käme? er aber hat es mir nicht geſagt. „Nur verſicherte er mich, daß ich Mutter eines Sohnes „werden ſollte, der von Kindesbeinen an dem Herrn „geheiligt ſeyn würde; weßwegen ich mich vom Weine „und andern berauſchenden Getränken enthalten müßte“. Da bath Manue den Herrn, daß er dieſen Mann auch zu ihm ſenden wollte, damit er es erführe, wie es mit der Erziehung des Kindes gehalten werden ſollte.

Ein Engel verkündiget dem Manue ſeine Geburt. J. d. W. 2848.

Sein Gebeth iſt erhöret worden. Eine Zeit nachher erſchien der Engel dem Weibe, da ſie auf dem Felde war, auf ein neues; und dieſe lief ſogleich hin, und ſagte es ihrem Manne an. Manue gieng alſo an den Ort, wo der Engel war; und fragte ihn: „Haſt du mit dieſem Weibe geredet“? „Ja“; antwortete der

Engel,

Engel; und als ihn Manue darauf fragte, welche die Lebensordnung des ihm verheißenen Knaben ſeyn ſollte, ſetzte er hinzu: „Er ſoll ſich, wie ſeine Mutter, von al„lem, was unrein iſt, enthalten, nichts eſſen, was vom „Weinſtocke kömmt, und nichts trinken, was berau„ſchen kann". Manue bath ihn hiernächſt, er möchte ihm erlauben, daß man ihm von einem Kitzlein ein Eſſen bereitete; denn er ſah ihn noch immer nur für einen von Gott geſandten Menſchen an. Der Engel aber verſetzte: „Du magſt mich bitten, wie du willſt, „ſo wirſt du es doch nicht dahin bringen, daß ich eſſe. „Willſt du aber kurzum etwas zurichten, ſo opfere es „dem Herrn zum Brandopfer". Manue willigte darein; ehe er aber noch den Rath des Engels in das Werk ſetzte, erſuchte er ihn, daß er ihm ſeinen Namen entdecken wollte, „damit wir uns", ſagte er, „gegen „dich dankbar einſtellen können, da deine Worte werden „erfüllet werden". Der Engel aber gab ihm zur Antwort: „Warum fragſt du mich um meinen Namen? „Er iſt wunderbar, und ein Geheimniß, das dir nicht „kund werden wird".

Manue nahm ein Böcklein, kochte es, legte es auf einen Stein, goß Wein darüber, beſtreuete es mit Mehl und Salz, und opferte es. Da that der Herr ein Wunderwerk vor des Manue und ſeines Weibes Augen. Denn als ſie Feuer angelegt hatten, und auf das, was ſich ferner begeben würde, ihre Aufmerkſamkeit richteten, fuhr die Flamme von dem Steine gegen den Himmel, und der Engel des Herrn ſtieg mitten in

der=

derſelben hinauf, und verſchwand. Nun erkannten Manue und ſein Weib, daß der Mann, welcher mit ihnen geredet hatte, ein Engel des Herrn war; Sie fielen daher auf ihr Angeſicht zur Erde nieder; und Manue ſagte zu ſeinem Weibe: „Wir müſſen ſter„ben; weil wir den Herrn geſehen haben“. Sie aber tröſtete ihn, und ſprach: „Wenn uns der Herr tödten „wollte, ſo hätte er unſer Brand= und Trankopfer nicht „genehm gehalten, noch uns ſo fröhliche Dinge, als die„ſe ſind, die uns der Engel vorhergeſaget hat, verkün„digen laſſen“.

Des Simſons Geburt. J. d. W. 2849. v. C. G. 2151. *Judic.* 13. *v.* 24.

Im folgenden Jahre gebahr des Manue Weib einen Sohn, und nannte ihn Simſon, das iſt, Sonne. Gott erfüllte ihn mit ſeinem Segen, und die mächtigen Wirkungen ſeines Geiſtes fiengen ſehr bald an, ſich in ihm zu entwickeln, ſo, daß jedermann wahrnehmen konnte, daß ihn die Fürſehung zu großen Dingen beſtimmet hatte.

Manue, und ſein Weib hatten ihren ordentlichen Wohnſitz im Looſe Dan, zwiſchen Saraa und Eſthaol. Da Simſon achtzehn oder zwanzig Jahre alt war, begab er ſich eines Tages nach Thamnatha, einer philiſtiſchen Stadt, wo er ein Mägdchen von reizender Geſtalt ſah. Er faßte den Gedanken, ſie zu heirathen, und redete bey ſeiner Heimkunft mit ſeinen Aeltern davon. Dieſe ſtellten ihm zwar vor, daß ſich eine Heirath von dieſer Art für ihn nicht ſchickte. „Iſt denn „kein Weib“, ſagten ſie, „unter den Töchtern deiner „Brüder, und in allem deinem Volke, daß du hinge„heſt,

„heſt, um eines unter den Philiſtern zu nehmen, die „unbeſchnitten, und folglich unrein ſind“? Aber Simſon beſtand darauf, und fuhr fort, ihre Einwilligung zu erbitten.

Wiewohl nun dieſe nicht wußten, daß alles aus geheimer Anordnung der göttlichen Rathſchlüſſe geſchah, und daß dieſe Ehe das Mittel ſeyn ſollte, wodurch der Herr dem Simſon Gelegenheit geben wollte, den Philiſtern, die damals über Iſrael herrſchten, empfindliche Streiche zu verſetzen: ſo gaben ſie doch endlich ſeinem Anſuchen Gehör, und giengen mit ihrem Sohne nach Thamnatha, um die Ehe richtig zu machen. Da ſie auf die unweit der Stadt gelegnen Weingärten kamen, ſah Simſon, der ſich von ihnen etwas entfernet hatte, einen jungen Löwen wütend und brüllend auf ſich zugehen. Er hatte nicht einmal einen Stab in ſeiner Hand, zu geſchweigen, andre Waffen, um ſich damit zu wehren: allein der Geiſt Gottes kam über ihn, und gab ihm eine ſo außerordentliche Stärke, daß er den Löwen ergriff, und in Stücke zerriß, als wäre er ein Ziegenböcklein geweſen. Er kam nachher zu ſeinen Aeltern wieder; ſagte ihnen aber von dem, was ihm begegnet war, kein Wort.

Er will eine Philiſterinn heirathen. *Judic.* 14.

Als ſie nach Thamnatha gekommen waren, redeten ſie mit dem Vater des Mägdchens von der Neigung ihres Sohnes zu ihr; und die Heirath wurde beſchloſſen. Eine Zeit hernach, als ſie neuerdings in dieſe Stadt giengen, um Simſons Hochzeit zu begehen, verließ dieſer abermal den gebahnten Steig, und wollte das Aas

des

des zerrißnen Löwen ſchauen; fand aber, daß ſich ein Bienenſchwarm in ſeinem Rachen angeſetzt, und bereits einen Honigfladen geſammelt hatte. Er nahm ihn, aß von dem Honig, und gab auch ſeinen Aeltern davon, ohne es ihnen jedoch zu ſagen, woher er es genommen hätte.

Als **Simſon** ſeine geliebte **Philiſterinn** zum Weibe nahm, ſtellte ihr Vater nach Gewohnheit ein Gaſtmahl an, zu welchem ſeine ganze Verwandtſchaft geladen wurde; und die Männer von **Thamnatha** gaben dem Bräutigam dreyßig Jünglinge zu, die ihn begleiten und bedienen ſollten. Währender Hochzeitsluſtbarkeiten ſprach **Simſon** zu dieſen jungen Leuten: „Ich will euch ein Räthſel aufgeben. Wenn ihr es „während der ſieben Tage, in welchen ich Hochzeit halte, „errathet, ſo will ich euch dreyßig Mäntel, und eben „ſo viele Röcke, das iſt, dreyßig ganze Kleider geben. „Könnet ihr es aber nicht errathen, ſo werde ich von „euch eben ſo viel empfangen". Sie ließen ſich dieſe Bedingung gefallen, und **Simſon** legte ihnen ſein Räthſel mit dieſen Worten vor: **Speiſe gieng von dem Freſſer, und Süßigkeit von dem Starken aus.** Da die Jünglinge ſich über den Sinn des Räthſels ihre Köpfe ſchon drey Tage lang vergeblich zerbrochen hatten, giengen ſie endlich zu **Simſons** Braut, und bathen ſie heimlich, ſie möchte ihr Aeußerſtes thun, um hinter das Geheimniß ihres Verlobten zu kommen. „Thuſt du es nicht", ſetzten ſie drohend hinzu, „ſo „werden wir dich und das ganze Haus deines Vaters

„ver-

„verbrennen. Hat man uns denn zur Hochzeit geladen, „damit man uns plündern möge“?

Simſons Weib entdecket den Sinn ſeines Räthſels den Hochzeitgäſten.

Dieſe Bitten und Drohungen thaten den gewünſchten Eindruck auf das Gemüth des Weibes. Sie fieng an, ihren Gemahl zu liebkoſen, und vor ihm zu weinen, um die Bedeutung des Räthſels von ihm herauszulocken. Da er aber jedesmal ſagte, er könnte ihr das nicht entdecken, was er ſogar ſeinen Aeltern verhalten hätte, ließ ſie ſich vernehmen, ſie ſähe es wohl, daß er ſie nicht lieb hätte, weil er ihr von ſeinem Geheimniſſe nichts ſagen wollte. Am ſiebenten Tage ließ ſich endlich Simſon durch ihr ungeſtümes Weinen und Bitten überwinden, und zeigte ihr den Verſtand des Räthſels an. Sogleich machte ſie es den dreyßig Jünglingen zu wiſſen; und dieſe giengen noch deſſelben Tages Abends zu Simſon, und ſprachen zu ihm: „Was iſt wohl ſüßer, als „Honig; und was iſt ſtärker, als der Löw“? Simſon, der den Braten roch, fiel ihnen in die Rede, und verſetzte: „Hättet ihr nicht mit meinem Kalbe gepflüget, „ſo würdet ihr mein Räthſel nicht getroffen haben“. Mit dieſer verblümten Redensart gab er ihnen zu verſtehen, daß ſie mit ihm betrügeriſch gehandelt, und ſich der Verrätherey ſeines Weibes zu ihrem Vortheile bedienet hätten.

Zu gleicher Zeit fiel der Geiſt des Herrn auf ihn; und er gieng nach Askalon, einer andern philiſtiſchen Stadt, erſchlug dreyßig Männer daſelbſt, und, nachdem er ihre Kleider den dreyßig Jünglingen, die ſein Räthſel aufgelöſet, gegeben hatte, gieng er ganz erzörnet

net in das Haus ſeines Vaters zurück, und ſchied ſich von ſeinem Weibe, welches, indem er dort verblieb, einem von den Jünglingen, die ihn bey ſeiner Hochzeit bedienet hatten, gegeben wurde.

Judic. 15. Einige Zeit nachher, als Simſons erſte Hitze vertobet hatte, gieng er wieder nach Thamnatha, bey ſeinem Weibe einen Beſuch abzuſtatten, und ſich mit ihr auszuſöhnen. Er brachte ihr ein Ziegenböcklein; da er aber nach ſeiner Gewohnheit in ihr Zimmer gehen wollte, hielt ihn ihr Vater zurück, und ſprach: „Ich „war der Meynung, du ſeyſt ihr gram geworden, und „habe ſie einem deiner Geſellen zum Weibe gegeben. „Sie hat aber eine Schweſter, die jünger und ſchöner „iſt. Wenn es dir beliebt, ſo will ich ſie dir geben". Da ſprach Simſon: „Nun kann man mir es nicht „mehr übel deuten, daß ich den Philiſtern Böſes thue; „denn alles, was ſie von mir leiden werden, wird eine „gerechte Rache des mir zugefügten Schimpfes ſeyn". Nachdem er dies geredet hatte, machte er ſich, ohne Vorſtellungen Gehör zu geben, auf, und dachte an nichts weiter, als wie er ſich an den Treuloſen rächen, und dadurch die Rathſchlüſſe des Herrn, der ihn zum Werkzeuge erwählet hatte, die Philiſter zu demüthigen, und ſein Volk aus ihrer Knechtſchaft zu befreyen, vollſtrecken könnte.

Er zündet vermittelſt der Füchſe Da die Aerntezeit bereits ſehr nahe war, ſo beſchloß Simſon, alle ihre Felder auf einmal in Brand zu ſtecken, damit ſie nicht im Stande wären, dem allgemei-

gemeinen Uebel auf irgend eine Art abzuhelfen. Zu dieſem Endzwecke fieng er dreyhundert Füchſe, oder ließ ſie durch andre fangen, band ſie paarweiſe mit den Schwänzen zuſammen, und nachdem er zwiſchen jede zween Schwänze eine angezündete Fackel gebunden hatte, jagte er ſie durch die Kornfelder hin. Sogleich ſah man ihrer ſehr viele in Brand geſteckt, ohne daß es jemand für möglich hielt, ihn zu löſchen. Das Feuer verzehrte nicht nur die Früchte, die noch auf der Wurzel ſtanden, ſondern auch diejenigen, welche man ſchon auf die Tennen zuſammengebracht hatte; und der Schade, welcher den **Philiſtern** durch dieſen liſtigen Streich verurſachet wurde, war unſchätzbar, da ſogar die Weingärten und Olivenbäume in Rauch aufgegangen waren.

der Philiſter Kornfeld an, J. d. W. 2868.

Weil **Simſon** ſelbſt kein Geheimniß daraus machte, und es laut genug geſagt hatte, daß er ſich an den **Philiſtern** wegen der Treuloſigkeit ſeines Schwiegervaters rächen würde, ſo brauchte es nicht viele Mühe, den Thäter zu entdecken. Das aufgebrachte Volk lief daher hin, legte in dem Hauſe des treuloſen Schwiegers Feuer an, und verbrannte ihn ſammt ſeiner Tochter, **Simſons** Weibe. Dieſer aber ließ ſich mit dieſer Genugthuung noch nicht zufrieden ſtellen. „Thuet immer, „was ihr wollet“, ſprach er zu ihnen, „ſo will ich doch „nicht aufhören, euch zu verfolgen, bis ich mich an „euch gerächet habe“.

Eines Tages griff er ſie an; und wiewohl ſie ſehr zahlreich waren, erſchlug er doch ihrer ſehr viele, ſo daß

läßt ſich den Philiſtern ausliefern,

daß das ganze Land über ſeine ungewöhnliche Tapferkeit und Stärke in Furcht und Erſtaunen gerieth, und nicht wußte, was es davon gedenken ſollte. Simſon blieb indeſſen ohne Kummer in einer Kluft des Felſen Ethan. Indem er dort war, rückten die Philiſter in den Stamm Juda ein, und begehrten mit Drohungen von den Männern dieſes Stammes, daß ſie ihnen den Simſon ausliefern ſollten. Dreytauſend Mann von Juda zogen alſo zur Kluft hin, und ſagten zu Simſon: „Weißt du nicht, daß die Philiſter über „uns herrſchen? Warum haſt du ſie denn durch dein ar„ges Verfahren wider uns zum Zorne gereizet"? Simſon antwortete: „Ich habe ihnen nur das Böſe, das „ſie mir gethan haben, vergolten. Warum haben ſie „mich zuerſt beleidigt"? „Wir ſind gekommen, dich zu „binden, verſetzten die Männer Juda, „und dich in „ihre Hände zu liefern". „Ich bin deſſen zufrieden", erwiederte Simſon. „Aber ſchwöret mir, daß, wenn „ich mich binden laſſe, ihr mich nicht tödten werdet". Sie ſchwuren es ihm; und Simſon ließ ſich von ihnen fangen. Sie banden ihn mit zween neuen Stricken, und führeten ihn aus der Kluft heraus.

Und ſchlägt die Philiſter mit eines Eſels Kinnbeine.

Da ihn die Philiſter nahe an ihr Lager kommen ſahen, jauchzeten ſie ihm vor Freude entgegen, und ſetzten ſich in Begriff, ihn zu ergreifen und zu erwürgen. Aber der Geiſt Gottes fiel abermal auf ihn, und beſeelte ihn mit einer übernatürlichen Stärke. Er zerriß die Stricke, mit welchen er gebunden war, wie man einen Faden zerreißt, den das Feuer verſenget hat; und

da er an demſelben Orte eines Eſels Kinnbein fand, ergriff er es, und ſchlug damit 1000 Philiſter todt. Nach dieſem Siege ſang er das Lied: **Mit einem Kinnbeine habe ich ſie geſchlagen, mit dem Kinnbeine des Füllens einer Eſelinn habe ich ihrer tauſend getödtet.** Darauf warf er das Kinnbein zur Erde, und nannte den Ort **Romath = Lechi**, das iſt, **Kinnbeins = Schwung.**

Da ſich Simſon bey dieſem Gefechte ſehr erhitzet hatte, fühlte er ſich von einem ſo heftigen Durſt überfallen, daß es ihm unmöglich ſchien, ihn länger zu ertragen. Dies erinnerte ihn der Schwachheit des Menſchen, und daß er durchgehends von der Gewalt des Herrn abhängt; und indem er ſein Herz zu Gott wendete, ſprach er: „Du, o Herr, haſt deinen Knecht gerettet; und ich erkenne es, daß ich dieſen großen Sieg „dir allein zu verdanken habe. Nun aber muß ich, „wenn du mich verläſſeſt, in die Hände dieſer Unbeſchnittenen fallen, und verdürſten“. Als er dieß in ſeinem Herzen geredet hatte, ſpaltete der Herr einen Backenzahn des Kinnbeines, und es quoll Waſſer daraus, mit welchem er ſeinen Durſt gelöſcht, und ſich gelabet hat. Daher wurde der Ort **En = hakkore**, oder des **Anrufers Brunnen** genannt. Viele ſehr bewährte Schriftausleger (*d*) ſind der Meynung, der Brunnen ſey nicht aus des Eſels Kinnbeine, ſondern aus einem Felſen, der Backenzahn genannt, entſprungen; denn,

 ſagen

(*d*) *Chaldæi Joſeph. antiq. L.* 5. *c.* 10. und andre.

ſagen ſie, es iſt eben nicht ſelten, daß die Hebräer den Klippen und Felſen den Namen der Zähne beylegen (e).

Eine Zeit nachher kam Simſon nach Gaza, einer philiſtiſchen Stadt, in der Abſicht, den Einwohnern bey irgend einer vortheilhaften Gelegenheit wehe zu thun. Da er daſelbſt in das Haus einer Hure, oder wie andere wollen (f), einer Wirthinn, eingegangen war, um alldort zu übernachten, ſo ließen die Bürger, welche ſeine Ankunft ſogleich erfuhren, die Thore mit aller Sorgfalt bewachen, und die ganze Nacht auf ihn lauern, um ihn, da er bey anbrechendem Tage ſeinen Weg weiter nehmen würde, umzubringen. Simſon aber, der, wie es ſich vermuthen läßt, ihr Vorhaben errieth, ſtand um Mitternacht auf, hub die Stadtthore ſammt Pfoſten und Riegeln aus, und trug ſie auf ſeinen Schultern auf einen Berg, der nicht weit von Gaza, Hebron zu, gelegen war.

Simſon verliebet ſich in die Dalila, J. d. W. 2885. *Judic.* 16.

Da die Philiſter Simſons außerordentliche Stärke ſchon ſehr oft zu ihrem größten Nachtheile erfahren hatten, und es nicht weiter wagen wollten, ſich mit Gewalt über ihn herzumachen, beſchloßen ſie, ihn durch Liſt in ihre Garne zu locken. Im Thale Sorek wohnte ein Weib, mit Namen Dalila, bey welcher Simſon, der ſie liebte, ſehr oft einen Beſuch abſtattete. Zu dieſer kamen die Fürſten der Philiſter, und ver-

(e) 1. *Reg.* 14. *v.* 4. *Sophon.* 1. *v.* 11. *&c.*
(f) *Aug. ſerm.* 364. *nov. edit. Vatab. Rabb. Chytr.*

verſprachen ihr, ein jeder eilfhundert Silberſtücke, wenn ſie ihnen entdecken könnte, woher Simſons Stärke rührte, und auf was für eine Art man ſich ſeiner bemächtigen, und ihn in den Stand andrer Menſchen heruntersetzen könnte. Dalila ließ ſich durch ihre Verheißungen gewinnen, und gab ihnen ihr Wort, daß ſie ſich Mühe geben wollte, ihrem Verlangen ein Genügen zu leiſten. Sie ſetzte wirklich mit Bitten und Schmeicheleyen in ihren Geliebten, und both allen ihren Reizen auf, um ihn aufrichtig reden zu machen. Dieſer aber hatte keine Luſt, ſein eigener Verräther zu werden, und antwortete ihr: „Wenn man mich mit ſieben Seilen „von friſchen Ochſenſehnen bände, ſo würde mich meine „ganze Stärke verlaſſen". Dalila berichtete dies den Fürſten der Philiſter, und nachdem dieſe dem Simſon, da er ſchlief, ſolche Bande angelegt, und ſich in ein Nebenzimmer verſteckt hatten, weckte ihn die Verrätherinn auf, und ſchrie ihm zu: „Auf, Simſon, die „Philiſter fallen dich an". Simſon aber ſprang von ſeinem Ruhebette auf, zerriß die ſieben Bande, wie man einen verſengten Leinfaden zerreißt; und die Philiſter mußten ſich heimlich davon machen, ohne es erfahren zu haben, was für eine Bewandniß es mit ſeiner Stärke hätte.

Da ſich das Weib ſolchergeſtalt getäuſchet ſah, ſprach ſie zu Simſon: „Du haſt mich nur zum Beſten, „und der Erfolg entſpricht deinen Worten nicht. „Entdecke mir wenigſtens itzt, womit man dich binden „müßte". Simſon gab ihr zur Antwort: „Wenn

„man mich mit neuen, und nie zuvor gebrauchten Stri„cken bånde, ſo wůrde ich ſo ſchwach, wie andre Men„ſchen werden". Sie ließ ihn alſo binden; doch ſie fand ſich abermal betrogen: denn Simſon, da er aufwachte, riß die Stricke mitten entzwey. Indeſſen ließ ſich Dalila von der Hoffnung, philiſtiſches Geld zu verdienen, noch nicht abbringen. Sie ſetzte neuerdings an ihn, und ſprach: „Wie lange wirſt du mich noch „betrůgen, und mir Lůgen vorſagen? Entdecke mir „einmal aufrichtig, was iſt die Urſache deiner ungemei„nen Stårke"? Simſon verſetzte: „Wenn man „die ſieben Locken meiner Haare in einen Zopf flöchte, „ihn um einen Nagel wånde, und den Nagel in die Er„de einſchlůge, ſo wůrde ich bezwungen werden". Dalila that auch dieſes: aber vergeblich; denn Simſon ſtand auf, und zog den Nagel mit ſeinen Haarlocken ohne Můhe heraus.

Und entdeckt ihr die Urſache ſeiner außerordentlichen Stårke.

Als Dalila ſah, daß ſie durch Bitten und Liebkoſungen das Geheimniß von ihrem Geliebten nicht herauslocken konnte, machte ſie ihm bittre und hitzige Vorwůrfe, und ohne ihm eine Raſt zu laſſen, plagte ſie ihn einige Tage nacheinander ſo ungeſtůmm, daß er endlich ihrer Verweiſe můde ward, und wider ihre Lockungen nicht långer aushalten konnte. Er entdeckte ihr die Wahrheit, und ſprach: „Es iſt nie ein Scheer„meſſer auf mein Haupt gekommen, weil ich ein Na„zaråer, und von Mutterleibe an dem Herrn geheiligt „bin. Wenn man mir meine Haare abſchöre, ſo wůr„de mich meine Stårke verlaſſen, und ich wůrde ſo

„ſchwach,

„ſchwach, wie andre Menſchen werden". Er redete dies in einem Tone, daß Dalila wohl merken konnte, daß er ihr ſein ganzes Herz entdecket hatte. Sie berichtete es daher den Fürſten der Philiſter, die ohne Zeitverluſt mit dem verſprochnen Gelde zu ihr in das Thal Sorek eilten, und einen Bartſcheerer mit ſich brachten, der dem Simſon, als ihn Dalila auf ihrem Schooße eingeſchläfert hatte, ſeine ſieben Haarlocken abſchnitt, die er nach Gewohnheit der Nazaräer ſehr lange zu tragen pflegte. Als ihn darauf das Weib von ſich ſtieß, und ihm, wie vormals, zuſchrie: „Auf, Simſon! „die Philiſter ſind da": ſo glaubte Simſon, da er erwachte, daß er ſich aus den Händen ſeiner Feinde eben ſo leicht, wie vorhin, losreißen würde. Er wußte es aber nicht, daß der Herr von ihm gewichen wäre, und daß ihn die übernatürliche Stärke, welche ihn unüberwindlich gemacht, bereits verlaſſen hätte. Die Philiſter ergriffen ihn demnach, ſtachen ihm beyde Augen aus, und nachdem ſie ihm Ketten angeleget hatten, führten ſie ihn nach Gaza in ein Gefängniß, wo er, als der verächtlichſte Sklav, das Rad einer Handmühle drehen mußte.

In dieſem jämmerlichen Zuſtande verblieb Simſon ohngefähr zwey Jahre. Er erkannte ſeinen Fehler, und bath den Herrn ſo inſtändig um Verzeihung, daß er, durch ſeine Seufzer gerührt, ihm ſeine vorige Stärke wieder gab, und ſeine Kräfte nach dem Maaße, als ſeine Haare wuchſen, wieder zunehmen ließ. Einſt verſammelten ſich die Fürſten der Philiſter zu Gaza,

Sein Tod. J. d. W. 2888. v. C. G. 1112.

um, ihrem Abgotte Dagon zu Ehren, ein großes Feſt zu halten, und ihm für die Gefangennehmung ihres abgeſagten Feindes, Simſons, feyerliche Dankopfer zu entrichten. Nachdem man wacker gegeſſen und getrunken hatte; begehrte das Volk, welches vor Freude ganz außer ſich war, daß man den Simſon holen ſollte, damit er der Verſammlung, die ſich auf 3000, theils Männer, theils Weiber belief, zum Zeitvertreibe diente. Simſon ward alſo in den Tempel, in welchem die Philiſter Mahlzeit hielten, geführt, und mußte die bitterſten Unbilden und Spöttereyen des muthwilligen Pöbels erdulden. Endlich ſprach er zu dem Manne, der ihn führete: „Mache, daß ich an die Pfeiler „komme, auf welchen das Gebäude ruhet, damit ich „mich an ſie lehne, und ausraſte“. Nachdem man ihn hinzugebracht hatte, bethete er zu dem Herrn, und ſprach: „Herr, mein Gott! gedenke meiner, und gieb „mir meine vorige Stärke wieder, damit ich mich einmal wegen des Verluſtes meiner Augen an den Phi„liſtern rächen möge“. Hernach ergriff er die zwo Säulen, die das Gebäude trugen, und indem er ſie aus allen ſeinen Kräften mit beyden Händen ſchüttelte, ſprach er: „Es mag immer um mein Leben geſchehen ſeyn, „wenn nur mit mir auch die Philiſter ſterben“. Der Tempel fiel wirklich zuſammen, und alle Fürſten der Philiſter, und alles Volk, das ſich darinnen befand, wurde zerſchmettert, ſo daß Simſon im Tode ihrer weit mehr, als in ſeinem Leben umbrachte. Er hatte das Richteramt zwanzig Jahre über verwaltet. Seine

Ver-

Verwandten nahmen ſeinen Leichnam, und begruben ihn in dem Grabe ſeines Vaters Manue, zwiſchen Saraa und Eſthaol. Der H. Paul (*f*) zählet ihn unter diejenigen, die ſich durch die Größe ihres Glaubens Ehre gemacht haben; und die Väter haben in ſeinem Leben und Tode viele Züge der Aehnlichkeit mit dem Welterlöſer entdecket.

Geſchichte der Ruth.

In einem unbekannten Jahre. *Ruth* 1. & 2.

Zu der Zeit, da Iſrael von Richtern beherrſchet wurde, entſtand eine große Hungersnoth im Lande, die einen Mann von Bethlehem nöthigte, ſammt ſeinem Weibe und zween Söhnen, in das Moabiterland zu ziehen. Dieſer Mann hieß Elimelek, und ſein Weib Noemi. Die Namen ſeiner Söhne waren Mahalon und Chelion. Einige Zeit darauf ſtarb Elimelek, und ſeine Söhne heiratheten zwo moabitiſche Töchter. Mahalon nahm die Ruth, und Chelion die Orpha. Nachdem ſie ſich zehn Jahre daſelbſt aufgehalten hatten, ſtarben ſie, und Noemi, die nun allein, ohne Mann und ohne Kinder war, entſchloß ſich, in ihr Land zurückzukehren; denn ſie hatte vernommen, daß der Herr ſein Volk gnädig angeſehen, und ihnen Brod gegeben hat. Sie machte ſich alſo auf; und ihre zwo Schnüre gaben ihr nicht nur das Geleit, ſondern äußerten ſogar ein Verlangen, mit ihr bis nach Bethlehem zu gehen. Noemi that alles, was ſie konnte, um ihnen dieſes Vorhaben aus dem Sinne zu bringen. Orpha ließ ſich bereden, und blieb in Moab. Ruth aber verharrte, aller Vorſtellungen ungeachtet, in

(*f*) *Hebr.* 11. *v.* 32.

in ihrem Entſchluſſe, und folgte der Noemi nach Bethlehem. Es war eben um die Zeit des Gerſtenſchnittes, das iſt, im Frühlinge, und zu Anfange des Merzmonats, als ſie daſelbſt anlangeten. Da ſie ſehr arm war, ſo bath Ruth die Noemi um Erlaubniß, auf die Felder hinzugehen, um Aehren aufzuleſen. Noemi erlaubte es ihr. Ruth gieng alſo hin, und las auf dem Felde eines gewiſſen Bürgers von Bethlehem, mit Namen Booz, der ihres Schwiegervaters Elimelek naher Verwandter war, Aehren auf. So eben war Booz zu ſeinen Schnittern auf das Feld gekommen. Als er die Ruth ſah, fragte er ſeinen Schnittermeiſter, wer das Mägdchen wäre, das hinter ſeinen Schnittern nachſtoppelte. Er antwortete ihm: „Es „iſt Ruth, die Moabitinn, die mit der Noemi hie„her gekommen iſt“. Da ſprach Booz zur Ruth: „Höre mich, meine Tochter, geh auf keinen andern Acker „nachzuleſen; ſondern halte dich an meine Dirnen, und „geh meinen Schnittern nach. Ich werde ihnen ver„biethen, dir etwas in Weg zu legen: und wenn es dich „dürſtet; ſo geh zu ihren Krügen hin, und trink von ih„rem Waſſer“.

Ruth, durch dieſes wohlthätige Betragen gerührt, fiel auf ihr Angeſicht zur Erde, und dankte dem Booz für ſeine große Güte gegen ſie. Er aber ſegnete ſie, und ſagte ihr, ſie ſollte zur Stunde der Mahlzeit mit ſeinen Schnittern zum Eſſen kommen. Er gab auch ſeinen Leuten heimlich Befehl, ſie ſollten es nicht nur der Ruth nicht wehren, wenn ſie mit ihnen ärnten wollte; ſon-

dern

dern auch gefliſſentlich einige Büſchlein Aehren fallen laſſen. Nachdem Ruth auf dem Felde bis Abends nachgeleſen, und aus dem, was ſie geſammelt hatte, bey drey Scheffel Körner ausgeſchlagen hatte, trug ſie ſie nach Hauſe, und erzählte ihrer Schwiegermutter, was ihr begegnet war, und was Booz zu ihr geredet hatte. Noemi antwortete ihr: „Du wirſt wohl thun, meine „Tochter, wenn du immerhin mit ſeinen Dirnen zum „Schnitte ausgehſt, damit dir nicht jemand auf einem „andern Acker übel begegne". Sie hielt ſich alſo an des Booz Dirnen, bis die Gerſten- und Weizenärnte vorüber war.

Booz heirathet ſie.

Eines Tages, als Ruth vom Schnitte heimgekommen war, ſprach Noemi zu ihr: „Meine Tochter, „ich habe einen Anſchlag, dir eine gute Verſorgung zu „ſchaffen. Booz iſt mit uns nahe verwandt: wie wäre es, wenn er dich zum Weibe nähme? Er wird dieſe „Nacht auf das Feld in ſeine Tenne kommen, um Gerſte zu fegen. Bade dich alſo, und ſalbe dich: lege dein „beßtes Kleid an, und verſtecke dich heimlich auf ſeiner „Tenne. Wenn er nun wird eingeſchlafen ſeyn, ſo „komm, und decke den Mantel, welchen er über ſich hat, „auf, lege dich zu ſeinen Füßen hin, und bleib liegen, „bis er es dir ſelbſt ſagen wird, was du zu thun haſt". Ruth folgte dieſem Rathe, und that alles, was ihr ihre Schwieger befohlen hatte. Als Booz auf ſeine Tenne kam, und, nachdem er gegeſſen hatte, ſich hinter einem Mandel Kornes niederlegte, (denn in Paläſtina ſchläft man öfters unter freyem Himmel, und die Gar-

ben

ben werden nicht, wie bey uns, in die Scheunen gebracht,) trat Ruth ganz leiſe hinzu, deckte den Mantel ſanft auf, und legte ſich in der Stille zu ſeinen Füßen hin. Als Booz um Mitternacht erwachte, ward er mit Erſtaunung gewahr, daß jemand zu ſeinen Füßen lag. „Wer biſt du“? rief er auf ſie. Sie antwortete: „Ich bin Ruth, deine Magd. Breite deine Decke über mich aus; denn du biſt mein naher Verwandter“. Sie gab ihm dadurch zu verſtehen, daß ſie es wünſchte, er möchte ſie, nach der Verordnung des göttlichen Geſetzes, heirathen. Booz gab ihr ein gütiges Gehör, und ſprach zu ihr: „Meine Tochter, der Herr „überhäufe dich mit ſeinem Segen. Du verdieneſt Lob, „weil du nicht jungen Geſellen nachgelaufen biſt, ſondern dich an deine Verwandtſchaft gehalten haſt. Ich „läugne es nicht, daß ich dir nahe verwandt bin, es „iſt aber ein näherer da. Will er dich heirathen; ſo „kann ich es ihm nicht wehren: will er aber nicht, ſo „ſchwöre ich dir bey dem Herrn, daß ich dich nehmen „werde. Schlafe nur bis Morgen“. Ruth ſchlief alſo bey den Füßen Booz, bis der Tag anzubrechen begann; da ſie denn aufſtand, mit den ſechs Scheffeln Gerſte, die ihr Booz ſchenkte, nach Hauſe kehrte, und ihrer Schwiegermutter den ganzen Verlauf der Sache erzählte.

Sobald es Tag geworden war, gieng Booz unter das Stadtthor, als an den Ort der bürgerlichen Verſammlungen und Gerichte, und ſetzte ſich daſelbſt nieder. Als er des Elimelek nächſten Vetter vorbeygehen

hen ſah, rief er ihm, und ſprach: „Du, komm her, „und ſetze dich nieder“. Er ließ auch zehn Männer von den Aelteſten und Angeſehenſten der Stadt herbeykommen, und ſprach in ihrer Gegenwart zu ſeinem Verwandten: „Noemi, die aus dem Moabiterlande „in unſre Stadt zurückgekommen iſt, will ein Stück „Landes unſers Verwandten, des Elimelek, verkaufen. „Willſt du es kraft des Erbfolgrechtes an dich bringen, „ſo ſteht es dir frey, und ich kann es dir nicht verwehren. Haſt du aber keine Luſt dazu, ſo trete ich an „deine Stelle, und gebe mich für den Käufer an; „denn ich bin Elimeleks nächſter Verwandter nach „dir“. Er antwortete: „Ich will den Acker kaufen“. Da verſetzte Booz: „So mußt du denn „auch die Ruth, Mahalons Wittwe, zum Weibe „nehmen, um dem Verſtorbnen einen Namen auf ſein „Erbtheil in Iſrael zu erwecken“. „Das kann ich „nicht thun“, erwiederte der Verwandte; „denn ich will „meinen Kindern nicht zum Nachtheile handeln. Thue „du es an meiner Stelle: ich trete dir mein Recht ab“.

Es war von Alters her ein Gebrauch in Iſrael, daß, im Falle ſich einer ſeines angebohrnen Rückkaufes verzeihen wollte, dieſer dem andern, welchem er ſein Recht abtrat, ſeinen vom Fuße abgezognen Schuh, als ein Zeichen der Verzicht ſeines Rechtes hingab. Booz ſprach daher zu ſeinem Vetter: „Zieh deinen Schuh „aus“. Sogleich zog er ihn aus; und Booz, indem er ſich zu den Aelteſten wendete, ſprach: „Ihr ſeyd „Zeugen, daß ich heute das Erbgut Elimeleks und „ſeiner

„ſeiner Kinder rechtmäßig an mich bringe, und Ruth, „die Moabitinn, zum Weibe nehme, um Maha„lons Namen in meinem Volke wieder aufleben zu ma„chen“. Alle antworteten: „Wir ſind Zeugen“; und ſprachen: „Der Herr mache das Weib, das in dein „Haus kömmt, wie Rachel und Lia, die das Haus „Iſrael geſtiftet haben. Sie ſey ein Muſter der Tu„gend, und ihr Name werde in Iſrael preiswürdig“. Booz nahm alſo die Ruth, und Gott gab ihr die Gnade, daß ſie empfieng, und einen Sohn gebahr, welcher Obed genannt wurde, und der Vater des Iſai, oder Jeſſe war, der den König David zum Sohne hatte.

Heli, der Hoheprieſter, wird Richter über Iſrael. J. d. W. 2848.

Ich habe ſchon zuvor gemeldet, daß der Hoheprieſter Heli nach Abdons Tode das Richteramt in Iſrael angetreten hat. Gleichwie Gott den tapfern Simſon erweckte, damit die Philiſter im Zaume erhalten, und der ganzen Welt ſeine unendliche Macht und Herrlichkeit kund gethan würden, indem er ſich keiner zahlreichen Kriegsheere, keiner großen Zurüſtungen, und keiner weitläuftigen Anſtalten gebrauchte, ſondern durch eines einzigen Menſchen Hand ein ganzes ſtreitbares Volk dermaßen einſchränkte, daß es Iſrael nicht länger bedrücken, und wider ſeine Wohlfahrt nichts weiter unternehmen konnte: ſo hat er auch dem Hohenprieſter Heli die nöthige Weisheit und Einſicht gegeben, um ſein Volk in Sachen, welche die Religion und die bürgerliche Verfaſſung betrafen, vierzig Jahre lang zu richten.

Heli

Heli hatte die Verwaltung ſeines Amtes nur eben angefangen, als der Herr dem Volke Iſrael einen neuen Erlöſer in der Perſon des Propheten Samuels bereitete. Es verlohnt ſich der Mühe, die wunderbarliche Geſchichte ſeiner Geburt umſtändlich zu erzählen. Geſchichte des Propheten Samuels. 1. *Reg.* 1.

Zu Ramatha, im Lande Ephraim, war ein Levite, mit Namen Elkana, welcher zwey Weiber hatte, derer eine Anna, und die andre Phenenna hieß. Dieſe hatte etliche Kinder; Anna aber, war unfruchtbar. Indeſſen liebte ſie Elkana ungleich mehr, als die Phenenna, ſo daß dieſe ſie oft aus Eiferſucht mit bittern Vorwürfen marterte, und ihrer Unfruchtbarkeit, die man in Iſrael für ſchimpflich hielt, auf eine empfindliche Art ſpottete.

Elkana pflegte an den drey hohen Feſttagen des Jahres mit ſeinen Angehörigen nach Silo zu gehen, um dort den Herrn der Heerſchaaren in ſeiner Hütte anzubethen, und ihm Opfer zu entrichten. Einſt, als er ſein Opfer verrichtet hatte, und mit ſeinen Hausgenoſſen ein heiliges Gaſtmahl vor dem Herrn hielt, gab er ſeinem Weibe Phenenna, und einem jeden ihrer Kinder Stücke von dem Speisopfer; der Anna aber, weil ſie kinderlos war, gab er nur ein Stück. Da nun Phenenna, die ſich bey allen Gelegenheiten an ihrer Nebenbuhlerinn zu reiben pflegte, ihr deßwegen ſchon wieder höhniſch und ſpöttiſch begegnete, ſo gieng es der Anna ſo nahe, daß ſie weinte, und vor Wehemuth nichts zu eſſen vermochte. Elkana ſuchte zwar, ſie zu tröſten, und ſagte, daß ihr ſeine zärtliche Liebe,

wovon

wovon er ihr ſo viele Beweiſe gegeben hätte, theurer und ſchätzbarer ſeyn müßte, als viele Kinder: ſie aber ſtand nach der Mahlzeit vom Tiſche auf, und gieng vor den Eingang der Bethhütte hin, um daſelbſt ihr Herz vor dem Herrn auszugießen. So eben ſaß der Hohe-prieſter Heli auf einem Stuhle an der Thüre der Hütte. Anna ließ ihren Thränen den vollen Lauf, und that in der Bitterkeit ihrer Seele dieſes Gebeth zu Gott: „Herr „der Heerſchaaren, wenn du dich würdigeſt, das „Elend deiner Magd anzuſehen, wenn du meiner ge-„denken, und mir einen Sohn geben willſt: ſo will ich „ihn dir auf ſein Lebenlang einweihen, und kein Scheer-„meſſer ſoll über ſein Haupt fahren.

Heli verſpricht der Anna einen Sohn.

Da ſie eine beträchtliche Zeit in ihrem Gebethe zu-brachte; jedoch nur immerhin in der Stille, und ohne daß man ein Wort vernehmen konnte, zu dem Herrn rief, ſo glaubte Heli, daß ſie betrunken wäre, und ſprach zu ihr: „Wie lang wirſt du noch betrunken ſeyn? Pa-„cke dich, und laß die Dünſte, die dein Gehirne ver-„rücken, verrauchen“. Anna antwortete: „Herr, ver-„zeihe mir, ich habe weder Wein noch ein ander „Getränke, das berauſchen kann, getrunken, ſondern „ich bin ein betrübtes Weib, und ſchütte meine Seele „vor dem Herrn aus. Glaube nicht, daß deine Magd „eine Nichtswürdige ſey: nur das Uebermaaß meines „Schmerzens hat mich ſo lange bethen gemacht“. Da ſprach Heli zu ihr: „Geh im Frieden, und der „Gott Jſrael gebe dir, um was du ihn gebethen haſt“. Anna dankte ihm für dieſe Segnung, und ſprach:

„Möchte

„Möchte doch deine Dienerinn die Ehre haben, dir be„kannt zu ſeyn, und vor deinen Augen Gnade gefun„den zu haben“. Sie gieng darauf voll des Vertrauens zu ihrem Manne zurück, und aß, und ſah nicht mehr ſo traurig und niedergeſchlagen, wie vorhin aus.

Des andern Tages, nachdem ſie den Herrn angebethet hatten, kehrten ſie wieder in ihre Heimath zurück, wo ſich Gott bald hernach der **Anna** erinnerte. Sie empfieng, und gebahr einen Sohn, welchen ſie **Samuel, das iſt, von Gott erbethen,** nannte, weil ihn der Herr auf ihr Gebeth verliehen hatte. **Elkana** gieng hernach wieder nach **Silo**, und brachte dem Herrn nebſt den gewöhnlichen Opfern auch die beſondre Gabe, die er ihm für die Geburt ſeines Sohnes verlobet hatte. **Anna** aber blieb damals zu Hauſe, und verſchob dieſe Wallfahrt auf den Zeitpunkt, da das Kind, welchem ſie ſelbſt die Bruſt gab, entwöhnet wäre, und dem Herrn zum ewigen Dienſte in ſeiner Gegenwart könnte geopfert werden.

Samuels Geburt. J. d. W. 2849. v. C. G. 1151.

Als das Kind entwöhnet, und bereits drey Jahre alt war, (denn in dieſem Alter pflegten die **Iſraeliten** ihre Kinder zu entwöhnen,) nahm **Anna** drey Kälber, drey Maaß Mehl, und eine Flaſche Weins mit ſich, und gieng, in Begleitung des **Elkana**, mit ihrem Sohne nach **Silo**, zum Hauſe des Herrn. Nachdem ſie ihn mit den gewöhnlichen Ceremonien dem Hohenprieſter dargeſtellt, und ſich erkläret hatten, daß ſie ihn dem Herrn für ſeine ganze Lebenszeit weiheten, brachten ſie ein Kalb zum Opfer dar; das übrige aber

gaben ſie dem Heli, und Anna ſprach zu ihm: „Mein „Herr, ich bin das Weib, das du vor einiger Zeit hier „vor dem Herrn bethen geſehen, und für betrunken ge„halten haſt. Ich flehte damals den Herrn an, daß „er mir einen Sohn geben wollte: nun, da er mich „meiner Bitte gewähret hat, gebe ich ihm denſelben auf „ſein Lebenlang wieder". Sie that nachher ihr Gebeth zu Gott, und verfaßte ein ſehr ſchönes Danklied, das man in der Schrift nachleſen kann, und wodurch ſie ſich eine Stelle unter den Propheten erworben hat. Das ganze Lied iſt voll der erhabenſten Lobſprüche auf die Größe und Allmacht Gottes, und indem es deſſen unermeßliche Güte gegen die, welche ihn fürchten, preiſet, drohet es hingegen denjenigen, die eines ſtolzen und vermeſſenen Sinnes ſind, die Strenge ſeiner gerechten Strafgerichte an.

Gottloſigkeit der Kinder Heli.

Nachdem Anna ſolchergeſtalt dem Herrn den Zins der ſchuldigen Anbethung entrichtet hatte, kehrte ſie mit ihrem Manne nach Hauſe zurück. Samuel aber blieb zu Silo, und diente vor dem Herrn im Amte der Hütte. Heli hatte zween Söhne, den **Ophni** und den **Phinees**, die, unter der Aufſicht ihres Vaters, die Dienſte des Prieſterthums in der Stiftshütte verrichteten. Sie waren ſehr böſe Buben, in welchen kein Funken der wahren Gottesfurcht war, und die dem Volke, wenn es ſeine Opfer abzuſtatten kam, ſehr große Aergerniſſe gaben. Denn hatte jemand dem Prieſter ein Schlachtvieh zugeführet, ſo kam einer aus ihren Knaben oder Bedienten, ſobald das Opfer vollendet war, lauerte auf den

Topf,

Topf, in welchem das Fleiſch gekochet wurde, ſtach mit einer dreyzackigen Gabel hinein, und trug alles, was er ſpießen konnte, als ein Beſcheideſſen, dem Prieſter zu. So machten ſie es allen Iſraeliten, die nach Silo kamen. Ja, ehe man noch die Fette des Schlachtviehes auf dem Altare angezündet hatte, kam der Diener des Prieſters, und ſprach zu dem, der das Opfer brachte: „Gieb mir das Fleiſch, welches auf den Theil des Prie„ſters kömmt, damit ich es ihm brate; denn er ver„langet es roh, und will es gekocht nicht annehmen“. Sagte nun derjenige, deſſen das Schlachtvieh war, er ſollte warten, bis man die Fette nach Gebühr angezündet hätte; alsdann könnte er nehmen, was ihm belieben würde; ſo hieß es, nein; „itzt mußt du es mir geben. „Giebſt du mirs nicht gutwillig, ſo nehme ich es mit „Gewalt“.

Mit ſo gräulichen Sünden reizten die Söhne Heli den Herrn zum Zorne, und nicht damit zufrieden, daß ſie durch ihr gewaltſames Betragen die Kinder Iſrael von den Opfern abwendig machten, misbrauchten ſie die Andacht des Volkes, und begiengen die ſchändlichſten Laſter, die der Ehrfurcht, die man der heiligen Stätte ſchuldig war, ſchnurgerade entgegen liefen. Denn ſie ſchändeten die Weiber, welche bey der Thüre der Stiftshütte Wache hielten, und ſchliefen mit ihnen. Da die zügelloſen Purſche ihrem Geize, und ihrer Begierlichkeit weder Maaß, noch Schranken ſetzten, ſo erfuhr endlich auch Heli ihre Ausſchweifungen. Er verwies ſie ihnen, und ſprach: „Warum verübet ihr ſo ſündhafte Werke,

Er verweißt ſie ihnen mit zu vieler Gelindigkeit.

„die ich von euch höre, und von welchen das ganze Volk „redet? Ich bitte euch, meine Söhne, thuet es künf„tig nicht mehr. Es fällt mir hart, daß man euch die „Schuld beymißt, daß die Geſetze des Herrn von ſei„nem Volke übertreten werden. Wenn jemand wider „einen Menſchen ſündiget, ſo kann man bey Gott Ver„zeihung erlangen; aber wenn ein Menſch wider Gott „ſündiget, wer wird ſein Fürbitter ſeyn“?

Die Schrift tadelt den Heli, daß er bey dieſer Gelegenheit zu wenig Ernſthaftigkeit gezeigt, mit ſeinen unartigen Söhnen zu gelinde geredet, und die gehörigen Maaßregeln nicht genommen hat, ihren Ausſchweifungen Einhalt zu thun. Seine Ermahnungen waren wirklich fruchtlos, und die Buben ſetzten ihre ſündhaften Werke fort: daher denn auch Gott beſchloſſen hat, den Vater ſowohl, als die Söhne zu vertilgen, und das Prieſterthum einem andern Geſchlechte zu ertheilen.

Indeſſen wuchs der junge Samuel heran, und nahm an Alter und Verdienſten zu. Er dienete vor dem Herrn in der Hütte, und trug ein leinenes Ephod. Seine Mutter machte ihm jährlich einen Rock, und überbrachte ihm denſelben an einem der Feſttage, an welchen ſie mit ihrem Manne nach Silo kam, um dem Herrn die gewöhnlichen Opfer abzuſtatten. Gott ſegnete auch das Haus des Elkana; und Anna gebahr nach dem Samuel noch drey Söhne und zwo Töchter, ſo daß ſie die Mutter einer zahlreichen Hausgemeinde ward: eine Wohlthat, welche man dazumal für eine der größten hielt, die das Volk Iſrael von Gott zu begehren pflegte.

Um dieſelbe Zeit kam ein Mann Gottes zu Heli, und ſagte ihm: „Dies ſpricht der Herr: Habe ich mich „nicht dem Hauſe deiner Väter, da ſie noch unter des „Pharao Gewalt in Aegypten ſtanden, klar genug „geoffenbaret? vor allen Stämmen habe ich Aaron, „deinen Vater, erwählet, und ihn zur Würde meines „Prieſterthums erhoben, daß er zu meinem Altare hinan„ſteigen, Weihrauch zu meiner Ehre anzünden, und das „Ephod vor mir tragen ſollte. Ich habe ihm zum „Lohne für ſeine Dienſte an allen Opfern der Kinder „Iſrael, und an den Gaben, die ſie mir in meiner „Hütte heiligen, einen gewiſſen Theil angewieſen. „Warum haſt denn du meine Opfer und Gaben mit „Füßen getreten? warum ſcheueſt du dich mehr, deinen „Söhnen zu misfallen, als mich zu beleidigen, indem „du geſtatteſt, daß ſie die Erſtlinge von allen Opfern „meines Volkes eſſen? Du hätteſt ſie von dem Heilig„thume, das ſie entehren, entfernen ſollen; und du haſt „ſie darinnen geduldet. Darum ſpricht der Herr, der „Gott Iſraels: Ich habe zwar deinem Hauſe geſchwo„ren, daß es das Prieſteramt ewiglich vor mir verwal„ten ſollte: aber nun habe ich meinen Sinn geändert. „Denn ich ehre die, welche mich in Ehren halten; die„jenigen aber, die mich verachten, ſollen hinwieder ver„achtet werden. Es kömmt die Zeit, da ich deinen „Arm, und den Arm des Hauſes deines Vaters zer„brechen will, ſo daß kein Betagter mehr darinnen zu „finden ſeyn wird. Ich werde aber doch nicht alle, die „deines Geſchlechtes ſind, von meinem Altare entfer-

Prophezeyung wider das Haus Heli.

In einem ungewiſſen Jahre.

1. *Reg.* 3.

 „nen,

„nen, ſondern du ſollſt deinen Nebenbuhler zum Dien-
„ſte meines Tempels befördert ſehen, mittlerweile die
„Deinigen in der Dunkelheit und Verachtung ſchmach-
„ten werden. Deine Augen werden geſchwächet, und deine
„Seele wird jämmerlichen Qualen zum Raube werden.
„Die Vornehmſten deines Hauſes werden in der Blühte
„ihrer Jahre dahinſterben. Den Beweis davon wirſt
„du an deinen Söhnen, dem **Ophni** und **Phinees**, ſe-
„hen. Sie werden beyde an einem Tage ſterben; und ich
„will mir einen getreuen Prieſter erwecken, der nach
„meinem Herzen thun wird. Ich werde ihm ein dauer-
„haftes-Haus geben; und er wird immerdar vor mei-
„nem Geſalbten, vor meinem Könige wandeln. Als-
„dann wird ein jeder, der von deinem Hauſe noch übrig
„ſeyn wird, ſich um Fürbitter umſehen müſſen. Sie
„werden einen Silberpfenning, und ein Stück Brod
„opfern, und ſagen: Räumet uns unter den Prieſtern
„eine Stelle ein, was für eine es immer ſeyn mag, da-
„mit wir Brod zu eſſen haben".

Mit dieſen Drohungen verwies der Mann Gottes dem **Heli** die gar zu große Gelindigkeit gegen ſeine Söhne. Wir werden ſie bald durch den Erfolg beſtätigt ſehen. Denn **Ophni** und **Phinees** nahmen ein trauriges Ende, und das Hohepieſterthum wurde von dem Geſchlechte **Heli**, des Sohnes **Jthamars**, auf das Haus **Phinees**, der **Eleazarn** zum Vater hatte, und welchem es ſchon ehemals zum Lohne ſeines Eifers zu Theile geworden war, übertragen. Doch geſchah dieſes letztere erſt eine lange Zeit nach des **Heli** Tode.

Denn

Denn die hoheprieſterliche Würde kam Anfangs auf ſeinen dritten Sohn Achitob, nachher auf den Achias, hiernächſt auf Achimelek, und endlich auf Abiatharn, welcher der letzte aus dem Geſchlechte Heli war, und dem unter der Regierung Salomons Sadok, aus dem Hauſe Eleazar, folgte. Das oberſte Prieſterthum iſt zwar ſchon eine Zeit vorher getheilet worden; denn unter Saul hatte es Sadok, und unter David Abiathar verwaltet: aber eben dieſe Theilung hat der Mann Gottes angedeutet, da er geſprochen, Gott werde ſich wider das Haus Heli einen getreuen Prieſter erwecken, der immerdar vor ſeinem Geſalbten wandeln ſollte. Sadok hat wirklich die hoheprieſterliche Würde unter drey Königen, dem Saul, David und Salomon bekleidet.

Dem Samuel wird das göttliche Gericht über das Haus Heli geoffenbart. J. d. W. 2861. 1. *Reg.* 3.

Zu derſelben Zeit war das Wort Gottes ſeltſam. Es gab wenig Propheten in Jſrael, und ſelten geſchah es, daß der Herr ſeinen Willen einem Menſchen offenbarte. Aber ſeit des Samuels Zeiten, mit welchem der Herr ſehr frühzeitig zu reden anfieng, wurden die Weißagungen immer zahlreicher. Eines Tages, als der Hoheprieſter Heli, deſſen Geſicht wegen ſeines hohen Alters ſich allmählig verdunkelte, ſchon zu Bette lag, und Samuel innerhalb der Wände der Bundeshütte unweit von ſeinem Bette ſchlief; ehe man noch die Lampen, welche die ganze Nacht hindurch vor der Lade des Herrn brannten, ausgelöſchet hatte, rief Gott dem Samuel bey ſeinem Namen. Sogleich ſtand er auf, und weil er glaubte, Heli hätte ihm gerufen,

lief er zu ihm, und fragte ihn, was er wollte. Zeli antwortete: „Ich habe dich nicht gerufen. Kehre um, „und ſchlaf“. Samuel gieng, und ſchlief wieder ein: bald aber rief ihm die vorige Stimme zum zweytenmale. Er machte ſich daher abermal aus ſeinem Bette, lief zum Zeli, und ſprach: „Hier bin ich; denn „du haſt mir gerufen“. Der Hoheprieſter aber verſicherte ihn, daß er ihn nicht gerufen hätte, und ließ ihn wieder zu Bette gehen. Das Wort des Herrn war dem Samuel bis dahin noch nicht geoffenbaret worden; darum wußte er ſeine Stimme von der menſchlichen nicht zu unterſcheiden. Da ihn aber Gott zum drittenmale bey ſeinem Namen rief, und er ſogleich wieder eilends zu Zeli gelaufen war, gerieth dieſer auf den Gedanken, daß Gott dem Knaben gerufen hätte. Er ſprach daher zu ihm: „Geh hin, und lege dich wiederum „nieder. Ich habe dich nicht gerufen. Kömmt aber „die Stimme noch einmal, ſo antworte, rede, o Herr; „denn dein Knecht höret es“.

Samuel that es. Kaum aber war er eingeſchlafen, ſo kam der Herr abermal, und rief ihm wie zuvor: „Samuel, Samuel“. Der Knabe antwortete: „Rede, o Herr; denn dein Knecht höret es“. Und der Herr ſprach zu ihm: „Es iſt an dem, daß ich in Iſ„rael ein Ding thun will, deſſen Erwähnung bey je„dermann Schrecken und Entſetzen verurſachen wird. „Alles, was ich wider das Haus Zeli beſchloſſen habe, „ſoll an demſelben Tage erfüllet werden; und ich werde „nicht ruhen, bis alles vollzogen iſt. Ich habe es ihm

„ange=

„angeſagt, daß ich meinen Zorn wider ſein Geſchlecht „werde ausbrechen laſſen, weil er um die gräulichen La„ſter ſeiner Söhne gewußt, und ſie nicht, wie es ſich „geziemte, geſtrafet hat. Darum habe ich ihm ge„ſchworen, daß die Miſſethat ſeines Hauſes weder mit „Opfern, noch mit Gaben jemals wird ausgeſöhnet „werden“.

Nachdem Samuel bis Morgen geſchlafen hatte, ſtand er auf, um die Thore der Stiftshütte zu eröffnen. Heli rief ihm, und drang an ihn, daß er ihm alles, was der Herr zu ihm geredet hatte, aufrichtig entdecken ſollte. Samuel ſagte ihm alles an; und Heli antwortete: „Er iſt der Herr, er kann thun, was ihm wohlgefällt“. Indeſſen wurden die Söhne Heli durch dieſe ſchrecklichen Drohungen nicht im geringſten gebeſſert. Samuel aber nahm zu, und der Herr war mit ihm. Der Erfolg ſtimmte mit allen ſeinen Weißagungen überein; und ganz Iſrael, von Dan an bis Berſabe, erkannte in kurzem, daß ihn der Herr zu ſeinem getreuen Propheten beſtellet hatte.

Die Philiſter beziehen Iſrael mit Kriege, J. d. W. 2888. 1. *Reg.* 4.

Einige Zeit nachher verſammelten die Philiſter ein großes Heer, um die Kinder Iſrael mit Kriege zu beziehen. Dieſe rückten ihnen entgegen, und lagerten ſich bey Eben-Ezer, oder Helfenſtein, unweit Maspha. Die Philiſter aber hatten ihr Lager bey Aphek, im Looſe Juda. Es kam zu einem Treffen, in welchem die Iſraeliten, mit Verluſt von ohngefähr viertauſend Mann, die Flucht ergreifen mußten. Nachdem das Heer ſein voriges Lager bezogen, und ſich von

ſeiner erſten Beſtürzung ein wenig erholet hatte, erſtaunte jedermann über den unglücklichen Ausſchlag des Treffens, und die Volkesälteſten ſprachen: „Wie kömmt „es, daß uns der Herr heute vor den Philiſtern ge„ſchlagen hat? Laſſet uns die heilige Bundeslade in „das Lager bringen, damit ſie uns aus der Hand unſrer „Feinde rette". Zu dieſem Endzwecke ſchickten ſie nach Silo, und ließen die Bundeslade des Herrn der Heerſchaaren, der auf Cheruben ſitzet, von dannen holen. Die Prieſter trugen dieſes verehrenswürdige Unterpfand der Gegenwart Gottes in das Lager, und des Heli Söhne, Ophni und Phinees, begleiteten es, gemäß ihrer Pflicht dahin.

Und nehmen die Bundeslade weg.

Als die Lade im Lager angekommen war, erhub das ganze Volk Iſrael ein groſſes Freudengeſchrey, von welchem alle herumliegende Felder ertönten. Die Philiſter hörten es, und ſprachen untereinander: „Was „ſoll dieſes Jauchzen im hebräiſchen Lager bedeu„ten"? Da ſie aber vernahmen, daß die Bundeslade daſelbſt angekommen wäre, geriethen ſie in Furcht, und ſprachen: „Wer wird uns von der Hand dieſer erhabe„nen und mächtigen Götter retten? Sie ſind es, die „Aegypten mit mancherley Plagen geſchlagen haben. „Weh uns! In allen jüngſthin verwichenen Tagen iſt „kein ſo groſzes Frohlocken im feindlichen Lager gewe„ſen". Daß die Philiſter von dem Gott Iſraels in der vielfachen Zahl reden, muß man auf die Rechnung ihres Vorurtheils und ihrer Gewohnheit hinſchreiben, ohne es für einen Beweis zu halten, daß die Hebräer

bräer mehrere Götter angebethet haben. Da ſie nämlich wußten, was für Wunder der Herr zum Beßten ſeines Volkes in Aegypten und in der Wüſte gewirket hatte, ſo hielten ſie ihn für einen aus den Göttern, welche die Heyden anbetheten; der es aber den übrigen an Macht und Herrlichkeit zuvor thäte; gleich als wenn die Gottheit könnte getheilet, oder vervielfältigt werden.

Doch ſchöpften ſie nachher friſchen Muth, und munterten ſich einander auf, und ſprachen: „Seyd beherzt, Philiſter, und ſtreitet, als tapfre Männer. „Ihr müſſet nicht der Hebräer Sklaven werden, wie „ſie die eurigen geweſen ſind". Sie lieferten wirklich am folgenden Tage eine ſo glückliche Schlacht, daß dreyßigtauſend Iſraeliten auf dem Platze blieben; die übrigen aber die Flucht nehmen, und ſich in ihre Heimath zurückziehen mußten. Die Bundeslade ſelbſt fiel ihnen in die Hände, und die beyden Söhne des Hohenprieſters, Ophni und Phinees, ſind durch das Schwert umgekommen.

Des Hohenprieſters Heli Tod.

Noch deſſelben Tages kam ein Flüchtling vom Stamme Benjamin aus dem Treffen nach Silo. Er hatte ſich faſt aus dem Athem gelaufen, und zum Zeichen der Traurigkeit ſeine Kleider zerriſſen, und ſein Haupt mit Staube beſtreuet. So eben ſaß Heli auf ſeinem Stuhle, und ſah auf den Weg hin, der zum hebräiſchen Lager führte; denn ſein Herz war wegen der Bundeslade in großen Sorgen. Als der Trauerbothe in die Stadt gekommen war, und nicht nur die Zeitung von der Schlacht, ſondern auch den Verluſt der

Lade des Herrn kund machte, erhub ſich auf einmal ein jämmerliches Geſchrey, und die ganze Stadt brach in Weinen und Wehklagen aus. Da Heli, der damals ſchon acht und neunzig Jahre zählte, und deſſen Augen ſchon ſo dunkel waren, daß er nicht mehr ſehen konnte, das Lärmen des Volkes hörte, fragte er, was es gäbe. Der Benjamite gieng zu ihm, und ſagte, daß er vom Schlachtfelde käme. Heli fragte ihn: „Mein „Sohn, wie iſt es denn zugegangen“? Der Mann antwortete: „Iſrael iſt vor den Philiſtern geflohen, „das Volk iſt größtentheils umgekommen, deine bey„den Söhne ſind todt, und die Bundeslade ſelbſt iſt „den Feinden zum Raube geworden“. Sobald er die Bundeslade Gottes genennet hatte, fiel Heli rücklings von ſeinem Stuhle, brach ſich den Hals, und ſtarb, nachdem er Iſrael vierzig Jahre gerichtet hatte. Auch ſeine Schnur, des Phinees Gemahlinn, die damals auf die letzten Stunden ſchwanger gieng, ward, als ſie dieſe ſchlimme Zeitung hörte, plötzlich von ſo heftigen Geburtsſchmerzen überfallen, daß ſie zugleich niederkam, und in die letzten Züge griff. Die Weiber, welche um ſie waren, ſuchten zwar ſie zu tröſten, und ſprachen: „Sey gutes Muthes, haſt du doch einen Sohn geboh„ren“. Sie aber gab ihnen keine Antwort. Nur nannte ſie, ehe ſie noch den Geiſt aufgab, ihren Sohn Ichabod; gleich als wenn ſie hätte ſagen wollen: Wo iſt die Ehre, nachdem die Lade des Herrn, die die größte Zierde des Volkes Iſrael ausmacht, iſt gefangen worden?

Auf ſolche Weiſe ſind die Strafgerichte, welche der Mann Gottes, und der junge Samuel dem Heli angekündet hatten, vollzogen worden. Die Juden haben zum ewigen Denkmaale des Todes Heli, und der Wegnehmung der Lade Gottes, eine Faſten verordnet, die ſie noch heut zu Tage halten. Uebrigens kann uns dieſe traurige Begebenheit zum Beweiſe dienen, wie ſehr Gott verlangt, daß ſeine Diener ihm eine unverletzliche Treue halten, und ihrem Amte durch einen heiligen und unſchuldigen Wandel Ehre machen. Er züchtigt die Entehrung heiliger Dinge, und die Aergerniſſe derer, die er auf eine beſondere Art zu ſeinem Dienſte berufen hat, mit ſchrecklichen Strafen, und ſcheint ſeinen Zorn ſogar wider die Tempel, Altäre und die verehrungswürdigſten Heiligthümer der Religion ausbrechen zu laſſen, indem er ſie, wegen der Ruchloſigkeit ſeiner Diener, den Gottloſen und Ungläubigen überläßt, wie er hier die Bundeslade, welche nicht einmal die Leviten, und noch vielweniger die übrigen Kinder Iſrael berühren, noch bloß anſehen dorften, den Philiſtern übergeben hat.

Nachdem die Philiſter ſich der Bundeslade bemeiſtert hatten, brachten ſie ſie von dem Schlachtfelde nach Azoth, einer ihrer vornehmſten Städte, und ſtellten ſie in dem Tempel Dagons neben dem Bildniſſe dieſes Götzen auf. Des anders Tages, als ſie früh in den Tempel kamen, fanden ſie den Abgott heruntergeſtürzet, und mit gegen die Erde gerichtetem Angeſichte vor der Lade Gottes hingeſtreckt. Sie huben den ar-

Die Bundeslade wird in den Tempel Dagons geſtellet. J. d. W. 2888. 1. *Reg.* 5.

men Dagon auf, und ſtellten ihn an ſeinen vorigen Ort; aber des andern Tages frühe, als ſie neuerdings in den Tempel gekommen waren, fanden ſie ihn abermals vor der Lade des Herrn auf der Erde, und viel erbärmlicher, als vorhin zugerichtet. Der Kopf und die Hände waren ihm abgeriſſen, und lagen auf der Thürſchwelle. Daher pflegten die Prieſter Dagons, und alle, die ſeinen Tempel beſuchten, von dieſer Zeit an nicht mehr die Schwelle zu betreten, ſondern darüber zu ſpringen, um dem Abgotte, deſſen Eitelkeit und Unvermögenheit ſie aus dieſem Ereigniſſe hätten erkennen ſollen, eine lächerliche und abergläubiſche Ehrfurcht zu bezeugen; wie denn auch der Prophet Sophonias die Philiſter ſpottweiſe Schwellenhüpfer nennet (*h*).

Gott ſtraſet die Unehrerbiethigkeit der Philiſter gegen ſeine Lade.

Indeſſen ließ es Gott bey der Rache, die ſeine unendliche Macht an den Götzen ausgeübet hatte, nicht bewenden, ſondern ſeine Hand erſchwerte ſich auch über den Azothern, und ſchlug ſie mit großen Drangſalen. Die Einwohner der Stadt und des Burgfriedes wurden am Hintern mit ſchändlichen Geſchwüren behaftet, an welchen ſehr viele ſtarben, ſo daß man überall, wohin man ſeine Augen wendete, nichts als Kranke und Leichen ſah; und auf dem Lande wimmelte es von einer unzähligen Menge Mäuſe, die eine allgemeine Verwüſtung anrichteten.

In dieſen Nöthen traten die Azother zuſammen, um ſich über die Mittel zu berathſchlagen, wodurch ſie ſich

(*h*) *Sophon.* 1. *v.* 4.

ſich aus dieſem Gedränge herauswickeln könnten. „Alle dieſe Uebel“, ſagten ſie einer zu dem andern, „ſind ohne Zweifel Wirkungen der Rache des Herrn, „des Gottes Iſrael. Laſſet uns ſeine Lade denjeni„gen, die ſie in unſern Tempel zur Verwahrung gege„ben haben, wieder zurückſenden“. Sie ſchickten daher ohne Verzug an die Großen der Philiſter, und ließen ihnen ſagen: „Was ſollen wir mit der Bundes„lade des Herrn machen“? Die von Geth, weil ſie fürchteten, daß es ihnen nicht beſſer, als den Azothern ergehen möchte, hielten dafür, man müſſe die Lade von einer Stadt in die andere bringen, damit ſie nirgendswo einen großen Schaden thun könnte, weil man ſie überall nur eine ſehr kurze Zeit behalten würde. Man brachte ſie daher von Orte zu Orte, und ließ ſie in jeder Stadt nur eine ſehr kurze Zeit: allein, wo ſie immer hinkam, ſtreckte der Herr ſeine Hand über die Einwohner aus, und ſchlug ſie alle, von dem Kleinſten bis zum Größten, ſo daß ihnen der Maſtdarm aus dem Leibe hieng, und zu faulen anfieng: daher ſie denn auch, um gemächlicher ſitzen zu können, ihre Stühle mit Schaffellen fütterten.

Endlich ward die Lade Gottes nach Akkaron gebracht. Sobald ſie daſelbſt anlangte, erhuben die Einwohner ein allgemeines Geſchrey, und ſagten: „Sie „haben uns die Lade des Herrn gebracht, damit wir alle „durch ſie umkommen“. Sie ſchickten zugleich an alle Fürſten der Philiſter, und ließen ſie bitten, daß ſie ſich verſammeln, und ſich mit ihnen über eine ſo wichtige

Sie wird in das Land Iſrael zurück geſchicket, 1. *Reg.* 6.

tige Sache, an welcher die Erhaltung des Vaterlandes und der ganzen Nation gelegen wäre, unterreden ſollten. Der Schluß dieſer Verſammlung war, die Lade in das Land Iſrael zurückzuſchicken. Aber zuvor ließen ſie ihre Prieſter und Wahrſager kommen, und beſprachen ſich mit ihnen über die Art, womit man ſie zurückſenden ſollte. Dieſe antworteten ihnen: „Schicket ſie ja „nicht leer zurück, ſondern gebet ihr einige Gaben mit, „wodurch die Unehrerbiethigkeit, mit welcher ihr ſie weg„genommen, und die Sünde, daß ihr ſie ſo lange in „eurem Lande behalten habt, möge verſöhnet werden. „Dies iſt das einzige Mittel, euch zu heilen, und den „Wirkungen des göttlichen Zornes noch in der Zeit vor„zukommen".

Die Fürſten der **Philiſter** fragten darauf, was ſie denn der Lade mitgeben ſollten; und die Prieſter gaben ihnen zur Antwort: „Ihr ſollet zum Denkmaale, „daß euch der Herr mit abſcheulichen Geſchwüren am „Hintern geſchlagen, und eure Felder mit unzähligen „Mäuſen überſchwemmet hat, gemäß der Zahl der fünf „Hauptſtädte, **Azoth**, **Gaza**, **Askalon**, **Geth** und **Ak**„**karon**, fünf goldene Hintern, und fünf goldene Mäuſe „nehmen, und die Lade damit beſchenken. So werdet „ihr dem Herrn die Ehre geben, und ſeine Hand wird „von euch abgewendet werden. Warum verhärtet ihr „eure Herzen? und warum verweilet ihr, dasjenige „gutwillig zu thun, was ihr ſonſt nothgezwungen thun „werdet? Nehmet einen neuen Wagen, ſtellet die Bun„deslade darauf, leget das Käſtchen mit den Geſchenken

„dane=

„daneben hin, und laſſet nachmals den Wagen laufen, „wohin ihn die Kühe ziehen werden. Bemerket ihr, „daß ſie ihn nach Bethſames, der erſten hebräiſchen „Stadt von dieſer Seite ziehen, ſo zweifelt nicht mehr, „daß euch der Gott Iſrael mit ſo vielen Drangſalen „geſchlagen hat. Ziehen ſie ihn aber in eine Gegend „der Philiſter, ſo glaubet immerhin, daß dieſe Plagen „von ohngefähr über euch gekommen ſind". Die Fürſten ließen ſich dieſe Vorſchläge gefallen. Sie nahmen daher zwo ſäugende Kühe, die noch kein Joch getragen hatten; und, nachdem ſie ihre Kälber in dem Stalle eingeſperret hatten, ſpannten ſie ſie vor den Wagen, worauf die Lade Gottes und ihre Geſchenke waren. Die Kühe nahmen von ſich ſelbſt den Weg nach Bethſames, wohin ſie auch von den Philiſtern, die den Erfolg der Sache in Augenſchein nehmen wollten, bis auf die Gränze begleitet wurden; und indem ſie munter blöckten, und immer mit gleichem Schritte forteilten, wichen ſie weder zur Rechten, noch zur Linken von dem Wege ab.

Die Bethſamiten ſchnitten ſo eben Weizen auf dem Felde, als der Wagen, der die Bundeslade führte, zur Stadt kam. Voll der Freuden über dieſen Anblick, liefen ſie nach dem Acker des Joſue, eines ihrer Mitbürger, auf welchem der Wagen ſtille gehalten hatte, und nachdem die Leviten, die zu Bethſames wohnten, die Lade herabgenommen, und ſie nebſt dem Käſtchen, darinn die philiſtiſchen Geſchenke waren, auf einen großen Stein geſetzet hatten, zerhackten ſie den Wagen, legten die Kühe auf die Scheiter, und verbrannten ſie auf dem Steine

Und trift zu Bethſames ein. J. d. W. 2888.

Steine dem Herrn zu einem Brandopfer. Sie ſchlachteten auch noch an demſelben Tage mehr andre Opfer, um dem Herrn für die Gnade, daß er ſeinem Volke die heilige Lade wieder zurückgeſtellt, und ihm ein Zeichen ſeiner gnädigen Verſöhnung gegeben hatte, die Dankbarkeit zu bezeugen.

Strafe der Iſraeliten, welche die Bundeslade mit vorwitzigen Augen angegaffet haben.

Doch die Freude an dieſem Tage ward durch einen ſehr traurigen Zufall geſtöret. Viele Iſraeliten, welche auf den Ruf von der Ankunft der Bundeslade aus allen benachbarten Gegenden herbeygelaufen waren, hatten den frevelhaften Vorwitz, dieſem Heiligthume in die Nähe zu treten, und es auf eine Art, die mit der Ehrfurcht, welche ſie ihm ſchuldig waren, nicht gar zu wohl übereinkam, in die Augen zu faſſen. Dieſer Urſache wegen ſchlug der Herr fünfzigtauſend und ſiebenzig Mann mit dem plötzlichen Tode. Die Bethſamiten wurden durch dieſen Anblick in ein ungemeines Schrecken geſetzet. „Wer wird in der Gegenwart eines ſo ſchrecklichen Herrn, und eines ſo heiligen Gottes beſtehen können“? ſprachen ſie untereinander. „Bey wem wird „die Lade, wenn ſie von uns wieder wegzieht, verbleiben können? Wird es wohl jemand wagen, ſie in ſein „Haus einzunehmen“? Endlich fiel es ihnen ein, daß, weil Kariathiarim, im Looſe Juda, eine viel anſehnlichere und feſtere Stadt, als Bethſames wäre, ihr die Ehre gebührte, die Zierde des Volkes Iſrael, und die heiligſte Hinterlage der Religion innerhalb ihren Mauern zu bewahren. Sie ſchickten daher an die Einwohner dieſes Ortes, und ließen ihnen ſagen: „Die Philiſter „haben

„haben uns die Bundeslade des Herrn zurückgeſandt. „Kommet, und führet ſie in eure Stadt“.

Die von Kariathiarim, ohne ſich durch die Strafe, womit die Unehrerbiethigkeit der Bethſamiten war gezüchtigt worden, ſchrecken zu laſſen, nahmen nicht den geringſten Anſtand, die Lade Gottes aufzunehmen. Doch gebrauchten ſie ſich aller möglichen Vorſichten, um nicht in ein ſo jämmerliches Schickſal zu verfallen. Sie bewieſen der Lade die geziemende Ehrfurcht, und ließen ſie durch die Prieſter mit allem dem gottesfürchtigen und anſtändigen Gepränge, das ſich für ihre Heiligkeit ſchickte, in ihre Stadt überbingen. Daſelbſt ward ſie in dem Hauſe Abinadabs, welches auf dem erhabenſten Orte von Kariathiarim lag, niedergeſetzt; und Eleazar, ſein Sohn, hatte die Ehre, dieſes theure Unterpfand in ſeine Verwahrung zu bekommen. Von dieſer Zeit an kam die Lade nie wieder nach Silo, welches im Looſe Ephraim gelegen war, ſondern ſie blieb zu Kariathiarim-Juda, bis ſie, fünf und zwanzig Jahre nach der Salbung Davids zum Könige, nach Jeruſalem übertragen wurde. Indeſſen hat es das Anſehen, daß die von Silo die Stiftshütte und die heiligen Gefäße nicht von ſich gegeben haben. Wenigſtens iſt es gewiß, daß ſie noch lange nachher daſelbſt geweſen ſind.

Sie wird nach Kariathiarim überbracht. 1. *Reg.* 7.

Nach dem Tode des Hohenprieſters Heli, und der Ueberſetzung der Bundeslade nach Kariathiarim, wurde das Richteramt über Iſrael dem Samuel aufgetragen. Er verwaltete es zwanzig Jahre mit vieler

Samuel wird zum Richter über Iſrael verordnet. J. d. W. 2888. oder 2889. 1. *Reg.* 7.

Weisheit; und das Land genoß unter ſeiner Regierung einen dauerhaften Frieden, und die gewünſchte Freyheit. Wenigſtens ließen ſich die Philiſter nicht mehr gelüſten, über Iſrael den Meiſter zu ſpielen, und es, wie es bis dahin geſchehen war, in einer ſpöttlichen Abhängigkeit zu erhalten.

Ehe aber noch Samuel die Verwaltung des ihm aufgetragnen Richteramtes antrat, wollte er die Abgötterey und andre gräuliche Laſter, welche die Urſach alles bisherigen Unheils geweſen ſind, aus dem Volke gänzlich vertilget wiſſen. Er ſprach daher zu den verſammelten Iſraeliten: „Wenn ihr euch von ganzem Her„zen zu dem Herrn bekehren, und euch wieder zu ihm „wenden wollet; ſo thut die fremden Götter, den Baal „und Aſtaroth, hinweg. Bereitet eure Herzen, dem „Herrn zu gehorſamen, bethet ihn allein an; und ſeyd „verſichert, daß er euch von der Hand der Philiſter er„löſen wird“.

Da die Kinder Iſrael durch Schaden klug geworden, und nun durch die Gnade Gottes wahrhaftig gerührt waren, ſo fanden Samuels Vorſtellungen leichtlich Gehör. Sie warfen die falſchen Götter, welche ſie angebethet hatten, weg, und verſprachen, daß ſie künftig nur den Herrn, den Gott ihrer Väter, anbethen wollten. Da ſprach Samuel: „So tretet denn alle „zu Maspha zuſammen. Dort werde ich in des „Herrn Namen zu euch reden“. Sie verſammelten ſich alſo zu Maspha, und wurden, als ihnen Samuel ihre Pflichten in einer langen Rede zu Gemüth

führte,

führte, von einer ſo heftigen und inbrünſtigen Reue über ihre Miſſethaten durchdrungen, daß ſie Waſſer ſchöpften, und es, entweder zum Zeichen, daß ſie, wenn es in ihrer Macht ſtünde, einen ganzen Bach der Thränen vergießen würden, oder als ein Trankopfer, welches ſie dem, der vom Verdienſte ſolcher Handlungen nur nach der Aufrichtigkeit des Herzens urtheilet, bey dem Mangel eines köſtlichern Getränkes allein entrichten konnten, vor dem Herrn ausgoſſen. Sie faſteten auch denſelben ganzen Tag, und ſchrieen zu Gott um Verzeihung ihrer Sünden.

Als die Philiſter hörten, daß die Kinder Jſrael ſich zu Maspha verſammelten, griffen ſie, aus Furcht, daß es wider ſie angeſehen wäre, zu den Waffen, und zogen mit einem Kriegsheere wider ſie, um das Uebel in ſeiner Geburt zu erſticken. Da ſprachen die Jſraeliten, welchen es bey dieſen kriegeriſchen Veranſtaltungen bange ward, zu Samuel: „Höre nicht auf, zu dem Herrn, „unſerm Gott, zu ſchreyen, daß er uns vor den Philiſtern beſchütze". Samuel ſchlachtete alſo ein noch ſäugendes Lamm zum Brandopfer, und bethete zu dem Herrn für Jſrael. Und der Herr hat ihn erhöret. Denn da Samuel noch im Gebethe und in der Opferhandlung begriffen war, kamen die Philiſter, und fielen über die Kinder Jſrael her; der Herr aber ſchlug in demſelben Augenblicke mit ſo fürchterlichem Donnern und Blitzen in ſie, daß ſie aus Zagheit die Flucht ergriffen, und von den nachjagenden Hebräern unter beſtändigem Niedermetzeln von Maspha bis an ihre Gränzen ver-

Niederlage der Philiſter. J. d. W. 2888. oder 2889.

folget wurden. Von dieſer Zeit an getrauten ſie ſich nicht mehr, das Land der Iſraeliten zu betreten; denn ſo lange Samuel das Volk richtete, war die Hand Gottes wider ſie gerichtet. Der Prophet ſtellte darauf an dem Orte, wo Iſrael den Feind zu ſchlagen aufgehöret hatte, zum ewigen Denkmaale dieſes Siegs einen großen Stein auf, und nannte ihn Eben-Ezer, das iſt, Helfenſtein; denn er ſprach: „Bis hieher iſt der „Herr gekommen, uns zu helfen“.

Wohlfahrt des Volkes Iſrael unter dem Richteramte Samuels. 1. *Reg.* 7. & 8.

Samuel, der ehemals zu Silo wohnte, weil er kraft des Gelübdes ſeiner Mutter immerhin in dem Dienſte der Stiftshütte ſeyn mußte, hatte, ſobald er das Richteramt auf ſich genommen hat, ſeine Wohnung in ſeiner Vaterſtadt Ramatha aufgeſchlagen. Er ließ es nicht dabey bewenden, daß er nur denjenigen Recht ſprach, die zu ihm in ſeine Behauſung kamen, ſondern durchwanderte auch einen Theil des Landes, und begab ſich alle Jahre in das Haus Gottes, nach Kariathiarim, und nach Galgal und Maspha, um die Partheyen, die wider einander zu klagen hatten, zu vernehmen, und ihren Zwiſtigkeiten ein Ende zu machen. Durch dieſe Sorgfalt brachte er es dahin, daß die abermalige Einführung eines abgöttiſchen Dienſtes hintertrieben, und die wahre Religion aufrecht erhalten wurde. Nach der Zeit gieng ſeine Wachſamkeit noch viel weiter. Er ſetzte ſeine zween Söhne, den Joel und den Abia, in der Stadt Berſabe, an der ſüdlichen Gränze des gelobten Landes, gegen das felſichte Arabien, zu Richtern über Iſrael; und weil das Volk

haufenweiſe zu ihm nach Ramatha kam, um ſich bey ihm, als einem Propheten und Richter, Rathes zu erholen, ſo baute er daſelbſt dem Herrn einen Altar, damit er nicht nöthig hätte, anderswo hinzugehen, um ſeiner Andacht zu pflegen, und das Volk von der Ausübung des Gottesdienſts nicht abgehalten würde. Dergleichen Altäre außer der Stiftshütte ſcheinen zwar den Verordnungen Gottes, der nur in einem einzigen Bethhauſe öffentlich verehrt werden wollte, zuwider zu ſeyn. Allein Gott iſt der Herr ſeiner Geſetze; und es iſt ſehr glaubwürdig, daß Samuel diesfalls nur der Eingebung ſeines heiligen Geiſtes gefolget iſt.

Samuels Söhne ahmen die Gewiſſenhaftigkeit ihres Vaters nicht nach. J. d. W. 2909. 1. *Reg.* 8.

Indeſſen ahmeten Joel und Abia die Redlichkeit und Uneigennützigkeit ihres Vaters nicht im geringſten nach. Sie ließen ſich vom Geize verblenden, nahmen Geſchenke an, und führten die Ungerechtigkeit in ihre Gerichtsſtuben ein. Die Kinder Iſrael wurden durch dieſes Betragen aufgebracht, und geriethen auf den Gedanken, ob es für ſie nicht beſſer wäre, wenn ſie, wie ihre Nachbarn, anſtatt der Richter Könige hätten. Die Fürſten und Landesälteſten traten daher zuſammen, giengen zu Samueln nach Ramatha, und ſprachen zu ihm: „Du ſiehſt, daß dir die Laſt der Regierung „je nach dem Maaße beſchwerlicher wird, als du am „Alter zunimmſt. Deine Söhne, die dir im Richteramte dereinſt folgen ſollten, wandeln nicht auf deinen „Wegen, und ſetzen ſich über deine Beyſpiele hinweg. „So beſtelle nun einen König über uns, der uns, wie es „bey andern Völkern geſchieht, richte und regiere.

Samuel hatte das Volk bereits zwanzig Jahre mit ſo vieler Redlichkeit und Gerechtigkeit beherrſchet, daß niemand wider ihn etwas einzuwenden hatte. Dieſes Begehren der Volkesälteſten gieng ihm daher ſehr nahe. Er wendete ſich im Gebethe zu dem Herrn; und dieſer ſprach in ſeinem Zorne zu ihm: „Gieb der „Stimme dieſes Volkes Gehör, und willige in alles, „was ſie verlangen, ein. Ihre Undankbarkeit trifft mich „ungleich mehr, als dich; denn nicht dich, ſondern mich „haben ſie verworfen; mich wollen ſie nicht mehr zum „Oberhaupte, und zu ihrem Könige haben. So machten „ſie es immer, von der Zeit an, da ich ſie aus Aegypten „geführet habe, bis auf dieſen Tag. Sie haben mich ver„laſſen, und ſind fremden Göttern angehangen. Thue nur, „was ſie begehren; mache es ihnen aber zuvor begreif„lich, was ſie thun, und welcher Rechte ſich der König, „der über ſie herrſchen ſoll, anmaßen wird".

Das Volk begehret einen König. Samuels Vorſtellungen dawider. J. d. W. 2909.

Des andern Tages verſammelte Samuel die Fürſten des Volkes, und ſagte ihnen, Gott der Herr ſähe ſich durch ihr Begehren ſehr beleidigt, indem es eine heimliche Erklärung wäre, daß ſie ihn ſelbſt nicht mehr über ſich wollten herrſchen laſſen; er hätte ihm aber, deſſen ungeachtet, befohlen, ihrer Bitte zu willfahren, und alles zu thun, was ſie verlangten: nur ſollte er ihnen zuvor die Rechte vor Augen legen, derer ſich ihr König über ſie anmaßen würde. „So höret denn", ſagte er, „was er von euch fordern wird. Er wird eure Söh„ne nehmen, und ſie theils zu Fuhrleuten bey ſeinen „Streitwägen, theils zu ſeinen Trabanten, theils zu

„ſeinen

„ſeinen Reutern beſtellen. Einige davon wird er zu Be„fehlshabern über tauſend, andre über hundert Kriegs„männer ſetzen. Wird er Waffen und Kriegswägen „nöthig haben, ſo werden ihm eure Angehörigen als „Schmiede und Wagner dienen müſſen. Eure Kinder „werden ſeine Ackersleute und Schnitter ſeyn; und er „wird eure Töchter zu ſeinen Salbenkrämerinnen, Kü„chendirnen, und Brodbäckerinnen machen. Ueberdies „wird er eure beßten Aecker, Weinberge und Oelgär„ten nehmen, und ſie ſeinen Knechten geben. Er wird „von euerm Getreide und Weine den Zehnten fordern, „um ſeine Hausleute und Kämmerlinge damit zu beloh„nen. Eure Knechte, eure Mägde, eure ſtarken Söhne, „und euer Laſtvieh wird er mit Frohndienſten bedrü„cken. Ihr werdet den Zehnten von allen euern Heer„den geben, und ihm in allen Dingen, von welcher Be„ſchaffenheit ſie immer ſeyn mögen, zu Dienſten ſtehen „müſſen. Eure Klagen“, ſetzte Samuel hinzu, „klin„gen mir ſchon in den Ohren. Ihr werdet ſchreyen, „und euch bey dem Herrn über das harte Verfahren „deſſen, den ihr erwählet habt, beſchweren: aber er wird „euch nicht erhören, weil ihr ſelbſt einen König begehret „habt“.

Dieſe ſo weiſen und ſtarken Gründe machten bey dem Volke keinen Eindruck. „Nein“, antworteten ſie; „ſondern wir wollen einen König haben, der, wie es „bey allen andern Völkern gewöhnlich iſt, unſre Rechts„händel entſcheide, vor uns in das Feld ziehe, und uns „wider unſre Feinde in allen Kriegen vertheidige“.

Der Herr gewähret dem Volke ſein Begehren.

Als Samuel dieſe letzte Entſchließung des Volkes vernommen hatte, zeigte er ſie dem Herrn an, der zu ihm ſprach: „Thue, was ſie begehren, und beſtelle ihnen „einen König, weil ſie es ſchlechterdings verlangen". Samuel entdeckte dem Volke, daß es der Herr ſeiner Bitte gewähret hätte; und ſagte ihnen, ſie ſollten einſtweilen nur nach Hauſe ziehen: er würde ſie ohne Verzug wieder berufen, wann es dem Herrn gefallen würde, ſich wegen der Wahl deſſen, den er zum Könige beſtimmet hätte, zu erklären.

Auf eine ſo ſchändliche und ungerechte Weiſe iſt die neue Regierungsart entſtanden, die wir bey dem hebräiſchen Volke im Verlaufe dieſer Geſchichte ſehen werden. Jhre Fürſten und Richter waren bisher, eigentlich zu reden, nur Statthalter Gottes; ihr Staatskörper hatte den Herrn ſelbſt zum Oberhaupte, und einer aus ihren Schriftſtellern hat ihre Staatsverfaſſung mit allem Rechte eine Theokratie genannt. Nun aber verwerfen ſie dieſe ſo ſüße, ſo rühmliche und vortheilhafte Regierung, und begehren auf eine höchſt unvernünftige Art einen Menſchen zu ihrem Beherrſcher, den ihnen auch Gott in ſeinem Grimme bewilligt.

IIII. Buch.

Fortſetzung der hebräiſchen Geſchichte vom J. d. W. 2909. an bis 2990.

I. Abſchnitt.

Von der Salbung Sauls zum Könige an, bis zu deſſen Tode.

Es war ein Mann, aus dem Stamme Benjamin, mit Namen Cis, ein reicher und mächtiger Mann. Dieſer hatte einen Sohn, mit Namen Saul, welcher ſehr ſchön, und unter den Kindern Iſrael der wohlgewachſenſte war; denn er ſah mit dem ganzen Kopfe über die größten Männer ſeines Landes aus. Einſt begab es ſich, daß einige Eſelinnen ſeines Vaters ſich verlaufen hatten. Cis ſprach daher zu ſeinem Sohne: „Nimm „einen meiner Knechte mit dir, und geh, die Eſelinnen „zu ſuchen". Saul machte ſich mit dem Knechte auf, und durchwanderte das Gebirg Ephraim, die Gegend von Saliſa, und die von Salem, oder Jeruſalem, ohne ſie irgendswo zu finden. Sie kehreten ſchon wieder nach Gabaa zurück, von dannen ſie ausgegangen waren, und befanden ſich unweit von Ramatha, wo Samuel ſeine Behauſung hatte; als der Knecht zu Saul ſprach: „Es iſt ein berühmter Mann Gottes, „und großer Prophet hier in dieſer Stadt. Ganz Iſ-

Saul, da er die verlornen Eſelinnen ſuchet, J. d. W. 2909. v. C. G. 1091.

„rael

„rael fraget ihn um Rath; und alles, was er ſagt, trifft „unfehlbar zu. Wie wäre es, wenn wir zu ihm gien„gen? Vielleicht wird er uns einiges Licht geben kön„nen“. Saul antwortete: „Ja, wir wollen hinge„hen. Aber was werden wir dem Manne Gottes mit„bringen. Wir haben weder Brod, noch andre Lebens„mittel mehr, und es mangelt uns an Geld, um dem „Propheten ein Geſchenk damit zu machen“. Zu denſelben Zeiten war es gewöhnlich, den Propheten etwas, wie gering es immer ſeyn mochte, zu verehren, wenn man hingieng, und ſie befragte. Dieſe kleinen Gaben waren gewiſſermaaßen Ehrengeſchenke; und nach dem Gebrauche deſſelben Zeitalters war es wider den Wohlſtand, einer Perſon von Anſehen mit leeren Händen unter die Augen zu treten. Der Knecht ſprach zu Saul: „Ich habe noch ein Viertel eines Silberſickels“, (eine Münze, die ohngefähr acht Kreuzer nach unſerm Werthe beträgt) „bey mir. Dies wollen wir dem Manne „Gottes geben, damit er den Herrn frage, und uns „das, weßwegen wir uns bekümmern, entdecke“. Gut“! antwortete Saul. „Komm: wir wollen zum Seher „gehen“.

In den älteſten Zeiten nannte man in Iſrael diejenigen Seher, die man in ſpätern Propheten hieß. Sie nahmen alſo den Weg nach Ramatha, wo der Mann Gottes war. Als ſie nahe hinzu kamen, und die Höhe, auf welcher die Stadt lag, hinanſtiegen, begegneten ihnen Mägde, die, um bey dem Brunnen Waſſer zu ſchöpfen, heruntergiengen. Dieſe fragten ſie:

„Iſt

„Iſt der Seher hier“? und ſie antworteten ihnen: „Ja, er iſt da. Gehet nur geſchwinde. Ihr werdet „ihn gewiß antreffen; denn heute iſt er in die Stadt ge„kommen, um einem Opfer beyzuwohnen, das man „auf einem, an dem erhabenſten Orte der Stadt, erbau„ten Altare entrichten wird. Ihr werdet ihn finden, „ſobald ihr in die Stadt werdet eingegangen ſeyn. Nur „eilet, damit ihr noch eintreffet, ehe er zum Eſſen auf die „Höhe hinan geht; denn das Volk wird ſich nicht eher „zu Tiſche ſetzen, als er das Opfer und die Mahlzeit „wird geſegnet haben. Dann erſt werden die Gäſte zu „eſſen anfangen“.

Sie ſtiegen alſo den Hügel hinan; und mitten in der Stadt begegnete ihnen Samuel, da er eben zu dem Opfer, wo das Volk auf ihn wartete, gehen wollte. Nun hatte ihm der Herr ſchon des Tages zuvor geſagt, daß der Mann aus dem Stamme Benjamin, der morgen zu ihm kommen, und ihn zu Rathe ziehen würde, eben derjenige wäre, den er zum Könige über Iſrael, und zur Geiſel der Philiſter beſtimmet hätte; und auch in demſelben Augenblicke, als er den Saul zu Geſichte bekam, ſprach Gott durch eine innerliche Eingebung zu ihm: „Dies iſt der Mann, von welchem ich zu dir ge„redet habe; Dieſer wird über mein Volk herrſchen“. Saul, der ihn nicht kannte, trat zu ihm, und fragte ihn: „Ich bitte dich, ſage mir, wo des Sehers Haus „iſt“. „Ich ſelbſt bin der Seher“; antwortete Samuel. „Steig vor mir zur Opferſtätte hinan. Das „Volk begeht heute ein Feſt, und wird ſich bey einem „gottes=

Geht zu Samuel, der ihn mit Ehren empfängt.

„gottesdienſtlichen Mahle vor dem Herrn erluſtigen. „Du ſollſt mein Gaſt ſeyn. Morgen werde ich dich ent„laſſen, und dir alles, was du zu wiſſen verlangeſt, „entdecken. Was die Eſelinnen betrifft, die du vor dreyen „Tagen verloren haſt; ſey deßwegen ohne Sorgen. „Sie ſind gefunden. Und weſſen wird wohl alles das „Beßte und Vortreflichſte in Jſrael ſeyn, als dein „und deines Vaters ganzen Hauſes“?

Saul, der ſich dieſer Gunſtbezeugungen von dem Propheten nicht verſah, gerieth in Erſtaunung, da er hörte, daß dieſer von allem, was ſein Geſchäft betraf, ſo klar und deutlich zu reden wußte, als wenn ihm ſchon alles ausführlich wäre erzählet worden. Noch mehr verwunderte er ſich, daß er ihm ſo ſchmeichelhafte Dinge vorſagte. Er gab ihm daher zur Antwort: „Bin ich „denn nicht ein Sohn Jemini, oder Benjamins, ei„nes Stammes, welcher der geringſte in Jſrael iſt? „und iſt nicht mein Haus das geringſte in dieſem Stam„me? warum redeſt du was ſolches zu mir“? Nach verrichtetem Opfer führte Samuel den Saul und ſeinen Knecht in die Speisſtube, und gab ihnen den Vorſitz vor allen Gäſten, derer bis dreyßig an der Zahl waren. Er befahl auch ſeinem Koche, daß er das Stück Fleiſch, welches man auf ſein Geboth beſonders gelegt hatte, dem neuen Gaſte zubereiten ſollte; und ſprach zu Saul: „Als ich das Volk zur Mahlzeit lud, habe ich „dieſes Stück an einen beſondern Ort hinlegen laſ„ſen. Nun zeiget es ſich, für wen es beſtimmet gewe„ſen iſt“.

Als

Als die Mahlzeit vollendet war, begaben ſich Samuel und Saul in die Stadt zurück; und jener ließ dieſem auf dem Dache ſeines Hauſes, das ganz flach war, ein Bett zurichten, wo er auch ſchlief. Denn in Paläſtina pflegt man zur Sommerszeit wegen der großen Hitze lieber unter freyem Himmel, als im Zimmer zu ſchlafen. Des andern Tages rief Samuel den Saul in aller Frühe zu ſich, damit er nur bald zu ſeinem Vater zurückkehren möchte, der ſeinetwegen ſchon in Sorgen ſtand. Sie giengen miteinander aus, und waren ſchon in die Stadt hinabgekommen: als Samuel zu Saul ſprach: „Sage deinem Knechte, daß er „voran gehe. Du aber halt ein wenig ſtille, damit ich dir „kund mache, was mir der Herr in Anſehung deiner „befohlen hat". Nachdem er dies geredet hatte, zog er ein kleines Oelfläſchchen heraus, goß es dem Saul auf das Haupt, küßte ihn, und ſprach: „Durch dieſe Oe„lung ſalbet dich der Herr heute zum Könige über ſein „Erbtheil. Du wirſt ſein Volk von der Hand ſeiner „Feinde retten. Zum Beweiſe, daß ich die Wahrheit „rede, und zum Zeichen, daß der Herr wirklich dich un„ter allem Volke zum Könige verordnet hat, ſoll dir „dieſes dienen. Da du von mir wirſt weggegangen „ſeyn, werden dir, unweit von dem Grabe der Rachel, „nahe bey Bethlehem, zween Männer begegnen, und „dir ſagen, daß deine Eſelinnen gefunden ſind, und „daß ſich dein Vater nur mehr um dich bekümmert. „Nachdem du weiter an die Eiche Thabor kommen „wirſt, werden dir drey Männer aufſtoßen, die nach

Und zum Könige ſalbet.

„Bethel

„Bethel gehen, Gott anzubethen. Einer davon wird „drey Böcklein, der zweyte drey Brode, und der dritte „einen Krug mit Wein tragen. Sie werden dich grü„ßen, und dir zwey Brode anbiethen, die du auch an„nehmen ſollſt. Darauf wirſt du vor Gabaa, dei„nem Geburtsorts, auf den Hügel Gottes kommen, „wo eine philiſtiſche Beſatzung iſt; und bey dem Ein„tritte in die Stadt einen Haufen Propheten finden, „welche hinter Leyrern, Pfeifern, Trommel- und Har„fenſchlägern von der Höhe herunterkommen, und „weißagen werden. Dann wird der Geiſt Gottes über „dich gerathen. Du wirſt mit ihnen weißagen, und „in einen ganz andern Mann verwandelt werden. Wenn „du nun ſehen wirſt, daß alle dieſe Zeichen eingetroffen „ſind; ſo überlaß dich gänzlich dem Herrn, und thue „alles, was er dir eingeben wird; denn er wird mit dir „ſeyn. Eine Zeit nachher begieb dich nach Galgal. Ich „werde zu dir hinunterkommen. Sieben Tage ſollſt „du mich erwarten. Dort wirſt du dem Herrn Opfer „bringen; und ich werde dir ſagen, was du zu thun haſt“.

Mit dieſen Weißagungen verſiegelte Samuel die Wahrheit ſeiner Verheißungen; und auf eine ſo wunderbarliche Art wurde Saul zum Geſalbten des erwählten Volkes verordnet. Er ſuchte die Eſelinnen ſeines Vaters; und fand ein Königreich. Gott erwählte ihn, da er noch ſich ſelbſt geringſchätzig ſchien, und an nichts weniger, als an die höchſte Gewalt über das Volk des Herrn dachte. Möchte er doch jederzeit dieſer demüthige Saul verblieben ſeyn!

So-

Sobald Saul von Samuel Abſchied genommen hatte, fühlte er ſich plötzlich in einen ganz andern Menſchen verwandelt. Gott gab ihm ein anders Herz, und flößte ihm Geſinnungen ein, die ſich zur Würde ſchickten, zu welcher er erhoben ward. Alle die Zeichen, welche Samuel vorhergeſagt hatte, nur dasjenige ausgenommen, was ſich zu Galgal begeben ſollte, trafen noch noch deſſelben Tages zu. Als er nicht mehr ferne von Gabaa war, fand er auf dem Hügel Gottes die Schaar der Propheten. Sogleich erfüllte ihn der Geiſt des Herrn, und er fieng an, mit ihnen zu prophezeyen. Jene, die ihn zuvor kannten, und ihn itzt mit den Propheten weißagen hörten, ſprachen untereinander: „Was muß „dem Sohne Cis geſchehen ſeyn? Iſt denn auch Saul „ein Prophet“? Andre aber ſagten: „Wer iſt wohl der „Vater andrer Propheten? Sind ſie vielleicht eines beſſern „Standes, als Saul? Daher iſt es zum Sprichworte „geworden: Iſt denn auch Saul ein Prophet?

Saul kömmt nach Gabaa zurück, und weißaget.

Nachdem Saul zu weißagen aufgehöret hatte, ſtieg er die Spitze des Hügels, auf welchem das Haus ſeines Vaters ſtand, hinan. Sein Vetter fragte ihn, woher er käme; und er gab ihm zur Antwort: „Wir haben „die Eſelinnen geſuchet, und uns, da wir ſie nicht fanden, „an den Samuel gewendet“. „Und was hat dir Samuel geſagt“? fragte ihn der Vetter. „Er hat uns verſichert“, antwortete Saul, „daß die Eſelinnen ſchon „gefunden ſind“. Aber von dem, was ſeine Erhöhung zur königlichen Würde betraf, ſagte er ihm nichts.

Er wird vor dem zu Maspha verſammelten Volke zum Könige erwählt.

Eine Zeit hernach verſammelte Samuel alle Kinder Iſrael vor dem Herrn zu Maspha, um ihnen den Mann vorzuſtellen, den Gott auf den Thron erheben wollte. Er ſprach daher zu ihnen: „Dies ſagt der „Herr, der Gott Iſraels. Ich habe euch aus Ae„gypten geführt, und von der Hand aller Könige, die „euch bedrängt haben, errettet. Ihr aber habt, anſtatt „dieſe Gnaden dankbarlich zu erkennen, euern Gott ver„worfen, der euch aus allen euern Trübſalen geholfen „hat; ihr wollet mich nicht mehr über euch herrſchen „laſſen, und verlanget, daß ich euch einen König ſetze. „Ich will euerm Begehren nicht entgegen ſeyn. So tre„tet nun nach euern Stämmen und Hausgeſchlechtern „vor den Herrn“. Als er darauf über alle Stämme Iſrael das Loos geworfen hatte, fiel es auf den Stamm Benjamin. Er warf es hernach über die beſondern Geſchlechter dieſes Stammes; und es fiel auf das Geſchlecht Metri. Endlich ward es auch über die verſchiedenen Häuſer dieſes Geſchlechtes geworfen: und es fiel auf das Haus Cis, und zuletzt auf die Perſon Sauls, des Sohnes Cis. Man ſuchte ihn ſogleich; fand ihn aber nicht. Man befragte alſo den Herrn, ob er zur Verſammlung gekommen wäre, oder kommen würde? und dieſer antwortete ihnen, Saul hätte ſich in ſeinem Gezelte verſtecket. Da liefen ſie hin, und führten ihn, als ſie ihn gefunden hatten, in die Verſammlung. Er ſah, da er mitten unter dem Volke ſtand, mit dem ganzen Kopfe über alle Männer Iſrael aus. Samuel ſtellte ihn dem Volke vor, und ſprach: „Da ſehet ihr

„den

„den Mann, den euch der Herr zum Könige gegeben „hat, und daß in Iſrael keiner ſeinesgleichen iſt“. Das ganze Volk ſchrie voller Freuden: „Es lebe der „König“! Samuel machte darauf dem Volke das Geſetz des Reiches, und alle, dem Könige über ſeine Unterthanen zukommende Rechte kund, und ſchrieb ſie in ein Buch, das er in der Stiftshütte vor dem Herrn hinterlegte. Er entließ hiernächſt das Volk, und ein jeder gieng in ſeine Heimath zurück.

Nachdem Saul ſolchergeſtalten zum Könige über Iſrael geſetzet war, gieng er nach Gabaa, wo er zu Hauſe war. Ein Theil des Heers, diejenigen nämlich, derer Herz Gott gerühret, und denen er gehorſame und friedfertige Geſinnungen eingeflößt hatte, begleiteten ihn dahin. Andre aber, die mit dieſer Wahl unzufrieden waren, und den neuen König mit ſcheelen Augen anſahen, ſprachen: „Wird Saul der Mann ſeyn, der uns „wider unſre Feinde beſchützen wird“? Sie machten ihm keine Geſchenke, huldigten ihm nicht, und weigerten ſich, ihn bey ſeinem Heimzuge Ehrenhalber zu begleiten. Saul aber ſah durch die Finger, und that, als wenn er von allem, was ſeine Neider ſagten, nichts wüßte. Er fuhr fort, dem Ackerbaue und ſeinen übrigen häuslichen Geſchäften abzuwarten, und that ſich auf ſeine königliche Würde nicht das Geringſte zu gut.

Ohngefähr einen Monat darauf zog Naas, König der Ammoniten, in das Feld, und belagerte die Stadt Jabes in Galaad. Die Einwohner, welche ſich dieſem mächtigen Feinde nicht gewachſen glaubten,

Die Ammoniten belagern Jabes. J. d. W. 2909. 1. *Reg.* 10. & 11.

 ließen

ließen ihm durch die Vornehmſten aus ihrem Mittel einen gütlichen Vergleich vorſchlagen: er aber gab ihnen zur Antwort: „Ich will mich mit euch in keinen andern Vertrag einlaſſen, als daß einem jeden aus euch „das rechte Aug ausgeſtochen werde, damit ich euch vor „ganz Iſrael zum Schandflecken mache“. Als die Jabeſiten dieſe trotzige Antwort vernommen hatten, bathen ſie um eine ſiebentägige Friſt, und verſprachen, ſich zu ergeben, und ihre Thore gutwillig zu eröffnen, wenn ihnen indeſſen niemand zu Hülfe käme. Während dieſer Zeit ſandten ſie durch ganz Iſrael Bothen aus, ihre Brüder um Hülfe zu erſuchen. Nachdem ſolche Bothen auch nach Gabaa, wo Saul wohnte, gekommen waren, und den Einwohnern die äußerſte Noth der Bürger von Jabes erzählet hatten, fieng alles Volk zu weinen und zu jammern an. Saul kam eben damals hinter ſeinen Ochſen vom Felde zurück. Als er das Volk weinen ſah, fragte er, was es wäre. Man ſagte ihm alles an, was die von Jabes erzählet hatten. Sogleich fiel der Geiſt des Herrn auf ihn, und es kam ihn ein großer Zorn an. Er nahm ſein Paar Ochſen, hieb ſie in Stücke, und ſandte ſie durch ganz Iſrael mit der Bedrohung: „So wird man es den Ochſen eines jeden „machen, der nicht mit Saul und Samuel in den „Streit ziehen wird“. Dieſe Drohungen, die Furcht des Herrn, und der Entwurf, den die Geſandten von der Grauſamkeit des Königs der Ammoniten machten, rührten das ganze Volk. Sie griffen zu den Waffen, und fanden ſich ohne Verzug auf dem Sammelplatze ein.

Saul zieht wider ſie,

Saul

Saul ließ ſie durch die Muſterung gehen, und es fanden ſich dreyhunderttauſend Mann, die dreyßigtauſend ungerechnet, die der Stamm Juda beſonders geſtellet hatte.

Da ſchickte Saul die Männer von Jabes wieder zurück, und ſprach zu ihnen: „Saget denjenigen, die „euch geſendet haben: Morgen, ſobald die Sonne am „Himmel ſtehen wird, ſollet ihr Hülfe haben“. Die Geſandten brachten ihren Mitbürgern dieſe gute Zeitung; und dieſe hielten nicht nur die Sache ſehr geheim, ſondern ließen auch dem Naas entbiethen, daß ſie ſich morgen früh ergeben, und ſich ſeiner Willkühr überlaſſen würden.

Indeſſen ſetzte Saul mit ſeinem zahlreichen Heere den Zug nach Jabes die ganze Nacht fort. Nachdem er über den Jordan gegangen, und ohne alles Geräuſch bis an die feindlichen Vorpoſten vorgerücket war, theilte er das Heer in drey Haufen, und fiel bey anbrechendem Tage in das ammonitiſche Lager ein, wo er alles, was daſelbſt ein Leben hatte, niederhauen, und des Würgens nicht eher ein Ende machen ließ, als da die Sonne ſchon ziemlich hoch, und die Luft ſchon ſehr entzündet war. Sein Sieg war ſo vollkommen, und die feindliche Niederlage ſo ſchrecklich, daß nicht zween Ammoniten beyſammen blieben, und alle, die dem Schwerte noch entronnen waren, ſich in gänzlicher Zerſtreuung auf die Berge flüchten mußten. Unterſchlägt ſie.

Samuel war bey dieſem Feldzuge gegenwärtig. Denn Saul unternahm im Anfange ſeiner Regierung nichts wichtiges, ohne ihn zu Rathe zu ziehen. Da

das Volk durch dieſen entſcheidenden Sieg Muth bekommen hatte, ſprach es zu dem Propheten: „Wo ſind „jetzt die Vermeßnen, welche geſagt haben: Soll Saul „unſer König ſeyn? Man laſſe ſie kommen, damit wir ſie „hinrichten". Aber Saul widerſetzte ſich ihnen, und ſprach: „An dieſem Tage, an welchem der Herr Iſrael „gerettet, und ſeinem Volke einen ſo herrlichen Sieg „verliehen hat, ſoll niemand getödtet werden". Samuel befahl darauf dem Volke, daß es ſich nach Galgal begeben, und daſelbſt die zu Maspha geſchehene Wahl beſtätigen ſollte. Denn weil er wußte, daß einige Iſraeliten mit dem, was Anfangs zu Maspha geſchehen iſt, nicht zufrieden geweſen ſind: ſo hielt er es für gut, daß man entweder zu einer neuen Wahl ſchritte, oder die ſchon geſchehene von dem ganzen Volke genehm halten, und beſtätigen ließe.

Sauls Erwählung wird beſtätiget. Schutzrede des Samuels. 1. *Reg.* 12.

Die Kinder Iſrael giengen alſo nach Galgal, wo ſie Sauls Erwählung zum Könige einſtimmig beſtätigten, eine Menge Friedopfer ſchlachteten, und ſich vor dem Herrn bey Freudenfeſten erluſtigten. Samuel hatte ſich bisher über die Undankbarkeit des Volkes nur in ſeinem Herzen, und vor ſeinem Gott beſchweret, und nie hat er das Verfahren des Volkes gegen ihn mit einem einzigen Worte einer Ungerechtigkeit beſchuldigt. In dieſer Verſammlung aber, und da er den Saul ſchon auf dem Throne befeſtigt ſah, legte er ſeine Empfindungen an Tag, und ſprach zu dem Volke: „Ihr ſehet, daß ich alles, was ihr von mir verlanget, „gethan habe. Ich habe euch, gemäß euerm Wunſche,

„einen

„einen König gegeben, und an eurer Spitze ſteht nun ein „Fürſt, der euch Geſetze giebt. Ich bin ſchon alt; „und meine Kinder ſind ohne Anſehen und Würde un„ter euch. Habt ihr nun wider mich, oder ſie eine ge„rechte Klage zu führen, ſo bringet ſie vor, redet frey „heraus, und ſaget vor dem Herrn und vor ſeinem Ge„ſalbten, der hier zugegen iſt, ob ich jemandens Ochſen, „oder Eſel genommen habe; ob ich irgend einem Ge„walt, oder Unrecht gethan habe; ob ich euch mit über„mäßigen Auflagen bedrücket; ob ich, von wem es im„mer ſey, Geſchenke angenommen habe. Ich bin be„reit, das Unrecht, das ich gethan habe, gutzumachen". Alle antworteten: „Du haſt keinem Menſchen Unrecht „gethan". Samuel verſetzte: „Der Herr iſt alſo „mein Zeuge, und ſein Geſalbter iſt es auch, daß ihr „an mir kein Unrecht gefunden habt". Das Volk antwortete: „Ja, ſie ſind es". Da ſprach Samuel: „So tretet nun herzu, und höret, was ich mit euch, „anſtatt des Herrn, und in meinem eignen Namen zu „rechten habe". Er führte ihnen darauf in einem kurzen Begriffe alle die Wohlthaten, die ihnen Gott ſeit ihrer Auswanderung aus Aegypten erwieſen hatte, zu Gemüthe; verwies ihnen ihre Untreue, und Unbeſtändigkeit in dem Dienſte des Herrn; und nachdem er ihnen ihre Undankbarkeit, und ihr widerſpänſtiges Anſuchen um einen König ſehr hoch angezogen hatte, ermahnte er ſie auf das nachdrücklichſte, daß ſie den Herrn fürchten, und ſein Geſetz beobachten ſollten. „Damit ihr aber „wiſſet", ſetzte er hinzu, „wie groß in den Augen Got-

„tes das Uebel ſey, welches ihr gethan, da ihr mit ſo „vieler Ungeſtümmigkeit einen König verlanget habt; „ſo nehmet wahr, was für ein Zeichen der Herr vor euern „Augen thun wird. Wir ſind itzt in der Weizenärnte. „Ich will aber den Herrn anrufen; und er wird don„nern und regnen laſſen“. Es geſchah nach Samuels Worte. Sobald er ſein Gebeth zu Gott vollbracht hatte, fieng es zu donnern und zu regnen an; und alles Volk gerieth in Schrecken und Erſtaunung.

Krieg der Philiſter mit Iſrael. J. d. W. 2911. 1. *Reg.* 13.

Zwey Jahre nach Sauls Erwählung und Salbung zum Könige, nahmen ſich die **Philiſter** wiederum die Dreiſtigkeit heraus, die Kinder Iſrael zu bedrücken, und ihre Felder zu verwüſten. Um ihnen ihr Handwerk einzuſtellen, ſammelte Saul dreytauſend der tapferſten Männer in Iſrael, und hielt ſie ſtets in Waffen bey ſich, damit er im Stande wäre, den Feinden die Spitze zu biethen, und ſeinen Unterthanen, die in ſtäter Furcht lebten, und bey ihren häuslichen Geſchäften immerhin geſtöret wurden, Ruhe und Sicherheit zu verſchaffen. Dieſe auserleſene Mannſchaft wurde in einer allgemeinen Verſammlung des Volkes ausgehoben, und Saul, nachdem er die Kinder Iſrael entlaſſen, und ſich an die Spitze dieſes tapfern Haufens geſtellet hatte, griff die **Philiſter** in ihren drey Feſtungen, **Machmas**, Bethel, und Gabaa an, ſchlug ſie aller Orten, und legte in einen jeden dieſer drey Poſten 1000 der Seinigen, als eine Beſatzung ein. Den Angriff zu **Machmas** that Jonathas, Sauls Sohn; und der Erfolg ſtimmte mit ſeinem tapfern und herzhaften Betragen ſo vollkom-

men überein, daß der Ruf von ſeiner Unternehmung ſich bald unter den **Philiſtern** verbreitete, und gleichſam die Looßung zu einem neuen Kriege war, der ſich zwiſchen beyden Völkern entſpann.

Saul, weil er, ohne den Samuel zu erwarten, opfert,

Saul ließ durch ganz Iſrael die Kriegsposaune blaſen, und gab Befehl, daß alle ſtreitbare Männer ſeines Reiches ſich zu Galgal einfinden ſollten. Da man im ganzen Lande von den beträchtlichen Vortheilen, die er über die **Philiſter** erfochten, ſchon Nachricht erhalten hatte, ſo faßten die Kinder Iſrael den Entſchluß, ſich dieſer vortheilhaften Gelegenheit, ihre Feinde vollends zu demüthigen, zu gebrauchen, und kamen hauſenweiſe nach dem angewieſenen Sammelplatze. Als aber auch die **Philiſter** in das Feld zogen, und ſich mit dreyßigtauſend Wägen, ſechstauſend Reitern, und einer unzähligen Menge Fußgänger bey **Machmas** lagerten, entfiel ihnen beym Anblicke dieſes ſchrecklichen Heeres der Muth, und ſie glaubten, daß ſie einem ſo mächtigen Feinde nicht gewachſen wären. Viele verkrochen ſich daher in Bergklüfte und Höhlen, derer es in **Paläſtina** ſehr viele giebt; andre aber giengen über den **Jordan**, und begaben ſich nach Galaad, das vom Lande der **Philiſter** ſehr weit entlegen war; ſo daß Saul nur mehr eine Handvoll muthloſer und niedergeſchlagener Leute bey ſich hatte. Wie bange es ihm aber immer bey der Sache geweſen ſeyn mochte, ſo wartete er doch ſieben Tage, bis Samuel käme, wie es ihm dieſer Prophet an dem Tage, da er ihn zum Könige geſalbet, ausdrücklich be-

fohlen hatte (a). Aber am ſiebenten, da er ſah, daß der Mann Gottes noch nicht zu Galgal eingetroffen wäre, gab er ſeinen Leuten Befehl, daß ſie das zum Brand- und Friedopfer beſtimmte Vieh herbeybringen ſollten, damit nicht auch der kleine Ueberreſt ſeiner Mannſchaft den Reißaus nähme.

Kaum hatte er das Opfer vollendet, oder durch die Prieſter vollenden laſſen; als Samuel ankam. Saul gieng ihm entgegen, um ihn zu grüßen: Samuel aber ſprach zu ihm: „Was haſt du gethan“? Saul antwortete: „Ich ſah, daß das Volk auseinandergieng, und daß „du an dem beſtimmten Tage nicht angekommen biſt. „Da ich nun auch in Betrachtung zog, daß die Philiſter, die mit einem fürchterlichen Heere ganz in der „Nähe gelagert ſind, über uns herfallen könnten, wann „wir es am wenigſten vermutheten: ſo dachte ich bey mir „ſelbſt, ich will dem Herrn Brandopfer entrichten, um „ihn zu verſöhnen, und uns ſeiner Barmherzigkeit zu „verſichern. Nothgedrungen habe ich dem Herrn „geopfert“.

Wird von Gott verworfen.

Da ſprach Samuel zu Saul: „Du haſt närriſch gehandelt, da du ſo das Geboth des Herrn deines Gottes übertreten haſt. Hätteſt du dieſen Fehler „nicht begangen, ſo hätte der Herr deinen Thron in „Iſrael auf ewig befeſtigt. Nun aber wird dein Reich „auf künftige Zeiten nicht beſtehen. Der Herr hat ſich „einen Mann nach ſeinem Herzen geſucht, und ihn zum

„Für-

(a) 1. *Reg.* 10. *v.* 8.

„Fürſten über ſein Volk beſtimmt, weil du ſeinen Be„fehl nicht gehalten haſt“. Samuel gieng darauf mit allem dem Volke, das noch bey Saul geblieben war, von Galgal nach Gabaa, wohin auch der König an der Spitze ſeiner Mannſchaft zog, und woſelbſt er nach gehaltener Muſterung fand, daß ſeine Macht auf ſechshundert Mann heruntergeſchmolzen war. Da es ein zu vermeſſenes Wagſtück geweſen wäre, wenn er mit dieſem Häuflein das zahlreiche Heer der Philiſter angegriffen hätte, ſo ſetzte er ſich auf einer Anhöhe feſt, und wartete, bis Iſrael ſich von ſeinem Schrecken erholen, und wieder zu ihm ſtoßen würde.

Unterdeſſen theilten die Philiſter ihr Heer in drey Haufen, und ſchickten ſie in die Ländereyen der Hebräer aus, Lebensmittel und Fütterung von dannen zu holen. Der erſte Haufe nahm ſeinen Zug gegen Ephra, im Looſe Manaſſe. Der zweyte machte Miene, als wenn er nach Bethoron gehen wollte; und der dritte hielt ſich an die Straße, die nach dem Thale Seboim, gegen das todte Meer führet. Zu derſelben Zeit waren keine Eiſen- noch Hufſchmiede in Iſrael. Denn die Philiſter hatten es den Hebräern verbothen, in ihrer Gerichtsbarkeit dieſe Handwerke treiben zu laſſen, damit ſie niemals auf die Verſuchung gerathen möchten, ſich Lanzen und Schwerter ſchmieden zu laſſen. Die Kinder Iſrael mußten daher ihre Krampen, Pflugeiſen, Sicheln, Senſen und anders Werkzeug im Lande der Philiſter ſchmieden, oder ausbeſſern laſſen; und dieſe würden ihnen nicht einmal, wenn ſie den vierfachen

Werth

Werth dafür angebothen hätten, ein Schwert, oder ein ander Wehrzeug käuflich überlaſſen haben. Im ganzen iſraelitiſchen Heere fand ſich alſo, den Saul und ſeinen Sohn Jonathas ausgenommen, niemand, der mit einem Schwerte, oder einer Lanze bewaffnet, wider den Feind in den Streit hätte gehen können. Ihre Waffen waren nur Schleudern, Bögen, Pfeile, hartgebrannte Stecken, und andre Dinge von dieſer Art, die wider ein ſtreitbares, kriegeriſches, zahlreiches, und wohl bewaffnetes Volk von ſehr geringer Erheblichkeit ſind. Ich habe dieſe Umſtände gefliſſentlich erzählet, weil ſie den Sieg, deſſen ich nun erwähnen werde, ungemein verherrlichen.

Jonathas ſchlägt die Philiſter. J. d. W. 2911. 1. *Reg.* 14.

Die Philiſter hatten noch ihr Lager ziemlich nahe an dem iſraelitiſchen, Gabaa zu; als Jonathas, der Sohn Sauls, eines Tages zu ſeinem Waffenträger ſprach: „Komm, laß uns bis an die Vorpoſten der „Philiſter gehen". Saul war damals unter einem Granatapfelbaume zu Magron, hinter Gabaa, gelagert. Der Hoheprieſter Achias, Achitobs Sohn, war mit ihm, und trug das Ephod, und that die Dienſte des Hohenprieſterthums. Jonathas ſagte ſeinen Anſchlag keinem Menſchen, nicht einmal dem Könige, ſeinem Vater, an; und der Ort, durch welchen er bis in das feindliche Lager vorzudringen gedachte, war ein überaus enger Paß, der zu beyden Seiten ſehr ſteile Felſen hatte, die mit ihren Spitzen, wie zween Zähne, ſehr hoch empor ſtanden. Der eine hieß Boſes, und lag gegen Norden, Machmas zu: der andre

ward

ward Sene genannt, und erſtreckte ſich gegen Süden nach Gabaa hin.

Als Jonathas ſeinen Zug angetreten hatte, ſprach er ſeinem Waffenträger zu, daß er ſich wohl halten, und herzhaft ſtreiten ſollte; denn, ſagte er, „Gott iſt der „Herr des Sieges, und er kann ihn eben ſo leicht we„nigen, als vielen ertheilen. Damit wir aber wiſſen“, ſetzte er hinzu, „ob uns der Herr den Sieg verleihen „wird, ſo wollen wir uns ein Zeichen beſtimmen, aus „welchem wir ſeinen Willen erkennen werden. Wenn „wir den Philiſtern zu Geſichte kommen, und ſie ſa„gen: Haltet, bis wir zu euch kommen, ſo wollen wir „an unſerm Orte ſtehen bleiben, und nicht weiter vor„wärts rücken; denn wir werden daraus ſchließen, daß „ſie gefaßt ſind, uns mit Schlägen abzuweiſen. Sa„gen ſie aber: Steiget herauf, und kommet zu uns, ſo „werden wir hinanſteigen; denn dieſes wird uns ein „Zeichen ſeyn, daß ſie der Herr in unſre Hände gelie„fert hat.

Jonathas ſcheint bey dieſer Gelegenheit den Herrn verſucht, und ihm die Zeichen, wodurch er ihm das Zukünftige entdecken ſollte, willkührlich vorgeſchrieben zu haben. Doch eben dieſes haben wir auch an Moſes, an Eliezer, dem Knechte Abrahams, und an Gedeon bemerket. Auch ſie haben gewiſſe Zeichen begehrt, aus welchen ſie abnehmen könnten, ob ihre Sendung wahrhaftig von Gott wäre, und ob ihre Unternehmung einen beglückten Ausgang nehmen würde. Es iſt daher ſehr wahrſcheinlich, daß auch Jonathas, ehe er noch ſeinem

nem Waffenträger die Zeichen beſtimmet hatte, ſein Herz zu dem Herrn gewendet, und ihn gebethen habe, daß er ihm ſeinen Willen durch ein unbetrügliches Mittel entdecken möchte. Hätte er dieſes nicht gethan, ſo könnte man ſein Betragen ſchlechterdings nicht entſchuldigen. Denn geziemt es ſich wohl auf das Geſchöpf, ſeinem Schöpfer Geſetze vorzuſchreiben, und einen außerordentlichen Beyſtand und Wunderzeichen von ihm zu begehren?

Sobald die Vorpoſten des feindlichen Lagers den Jonathas und ſeinen Waffenträger erblickten, riefen ſie ihnen zu: „Steiget herauf; wir wollen euch etwas zeigen". Auch die Philiſter, die nicht weit davon ſtanden, ſprachen, als ſie ſie zu Geſichte bekamen: „Sieh! „die Hebräer kriechen nun wieder aus ihren Löchern hervor". Jonathas nahm dies alles für glückliche Vorbedeutungen an, und ſagte ſeinem Waffenträger: „Mache dich auf, und ſteige mir nach. Der Herr hat ſie „Iſrael in die Hände geliefert". Sie kletterten alſo mit Händen und Füßen auf den Felſen hinauf; und als ſie die Anhöhe, worauf die Philiſter ſtanden, gewonnen hatten, fielen ſie ſo ungeſtüm über die erſten, die ihnen aufſtießen, her, daß ſie im erſten Angriffe ihrer eine große Anzahl niederhieben, und auf einem halben Joch Acker zwanzig erſchlagene Philiſter lagen. Dies war aber nur der Anfang zu ihrer gänzlichen Niederlage. Denn als ſie das Geſchrey ihrer Vorpoſten vernahmen, verbreitete ſich ein ſo großes Schrecken in ihrem Lager, daß alles in Unordnung und Verwirrung

gerieth.

gerieth. Niemand gab der Stimme der Befehlshaber Gehör, und, indem die Soldaten zwar zu den Waffen griffen, aber nicht wußten, wider wen ſie ſie kehren ſollten, ſtießen, ſchlugen und erſtachen ſie ſich ſelbſt an einander, da ſie auf Feinde zu ſtechen glaubten, und ſich einbildeten, daß ſie mit dem gänzen iſraelitiſchen Heere angebunden hätten. Auch die zum Streifen ausgeſchickten Rotten, die in dieſer Verwirrung in das Lager zurückkamen, geriethen in Furcht; und ein jeder dachte nur daran, wie er ſich retten und entfliehen könnte.

Saul verfolget ſie.

Als die Schildwachen des iſraelitiſchen Lagers, die auf der Anhöhe vor Gabaa ihre Poſten hatten, die Unordnung, das Würgen, und die Flucht des feindlichen Heeres von ferne wahrnahmen, gaben ſie dem Saul Bericht davon. Er befahl ſogleich, das Lager durchzuſehen, um zu erfahren, ob jemand hinausgegangen wäre. Nach einer genauen Unterſuchung fand es ſich, daß Jonathas und ſein Waffenträger abgiengen. Da ſagte Saul zu dem Hohenprieſter Achias, er ſollte ſich bey der Bundeslade Rathes erholen; denn die Kinder Iſrael hatten dieſes Heiligthum damals im Lager bey ſich. Aber indem ſich Achias noch mit dem Herrn berathſchlagte, hörte man aus der Philiſter Lager ein Getümmel und Zettergeſchrey, das immer größer ward. Da niemand mehr zweifelte, daß der Feind, wie es immer geſchehen ſeyn mochte, in ein großes Gedränge gekommen wäre: ſo ſagte Saul zu dem Hohenprieſter, er ſollte aufhören, Gott zu befragen; dieſe Berathſchlagung hätte man nicht mehr nöthig; man müßte ſich der Gelegenheit

heit gebrauchen, und dem Feinde ohne Verzug zu Leibe gehen. In dieſer Abſicht brach er mit ſeiner Handvoll Leute auf, und rückte gegen das Lager der Philiſter vor. Da er es ganz mit Leichen bedecket fand, erkannte er, daß ein von Gott geſandter Schrecken ſie gegeneinander bewaffnet, und in Unordnung gebracht hat. Indeſſen hatte ſich der Ruf von dieſer wunderbarlichen Fügung auch in alle benachbarte Gegenden verbreitet; und die Kinder Iſrael, die ſich aus Furcht in Berghöhlen, und in von Natur feſte Orte geflüchtet hatten, liefen herbey, und ſtießen wieder zu dem Heere, ſo daß ſich Saul beynahe in kurzem an der Spitze von zehntauſend Mann ſah. Mit dieſer friſchen Mannſchaft fieng er an, dem flüchtigen Feinde nachzujagen. Er verfolgte ihn bis nach Bethaven; und je weiter er fortrückte, deſto zahlreicher wurde ſeine Armee, weil ſich immer einige Iſraeliten vom Lande da mit ihm vereinigten.

Unbeſcheidener Schwur dieſes Königs.

In der Hitze dieſer Verfolgung ſprach Saul, der nur den Trieben ſeiner Herzhaftigkeit folgte, und die Klugheit nicht zu Rath zog: „Verflucht ſey jedermann, „der etwas eſſen, oder verkoſten wird, bis es Abend wird, „und ich mich an meinen Feinden gerächet habe.“. Er verſchwur ſich ſogar, daß es den, der dieſen Befehl übertreten würde, das Leben koſten ſollte. Das ganze Volk aß daher nichts; und obſchon es in einen Wald kam, in welchem Honig in ſo großem Ueberfluße vorhanden war, daß es auf die Erde herabfloß, ſo wagte es doch niemand, ſeine Hand darnach auszuſtrecken, weil es der König verbothen hatte. Jonathas aber, der nichts darum

wußte,

wußte, und von Mattigkeit und Hunger erſchöpfet war, tunkte den Spiß ſeines Stabs in ſeinen Honigſeim, und aß davon, und bekam dadurch neue Kräfte, dem Feinde nachzuſetzen. Einige, die um ihn waren, ſagten ihm zwar, der König hätte unter großen Strafen verbothen, vor Sonnen Untergange etwas zu eſſen: er aber antwortete ihnen: „Mein Vater hat dadurch die gänzliche Nie„derlage des Feindes verhindert. Ihr habt es ſelbſt ge„ſehen, daß meine Augen wiederum heiter geworden „ſind, nachdem ich ein bischen Honig verkoſtet habe. „Hätte das Volk ein gleiches thun, und von allem, was „es unter Weges antraf, eſſen dörfen, ſo wäre es da„durch geſtärket, und die Niederlage der Philiſter viel „beträchtlicher geworden“.

Die Kinder Iſrael ſetzten dem Feinde von Machmas bis Ajalon, an die drey, oder vier Meilen weit, nach, und machten nicht eher Halt, bis ſie vor Mattigkeit und Hunger nicht weiter kommen konnten. Als es zum Raſten kam, fielen ſie mit der äußerſten Begierde über die Beute her, nahmen Schafe, Ochſen und Kälber, und ſchlachteten, kochten, und aßen ſie, ehe ſie noch das Blut davon abgezapfet hatten. Nun war dies dem ausdrücklichen Verbothe, Fleiſch mit Blut zu eſſen, zuwider; und der Herr hatte auf dieſe Sünde die Todesſtrafe geſetzet (*b*). Als daher Saul Nachricht davon bekam, ließ er einen großen Stein bringen, und im ganzen Lager ausrufen: ein jeder ſollte ſein Vieh auf dieſem Steine

(*b*) *Levit.* 17. *v.* 14.

Steine ſchlachten, und daſelbſt das Blut vom Fleiſche abſöndern; denn ſo würde man nicht wider das Geſetz des Herrn ſündigen. Dieſer Befehl wurde vollzogen, und die Kinder Iſrael thaten nach ſeinem Worte. Die Schrift hat angemerkt, daß dieſer Stein, oder Altar der erſte geweſen iſt, den dieſer Fürſt errichtet hat. Aber eben daraus kann man ſeine Vermeſſenheit abnehmen; denn das Recht, Altäre zu bauen, war nur dem Hohenprieſter und den Propheten vorbehalten.

Jonathas wird durch das Volk vom Tode errettet.

Weil ſich Saul ſeinen Sieg, ſo viel als es möglich wäre, zu Nutze machen wollte, ſo that er ſeinem Volke den Vorſchlag, daß es ſich, ſobald es gegeſſen, und ein wenig geraſtet hätte, wieder aufmachen, und die Philiſter weiter verfolgen möchte. Alle antworteten, daß ſie bereit wären, ihm zu folgen. Er befahl daher dem Hohenprieſter, den Herrn zu befragen, ob er ihm zu dieſer Unternehmung Glück geben würde. Da er aber keine Antwort von ihm erhielt, ſo gerieth er auf den Gedanken, das Volk müßte eine Sünde, was für eine es immer ſey, begangen haben, und ſprach: „Laſſet alles „Volk herzutreten, damit man erfahre, an welchem un„ter uns die Sünde ſey, und warum uns der Herr nicht „geantwortet habe. Ich ſchwöre bey dem Herrn, der „Iſrael gerettet hat, daß, wenn der Schuldige mein „eigner Sohn, Jonathas, ſeyn ſollte, ich ſeiner nicht „ſchonen, und ihn ohne Nachſicht ſtrafen werde“. Unter dem ganzen Volke war niemand zu finden, der ihm, da er dieſes redete, widerſprochen hätte. Die Schrift ſcheint dieſes deßhalber angemerket zu haben, weil, wenn

ſich das Volk ihm widerſetzet hätte, dieſes dem Saul nachmals zum Vorwande hätte dienen können, ſeinen Schwur nicht zu erfüllen.

Nun mußten ſich alle Kinder Iſrael auf eine Seite ſtellen: Saul aber und Jonathas ſtellten ſich auf die andre. Saul that hernach ſein Gebeth zu Gott, und ſprach: „Herr, Gott Iſraels, ſprich heute das Urtheil, „und gieb uns zu erkennen, warum du deinem Knechte „nicht geantwortet haſt. Sind ich, oder mein Sohn „die Schuldigen, ſo entdecke es. Iſt aber die Sünde „an dem Volke, ſo heilige es“. Man warf darauf das Loos, und es fiel auf Jonathas. Saul ſprach alſo zu ihm: „Sage mir, was haſt du gethan“? Jonathas geſtand alles, und antwortete: „Ich habe, ohne „um dein Verboth gewußt zu haben, mit der Spitze „meines Stabes ein wenig Honig genommen, und es „verkoſtet: und dieſer Urſache wegen muß ich ſterben“. Da ſprach Saul zu ihm: „Gott handle nach aller ſeiner „Strenge mit mir, wenn du nicht heute noch des Todes „ſterben wirſt“. Das Volk aber widerſetzte ſich dieſem Ausſpruche, und ſchrie: „Wie, Jonathas ſoll ſterben, der heute eine dem ganzen Iſrael ſo nützliche und „rühmliche That gethan hat? Nein, dies ſoll nicht geſchehen. So wahr der Herr lebet, ſoll kein Haar von ſeinem Haupte fallen. Denn es iſt zu ſichtbar, daß Gott „ſeine Unternehmung geleitet hat; und er hat ſich um „ſein Volk höchſt verdient gemacht“. Durch dieſe Widerſetzlichkeit hat das Volk den Jonathas vom Tode gerettet. Da Saul, weil er von dem Herrn keine

Antwort erhalten hatte, es nicht wagen dorfte, den Philiſtern weiter nachzuſetzen, ließ er ſeine Völker nach Hauſe ziehen. Er ſelbſt begab ſich nach Gabaa zurück, und war froh, daß man ſeinen Sohn dem Tode entriſſen, und ſeine Beſtrafung verhindert hatte. Indeſſen hat Gott ſeine Vermeſſenheit, und ſein unbedachtſames Schwören dadurch genug gezüchtigt, daß er ihn in Gefahr geſetzet, ſeinen liebſten Sohn zu verlieren, und ihm die Gelegenheit benommen hat, die Früchte eines vollkommnen Sieges einzuſammeln.

Die Schrift meldet, daß, wenn Saul in ſeinen Staaten einen tapfern und herzhaften Mann wußte, er ihn ſogleich in ſeine Dienſte genommen hat. Er war die ganze Zeit ſeiner Regierung hindurch in ſtäte Kriege mit den Philiſtern verwickelt. Er griff auch die Moabiter, Ammoniten, Idumäer, und die Könige von Soba, oder Syrien auf der Seite von Emath an; und das Glück war ihm ſo günſtig, daß er von allen ſeinen Unternehmungen, als Sieger nach Hauſe kam. Sein Feldoberſter war Abner, einer aus ſeinen nächſten Verwandten. Denn er war ein Sohn Ners, des Bruders Cis. Auch Jonathas, ſein Sohn, war ein kriegeriſcher Prinz. Er that es dem Vater an Tapferkeit gleich, ohne einen von den Fehlern, die man an dieſem ſah, an ſich zu haben.

Saul, der von Gott Befehl empfangt, die Amalekiten auszurotten,

Saul hatte das Reich Iſrael ohngefähr zwanzig Jahre verwaltet; als Samuel auf göttlichen Befehl zu ihm kam, und ſprach: „Du weißt, daß mich der „Herr vormals geſandt hat, dich zum Könige über

„Iſrael

„Iſrael zu ſalben. Höre nun, was er dir durch J. d. W. 2930.
„meinen Mund befiehlt. Dies ſpricht der Herr der 1. Reg. 15.
„Heerſchaaren: Ich habe daran gedacht, was die Ama-
„lekiten Iſrael gethan, und daß ſie ihm den Weg ver-
„leget, und ihn feindſelig behandelt haben, da er aus
„Aegypten zog. Zieh nun wider ſie, bring ſie um,
„vertilge alles, was du in ihrem Lande finden wirſt,
„und behalte von allem, was ſie haben, nicht das ge-
„ringſte. Verſchone ſie nicht, ſondern laß alles, Mann,
„Weib, die noch ſäugenden Kinder, und das Vieh, ohne
„Nachſicht und Barmherzigkeit, ermorden. Denn der
„Herr hat dieſes unglückſelige Volk, zur Strafe ſeiner
„Grauſamkeit, und andrer Miſſethaten, verflucht, und
„will es gänzlich vertilget wiſſen". Sogleich ſchickte
Saul Bothen an alle Stämme, und gab Befehl, daß ſich alle Männer Iſrael auf dem allgemeinen Sammelplatze bewaffnet einfinden ſollten. Man muſterte ſie; und es fanden ſich zweyhunderttauſend Mann zu Fuß, die zehntauſend Mann, die Juda allein ſtellte, und welche beſonders gemuſtert wurden, nicht dazu gerechnet. Mit dieſem zahlreichen Heere fiel Saul in das Gebieth der Amalekiten ein, ehe ſie noch von ſeinen Bewegungen Luft hatten. Weil aber unter den Feinden auch die Cinnäer wohnten, und ihr Antheil nahe an den Gränzen von Amalek war; die Hebräer aber dieſem Volke, welches von Jethro, dem Schwiegervater des Moſes, und von ſeinem Sohne Hobab, dem Wegweiſer des Hauſes Iſrael durch die Wüſte, abſtammete, nichts zu Leide geſchehen laſſen wollten: ſo ließ ihnen Saul,

ehe er den Anfang der Feindſeligkeiten machte, entbiethen, daß ſie ſich aufmachen, und ſich von den Amalekiten trennen ſollten, damit ſie nicht auch in das Strafgericht des Herrn verwickelt würden, und für die Barmherzigkeit, die ſie an dem Volke Jſrael, da es aus Aegypten zog, gethan hatten, einen ſchlechten Lohn davon trügen.

Wird wegen ſeines Ungehorſams

Die Cinnäer machten ſich dieſe Erinnerung zu Nutze, und räumten das Land, über welches der Herr das Verderben verhänget hatte. Da rückte Saul gerades Weges auf die Hauptſtadt der Amalekiten vor, und ſtellte einen Hinterhalt in dem Thale, in welchem ſie gelegen war. Der König von Amalek verſammelte zwar ſeine Völker, und lieferte dem Saul eine Schlacht: allein er wurde geſchlagen, und ſein Heer in Stücke gehauen. Er ſelbſt gerieth in Gefangenſchaft, und die Stadt ward eingenommen, verbrannt, und als ein vor dem Herrn verfluchter Ort behandelt; wie denn auch das ganze Land, von Hevila an, bis nach Sur, das gegen Aegypten lag, geplündert und verheeret wurde.

Indeſſen vollzogen Saul und ſeine Völker die Befehle des Herrn nicht nach ihrem ganzen Umfange, und auf eine ſehr unvollkommene Weiſe. Sie ſchonten des amalekitiſchen Königs Agag; und indem ſie nur das, was unter den erbeuteten Heerden, Kleidern und Fahrniſſen ſchlecht und gering war, zernichteten, behielten ſie ſehr viele Dinge, die ihnen ihre Schönheit und Güte wegen in die Augen ſtachen. Da geſchah das Wort des Herrn zu Samuel, und er ſprach zu ihm: „Es reuet

„mich

„mich, daß ich den Saul zum Könige geſetzet habe; „denn er hat meine Befehle verachtet, und in dem Krie„ge wider Amalek nach ſeinem Belieben gehandelt“. Dem Samuel waren dieſe Worte Donnerſchläge in den Ohren. Nachdem er den Herrn die ganze Nacht um Verzeihung für den König gebethen hatte; machte er ſich des andern Tages in aller Frühe auf, um zu ihm zu gehen; unter Weges aber ſagte ihm jemand, Saul hätte ſich auf dem Berge Karmel, der im Looſe Juda gelegen, und von dem am Mittelmeere gelegenen Berge dieſes Namens unterſchieden war, zum Denkmaale ſeines über Amalek erfochtenen Sieges, einen Ehrenbogen ſetzen laſſen, und wäre von dannen auf Galgala hinabgezogen.

Samuel kam daſelbſt an, als Saul eben dem Herrn ein Brandopfer entrichtete, und ihm die Erſtlinge der amalekitiſchen Beute opferte. Da ihn Saul kommen ſah, gieng er ihm entgegen, grüßte ihn, und ſprach: „Der Herr ſegne dich. Ich habe den Befehl, „den du mir in ſeinem Namen gegeben haſt, vollzo„gen“. Samuel antwortete ihm: „Woher kömmt „denn das Geſchrey des Viehes, das in meinen Ohren „erſchallet“? „Das Volk“, verſetzte Saul, „hat unter „den erbeuteten Heerden der Amalekiten das Beßte auf„behalten, um es dem Herrn zu opfern: alles übrige aber „haben wir vertilget“. Da ſprach Samuel zu Saul: „Laß dir ſagen, was der Herr heunt in der Nacht zu mir „geredet hat“. Saul bewilligte es ihm; und Samuel fuhr fort: „Iſt es nicht wahr, daß du, da du

„noch vor deinen Augen klein wareſt, das Haupt unter „den Stämmen Iſrael geworden biſt, und daß dich „der Herr zum Könige über ſein Volk geſetzet hat? Er „hat dich in dieſen Krieg geſandt, und dir befohlen, „die Böſewichter, die Amalekiten, zu vertilgen, und „alles zu Grunde zu richten. Warum haſt du denn „der Stimme des Herrn nicht gehorchet“? Saul antwortete: „Wie kannſt du mir dieſe Vorwürfe machen? „Habe ich nicht den Krieg, zu welchem er mich geſandt „hatte, unternommen, und alle Amalekiten vertilget? „Iſt nicht ihr König ſelbſt, wie du es ſiehſt, in meiner „Gewalt? Das Volk hat freylich Schafe und Rinder „geſparet, aber nur, um ſie dem Herrn ſeinem Gott zu „Galgala aufzuopfern“. „Meyneſt du“, widerſetzte Samuel, „daß der Herr Brand- und Schlachtopfer, „und nicht vielmehr Gehorſam gegen ſeine Stimme „verlange? Wiſſe es, daß die Leitſamkeit gegen ſeine „Befehle beſſer, als die Schlachtung der fetteſten Widder iſt. Denn der Ungehorſam misfällt dem Herrn „ſo ſehr, als die Sünde der Zauberer; und ſeinen Willen nicht thun, heißt ſo viel, als Abgötterey treiben. „Weil du nun des Herrn Wort verworfen haſt, ſo hat „dich der Herr ebenfalls verworfen, und du wirſt nicht „mehr König ſeyn“.

Von Gott verworfen. J. d. W. 2930. v. C. G. 1070. 1. *Reg.* 16.

Nun ſprach Saul zu Samuel: „Ich habe geſündigt, daß ich aus einer zu großen Gefälligkeit gegen mein Volk wider des Herrn, und wider dein Wort „gehandelt habe. Ich bitte dich aber, trag du meine „Sünde, flehe den Herrn um Verzeihung für mich an,

„und

„und geh mit mir nach Galgal, damit wir daſelbſt „dem Herrn miteinander Opfer bringen“. Samuel antwortete: „Ich gehe nicht mit dir, denn du haſt des „Herrn Wort verachtet; und der Herr hat dich verwor„fen, daß du nicht mehr König über Iſrael ſeyeſt“. Nachdem er dies geredet hatte, wandte er ſich um, und wollte fortgehen. Saul aber hielt ihn auf, und ergriff ihn bey dem Zipfel ſeines Mantels, welcher zerriß. Da ſprach Samuel zu ihm: „Wie du meinen Man„tel zerriſſen haſt, ſo hat der Herr heute das Reich Iſ„rael zerriſſen, aus deiner Hand genommen, und es „einem andern gegeben, der beſſer iſt, als du. Die„ſer Entſchluß wird nimmermehr umgeſtoßen werden; „denn der allmächtige, und ſtäts ſiegreiche Gott iſt kein „Menſch, daß er ſeinen Sinn ändern, oder lügen, oder „etwas bereuen könnte“.

Samuel läßt den Agag tödten.

Saul ſprach: „Ich habe geſündigt, und beichte „meine Miſſethat vor dem Herrn. Aber ehre mich we„nigſtens auf den Schein vor den Aelteſten meines Vol„kes, und vor Iſrael; und komm mit mir nach Gal„gal, damit ich das angefangene Opfer vollenden, und „den Herrn, deinen Gott, mit dir anbethen möge“. Samuel ließ ſich endlich dazu erbitten, und gieng in das Lager zurück. Als Saul ſein Opfer vollendet hatte, befahl der Prophet, daß man den Amalekiterkönig Agag herbringen ſollte. Er zitterte am ganzen Leibe, und war ſo fett, daß er ſich kümmerlich bewegen konnte. Da er ſeinen Tod vor Augen ſah, ſchrie er: „So muß „mich der bittre Tod von allem ſcheiden“? Samuel

ſprach zu ihm: „Wie dein Schwert vielen Weibern ihre „Kinder geraubet hat, ſo ſoll auch deine Mutter unter „den Weibern kinderlos ſeyn". Und er ließ ihn tödten, und vor dem Herrn in Stücke zerhauen; worauf er nach Ramatha zurückgieng, wie denn auch Saul nach Gabaa, ſeiner Wohnſtadt, umkehrte.

Von dieſer Zeit an ſah Samuel den Saul in ſeinem Leben nicht mehr: aber er hat nicht aufgehöret, für ihn Leid zu tragen, und es zu bejammern, daß ihn der Herr verworfen, und deſſen Erhebung zur königlichen Würde bereuet hat. Eine Zeit nachher ſprach Gott zu ihm: „Wie lange wirſt du noch den Saul beweinen, „und um ihn trauren? Der Schluß iſt gefaßt: er wird „nicht mehr König über mein Volk ſeyn. Fülle dein „Glas mit Oel, und geh zum alten Iſai nach Bethlehem. Ich habe mir unter ſeinen Söhnen einen „König auserſehen". Samuel antwortete: „Wie „kann ich hingehen? Erfährt Saul die Urſache meiner „Reiſe, ſo wird er mich tödten laſſen". Der Herr ſprach zu ihm: „Nimm ein Kalb mit dir, und ſage, „daß du dem Herrn zu opfern gekommen ſeyeſt. Du „wirſt den Iſai und ſeine Söhne zur Mahlzeit des „Speißopfers laden; und ich werde dir anzeigen, wie „du dich zu verhalten habeſt, und wer es ſey, den du „zum Könige ſalben ſollſt.

David wird zum Könige geſalbet, J. d. W. 2941. v. C. G. 1059. 1. *Reg.* 16.

Samuel gieng alſo nach Bethlehem. Als ſeine Ankunft den Aelteſten der Stadt angedeutet wurde, verwunderten ſie ſich ſehr. Sie giengen ihm entgegen, und fragten ihn, ob er ihnen gute Zeitungen brächte.

Samuel

Samuel antwortete, er ſey gekommen, um dem Herrn ein Opfer zu entrichten; und ſagte ihnen, daß ſie ſich reinigen ſollten, damit ſie der Opferhandlung beywohnen, und Theil daran nehmen könnten. Iſai, der einer aus den Aelteſten war, und ſeine Söhne wurden namentlich dazu berufen: die wahre Urſache ſeiner Ankunft aber entdeckte Samuel keinem Menſchen. Nachdem man das Opfer vollendet, und ſich zur Mahlzeit verſammelt hatte, fragte der Prophet den Iſai, wo ſein Söhne wären. Der gute Alte ſtellte ſie ihm einen nach dem andern vor. Der erſte war Eliab, der älteſte aus ihnen, ein wohlgebildeter Mann, von reifem Alter, und einer anſehnlichen Leibsgröße. Samuel glaubte daher, Gott habe ſein Abſehen auf ihn genommen, und ſprach bey ſich ſelbſt: „Dieſer iſt es vermuthlich, den der Herr zu ſeinem Geſalbten erwählet hat“. Aber der Herr antwortete ihm: „Halte dich nicht über „ſeine gute Geſtalt, noch über ſeine anſehnliche Größe „auf. Ich urtheile nicht ſo von Sachen, wie ſie in das „menſchliche Aug fallen. Der Menſch ſieht nur das, „was äußerlich iſt; der Herr aber ſieht den Grund des „Herzens ein. Dieſer iſt es nicht, den ich erwählet „habe“. Iſai führete nachher dem Samuel ſeinen zweyten Sohn Aminadab, nachmals den Sammaa, und ſofort vier andre auf: aber Gott gab dem Propheten zu erkennen, daß er keinen aus ihnen erwählet hätte. Er ſprach alſo zu Iſai: „Sind das alle deine „Kinder“? Iſai antwortete: „Es iſt noch einer übrig, „der kleinſte, mit Namen David, der die Schafe hütet“.

„tet“. „Laß ihn holen“; verſetzte Samuel; „wir „werden uns nicht eher zu Tiſche ſetzen, bis er hier iſt“. Iſai ſandte um ihn, und führete ihn dem Propheten vor. Er hatte gelbe Haare, war ſchön von Angeſicht, und ſehr wohl gebildet. Da ſprach der Herr zu Samuel: „Dieſer iſt es, den ich zum Könige über mein „Volk beſtimmet habe. Dieſen ſollſt du ſalben“. Samuel nahm alſo ſein Oelglas, goß es dem **David** über das Haupt, und erklärte ihm, daß er der Erwählte des Herrn wäre, der auf dem Throne **Iſraels** ſitzen ſollte. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß Samuel ſeinen Auftrag nur dem Iſai, und ſeinem Sohne **David** entdecket, und daß die übrigen Gäſte nichts davon erfahren haben. Vielleicht iſt die Salbung in einem Nebenzimmer geſchehen. **David** nahm ſich auf ſeine Erhöhung nicht das geringſte heraus. Er lebte, wie zuvor, ohne Anſehen unter ſeinen Brüdern, und indem er fortfuhr, die Geſchäfte ſeines väterlichen Hauſes zu beſorgen, beſtätigte er die große Wahrheit, daß der Herr, zur Ausführung ſeiner großen Abſichten, die ſchwächſten Werkzeuge, und die zum Scheine untüchtigſten Mittel zu erwählen pflegt.

Und nach Hofe berufen, um mit ſeiner Harfe Sauls Raſereyen zu ſtillen. J. d. W. 2941. und den folg.

Sobald **Samuel** dem **David** die Oelung ertheilet hatte, verließ der Geiſt des Herrn den **Saul**, und ruhte auf **David**. Er ließ ſogar zu, daß ein böſer Geiſt dieſen verworfnen Fürſten befiel, und ſich ſeiner ſchlimmen und ſchwermüthigen Leibesbeſchaffenheit zu ſeiner Quaal bediente. Seine Hofherren ſprachen daher zu ihm: „Du ſieheſt, daß dich aus Zulaſſung Got-

„tes

„tes ein böſer Geiſt plaget. Wenn es dem Könige ge„fällt, ſo werden deine Knechte jemanden ſuchen, der „auf der Harfe ſpielen kann, damit, wenn der böſe Geiſt „dich beunruhiget, dir die Anmuth der Muſik einige „Linderung verſchaffe". Saul ließ ſich dieſen Vorſchlag gefallen; und ſeine Hofherren, als ſie vernommen hatten, daß David, der Sohn Iſai von Bethlehem, ein trefflicher Harfenſchläger wäre, zeigten es dem Könige an, und ſagten ihm, daß dieſer junge Menſch es nicht nur in der Tonkunſt ſehr weit gebracht hätte, ſondern auch tapfer, herzhaft, ſchön gebildet, und dem Herrn beſonders angenehm wäre.

Saul ſchickte alſo nach Bethlehem, und ließ dem alten Iſai ſagen, er ſollte ſeinen jüngſten Sohn David nach Hofe ſchicken. Sogleich ließ Iſai den David abgehen, und gab ihm einen mit Broden, einer Flaſche Wein, und einem Ziegenböcklein beladenen Eſel, für Saul zum Geſchenke, mit. Denn zu denſelben Zeiten pflegte man vor dem Könige nie mit leeren Händen zu erſcheinen, und durch dieſe Geſchenke mußte ſich der rechtſchaffene Jüngling gleichſam einen Zutritt bey Hofe verſchaffen. Saul empfieng ihn ſehr freundlich, machte ihn zu ſeinem Waffenträger, und behielt ihn eine Zeitlang bey ſich. Als es ihm aber nachmals ſchien, daß ihn ſein Uebel gänzlich verlaſſen hätte, ließ er ihn im Frieden wieder nach Bethlehem ziehen, wo er, wie zuvor, die Schafe ſeines Vaters hütete.

Krieg mit den Philiſtern.

Einige Zeit hernach verſammelten die Philiſter alle ihre Kriegsvölker, und griffen wider Iſrael zu den

Waf-

Waffen. Sie lagerten ſich zwiſchen Soko und Azeka, nicht weit von Dommim, im Looſe Juda; Saul aber, der ſich ebenfalls mit ſeiner ganzen Kriegsmacht in Bewegung ſetzte, hatte ſein Lager im Terebinthenthale, ſo nahe an dem philiſtiſchen, daß ſie nur durch ein Thal voneinander geſchieden waren. Beyde Heere ſtanden lange gegeneinander; es kam aber doch zu keinem Treffen, und kein Theil wagte es, mit dem andern anzubinden.

Goliath fodert die Iſraeliten zum Zweykampfe heraus. J. d. W. 2942. 1. *Reg.* 17.

Unter den Philiſtern war ein Rieſe, mit Namen Goliath, ein Gethäer von Geburt. Seine Höhe erſtreckte ſich auf ſechs Ellen, und eine Handbreit, das iſt, ohngefähr auf zwölf und einen halben Fuß, wenn man das hebräiſche Ellenmaaß für zwanzig und einen halben Zoll, und die Handbreite für drey Zolle annimmt. Er hatte eherne Stiefel an ſeinen Schenkeln, und ein eherner Schild deckte ſeine Schultern. Vor ihm gieng ein Waffenträger her, der vermuthlich einen andern Schild trug. Sein Helm war von Erz, und ſein eherner, ſchuppichter Panzer wog fünftauſend Sickel. Er trug einen Spieß in der Hand, deſſen Schaft wie ein Weberbaum war, und deſſen eiſerne Spitze ſechshundert Sickel, das iſt, ohngefähr ſiebenzehn und ein halbes Pfund wog.

Dieſer Mann ſtellte ſich alle Morgen zwiſchen die beyden Heere hin, forderte die Iſraeliten heraus, und rief höhniſch auf ſie: „Warum ſeyd ihr hergekommen? „Bin ich nicht ein Philiſter; und ſeyd ihr nicht „Knechte Sauls? Suchet einen Mann unter euch, „der

„der ſich mit mir ſchlage. Tödtet er mich, ſo wollen „wir eure Knechte werden. Wenn aber ich ihn über„wältige und umbringe, ſo ſollet ihr uns zinsbar wer„den“. Als Saul und die Iſraeliten dieſen Rieſen ſahen, und ihn ſo reden hörten, zitterten ſie vor Furcht, und niemand getraute ſich, mit ihm anzubinden. Er wurde daher nur noch ſtolzer, und machte ſich, als er in das philiſtiſche Lager zurückkam, breit, daß er das ganze Heer Iſrael getrotzet hätte.

Iſai, deſſen ich zuvor erwähnet habe, hatte ſeine ältern drey Söhne, den Eliab, Abinadab und Sammaa zu dem Feldzuge wider die Philiſter geſchicket. Eines Tages ſprach er zu ſeinem Sohne **David**, er ſollte ſeinen Brüdern Mehl und Brod; ihrem Hauptmanne aber zehn Käſe, als ein Geſchenk überbringen. **David** machte ſich eilends auf, und kam eben zu der Zeit im Lager an, da beyde Heere in Schlachtordnung ſtanden, und man ſchon das Feldgeſchrey, als einen Vorbothen der Schlacht, hörte. Nachdem er den Pack, den er trug, einem Menſchen, welchen er kannte, zur Verwahrung gegeben hatte, lief er nach dem Orte, wo, ſeiner Meynung nach, die Heere ſich angreifen würden. Kaum war er dahin gekommen; als Goliath ſich wieder ſehen ließ, und, wie er es vierzig Tage über, alle Morgen und Abende gethan hatte, die Kinder Iſrael zu höhnen, und ſie zum Zweykampfe aufzufordern anfieng. **David** fragte, wer er wäre. Da man ihm von allem, was ſich bisher begeben, ausführlichen Bericht ertheilet, und ihn verſichert hatte, daß der König ſeine

David nimmt es mit ihm auf,

ſeine Tochter dem zur Ehe geben würde, der den hochmüthigen Prahler todtſchlüge, ließ er ſich vernehmen, daß er ihn mit Verachtung anſähe, und es mit ihm aufnehmen wollte. **Eliab**, ſein älteſter Bruder, gab ihm, wegen dieſer Vermeſſenheit, einen ſtrengen Verweis: er aber ließ ſich nicht irre machen, entfernte ſich von ihm, und both ſich ſo lange an, daß er dem Unbeſchnittenen unter die Augen treten wollte, daß es endlich Saul erfuhr, und ihn vor ſich kommen ließ. Aber auch dieſem ſagte er, man müßte vor des **Philiſters** Pochen nicht erſchrecken, und er wäre bereit, ſich mit ihm zu ſchlagen. Vergebens ſtellte ihm der König vor, daß er noch zu jung, und einem Manne von dieſem Alter, und von ſolcher Größe nicht gewachſen wäre. **David** antwortete ihm: „Da dein Knecht die Schafe ſeines „Vaters hütete, kam zuweilen ein Löw, oder ein Bär, „und trug ein Lamm davon. Da lief ich ihnen nach, „griff ſie an, riß ihnen den Raub aus den Zähnen; „und da ſie ſich über mich machten, nahm ich ſie bey der „Kehle, und droſſelte ſie, und brachte ſie um. Hat „nun dein Knecht Löwen und Bären getödtet, warum „ſoll er nicht auch eben das dem **Philiſter** thun kön„nen? Ich will an der Stelle wider ihn auftreten, ihn „zu Boden werfen, und die Schmach **Iſraels** in Ehre „verwandeln. Und wer iſt er denn, dieſer Unbeſchnittene, „daß er ſich unterfängt, dem Heere des lebendigen Gottes „Hohn zu ſprechen? Der Allmächtige, welcher mich aus „dem Rachen der Löwen, und aus den Klauen der Bären „errettet hat, wird mich aus der Hand dieſes **Philiſters** „retten“.

Es hat das Anſehen, Saul habe ſich nicht mehr erinnert, daß er den David ſchon zuvor geſehen, und ihn zu ſeinem Waffenträger gemacht hat. Wenigſtens gebrauchte er ſich gegen ihn ſolcher Ausdrücke, derer er ſich nicht gebraucht haben würde, wenn er ihn gekannt hätte. Doch die Fürſehung, die den jungen David zu den größten Dingen beſtimmet hatte, both ihm alle Gelegenheiten an, ſeine Tapferkeit zu beweiſen, und ſich durch Heldenthaten den Weg zum Throne zu bahnen.

Und erſchlägt ihn. J. d. W. 2942.

Als Saul den David mit ſo vieler Entſchloſſenheit und Herzhaftigkeit reden hörte, ſegnete er ihn, und ließ ihm ſeine Waffen geben. Man legte ihm einen Panzer an, ſetzte ihm einen ehernen Helm auf das Haupt, und hieng ihm ein Schwert auf die Seite. In dieſer Rüſtung verſuchte es David, ob er gehen könnte. Nachdem er aber einige Schritte gemacht hatte, wurde er gewahr, daß er ſich in dieſem Aufzuge, woran er nicht gewöhnt war, nicht wohl bewegen konnte. Er bath daher den König um Erlaubniß, dieſes ganze Rüſtzeug abzulegen, und ſich keiner andern Waffen, als ſeines Stabes und ſeiner Schleuder zu gebrauchen. Als ihm dieſes zugeſtanden wurde, nahm er ſeinen Hirtenſtab wieder, las ſich aus dem Bache, der im Thale vorbeyrann, fünf glatte Steine aus, die er in ſeine Hirtentaſche legte, und machte ſich, mit der Schleuder in der Hand, zu dem Philiſter hinzu.

Goliath rückte ſogleich unter Voraustretung ſeines Waffenträgers vor. Als er aber ſeinen Gegner, den noch kleinen und unbärtigen David, der weder etwas

Kriegeriſches in ſeinen Mienen, noch tüchtige Waffen hatte, erblickte, verachtete er ihn, und ſprach höhniſch: „Bin ich denn ein Hund, daß du mit einem Stecken „über mich kömmſt“? Und er fieng an, ihn bey ſeinen Göttern zu verfluchen, auf ihn zu ſchimpfen, und ihm zu drohen, daß er ſein Fleiſch den Vögeln des Himmels, und den Thieren der Erde zu freſſen geben würde.

David, welcher wohl wußte, daß Drohungen noch niemanden den Hals gebrochen hatten, kehrte ſich wenig an dieſes Geſchwätz, und antwortete ihm: „Du „kömmſt mit einem Schwert, Spieß und Schilde zu „mir, und baueſt auf deine eigenen Kräfte: ich aber „ſetze mein ganzes Vertrauen auf den Namen des Herrn „der Heerſchaaren, des Gottes der Kriegsmacht Iſ„rael, die du heute gehöhnet haſt. Er wird dich in „meine Hand liefern; und mit ſeinem Beyſtande werde „ich dich ſchlagen, deinen Kopf vom Rumpfe trennen, „und die Leichname der Philiſter den Vögeln der Luft, „und den Raubthieren der Erde zur Speiſe geben; da„mit es die ganze Welt innen werde, daß ein Gott in „Iſrael iſt; und dieſe ganze Menge Menſchen erkenne, „daß der Herr, wenn er helfen will, weder Schwer„ter noch Spieße brauchet, und daß er, als ein Schieds„mann der Schlachten und Siege, euch auch ohne „Schwertſtreich in unſre Hände liefern kann“.

Indeſſen machte ſich Goliath auf, und näherte ſich. David aber lief auf ihn zu, nahm einen Stein aus ſeiner Taſche, und ſchleuderte, und warf ihn ſo gewaltig an die Stirne des Philiſters, daß der Stein

ſtecken blieb, und Goliath zur Erde fiel. Er lief darauf hinzu, und weil er ſelbſt kein Schwert hatte, ergriff er des Rieſen ſeines, zog es aus der Scheide, und hieb ihm dem Kopf ab.

Flucht der Philiſter.

Als die Philiſter ſahen, daß der Mann, mit deſſen Tapferkeit ſie ſich ſo viel wußten, todt war, geriethen ſie in Unordnung, und nahmen die Flucht. Die Männer Juda ſetzten ihnen mit großem Geſchreye nach, und verfolgten ſie bis an die Thore von Akkaron. Nachdem ſie ihrer ſehr viele niedergemacht, und, ohne daß es ſie einen Mann gekoſtet hätte, einen vollkommnen Sieg erfochten hatten, kehrten ſie zurück, und plünderten das feindliche Lager, wo ſie anſehnliche Schätze erbeuteten.

Da Saul den muthvollen David mit Goliath kämpfen ſah, fragte er ſeinen Feldoberſten, Abner, wer er wäre. Da es dieſer nicht wußte, befahl er ihm, ſich deßhalber zu erkundigen; denn es lag ihm daran, denjenigen zu kennen, dem er, zum Lohne ſeiner Tapferkeit, ſeine Tochter zur Ehe geben wollte. Ich kann es übrigens hier eben ſo wenig, als zuvor, entſcheiden, wie es zugegangen ſeyn möge, daß es dem Könige nicht mehr eingefallen iſt, daß der junge Held eben derſelbe Bethlehemite war, der während ſeiner Krankheit, und da er vom böſen Geiſte gequälet wurde, vor ihm die Harfe geſpielet hatte.

Die Freundſchaft des Jonathas und Davids. 1. Reg. 18.

Als David aus dem Streite zurückkam, führte ihn Abner, ſo wie er des Philiſters Haupt in der Hand hielt, dem Saul vor. Der König fragte ihn:

„Weſſen Sohn biſt du, mein Kind“? David antwortete: „Ich bin ein Sohn Iſai, des Bethlehemi„ten, deines Knechtes“. Von demſelben Tage an gewann ihn Saul ſo lieb, daß er ihn bey ſich behielt, und ihn nicht mehr zu ſeinem Vater zurückkehren ließ. Auch Jonathas, Sauls Sohn, verband ſich durch die zärtlichſte Freundſchaft mit David, zog ſeinen Rock aus, und ſchenkte ihm denſelben, zum Zeichen ſeiner Liebe und Hochachtung. Er gab ihm auch noch andere Kleider, und ſogar ſein Schwert, ſeinen Bogen, und ſeinen Kriegsgürtel. David verhielt ſich ſo wohl, und gab bey allen Gelegenheiten ſo deutliche Beweiſe ſeiner Tapferkeit und Weisheit, daß er nicht nur vor dem Volke, ſondern auch von den Kriegs- und Hofleuten Sauls ſehr geliebt und hochgeſchätzet wurde. Doch dieſe Gunſt währete nicht lange, und ein Zufall, woran David nicht die geringſte Schuld hatte, brachte den Saul wider ihn auf. Als das Heer aus dem Feldzuge wider die Philiſter zurückkam, giengen aus allen Städten Iſrael dem Saul und ſeiner Kriegsmacht Weiber entgegen, die beym Schalle der Pauken und Zimbeln tanzten und ſangen. Der Schlußreim ihres Freudenliedes war nach jedem Abſatze dieſer: **Saul hat tauſend; David aber zehntauſend geſchlagen.** Dieſe Vergleichung, und der Vorzug, den man dem jungen Helden vor ihm einzuräumen ſchien, mißfiel dem Könige. „Wie“, ſprach er; „ihm rechnen ſie zehntauſend, und „mir nur tauſend erſchlagene Feinde an? Es fehlet ihm „nichts mehr, als daß er König wäre“. Von dieſer

Zeit

Zeit an zeigte Saul dem David kein gutes Auge mehr. Er verbarg aber noch ſeinen Gram, und fuhr fort, ſich des Davids in verſchiednen Angelegenheiten zu gebrauchen. Wie nun dieſem alle ſeine Unternehmungen ſehr gut von ſtatten giengen, und ſein Ruhm von Tage zu Tage einen neuen Zuwachs erhielt, ſo ward auch der verworfene König immer eiferſüchtiger, und der Haß, den er wider David gefaſſet hatte, nahm allmählig ſo ſehr überhand, daß er in ſeine vorige Schwermuth verfiel, und vom böſen Geiſte neuerdings geplaget wurde.

Man berief daher den David, daß er, wie ehemals, die Harfe vor ihm ſpielte; Saul aber, der, wie ein Unſinniger, in ſeinem Hauſe herumpolterte, warf den Spieß, den er in ſeiner Hand hatte, auf ihn, da er eben ſpielte, und würde ihn gewiß durchſtochen haben, wenn ſich David nicht umgewendet hätte, und dem Stoße zweymal ausgewichen wäre. Jene, die um den König waren, ſchrieben dieſes ſeiner Krankheit, oder dem böſen Geiſte zu, und David ſelbſt ſcheint es nicht der Bosheit ſeines Willens, ſondern der Heftigkeit ſeines Unſinns angerechnet zu haben.

Saul ſuchet den David aus dem Wege zu räumen. J. d. W. 2942.

Da Saul ſah, daß der Herr den David beſonders ſchützte, und daß ihm alles wohl gerieth, fieng er an, ihn zu fürchten, und ein Mistrauen auf ihn zu ſetzen. Er gab ihm daher unter dem Vorwande, ihn zu befördern, in der That ſelbſt aber, um ihn auf die Schlachtbank zu liefern, eine Befehlshaberſtelle über tauſend Mann. Aber der Herr breitete über David die Flügel ſeines Schutzes aus, und der Beyſtand, den er ihm

leiſtete, war ſo mächtig, daß ihm alles gut gelung, und er täglich einige Vortheile über die Philiſter erhielt. Ganz Iſraël hatte ein großes Zutrauen auf ihn, da es unter ſeiner Anführung lauter Siege blühen ſah.

So gute Erfolge, und dieſe Ergebenheit der Kriegsleute gegen David, machten dem Saul neue Beſorgniſſe. Er ſprach daher eines Tages zu ihm: „Du kennſt „meine älteſte Tochter, die Merob. Ich will ſie dir „zum Weibe geben. Sey nur tapfer, und ſtreite wider „die Feinde des Herrn“. Indeſſen dachte er bey ſich ſelbſt: „Ich will meine Hand über ihn nicht ausſtrecken, „ſondern ihn durch der Philiſter Waffen umkommen laſ„ſen“. David, der ſeine böſen Anſchläge nicht einſah, antwortete ihm: „Wer bin ich? was habe ich „gethan? und was iſt meines Vaters Haus in Iſraël, „daß ich des Königs Tochtermann werden ſollte“? Aber zu der Zeit, da Merob dem David hätte gegeben werden ſollen, ward ſie dem Hadriel von Molathi gegeben.

Und giebt ihm die Michol zur Ehe.

Einige Zeit darauf berichtete man dem Saul, daß ſeine zwote Tochter, Michol, zu David eine Neigung trüge. Er freuete ſich deſſen; denn er glaubte, daß er durch ihre Vermittelung ſeinen Gegner aus dem Wege räumen würde, ohne daß man ihm die Schuld ſeines Todes beymeſſen könnte. Er ſprach daher zu David: „Nun iſt es mir wahrer Ernſt, dir meine Tochter zum „Weibe zu geben. Gewiſſe Urſachen haben mich ge„nöthigt, die Merob an einen andern zu verheirathen: „dir aber will ich die Michol beylegen“. Zu gleicher

Zeit

Zeit gab er einigen von ſeinen Hofleuten heimliche Befehle, dem **David** die Ehre, des Königs Eidam zu werden, koſtbar zu machen. **David** antwortete ihnen mit ſeiner angebornen Aufrichtigkeit, er hätte zwar von der Ehre, die ihm der König zu erweiſen gedächte, die höchſten Begriffe, und nichts wäre ſo mühſam, das er nicht thun würde, um ſich derſelben würdig zu machen: übrigens aber ſey er aus einem ſo armen Geſchlechte, daß er ſich nicht im Stande befände, der Prinzeſſinn eine ihrer Hoheit angemeſſene Morgengabe zu geben. Nachdem man dieſe Antwort dem **Saul** hinterbracht hatte, der unter dem Vorwande einer Eheverlöbniß nur eine Gelegenheit, den **David** zu ſtürzen ſuchte, ließ er ihm ſagen, er gedächte keinesweges, ſeiner Tochter einen reichen Gemahl zu verſchaffen, ſondern Tapferkeit und Heldenmuth ſeyn die Eigenſchaften, womit ſein Schwiegerſohn begabt ſeyn müßte; und alles, was er von ihm begehrte, beſtünde darinn, daß er ihm 100 **philiſtiſche** Vorhäute bringen ſollte, damit er an dieſem unbeſchnittenen Volke auf eine einleuchtende Art gerächet würde. Seine Abſicht dabey war, daß **David** bey dieſer Gelegenheit umkomme, und den **Philiſtern** in die Hände fallen ſollte: allein der Ausſchlag ſtimmte mit ſeinem Wunſche nicht überein. Denn **David**, der ſich dieſen Vorſchlag gefallen ließ, und ohne die Gefahr zu ſcheuen, mit ſeiner Mannſchaft wider die **Philiſter** auszog, ſchlug ihrer zweyhundert Mann todt, und zählte ihre Vorhäute Stück für Stück dem Könige vor, um ſich, indem er gedoppelt ſo viel brachte, als man ver-

langet hatte, des ausgeſetzten Preiſes würdiger zu machen. Saul konnte ihm alſo ſeine Tochter nicht länger verweigern. Dieſe Prinzeſſinn hatte eine ganz ausnehmende Liebe zu ihrem Gemahle; und wir werden ſehen, daß ſie an dem grauſamen Haſſe ihres Vaters wider ihn nie einigen Theil genommen hat. Saul hingegen wurde von Tage zu Tage mehr wider ihn erbittert, und ſann neuerdings auf Mittel, ſich ſeiner loszumachen. Als daher bald darauf die Philiſter, die vermuthlich den ihnen von David zugefügten Schimpf nicht verkochen konnten, abermal zu den Waffen griffen, und das hebräiſche Gebieth zu verheeren anfiengen, ſchickte er den David und noch einige andre Feldherren wider ſie ab. Allein alle dieſe argen Geſinnungen mußten der Fürſehung Gottes zum Werkzeuge dienen, das Anſehen ſeines Knechtes zu vergrößern, und ihm den Weg zum Throne zu bahnen. Denn David, der es allen Dienern Sauls an Geſchicklichkeit und Klugheit weit zuvor that, trieb die Philiſter ſo ſehr in die Enge, und bewies überhaupt ſo viele Weisheit und Tapferkeit, daß er ſich jedermanns Lob, und einen großen Namen zuwegebrachte.

Jonathas ſuchet ſeinen Vater mit David auszuſöhnen. J. d. W. 2943. 1. *Reg.* 19.

Da Saul ſah, daß dem David mit allen ſeinen böſen Anſchlägen nicht anzukommen wäre, faßte er den Entſchluß, ihn durch ſeine Leute ermorden zu laſſen. Er entdeckte ſein Vorhaben dem Jonathas und einigen aus ſeinen Dienern: aber Jonathas, der dem David eine unverletzliche Freundſchaft geſchworen, und ein großmüthiges Herz, und eine edle Seele hatte, verabſcheute

eine

eine ſo ſchändliche That, gab ſeinem Freunde Bericht davon, und ließ ihm ſagen: „Mein Vater ſtellet dir „nach dem Leben. Entferne dich, flieh auf das Land, „und verſtecke dich daſelbſt. Ich werde morgen mit „meinem Vater auf das Feld gehen, wo du ſeyn wirſt, „und mit ihm von dir reden. Gelingt es mir, ſeine „Geſinnungen zu erforſchen, ſo will ich dir ungeſäumt „Nachricht davon ertheilen".

Des andern Tages hatte Jonathas die gewünſchte Gelegenheit, wegen David mit ſeinem Vater zu reden. „Mein Herr", ſprach er zu ihm, „ich bitte dich, „beflecke deine Hände nicht mit Davids Blute. Du „weißt, daß er unſchuldig iſt, und nicht nur nie etwas „wider Treue und Ehre gethan, ſondern dir die wichtigſten Dienſte geleiſtet hat. Er hat ſein Leben gewaget, „er hat den Philiſter erleget; und der Herr hat uns „durch ihn das Heil gegeben, und die Schande von Iſrael hinweggenommen. Du haſt es ſelbſt geſehen, und „dich deſſen gefreuet. Wie mag es doch kommen, daß „ſich dein Herz gegen ihn ſo ſehr verändert hat? Warum „willſt du ihn ohne Urſache umbringen, und dich an „ſeinem unſchuldigen Blute verſündigen" ? Saul ließ ſich durch dieſe Vorſtellungen rühren, und ſchwur bey dem Herrn, daß er dem David am Leben nichts zu Leide thun wollte. Sogleich ließ Jonathas ſeinen Freund kommen, und, nachdem er ihn im Namen des Königs verſichert hatte, daß er nichts Uebels zu befürchten hätte, ſtellte er ihn dem Saul vor, der ihn, wie vormals, bey ſich am Hofe behielt.

Neuer Krieg mit den Philiſtern. J. d. W. 2944.

Einige Zeit nachher entſpann ſich ein neuer Krieg zwiſchen den Philiſtern und Iſraeliten. **David**, der den Auftrag bekam, an der Spitze des Heeres den Feinden entgegenzurücken, warf ſie auch dieſesmal über den Haufen, und kehrte, nachdem er ſie in die Flucht gejagt, und in großer Anzahl geſchlagen hatte, ſiegreich nach Hauſe zurück. So große Verdienſte würden ihm die Gnade eines jeden andern zuwegegebracht haben. Nur den mißtrauiſchen Saul, deſſen Schwiegerſohn er war, ſtürzten ſie neuerdings in jene Schwermuth, deren ſich der böſe Geiſt bediente, ihn zu quälen, und zu beunruhigen. Um ihm einige Linderung zu verſchaffen, nahm man abermal die Zuflucht zur Harfe Davids. Indem er aber vor ihm ſpielte, ſchoß Saul, der ſich, wie ein Unſinniger gebärdete, ſeinen Spieß aus allen Kräften auf ihn ab. **David**, der es noch in der Zeit wahrnahm, wich aus, und der Spieß fuhr in die Wand.

Michol rettet den David,

Indeſſen merkte er doch, wie wenig er ſich auf das Wort des Fürſten zu verlaſſen hätte, und daß er nur ſein Verderben ſuchte. Er entfloh daher, und machte ſich noch dieſelbe Nacht in ſein Haus. Saul aber ſchickte Trabanten dahin ab, und befahl ihnen, daß ſie die Nacht über ſein Haus verwachen, und ihn Morgens in aller Frühe ergreifen und tödten ſollten. In dieſen Nöthen würde **David** Sauls Nachſtellungen gewißlich unterlegen ſeyn, wenn ihm nicht ſein Weib Michol Nachricht davon gegeben, ihn zum Fenſter hinabgelaſſen, und ihm zugeſprochen hätte, daß er ſich, da es noch finſter wäre, aus dem Staube machen ſollte.

Sie legte nachher eine Puppe, deren Kopf ſie mit einem rauhen Ziegenfelle eingehüllet hatte, in ſein Bett, ſtreckte eine Decke darüber aus, wie man einen Kranken zu bedecken pflegt, und ſagte den königlichen Trabanten, als ſie den David des Morgens ergreifen wollten, daß er krank wäre. Da dieſe es dem Saul hinterbrachten, und er ſie noch einmal mit dem Befehle dahin abſchickte, ihn mit ſeinem Bette herzubringen, damit er getödtet würde; ſo fanden ſie nichts, als eine lebloſe Puppe in dem Bette, und Saul mußte es ſich gefallen laſſen, daß Michol zur ihrer Entſchuldigung ſagte, ihr Gemahl hätte ihr den Tod gedroht, wenn ſie ihm kein Mittel zur Ausflucht verſchaffen würde.

Der ſich zum Samuel flüchtet. Saul verfolget ihn, und weißaget.

Mittlerweile begab ſich David zu dem Samuel nach Ramatha, und erzählte ihm alles, was ihm begegnet war, wie gefährlich es um ihm geſtanden wäre, und wie kümmerlich er ſich gerettet hätte. Samuel tröſtete ihn, und nahm ihn mit ſich nach Najoth, nahe bey Ramatha, wo eine Schaar Propheten unter ſeiner Aufſicht ein gemeinſchaftliches Leben führete. Er glaubte, daß ſie an dieſem Orte, dem man wegen der Anweſenheit ſo vieler von Gott erleuchteten Männer Ehrfurcht ſchuldig war, ſichrer ſeyn würden, als zu Ramatha: aber Saul, der es bald erfuhr, daß ſich David bey Samuel aufhalte, ſchickte Trabanten, ihn zu fangen. Als dieſe Leute den Haufen Propheten, welche weißagten, und unter ihnen den berühmten Samuel ſahen, fiel der Geiſt des Herrn auf ſie, und ſie fiengen ebenfalls zu weißagen an. Da ſie nicht wiederkamen,

ſchickte Saul zum zweyten und drittenmale andre mit eben demſelben Auftrage ab. Weil aber auch dieſe ein gleiches Schickſal hatten, und zu weißagen anfiengen, ſo gieng er endlich ſelbſt nach Ramatha, um ſich nach dem Aufenthalte Samuels und Davids zu erkundigen. Nachdem er daſelbſt gehöret hatte, daß ſie zu Najoth wären, brach er ungeſäumt dahin auf. Allein unter Weges kam der Geiſt des Herrn auch über ihn, und er fieng an, zu weißagen, ſich zu krümmen, und alle die Bewegungen zu machen, die Propheten, oder andre begeiſterte Menſchen insgemein machen. Als er zu Najoth angekommen war, zog er, wie alle übrige, ſeine Kleider aus, und indem er ſein Weißagen immer fortſetzte, blieb er denſelben ganzen Tag, und die ganze Nacht über, nur mit einem Hemde bedecket, auf der Erde liegen, ohne daran zu denken, wie er ſich des Davids oder Samuels bemeiſtern könnte: wodurch er denn das Sprichwort, zu welchem er ſchon vor einigen Jahren Anlaß gegeben: **Iſt Saul auch unter den Propheten?** beſtätigt hat.

Jonathas und David ſchwören ſich einander eine unverletzliche Freundſchaft.
J. d. W. 2944.
1. *Reg.* 20.

Da David ſah, daß der Ort ſeines Aufenthaltes dem Saul bekannt geworden wäre, glaubte er, daß er zu Najoth nicht länger ſicher wäre. Er verließ daher dieſe Gegend, gieng zum Jonathas, vermuthlich nach Gabaa, hin, und ſprach zu ihm: „Was habe ich gethan? Worinn beſteht mein Verbrechen? Womit „habe ich mich wider den König, deinen Vater, verſündigt, daß er nach meinem Leben ſtrebt"? Jonathas antwortete: „Das ſey ferne: du wirſt nicht ſterben.

„Mein

„Mein Vater thut nichts, ohne es mir zu ſagen. Sollte „er mir nur den Anſchlag, dich zu tödten, bergen? „Nein, fürchte dir nicht; es wird nicht ſo ſeyn“. Zu gleicher Zeit machte er ihm die aufrichtigſten Betheurungen, und bekräftigte es mit einem Schwure, daß kein Zufall ihre Freundſchaft trennen würde. David erwiederte: „Dein Vater weiß wohl, daß ich vor dir „Gnade gefunden habe. Darum wird er bey ſich ſelbſt „ſagen, Jonathas ſoll meine Anſchläge wider David „nicht wiſſen; er möchte ſich darüber grämen. So „wahr der Herr lebet, und ſo wahr du lebeſt, es iſt nur „ein Schritt zwiſchen mir, und dem Tode“. Jonathas ſprach zu ihm: „Sage mir, was ſoll ich für dich „thun. Du wirſt mich zu allem bereitwillig finden“. Da verlangte David, daß er die Geſinnungen des Königs gegen ihn forſchen möchte. „Es iſt morgen der „Neumond“, ſprach er, „da ich an der Tafel des Kö„nigs zu ſpeiſen pflege. Erlaube, daß ich mich an „dieſem, und dem darauf folgenden Ruhetage bis auf „den Abend des dritten Tags auf dem Felde verborgen „halte. Wenn dein Vater nach mir fragen wird, ſo „ſage ihm, ich hätte dich um Erlaubniß gebethen, in „meine Vaterſtadt Bethlehem zu gehen, weil mein „ganzes Haus daſelbſt ein feyerliches Opfer zu entrich„ten, und eine heilige Mahlzeit zu halten gedächte. „Wird er dir antworten, es iſt gut, ſo iſt es ein Zei„chen, daß dein Knecht nichts zu fürchten hat, und „daß dein Vater wider mich nicht erbittert iſt. Wird „er aber ergrimmen, ſo zweifle nur nicht, daß er ent-

„ſchloſ-

„ſchloſſen iſt, mich umzubringen. Thue mir alſo, um der „Freundſchaft willen, die du deinem, obſchon unwürdi„gen Knechte, vor dem Herrn geſchworen haſt, die Gna„de, und mache es mir am dritten Tage zu wiſſen, was „du von den Geſinnungen deines Vaters erfahren wirſt. „Glaubſt du aber, daß ich in der That eines Verbre„chens ſchuldig ſey, ſo erwürge mich du ſelbſt. Nur „muthe mir nicht zu, daß ich dem Könige, deinem Va„ter, unter die Augen treten ſoll“.

„Verhüte es Gott“, antwortete Jonathas, „daß „ich meine Hand wider dich ausſtrecken, und dir etwas „zu leide thun ſollte. Nehme ich wahr, daß mein Va„ter gegen dich ſo geſinnt iſt, wie du glaubſt, ſo werde „ich es dir ungeſäumt zu wiſſen machen“. David ſprach: „Wie werde ich es aber innen werden, wenn dir „dein Vater eine misgünſtige Antwort ertheilet“? Da führte ihn Jonathas auf ein Feld hin; und als ſie daſelbſt, und ganz alleine waren, nahm er Gott zum Zeugen, daß er ihm von allem, was er erfahren würde, eine verläßliche Nachricht geben wollte. „Verſprich „mir auch du mit einem Eide“, ſetzte er hinzu, „daß, „wenn der Herr die dir gemachten Verheißungen erfül„len wird, du mir, und meinem Hauſe eben ſo gütig „begegnen wolleſt, als ich es itzt mit dir bin. Wird „jemand aus uns ſein Wort brechen, ſo ſoll die ganze „Strenge der göttlichen Rache auf ſein Haupt fallen“. Nachdem ſie ſich ſolchergeſtalten eine ewige Freundſchaft einander geſchworen, und einen Bund getroffen hatten, verabredeten ſie ſich wegen des Zeichens, woraus David

vid Sauls Geſinnungen erkennen, und wegen des Ortes, wo er ſich verſtecken, und bis auf den dritten Tag warten ſollte. „Es iſt morgen der Neumond“, ſprach Jonathas, „und Tages darauf der Sabbath. Begieb dich am dritten, der ein gemeiner Tag iſt, in dieſe „Gegend, nahe zum Felſen Ezel. Ich werde unter „dem Vorwande, mich im Schießen zu üben, in Be„gleitung eines Knechtes hieher kommen. Sage ich „zu ihm, nachdem ich meine Pfeile nach dem Felſen „Ezel werde abgeſchoſſen haben: Hole meine Pfeile, „ſie liegen herwärts, und hinter dir: ſo iſt es ein Zei„chen, daß du nichts zu befürchten haſt, und frey zu„rückkommen kannſt. Sage ich ihm aber: Suche meine „Pfeile, ſie liegen weiter vorwärts: ſo iſt es ein Anzei„gen, daß du dir von dem Könige, meinem Vater, nicht „viel Gutes zu verſprechen haſt, und deine Wege weiter „nehmen ſollſt“. So giengen die zween Freunde von einander, nachdem ſie den Herrn neuerdings zum Zeugen und Bewahrer ihres einander gegebnen Wortes genommen hatten; und David hielt ſich, verabredetermaßen, auf dem Felde verborgen.

Des Morgens, als am Neumonde, oder erſten Tage des Monats, ſetzte ſich Saul mit Jonathas und Abner zu Tiſche; und Davids Sitz blieb leer. Saul hielt ſich deſſelben Tages nicht darüber auf; denn er dachte, vielleicht hat ſich David eine geſetzwidrige Unreinigkeit zugezogen, die ihn hindert, unter die Leute zu kommen. Als aber am darauf folgenden Ruhetage Davids Sitz abermal leer war, ſprach er zu Jonathas: „Warum

Nachdem Jonathas dem David die Geſinnungen Sauls gegen ihn zu wiſſen gethan,

„Warum iſt der Sohn Iſai weder heute noch geſtern „zu Tiſche gekommen“? Jonathas antwortete: „Er „hat mich um Erlaubniß gebethen, nach Bethlehem „zu gehen, um daſelbſt mit ſeiner Verwandtſchaft ein „Opfer zu thun, und eine heilige Mahlzeit zu halten. „Dies iſt die Urſache, warum er mit dem Könige nicht „gegeſſen hat“. Da ergrimmte Saul, und ließ ſich vernehmen, Jonathas ſollte ſich nicht einbilden, daß es ihm verborgen wäre, daß er mit David, dem gefährlichſten Feinde ſeines Hauſes, unter der Decke läge. Er trug ihm hernach auf, daß er ſich ungeſäumt aufmachen, und David ſuchen ſollte. Als aber Jonathas ſeinem Freunde das Wort zu reden, und ihn zu entſchuldigen anfieng, ergriff Saul ſeinen Spieß, und würde ſeinen Sohn ganz gewiß durchbohret haben, wenn er nicht erzörnt von der Tafel aufgeſtanden, und aus des Königs Angeſichte weggegangen wäre. Nunmehr war Jonathas überzeugt, daß ſein Vater den Tod ſeines Freundes beſchloſſen hatte. Er gieng daher des andern Tages in aller Frühe auf das Feld, wo David war, und nachdem er ihm durch die verabredete Looſung die Geſinnungen des Königs zu verſtehen gegeben, und ſeinen Knecht in die Stadt zurückgeſchicket hatte, nahm er von David unter Thränen, und wechſelſeitigen Freundſchaftsverſicherungen Urlaub, und ließ ihn im Frieden gehen.

Geht dieſer zu Achimelech, der ihm die Schau-

Da David nun nicht mehr zweifeln konte, daß Saul in dem Vorſatze, ihn zu tödten, verharrte, hielt er ſich in deſſen Staaten nicht länger für ſicher, und

faßte

faßte den Entſchluß, ſie zu verlaſſen. Weil er weder mit Lebensmitteln, noch Waffen verſehen war, ſo gieng er nach Nobe, wo damals die Bundeslade des Herrn war, und wandte ſich an den Hohenprieſter Achimelech, welcher, da er ihn ganz allein, und ohne Gefolge ſah, ihm ſeine Verwunderung darüber bezeugte. David antwortete ihm, der König hätte ihm Aufträge gethan, die er geheim halten, und gemäß ſeinem Befehle, niemanden entdecken könnte. Was ſeine Leute beträfe, hätte er ihnen ſchon einen Ort angewieſen, wo ſie ſich ſammeln, und zur Vollſtreckung des ihm anvertrauten Geſchäftes einfinden ſollten. „Aber", ſetzte er hinzu, „haſt du nicht einige Lebensmittel für mich? Wenn es „auch nur einige Brode wären, gieb ſie mir". Achimelech gab ihm zur Antwort: „Ich habe itzt kein gemeines Brod, das Leute, die nicht Prieſter ſind, eſſen dörfen: aber heiliges Brod iſt da. Man hat es erſt „geſtern von dem goldnen Tiſche herabgenommen. Sind „deine Leute rein, und haben ſie ſich von dem Beyſchlafe „geſetzmäßig enthalten, ſo werden ſie bey ſo beſchaffnen „Umſtänden davon eſſen können". David verſicherte ihn, daß ſie, was den Beyſchlaf beträfe, rein wären, indem ſie ſchon zween oder drey Tage lang von ihren Weibern entfernet wären; hätten ſie ſich aber etwa unter Weges auf irgend eine andre Art verunreinigt, ſo würden ſie von dieſer Speiſe nicht eſſen, ohne ſich zuvor gereinigt zu haben. Dieſe Unterredung kann uns zum Beweiſe dienen, wie gewiſſenhaft die Hebräer in Anſehung der vom Geſetze beſtimmten Unreinigkeit geweſen

brode, und Goliaths Schwert giebt.
J. d. W. 2944.
1. *Reg.* 21.

weſen ſind, und daß ſie auch im Kriege und auf der Reiſe darüber gehalten haben. Uebrigens kann man nicht in Abrede ſtellen, daß **David** den Hohenprieſter mit Lügen hintergangen hat, indem er allein war, und keinen Auftrag von dem Könige bekommen hatte. Als Achimelech dem **David** die heiligen Schaubrode gegeben hatte, fragte ihn dieſer, ob er nicht auch einen Spieß, oder ein Schwert hätte; denn, fuhr er fort, „ich habe mein „Schwert und meine Waffen nicht mitgenommen, weil „des Königs Befehl keinen Verſchub litt". Der Hoheprieſter antwortete: „Da iſt das Schwert Goliaths, den du im Terebinthenthale erleget haſt. Es „liegt hinter dem **Ephod**, in ein Tuch eingewickelt. „Nimm es hin, wenn du willſt: Ich habe kein an„ders". „Ich nehme es", ſprach **David**: „du hät„teſt mir kein beſſers geben können". Zum Unglücke war an dem Orte, wo dies alles geſchah, ein Hofmann Sauls, mit Namen **Doeg**, ein **Idumäer** von Geburt, und der reichſte aus allen Aufſehern über die königlichen Heerden gegenwärtig, und hatte alles, was zwiſchen **David** und **Achimelech** vorgegangen war, geſehen. Der Verfolg dieſer Geſchichte wird es zeigen, was für ein böſes Spiel dieſer Böswicht dem Hohenprieſter bey Saul angerichtet habe.

David flüchtet zu Achis, dem Könige von Geth,

Nachdem **David** von Achimelech alles, was ihm mangelte, erhalten hatte, machte er ſich eilends fort, und floh zu Achis, dem Könige von **Geth** im **Philiſter**lande, und Sauls Feinde. Achis, der ihn vermuthlich nicht kannte, empfieng ihn ſehr gnädig. Aber dieſe

Gunſtbezeigungen dauerten nicht lange; denn die Hofleute erkannten ihn, und ſagten zu Achis: „Das iſt „David, der in ſeinem Lande mit königlichem Anſe„hen pranget, und zu deſſen Ehren man geſungen hat: „Saul hat tauſend; David aber zehntauſend geſchla„gen. Wie kömmt es, daß man dieſen abgeſagten „Feind der Philiſter hier aufnimmt“? David, da er dieſe Reden hörte, gerieth in Furcht, der König möchte ihn ergreifen und tödten laſſen. Er verſtellte ſich daher, als wäre er unſinnig, fiel, gleich einem mit der fallenden Sucht behafteten Menſchen, unter ihren Händen zu Boden; ſtieß mit dem Kopfe wider die Thüren, zeichnete, wie es Kinder und Narren zu machen pflegen, allerley Figuren, und ließ den Geifer bis in ſeinen Bart laufen: mit einem Worte, er wußte ſich ſo künſtlich zu verſtellen, daß ihn der König wirklich für verrückt hielt, und ihn vom Hofe wegjagen ließ, indem er ſprach: „Haben wir denn in unſerm Lande nicht Narren genug? Mußte auch dieſer Unſinnige zu mir ge„führt werden, damit er vor meinen Augen ſeltſame „Poſſen triebe„?

Nachdem der verſchmitzte David auf ſolche Art aus dem Spiele gekommen war, flüchtete er in eine große Höhle, nahe bey der Stadt Odollam. Da ſein Aufenthalt daſelbſt ſeinen Brüdern, und dem ganzen Hauſe ſeines Vaters nicht lange verborgen blieb, ſtießen ſie zu ihm; denn ſie fürchteten, Saul möchte ſich in ſeinem Grimme wohl endlich auch an ihnen vergreifen. Es ſammelten ſich auch allerley Menſchen hinzu, mit denen

Machet ſich zu Odollam einen Anhang, und begiebt ſich in das Moabiterland. J. d. W. 2944. 1. *Reg.* 22.

es ſchlecht ſtand, oder die verſchuldet und beklemmt waren, und ſuchten bey David einen Zufluchtsort, um der Gerechtigkeit, die ſie verfolgte, nicht in die Hände zu fallen. Wiewohl er ſich aber ſolchergeſtalten ſehr bald an der Spitze eines Haufens von ohngefähr vierhundert Mann ſah, die alles zu wagen, und zu unternehmen entſchloſſen waren: ſo glaubte er doch, daß er zu Odollam, im Looſe Juda, vor Sauls Nachſtellungen nicht ſicher genug wäre. Er gieng daher über den Jordan auf Maspha, eine in dem Gebirge Galaad, im Moabiterlande gelegene Stadt, und ſprach zu dem Könige von Moab: „Ich bitte dich; „erlaube es, daß meine Aeltern in deinem Gebiethe woh„nen; und nimm ſie in deinen Schutz, bis ich weiß, „was Gott mit mir verordnen wird". Der König von Moab nahm ſeine Bitte gnädig auf; denn er war Sauls Feind, und es freute ihn, daß ſich eine Gelegenheit dargebothen hatte, den tapfern David von dem Dienſte dieſes Fürſten abwendig zu machen. Davids Aeltern blieben alſo im Moabiterlande, ſo lange er mit ſeiner Mannſchaft bey Maspha ſtand. Als ihm aber bald darauf der Prophet Gad, einer aus ſeinen Gefährten, rieth, daß er aufbrechen, und in das Land Juda zurückkehren ſollte, gieng er von dannen, und nahm ſeinen Aufenthalt im Walde Hareth, nicht weit von Jeruſalem.

Doeg verklaget den Achimelech.

Saul erfuhr es ſehr bald, daß David wieder nach Juda gekommen wäre. Eines Tages, als er zu Gabaa, wo er ſein Hoflager hatte, mitten unter ſeinen

Die

Dienern ſaß, und nach Gewohnheit der Könige, einen Spieß oder einen Zepter in der Hand hielt, ſprach er: „Höret es, ihr Kinder Benjamin! wird wohl der „Sohn Iſai euch allen Aecker und Weinberge geben? „wird er euch zu Häuptern über tauſend oder hundert „Mann beſtellen, weil ihr doch alle in ein Horn wider „mich blaſet, und keiner aus euch mir aufrichtig an„zeigt, weder was er thut, noch wo er iſt? Sogar Jo„nathas iſt meinem Feinde durch die genaueſte Freund„ſchaft verbunden. Keinen aus euch rühret mein Un„glück, keiner machet mir zu wiſſen, was vorbeygeht, „und mein eigener Sohn hat einen meiner Knechte wider „mich aufgehetzt, daß er mir nachſtelle, und mich mei„nes Reiches entſetze".

Da Saul die Regungen ſeines Neides ſolchergeſtalten äußerte, war Doeg, der Idumäer, zugegen. Um ſich bey dem Könige in Gnaden zu ſetzen, ſprach er zu ihm: „Ich habe den Sohn Iſai zu Nobe bey dem Ho„henprieſter Achimelech geſehen, der den Herrn für ihn „befraget, und ihm Brod und das Schwert Goliaths „gegeben hat". Auf der Stelle ließ Saul den Achimelech, und alle Prieſter von ſeinem Geſchlechte zu ſich nach Gabaa rufen. Als ſie gekommen waren, ſprach er zu dem Hohenprieſter: „Höre es, du Sohn „Achitobs! warum haſt du den Herrn wegen des Er„folgs der Reiſe Davids befragt? Weißt du nicht, „daß er nicht aufhöret, ſich wider mich zu empören, „und Mittel ſuchet, mich vom Throne zu ſtoßen"? Achimelech anwortete: „Hat wohl der König einen

 „Knecht,

„Knecht, der ihm ſo treu und ergeben, wie David wä„re? Hat er nicht die Ehre, des Königs Eidam zu „ſeyn? und iſt er nicht einer der angeſehenſten Feldober„ſten und Bedienten des Hofes? Es iſt dieſes nicht das „erſtemal, daß ich den Herrn für ihn gefragt habe: und „nie fiel es mir ein, daß ich dadurch wider meine Pflicht „handeln ſollte. Ich bitte dich, mein Herr und König, „faſſe doch wider deinen Knecht, und wider das ganze „Haus meines Vaters keinen ſo unbilligen Verdacht. „Denn, daß ſich David wider dich empöret habe, und „daß du mit ihm unzufrieden wäreſt, um dieſes wußte „ich nichts; und nun höre ich es zum erſtenmale“.

Saul läßt den Achimelech, und alle Prieſter ſeines Geſchlechtes tödten.

Saul ſprach zu ihm: „Du mußt ſterben, du und das ganze Haus deines Vaters“. Und er ſagte zu den Trabanten, die um ihn ſtanden: „Greifet nach den Prie„ſtern des Herrn, und tödtet ſie; denn ſie ſind mit mei„nem Feinde David verſtanden. Sie haben es wohl „gewußt, daß er vor mir flieht; und ſind nicht gekom„men, es mir zu berichten“. Aber die Trabanten hatten ſo viel Ehrfurcht gegen die Prieſter des Herrn, daß ſie ſich nicht entſchließen konnten, Hand an ſie anzulegen. Saul ſprach daher zu Doeg, der ein Idumäer, und folglich ein Ausländer war: „Greif du ſie an, und „hau ſie nieder“. Doeg that es ohne Anſtand, und metzelte deſſelben Tages fünf und achtzig Männer nieder, die das Ephod, oder die prieſterliche Kleidung trugen. Er gieng hernach auf Nobe, wo die Prieſter ihre Wohnungen hatten, und ließ alles, was ein Leben hatte, Männer, Weiber, Kinder, und ſogar die Säuglinge, und das

Vieh

Vieh zuſammenhauen. Nur ein Sohn Achimelechs, mit Namen Abiathar, entkam dieſem Blutbade. Er flüchtete ſich zu David, und erzählte ihm, daß Saul alle Prieſter des Herrn hätte erwürgen laſſen. David ſprach zu ihm: „Ich dachte es wohl, daß Doeg, der „Idumäer, welcher zugegen war, da ich mit deinem „Vater redete, dem Saul den ganzen Hergang der Sa„che entdecken würde. Ich bin Urſache an dem Tode „des ganzen Hauſes deines Vaters, und aus Haß wi„der mich hat Saul dein ganzes Geſchlecht erwürgt. „Doch bleibe nur bey mir, und fürchte nichts. Deine „Feinde ſind die meinigen; du ſollſt bey mir Sicherheit „finden".

David ſchlägt die Philiſter vor Ceila: J. d. W. 2945. 1. *Reg.* 23.

Eine Zeit hernach kam es dem David zu Ohren, daß die Philiſter abermal einen Einfall in Juda gethan hätten, und in der Gegend von Ceila die Tennen plünderten. Sogleich fragte er den Herrn, und ſprach zum Hohenprieſter Abiathar, der das Ephod mit ſich dahin gebracht hatte: „Soll ich gehen, und werde „ich die Philiſter ſchlagen"? Der Herr antwortete: „Geh hin: du wirſt ſie ſchlagen, und Ceila retten". Aber die Männer, die bey David waren, nahmen Anſtand, ſich zu dieſer Unternehmung gebrauchen zu laſſen, und ſpachen zu ihm: „Du ſiehſt es, daß wir hier „mitten in Juda keinen ſichern Aufenthalt haben. Wie „wollen wir denn erſt nach Ceila gehen, und auf freyem „Felde mit einem ſo mächtigen Feinde, als es die Phi„liſter ſind, anbinden"? Da fragte David den Herrn auf ein neues; und dieſer antwortete ihm: „Auf, zieh

„gegen Ceila. Ich will dir die Philiſter in die „Hände liefern“. David brach daher mit ſeiner Mannſchaft auf, kam den Feinden, die mit Plündern beſchäftigt waren, unvermuthet über den Hals, ſchlug ſie mit großem Verluſte in die Flucht, und rettete die Einwohner von Ceila.

Als ihm aber Saul zu Leibe geht;

Wie dieſer Sieg dem David neuen Ruhm zuwegebrachte, ſo vermehrte er auch Sauls Unruhen und Beſorgniſſe. Als er hörte, daß ſein Feind zu Ceila wäre, freute er ſich deſſen, und dachte bey ſich ſelbſt: „Nun hat ihn der Herr in meine Hände übergeben, da „er ſich in eine Stadt eingeſchloſſen befindet, die Thore „und Riegel hat“. Und er both dem ganzen Iſrael auf, daß es ſich verſammeln, und mit ihm nach Ceila ziehen ſollte, um dort den David und ſeine Leute zu belagern. Als David dies erfuhr, ſprach er zu Abiathar: „Zieh das Ephod an, und frage den Herrn für „mich“. Er ſelbſt that ſein Gebeth zu Gott, und ſprach: „Herr, Gott Iſraels! dein Knecht hat gehört, „daß ſich Saul fertig mache, nach Ceila zu kommen, „um dieſe Stadt wegen meiner zu zerſtören. Werden „mich auch die Bürger in ſeine Hände überantworten? „und wird Saul wirklich kommen, wie es dein Knecht „gehöret hat? Herr, Gott Iſraels! würdige dich, „dies deinem Knechte anzuzeigen“. Der Herr antwortete: „Saul wird kommen“. „Werden mich „aber“, verſetzte David, „die Bürger in ſeine Hände „liefern“? „Ja“; gab ihm der Herr zur Antwort. David machte ſich alſo ſammt ſeinen Leuten, deren

ſechs⸗

ſechshundert waren, von dieſer undankbaren Stadt hinweg. Da er aber nicht wußte, wo er ſich hinwenden, oder feſtſetzen ſollte, und auf weſſen Redlichkeit er ſich ferner zu verlaſſen hätte, ſo ſchweifte er hin und her, um ſeinem Feinde, von welchem er überzeugt war, daß er ſich ſeiner bemächtigen würde, wenn es ihm auch ſein halbes Reich koſten ſollte, deſto gewiſſer durch den Sinn zu fahren.

Flieht er in die Wüſte Ziph, wo ihn Jonathas beſuchet.

Als Saul von dem Abzuge Davids von Ceila Nachricht erhielt, ließ er zwar den Gedanken, dahin zu gehen, fahren, und ſeine Völker nach Hauſe kehren; fuhr aber immer fort, ſich nach ſeinem Aufenthalte mit vieler Aemſigkeit zu erkundigen, und verharrte in dem Vorſatze, ihn, wo es immer ſeyn könnte, zu ergreifen. David wußte dies. Er lagerte ſich daher niemals auf freyem Felde, ſondern hielt ſich ſtäts in feſten und vortheilhaftgelegnen Orten auf, und zog ſich endlich auf einen Berg in der Wüſte Ziph, der wegen des ungeheuren Waldes, der ſie einſchloß, nicht leicht beyzukommen war.

Indem er ſich noch daſelbſt verborgen hielt, kam Jonathas, ſein Freund, ihn zu beſuchen und zu tröſten. „Fürchte dich nicht", ſprach er zu ihm, „der „Herr beſchützet dich auf eine einleuchtende Art. Meinem „Vater wird es niemals gelingen, dich zu ſtürzen. „Du wirſt König über Iſrael werden; und ich werde „der erſte nach dir ſeyn. Saul ſelbſt iſt deſſen über„führt, und eben dies iſt es, was ihm ſo große Unru„hen macht". Sie erneuerten hernach ihren Bund

und ihre Freundſchaft vor dem Herrn; und Jonathas gieng wieder nach Hauſe zurück.

Saul, der den David zu verfolgen fortfährt,

Indeſſen ſtanden die von Ziph in Sorgen, Saul möchte ihnen dereinſt ſchlechten Dank wiſſen, wenn ſie es ihm nicht angezeigt hätten, daß ſich David in ihren Gegenden aufhalte. Sie kamen daher zu ihm, und ſprachen: „Weißt du es ſchon, daß David ſich nicht „weit von unſrer Stadt aufhält, und daß der Wald „gegen den Hügel Achilla ſeine Wohnung iſt? Wenn „du ihn finden willſt, ſo darfſt du nur mit uns kommen: „wir wollen ihn dir in die Hände liefern“. Saul antwortete: „Seyd geſegnet von dem Herrn, weil ihr euch „meiner erbarmet habt. Kehret eilends wieder um, biethet allem Fleiße auf, ſpüret ihm nach, und ſetzet nicht „aus, bis ihr den Ort, wo er ſich insgemein verbirgt, „entdecken werdet. Fraget auch, was es für Leute ſind, „die ihn geſehen haben; denn er weiß, daß ich auf ihn „laure, und iſt ſtäts auf ſeiner Hut. Alle Winkel, „worinn er ſich zu verſtecken pflegt, müſſen ausgeſpähet und ausgekundſchaftet werden. Wenn ihr nun etwas zuverläßiges werdet erfahren haben, ſo kommet „wieder zu mir. Ich werde alsdann mit euch gehen. „Sollte er ſich auch in die Erde hinein verkrochen haben, ſo werde ich ihn doch herausbringen. Ganz Iſrael wird wider ihn die Waffen ergreifen müſſen“.

Und ihn in der Wüſte Maon beynahe gefangen hätte, muß wider die Philiſter ziehen.

Die von Ziph kehrten alſo mit dem feſten Entſchluſſe zurücke, Daviden dem Saul zu überantworten; vernahmen aber bey ihrer Ankunft, daß er, wie er überhaupt an keinem Orte in die Länge blieb, ſich in die

Wüſte

Wüſte Maon, die weiter vorwärts gegen das ſteinigte Arabien liegt, begeben hätte. Als dieſes Saul erfuhr, ſetzte er dem David nach, um ihn zu überraſchen. Er rückte mit ſeinem Heere an einer Seite des Berges vor, und trieb den Sohn Iſai, der mit ſeinem Häuflein an der andern zog, dergeſtalt in die Enge, daß er ſich ſchon von allen Seiten umrungen, und aller Hoffnung auszukommen beraubet ſah: als ein Both zu Saul kam, und ihm ſagte, daß die Philiſter in das Land eingefallen, und im Begriffe wären, alles Unheil anzurichten, wenn er ihnen nicht eilends entgegen zöge. Saul hörte alſo auf, dem David nachzujagen, und machte ſich fertig, den Philiſtern die Spitze zu biethen: daher denn auch der Ort, wo er den Rückweg genommen hat, der Trennungsſtein genannt wurde.

David, der den Saul tödten kann, ſchonet ſeiner. J. d. W. 2946. 1. *Reg.* 24.

Nachdem David dieſer Gefahr entgangen war, näherte er ſich der Stadt Jeruſalem, und ſeinem Geburtsorte Bethlehem, und nahm ſeinen Aufenthalt in der Wüſte Engaddi, am todten Meere, wo es eine Menge Berghöhlen giebt, die ſo geräumig ſind, daß ſich eine beträchtliche Anzahl Menſchen gemächlich darinn verbergen kann. Doch in kurzem erfuhr es Saul, daß er ſeinen Aufenthalt verändert, und ſich in die Wüſte Engaddi geflüchtet hätte. Als er daher den Feldzug wider die Philiſter glücklich zu Ende gebracht hatte, nahm er dreytauſend Mann von dem Kerne ſeiner Kriegsmacht mit ſich, und zog mit dem Entſchluſſe dahin, ſeinen Feind, wenn es nöthig wäre, auch auf Gämſenbergen aufzuſuchen. Indem er ſo auf dem Gebirge herumſtieg,

ſtieg, gieng er, um ſeine Nothdurft zu verrichten, ganz allein in eine Höhle, in welcher die Schafe ſowohl zu Nachts, als bey der größten Tageshitze ihren Unterſtand zu nehmen pflegten. So eben lag **David** ſammt ſeinen Leuten in dieſer Höhle verſteckt, die ſehr groß und tief war. Da Saul aus dem hellen Sonnenlichte in dieſes finſtre Loch hineingetreten war, nahm er ſie nicht wahr. Aber **Davids** Leute, die im hinterſten Winkel der Höhle ſaßen, erblickten ihn ſogleich, und ſagten ihrem Oberhaupte in das Ohr: „Dies iſt der Tag, an welchem dir der Herr deinen Feind in die Hände zu geben „verſprochen hat. Gebrauche dich der Gelegenheit. „Die Fürſehung ſelbſt hat ſie dir gegeben“. Aber **David** ſchlich ganz leiſe gegen Saul hin, und ſchnitt ihm lediglich ein Stück von ſeinem Mantel ab, den er vermuthlich weggelegt hatte; wiewohl er auch dieſes an der Stelle wieder bereuete, weil es ihm ſchien, daß er die ſeinem Könige ſchuldige Ehrfurcht dadurch verletzet hätte. Als er darauf zu den Seinigen wieder gekommen war, ſprach er, um ihrem Grimme Einhalt zu thun: „Gott behüte mich, daß ich meine Hand an meinen „Herrn, und an den Geſalbten Gottes legen ſollte“.

Und zwingt ihn dadurch, ſeine Unſchuld zu erkennen.

Als Saul aus der Höhle war, und ſich wieder zu ſeinen Leuten geſellet hatte, folgte ihm **David** in einiger Entfernung auf dem Fuße nach, und rief ihm zu: „Mein Herr, und mein König“! Saul ſah hinter ſich; und **David**, nachdem er ſein Angeſicht bis zur Erde geneigt hatte, fuhr fort, und ſprach: „Warum „giebt mein Herr der Stimme arger Menſchen Gehör,

„die

„die dich wider mich aufbringen, und dir ſagen, David
„ſuchte dich umzubringen, und vom Throne zu ſtoßen?
„So eben hat dich der Herr in der Höhle, aus der du
„herausgegangen biſt, in meine Hände gegeben. Es
„ſtand mir frey, dir das Leben zu nehmen. Ich
„that es aber nicht, und dachte bey mir ſelbſt, nein, ich
„will meine Hände wider den Geſalbten des Herrn nicht
„ausſtrecken. Sieh ſelbſt, mein Herr und Vater, ob
„nicht das Stück Tuch, das du in meinen Händen ſiehſt,
„ein Zipfel deines Mantels iſt; und urtheile, ob ich
„dir nicht in jenem Augenblicke, da ich es davon ab=
„ſchnitt, das Schwert in den Leib hätte ſtoßen können.
„Erkenne es alſo, daß ich wider dich nichts Arges im
„Schilde führe. Und doch verfolgeſt du mich, als ei=
„nen Meutmacher und Böſewicht; und dein einziges
„Beſtreben gehet dahin, mich aus dem Wege zu räu=
„men. Der Herr ſey Richter zwiſchen mir und dir.
„Er wird mir Recht verſchaffen, wenn es ihm einſt ge=
„fallen wird; ich aber werde mich nie an deiner Perſon
„vergreifen. Nur Ruchloſe mögen ſich mit dergleichen
„Schandthaten bemengen: mich aber behüte der Herr,
„daß ich nie ihres Gelichters ſey. Wen verfolgſt du,
„o König Iſraels! wen verfolgeſt du? Einen todten
„Hund, ein ſchlechtes Ungezieſer. Gott nehme ſich
„meiner an, und errette mich aus deinen Händen".

Indem Saul den David ſo reden hörte, ward er im Innerſten gerührt, und ſprach: „Iſt das nicht „deine Stimme, mein Sohn David"! Und er ſeufzete laut, und weinte. Endlich fuhr er fort, und ſprach: „Du

„Du biſt gerechter, als ich. Du haſt mir nur Gutes „gethan; ich aber habe dir nur Böſes vergolten. So „eben haſt du mir einen überzeugenden Beweis deiner „aufrichtigen Zuneigung gegeben, da du meiner geſcho„net haſt, als mich der Herr in deine Hände geliefert „hatte. Denn wer hat ſeinen Feind in ſeiner Gewalt, „und läßt ihn gehen, ohne ihm Böſes zu thun? Gott „vergelte dir dieſe Großmuth und Liebe, die du gegen „mich bewieſen haſt. Ich weiß es gewiß, daß du einſt „über Iſrael herrſchen wirſt. Schwöre mir nun bey „dem Herrn, daß du gegen die Meinigen barmherzig „ſeyn, meinen Namen nach meinem Tode nicht vertil„gen, noch mein ganzes Geſchlecht ausrotten werdeſt". David verſprach es ihm mit einem Eide; worauf er ſich in entfernte Gegenden zog: wie denn auch Saul heim gieng, und einige Zeit aufhörte, ihn zu verfolgen.

Des Samuels Tod, J. d. W. 2947. 1. *Reg.* 25.

Um dieſe Zeit ſtarb Samuel, der Prophet des Herrn, ohngefähr im acht und neunzigſten Jahre ſeines Alters, wovon er 20 Jahre im Richteramte, und acht und dreyßig nach deſſen Abdankung zugebracht hatte. Er iſt es, bey dem die Folge der Propheten in Iſrael ihren Anfang nimmt. Vor ihm war das Wort Gottes im Lande ſehr ſeltſam; Samuel aber hat Prophetenſchulen und Gemeinden eingeführt, und dieſe Einſetzung war ſo dauerhaft, daß man bis auf die Tage der letzten babyloniſchen Gefangenſchaft beym Volke des Herrn in ununterbrochener Reihe Propheten geſehen hat. Durch dieſes Mittel wurde die wahre Religion ſtäts aufrecht erhalten, und die reine Lehre unterſtützet; denn die Propheten

waren

waren immerhin eine eherne Mauer, die der Gottloſigkeit, der Abgötterey, und dem Verderbniſſe der Sitten entgegen ſtand.

Samuel war der Liebling ſeines Gottes, ſagt Jeſus, der Sohn Sirachs. Er hat die königliche Regierung eingeführt, und zween Könige über ſein Volk, (den Saul und David) geſalbet. Er richtete Iſrael nach dem Geſetze Gottes, und der Herr hat Jakob in Gnaden angeſehen. Er hat ſich durch ſeinen Glauben, als einen rechtſchaffnen Propheten gezeigt, und ward treu in ſeinen Worten befunden, weil ſich ihm der Gott des Lichtes geoffenbaret hat. Als ihn ſeine Feinde von allen Seiten angriffen, rief er den allmächtigen Herrn an, und opferte ihm ein Lamm ohne Mackel. Und der Herr ließ ſeine Stimme unter gewaltigem Krachen und Donnern vom Himmel hören, und ſchlug die Fürſten der Tyrier, und die Vornehmſten der Philiſter zurück. Vor ſeinem Ende nahm er den Herrn und ſeinen Geſalbten zu Zeugen, daß er nie etwas Fremdes, weder Geld, noch ſonſt etwas, auch nicht einmal einen Schuhriemen an ſich geriſſen hätte; und niemand konnte ihn vor dem Volke einer Ungerechtigkeit überführen. Zuletzt entſchlief er; redete aber noch nach ſeinem Tode mit dem Könige (Saul,) und ſagte ihm das Ende ſeines Lebens vor. Er gieng aus dem Grabe hervor, und erhub ſeine Stimme, um dem Volke ſein Verderben und die Strafe ſeiner Gottloſigkeit anzuſagen.

Und Lobſpruch. *Eccl.* 46. v. 16. &c.

Samuel ward in ſeinem Hauſe zu Ramatha begraben; und ganz Iſrael kam dahin, um ihn zu trauern,

und ihm die letzten Pflichten zu bezeigen. David wird ſeinen Tod ohne Zweifel am meiſten beweinet haben, weil er ſich dadurch ſeiner beßten Stütze und ſeines getreueſten Rathes beraubet ſah. Der Prophet hatte wirklich kaum die Augen geſchloſſen, als er, aus Furcht, er möchte von Saul, deſſen Verheißungen ihm ſtäts verdächtig waren, unvermuthet überraſchet und getödtet werden, für gut hielt, ſich noch tiefer in das wüſte Arabien hinein zu begeben. Er gieng alſo mit ſeiner Mannſchaft in das Land Pharan, und ließ ſich im Looſe Juda, nicht weit vom Berge Karmel, nieder, der von dem, im Looſe Manaſſe, und an den Küſten des Mittelmeers gelegnen Berge dieſes Namens, wohl zu unterſcheiden iſt.

Nabal weigert ſich, dem David Lebensmittel zu geben. J. d. W. 2947. I. *Reg.* 25.

In der Wüſte Maon, auf dem Berge Karmel, nicht weit von Pharan, wohin ſich David geflüchtet hatte, war ein Mann, der ungemein reich war, und 3000 Schafe, und 1000 Ziegen hatte; denn die Heerden machten damals den Reichthum aus. Er hieß Nabal; und ſein Weib Abigail. Abigail war ſchön, vernünftig und höflich; er aber war geizig, grob, boshaft und hochmüthig. Davids Leute waren ſeinen Knechten mit aller Anſtändigkeit begegnet, und hatten nie eine Belohnung gefordert, wenn ſie ihnen wider die Räuber Hülfe geleiſtet hatten. Eines Tages, als es dem David zu Ohren kam, daß Nabal zur Schafſchure gekommen wäre, ſandte er zehn junge Männer an ihn, und ließ ihm ſagen: „Der Friede ſey mit dir und meinen Brüdern, „und alles, was dir zugehört, ſey mit Glück und Se„gen erfüllet! David, unſer Herr, der dir alles Wohl

„ergehen,

„ergehen, und alle Erſprießlichkeit wünſchet, hat ver„nommen, daß deine Knechte, die mit uns in der Wü„ſte waren, und welchen wir, wie ſie es ſelbſt geſtehen „müſſen, nie etwas zu Leide gethan haben, heute die „Schafe ſcheeren. Er hat uns alſo zu dir geſchickt, um „dich in ſeinem Namen zu bitten, daß, wenn wir vor „deinen Augen Gnade gefunden haben, du ihm, und „deinen Knechten, die mit ihm ſind, an dieſem Freu„dentage nach Belieben einige Lebensmittel gönnen „wolleſt“.

Die **Iſraeliten** gaben bey Gelegenheit ihrer Wollſchure Freudenmahlzeiten, wozu ſie ihre Freunde und Verwandten zu laden pflegten. **David** und ſeine Leute, die gegen **Nabal** und ſeine Knechte ſo viele Dienſtfertigkeit und Freundſchaft bewieſen hatten, waren gewißlich einer ſo geringen Erkenntlichkeit nicht unwürdig; kaum aber hatten ſie dem **Nabal** ihr Anſuchen entdecket, als er ihnen zur Antwort gab: „Wer iſt **David**, „und wer iſt der Sohn **Iſai**? Man ſieht heut zu Tage „nichts als Sklaven, die ihren Herren entlaufen ſind. „Wie? ich ſoll mein Brod, mein Waſſer, und das Fleiſch, „welches ich für meine Leute habe ſchlachten laſſen, nichts„würdigen Landſtreichern geben, die ich nicht einmal „kenne“?

David, der ihn tödten will, wird von Abigail beſänftiget.

Als **David** dieſe grobe Antwort vernommen hatte, ergrimmte er ſo ſehr, daß er ſeinen Leuten auf der Stelle befahl, die Waffen zu ergreifen, und ihm zu folgen. Er nahm wirklich vierhundert wohl bewaffnete Männer mit ſich, und nachdem er die übrigen zur Be-

deckung des Gepäckes zurückgelaſſen hatte, brach er mit dem feſten Entſchluſſe auf, den Kerl umzubringen, und ſein ganzes Haus zu vertilgen.

Indeſſen hatte es einer von Nabals Dienſtbothen der Abigail berichtet, wie grob und ſchimpflich ihr Gemahl die Geſandten Davids aufgenommen hatte. „Und „doch“, ſprach er, „haben uns dieſe Leute niemals ei„niges Leids gethan; vielmehr ſind ſie uns, da wir „mit unſern Heerden in der Wüſte waren, an die Hand „gegangen, und haben uns Tag und Nacht zu einer „Schutzmauer gedienet. Ueberlege es alſo wohl, was „du zu thun habeſt; denn David, wie ich vermuthe, „wird dieſe Beſchimpfung nicht ungerächet laſſen. Na„bal, dein Gemahl, iſt ein Sohn Belials, und ſeine „Grobheit macht, daß niemand mit ihm reden kann“. Als Abigail dieſe verdrüßliche Zeitung vernommen hatte, ließ ſie, ohne Nabal etwas davon zu ſagen, auf der Stelle zweyhundert Brode, zween Schläuche mit Wein, fünf gekochte Widder, fünf Scheffel Gerſtenmehl, einhundert Bündlein gedörrte Roſinen, und zweyhundert Körbe mit Feigen auf einige Eſel laden, und ſprach zu ihren Leuten: „Ziehet vor mir hin; ich werde ſogleich „nachkommen“. Sie ſetzte ſich hernach auf einen Eſel, und ritt ſo eben vom Berge herab, als David, der im Hinanſteigen begriffen war, zu den Seinigen ſagte: „Umſonſt habe ich die Habſeligkeiten dieſes Mannes in der „Wüſte bewahret; denn nach dem allem vergilt er mir „das Gute mit Böſem. Es ſey kein Uebel in der Welt, „welches den Feinden Davids nicht begegne, wenn ich

„bis

„bis Morgen Frühe vom Hauſe Nabals einen Hund, „zu geſchweigen, einen Menſchen übrig laſſe“.

Abigail hatte den David kaum erblicket, ſo ſtieg ſie ab, und fiel auf ihr Angeſicht zur Erde. Hernach warf ſie ſich zu ſeinen Füßen, und ſprach: „Mein Herr, „laß doch mich dieſe Bosheit entgelten. Erlaube es „mir aber zur Gnade, daß deine Magd ein Wort reden „darf. Nimm dir doch Nabals Ungerechtigkeit nicht „ſo ſehr zu Herzen. Er iſt ein Narr, wie es ſein Na„me anzeigt; (denn Nabal heißt auf hebräiſch, Narr;) „ich aber habe die Männer, die du geſendet haſt, nicht „geſehen. Verzeih ihm, wenn es dir gefällig iſt; und „theile dieſes geringe Geſchenk, das dir deine Magd bringt, „unter deine Leute aus“.

Da ſprach David zu Abigail: „Gelobt ſey der „Herr, daß er dich mir heute entgegen geſandt, und es mir „gewehret hat, meine Hände mit dem Blute dieſes Man„nes zu beflecken. Denn ich ſchwöre es dir bey dem „Herrn, daß, wenn du nicht in das Mittel getreten „wäreſt, ich morgen Nabals ganzes Haus ausgerottet „hätte“. Er nahm darauf die Geſchenke, die ihm Abigail gebracht hatte, ſehr freudig an, und entließ ſie mit der ausdrücklichen Verſicherung, daß er den Nabal nur in Anſehung ihrer verſchonet hätte.

Als Abigail nach Hauſe kam, fand ſie, daß ihr Mann eine königliche Mahlzeit hielt, und ſchon ſo betrunken war, daß er den Gebrauch ſeiner Vernunft verloren hatte. Sie ſchwieg alſo deſſelben Abends, um ihre Strafpredigt nicht vergeblich zu machen. Aber des

Die er nach Nabals Tode heirathet. J. d. W. 2947.

Morgens, nachdem er vom Weine ausgenüchtert hatte, erzählte ſie ihm, wie mißlich es um ſein Leben geſtanden wäre. Da Nabal die Gefahr, in welche er ſich durch ſeine Grobheit und Unbeſcheidenheit geſtürzet, vernommen hatte, war es ihm, wie einem, den ein tödtlicher Schlagfluß berühret hat. Sein Herz erſtarrte vor Schrecken, und er fiel in eine gefährliche Krankheit, daß er nach zehn Tagen des Todes ſtarb. Als David dieſes hörte, ſprach er: „Gelobt ſey der Herr, der mir „wider Nabals Bosheit Recht verſchaffet; das Uebel, „welches ich an dieſem Manne zu thun entſchloſſen war, „von mir abgewendet, und ſeine Frevelthat auf ſein „Haupt hat fallen laſſen“. Er ſchickte darauf einige von ſeinen Leuten an die Abigail ab, und ließ ſie für ſich zur Ehe begehren. Abigail antwortete: „Deine Magd „wäre ſchon glückſelig genug, wenn ſie den Knechten ihres „Herrn die Füße waſchen dörfte“. Indem ſie dies redete, neigte ſie ihr Angeſicht bis zur Erde. Nachdem ſie ſich wieder aufgerichtet hatte, nahm ſie fünf Mägde zu Aufwärterinnen mit ſich, ſetzte ſich auf einen Eſel, und zog zu David hin, der ſie zum Weibe nahm. Um dieſelbe Zeit heirathete er auch die Achinoam von Jezrael. Saul aber, um ſeinen Haß gegen ihn noch deutlicher an den Tag zu legen, nahm ihm ſeine Tochter, die Michol, weg, und legte ſie Phaltieln, dem Sohne Lais, einem Gallimiten, bey.

David flüchtet ſich in die Wüſte Ziph,

Einige Zeit nachher verließ David die Wüſte Pharan, und kam in die Gegend von Ziph, wo er ſich ſchon ehemals aufgehalten hatte. Man weiß nicht, was ihn

bewo-

bewogen hat, in ein Ort wieder zu kommen, deſſen Ein- J. d. W.
wohner ihn dem Saul würden überantwortet haben, 2947.
wenn er ihnen nicht durch den Sinn gefahren und ent- 1. *Reg.* 26.
wichen wäre. Die Ziphäer hatten kaum ſichre Nach-
richt erhalten, daß David wiederum ihr Nachbar wäre,
als ſie einige aus ihrem Mittel nach Gabaa ſchickten,
und dem Könige ſagen ließen: „David iſt wieder hier,
„und hat ſeinen Aufenthalt auf dem Hügel Achila,
„der Wüſte gegenüber, genommen". Sogleich nahm
Saul dreytauſend Mann von dem Kerne ſeiner ganzen
Kriegsmacht, und machte ſich mit ihnen auf den Weg,
ſeinen Nebenbuhler aufzuſuchen. Er hatte die Wüſte
Ziph ſchon erreichet, als David, der von ſeinem An-
zuge Wind bekam, Kundſchafter ausſchickte, die den
Ort, da er wäre, ausſpähen ſollten. Nachdem er von
allem eine zuverläßliche Nachricht eingezogen hatte, mach-
te er ſich in der Stille auf, zog gerades Weges auf das
Lager Sauls zu; und als er von weitem zwey große,
und über die andern ſehr hoch emporragende Gezelte, wo-
von das eine dem Könige ſelbſt, und das andre ſeinem
Feldoberſten, dem Abner, zugehörte, bemerket hatte,
ſprach er zu Achimelek, dem Hethäer, und zu Abi-
ſai, des Joabs Schweſterſohne: „Wer hat Luſt, mit
„mir in das Lager zu gehen"? „Ich"; antwortete
Abiſai; und zugleich machte er ſich fertig, den Zug an-
zutreten.

Es war ſehr finſter, und Sauls Leute, die nichts Kömmt zu
Arges vermutheten, hielten ſchlechte Wache, daß Da- Nachts in
vid und Abiſai bis in das Gezelt kamen, wo der König das Gezelt Sauls,

und trägt ſeinen Spieß, und Becher mit ſich davon.

in tiefem Schlafe verſenket lag. Auch Abner und die übrigen Befehlshaber nebſt ihren zugetheilten Schaaren ſchliefen in ihren Gezelten, die ſie rings um den König herum hatten, ruhig dahin. Da ſprach Abiſai zu David: „Du ſiehſt, daß dir Gott heute deinen Feind in die „Hände liefert. Iſt es dir gefällig; ſo will ich ihn mit „meiner Lanze an die Erde ſpießen, und ihn mit einem „Stiche hinrichten". „Thue es ja nicht"; verſetzte David: „denn wer wird ſeine Hand an den Geſalb„ten des Herrn legen, und ohne Sünde ſeyn? So wahr „der Herr lebt, wenn den Saul nicht Gott ſelbſt ſchlägt, „und er nicht eines natürlichen Todes ſtirbt, oder in ei„nem Treffen umkömmt, ſo ſoll er nicht ſterben. Der „Herr behüte mich, daß ich meine Hand wider ſeinen Ge„ſalbten und den Fürſten ſeines Volkes ausſtrecken ſollte. „Nimm nur ſeinen Becher und den Spieß, der bey sei„nem Haupte in der Erde ſtecket; und laß uns ge„hen".

Sie giengen alſo mit Sauls Spieße und Becher hinaus, ohne daß jemand erwachet wäre; denn es war ein tiefer Schlaf vom Herrn auf ſie gefallen. Als ſie ſchon ziemlich weit, und auf eine dem Lager gegenüber gelegene Anhöhe gekommen waren; fieng David an, mit lauter Stimme zu rufen: „Abner! . . . willſt du „nicht antworten"? Abner erwachte, und antwortete: „Wer biſt du, der du dich unterfängſt, den König in ſeiner „Ruhe zu ſtören? „Du biſt mir wohl ein wackrer Kriegs„mann", verſetzte David; „und ich glaube nicht, daß „in ganz Iſrael ein Held deines gleichen ſey. Warum „haſt

„haſt du den König, deinen Herrn, ſo ſchlecht bewachet? „Es iſt jemand in das Lager gekommen, ihn umzubrin„gen. Heißt dies, ſeine Schuldigkeit thun? So wahr „der Herr lebt, eure Nachläßigkeit in des Königs Dien„ſten hat euch des Todes ſchuldig gemacht. Wenn „ihr es nicht glaubet; ſo ſehet einmal, wo des Königs „Spieß und der Becher, der bey ſeinem Haupte ſtand, „hingekommen ſind“.

Indeſſen erwachte Saul. Da er die Stimme Davids kannte, rief er ihm zu: „Iſt das nicht deine „Stimme, mein Sohn David“? David antwortete: „Ja, mein Herr und König, es iſt die meinige. Warum „verfolgt aber mein Herr ſeinen Knecht? Was habe „ich gethan? und was iſt mein Verbrechen? Erlaube „es, mein Herr und König, daß ich dieſe Klage an dich „gelangen laſſe. Iſt es der Herr ſelbſt, der dich wi„der mich reizet, ſo halte er den Geruch des Opfers ge„nehm, das du ihm durch meinen Tod zu thun entſchloſ„ſen biſt. Sind es aber nur meine Feinde, die mich „dir ſo verhaßt machen, ſo ſeyn ſie vor dem Herrn ver„flucht, weil ſie mich von dem Erbtheile Gottes ver„ſtoßen, und ſagen: Geh hin, und diene fremden Göt„tern. So mußte denn ein König von Iſrael ins „Feld ziehen, um einem ſchlechten Wurme nachzuſetzen, „wie man einem Rebhuhne auf den Bergen nachjagt“? Saul antwortete: „Ich habe geſündigt. Komm wieder, „mein Sohn David! Ich will dir kein Leid mehr thun, „weil heute mein Leben vor deinen Augen theuer gewe„ſen iſt. Ich erkenne es ſelbſt, daß ich unrecht habe,

„und daß man mich in vielen Dingen übel berichtet hat“. Allein David, ohne ſich an ſeine Verheißungen zu kehren, ſprach: „Hier iſt der Spieß des Königs. Es „komme jemand von ſeinen Leuten her, und hole ihn. Uebrigens wird der Herr einem jeden nach ſeinen Werken „vergelten“. Er gieng darauf ſeine Wege; und Saul kehrte gleichfals nach Gabaa zurück.

David flüchtet ſich zu den Philiſtern. 1. *Reg.* 27.

Weil David ſah, daß Saul nicht aufhörte, ihn zu verfolgen, und daß die böſen Eindrücke, welche man ihm wider ihn beygebracht hatte, nicht mehr aus ſeinem Kopfe zu bringen wären, faßte er den Entſchluß, Iſrael gänzlich zu verlaſſen, und zu den Philiſtern, Sauls Feinden, zu flüchten. Er bath daher den König von Geth, bey welchem er ſich ſchon zuvor eine Zeitlang aufgehalten hatte, daß er ihn in ſein Land aufnehmen wollte. Achis war leicht zu erbitten; denn Sauls Haß wider David war ihm bekannt, und er ſchmeichelte ſich mit der Hoffnung, daß ihm dieſer wider Iſrael gute Dienſte thun würde. David kam alſo ſammt ſeinen ſechshundert Männern, und mit Achinoam und Abigail, ſeinen Weibern, nach Geth, wo er ſehr gnädig empfangen wurde; und Saul, der von ſeinem Abzuge bald Nachricht erhielt, gab mit der Hoffnung, ihn zu greifen, auch die Mühe, ihn aufzuſuchen, für verloren.

Nach einiger Zeit ſprach David zu Achis: „Wenn „ich vor deinen Augen Gnade gefunden habe; ſo laß „mich in einer der Städte deines Landes wohnen. Es „geziemet ſich nicht, daß dein Knecht mit dir in der „königlichen Stadt wohne“. Achis räumte ihm

die Stadt Siceleg ein, die von dieſer Zeit an den Königen von Juda als ein Eigenthum verblieben iſt; und David und ſeine Leute, nachdem ſie ſich ſammt ihren Geſchlechtern daſelbſt niedergelaſſen hatten, ſtreiften während der ganzen vier Monate, die ſie daſelbſt zubrachten, in die Länder Geſſuri, Gerſi, und Amalek, die ehemals zwiſchen dem Lande Geth und Aegypten gelegen, nun aber, ſeit mehr, als zweytauſend und ſechs oder ſiebenhundert Jahren unbewohnte Wüſteneyen ſind. Sie machten überall eine große Beute, und ließen alles, was ein Leben hatte, über die Klinge ſpringen, damit es Achis nicht erführe, daß ſie über ſeine Bundsverwandten hergewiſchet wären. Nur das Vieh ließ David nach Siceleg bringen. Fragte ihn nun Achis, in was für Länder er Einfälle gethan hätte, ſo ſagte er ihm jedesmal: „In den ſüdlichen Theil von Juda, gegen Jerameal und Cenni hin". Achis ſetzte daher ein vollkommnes Vertrauen auf ihn, und ſprach bey ſich ſelbſt: „David hat ſeinem Volke ſo viel Uebels gethan, daß „er ſich nimmermehr mit demſelben verſöhnen wird. Ich „kann mir von ihm auf ewig nützliche Dienſte verſprechen".

So leicht es iſt, Davids feindſeliges Betragen gegen die Geſſurier, Gerſiten und Amalekiten zu rechtfertigen: eben ſo unmöglich iſt es, die Art, womit er ſeinen Beſchützer ſo fein hintergieng, zu entſchuldigen. Der Herr hatte ihn ſchon vor einiger Zeit zum Fürſten über Iſrael beſtimmt, und dieſe Erhebung hat ihm das Recht ertheilet, mit den Feinden ſeines Volkes,

zum Behufe der Gerechtigkeit und der Sache Gottes, Krieg zu führen. Aber eine Lüge iſt zu allen Zeiten ein Gräuel vor den Augen Gottes, und kein Umſtand kann ihr das Schändliche, das ſie mit ſich bringt, benehmen.

Und erhält eine anſehnliche Verſtärkung.

Mittlerweile ſich **David** zu **Siceleg** aufhielt, ſtießen viele tapfre Männer aus den Stämmen **Benjamin**, **Juda** und **Gad** zu ihm, und ſeine Macht wurde dadurch anſehnlich verſtärket. Die Schrift ſagt (*d*), daß ſie ſo wild und ſchreckbar, wie Löwen, und an Geſchwindigkeit im Laufe den Rehen der Berge gleich geweſen ſind. Ueberdies waren ſie auch nicht nur im Schießen und Schleudern, ſondern auch im Streite mit Schilden und Spießen ſehr geübt, und es iſt gewiß, daß ſie zu **Davids** Ruhme und Eroberungen am meiſten beygetragen haben. Nachdem ſie im erſten Monate des heiligen Jahres über den **Jordan**, der zu derſelben Zeit wegen des zerſchmolznen Schnees gewaltig anwächſt, geſetzet; und **David** von ihrem Anzuge Nachricht erhalten hatte: gieng er ihnen entgegen, und ſprach: „Wenn „ihr als Freunde, und mir zu helfen kommet, ſo will ich „ein Herz und eine Seele mit euch ſeyn. Kommet ihr „aber, mich zu überraſchen, und meinen Feinden aus„zuliefern, ſo ſoll der Gott unſrer Väter zwiſchen „euch und mir der Richter ſeyn“. Als er dies geredet hatte, fiel der Geiſt des Herrn auf **Amaſai**, einen Oberſten über dreyßig Mann, und er ſprach: „Wir ſind „dein, o **David**! Sohn **Iſai**! wir werden dir ewi„glich

(*d*) 1. *Par.* 12. v. 12.

„glich ergeben bleiben. Friede ſey mit dir, und mit allen, die „ſich zu dir ſchlagen. Es iſt augenſcheinlich, daß dich „der Herr in ſeinen Schutz genommen hat“.

Eine kurze Zeit darauf, das iſt, ohngefähr nach vier Monaten, ſeitdem David ſein Vaterland geräumet hatte, ſammelten die Philiſter ihre Völker, um die Kinder Iſrael mit Kriege zu beziehen. Da ſprach Achis zu David: „Mache dich gefaßt, an der Spitze „deines Haufens mit mir in den Krieg zu ziehen“. David antwortete: „Du wirſt bald ſehen, was dein „Knecht für dich thun, und wie viele Beweiſe ſeiner „Treue und Ergebenheit er dir geben wird“. Achis nahm alſo den David und ſeine Leute mit ſich in das Feld, und vertrauete ihnen ſogar die Bewachung ſeiner Perſon. Aber die Großen des Landes, als ſie dieſe Fremdlinge im Nachzuge ihres Heers ſahen, verwunderten ſich darüber, und ſprachen zum Könige: „Was ma„chen die Hebräer unter deinen Kriegsvölkern da“? Achis antwortete: „Iſt euch denn David unbekannt, „der ſich unter Sauls Feldoberſten ſo rühmlich hervor„gethan hat? Er hält ſich ſchon lange in meinen Staa„ten auf, und ich habe in ſeinem Betragen nichts zu „tadeln gefunden“. Sogleich geriethen die Fürſten der Philiſter in Zorn, und ſprachen: „Schaffe ihn ſo„gleich an den Ort, den du ihm zum Aufenthalte gege„ben haſt, zurück, und er unterfange ſich nicht, mit uns „in das Treffen zu gehen. Um ſich bey Saul wieder „in Gnaden zu ſetzen, könnte er uns einen böſen Streich „ſpielen, und den Sieg auf ſeine Brüder lenken. Iſt er „nicht

Neuer Krieg zwiſchen Iſrael und den Philiſtern. J. d. W. 2949. 1. Reg. 28.

„nicht der Mann, zu deſſen Ehren man einſt in Iſrael
„das Siegslied geſungen, Saul hat tauſend; David
„aber zehntauſend geſchlagen? Und wir ſollten ihn un-
„ter uns geduldenʺ?

Achis muß den David nach Siceleg zurückſchicken. 1. *Reg.* 29.

Achis ließ alſo den David zu ſich rufen, und
ſprach zu ihm: „So wahr der Herr lebt, habe ich an dir
„nichts, als Treue und Redlichkeit befunden, und ich muß
„dir das rühmliche Zeugniß ertheilen, daß dein Wandel,
„ſeitdem du mein Gebieth betreten haſt, unſträflich ge-
„weſen iſt. Aber die Großen des Landes ſehen dich mit
„ſcheelen Augen an. Geh im Frieden in deine Wohnung
„zurückʺ. David, der ſich anſtellte, als wenn er ſich durch
dieſen Vorſchlag für beleidigt hielte, gab zur Antwort:
„Was habe ich denn gethan? und was für ein Verbrechen
„legt man mir zur Laſt, daß man mir in dem Zeitpunkte,
„da es auf ein Treffen mit den Feinden meines Herrn,
„und Königs ankömmt, Abſchied giebtʺ? „Was mich
„belangetʺ, verſetzte Achis, „trage ich an deiner Red-
„lichkeit nicht das geringſte Bedenken; aber die Fürſten
„des Volkes ſind dir aufſätzig, und laſſen nicht zu, daß
„du dich bey dem Treffen einfindeſtʺ.

Dieſer verfolget die Amalekiten, welche Siceleg geplündert und verbrannt haben. J. d. W. 2949. 1. *Reg.* 30.

David machte ſich alſo reisfertig, und brach des andern Tages in aller Frühe nach Siceleg auf. Als er nach drey Tagreiſen daſelbſt angekommen war, fand er, daß amalekitiſche Landſtreifer, die ſich ſeine Abweſenheit zu Nutze machten, einen Einfall gethan, die Stadt geplündert und verbrannt, und alles, was ſie angetroffen, Weiber und Kinder, ohne jedoch jemanden zu tödten, in die Gefangenſchaft mit ſich weggeführet haben.

Man

Man kann ſich leicht vorſtellen, wie dem David und ſeinen Leuten zu Muthe geweſen iſt, da ſie dieſe Verheerung ſchaueten. Sie weinten, bis ſie nicht mehr konnten, und David hatte noch eine beſondre Angſt dabey, weil viele aus den Seinigen, über den Verluſt ihrer Weiber und Kinder erbittert, ihn, als die Urſache des ganzen Unheils, ſteinigen wollten. Er aber ſtärkete ſich in dem Herrn, ſeinem Gott, und ſprach zum Hohenprieſter Abiathar: „Zieh mir das Ephod an, damit ich den „Herrn frage". Abiathar that es; und David fragte den Herrn: „Soll ich die Räuber verfolgen? und werde „ich ſie in meine Gewalt bringen"? „Verfolge ſie"; antwortete der Herr. „Du wirſt ſie einholen, und ihnen „alles, was ſie dir geraubet haben, wieder abnehmen".

David machte ſich alſo mit ſechshundert der Seinigen auf, um den Amalekiten nachzujagen. Da er an den Bach Beſor gekommen war, fanden ſich zweyhundert von ſeinen Leuten ſo müde, daß ſie nicht weiter ziehen konnten, und daſelbſt halten mußten. David ließ ſie dort, die Wagenburg zu bedecken; und da er mit vierhundert Mann ſeinen Weg fortſetzte, traf er auf dem Felde einen Aegyptier an, der vor Mattigkeit und Hunger halb todt war; denn er hatte drey Tage und drey Nächte weder gegeſſen, noch getrunken. Nachdem er ſich gelabet hatte, ſprach David zu ihm: „Wer „biſt du? wo kömmſt du her? und wo gehſt du hin"? Er antwortete: „Ich bin ein Aegyptier, eines Amalekiten Sklav. Mein Herr hat mich verlaſſen, weil „ich ſeit vorgeſtern krank bin, und ihm nicht mehr nach-

„ziehen

„ziehen konnte, da er von einem Einfalle, den er mit „ſeinen Landsleuten in die ſüdlichen Länder Cerethi, „Juda und Kaleb gethan, und in welchem ſie Sice„leg in die Aſche geleget hatten, nach Hauſe zurück„kehrte“. David ſprach: „Könnteſt du mich hinfüh„ren, wo dieſe Leute ſind“? „Schwöre mir bey Gott“, gab der Aegyptier zur Antwort, „daß du mich nicht „tödten, noch in meines Herrn Hand überantworten „wirſt, ſo will ich dich dahin führen“. David ſchwur es ihm; und er führte ihn gerades Weges an den Ort, wo ſie die Amalekiten auf dem ganzen Felde zerſtreuet antrafen. Sie aßen, tranken und machten ſich beym Raube, den ſie im Lande der Philiſter, und in Jſrael erobert hatten, luſtig. David aber fiel mit den Seinigen über ſie her, richtete ein großes Bludbad unter ihnen an, und jagte ihnen vom Abende deſſelben Tages an, bis auf den Abend des folgenden, oder wie andre wollen, von Morgen an, bis auf den Abend, mit ſo vieler Hitze nach, daß nur vierhundert Jünglinge, die ſich in großer Eile auf Kameele ſetzten, durch die Flucht in die Wüſte entkommen ſind. Weiber, Kinder, Heerden, und überhaupt der ganze Raub, den die Amalekiten zu Siceleg erobert hatten, wurde den Kindern Jſrael wieder zu Theile, ohne daß ſie einen Mann dabey eingebüßet, oder einen einzigen unter den Gefangnen vermiſſet hätten.

Seine Billigkeit in Austheilung der Beute.

Als Davids Leute, die von der äußerſten Betrübniß durch ihren Sieg in die größte Freude hingeriſſen wurden, zu ihren Brüdern am Bache Beſor zurückkamen, trie-

trieben ſie die Heerden, die ſie dem Feinde wieder abgenommen hatten, vor ſich her, und ſchrien: „Sehet da „die Beute Davids". Da ihnen dieſe freudenvoll entgegen giengen, und an ihrem gemeinſchaftlichen Glücke allen Antheil nahmen, ſo redete zwar David ganz gütig mit ihnen; aber einige böſe Leute unter denen, die mit ihm waren, ſprachen: „Weil ſie nicht mit uns ge„zogen ſind, und ſich der Beſchwerden und Gefahren „durch ihr Zurückbleiben entledigt haben, ſo wollen wir „ihnen auch nichts von der eroberten Beute geben. Es „ſoll ihnen genug ſeyn, wenn ſie ihre Weiber und Kin„der wieder bekommen". Doch David ſprach zu ihnen: „Thut nicht ſo, meine Brüder; ſo müſſet ihr mit „dem Gute, das euch der Herr zugewendet hat, nicht „umgehen. Gott iſt der Urheber unſers Sieges; er „hat uns das Leben erhalten, und die Räuber überant„wortet. Es iſt wider die Billigkeit, daß diejenigen, „die ſich ſchlechterdings außer Stande befanden, mit „uns in das Treffen zu gehen, der Frucht unſers Sie„ges beraubt ſeyn ſollen. Einer, der in der Wagen„burg zurückgeblieben iſt, ſoll auf ſeinen Theil eben ſo „viel bekommen, als einer, der gefochten hat". Was David, der ſich an die Beyſpiele des Moſes (*e*) und Joſue (*f*) hielt, bey dieſer Gelegenheit befohlen hat, iſt nachmals als ein Grundgeſetz in Iſrael beobachtet worden. Uebrigens war es dieſes großmüthige und uneigennützige Betragen nicht allein, wodurch ſich David bey Vertheilung der Beute Ehre machte: er ſandte auch den

(*e*) *Num.* 31. *v.* 27. (*f*) Joſ. 22. *v.* 8.

den Aelteſten einiger Städte in Juda, und alle die Orte, wo er ſich mit ſeinen Leuten aufgehalten, und einige Wohlthaten empfangen hatte, anſehnliche Geſchenke von der ſo eben erwähnten Beute, und ließ ihnen ſagen, daß er ihnen ein Geſchenk von dem Raube der Feinde des Herrn machte. Wie man daraus ſein gutthätiges und dankbares Herz erkennen kan, indem er des Elendes und der Dürftigkeit, worinn er lebte, ungeachtet, das Gute, welches man ihm gethan hat, vergelten wollte; ſo werden wir auch bald ſehen, daß er ſich dadurch große Vortheile erworben, und durch ſein Wohlthun nicht nur nichts verloren, ſondern ſehr viel gewonnen hat.

Samuel, den eine Zauberinn ruft, ſagt dem Saul ſeine Niederlage und ſeinen, und ſeiner Söhne Tod vor. J. d. W. 2949. 1. *Reg*. 28.

Unterdeſſen hatten ſich die Philiſter zu Sunam, einem im Looſe Iſſachar, in dem fruchtbaren Thale Jezrael gelegnen Orte, gelagert. Saul aber, und die ganze iſraelitiſche Kriegsmacht ſetzte ſich weſtwärts, auf den Bergen Gelboe. Als dieſer Fürſt das Heer der Philiſter, ihre Streitwägen und ihre fürchterlichen Zurüſtungen ſah, verlor er den Muth, und der Schrecken drang bis in das Innerſte ſeiner Seele ein. Er fragte den Herrn, was er zu thun hätte, und ob der Krieg einen böſen, oder glücklichen Ausgang nehmen würde. Aber der Herr antwortete ihm weder im Traume, noch durch die Prieſter, die im Lager waren, noch durch Propheten. Da er nun nicht wußte, wohin er ſich wenden ſollte, ſo befahl er ſeinen Leuten, ſie ſollten ihm ein Weib, das den Geiſt Pythons hätte, das iſt, eine Hexe oder Wahrſagerinn, ſuchen, damit er ſich bey ihr Rathes erholen könnte. Dieſe ſagten ihm, daß zu

Endor,

Endor, einem nicht weit vom Lager entfernten Städtchen, eine wäre. Sogleich verkleidete ſich Saul, und gieng, nur von zween Männern begleitet, zu ihr hin. Als er bey nächtlicher Weile zu ihr gekommen war, ſprach er zu ihr: „Frage den Geiſt Pythons für mich, „und erwecke mir den, welchen ich dir ſagen werde". Das Weib weigerte ſich Anfangs. „Du weißt", gab ſie dem Saul zur Antwort, „daß der König jüngſthin alle „Wahrſager und Zauberer aus dem Lande verbannet hat. „Warum kömmſt du heute, mir einen Fallſtrick zu legen, und mich in die Gefahr zu ſetzen, den Kopf zu „verlieren"? Aber Saul widerſetzte: „So wahr „der Herr lebt, ſoll dir deßwegen nichts zu Leide geſche„hen. Sey ohne Sorge, und thue, was ich will". Das Weib fragte ihn: „Wen ſoll ich denn erwecken"? Saul antwortete: „Mache, daß ich den Samuel ſehe". Nun that die Hexe ihre Zauberſprüche. Als ſie aber den Samuel erſcheinen ſah, ſchrie ſie laut, und ſprach zu Saul: „Warum haſt du mich hintergangen? Nun weiß ichs: „du biſt der Saul. „Fürchte dir nicht"; antwortete der König: „aber was haſt du denn geſehen"? Sie ſprach: „Ich habe Götter von der Erde heraufſteigen ge„ſehen". „Wie ſiehet er aus"? fragte Saul. „Es „iſt ein ehrwürdiger Greis", gab ihm das Weib zur Antwort; „und ein Mantel bedecket ihn". Saul erkannte es hieran, daß es Samuel war, und fiel auf ſein Angeſicht vor ihm zur Erde nieder.

Da ſprach Samuel zu Saul: „Warum haſt du „meine Ruhe geſtöret? und was hat dich bewogen, mich

„erwecken zu laſſen“? Saul antwortete: „Ich bin „äußerſt beängſtigt. Die Philiſter, die wider mich „Krieg führen, dringen heran, und ich weiß nicht, an „wen ich mich wenden ſoll, da der Herr von mir gewi„chen iſt, und mir weder durch Träume, noch durch den „Hohenprieſter, noch durch Propheten geantwortet hat. „In dieſen Nöthen ſah ich mich gezwungen, dich durch „das Weib rufen zu laſſen, damit du mir anzeigeſt, „was ich zu thun habe“. Samuel verſeßte: „Warum „wendeſt du dich an mich, nachdem der Herr dich ver„laſſen, und ſich zu demjenigen, wider welchen du buh„leſt, gekehret hat? Zweifle nur nicht, Gott wird alles „erfüllen, was ich dir in ſeinem Namen kund gethan habe. „Er wird das Königreich aus deinen Händen reißen, und „es deinem Eidame, dem Sohne Iſai, geben, weil du „der Stimme des Herrn nicht gehorchet, noch das Ge„richt ſeines Zornes wider Amalek vollſtrecket haſt. Er „wird Iſrael ſammt dir in die Hände der Philiſter „geben; und morgen wirſt du und deine Söhne mit „mir unter den Todten ſeyn. Der Herr wird ſogar das „Lager der Kinder Iſrael in die Hände der Philiſter „fallen laſſen“.

Auf dieſe Worte erſchrack Saul ſo ſehr, daß er längshin zur Erde fiel, und ſich von ſeiner Ohnmacht nicht ſogleich wieder erholen, noch ſich von der Erde aufrichten konnte; zumal da er denſelben ganzen Tag, und die halbe Nacht nichts gegeſſen hatte. Als ihn die Zauberinn in dieſem Zuſtande ſah, lief ſie hinzu, und ſprach: „Du ſiehſt, daß deine Dienerinn deinem Befehle Ge„hor-

„horſam geleiſtet, und daß ich alles, was du gewollt haſt, „gethan habe. So höre nun auch deine Magd an, und „laß es dir gefallen, daß ich dir etwas zu eſſen bringe, „damit du wieder zu Kräften kommeſt, und in das Lager, woher du gekommen biſt, zurückkehren mögeſt". **Saul** ſchlug ihr Anerbiethen aus, und weigerte ſich etwas zu eſſen. Aber die zween Männer, die mit ihm waren, hörten nicht auf, ihn zu bitten, bis er endlich aufſtand, ſich auf das Bett ſetzte, und von dem fetten Kalbe, wovon ihm das Weib gekochet hatte, und von dem Brode, das ſie ihm vorlegte, etwas zu ſich nahm. Er kehrte darauf in das Lager zurück, und erreichte es bey anbrechendem Tage, nachdem er die ganze Nacht gegangen war.

Kurz hernach rückte das **philiſtiſche** Heer, das dem **hebräiſchen** weit überlegen war, in Schlachtordnung gegen die Berge **Gelboe** vor; und es kam zu einem Treffen, in welchem die **Iſraeliten** den Kürzern zogen, und mit großem Verluſte in die Flucht geſchlagen wurden. Die drey Söhne Sauls, **Jonathas, Abinadab** und **Melchiſua** hielten zwar noch feſten Fuß; endlich aber fielen ſie durch das feindliche Schwert. **Saul** ſelbſt, den der Kern ſeiner Völker begleitete, wurde von allen Seiten eingeſchloſſen, und von den Bogenſchützen der **Philiſter** dergeſtalt in die Enge getrieben, daß er von einem Schuße gefährlich verwundet ward. Da er ſich in Gefahr ſah, in feindliche Hände zu verfallen, ſprach er zu ſeinem Waffenträger: „Zieh dein Schwert aus, „und erſtich mich, damit nicht dieſe Unbeſchnittenen mit

Saul und Jonathas, die in der Schlacht auf den Bergen Gelboe umkommen, J. d. W. 2949. v. C. G. 1051. 1. *Reg.* 31.

„mir nach meinem Tode Spott treiben“. Aber der Waffenträger erſchrack darüber, und getraute ſich nicht, an ſeinen König Hand anzulegen. Saul nahm alſo ſein eignes Schwert, ſetzte ſich es an die Bruſt, ſtürzte ſich auf deſſen Spitze, und erſtach ſich ſelbſt; wie denn auch der Waffenträger, als er ihn todt ſah, deßgleichen that, und ſich ſelbſt das Leben nahm.

Einige jüdiſche Schriftſteller wollen dieſen Selbſtmord rechtfertigen, indem ſie ſagen, Saul hätte ſich lediglich deßhalber getödtet, weil er fürchtete, die Philiſter möchten ſich an ſeiner geheiligten Perſon vergreifen, und den Starken in Iſrael ſelbſt einer Schwachheit beſchuldigen, da er die Flucht ſeines Volkes, und die Niederlage, und den Tod ſeines Geſalbten nicht verhindert hätte. Simſon und Rhaſis, ſetzen ſie hinzu, haben auch ſich ſelbſt ermordet; und, deſſen unangeſehen, werden ſie in der Schrift gerühmt. Allein alle dieſe Gründe ſind nicht hinlänglich, eine That zu rechtfertigen, die von der Schrift, vom Geſetze der Natur, und von der Vernunft ſelbſt verdammet wird. Der Verfaſſer der Chronick ſagt: „Saul ſtarb in ſeiner Sünde, „weil er das Geboth, das ihm der Herr gegeben hat, „übertreten, und, anſtatt ſein Zutrauen auf Gott zu ſe„tzen, ſich an eine Zauberinn gewendet hat“. „Darum, fährt er fort, „ſchlug ihn der Herr mit dem Tode, und „ſein Königreich wurde auf den Sohn Iſai über„bracht (g).

Durch

(g) 1. *Paral.* 10. *v.* 13.

Durch dieſen Sieg wurde den Philiſtern nicht nur das Thal Jezrael, wo das Treffen geliefert ward, ſondern auch die benachbarte Gegend, und das Land jenſeits des Jordans zu Theile. Denn die Kinder Iſrael hatten die feſten Plätze ſowohl, als das freye Feld unverzüglich geräumet, und ſich ein jeder, wohin er konnte, mit der Flucht gerettet. Als, des Tages nach der Schlacht, die Sieger auf die Wallſtätte gekommen waren, die Todten auszuziehen, und zu plündern, fanden ſie den Saul und ſeine drey Söhne auf dem Schlachtfelde hingeſtreckt. Sie hieben dem Saul den Kopf ab, nahmen ihm ſeine Kleider und Waffen, und ſchickten ſie nach Aſtaroth, damit ſie in dem Tempel dieſer Stadt zum ewigen Denkmaale ihres Siegs aufbehalten würden. Sie henkten auch Sauls Leichnam, und jene ſeiner drey Söhne auf den Stadtmauern von Bethſan auf, und ließen die fröhliche Zeitung von der gänzlichen Niederlage des Feindes in allen Städten und Götzentempeln ihres Landes kund machen.

Werden von den Philiſtern auf der Stadtmauer von Bethſan aufgehenkt;

Ich habe ſchon zuvor erzählet (*h*), was für einen merkwürdigen Dienſt Saul den Einwohnern von Jabes in Galaad geleiſtet, da er ſie im Anfange ſeiner Regierung von der Hand des ammonitiſchen Königes befreyet hat, der ihnen allen das rechte Aug ausreißen, und ſie zum Schandflecken des ganzen Iſraels machen wollte. Als dieſe Leute vernommen hatten, wie grauſam die Philiſter ihrem Wohlthäter und Erlöſer mitgefahren ſind, faßten ſie den Entſchluß, ihn zu rächen, und

Von den Jabeſiten aber herunter genommen und begraben.

(*h*) 1. *Reg*. 11. *v*. 11.

und ſeinen Leichnam der öffentlichen Schande, zu welcher ihn die Feinde ausgeſetzt hatten, zu entreißen. Sie wählten daher die Tapferſten aus ihrem Mittel, und ließen ſie bey nächtlicher Weile nach Bethſan ziehen, wo ſie nicht ſobald angekommen waren, als ſie des Sauls und ſeiner Söhne Leichname von den Pfählen losmachten, und mit ſich nach Jabes zurücktrugen. Sie wurden daſelbſt in einem unweit von der Stadt gelegenen Hayne begraben, und alle Bürger trauerten um ſie, und ſtellten zum Zeichen ihrer Ergebenheit eine ſiebentägige Faſte an.

Eine Zeit hernach, als es dem David zu Ohren kam (*i*), was für eine rühmliche That die von Jabes an Saul und ſeinen Söhnen gethan hatten, ließ er ihnen ſeine Dankbarkeit dafür bezeugen, und ſagen: „Seyd „geſegnet von dem Herrn, weil ihr an Saul, eurem Kö„nige, dieſe Barmherzigkeit gethan habt. Gott wird „euch dafür belohnen. Ich ſelbſt werde mich dieſer Treue „ſtäts erinnern, und ſie bey allen Gelegenheiten zu ver„gelten ſuchen. Habt ihr an Saul einen guten Herrn „und König verloren, ſo ſollet ihr an mir einen getreuen „Freund und Beſchützer finden.

Ein ſolches Ende nahm Saul, der erſte König, den Gott dem Volke Jſrael auf ſein inſtändiges Bitten bewilliget hat. Der Herr ſelbſt hatte ihn zu dieſer Würde auserſehen, der Prophet Samuel hat ihn durch die heilige Oelung dazu eingeweihet, und ſeine Tapfer-

keit,

(*i*) 2. *Reg.* 31. *v.* 4.

keit, Demuth und Herrlichkeit hatten ihn des Zepters würdig gemacht. Wer hätte nicht glauben ſollen, daß ein Fürſt mit ſolchen Eigenſchaften die Glückſeligkeit ſeines Volkes, der Schrecken ſeiner Feinde, und der Gegenſtand des göttlichen Wohlgefallens ſeyn würde? Allein, ſobald er ſeine Abhängigkeit von Gott, und ſein Nichts vergaß, und nach ſeiner eignen Willkühr herrſchen wollte, hat ihn der Herr verlaſſen; und er ſtarb unter der Laſt ſeiner Feinde, und was noch ſchlimmer iſt, ohne Buße, oder ein anders Merkmaal, an welchem man die Erwählten Gottes, deſſen Urtheile unergründlich ſind, erkennen kann.

David läßt einen Amalekiten, welcher vorgab, er habe den Saul getödtet, J. d. W. 2949. 2. *Reg.* 1.

Nach der Niederlage der Amalekiten hatte ſich David, wie ich ſchon zuvor gemeldet habe, wieder nach Siceleg begeben. Den dritten Tag nach ſeiner Zurückkunft kam ein Mann aus dem Lager Sauls mit zerriſſenen Kleidern, und Staube auf ſeinem Kopfe, zu ihm, und fiel auf ſein Angeſicht vor ihm zur Erde nieder. David fragte ihn, woher er käme; und der Trauerbothe antwortete ihm: „Ich bin aus dem Lager Iſraels „entronnen". David, der voller Begierde war, das Schickſal ſeiner Brüder zu erfahren, ſprach: „Sage „mir doch, wie geht es zu"? Und der Mann gab ihm zur Antwort: „Es iſt zu einer Schlacht gekommen; „Iſrael iſt über den Haufen geworfen worden, die Feinde haben eine entſetzliche Niederlage angerichtet, und „Saul ſelbſt, und ſeine Söhne ſind auf der Wallſtätte „todt geblieben". „Wie kannſt du das wiſſen", verſetzte David. Der Mann antwortete: „Ich kam

„von ohngefähr auf das Gebirg Gelboe, und ſah, wie „ſich Saul auf die Spitze ſeines Schwertes ſtürzte, „und ſich ſelbſt ermorden wollte. Weil die feindlichen „Streitwägen und Reiter ſchon nahe waren, rief er mich „zu ſich, und fragte mich, wer ich wäre: und da er hör„te, daß ich ein Amalekiter ſey, ſprach er zu mir: Tritt „her, und tödte mich; denn ich bin äußerſt beängſtigt, „und mein Leben iſt noch ganz in mir". Der Panzer Sauls war nämlich, wie der Amalekite den David hatte bereden wollen, viel zu hart, als daß das Schwert hätte durchdringen können.

„Ich machte mich alſo über ihn her", ſetzte er hinzu, „und brachte ihn um; denn ich ſah, daß er ſich aus „dieſer Gefahr nicht mehr herauswinden konnte. Ich „habe ihm auch ſeinen Hauptſchmuck und ſein Armge„ſchmeid abgenommen, um ſie dir, meinem Herrn, ei„lends zu überbringen".

Da zerriſſen David, und alle, die mit ihm waren, ihre Kleider. Sie weinten und ſchrien laut; und dem David gieng der klägliche Tod des Sauls und Jonathas, und die Niederlage des erwählten Volkes, wovon eine ſo große Menge durch das Schwert umgekommen war, ſo nahe, daß er ſich ſeinem Schmerzen gänzlich überließ, und mit ſeinen Leuten bis auf den Abend ohne Speiſe blieb.

Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß der Amalekite die Todesart des unglückſeligen Sauls mit erdichteten Umſtänden erzählet habe. Er ſchmeichelte ſich nämlich mit

der

der Hoffnung, daß er bey David große Ehre einlegen würde, wenn er ihm ſagte, daß er ſeinen Feind mit eigener Hand getödtet, und ihm das Diadem genommen hätte; und das Verlangen, ſich bey dem neuen Könige in Gnaden zu ſetzen, bewog ihn, von der wahren Beſchaffenheit der Sache in einigen Stücken abzuweichen. Er mag alſo wohl dem ſchon todten Könige die Krone und das Armgeſchmeid weggenommen haben, ehe noch die Philiſter, die Todten zu plündern, auf die Wallſtätte gekommen waren. Aber ſein Vorgeben, daß er ihn mit eigner Hand getödtet habe, ſcheint ſich keineswegs mit der Erzählung des heiligen Schriftſtellers zu vertragen.

Indeſſen dachte David ſo wenig daran, die That, deren ſich dieſer Vermeſſene rühmte, zu belohnen; daß er im Gegentheile zu ihm ſprach: „Warum haſt du dich unterfangen, deine Hand an den Geſalbten des Herrn zu legen, und ihn umzubringen"? Zu gleicher Zeit rief er einen ſeiner Männer, und befahl ihm, daß er ihn ergreifen, und todtſchlagen ſollte. Der Mann vollzog dieſen Auftrag; und David, der vermuthlich an der Aufrichtigkeit des Amalekiten zweifelte, ſprach weiter: „Dein „Blut falle auf dein Haupt; denn dein eigener Mund „hat wider dich Zeugniß gegeben, da du geſprochen haſt: „Ich bin es, der den Geſalbten des Herrn getödtet „hat".

Hinrichten. Seine Klage über den Tod des Saul und Jonathas.

Nachdem ſich David von ſeinem Schmerzen ein wenig erholet hatte, verfaßte er, dem Saul und ſeinem Freunde Jonathas zu Ehren, dieſes Klaglied: „Die

„edelſten Krieger ſind auf deinen Höhen, o Iſrael! er„ſchlagen. Wie ſind die Helden gefallen! Laſſet ja „Geth dieſe Zeitung nicht wiſſen, verkündiget ſie nicht „auf den Plätzen Askalons, damit ſich die Töchter der „Philiſter nicht darüber erfreuen, damit die Töchter „der Unbeſchnittenen nicht darüber frohlocken. Ihr „Berge von Gelboe, es falle weder Thau noch Re„gen auf euch, eure Aecker ſollen nimmermehr gepflüget „werden, und ſie ſollen nie wieder neue Früchte, dem „Herrn zum Opfer, tragen; denn daſelbſt iſt den Hel„den ihr Schild abgeſchlagen worden, der Schild Sauls, „als wäre er nicht zum Könige geſalbet, ſondern ein „Kriegsmann vom gemeinen Haufen geweſen. Die „Pfeile des Jonathas haben nie gefehlet; und Sauls „Schwert iſt nie gezogen worden, ohne daß es vom „Blute der Erſchlagenen gefärbet wurde. Saul und „Jonathas, dieſe ſchönen und holdſeligen Fürſten, de„rer Antlitz erhaben, und voller Majeſtät war, ſind „auch in dem Tode nicht geſchieden. Sie waren ſchnel„ler, denn die Adler, und beherzter, als die Löwen. „Ihr Töchter Iſrael, weinet über Saul, der euch in „Pracht und Luſt mit Purpur gekleidet, und mit gol„nem Zierrathe geſchmücket hat. So ſind denn die Hel„den in der Schlacht gefallen! ſo iſt denn Jonathas auf „den Höhen erſchlagen worden! Dein Tod geht mir „nahe, mein Bruder Jonathas! Du wareſt ſchöner, „als die Fürſten, und liebenswürdiger, denn die ſchön„ſten Weiber. Wie eine Mutter ihren einzigen Sohn

„liebt, ſo habe ich dich geliebt. Wie ſind doch die Hel„den gefallen! wie ſind doch ihre Waffen dahin“!

Mit ſo wehemůthigen Klagen bedauerte David den Tod Sauls, ſeines geſchwornen Feindes; und ſo jåmmerlich trauerte er um ſeinen Herzensfreund, den Jonathas, deſſen edels und groſsmůthiges Herz dieſer aufrichtigen Thrånen allerdings wůrdig war. Dieſes Klaglied wurde der Bogen genannt; und David befahl, daſs es in ganz Iſrael ſollte geſungen werden.

II. Abſchnitt.

Von des Sauls Tode an, bis zum Tode Davids.

Nach dem Tode Sauls, glaubte David, daſs es Zeit wåre, das Reich Iſrael in Beſitz zu nehmen, und auf dem Throne feſten Fuſs zu ſetzen, wie es ihm der Herr befohlen und verheiſsen hatte. Weil er aber nichts unternehmen wollte, ohne zuvor den Willen Gottes ausgeforſchet zu haben, ſo fragte er ihn durch den Hohenprieſter Abiathar, der das Ephod trug: „Soll „ich in eine der Stådte Juda hingehen? „Geh hin“; antwortete der Herr; und als ihn David abermal fragte, wohin er gehen ſollte, ſprach er: „Auf Hebron“. David zog alſo mit ſeinen zwey Weibern, und mit allen ſeinen Anhångern, und ihren Hausgemeinden auf Hebron; und ſie lieſsen ſich theils in der Stadt, theils in den benachbarten Orten nieder.

David wird zu Hebron zum Kőnige von Juda geſalbet. J. d. W. 2949. v. C. G. 1051. 2. *Reg.* 2.

Indem er daſelbſt war, kamen die Månner Juda, die es ſich fůr růhmlich und vortheilhaft hielten, wenn

der

der König über Iſrael einer aus ihren Stammgenoſſen wäre, aus eigenem Antriebe zu ihm, und bothen ihm die königliche Würde an. David dankte ihnen für ihre günſtige Geſinnungen; und ſie ſalbten ihn neuerdings zum Könige, nachdem er ſchon acht Jahre zuvor vom Samuel durch die Oelung zu dieſer Würde war eingeweihet worden.

Isboſeth, Sauls Sohn, wird von den übrigen Stämmen zum Könige ausgerufen.

Indeſſen ließ Abner, der Sohn Ners, und Sauls Feldhauptmann, den Isboſeth, Sauls vierten Sohn, durch die übrigen Stämme zum Könige ausrufen. Er führte ihn in das Lager, und ſtellte ihn dem Herrn vor, das ihm, als ſeinem Könige, mit großem Geſchreye den feyerlichen Zuruf that. Isboſeth war vierzig Jahre alt, als er über Ephraim, Benjamin, Manaſſe, und einige andre dies- und jenſeits des Jordans gelegene Stämme zu herrſchen anfieng. Er war ein blödſinniger und ſchwacher Fürſt, dem es an Herzhaftigkeit und Entſchloſſenheit mangelte. Abner verwaltete die Regierungsgeſchäfte nach ſeinem Gutdünken; und Isboſeth mußte ſich mit dem königlichen Titel beſchlagen laſſen. Er nahm den Sitz ſeines Reiches nicht, wie ſein Vater Saul, zu Gabaa, oder ſonſt irgendwo diesſeits des Jordans, wo die meiſten Stämme waren; ſondern zu Mahanaim jenſeits des Fluſſes: entweder weil er ſich ſchon zuvor daſelbſt aufgehalten hatte, oder weil es ihm gefährlich ſchien, ſo nahe bey Hebron zu wohnen, wo David und ſeine Völker, derer Tapferkeit ihm bekannt war, ihren Aufenthalt hatten.

Isbo-

Isboſeth war beynahe ſeine ganze noch übrige Lebenszeit mit David im Krieg verwickelt; man liest aber doch nicht, daß ſie ſich in den erſten zwey Jahren ihrer Regierung an einander feindlich begegnet ſind. Erſt im dritten Jahre zog Abner an der Spitze des Heeres Isboſeth über den Jordan, und lagerte ſich bey Gabaon, im Looſe Benjamin, nicht weit von Gabaa und Jeruſalem. Als Joab, der Sohn Sarvia, der Schweſter Davids, ein feuriger und kühner Mann, den David zu ſeinem Feldoberſten beſtellet hatte, von dieſen Bewegungen Nachricht erhielt, brach er mit ſeinen Völkern ebenfalls auf, und ſetzten ſich am Fiſchteiche von Gabaon, dem feindlichen Heere gerade gegenüber, ſo daß auf einer Seite des Waſſers die von der Partey Isboſeths; auf der andern aber die Anhänger Davids zu ſtehen kamen. Beyde Heere ſtanden ſich ſchon eine Zeitlang einander im Geſichte, als Abner zu Joab ſprach: „Laſſen wir einige Jünglinge austreten, „daß ſie vor uns ſpielen“. Er redete von einem Luſtgefechte, dergleichen ſich Ringer und Klopffechter einander liefern; und ſeine Meynung gieng vermuthlich dahin, daß man nicht ſollte ſagen können, beyde Heere ſeyn auseinandergegangen, ohne die geringſte kriegeriſche Handlung unternommen zu haben; denn keiner aus beyden Feldherren hatte Luſt, es auf ein entſcheidendes Treffen ankommen zu laſſen. Joab nahm dieſen Vorſchlag an; und ſogleich traten zwölf Männer aus dem Stamme Benjamin auf Isboſeths Seiten, und eben ſo viele auf Seiten Davids heraus. Als es zum Handgemenge

David, und Isboſeth beziehen ſich einander mit Kriege. J. d. W. 2951.

gemenge kam, nahmen ſie, ein jeder ſeinen Gegner beym Kopfe, ſtießen ihm das Schwert in den Leib, und rieben ſich einander auf; ſo daß alle zugleich todt zur Erde fielen: daher denn auch der Kampfplatz der Heldenacker von Gabaon genannt wurde.

Abner ſchlägt Aſaeln, Joabs Bruder, todt,

Dieſer grauſame Spaß zog einen ſehr blutigen Ernſt nach ſich. Beyde Heere ſetzten ſich in Bewegung, und es kam zu einem hitzigen Treffen, in welchem die Truppen Davids jene des Isboſeth mit großem Verluſte in die Flucht ſchlugen. Aſael, Joabs Bruder, der im Laufen ſo ſchnell war, wie Rehe in den Wäldern, nahm ſich, in Verfolgung der Flüchtigen, Abners Perſon zum Ziele, und ſetzte es ſich in den Kopf, nicht eher zu ruhen, bis er ihn eingeholet hätte. Abner ſah hinter ſich, und ſprach: „Biſt du Aſael“? und da dieſer mit Ja antwortete, ſagte er ihm: „Wende „dich zur Rechten, oder Linken, mache dich über jeman„den aus meinen Leuten her, und nimm ihm, was er hat“. Aber Aſael hörte ihn nicht an, und fuhr fort, ihn zu verfolgen. Abner ermahnte ihn zum zweytenmale, und ſprach: „Höre auf, mir weiter nachzujagen; ſonſt müßte „ich dich mit meiner Lanze ſpießen, und mich der Ge„fahr ausſetzen, vor deinem Bruder Joab nicht mehr „erſcheinen zu dörfen. Aber Aſael kehrte ſich nicht an ſeine Reden, und ſetzte ihm hitziger, als zuvor, nach. Abner kehrte alſo ſeine Lanze wider ihn, und ſtieß ſie ihm ſo gewaltig durch die Schamſeite, daß er ſogleich todt zur Erde fiel. Alle, die daſelbſt vorübergiengen, hielten ſtille; aber Joab und Abiſai, die Brüder

Aſaels,

Aſaels, ließen nicht ab, dem Abner nachzujagen, bis ſie des Abends den Gabaon gegenüber gelegenen Hügel erreichten, wo ſich die Benjamiten rings um ihren Anführer her ſammelten, und ſich in Schaaren und Haufen zur Gegenwehre ſetzten. Da rief Abner dem Joab zu: „Wird dein Schwert heute des Würgens und Blut„vergießens nicht ſatt werden? Weißt du nicht, wie ge„fährlich es iſt, den Feind zur Verzweiflung zu brin„gen“? Joab antwortete: „So wahr der Herr lebt, „hätteſt du dies eher geredet, ſo würde ſich das Volk „ſchon in der Frühe zurückgezogen haben, und es wäre „nicht ſo viel Blut vergoſſen worden“.

Aſaels Tod, und das Verlangen beeder Parteyen, ihren König auf dem Throne zu befeſtigen, hat zwiſchen Joab und Abner einen langwierigen und blutigen Krieg veranlaſſet. Indeſſen ſah es jedermann ein, daß die von Joab unterſtützte Partey Davids von Tage zu Tage mächtiger; jene des Isboſeth aber ſtäts ſchwächer wurde. Dieſer feige, und auf dem Throne wankende Fürſt verderbte ſeine Sache vollends, da er dem Abner, der ſeine einzige Stütze war, bey folgender Gelegenheit vor den Kopf ſtieß.

Und geht zur Partey Davids über. 2. *Reg*. 3.

Saul hatte ein Kebsweib, mit Namen Reſpha, eine Tochter der Aja. Dergleichen Gemahlinnen vom zweyten Range wurden beynahe eben ſo ſehr in Ehren gehalten, als die Königinnen; und etwas wider ihr Leben, oder ihre Ehre zu thun, wurde als ein Laſter der beleidigten Majeſtät angeſehen. Eines Tages hinterbrachte man dem Isboſeth, daß Abner mit der Reſ-

pha zu thun hätte. Er gab ihm deßwegen einen Verweis; doch Abner gerieth darüber dergeſtalt in Harniſch, daß er zu ihm ſprach: „Muß man denn mit mir nach „allem dem, was ich zum Beßten des Hauſes deines „Vaters wider Juda gethan habe, wie mit einem Hunde verfahren? Ich habe deſſen Umſturz, und das Verderben deiner Brüder und Verwandten verhindert, „mir hat man es zu verdanken, daß es ſich bis auf dieſen „Tag erhalten hat; ich habe dich dem David nicht überantwortet, und deine Partey, ſo ſehr ſie auch wankte, nicht verlaſſen: und am Ende zerfällſt du mit mir „wegen eines Weibes? Gott ſtrafe mich nach aller ſeiner Strenge, wenn ich nicht von dieſem Augenblicke an „ernſtlich beſorgt ſeyn werde, die Sache dahin zu bringen, „daß an David alles, was ihm der Herr verheißen hat, „erfüllet werde. Ich will das Königreich dem Hauſe „Sauls wegnehmen, und der Thron Davids über „Iſrael und Juda ſoll durch meine Bemühung von „Dan an bis Berſabee befeſtigt werden“.

Nun merkte es Isboſeth, daß er ſeine Strafpredigt am unrechten Orte angebracht hätte. Er getrauete ſich daher auch nicht, ſich in einen Wortwechſel mit Abner einzulaſſen; denn er ſtand in Sorgen, es möchte ihm theuer zu ſtehen kommen, wenn er ihn noch mehr wider ſich aufbrächte. Seine Furcht war in der That ſehr gegründet. Denn Abner ſchikte heimlich einige ſeiner Vertrauten zu David, und ließ ihm ſagen: „Wem „andern, als dir, gehört die Oberherrſchaft über das „ganze Land? Schwöreſt du mir, daß du mich für

„deinen

„deinen Freund erkennen wolleſt, ſo biethe ich dir meine „Dienſte an, und mache mich anheiſchig, ganz Iſrael „unter deinen Gehorſam zu bringen". David antwortete ihm, er nähme ihn ſehr gerne zu ſeinem Freunde an, und wäre bereit, ihn ſeiner freundſchaftlichen Geſinnungen mit einem Eide zu verſichern: vor allem aber müßte er ihm die Michol, ſein Weib, zurückſchicken. Ich habe ſchon im vorhergehenden Abſchnitte erwähnet, daß dieſe Prinzeſſinn gleichſam das Geſchenk geweſen iſt, womit Saul den Sieg, den David über den Rieſen Goliath erfochten, belohnet hat; und man wird es auch ohne meine Erinnerung einſehen, daß David, kraft dieſer Heirath, als ein Verwandter des Hauſes Saul, einen Zuſpruch auf die Krone hatte.

Abner verſprach alles, was David verlangte; dieſer aber, um in der Sache mit beſſerm Wohlſtande vorzugehen, und Abnern in keinen Verdacht zu bringen, ſchickte Geſandte zu Isboſeth, und ließ ihn bitten, daß er ihm die Michol, ſein Weib, ausfolgen laſſen wollte. Sogleich befahl Isboſeth, ſeine Schweſter aus dem Hauſe Phaltiels, den ihr Saul zum Manne gegeben hatte, wegzuführen, und ſie dem David zu überliefern. Phaltiel, dem dieſer Verluſt ſehr nahe gieng, begleitete ſie unter vielen Seufzern und Thränen bis nach Bahurim, und würde vielleicht nicht einmal daſelbſt von ihr geſchieden ſeyn, wenn ihn nicht Abner von ihr getrennet hätte. Isboſeth ſchicket dem David die Michol zurück.

Nachdem dieſer Verräther die erſte Bedingniß, ſich den David zum Freunde zu machen, erfüllet hatte, rich-

tete er ſeine Gedanken dahin, wie er, gemäß ſeiner Zuſage, die übrigen Stämme von der Partey Isboſeths zu jener des Davids bringen könnte. Er fieng daher an, den Gemüthern andre Geſinnungen einzuflößen, und ſtrich bey den Volksälteſten Davids erhabene Eigenſchaften, ſeine der Nation geleiſteten Dienſte, das Uebergewicht ſeiner Macht, und beſonders die Verheißung des Herrn, daß der Thron Sauls dem Hauſe Davids zum Erbgute werden ſollte, dergeſtalt hervor, daß faſt keiner war, der nicht zu wanken anfieng. Da er ſie in dieſer vortheilhaften Verfaſſung ſah; ſetzte er ihnen mit neuen Gründen zu, und ermahnte ſie, ſie ſollten es nicht länger anſtehen laſſen, den David für ihren Herrn zu erkennen; der bürgerliche Krieg wäre für einen Staat das größte aus allen Uebeln; er für ſeine Perſon wäre nicht mehr geſinnt, dem Willen des Herrn zu widerſtreben, und dem gemeinen Beßten entgegen zu ſeyn. Eben dieſe Vorſtellungen machte er den Aelteſten von Benjamin, die dem Hauſe Sauls, ihres Bruders, vorzüglich ergeben waren; und ſeine Gründe hatten ſo viel Ueberzeugendes, daß er ſie eben ſo leicht, als die übrigen auf ſeine Meynung brachte.

Abner wird von Joab ermordet. J. d. W. 2956.

Nachdem er ſeine Abſichten ſo glücklich erreichet hatte, begab er ſich mit zwanzig Mann nach Hebron, um dem David zu berichten, daß ganz Iſrael, und ſogar der Stamm Benjamin bereit wäre, ihn für ſeinen König zu erkennen. David empfieng ihn ſehr freundlich, verſicherte ihn ſeiner aufrichtigen Freundſchaft auf ein neues, und gab ihm, und denen, die mit ihm

waren, ein prächtiges Gaſtmahl. Nach geendigter Mahlzeit erneuerte Abner dem David ſein Verſprechen, und nachdem er ſich von ihm beurlaubet hatte, verließ er Hebron, und ſetzte ſich in Begriff, ſeine Zuſage zu erfüllen. Inzwiſchen langte Joab mit ſeinen Kriegsleuten zu Hebron an. Er war von einer Unternehmung zurückgekommen, bey welcher er einer Räuberbande, die er in Stücke hieb, eine große Beute abgenommen hatte. Als er vernahm, daß Abner in Verrichtungen bey dem Könige geweſen, und vor kurzem weggegangen wäre, bezeugte er dem David ſeine Verwunderung darüber, und ſprach zu ihm: „Was haſt du gethan? Kenneſt „du den Abner nicht? Warum haſt du ihn gehen laſ„ſen? Zweifelſt du noch, ob er aus einer andern Abſicht, „als dich hinter das Licht zu führen, und deine Macht „auszuforſchen, gekommen ſey"? Und, ohne dem Könige ein Wort zu ſagen, ſchickte er auf der Stelle dem Abner nach, und ließ ihn bitten, daß er zurückkommen möchte. Abner, der nichts Arges vermuthete, gieng zurück; kaum aber war er unter dem Stadtthore angelanget, als ihn Joab auf die Seite nahm, als wenn er heimlich mit ihm zu reden hätte, und ihn daſelbſt meuchelmörderiſcher Weiſe erſtach, um den Tod ſeines Bruders Aſael zu rächen.

Da Abners Tod dem David nicht lange verborgen blieb, und er es ſehr bald erfuhr, daß Joab, um eine perſönliche Unbild zu rächen, ihn verrätheriſcher Weiſe ermordet, und ſich unterfangen hätte, den Namen des Königs vorzuſchützen, um Abnern nach Hebron zurückzulocken, gerieth er in einen ſehr heftigen Zorn, und Davids Trauer um ihn.

ließ ſich öffentlich vernehmen: „Ich bin ein für allemal „an Abners Blute unſchuldig; und ſein Tod muß we„der mir, noch meinem Königreiche zugerechnet werden. „Er ſoll auf Joab und das ganze Haus ſeines Vaters „fallen; und in ſeinem Geſchlechte ſeyn ſtäts Leute, die „am Saamenfluße, oder Ausſatz leiden, ihr Brod mit „Spinnen oder Betteln gewinnen müſſen, und ihr Le„ben unter dem feindlichen Schwerte endigen. Zerrei„ßet eure Kleider, ſagte er darauf zu Joab, und allen, „die mit ihm waren, leget Trauerſäcke an, und weinet „über den Tod Abners". Er ließ ihm hernach ein prächtiges Leichenbegängniß halten, folgte dem Leichname, als der vornehmſte Leidtragende, weinte bey ſeinem Grabe, und hielt ihm ſogar eine Trauerrede, da er ſprach: „Abner iſt nicht geſtorben, wie Feige und Nie„derträchtige zu ſterben pflegen. Deine Hände, groß„müthiger Held, waren nicht gebunden, und deine Füße „waren nicht mit Ketten beladen. Du biſt geſtorben, wie „herzhafte Männer vor den Kindern der Bosheit fallen". Und alles Volk weinte, da es den David ſo reden hörte. Als man nach geendigtem Leichbegängniſſe nach Hauſe gegangen, und es noch heller Tag war, bathen die Hofleute den König, daß er eſſen möchte. Er aber ſprach: „Gott „thue mir alles Böſes, wenn ich eſſe, ſo lange die Sonne „am Himmel ſteht". Da dieſe Rede unter das Volk kam, hielt ſich ganz Iſrael für überzeugt, daß David an Abners Ermordung keinen Theil gehabt hatte. Er äußerte auch ſeine Hochachtung gegen ihn noch an demſelben Tage, indem er zu ſeinen Vertrauten ſprach:

„Wiſ-

„Wiſſet ihr, daß heute ein großer Fürſt, und Kriegs„mann in Iſrael gefallen iſt? Ich bin nun freylich „ſchon zum Könige geſalbet; allein mein Thron muß „erſt befeſtiget werden. Die Kinder Sarvia machen „es mir zu toll. Der Herr vergelte dem, der Böſes „thut, nach ſeiner Bosheit“.

Isboſeth, Sauls Sohn, wird ermordet. J. d. W. 2956. 2. *Reg.* 4.

Weil Isboſeth von Abners geheimen Unterhandlungen mit David nichts wußte, ſo war die Nachricht von deſſen Tode, worüber er ſich hätte erfreuen ſollen, ein Donnerſchlag in ſeinen Ohren. Er glaubte, daß er die ſtärkeſte Stütze ſeines Thrones verlohren hätte, und fiel in eine ſo große Kleinmüthigkeit, daß ganz Iſrael darüber in Verlegenheit gerieth, weil es nicht wußte, was für einen Ausgang es endlich mit Isboſeths Reiche nehmen würde, und wer dem Heere als Befehlshaber vorſtehen ſollte, da die Feldherren der feindlichen Partey ſtäts neue Vortheile erhielten. Zum Uebermaaße alles Unglücks hatte Isboſeth zween Benjamiten in ſeinen Dienſten, derer Handwerk es war, an der Spitze der Räuberbanden, die ſie anführten, im feindlichen Lande herumzuſtreifen, und alles, was ſie fanden, zu plündern. Dieſe Art, Krieg zu führen, war zu denſelben Zeiten im Orient ſehr gemein, und der Name Freybeuter, deſſen ſich nun ein rechtſchaffener Soldat ſchämen würde, war damals ein Ehrenname. Einer aus dieſen Benjamiten, die Brüder waren, hieß Baana, und der andre Rechab. Eines Tages giengen ſie, um den zu ihrem täglichen Unterhalte nöthigen Weizen zu holen, in das Haus des Isboſeths, der bey der größten Tageshitze

in ſeinem Bette ſchlief, und kamen bis in das Schlafzimmer des Königs, ohne von jemanden angehalten zu werden; denn die Magd, welche vor der Thüre ſaß, und Weizen fegete, war bey ihrer Arbeit eingeſchlafen. Da Baana und Rechab den König ſchlafend fanden, verſetzten ſie ihm einige tödtliche Stiche in die Schamſeite; und, nachdem ſie ihm den Kopf abgehauen, und ſich mit demſelben in der Stille aus dem Staube gemacht hatten, langten ſie bey anbrechendem Tage zu Hebron an, wo ſie vor David traten, und ihm den Kopf ihres Herrn überreichten, indem ſie ſagten: „Hier iſt der „Kopf deines Feindes Jsboſeth. Der Herr hat dich „heute durch unſre Hände an Saul und ſeinem Ge„ſchlechte gerächet".

David läßt die Mörder hinrichten.

Doch David, in deſſen Seele ihre niederträchtige und laſterhafte That Zorn und Grauen erweckte, gab ihnen zur Antwort: „So wahr der Herr lebt, der mich „aus den größten Gefahren erlöſet hat, wenn ich denje„nigen habe erwürgen laſſen, welcher vorgegeben hat, „daß er den Saul getödtet hätte, und mir, in der falſchen „Meynung, daß er ſich bey mir in Gnade ſetzen, und „nebſt großem Danke reiche Belohnungen erhalten wür„de, die Nachricht von ſeinem Tode nach Siceleg über„bracht hat: um wie viel mehr muß ich das Blut eines „unſchuldigen Mannes an zween Böſewichtern rächen, „die ihn, ungeachtet er ihr Herr und König, und außer „Stande war, ſich zu vertheidigen, in ſeinem Hauſe „und in ſeinem Bette ermordet haben"? Zu gleicher Zeit befahl er ſeinen Leuten, ſie zu tödten. Sie wurden nieder-

niedergemetzelt, und, nachdem man ihnen Hände und Füße abgehauen hatte, henkte man ihre Leichname nahe bey dem Fiſchteiche zu Hebron an einen Galgen. Isboſeths Haupt aber wurde mit geziemenden Ehren in Abners Grabe beygeſetzt. Auf ſolche Weiſe ſah ſich David in kurzer Zeit durch die geheimen Wege, welche die Fürſehung einſchlug, ihre Verheißungen zu erfüllen, von ſeinen Feinden befreyt, mit derer Blute er ſeine Hände niemals beſudeln wollte. Die Gütigkeit und Sanftmuth, womit er dem Saul und deſſen Angehörigen nicht nur, da er ihn bey Lebzeiten ſo grimmig verfolgte, ſondern auch nach ſeinem Tode begegnet iſt, ſind in der That Eigenſchaften, die zu ſeinem Lobe überflüßigen Stoff geben, und ihm die Bewunderung und Hochachtung aller Zeiten erworben haben.

David, zum Könige über Iſrael geſalbet, J. d. W. 2956. v. C. G. 1044. 2. *Reg.* 5.

Nach dem Tode Abners und Isboſeths, kamen die Aelteſten von Iſrael, und die Tapferſten eines jeden Stamms zu David nach Hebron, und ſprachen zu ihm: „Wir ſind deine Brüder und Verwandten. Schon „längſt, und da noch Saul unſer König war, haſt du „uns wider unſre Feinde in das Feld, und aus dem Felde „geführet; und dir hat es der Herr geſagt: Du ſollſt „der Hirt meines Volkes, und ſein Haupt und Führer „ſeyn. Wir kommen alſo heute, einen Bund mit dir „zu machen, und dich für unſern König zu erkennen“. Der Männer Juda, die bey dieſer Gelegenheit nach Hebron kamen, waren ſechstauſend, achthundert; und derer von Simeon ſiebentauſend und einhundert. Die Leviten machten, ohne die dreytauſend und ſieben-

hundert Prieſter, viertauſend und ſechshundert Mann; die Benjamiten aber nur dreytauſend aus; denn die übrigen Männer dieſes Stammes hiengen noch dem Hauſe Sauls an. Von Ephraim ſind zwanzigtauſend und achthundert Mann; von halb Manaſſe achtzehntauſend; von Zabulon fünfzigtauſend; von Dan acht und zwanzigtauſend; und von Aſer vierzigtauſend angelanget. Iſſachar hat zweyhundert Geſchlechtshäupter nebſt ſehr vielen Gemeinen abgeordnet; wie denn auch die jenſeits des Jordans gelegnen Stämme Ruben, Gad und halb Manaſſe zur Verſammlung des ganzen Iſraels einhundert und zwanzigtauſend, lauter kriegeriſche und wohl bewaffnete Männer, abgeſchicket haben (*a*).

David handelte mit dieſen Völkern, derer Anzahl ſich auf dreyhundert, vier und zwanzig tauſend Mann belief, in der Gegenwart des Herrn, und ſie ſalbten ihn nun zum drittenmale mit großem Gepränge zum Könige über Iſrael. Alles Volk erfreute ſich vor dem Herrn, die Prieſter ſchlachteten viele Brand- und Friedopfer, und die Kinder Iſrael brachten drey Tage unter immerwährenden Luſtbarkeiten und Freudebezeigungen zu Hebron zu. Die Lebensmittel und andre Bedürfniſſe, die zur Unterhaltung einer ſo außerordentlichen Menge Volkes unentbehrlich waren, wurden theils von David, und dem Stamme Juda, theils auch von den entferntern Stämmen Zabulon, Iſſachar und Nephtali herbeygeſchaffet.

Die

(*a*) 1. *Paral.* 12. *v.* 23.

Die erſte Unternehmung Davids nach ſeiner Salbung war die Belagerung Jeruſalems, eines ſehr feſten, und an den Gränzen Juda und Simeon gelegenen Ortes, den die Jebuſäer inne hatten. In dieſer Abſicht ſammelte er ein zahlreiches Heer, und rückte an deſſen Spitze vor die Stadt: allein die Einwohner, welche ſich mit ihrer Tapferkeit und der vortheilhaften Lage des Platzes ſehr viel wußten, ließen ihm ſagen: „Du „wirſt nicht hereinkommen, bis du alle Blinde und Lahme wirſt verjaget haben“. Sie wollten dadurch andeuten, daß ſie von der Unüberwindlichkeit ihrer Stadt dermaßen überzeugt wären, daß es ihnen überflüßig ſchiene, ſie von Männern, die auf Thürne und Mauern, und nicht vielmehr von Krippeln, die in Spitäler taugen, vertheidigen zu laſſen. David, den dieſer verachtungsvolle Uebermuth ſehr verdroß, ließ im ganzen Lager ausrufen, daß, wer der erſte auf die Schanzen hinaufſteigen, und die Blinden und Lahmen, die dem David feind ſind, ſchlagen würde, zum Feldhauptmanne beſtellt werden ſollte.

Nimmt Jeruſalem ein, J. d. W. 2957.

Als es zum Sturme kam, war Joab, der Sarvia Sohn, der erſte, welcher die Mauer erſtiegen hat. Da er ſchon vorher oberſter Feldhauptmann über die königlichen Heere war, ſo wurde er, dieſer Heldenthat wegen, nicht zwar zu einer größern Würde befördert, ſondern in der, die er wirklich bekleidete, von neuem beſtättiget. David ſchlug nachher ſeinen Wohnſitz in Jeruſalem auf, und machte es zur Hauptſtadt des ganzen Landes. Er baute ſich auch einen Pallaſt in

der Feſtung des Ortes, und legte daſelbſt eine neue Stadt an, die er ungemein befeſtigte, und die Stadt Davids nannte. Der Herr ſegnete alle ſeine Unternehmungen, und alles, was er that, gieng ihm nach Wunſche von ſtatten.

Zieht wider die Philiſter,

Indeſſen fiengen die benachbarten Völker ſehr bald an, ſeine Macht und die Weitläuftigkeit ſeines Reiches mit ſcheelen und mißgünſtigen Augen anzuſehen. Die Philiſter inſonderheit glaubten, daß ſie auf ihrer Hut ſeyn müßten; denn ſie ſahen vor, daß David ſchlechte Nachbarſchaft halten, und ſehr bald mit ihnen zerfallen würde; zumal da Hiram, König von Tyrus, ſich um ſeine Freundſchaft bewarb, und ihm nicht nur durch Abgeordnete zu ſeiner Throngelangung Glück wünſchen ließ; ſondern ihm auch ſehr viel Cederholz zur Erbauung ſeines Pallaſtes geſchenkt, und eine Menge Zimmerleute und Steinhauer nach Jeruſalem geſchickt hatte, damit ſie dieſes Gebäude zu Stande brächten, indem die Hebräer bisher wegen der unaufhörlichen Kriege, die ſie führen mußten, nicht Muße genug gehabt hatten, ſich auf dieſe Handwerke zu verlegen. Sie beſchloſſen daher, dem David vorzukommen, und ihn anzugreifen, ehe er ſich noch in ſeiner neuen Herrſchaft feſtgeſetzet hätte. Zu dieſem Endzwecke bemächtigten ſie ſich des Thales Rephaim, und breiteten ſich von Jeruſalem bis nach Bethlehem aus; mittlerweile ſich David, der noch nicht im Stande war, mit vereinigter Macht auf ſie loszugehen, in eine feſte Schanze gegen Odollam zurückzog (*b*). Da

(*b*) *Paral.* 11. *v.* 15.

Da es ihn daſelbſt eines Tages heftig dürſtete, ſprach er zu ſeinen Leuten: „O daß mir doch jemand aus dem „Brunnen, der vor dem Thore zu Bethlehem ſteht, „Waſſer brächte“! Sogleich machten ſich drey von ſeinen tapferſten Männern heimlich auf, und, nachdem ſie mitten durch das feindliche Lager hingegangen waren, ſchöpften ſie Waſſer in dem Brunnen zu Bethlehem, und brachten es dem David. Er aber wollte es nicht trinken, ſondern goß es dem Herrn zum Opfer aus, und ſprach: „Gott verhüte es, daß ich das Blut dieſer tapfern Männer, das Waſſer, um welches ſie ihr Leben „gewaget haben, trinken ſollte“.

Als David, der nun ſeine ganze Kriegsmacht beyſammen hatte, wahrnahm, daß die Philiſter ſich im Mittelpunkte von Juda und Benjamin gelagert haben, befahl er dem Hohenpieſter, das Ephod anzuziehen, und den Herrn zu fragen, ob er wider die Feinde ziehen ſollte, und ob er ſie in ſeine Hände liefern würde. „Geh hin“, antwortete ihm der Herr: „ich werde dich „zum Sieger machen“. David brach alſo mit ſeinem Heere auf, und lieferte den Philiſtern eine Schlacht, in welcher ſie mit großem Verluſte das Feld räumen mußten. Daher gab er dem Orte, wo dieß geſchah, den Namen Baal-Pharaſim, das iſt, Herr der Zerſtreuten, oder, Herr der Zerſtreuung; denn er ſprach: „Der Herr hat meine Feinde zerſtreuet, wie ſich die Gewäſſer zu verlieren, und auf dem Felde zu zerſtreuen „pflegen“. Die Philiſter hatten bey dieſem Feldzuge ihre Götzen mit ſich genommen: allein, da ſie ſich über

Und ſchlägt ſie.
J. d. W. 2758.
2. *Reg.* 5. *v.* 18.

Hals

Hals und Kopf aus dem Staube machten, mußten ſie dieſe erbärmlichen Götter im Stiche laſſen. Sie fielen alſo dem David in die Hände, der ſie verbrennen ließ, da ſie vermuthlich nur aus Holz, und mit Gold- oder Silberblech überzogen waren (*c*).

Eben ſo ſchimpflich wurden die Philiſter abgewieſen, als ſie zum zweytenmale einen Einfall in das Thal Rephaim machten. David fragte den Herrn, ob er ſie angreifen ſollte; und dieſer antwortete ihm: „Geh „nicht gerade auf ſie zu, ſondern ſchwenke dich hinter ſie „herum, bis du Bochim erreicheſt. Wenn du darauf „das Geräuſch heranziehender Menſchen hören wirſt, ſo „greif ſie an; und du wirſt ſie ſchlagen". David that alles, was ihm der Herr befohlen hatte, und erhielt einen vollkommnen Sieg über die Feinde; denn er jagte ſie, unter unausſetzlichem Würgen und Niedermetzeln, von Gabaa bis Gazer, nicht weit von Askalon, und flößte ihnen gegen ſeine Waffen eine ſo große Furcht ein, daß ſie ſich von derſelben Zeit an ruhig hielten, und ſich nie wieder die Luſt ankommen ließen, wider Iſrael den Bogen zu ſpannen.

Die Bundeslade wird nach Jeruſalem gebracht. 2. *Reg.* 6. 1. *Paral.* 13. *v.* 1.

Nachdem ſich David dieſe gefährlichen Feinde vom Halſe geſchaffet hatte, faßte er den Entſchluß, die Bundeslade des Herrn nach Jeruſalem zu überbringen, und ihr in dieſer Stadt, die wegen ihrer feſten und vortheilhaften Lage vor allen andern zum Sitze und Mittelpunkte des öffentlichen Gottesdienſtes taugte, eine dauerhafte

(*c*) 1. *Paral.* 14. *v.* 12.

hafte Stätte zu bereiten. Er eröffnete ſeine Gedanken dem verſammelten Volke und den Fürſten von Iſrael; und da ſein Vortrag allgemeinen Beyfall fand, ſchickte er Bothen in alle Städte, um die Prieſter, die Leviten und das ganze Iſrael zu dieſem feyerlichen Gepränge einzuladen. Er hub auch, um den Unruhen, und der Unordnung, die es etwa dabey abſetzen könnte, vorzubauen, aus ſeinen Kriegsvölkern dreyßigtauſend tapfre Männer aus, die während der Reiſe unterm Gewehre bleiben, und die Lade Ehrenhalber begleiten ſollten.

Nachdem ſich alles Volk zu Jeruſalem verſammelt hatte, wurde der Zug nach Kariathiarim gerichtet, wo damals die Lade war. Man holte ſie in Abinadabs Hauſe ab, und legte ſie auf einen mit Ochſen beſpannten neuen Wagen, den Oza und Achis, Abinadabs Söhne, leiteten. Nie hatte man eine ſo zahlreiche und andächtige Verſammlung in Iſrael geſehen. David und das Volk ſangen Freudenlieder, und ſpielten vor der Lade des Herrn auf allerley Stimmenzeuge. Aber unterweges trug ſich eine Begebenheit zu, die alle Anweſende mit Furcht und Schrecken erfüllte. Als der Zug zur Tenne Nachons gekommen, und nicht mehr weit von Jeruſalem war, fieng die Lade zu ſinken an; denn die Ochſen, welche den Wagen zogen, hatten ausgeſchlagen. Aus Beſorgung, ſie möchte umfallen, griff Oza zu, und wollte ſie halten; aber augenblicklich ſchlug ihn der Herr, um ſeines Frevels willen, und er fiel auf der Stelle todt dahin. Des Oza Tod.

David

David nahm ſich dieſes Unglück ſehr zu Gemüthe, und von der Furcht Gottes durchdrungen, ſprach er: „Wie ſoll ich mich unterfangen, die Lade des Herrn in „mein Haus einzuführen“? Er entſchloß ſich daher, ſie in das Haus eines Leviten von Geth, mit Namen Obededom, der ſehr nahe bey der Stadt wohnte, bringen zu laſſen, wo ſie auch drey Monate lang verblieb. Indeſſen ſegnete der Herr Obededom, und ſein ganzes Haus wegen der Lade. Als David dieſes erfuhr, ließ er die Furcht, die Hand Gottes möchte ſich über ihn erſchweren, wenn er die Lade in ſein Haus brächte, fahren, und kam auf den Gedanken zurück, ſie in ſeinen Pallaſt bringen zu laſſen.

Ehe ich der heiligen Vorſicht, deren ſich David bey dieſer wichtigen Unternehmung gebrauchte, Erwähnung mache, kann ich nicht umhin, über des Oza Tod eine kurze Betrachtung anzuſtellen. Als die Lade aus dem Lande der Philiſter nach Bethſames überbracht wurde, ſchlug der Herr viele Kinder Iſrael mit dem Tode, weil ſie den ſträflichen Vorwitz hatten, ſie in der Nähe, und bloß zu ſchauen, anſtatt daß ſie ſich aus Ehrfurcht davon entfernen, und es den Prieſtern hätten überlaſſen ſollen, ſie zu übernehmen, und mit geziemenden Ehren an irgend einen anſtändigen Ort hinzuſtellen. Bey dieſer Gelegenheit aber wird Oza allein geſchlagen, und eine That, die uns löblich ſcheint, und deren Unterlaſſung man ihm vielleicht hoch würde angezogen haben, hat ſeinen Tod verurſachet. Denn einmal, was hätte man geſagt, wenn die Lade aus ſeiner Schuld von dem

Wagen gefallen wäre? Sollte er etwa gewartet haben, bis Gott durch ein Wunderwerk ihren Fall gehindert, und ſeine Hand untergelegt hätte? Wäre dies nicht eine Verſuchung Gottes geweſen? Aber in dergleichen Begebenheiten muß man die Urtheile des Herrn anbethen, und von Sachen, die man nicht genugſam einſieht, kein vermeſſenes Urtheil fällen. Es ſoll uns genug ſeyn, daß wir wiſſen, daß Gott in dem Gebrauche heiliger Dinge die höchſte Ehrfurcht verlanget, und daß, wenn er die böſen Altardiener, und jene, die ſeine Sakramente entheiligen, nicht allzeit mit dem plötzlichen Tod ſtrafet, er ſie doch gewiß mit einer innerlichen Blindheit ſchlägt, die weit verderblicher, als der Tod ſelbſt iſt.

Die Lade wird aus Obededoms Hauſe in den Pallaſt Davids überbracht. J. d. W. 2959. 1. *Par.* 15. & 16. 2. *Reg.* 6.

Nachdem David neuerdings den Entſchluß gefaſſet hatte, die Lade des Herrn in ſeinen Pallaſt nach Jeruſalem überbringen zu laſſen, fieng er an, ihr mit aller Pracht, die ſich für dieſes große Heiligthum ſchickte, ein Behältniß zu bereiten, und ein Gezelt, oder eine Hütte zu bauen; denn ſein Vorhaben war, von dem, was Moſes auf göttlichen Befehl gethan hatte, ſo wenig, als es möglich wäre, abzuweichen. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß er, um alle Verunreinigung zu verhüten, und ſeinem Volke eine größere Ehrfurcht einzuflößen, dieſe Hütte in einem großen und freyſtehenden Hofe errichtet habe. Hiernächſt ließ er alle Prieſter und Leviten des Landes vor ſich kommen, und ſprach zu ihnen: „Ihr Fürſten der Geſchlechter Levi, reiniget „euch nebſt euern Brüdern, und machet euch gefaßt, die „Bundeslade des Herrn an den Ort zu übertragen, den

„ich

„ich ihr bereitet habe, auf daß uns der Herr nicht et„wa auch heute ſchlage, wie es ehemals, da ihr nicht „zugegen waret, geſchehen iſt“. Er befahl auch den Leviten, derer Verrichtung es war, Loblieder zu ſingen, und auf allerley Stimmenzeuge zu ſpielen, daß ſie ſich in Reihen und Haufen abtheilen, und jeder Abtheilung einen Aufſeher zuſtellen ſollten, damit alles in beßter Ordnung geſchehen möchte.

Nachdem man alle nöthige Vorkehrungen gemacht hatte, begab ſich David mit den Volkesälteſten und den Hauptleuten des Heeres in das Haus Obededoms. Die Prieſter nahmen die Lade, und trugen ſie, unter Begleitung der Leviten, die in einer gewiſſen Entfernung giengen, auf ihren Schultern. Der ganze Zug that ſachte und majeſtätiſche Schritte, die in den Gemüthern der Anweſenden Ehrfurcht und Andacht erregten. David ſelbſt, mit dem Ephod und einem Mantel von koſtbarer Leinwand bekleidet, tanzte aus allen Kräften vor der Lade, und überließ ſich gänzlich den Regungen ſeiner Freude. Ganz Iſrael zog unter großem Freudengeſchreye hinter ihm her, und die ganze Gegend erſcholl vom Klange der Poſaunen und Zithern, und vom Getöſe der Pauken und andrer Stimmenzeuge, die zu derſelben Zeit bey dergleichen feyerlichen Aufzügen gewöhnlich waren. Bey jedem ſechsten Schritte, den die Prieſter mit der Lade machten, ſtand man ſtille, und auf einem dazu bereiteten Altare ward ein Ochſe und ein Widder zum Brandopfer geſchlachtet.

Als

Als die Prieſter den Pallaſt des Königs erreichet, und die Lade in der Hütte niedergeſetzet hatten, ließ David ſieben Ochſen und ſieben Widder zum Brandopfer und Dankopfer ſchlachten. Er ſegnete darauf das Volk, welches ſich bey dieſer heiligen Handlung eingefunden hatte, und nachdem er ihnen alles Erſprießliche gewünſchet, und den Männern ſowohl, als den Weibern Brod, Wein und Fleiſch zu geben befohlen hatte, gieng er in ſein Haus zurück.

Da die Lade des Herrn in die Stadt Davids kam, und der Zug bey dem königlichen Pallaſte vorübergieng, hatte Michol, die Tochter Sauls, zum Fenſter hinausgeſchaut, und ihren Mann, den König, vor der Lade hüpfen und tanzen geſehen. Da ſie des Geiſtes der Welt voll war, faßte ſie deßwegen eine gewiſſe Verachtung und Geringſchätzung gegen ihn, und nachdem ſie ihm, als er nach geendigtem Gepränge in ſein Haus eintrat, entgegengegangen war, ſprach ſie höhniſch zu ihm: „Wie herrlich hat ſich heute der König von Iſrael gewieſen, da er den Mägden ſeiner Unterthanen einen Gaſſentänzer abgegeben hat". David, dem dieſer Verweis nahe gieng, antwortete ihr: „Vor dem Herrn, der mich „deinem Vater und dem ganzen Hauſe deines Vaters vorgezogen, und zum Fürſten über ſein Volk geſetzet hat, „vor ihm will ich tanzen, und mich noch mehr erniedrigen. Ich will in meinen Augen gering ſeyn, und mir „vor den Mägden, davon du geredet haſt, aus meiner Niedrigkeit eine Ehre machen". Die Schrift ſagt, daß Michol dem David bis an den Tag ihres Todes keine Kinder

Der Michol Spötterey.

gebohren hat. Allem Anſehen nach, hat ſie ſich ihre Unfruchtbarkeit durch die Verachtung, die ſie ihrem Gemahle wegen einer ſo heiligen Handlung bezeugte, zugezogen.

David will dem Herrn einen Tempel bauen: Nathan aber erkläret ihm, daß dieſe Ehre ſeinem Sohne vorbehalten iſt. J. d. W. 2960. v. C. G. 1040. 2. *Reg*. 7.

Als ſich David auf dem Throne befeſtigt ſah, und ihm der Herr mit allen benachbarten Völkern den Frieden gegeben hatte, gerieth er auf den Einfall, dem Herrn einen Tempel zu bauen. Er ließ daher den Propheten Nathan vor ſich kommen, und ſprach zu ihm: „Du „ſiehſt, daß ich in einem zedernen Hauſe wohne, da doch „die Bundeslade des Herrn in einer Hütte von Häuten „liegt". Nathan, ohne ſich lange zu beſinnen, antwortete ihm: „Thue alles, was du in deinem Herzen „haſt; denn der Herr iſt mit dir". Aber die folgende Nacht ließ ſich Gott gegen Nathan vernehmen: „Geh hin zu meinem Knechte David, und ſage ihm: „Dies ſpricht der Herr: Wie, du willſt mir ein Haus „zu meiner Wohnung bauen? Habe ich ſeit der Zeit, da „ich euch aus Aegypten führte, jemals begehret, daß „ihr mir ein Haus bauen ſolltet? Ich habe ſtäts in „Hütten und Gezelten gewohnt, und nie habe ich zu ei„nem der Richter Iſrael geſprochen, warum habt ihr „mir nicht ein zedernes Haus gebauet? Nein, dies „verlange ich nicht von dir. Ich habe dich, da du als „ein Hirt hinter deinen Schafen hergiengſt, zum Für„ſten meines Volkes erwählet, und dir einen Namen „gemacht, wie der Name der größten Fürſten dieſer Er„de iſt. Ich will dich ins künftige noch mehr erhöhen, „und über dich und dein Volk Segen und Gnade aus-

„gießen. Ich werde dir einen Sohn geben, der nach „dir herrſchen ſoll. Dieſer iſt es, dem ich die Ehre, „mir einen Tempel zu bauen, vorbehalte. Ich will „ihm gut ſeyn, wie es ein Vater ſeinem Sohne iſt, und „ſeinen Stuhl auf ewig beſtättigen. Du ſelbſt wirſt „in einem glückſeligen Alter ſterben, und zu deinen Vä„tern verſammelt werden". Nathan gieng alſo des andern Tages zu David, und meldete ihm alles, was der Herr geredet hatte. Sogleich begab ſich David in die heilige Hütte, und, nachdem er ſich daſelbſt vor dem Herrn niedergeſetzt hatte, goß er ſein Herz vor ihm aus, und bezeugte ihm in den demüthigſten und zärtlichſten Ausdrücken ſeine Dankbarkeit.

Miphiboſeth, des Jonathas Sohn, wird nach Hofe berufen. Um das J. d. W. 2960. 2. *Reg.* 9.

Jonathas und David waren, ſo zu reden, nur eine einzige Seele, und man wird ihre Vereinigung ſtäts als ein Muſter der vollkommenſten Freundſchaft betrachten. Sie war zärtlich, beſtändig, vernünftig und uneigennützig. Einſt ſprach David zu ſeinen Leuten: „Iſt nicht noch jemand vom Hauſe Sauls übrig, dem „ich wegen Jonathas Gutes erweiſen könnte"? Man antwortete ihm, Siba, der ein Diener des Hauſes Saul geweſen iſt, könnte ihm hievon den zuverläßlichſten Bericht ertheilen. Er ließ alſo den Siba rufen, und fragte, ob nicht jemand vom Hauſe Sauls übrig wäre, dem er Gnade thun könnte. Siba gab zur Antwort: „Es iſt nur noch ein Sohn von Jonathas, „mit Namen Miphiboſeth, übrig. Er iſt lahm, und „hält ſich zu Lodobar im Hauſe Machirs, des Soh„nes Ammiel, auf". Sogleich ſchickte David nach

Lodobar, und ließ ihn holen. Als er vor den König kam, machte er ihm eine tiefe Verbeugung, und fiel auf ſein Angeſicht zur Erde. David ſprach zu ihm: „Fürchte „dir nicht, Miphiboſeth. Ich bin entſchloſſen, dir, „um deines Vaters Jonathas willen, Gutes zu er„weiſen. Ich räume dir alle Ländereyen deines Groß„vaters Saul ein; und du ſollſt täglich an meiner Ta„fel ſpeiſen". Da neigte ſich Miphiboſeth abermal, und ſprach zum Könige: „Wer bin ich, dein Knecht, „daß du dich würdigeſt, auf einen todten Hund, wie ich „bin, zu achten?

David ließ hiernächſt auch Siba, den Diener Sauls, rufen, und ſprach zu ihm: „Ich habe dem Soh„ne deines Herrn alle Aecker, die Saul ehemals beſeſſen „hat, und ſein ganzes Haus gegeben. Du ſollſt ſie „auf ſeine Rechnung bearbeiten, damit er, ſeinem Stande „gemäß, zu leben habe". Siba, der fünfzehn Söhne und zwanzig Knechte hatte, gab dem Könige zur Antwort: „Dein Knecht wird alles, was du, mein Herr „und König, befohlen haſt, genau vollziehen, und „Miphiboſeth ſoll, als ein königlicher Prinz, an mei„nem Tiſche ſitzen". Da David dies weder ausdrücklich befohlen, noch dahin gezielet hatte, ſo mochte ſich Siba vermuthlich nur aus Ehrfurcht gegen den König dazu angebothen haben. Er gab ihm nämlich dadurch zu verſtehen, daß, wenn er der Mühe überhoben ſeyn wollte, den Miphiboſeth bey ſich zu Jeruſalem zu behalten, er ihn in ſeinem Hauſe mit aller Anſtändigkeit, und Ehrerbiethigkeit bewirthen würde. Aber

David behielt den Miphiboſeth zu Jeruſalem, und ließ ihn, wie einen ſeiner Söhne täglich an ſeinem Tiſche eſſen; mittlerweile Siba nebſt ſeinem ganzen Hauſe die Güter Sauls auf Rechnung Miphiboſeths pflegen mußte.

Es war ſchon ſehr lange, ſeitdem die Kinder Iſrael, unter Anführung des tapſern Joſue, in das verheißene Land eingezogen waren; und doch hatten ſie ſich, wie es ihnen der Herr befohlen, und verſprochen hatte, deſſen Einwohner noch nicht gänzlich unterwerfen können. Da nun David ſich im ruhigen Beſitze ſeines Reiches ſah, und eine auserleſene Macht auf den Beinen hatte, faßte er, aus göttlichem Triebe, den Anſchlag, die Völker Chanaans völlig zu bezwingen, und die ſeinen Vätern gethanen Verheißungen in die Erfüllung bringen. Den Anfang machte er von den Philiſtern, die den Hebräern ſo lange übel mitgefahren ſind, und auch noch damals ein mächtiges und fürchterliches Volk ausmachten. Er griff ſie an, ſchlug, und demüthigte ſie, und befreyete Iſrael von dem Tribute, den es ihnen bisher bezahlet hatte. Er überwand auch die Moabiter, machte ihrer ſehr viele zu Kriegsgefangnen, und theilte ſie in zween Haufen, wovon er einen unter der Bedingung, daß er das Land bauen, und Tribut zahlen ſollte, am Leben erhielt; den andern aber auf die Erde hinwerfen, und durch darüber hinrollende Wägen und Schleifen zerquetſchen und tödten ließ.

David ſchlägt die Philiſter und Moabiter.
2. *Reg.* 8.

Nach dieſen Siegen beſchloß David, mit ſeiner Armee bis an den Euphrat vorzurücken. Denn der Herr

Und rücket mit ſeinen ſiegreichen

Waffen bis an den Euphrat vor.

Herr hatte es ſeinem Volke verſprochen, daß das ganze weitläuftige Land, das ſich von dieſem Fluße bis an das Mittelmeer erſtreckt, ſein Eigenthum und ſeine Erbſchaft werden ſollte (*d*). Anfangs zog er wider Adadezer, Rohobs Sohn, der über jenen Theil von Syrien herrſchte, den man zu derſelben Zeit Syria Soba nannte, und der an der Nordſeite des Libans zwiſchen den Flüſſen Orontes und Eleutherus gelegen war. Er lieferte ihm eine Schlacht, in welcher er zwanzigtauſend Mann zu Fuß erlegte, und tauſend Wagen nebſt ſiebentauſend Reitern gefangen nahm. Weil das Geſetz den Königen von Iſrael das ausdrückliche Geboth ertheilet hat, daß ſie nicht viele Pferde halten ſollten (*e*), ſo ließ er allen Zugroſſen die Fußkehlen abhauen, und behielt nur 100 Züge zu ſeiner Bedienung. Er ließ auch die goldnen Köcher, womit Adadezers Leute in das Treffen gekommen waren, in die Schatzkammer nach Jeruſalem überbringen, wohin er ebenfalls einen großen Vorrath an Erz ſchickte, das er in den Städten Thebat und Kunna gefunden hatte. Denn er war ſchon damals darauf bedacht, wie er für den Tempel, den ſein Sohn erbauen ſollte, koſtbare Metalle ſammeln könnte.

Thou, der König von Emath, bewirbt ſich um ſeine Freundſchaft.

Als Thou, der König des Landes und der Stadt Emath, hörte, daß David über Adadezern, ſeinen Feind, einen ſo herrlichen Sieg erfochten hatte, ſchickte er ſeinen Sohn Joram an ihn ab, und ließ ihm deßwegen Glück wünſchen. Er gab ihm auch nach Art eines Tributs viele

(*d*) *Geneſ.* 15. *v.* 18. *Num.* 24. *v.* 17.
(*e*) *Deut.* 17. *v.* 16.

viele goldene, ſilberne und eherne Gefäße, die David dem Herrn opferte, wie er ihm ſchon zuvor den ganzen Raub, den er den beſiegten Völkern abgenommen, geheiligt hatte. Aber Razon, einer aus Adadezers Feldoberſten, der mit ſeinem Haufen den Reißaus genommen hatte, warf ſich zum Anführer einer Räuberbande auf, und machte ſich durch ſeine Streifereyen dem ganzen Lande furchtbar (*f*). Seine Macht war zwar unter David und Salomon ziemlich eingeſchränkt; er ſetzte ſich aber nachher zu Damaskus, und ſtiftete daſelbſt ein Reich, das den Königen von Iſrael, wie wir bald ſehen werden, ſehr viel zu ſchaffen gegeben hat.

Nach dieſen Eroberungen machte ſich David auch über denjenigen Theil von Syrien, deſſen Hauptſtadt Damaskus war. Er brachte ihn unter ſeine Bothmäßigkeit, legte eine Beſatzung in die Stadt, und machte ſich dadurch ganz Syrien zinsbar. Als er nach dieſen Siegen, wodurch ſein Name groß, und ſeine Macht allen benachbarten Völkern ſchrecklich ward, den Rückweg nach Jeruſalem nahm, fiel er in den Theil von Idumäa ein, der an Syrien ſtieß, und Paläſtina gegen Morgen hatte. Er unterwarf ſich denſelben; und Abiſai, einer aus ſeinen Feldherren, ließ im Thale der Salzwerke, oder im Salzthale, das vermuthlich eben dasjenige iſt, das man noch heut zu Tage zwiſchen Palmyra und Bozra, der Hauptſtadt des erſt erwähnten Theils von Idumäa, ſieht, achtzehntauſend Feinde über die Klinge ſpringen. Auch Joab, den

David erobert Damaskus und Idumäa. J. d. W. 2960. 2. *Reg.* 8. 3. *Reg.* 11.

(*f*) 3. *Reg.* 11. *v.* 13.

David dahin ſchickte, auf daß er den Todten, die in der Schlacht geblieben, und noch nicht begraben waren, die letzten Ehren erwieſe, rieb, während der ſechs Monate, die er ſich daſelbſt aufhielt, ſechstauſend Idumäer mit dem Schwerte auf, legte in die beßten Plätze des Landes Beſatzungen ein, und befeſtigte die Herrſchaft Davids.

Seine Geſandten werden von Hanon, dem Könige der Ammoniten, mißhandelt. J. d. W. 2967. 2. *Reg.* 10. 1. *Par.* 19.

Indeſſen wurde Adad, der Sohn eines idumäiſchen Königs, noch als ein Kind in Aegypten gebracht. Er fand Gnade vor dem Pharao, und dieſer gab ihm die Schweſter ſeiner Gemahlinn zur Ehe (g). Wir werden im nächſtfolgenden Buche ſehen, wie übel dieſer Adad den Kindern Iſrael unter Salomons Regierung mitgefahren iſt. Da Nahas, der Ammoniter König, ſich, wie ich zuvor gemeldet habe, gegen den David ſehr gnädig bezeigt, und ihn, da er in Sauls Ungnade war, nicht nur in ſeinen Schutz genommen, ſondern ihm auch einen Aufenthalt in ſeinen Staaten angewieſen hatte, ſo war ihm David, als er den Thron Iſraels beſtiegen, ſtäts mit der aufrichtigſten Freundſchaft zugethan, und ihr gutes Vernehmen wurde nie durch einige Mishelligkeiten gekränket. Einige Zeit nachher, als Nahas mit Tode abgieng, und Hanon, ſein Sohn, an ſeine Stelle zum Könige ausgerufen ward, ſprach David zu ſeinen Hofleuten: „Ich will dem Hanon einen Beweis geben, daß ich gegen die Wohlthaten ſeines Vaters Erkenntlichkeit hege". Und er ſchickte Geſandte an ihn ab, um ihm über den Tod ſeines Vaters

(g) 3. *Reg.* 11. *v.* 15.

Vaters ſein Beyleid zu bezeugen: ſie hatten aber nicht ſobald das ammonitiſche Gebieth betreten, als die Großen des Landes zu Hanon ſprachen: „Glaubſt du, „daß dir David in der Abſicht, dich zu tröſten, und „das Andenken deines Vaters zu ehren, Geſandte ſchi„cke? Sie ſind Ausſpäher, die ihm von der Stärke dei„ner Macht, und von der Lage dieſer Hauptſtadt Be„richt geben müſſen, damit er jene deſto leichter übern „Haufen werfen, und ſich dieſer deſto gewiſſer bemächti„gen könne". Hanon glaubte ihnen, ließ die Geſandten des Davids greifen, ihnen den halben Bart abſcheeren, und ihre Kleider bis an den Gürtel aufſchneiden, und ſchickte ſie in dieſem ſchimpflichen Aufzuge nach Jeruſalem zurück. Sie waren noch auf der Rückreiſe begriffen, als David von ihrer Mißhandlung, und von dieſer Verletzung des allgemeinen Völkerrechtes Nachricht erhielt. Sogleich faßte er den Schluß, ſich an Hanon zu rächen. Er ſchickte auch, um ſich einen ſchmerzhaften Anblick zu erſparen, den Abgeordneten einige von ſeinen Leuten entgegen, und ließ ihnen ſagen, daß ſie nicht nach Jeruſalem kommen, ſondern zu Jericho bleiben ſollten, bis ihnen die Bärte gewachſen wären.

Da Hanon vorſah, daß er ſich von David, nach dieſer gräulichen Beſchimpfung, nicht viel Gutes zu verſprechen hätte, ſchickte er ſeine Hauptleute nach Syrien-Roob, Soba und Maka, kaufte daſelbſt ein und zwanzigtauſend Mann, und noch andre zwölftauſend im Lande Isrob, ſo daß er, ſeine eigene Kriegsmacht, und die

David bekriegt die Ammoniten, und ſchlägt ſie. J. d. W. 2968.

zwey und dreyßig Kriegswägen, die er, wie die Chronick der Könige verſichert, aus Meſopotamien holte, ungerechnet, drey und dreyßigtauſend Mann Hülfsvölker auf den Beinen hatte (*h*).

Inzwiſchen hatte David ebenfalls ein zahlreiches Heer geſammelt, und den Joab an deſſen Spitze wider die Ammoniten abgeſchickt, die ſich dergeſtalt in zwey beſondre Heere getheilt hatten, daß ſie ſelbſt unter den Mauern der Stadt Medaba, ihre Hülfsvölker, die Syrer aber, im freyen Felde zu ſtehen kamen. Da Joab ſah, daß ihn die Feinde zwiſchen zwey Treffen zu bringen ſuchten, theilte er, ohne ſich lange zu beſinnen, ſein Kriegsheer ebenfalls in zween Haufen ein. An der Spitze des einen rückte er ſelbſt gegen die Syrer und Meſopotamier vor; den andern aber ſchickte er, unter Abiſai, wider die Ammoniten, und ſprach zu ſeinem Bruder: „Sollten die Syrer mir zu ſtark werden, ſo komm mir zu Hülfe. Sollten dir aber die „Ammoniten überlegen ſeyn, ſo werde ich mit meinen „Völkern ungeſäumt zu dir ſtoßen. Sey muthig und „beherzt. Wir ſtreiten für unſer Volk und die Stadt „unſers Gottes. Er wird thun, wie es ihm gefällt".

Hadadezers vergeblicher Verſuch, Davids Eroberungen zu hemmen.

Als es zum Schlagen kam, machte Joab den Angriff auf die Syrer, und jagte ſie mit großem Verluſte in die Flucht. Da die Ammoniten, die vor Medaba ſtanden, ihre Hülfsvölker geſchlagen ſahen, zogen ſie ſich zurück, ohne es auf ein Treffen ankommen zu laſſen,

(*h*) 1. *Paral.* 19. *v.* 6.

laſſen, und warfen ſich in ihre Stadt. Joab führte alſo das Heer ſiegreich nach Jeruſalem zurück: aber bald hernach ließ ſich Adadezer, König von Syrien, die Verſuchung ankommen, die Scharte ſeines Bundsverwandten, Hanons, auszuwetzen, und die Kinder Iſrael neuerdings mit Kriege zu beziehen. In dieſer Abſicht ließ er friſche Völker über den Euphrat kommen, und ſchickte ſie, unter Anführung eines ſeiner Feldoberſten, mit Namen Sobach, wider Iſrael ab. Allein David, der, ſobald er von dieſen Kriegszurüſtungen Nachricht erhielt, mit ſeiner ganzen Macht über den Jordan gieng, lieferte ihm eine Schlacht, in welcher vierzigtauſend Syrer zu Fuß niedergehauen, und ſiebentauſend Kriegswägen erbeutet wurden. Sobach ſelbſt war unter den Todten; und die mit Hanon verbundnen ſyriſchen Könige mußten ſich mit fünfzigtauſend Mann, die dem Schwerte entkommen waren, in die Flucht begeben, und mit den Hebräern Frieden machen.

Des Davids Ehebruch mit Bethſabee, dem Weibe des Urias. J. d. W. 2969. 2. *Reg.* 11. 1. *Paral.* 20.

Im folgenden Jahre beſchloß David, die Ammoniten, welche bisher nur mit fremden Händen gefochten hatten, und wegen ihres Muthwillens noch nicht gezüchtigt waren, beſonders zur Rede zu ſtellen. Er ſchickte daher um die Zeit, da die Könige den Feldzug zu eröffnen pflegten, den Joab ab, welcher, nachdem er die feindlichen Felder und das Land geplündert hatte, mit der geſammten Macht vor Rabbath zog, und es zu belagern anfieng. Rabbath, ſonſt auch Philadelphia, oder Rabbath-Ammon genannt, war die

Haupt-

Hauptſtadt des ganzen Landes, und lag am Fuße des Gebirges Galaad, nicht weit vom Urſprunge des Baches Ammon. Die Ammoniten hatten ihre beßte Mannſchaft hineingelegt, und einen ſo großen Mundvorrath zuſammengeraffet, daß ſie ſich im Stande ſahen, eine lange Belagerung auszuhalten.

Indeſſen war David zu Jeruſalem; denn es ſchien ihm nicht der Mühe werth, daß er ſelbſt bey der Belagerung zugegen wäre, und er hatte dem Joab die Ausführung dieſes Unternehmens überlaſſen. Einſt begab es ſich, daß er auf den Abend, als er von ſeinem Bette aufgeſtanden war, und auf dem Dache ſeines Hauſes ſpatzieren gieng, ſeinem Pallaſte gerade gegenüber ein Weib erſah, das ſich in ihrem Hausgarten badete, und ſehr ſchön war. Sogleich erkundigte er ſich, wer ſie wäre; und als er vernahm, daß ſie Bethſabee, das Weib Urias, des Hethäers, eines aus ſeinen Trabanten wäre, ließ er ſie zu ſich kommen, und begieng einen Ehebruch mit ihr. Darauf ſchickte er ſie wieder nach Hauſe, wo ſie ſich, gemäß dem Geſetze (*i*), kraft deſſen ein Weib, das ſich mit einem Manne fleiſchlich vermenget hatte, von der Gemeinſchaft heiliger Dinge ausgeſchloſſen ſeyn mußte, von ihrer Befleckung reinigte.

Urias kömmt in einem Treffen um, wo man ihn auf Davids Befehl ſtecken läßt.

Eine Zeit nachher ließ Bethſabee dem David ſagen, daß ſie ſchwanger ſey. Sogleich ſchickte er an Joab, und that ihm den Auftrag, daß er Urias, den Hethäer, zu

(*i*) *Levit.* 15. *v.* 6.

zu ihm nach Jeruſalem ſenden ſollte. Als er gekommen war, fragte ihn David, wie es um das Kriegsheer, und mit der Belagerung ſtünde. Und er befahl ihm, daß er in ſein Haus gehen, ſeine Füße waſchen, und ausruhen ſollte; und ließ ihm von ſeiner Tafel Speiſen hintragen. Aber Urias brachte die Nacht vor der Thüre des Pallaſtes mit andern königlichen Bedienten zu. Da David dies des andern Tages erfahren hatte, ſprach er zu ihm: „Du haſt eine weite Reiſe „gemacht. Warum biſt du nicht nach Hauſe gegan„gen, dich von der Mattigkeit zu erholen"? Urias antwortete: „Die Lade Gottes, Iſrael und Juda, woh„nen unter Gezelten, Joab, mein Herr, und die Knech„te meines Herrn ſtehen im Felde, und liegen im Lager „auf der Erde; und ich ſollte in mein Haus gehen, eſſen „und trinken, und mit meinem Weibe ſchlafen? So „wahr mein Herr und mein König lebt, dies thue ich „nicht".

Als David ſeine Bemühung, Bethſabeens Ehre, und ſein Laſter zu bedecken, verlohren ſah, ſprach er zu Urias: „Bleib heute noch da: morgen will ich dich ge„hen laſſen". Urias gehorchte; und der König ließ ihn deſſelben Tages an ſeiner Tafel ſpeiſen, und gab ihm viel zu trinken, in der Hoffnung, es würde ihn wenigſtens die Trunkenheit ſeinen Vorſatz vergeſſen machen. Aber Urias hat auch dieſelbe Nacht mit den Hofleuten des Königs zugebracht, und iſt nicht nach Hauſe gegangen; denn er war ein Mann, den man unter die größten Helden des Heeres Iſrael zählte. David

ſchickte

ſchickte ihn alſo des andern Tages frühe in das Lager zurück, und gab ihm an Joab einen Brief dieſes Inhalts mit: „Stellet den Urias in das Treffen hin, wo „es am hitzigſten zugeht, und laſſet ihn dort ſtecken, da„mit er erſchlagen werde.

Joab hatte den Befehl des Königs nicht ſobald erhalten, als er den guten Urias von derjenigen Seite anſtellte, wo die Feinde den Kern ihrer Mannſchaft hatten, und den lebhafteſten Widerſtand zu thun pflegten. Da nun die Belagerten ſehr bald einen Ausfall machten, und einige von Davids Leuten niederhieben, ſo konnte es Urias, wiewohl er heldenmüthig focht, doch nicht dahin bringen, daß er nicht, von ſeinen Geſellen im Stiche gelaſſen, den Kürzern zog, und durch des Feindes Schwert aufgerieben wurde. Sogleich fertigte Joab an David einen Bothen ab, um ihm von dem, was geſchehen war, Bericht zu erſtatten. „Siehſt du“, ſprach er zu ihm, als er ihn von ſich entließ, „daß Da„vid zörne; und ſagt er etwa zu dir, warum habet ihr „euch ſo nahe an die Stadtmauern gewaget? wiſſet ihr „nicht, daß man ſich in dieſem Falle den Belagerten frey„willig preis gebe, und ſich durch ihre Pfeile zu Fleiße er„ſchießen laſſe? hat nicht auch ein Weib, das einen Mühl„ſtein vom Thurme herunterwarf, Abimelech, den Sohn „Gedeons, als er ſich bey der Belagerung von The„bes zu nahe hinzuwagte, getödtet, und ſein Haupt „zerſchmettert? wenn der König ſo zu dir reden wird: „ſo ſage ihm, Urias, der Hethäer, dein Knecht, iſt „auch auf der Wallſtätte geblieben“.

Als der Bothe nach Jeruſalem gekommen war, ſtattete er dem Könige von dem ſchlechten Erfolge des auf die Stadt letzthin gemachten Angriffes ausführlichen Bericht ab, und ſagte, Joab hätte zwar die Belagerten, die einen Ausfall aus der Stadt gethan, bis an die Thore zurückgetrieben; weil man aber den Mauern ein wenig zu nahe gekommen wäre, ſo hätten die feindlichen Bogenſchützen eine ſo große Menge Pfeile abgeſchoſſen, daß viele tapfre Männer, und unter ihnen auch Urias, der Hethäer, getödtet wurden. So aufgebracht David im Anfange der Erzählung war, eben ſo leicht gab er es, als er hörte, daß auch Urias unter den Todten wäre. Er ſchickte den Bothen wieder zurück, und befahl ihm, dem Joab zu ſagen, er ſollte ſich dadurch nicht irre machen laſſen; im Kriege wäre der Vortheil abwechſelnd, und das Schwert fräße nun dieſen, den es zuvor verſchonet hätte: nur ſollte er die Soldaten bey gutem Muthe erhalten, damit er endlich die Stadt erobern könnte.

Als Bethſabee, des Urias Weib, vernommen hatte, daß ihr Gemahl todt war, trauerte ſie nach Gewohnheit um ihn. Kaum aber waren die Tage ihrer Klage vorüber, ſo ließ ſie David in ſeinen Pallaſt kommen, und nahm ſie zur Ehe. Indeſſen hat dieſes ſein Betragen, und die ganze Reihe ſeiner aufeinander folgenden Laſter dem Herrn äußerſt mißfallen. Weil er aber nicht ſein Verderben, ſondern ſeine Bekehrung wollte, ſo ſandte er den Propheten Nathan zu ihm, und dieſer ſagte ihm: „Es waren zween Männer in ei-

Nathan führet dem David ſein Laſter zu Gemüthe. J. d. W. 2970. 2. *Reg.* 12.

„ner

„ner Stadt; einer war reich, und der andre arm. Der „Reiche hatte viele Schafe und Rinder; aber der Ar„me hatte nichts, als ein kleines Schäflein, das er ge„kauft, und ſich erzogen hatte. Es war mit ſeinen „Kindern aufgewachſen, aß von ſeinem Biſſen, trank „aus ſeinem Becher, und ſchlief in ſeinem Schooße; „denn er liebte es, wie eine Tochter. Einſt kam ein „Gaſt zu dem Reichen, und dieſer mußte ihm ein Nacht„mahl zurichten laſſen. Weil er ſein eigenes Vieh ſpa„ren wollte, ſo nahm er dem Armen ſein einziges Schaf, „und gab ſeinem Gaſte davon zu eſſen". Sogleich ergrimmte David wider dieſen Mann, und ſprach zu Nathan: „So wahr Gott lebt, iſt der, welcher dieß ge„than hat, des Todes ſchuldig. Er ſoll das Schaf vier„fach erſetzen, und ſeiner Unbarmherzigkeit wegen ſtren„ge beſtrafet werden". Nathan antwortete: „Du „ſelbſt biſt dieſer Mann. Dies ſpricht der Herr: Ich „habe dich zum Könige über Iſrael geſalbet; ich habe „dich aus der Hand Sauls gerettet; ich habe dich zum „Herrn über das Haus Iſrael und Juda gemacht; „und wenn alle dieſe Wohlthaten zu gering ſind, ſo war „ich bereitwillig, noch viele andre hinzuzuſetzen. War„um haſt du denn mein Wort verachtet, und ein ſo „gräuliches Uebel vor meinen Augen gethan? Du haſt „den Urias getödtet, und ſein Weib zu dir genommen; „mit dem Schwerte der Ammoniten haſt du ihn er„würget. Daher ſoll auch von deinem Hauſe das „Schwert nimmermehr abweichen; und ich will in dei„nem eigenen Blute Unglücksfälle wider dich erwecken.

Vor

„Vor deinen Augen werde ich deine Weiber nehmen, und „ſie einem andern geben, der ſie vor jedermanns Angeſichte „ſchånden und mißhandeln wird". Du haſt, nach dei„ner irrigen Meynung, dieſe That im geheimen verůbt; „ich aber werde, was ich geſagt habe, vor dem ganzen „Iſrael, und an dem Lichte dieſer Sonne thun".

Da ſprach David zu Nathan: „Ich habe wi„der den Herrn geſůndiget". Nathan antwortete ihm: „Der Herr, von deiner Reue gerůhrt, hat deine Sůnde „hinweggenommen, und du wirſt nicht ſterben. Weil „du aber durch deine Handlung den Feinden des Herrn „Anlaß gegeben haſt, ſeinen Namen zu låſtern, ſo ſoll „der Sohn, den dir Bethſabee gebohren hat, des To„des ſeyn". Und wirklich ſchlug Gott das Kind, welches dem David von des Urias Weibe gebohren war, und man fieng an deſſen Geneſung zu verzweifeln an. David bethete zwar zu Gott fůr den Knaben, faſtete, und lag einſam mit dem Angeſichte auf der Erde; aber am ſiebenten Tage ſtarb das Kind, wie es der Herr geredet hatte. Keiner aus den Hofherren getraute ſich, dieſen Todesfall dem Kônige anzuſagen. „Er hat uns nicht „angehôrt", ſagten ſie zu einander, „da das Kind noch „lebte: wie viel mehr wird er ſich krånken, wenn wir „ihm ſagen, daß es todt iſt"? Doch David, der ihre Verlegenheit wahrnahm, und deren Urſache ganz leicht errieth, ſtand von der Erde auf, badete und ſalbte ſich, zog ein anders Kleid an, gieng in das Haus Gottes, ſein Gebeth zu thun, und ließ ſich, als er wieder heimgekommen war, zu eſſen geben. Da ſich ſeine Hofher-

Davids Buße. Tod des aus dem Ehebruche gebohrnen Knaben.

ren nicht enthalten konnten, ihm ihre Verwunderung hierüber zu bezeugen, antwortete er ihnen: „So lange das „Kind lebte, und eine Hoffnung ſeiner Geneſung übrig „war, habe ich gefaſtet, und geweint; denn ich dachte, „wer weiß, ob ſich der Herr meiner nicht erbarmen, „und das Kind am Leben erhalten wird? Itzt aber, da „es todt iſt, warum ſoll ich faſten? kann ich es wieder „lebendig machen? Ich werde wohl zu ihm fahren; daſ- „ſelbe aber wird nie wieder zu mir kommen“.

David tröſtete auch die Bethſabee; und ſie gebahr bald hernach einen Sohn, dem David den Namen Salomon ertheilte. Der Herr liebte dieſes Kind, gab ihm den Namen Jedidia, das iſt, von Gott geliebt, und ließ den König durch Nathan verſichern, er hätte nicht nur den Knaben zu ſeinem Thronfolger beſtimmet, und ihn in ſeinen beſondern Schutz genommen; ſondern er würde ihn auch mit Segen und Gnaden überhäuſen, und ihm dereinſt den rühmlichen Auftrag thun, zu ſeiner Ehre einen Tempel zu bauen. Allein weder dieſe Merkmaale der göttlichen Güte und Barmherzigkeit, noch Nathans Verſicherungen, daß ihm der Herr verziehen hätte, vermochten den wahrhaft büßenden, und reumüthigen Fürſten dahin zu bringen, daß er ſich die Abſcheulichkeit ſeiner Sünde, und das dem ganzen Iſrael und den benachbarten Völkern dadurch gegebene Aergerniß jemals aus dem Sinne kommen ließ. Er beweinte ſie alle Tage ſeines Lebens, und wollte, daß, gleichwie ſeine Miſſethat, alſo auch ſeine Buße der ganzen Welt in die Augen fallen ſollte. In dieſer Abſicht

ſchrieb

ſchrieb er verſchiedene Pſalme, die wir noch heut zu Tage ſingen, und in welchen wir Empfindungen einer ſo lebhaften Reue, und einer ſo tiefen Demuth entdecken, daß man ihn billig für eines der ſchönſten Muſter hält, das die Gnade wahren Büßern zum Beyſpiele gebildet hat.

Indeſſen war es mit Rabbath, der Hauptſtadt des Ammoniterlandes, auf das äußerſte gekommen, und ſie konnte die Belagerung nur noch mehr einige Tage aushalten. Weil Joab die Ehre dieſer Eroberung dem David überlaſſen wollte, ſo ſandte er Bothen an ihn, und ließ ihm ſagen, daß er alles Volk, das noch nicht zur Belagerung gekommen wäre, verſammeln, und zur gänzlichen Ueberwältigung der Stadt herbeyeilen ſollte. David brach alſo mit dem ganzen Volke nach Rabbath auf, nahm es nach einem hitzigen Angriffe ein, und ließ es plündern. Melchom, dem Gotte der Ammoniten, wurde die goldene Krone, die ein Talent, oder ein wenig mehr, als 173 Mark wog, und mit Edelſteinen dicht beſetzet war, vom Kopfe geriſſen, und auf Davids Haupt, oder vielmehr auf ſeinen Thron zur Zierde geſetzet; denn eine Krone von ſolchem Gewichte würde dem David wohl zu ſchwer geweſen ſeyn. Man theilte auch die Bürger von Rabbath, die dem Schwerte entkommen waren, in drey Haufen ein. Einer wurde von darüber hinfahrenden Wägen mit eiſernen Rädern, derer man ſich in der Aernte zum Dreſchen bediente, zerquetſchet; den andern ließ David mit Meſſern in Stücke zerſchneiden; und der dritte ward in Ziegelöfen zu Aſche

Einnahme der Stadt Rabbath.

verbrannt. Man kann zwar nicht in Abrede ſtellen, daß dieſes Verfahren höchſt grauſam und unmenſchlich iſt: allein die Ammoniten würden es eben ſo gemacht haben, wenn ſie die Hebräer beſieget hätten.

Amnon ſchändet die Thamar. J. d. W. 2972. 2. *Reg.* 13.

Eine kurze Zeit hernach nahmen die Unheile, welche Nathan dem David angedrohet hatte, ihren Anfang, und das königliche Haus wurde durch eine lange Reihe harter Unglücksfälle zerrüttet. Amnon, Davids erſtgebohrner Sohn von Achinoam der Jezraelitinn, faßte gegen ſeine Schweſter Thamar, die ein ungemein ſchönes Mägdchen war, und Maacha, die Tochter Tholomai des Königs von Geſſur, zur Mutter hatte, eine ſchändliche Liebe, und ſeine Leidenſchaft wurde allmählig ſo ſtark, daß er darüber erkrankte, zumal da er kein Mittel ſah, ſeine Lüſte zu befriedigen, weil Thamar, als ein noch junges Mägdchen, in ihrer Muttter Zimmer bleiben mußte, und es niemanden erlaubt war, ſie zu beſuchen, oder verträulich mit ihr zu reden. Als Jonadab, der Sohn Semmaa, des Bruders David, den Amnon, ſeinen Freund und Vetter, je mehr und mehr abzehren ſah, gieng er zu ihm, und fragte ihn: „Wie kömmt es, daß du immerhin magrer wirſt? Entdecke mir die Urſache deines „Leidens“. Amnon antwortete: „Ich habe mich in „die Thamar, meine, und Abſaloms Schweſter, „verliebt“.

Jonadab war ein ſehr liſtiger und verſchmitzter Kopf. Er ſprach daher zu Amnon: „Stelle dich „krank an, lege dich zu Bette, und wenn der König, „dein

„dein Vater, zu dir kömmt, und ſich um den Zuſtand „deiner Geſundheit erkundiget, ſo ſage ihm: Ich bitte „dich, laß meine Schweſter Thamar kommen, damit „ſie mir etwas zu eſſen mache, und ich die Speiſe aus „ihrer Hand empfange". Amnon that alles, was ihm Jonadab gerathen hatte; und David befahl der Thamar, in Amnons Haus zu gehen, und ihm Speiſen zuzurichten. Als ſie dahin gekommen war, nahm ſie Mehl, machte Kuchen daraus, kochte ſie vor ihres Bruders Augen in einer Pfanne, und ſetzte ſie ihm in einer Schüſſel vor. Aber Amnon aß nicht, ſchaffte alle, die in ſeinem Zimmer zugegen waren, hinaus, und ſagte darauf zu ſeiner Schweſter, daß ſie die Speiſe zu ſeinem Bette hinbringen ſollte. Thamar that es; und Amnon ergriff ſie, und ſprach: „Komm, lege dich zu mir". „Nicht doch, „mein Bruder", antwortete Thamar; „thue mir dieſen Schimpf nicht an, und hüte dich, eine That zu „begehen, die man in ganz Iſrael für ſchändlich hält, „und die mir und dir zur ewigen Schande gereichen „würde. Ich, meines Ortes, würde nach dieſer Be„ſchimpfung nicht lange mehr leben können; und du „würdeſt in den Augen aller deiner Brüder ein Menſch „ohne Vernunft ſeyn. Rede lieber mit dem Könige, „unſerm Vater, und begehre mich von ihm zur Ehe. „Er wird es dir nicht verſagen". Aber Amnon ließ ſich weder durch ihre Vorſtellungen, noch durch ihr Bitten rühren, und that ihr Gewalt an. Kaum hatte er ſeine Luſt an ihr abgekühlet, ſo ward er ihr gram, und faßte einen Haß wider ſie, der noch ſtärker, als

vorhin ſeine Liebe war. „Packe dich von hier“, ſprach er zu ihr; und als Thamar über dieſe neue Schmach klagte, und ſich vernehmen ließ, daß ihr dieſe Unbild weit empfindlicher falle, als die Gewalt, womit er ſie zu ſeinen Lüſten mißbrauchet hätte, rief er einen ſeiner Diener, und befahl ihm, ſie zum Zimmer hinauszujagen, und die Thüre hinter ihr zuzuſchließen.

Da zerriß Thamar den geſtreiften und langen Rock, welchen die Töchter des Königs, ſo lange ſie noch Jungfrauen waren, zu tragen pflegten; und indem ſie ihr Angeſicht mit beyden Händen verhüllte, und Aſche auf ihr Haupt ſtreute, lief ſie mit großem Geſchrey auf und ab. Abſalom, ihr Bruder, der ſie in dieſem kläglichen Zuſtande fand, tröſtete ſie, als er die Urſache ihres Jammes vernommen hatte, und ſprach zu ihr: „Schweig ſtille, meine Schweſter, und mache die Sache „nicht ſo lautmährig. Amnon iſt doch dein Bruder. „Laß dir das Unrecht, das er dir gethan hat, nicht ſo „ſehr zu Herzen gehen, und bleib bey mir“. Thamar blieb alſo in Abſaloms Hauſe, und ſchmachtete in Traurigkeit und Schmerzen. Weil aber die Sache nicht ſo geheim gehalten werden konnte, daß ſie nicht auch David erfahren hätte, ſo ward er zwar ſehr zornig darüber; gab aber doch dem Amnon deßhalber keinen Verweis, weil er ihn, als ſeinen erſtgebohrnen Sohn, mit einer beſondern Zärtlichkeit liebte. Auch Abſalom ſtellte ſich an, als wenn er ſich die Beſchimpfung ſeiner Schweſter nicht ſehr zu Gemüthe nähme, und redete weder Gutes noch Böſes mit ſeinem Bruder; aber in ſeinem

Herzen faſſete er einen unverſöhnlichen Haß wider ihn, und beſchloß, ſich bey guter Gelegenheit an ihm zu rächen.

Zwey Jahre hernach, da Abſalom zu Baal-Haſor, nahe bey Ephraim, ſeine Schafe ſcheeren ließ, lud er den König, und alle Prinzen, ſeine Brüder, zu der Mahlzeit ein, die man bey ſolchen Gelegenheiten zu geben pflegte. David ſchlug dieſe Einladung aus, und weil er vermuthlich vorhergeſehen hatte, was für ein Unglück ſich dabey ereignen würde, wollte er nicht einmal ſeine übrigen Söhne gehen laſſen. Aber Abſalom bath ihn ſo lange, und ſo inſtändig, daß er endlich darein willigte, daß Amnon, und alle ſeine Prinzen nach Baal-Haſor giengen. Indeſſen hatte Abſalom, der ſeinen Brüdern eine königliche Mahlzeit gab, ſeinen Dienern Befehl ertheilet, daß ſie den Amnon, ſobald er vom Weine zu taumeln anfangen würde, auf ein gegebnes Zeichen erſchlagen ſollten. „Fürchtet nichts“; ſprach er zu ihnen: „ich bin es, der es euch befiehlt, ich will „alles, was nachher geſchehen dörfte, auf mich „nehmen“.

Abſalom läßt ihn tödten, J. d. W. 2974.

Die Diener Abſaloms vollzogen dieſen Befehl, fielen den Amnon, da ihm der Kopf vom Weine warm geworden war, an, und erſchlugen ihn. Da die übrigen Prinzen dies ſahen, ſtanden ſie alle von der Tafel auf, ſetzten ſich ohne Verzug auf ihre Maulthiere, und flohen mit verhängtem Zügel nach Jeruſalem. Sie waren noch unter Weges, als ſich das Gerücht verbreitete, und ſogar zu Davids Ohren kam, daß Abſalom

alle Kinder des Königs erſchlagen hätte, ohne daß ein einziges übrig geblieben wäre. Da zerriß David ſeine Kleider, warf ſich zur Erde, und beweinte den Tod ſeiner Söhne. Auch die Bedienten, die um ihn waren, zerriſſen ihre Kleider, und der ganze Hof brach in großes Weheklagen aus. Aber Jonadab nahm das Wort, und ſprach: „Der König, mein Herr, denke ja nicht, „daß alle ſeine Kinder erſchlagen ſind. Amnon allein „iſt todt. Abſalom hat ihm von dem Tage an, da „er ſeine Schweſter Thamar geſchändet hat, den Tod „geſchworen". Als er dies geredet hatte, ſchrie die Schildwache, daß ſie die Prinzen auf einem Nebenwege an der Seite des Berges daher kommen, und in größter Eile gegen die Stadt fliehen ſähe. Als ſie gekommen waren, fiengen ſie an, mit lauter Stimme zu ſchreyen und zu weinen; und David, der über den Verluſt ſeines Erſtgebohrnen untröſtlich war, und alle ſeine Hofleute weinten, und jammerten mit ihnen.

Und fliehet nach Geſſur. Joab wirket ſeine Zurückberufung aus. J. d. W. 2977. 2. *Reg.* 13. & 14.

Abſalom hatte kaum die Schmach ſeiner Schweſter Thamar an Amnon gerächet, ſo nahm er die Flucht, und gieng zu Tholmai, dem Könige von Geſſur, ſeinem Großvater, von der Mutter Seite, wo er drey volle Jahre verblieb. David weinte indeſſen alle Tage um ſeinen geliebteſten Sohn, und ſparte keinen Fleiß, den Mörder über die Gränzen des Landes, wohin er ſich geflüchtet hatte, hereinzulocken. Endlich aber linderte die Zeit ſeinen Schmerzen, und es fieng ihm nach dem abweſenden Abſalom bange zu werden an. Als Joab, Davids Feldhauptmann, merkte, daß ſich das Herz

des Königs gegen ſeinen Sohn neigte, ließ er von Thekua, einem Städtchen in Juda, ein ſehr kluges und beredſames Weib kommen, und ſprach zu ihr: „Stelle „dich, als wenn du betrübt wäreſt; lege ein Trauerkleid „an, ſalbe dich nicht mit wohlriechendem Oele, und thue, „als wäreſt du ein Weib, das lange Zeit um einen Tod„ten klaget. In dieſem Aufzuge ſollſt du vor den Kö„nig treten, und zu ihm alle die Worte reden, die ich dir „in den Mund legen werde“. Er ſagte ihr hernach alles an, was ſie dem Könige vortragen ſollte; und als er an ihrer Geſchicklichkeit nicht länger zweifeln konnte, entließ er ſie von ſich.

Da das Weib vor dem Könige erſchienen war, neigte ſie ſich zur Erde, und ſprach zu ihm: „Herr, „hilf mir“. David fragte ſie, was für ein Anliegen ſie ihm zu hinterbringen hätte; und ſie ſprach: „Ich bin „eine Wittwe, und mein Mann hat mich durch ſeinen „Tod zu einer troſtloſen Mutter gemacht. Deine Magd „hat zween Söhne, die ſich auf dem Felde gezanket ha„ben, und weil niemand zugegen war, der ſie aus„einander gebracht hätte, ſchlug einer den andern, und „tödtete ihn. Nun ſteht die ganze Freundſchaft wider „mich auf, und ſpricht: gieb den Mörder her, der ſei„nen Bruder erſchlagen hat, auf daß ſein Blut an ihm „gerächet werde. So wollen ſie den einzigen Funken, „der mir noch übrig iſt, auslöſchen, und den Erben ſei„nes Vaters vertilgen, damit niemand ſey, der den „Namen meines Mannes auf Erden leben mache“.

David, deſſen Herz durch ihr Klagen gerühret war, ſagte ihr, ſie ſollte indeſſen nach Hauſe gehen; er würde Befehl ertheilen, daß man ſie in gutem Frieden laſſe. Aber das Weib verſetzte: „Mein Herr und „mein König, wenn hierunter einiges Unrecht ſtecken „ſollte, ſo werde es mir und dem Hauſe meines Vaters „zugerechnet; der König aber, und ſein Thron ſey daran unſchuldig. Die Gefahr iſt nahe; ich muß ihr „zuvorkommen". „Nein", antwortete **David**; „wer „ein Wort dawider ſagt, den bring zu mir: ich verſichre dich, daß er dich nicht mehr kränken wird". Weil ſie aber wieder anfieng, und darauf drang, daß er ihr bey dem Herrn ſchwören ſollte, daß ihr Sohn Gnade hätte, ſo ſagte **David** zu ihr: „So wahr der Herr lebt, „es ſoll kein Haar von deines Sohnes Haupte fallen". Nun ſprach das Weib zu ihm: „Mein Herr und mein „König, laß dir doch von deiner Magd nur noch ein „Wort ſagen". Und als er es ihr zugeſtand, fuhr ſie fort: „Warum verweigerſt du dem Volke Gottes eine „Gnade, die du mir thuſt? wie kömmt es, daß du dir „ſelbſt die Barmherzigkeit verſagſt, die du mir bewilligſt? und warum erlaubeſt du dem Prinzen, deinem „Sohne nicht, in das väterliche Haus zu kommen? „Ach! Herr, unſer Leben iſt nur ein Athemhauch. „Wir ſterben alle, und zerlaufen, wie das Waſſer in „die Erde, das nicht wieder kömmt. Eilet wohl der „gerechte Gott, ſein ſtrenges Gericht an dem Sünder „auszuüben? Er läßt ſich Zeit, und zaudert, damit der „Menſch ſeine Fehltritte bereuen, und ſich bekehren möge.

„Deine Pflicht iſt es, ſeine Barmherzigkeit nachzuah„men, und dein Verfahren nach dem Betragen Got„tes einzurichten. Erlaube alſo, mein Herr und Kö„nig, daß deine Magd dich demüthig bitte, du wolleſt „deinen Sohn, der nun ſchon ſo lange von deinem An„geſichte entfernet iſt, zurückberufen, und ihn zu Gna„den aufnehmen. Der König iſt wie ein Engel Got„tes, daß er das Gute und das Böſe kenne, und es mit „Billigkeit und Weisheit unterſcheide.

Abſalom muß zwey Jahre den Hof ſeines Vaters meiden;

Da ſprach David zum Weibe: „Läugne mir nichts, „iſt nicht in allem, was du itzt geredet haſt, Joab im „Spiele“? Das Weib antwortete: „So wahr deine „Seele lebt, es iſt nicht anders. Joab, dein Knecht, „hat mir alle dieſe Worte in den Mund gelegt, und mir „befohlen, der Sache dieſe Wendung zu geben“. Der König ſprach alſo zu Joab: „Ich laſſe es mir gefallen, „was du begehret haſt. Geh hin, und führe meinen „Sohn Abſalom zurück“. Joab neigte ſich mit ſeinem Angeſichte zur Erde; und nachdem er dem Könige für die gnädige Aufnahme ſeiner Fürbitte viele Segenwünſche gemacht hatte, brach er ſogleich auf, und holte den Abſalom von Geſſur nach Jeruſalem. Als er daſelbſt angekommen war, ſprach David: „Er ſoll „in ſein Haus gehen; mir aber ſoll er nicht vor die Au„gen kommen“. Abſalom gieng alſo in ſein Haus, ohne daß er den König, ſeinen Vater, geſehen hätte.

In ganz Iſrael war kein ſo ſchöner Mann, wie Abſalom. Er hatte kein einziges von den ſo mannigfältigen Leibsgebrechen. Seine Haare waren ſo lang,

und

und dicht, daß ſie, wenn er ſie abſchneiden ließ, (und dieß that er jährlich einmal,) 200 gemeine Sickel, das iſt, eilf Marke, vier Unzen, fünf und eine halbe Drachme, ſechs Gran, und noch ein wenig mehr wogen. Wenn uns nicht die göttliche Schrift hierüber ein unwiderſprechliches Zeugniß ertheilte, ſo würden wir ſchwer daran kommen, einer ſo außerordentlichen und ungewöhnlichen Sache Glauben beyzumeſſen.

Wird aber endlich auf Joabs Fürbitte gnädig aufgenommen.

Abſalom war ſchon zwey Jahre in ſeinem Hauſe zu Jeruſalem, ohne ſeinen Vater geſehen, und den Hof betreten zu haben, als er endlich dieſer langen Ungnade überdrüßig wurde, und den Joab holen ließ, um ihn zu David zu ſchicken, damit er ihm bey demſelben eine vollkommne Verzeihung auswirkte. Aber Joab wollte nicht daran, und ſchlug es ihm ab; als er ihn zum zweytenmale erſuchen ließ, daß er zu ihm kommen möchte, da ſprach Abſalom zu ſeinen Leuten: „Ihr wiſſet, daß „Joab einen Acker nahe an dem meinigen hat, auf welchem Gerſte ſteht. Gehet hin, und ſtecket ſie in Brand“; welches ſie auch thaten. Als Joab dies erfuhr, gieng er ohne Verweilung zu Abſalom, und fragte ihn: „Warum haben deine Knechte meine Gerſte angezündet“? Abſalom antwortete: „Weil du nicht gekommen biſt, da ich dich berufen habe. Ich wollte dich „zum Könige ſchicken, und ihm ſagen laſſen, was hilft „es mir, daß ich von Geſſur zurückgekommen bin? es „wäre mir beſſer, wenn ich noch dort wäre, da es doch „kurzum feſtgeſtellt iſt, daß ich dem Könige nicht mehr „vor das Angeſicht kommen ſoll. Ich bitte dich, ſage „ihm,

„ihm, daß, wenn er ſich meines Verbrechens noch er„innert, er mich tödten laſſe". Joab, durch dieſe Bitte gerührt, gieng zum Könige, erzählte ihm alles, was ſein Sohn zu ihm geredet hatte, und vermochte ihn, daß er dem Abſalom erlaubte, nach Hofe zurückzukommen. Als er dem Könige vorgeſtellet ward, fiel er auf ſein Angeſicht zur Erde; David aber küßte ihn, und gab ihm dadurch zu verſtehen, daß er nun gänzlich mit ihm verſöhnet wäre.

Abſalom ſtrebet nach der Krone. J. d. W. 2980. 2. *Reg.* 4.

Nachdem Abſalom wieder nach Hofe berufen, und mit ſeinem Vater verſöhnet war, fieng er an, das Volk auf ſeine Seite zu bringen. Denn er hatte es ſich in den Kopf geſetzet, noch in den Lebenstagen ſeines Vaters König zu werden, weil der Thron in Iſrael nicht erblich war, und es dabey größtentheils auf die Stimmen des Volks ankam. Er führte daher einen prächtigen Staat, aus dem ein jeder, der ihn ſah, den vermeyntlichen Thronfolger mit vieler Zuverläßigkeit errathen konnte, und ließ ſich einen koſtbaren Wagen machen, der von Pferden, einer ſeltſamen Erſcheinung im Lande Juda, gezogen wurde, und vor welchem fünfzig Männer, die ihm zu einer Leibwache dienten, herliefen. Alle Morgen fand er ſich unter dem Thore des Pallaſtes ein; und wenn er Leute ſah, die mit einer Klage zum Könige vors Gericht gehen wollten, redete er ſehr freundlich mit ihnen, und ſprach, wo biſt du her? Sagten ſie nun, dein Knecht iſt aus dieſem, oder jenem Stamme; und erzählten ſie ihm ihren Handel und die Urſache ihrer Reiſe: ſo antwortete ihnen Abſalom, deine Sache

ſchei-

ſcheinet mir gerecht; allein der König, der mit Geſchäften überhäufet iſt, hat niemanden beſtellet, der dich verhöre. O! wäre nur ich zum Richter in dieſem Lande geſetzet, ſo würden alle, die einen Handel haben, vor mich kommen müſſen, und ich wollte ihnen Gerechtigkeit ſchaffen. Er reichte auch einem jeden, der gegen ihn gieng, und ſich vor ihm neigen wollte, ſeine Hand, und küßte ihn. So niederträchtig begegnete er allen, die aus den Staaten Iſrael zum Könige kamen; und durch dieſe Schmeicheleyen ſtahl er nach und nach die Herzen ſeiner Unterthanen.

Und läßt ſich zu Hebron zum Könige ausrufen. J. d. W. 2981.

Im vierten Jahre nach ſeiner Zurückkunft aus Geſſur beſchloß er endlich, an die Ausführung ſeines Vorhabens Hand anzulegen. Er bath daher den König um Erlaubniß, nach Hebron zu gehen, um allдort, wie er ſagte, dem Herrn ein Gelübd zu entrichten, das er ihm, da er noch in Geſſur war, gemacht hätte, wenn er je wieder das Glück haben ſollte, in ſein Vaterland zurückzukommen. Da ſich David ſeiner Bitte nicht widerſetzte, ſo nahm er unverzüglich alle Maaßregeln, ſich zum Könige ausrufen zu laſſen. Er ſchickte in alle Stämme Iſrael Männer aus, die überall ſagen ſollten: „Wenn ihr den Poſaunenſchall hören „werdet, ſo rufet auf, es lebe der König Abſalom“! Er ſagte ihnen aber nicht, ob dieſe Neuerung mit Davids Einwilligung und Vorwiſſen, oder wider deſſen Willen geſchehen ſollte. Ueberdies nahm er auch zweyhundert Männer von Jeruſalem mit ſich, die ihm in der Einfalt ihres Herzens folgten, und von ſeinem Vorhaben

haben nicht das geringſte wußten. Endlich ließ er auch den Achitophel, einen der klügſten Räthe des Königs, und den beßten Staatsmann in ganz Iſrael, von Gilo holen, um ihn auf ſeine Seite zu bringen. Nachdem er alles in Ordnung gebracht, und ſein Opfer zu Hebron verrichtet hatte, gab er ſeinen Freunden prächtige Gaſtmahle, und nahm, unter großen Freudenbezeigungen ſeiner Anhänger, die Zeichen der königlichen Würde an. Er ließ darauf durch das ganze Land die Poſaunen blaſen; und in kurzer Zeit wurde ſeine Partey ſo mächtig und zahlreich, daß ſich das Volk haufenweiſe unter ſeinen Gehorſam begab.

Indeſſen kam ein eilender Bothe zu David, und ſprach zu ihm: „Ganz Iſrael läuft dem Abſalom zu, „und ſteht im Begriffe, ihn für ſeinen König auszurufen". Da ſprach David zu ſeinen Dienern, die ſich noch bey ihm zu Jeruſalem einfanden: „Auf, laſſet „uns fliehen, damit wir nicht in Abſaloms Hände fal„len, und er die Stadt mit dem Schwerte verheere". Alle erklärten ſich, daß ſie ihm, wohin er immer zöge, zu folgen bereitwillig wären; und ohne ſich zu bewaffnen, oder einige Lebensmittel mit ſich zu nehmen, flohen ſie über Hals und Kopf aus der Stadt. David, wiewohl er damals ſchon über ſechzig Jahre alt war, gieng mit ſeinem ganzen Hauſe zu Fuße hinaus, und ließ nur zehn Weiber vom zweyten Range zurück, um ſeinen Pallaſt zu hüten. Als er zum Stadtthore gekommen war, hielt er eine Zeitlang ſtille. Nachdem ſich aber alle, die ihm zu folgen entſchloſſen waren, verſammelt hatten, David flüchtet ſich.

ten, nahm er ſeinen Zug gegen den Bach Cedron, dem Oelberge zu. Es begleiteten ihn alle ſeine Hausbedienten, eine Menge Jeruſalemiter, die ihm treu geblieben waren, und ſeine Leibwachen, die Cerethäer und Phelethäer; wie denn auch ſechshundert Mann von Geth, die ſo eben in ſeine Dienſte getreten waren, und für die tapferſten im ganzen Heere gehalten wurden, zu Fuße voranzogen.

Da ſie David ſah, ſprach er zu Ethai, der vermuthlich ihr Oberſter war: „Warum gehſt du mit „uns? zieh lieber zurück, und bleibe bey dem neuen Kö„nige. Haſt du doch erſt vor kurzem dein Vaterland „verlaſſen, um mir zu folgen, und in meine Dienſte zu „treten. Ich, meines Ortes, werde gehen, wohin und „wie weit mich mein Verhängniß führen wird; du aber „kehre ſammt deinen Brüdern in die Stadt zurück. Der „Herr, der voll der Erbarmniß iſt, wird deinen Eifer „und deine Treue nicht unbelohnet laſſen". Aber Ethai gab ihm zur Antwort: „So wahr der Herr lebt, und „ſo wahr der König, mein Gebiether, lebt, an welchem „Orte du immer ſeyn wirſt, es gerathe zum Leben, „oder zum Tode, dort wird auch dein Knecht ſeyn". David ließ ihn alſo mit ſich ziehen, und gieng mit bloßen Füßen und verhülltem Haupte über den Bach Cedron, der die Mauern Jeruſalems auf der Morgenſeite beſtrich. Er weinte auf dem ganzen Wege, und die ganze Gegend erſcholl von ſeinem und dem Klaggeſchreye derer, die mit ihm waren.

Nach-

Nachdem er ſeinen Zug eine Zeitlang fortgeſetzet hatte, ſtießen die zween Hohenprieſter, Sadok und Abiathar, zu ihm. Denn wider alle Gewohnheit waren damals zween Hoheprieſter. Sadok, aus dem Hauſe Eleazar, hatte es zuvor mit Saul gehalten, und erſt vor kurzem ſeine Partey verlaſſen. Abiathar aber, aus dem Geſchlechte Heli, war ſtäts ein Anhänger Davids geweſen. Mit ihnen ſind auch Prieſter und Leviten gekommen, die die Bundeslade auf ihren Schultern trugen, und des feſten Entſchluſſes waren, an allen Unglücksfällen des Königs Theil zu nehmen. Aber David ſprach zu ihnen: „Werde ich Gnade vor dem Herrn „finden, ſo wird er mich wieder nach Hauſe führen, und „ſeine Lade und Wohnhütte ſehen laſſen. Habe ich „aber das Unglück, ihm zu mißfallen, ſo iſt er der Herr. „Ich bin zu allem bereit: er mache es mit mir, wie es „ihm wohlgefällt“. Und er fuhr fort, und ſprach: „Ihr „Seher, du Sadok, mit deinem Sohne Achimas, „und du Abiathar, mit deinem Sohne Jonathas, „kehret mit der Lade im Frieden in die Stadt zurück. „Ich will mich indeſſen in der Wüſte verſtecken, bis „ihr mir von der Lage der Sachen in Jeruſalem einige Nachricht ertheilet“. Sadok und Abiathar trugen demnach die Lade Gottes nach Jeruſalem zurück, und ließen ſich angelegen ſeyn, dem David nach ihrem ganzen Vermögen zu nützen.

Schicket den Sadok und Abiathar nach Jeruſalem zurück,

Nun ſtieg David den Oelberg hinan. Seine Augen ſtrömten Thränen, ſeine Seele war von dem bitterſten Schmerze durchdrungen, und ſein Angeſicht war

Und erfährt die Verrätherey Achitophels.

verhüllt. Ehe er noch die Höhe des Berges erreichet hatte, ſagte man ihm, daß auch Achitophel der Verſchwörung Abſaloms beygetreten wäre; und er ſprach zu Gott: „Herr, mache Achitophels Rathſchläge zu nichts". Indeſſen weinte alles Volk, das den König begleitete, und ſie giengen mit verhülltem Haupte fort. Als David auf den Gipfel des Oelberges gekommen war, und ſein Angeſicht gegen Jeruſalem nach der Hütte des Herrn kehrte, um ihn anzubethen, kam Chuſai von Arach, einer von ſeinen beßten Freunden und Räthen, zu ihm. Seine Kleider waren zerriſſen, und er hatte ſein Haupt mit Staube beſtreuet, um dem Könige zu beweiſen, wie großen Antheil er an ſeinem Unglücke nähme. David ſprach zu ihm: „Wenn du mit mir ziehſt, wirſt du mir „nur zur Laſt ſeyn. Wenn du aber in die Stadt gien„geſt, und dem Abſalom verſtellter Weiſe deine Dienſte „antrügeſt, ſo könnteſt du Achitophels Rathſchläge „zu nichts machen, und ich dörfte mir von dir die nütz„lichſte Hülfe verſprechen. Du wirſt die zween Hohen„prieſter, den Sadok und Abiathar, zu Jeruſalem „finden. Vertraue es ihnen, was du etwa in dem Hauſe „des neuen Königs erfahren wirſt. Sie werden es „mir durch ihre zween Söhne zu wiſſen machen".

Chuſai bey Abſalom.

Chuſai kehrte alſo in die Stadte zurück, und kam daſelbſt an, als eben Abſalom ſeinen Einzug hielt. Er gieng zu ihm, machte eine tiefe Verbeugung, und both ihm ſeine Dienſte an. Abſalom verwunderte ſich darüber, und ſprach zu ihm: Wie, biſt du nicht mehr „Davids Freund? haſt du ihn verlaſſen? wie kömmts,

„daß

„daß du nicht mit ihm fortgezogen biſt“? Chuſai antwortete ihm: „Verhüte es Gott. Nur demjenigen, „den der Herr ſelbſt, und den ganz Jſrael erwählet „hat, will ich anhangen und treu verbleiben. Und wer „iſt es wohl, dem ich meine Dienſte anbiethe? Jſt es „nicht der Sohn des Königs? Wie ich einſt deinem „Vater gedienet habe, eben ſo eifrig will ich von nun „an dir gehorchen.

Da ſagte Abſalom zu Chuſai und Achitophel (*k*), ſie ſollten ſich miteinander berathſchlagen, was bey gegenwärtiger Lage der Sachen zu thun wäre. Achitophel rieth, der junge König ſollte die Weiber, die David ſein Vater, den Pallaſt zu hüten, zurückgelaſſen hätte, unter den Augen des ganzen Jſraels ſchänden, damit, ſprach er, ſich jedermann deſto enger an dich binde, wenn man hören wird, daß du deinen Vater öffentlich entehret haſt, und zwiſchen dir und ihm keine Ausſöhnung mehr zu hoffen iſt. Abſalom folgte dieſem verruchten Rathe; denn Achitophels Worte wurden für göttliche Orakel gehalten; und nachdem er im Garten des königlichen Pallaſtes ein Gezelt hatte aufſchlagen laſſen, gieng er zu den Weibern ſeines Vaters, die man dahin brachte, hinein, und erfüllte es im Werke, was Nathan dem David gedrohet hatte, daß nämlich ſeine Weiber am hellen Tage, und beym Lichte der Sonne ſollten geſchändet werden.

Siba bringt dem David Lebensmittel.

Indeſſen rückte David immer weiter gegen den Jordan vor. Als er die Höhe des der Stadt Jeruſalem

(*k*) 2. *Reg*. 16.

ſalem oſtwärts gelegenen Berges erreichet hatte, kam ihm Siba, Miphiboſeths Knecht, mit zween Eſeln entgegen, die mit Brod, Wein, Roſinen, Feigen und andern Erfriſchungen beladen waren, und both ihm dieſe Lebensmittel für ſein Gefolge zum Geſchenke an. David fragte ihn, wo Miphiboſeth, ſein Herr, wäre? Siba antwortete ihm: „Er iſt zu Jeruſalem geblieben; „denn er hoffet, das Haus Iſrael werde ihn auf den „Thron erheben, welchen ſein Großvater Saul ehemals „beſeſſen hat“. Da ſprach der König zu Siba: „Ich „ſchenke dir alle Güter Miphiboſeths“; und ſetzte ſeinen Zug fort. Als er gegen Bahurim kam, gieng ein Mann, mit Namen Semei, aus dem Hauſe Saul, von dieſem Flecken heraus, und indem er ſich dem Könige näherte, fieng er an, ihn zu verfluchen, und ihm und ſeinem Gefolge mit Steinen nachzuwerfen. „Packe dich“, rief er ihm zu, „packe dich, du Bluthund, „du Sohn Belials! Nun vergilt dir der Herr alles „Blut des Hauſes Saul. Du haſt dich an ſeiner „Statt des Königreiches bemächtigt; heute nimmt es „dir der Herr ab, und giebt es deinem Sohne Abſa„lom, damit alles Blut, das du vergoſſen haſt, gerä„chet, und deine Laſter beſtrafet werden“. Da Abiſai, Joabs Bruder, und Davids Schweſterſohn, dieſe Läſterungen hörete, ſprach er zu dem Könige: „Soll „dieſer todte Hund dem Könige, meinem Herrn, fluchen „dörfen? Sogleich will ich ihm den Kopf vom Rumpfe „trennen“. Aber David hielt ihn zurück, und ſprach: „Laß ihn läſtern. Der Herr hat es ihm befohlen, mir

Semei fluchet ihm.

„ʒu

„zu fluchen, und wer darf ihn fragen, warum thuſt du „dies? Mein eigener Sohn ſtrebet nach meiner Krone, „und ſtellet mir nach dem Leben: warum ſollte ich nicht „leiden wollen, daß mir ein Fremder ſo begegne? Laß „ihn fluchen, wie es ihm der Herr befohlen hat. Viel„leicht wird er mein Elend gnädig anſehen, und mir für „das, was ich leide, Gutes thun". Als er dies geredet hatte, gieng er ſeinen Weg fort; Semei aber kam ihm nicht von der Seite, nur daß er nicht auf der Ebene, ſondern auf dem Hügel gieng. Er fluchte eines Fluchens, warf Steine auf ihn, und ſtreute, wie ein wüthiger Ochs, Staub in die Luft. Endlich kam der König ſammt ſeinen Leuten ſehr ermüdet zu Bahurim an, und ſie raſteten ein wenig daſelbſt.

Chuſai vereitelt Achitophels Rathſchläge.

Mittlerweile ſann Achitophel, der bey Abſalom zu Jeruſalem war, auf Mittel, den David zu greifen, und dem Kriege durch ſeinen Tod ein Ende zu machen. Er ſchlug daher dem neuen Könige vor, daß er ihm zwölftauſend Mann von dem Kerne ſeiner Kriegsvölker zugeben ſollte, damit er dem David nachſetzen, und ihn bey der Nacht überraſchen könnte, ehe er noch Zeit gewänne, ſich zu erholen. Dieſer Vorſchlag gefiel dem Abſalom und allen Aelteſten von Iſrael; und in der That hätte man bey ſo beſchaffenen Umſtänden nichts beſſers thun können. Ehe aber Abſalom ſeinen Entſchluß von ſich gab, wollte er auch des Chuſai Meynung hierüber vernehmen. Er ließ ihn rufen, und entdeckte ihm, was Achitophel gerathen hatte. Aber Chuſai, der wohl wußte, daß David verloren wäre, wenn dieſer Rath

befolget würde, both aller ſeiner Verſchlagenheit auf, um ihn hinterſtellig zu machen, und ſprach zu Abſalom: „Du weißt, daß dein Vater ein großer Kriegs„held iſt, und daß ſein Gefolge aus ſehr tapfern Män„nern beſteht, derer Herzen ſo verbittert ſind, wie das „Herz einer Bärinn, der man ihre Jungen geraubet „hat. Vielleicht hat er ſich ſchon an einem vortheil„haften und feſten Orte geſetzet. Wird er daſelbſt an„gegriffen, und geſchieht es, daß du anfänglich einen, „oder den andern Mann einbüßeſt, ſo wird man nicht „ſäumen, dieſe geringe Schlappe für eine gänzliche Nie„derlage auszugeben, und das Gerücht zu verbreiten, „daß der ganze Anhang Abſaloms geſchlagen wäre. „Auf dieſe Zeitung aber würde der muthigſte aus dei„nen Leuten das Herz fallen laſſen. Ich rathe dir alſo, „daß du ganz Iſrael verſammelſt, und dich an deſſen „Spitze ſtelleſt. So wollen wir den David überfal„len, er mag ſeyn, wo er will; und er wird unſrer Ue„bermacht unterliegen müſſen.

Dieſer erhenkt ſich ſelbſt. 2. Reg. 17.

Dieſer Rath gefiel dem Abſalom und allen Aelteſten von Iſrael beſſer, als Achitophels ſeiner; denn der Herr, der den treuloſen und undankbaren Fürſten ſtürzen wollte, hatte ihren Verſtand verrücket. Chuſai gieng daher ſogleich zu den Hohenprieſtern Sadok und Abiathar, und erzählte ihnen alles, was in Abſaloms Rathe vorbeygegangen war, mit dem Beyſatze, daß ſie dem David unverzüglich von allem Nachricht geben ſollten, damit er, ſobald es möglich wäre, über den Jordan ſetze, und dem Verderben, das ihm drohte, entge-

entgehen möchte; denn, ſagte er, es dörfte wohl geſchehen, daß Abſalom auf den erſten Gedanken zurückkäme. Und in der That, wenn Achitophel ſeine Meynung behauptet, und dem Könige die ſchädlichen Folgen des Rathes Chuſai vor Augen geſtellet hätte, ſo würde David dem Gedränge, in welches man ihn anfänglich zu bringen ſuchte, nicht entgangen ſeyn. Als aber Achitophel ſah, daß man ſeinen Rath verworfen hatte, gieng er nach Gilo, wo er zu Hauſe war, nahm einen Strick, und erhenkte ſich.

Nach eingeholten Berichten von Achimas und Jonathas

Sadok und Abiathar hatten, als ſie David mit der Lade des Herrn nach Jeruſalem zurückſchickte, ihre zween Söhne, den Achimas und Jonathas, in einem geheimen Orte, außer der Stadt, nahe bey dem Brunnen Rogel, gelaſſen. Nunmehr ſchickten ſie eine Magd hin, um ihnen alles das anzuſagen, was Chuſai erzählet, und dem David zu hinterbringen befohlen hatte. Sogleich giengen die zween Jünglinge, den David aufzuſuchen. Ein Knab, welcher ſie geſehen hatte, zeigte es dem Abſalom an; und er ſchickte ihnen einige von ſeinen Leuten nach, und wollte ſie greifen laſſen. Weil ſie aber ſehr geeilet hatten, ſo erreichten ſie Bahurim, und kamen in eines Mannes Haus, der in ſeinem Hofe einen Brunnen hatte. Sie ließen ſich in denſelben hinab; und das Weib dieſes Mannes breitete über die Mündung des Brunnen eine Decke aus, that Grütze darauf, gleichſam um ſie zu dörren, und ſagte zu Abſaloms Leuten, als ſie in ihr Haus kamen, und ſich um Achimas und Jonathas erkundigten: „Sie haben hier

„ein wenig Waſſer getrunken, und ſind eilfertig wieder „weggegangen“. Die Häſcher ſetzten ihnen alſo nach; da ſie aber die Flüchtigen nirgends gefunden hatten, giengen ſie unverrichteter Sache nach Jeruſalem zurück.

Indeſſen ſtiegen Achimas und Jonathas aus dem Brunnen heraus, und giengen zu David hin. „Mache „dich auf“, ſagten ſie zu ihm, „und zieh über den Jor„dan. Denn Achitophel hat dem Abſalom gera„then, dir eilends nachzujagen“. Sogleich brach David auf, und nachdem er mit ſeinem ganzen Volke bey eitler Nacht ſo glücklich und geſchwinde über den Jordan geſetzet hatte, daß bey anbrechendem Tage kein einziger Mann mehr jenſeits des Fluſſes war, kam er noch deſſelben Tages zu Mahanaim, einer am Bache Jabok gelegenen Stadt, an, wo ihm Sobi, der Sohn Naas von Rabba, Machir, der Sohn Ammiels von Lodobar, und Berzellai von Rogelim in Galaad, Bettzeug, Teppiche, erdene Gefäße, Weizen, Gerſte, Mehl, Bohnen, Linſen, gebratene Körner, Honig, Butter, und gemäſtete Schafe und Rinder zum Geſchenke brachten. Denn zu denſelben Zeiten war die Pracht und Niedlichkeit der königlichen Tafel noch nicht ſo hoch geſtiegen, daß man ſich mit derley Verehrungen nicht hätte ſollen beſchlagen laſſen. Wenige Tage hernach gieng auch Abſalom an der Spitze ſeines ganzen Heers über den Jordan, und lagerte ſich im Lande Galaad. Er hatte Amaſa, den Sohn des Jethra und der Abigail, die der Sarvia, Joabs Mutter Schweſter war, zu ſeinem Feldhauptmanne beſtellet; und ſeine

Abſicht war, ſeinen Vater aufzuſuchen, und ſich durch ſeinen Tod auf dem Throne feſtzuſetzen.

Weil David durch des Chuſai Verſchlagenheit Zeit bekommen hatte, ſich zu erholen, ſeine Völker ausruhen zu laſſen, und friſche Schaaren an ſich zu ziehen, ſo ſah er ſich bald im Stande, ſeinem Sohne mit einem zahlreichen Heere entgegenzuziehen. Er ließ es durch die Muſterung gehen, ſetzte Hauptleute über tauſend, und über hundert Mann, und theilte es in drey Haufen ein. Joab wurde zum Anführer des erſten beſtellet; den zweyten gab er Abiſai, dem Sohne Joabs; und der dritte ward Ethai, dem Gethiter, anvertraut. Man rüſtete ſich von beyden Seiten zu der Schlacht, und David erklärte ſich, daß er ſelbſt dem Treffen beywohnen, und mit den Seinigen die Gefahren theilen wollte; ſeine Feldoberſten aber ſtellten ihm vor, es wäre nicht rathſam, daß er ſich bey dieſen Umſtänden einer Gefahr ausſetzte, der ganze Erfolg des Treffens hienge von der Erhaltung ſeiner Perſon ab, den Feinden wäre es nur um ihn zu thun; erhielten ſie auch den Sieg, ſo würden ſie doch deßwegen nicht glauben, daß ſie das Spiel gewonnen hätten, ſo lange ſie ihn am Leben wüßten; der Staat, ſeine Unterthanen und ſeine Freunde hätten das Recht, von ihm zu fordern, daß er ſein Leben ſparen ſollte. Endlich bathen ſie ihn, daß er in der Stadt bleiben, ihnen von dortaus an die Hand gehen, und ſich auf ihre Treue und Redlichkeit gänzlich verlaſſen wollte. Durch dieſe Vorſtellungen brachten ſie es kümmerlich dahin, daß David ſeinen Vorſatz fahren

Rüſtet ſich David zum Streite wider Abſalom. J. d. W. 2981. 2. *Reg.* 18.

ließ, und unter dem Stadtthore blieb, mittlerweile die Seinigen auf den Kampfplatz ausrückten. Die Stärke ſeines Heeres iſt nicht eigentlich bekannt: dies aber weiß man, daß es aus dem Kerne ſeiner Kriegsmacht beſtanden iſt, und zu Anführern die geſchickteſten Männer hatte, die unter den Augen ihres Königs fochten, der ſelbſt ein Held war, und von ſeinem Sohne auf die ungerechteſte Weiſe verfolget wurde.

Indeſſen hatte David das Vaterherz nicht abgeleget, und jener Geiſt der Gütigkeit, der ſeine übrigen Handlungen beſeelte, pochte noch nimmer in ſeiner Bruſt zum Beßten ſeines ungerathenen Sohnes. Denn als das Heer unter dem Stadtthore vorbeyzog, um ſich in Schlachtordnung zu ſtellen, band er es den drey Anführern nachdrücklich ein, ſie ſollten ihm ſeinen Sohn am Leben erhalten. Und alles Volk hörte, daß der König den Hauptleuten ſeinen Sohn empfohlen hatte.

Dieſer wird überwunden und getödtet. 2. *Reg.* 18.

Die beyden Heere ſtießen im Walde Ephraim, jenſeits des Jordans, auf einander, und als es ſehr bald zu einem hitzigen Treffen kam, wurde Abſaloms Kriegsheer von des Davids ſeinem geſchlagen. Die Niederlage war entſetzlich; denn zwanzigtauſend Rebellen blieben auf der Wallſtätte, und noch mehrere wurden auf der Flucht in den Wäldern aufgerieben, da nicht nur das Schwert des Sieges, ſondern auch Hunger, Durſt, Raubthiere, Felſen, und Abgründe ſich zu ihrem gänzlichen Untergange verſchworen hatten. Abſalom ſetzte ſich auf ein Maulthier, und wollte ſich gleich den übrigen mit der Flucht retten. Als er aber un-

ter eine ſehr dichte und niedrige Eiche gekommen war, ſchlug ſich ſein langes und fliegendes Haar ſo feſt um einen Aſt, daß das Maulthier, worauf er ritt, fortgieng, und er zwiſchen Himmel und Erde hangen blieb, ohne daß er ſich losmachen, oder von den Seinigen, die ſich bey ihrer gänzlichen Niederlage nicht zu rathen wußten, einige Hülfe hoffen konnte.

Als ihn ein Soldat des Joabs in dieſem Zuſtande ſah, ſagte er es ungeſäumt ſeinem Herrn an. Joab antwortete ihm: „Wenn du dies geſehen haſt, warum „haſt du ihn nicht ſogleich mit deinem Spieße durch„bohret? Ich würde dir zehn Sickel Silbers, und ei„nen Gürtel dafür gegeben haben". „Und wenn du „mir tauſend gäbeſt", „verſetzte der Soldat, ſo hätte „ich doch nicht das Herz, mich an dem Sohne meines „Königs zu vergreifen. Wir wiſſen ja doch alle, daß „dir der König befohlen hat, ſeinen Sohn am Leben zu „erhalten. Und hätte ich ja die Verwegenheit gehabt, „dieſe That zu begehen, ſo würde es dem Könige zu Oh„ren gekommen ſeyn, und du wäreſt gewißlich unter „allen der erſte geweſen, der mich verdammet hätte". „Ich, meines Ortes, bin nicht ſo ſchüchtern", antwortete Joab; „in deiner Gegenwart will ich ihn ermor„den". Und er nahm drey Spieße, lief an den Ort, wo er hieng, und ſtieß ſie ihm in den Leib; worauf zehn junge Waffenträger von ſeinem Gefolge herbeykamen, und den Abſalom, als er noch Athem holte, vollends todt machten.

Nun ließ Joab, der dem Blutvergießen ein Ende machen

machen wollte, zum Abzuge blaſen, und den Flüchtigen nicht weiter nachſetzen. Die Iſraeliten zogen alſo, ein jeder in ſein Haus, und bereuten es, daß ſie ſich ſo leichtſinnig zur Partey Abſaloms geſchlagen hatten. Die Sieger aber nahmen den Leichnam des todten Prinzen von der Eiche herunter, und warfen ihn im Walde in eine tiefe Grube, worüber man einen großen Haufen Steine zuſammentrug. Abſalom, als er ſah, daß er keinen Sohn hatte, der das Andenken ſeines Namens erhalten könnte, hatte ſich einige Jahre vorher im Königsthale ein herrliches Grabmahl errichtet, und ihm den Namen Abſaloms Hand gegeben: er hatte aber die Ehre nicht, in demſelben beygeſetzet zu werden. Wenigſtens liest man nicht, daß man ihn aus der Grube herausgenommen, und an einem andern anſtändigern Orte begraben habe.

David, als er den Tod ſeines Sohnes erfährt,

Nach der Schlacht trug ſich Achimas, Sadoks Sohn, an, die Nachricht davon dem Könige zu überbringen. Joab aber ſprach zu ihm: „Laß es bis auf ein „andermal. Heute brächteſt du keine frohe Zeitung, „weil des Königs Sohn todt iſt“. Und er ſprach zu einem gewiſſen Chuſi: „Geh hin, und ſage dem Köni„ge, was du geſehen haſt“. Chuſi verbeugte ſich tief vor ihm, und lief fort. Bald darauf ſetzte Achimas neuerdings an Joab, und ſprach: „Aber wie wäre es, „wenn ich dem Chuſi nachliefe“? Joab antwortete: „Was willſt du ihm denn nachlaufen? Mein Sohn, „du würdeſt ihm eine traurige Zeitung bringen“. „Aber „wenn ich dennoch liefe“? verſetzte Achimas; und

Joab

Joab ſprach: „So lauf hin, weil es doch ſchon an „dem iſt, daß du dich nicht anders beruhigen läſſeſt“. Stracks machte ſich Achimas auf, und lief auf einem kürzern Wege dem Chuſi vor. David ſaß ſo eben zwiſchen den zwey Thoren der Stadt, als Achimas ſich Mahanaim näherte. Da ihn die Schildwache auf dem Dache des Thores von weitem daher laufen ſah, ſagte ſie zum Könige: „Ich ſehe einen Menſchen kom„men; er läuft, und iſt allein“. „Wenn er allein „kömmt“, verſetzte David, „ſo bringt er eine gute „Zeitung“. Kurz darauf ſchrie die Schildwache wieder: „Ich ſehe noch einen allein laufen“. Und David ſprach: „Auch dieſer bringt eine gute Bothſchaft. „Denn wäre das Heer geſchlagen worden, ſo würden „nicht einzelne Menſchen, ſondern fliehende Schaaren „gekommen ſeyn“. Und die Schildwache fuhr fort: „Mich dünkt, daß der erſte, den ich kommen ſehe, A„chimas, der Sohn Sadoks, ſey“. „Er iſt ein recht„ſchaffener Mann“, verſetzte David, und er wird uns „gute Nachrichten bringen“. Als Achimas, der vor Freude faſt außer ſich war, den König erblickte, rief er von weitem: „Sieg und Heil“! Und da er näher gekommen war, neigte er ſein Angeſicht bis zur Erde, und ſprach: „Gelobt ſey der Herr, der dir diejenigen über„geben hat, die ſich wider dich empöret haben“. David fragte ihn: „Iſt mein Sohn Abſalom noch im „Leben? Achimas, der ſich über dieſen Punkt nicht gerne erklärte, antwortete nur: „Als mich dein Knecht „Joab fortſchickte, war ein großes Getümmel auf dem

„Schlacht-

„Schlachtfelde; ich weiß aber nicht, was es zu bedeu„ten hatte“.

Iſt untröſtlich.

Nach wenigen Augenblicken kam auch Chuſi, und ſprach: „Mein Herr und König, ich bringe dir eine „gute Bothſchaft. Der Herr hat dich heute an allen, „die wider dich aufgeſtanden ſind, gerächet“. David fiel ihm in die Rede, und fragte ihn: „Iſt mein Sohn „Abſalom noch am Leben“? „Ich wollte“, gab ihm Chuſi zur Antwort, „daß es allen Feinden meines Kö„nigs ſo gienge, wie es ihm ergangen iſt“. Auf dieſe Worte ward David von dem lebhafteſten Gefühle des Schmerzens ergriffen. Er gieng ganz allein in die Stube, die ober dem Thore war, und weinte, und ſchrie: „Mein Sohn Abſalom! Abſalom, mein Sohn! könnte „ich doch anſtatt deiner ſterben! Abſalom, mein Sohn! „mein Sohn Abſalom“!

Nachdem Joab und das ganze Kriegsheer vernommen hatte, daß David den Tod ſeines Sohnes beweinte, und um ihn trauerte, ward die Freude des Sieges in Weheklagen verwandelt. Die Truppen zogen, ohne ihre Kriegsſtimmenzeuge erſchallen zu laſſen, und wie ein Heer, das in der Schlacht die Flucht ergriffen hat. Kümmerlich, und nur verſtohlner Weiſe wagten ſie es, in die Stadt einzuziehen. Indeſſen ſaß David mit verhülltem Haupte in ſeinem Zimmer, und niemand getraute ſich, ihn zu tröſten, und ſein Jammern zu unterbrechen. Endlich nahm ſich Joab die Freyheit, zu ihm hineinzugehen, und ſprach zu ihm: „Herr, du haſt heute deine Knechte, die für dich und die

„Deini-

„Deinigen ihr Leben gewaget haben, ſchamroth gemacht. „Du liebſt die, welche dich haſſen; und die dich lieben, „jene ſind dir verhaßt. Du haſt heute gezeigt, daß „dir an deinen Hauptleuten und Knechten ſehr wenig „gelegen iſt; und ſo viel ich merke, wäre es dir lieb, „wenn wir alle umgekommen wären, wenn nur Abſalom „noch lebte. Ich ſchwöre es dir bey dem Herrn, kömmſt „du nicht heraus, redeſt du nicht mit deinen Knechten, „und bezeugſt du ihnen nicht deine Zufriedenheit über „die Dienſte, die ſie dir geleiſtet haben; ſo wird noch „heute jedermann davonlaufen, und dieſe Nacht über „wird dir kein Mann mehr übrig ſeyn“. David gieng alſo hin, ſetzte ſich unter dem Stadtthore nieder; und alles Volk kam vor ihn, ihn zu begrüßen, und ihm ſeine Freude zu bezeigen.

Iſrael tritt in den Gehorſam Davids zurück.
J. d. W. 2981.
2. *Reg.* 19.

Nach Abſaloms Tode giengen ſeine Anhänger ſogleich auseinander, und niemand hatte Luſt, es mit David noch einmal aufzunehmen. Denn da der unglückſelige Prinz ſich im Beſitze ſeiner Herrſchaft noch nicht feſt geſetzet, und das Volk ſich aus Leichtſinn, und ohne die Vernunft zu Rathe zu ziehen, auf ſeine Seite geſchlagen hatte, ſo fieng es auch bald wieder an, dieſen Schritt zu bereuen, und in ſich gehen, und man hörte allenthalben ſagen: „Iſt es nicht David, der uns von unſern „Feinden errettet, die Philiſter geſchlagen, und uns „den Frieden verſchaffet hat? Abſalom, den wir zum „Könige geſalbet haben, iſt nicht mehr. Warum ſäu„men wir, unſern König zurückzuholen“? So eiferten

ſie gleichſam in die Wette, und ein jeder wollte zuerſt in den Gehorſam Davids zurücktreten.

Als dieſer Fürſt von ihren Geſinnungen Nachricht bekam, ließ er den Aelteſten von Juda durch die Hohenprieſter Sadok und Abiathar ſagen: „Ihr ſeyd „meine Brüder, mein Fleiſch und mein Bein. Wollet ihr die letzten ſeyn, euren König in ſeine Burg ein„zuführen"? Er ließ auch Amaſa, dem Sohne ſeiner Schweſter Abigail, die eidliche Verſicherung geben, daß er ihn zu ſeinem Feldhauptmanne machen wollte; denn Joabs Uebermuth und Vermeſſenheit waren ihm ſchon ſeit langer Zeit ein Spieß in den Augen. Durch dieſes gütige und gelinde Betragen gewann David die Herzen aller Männer von Juda. Sie ließen ihn bitten, er möchte mit ſeinem ganzen Gefolge nach Jeruſalem zurückkehren, und verſprachen ihm, daß ſie ihm von nun an getreu bleiben, und ſich nie wieder von ihm trennen wollten.

Er verzeiht dem Semei,

David brach alſo von Mahanaim auf, und rückte gegen den Jordan vor. Die Fürſten von Juda, und alle Männer dieſes Stammes kamen ihm theils Ehren halber, theils um ihm den Uebergang über den Fluß zu erleichtern, bis nach Galgala entgegen. Mit ihnen fanden ſich 1000 Benjamiten ein, die den Semei von Bahurim, der den David auf ſeiner Flucht ſo gräulich läſterte, an ihrer Spitze hatten; und auch Siba, Miphiboſeths Diener, iſt mit ſeinen fünfzehn Söhnen und zwanzig Knechten dahin gekommen. Ein jeder wollte zuerſt über den Jordan ſetzen, und ſie brachten Schiffe herzu,

herzu, um den König und ſein Haus herüberzuführen, und ſeine Befehle zu vollſtrecken.

Nachdem David über den Fluß geſetzt hatte, fiel ihm Semei zu Füßen, und ſprach: „Herr, thue mir „nicht nach meiner Schuld, und gedenke der Unbilden „nicht mehr, die du von deinem Knechte empfangen haſt. „Ich erkenne es, daß ich geſündigt habe, und ich werde „den Eifer, womit ich nun in deinen Gehorſam zurück„trete, nie wieder erkalten laſſen“. Da ſprach Abiſai: „Soll Semei, weil er ſich nun zu bitten herun„terläßt, vom Tode befreyet ſeyn? er, der dem Geſalb„ten des Herrn ſo ſchimpflich gefluchet hat“? Aber David hieß ihn ſchweigen, und ſprach: „Sohn Sar„via, warum mengeſt du dich in fremde Händel? und „warum willſt du mich verſuchen? Iſt denn der heu„tige ein Tag, an welchem man ſich an einem Iſraeli„ten rächen ſollte? Und könnte ichs wohl vergeſſen, daß „ich heute König von Iſrael geworden bin“? Er kehrte ſich hernach zu Semei, und verſicherte ihn mit einem Schwure, daß ihm am Leben nichts zu leide geſchehen ſollte.

Berzellai, der Galaadite, welcher den David, da er zu Mahanaim ſtand, mit Lebensmitteln verſehen hat, kam auch an der Fuhrt des Jordans zu ihm, und erboth ſich, ihn, wenn es nöthig wäre, nach Jeruſalem zu begleiten. Er war ein achtzigjähriger Greis, und beſaß in Galaad große Güter. David ſprach zu ihm: „Komm mit mir; ich will dich verſorgen, und „dir ſein ruhiges und vergnügtes Leben verſchaffen“. *Seine Unterredung mit Berzellai und Miphiboſeth.*

Berzellai aber ſchlug dieſe Gnade mit Höflichkeit aus, und gab ihm zur Antwort: „Ich bin ſchon zu alt, und „meine abgelebten Sinne laſſen mich die Luſt des Ti- „ſches nicht mehr ſchmecken, noch an der Stimme der „Sängerinnen ein Vergnügen fühlen. Warum ſollte „dein Knecht meinem Herrn zur Laſt ſeyn? Laß mich „in meine Vaterſtadt umkehren, daß ich dort ſterbe, „und zu meinem Vater und meiner Mutter begraben „werde. Hier aber iſt dein Knecht, mein Sohn Cha- „naan. Gönne ihm die Ehre, dir zu folgen, und ge- „brauche dich ſeiner Dienſte, wenn es dir gefällig iſt“. David ließ ſich dieſes Anerbiethen gefallen, und nachdem alles Volk über den Jordan geſetzet hatte, beurlaubte er ſich von dem guten Berzellai unter den zärtlichen Umarmungen, und ließ ihn im Frieden nach Hauſe ziehen.

Zuletzt iſt auch Miphiboſeth, Sauls Enkel, dem Könige entgegengekommen. Seit dem Tage, da David aus Jeruſalem geflohen war, bis zu ſeiner glücklichen Niederkunft, hatte Miphiboſeth weder ſeine Füße gewaſchen, noch ſeinen Bart geſäubert. Er wuſch auch ſeine Kleider nicht, und brachte dieſelbe ganze Zeit im Leide und in der Trauer zu. Da nun der König gegen Jeruſalem kam, machte er ihm ſeine Aufwartung, und gab ihm zu erkennen, wie ſehr er über deſſen glückliche Zurückkunft erfreuet wäre. David fragte ihn: „Wie kömmt es, Miphiboſeth, daß du nicht „mit mir gegangen biſt“? Und er antwortete ihm: „Mein Herr und mein König, Siba hat mich ſtecken

„laſſen.

„laſſen. Denn weil ich lahm bin, habe ich ihm befoh„len, mir einen Eſel zu ſatteln, um dir nachzureiten; „er aber, anſtatt dies zu thun, hat mich bey dir übel „angegeben. Doch du, mein Herr und mein König, „biſt mir wie ein Engel Gottes; thue mit mir, wie es „dir wohlgefällt. Ich weiß, daß das ganze Haus meines „Vaters vor dir des Todes ſchuldig iſt“. „Rede mir „nicht mehr davon“, verſetzte **David**, „ich bin ſchon „zufrieden. Weil ich aber das Wort, das ich einmal „gegeben habe, nicht gänzlich widerrufen kann, ſo will „ich, daß **Siba Sauls** Güter mit dir theile“. Es läßt wunderlich, daß **David** der Verantwortung **Miphiboſeths** Glauben beygemeſſen, und ihm nichts deſtoweniger weder alle Güter des **Sauls** zugeſprochen, noch den **Siba**, welchen er für einen Lügner und Verleumder halten mußte, des Todes ſchuldig erkläret hat. **Miphiboſeth** ſelbſt beklagte ſich über dieſen Ausſpruch nicht im geringſten, ſondern antwortete dem Könige auf die verbindlichſte Art: „Ich laſſe es mir gefallen, wenn „er auch alles dahinnimmt; und nie wird es mir zu „Sinne kommen, etwas von ihm zu fordern, was ihm „mein Herr gegeben hat. Mir iſt es genug, daß mein „König glücklich wieder heimgekommen iſt.

Da **David**, bey ſeiner Wiederkehr nach **Jeruſalem**, über den **Jordan** ſetzte, fanden ſich dabey alle Männer von **Juda**; von den übrigen Stämmen aber nur die Hälfte ein. Nunmehr verdroß es die übrigen Kinder **Iſrael**, daß der Stamm **Juda**, ohne ſie dazu zu laden, den König über den Fluß geführt hatte; und

Eiferſucht zwiſchen Juda und den übrigen Stämmen.
J. d. W. 2981.
2. *Reg.* 19.

ſie traten aus Eiferſucht zuſammen, und beſchwerten ſich bey dem Könige ſelbſt darüber. „Warum“, ſprachen ſie, „haben uns unſre Brüder, die Männer von Juda, „den König geſtohlen, und ihn ſammt ſeinem Gefolge, „ohne uns etwas davon zu ſagen, über den Jordan „geführt“? Die von Juda antworteten ihnen trotzig: „Weil uns der König näher angeht. Warum bekla- „get ihr euch? Haben wir etwa auf des Königs Rech- „nung gelebt? oder hat er uns Geſchenke gemacht“? Da wurden die Jſraeliten aufgebracht, und verſetzten: „Wir haben zehnmal mehr Anſpruch auf den König, „als ihr; denn wird ſind gegen euch, wie zehn gegen „eins. Warum achtet ihr uns ſo geringe? Uns hätte „man die Sache vor allen andern anzeigen ſollen, damit „wir uns bey der Uebernahme des Königs hätten einfin- „den können; warum habt ihr es nicht gethan“? Aber die von Juda redeten noch härter darein, und ließen ſich mit ſo biſſigen Ausdrücken vernehmen, daß die Jſ- raeliten vollends in Harniſch geriethen.

Seba, der Sohn Bochri, empöret ſich, J. d. W. 2981. 2. Reg. 20.

Als Seba, der Sohn Bochri, ein heilloſer Mann, aus dem Stamme Benjamin, die Gemüther wider einander verbittert ſah, blies er die Kriegsposaune, und bediente ſich dieſer Gelegenheit, ſeinen Brüdern den Geiſt der Zwietracht einzuflößen. „Wir haben keinen Theil an „David“, ſprach er zu ihnen, „und wir wollen mit „dem Sohn Jſai keine Gemeinſchaft haben. Jhr „Jſraeliten, kehret ein jeder in ſeine Heimath zurück“. Alſo fiel Jſrael von David ab, und dem Seba zu, der ſich zum Haupte der Empörung aufgeworfen hatte.

Juda

Juda aber blieb ſeinem Könige getreu, und begleitete ihn bis nach Jeruſalem.

Das erſte, was David that, nachdem er ſeinen Pallaſt wieder bezogen hatte, war, daß er befahl, die zehn Weiber, die er, denſelben zu hüten, zurückgelaſſen, und Abſalom geſchändet hatte, in ein Haus zuſammenzuſperren, wo er ſie mit allen Bedürfniſſen verſehen ließ. Er wohnte aber keiner mehr bey, ſondern ſie blieben ſo bis zu ihrem Tode verſchloſſen, und lebten wie Wittwen.

Weil die von Seba angezettelte Empörung verdrüßliche Folgen befürchten ließ, ſo gab der König dem Amaſa Befehl, er ſollte binnen drey Tagen alle zum Kriegshandwerke tüchtige Männer von Juda verſammeln, und ſich an ihre Spitze zu Jeruſalem einfinden. Amaſa ſparete keinen Fleiß, dieſen Auftrag zu erfüllen. Weil aber die Zeit, die man ihm beſtimmt hatte, zu kurz war, und er an dem ausgeſetzten Tage nicht zu Jeruſalem eintreffen konnte, ſo ließ David den Abiſai, einen ſeiner Feldhauptleute, kommen, und ſprach zu ihm: „Seba, des Bochri Sohn, wird uns vielleicht mehr „zu ſchaffen geben, als Abſalom. Nimm alſo die „Truppen, die ich hier habe, und jage ihm nach, damit „er ſich nicht etwa in eine feſte Stadt ſetze, und uns entwiſche“. Abiſai brach alſo auf, und Joab ſammt ſeinen Leuten, die königlichen Leibwachen der Cerethäer und Phelethäer, und überhaupt alle tapfre Männer, die ſich damals in Jeruſalem befanden, zogen mit ihm. Als ſie zum großen Steine, Gabaon gegenüber, gekommen waren, begegneten ſie dem Amaſa, der zum

zum Könige zurückgieng. Er ſtieß zu ihnen, um mit vereinigter Macht auf den Feind loszugehen. Aber Joab, der es wußte, daß ihm David die Feldhauptmannsſtelle verſprochen hatte, faßte den Entſchluß, ihn zu ermorden. Er hatte deſſelben Tages ein ſehr enges Kleid an, über welches ein Schwert, das ſehr leicht aus der Scheide fuhr, an der Seite hieng. Als er ſich dem Amaſa genähert hatte, und ſich tief vor ihm verbeugte, fuhr ſein Schwert ſogleich aus der Scheide. Joab hub es auf, umarmte den Amaſa, nahm ihn, als wenn er ihn küſſen wollte, beym Kiene, und ſtieß ihm das Schwert ſo gewaltig in die Seite, daß ihm das Eingeweide heraus hieng, und er todt darnieder fiel. Joab und Abiſai ſetzten darauf ihren Weg fort, und jagten dem Seba nach; da indeſſen alle, die an demſelben Orte vorübergiengen, ſtillſtunden, des unglückſeligen Amaſa ſpotteten, und ſprachen: „Sehet da den Ehrſüchtigen, der „an die Stelle Joabs Feldhauptmann werden wollte“. Endlich räumte ihn jemand aus der Straße, und bedeckte ihn mit einem Mantel, damit die Leute nicht ferner bey ſeinem Leichname ſtehen blieben.

Wird zu Abela belagert und getödtet.

Nachdem Seba alle Stämme durchſtreifet, und alles, was er von Kriegsvölkern darinnen fand, größtentheils an ſich gezogen hatte, ſetzte er ſich in Abela-Beth-Maacha, an der mitternächtigen Gränze von Paläſtina feſt. Joab und Abiſai belagerten ihn daſelbſt, und alles Volk, das mit ihnen war, fieng an, rings um die Stadt her Schanzen zu graben, Mauern zu bauen, Wälle aufzuwerfen, und überhaupt alle Vorkehrungen

zu

zu machen, die man zu denſelben Zeiten bey Belagerungen zu treffen pflegte. Sie hatten die äußere Mauer ſchon eingenommen, und es war an dem, daß auch die innere durchlöchert werden ſollte: als ein Weib, das in der Stadt ihrer Weisheit wegen berühmt war, auf den Mauern erſchien, und denen von Juda zurief: „Höret, „höret; ſaget dem Joab, daß er herzukomme. Ich habe mit ihm zu ſprechen“.

Als Joab gekommen war, fuhr ſie fort: „Es war „ehemals ein gemeines Sprichwort, wer einen Rath nöthig hat, komme nach Abela. Sie fanden hier, was „ſie ſuchten, und ihre Sachen ſind entſchieden worden. „Bin ich nicht jederzeit eine der friedlichſten und getreueſten Städte in Iſrael geweſen? Warum ſucheſt du „eine Stadt, die ſo berühmt, und eine Mutter vieler „andrer iſt, zu vertilgen? Warum denn erſt das Erbtheil des Herrn verwüſten“? Joab antwortete: „Gott verhüte es, daß ich verderben, oder zerſtören ſollte. „Wir ſuchen nur Seba, den Sohn Bochri, der ſich „wider David empöret hat. Liefert ihn aus, ſo werden wir ungeſäumt abziehen“. „Wenn es an dem „iſt“, verſetzte das Weib, „ſo wird der Sache leicht abgeholfen werden. Wir werden dir ſeinen Kopf über „die Mauer herunterwerfen“. Sie begab ſich darauf zu ihren Mitbürgern, ſtellte ihnen die nahe Gefahr vor Augen, und thaten ihnen ſo weiſe und gründliche Vorſtellungen, daß ſie dem Seba den Kopf abhieben, und ihn über die Mauer herunterwarfen; da denn Joab

zum Abzuge blaſen ließ, und mit dem Volke nach Jeruſalem zurückkehrte.

Dreyjährige Hungersnoth zur Strafe der an den Gabaonitern verübten Grauſamkeit.
Um das J. d. W. 2983.
2. *Reg.* 21.

Die folgenden zwey Jahre genoß Jſrael eine vollkommene Ruhe, und hatte weder mit einheimiſchen, noch mit auswärtigen Feinden zu thun. Jm dritten ſchlug es der Herr mit einer Theuerung, die drey ganze Jahre anhielt. David fragte ſich deßwegen bey dem Herrn an; und dieſer anwortete ihm, daß dieſe Plage zur Beſtrafung der Grauſamkeit, die der blutdürſtige Saul an den Gabaonitern verübet hätte, verhänget wäre. Jch habe ſchon anderswo Erwähnung gethan, daß die Kinder Jſrael den Gabaonitern, einem urſprünglich chananäiſchen Volke, geſchworen haben, daß ſie ihnen kein Leid thun, und ſie beym Leben erhalten würden, wenn ſie die harten Bedingniſſe, welche man ihnen vorſchrieb, getreulich erfüllen wollten. Saul aber, der den Trieben eines falſchen Eifers folgte, richtete ein großes Blutbad unter ihnen an, und ſuchte ſie gänzlich zu vertilgen. Dieſe Ungerechtigkeit mißfiel dem Herrn, und obſchon Saul nicht mehr am Leben war, mußte doch ganz Jſrael die Strafe ſeines Verbrechens tragen.

Da David der Plage, wovon ſein Volk erbärmlich mitgenommen wurde, ein Ende zu machen wünſchte, ließ er die Gabaoniten, ſo viel ihrer noch übrig waren, zu ſich rufen, und ſprach zu ihnen: „Was ſoll ich euch „thun, und womit ſoll ich euch verſöhnen, auf daß ihr „das Erbtheil des Herrn ſegnet, und das Uebel, womit „er uns heimgeſucht hat, aufhöre“? Sie antworteten: „Wir verlangen weder Gold noch Silber; ja wir be-

„gehren

„gehren nicht einmal, daß jemand von Jſrael ſterbe.
„Nur an Saul, der uns ſo ungerecht bedrücket hat,
„und an ſein Haus wollen wir uns machen, und es ver-
„tilgen, daß in ganz Jſrael niemand davon mehr übrig
„ſey. Man gebe uns ſieben ſeiner Stammkinder, da-
„mit wir ſie zu Gabaa, wo dieſer Wütherich ehemals
„zu Hauſe war, an das Kreuz ſchlagen, und den
„Zorn des wider Jſrael aufgebrachten Herrn mit
„ihrem Blute beſänftigen.

David ſprach: „Ich will ſie euch geben". Er nahm wirklich den Armoin und Miphiboſeth, Sauls Söhne von der Respha, ſammt den fünf Söhnen, die Merob, Sauls Tochter, dem Hadriel von Molathi gebohren hatte, und übergab ſie den Gabaoniten. Miphiboſeth, den Sohn Jonathas, aber verſchonte er wegen der Freundſchaft, die er ſeinem Vater im Namen des Herrn geſchworen hatte. Die Gabaoniten kreuzigten dieſe ſieben Männer vor dem Herrn in Gabaa, und ſie ſind alle in den erſten Tagen der Gerſtenärnte geſtorben.

Bey dieſer Gelegenheit nahm Respha, die Mutter zweener von dieſen Unglückſeligen, ein Bußkleid, breitete es auf einem Felſen aus, legte ſich darauf, und verblieb daſelbſt vom Anfange der Gerſtenärnte an, bis auf den Tag, da Gott, durch ihren Tod verſöhnet, der Erde einen Regen, und dem Lande ſeine vorige Fruchtbarkeit gegeben hat. Dieſe ganze Zeit hindurch trieb ſie unter Tages die Raubvögel, und zu Nachts die fleiſchgierigen Thiere von den Leichnamen ihrer Söhne ab, *Der Respha Zärtlichkeit.*

und hütete ſie; wie denn die Gewohnheit, die Gekreuzigten zu hüten, im Alterthume überhaupt nicht unbekannt war.

Als dem David dieſes zärtliche Betragen der Respha zu Ohren kam, lobte er ſie; und um zu zeigen, daß er Sauls Söhnen und Enkeln nicht aus Groll oder Rachſucht ſo begegnet wäre, ließ er die Gebeine Sauls und Jonathas von Jabes in Galaad, wohin ſie die Bürger nach der Schlacht bey Gelboe von Bethſan getragen, und nahe bey der Stadt beerdigt hatten, nach Gabaa bringen. Er ſammelte auch zu den Gebeinen dieſer beyden Fürſten jene der Gekreuzigten, und ließ alle in dem Grabe Cis, des Vaters Sauls, zu Sela im Lande Benjamin begraben. Nachdem man alle dieſe Befehle vollzogen hatte, gab der Herr dem Lande ſeinen Segen wieder, und das Erdreich wurde ſo fruchtbar, wie zuvor.

Kriegshelden des Heeres Iſrael. 2. *Reg*. 21. & 23. 2. *Paral*. 11.

Unter andern Vorzügen, welche die Regierung Davids zu einer der glorwürdigſten in Iſrael machten, iſt gewißlich jener einer von den beträchtlichſten, daß er unter ſeinem Kriegsheere viele tapfre Helden hatte, von welchen die Schrift bewunderungswürdige Thaten erzählet. Als einſt die Philiſter wider Iſrael zu Felde zogen, rückte ihnen David in eigner Perſon entgegen, und lieferte ihnen eine Schlacht. Weil er aber während derſelben durch die Hitze und die großen Mühwaltungen des Streits müde und kraftlos geworden war; ſo fiel Jesbi, der Sohn Obs, ein Mann aus dem Rieſengeſchlechte, der einen Spieß trug, deſſen eiſerne

Spitze

Spitze dreyhundert Sickel wog, über ihn her, und würde ihn vermuthlich gebohret haben, wenn nicht Abiſai dem Philiſter vorgegriffen, und ihn erſchlagen hätte. Bey dieſer Gelegenheit ſchwuren dem David ſeine Leute, ſie würden es nimmermehr geſtatten, daß er ſich mit ihnen im Treffen einfände, damit, ſagten ſie, du nicht etwa das Licht in Jſrael auslöſcheſt.

Die Philiſter hatten faſt in allen Kriegen Rieſen von ebentheuerlicher Größe mit ſich, die den Beherzteſten Furcht einjageten. Nur die Tapfern in Jſrael ſchreckten ſie nicht, und ſie ſind alle durch ihre Hände umgekommen. So hat Jesbaam, einer aus dieſen Helden, in einem einzigen Treffen ihrer an die dreyhundert auf die Haut gelegt. Jn einer andern Schlacht haben Jesbaam, und Eleazar, der Sohn Dodi, ganz allein das Heer der Philiſter aufgehalten, da unterdeſſen ihre Brüder auf der Flucht begriffen waren. Eleazar hieb eine ſolche Menge Feinde nieder, daß ihm der Griff ſeines Schwertes von vielem geſtockten Blute an der Hand klebte; und Kühnheit und Unerſchrockenheit machte den flüchtigen Jſraeliten ſo viel Muth, daß ſie ſich von ihrem Schrecken erholeten, neuerdings in das Treffen giengen, und einen herrlichen Sieg erfochten.

Dergleichen Heldenſtreiche hat auch Semmaa, des Age Sohn, gethan. Wiewohl er von jedermann verlaſſen, und allein wider die ganze feindliche Macht auf dem Schlachtfelde geblieben war, hielt er doch durch ſeine Tapferkeit ihren Angriff aus, trieb ſie zurück, und überwand ſie. Eben dieſe drey Helden, Jesbaam,

Sem-

Semmaa und Eleazar ſind, ohne die augenſcheinliche Lebensgefahr in Anſchlag zu nehmen, mitten durch das feindliche Lager gedrungen, um dem David aus dem Brunnen vor Bethlehem Waſſer zu holen.

Abiſai, Joabs Bruder, hat an einem einzigen Tage dreyhundert Feinde mit ſeiner Lanze getödtet. Banajas bemeiſterte ſich der Stadt Areopolis, und plünderte ſie. Ein andermal, da er in einen ausgetrockneten Brunnen hinabgeſtiegen war, tödtete er einen Löwen, der daſelbſt war, und als ihm einſt ein Aegyptier von ungeheurer Größe aufſtieß, und er nichts, als ſeinen Stab bey ſich hatte, riß er ihm ſeinen Spieß aus den Händen, und bohrte ihn damit. David hatte auch noch andre drey und fünfzig Helden von einer ungemeinen Tapferkeit und Geſchicklichkeit, wiewohl ſie jenen, derer ich ſo eben Erwähnung gethan habe, den Vorzug laſſen mußten.

David läßt ſein Volk abzählen. J. d. W. 2987. 2.*Reg*.24.

David ſah ſich einige Zeit über in ruhigem Beſitze ſeiner Staaten, als der Herr in ſeinem Zorne zuließ, daß er auf den Gedanken verfiel, alle Kinder Iſrael und Juda abzählen zu laſſen. „Geh hin“, ſprach er zu Joab ſeinem Feldhauptmanne, „durchwandre „das ganze Land Iſrael und Juda, von Dan bis „Berſabee, und zähle alles Volk ab, damit ich wiſſe, „wie viel Menſchen ſich in meinen Staaten befinden“. Joab antwortete: „Gott vermehre dir dein Volk, und „laß es hundertmal zahlreicher werden, als es wirklich „iſt. Aber was will doch mein Herr durch dieſes Beginnen? und wozu ſoll dieſe Abzählung, die für Iſ-

„rael

„rael ſchädlich ausfallen kann"? Die übrigen Kriegs- häupter machten ihm eben dieſe Vorſtellungen, und wa- ren der einhelligen Meynung, daß dieſe ohne Nothwen- digkeit, und ohne ausdrücklichen Befehl Gottes vorge- nommene Abzählung, dem Herrn mißfallen, und die Ur- ſachen trauriger Folgen ſeyn könnte. Allein des Königs Wille gewann die Oberhand. Joab brach daher auf, und andre Befehlshaber giengen mit ihm. Die erſte unter den abgezählten Städten war Aroer, jenſeits des Jordans, an der ſüdlichen Gränze von Ruben. Sie begaben ſich darauf in das Land, das die Rubeniten den Agarenern (*l*) vor kurzem abgenommen hatten, und kamen von Jazer, einer am Urſprunge des gleich- namigen Fluſſes, und am Fuße der Berge Galaad ge- legenen Stadt, nach Dan, am Fuße des Libans, nicht weit von der Quelle des Jordans; von dannen ſie, Phönicien zu, längſt den Küſten des Mittelmeers fortzogen, und Berſabee, die auf der Südſeite Palä- ſtinens und dem ſteinichten Arabien zu gelegenen Gränz- ſtadt erreichten.

Als neun Monate und zwanzig Tage ſeit ihrer Abreiſe verfloſſen waren, kamen ſie nach Jeruſalem zurück, und übergaben dem Könige das ſchriftliche Ver- zeichniß ſeiner Unterthanen. Es fand ſich, daß in Ju- da allein an die fünfhunderttauſend Mann, und acht- hunderttauſend in Iſrael vorhanden wären, welche die Waffen führen könnten. Kinder, Weiber, Alte, und überhaupt alle, die zu Kriegsdienſten unbrauchbar wa- ren,

(*l*) 1. *Paral.* 5. *v.* 10.

ren, wurden nicht in dieſes Verzeichniß aufgenommen, wie denn auch die Stämme **Levi** und **Benjamin** nicht darinn begriffen waren, weil ſie **Joab**, der den Befehl des Königs ungerne vollzog, zu Fleiße ausgelaſſen hatte.

Und wählet die Peſt unter den drey Plagen, die ihm Gott freyſtellet.

Kaum war die Abzählung vollendet, ſo brach der Zorn des Herrn wider Jſrael aus, und **Davids** Eitelkeit und ſträflicher Vorwitz zog ſeinen Unterthanen eine ſchreckliche Plage zu. Er ſelbſt erkannte es ſehr bald, daß er geſündiget hätte, da er in die Rechte Gottes einen Eingriff that, und ſich unterfieng, die Anzahl des Erbtheils des Herrn ausfindig zu machen. Er demüthigte ſich daher vor Gott, und ſprach mit zerknirſchter Seele zu ihm: „Herr, nun begreiſe ich es, daß ich geſündigt, und vor deinen Augen ſehr närriſch gehandelt habe. Jch bitte dich, o Herr, verzeih deinem „Knechte dieſe Miſſethat, und laß deine Strafruthe nicht „auf dein Volk fallen“.

Die folgende Nacht geſchah des Herrn Wort zu dem Propheten **Gad**, und er befahl ihm, zu **David** zu gehen, und ihm zu ſagen: „So ſpricht der Herr, „dreyerley Uebel, womit ich dich ſchlagen will, ſtelle ich „dir frey; wähle, welches du willſt, entweder eine dreyjährige Hungersnoth in deinem Lande, oder eine dreymonatliche Flucht vor deinen Feinden, denen du doch „nicht entrinnen wirſt; oder eine dreytägige Peſt in allen deinen Staaten“. **Gad** gieng zum Könige hin, und, nachdem er ihm alles, was ihm Gott in den Mund gelegt, erkläret hatte, ſprach er zu ihm: „Beſinne dich „nun hierüber, und ſieh zu, was ich dem, der mich ge-

„ſandt

„ſandt hat, antworten ſoll“. David verſetzte: „Ich „bin äußerſt bedrängt, und wo ich immer hindenke, wird „mir bange. Doch will ich lieber in die Hände des „Herrn fallen, als in die Hände der Menſchen; denn „ſeine Barmherzigkeit iſt ſehr groß. Ich wähle daher „die Peſt, die niemanden verſchonet, vor den übrigen Pla„gen, wider welche ich mich verwahren könnte, und die „hauptſächlich mein armes Volk treffen würden. Ich „allein bin der Schuldige: es wäre ungerecht, wenn ich „mich der Strafe entziehen wollte“.

Gott ſchickte alſo folgenden Tages die Peſt über das ganze Königreich Jſrael. Sie wüthete ſchon am Morgen, und raffte binnen drey Tagen ſiebenzigtauſend Menſchen dahin. Der Engel des Herrn ſtreckte ſeine Hand ſchon über Jeruſalem aus, und es war an dem, daß auch dieſe Hauptſtadt ein Schauplatz des Todes werden ſollte; als der Herr durch Davids Demuth, und den Jammer des Volkes erweichet, zu dem Würgengel ſagte: „Halt innen; es iſt genug“. Dieſer Engel ſtand nahe an der Tenne Ornans, oder Areuna, des Jebuſäers. David ſelbſt, und viele andre ſahen ihn alldort zwiſchen Himmel und Erden ſtehen, und in ſeiner Hand ein bloßes Schwert gegen Jeruſalem gezücket. Sogleich fiel dieſer Fürſt, und alle Aelteſten, mit Säcken bedecket, auf ihr Angeſicht, und David ſprach zu Gott: „Ich bin es, o Herr, der geſündigt „hat. Dieſe Schafe aber, was haben ſie verſchuldet? „Herr, mein Gott, wende deine ſchlagende Hand wi-

„der

„der mich, und wider das Haus meines Vaters, und „verſchone dein Volk“.

Da befahl der Engel des Herrn, der durch dieſes demüthige Flehen gerühret ward, dem **Gad**, dem Könige zu ſagen: „Geh hin, und richte dem Herrn in der „Tenne **Ornans**, des **Jebuſäers**, einen Altar auf“. Sogleich gieng **David** hin. Als ihn **Ornan** kommen ſah, lief er ihm entgegen, und, nachdem er ſich bis zur Erde geneiget hatte, ſprach er: „Warum kömmt der Kö„nig, mein Herr, zu ſeinem Knechte“? **David** antwortete: „Um die Tenne von dir zu erkaufen, und dem Herrn „darauf einen Altar zu bauen“. **Ornan** weigerte ſich, etwas dafür anzunehmen: aber **David** gab ihm 50 Sickel um den Raum, und um ſeine Ochſen, Wägen und Pflüge, und, nachdem man auf der Tenne einen Altar errichtet hatte, opferte er Brand- und Friedopfer, und rief den Herrn an. In demſelben Augenblicke ergriff ein vom Himmel gefallenes Feuer das Holz, das man aus **Ornans** Wägen und anderm Arbeitszeuge gehauen hatte, und verzehrte das Brandopfer. Der Herr nahm es zum guten Geruche auf, und die Plage hatte ein Ende.

Er will dem Herrn zu Gabaon opfern. 1. *Paral.* 21. *v.* 28.

David, da er in der Tenne **Ornans** einen Altar bauen ließ, hat zwar ohne Widerſpruch wider das allgemeine Geſetz, kraft deſſen es verbothen war, außer der Stiftshütte dem Herrn Altäre zu errichten, gehandelt. Allein der Befehl eines Propheten, der an Gottes Statt redete, hat ihn dazu berechtigt. Einige Tage hernach wollte er dem Herrn auf ſeinem Altare zu Gabaon

neuer-

neuerdings Dankopfer bringen; aber die Schwachheit, die er ſich durch den Schrecken vor dem Schwerte des Würgengels zugezogen hatte, hinderte ihn daran. Er begnügte ſich alſo damit, daß er auf Ornans Tenne von neuem opferte; und verboth, die Abzählung des Volkes, die den Zorn Gottes auf ganz Iſrael gebracht hatte, in die Staatsregiſter einzutragen.

Da David ſein Alter bereits zu fühlen anfieng, und aus göttlicher Offenbarung wußte, daß der Ort, an welchem, nach dem Schluſſe des Herrn, ſein Haus, oder Tempel erbaut werden ſollte, der Berg Sion wäre, ließ er ſich angelegen ſeyn, alle zu einem ſo großen, und wichtigen Werke nöthige Anſtalten zu treffen. Er befahl daher, die Ueberbleibſel, der Chananäer, welchen man unter der Bedingung das Leben geſchenket hatte, daß ſie dem Könige, oder dem Heiligthume als Knechte dienen ſollten, im ganzen Königreiche Iſrael zu verſammeln, und ſie zur Arbeit in den Stein- und Marmorbrüchen zu verhalten, damit der Bau nach der Zeit deſto ſchleuniger zu Stande gebracht werden könnte, je größern Vorrath man dazu ſchon bey Händen hätte. Er hat auch allmählig eine erſtaunliche Menge Eiſen, Kupfer, Gold, Silber, Cederholz, und überhaupt alles, was ihm zu dieſem prächtigen Werke nöthig zu ſeyn dünkte, geſammelt. Davids Zurüſtungen zum Tempelbaue.

Hernach ließ er den Salomon rufen, und ſprach zu ihm: „Mein Sohn, ich hatte im Sinne, dem Herrn „einen Tempel zu bauen; er aber wehrte es mir, weil „ich viel Blut vergoſſen, und viele Schlachten geliefert „habe;

„habe; und hat dieſe Ehre meinem Sohne, der nach „mir regieren ſoll, vorbehalten. Dir alſo ſteht es zu, „den Willen Gottes getreulich in das Werk zu ſetzen, „und ſeine Abſichten zu erfüllen. Der Herr gebe dir „ſeinen Segen, und verleihe dir Weisheit und Verſtand, „damit du dieſes große Unternehmen ſtarkmüthig aus„führeſt, und das Geſetz des Herrn, deines Gottes, hal„teſt. Du wirſt nur in ſoweit glückſelig ſeyn, als du „ihm getreu, und ſeinen Befehlen gehorſam biſt. Ich „habe in meiner Armuth einen beträchtlichen Vorrath „zum Baue des Tempels geſammelt, und hinterlaſſe „dir einhunderttauſend Talente Goldes, eine Million „Talente Silbers, und eine unermeßliche Menge von „Erz, Eiſen, Steinen und Cederholz. Ich habe „auch unzählbare Werkmeiſter, derer du dich nützlich „gebrauchen kannſt, rufen laſſen. Greif das Werk nur „hurtig an. Der Herr wird mit dir ſeyn".

Salomon wird zum Thronfolger Davids ernannt. J. d. W. 2988. 1. *Par.* 23.

Eine Zeit darauf ließ **David** alle Häupter in **Iſrael** vor ſich kommen, und that ihnen zu wiſſen, daß derjenige, welcher den Thron **Iſrael** nach ihm beſteigen ſollte, nach dem Schluſſe des Herrn, ſein Sohn **Salomon** wäre. Er erklärte ihn alſo für ſeinen Thronfolger, und ſtellte ihn der Verſammlung vor. „Ihr „ſehet", ſprach er zu ihnen, „daß euer Gott mit euch „iſt, und euch den Frieden gegeben, und eure Feinde ge„demüthiget hat. Bereitet nun eure Herzen, dem „Herrn zu dienen, und gehet meinem Sohne Salo„mon aus allen Kräften an die Hand; denn er wird „dem Herrn einen Tempel bauen, damit ſeine Lade

„darein

„darein gebracht, und ſeiner Herrlichkeit darinnen Opfer „entrichtet werden“.

Um dieſelbe Zeit beſtimmte David auch die Ordnung und die Verrichtungen, welche die Prieſter und Leviten im Dienſte des Tempels zu beobachten und zu erfüllen hätten. Zuerſt verordnete er, daß die Leviten künftig ſchon im Alter von zwanzig Jahren in den Dienſt des Tempels aufgenommen werden, und bis in ihr ſechzigſtes Jahr darinnen verharren ſollten. Denn ehemals mußten ſie zwiſchen dreyßig und fünfzig Jahre haben. Die Urſache dieſer Abänderung war, daß zum Dienſte des Tempels ungleich mehrere Leute nöthig waren, als zum Dienſte der Stiftshütte. Ueberdies war auch die Arbeit der Leviten im Dienſte des Tempels bey weitem nicht ſo mühſam, als es jene im Dienſte der Stiftshütte; denn damals mußten ſie auf den immerwährenden und beſchwerlichen Zügen alles, was zur Bethhütte gehörte, größtentheils auf ihren Schultern tragen, und von einem Lager in das andere bringen, wozu Kräfte, die im dreyßigſten Jahre zur Reife gelangen, und nach dem fünfzigſten wieder abnehmen, erfordert wurden. Eintheilung der Prieſter und Leviten. 1. *Par.* 23.

Indeſſen folgte man dem alten Gebrauche, die Leviten von dreyßig Jahren und darüber zu zählen. Man fand ihrer, nach vorgenommener Abzählung, acht und dreyßigtauſend. Vier und zwanzig tauſend ſind verordnet worden, in dem Amte des Hauſes des Herrn unter den Prieſtern, den Kindern Aaron zu dienen, und die geringern Verrichtungen zu beſorgen. Sechstauſend hat man zu Richtern, viertauſend zu Thorhütern, und Bewahrern

des Schatzes und der Gefäße des Tempels, und eben ſo viele zu Sängern beſtellet.

Verrichtungen der Leviten.

Alle **Leviten** ſtanden unter den Prieſtern, und mußten ihre Befehle vollziehen; ſie dorften aber dem Altare niemals in die Nähe kommen, und hatten die Gabaoniten und andre Chananäer unter ſich, die ſie im Holz- und Waſſertragen, und in andern mühſamen Verrichtungen außerhalb des Tempels überheben mußten. Die ganze **levitiſche** Gemeinde war in vier und zwanzig Klaſſen eingetheilet, wovon eine jede, wenn ſie die Reihe traf, eine Woche hindurch, das iſt, von einem Sabbbathe an, bis zum andern, die Dienſte des Tempels beſorgen mußte. Indeſſen war die Zahl der Schaaren, die den Wochendienſt antraten, nicht immer gleich, ſondern größer oder kleiner, je nachdem die Klaſſe ſelbſt ſtärker oder ſchwächer war. Doch waren ihrer ſtäts ſo viele, daß der Dienſt mit geziemender Pracht und Anſtändigkeit konnte verrichtet werden.

Eine jede **levitiſche** Klaſſe hatte einen Vorſteher. Sie wurden theils aus den Sängern, theils aus den Thorhütern genommen, und wohnten nicht, wie die übrigen, nur durch acht Tage, ſondern immerhin in dem Tempel, der gleichſam der Pallaſt des Herrn war. Man kann ſich an den **Leviten** ſeine Leibwachen und Thorhüter, an den Sängern ſeine Kapelle, und an den Prieſtern ſeine Hofherren vorbilden. Dieſe dienten ihm, wenn ich ſo reden darf, zu Tiſche, bereiteten ſeine Tafel, opferten ihm das Rauchwerk, erhielten Gnade und Verzeihung, beſänftigten ſeinen gerechten Zorn mit Brand- und Sünd-

opfern

opfern, brachten ihm die Gaben und Erſtlinge ſeines Volkes dar, verwalteten die Gerechtigkeit in ſeinem Namen, und erklärten ſeinen heiligſten Willen.

Der Sänger und Muſikanten Amt war es, das Lob Gottes zu beſingen, und die Wunder ſeiner Allmacht bald mit der Stimme ihres Mundes, bald auf allerley Tonzeuge zu verkündigen. Es ſcheint, jede Klaſſe, oder doch wenigſtens ein jedes Geſchlecht, habe auf einem beſondern Inſtrumente geſpielet. Wäre dem alſo, ſo läge die Urſache klar an Tag, warum ſie in ihrer Kunſt insgemein zu einer großen Vollkommenheit geſtiegen ſind. Von dieſer Zeit an wuchs die Anzahl muſikaliſcher Inſtrumente immer mehr. Man hatte Saitenſpiele, die man mit Fingern, oder Fiedelbögen tönen machte. Andre blies man; dergleichen waren mancherley Pfeifen und Poſaunen. Noch andre wurden mit Händen oder Schlägeln geſchlagen, als die verſchiednen Arten von Pauken. Sie hatten auch Zithern, Zimbeln, und vielleicht auch Glockenſpiele, die man zu keiner aus den ſo eben beſagten Gattungen zählen kann.

Die Thorhüter kann man, in Anſehung ihrer Verrichtungen, mit beßtem Fuge Soldaten des Tempels nennen. Sie bewachten die vier großen und andere kleinere Thore, als die zum innern Vorhofe, die Thüren der Verſammlungsſäle, u. ſ. f. Die Schrift rühmet ſie ihrer Stärke und Tapferkeit halber. Die Schätze des Tempels, Getreid, Wein, Oel, Salz, und überhaupt aller Mundvorrath war unter ihrer Aufſicht; und

ſie mußten zu Nachts ſowohl, als unter Tages Wache halten.

Aus dem Stamme Levi wurden auch Richter beſtellet, wie es ſchon Moſes verordnet hatte. Sie wohnten nicht nur zu Jeruſalem, und in dem Tempel, ſondern auch in andern vornehmen Städten des Landes ſowohl dies= als jenſeits des Jordans; und ihrer Gerichtsbarkeit waren nicht lediglich Religionsſachen, ſondern auch andre Händel, die das bürgerliche und peinliche Recht betraf, unterworfen. Indeſſen ſtand es jedermann frey, ſich von ihrem Ausſpruche auf ein höhers Gericht, als zum Hohenprieſter, oder zu ſeinen Nachfolgern, zu berufen. Nach der Zeit konnte man ſeine Klage auch vor dem Sanhedrin führen, das ſeine Sitzungen zu Jeruſalem hielt.

Verrichtungen der Prieſter.

Da es zu Davids Zeiten zween Hohenprieſter gab, ſo hat man, um aller Eiferſucht und allen Zänkereyen vorzukommen, den Rang, nach welchem die prieſterlichen Häuſer dienen ſollten, durch das Loos beſtimmet, und ein Schreiber aus den Leviten hat von allem, wie es durch das Loos entſchieden wurde, ein Verzeichniß aufgenommen. Jedes Haus mußte nach der Ordnung dieſes Regiſters in dem Tempel des Herrn den Wochendienſt thun. Es waren aber zu derſelben Zeit in allen vier und zwanzig prieſterliche Häuſer, wovon ſechzehn von Eleazar abſtammten, und den Sadok zum Haupte hatten; achte aber ſich von Ithamar herſchrieben, und unter Abiathar ſtanden. Den Prieſtern allein lag es ob, dem Herrn Opfer und Rauchwerke zu bringen,

gen, die Lampen des goldenen Leuchters im Heiligen anzuzünden und auszulöſchen, die Schaubrode und andre Kuchen, die man auf dem goldnen und auf dem Brandopferaltare opferte, zu knäten und zu backen, und das Maaß und Gewicht, deſſen man ſich im Tempel bediente, in Verwahrung zu behalten.

Abiſag wird dem David beygelegt. J. d. W. 2989. 3. *Reg.* I.

David hatte ſchon neun und ſechzig Jahre gelebt, als er ſo ſchwach und kraftlos wurde, daß er ſich nicht mehr erwärmen konnte, wie ſehr man ihn auch bedecken mochte. Da man dieſer Urſache wegen für ſein Leben in Sorgen ſtand, ſo riethen ſeine Leibärzte, man ſollte ihm ein junges Mägdchen ſuchen, das ihn pflegte, und, um ihn zu wärmen, bey ihm ſchliefe. Man ſuchte alſo im ganzen Lande Jſrael; und als man die Abiſag, von Sunam, ein junges und ungemein ſchönes Mägdchen, gefunden hatte, führte man ſie zum Könige hin, auf daß ſie ihn bedienen, und erwärmen ſollte. Der Hof hielt ſie von dieſer Zeit an für eine Gemahlinn Davids; dieſer aber erkannte ſie nicht, und ſie blieb immerhin eine Jungfrau.

Adonias ſtrebt nach der königlichen Würde.

Indeſſen beſchloß Adonias, der, weil er ſeit Abſaloms Tode Davids älteſter Sohn war, ſich für den Thronerben hielt, ſich noch bey Lebzeiten ſeines Vaters zum Könige ausrufen zu laſſen, und den Zwiſtigkeiten, die es nach deſſen Tode wegen der Wahl geben dörfte, vorzukommen. Die Schrift ſchildert ihn, als einen wohlgebildeten und artigen Prinzen, der bey den Großen ungemein beliebt, aber hochmüthig und ehrſüchtig war. Joab, Davids Feldhauptmann, der bey dem

Heere in großem Anſehen ſtand, und der Hoheprieſter, Abiathar, hielten es mit ihm. Der Prophet Nathan aber, Banajas, des Jojada Sohn, einer der angeſehenſten Feldherren, der Prieſter Sadok, die tapferſten aus den königlichen Trabanten, und die Bürger waren nicht mit ihm verſtanden; denn ſie wußten, daß David, gemäß dem göttlichen Befehle, den ihm Nathan angeſagt, den Salomon zu ſeinem Thronfolger ernennet hatte. Wie Abſalom, als er mit der Krone ſeines Vaters ſchwanger gieng, einen großen Staat zu führen angefangen hat, ſo ließ ſich auch Adonias prächtige Wägen machen, warb viele Reiter, die ihm zur Leibwache dienten, und ließ fünfzig Mann zu Fuß, nach dem Gebrauche des Landes, vor ſich daher traben, ohne daß ihm David, der ſchon alt, und ohnedies gegen ſeine Kinder ein wenig zu gütig war, deßwegen einen Verweis gegeben, oder ſich um ſeine Aufführung bekümmert hätte.

Nachdem Adonias alle Maaßregeln, die ihm zur Ausführung ſeines Vorhabens nöthig zu ſeyn ſchienen, genommen hatte, gab er außer Jeruſalem, und auf der Morgenſeite dieſer Stadt, nahe beym Brunnen Rogel, und nicht weit vom Bache Cedron, ein großes Gaſtmahl, zu welchem alle Prinzen, ſeine Brüder, und alle Häupter von Juda, die mit ihm unter der Decke lagen, berufen wurden. Nur den Salomon, den Propheten Nathan, den Banajas, und die tapferſten von der königlichen Leibwache lud er nicht. Während der Mahlzeit riefen den Adonias ſeine Gäſte

zum

zum Könige aus, und ſchrieen: Es lebe der König Adonias! Doch Nathan, der ihren Anſchlag argwohnte, gieng zur Bethſabee, Salomons Mutter, und ſprach zu ihr: „Weißt du, daß Adonias, der „Haggith Sohn, im Begriffe iſt, ſich ohne Vorwiſ„ſen unſers Herrn, Davids, zum Könige ausrufen „zu laſſen? So iſt es mit dir und deinem Sohne ge„ſchehen. Höre mich alſo, und thue, was ich dir ſa„gen will. Geh ungeſäumt zum Könige hinein, und „ſprich zu ihm: Mein Herr und König, haſt du nicht „mir, deiner Magd, verſprochen, daß mein Sohn Sa„lomon nach dir regieren ſoll? Warum herrſchet denn „Adonias? Da du noch mit ihm reden wirſt, will „ich hineinkommen, und deine Worte unterſtützen". Bethſabee folgte dieſem Rathe, und nachdem ſie zum Könige hineingegangen war, neigte ſie ſich vor ihm, bis zur Erde. David fragte ſie, was ſie wollte; und ſie antwortete: „Mein Herr, du haſt deiner Magd bey dem „Herrn, deinem Gotte, geſchworen, daß mein Sohn „Salomon auf deinem Throne ſitzen ſoll. Nun aber „iſt Adonias im Begriffe, ohne dein Vorwiſſen, Kö„nig zu werden. Er hat Ochſen, und allerley Maſtvieh „geſchlachtet, und die königlichen Prinzen, den Feld„hauptmann Joab, und den Prieſter Abiathar zu „einer großen Mahlzeit geladen. Salomon, deinen „Knecht aber, hat er nicht gerufen. Nun ſehen die „Augen des ganzen Iſraels auf dich, und ſie hoffen, „daß du ihnen anzeigen wirſt, wer nach dir auf dem „Throne ſitzen ſoll. Iſt es Adonias, ſo werden wir,

Bethſabee und Nathan bringen es bey David dahin,

„mein Sohn, und ich, ſobald du mit deinen Vätern wirſt „entſchlafen ſeyn, ſeiner Herrſchſucht zum Raube dienen, „und als Staatsverbrecher angeſehen werden“.

Indem ſie noch redete, ſagte man dem Könige an, daß Nathan vor der Thüre wäre. David ließ ihn hereinkommen. Als er in das Zimmer getreten war, neigte er ſich vor dem Könige, und ſprach zu ihm: „Herr, „geſchieht es auf deinen Befehl, daß Adonias heute „den Thron beſteigt? Er hat die Prinzen, deine Söhne, „den Joab, und den Abiathar zu einem prächtigen „Gaſtmahle geladen, und während der Mahlzeit haben „ſeine Gäſte geſchrieen: es lebe der König Adonias! „Iſt es wohl möglich, daß dies auf deine Veranſtaltung geſchehen ſey? Haſt du nicht deinem Knechte mit „einem Schwure betheuert, daß Salomon auf deinem „Throne ſitzen ſoll“? Da David dies hörte, ließ er die Bethſabee ſogleich wieder zurückberufen; und als ſie gekommen war, und ſich tief vor ihm verbeuget hatte, ſprach er zu ihr: „So wahr der Herr lebt, der mich „aus allen meinen Trübſalen erlöſet hat, will ich heute „noch alles thun, was ich dir bey ſeinem Namen geſchworen habe. Salomon ſoll nach mir herrſchen, „und auf meinem Throne ſitzen“. Auf dieſe Worte fiel Bethſabee auf ihr Angeſicht nieder, und dankte dem Könige, und ſprach: „Wollte Gott, David, mein „Herr, könnte ewiglich leben“.

Daß er den Salomon zum Könige ſalben läßt.

Nun ließ David den Sadok, Nathan und Banajas rufen, und ſagte zu ihnen: „Nehmet meine Trabanten mit euch, ſetzet meinen Sohn Salomon auf

„meine

„meine Mauleſelinn, und führet ihn zum Brunnen J. d. W. 2989.
„Gihon“. (Dieſer Brunn war auf der Weſtſeite 3. Reg. 1.
von Jeruſalem, nicht weit von der Mauer gelegen.)
„Sadok und Nathan ſollen ihn daſelbſt zum Könige
„ſalben. Kehret darauf in die Stadt zurück; und nach-
„dem ihr ihn beym Schalle der Poſaunen, und unter
„freudigem Zurufe in meinen Pallaſt werdet geführt ha-
„ben, laſſet ihn auf meinen Thron ſitzen. Ich werde
„ihn an meine Stelle zum Könige machen, und ihm
„meine Befehle ertheilen, daß er Iſrael und Juda
„regieren ſoll“.

Da wünſchte Banajas dem Könige alles Wohlergehen, und bath den Herrn, daß er den Salomon ſegnen, und ſeinen Thron ſogar über jenen ſeines Vaters erhöhen wollte. Er beurlaubte ſich nachher bey dem Könige, und nachdem er mit Sadok, Nathan, den königlichen Trabanten und ihren Häuptern zu Salomon gegangen war, der damals erſt achtzehn Jahre hatte, ſetzten ſie ihn auf Davids Eſelinn, und führten ihn zum Brunnen Gihon; denn es geziemete ſich, daß ſeine Salbung auf einem öffentlichen und volkreichen Platze, deßgleichen der bey dem Brunnen Gihon war, vollzogen wurde, gleichwie auch Adonias den Platz vor dem Brunnen Rogel zu ſeiner Einweihung gewählet hatte. Als der Zug an das beſtimmte Ort gekommen war, ſalbte der Hoheprieſter Sadok den Salomon, indem er heiliges Oel, das er aus der Stiftshütte genommen hatte, über ſein Haupt goß. Man blies darauf die Poſaune, und alles Volk, das zugegen war,

war, ſchrie: Es lebe der König Salomon! Sogleich liefen alle Bürger herbey, um ihre Stimme mit dem Geſchreye der Soldaten zu vereinigen; und ſie brachten den neuen König unter Trompeten- und anderm Stimmenſchalle, und unter Zurufung eines häufigen Volkes nach Jeruſalem zurück

Des Adonias Anhang wird zerſtreuet. Salomon giebt ihm Gnade.

Da ſich das Jauchzen und Freudengeſchrey endlich auch an dem Orte, wo Adonias und ſeine Gäſte zu Tiſche ſaßen, hören ließ, ſo ſprach Joab: „Was will „der Lärmen und das Getümmel ſagen, wovon die ganze „Stadt ertönet“? Indem er noch redete, kam Jonathas, der Sohn Abiathars. Adonias rief ihm: „Komm herein; du biſt ein redlicher Mann, und wirſt „uns gute Bothſchaft bringen“. „Ja wohl“, verſetzte Jonathas. „David, unſer Herr, hat itzt den „Salomon zum Könige ernannt. Er hat ihn von Sadok, dem Prieſter, und Nathan, dem Propheten, „auf ſeiner Eſelinn zum Brunnen Gihon hinführen, „und ihn daſelbſt zum Könige ſalben laſſen: ſo eben „ſind ſie, in Begleitung des Banajas und der königlichen Trabanten, beym Schalle der Poſaunen, und „unter Freudengeſchrey von dannen wieder in die Stadt „gezogen. Dies iſt das Getümmel, das ihr gehöret „habt. Salomon ſitzet wirklich auf Davids Throne; „ganz Jeruſalem iſt um den neuen König her verſammelt, und alle Hofherren haben dem David wegen „der mit ſo vieler Weisheit getroffnen Wahl, und wegen des Troſtes, den er hat, ſeinen Sohn auf ſeinem „Throne zu ſehen, ihre Glückwünſche abgeſtattet. David

„ſelbſt

„ſelbſt hat den Herrn auf ſeinem Lager angebethet, und „geſprochen: Gelobt ſey der Herr Gott Jſraels, der „mich heute mit meinen Augen meinen Thronfolger auf „meinem Stuhle ſitzen hat ſehen laſſen.

Auf dieſe Erzählung gerieth die ganze Verſammlung in Schrecken. Sie ſtanden auf, und liefen, einer da, der andre dort hinaus. Adonias, weil er fürchtete, der junge König möchte ihn beym Kopf nehmen, floh in die Bethhütte, ergriff die Hörner des Altars, und ließ ſich verlauten, er würde nicht von der Stelle weichen, als bis ihm Salomon ſein Wort gegeben hätte, daß er ihm das Leben ſchenken wollte. Als Salomon dies vernommen hatte, gab er zur Antwort: „Wenn er ſich „redlich, und vernünftig aufführen will, ſo hat er nichts „zu fürchten: es ſoll kein Haar von ſeinem Haupte fal„len. Spielet er aber böſe Streiche, ſo hat er ſich der „ſtrengſten Ahndung zu verſehen“. Er ſchickte darauf einige von ſeinen Leuten ab, die dem Meutmacher ſeine Geſinnungen entdeckten, und ihn von dem Altare wegführten. Er ward hernach vor den König Salomon gebracht, und nachdem er ſich vor ihm gedemüthigt, und ſich mit dem ganzen Leibe auf die Erde hingeworfen hatte, erhielt er Befehl, ſich in ſein Haus zu begeben.

David bindet dem Salomon neuerdings den Bau des Tempels ein. 1. *Par.* 28.

Nachdem David dem Salomon die Krone verſichert hatte, ließ er die Aelteſten von Jſrael, die Stammhäupter, ſeine Feldhauptleute, die Pfleger ſeiner Kammergüter, die Prinzen, ſeine Söhne, und die angeſehenſten ſeiner Hofbedienten zu ſich rufen, und bath ſie, daß,

weil der Herr die Ehre, ſeinem Namen einen Tempel zu bauen, ſeinem Sohne Salomon vorbehalten hätte, ſie ihn in dieſem großen Werke nachdrücklich unterſtützen, und die Gebothe des Herrn getreulich halten möchten. Er ermahnte zugleich ſeinen Thronerben, daß er ſich befleißen ſollte, dem Gott ſeines Vaters mit rechtſchaffnem Herzen und willfähriger Seele zu dienen, und ſich zur Ausführung des ihm vorbehaltnen großen Werkes mit Muth und Stärke zu bewaffnen. Darauf gab er ihm den Bauriß des Tempels, und die Entwürfe, nach welchen die Höfe, Vorhöfe, Säle, Vorzimmer und alle Theile dieſes ganzen Gebäudes anzulegen wären. Er behändigte ihm auch die Ordnung der Prieſter und Leviten im Dienſte des Tempels; und nachdem er ihm ein ſchriftliches Verzeichniß aller goldnen und ſilbernen Gefäße, und überhaupt aller Metalle, die er zum Tempelbaue geſammelt, und beſtimmt, übergeben hatte, ſprach er: „Alle dieſe Riſſe ſind mir von der Hand des „Herrn beſchrieben gegeben worden, damit ich ein genaues Kenntniß aller zum Tempel gehörigen Stücke „hätte. Sieh daher zu, daß du alles nach dieſen Muſtern zu Stande bringeſt“.

Salomon wird abermal zum Könige geſalbet. 1. *Paral.* 29.

Hiernächſt wendete ſich David an die ganze Verſammlung, und ermahnte ſie, daß ſie zur Erbauung des Tempels etwas beyſteuern ſollten. Er ermunterte ſie dazu mit ſeinem Beyſpiele, indem er verſicherte, er hätte außer 100,000 Talenten Goldes, und 1,000,000 Talenten Silbers, die zu dieſem gottſeligen Werke beſtimmt wären, noch 3000 Talente Goldes von Ophir, und

7000

7000 Talente des feinſten Silbers, die er, als ein perſönliches und ſonderbares Geſchenk, zu dieſem Baue zu verwenden gedächte. Sogleich verſprachen alle Fürſten und Vorſteher des Volkes, zu dem Hauſe Gottes etwas beyzuſteuern. Die ganze Summe der Geſchenke, die ſie zuſammentrugen, belief ſich auf 5000 Talente Goldes, 10,000 Dariks, 10,000 Talente Silbers, 18,000 Talente Kupfers, und 100,000 Talente Eiſens. Alle, die Marmor und Edelſteine hatten, gaben ſie mit vollem Herzen her, und jedermann bezeugte eine große Freude bey dieſen Opfern. David ſelbſt, von unausſprechlichen Empfindungen des Vergnügens, und der Zufriedenheit hingeriſſen, fieng an, den Herrn vor der ganzen Verſammlung zu loben, und ſprach: „Dir, o Herr Gott „Iſraels, gebühret Majeſtät, Ehre, Gewalt, Herrlich„keit, Sieg und Dank. Denn alles, was im Himmel „und auf Erden iſt, iſt dein. Dein iſt das Reich, und „du biſt über alle Könige. Reichthümer und Herrlich„keit kommen von dir; in deiner Hand ſteht Kraft und „Macht; alle Dinge ſind dein, und alles, was wir dir „geben, haben wir von deiner Hand empfangen. Dir „danken wir dafür; dir unterwerfen wir uns. Erhalte „in uns, o Herr Gott unſrer Väter, den guten Willen, „womit wir es dir gegeben haben, und laß uns immer„hin in dem Entſchluſſe, dir den ſchuldigen Dienſt zu „erweiſen, ſtarkmüthig verharren“.

Da warf ſich die ganze Verſammlung vor dem Herrn zur Erde nieder, und nachdem ſie zuerſt den Herrn angebethet, und hernach dem Könige ihre Ehrfurcht bewieſen

wieſen hatten, brachten ſie, zu Bezeugung ihrer Dankbarkeit, unzählige Opfer dar. Am folgenden Tage waren die Freudenbezeigungen noch größer; denn David, welcher ſeinen Sohn Salomon mit allem Gepränge für ſeinen Thronfolger erkennen laſſen wollte, befahl, daß man ihm noch einmal die königliche Oelung mit aller möglichen Pracht ertheilen ſollte. 1000 Schafe, und eben ſo viele Lämmer wurden dabey zum Brandopfer geſchlachtet, und ſammt Wein und Mehl vor dem Herrn verbrannt. Man opferte auch eine erſtaunliche Menge Friedopfer, von derer Fleiſche der ungemein zahlreichen Verſammlung heilige Freudenmahlzeiten gegeben wurden. Sie aßen und tranken vor dem Herrn; und Salomon, nachdem er von neuem geſalbet war, ſaß auf dem Throne ſeines Vaters. Alle Stammhäupter und Kriegsoberſten huldigten ihn, und es kamen ſogar die übrigen Prinzen, ſeine Brüder, ihn für ihren König anzuerkennen, und ihm den Eid der Treue zu leiſten.

Des Davids letzte Worte. Sein Tod. J. d. W. 2990. v. C. G. 1010. 3. *Reg.* 2.

Alle Wünſche des frommen Davids waren nunmehr erfüllet. Bald darauf empfand er, daß ſeine Auflöſung nahe wäre. Er ließ daher den Salomon rufen, und ſprach zu ihm: „Ich ſtehe an dem Ziele aller Men„ſchen, und werde den Weg alles Fleiſches antreten, „und zu meinen Vätern verſammelt werden. Alles, „was ich dir noch zu ſagen habe, iſt, daß ich dich, „mein Sohn, ermahne, du möchteſt niemals vergeſſen, „wie viel du deinem Gotte ſchuldig biſt. Wandle auf „ſeinen Wegen, und vollzieh ſeine Gebothe. Dies iſt

„es, was er von dir, nachdem er dich zu ſo großen Eh„ren erhoben hat, erwartet. Du weißt, wie ſtolz mir „Joab, der Sarvia Sohn, begegnet iſt, was er „den beyden Feldoberſten Iſraels, dem Abner und „Amaſa, gethan, und daß er ſie ohne Urſache ermordet, „und ihr Blut mitten im Frieden vergoſſen hat. Ich „habe ihn bisher noch nicht züchtigen können. Thue „mit ihm nach deiner Weisheit, und laß es nicht ge„ſchehen, daß man ſeine grauen Haare friedlich in das „Grab bringe. Du haſt auch den Semei von Ba„hurim bey dir, welcher mir, da ich nach Mahanaim „floh, ſchändlich gefluchet hat. Weil er einer unter „den erſten war, die mir, als ich über den Jordan ſe„tzen wollte, entgegen kamen, ſo habe ich ihm zwar ge„ſchworen, daß er nicht ſterben ſollte; du aber laß es „ihm nicht ſtraflos ablaufen. Aber den Kindern Ber„zellai, des Galaaditen, erweiſe alles Gutes, und „laß ſie an deinem Tiſche ſpeiſen. Sie ſind mir bey„geſtanden, als ich vor Abſalom deinem Bruder in „der Flucht war“.

Er that darauf noch einige andere Reden, und entſchlief endlich mit ſeinen Vätern, nachdem er in allem vierzig Jahre, ſieben zu Hebron über den Stamm Juda, und drey und dreyßig zu Jeruſalem über ganz Iſrael geherrſchet hatte. Sein Grab wurde noch kurz vor dem Verfalle der jüdiſchen Republik in der Stadt Davids, oder Burg Sion gezeiget. Die göttliche Schrift leget keinem andern Fürſten ſo große Lobſprüche bey. Er wat ein Mann nach dem Herzen Gottes, und alle Könige können ſich ihn zum Muſter nehmen. Er wandelte mit vollkommnem Herzen auf den Wegen des Herrn; und die zwo einzigen Sünden, mit der Bethſabee und wider den Urias, die man ihm vorwerfen kann, haben ihm ſeine ganze noch übrige Lebenszeit unzählbare Thränen ausgepreßt, und ſtrenge Bußwerke auferlegt.

David verdienet nicht nur, den größten Königen, Kriegshelden, und Heiligen beygezählet zu werden. Er hat

Sein Lobſpruch.

hat ſich auch unter den Propheten eine vorzügliche Stelle erworben. Der dem Abraham, Iſaak, Jakob, und beſonders dem königlichen Stamme Juda verheißene Meſſias war aus ſeinem Geſchlechte und Geblüte entſproſſen. Dieß macht nun freylich den größten unter allen ſeinen Vorzügen aus; er war aber nicht nur der Stammvater des Weltheilandes, ſondern auch ſein Vorbild, und ſein Apoſtel. Wie deutlich hat er nicht ſeine Ankunft, ſein Leben, ſein Leiden, ſeinen Tod, und ſeine Auferſtehung in den Pſalmen verkündigt? Und die beſondern Umſtände ſeines Wandels, wie gut paſſen ſie zur Lebensgeſchichte des Erlöſers. Sein Geburtsort war Bethlehem. Er iſt mitten aus ſeinen Brüdern erwählet, und mit Ausſchließung Sauls, zum Könige geſalbet worden. Die, welchen er Gutes gethan, haben ihn verfolget; ſein eigener Sohn hat ihn aus Jeruſalem gejaget; Semei hat ihn verfluchet; und Achitophel iſt ihm meineidig geworden. So iſt auch Jeſus Chriſtus zu Bethlehem gebohren, von den Juden, welchen er Gutes gethan hatte, äußerſt verfolget, vor allen Menſchenkindern zum Beſitze der Völle der Gottheit erwählet, aus Jeruſalem verſtoßen, mit dem Kreuze beladen, von den Juden, derer Heil er wirken wollte, verfluchet, und von Judas verrathen worden.

Dem David werden insgemein die Pſalmen zugeſchrieben. Es iſt in der That gewiß, daß er ſehr viele derſelben verfaſſet hat; und die Schrift ſelbſt ſcheint ihm alle zuzueignen. Man hat aber doch Mühe, ſich zu bereden, daß nicht einige theils während, theils nach der babyloniſchen Gefangenſchaft an das Licht gekommen ſind, wiewohl die Namen der Verfaſſer dieſer heiligen Geſänge nicht bekannt ſind. Man kann übrigens die Pſalmen als einen Auszug der ganzen Schrift anſehen; denn ſie enthalten in einem kurzen Begriffe die Geſchichte, Sittenlehren und Weißagungen, die man in andern heiligen Büchern zerſtreut, und ausführlicher finden kann.

Ende des erſten Theils erſter Band.

Regiſter.

A.

Aaron kömmt mit Moſes nach Aegypten vor den Pharao, 321. machet das goldene Kalb, 403. Anmerkung über dieſe That, 406. wird mit ſeinen Söhnen zu Prieſtern geweihet, 419. fängt an ſein Amt zu verrichten, 421. ſein Opfer wird vom himmliſchen Feuer verzehrt, 422. ſeine Kinder, 423. murret wider den Moſes, 451. deſſen Ruthe blühet, 471. ſein Tod, Seite 484.

Abanten, warum ſie ihr Haupt von hinten beſchoren, 639.

Abdon Richter in Iſrael, 745.

Abel, der zweyte Sohn des Adams, 23. Bedeutung deſſen Namens, ebendaſ. Sein Geſchäft, ebendaſ. deſſen Opfer, ebendaſ. wird von ſeinem Bruder ermordet, 24. iſt ein Vorbild der Gerechten, 26.

Abela, eine Stadt, wird von dem Joab belagert, 966.

Abeſan Richter in Iſrael, 744

Abgötterey, ihr Urſprung, 85. welche die älteſte, 87. ob Abraham und ſeine Väter derſelben zugethan geweſen, 88.

Abiathar, Sohn Achimelechs, entkömmt dem Tode, 855.

Abigail, Ehefrau des Nabals, beſänftigt den David, 865. wird des Davids Gemahlinn. 867.

Abimelech der philiſthiſche König, will Sara zum Weibe nehmen, 144. beſchenket den Abraham, 146. ſeine Gottesfurcht, ebendaſ. machet einen Bund mit Abraham, 150. Der Sohn Gedeons wird König zu Sichem, 727. ſchlägt die Sichemiten, und nimmt ihre Stadt und den Thurm ein, 734. ſein Tod, 735.

Abiſag wird dem David beygelegt, 983.

Abiſai, Joabs Bruder, Feldhauptmann des Davids, 953. iſt einer der berühmten Helden in Iſrael, 972.

Abiu, Sohn des Aaron, wird getödtet, 430.

Abner ſchlägt Aſaeln, 894. geht zum David über, 895. wird von Joab ermordet, 898.

Abraham, ob er der Abgötterey zugethan geweſen, 88. u. f. ſein Abſtammen, 106. vermählt ſich mit Sarai. 107. erhält von Gott Befehl, ſein Vaterland zu verlaſſen, 107. Seine zweyte Berufung, 108. Nachrichten der Gelehrten von ihm, 109. u. f. zieht nach Aegypten, 111. iſt wegen Sarai, ſeinem Weibe, beſorgt, ebendaſ. läßt ſich in Chanaan nieder, 118. ſchlägt vier ſiegende Könige, 120. giebt dem Melchiſedech den Zehnten, 122. erhält von Gott das Verſprechen eines Sohns. ebendaſ. Gott macht mit ihm einen Bund, 124. erhält den Befehl der Beſchneidung, 130. vollzieht dieſelbe, 131. bewirthet drey Engel, 135. bittet für die Sodomiten, 137. läßt ſich zu Gerara nieder. 144. giebt Sara für ſeine Schweſter aus, ebendaſ. entläßt die Agar mit ihrem Sohne, 149. machet mit Abimelech einen Bund, 150. ſoll ſeinen Sohn ſchlachten, 152. kaufet eine Grabſtätte, 155. ſeine zweyte Ehe mit Cethura, 165. ſeine Nachkommen aus dieſer Ehe. ebendaſ. ſein Tod, 166. ſein Lob, ebendaſ.

Abſalom, Sohn des Davids, läßt ſeinen Bruder Amnon tödten, 935. flieht nach Geſſur, 936. muß den Hof ſeines Vaters meiden, 936. wird endlich gnädig aufgenommen, 940. ſtrebet nach der Krone, 941. läßt ſich zum Könige ausrufen. 942. ſchändet öffentlich die Weiber ſeines Vaters, 947. wird überwunden und getödtet, 954.

Achan wird verſteiniget, 548.

Achimas und Jonathas erſtatten dem David Bericht wegen des Achitophels Anſchläge, 951.

Achimelech, Hoherprieſter, giebt dem David die Schaubrode und Goliaths Schwert, 849. wird ermordet, 854.

Achis, König von Geth, läßt den David vom Hofe jagen. 850. nimmt ihn wieder an, 872. darf den David im Treffen nicht gegenwärtig ſeyn laſſen, 876.

Achitophel, ſein böſer Rath, 947. ein andrer ſeiner

Rathſchläge wird vereitelt, 949. erhenkt ſich, 950.
Ada, Weib des Lamechs, 27.
Adadezer, König von Syrien, verſuchet vergeblich, Davids Siege zu hemmen, 922.
Adam wird erſchaffen, 3. giebt den Thieren ihre Namen, 5. erhält von Gott ein Weib, 6. beyder Eigenſchaft, ebendaſ. wird zum Falle gebracht, 14. wird geſtrafet, 19. erhält Verheißung, 21. wird aus dem Paradieſe verwieſen, ebendaſ. erzeuget Kinder, 23. u. 29. deſſen Tod und Alter, 30.
Adonias, Sohn des Davids, ſtrebt nach dem Throne, 983. ſein Anhang wird zerſtreuet. 988.
Adonibeſech, König von Bezech, wird in die Flucht geſchlagen, und geſtümmelt, 587.
Aegeus, König in Attika, 638. muß grauſame Friedensbedingniſſe mit dem Minos eingehen, 644. legt durch ſeinen Tod dem Meere ſeinen Namen bey. 648.
Aegypten, warum es das Land Chams genannt wird, 56. deſſen Fruchtbarkeit durch die Ergießung des Nils, 78. u. f. zerfällt in zwey Reiche, 82. die in dieſem Lande gebräuchlichen Schriften, 82. wird in drey Reiche zergliedert, 85. in dieſem Lande fängt die Abgötterey an, 86. hatte die Weiſeſten auf der ganzen Welt, 90. Vielweiberey war erlaubt, 96. die Könige errichten Spitzſäule zu ihren Grabſtätten, 257. in dieſem Lande ward Gericht über die Todten gehalten, ebend. Gebäude der Könige dieſes Landes, 264. u. f.
Aegyptier, ihre Weisheit, 90. ihre Staatsregeln und Lebensart, 92. u. f. ihre Ehrerbietigkeit und Dankbarkeit, 96. ihre Opfer, 97. glaubten die Seelenwanderung, 98. warum ſie die Götter unter der Geſtalt der Thiere vorſtellten, ebendaſ. ſtrafen die Ermordung eines ihrer heiligen Thiere mit dem Tode, 100. ſind nicht kriegeriſch, ebendaſ. ihre Kriegsmacht, 101. ihrer Soldaten Vorzüge, 102. Wie ſie den Wetteifer für die Künſte

und Wiſſenſchaften unterhalten haben, 103. ehren die Ackersleute, 104. ihre Speiſen, ebendaſ. ihre ſparſame Lebensart, 105. ihre beſondere Art, die Hühner auszubrüten, ebendaſ. ſind ſtandhaft über ihre Geſetze, 106. ihnen war nicht erlaubt mit Ausländern zu eſſen, 225. verabſcheuen die Schafhirten, 233. nennen ausländiſche Könige Hykſos, 235. ihre Trauer, 251. ihre Sorgfalt für die Begräbniß ihrer Todten, 253. ihr Trauergepräng und Einſalbung, 254. halten Gericht über die Todten, 257. ihr Augenmerk im Bauen, 279. werden von Gott geplagt, 326.

Aegyptiſche Reich wird geſtiftet, 74. deſſen Dauer, 76.

Aeltern, Geſetz für dieſe, 379.

Aelteſten regieren das Volk Iſrael nach dem Tode des Joſue, 585.

Aeneas entflieht aus Troja, 699. und kömmt nach Italien, 701.

Agag, König der Amalekiten, wird geſchlagen, 822. und getödtet, 825.

Agape, was es ſey, und was dazu Anlaß gegeben, 418.

Agar, die Magd der Sarai, wird von dieſer dem Abraham zum Weibe gegeben, 126. flieht aus dem Hauſe Abrahams, 127. gebährt den Iſmael, 129. wird mit ihrem Sohne aus dem Hauſe Abrahams verſtoßen, 148.

Ahialon, Richter in Iſrael, 745.

Aktiſanes König in Aethiopien, ſeine Unternehmungen in Aegypten, 290.

Alexander der große, warum er König von Cethim genennt wird, 55.

Altar, einen ſoll Moſes aufrichten, 377. zum Rauchwerke, 396. zum Brandopfer, 398. des Baals wird von Gedeon zerſtöret, 716.

Alterthümer des Landes Phioum, 270.

Amaſa, Feldhauptmann des Abſaloms, 952. dann des Davids, 960. wird von Joab getödtet, 966.

Amalekiten, ihr Abkommen, 361. führen Krieg wider die Iſraeliten, und werden geſchlagen. ebendaſ. leiden große Niederlage unter dem Saul, 822. und vor dem David, 877.

Am-

Ammon, ſeine Geburt, 143.
Ammoniten werden von den Iſraeliten geſchlagen, 491. u. 740. belagern Jabes, 803. werden geſchlagen, 805. u. 921.
Amnon, der Sohn Davids, ſchändet ſeine Schweſter Thamar, 932. Abſalom läßt ihn tödten, 935.
Amorrhäer, werden von den Iſraeliten geſchlagen, 490. u. 512.
Anmerkung über das Betragen Abrahams in Aegypten, 112. über Abraham und Lot, 118. über die Erzählung Manethons von den ägyptiſchen Hirtenkönigen, 238. über den Aaron, 406. über Aods Betragen gegen Eglon, 707. über das von dem Jonathas beſtimmte Zeichen, 813.
Anna, zweyte Frau des Elkana, iſt unfruchtbar, 767. erhält von Heli das Verſprechen eines Sohnes, 768. gebährt den Samuel, 769. weihet ihn dem Herrn, ebendaſ. wird von Gott ferners geſegnet, 772.
Aod tödtet den Eglon, und befreyet die Iſraeliten. 704.
Apis, eine Gottheit der Aegyptier, wird beſonders verehret, 99.
Arabien wird von des Iſmaels Nachkommen bevölkert, 150. Abraham ſchickt die Kinder aus ſeiner zwoten Ehe in dieſes Land. 166.
Ararath, ein Berg, auf welchem die Arche ruhete, 43. wo er liege, ebendaſ.
Araxes, oder Gehon, ein Fluß, entſpringt aus dem Paradieſe, 5.
Arche, wird beſchrieben, 38. läßt ſich auf dem Berge Ararath nieder, 43. iſt ein Vorbild der Kirche, 46.
Argonauten, Zug und Thaten, 673. rauben das goldene Vließ, 677.
Argos, Stiftung dieſes Königreiches, 608.
Arme, Geſetz zu derer Beſten, 383.
Aſael, Joabs Bruder, wird vom Abner erſtochen, 894.
Aſer, Sohn des Jakobs und der Zelpha, 181. die letzten Worte ſeines Vaters zu ihm, 249. Antheil ſeines Stammes in Chanaan, 571.
Aſſyrier, ihr Abkommen, 57.
Aſſyriſche Reich, deſſen Stifter, 60.

Aſychis, ägyptiſcher König, ſeine Verordnung wegen des Schuldenmachens, 95.
Athen wird geſtiftet, 635.
Athenienſer werden von dem Minos bekriegt, 643. und von den Söhnen des Tyndareus, 656.
Aufruhr der verworfenen Engel, 10. der Iſraeliten, 455. der Sichemiten, 731.
Ausſatz, Geſetz wegen deſſen, 442. die Schweſter des Moſes wird mit dieſer Krankheit geſchlagen, 452.
Azoth, Stadt der Philiſter, deren Einwohner werden von Gott wegen der Unehrenbiethigkeit gegen die Bundslade geſtrafet, 782.

B.

Babel, der Thurm daſelbſt wird erbauet, 49.
Babylon wird von Semiramis erbaut, oder verſchönert, 66. die Stadt wird beſchrieben, ebendaſ.
Balaam, ſeine Eſelinn redet, 494. ſieht den Engel, 495. ſegnet Iſrael, ebend. und prophezeyet die Geburt des Meſſias, 500. ſein gottloſer Rath, 502. ob er ein wahrer Prophet geweſen. ebendaſ.
Balak, König von Moab, beruft den Balaam, Iſrael zu fluchen, 491. führet ihn auf verſchiedene Berge, 496. u. f. verführet die Iſraeliten, 504.
Barak zieht wider den Siſara zu Felde, 709.
Bäume werden erſchaffen, 3.
Benjamin wird gebohren, 204. kömmt nach Aegypten, 223. in deſſen Sacke wird Josephs Becher gefunden, 227. ſoll als ein Sklave in Aegypten bleiben, ebend. die letzten Worte ſeines Vaters zu ihm, 250. Antheil ſeines Stammes in Chanaan, 570.
Benjamiten ſchänden eines Leviten Weib, 594. werden bekrieget, 597. erhalten Anfangs einige Vortheile, 599. werden geſchlagen, 600. die übrigen erhalten Weiber, 602. und entführen einige, 603.
Bera, König zu Sodoma, wird bekriegèt, 119. geht dem ſiegenden Abraham entgegen, 121.
Beſchneidung wird eingeſetzt, 130. deren Wirkungen, 133. nehmen die Sichemiten an, 201. der Iſraeliten, 541.

Beſchreibung der Bundshütte, 394. des Tiſches für die Schaubrode, 395. der Bundslade, ebendaſ. des Gnadenſtuhls, und des Rauchaltars, 396. des goldenen Leuchters, 397. des Brandopferaltars, 398. des ehernen Waſſerkeſſels, 399. der prieſterlichen Kleidung, 400.
Beſeleel wird von Gott zum Werkmeiſter der Bundshütte erwählt, 402.
Bethel nennte Jakob den Ort, wo ihm Gott auf der Leiter erſchienen, 177.
Bethſabee, die Gemahlinn des Urias, begeht einen Ehebruch mit David, 923. wird deſſen Gemahlinn, 927. gebährt den Salomon, 930. erhält dieſem die Thronfolge, 985.
Böotiſche Reich wird geſtiftet, 658.
Böſe Engel ihre Beſchäfftigung, 11.
Booz heirathet die Ruth, 763. erzeuget den Obed, 766.
Brudermord des Kains, 24. zeuget von der damals ſchon bevölkerten Erde, 25.
Bund, Gottes mit Noah, 43. mit Abraham, 124. des Abimelechs mit Abraham, 150. Gottes mit Iſrael, 391. mit Phinees, 506. des Joſue mit Gabaon, 552. der chananäiſchen Könige wider Joſue, 559. mit Gott wird von den Iſraeliten erneuert. 575.
Bundshütte wird beſchrieben, 394. wird errichtet, und eingeweihet, 417.
Bundslade wird beſchrieben, 395. kömmt in die Hände der Philiſter, 779. wird in Dagons Tempel geſtellet, 781. die Unehrerbiethigkeit gegen dieſelbe wird geſtrafet, 782. wird in das Land Iſrael zurückgeſchicket, 783. und kömmt zu Bethſames ein, 785. Strafe derer, welche ſie vorwitzig anſahen, 786. wird nach Kariathiarim überbracht, 787. kömmt durch den David nach Jeruſalem, 908. und in ſeinen Pallaſt, 911.
Buſiris, deſſen Grauſamkeit, 624.

C.

Cekrops ſtiftet das Königreich Athen, 635. ſeine Thaten, 636.

Cerimonien bey dem Opfer des Abrahams ſind geheimnißvoll, 125.
Cethura, zwote Gemahlinn des Abrahams, 165.
Chaldåer, ihre Abkunft. 57.
Cham, ein Sohn Noah, 39. ſeine Söhne, 56. ſtiftet das ägyptiſche Reich. 74.
Chanaan, ein Sohn des Cham, wird von Noah verfluchet, 47. wurde des Sems Knecht, wann, 49. iſt der Stammvater der Völker in Paläſtina, 56.
Chanaan, das Land wird des Abrahams Nachkommenſchaft von Gott verſprochen, 117. Moſes ſiehet es von ferne, 513. die Iſraeliten kommen in dieſes Land, 540. wird unter die Stämme getheilet, 563.
Chananåer werden ſammt ihren 5 Königen geſchlagen, 555. u. 559. die Vertriebenen laſſen ſich in Afrika nieder, 580. derer Sitten, Sprache und Religion daſelbſt, 583. die zurückgebliebnen werden geſchlagen, 587.
Charon, Urſprung der Fabel von ihm, 259.
Chomer, was es ſey, 450.
Chuſai, nimmt verſtellter Weiſe bey Abſalom Dienſte, 946. vereitelt Achitophels Rathſchläge, 949.
Cimbrer, woher ſie abſtammen, 54.
Cis, Vater des Sauls, 795.
Core, Dathan und Abiron empören ſich, 465. werden geſtraft, 468.

D.

Dädalus, ein athenienſiſcher Künſtler, ſeine Geſchichte, 649.
Dagon, Götze der Philiſter, 781.
Dan, Sohn des Jakobs und der Bala, wird gebohren, 181. die letzten Worte ſeines Vaters zu ihm, 248. Antheil ſeines Stammes in Chanaan, 571. ſeine Abkömmlinge rauben das Ephod in des Michas Hauſe, 592.
Danaus, Bruder des Seſoſtris, kömmt nach Griechenland, 289.
Dardanus ſtiftet das trojaniſche Reich, 687.
David, der Sohn Iſai, wird zum Könige geſalbet, 826. wird zu dem Saul berufen, 828. nimmt es mit dem Goliath auf, 831. und ſchlägt ihn, 833. gewinnt

winnt die Freundſchaft des Jonathas, 835. wird von dem Saul verfolget, 837. erhält die Michol zur Ehe, 838. wird von ihr gerettet, 842. flieht zum Samuel, 843. ſchwöret dem Jonathas unverletzliche Freundſchaft, 844. kömmt zu dem Achimelech, 848. fliehet zu Achis, 850. begiebt ſich in das Moabiterland, 851. ſchlägt die Philiſter, 855. flieht in die Wüſte Ziph, 857. ſchont des Sauls, 859. wird von Abigail, des Nabals Gemahlinn, beſänftiget, 865. die er nachmals zur Ehe nimmt, 867. vermählt ſich auch mit der Achinoam, ebendaſ. flüchtet ſich wieder in die Wüſte Ziph, 868. kömmt in das Gezelt Sauls, 869. flieht zu den Philiſtern, 872. wird verſtärket, 874. darf dem Treffen nicht gegenwärtig ſeyn, 876. verfolget die Amalekiten, ebendaſ. ſeine Billigkeit in Austheilung der Beute, 878. läßt einen Amalekiten tödten, warum, 887. beklaget den Tod Sauls und Jonathas, 889. wird zum Könige von Juda geſalbet, 891. betrauret den Abner, 899. läßt die Mörder Isboſeths hinrichten, 902. wird zum Könige in Iſrael geſalbet, 903. nimmt Jeruſalem ein, 905. bekriegt die Philiſter, 906. u. f. läßt die Bundslade nach Jeruſalem bringen, 908. und endlich in ſeinen Pallaſt, 911. will einen Tempel bauen, 914. läßt den Miphiboſeth nach Hofe berufen, 915. ſchlägt die Philiſter und Moabiter, 917. u. f. erobert Damaskus und Idumäa, 919. ſeine Geſandten werden vom Könige der Ammoniten mißhandelt, 920. bekriegt die Ammoniten, und ſchlägt ſie, 921. begeht einen Ehebruch, 923. wird ihm vom Nathan ſein Laſter vorgerücket, 927. ſeine Buße, 929. läßt ſich durch Joab wegen des Abſaloms beſänftigen, 936. u. f. flüchtet ſich vor Abſalom, 943. ſchicket den Sadok und Abiathar zurück, 945. erfährt die Verrätherey Achitophels, ebend. erhält Lebensmittel, 947.

rüſtet

rüſtet ſich zum Streite wider Abſalom, 953. iſt über den Tod des Abſaloms untröſtlich, 956. u. f. verzeiht dem Semei, 960. ſeine Unterredung mit Berzellai und Miphiboſeth, 961. läßt ſein Volk abzählen, 972. wählet unter den Strafen die Peſt, 974. will dem Herrn zu Gabaon opfern, 976. ſeine Zurüſtung zum Tempelbaue, 977. erkläret Salomon zum Thronfolger, 978. beſtimmet die Ordnung und Verrichtung der Prieſter und Leviten, 979. läßt den Salomon zum Könige ſalben, 986. bindet dieſem neuerdings den Tempelbau ein, 989. läßt Salomon abermal zum Könige ſalben, 990. ſeine letzten Worte, 992. ſein Tod. ebend.

Debbora, die Prophetinn, richtet das Volk Iſrael, 708.

Dejanira, Weib des Herkules, 629. ihr Tod, 632.

Deukalion, allgemeine Ueberſchwemmung unter ſeiner Regierung, 670.

Dina, die Tochter Jakobs, wird entführt und geſchändet. 200.

Doeg bemerket die Unterredung des Davids mit Achimelech, 850. verklaget den Achimelech, 852. ermordet ihn und alle Prieſter, 854.

Dunkelheit der alten ägyptiſchen Geſchichte, 75.

E.

Ehebruch, deſſen Strafgeſetz, 382. begeht David, 923.

Einſetzung des Eheſtandes, geheiliget, 6. des Sabbaths, 7. der Beſchneidung, 130. des Oſterfeſts. 342. der Häupter und Richter des Volks, 365. der olympiſchen Spiele. 684.

Elamiten, ihre Abkunft. 57.

Eleazar, Sohn des Aarons, wird an deſſen Statt Hoherprieſter, 485.

Eleazar, Sohn des Dodi, Held in Iſrael, 971.

Elkana, Vater des Samuels, 767.

Eljezer, der Hausmeiſter Abrahams, wird um eine Braut für den Iſaak geſchickt, 158.

Eliu,

Eliu, Freund des Jobs, ſeine Rede wider dieſen, 303.
Enach, die Kinder dieſes Namens waren Rieſen, 562.
Engel, wann ſie erſchaffen worden, 8. ihre Eigenſchaften, 9. lehnen ſich wider Gott auf, 10. werden geſtürzet, ebendaſ. Böſe, ihre Beſchäfftigung, 11. Gute, ihre Glückſeligkeit, 12. ihre Verrichtung, ebendaſ. einer erſcheint der Agar, 127. drey kommen zu Abraham, 134. zween zu Lot, 139. ſchlagen die Sodomiten mit der Blindheit, 141. befehlen dem Lot, Sodoma zu verlaſſen, ebendaſ. führen den Lot aus der Stadt, 142. erſcheinen auf der Leiter Jakobs, 176. einer ringet mit Jakob, 194. erſcheint dem Moſes, 320. einer ſchlägt die Erſtgebohrnen in Aegypten todt, 344. ſtellt ſich dem Balaam auf dem Wege entgegen, 494. erſcheint dem Joſue, 542. verweißt den Iſraeliten ihre Ausſchweifungen, 604. erſcheint dem Gedeon, 713. erſcheint des Simſons Mutter und Vater, 746.
Enos, ein Sohn des Seths, eifert für den wahren Gottesdienſt, 29. nimmt mit ſeinen Söhnen nicht Theil an der Abgötterey, 30.
Ephod, was es ſey, 401. in des Michas Hauſe, 590. wird von den Daniten geraubet, 592. Gedeon läßt eines verfertigen, 726.
Ephraim, Sohn des Joſephs, 218. wird von dem Jakob geſegnet, 243. der Antheil ſeines Stammes in Chanaan, 567. klaget wegen ſeines Antheils, 568. nimmt Bethel ein. 589.
Ephron verkaufet dem Abraham eine zweyfache Höhle zur Grabſtätte, 155.
Erbfolge der Töchter bey den Iſraeliten, Geſetz wegen dieſer, 507.
Erbauung des Thurms Babel, 49. die Abſicht davon, 50. der Stiftshütte, 417.
Erdball, was ihn ausmache, 3.
Erde, ihre Erſchaffung, 3.
Erfüllung des Segens und Fluches von Noah, 48.
Erſchaffung der Welt, 1. des Lichts, 2. des Firmaments, 3. der Erde, der Sonne, des Mondes, der Sterne und übrigen Planeten,

neten, ebendaſ. der Vögel, Fiſche, Thiere und des Menſchen, 4.
Erſtgebohrne der Aegyptier werden getödtet, 344.
Erſtgebohrne der Iſraeliten, Geſetze für dieſe, 347.
Erſtgeburt, wird von Eſau verkaufet, 167. deren Vorzüge, 168.
Eſau, der Sohn Iſaaks, wird gebohren, 164. verkauft das Recht der Erſtgeburt, 167. ward nachmals Edom genannt, warum, ebendaſ. haſſet ſeinen Bruder Jakob, 175. ward von dieſem beſänftiget, 195.
Eva wird erſchaffen, 6. ihre Eigenſchaften, ebendaſ. wird verſuchet, 13. ihr Fall, 14. ihre Strafe, 19.
Euphrat, ein Fluß, entſpringt aus dem Paradieſe, 5.
Euryſteus, König zu Mylenä, trägt dem Herkules gefährliche Arbeiten auf, 616.

F.

Fabel, darein ſind verkleidet worden die Geſchichte der Rieſen, 36. der Sündflut, 43. des Noah, 58. des Tubalkani, 81. deren Urſprung vom Charon, 259. die von dem Proteus, 291. iſt größtentheils die alte Geſchichte Griechenlands, 607. die von dem Atlas, 628. von dem Pluto, 638. von dem Cerberus, 655. von der Sphinx, 662. von dem goldnen Vließe, 674. von dem Ganymedes, 688. des Joathams von der Königswahl unter den Bäumen, 729.
Fall der erſten Aeltern, 14. deſſen Wirkung, ebendaſ.
Feſttage, Geſetz für dieſe, 386.
Figur, ſiehe Vorbild.
Firmament wird erſchaffen, 3. was es ſey, ebendaſ.
Fiſche, ihre Erſchaffung, 3.
Flüſſe, vier entſpringen in dem Paradieſe, 5. ihre Namen. ebendaſ.
Fremdlinge, Geſetz zu derer Beſten, 383.
Frucht, die verbothene, von was für einem Baume ſie geweſen, 17.
Fürſehung Gottes, Beyſpiele davon an dem Moſes, 264. an der Errettung der Auskundſchafter durch die Rahab, 536.

G.

Gaal, zieht wider Abimelech, 733.

Gabaon die Stadt machet einen Bund mit Joſue, 552. wird von fünf Königen angegriffen, 554.

Gabaoniter begehren ſieben Kinder aus dem Stamme Sauls, um ſie zu kreuzigen, 968.

Gad, Sohn des Jakobs und der Zelpha, 181. die letzten Worte ſeines Vaters zu ihm, 248. Antheil ſeines Stammes in Chanaan, 510. ſein Stamm geht über den Jordan zurück, 571.

Gad, der Prophet, läßt dem David die Wahl unter drey Strafen, 974.

Gebothe, die zehn, werden dem iſraelitiſchen Volke verkündiget, 371.

Gebothe, die ſieben, der Kinder Noah, 386.

Gedeon, dem Helden, erſcheint ein Engel, 713. und verſpricht ihm den Sieg über die Madianiten, 714. zerſtöret den Altar und Hayn des Baals, 715. warum er den Namen Jerobaal erhalten, 716. ſammelt Kriegsvölker wider Madian, 717. wunderbarer Beweis ſeiner Sendung, ebendaſ. hat nur 300 Mann in ſeinem Kriegsheere, 718. wird des Sieges von Gott verſichert, 719. ſeine Kriegsliſt, 720. ſchlägt die Madianiten, 721. ſein ſtrenges Verfahren mit den Einwohnern von Sokoth, 723. beſänftiget die Männer von Ephraim, 725. ſchlägt die angebothene Oberherrſchaft aus, ebendaſ. weihet dem Herrn ein Ephod, 726. ſein Tod, 727.

Geheimniß der Dreyeinigkeit wird an den drey Engeln, welche dem Abraham erſchienen, vorgebildet, 138.

Gehon, oder Araxes, ein Fluß, entſpringt aus dem Paradieſe, 5.

Gelboe, ein Berg, auf welchem Saul und Jonathas umgekommen, 883.

Gerichte werden bey den Iſraeliten unter den Stadtthoren gehalten, 764.

Geſetz wegen Opferung der Erſtgebohrnen, 347. Gottes auf dem Berge Sinai, 371. für die Richter, 378. für die Aeltern und Kinder,

der, 379. wider den Todtſchlag, ebendaſ. wider die Ehebrecher, Diebe und Wucherer, 382. zum Beſten der Armen und Fremdlinge, 383. wegen den Knechten und Proſelyten, 385. wegen der Feſttage, 386. für die Prieſter, 424. zur Unterſcheidung reiner und unreiner Thiere, 440. wegen Reinigung der Wöchnerinnen, ebendaſ. wegen des Ausſatzes, 442. wegen des Verſöhnwaſſers, 473. wegen der Erbfolge der Töchter, 507. wegen der Beute, 510.

Gnadenſtuhl, was dieſer bey den Iſraeliten geweſen. 396.

Goliat der Rieſe fodert die Iſraeliten zum Zweykampfe, 830. wird vom David erſchlagen, 833.

Gothen, woher ſie kommen. 55.

Götter, ihre Geburt und Abſtammung, wo ſie herzuleiten, 84.

Gott, erſchafft alle ſichtbare und unſichtbare Weſen, 1. u. f. Setzet den erſten Menſchen in das Paradies, 5. giebt ihm ſein Verboth, ebendaſ. Bildet das Weib, 6. ſetzt den ſiebenten Tag zu ſeinem Dienſte aus, 7. ſtrafet die Sünde der erſten Menſchen, 18. u. f. giebt den Fluch der Schlange, 19. verweißt Adam und Eva aus dem Paradieſe, 21. will den Kain zurechte bringen, 24. flucht dem Kaine, 25. beſchließt, die Menſchen durch die Sündflut zu vertilgen, 37. heißt den Noah predigen, und die Arche bauen, 38. befiehlt ihm, in die Arche zu gehen, 40. und wieder daraus zu gehen, 43. ſegnet den Noah, und machet einen Bund mit ihm, 43. u. f. befiehlt dem Abraham ſein Vaterland zu verlaſſen, 107. ſchlägt den Pharao wegen der Sarai mit Plagen, 112. heißt den Abraham nach Chanaan ziehen, 117. verſpricht ihm einen Sohn, 122. machet mit ihm einen Bund, 124. beſchließt Sodoma zu vertilgen, 137. befiehlt dem Abraham, ſeinen Sohn zu ſchlachten, 152. verſpricht dem Iſaak ſeinen Segen, 199. wie auch

dem

dem Jakob. 176. u. 184. machet dem Streite zwiſchen Jobs Freunden ein Ende. 303. beſchließt die Drangſalen der Iſraeliten zu endigen, 314. erſcheint dem Moſes in der Wüſte Sina, 314. erlaubt den Iſraeliten, das Hausgeräth der Aegyptier zu entwenden, 340. ſchicket Wachteln und Manna in das iſraelitiſche Lager, 358. befiehlt, das Betragen der Amalekiten gegen Iſrael aufzuſchreiben, 362. ruft den Moſes auf den Berg Sinai, 368. kömmt auf den Berg herab, 370. und verkündiget ſein Geſetz, 371. giebt weitere Verordnungen und Verheißungen, 388. errichtet einen Bund mit Iſrael, 391. ſeine Befehle wegen der Bundshütte, Schaubrode, Bundslade ꝛc. 393. u. f. erwählet Werkmeiſter zur Bundeshütte, 402. verſpricht den Moſes ferner zu begleiten, 410. ſchicket abermal Wachteln, 449. verurtheilt die Iſraeliten, daß ſie vierzig Jahre in der Wüſte herumirren müſſen, 457. ſtraft des Aarons und Moſis Mistrauen, 480. verbiethet dem Balaam, Iſrael zu fluchen, 493. belohnet den Phinees, 505. läßt den Moſes das gelobte Land ſehen, 513. ſetzt den Joſue zu Moſis Nachfolger ein, 513. befiehlt die Chananäer zu vertilgen, 516. beſtimmet die Städte für die Leviten, und die Zufluchtsſtädte, 517. befiehlt dem Joſue, die Regierung des Volkes anzutreten, 532. unterweiſet den Joſue, wie Jericho einzunehmen, 543. erkläret ihm die Urſache ſeines Zornes, 547. befiehlt dem Joſue, das Land Chanaan unter die Stämme zu theilen, 563. ſchickt einen Propheten zu den Iſraeliten, 712. befiehlt dem Gedeon ſein Heer zu vermindern, 718. und verſichert ihm den Sieg, 719. läßt dem Hauſe Heli ſeine Drohung verkündigen, 773. ruft dem Samuel, 775. u. f. ſtrafet die Unehrerbiethigkeit der Philiſter gegen die Bundslade, 782. und den Vorwitz der Iſraeliten, 786. giebt den Iſraeliten einen König, 793. verwirft den Saul, 810. befiehlt durch Samuel dem

Saul, die Amalekiten auszurotten, 820. beſtrafet des Sauls Ungehorſam durch ſeine gänzliche Vecwerfung, 824. befiehlt dem Samuel, den David zum Könige zu ſalben, 826. führet dem David ſeine Laſter durch den Propheten Nathan zu Gemüth, 927. beſtimmt den Salomon zum Thronfolger, 930. ſtrafet den David mit der Peſt. 974.

Gränzen des gelobten Landes, 516.

Griechen, ihre Abkunft, 55. ſind nicht die Erfinder der Religion, 84. wer ihre Buchſtaben eingeführet habe, 659. u. f.

Griechenland, deſſen alte Geſchichte, 607.

Gute Engel, ihre Glückſeligkeit, 12. ihre Verrichrichtung, ebend.

H.

Haderwaſſer, woher es dieſen Namen erhalten, 481.

Hai, die Stadt in Chanaan, deren Inwohner ſchlagen die Iſraeliten zurück, 545. wird eingenommen, 549.

Hanon, der Ammoniten König, mißhandelt die Geſandten Davids, 920.

Hebal, ein Berg, worauf Moſes einen Altar errichten läßt, 521.

Hebräer, ihre Sorgfalt für die Begräbniße ihrer Todten, 253. ihre Meynung von den verſtorbnen Gottloſen und Gerechten, 259. vermehren ſich ungemein in Aegypten, 261. werden hart gedrückt. 261. ſiehe Iſraeliten.

Helden, merkwürdige, in dem Heere Iſraels, 970.

Helena, die Tochter des Tyndareus, wird von dem Theſeus entführet, 654. und von dem Paris, 692.

Helleſpont, woher dieſer Name komme, 675.

Heli, wird Richter in Iſrael, 766. verſpricht der Anna, Elkanens Weibe, einen Sohn, 768. Gottloſigkeit ſeiner Kinder, 770. giebt ihnen einen gelinden Verweis, 771. Prophezeyung wider ſein Haus, 773. ſein Tod, 779.

Henoch, der erſtgebohrne Sohn des Kains, 26. Henoch die Stadt wird von Kain erbaut, 26. Henoch, der Va-

Vater des Mathuſala, 31. deſſen Uebertragung, 31.

Herakliden, der Söhne des Herkules, Schickſale, 632. u. f.

Herkules, ſeine Geburt und außerordentliche Stärke, 614. erſte Proben ſeiner Tapferkeit, 615. tödtet den nemäiſchen Löwen und die lernäiſche Schlange, 617. fängt das wilde Schwein von Erymanthus, 618. holet einen Hirſchen mit ehernen Läufen ein: vertreibt die Raubvögel aus dem See Stymphalus, und ſäubert den Stall des Augias, 619. entführet den Ochſen der Paſiphae: ſtiehlt die Pferde des Diomedes, 620. zieht mit den Argonauten nach Kolchis, und erobert den Gürtel der Hyppolite, 621. raubet des Gerzons Rinder, 622. u. f. erdrücket den Rieſen Antäus, 623. richtet die von ihm berühmten Säulen auf, 624. ſchlägt den Mörder Kakus todt, 625. ſtiehlt die goldenen Aepfel aus den heſperiſchen Gärten, 627. heirathet die Dejanira, 629. erlegt den Centauren Neſſus, 630. heirathet die Aſtydamia, und die Jole, 631. ſein Tod, 632.

Hungersnoth in Aegypten, und den benachbarten Ländern, 218. in Iſrael, 968.

Hykſos, werden die ausländiſchen Könige in Aegypten genennt, 235. ihre Eroberung Aegyptens, 236. ihre Geſchichte hat große Aehnlichkeit mit jener des Hauſes Iſraels, 237. werden aus Aegypten vertrieben, 240.

J.

Jabeſiten, begraben die Leichname Sauls und ſeiner Söhne, 885.

Jahel ermordet den Siſara, 710.

Jair, Richter in Iſrael, 736.

Jakob, Sohn des Iſaaks, wird gebohren, 164. kauft dem Eſau das Recht der Erſtgeburt ab, 167. erhält den väterlichen Segen anſtatt des Eſau, 171. flieht in Meſopotamien, 175. ſieht die geheimnißvolle Leiter, 176. kömmt nach Haran, 178. heirathet die Lia und Rahel, 179. findet Alraunen, 182. machet einen Vertrag mit Laban, 183. wird von Gott geſegnet, 184.

184. zieht aus Meſopotamien, 186. wird von dem Laban verfolget, 188. kömmt nach Mahanaim, 191. ordnet das Geſchenk für ſeinen Bruder Eſau, 193 ringet mit einem Engel, und erhält den Namen Iſrael, 194. beſpricht ſich mit Eſau, 195. kömmt nach Salem, 199. und nach Bethel, 204. trauert um den Joſeph, 208. ſchickt ſeine Söhne in Aegypten, 218. und neuerdings mit ihnen auch den Benjamin, 222. zieht nach Aegypten, 232. bezieht die Wohnung im Lande Geſſen, 234. ſegnet die Söhne Joſephs, 243. ſeine letzten Worte, und Weiſſagungen zu ſeinen Kindern, 246. ſein Tod, 251

Japhet, ein Sohn des Noah, 39. wird von dieſem geſegnet, 47. ſeine Nachkommen bevölkern Europa, und einen Theil Aſiens, 48. ſeine Söhne, 54.

Jaſon bereitet ſich nach Kolchis zu fahren, 676. und raubet das goldne Vließ, 677. läßt ſich zu Korinth nieder, 685. ſein Tod. 685.

Javan, Sohn des Japhets, war der Vater der Griechen und Jonier, 55. ſeine Söhne, ebend.

Idumäer, entſpringen von dem Eſau, 198. ihre Eigenſchaft, 198. ſchlagen den Iſraeliten den Durchzug ab, 482.

Jedidia, ſiehe Salomon.

Jephte, wird zum Feldherrn erwählet, 738. ſchlägt die Ammoniten, 740. vollzieht ſein Gelübd, 740. liefert den Ephraimiten eine Schlacht, 742. ſein Tod, 744.

Jericho, die erſte chananäiſche Stadt jenſeits des Jordans, 533. dahin werden Kundſchafter geſchickt, 533. wird eingenommen, 544.

Jerobaal, ſiehe Gedeon.

Jeruſalem, Stadt der Jebuſäer, wird von David eingenommen, 905.

Jesbaam, Held in Iſrael. 971.

Jethro nahm den flüchtigen Moſes auf, 313. beſuchet den Moſes im Lager, 363. ſein Rath, 364.

Jgbal, der Sohn Lamechs und der Adä, Stammvater derer, die in Hütten wohnen, 28.

Jkarus ſeine Geſchichte, 649.

Jlus

Ilus bauet die Stadt Ilium, 688.
Joab, Schweſterſohn des Davids, deſſen Feldoberſter, 893. ermordet den Abner, 898. beſteiget der erſte die Mauer Jeruſalems, 905. wirket Abſaloms Zurückberufung aus, 936. u. f. ermordet den Abſalom, 955. und den Amaſa, 966. belagert den Seba zu Abela. ebend.
Joatham, der jüngſte Sohn Gedeons, entkömmt ſeinem grauſamen Bruder Abimelech, 728. machet den Sichemiten Vorwürfe, 729.
Job, ſein Abkommen, 295. ſeine Tugenden, 295. wird von dem Satan gequälet, 296. bleibt geduldig, 299. wird von ſeinen Freunden beſuchet, 301. erhält alles Verlohrne, 304. deſſen Buch enthält wahre Begebenheiten, 306.
Jochabed, Moſes Mutter, ſuchet ihn zu erretten, 263.
Jokaſte, ihre Geſchichte, 660. u. f.
Jonathas, Sohn des Sauls, ſchlägt die Philiſter, 812. läuft Gefahr ſein Leben zu verliehren, 818. machet Freundſchaft mit dem David, 835. ſuchet ſeinen Vater mit David auszuſöhnen, 840. ſchwöret dem David unverletzliche Freundſchaft, 844. machet dem David die Geſinnungen Sauls zu wiſſen, 847. beſuchet den David, 857. ſein Tod, 883.
Jonathas, Sohn des Hohenprieſters Abiathar, giebt dem David Bericht von den Anſchlägen des Achitophels, 951.
Jordan der Fluß. Wunderbarlicher Uebergang der Iſraeliten über dieſen, 537. wie weit ſeine Gewäſſer bey dieſem Uebergange aufgeſchwollen, 539.
Jonier, woher ſie abſtammen, 55.
Joſeph, der Sohn Jakobs, wird gebohren, 182. wird von ſeinen Brüdern gehaſſet, 206. wird verkauft, und nach Aegypten geführt, 208. wird dem Putiphar verkauft, 209. wird zur Sünde angereizet, 209. wird in das Gefängniß geworfen, 211. legt dem Mundſchenke und Mundbäcker ihre Träume aus, 212. und dem Pharao, 213. wird Statthalter in

ganz Aegypten, 216. ſammelt eine Menge Getreides, 217. ſeine Söhne, 218. ſeine Brüder kommen in Aegypten, 218. läßt ſie gefänglich anhalten, 220. begehrt den Benjamin, 221. empfängt ihn nebſt ſeinen Brüdern ſehr gnädig, 223. läßt ſeinen Becher in Benjamins Sack ſtecken, 226. giebt ſich zu erkennen, 229. entläßt ſeine Brüder mit Geſchenken, 230. führt den Pharao ſeinen Vater vor, 234. erhält den Segen ſeines Vaters für ſeine zween Söhne, 243. die letzten Worte ſeines Vaters zu ihm, 249. führt den Leichnam ſeines Vaters nach Chanaan, 252. verzeiht ſeinen Brüdern, 260. ſein Tod, ebend.

Joſue, wird des Moſis Nachfolger, 513. tritt die Regierung des Volkes an, 532. richtet zwölf Steine zum Denkmaale des Uebergangs über den Jordan auf, 539. nimmt Jericho ein, 544. läßt Achan ſteinigen, 548. überwältigt die Stadt Hai, 549. macht einen Bund mit Gabaon, 552. ſchlägt 5 chananäiſche Könige, und machet die Sonne ſtill ſtehen, 555. läßt die 5 Könige an Pfähle henken, 557. nimmt die Städte Lebna, Eglon und andere ein, 558. ſchlägt die verbundnen Könige, 559. nimmt die Stadt Azor ein, 561. ſchlägt die Kinder Enach, 562. theilet das Land Chanaan unter die Stämme, 563. ſein Hauptquartier in Chanaan, 569. ſeine letzte Anrede, 575. ſein Tod, 578. ſeine Nachfolger in der Regierung, 585.

Jrad, Sohn des Henoch, 27.

Iſaak wird gebohren, 147. ſoll geſchlachtet werden, 152. vermählt ſich mit Rebekka, 162. erzeuget Eſau und Jakob, 164. zieht wegen der Hungersnoth nach Gerara, 168. giebt Rebekka für ſeine Schweſter aus, 169. wird von den Inwohnern übel begegnet, 170. giebt dem Jakob ſtatt des Eſau den väterlichen Segen, 173. deſſen Tod 205.

Iſai, Vater des Davids, 827. ſeine Söhne, ebend.

Isboſeth, Sauls Sohn, wird zum Könige ausgerufen, 892. führt mit David

vid Kriege, 893. ſchicket die Michol zurück, 897. wird ermordet, 901.
Iſis, ſoll das Mittel zur Unſterblichkeit erfunden haben, 83. war eine der vornehmſten Gottheiten in Aegypten, 99.
Iſmael, der Sohn des Abrahams und der Agar, wird gebohren, 129. wird verſtoßen, 148. ſeine Nachkommen, 150.
Iſmaeliten breiten ſich in Arabien aus, 150.
Iſrael, ſiehe Jakob.
Iſraeliten, ſiehe Hebräer, warum ſie keine Nerven von dem hintern Schenkel der Thiere eſſen, 195. werden mehr als jemals in Aegypten bedrücket, 322. ziehen aus Aegypten, 344. verſammeln ſich zu Rameſſes, 345. ihre zweyte Lagerſtätte Sochoth, 346. die die dritte Ethan, 348. werden von einer Feuer- und Wolkenſäule geführt, 348. die vierte Lagerſtätte Phihahiroth, 349. ihr wunderthätiger Durchzug durch das rothe Meer, 351. fünfte Lagerſtätte jenſeits des rothen Meers, 353. ſechste und ſiebente Lagerſtätte Sur und Mara, 356. die achte und neunte Elim und Sin, 357. zehnte, Raphidim, 360. beſiegen die Amalekiten, 361. ihre Staatsverfaſſung, 365. lagern ſich am Berge Sinai, 368. bethen das goldne Kalb an, 403. werden gezüchtiget, 408. werden mit einer Kopfſteuer belegt, 416. werden wieder abgezählt, 432. brachen vom Berge Sina auf, 445. murren, 446. werden geſtraft, 451. werden aufrühriſch wegen des Berichts der Ausſpäher Chanaans, 455. werden von Gott verurtheilt, 40 Jahre in der Wüſte herumzuirren, 457. werden von den Chananäern geſchlagen, 460. müſſen 40 Jahre in den arabiſchen Wüſteneyen herumirren, 462. ihre Lagerſtätte, 462. erhalten Befehl, Franzen an ihren Kleidern zu tragen, 464. murren neuerdings, 470. werden durch Feuer gezüchtiget, 470. gehen in ſich, 472. empören ſich abermal, 479. werden von dem Könige von Arad geſchlagen, 481. wird ihnen der Durchzug durch Idu-

mäa abgeſchlagen, 482. ihr neuer Aufruhr wird durch Schlangen geſtrafet, 487. ſchlagen den König Sehon, 488. und den König Og, 491. treiben Unzucht und Abgötterey, 504. werden geſtrafet, 505. müſſen die Madianiten bekriegen, 506. werden abgezählt, 507. ſchlagen die Madianiten, 508. ihre Trauer um Moſes, 532. ihr wunderbarlicher Uebergang über den Jordan, 537. werden beſchnitten, 541. halten Oſtern in Chanaan, und fangen an von den Früchten dieſes Landes zu eſſen, 542. werden zu Hai zurückgeſchlagen, 545. nehmen dieſe Stadt ein, 549. und andere, 558. u. f. theilen das Land Chanaan, 563. werden nach dem Tode Joſue von den Aelteſten regieret, 585. ihre Unabhängigkeit nach dem Tode der Aelteſten, 586. führen Krieg wider die Benjamiten, 597. u. f. geben den noch übrigen Weiber, 602. und rathen ihnen, einige zu entführen, 603. ihre Ausſchweifungen werden ihnen verwieſen, 604. ihre Gemüthsbeſchaffenheit, 606. ihre erſte Knechtſchaft unter Chuſan-Raſathaim, 703. zweyte unter Eglon, 703. ſchlagen die Moabiten, 706. dritte Knechtſchaft unter den Philiſtern, 707. vierte unter Jabin, 708. fünfte unter den Madianiten, 711. dreyhundert ſchlagen die Madianiten, 721. ſechste Dienſtbarkeit unter den Philiſtern und Ammoniten, 736. erwählen den Jephte zum Feldherren, 738. ſchlagen die Ammoniten, 740. ſiebente Knechtſchaft unter den Philiſtern, 745. werden von dieſen bekrieget, 777. und leiden eine große Niederlage, 779. ſchlagen die Philiſter, 789. ihre Wohlfahrt unter dem Samuel, 790. begehren einen König, 792. erhalten ihn, 793. erwählen den Saul, 802. werden von den Philiſtern wieder beunruhiget, 808. u. 829. werden geſchlagen, 883. nehmen David zum Könige an, 903. ziehen dem Abſalom nach, 943. ihre Niederlage, 956. treten in den Gehorſam Davids zurück, 959.

Iſſachar, Sohn des Jakobs und der Lia, 182. die letzten Worte ſeines Vaters zu ihm, 248. Antheil ſeines Stammes in Chanaan, 570.

Jubal, Sohn des Lamechs, erfand muſikaliſche Inſtrumente, 28.

Juda, der Sohn Jakobs, wird gebohren, 181. giebt den Rath zum Verkaufe des Josephs, 203. ſteht Bürge für den Benjamin, 223. will anſtatt deſſen Josephs Sklave ſeyn, 228. die letzten Worte ſeines Vaters zu ihm, 247. der Antheil ſeines Stammes in Chanaan, 567. ſchlägt die Chananäer, 587.

Juden, unſrer Zeiten, wie ſie das Geboth, Franzen an den Kleidern zu tragen, erfüllen, 464.

K.

Kadmus ſtiftet das böotiſche Reich, 658. ſoll die Buchſtaben in Griechenland eingeführet haben, 659. u. f.

Kain, der erſtgebohrne Sohn Adams, 23. Bedeutung deſſen Namens, 23. ſein Geſchäft, 23. ſein Opfer, 23. ſchlägt ſeinen Bruder todt, 24. bauet die Stadt Henoch, 26. iſt eine Figur der Verworfenen, 26. iſt vermuthlich von dem Lamech umgebracht worden, 27. u. f. ſeine Söhne ahmen der Bosheit ihres Vaters nach, ebend.

Kalb, das goldene, wird von den Iſraeliten angebethet, 403.

Kaleb, des Jephone Sohn, wird nach Chanaan als Kundſchafter geſchickt, 454 ſuchet das aufrühriſche Volk zu hemmen, 457. verlangt, daß man ihm ſeinen Antheil an Chanaan beſonders gebe, 564.

Kinder Gottes werden die Abkömmlinge des Seths und des Enos genannt, 35. verehlichen ſich mit den Menſchenkindern, ebend.

Knechte, waren bey den Iſraeliten zweyerley, 385. Geſetz für dieſe, ebend.

Kodorlahomor, König in Elam, und ſeine Bundesgenoſſen bekriegt die Könige von Sodoma ꝛc. 118. und ſieget, 120. wird von Abraham geſchlagen, 121.

Kranaus, König von Athen,

then, errichtet den Areopagus, 637.

L.

Laban, der Vetter Jakobs, giebt dieſem die Lia ſtatt der Rachel zur Braut, 180. machet einen Vertrag mit dieſem, 183. ſetzt ihm in der Flucht nach, 188. verſöhnet ſich. 191.
Labyrinth in Aegypten wird beſchrieben, 267. in Kreta, darein wird der Minotaurus verſperrt. 643.
Lacedemoniſche Reich, ſiehe Lakoniſch.
Lais, Stadt am Fuße des Berges Liban, 592. wird von dem Stamme Dan eingenommen, 593. wird von dieſem Dan genennt. 594.
Lakoniſche Reich wird geſtiftet, 668.
Lamech, ein Sohn des Mathuſael, 27. nimmt zwey Weiber, 27. iſt vermuthlich der Mörder Kains, 27. ſeine Nachkommenſchaft erfindet nützliche Künſte, 28.
Land, das gelobte, deſſen Gränzen, 516. über deſſen Abtheilung erhält Eleazar und Joſue die Aufſicht. 517.
Laomedon läßt in Troja die Mauren aufführen, 689.
Laubhüttenfeſt, deſſen Einſetzung und Abſicht, 387.
Lebensjahre, ob die erſten Menſchen den unſrigen gleich geweſen, 33.
Lelex ſtiftet das lakoniſche Reich, 668.
Leuchter, der goldene, wird beſchrieben, 397.
Levi, Sohn des Jakobs und der Lia, 181. rächet die Schändung ſeiner Schweſter Dina, 202. die letzten Worte ſeines Vaters zu ihm, 247. ſein Stamme wird dem Herrn geheiliget, 433. erhält keine Ländereyen im Lande der Verheißung, 436.
Leviten, rächen die Anbethung des goldnen Kalbs, 408. werden geheiliget und geweihet, 433. ihre verſchiedene Verrichtungen. 434. ihre Einkünfte, 436. u. 472. ihre Städte, 517. ihre Eintheilung unter David, 979. ihre Verrichtungen, 980.
Lia, die Tochter Labans, wird dem Jakob vermählet, 179. ihre Fruchtbarkeit, 181.
Licht, wird erſchaffen, 2.
Loth zieht von Ur, 108.

ſcheidet ſich von Abraham, 116. läßt ſich zu Sodoma nieder, 117. wird gefangen, 120. von Abraham aber befreyet, 121. bewirthet zween Engel, 139. wird von ihnen aus der Stadt geführet, 142. erzeuget den Moab und Ammon, 143.
Lucifer wird geſtürzet, 10.
Luſtgräber, woher dieſer Name komme, 451.

M.

Macedonier, ihr Abkommen, 55.
Madianiten werden geſchlagen, 598. ihre Niederlage, 721.
Manaſſes, Sohn des Josephs, 218. wird von dem Jakob geſegnet, 243. der Antheil ſeines Stammes in Chanaan, 567. u. 568. deſſen halber Stam̃e geht über den Jordan zurück, 571. nimmt Bethel ein, 589.
Manethons Erzählung von Aegyptens Eroberung ꝛc. 236. hat viel Aehnlichkeit mit der Geſchichte des Hauſes Iſrael, 238.
Manna fällt in dem iſraelitiſchen Lager, 358. ein Gomer mit Manna wird in das Gezelt der Verſammlungen hinterleget, 360.
Manue, Vater des Simſons, ein Engel erſcheint ihm, 746.
Maria, die Schweſter Moſis, ſorget für ihn, 263. lehnet ſich wider ihn auf, 451. wird mit dem Ausſatze geſchlagen, 452. ihr Tod, 478.
Matriael, Sohn des Irad, 27.
Mathuſael, Sohn des Matriael, 27.
Mathuſala, ſtammet von Seth ab, 31. ſeine Lebensjahre, ebend.
Medea machet die Gelegenheit zum Raube des goldenen Vließes, 678. züchtiget den grauſamen Pelias, 682. rächet die Untreue des Jaſons, 685.
Meer, das rothe, die Iſraeliten ziehen dadurch, 351. Pharao köm̃t mit den Seinigen darinn um, 352. das ägeiſche, woher es dieſen Namen erhalten, 648.
Melchiſedech, König von Salem, biethet dem ſiegenden Abraham Brod und Wein an, 121.
Memnons Bildſäule, 276.
Memphis, die Hauptſtadt Aegyptens, wird erbaut, 77. ihre Lage, ebend.

Me-

Memes, der König in Aegypten, bauet den Tempel des Vulkanus, 80.
Menon, Gemahl der Semiramis, 64.
Menſch, der erſte, ſiehe Adam. Die Abſicht ſeiner Erſchaffung, 3.
Menſchenkinder, ſind die Nachkommen des Kains. 29.
Meſſias, wird verheißen, 108. u. 154. wird geweiſſaget von Jakob, 247. u. 250. von Balaam, 500.
Meynung der Väter, Schriftausleger und anderer Gelehrten, von der Erſchaffung der Engel, 8. von der Schlange und verbothenen Frucht, 15. von dem Baume des Erkenntniß des Guten und des Böſen, 17. von der Vielweiberey des Lamechs, 27. von dem Lamech, 28. von dem Enos, 29. von Adam und Eva, 30. von Henoch, 31. der Ungläubigen, von den Lebensjahren der erſten Menſchen, 33, von den Thieren in der Arche, 40. von dem Chanaan, 48. von dem Noah, 53. von dem Thurme Babel, 51. von den patäciſchen Göttern, 81. von dem Urſprunge der Abgötterey, 85. von des Abrahams Religion vor ſeinem Berufe, 88. von der Stadt Ur, 107. von dem Namen Pharao, 115. von den Wirkungen der Beſchneidung, 133. über das Eſſen der erſcheinenden Engel, 140. von der Verwandtſchaft Abrahams mit der Sara, 145. von der Bereicherung des Jakobs, 186. von dem Engel, der mit Jakob gerungen, 195. von den ägyptiſchen Hirtenkönigen, 237. über die Regierungsjahre der Hykſos, 239. von den Königen in Aegypten zu den Zeiten Josephs, und der Hebräer, 242. von der Lebensgeſchichte des Jobs, 306. von dem Opfer des rothen Kalbes, 477. von Maria, der Schweſter Moſis, 478. von dem Balaam, 502. von Moſis Tode, 528. von der Tageslänge unter Joſue, 556. von dem Wohnſitze der vertriebenen Chananäer, 580. von dem Alterthume der Königreiche Argos und Sicyone, 609. von Joſue und ſeinem Gelübde, 741. von des Simſons Brunnen, 755.

Mezraim ſtiftet mit Cham das ägyptiſche Reich, 74.
Michael widerſetzet ſich dem Lucifer, 10. war der Beſchützer der Synagoge, 12. ſtreitet mit dem Satan wegen des Moſis Leichnam, 530. war es glaublich, der dem Joſue erſchienen iſt, 543.
Michol, des Davids Ehefrau, 838. rettet den David, 842. wird dem David weggenommen, und dem Phaltiel gegeben, 868. kömmt wieder dem David zu, 897. ihre Spötterey über ihn, 319.
Miphiboſeth, Sohn des Jonathas, wird an den Hof Davids berufen, 915. ſeine Trauer wegen des Davids, 962.
Minos, König von Kreta, ſeine Geſchichte, 641. führt Krieg mit den Athenienſern, 643. ſeine Friedensbedingniſſe, 644. ſein Tod, 650. ſeine Unternehmungen, 651.
Minotaurus wird gebohren, 642. wird in das Labyrinth verſperret, 643. wird von dem Theſeus erlegt, 647.
Moab, deſſen Geburt, 143.
Moabiten, derer Mägdchen verführen die Iſraeliten, 504. werden geſchlagen, 706. u. 917.
Möris, der See in Aegypten, wird beſchrieben, 268. die Abſicht davon, 269.
Möris, der König von Aegypten, 291.
Moſes, als der Verfaſſer der heiligen Geſchichte, wird wider die Ungläubigen wegen den Lebensjahren der erſten Menſchen vertheidiget, 34. wird gebohren, 263. ſeine Errettung, 263. wird an dem Hofe des Pharao auferzogen, 307. unächte Lebensgeſchichte von dieſem, 308. flüchtet nach Madian, 311. empfängt die Gewalt, Wunderzeichen zu thun, 317. kehret nach Aegypten zurück, 319. tritt vor den Pharao, 321. ſeine Ruthe wird in eine Schlange verwandelt, 325. bringt zehn Plagen über Aegypten, 326. u. f. führt Joſephs Gebeine aus Aegypten, 346. ſein Danklied, 353. erhält den Sieg wider die Amalekiten durch ſein Gebeth, 362. iſt auf dem Berge Sinai, 376. ſtieg vom Berge herab, 391.

391. ſteigt wieder auf den Berg, und bleibt 40 Tage darauf, 392. kömmt vom Berge, 403. zerſchmettert die Geſetztafeln, und verbrennt das goldene Kalb, 406. erhält das Verſprechen des Beyſtandes von Gott, 410. ſieht die Herrlichkeit Gottes, 412. ſteigt mit einem glänzenden Angeſichte vom Berge, 415. läßt Poſaunen machen, 438 wird durch 70 Männer von der Regierunslaſt überhoben, 447. ſendet 12 Männer, das Land Chanaan zu beſichtigen, 454. Strafe ſeines Mistrauens, 480. machet eine eherne Schlange, 487. trägt die Aufſicht über die Abtheilung des gelobten Landes dem Eleazar und Jeſue über, 517. ſeine Rede zu der Verſammlung, 518. giebt Befehl, Segen und Fluch zu ſprechen, 519. und dem Herrn auf dem Berge Hebal einen Altar zu errichten, 521. ſegnet die 12 Stämme, 522. deſſen Tod, 527. ſein Lob, 527. ob er wirklich geſtorben, 528.

Mumien, was ſie ſeyn, 256.

Münzen, welche vor Alters gewöhnlich waren, 156.

N.

Naas, König der Ammoniten, belagert die Stadt Jabes Galaad, 803. wird geſchlagen, 805.

Nabal verſaget dem David die Lebensmittel, 864.

Nachkommen des Enos werden Kinder, Volk und Diener des Herrn genannt, 29. des Kains aber Menſchenkinder, 29. des Japhets, bevölkern Europa und einen Theil Aſiens, 48. u. 54. des Chams, 56. des Sems, 57.

Nadab, Sohn des Aaron, wird getödtet, 430.

Namen, werden von Adam den Thieren beygelegt, 5. die hebräiſchen bringen den richtigen Begriff von den Eigenſchaften der Thieren bey, 5. der Lagerſtätte der Jſraeliten in den arabiſchen Wüſteneyen, 462.

Nathan der Prophet erklärt dem David den Willen Gottes wegen des Tempelbaues, 914. führt ihm ſein Laſter zu Gemüthe, 927. wirket die Thronfolge dem Salomon aus, 985.

Nebo, ein Berg, auf welchem Moſes das gelobte Land geſehen, und geſtorben, 527.

Nemrod, ſein Herkommen, 59. ſeine Herrſchaft, 59. erbauet Städte, 60. iſt wahrſcheinlich der Stifter des babyloniſch und aſſyriſchen Reichs, ebend.

Nephtali, Sohn des Jakobs und der Bala, 181. die letzten Worte ſeines Vaters zu ihm, 249. Antheil ſeines Stammes in Chanaan, 571.

Niederlage der Könige von Pentapolis, 120. der Madianiten, 721. der Philiſter, 789.

Nil, der Fluß, deſſen Ergießung, 77.

Ninive wird erbauet, 61. wird beſchrieben, ebend.

Ninus, ein Sohn des Belus, wird König in Aſſyrien, 60. erbauet Ninive, 61. fällt in Baktrien ein, und wird geſchlagen, 62. erholet ſich wieder, und nimmt Baktra die Hauptſtadt ein, 63. nimmt die Semiramis zur Gemahlin, 64. ſein Grabmaal, 65.

Ninyas, ein Sohn der Semiramis, gelangt auf den aſſyriſchen Thron, 71. ſeine Eigenſchaften, ebend.

Noah, deſſen Abſtammen, 37. deſſen Namens Bedeutung, 37. findet Gnade vor Gott, 37. erhält den Befehl zu predigen, und eine Arche zu bauen, 38. gehet in die Arche, 39. deſſen Söhne, 39. wie lange er in der Arche geweſen, 44. geht aus derſelben, 45. betrinkt ſich, 47. fluchet dem Chanaan, und ſegnet Sem und Japhet, 47. iſt ein Vorbild Jeſu Chriſti, 49. läßt ſich im Lande Senaar nieder, 50. ſeine Lebensjahre und Tod, 57.

Noema, die Tochter Lamechs, erfand das Spinnen und Weben, 28.

Noemi, Schwiegermutter der Ruth, 761.

O.

Obededom, in ſein Haus kömmt die Bundslade, 910.

Obelisken, Beſchreibung davon, 277.

Oedipus, ſeine Geſchichte, 660. u. f.

Og, König zu Baſan, ſeine Leibesgröße, 491. wird von den Iſraeliten geſchlagen, ebend.

Ogyges, Waſſerfluth unter ſeiner Regierung, 672.

Olympiſche Spiele werden eingeſetzt, 684.

Oliab

Oliab wird von Gott zum Werkmeiſter der Bundshütte erwählet, 402.
Opfer, Verſchiedenheit derſelben bey den Iſraeliten, 426. des rothen Kalbes, 474.
Ophni, boshafter Sohn des Heli, 770. wird von den Philiſtern erſchlagen, 779.
Oſiris, eine der vornehmſten Gottheiten der Aegyptier, 99.
Oſterfeſt wird eingeſetzt, 342. erſtes der Iſraeliten nach dem Auszuge aus Aegypten, 431. in Chanaan, 542.
Oſterlamm, 340.
Othoniel nimmt Hebron ein, 566. ſeine Belohnung dafür, 566. erlöſet die Iſraeliten von der Knechtſchaft des Chuſan, 703.
Oza, Abinadabs Sohn, ſein Tod, 909. Betrachtung darüber, 910.

P.

Paläſtina, dieſes Landes Völkerſchaften, 57. wird der Nachkommenſchaft des Abrahams von Gott ver-verſprochen, 109. S. Chanaan.
Palladium, wo es ſey, 689.
Paradies wird von Gott gemacht, 4. wo es gelegen, 4. Beſchreibung deſſelben, 4. wird die Wohnung des erſten Menſchen, 5.
Paris, ſeine Geburt, 691. entführet die Helena, 692. ſein Tod, 694.
Patäciſche Götter, was ſie ſeyn, 81.
Pelias, ſeine verübte Grauſamkeit an Aeſon und deſſen Hauſe, 680.
Penaten, falſche Gottheiten, warum dieſelben auf die Tafel geſetzt wurden, 81.
Pentateuchus, der Verfaſſer dieſes Buchs, 463. der Inhalt davon, ebend.
Pfingſttag, deſſen Einſetzung und Abſicht, 387.
Pflanzen, ihre Erſchaffung, 3
Phaleg, ein Sohn des Heber, deſſen Abkömmlinge, 57. Urſache ſeines Namens, 57.
Pharao, iſt der Gemeinname der ägyptiſchen Könige, 115. des ägyptiſchen Königs Träume, 213. beſtellt Joſeph über ganz Aegypten, 216. erhält die Nachricht von der Ankunft der Brüder Joſephs, 230. welcher zu den Zeiten Joſephs regiert habe, 235. läßt die hebräi-

hebräiſchen Knaben tödten, 262. deſſen Verſtockung, 324. ſetzt dem Volke Iſrael nach, 349. geht in dem rothen Meere mit den Seinigen zu grunde, 352.

Pheron, Nachfolger des Seſoſtris, Königs in Aegypten, 288.

Philiſter, derer werden von Simſon 1000 erſchlagen, 754. führen Krieg wider Iſrael, 777. erobern die Bundslade, 778. werden wegen ihrer Unehrerbiethigkeit gegen die Bundslade geſtrafet, 782. ihre Niederlage, 789. ziehen neuerdings wider Iſrael, 808. werden von dem Jonathas geſchlagen, 812. verſammeln ſich wieder gegen Iſrael, 829. fliehen, 835. werden abermal geſchlagen. 842. u. 855. ſiegen über Iſrael, 883. henken Sauls und ſeiner Söhne Leichname auf den Stadtmauern auf, 885. werden von dem David geſchlagen, 907. u. 917.

Phinees, Eleazars Sohn, erſticht den Zambri, 505. wird von Gott belohnet, ebend.

Phinees, boshafter Sohn des Heli, 770. wird von den Philiſtern erſchlagen. 779.

Phioum. Alterthümer dieſes Landes, 270.

Phiſon oder Phaſis, ein Fluß, entſpringt aus dem Paradieſe, 5.

Plagen, die zehn, in Aegypten, 326. u. f.

Planeten werden erſchaffen, 3. derer Nutzen, ebend.

Poſaunen, derer Gebrauch bey den Iſraeliten, 438.

Prieſter, die ägyptiſchen, haben den Rang nach dem Könige, 96. der hebräiſchen Kleidung wird beſchrieben, 400. ihre Geſetze, 224. ihre Verrichtungen, 426. ihre Einkünfte, 436. ihre Eintheilung unter David, 979. ihre Verrichtungen, 982.

Profanſcribenten, ihre Nachrichten von Abraham, 109. von den ägyptiſchen Königen, 235.

Proſelyten, waren zweyerley, 385. Geſetz in Anſehung ihrer, ebend.

Proteus, König in Aegypten, 290. Fabel von ihm, 291. ſein Verfahren gegen den Paris, 292.

Pyramiden, ſiehe Spitzſäule. Nachrichten davon, 266.

R.

Rabbath, die Hauptſtadt der Ammoniten, wird eingenommen, 931.

Rachel, die Tochter Labans, wird den Jakob vermählt, 179. iſt unfruchtbar, 181. gebährt den Joſeph, 182. und den Benjamin, 204. ſtirbt. ebend.

Rahab errettet die Kundſchafter der Iſraeliten, 534. hängt ein rothes Band zum Zeichen vor ein Fenſter ihres Hauſes hinaus, 535. wird mit den Ihrigen erhalten, 545.

Rationale des Hohenprieſter, was es ſey, 402.

Rauchaltar, wird beſchrieben, 396.

Rebekka, die Tochter Bathuels, wird Iſaaks Weib, 160. ihre Vermählung, 162. gebährt den Eſau und Jakob, 164. erhält mit Liſt den väterlichen Segen für Jakob, 171. rätht ihm, zu fliehen, 175.

Reinigung der Wöchnerinnen, deren Geſetz, 440.

Rephaim, ein rieſenmäßges Volk, 119.

Reſpha, ihre Zärtlichkeit gegen ihre getödteten Kinder, 969.

Richter in Iſrael, Geſetze für dieſe, 378. folgen dem Joſue in der Regierung des Volks, 703. u. f.

Rieſen, ihre Geburt, 35. ſolche waren die Rephaim, 119. die Kinder Enach. 562.

Ruben, der Sohn Jakobs, wird gebohren, 180. ſtimmet in den Mord des Joſephs nicht ein, 207. wirft ſeinen Brüdern den Mord Joſephs vor, 221. die letzten Worte ſeines Vaters zu ihm, 246. der Antheil ſeines Stammens in Chanaan, 510. ſein Stamm kehrt über den Jordan zurück, 571.

Ruth, ihre Geſchichte, 761. wird dem Booze vermählet, 763. erhält einen Sohn, den Obed, 766.

S.

Sabbath, deſſen Einſetzung, 7. wird von der Kirche auf den Sonntag verlegt, warum, 7. deſſen Entehrer wird geſteiniget, 464.

Salomon wird gebohren, 930. Gott nennet ihn Jedidia,

didia, 930. wird zum Thronfolger Davids ernannt, 978. wird zum Könige geſalbet, 986. giebt dem Adonias Gnade, 988. wird abermal zum Könige geſalbet, 990.

Samgar befreyet die Iſraeliten von der Knechtſchaft der Philiſter, 707.

Samuel, ſeine Geſchichte, 767. ſeine Geburt, 769. kömmt nach Silo, 769. Gott offenbaret ihm ſeine Gerichte über das Haus Heli, 775. wird Richter über Iſrael, 787. ſeine Söhne ahmen ihn nicht nach, 791. machet dem Volke wegen eines Königs Vorſtellung, 792. empfängt den Saul mit allen Ehren, 797. und ſalbet ihn zum Könige, 799. ſtellet ihn dem Volke vor, 802. ſeine Schutzrede, 806. kündiget dem Saul ſeine Verwerfung an, 824. läßt den Agag tödten, 825. ſalbet den David zum Könige, 826. nimmt den fliehenden David auf, 843. ſein Tod, 862. ſein Lob, 863. wird von einer Zauberinn erwecket, und ſagt dem Saul ſeine Niederlage vor, 880.

Sanhedrin, große Verſammlung der Hebräer, 368.

Sara, S. Sarai.

Sarai wird mit Abraham vermählt, 107. wird in Aegypten dem Abraham weggenommen, 111. giebt dem Abraham die Agar zum Weibe, 126. ihr Name wird verändert, 131. lachet über das Verſprechen eines Sohnes, 135. wird zu Gerara abermal entführet, 144. gebährt den Iſaak, 147. ihr Tod und Begräbniß, 154.

Saul, ſuchet die verlohrnen Eſelinnen, 795. kömmt zu Samuel, 797. und wird zum Könige geſalbet, 799. kömmt nach Gabaa, und weißaget, 801. wird vom Volke zum Könige erwählet, 802. zieht wider die Ammoniten, 804. und ſchlägt ſie, 805. ſeine Erwählung wird beſtätiget, 806. greift die Philiſter an, 808. opfert ohne den Samuel, 809. wird von Gott verworfen, 810. verfolget die Philiſter, 815. ſein unbeſcheidener Schwur, 816. erhält von Gott Befehl, die Amalekiten auszurotten, 820. wird wegen ſeines Ungehorſams von Gott gänzlich verworfen, 822. u. f. kömmt in Raſerey, 828. ſuchet den David aus dem Wege zu räumen, 837. giebt ihm die Michol zur Ehe, 838. wird vom Jonathas ausgeſöhnet, 840. verfolget den David, und weißaget, 843. läßt den Achimelech und andere Prieſter tödten, 854. geht dem David zu Leibe, 856. fährt fort ihn zu verfolgen, 858. iſt gezwungen, Davids Unſchuld zu erkennen, 860. nimmt dem David die Michol, 868. läßt durch eine Zauberinn den Samuel erwecken, 880. ſein Tod, 883. ſein Selbſtmord wird nicht gründlich gerechtfertiget, 884. ſein, und ſeiner drey Söhne Leichname werden zu Bethſan aufgehenkt, 885. von den Jabeſiten aber begraben. ebend.

Schibboleth, die Loſung der Galaaditen. 743.

Schlange, durch die verſuchet der Teufel die Eva, 13. verſchiedene Meynung davon, 15. wird geſtra-

geſtrafet, 19. eherne, wird von dem Moſes aufgerichtet, 487. erhält abergläubiſche Ehren, 488.
Schöpfer der Welt ſind alle drey göttliche Perſonen, 2.
Schöpfung, ihre Geſchichte iſt nur bey den Hebräern zu ſuchen, 8.
Schriften, die Aegyptier hatten dreyerley, 82.
Schuh abgezogner, war ein Zeichen der Verzicht eines Rechtes, 765.
Seba, der Sohn Bochri, empöret ſich wider David, 964. wird zu Abela getödtet, 966.
Seelenwanderung wird von den Aegyptiern geglaubt, 98.
Segor, die Stadt, wird durch die Fürbitte des Lots erhalten, 142.
Sehon, König der Amorrhäer, verwehret den Durchzug den Iſraeliten, 488. wird geſchlagen, 490.
Sella, Weib des Lamechs, 27.
Sem, ein Sohn des Noah, 39. wird geſegnet, 47. iſt der Stammvater der Patriarchen, 48. ſeine Söhne, 57.
Semei fluchet dem David, 948. erhält Verzeihung, 960.
Semiramis, ihre Abkunft, 63. Ninus nimmt ſie zur Gemahlinn, 64. errichtet dem Ninus ein Grabmaal, 65. erbauet oder verſchönert Babylon, 66. ihre Unternehmungen zum Nutzen ihrer Staaten, 67. bekriegt Aethiopien und Indien, 68. u. f. ihr Tod, 70. ihr gehabtes Anſehen, 71.
Semmaa, Held in Iſrael, 971.
Sephora, Tochter des Jethro, und Weib des Moſes, 314. beſchneidet ihren Sohn, 320. iſt die Gelegenheit zum Murren des Aarons und Maria, 451.
Seſoſtris, Königs in Aegypten Erziehung, 280. ſein Feldzug wider die Araber und Lybier, 281. bekriegt die Aethiopier und Könige Aſiens, 283. ſein Verſuch auf Europa mißlingt, 284.
Seth, ein Sohn des Adams, 29. deſſen Tod und Alter, 31. Abkömmlinge, ebend.
Siba verſieht den David mit Lebensmitteln, 947.
Siceleg, Stadt der Philiſter, wird dem David eingeräumt, 872. wird von den Amalekiten geplündert und verbrannt, 876.
Sichemiten nehmen die Beſchneidung an, und werden ermordet, 201. erwählen den Abimelech zum Könige, 727. werden aufrühriſch, 731. ihre Stadt und der Thurm werden eingenommen, 734.
Sickel, was einer am Werthe betrage, 417. Gebrauch davon, ebend.
Sycione, Stiftung dieſes Königreiches, 608.
Silo, Stadt in Chanaan, 569. dahin wird die Bethhütte, und das Hauptquartier des Joſue verleget, ebend.
Simeon, der Sohn Jakobs, wird gebohren, 181. rächet die Schändung ſeiner Schweſter Dina, 202. wird als Bürge in Aegypten gefänglich angehalten, 221. die letzten Worte ſeines Vaters zu ihm, 247. ſein Stamm wird von dem Moſes nicht geſegnet, 523. Antheil

ſeines Stammes in Chanaan, 570. ſchlägt die Chananäer, 587.
Simſon, ſeine Geburt wird von einem Engel verkündiget, 746. wird gebohren, 748. zerreißt einen Löwen, 749. will eine Philiſterinn heirathen, 749. ſein Räthſel, 750. ſein Weib entdecket den Sinn davon den Hochzeitgäſten, 751. zündet durch Füchſe der Philiſter Felder an, 752. läßt ſich den Philiſtern ausliefern, 753. ſchlägt dieſe mit eines Eſelskinnbeine, 754. verliebet ſich in die Dalila, 656. entdecket ihr die Urſache ſeiner Stärke, 758. ſein Tod, 759.
Sinai, ein Berg, auf welchem Gott dem Moſes ſein Geſetz gegeben, 368.
Siſara, Feldoberſter des Jabin, wird von der Jahel ermordet, 710.
Sodoma, Stadt in Pentapolis, 119. dahin zieht Loth, 117. wird geplündert, 120. ihr Untergang, 141.
Sodomiten, ihre Laſter, 136. und 140.
Spitzſäule in Aegypten werden beſchrieben, 257.
Sprache, Verwirrung derſelben, 50. die urſprüngliche blieb bey dem Geſchlechte Sems, 51.
Sprengbuſche, welcher ſich die iſraelitiſchen Prieſter gebrauchten, und wann, 443. u. 475.
Staatsverfaſſung der Hebräer, 365. war vor den Königen eine Theokratie, 794.
Städte, für die Leviten, 517. Zufluchtsſtädte, ebend.
Stämme, die zwölf, beſchenken die Stiftshütte, 437. dritthalb erhalten Sehons und Ogs Länder, 510. die zwölf werden von Moſes geſegnet, 522. das Land Chanaan wird unter dieſe ausgetheilet, 563. u. f. die von Ruben, Gad und Manaſſe gehen über den Jordan zurück, 571. und bauen einen Altar, 572. müſſen ſich deßwegen bey den übrigen Stämmen verantworten, 574. die zwölf machen einen Bund mit David, und erwählen ihn zum Könige in Iſrael, 903. Eiferſucht zwiſchen dieſen Stämmen, 963.
Stiftshütte, ihre Errichtung und Einweihung, 417.
Sünde, die erſte, 14. ihre Beſtrafung iſt gerecht, 18. u. f.
Sündfluth fängt an, 41. um welche Jahrszeit, 42. war allgemein, 42. deren Ende, 43.
Syrer, ihr Abkommen, 57.

T.

Talent, was es im Werthe betrage, 397. Gebrauch davon, 417.
Teraphim, was es ſey, 594.
Teufel. S. Böſe Engel. Verſuchet die Eva, 13. quälet den Job, 296. kann tugendhafte Menſchen nicht gedulden, und hat nicht mehr Gewalt, als ihm Gott ertheilet. 299.
Thaant, König zu Thebä, ſeine Erfindungen, 82.
Thamar, die Tochter Davids, wird geſchändet, 932.
Thare, des Vaters Abrahams Tod, 108.
Tharſis, ein Sohn des Javan, erbauet die Stadt Tharſus, 55.

Thebä, dieſer Stadt Beſchreibung, 273.
Thebaner, ihr erſter Krieg, 666.
Thebes wird von dem Abimelech belagert, 735.
Thermutis, Tochter des Pharao, nimmt den Moſes an Kindsſtatt an, 309.
Theſeus, ſeine Geſchichte, 638. kömmt in Athen an, 645. geht nach Kreta, und erlegt den Minotaurus, 647. kömmt wieder nach Athen, 649. ſeine Verdienſte um Athen, 652. ſetzt die iſthmiſchen Spiele ein, 654. entführet die Helena, und wird vom Aidoneus gefangen geſetzt. ebend. u. f. kömmt nach Athen, 657. ſein Tod, ebend.
Theſſalien. Begebenheiten in dieſem Lande, 680. u. 686.
Thiere, werden erſchaffen, 3. Männchen und Weibchen, 6. Unterſchied der reinen und unreinen, 384.
Thola, Richter in Iſrael, 735.
Thoſorthrus, König zu Memphis, ſeine Erfindungen, 83.
Thou, König von Emath, ſuchet Davids Freundſchaft, 918.
Thracier, ihr Abkommen, 56.
Thurm Babel wird erbauet, 49. wird beſchrieben, 51. u. f. wird von Xerxes zerſtöret, 52. neuere Nachrichten davon ſind ungewiß, 52. Urheber dieſes Baues, 59.
Tigris, ein Fluß, entſpringt aus dem Paradieſe, 5.
Tiſch für die Schaubrode wird beſchrieben, 395.
Todtſchlag, Geſetz wider dieſen, 379.
Troja, wird durch den Herkules erobert, 689. wird zum zweytenmale belagert, 692. und erobert, 695.
Trojaniſche Reich wird vom Dardanus geſtiftet, 687.
Tubalkain, Sohn des Lamechs und Sella, erfand das Eiſenſchmieden, 28.

V.

Verſöhnwaſſer, Geſetz wegen dieſem, 473.
Verſtorbene der Hebräer und Aegyptier, Sorge für derer Begräbniß, 253. wie die Aegyptier dieſe einſalbten, 254. über dieſe ward in Aegypten Gericht gehalten, 257.
Vertrag zwiſchen Laban und Jakob, 183.
Verwandtſchaft des Abrahams mit der Sara, 145.
Vielweiberey von dem Lamech eingeführet, 27.
Vließ, das goldene, was es ſoll geweſen ſeyn, 674. u. f.
Ungewißheit der aſſyriſchen Thronfolge, 72.
Ungläubige, ihre Meynung von den Lebensjahren der erſten Menſchen, 33. Vertheidigung des Moſes wider dieſe, 34.
Unterſchied der reinen und unreinen Thiere, 384.
Vögel werden erſchaffen, 3.
Völker, die von Joſue vertriebnen aus Chanaan, 579. ſetzen ſich in Afrika, 580.
Volk, iſraelitiſches. S. Iſraeliten. deſſen Unabhängigkeit nach dem Tode der Aelteſten, 586. deſſen Wohlfahrt unter dem Samuel, 790. begehrt einen König, 792. erhält von Gott einen König, 793.
Vorbild der Gerechten iſt Abel, 26.

26. der Verworfnen, Kain, 26. der Kirche, die Arche Noah, 46. Jeſu Chriſti, Noah, 49. der Dreyeinigkeit, die 3 Engel, welche dem Abraham erſchienen, 138. des Leidens und der Auferſtehung Chriſti, die Opferung Iſaaks, 154. der chriſtlichen Kirche, Sara, 157. der Synagoge, Agar, ebend. der Taufe, der Durchzug durch das rothe Meer, 355. Jeſus am Kreuze, Moſes, 363. des Sieges Chriſti, der Sieg des Joſue wider die Amalekiten, 363. der Gnadenwahl der Heyden, die Vermählung Moſis mit Sephora, 453. der Juden, das Murren Aarons und Mariens, 453. Eben dieſer, der Ausſatz Mariens, 453. Jeſu Chriſti, das Opfer des rothen Kalbes, 478. des Geſetzes und Evangeliums iſt Aaron, 485. Jeſu Chriſti, die eherne Schlange, 488. der Vorzüge des Evangeliums vor dem moſaiſchen Geſetze, die Einſetzung des Joſue an die Stelle des Moſes, 515. Jeſu Chriſti, und des alten Geſetzes, Moſes, 531. des Meſſias, Joſue, 578.

Ur, Stadt in Chaldäa. 107.

Urim und Thummim, was es ſey, 402.

Urias, Gemahl der Bethſabee, kömmt in einem Treffen um, 924.

Urſprung des aſſyriſchen, babyloniſchen und ägyptiſchen Reiches, 59. der Fabel vom Charon, 259.

W.

Wachteln ſchicket Gott in das iſraelitiſche Lager, 358. 449.

Waſſer, welche unter dem Firmamente ſeyn, 3. iſt ſeltſam in Arabien, 149.

Waſſerfluth. S. Sündfluth. Des Deukalions und Ogyges, 670. u. f.

Weib, S. Eva. Des Loths, wird in eine Salzſäule verwandelt, 142.

Z.

Zabulon, Sohn des Jakobs und der Lia, 182. die letzten Worte ſeines Vaters an ihn, 248. Antheil ſeines Stammes in Chanaan, 570.

Zambri ſein Laſter, 505.

Zerſtreuung der Söhne Noahs, 53.

Ziph, in dieſe Wüſte flüchtet ſich David, 857. u. 868.

Zufluchtsſtädte, 517.

Bayerische Staatsbibliothek München

NB. Die Lagerſtätte der Iſraeliten ſind unrichtig angemerkt: Jene zu Rameſſes iſt eigentlich die erſte, p. 345. die zu Sochoth p. 346. die zweyte: die dritte zu Ethan p. 348.

Seite: 962. Niederkunft, lies Wiederkunft.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calmet, Augustin, / Fischer, G. August / Socher, G.

Allgemeine Kirchen- und Weltgeschichte von der Schöpfung an biß auf unsre Zeiten

Bd.: 1,1

Augsburg 1776

H.un. 119-1,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10031468-4
VD18 8007930